Geſchichte
der
europäiſchen Staaten.

Herausgegeben
von
A. H. L. Heeren und F. A. Ukert.

Heeren-Ukert
Geschichte
europ. Staaten

II

Geſchichte von Italien,
von
Dr. H. Leo.

Leo
Italien

Fünfter Band.

5 u. Reg

Hamburg, 1832.
Bei Friedrich Perthes.

5 g

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Geſchichte

der

italieniſchen Staaten

von

Dr. Heinrich Leo,

Profeſſor der Geſchichte an der Univerſität zu Halle.

Fünfter Theil.

Vom Jahre 1492 bis 1830.

Hamburg, 1832.

Bei Friedrich Perthes.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem

Herrn Geheime-Ober-Regierungsrath ꝛc. ꝛc.

Dr. Johannes Schulze

zu Berlin

widmet dieſes Geſchichtsbuch

als Zeichen ſeiner innigen Verehrung und unverbrüchlichen Anhänglichkeit

der Verfaſſer.

Vorrede.

Es war meine Abſicht eine recht ausführliche Vorrede dieſem fünften Bande mitzugeben und dadurch den Mangel derſelben bei den vorangehenden Bänden zu erſetzen. In ihr ſollte Rechenſchaft gegeben werden von der Anlage dieſes Buches, von den benutzten Quellen und Hülfsmitteln, von den Ab- und allgemeineren Anſichten endlich des Verfaſſers. Da ſich nun aber die Darſtellung der letzten Jahrhunderte, deren Erlebniſſe ſo unbedeutend erſcheinen, doch mehr in die Länge gezogen hat (weil der einmal angenommene Grundſatz, bis auf einen gewiſſen Grad auch die Specialgeſchichte in dieſe allgemeine Geſchichte Italiens hereinzuziehen, nicht plötzlich aufgegeben werden konnte), und da dadurch dieſer Band ohnehin eine ungebührliche Ausdehnung erhält, muß eine Vorrede in jenem Sinn, daß ſie eine Rechtfertigung der Arbeit im Einzelnen enthielte, wegbleiben. Vielleicht findet ſich ſpäter eine Gelegenheit etwas Ähnliches zu geben, die dann in dem Maße er-

erſprießlicher ſein dürfte, als dieſe Arbeit von mehreren Seiten eine Beurtheilung von Männern, die von anderen Geſichtspuncten ausgehen, bis dahin erfahren hätte.

Nur in Beziehung auf einen Theil der Arbeit habe ich hier noch einige Worte hinzuzufügen, nämlich auf den letzten, auf das zwölfte Buch. So wenig ich dem Sinne abgeneigt bin und meiner Erziehung und meinem Glauben nach abgeneigt ſein kann, welcher Luther trieb, als er die Reformation begann, ſo widrig iſt mir doch der Charakter der Zeit, die ſich ſeit der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts in kirchlicher und politiſcher Weiſe entwickelte. Sie erſcheint mir nur als ein fortwährender Verfall, der, wie alle Entwickelungskrankheiten, den Sinn zu haben ſcheint, daß wir, indem wir Theil um Theil das altvolksthümliche Weſen der europäiſchen Staaten zertrümmern ſehen und in Parteien für deſſen Rettung oder Untergang kämpfen, ein klareres Bewuſſtſein darüber gewinnen. Leider ſcheint es jene Klarheit werden zu wollen, in welcher wir von dahingeſchiedenen Freunden als von verklärten ſprechen. Die Gründe anzugeben, aus denen ich glaube, daß in mir dieſer Mangel an Sinn für die neueren und neueſten Verhältniſſe entſtanden iſt, kann hier um ſo weniger der Ort ſein, als es dazu nothwendig wäre in kirchliche und politiſche Erörterungen einzugehen und zu verſuchen einen Standpunct zu begründen, von dem aus ſich mit wiſſenſchaftlicher Berechtigung der Stab brechen lieſſe über die atomiſtiſch-mechaniſche Richtung in Kirche und Staat, die ſich ſeit der Zeit mercantiler Po-

ſtik, ja ſeit der Reformation immer ſchonungsloſer entwickelt hat. Genug, der Sinn für eine lobende, freudige Darſtellung der neueren Geſchichte, die Freude daran ſelbſt mangelt mir. Da nun überdies die neuere Geſchichte Italiens ganz im Argen gelegen hat, bis ſich Ranke ihrer annahm, iſt man hier auch mit den Quellen und Hülfsmitteln übel daran, und um Etwas woran man ſelbſtſtändig Wohlgefallen haben könnte, über dieſe Zeit zu liefern, würde ein mehrjähriger Aufenthalt in Italien mindeſtens nöthig geweſen ſein, wozu es an Gelegenheit, zuletzt auch an Zeit fehlte. Ich geſtehe alſo, daß ich, wenn es auf mich hätte ankommen können, dies zwölfte Buch nie geſchrieben hätte. Allein die Arbeit, die ich im Ganzen übernommen hatte, ließ keine ſolchen Ausnahmen zu, und da ich nun weder etwas Neues noch etwas Ausgezeichnetes liefern konnte, ſollte man wenigſtens den Vorwurf nicht machen können, dieſe Geſchichte laſſe Etwas von Wichtigkeit vermiſſen, was ſich bei Muratori und deſſen tüchtigem Fortſetzer Coppi, bei Sismondi oder Lebret finde. Vom Geſichtspunct dieſer Art von Brauchbarkeit bitte ich dies zwölfte Buch zu betrachten; es iſt zwar auch von Hammers türkiſche Geſchichte bei Gelegenheit der Türkenkriege; es ſind einzelne Beiträge zur Geſchichte dieſer Zeit von Ranke und von Raumer, es iſt Darus venetianiſche Geſchichte, es ſind Napoleons Memoiren und manches Andere benutzt worden, was in älterer und neuerer Zeit erſchienen iſt; die Grundlage der Darſtellung bilden aber doch immer jene

genannten allgemeineren Werke, beſonders Muratori und Coppi.

Noch habe ich nun der Behörde der königlichen Bibliothek zu Berlin und inſonderheit dem Herrn Geheime-Regierungsrath Wilken für die reiche und ſtets gleiche literariſche Unterſtützung, ohne welche mir die Abfaſſung eines großen Theiles dieſes Geſchichtsbuches unmöglich geworden ſein dürfte, meinen innigſten Dank auszuſprechen.

Halle, den 18ten Februar
1832.

Heinrich Leo.

Inhalt der fünften Abtheilung.

Zehntes Buch.

Sicilien, Sardinien und Corſica.

Seite

Erſtes Capitel. Sicilien.

1. Unter Friedrich von Aragonien 1
2. Siciliens Verfall unter Friedrichs Nachfolgern 16

Zweites Capitel. Sardinien.

1. Seit der Eroberung durch die Aragoneſen bis zum Tode Eleonorens von Arborea 1403 31
2. Sardinien bis zu den Zeiten Ferdinands des Katholiſchen 37

Drittes Capitel. Corſica.

1. Bis zum Jahre 1336 41
2. Bis zum Jahre 1425 42
3. Bis zum Jahre 1492 52

Eilftes Buch.

Geſchichte Italiens vom Jahre 1492 bis zum Jahre 1559, oder der Zeitraum der Zerſtörung des eigenthümlich-italieniſchen Staatslebens.

Seite

Erſtes Capitel. Karls VIII. von Frankreich Zug nach Neapel und die gleichzeitigen Begebenheiten in Italien bis auf Ferdinands II. Tod im Jahre 1496.

1. Geſchichte Italiens von dem Jahre 1492 bis zum Tode Ferdinands I. im Jahre 1494 62
2. Bis zum Tode Ferdinands II. von Neapel im Jahre 1496 75
3. Verhältniſſe in Toſcana bis zu Savanarolas Tode im Mai 1498 110

Zweites Capitel. Bis zu Beendigung des piſaniſchen Krieges.

1. Die Schickſale der italieniſchen Staaten bis auf die Gefangennehmung Lodovicos von Mailand in Novara, April 1500 122
2. Bis zum Abgang König Federigos aus Neapel nach Iſchia im Auguſt 1501 133
3. Bis zur gänzlichen Vertreibung der Franzoſen aus Neapel im Julius 1503 144
4. Krieg der Venetianer mit den Türken ſeit 1499, und Fortſetzung der italieniſchen Geſchichte bis zu Ferdinands des Katholiſchen Ankunft in Neapel und Bolognas Unterwerfung durch Julius II. im November 1506 . . 161
5. Geſchichte Italiens bis zur Wiederbeſetzung Piſas durch die Florentiner im Junius 1509 185

Drittes Capitel. Geſchichte Italiens bis zum Tode Papſt Leos X. am 1ſten December 1521.

1. Bis zum Tode Julius II. im Februar 1513 203
2. Bis zum Tode Leos X. im December 1521 263
3. Die Entwickelung der zeichnenden Künſte in Italien bis zu Leos X. Tode 307

Viertes Capitel. Geſchichte Italiens bis zur Krönung Carls V. zum römiſchen Kaiſer am 24ſten Februar 1530.

1. Bis zur Schlacht von Pavia 1525 323

Seite

2. Bis zur Einnahme und Plünderung Roms durch das kaiſerliche Heer im Frühjahre 1527 349

3. Bis zur Krönung Karls V. durch den Papſt im Jahre 1530 385

Fünftes Capitel. Von Karls V. Krönung bis zum Jahre 1559 oder der Beendigung der auch auf Italien ausgedehnten Kämpfe Frankreichs mit dem habsburgiſchen Hauſe durch den Frieden von Chateau-Cambreſis.

1. Geſchichte von Toſcana vom Frühjahr 1530 bis zum Jahre 1559 416

2. Des oberen Italiens — nämlich des Herzogthums von Mailand, der Fürſtenthümer von Piemont, von Monferrat, von Parma und Piacenza, der Herzogthümer von Mantua und Ferrara und der Republiken Genua und Venedig — bis zum Jahre 1559 466

3. Des ſüdlichen Italiens bis zum Jahre 1559 492

4. Allgemeine Überſicht des Ganges der italieniſchen Nationalliteratur ſeit dem 14ten Jahrhundert bis auf Taſſo 508

Zwölftes Buch.

Geſchichte Italiens vom Jahre 1559 bis auf die neueſte Zeit. Zeitraum eines unſelbſtſtändigen Staatslebens in Italien.

Erſtes Capitel. Kurze Überſicht der politiſchen Veränderungen in Italien bis zu der Regierung des Großherzogs Leopold in Toſcana 1765.

1. Veränderungen zwiſchen 1559 und 1600 534

2. Überſicht der während des 17ten Jahrhunderts Italien betreffenden Begebenheiten 599

3. Kurze Überſicht der Schickſale der italieniſchen Staaten von 1700 bis 1765 709

Seite

Zweites Capitel. Abriß der politiſchen Schickſale Italiens vom Jahre 1765 bis zum Jahre 1830.

1. Von der Bildung einer öſterreichiſchen Secundogenitur aus dem Großherzogthum Toſcana im Jahr 1765 bis zu dem Eingreifen der Ereigniſſe der franzöſiſchen Revolution in die Entwickelung der Verhältniſſe Italiens. . . 798
2. Schickſale Italiens bis zum wiener Congreß 820
3. Kurze Angabe der Veränderungen in dem Zuſtand Italiens ſeit dem wiener Congreß 946

Zehntes Buch.

Sicilien, Sardinien und Corſica.

Erſtes Capitel.

Sicilien.

1. Sicilien unter Friedrich von Aragonien.

Ohngeachtet wir die äuſſeren Schickſale der Inſel Sicilien ſchon in dem vorhergehenden Buche hinlänglich berückſichtigt haben, kommen wir hier noch einmal auf dieſe Inſel, ſo wie in den folgenden Capiteln auf Sardinien und Corſica zurück, weil uns der innere Zuſtand dieſer Länder noch einiger Aufmerkſamkeit werth ſcheint. Es iſt mehrfach welthiſtoriſche Bedeutung von Eilanden geworden, gewiſſe Bildungsſubſtanzen zu iſoliren und, während dieſelben Subſtanzen ſich anderwärts weiter entwickelt haben, ein Bild von ihnen den kommenden Geſchlechtern aufzubewahren: ſo hat Island lange die altſkandinaviſche Bildung iſolirt und dadurch bewahrt; ſo bewahrt noch heute Sardinien die Einrichtungen des Mittelalters in aller Schärfe. Von Sicilien kann das Gleiche nicht geſagt werden; vielmehr hat dieſe Inſel, die ja auch faſt nur wie durch einen Fluß vom Feſtlande getrennt iſt und nach allen Seiten dem Auslande ſchöne Häfen und aus ihrem Inneren herrliche Producte bietet, nie lange in ein und demſelben Zuſtande beharrt; und je größere Aufmerkſamkeit uns die früher von den Nor=

mannen gegründete, von den Hohenſtaufen ſchärfer entwickelte ſtreng monarchiſche Verfaſſung des ſiciliſchen Reiches zu verdienen ſchien, je intereſſanter muß uns auch noch ein Überblick der Urſachen und Fortſchritte des gänzlichen Verfalles derſelben unter den aragoneſiſchen Königen ſein, wobei wir noch des Vortheiles eines ſo durchaus gewiſſenhaften, gelehrten und geiſtreichen Führers genieſſen, wie der königlich=ſiciliſche Hiſtoriograph und Profeſſor des öffentlichen Rechts in Palermo, der Abt von S. Maria di Roccadia Roſario di Gregorio iſt.

Den erſten Urſprung des Verfalles von Sicilien müſſen wir unter der glänzendſten Regierung, unter welcher die Inſel je, ſolange ſie ohne Verbindung mit andern Reichen exiſtirte, geſtanden hat, ſuchen, unter der Friedrichs von Aragonien. Die Sicilianer hatten durch ihre Kraft das angiovíniſche Joch gebrochen, wurden nun von den Aragoneſen aufgegeben und muſſten ſich durch ihre eigne Energie unter Anführung des jungen Königes bei ihrer Freiheit behaupten; dieſe Lage entwickelte in Allen ein Gefühl ſo ungewöhnlicher Erhebung, daß nicht leicht ein anderer Fürſt, als welcher dies Gefühl getheilt, zum großen Theil durch ſeinen Muth erſt hervorgerufen hatte, im Stande war der Nation als König zu imponiren. Friedrich ſelbſt hatte das Bewuſſtſein, daß er der Nation Auſſerordentliches verdanke, und ſprach dies Gefühl durch die Verpflichtungen, welche er öffentlich übernahm, aus [1]).

Sowohl bei der erſten Losreiſſung der Inſel von den Angiovinen als hernach bei der Behauptung derſelben gegen die Angriffe, welche von allen Seiten auf dieſelbe gemacht wurden, hatten die Edelleute und die Städte den aragoneſiſchen Königen die weſentlichſten Dienſte geleiſtet; der Einfluß der

1) Considerazioni sopra la storia di Sicilia del Canonico Gregorio vol. IV. (Palermo 1807) p. 16. und prove ed annotazioni p. 3. not. 3. „Adjicimus etiam sponsioni et obligationi praesenti, quod nullum tractatum concordiae, guerrae vel pacis incipiemus, habebimus vel faciemus seu coeptum vel habitum hactenus qualemcunque probabimus vel admittemus cum Papa aut ecclesiae romanae praelato, aut hostibus et impugnatoribus nostris et status Siciliae suprascriptis, sive cum sequacibus et fautoribus eorumdem, absque consensu expresso et aperta scientia Siculorum.“

Geiſtlichkeit trat wegen des Misverhältniſſes zum päpſtlichen Stuhl und wegen des öfters und lange auf der Inſel ruhenden Interdicts ſehr zurück. Der Adel aber trat beſonders deswegen noch mehr hervor als die Städte, weil ſich an ihn vorzüglich die Angiovinen immer wendeten, wenn ſie ſich zur Unterſtützung ihrer Angriffe im Innern der Inſel eine Partei zu machen ſuchten. Mit Städten konnte man nicht gut geheim unterhandeln; ſie lieſſen ſich auch leichter durch Beſatzungen und Burgen im Zaum halten, und wer ſie verführen wollte, mußte ſich doch wieder an die in ihnen Einflußreichſten und Angeſehnſten, an den Adel wenden. Der Adel erhielt dadurch dem von ihm erhobenen und gehaltenen Könige gegenüber eine ſo ſtolze, freie Haltung, daß ſchon eine ſehr kräftige Perſönlichkeit dazu gehörte, neben ihm ſich als Fürſt Nichts zu vergeben, wenn die Großen auch nicht durch den langhingezogenen Kriegszuſtand nicht bloß eine Berechtigung, ſondern ſogar eine Verpflichtung erhalten hätten, ſich mit Schaaren gewaffneter Diener zu umgeben [1]). Jede Parteiung des Adels war im Stande ſofort kriegeriſche Schaaren in's Feld zu ſtellen, und, nicht zufrieden mit bewaffneten Dienern und Hinterſaſſen, verbanden ſie ſich auch noch unter dem Namen von Schutzverwandten viele Männer in Ortſchaften, welche gar nicht unter adeligen Gerichten ſtanden [2]). Von dem Reichthum des Adels und der Städte zu Friedrichs Zeit findet ſich in der Beſchreibung der äuſſeren Erſcheinung der Ritter und Edelfrauen ſowie der bürgerlichen Bewohner der Städte der vollſtändigſte Beleg, und die politiſchen Prätenſionen fanden die reichſte Nahrung in dem Vorbild der Verfaſſung Aragoniens, welche beſonders den in Sicilien aufgenommenen ſpaniſchen Edelleuten fortwährend vor Augen ſchwebte. Überdies waren die höchſten Reichswürden, welche unter den Normannen öfters an Leute geringer Herkunft, aber ausgezeichneter Befähigung gegeben wor-

1) Gregorio l. c. p. 21.

2) Gregorio l. c. — „essi ingrandivansi con partigiani ed amici, e sino contro il divieto delle costituzioni creavansi raccomandati e affidati nei luoghi del demanio, i quali con sagramenti di omaggio e di vassallaggio al barone obbligatisi, a favorire i di lui interessi eran pronti“ —

den waren, unter den aragoneſiſchen Königen immer in den Händen des Adels. Der Großjuſtitiar (maestro giustiziero), der Großkämmerer (maestro camerario) waren in dieſer Zeit ſtets aus der Claſſe der Barone, alle Anführerſtellen zur See und zu Lande waren mit Edelleuten beſetzt.

Es war völlig unmöglich, daß ohne das Eingreifen einer überaus kräftigen Perſönlichkeit des Königes ein ſolcher Zuſtand der Dinge von Misbräuchen und innerer Zerriſſenheit freibleiben konnte. Friedrichs Perſönlichkeit war den Anfoderungen ſeines Reiches gewachſen, und ſein bald mehr bald minder gewaltſames Entgegentreten war allein im Stande den reichen, ſtolzen, fehdeluſtigen Adel in Ordnung zu halten; ſein Tod löſte dann aber auch die Bande, und bald war die Auflöſung, die ſich unter ihm vorbereitet hatte, vor Aller Augen.

Auſſer der Macht und dem Stolze des Adels waren aber die Wirkungen von noch ganz anderen Giften zu bekämpfen: die Beamteten in den Landſchaften des Reiches misbrauchten ihre Gewalt für ihre Privatintereſſen, waren Geſchenken und Beſtechungen aller Art zugänglich und benutzten beſonders den Antritt ihres Amtes zu mannichfachen Erpreſſungen [1]). Daß zu den bedeutenderen Ämtern überall Leute von Adel genommen wurden, konnte Friedrich nicht mehr abſchaffen; daß er begüterte Männer zu dieſen Stellen verlangte, kann eben in dem Intereſſe geſchehen ſein, dem Reiz zur Beſtechlichkeit vorbeugen zu wollen. Auſſerdem aber verlangte er feierliche Eide beim Antritt des Amtes und gab hinreichende Beſoldungen, um die Beamteten vor der Verſuchung unrechtlichen Geldgewinnes zu bewahren. Beide Mittel konnten nicht viel helfen, wenn einmal die Verdorbenheit überhaupt vorhanden war, und das Wirkſamſte blieb immer, die Amtskreiſe ſowie die Amtsgewalt der Einzelnen zu mindern und durch die Vertheilung an Mehrere die Controle zu erleichtern und jedes einzelne Übel in minder großem Umfange drückend zu machen. Statt der zwei Juſtitiariate, in welche Sicilien unter Friedrich II. eingetheilt geweſen war, theilte der Aragoneſe Friedrich die Inſel in vier ſ. g. valli [2]), von denen jede ihren beſonderen Juſtitiar hatte;

1) Gregorio l. c. p. 31. prove ed annotazioni p. 9. not. 2.

2) Val di Mazara, Val di Agrigento, Val di Noto, Valle di

außerdem aber eximirte er ſehr bedeutende Diſtricte, wie z. B. den großen Gerichtsſprengel des Stratigoten von Meſſina [1]), ganz und gar von den Juſtitiariaten, und theilte die Untergerichte bei weitem mehr als früher, indem er ſie zugleich in eine weit nähere Beziehung zu der Magna curia, dem höchſten Reichsgerichte, brachte, als früher der Fall geweſen war, und den Juſtitiaren das Recht nahm, gerichtliche Sachen von den Untergerichten ohne weiteres an ſich zu ziehen. Auch die polizeilichen Verrichtungen, die früher vielfach mit Gerichtsſtellen verbunden geweſen waren, hob Friedrich auf. Die vier Landrichter- oder höheren Juſtitiar-Stellen in Sicilien wurden auf dieſe Weiſe ein ſchwaches Inſtitut, bei welchem nicht mehr in großem Umfange Misbrauch von Gewalt möglich war, und ſpäter gingen ſie ganz ein. Um aber auch die Unterrichter unter gehöriger Controle zu halten, richtete Friedrich einen fortdauernden genauen Zuſammenhang zwiſchen gewiſſen Einwohnern jeder Ortſchaft und den höchſten Behörden ein.

Nach ähnlichen Maximen, wie ſie hier der Einrichtung der Juſtizverfaſſung zu Grunde liegend erſcheinen, müſſen früher ſchon die Finanzbehörden geordnet worden ſein. An der Spitze der ganzen Finanzverwaltung blieb zwar der **Magister segretus regni**; aber die Hauptſtädte des Reiches, Palermo, Meſſina und Catania, ſpäter auch Syracus, erhielten für ſich und ihre Diſtricte eigene Segretien, welche Behörde mit der Oberbehörde des **Magister segretus** nicht [2]), ſondern wahrſcheinlich unmittelbar mit der **Magna curia dei conti** zuſammenhing. Dieſe Exemtionen ließ Friedrich, deſſen Grundſatz überall geweſen zu ſein ſcheint, „**dividas, ut imperes**,“ gewiß beſtehen, wenn er ſie nicht einrichtete; die kleineren Ortſchaften

Castrogiovanni e di Demone. Die Val di Mazara umfaſſte alles Land weſtlich von einer Linie, die von Sciacca über Sambuca, Giuliana, Vicari, Cacamo nach Termini gezogen wird. Die Val di Agrigento enthielt die Küſte von Sciacca bis Alicata und von Termini bis Roccella; die Val di Noto umfaſſte den übrigen ſüdlicheren Theil der Inſel bis Catania; die Valle di Caſtrogiovanni den übrigen nördlicheren.

1) und gewiß nicht dieſen allein, ſondern wenigſtens die Gerichtsſprengel von Palermo, Syracus und Catania ebenſo.

2) Gregorio l. c. provi ed annotazioni p. 11. not. 11.

hatten als Finanzbehörde einen ſ. g. Vicesegretus, welche Vicesegreti dann ſämmtlich unter dem Magister segretus ſtanden. Auch die Verwaltungskreiſe dieſer Finanzbeamteten wurden noch beſchränkt durch eine Behörde, welche ſchon Karl von Anjou eingeführt hatte. In jeder Ortſchaft der Inſel hatte Karl einen Magister juratus angeſetzt, um die Verwaltung der Gerichtsbarkeit, mochte dieſe nun königlich oder adelig oder kirchlich ſein, zu beobachten. König Jacob ſchaffte in allen nicht königlichen Ortſchaften dieſen Beamteten wieder ab, ließ ihn aber in den dem Könige unmittelbar unterworfenen mit dem neuen Wirkungskreis, die königlichen Einkünfte zu verwalten, ſodaß alſo der Magister juratus nun vielfach die Thätigkeit des segretus beſchränkte, und in dieſer Weiſe ließ König Friedrich die Sache weiter beſtehen, bis er die Baillis in den Städten faſt ganz aufhob und an ihre Stelle die Magistri jurati mit vermehrter Anzahl ſetzte, ſodaß dieſe eine Art Municipalbeamtete (aber immer vorzugsweiſe für Verwaltungsſachen beſtimmt) wurden [1]). Auch dies iſt eine Seite von Friedrichs politiſchem Beſtreben, daß er in der Überzeugung, wie ſchwer königliche Beamtete in Ordnung zu halten und zu controliren wären, viele bis dahin königliche in Municipalbeamtete umwandelte, ſo z. B. die Baillis. Dieſe, die Geſchwornen, die Notare und alle andere Municipalbeamtete wurden nun frei von den ſtädtiſchen Gemeinden gewählt, immer im Monat Auguſt und zwar im Stadthauſe auf ein Jahr [2]); drei Jahre lang nach Niederlegung ihres Amtes konnten ſie daſſelbe nicht wieder bekleiden. Friedrich war überzeugt, daß die Gemeinden, wenn ſie, wo wirklicher Grund zur Klage vorhanden war, des königlichen Schutzes verſichert ſein dürften, ihre Beamteten beſſer controlirten, als dies irgend bei königlichen Amtleuten möglich wäre, und nur die Ortsoberrichter,

1) Doch wurden die Baillis nicht ganz aufgehoben, und die Einkünfte des Königs aus den Gerichten ſowie die Geldſtrafen derer, welche die Aufwandsgeſetze oder die Geſetze der Nachtpolizei überſchritten, blieben unter der Verwaltung derſelben. Gregorio l. c. p. 41.

2) Unter Vorſitz eines beſonders zu dieſem Zweck vom König beauftragten Commiſſars. Auch behielt ſich der König die Beſtätigung der erwählten ſtädtiſchen Beamteten vor.

die Juſtitiare der einzelnen Ortſchaften, zu ernennen, behielt er ſich vor, weil dieſe den Blutbann hatten, und weil ſchon unter den normanniſchen und hohenſtaufiſchen Königen immer darauf hingearbeitet worden war, den Blutbann im Lande bloß durch königliche Richter üben zu laſſen. Solcher Ortsoberrichter waren anfangs zur Zeit der Aragoneſen nur zwei auf der Inſel, einer in Meſſina und einer in Palermo; die übrigen Ortſchaften ſtanden in dieſer Beziehung unter den Landrichtern, den Juſtitiaren, von denen und deren vier Sprengeln ſchon eben die Rede war; ſpäter erhielten aber auch Syracus und Catania ſolche Ortsoberrichter. So weit ging das Beſtreben, die bedeutendſten Communen des Königreiches in ihren Verhältniſſen abgeſchloſſen hinzuſtellen, daß Friedrich nach dem Beiſpiel des Königs Jacob, welcher in Meſſina einen Appellationsrichter anſetzte, um die Einwohner von den beſchwerlichen Klagen vor dem höchſten, mit dem Hofe ambulanten Reichsgericht der Magna curia zu befreien, daſſelbe 1312 in 1312
Palermo anordnete.

Im Gegenſatz der Controle, wie wir ſie in den einzelnen Kreiſen und Ortſchaften theils durch beſtimmte damit beauftragte Männer theils durch die ſtädtiſchen Gemeinden geübt finden, ſehen wir dann noch zwei hohe Reichsbehörden mit der oberſten Controle beauftragt. Der Giudice della regia conscienza hatte alle Berufungen gegen die Magna curia an des Königs Statt zu prüfen; die Magna curia dei conti hatte in höchſter Inſtanz über die Finanzverwaltung zu wachen.

Wenn wir eben des Königs Friedrich gedachten als eines beſonderen Schützers und Förderers ſtädtiſch-corporativen Lebens und in dieſer Beziehung einzelnes in das Beamtenweſen Eingreifendes anführten, ſo müſſen wir nur noch bemerken, daß er überhaupt der Schöpfer eines ganz neuen ſtädtiſchen Lebens auf der Inſel geworden iſt. Die hohenſtaufiſchen Könige hatten Alles gethan, die Verbreitung ſtädtiſch-republicaniſcher Sinnesart, wie ſie im oberen und mittleren Italien zu finden war und ihnen hier ſoviel Unheil ſchuf, nach Sicilien zu hindern; und als die Aragoneſen in Beſitz der Inſel kamen, war ein eigentliches Corporationsleben der Städte nicht vorhanden. Friedrich erkannte die ungeheure Wichtigkeit freier

Städteverfaſſungen für das Leben der ganzen Nation, und da er ſicher auf des Volkes Anhänglichkeit rechnen durfte, brachte er die Schranken für die höchſte Gewalt, die ſich allemal in einem geſteigerten politiſchen Leben der einzelnen Städte bilden, nicht in Anſchlag. Das Vorbild Aragoniens mag auch das Seinige gethan haben, Friedrich freiſtädtiſchen Verfaſſungen günſtig zu ſtimmen.

Er fand als Localbehörden aus früherer Zeit in den Städten und Ortſchaften ſeines Reiches vor: einen Bailli oder Bailo mit Beiſitzern oder ſ. g. Giudici, auſſerdem die ſchon erwähnten Geſchwornen oder Giurati. Der Bailo hatte die Adminiſtration, Polizei und niedere Gerichtsbarkeit; die Giurati hatten, wie ſchon bemerkt, nur gewiſſe Einkünfte zu verwalten. Friedrich nun machte dieſe Beamteten zu ſtädtiſchen, entzog den Baillis Vieles zu Gunſten der Geſchwornen [1]) und bildete aus ihnen allen eine Art ſtädtiſchen Rathscollegiums [2]). Wahrſcheinlich veranlaſſte er auch die beſſere Einrichtung und Sicherung der ſtädtiſchen Archive, und die An-

1) Gregorio l. c. p. 60. „Prescrisse in prima, che la rendita e il patrimonio tutto alla università appartenente i giurati amministrassero con l' obbligo di curare i beni, i fondi e il danaro del Comune, e col dritto di potere riacquistare qualunque rendita o fondo, che per avventura se ne fosse alienato: parimenti doveasi a quelli dar conto, e riceversene la quitanza del danaro, che al nome del pubblico erasi speso, e poteano per la stessa cagione farne altre erogazioni i giurati, dovendone consegnare il residuo ai lor successori." — Auch die Lebensmittelpolizei und, was damit zuſammenhing, die Marktpreisbeſtimmung hatten die Giurati, ſowie die Aufſicht über Maß und Gewicht und die Baupolizei. Für die unmittelbare Aufſichtführung waren den Giurati eine Art Polizeiſergeanten, die Acatapani, beigegeben. — Giurati waren in Palermo ſechs, in Meſſina ebenſoviel, in Syracus fünf, in Catania drei.

2) Die Giurati hatten nicht eigentlich Gerichtsbarkeit; ſobald ſie zu Verfolgung ihrer Pflichten einer ſolchen bedurften, muſſten ſie ſich an den Bailo wenden. Seit dieſer ein ſtädtiſcher Beamteter geworden war, ſtrebten die Städte danach, ihm vom König einen republicaniſchen und ſpecioſeren Titel zu verſchaffen. In Palermo wurde dem Bailo ſeit 1322 der Titel pretore zugeſtanden; in Catania erhielt er den Titel patrizio; n Syracus den senatore.

ſtellung eines Sekelmeiſters (tesoriero), als Unterbeamteten
der Giurati, eines Rüſtmeiſters und andrer ſtädtiſcher Amtleute.

Das ſtädtiſche Rathscollegium, welches aus dem Bailo,
den Giudici und den Giurati beſtand, hatte in gewiſſen Fällen
noch eine Anzahl andrer Bürger, ſ. g. Rathleute (consiglieri)
zu berufen, und namentlich muſſten die angeſehnſten Kauf-
leute und die älteſten Bürger der Stadt dann zu Rathe gezo-
gen werden (die uomini veterani e mercanti cittadini). An-
fangs war die Anzahl dieſer Rathleute durch Friedrich auf zwölf
beſchränkt; ſpäter wurden ſie vermehrt, ſodaß ſich deren 30
finden, bis im Jahre 1352 ihre Zahl wieder auf 12 beſchränkt 1352
wurde. Adelige konnten Friedrichs Anordnung zu Folge in
den königlichen Städten weder Amtleute noch Rathleute wer-
den, doch finden ſie ſich als Ortsoberrichter und Stratigoten[1]);
die Städte und Ortſchaften in den Baronien und geiſtlichen
Herrſchaften bildeten ſich allmälig der Verfaſſung der könig-
lichen ähnlich, doch blieb immer ihr Bailo in größerer Abhän-
gigkeit von dem Herrn des Ortes.

Durch die Ausſchlieſſung der Edelleute von den ſtädtiſchen Ämtern hatte König Friedrich Bürgerſchaft und Adel in ſeinen Städten ſehr ſchroff einander entgegengeſtellt; doch waren beide Stände in manchen Ortſchaften, wie z. B. in Palermo, von Alters her ſo in ihren Intereſſen vermählt, daß das Verbot, welches die Adeligen von ſtädtiſchen Angelegenheiten entfernte, mehrfach und nachdrücklich wiederholt werden muſſte; ja man muſſte ſpäter auch alle Schutzverwandten des Adels (raccomandati e affidati, welche von Edelleuten Unterhalt oder wenigſtens Unterſtützung erhielten) von der Theilnahme an ſtädtiſchen Angelegenheiten ausſchlieſſen. Aber ſeit König Martins Zeiten ſchien es unmöglich den Einfluß des Adels auf die Städte

1) Doch wohnte ein zahlreicher Adel in den Städten des Reiches: in Palermo die Abbati, Calvelli, Filangieri, Tagliavia, Amato, Coſ- sari, Noſtaccio u. ſ. w.; in Meſſina die Ruſſi, Palizzi, Anzaloni, Salimpepi, Pariſi, Lanza u. ſ. w.; in Catania die Alagona und Montalto; in Lentini die Grafen Garſiliato; in Noto die Landolina, in Piazza die Branciforti; in Girgenti die Montaperto und Chiaramonti; in Sciacca die Ventimiglia und andre anderwärts; — abgeſehen noch von den geringern Edelleuten aus bloßem Ritterſtande.

weiter zu verhindern, und auch die ſicilianiſchen Städte wurden dann von adeligen und bürgerlichen Factionen zerriſſen.

In eben dem Grade in welchem König Friedrich die Städte begünſtigte, muſſte er, wenn er conſequent ſein wollte, zu verhindern ſuchen, daß die Barone noch mehr um ſich griffen, ihre Beſitzungen vergrößerten und ſich mit Regalien bereicherten; allein in den Umſtänden unter denen er die Krone erlangte, lag es, daß er, da Karl von Anjou durch eine Reihe von Lehnsverſprechungen den ſicilianiſchen Adel auf ſeine Seite zu ziehen ſuchte, dieſen ſeinen Gegner wenn nicht an Freigebigkeit zu überbieten, doch ſich ihm gleichzuſtellen ſuchen muſſte [1]). Allein mit demſelben Scharfblick, den er in allen übrigen Verhältniſſen bewährte, wuſſte Friedrich bald hernach durch ein Geſetz, in welchem er ſich ſcheinbar dem Adel recht gnädig bewies, das mächtigſte Gegengewicht gegen den übermäßigen Anwachs der adeligen Herrſchaften anzubringen: er erlaubte nämlich die Veräuſſerung der Lehen durch Kauf, Schenkung, Tauſch oder Verpfändung bei Lebzeiten oder im letzten Willen, ohne daß der königliche Conſens weiter dazu nothwendig war, ſolange die Veräuſſerung nicht an die Kirche oder an Geiſtliche ſtatthatte. Nur muſſte, ſobald die Veräuſſerung gegen Geld geſchah, der Zehnte des Kaufpreiſes an den Fiscus gezahlt werden, und der neue Beſitzer muſſte innerhalb eines Jahres die Lehnshuldigung leiſten, auch alle andern Dienſte und Abgaben halten und geben wie ſein Vorgänger.

Die Lehnsdienſte wurden, im Ganzen nach altem Herkommen, von Friedrich ſehr genau beſtimmt. Auſſerhalb des Königreiches und länger als drei Monate nach einander brauchte

1) Gregorio l. c. p. 95. 96. „Egli è certo, che apparisce in quel tempo ingrandito lo stato feudale e moltiplicate le baronie e danno a vedersi baroni e conti padroni di amplissime e popolose signorie.“ Franceſco di Ventimiglia, Graf von Gerace, beſaß die Herrſchaften Pollina, Caſtelbuono, Goliſano, Grattieri, S. Angelo, Malvicino, Tuſa, Caronia, Caſtelluccio, S. Marco, delle due Petralie, Gangi, Sperlinga, Pettineo, Bilici, Fiſauli und della Griſtia. Matteo dei Palizzi beſaß Noara, Tripi, Militello, Caronia und Palizzi oder Saponara; ſein Neffe Franceſco hatte Capizzi, Cerami, S. Pietro ſopra Patti, Bavoſo, S. Andrea und Monaſteri; und in ähnlicher Weiſe waren die andern Barone reich begütert.

kein Lehnträger den Heerdienſt auf eigne Koſten zu leiſten; wollte der König dann das Heer noch beiſammenhalten, ſo mußte er Sold und Unterhalt gewähren. Nur in ganz beſtimmten Fällen war es den Vaſallen erlaubt den Heerdienſt durch Stellvertreter verſehen zu laſſen oder ein Abkommen zu zahlen [1]), und um die Dienſte ſowohl als die Abkommen ſowie andre Abgaben gerecht und billig beſtimmen zu können, ward eine neue Lehnsmatricul angeordnet [2]).

Einen fortwährenden Kampf mit den Edelleuten hatte Friedrich hinſichtlich der ganz untergeordneten Intereſſen des Lebens zu beſtehen. So verlangten ſie z. B., die Producte ihrer Güter ſollten auf den Märkten zuerſt verkauft werden, und erſt nachdem ſie Abnehmer gefunden hätten, ſollten auch nichtadelige Verkäufer ihre Waaren ausſtellen dürfen; ſodann hatten viele Edelleute in ihren Herrſchaften beſondres Gemäß eingeführt, und verlangten danach die Leiſtungen der Unterthanen; andre verlangten von ihren Unterthanen ganz neue Abgaben. Allen ſolchen Misbräuchen mußte mit Geſetzen und Einrichtungen begegnet werden. Am meiſten machten die Misbräuche in der Juſtiz, ſoweit dieſe den Edelleuten überlaſſen war [3]), zu thun.

In den bedrängten Lagen, in welche Friedrich trotz ſeiner geiſtigen Tüchtigkeit durch die Stellung ſeines Reiches öfters,

1) Doch foderten die Könige zuweilen ausdrücklich bloß ein Geldabkommen (addoamento) von ihren Lehnleuten und ſorgten mit dieſem Gelde anderweitig für die Kriegführung.

2) Gregorio l. c. p. 103. — „ordinò adunque il re aragoneſe una nuova deſcrizione non che di tutti i feudi, ma di coloro che poſſedeanli e ne volle ancora notata l' annual rendita.“ —

3) Die apanagirten Glieder der königlichen Familie hatten in ihren Herrſchaften auch die Criminaljuſtiz. Auch Blaſco di Alagona erhielt den Blutbann in Naſo, als ihm Friedrich 1297 Schloß und Ort ſchenkte, und ſein Beiſpiel bewog Andre Ähnliches zu erſtreben. Ohngeachtet Friedrich im Ganzen an dem Grundſatz hielt, daß der Blutbann ein Regal ſei, welches dem Adel nicht zugeſtanden werden dürfe in ſeinen Herrſchaften, ſieht man doch bald die Chiaramonti in Beſitz deſſelben in den Grafſchaften Raguſa und Modica, die Montecateni in der Grafſchaft Agoſta und Andre anderwärts. Später kamen noch häufiger ſolche Exemtionen von den königlichen Blutbannrichtern vor.

noch mehr die andern aragoneſiſchen Könige kamen, reichte das in Ordnung Halten der einzelnen Ortſchaften und Herren nicht aus; die Unterſtützung und Einſtimmigkeit der ganzen Nation muſſte auf eine beſtimmtere Weiſe und um ſo mehr gewonnen werden, als die alte Finanzverfaſſung durch Beſchränkung der Steuer- und Beden-Foderungen auf gewiſſe Fälle von König Jacob, die Exemtionen vieler einzelner Städte und Individuen von gewiſſen directen und undirecten Abgaben durch faſt alle Könige manche Lücke in die früheren Einkünfte der Regierung in Sicilien geriſſen hatten, die Zeitumſtände aber Freigebigkeit gegen die Großen des Reiches zur Pflicht machten, und Geld zu Bezahlung von Söldnern und überhaupt zur Kriegführung gegen die Angiovinen und ihre Verbündeten als durchaus nothwendig erſcheinen lieſſen. Das Organ aber, durch welches eine großartigere Unterſtützung der Nation gewonnen werden konnte und gewonnen wurde, waren die Parlemente der Inſel. Um auſſerordentliche Beiſteuern als etwas durch die Landesnoth dem Volke zur Pflicht Gemachtes zu erlangen, war es nothwendig, daß das Volk durch ſeine Vertreter die allgemeine Landesnoth anerkannte. Um in Fällen der Erledigung des Thrones für die rechtmäßige Handhabung der höchſten Gewalt, alſo die Beſtellung eines Vicekönigs zu ſorgen, um Könige ſelbſt anzuerkennen, war eine ſolche Behörde wie die Stände des Reiches, die Corti generali, durchaus nothwendig.

Solange die normanniſchen Fürſten über Sicilien geboten, wurden die Parlemente nur von Prälaten und Baronen beſucht. Erſt Friedrich II. gab auch den ſtädtiſchen Communen das Recht die Ständetage durch Deputirte zu beſchicken [1]). Die aragoneſiſchen Monarchen Siciliens hielten nie einen Reichstag, bei welchem nicht auch die Syndici (Sindaci) der Städte zugegen geweſen wären, ſodaß alſo unter dem aragoneſiſchen Friedrich ſchon alle drei Stände in beſtimmter Weiſe bei den Parlementen ihre Vertretung fanden [2]). Von den Städten

1) S. oben Abtheil. II. S. 335.

2) Wir theilen hier ein Einberufungsſchreiben der Abgeordneten oder Syndici von Syracus zu einem Ständetag durch den aragoneſiſchen Friedrich mit (Gregorio l. c. prove ed annotazioni p. 54. not. 61.): Fridericus Dei gratia Rex Siciliae bajulo, judicibus, juratis et uni-

und Ortſchaften ſchickten natürlich nur diejenigen Abgeordnete zu den Parlementen, die unmittelbar unter dem Könige ſtanden und nicht ſchon durch irgend einen Baron oder Prälaten als vermittelnden Oberherrn vertreten waren.

Unter den ſpätern aragoneſiſchen Königen, namentlich unter Martin und Alfons, finden ſich bei der Verſammlung und Verhandlung der Stände einige Formen, die aus Aragonien entlehnt, dann ſtets den ſicilianiſchen Parlementen eigen blieben; wahrſcheinlich fanden ſie auch ſchon unter den erſten aragoneſiſchen Regenten ſtatt, nur haben ſich für die Zeiten vor und unter Friedrich noch keine beſtimmten Belege erhalten. Die drei Stände nämlich erhielten in Sicilien wie in Aragonien den Namen Bracci, und wahrſcheinlich fanden die Berathungen damals wie in den ſpätern Zeiten getrennt bei jedem Stande einzeln ſtatt. Der König eröffnete die Ständeverſammlung mit einer Rede, wobei alle drei Bracci zugegen waren; die Prälaten und Barone nahmen die Sitze ein zu den beiden Seiten des Thrones; die Syndici der Communen ſaßen dem Könige, der dabei die Inſignien ſeiner Würde trug, gegenüber.

versis hominibus civitatis Syracusarum, fidelibus suis, gratiam suam et bonam voluntatem. Quia pro tranquillo et quieto statu fidelium nostrorum Insulae nostrae Siciliae, circum quem curas et sollicitudines nostras benigne convertimus totisque conatibus adhibemus, generale colloquium in die proximi futuri festi Epiphaniae Domini apud Heracleam celebrari providimus, in quo sindicos civitatum, terrarum et locorum famosiorum Siciliae volumus esse praesentes, fidelitati vestrae mandamus, quatenus statim, receptis praesentibus de melioribus et sufficientibus vestrorum sindicos duos idoneos utique ac fideles nostros unanimiter et concorditer eligatis et approbetis ac electos et approbatos, omnium vestrum auctoritate suffultos cum decreto electionis et approbationis eorum ad nos apud dictam terram Heracleae eo tempore transmittatis, quod ibi eos simul cum aliis aliarum civitatum, terrarum et locorum sindicis die festivitatis praedictae in dicto colloquio infallibiliter habeamus. Quibus sindicis vestris competentes expensas eorum proinde de quacumque pecunia universitatis vestrae tributis aut tribui faciatis; et si defectu ejusdem pecuniae nullas sibi expensas feceritis exhiberi, id nobis, mittentes ipsos ad nos ut supra, vestris literis intimetis, ut, quemadmodum iidem sindici expensas hujusmodi habeant, nostra provideat et praecipiat Celsitudo. Dat. Panormi sub parvo sigillo secreto V. Decembr. XII. Indict.

Die Geiſtlichkeit, von der wir bis jetzt noch faſt gar nicht als von einem beſonderen Stande geſprochen, hatte in Calabrien und Sicilien ſeit den Zeiten des normanniſchen Grafen Roger von Sicilien eine ſehr eigenthümliche und von der in anderen Ländern abweichende Stellung. Papſt Urban II. nämlich hatte Roger mit der Vollmacht eines päpſtlichen Legaten ausgeſtattet, ſodaß er und die weiter von ihm damit Beauftragten in allen Angelegenheiten entſcheiden konnte, die ſonſt (in der Form von Appellationen an den päpſtlichen Hof) an die Legaten gebracht zu werden pflegten. Dieſe Vollmacht war in Beziehung auf Sicilien auch allen Nachfolgern Rogers geblieben und war ihnen von den Päpſten wenigſtens in allen friedlichen Verträgen immer von neuem als beſondere Prärogative der Monarchie und Kirche Siciliens beſtätigt worden [1]). In dem Vertrag, welchen Papſt Hadrian im Jahre 1156 mit König Wilhelm ſchloß, wurden dieſe geiſtlichen Prärogativen der Regenten von Calabrien und Sicilien zum Theil auf die Inſel Sicilien beſchränkt [2]), und dagegen das Recht des Königs, ſolche Prälaten, welche von den Capiteln gewählt würden, aber dem Könige feind, an ihm Verräther oder ihm auch bloß zuwider wären, nicht zu ihren Stellen zu laſſen, auch auf Apulien ausgedehnt. In dieſer Geſtalt kamen die kirchlichen Vorrechte Siciliens bis auf Friedrich II., deſſen Mutter Conſtanze ſie in den ſ. g. vier Capiteln (de electionibus, de legationibus, de appellationibus, de conciliis) von Innocenz beſtätigt erhielt. Innocenz verſuchte dann zwar die Frei-

1) Gregorio l. c. vol. II. p. 235. „Quando papa Lucio II. venne a concordia col re Ruggieri nel 1144 a maggiormente stabilire ciò, che era stato conceduto da Urbano, gli accordò l' anello, i sandali, lo scettro, la mitra e la dalmatica, e che non potesse inviar nel reame per legato se non colui, che Ruggieri volesse.“ Dieſer geiſtliche Schmuck wurde von den Königen von Sicilien als auszeichnender Ornat geführt.

2) Gregorio l. c. p. 236. „Per la Sicilia fu stabilito, che se il papa ne chiamasse qualche persona ecclesiastica, potesse il re Guglielmo e i suoi successori farla restare e ritenere tutti coloro che stimeria dover ritenere, e intorno alle appellazioni e al potere mandar legati in Sicilia fu convenuto che sarebbero permessi a sola petizione del re e dei suoi eredi.“

heiten der Kirche Siciliens zu vernichten; doch hatte ſein Verſuch keinen weitern Erfolg, denn auch die hohenſtaufiſchen Regenten wußten ſich bei dieſen Rechten in Sicilien zu erhalten. Als aber Karl von Anjou den ſicilianiſchen Thron durch die Gnade des Papſtes erhielt, ſollte er ſich in die Beſetzung der geiſtlichen Stellen nur in ſehr eingeſchränktem Maße miſchen dürfen; päpſtliche Legaten ſollten wieder nach Sicilien kommen, und Berufungen unmittelbar an den päpſtlichen Hof wieder ſtatthaben; die Geiſtlichkeit ſollte wie in anderen Ländern der katholiſchen Chriſtenheit ſo auch in Sicilien faſt ganz von der weltlichen Gewalt befreit und namentlich den Abgaben und untergeordnetern Behörden nicht unterworfen ſein. Allein ſobald Sicilien ſich vom angioviniſchen Joche freigemacht und unter das aragoneſiſche Fürſtenhaus geſtellt hatte, hörten auch alle dieſe päpſtlichen Prätenſionen auf irgend eine Wirkung zu haben, denn ſolange die aragoniſchen Könige ihr Reich nicht von der Kirche zu Lehen trugen, dachten ſie nicht daran Etwas von den alten Freiheiten deſſelben dem Papſte zum Opfer zu bringen. Auch als Papſt Bonifacius den Vertrag von Caſtronuovo [1]) genehmigte, machte er keinen Verſuch ihm einen Artikel beizufügen, der die kirchlichen Verhältniſſe auf der Inſel hätte ändern können. Friedrich, außerdem daß er der Hort aller italieniſchen Ketzer, Ghibellinen ſowohl als Pateriner, wurde, handhabte auch die den früheren normanniſchen und hohenſtaufiſchen Fürſten von Sicilien in Beziehung auf die Geiſtlichkeit zugeſtandenen Rechte, ohne ſich durch irgend Etwas dabei ſtören zu laſſen.

Noch zu gedenken iſt bei Gelegenheit der ſicilianiſchen Kirche einer eigenthümlichen Prälatur, des Capellano maggiore. Schon unter den normanniſchen Fürſten war in Palermo dieſe Stelle geſtiftet worden für einen Geiſtlichen, der der königlichen Capelle vorzuſtehen hatte; die Diöces dieſes Prälaten ward aus allen Capellen in und bei den königlichen Paläſten, in und bei den Paläſten der Glieder des königlichen Hauſes und in und bei den Burgen des Königs oder den von dem König ſich beſonders reſervirten Ortſchaften gebildet. Viele

1) S. Abtheil. IV. S. 645, der Vertrag vom 19ten Aug. 1302.

militäriſch wichtige Städte, die die Könige ſpäter unmittelbar an ſich zogen, wie z. B. Friedrich II. mit S. Lucia in der Diöces von Patti, die Aragoneſen mit Calaſcibetta in der Diöces von Catania thaten, wurden ihren bisherigen Biſchöfen entzogen und dem Capellano maggiore, einem der erſten Prälaten des Reiches, untergeben.

Indem wir ſo die Verhältniſſe Siciliens unter dem Aragoneſen Friedrich dargeſtellt, haben wir weniger auf jene Beſtimmungen allein Rückſicht genommen, welche bald nach Friedrichs Thronbeſteigung gegeben wurden [1]), obgleich ſie die Grundlage des ganzen öffentlichen Zuſtandes unter dieſem Könige bildeten, als vielmehr überhaupt auf die Erſcheinung der ſtändiſchen und Staats-Verhältniſſe unter der ganzen Regierung dieſes Königs.

2. Siciliens Verfall unter Friedrichs Nachfolgern.

Nicht ſo raſch brachen die Keime des Verderbens, die ſchon zu Friedrichs Zeit in den Verhältniſſen Siciliens, beſonders in der hohen, faſt fürſtlichen Stellung mancher Familien des Adels und in einer Befreiung der Städte, wie ſie nur bei ſo kräftigen Königen wie Friedrich unſchädlich, dann aber auch für das ganze Leben höchſt förderlich war, gegeben waren, an das Tageslicht hervor, als man wegen der perſönlichen Unbedeutendheit ſeines nächſten Nachfolgers hätte erwarten ſollen; denn wenn auch die Factionen der Palizzi und der Ventimiglias mancherlei Verwirrungen ſtifteten, hielt der Großkanzler Damiano de' Palizzi doch, eben weil er in ſo hohem Grade die Gnade des Königs beſaß, das Reich übrigens in leidlicher Ordnung. Nur ſchalteten die mächtigſten Familien mehr und mehr willkürlich in den Gewalten, die ihnen durch die erſten Reichsämter, welche Glieder von ihnen verwalteten, zugetheilt waren; beſonders war dies der Fall, ſeit der Herzog von Randazzo als vormundſchaftlicher Regent auftrat [2]). Schon Fried-

1) S. oben Abtheil. IV. S. 639, wo auf das gegenwärtige zehnte Buch verwieſen worden iſt.

2) S. Abtheil. IV. S. 661.

rich hatte in ſeinen letzten Jahren, um einzelne Familien recht feſt an ſich zu ketten, erbliche Anſprüche auf gewiſſe hohe Ämter ertheilt [1]). Die Erblichkeit ſolcher Stellen oder wenigſtens die Beſetzung derſelben mit Gliedern derſelben Familien wurde immer feſtere Sitte; wie dies ja ein Punct iſt, auf welchen allezeit und in allen Ländern der Hofadel hingearbeitet hat. Sogar ſolche Stellen wie die des Juſtitiars von Palermo, welche alle Jahre neu beſetzt werden ſollten, wurden dies immer mit derſelben Perſon, ja ſie wurden hie und da erblich [2]). Dies Feſtwurzeln der adeligen Familien in gewiſſen Ämtern ließ ſie auch für Leute bürgerlichen Standes als feſtere Anhaltepuncte erſcheinen; man rechnete nun darauf, für Dienſte, die man unter einem Chefbeamteten leiſtete, durch deſſen Sohn oder Verwandten, wenn er nachfolgte, belohnt zu werden, und man gewöhnte ſich das, was man in irgend einer amtlichen Stellung vollbrachte, mehr anzuſehen als vollbracht im Intereſſe ſeines Chefs als des Staates überhaupt. Dadurch und durch die Schutzverwandten des Adels unter den Bürgern der Städte wurde die Zerriſſenheit Siciliens in Factionen des Adels nach dem Tode des Herzogs von Randazzo [3]) eine allgemeine, auch

1) Gregorio l. c. p. 163. „Questa non buona usanza cominciò sin dai tempi del re Federico: avendo egli conceduto a vita l' ufficio di gran Camerario al conte di Geraci, gli accordò parimenti nel 1336, che dopo la sua morte gli succedesse in quella carica il suo primogenito, anzi gli diè facoltà, che ei viventi vel potesse sostituire.“ Die Familie Doria, aus welcher zuerſt ein Glied unter Friedrich Großadmiral geworden war, gab in dieſes erſten Corrados beiden Söhnen, Rafaello und Ottobuono, dem Reiche noch zwei Großadmirale.

2) Giovanni de' Chiaramonti, Graf von Caccamo (von einer anderen Linie als der gleichnamige Graf von Modica, welcher von Friedrich geächtet wurde, ſ. Abtheil. IV. S. 657.), verwaltete lange unter Friedrichs Regierung das Juſtitiariat von Palermo; König Pietro gab ihm 1337 die Vollmacht, ſich bei Abweſenheiten durch ſeinen Sohn Manfredi vertreten zu laſſen; und dieſer trat, als Giovanni 1339 ſtarb, an deſſen Stelle und verwaltete das Juſtitiariat bis zu den Zeiten der Regentſchaft des Herzogs von Randazzo, in welchen er einen ſolchen Einfluß auf die Stadt hatte, daß ſie ganz ſeiner Leitung folgte.

3) S. Abtheil. IV. S. 678. Die Chiaramonti, welche der einen der adeligen Factionen den eigentlichen Rückhalt bildeten, waren bis 1342

die bürgerlichen Kreiſe ergreifende Zerrüttung. Wir haben die Hauptreſultate dieſes Factionenkampfes bereits im vorhergehenden Buche angegeben. König Luigi kam bis zu ſeinem Tode im Jahre 1355 nie zu männlichem Weſen; ſein Bruder und Nachfolger Federigo hieß zeitlebens (er ſtarb 1377) der Einfältige; unter ſolchen Königen muſſte ſich die begonnene Zerrüttung nur weiter entwickeln. Faſt ganz hörte die höhere Leitung der Reichsangelegenheiten auf, als nach Federigos Tode Artalo von Alagona, ſelbſt ein Parteihaupt, für Federigos unmündige Tochter Maria als Regent auftrat und ſie einem Gliede des viſcontiſchen Hauſes von Mailand zu vermählen gedachte. Nachdem Moncada die Erbin des Reiches den Aragoneſen übergeben hatte, waren die beiden mächtigſten Familien, die Chiaramonti und die Alagona, im Grunde Herren der Inſel; Manfredo de' Chiaramonti und ſein Sohn Andrea nach ihm hatten auſſer ihren Herrſchaften und Ämtern auch Palermo und die Val di Mazzara ganz zu ihren Winken. Den Alagonas gehorchte faſt die ganze Val di Noto und ein Theil der Valle di Caſtrogiovanni; namentlich folgten ihnen in dieſer

in zwei Linien getheilt geweſen, in die von Modica und in die von Caccamo: jene beſaß die Herrſchaften von Modica, Raguſa, Scioli und Chiaramonte in der Val di Noto; dieſe beſaß Caccamo, Miſilmeri, Pettorano, S. Giovanni und Burgiſilaci in der Val di Mazzara, und Realmuto, Siculiana und Favara in der Val di Agrigento. Der Erbe aller dieſer Herrſchaft zuſammen war 1342 Manfredi Graf von Caccamo, Juſtitiar und königl. Capitan von Palermo, Großſenneſchall des Reiches. Sein Bruder Jacopo war Befehlshaber in Nicoſia; ſein Bruder Federigo in Girgenti; ſein Bruder Arrigo hatte ein hohes Amt bei der Finanzverwaltung; ein natürlicher Sproß des chiaramontiſchen Hauſes, der auch Manfredi hieß und mit einer Gräſin von Garſiliato verheirathet war, war Befehlshaber in Leontini und Syracus. — Velaſco von Alagona dagegen, der Graf von Miſtretta, beſaß die Herrſchaften und Güter Miſtretta, Pettineo, Raitano und Sparto; ferner Butera, Naro, Delia und Naſo; er war Großjuſtitiar; zu ihm hielt Ramondo Peralta Graf von Calatabellota; Guglielmo Moncada, Graf von Agoſta; Arrigo Ruſſo, Graf von Aidone. Dieſe ſ. g. catalaniſche Partei, unter deren Häuptern nur der Graf von Aidone und wenige Andere ſicilianiſcher Abkunft waren, ſchützte ſich vorzüglich mit fremden Söldnern, da das Volk doch am meiſten den Chiaramontis anhing. Die ſicilianiſchen Namen der beiden Factionen waren: la parzialità Latina oder Italiana, und la parzialità Catalana.

Zeit Meſſina, Milazzo, Siracuſa, Noto, Lentini, Mineo, Sciacca, Caſtrogiovanni, Catania, Taormina und Randazzo. Die ſtädtiſchen Gemeinden waren durch die Verhältniſſe ihrer Bürger zum Adel ſo in den Kampf mit hereingeriſſen, daß ihre freien Verfaſſungen in keiner Weiſe eine Macht entſtehen ließen, von wo der Adel hätte zur Ordnung verwieſen werden können; vielmehr erſchienen die Städte überall vom Adel abhängig und mit ihm in demſelben Intereſſe. Der Einfluß der Geiſtlichkeit war ganz unbedeutend [1]), da die bedeutendſten Prälaten ebenfalls völlig im Parteiintereſſe waren. Die ſicilianiſchen Tetrarchien [2]) ſchienen endlich den Zuſtand wie er ſich in der Zerrüttung gebildet hatte, geſetzlich fixiren zu wollen, bis 1399 Martin in Beſitz des Reiches kam, und nun die Verhältniſſe, wie er ſie eben vorfand, ſich allmälig wieder monarchiſch ordneten.

Ehe nun Martin zur Regierung gelangte, war es dahin gekommen, daß die Großen die königlichen Einkünfte an ſich geriſſen, königliche Städte wie die ihnen herrſchaftlich unterworfenen behandelt, in den Diſtricten, wo ſie geachtet wurden, eignes Geld geprägt hatten [3]). Das Kriegs- und Fehde-Recht übten ſie zuletzt, als hätten ſie es von Gottes Gnaden erworben, und mit auswärtigen Regierungen unterhandelten ſie wie ſelbſtändige Fürſten. Ja unter einander verglichen ſie ſich mehr als einmal tractatenmäßig über die Vertheilung der Rechte und Beſitzungen, die ſie der Krone entriſſen hatten. König Federigo der Einfältige beſtätigte und publicirte ſogar einen ſolchen im October 1362 abgeſchloſſenen Vertrag, in welchem 1362
die Anmaßung der Ventimiglia und Chiaramonti ſo weit ging, daß ſie ſich die eigne Ernennung zweier Beiſitzer der Magna curia ausbedungen [4]); und dies war nicht der unbedeutendſte

1) Gregorio l. c. vol. V. p. 17 sq.

2) S. Abtheil. IV. S. 692.

3) Dies Letztere that ſogar noch bei König Luigis Lebzeiten im Jahre 1354 Jacopo de' Chiaramonti in Nicoſia unter eignem Namen.

4) Gregorio vol. V. p. 25. — „acciochè fosse provveduto agl' interessi del lor partito, essendo gli altri due giudici dipendenti certamente dalla fazione contraria.

Schritt unter denen, mit welchen er ſeine eigne Würde preisgab und ſeine unglaubliche Schwäche verrieth. Als er nach
1374 ſeiner Krönung zu Palermo (am 11ten September 1374) es unternahm ſeine königlichen Rechte wieder an die Krone zu bringen, war es ein Unterfangen das bei bloßen Worten blieb. Das wohlgeordnete Beamtetenſyſtem der Normannen und Hohenſtaufen war unwiederbringlich zerſtört.

Die Amtsthätigkeit der Juſtitiare war faſt allenthalben dadurch unterbrochen oder beeinträchtigt worden, daß während der bürgerlichen Unruhen in den einzelnen Ortſchaften Edelleute zu Militairgouverneuren, Befehlshabern oder Capitanen ernannt wurden und in dieſer Eigenſchaft zugleich die Criminalgerichtsbarkeit übten; was aber einigen in dieſer Weiſe als königliches Amt (capitania a guerra con la cognizione delle cause criminali) übertragen ward, maßten ſich die übrigen Barone in ihren Herrſchaften ſofort als ihnen eigen gehörende Gewalt an [1]). Das letzte Mal wo einer der vier Landrichter oder Juſtitiare Siciliens genannt wird, iſt 1374, wo Ruggieri Spataforta, Baron della Roccella, für 400 Unzen das Juſtitiariat in der Valle di Caſtrogiovanni erhielt. Als es ſpäter König Martin verſuchte, die Landrichterämter wiederherzuſtellen, waren ſie doch nur ein ſchwaches Inſtitut in Vergleich mit dem was ſie früher geweſen und faſt nur Titel. Die Municipalitäten hatten zwar ihre Form behalten, aber da die Wahlen zu den Ämtern durchaus von der herſchenden adeligen Partei oder Familie abhingen, waren ſie ebenfalls ganz in den Händen der Barone; König Martin fand faſt keine Spur mehr der alten freien Wahleinrichtungen, wie ſie Friedrich ſo beſtimmt angeordnet hatte. Städte die ſich für die dem König

1) Appellationen an die Magna curia hörten faſt ganz auf, theils da die Gerichtsbarkeit in uſurpatoriſcher Weiſe geübt ward, theils auch weil jene Capitanien mit ſo ausgedehnter Vollmacht ertheilt wurden, daß Appellationen nicht ſtattfinden durften. Gregorio l. c. p. 41. — Die Criminalgerichtsbarkeit wurde in dieſer Zeit dem Adel auf ſeinen Gütern auch zuweilen verliehen; ſo z. B. dem Grafen Federigo de' Chiaramonti auf Lebenszeit in der Grafſchaft Modica. Die Barone ordneten zuweilen auf ihren Gütern die Inſtanzen der Gerichte, als wären ſie ſelbſt Könige, und lieſſen die Appellationen an ſich ſelbſt gehen. Gregorio l. c. p. 45. 46.

entgegengeſetzte Adelsfaction erklärten, verjagten oft den königlichen Capitan und ſetzten ſich ſelbſt einen Baron als ſolchen, der zu der begünſtigten Faction gehörte. So entſtanden allmälig Verhältniſſe der königlichen Städte, durch welche ſie wie eigne Herrſchaften des Adels wurden, ſ. g. Rettorie. Ganz Sicilien löſte ſich im Grunde in Baronien auf. Wie uſurpatoriſch aber die Barone in Beziehung auf die Gerichte verfuhren, ebenſo in Beziehung auf Geldleiſtungen. Sie foderten die mannichfaltigſten Steuern und auf die gewaltthätigſte Weiſe, ſodaß es zuweilen zu bewaffneten Empörungen ihrer Unterthanen kam [1]). Aber nicht bloß ihre Unterthanen, ſondern, wo ſie ſich die höhere Gewalt in königlichen Ortſchaften angemaßt hatten, auch dieſe wurden auf das willkürlichſte bedrückt [2]).

Um dieſen Zuſtand der Dinge zu behaupten, auch als Prinz Martin von Aragonien ſich rüſtete, ſein Recht mit Gewalt der Waffen geltend zu machen [3]), kamen am 10ten Julius 1391 1391
alle Großen der Inſel, wie getrennt ſie auch die letzte Zeit in Factionen geweſen waren, in Caſtronuovo zuſammen, beſchworen eine gemeinſame Eidsgenoſſenſchaft und erklärten jeden Vertrag und jede Unterhandlung für nichtig, welche Einzelne von ihnen bereits mit Martin eingegangen wären. Maria ſei ihre rechtmäßige Königin, aber ſie ſei widerrechtlich mit Prinz Martin vermählt und die Ehe ſei nichtig, weil ein ſchiſmatiſcher Papſt die Erlaubniß dazu gegeben habe; auch Maria aber ſei als nichtfrei zu betrachten, ſolange ſie ſich in den Händen der Aragoneſen befinde; auch um die Religion der Inſel nicht in Gefahr zu bringen, wolle man ſich Martin, der einem falſchen Papſt anhänge, widerſetzen. Bald nach der Stiftung dieſer Eidsgenoſſenſchaft hatte des Papſtes im vorhergehenden Buche erwähnte Anordnung der Tetrarchien ſtatt; doch hinderte jene Verbindung von Caſtronuovo viele Einzelne von den Großen der Inſel nicht an fortwährenden Unterhandlungen mit

1) Gregorio l. c. p. 49.

2) Gregorio p. 51. „Non solo i baroni vi (in den königlichen Ortſchaften) usurparono i proventi tutti spettanti al fisco e delle gabelle e delle tratte e delle segrezie, ma opprimevano ancora il popolo con ogni maniera di angarie e di monopoli.“

3) S. Abtheil. IV. S. 692.

dem König Martin, und als der Prinz Martin am 22ſten
1392 März 1392 nach der Inſel Favignana und bald nachher nach Trapani kam, ward er ohne Hinderniß in die Stadt aufgenommen, welche der erſte Anhaltepunct für ſeine Herrſchaft auf der Inſel wurde. Die Hauptpuncte von Martins Geſchichte bis 1399 ſind bereits früher angegeben [1]).

Von Wichtigkeit für den Zuſtand der Inſel während Martins Regierung waren beſonders zwei Parlemente, die er berief. Das erſte zu Catania noch im Jahre 1396, in einem Zeitpunct, wo der Widerſtand der dem Könige feindlichen Partei ſchon größtentheils beſiegt war; das zweite zu Syracus im October 1398, welches dann einen eigentlichen Friedenszuſtand wieder einleitete. Auf jenem trat ſofort Martin, kraft ſeiner königlichen Majeſtät, wieder als Geſetzgeber auf; in Gegenwart der Prälaten, Barone und der Städtedeputirten gab er zwölf ſ. g. Conſtitutionen, durch welche er die Krone wieder mit den ihr eigenthümlich gehörenden Rechten auszuſtatten hoffte. Er beſtätigte in ihnen den ganzen Rechtszuſtand, wie er unter Friedrich dem Aragoneſen ſtattgefunden hatte, und reclamirte die inzwiſchen von den verſchiedenen Ständen des Reiches (denn auch Prälaten und Städte hatten an ſich geriſſen ſoviel als möglich) uſurpirten Regalien. Die Beamtungen ſollten wie zu Friedrichs Zeit hergeſtellt, die Geiſtlichen gegen Anmaßungen der weltlichen Amtleute geſchützt, der Curs der königlichen Münzen ſollte geregelt werden.

Drei folgende Conſtitutionen hatten den Zweck, auch die ſtädtiſchen Angelegenheiten wieder ganz auf den Fuß wie unter Friedrich zurückzubringen, und namentlich die Ämter des Stratikos von Meſſina und des Pretore von Palermo [2]) ſollten

1) S. Abtheil. IV. S. 696.

2) Stratiko hieß in Palermo noch von alter oſtrömiſcher Zeit her ein Beamteter; in der aragoneſiſchen Zeit war er Ortsoberrichter oder wie er, wenn der Titel nicht ſchon vorhanden geweſen ſein würde, geheiſſen haben müſſte, der Juſtitiar der Stadt, welcher auch die Criminalgerichtsbarkeit zu üben hatte. In Palermo hatte der Juſtitiar der Stadt oder Ortsoberrichter durch beſondere Begnadigung den Titel Pretore erhalten, welcher an die Podeſtaten der italieniſchen Städte, die auch zuweilen den Titel Pretore führen, erinnert. In Syracus hieß er Senatore, in Catania Patrizio.

wieder nur auf ein Jahr zu ertheilende Beamtungen ſein. — Dieſe Conſtitutionen ordneten aber alle funfzehn zum Theil Verhältniſſe an, welche ſich gar nicht mehr herſtellen lieſſen, theils weil Grund und Boden dafür zerſtört war, theils weil ſich der frühere Beſtand, und inwiefern die Auflöſung deſſelben rechtsgültig war oder nicht, nicht mehr ermitteln ließ. Sehr bald leuchtete alſo ein, daß ſolche Conſtitutionen nicht geeignet wären einen Zuſtand herbeizuführen, bei dem man ſich hätte beruhigen können. Nach einigermaßen verändertem Geſichtspuncte verſuhr demnach das zweite Parlement zu Syracus.

Bei dieſem waren alle Barone und Prälaten perſönlich oder durch Stellvertreter gegenwärtig, und von allen königlichen Ortſchaften Syndici. Man machte ſich ſofort vom Anfange der Verhandlung die Bedingungen der zu löſenden Aufgabe klarer als in Catania. Der König veranlaſſte ſofort die Einrichtung eines Rathes von zwölf Männern, deren ſechs von ſeinen Räthen und zwar drei Sicilianer und drei Catalonier waren, während die ſechs anderen von den Städten erwählt wurden. Dieſer Rath bildete während des Landtags den Beiſtand des Königs, mit deſſen Zuziehung er alle einzelnen vorkommenden Propoſitionen prüfte. Prälaten und Barone traten überall zurück.

Der erſte Schritt der Verbeſſerung war der Beſchluß, alle königlichen Domainen und Einkünfte von denen die ſie uſurpirt hatten zu reclamiren; da man aber einſah, daß durch den Wechſel der zwiſchenliegenden Verhältniſſe, durch Confiſcationen einerſeits und Gnadengewährungen andererſeits, eine Feſtſtellung des Umfanges der königlichen Domainen, wie er zu Friedrichs des Aragoneſen Zeit war, zumal in Betracht des Zuſtandes, in welchem ſich die Regiſtraturen fanden, unmöglich ſein dürfte, forſchte man bloß dem Zuſtand der königlichen Domainen nach, wie er unter König Federigo zuletzt geweſen [1]). Es wurde dann ein Verzeichniß der notoriſch zur Do-

1) — „attennesi solo ad investigare qual fosse l' ultimo e il notorio stato del Demanio: limitò ancora le sue cure alle sole città, terre abitate e castelli: ed alla sollecitudine del fisco ed all' esame dei tribunali ordinarj lasciò la conosceuza e il giudizio sopra le tenute semplici e terre piane e disabitate." Gregorio l. c. p. 114.

maine gehörigen Städte und Ortſchaften bekannt gemacht, und auf den Grund deſſelben wurden Edelleute und Prälaten, die ſich in Beſitz ſolcher Ortſchaften geſetzt hatten, wieder in ihre Schranken verwieſen. Für die Zukunft ſollte der König nie mehr das Recht haben, eine königliche Ortſchaft Jemandem zu Lehen oder Eigen zu geben, auſſer mit Bewilligung aller drei Stände des Parlementes. Mit den übrigen königlichen Einkünften, die aus allgemeinen öffentlichen Abgaben der Unterthanen floſſen, verfuhr das Parlement ſtrenger, obwohl auch hier durch die letzten Könige Vergabungen und Verſchleuderungen zur Genüge ſtattgefunden hatten; man annullirte alle ſolche Veräuſſerungen und ſetzte dann bei der Vertheilung der durch dieſe Reclamationen gewonnenen jährlichen Einkünfte auf die Bedürfniſſe des Reiches feſt, daß 12,000 Goldfl. jährlich die Civilliſte des Königs bilden ſollten, 15,000 Goldfl. ſollten zur Erhaltung der königlichen Veſtungen und Burgveſten beſtimmt ſein, 43,000 Goldfl. für die bewaffnete Macht [1]). Nachdem man eine Überſicht des Geldbedürfniſſes ſo gewonnen hatte, ſetzte man die Steuerſumme des laufenden Jahres feſt und beſtimmte den Ausſchuß der Zwölfer, über die Ausführung aller dieſer Beſchlüſſe zu wachen.

Nachdem dies geſchehen war, ging man zu Anordnung des Vertheidigungsſtandes des Reiches über, beſtimmte die fernerhin als Veſtungen und Burgveſten zu betrachtenden Orte, ihre Caſtellane oder Vicecaſtellane nebſt der Größe der ſtändigen Beſatzung und des auf deren Erhaltung zu wendenden Soldes. Hierauf ward die übrige bewaffnete Macht geordnet: es ward eine Lehensmatricul in Beziehung auf den Heerdienſt der einzelnen Barone und der andern Vaſallen entworfen; auch die Erhaltung einer kleinen ſtehenden Truppe ward beſchloſſen; es waren 300 Bacinetti oder Barbute (Gleven zu zwei Reitern), von denen 100 Sicilianer ſein ſollten, 200 fremde Söldner; funfzig davon muſſte die Geſammtheit der Lehenträger des Reiches erhalten.

1) — „nelle somme restanti potessero a disposizione dei maestri razionali concorrere tutti coloro, che ne avean ricevute assegnazioni e pensioni.“

Endlich ward beſchloſſen die ganze Beamtetenhierarchie und die Municipalitäten wieder herzuſtellen und auf denſelben Beſoldungsfuß wie unter König Friedrich dem Aragoneſen. Nur Sicilianer ſollten zu ſolchen bürgerlichen Beamtungen kommen dürfen.

Nach dieſen königlichen Anordnungen, welche auf dieſem Parlement ſtatthatten, brachten auch die Städte ihre Beſchwerden ein über die Gerichtsverwaltung, die Verwaltung überhaupt und mehrere Misbräuche insbeſondere, namentlich über die Einrichtung des Hofſtaates, bei welchem die Katalonier zu ſehr vorgezogen wurden. Der König antwortete bloß auf die nebenbeigefügte Auffoderung ſich bald krönen zu laſſen und überging den ganzen übrigen Inhalt der Beſchwerde. Als ſich die Syndici dabei nicht begnügten, ſondern nun weiter eine Einrichtung des königlichen Geheimenrathes verlangten, ſodaß die Stände des Reiches die Hälfte der Stellen darin zu beſetzen hätten, und noch Anderes, wies der König ihre Anmuthungen entſchieden zurück und verſammelte, nachdem dies Parlement geſchloſſen worden war, nie wieder eines während ſeiner ganzen Regierung.

Manches war nun wohl wieder gebeſſert worden, aber die Ausführung der Beſchlüſſe rückte zum Theil doch ſehr langſam vor, zum Theil ſchienen ſie nie ganz geltend gemacht worden zu ſein; denn eine neue Reihe von Unordnungen begann, als im Julius 1409 König Martin von Sicilien und ſchon im 1409
Mai des folgenden Jahres auch deſſen Vater König Martin 1410
von Aragonien ſtarb [1]), Letzterer ohne irgend eine Anordnung über die Vererbung Siciliens zu hinterlaſſen.

Das Nächſte was die Stände von Sicilien nach der Nachricht von des Königs von Aragonien Tode beſchloſſen, war die Zuſammenberufung eines Parlementes im Julius 1410 in Taormina. Auſſer der Königin Bianca war der größte Theil der Prälaten und Barone und von mehreren Städten waren Syndici zugegen; aber der damalige Großjuſtitiar des Reiches, Caprera, erſchien nicht, unter dem Vorwande inzwiſchen über Ruhe und Ordnung auf der Inſel anderwärts wachen zu müſſen.

1) S. Abtheil. IV. S. 696.

Das Parlement faſſte den Beſchluß, die Königin ſolle nun nach dem Tode ihrer Bevollmächtiger ihre Regentſchaft niederlegen, und ein oberſter Staatsrath ſolle an die Spitze des Reiches treten, beſtehend aus zwei Baronen, einem Prälaten, ſechs Abgeordneten Meſſinas, zweien Palermos und einem jeder andern Stadt, welche das Parlement mit einem Syndicus beſchickt hatte. Sollten ſich dem Beſchluß auch die nicht repräſentirten Städte Catania, Syracus, Girgenti und Trapani anſchlieſſen, ſo ſollten auch ihre Abgeordneten und zwar von Catania zwei, von jeder der übrigen drei Städte einer einen Platz im Staatsrath erhalten. Antonio Moncada ward an die Spitze der bewaffneten Macht geſtellt.

Die Anmaßung mit welcher die Meſſineſen auf dieſem Parlement aufgetreten waren, erbitterte alle die Städte, beſonders deren Syndici nicht zugegen geweſen waren, und auch Palermo. Caprera benutzte dies; auch die mächtigſten Barone waren unzufrieden mit dieſem Parlement; er ſtellte ſich an ihre Spitze, zog die erbitterten Städte auf ſeine Seite und behauptete, da Biancas Regentſchaft zu Ende ſei, ſei er als Großjuſtitiar natürlicher Verwalter des Reiches; er allein repräſentire die rechtmäßige Gewalt des aragoneſiſchen Königshauſes. Die Folge dieſes Verfahrens war, daß ſich die Gegenpartei nun zum Theil wieder enger an die Königin Bianca anſchloß und ſie an die Spitze der Regierung zu bringen bemüht war, woraus ein neuer Parteienkampf und Zerrüttungen aller Art folgten. Es ſchien ſich beſonders eine Zeit lang Alles darum zu drehen, mit wem ſich Bianca vermählen würde [1]). Dies dauerte ſo lange bis die Meſſineſen, aufgebracht auf die übrigen Sicilianer, daß ſie ſich den Beſchlüſſen des Parlementes von Taormina nicht gefügt hatten, einen Legaten des Papſtes Johannes aufnahmen, welcher erklärte, da die aragoneſiſchen Könige auch ſeit ihrer friedlicheren Stellung zum Papſte nie einen Lehenszins bezahlt hätten, ſei die Inſel dem päpſtlichen Stuhle heimgefallen. Die Meſſineſen leiſteten dem Legaten die Huldigung, auch die Ortſchaften ihres Gebietes und die Veſte Milazzo thaten es, und der Legat ſammelte Trup-

1) S. Abtheil. IV. S. 697.

pen, um mit Hülfe der Meſſineſen den Kampf gegen die Araganeſen zu beginnen.

Dieſe Gefahr ließ nun die beiden anderen Parteien ſich im Februar des Jahres 1412 zu Solanto vertragen [1]); allein 1412
da die Bedingungen des Vertrages der Königin zu läſtig waren, wurden ſie bald gebrochen, und Giovanni Ventimiglia, der ſich Feldhauptmann der Königin nannte, bemächtigte ſich Cefalus mit Gewalt der Waffen. Schon im Mai waren beide Parteien wieder auf allen Seiten gegen einander in den Waffen und ſie waren es noch, als im December 1412 Ferdinands von Caſtilien, der in Aragonien, Catalonien und Valencia gefolgt war, Boten in Trapani ankamen und Bianca Vollmacht brachten, weiter in ſeinem Namen die Regierung zu führen. Ferdinand ward auch ſofort auf der Inſel als rechtmäßiger König anerkannt; die Sicilianer ſuchten nur in den nächſten Jahren Ferdinand ſelbſt durch Vorſtellungen, obwohl fruchtlos, zu bewegen ihnen wieder einen eignen König zu geben.

Während des ganzen Interregnums, d. h. ſeit dem Mai 1410 bis zum December 1412, fand ohne Zweifel auf Sicilien ein Zuſtand ſtatt, der an Unordnung dem vor Martins Ankunft obwaltenden Nichts nachgab, und faſt Alles was das Parlement von Syracus wirklich geordnet hatte, ging in dieſer Zeit von neuem ſeiner Auflöſung entgegen. Doch war es leichter, die bis zum Sommer 1410 beſtandene Ordnung wiederherzuſtellen, und in der That wirkte auch die Ankunft von Ferdinands Geſandten ſchon in jeder Hinſicht wohlthätig. Alle Behörden traten wieder in ihre Wirkſamkeit ein,

1) Gregorio l. c. p. 190. „I principali delle due fazioni, cioè Antonio Moncada e Caloerando de Santapace da parte della Regina, e in nome del maestro giustiziero (d. h. Cabreras) il conte di Caltabillotta e Arcimbaldo de Fox convennero in Solanto nel febbraro del citato anno di rimettersi ambi al parere degli ambasciatori, i quali risolsero, che le città tutte e i luoghi sì del demanio che proprj della regina, restassero sotto il governo del maestro giustiziero a nome di colui, che fosse dichiarato re di Sicilia e di Aragona, sino alla qual dichiarazione avessevi tregua tra le due fazioni: assegnarono alla regina 20,000 fiorini annuali, e dovea questa risedere nel castello di Catania a patto di non ammettervi alcun barone, che potesse dominarla a suo grado e ritrarla dall' accordo fissato.“

und die Stellvertreter der Könige hatten unbeſtrittene Gewalt. Polizeiliche Anordnungen die zum Theil den Charakter wahrer Geſetze hatten, trafen ſie, ohne dabei irgend eine Beſchränkung zu erfahren. Doch war es ihnen nicht möglich die nun ſchon ganz befeſtigte Adelsariſtokratie zu brechen; auch die übrigen Stände hatten ſich ſo an deren Daſein gewöhnt, daß die Achtung vor den mächtigen Familien einen wichtigen Theil der politiſchen Geſinnung des ganzen Volkes bildete [1]).

Nach Martins Tode ward Sicilien mehr und mehr Nebenreich, Ferdinand kam gar nicht, Alfons wenn auch öfter [2]) nie zu dauernder Reſidenz nach der Inſel. Nach Alfonſos Tode ward, wie bereits in der Geſchichte von Neapel erzählt worden iſt, Sicilien mit den übrigen aragoneſiſchen Reichen an Alfonſos Bruder Juan vererbt, während das von Alfonſo erworbene Reich von Neapel an ſeinen natürlichen Sohn Ferdinand überging; es fiel alſo auch der Troſt, Nebenreich eines Nachbarſtaates zu ſein, den die Sicilianer, ſeit Alfons größtentheils in Neapel reſidirte, gehabt hatten, wieder weg, und die Bitte der Inſelbewohner, Juan möge geſetzlich feſtſtellen, daß immer der älteſte Sohn des Königs während deſſen Lebzeiten Regent von Sicilien ſein ſolle, wurde nicht weiter berückſichtigt. Juan ſowohl als ſein Sohn und Nachfolger Ferdinand lieſſen die Inſel durch Statthalter regieren. Erſt ſeit Karl V. wurde die Statthalterſchaft nur Einem übergeben; früher waren oft mehrere Perſonen damit betraut. Auch hinſichtlich der Dauer dieſes Amtes fand eine Veränderung ſtatt: früher hatte der König nach Gutdünken, zuweilen ſogar auf
1488 Lebenslang, zur Statthalterſchaft ernannt; ſeit 1488 Fernando da Acugna mit der Stelle bekleidet ward, wurde das Amt in

1) Gregorio l. c. p. 207. „In somma sussisteva tuttora in Sicilia lo stesso spirito di fazioni e di clientele e di private protezioni, che avea tanto dominato nell' anarchia. Or così fatta dipendenza della razione dai baroni rendeva ancora di necessità dipendente dai baroni il governo.“

2) Gregorio l. c. vol. VI. „Fu (sc. Alfonso) in Palermo nel febbrajo del 1421 e passando in Messina ne partì nel giugno dello stesso anno: vi ritornò nel 1431 e dopo la sua spedizione nell' Africa giunto in Palermo nel 1438 lasciò l' isola nel 1455.

ein nur dreijähriges verwandelt. Um bei Vacanzen des Thrones Unordnungen zu verhüten, hatte König Juan ſchon 1475 1475
beſtimmt, daß der Tod eines Königs die Gewalt ſeines Statthalters in Sicilien nicht aufhebe, daß dieſe daure bis ihm ein Nachfolger zur Ablöſung zugeſchickt ſei.

Dem Statthalter oder Vicekönig, welchen Titel er führte, zur Seite ſtanden die höchſten Beamteten an der Spitze der Canzlei oder die Reichsſecretaire und die Magna curia; auſſerdem aber für die Beſprechung der wichtigſten Angelegenheiten ein großer Rath, beſtehend aus allen hohen Reichsbeamteten, aus den der Regierung wichtigſten Baronen und Prälaten und aus dem Segreto, dem Pretore und den Giurati der Stadt, wie es ſcheint, wo der Vicekönig reſidirte. Doch war die Zuſammenſetzung dieſes Rathes keineswegs von einem Geſetze beſtimmt, ſondern die Wahl der jedesmal zu berufenden Perſonen ſcheint hauptſächlich der politiſchen Klugheit des Vicekönigs anheimgegeben geweſen zu ſein.

Einmal jährlich, beſtimmte König Alfons, ſollte der Vicekönig die Hauptſtädte der Inſel durchreiſen, ſonſt war ihm über den Ort ſeiner Reſidenz keine Beſtimmung gegeben. Jenes geſchah ſpäter, wie man aus bei dem König angebrachten Supplicken ſieht, wenigſtens nicht regelmäßig, und die Reſidenz ſirirte ſich, trotz der Gegenbeſtrebungen von Catania und Meſſina, in Palermo.

Die Gewalt der Vicekönige, in ihren offenen Patenten faſt unumſchränkt, war durch geheime Weiſungen ſehr bedingt [1]). Jenen zu Folge durften ſie zu allen Ämtern ernennen; dieſen gemäß war ihrer Ernennung das Amt des Großjuſtitiars, Großſenneſchalls, Großkanzlers und der anderen Chefbeamteten der Inſel entzogen, ja ſogar die Anſtellung der Caſtellane in den königlichen Burgveſten. In allen dieſen Fällen mußten ſie zuvor bei dem Könige anfragen. Ebenſo waren ſie bei der Vergebung von Lehen und bei der Verwendung von Geldſummen in beſtimmte Schranken gewieſen. In dringenden Fällen bloß durften ſie von der ganzen in den offnen Patenten ihnen anvertrauten Vollmacht Gebrauch machen. Da-

1) Gregorio vol. VI. p. 45.

gegen konnten ſie von allen Unterthanen ohne Ausnahme Gehorſam fodern und jeden Beamteten zur Rechenſchaft ziehen. Pragmatiken und Regulamente oder Anordnungen die Geſetzeskraft hatten gaben die Vicekönige zwar ſelten ohne Zuziehung des höchſten Rathes, doch konnten ſie es und thaten es zuweilen. Bei alle dem bildete der königliche Hof immer noch eine Art höherer Inſtanz in der Regierung der Inſel, von wo unmittelbar in Rechts= [1]) und Adminiſtrations=Sachen vielfach eingreifende Beſtimmungen ausgingen. Die Gewährung der durch die Parlemente gemachten Geſuche und die Beſtätigung der Entſchlieſſungen der Stände ging ebenfalls allezeit unmittelbar vom Könige aus. Ja die Könige erkannten bei einem Zuſtand der Dinge, wo ein Fremdling höchſter Beamteter war und immer nach kurzer Zeit wieder abberufen wurde, die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der ſicilianiſchen Landtage durchaus an und betrachteten ſie als das geeignetſte Mittel, Misbräuche und Übelſtände und deren Abhülfe jeder Zeit kennen zu lernen [2]). Der öffentliche und Privat=Zuſtand Siciliens ordnete ſich alſo durch Geſetze der Könige, Anordnungen der Vicekönige und durch die vom Könige beſtätigten Capitel der Landtagspropoſitionen. Mit König Alfons handelte das Parlement noch ſo, daß es ihm 150,000 Gulden innerhalb fünf Jahren zu zahlen bot, wenn er gewiſſe Capitel beſtätige und ſie als gegenſeitig genehmigten Vertrag zwiſchen den Sicilianern und ihm, dem Könige, betrachten wolle; und er nahm dies an und auch ſein Nachfolger Juan beſtätigte immer die Capitel, denen er ſeine Genehmigung ſchenkte, als vertragsweiſe Feſtſetzungen.

Die Großbeamteten Siciliens, der Großjuſtitiar, Großkanzler, Protonotar, Großſenneſchall, Großkämmerer, die ſchon früher ſich für die eigentlichen Geſchäfte gelehrtere und geſchicktere Stellvertreter von niederer Geburt hatten halten dürfen,

1) Rechtsſachen wurden doch faſt nur dann auſſerhalb der Inſel entſchieden, wenn ſie Lehen betrafen.

2) Gregorio l. c. p. 49. — „veggiamo che ogni parlamento è stato abilitato a proporre in distinti capitoli le riforme, i rimedj ed altri espedienti, che si giudicassero necessarj ai bisogni e al comodo universale del regno —“

wurden zu völligen, oft lange Jahre nicht beſetzten Sinecuren für Leute aus den erſten Familien der Inſel und des ganzen aragoneſiſchen Reiches. Länger blieben der Großconnetable und der Großadmiral in wirklicher Thätigkeit und bei Einfluß; aber ſeit Ferdinand dem Katholiſchen ſcheinen auch dieſe Ämter zu bloßen Titulaturen geworden zu ſein, wenn ſie anders noch vorkommen, denn das Generalcapitanat der Inſel, das gewöhnlich den Vicekönigen übertragen wurde, machte Beide unnöthig. Die Stelle eines Großadmirals bekleideten ſeit 1487 1487
faſt immer Ausländer.

Zweites Capitel.

Sardinien.

1. Sardinien ſeit der Eroberung durch die Aragoneſen bis zum Tode Eleonorens von Arborea 1403.

Von der Inſel Sardinien iſt zuletzt berichtet worden, wie der letzte Punct der ſich noch gegen die Aragoneſen gehalten hätte, Cagliari nämlich, im Junius 1324 eine Capitulation erhielt [1]). Nicht volle zwei Jahre ſpäter erkannten die Piſaner im Mai 1326 den Beſitz Sardiniens bei Aragonien an; beide bis dahin über den Beſitz der Inſel verfeindete Mächte ſchloſſen Frieden, wechſelten gegenſeitig die Gefangenen aus, und die Krone Aragonien trat in alle Rechte ein, welche bis dahin die Republik Piſa auf der Inſel geübt hatte [2]).

Die Aragoneſen thaten alles Mögliche, die Barone der Inſel in jeder Weiſe an ſich zu ketten; beſonders Hugo III., der Fürſt des Judicates von Arborea, ward begünſtigt und beſaß

1) S. Abtheil. III. S. 475. Auch von den Verhältniſſen Genuas zu Sardinien iſt daſelbſt die Rede geweſen.

2) Histoire de Sardaigne par M. Mimaut (Paris 1825.) tome I. p. 184. 185. Ich werde dieſem Werke vorzüglich bei der Darſtellung der ſardiniſchen Verhältniſſe folgen.

1329 bei ſeinem Tode im Jahre 1329 den dritten Theil der Inſel; ſeine Söhne und Nachfolger Peter III. und Mariano IV. waren anfangs im beſten Vernehmen mit ihrem Könige und wurden am Hofe von Aragonien auffallend ausgezeichnet. Neue Beſitzungen wurden ſpäter dem Mariano in den Judicaten Cagliari und Logudoro durch König Alonſo IV. (welcher 1327 auf ſeinen Vater Jacob in den aragoneſiſchen Herrſchaften folgte) verliehen. Der Erfolg aller dieſer Wohlthaten war, daß Mariano den Plan faſſte ſich zum König der Inſel zu machen. Mit ihm verbanden ſich die im Norden Sardiniens begüterten ſardiniſchen Zweige der Häuſer Doria und Malaſpina; es kam zu einer Empörung gegen die aragoneſiſche Hoheit. Die Unruhen und Kriege, in welche auſſerdem Aragonien damals und
1336 beſonders unter Alonſos († 1336) Nachfolger, Pedro, verwickelt war, begünſtigten die Empörung, und dieſe nahm einen beſonders drohenden Charakter an, ſeit Piſaner und Genueſer ebenfalls an Wiederfeſtſetzung auf der Inſel dachten [1]). Endlich, nachdem Pedro die Angelegenheiten ſeiner Reiche in der pyrenäiſchen Halbinſel ſoweit geordnet hatte, daß er auch auf die auswärtigen Nebenbeſitzungen mehr Aufmerkſamkeit wenden durfte, und nachdem ihm gegen Genua, das ſeine Anſprüche auf Saſſari erneuerte und vorzüglich die empörten Barone unterſtützte, Venedig zu Hülfe kam [2]), fanden wieder größere Rüſtungen ſtatt, die aufrühreriſchen Diſtricte Sardiniens zur Ordnung zurückzuführen. Von dem Seekriege der verbündeten Venetianer und Catalonier gegen Genua iſt bereits in der venetianiſchen Geſchichte die Rede geweſen; der unglückliche Ausgang deſſelben brachte die Genueſer unter die Signorie des
1353 Erzbiſchofes von Mailand im September 1353 [3]), führte an dieſem aber dem Fürſten von Arborea den mächtigſten Bundesgenoſſen zu, ſodaß die Aragoneſen faſt ganz auf Cagliari, Saſſari und einige Burgveſten in Sardinien beſchränkt wurden. Auch dieſe feſten Puncte wurden von den Aufrührern bedrängt,
1354 und im Sommer 1354 muſſte ſich König Pedro ſelbſt ent-

1) Schmidt Geſchichte Aragoniens im Mittelalter S. 270.

2) S. Abtheil. III. S. 79.

3) S. Abtheil. III. S. 489.

ſchlieſſen mit einer zahlreichen Flotte nach der Inſel überzuſetzen, auf welcher er Algheri ſofort belagerte [1]). Die Stadt ergab ſich erſt im December, und nach ihrer Ergebung eilte Pedro nach Cagliari, wo er das aragoneſiſche Inſtitut der Cortes oder Landſtände, mit einigen Veränderungen verſteht ſich, auf Sardinien übertrug und den erſten Landtag hielt.
Auf dieſem ward den drei Ständen am 15ten April 1355 die 1355
neue Verfaſſung vorgelegt und als Vertrag beſchworen.

Die drei Stände [2]) welche die Cortes Sardiniens bildeten, waren, wie faſt überall im romano-germaniſchen Europa, die Geiſtlichkeit, der Adel und die Abgeordneten der ſtädtiſchen Gemeinden. Man nannte dieſe Stände, wie in Aragonien, stamenti oder bracej (st. ecclesiastico, militare, reale; weil nur königliche Ortſchaften, nicht die der Prälaten und Barone Abgeordnete ſandten, wurde der Bürgerſtand der königliche genannt). An der Spitze der Prälaten ſtand der Erzbiſchof von Cagliari; alle Biſchöfe, Äbte, Prioren und Guardiane ſardiniſcher Klöſter gehörten zu dieſem Stande und von den Capiteln Deputirte. An der Spitze des Adelſtandes befand ſich der älteſte in Cagliari anſäſſige Mann von denen, die den Titel Herzog oder Markgraf führten; alle Lehenträger der Krone bildeten dies stamento. Unter dem dritten Stande hatte der Repräſentant Cagliaris die erſte Stimme. Bei allgemeinen Verſammlungen präſidirte ein Commiſſar des Königs; ſolche Verſammlungen hatten in der Regel nur bei Eröffnung der Cortes und wenn die Debatten geſchloſſen wurden ſtatt; größtentheils verhandelten die Stände ſeparirt. Auch konnte jeder der drei Stände allein berufen werden, doch iſt es nur in Beziehung auf den Adelſtand öfter geſchehen.

Die Rechte der Cortes von Sardinien beſtanden vorzüglich in einer beſtimmten Theilnahme an der Legislation, in der Bewilligung der Steuern und Beden und in dem Schutz, den ſie hergebrachten Rechten der Einzelnen und der Corporationen gewähren konnten. In der Form von Petitionen konnten ſie

1) Schmidt Geſchichte Aragoniens S. 294.

2) Hier folge ich der Darſtellung Mimauts, welcher dieſer Verfaſſung ein eignes Capitel gewidmet hat. Tome I. p. 329 sq.

Anträge und Vorſchläge aller Art zur Berathung einbringen und ſo bei der Geſetzgebung ſogar die Initiative gewinnen. Die Beſchlüſſe der Cortes waren in einzelnen Abſchnitten redigirt und erhielten, wie in Sicilien, den Namen Capitel. So wurden ſie vom Könige beſtätigt. Der Ort des Zuſammenkommens war allezeit Cagliari.

Bald nachdem Pedro Algheri wieder eingenommen hatte, ſchloß er Frieden mit Mariano, dem eine vollſtändige Amneſtie bewilligt wurde; er erhielt alle ſeine Beſitzungen in Sardinien ſowie die früher in Catalonien erlangten zurück und auſſerdem für ſich und ſeine Erben auf funfzig Jahre alle Ortſchaften, welche die Krone in dem Judicat Gallura beſaß, gegen be-
1355 ſtimmten Zins [1]). So ſchien nun im Frühjahre 1355 alles zur Beruhigung und Aneignung der Inſel Nothwendige von Pedro geſchehen zu ſein; aber kaum rüſtete er ſich zur Abreiſe, als neue Unruhen ausbrachen und es ließ als wäre Mariano nicht ganz theilnahmlos dabei; ſofort griff ihn Pedro von neuem an im Junius und zwang ihn um Frieden zu bitten, den der Aragoneſe gern gewährte, da um dieſelbe Zeit zwiſchen Genua und Venedig Friede geſchloſſen und Pedro alſo ſeiner Bundesgenoſſen beraubt worden war [2]). Mariano erhielt abermals die Amneſtie und ſeine alten Beſitzungen beſtätigt, verlor aber die Ortſchaften in Gallura. Erſt im September verließ Pedro die Inſel, aber kaum ſahen ihn die ſardiniſchen Barone in einem Kriege mit Caſtilien beſchäftigt, als ſie von neuem gegen ſeine Beamteten zu den Waffen griffen. Die Aufrührer erhielten abermals Unterſtützung von Genua; ein Waffenſtill-
1356 ſtand welcher 1356 geſchloſſen wurde, war nicht von langer Dauer, doch zogen ſich die Feindſeligkeiten bis 1362 ohne entſcheidende Begebenheiten hin. Seit dieſer Zeit begannen Unterhandlungen zwiſchen Mariano und Papſt Urban V., welcher, gereizt gegen Pedro wie er wegen geiſtlicher Angelegenheiten in Spanien war, ſich nicht ungeneigt zeigte dem Aragoneſen die Inſel abzuſprechen und Mariano damit zu belehnen. Schon bedrängte Mariano zu Lande, ſein Sohn Hugo zur See Ca-

1) Schmidt Geſchichte Aragoniens S. 294. Mimaut l. c. p. 350.

2) ſ. Abtheil. III. S. 82.

gliari auf das ärgſte, und nach der Schlacht bei Oriſtano 1368, in welcher die Aragoneſen unterlagen, war Mariano faſt Herr der ganzen Inſel. Aber es gelang ihm dennoch zuletzt nicht die päpſtliche Belehnung zu erhalten, und 1376 befreite der Tod Pedro von dieſem gefährlichen und hartnäckigen Gegner. Zwar ſetzte deſſen Sohn Hugo IV. den Kampf gegen Aragonien mit gleicher Erbitterung fort und ward dabei von Louis von Anjou, dem nachherigen Adoptivſohn Giovannas I. [1]) von Neapel, ermuntert; aber durch Grauſamkeit und Brutalität entfernte er ſelbſt zu ſehr alle Gemüther von ſich, um ſie länger gegen den rechtmäßigen König vereinigen zu können. Am 3ten März 1382 kam es zu einer Empörung der Bewohner von Oriſtano 1382
gegen Hugo, deren Opfer er und ſeine zwanzigjährige Tochter, Benedetta, wurde. Die Einwohner des Judicates von Arborea (nämlich der Landſchaft von Oriſtano, des Viſcontates von Baſſo und der Grafſchaft Goceano, Alle Hugos Unterthanen) erklärten ſich für eine republicaniſche Verfaſſung und beſchickten einen Landſchaftstag zu Oriſtano mit ihren Abgeordneten: Hugos Güter wurden zum Beſten der neuen Republik conſiscirt [2]), und dieſer gewaltſam gegründete Staat ward Genuas Obhut untergeben, welches ſich die Erwerbung gefallen ließ, ohne das Mindeſte zu deren Schutz zu thun.

Eine von Hugos Schweſtern, Eleonore, war mit Brancaleone Doria, dem Grafen von Monteleone, Marmilla und Anglona, vermählt. Voll Muth und Willensſtärke ſammelte dieſe Frau um ſich die wenigen treuen Anhänger ihres Hauſes und drang ſelbſt mit ihnen in die empörten Landſchaften vor. Der Ruf ihrer Tüchtigkeit und dieſe muthige Unternehmung

1) Abtheil. IV. S. 685. Louis war wegen der baleariſchen Inſeln mit dem Könige von Aragonien in Zwiſt. Mimaut l. c. p. 197. Er hielt die Verträge die er mit Hugo geſchloſſen hatte, ſo ſchlecht, daß dieſer ihm auf eine zweite Botſchaft im Auguſt 1378 antwortete: „J'ai vu vos Ambassadeurs, ils m'ont fait part de vos frivoles excuses, je leur ai fait remettre ma réponse, et j'ai pris la précaution de faire enregistrer le tout dans ma chancellerie.“ — Ich gebe dieſe Antwort nach Mimauts Überſetzung (l. c. p. 207.), weil mir das lateiniſche Original nicht zugänglich iſt.

2) Mimaut l. c. p. 216.

gewannen ihr bald Aller Herzen; Alles unterwarf ſich ihr und ſie ließ ihren älteſten Sohn Federigo zu Hugos Nachfolger erklären, führte aber für denſelben, da er noch unmündig war, die Regierung. Sie zeigte ſich mild und gerecht, ſodaß unter ihr Ordnung und geſetzliches Leben bald hergeſtellt waren, was um ſo nöthiger wurde, da der aragoneſiſche Hof das Judicat Arborea nun für ein erledigtes und der Krone heimgefallenes Lehen erklärte. Der Vicekönig ließ ihren Gemahl, der um zu unterhandeln mit freiem Geleite nach Cagliari gekommen war, feſtnehmen; ſofort rief Eleonora ihre Unterthanen unter die Waffen und bedrängte die Aragoneſen während des ganzen
1386 Sommers 1386. So erzwang ſie ihres Mannes Freilaſſung und den Beginn neuer Unterhandlungen, die mit einem Friedensſchluſſe endigten, welcher endlich die Ruhe auf der Inſel begründete. König Pedro erhielt alle von Eleonorens Truppen occupirten Burgveſten zurück, und Eleonore machte ſich anheiſchig die von ihr auſſerhalb des Judicates Arborea erhobene Brandſchatzung an den königlichen Schatz zurückzuzahlen; übrigens behielt ſie und ihr Sohn Federigo das Judicat Arborea gegen eine jährliche Lehensabgabe von 1000 Gulden. Die Gefangenen wurden von beiden Seiten freigegeben; Vicekönig ſollte hinführo immer ein Spanier ſein, deſſen Oberbeamtete konnten aber nur Sarden werden [1]).

Pedro ſtarb unmittelbar nach dem Schluſſe dieſer Ver-
1387 handlungen am 5ten Januar 1387 [2]), und ſein Sohn und Nachfolger Juan I. beſtätigte den geſchloſſenen Vertrag. Er ſandte als erſten Vicekönig Don Simon Perez de Arenoſo,
1388 welcher im Januar 1388 die Cortes der Inſel verſammelte und das Judicat Arborea in ein Marquiſat von Oriſtano verwandelte, welches Brancaleone Doria und Eleonore beſitzen und nach ihrem Tode auf ihren Sohn Mariano (Federigo war inzwiſchen geſtorben) vererben ſollten.

Eleonore blieb von ihren Unterthanen geliebt, von ihren Königen geachtet [3]), die eigentliche Regentin ihrer Herrſchaften.

1) Mimaut l. c. p. 219.

2) Schmidt a. a. O. S. 312.

3) Im Jahre 1395 folgte Juan I. ſein Bruder Martin bis 1410.

Brancaleone kümmerte ſich wenig um politiſche Verhältniſſe; ſeine Gemahlin faſſte den Gedanken das Gewohnheitsrecht und die frühern Anordnungen für die Gerichte ihrer Landſchaften in ein geſchriebenes Ganzes zuſammenſtellen zu laſſen; die tüchtigſten Rechtsgelehrten Sardiniens ſtanden ihr bei, und ſo gab ſie der Inſel ein Geſetzbuch, das zum Theil noch Geltung hat und den Titel Carta de logu führt [1]). Zu Oſtern 1395 ward die neue Rechtsquelle feierlich publicirt. 1395

Durch keine merkwürdige Begebenheit mehr wurde der Friede Sardiniens unterbrochen, noch auch nur ein Jahr als bedeutender bezeichnet in den Annalen der Inſel bis zu Eleonorens Tode im Jahre 1403. 1403

2. Sardinien bis zu den Zeiten Ferdinands des Katholiſchen.

Mit Mariano V., dem Sohn und Nachfolger Eleonorens, der ſie aber nur vier Jahre überlebte, erloſch dieſer Zweig des Geſchlechtes der Richter von Arborea. Brancaleone Doria ſuchte das Marquiſat nun für ſich zu behaupten; allein die Notablen unter den Einwohnern wählten den Enkel der älteſten Schweſter Eleonorens, der Beatrice, welche mit dem Vicomte von Narbonne-Lara vermählt war, zu ihrem Fürſten, den jungen Vicomte Guillaume III. von Narbonne-Lara [2]). Dieſer kam;

Während einer Anweſenheit in Cagliari zeichnete er Eleonoren und ihre Familie ſehr aus und bedachte ihre Unterthanen mit mancher Begünſtigung.

1) S. Abtheil. II. S. 85. Das Geſetzbuch ward zum allgemeinen Geſetzbuch für Sardinien gemacht in Folge eines Beſchluſſes von 1421 und gilt heute noch.

2) Mariano IV.

Hugo — Beatrice, verm. mit Aimery von Narbonne-Lara — Eleonore — Brancaleone Doria

Benedetta — Federigo. Mariano V

Guillaume II. — Guerine de Beaufort-Canillac — Guillaume de Tinières

Guillaume III. — Pierre de Tinières, Herr von Apchon.

nach kurzem Widerſtand vertrug er ſich mit Brancaleone, und Beide vereinigt widerſetzten ſich nun den Verſuchen des Vicekönigs das Marquiſat einzuziehen, wobei ſie an den Doria und Malaſpina im Norden der Inſel gute Helfer fanden. Schon glaubten die Sarden ganz gegen Aragonien obzuſiegen, als Martin, der König von Sicilien, in Cagliari ankam [1])
1409 und den Aufrührern am 26ſten Junius 1409 in der Nähe von San-Luri ein Treffen lieferte, nach welchem ſich der Vicomte in Unordnung zurückzog. San-Luri, Monreale und andere Burgveſten wurden von den Aragoneſen genommen, und dem General der aragoneſiſchen Armee, Don Pedro de Torrelias, gelang es ſogar in Oriſtano ſelbſt einzudringen [2]). Brancaleone und der Vicomte flohen nach Saſſari, wo die beiden einflußreichſten Familien, die Catoni und Pali, ſich für ſie erklärt hatten. Schwerlich hätten ſie weiter noch Etwas gegen die königlichen Truppen unternehmen können, wäre nicht Mar-
1409 tin am 25ſten Julius 1409 plötzlich geſtorben; doch auch nun ſchlug Torrelias alle Angriffe der Empörer tapfer zurück. Brancaleone ſcheint in dieſer Zeit geſtorben zu ſein; der Vicomte ſuchte Hülfe in Frankreich und ließ als ſeinen Statthalter einen gewiſſen Leonardo Cubello, der ihn verrieth und gegen eine bedeutende Summe von Torrelias, der in Verlegenheit war,
1410 am 29ſten März 1410 das Marquiſat kaufte [3]).

Der Vicomte verlor den Muth noch nicht; der alte König Martin von Sicilien ſtarb ſchon am 31ſten Mai 1410 zu Barcelona, kein volles Jahr nach ſeinem Sohne, dem Könige von

1) Vergl. Abtheil. IV. S. 696. Martin kam nach Sardinien im November 1408. Schmidt Geſchichte Aragoniens S. 320.

2) Mimaut l. c. p. 230.

3) Mimaut l. c. p. 232. „Le contrat de vente portait que, moyennant le paiement comptant de 30,000 florins d'or et l'obligation d'en payer 5000 par an à perpetuité, Leonard Cubello d'Alagon serait mis immédiatement en possession de la province d'Arborée, qui lui appartiendrait, à lui et à ses enfants légitimes, comme grand fief relevant de la couronne d'Aragon, et sous le titre de marquisat d'Oristano. Torrelias voulut installer lui-même ce riche et ambitieux feudataire, et le peuple qu'il avait acheté et qui crut l'avoir élu librement, le nomma juge par acclamation."

Sicilien! Auch Torrelias ſtarb; der Vicomte erſchien von ſeinen Freunden in Frankreich unterſtützt plötzlich von neuem auf der Inſel und focht ebenſo glücklich als tapfer gegen die Aragoneſen ſowie gegen Leonardo. Sobald Ferdinand von Caſtilien als König von Aragonien anerkannt war und den Vicomte ſelbſt zu ſprechen wünſchte, übergab dieſer ſeinem Vetter, dem Baron von Talleyrand, den Oberbefehl in Sardinien; er ſelbſt eilte nach Lerida und ſchloß hier einen Vertrag, dem zu Folge er ſeine ſardiniſchen Beſitzungen für 73,000 Goldgulden [1]) an den König verkaufte.

Als Guillaume ſpäter nicht zu ſeinem Gelde kommen konnte, fing er von neuem Feindſeligkeiten auf der Inſel an; allein nun hatte ſich Leonardo befeſtigt und wurde für die Treue die er dem Könige bewies ſo mit Territorien bedacht, daß er wieder ſo reich ausgeſtattet war wie die frühern Richter von Arborea in ihren glänzendſten Zeiten. Der Vicomte verließ, ohne weiter Etwas erlangt zu haben, Sardinien für immer 1415. Als er ſeinen Tod fand, 1424 in der Schlacht 1415. 24
von Verneuil, hatte er durch Teſtament ſeinen Halbbruder Pierre de Tinières zum Erben eingeſetzt, deſſen Vater Guillaume de Tinières auch wirklich auf die Inſel kam, um die Rechte ſeines unmündigen Sohnes geltend zu machen. Er fand nur unter den Edelleuten von Logudoro, die immer gegen Aragonien mit den Fürſten von Arborea gekämpft hatten, Anhang und konnte um ſo weniger Etwas ausrichten, als ihm das Volk in den Landſchaften Arboreas ſelbſt entgegen war. Zweimal war bereits König Ferdinands Nachfolger in den aragoneſiſchen Staaten, Alfons, auf Sardinien geweſen und hatte ſich den ſardiſchen Adel ganz gewonnen [2]). Nachdem Guillaume de Tinières faſt vier Jahre lang einen unbedeutenden Raubkrieg gegen den Marquis von Oriſtano und die Aragoneſen geführt, fand er ſich mit Alfons für 100,000 Goldgulden ab am 2ten Januar 1428 und erhielt das Geld bald 1428
nachher ausgezahlt.

1) Von denen freilich Nichts als das Draufgeld gezahlt wurde.

2) Während ſeines Aufenthaltes in Cagliari im Jahre 1421 war es eben, daß jene Cortes gehalten wurden, die Eleonorens Geſetzbuch zum allgemeinen Geſetzbuch der Inſel machten. Mimaut l. c. p. 237.

Eine lange Zeit der Ruhe erfolgte nun, nachdem die Angelegenheiten der wichtigſten Lehensherrſchaft auf der Inſel geordnet waren. Auf Leonardo folgte zuerſt ſein älteſter Sohn Antonio; dann nach deſſen kinderloſem Tode Salvator, der
1458 jüngere. Inzwiſchen ſtarb Alfons 1458 und Sardinien, das mit Aragonien vereinigt blieb, ward durch Alfonſens Bruder und Nachfolger Juan für ewige Zeiten mit Aragonien verbun-
1470 den erklärt. Als 1470 Salvator ebenfalls ohne Nachkommenſchaft zu hinterlaſſen ſtarb, wollte der König das Marquiſat von Oriſtano einziehen [1]), aber ein Enkel Leonardos I. durch deſſen Tochter Benedetta, der ebenfalls den Namen Leonardo führte, trat als Erbe auf und nannte ſich Leonardo II. Die Einwohner des Marquiſates unterſtützten ihn mit den Waffen;
1475 auch die Genueſer halfen, und im Jahre 1475 hatte er die Kühnheit ſogar Cagliari zu belagern; allein der aragoneſiſche Feldherr Don Niccolo Carros zwang ihn zum Abzuge. Drei
1478 Jahre ſpäter 1478 erlitt er eine entſcheidende Niederlage bei Macomer und ſuchte von Boſa zur See zu flüchten; allein der ſpaniſche Admiral Villamarina nahm ihn gefangen und brachte ihn nach Catalonien, wo er als Gefangener im Schloſſe zu Xativa ſtarb. Das Marquiſat Oriſtano war ſeit ſeinem Unterliegen Theil der Domaine von Aragonien und blieb es, und ſeit der Anhaltepunct an den mächtigſten Vaſallen der Inſel wegfiel, wagten auch die kleineren keinen Aufſtand mehr gegen das Gouvernement zu beginnen. Ferdinands des Katholiſchen Regierung verfloß für die Sarden in innerer Ruhe.

Die Judicate Cagliari und Gallura hatten noch die Piſaner in kleinere Lehen zerſplittert, indem ſie ſich die Stadt Cagliari ſelbſt vorbehielten. Die Titel dauerten wohl noch, aber ohne wirkliche Beziehung fort. Logudoro war kurz zuvor ehe die Aragoneſen die Herrſchaft auf der Inſel erlangten unter die Doria, Malaſpina und den Richter von Arborea getheilt worden; Saſſari hatten die Genueſer an ſich geriſſen gehabt.

1) Es beſtand als Marquiſat damals aus der Landſchaft von Oriſtano, aus der Grafſchaft Goceano, Marghine, dem Gebiet von Monteferro, der Stadt Boſa und ihrer Umgegend. Mimaut l. c. p. 242.

Drittes Capitel.

Corſica.

1. Corſica bis zum Jahre 1336.

Der Vertrag durch welchen König Jacob von Aragonien auf Sicilien reſignirte, übergab ihm auſſer Sardinien auch Corſica als päpſtliches Lehen [1]). Da aber die aragoneſiſche Kriegsmacht von Bonifacius VIII. zu ſehr gegen Sicilien in Anſpruch genommen wurde, konnte Jacob zunächſt keine Verſuche machen ſich Corſicas mit Gewalt zu bemächtigen, und die Ermahnungen des Papſtes an die Genueſer und Piſaner, die Inſel den Aragoneſen friedlich zu überlaſſen [2]), blieben natürlich ohne Erfolg. Bonifacius VIII. ſtarb, ehe Jacob irgend Etwas auf Corſica erreicht hatte [3]).

An der Spitze der genueſiſchen [4]) Partei ſtand nun Guglielmo da Pietraellerata; mit ihm waren beſonders Arrigo und Guido dalla Catena; gegen ſie ſtand ein ehemals piſaniſcher Richter aus der Familie Cinarca [5]), deſſen Feldhauptmann Lupo d'Ornano den Guglielmo 1312 bei Marmoreſe 1312
ſchlug, ihn dann aber gegen das Anerbieten einer vortheilhaften Heirath mit Guglielmos Tochter entwiſchen ließ und dadurch ſelbſt auf die Seite der Feinde des Richters trat. Die Genueſer,

1) Abtheil. III. S. 475. und Abtheil. IV. S. 638. Die Belehnung mit dieſen Reichen ward durch eine päpſtliche Bulle ſpäter ausführlich beſtätigt. Cf. Giovacchino **Cambiagi** istoria del regno di Corsica. Tom. I. p. 208 sq. Daſelbſt ſind auch die Lehensleiſtungen für die beiden Reiche genau beſtimmt.

2) **Cambiagi** l. c. p. 222 sq.

3) Des Abbate Cambiagi Geſchichte der Inſel iſt in Beziehung auf dieſe Zeit bloß eine Geſchichte der aragoneſiſchen Anſprüche, nicht der Verhältniſſe auf der Inſel ſelbſt, von denen wenig bekannt und das Bedeutendſte ſchon in der genueſiſchen Geſchichte an mehreren Orten zerſtreut beigebracht iſt.

4) Vergl. Abtheil. III. S. 455 u. 456.

5) Abtheil. III. S. 458 u. 459. **Cambiagi** l. c. p. 237.

aufgefodert den günſtigen Augenblick zu benutzen, ſandten ihrer Partei 2000 Mann unter einem Spinola zu Hülfe; der Richter ward gefangen und ſtarb bald hernach im Kerker. Übrigens miſchten ſich die Genueſer nicht in die inneren Angelegenheiten der Inſel, lieſſen die Factionen des Adels in den kleinen Fehden ungeſtört gegen einander wüthen [1]) und behaupteten ſtrenger nur Calvi und S. Bonifazio [2]).

Ohngeachtet ſo die Inſel im Ganzen in ihrem alten Zuſtande beharrte und namentlich die Aragoneſen keinen Fuß auf dieſelbe ſetzten, huldigte doch Jacob für dieſelbe jedem der in dieſer Zeit auf einander folgenden Päpſte, und auch ſein Sohn
1328 Alfons leiſtete dafür die Lehenshuldigung. Die Art von Anarchie aber, welche inzwiſchen auf Corſica immer weiter um ſich griff, wie man den Zehnten verweigerte, fremde Geiſtliche welche den Zuſtand der Kirche reguliren wollten, nicht achtete, wie die Kirchengüter verwahrloſt wurden, wie die Geiſtlichen mit Kebsweibern lebten, die Schulen herabſanken, Meuchelmord und Tyrannei regierten, ſieht man am beſten aus dem Inhalt der päpſtlichen Ermahnungsſchreiben, welche von Zeit zu Zeit nach der Inſel erlaſſen wurden.

2. Corſica bis zum Jahre 1425.

1336 Im Jahre 1336 ſuchte ein Genueſer, welcher Ottone genannt wird, die Anarchie auf Corſica zu benutzen und drang mit gemiethetem Volke bis Cinarca vor, um ſich dieſer Veſte

1) Cambiagi l. c. p. 240. „Dopo la di lui (sc. des Richters) morte i Genovesi non si travogliarono altrimenti negli affari dell' Isola, rimanendo al governo degli stati i respettivi Signori e Baroni, riserbandosi come prima Calvi e Bonifazio. Cosi rimasta senza alcun capo principale, non andò guari che ricominciarono le fazioni.“

2) Den Einwohnern dieſer Städte wurden, um ſie dem genueſiſchen Intereſſe feſter zu verbinden, die ausgedehnteſten Privilegien zugeſtanden, und die genueſiſchen Podeſtaten, die dahin geſandt wurden, mußten vor Antritt ihres Amtes jedesmal die Statuten des Ortes und die abgeſchloſſenen Verträge mit Genua beſchwören. Die Anzianen der Städte ſtanden dem Podeſtà beſchränkend als Stadtrath zur Seite. Ein hierher bezügliches Diplom vom J. 1321 theilt Cambiagi mit l. c. p. 242 sq.

und demnächſt der Inſel zu bemächtigen. Ein Neffe des früher erwähnten Richters (ſchlechthin Giudice da Cinarca genannt), Rinieri da Cozi, war in Beſitz von Cinarca, wurde nun aber von den aufgewiegelten Einwohnern vertrieben, und Ottone trat an deren Spitze. Rinieri ward von Lupo d'Ornano gefangen, und Ottone verband ſich mit einem der angeſehenſten Edelleute von Corſica, mit Arrigo d' Attallà und bildete ſo eine der mächtigſten Parteien, welche faſt die ganze Inſel ſich unterwarf und zuletzt zu Mariana eine allgemeine Verſammlung der Notablen der Inſel ausſchrieb. Hier huldigte der ganze Adel den Beiden, doch ſollte nur Arrigo den Titel „Signore di Corſica" führen [1]). Auf dem Rückweg von dieſer Verſammlung ſtarb Arrigo, und Ottone war bald ſo bedrängt, daß er Cinarca um 400 Scudi an die Söhne Guidos dalla Catena verkaufte und die Inſel verließ. Die alte Anarchie dauerte fort.

Gegen die Tyrannei der vielen kleinen Herren ſuchten im
Jahre 1338 Guglielmo della Rocca und Orlando Cortinco da 1338
Patrimonio Hülfe in Genua und erhielten ſie unter Anführung Gottifredis da Livaggio; Orlando eiferſüchtig auf Guglielmos Einfluß organiſirte bald ſelbſt den Widerſtand gegen dieſe von den Genueſern unterſtützte Macht, gab ſich aber unvorſichtig in Gottifredis Gewalt und wurde gehängt; Aleria ergab ſich an die Genueſer; ein anderer Orlando, Herr von Ornano, Celavo und Cauro ward enthauptet; Guglielmo Cortinco da Pietraellerata und ſein Sohn wurde gefangen nach Genua geſandt, wo er im Kerker ſtarb, und die Genueſer gewannen wieder einen größeren Theil der Inſel. Gottifredi ent-
fernte ſich 1340 und hinterließ Guglielmo della Rocca als 1340
Statthalter. Sofort empörte ſich der corſicaniſche Adel. Guglielmincello, ein Sohn Arrigos d'Attallà, an deſſen Spitze [2]), fand aber an Guglielmo und deſſen Verbündetem, Arrigo d'Iſtria, mächtigen Widerſtand, welcher fortdauerte auch als Arrigo d'Iſtria nach Sardinien ging und dort ſeinen Tod fand. Guglielmo ſtellte ſich in ein ganz ähnliches Verhältniß wie früher

1) Cambiagi l. c. p. 266.

2) Cambiagi l. c. p. 268.

Sinucello della Rocca [1]). Den Genueſern zahlte er jährlich eine runde Summe und ward von dieſen dafür in ſeiner Stellung als Richter über Corſica (mit Ausnahme von Calvi und Bonifazio) anerkannt. Trotz aller Verſuche der Corſen, Guglielmos Herrſchaft abzuſchütteln, erhielt er ſich ohne weiteren Beiſtand der Genueſer.

Die Huldigungen und Verhandlungen der Könige von Aragonien in Betreff Corſicas hatten inzwiſchen am päpſtlichen Hofe fortgedauert, doch trugen ſie nur Erlaß der Lehenszahlungen, Zugeſtändniß der Beſteurung geiſtlichen Gutes und dergleichen Früchte, nicht den wirklichen Beſitz der Inſel ein, ohngeachtet noch Ermahnungsſchreiben der Päpſte aus dieſer Zeit auch an die Genueſer vorliegen.

Bald nach der Mitte des 14ten Jahrhunderts erſchienen an der Spitze einer neu ſich bildenden Partei in Corſica zwei junge Männer, Arrigo und Polo, beide d' Attallà, die nun die religiöſe Ungebundenheit ſo weit trieben, daß ſie ihre Partei als einen Orden einrichteten, in welchem vollkommene Gemeinſchaft der Güter, Weiber und Kinder ſtattfand. Die neue Secte hatte zuerſt in Carbini angefangen, bald verbreitete ſie ſich über die Inſel, zum Theil mit Gewalt der Waffen; endlich war der dritte Theil der Corſen ihr zugethan [2]).

Vom päpſtlichen Hofe erfolgte ſofort, als man Kunde davon erhalten hatte, der Bannſtrahl gegen dieſe Ketzer, und ein päpſtlicher Commiſſarius, von den rechtgläubigen Corſen unterſtützt, verfolgte die Kirchenfeinde, die nun in Aleſſani ihre Macht vereinigten, aber bald geſchlagen und ſämmtlich wieder bekehrt oder ausgerottet wurden.

Um dieſe Zeit ſuchte Guglielmo Vergleich mit dem Könige von Aragonien, um ſich von dem Verhältniß zu Genua ganz frei zu machen. Sein Sohn Arrigo war früher als Geiſel für ſeine Treue nach Genua geführt worden; nun kam er in
1358 den Kerker, befreite ſich aber und entkam im Jahre 1358 glücklich nach der heimiſchen Inſel, wo er die Herrſchaft della Rocca behauptete. (Guglielmo ſcheint inzwiſchen geſtorben zu ſein.)

1) Abtheil. III. S. 455. 456.

2) Cambiagi l. c. p. 282.

Der ganze übrige Adel war wieder mit einander in Feindſchaft; deſſen Unterthanen ſuchten ſich ganz zu befreien, die heilloſeſte Anarchie war auf der Inſel.

An der Spitze des aufrühreriſchen Volkes ſtand Sambuccio von Allando (im Kirchſpiel Bozio, im Bezirk von Corti); auf allen Seiten überfiel er die Barone, ließ ſie tödten oder zwang ſie zur Flucht; überall brach er deren Burgen und unterwarf 1359 die ganze Inſel, indem er alle Ortſchaften die 1359
ſich ihm nicht anſchloſſen niederbrannte, mit Ausnahme von Calvi und Bonifazio. Die Zeit dieſes Volksregimentes wird in der corſicaniſchen Geſchichte „il tempo del commune“ genannt. Eine republicaniſche Verfaſſung ward eingerichtet; Biguglia und Cinarca wurden Hauptſtädte, und Nonza und S. Colombano erhielten neue Befeſtigungen: um aber einen feſteren Halt zu haben, ergab ſich die neue corſiſche Republik der genueſiſchen Hoheit [1]).

Der Papſt Innocenz, welcher wohl ſah, wie die Könige von Aragonien ſeit ihrer Belehnung mit Corſica die Inſel nie ernſtlich an ſich zu bringen verſucht hatten, und daß in der letzten Zeit auch die Zahlung des Lehenzinſes für dieſelbe unterblieben war, ſuchte ſich nun mit Genua ſelbſt wegen der Inſel zu ſetzen und verlangte von der Republik im Jahre 1360, 1360
ſie ſolle ihm als Urkunde der Anerkennung der Abhängigkeit der Inſel vom päpſtlichen Stuhle eine Lehensabgabe zahlen. Während dieſer Unterhandlungen verließ der genueſiſche Statthalter in Corſica, Giovanni Boccanera, die Inſel 1361; ſofort

1) Cambiagi citirt hiebei eine Stelle aus der Geſchichte von Corſica des Archidiacons von Mariana, Anton Pietro Filippini, welche ich ſonſt nicht kenne als durch Cambiagi, welche aber in ihren erſten neun Büchern nur eine Zuſammenſtellung der Nachrichten drei alter corſiſcher Chroniken enthalten ſoll. Die hier citirte Stelle iſt folgende: — „Giudicando, che senza un fermo appoggio non potevano lungamente mantenersi, mandarono quatro ambasciadori a Genova la cui republica era floridissima e a nome del comune di Corsica si dettero al comune di quella, con patti che i Corsi non fussero astretti di pagar per alcun tempo se non soldi 20 per fuoco l' anno senz' altri carichi o gravezza alcuna. Accettorno quell' i Genovesi molto volentieri e vi mandorno per governatore Giovanni Boccanegra, il quale messe tutta questa provincia in pace.“

kehrten viele von den Burgherren zurück und befeſtigten ſich,
1362 und Sambucuccio ſuchte 1362 in Genua Hülfe gegen ſie. Ein neuer Statthalter, Tridano dalla Torre, ward von den Genueſern nach Corſica geſandt [1]). Dieſer zerſtörte abermals die Burgveſten, vertrieb alle Barone die ſich der genueſiſchen Hoheit nicht fügen wollten, und ſtellte die Ruhe, welche geſtört
1365 worden war, her bis zum Jahre 1365, in welchem abermals zwei Factionen ſich bildeten und die ganze Inſel in einen Zuſtand der Anarchie ſtürzten.

Zwei Männer im Kirchſpiel von Rogna im Diſtrict von Corti, beide von niederer Herkunft, Caggionaccio der eine, Riſtagnaccio der andere genannt, geriethen in Streit und fanden Schutz und Anhalt jeder bei anderen adeligen Familien. Das Geſchlecht der Alziani intereſſirte ſich für jenen, das Geſchlecht der Coſta für dieſen; es kam nach der Sitte der Inſel zu blutigen Begegnungen, und die Partei Riſtagnaccios wendete ſich, da ſie Recht zu haben glaubte, an den Statthalter Tridano, welcher nicht glaubte die Gegenpartei in Güte zu einem Vergleich bewegen zu können und deshalb Truppen ſammelte, aber Nichts auszurichten vermochte. Sobald dies durch ſeinen Rückzug nach Biguglia, wo er reſidirte, offenkundig wurde, nahm faſt die ganze Inſel an der Fehde Antheil. Die Häupter der beiden Factionen kamen auf Tridanos Auffoderung in Caſinca zur Unterhandlung zuſammen; die Caggionacci aber ermordeten den genueſiſchen Statthalter, und der Adel befehdete ſich nun wieder überall und ungehindert. Gegen dieſes Unweſen trat Sambucuccio zum dritten Male auf; er wendete ſich um Hülfe nach Genua, und die Republik ſandte den dritten Statthalter, Giovanni da Magnera [2]). Sofort wurde nun die caggionacciſche Faction mit Gewalt zu Boden gedrückt, und ihre ehemaligen Anhänger wurden auf das härteſte mit Steuern und Zahlungen belaſtet, bis die Genueſer ſelbſt ein
1370 Einſehen hatten und 1370 Giovanni zurückriefen, an ſeiner Stelle aber zwei Statthalter Leonello Lomellino und Aluigi Tortorino beſtellten, welche beiden Factionen genugthaten und

1) Cambiagi l. c. p. 289.

2) Cambiagi l. c. p. 300.

die Inſel in Ruhe regierten, bis einer der früher geflüchteten Barone, Arrigo della Rocca, der vergebens bei Aragonien Unterſtützung geſucht hatte, bei Olmeto landete und Anhänger fand. Er eroberte Cinarca, zog die caggionacciſche Partei an ſich, nahm Biguglia und Nonza ein und ward von ſeinem Anhange zum Conte del regno di Corsica ausgerufen. Der Adel fiel ihm von allen Seiten zu, und die beiden Statthalter verlieſſen die Inſel; er aber richtete eine regelmäßige Adminiſtration ein und erhielt vier Jahre lang Ruhe und Frieden auf der Inſel [1]). Plötzlich im Jahre 1375 ging in Graf Arrigo 1375
eine innere Verwandlung vor: war er früher liebenswürdig und gerecht, ſo ward er nun gehäſſig und tyranniſch. Wahrſcheinlich hatte er trotz ſeines guten Willens und trotz des guten Erfolges im Ganzen zu ſehr mit Widrigkeiten und Nachſtellungen im Einzelnen zu kämpfen gehabt und ſo ſein Gemüth verbittert; die Folge dieſer Verbitterung aber war die Abwendung ſeiner Untergebnen; bald brach auf allen Seiten der Aufſtand aus. Im Jahre 1376 wurden die Genueſer abermals 1376
von der Arrigo feindlichen Partei zur Einmiſchung in die corſiſchen Angelegenheiten aufgefodert. Arrigo ward auf Corti zurückgedrängt, bis der Feldhauptmann ſeiner Gegner, ein corſiſcher Edelmann, Giacopo da Brando, fiel und deſſen Leute gänzlich in die Flucht geſchlagen wurden. Arrigo ſiegte nun auf allen Seiten, trat als Beamteter des Königs von Aragonien, deſſen Fahne er wehen ließ, auf und verlangte dieſelben Abgaben wie früher die genueſiſchen Statthalter für ſich. Von neuem kam es 1378 zur Empörung gegen ihn, und wie 1378
immer ſuchten auch diesmal die Aufrührer Hülfe in Genua; die Republik aber lehnte alle weitere Einmiſchung in corſiſche Angelegenheiten ab; es entſchloſſen ſich demnach fünf der reichſten und angeſehnſten Bürger von Genua die von einer Partei auf Corſica gewünſchte Unternehmung auf ihre Rechnung und zu ihrem Privatvortheil zu wagen. Es waren Leonello

1) Cambiagi l. c. p. 302. „Partiti i Genovesi in poco tempo Arrigo ridusse il regno in un perfetto stato, costituendo in ogni luogo i suoi Giudicenti e Soldati, eccettuato in Bonifazio, Calvi e S. Colombano, i quali luoghi si contentò che rimanessero in alleanza coi Genovesi.“

Lomellino, Giovanni da Magnera, Aluigi Tortorino, Andreolo Ficone und Criſtoforo Maruffo; ihre zu dieſem Zweck errichtete Societät nannten ſie die Maona [1]).

Sobald die Fünf in Corſica angekommen waren und Arrigo einſah, daß es ſchwer ſein würde ſich gegen ſo reiche und mächtige Leute zu behaupten, trat er lieber als der Sechste in ihre Societät, ſodaß ſie nun Corſica mit Ausnahme Calvis, Bonifazios und S. Colombanos in ſechs Diſtricte theilten und jeder ſeinen Theil regierte. Dieſer Zuſtand währte jedoch nicht lange; Arrigo griff von neuem gegen die übrigen zu den Waffen. Lomellino, aus Aleria nach Biguglia verdrängt, baute
1380 während dieſes Kampfes 1380 den Borgo und das Caſtello di Baſtia, und in demſelben Jahre ward Arrigo Herr der ganzen einen Hälfte der Inſel mit Ausnahme Bonifazios, welches er auch bedrängte, bis ihn die Uneinigkeit ſeiner Baſtarden, Calcagno und Ambrogino della Rocca, nöthigte Frieden mit Bonifazio zu ſchlieſſen.

Eine Zeit lang blieben nun die Angelegenheiten Corſicas ſo geordnet, daß die Genueſer Calvi und Bonifazio, Arrigo die eine Hälfte, die Maona faſt die andere Hälfte der Inſel hatte, und dieſe Societät beſtellte immer nur Einen Statthalter für ſich; doch hielten ſich auf der Seite des Gebirges, welche die Maona inne hatte, auch noch viele Barone ganz frei.
1390 So blieb es, bis 1390 ein gewiſſer Paolino da Campo Caſſo die Waffen gegen den Statthalter der Maona, Lomellino, erhob, weil dieſer die riſtagnacciſche Partei, von welcher noch Reſte übrig waren, zu ſehr begünſtigte. Der Krieg endigte mit Abberufung des Statthalters der Maona und Einſetzung
1393 eines neuen im Jahre 1393. Dieſer, Batiſta Zovaglia, erwarb zu Biguglia und Baſtia, welches die Hauptbeſitzungen der Maona geweſen waren, auch Cinarca, Liſca, Ricia, Gociurpola, Salaſco, Barricini und andere Ortſchaften, die er mit Ausnahme Cinarcas zerſtören ließ. Graf Arrigo und deſſen

1) Lateiniſch Magonia: „Magoniam appellabant eam societatem." Pietro Corſo bei Cambiagi l. c. p. 304. Eine ähnliche Geſellſchaft in Genua, welche Chios beſaß, hieß die Monas; vergl. Abtheil. III. S. 533. Note. Ich hielt den Namen für griechiſch, doch iſt es wohl nur eine griechiſche Form für ein eigenthümlich genueſiſches Wort.

Sohn Anton Lorenzo ſuchten Unterſtützung in Aragonien und erhielten ſie; die Caggionacci hatten ſich ihnen, die Riſtagnacci mehr und mehr der Maona angeſchloſſen; Batiſta Zovaglia aber ward bei Nonza geſchlagen, und Arrigo kam allmälig wieder in Beſitz der ganzen Inſel, mit Ausnahme Calvis und Bonifazios und regierte ſie unter aragoneſiſcher Hoheit [1]).

Seine Strenge bewog 1397 abermals eine corſiſche Partei in Genua Unterſtützung und einen Anführer zu ſuchen; 1397
die Republik ſandte Tommaſo Ponzano, welcher bei Biguglia Niederlage und Tod fand; an ſeine Stelle trat 1398 Rafaele 1398
da Montalto, welcher den Genueſern wieder die früher der Maona gehörige Hälfte der Inſel erwarb. Als Arrigo 1401 1401
einen neuen Verſuch gegen die Genueſer machen wollte, erkrankte er und ſtarb.

Die Kämpfe der Adornen und Fregoſen hatten nun auf Corſica großen Einfluß; die Parteiung ergriff wieder alle Theile der Inſel, und einem der folgenden Statthalter, dem Bartolomeo Grimaldi, verſagten die Corſen, nachdem ſich vorher auch mehrere früher Arrigo unterworfene Diſtricte an Genua angeſchloſſen hatten, den Gehorſam, weil ſie fürchteten, die franzöſiſchen Einwirkungen, denen die Republik unterlag, möchten ſich auch auf Corſica ausdehnen. Der Biſchof von Mariana (Giovanni di Omeſſa), Paolino da Campocaſſo, Bondinuccio da Chiatra, Fanuccio da Matra und andere Herren riſſen ſich ganz von Genua los, und ſie wie die ganze Inſel riefen den König von Aragonien zu ihrem Fürſten aus und ſuchten bei dem Vicekönig von Sardinien Unterſtützung. Die Genueſer, um dieſen Bewegungen zu begegnen, ſandten 1404 den An- 1404
drea Lomellino mit einer zahlreichen Flotte als ihren Statthalter nach Corſica, und Franceſco della Rocca, ein Adoptivſohn Arrigos, der an der Spitze der aragoneſiſchen Partei ſtand, unterwarf ſich kurz darauf, da er von Aragonien nicht unterſtützt wurde, für's erſte der Republik.

Leonello Lomellino, welcher früher als Mitglied der Maona bei weitem mehr als die anderen Mitglieder für dieſe Unter-

1) Cambiagi l. c. p. 306. — „sotto la protezione del Re d' Aragona."

1405 nehmung aufgewendet hatte, wuſſte es nun 1405 beim franzöſiſchen Statthalter in Genua dahin zu bringen, daß dieſer ihm allein den Beſitz der Inſel zuſprach und den Titel eines Grafen von Corſica ertheilte. Leonello kam nach der Inſel und ſuchte ſie unbedingt ſeiner Herrſchaft zu unterwerfen, aber ein Schweſterſohn Arrigos della Rocca, Vincentello d' Iſtria, kehrte aus Catalonien, wohin er nach dem Tode des Oheims gegangen war, mit einer aragoneſiſchen Galeere und mit anderer Unterſtützung des Königs Martin von Sicilien zurück, bemächtigte ſich Cinarcas und hatte bald, unter aragoneſiſcher Hoheit, die ganze eine Hälfte der Inſel für ſich, worauf er gegen Lomellino zog und ihn endlich zwang Corſica zu verlaſſen, wo ihm bloß Baſtia blieb. Auch dieſe Veſte übergab Lomellins Statthalter für 200 Scudi an Vincentello, und dieſer hielt nun in Biguglia eine Verſammlung der Notablen, die ihn als Grafen von Corſica und aragoneſiſchen Vicekönig anerkannten.

1407 Schon 1407 ſandten die Genueſer von neuem Andrea Lomellino mit zahlreicher Mannſchaft; Vincentello, verwundet in dieſem Kampfe, muſſte auf einige Zeit nach Sicilien gehen, und Andrea eroberte einen großen Theil der Inſel; bald aber kehrte Vincentello mit drei großen und mehreren kleinen Fahrzeugen des Königs Martin von Sicilien zurück und trat als aragoneſiſcher Statthalter auf; doch vermochte er den Genueſern Capocorſo und einige andere Diſtricte der Inſel, die Andrea erobert hatte [1]), nicht wieder zu entreiſſen, da der Adel in dieſen Gegenden ſelbſt die genueſiſche Herrſchaft lieber wollte [2]).

Während Vincentello bei König Martins Anweſenheit in Sardinien dahin gegangen war, um ihm ſeine Huldigung darzubringen, empörte ſich das Cinarcheſe und andere Landſchaften und pflanzten die genueſiſche Fahne auf; aber Vincentello

1) Die Städte Calvi und Bonifazio wurden von dieſen Kämpfen nie berührt, da ſie, ohngeachtet des genueſiſchen Podeſtaten, mehr als eigne Staaten erſchienen und nicht im weſentlichen Zuſammenhang mit den Verhältniſſen der Statthalter.

2) Cambiagi l. c. p. 309.

mit aragoneſiſcher Hülfe bezwang ſie nicht nur bald, ſondern erneuerte 1411 den Kampf gegen den genueſiſchen Statthalter 1411
und drang 1414 bis unter die Mauern von Baſtia vor. Auch 1414
die Genueſer unterſtützten nun ihre Beamteten nachdrücklich, und der ihnen zugethane Theil des corſiſchen Adels ſtellte bewaffnete Maſſen auf, als deren Caporali die Barone und mächtigen Geiſtlichen ſelbſt genannt werden; Vincentello ward in der Gegend von Mariana zum Rückzug genöthigt. Nachdem im Jahre 1415 Tommaſo da Campofregoſo Doge von 1415
Genua geworden war, erhielt deſſen Bruder Abraamo die Statthalterſchaft in Corſica; er in Verbindung mit den corſiſchen Caporalen ſuchte nun der aragoneſiſchen Partei eine Gegend nach der andern zu entreiſſen [1]), und wirklich hatte er, beſonders während einer abermaligen Abweſenheit Vincentellos in Catalonien, vieles Glück. Als er nach Genua zurückging, hinterließ er Pietro Squarciaſico als ſeinen Stellvertreter. Gegen dieſen erhoben ſich 1417 die Biſchöfe von Mariana und 1417
Aleria und andere Häuptlinge der Inſel; und da die Republik Abraamo ohne Unterſtützung ließ, unternahm es dieſer Corſica auf eigne Rechnung zu erobern. Auch Bonifazio hatte ſich gegen die Genueſer erklärt, muſſte ſich nun aber nebſt anderen Ortſchaften an Abraamo ergeben, welcher Commandanten daſelbſt beſtellte und nach Genua zurückkehrte. Endlich 1419 1419
ging Vincentello mit zwei aragoneſiſchen Galeotten in ſeine Heimath zurück; er eroberte, mit Hülfe der ihm zugethanen Partei, faſt die ganze weſtliche Hälfte der Inſel, drang nach Corte vor, baute hier das feſte Schloß und erfocht auch in der öſtlichen Hälfte manchen Vortheil; Squarciaſico ward gefangen. Hierauf ſendete Abraamo den Andrea Lomellino als ſeinen Stellvertreter mit 400 Miethſoldaten; aber auch dieſe ſchlug Vincentello und nahm Biguglia, ſodaß Abraamo ſich gezwungen ſah zu Anfange des Jahres 1420 ſelbſt mit 700 1420
Mann nach der Inſel zu kommen. Auf dem Marſch gegen Biguglia ward er geſchlagen und nebſt Andrea gefangen; Vincentello eroberte Baſtia und die anderen Plätze der Genueſer; ganz Corſica gehorchte ihm als aragoneſiſchem Vicekönig, nur

1) ſ. Abtheil. III. S. 528.

Bonifazio und Calvi widerſtanden noch, bis König Alfons von Aragonien ſelbſt von Sardinien nach Corſica kam und die Stadt Calvi eroberte; andere kleinere Plätze, die durch Calvi gehalten worden waren, mußten ſich ebenfalls ergeben, und in Ajaccio kamen die Prälaten und Caporalen der Inſel zuſammen, um ihrem Könige zu huldigen. Hierauf zog Alfons gegen Bonifazio. Die Verſtärkungen, welche Abraamo unter dem Befehl ſeines Bruders Giovanni dieſer ſeiner letzten Beſitzung auf Corſica zugedacht hatte, wurden bis in den December 1420 von widrigen Winden aufgehalten; die fürchterlichſte Hungersnoth brach in der ſeit dem 13ten Auguſt belagerten Stadt aus, ſodaß die Einwohner zuletzt in das aragoneſiſche Lager ſandten und ſich zur Ergebung erboten, wenn ſie in 40 Tagen keine Hülfe von Genua erhielten; eben noch in der höchſten Noth kam wirklich Giovannis Flotte mit anderen genueſiſchen Unterſtützungen an; ein Theil der aragoneſiſchen Flotte ward verbrannt; Calvi empörte ſich und ſchloß ſich wieder an Genua an; die Belagerung von Bonifazio mußte aufgehoben werden, und Alfons verließ die Inſel am 5ten Januar. Vincentello aber erhielt Corſica, mit Ausnahme Calvis und Bonifazios, bei Aragonien.

3. Corſica bis zum Jahre 1492.

Ohngeachtet der Kampf zwiſchen der genueſiſchen und aragoneſiſchen Partei auf Corſica aufgehört hatte, dauerten doch die kleinen, durch die Sitte der Blutrache unter dem corſiſchen Adel erzeugten Fehden ununterbrochen fort; in kirchlicher Hinſicht fand noch immer eine große Verwilderung ſtatt [1]). Um
1430 in Alles mehr Ordnung zu bringen, befolgte Vincentello 1430 das frühere Verfahren der Genueſer, die Angeſehnſten des geiſtlichen und weltlichen Adels zu Caporali oder Häuptlingen in gewiſſen Diſtricten zu ernennen; dabei verſah er es aber, in-

1) Martin V. ernannte deshalb 1425 den Biſchof von Sagona, Giacopo de Ordinis, zu ſeinem Legaten auf der Inſel durch eine Urkunde, die Cambiagi mittheilt l. c. p. 326.

dem er dem einen dieſer Caporali, dem Luciano da Caſta, einen gröſseren Einfluß geſtattete als den andern, und die Inſel dadurch ſchon 1431 zur Empörung brachte, ſodaß Simone da 1431
Mare als Haupt der Gegenpartei auftrat. Es gelang diesmal noch die Aufrührer wieder zu begütigen; aber als Vincentello
1433 durch eine Steuer neue Unzufriedenheit erregt hatte, ver= 1433
ſammelten ſich die Caporali in Querciolo und ſtellten abermals Simone an ihre Spitze. Vincentello muſste nach Cinarca, dann, auch hier belagert, aus Cinarca flüchten und wollte nach Sardinien gehen, wurde aber unterweges verſchlagen und fiel dem Giovanni d'Iſtria in die Hände. Schon war Giovanni durch das Verſprechen, die Stadt Baſtia bekommen zu ſollen, für Vincentello gewonnen, als Beide wieder von dem Genueſer Zaccaria Spinola gefangen wurden, der ſie nach Genua brachte, wo man Vincentello im großen Saale des Palaſtes enthaupten ließ, 1434. 1434

Unter Vincentellos Anhang war nun der Mächtigſte Paolo della Rocca; dieſer vertrug ſich mit Simone da Mare, und auch die anderen Caporale lieſſen ſich finden; aber 1436 er= 1436
klärten viele von ihnen wieder Paolo auf einer Verſammlung in Venzolaſca zum Grafen von Corſica und verlieſſen Simone, der nach Genua fliehen muſste. Hier verband er ſich mit den Söhnen Rafaeles da Montalto, Giovanni und Niccolò, und vereint führten ſie Truppen nach der Inſel, wo ſich wieder eine anſehnliche Partei für dieſe Genueſer erklärte, ſodaß die Drei die ganze öſtliche Hälfte von Corſica mit Corte, das ihnen Paolo für 200 Scudi ließ, behielten, 1437. 1437

Nicht lange nachher nahmen die beiden Montalten den Simone gefangen und ſuchten allein das Gewonnene zu behaupten; Simones Freunde aber traten ihnen entgegen und der Kampf dauerte noch, als 1438 Tommaſo da Campofre= 1438
goſo ſeinen Neffen Giano als Statthalter der Republik Genua nach Corſica ſandte. Dieſer ſetzte Simone in Freiheit, ſtellte den Frieden leidlich her, ſuchte aber vor allen Dingen ſoviel Geld zuſammenzubringen wie möglich und verließ 1440 die 1440
Inſel (wo er noch die Gründung von S. Fiorenzo veranlaſſt hatte) reich, aber ohne die Liebe und Achtung der Einwohner gewonnen zu haben.

Einige Zeit hernach kam er zurück, um den Kampf gegen den Grafen Paolo fortzuſetzen, bis es zu einem Vergleich kam, der die eine Hälfte Corſicas dem Grafen, die andere den Genueſern ließ. In Genua unterlagen inzwiſchen die Fregoſen, und der Doge Rafaele Adorno ſandte Antonio und Niccolò da Montalto als Statthalter der Republik nach der Inſel; Giano ſuchte ſich auch zu halten, ward aber auf Baſtia beſchränkt. Während ſich die beiden genueſiſchen Factionen ſo auf der Inſel befehdeten, landete plötzlich ein Neffe Vincentellos, Giudice d' Iſtria, mit Miethſoldaten in Aleria, zog hierauf nach Corte und verſammelte die Notablen, welche ihn zum Grafen von Corſica ausriefen; beſonders mit Hülfe des Biſchofs von Aleria ward es ihm möglich einen großen Theil der Inſel zu erobern, er beleidigte dann aber dieſen, ſodaß derſelbe ſeine Gefangennehmung veranlaſſte, worauf er Corſica wieder verließ und nach Sardinien ging. Immer neue Unordnung und Auflöſung griff um ſich; ihr zu ſteuern, berief der Biſchof von Aleria ins-
1444 geheim im Mai 1444 eine Verſammlung der Notablen, und dieſe beſchloſſen die Inſel wieder ihrer urſprünglichen Herrin, der römiſchen Kirche, zu übergeben. Eugenius IV. empfing mit Freuden die Botſchafter und ſandte Monaldo Paradiſi als ſeinen Commiſſar mit 60 Soldaten und einem Schreiben an die corſiſche Nation hinüber, indem er zugleich die Genueſer für widerrechtliche Uſurpatoren und Tyrannen der Inſel erklärte [1]). Der größte Theil der Caporalen nahm den päpſtlichen Statthalter, als er in Venzolaſca erſchien, mit Jubel auf; ein anderer kleinerer Theil aber, der nicht von dem Biſchofe zu jener geheimen Beſprechung eingeladen geweſen war, ſchloß ſich dem genueſiſchen Statthalter an und trat den Prätenſionen der Kirche entgegen. Giovanni da Montalto, ſo hieß der Statthalter damals, hatte inzwiſchen auch Baſtia gewonnen, bald blieb ihm aber auch Nichts als dieſe Stadt und Calvi
1445 und Bonifazio. Im Jahre 1445 ſandte der Papſt an Paradiſis Stelle den Jacopo da Gaeta als Statthalter, den Biſchof von Potenza; durch ſeine Habſucht entfernte dieſer die Caporalen von ſich, ſodaß ſie ſich zum Theil wieder ihr eignes Haupt,

1) Cambiagi l. c. p. 331.

Rinuccio da Leca, wählten, bis dieſer dem Biſchofe in der Schlacht unterlag und ſelbſt den Tod fand; dann fügten ſich die Widerſpenſtigen. Im Jahre 1446 ward der Biſchof Fran- 1446
cisco Angelo päpſtlicher Statthalter [1]).

In dieſer Zeit kehrte der Graf Giudice d' Iſtria zurück, verband ſich mit Rafaello da Leca und bildete eine beſondere Partei. Der Doge von Genua ſetzte Gregorio Adorno zum Statthalter und unterſtützte ihn; als aber Gregorio geſchlagen ward, vermehrte der Papſt immer bedeutender ſeine Streitkräfte auf der Inſel und ſandte als Anführer Mariano da Norcia hinüber; die verbündeten Barone fügten ſich der päpſtlichen Hoheit, und auch Baſtia war inzwiſchen von den Genueſern übergeben worden. Die ganze Inſel, mit Ausnahme Calvis und Bonifazios, gehorchte der Kirche von Rom. Als aber Eugenius im Jahre 1447 ſtarb, verſuchte Mariano da 1447
Norcia, der päpſtliche Befehlshaber, ſelbſt ſich zum Herrn der Inſel zu machen. Er nahm Giudice d' Iſtria und andere Häuptlinge der Inſel gefangen, aber Rafaello da Leca, deſſen er nicht habhaft werden konnte, ſchlug ihn und befreite die Eingekerkerten, und Mariano gehorchte, als ihn Nicolaus V. aus Corſica abrief. Dem folgenden Statthalter des Papſtes, Jacopo da Gaeta, unterwarf ſich wieder die ganze Inſel bis auf Calvi und Bonifazio.

Inzwiſchen fand in Genua eine Umwälzung ſtatt; Giano da Campofregoſo, der früher ſelbſt Statthalter in Corſica geweſen war, ward Doge [2]), und der Papſt war der fregoſiſchen Partei ſo ergeben, daß er Gianos Bruder Lodovico zum päpſtlichen Commiſſar und Signore der ganzen Inſel Corſica erklärte. Der päpſtliche Statthalter übergab ihm auch das Regiment, aber kaum hatte Lodovico wieder den Rücken gewendet, als ſich die Corſen unter Anführung Marianos da Gaggio empörten. Kaum war dieſe Empörung unterdrückt, als

1) Cambiagi (l. c. p. 334.) theilt die Urkunde darüber mit: „Venerabili fratri nostro Francisco Angelo Episcopo Feretrano, Insulae nostrae Corsicae, ejusque civitatum, terrarum et locorum omnium, pro nobis et Romana Ecclesia in temporalibus gubernatori salutem" etc.

2) ſ. Abtheil. III. S. 537.

Lodovico, der abermals nach Corſica gekommen war, durch den Tod ſeines Bruders nach Genua gerufen wurde, und die zurückbleibenden Genueſer benahmen ſich ſo übermüthig, daß abermals in einer Nacht der Aufſtand auf allen Seiten gegen ſie mit Ermordungen begann. Unter ſolchen Umſtänden kam
1449 1449 Galeazzo da Campofregoſo, Lodovicos Neffe, als deſſen Statthalter nach der Inſel, und es gelang ihm die Ruhe wiederherzuſtellen und den Stolz der Caporale einigermaßen herabzudrücken.

Eine ganz eigne Erſcheinung bietet die Geſchichte von
1451 Corſica im Jahre 1451. Ein Franciſcaner, Fra Niccolò, kam von Neapel nach der Inſel und ſtiftete hier einen politiſchen Orden, dem ſich viele der angeſehnſten Caporale anſchloſſen[1]; er ſuchte ſich durch denſelben zum Herrn der Inſel zu machen, aber Rafaello da Leca wuſſte es beim Ordensgeneral dahin zu bringen, daß Niccolò von Corſica abberufen wurde. Der Orden wählte nun Galeazzo da Campofregoſo zum Prior, und diente nur dazu dieſen in ſeiner Gewalt zu befeſtigen, die er ihm anfangs hatte rauben ſollen.

Eine Privatfehde veranlaſſte auch noch einmal die Einmiſchung des Königs Alfons von Aragonien. Giudice, ein Sohn des früher erwähnten Grafen Paolo della Rocca, überfiel ſeinen Oheim Antonio, mit dem er in Fehde war, und ließ ihn für todt liegen. Dieſer erholte ſich und ging nach Neapel, um mit aragoneſiſcher Hülfe eine Partei zu gewinnen und dann ſich zu rächen. Alfons ſandte Giacomo Imbiſora als ſeinen Vicekönig mit Antonio und 200 Mann nach der Inſel; Giacomo gelang es eine Ausſöhnung zwiſchen Giudice und Antonio zu ſtiften, und von der Familie della Rocca unter-

1) Cambiagi l. c. p. 338. „Questi vedutosi così ben ricevuto dai Popoli di là dai monti, che approfitandosi di questa bella occasione propose di erigere una Confraternità. Non andò guari che tutti si mostrarono ansiosi di esserne individui e tra questi i primi Signori inclusive il Conte Paolo. Questo nuovo istituto sotto il velame di devozione nutriva idee tendenti ad alti fini. Le principali Leggi erano di non riconoscere altri Capi che il loro Priore, occupando esso per allora tal carica. Così politicamente facendo si cattivò la benevolenza di quasi tutta la nazione.“

ſtützt ſchien es wirklich als ſollte die aragoneſiſche Krone wieder bedeutende Erwerbungen machen, als Giacomo ſtarb, und die Familie della Rocca unter ſich in Fehde gerieth. Nun hatte Alfons einen Theil der Inſel; Calvi und Bonifazio waren eigentlich genueſiſch; der größte Theil der Inſel campofregoſiſch; einige Barone behaupteten ſich wieder bei völliger Unabhängigkeit. Um dem ewigen Blutvergieſſen unter dieſen Parteiungen ein Ende zu machen, hielten die Häupter des Volkes 1453 einen Tag zu Lago Benedetto am Golofluß, und Alle 1453
beſchloſſen einmüthig ſich der ſo weiſe und gerecht adminiſtrirten Bank von S. Giorgio zu Genua zu unterwerfen; die campofregoſiſche Familie willigte in dieſen Beſchluß und ſcheint ihn ſogar befördert zu haben, weil ſie ſich allein gegen die weiteren Unternehmungen des Königs Alfons zu ſchwach hielt [1]). Bedingungen bei dieſer Unterwerfung waren: daß die Bank keine neuen Caporale ernenne, daß ſie ohne Einwilligung der Häupter des Volkes keine Steuer auflegen dürfe, daß der Adel ſeine Gerichtsbarkeit mit Ausnahme des Blutbannes behalten ſolle, daß der Inſel ihre alten Rechte und namentlich das Verhältniß zum römiſchen Stuhle gewahrt werden müſſten; endlich folgten dann noch Beſtimmungen über bürgerliche Verhältniſſe, Handel, Lebensmittelpreiſe u. ſ. w.

Die Bank nahm die neue Beſitzung an und ſandte zuerſt Pier Batiſta Doria mit 500 Mann hinüber als Viſitatore. Papſt Nicolaus beſtätigte dies Arrangement und gab der Republik Genua das Privilegium, daß in Zukunft die Bisthümer der Inſel nur mit Genueſern beſetzt werden ſollten.

Pier Batiſta kam bald in Beſitz der öſtlichen Hälfte des Landes, in der weſtlichen fand er größeren Widerſtand. Im September deſſelben Jahres erſchien als erſter Statthalter der Bank Selvago de' Selvaghi, der die Inſel noch weiter unterwarf, aber an Rafaello da Leca einen erbitterten Feind fand, da er ihn und andere Häuptlinge eines Theiles ihrer Lehen und ihres Anſehns zu berauben ſuchte. Rafaello verband ſich nun mit der ſchon ſehr bedrängten aragoneſiſchen Partei, und Pier Batiſta Doria muſſte von neuem bewaffnete Mannſchaft

1) Filippini bei Cambiagi l. c. p. 340.

nach Corſica führen. Aber auch ein neuer Vicekönig, Berlin-
gero di Rillo, mit acht Galeeren und mehrern Transportfahr-
zeugen kam nach S. Fiorenzo. Auch aus Sardinien und
Majorca erſchien aragoneſiſche Mannſchaft, ſodaß ſogar 700
italieniſche Miethſoldaten unter Giovanni dalle Trecce den Ge-
nueſern das Übergewicht nicht wieder verſchaffen konnten. Nach
mehrern entſchiedenen Niederlagen muſſte ſich der Reſt des
genueſiſchen Heeres nach Calvi zurückziehen.

Plötzlich, als die Genueſer ſchon darauf gefaſſt waren faſt
die ganze Inſel an Aragonien gelangen zu ſehen, rief König
1455 Alfons im Jahre 1455 ſeinen Vicekönig mit den Truppen ab,
weil die Türken nach dem Falle Conſtantinopels weit und breit
in den Küſtenländern des Mittelmeeres Furcht und Beſorgniß
erregten, und der Papſt einen Kreuzzug gegen ſie betrieb. Ra-
faello hielt allein die aragoneſiſche Partei aufrecht; er ſchlug
die Anhänger der Genueſer bei den Rocche di Sia, und bald
hernach einen genueſiſchen Anführer, Geronimo da Savignone;
ſein Glück dauerte, bis der neue genueſiſche Statthalter Urbano
di Negro ankam; dann blieb ihm Nichts übrig als ſich in Leca
zu befeſtigen; ſein Verbündeter Giudice della Rocca ſetzte ſich
ebenſo in Barricini. Die Bank wünſchte auch dieſe beiden
1456 Ortſchaften zu unterwerfen und ſchickte 1456 als Gouverneur
den kriegserfahrenen Antonio Calvo; Leca fiel, und Rafaello,
ſelbſt gefangen, ward mit dem Stricke beſtraft. Sein Schick-
ſal theilten auſſer ſeinem Bruder noch 22 Mitglieder ſeiner
Familie [1]). Der Gouverneur des folgenden Jahres, Antonio

1) Cambiagi l. c. p. 346. — „e 22 altri della sua famiglia benchè i più nobili dell' isola, e quel che è peggio innocenti, non avendola risparmiata neppure ai piccoli fanciulli.“ — Gegen die Vorwürfe, die Alfons deshalb dem genueſiſchen Gouvernement macht, entſchuldigt ſich dies damit, theils daß nicht die Republik ſondern die Bank die corſiſchen Angelegenheiten geleitet habe, was freilich keinen Unterſchied mache, da die Republik gern auf ſich nehme, was ein ſo weſentliches Glied derſelben wie die Bank thue; theils daß Rafaello eidbrüchiger Rebell geweſen ſei. „Sed ne videamur ex hac verborum brevitate nolle intelligi, Ranucius Leocanus, longo jam ante tempore, seque ac filios ob terras suas tutelae nostrae commiserat; in qua fide adeo constanter perseveravit, ut pro republica pugnans, armatus in acie caesus sit. Quum succedentes filii vellent et ipsi fidei suae pignus aliquod

Manetto, zwang endlich auch den Giudice della Rocca nach
Sardinien zu entfliehen, und die Bank regierte nun ganz Cor-
ſica und hielt mit der äuſſerſten Strenge die wilde Freiheits-
luſt der Einwohner in Schranken. Als im Jahre 1459 die 1459
Reſte der Familie da Leca und die Familie della Rocca einen
neuen Verſuch machten ſich auf Corſica feſtzuſetzen, ward An-
tonio Spinola gegen ſie geſandt. Er bot den Aufrührern freies
Geleit und Amneſtie; alle nahmen es an auſſer Giocante da
Leca, der nach Livorno ging, und die Folge war, daß Spi-
nola die anderen alle bei einem Gaſtmahl, das er ihnen in
Vico gab, gefangen nehmen und auf der Stelle hinrichten
ließ. Auſſer Giocante entkam von der Familie Leca nur noch
ein Knabe, der den Nachforſchungen der Genueſer entzogen
wurde, Giovan Paolo da Leca.

Im Jahre 1460 fanden die mit der Regierung der Bank 1460
unzufriedenen Corſen bei einer genueſiſchen Partei, bei den
Fregoſen, ſelbſt einen Anhalt. Die fregoſiſche Familie wünſchte
das Beſitzthum der Inſel der Bank wieder zu entreiſſen und
reizte deshalb den Adel zum Aufſtande, welchen Vincentello
d'Iſtria und Ambrogio da Omeſſa, der Biſchof von Aleria,
in Verſtändniß mit ihnen organiſirten; Tomaſſino da Campo-
fregoſo führte ſelbſt Truppen der Aufrührer und ward ge-
fangen nach Genua gebracht, aber durch ſeine mächtigen Ver-
wandten ward er nicht nur frei, ſondern ſo unterſtützt,
daß er von neuem in Corſica auftreten konnte, wo er von
ſeinem Anhange als Graf von Corſica begrüßt ward. Es ge-
lang ihm die Bank ganz aus dem Beſitz der Regierung zu
verdrängen.

Nachdem im Jahre 1464 Genua an Mailand gekommen 1464
war, ſandte der Herzog den Franceſco Manetto ab, um in
ſeinem Namen Corſica zu verwalten; ein Theil der Einwoh-
ner erkannte Mailands Hoheit an, ein anderer widerſetzte ſich,

dare, Genuam venere, seque jurejurando obstrinxere ad fidelitatem et obedientiam Magistratus S. Georgii. Nec his contentus, Raphael e fratribus se in Auriam familiam adscisci petiit et impetravit. Hic, quieta consilia perosus cum sententiam mutasset et paterni propriique promissi immemor seque ac suos in rebellionem praecipitasset, misso exercitu captus est et quas meruerat perfidiae poenas luit.“

und Mord, Brand, Krieg und Unordnung aller Art war die
1470 Folge, bis im Jahre 1470 der größte Theil des Adels der
Inſel Carlo da Caſta, einen vom Herzoge begünſtigten Capo-
rale, an ſeine Spitze ſtellte; bald verlieſſen dieſen zwar wie-
der viele ſeiner Anhänger und ſtellten Vinciguerra della Rocca,
einen Sohn des Grafen Paolo, an ihre Spitze, aber im Gan-
zen blieb doch das mailändiſche Gouvernement anerkannt und
die Hauptorte den mailändiſchen Gouverneuren unterworfen.
Einer von dieſen, Batiſta Amelia, erregte während ſeiner Ver-
1476 waltung 1476 durch ſeine Habgier den Widerwillen der Inſu-
laner gegen Mailand; nach des Herzogs Galeazzo Maria Er-
mordung kehrte Tomaſſino da Campofregoſo aus Toſcana, wo
1477 er ſich aufgehalten hatte, nach Corſica zurück im Julius 1477
und ward mit Freuden in S. Fiorenzo empfangen. Die Her-
zogin von Mailand ſandte 2000 Mann unter Ambrogino da
Lughignano gegen ihn, die ihn ſchlugen und gefangen nahmen.
Er gewann in Mailand, wohin er gebracht wurde, Simo-
netta und die Herzogin ſo für ſich, daß dieſe ihm (zugleich um
die Fregoſen an ſich zu ketten) ſelbſt die Inſel ſchenkte und
1481 durch ihre Leute übergeben ließ. Im Jahre 1481 kehrte er
nach der Inſel zurück. Giovan Paolo da Leca hatte inzwi-
ſchen einen Sohn Riſtoruccio und eine Tochter; jener ward
mit einer Tochter Tomaſſinos, dieſe mit einem Sohne deſſel-
ben, Giano, vermählt; Carlo da Caſta und Vinciguerra della
Rocca wurden einigermaßen gedemüthigt, und der Friedenszu-
1482 ſtand kehrte endlich wieder; doch nur bis in's Jahr 1482, in
welchem die Corſen auch Tomaſſinos überdrüſſig waren. Die-
ſer half ſich glücklicher Weiſe dadurch, daß er das Regiment
ſeinem Sohne Giano überließ und nach Genua ging. Auch
Giano brachte es in kurzem dahin, daß er das Regiment
einem Statthalter, Marcellino da Fanirole, übertragen und nach
Genua gehen muſſte. Endlich rief Rinuccio da Leca den Ja-
copo d' Appiano, Herrn von Piombino, herbei, welcher ſeinen
1483 Bruder Gherardo da Montagana 1483 mit 300 Mann nach
der Inſel ſandte. In Lago Benedetto ſchwor Gherardo die
Inſel ganz von den Genueſern zu befreien und ward zum
Grafen von Corſica ausgerufen; Tomaſſino aber verkaufte die
Plätze, die noch von ſeinen Leuten beſetzt waren, um 2000 Scudi

d'ero an die Bank von S. Giorgio, und dieſe ſandte als Gouverneur Franceſco Panmoglio, der Gherardo ganz aus Corſica verſcheuchte. Kleinere Unruhen nur werden bis 1492 noch erwähnt, beſonders von Giovan Paolo da Leca betrieben, welcher 1489 nach Sardinien fliehen muſſte. Im Jahre 1492 1489.92
wurde nicht weit von dem alten Flecken Ajaccio die Stadt und Feſtung Ajaccio gegründet.

Eilftes Buch.

Geſchichte Italiens vom Jahre 1492 bis zum Jahre 1559, oder der Zeitraum der Zerſtörung des eigenthümlich=italieniſchen Staatslebens.

Erſtes Capitel.

Karls VIII. von Frankreich Zug nach Neapel und die gleichzeitigen Begebenheiten in Italien bis auf Savanarolas Tod im Jahre 1498.

1. Geſchichte Italiens von dem Jahre 1492 bis zum Tode Ferdinands I. im Jahre 1494.

In dem fünften bis zehnten Buche haben wir die Geſchichte Italiens durch die zerriſſenſten Zeiten des Mittelalters herabgeführt bis gegen das Ende des funfzehnten Jahrhunderts, wo ſich ein feſtes Verhältniß unter den Hauptſtaaten gebildet, deren Charakter ſich entſchieden entwickelt hatte, die kleineren politiſchen Kreiſe ſich aber alle mehr oder weniger dem Einfluß der größeren ein= oder unterordneten.

Venedig, auf dem Feſtlande durch die Erwerbung des Poleſine di Rovigo gegen Ferrara vergrößert; gegen eben dieſen Staat, gegen Mantua, Mailand und Öſtreich in ſeinen Kriegen, wenn nicht immer glücklich, doch unbeeinträchtigt;

über See durch die Beſitznahme Cyperns glanzvoll bereichert; im Innern zu einer wenn auch gemüthloſen doch feſtgegründeten, fein entwickelten Ariſtokratie mit complicirten Intereſſen der herrſchenden Familien und um ſo einfacherer Adminiſtration der unterworfenen Landſchaften ausgebildet, war eine der fünf Hauptmächte Italiens geworden, und ſchien durch die Beſchränkung im Oſten von Seiten der Türken, im Norden von Seiten Teutſchlands angeſehnſten Fürſtenhauſes nothwendig mit ſeinen weiteren Entwürfen auf die oberen Po-Lande und auf die Küſtengegenden der Romagna und der anconitaniſchen Mark oder Neapels gewieſen. Alle italieniſchen Hauptmächte, mit Ausnahme der Republik Florenz, ſchienen unmittelbar in ihrem Beſitzſtand bedroht, wenn Venedig noch mächtiger wurde, als es war.

Mailand, zu einer faſt ſaraceniſchen Militairdeſpotie ausgebildet, in welcher ſelbſt der Gegenſatz der Kirche durch frühere Verträge bis zum Unbedeutenden herabgeſetzt war, befand ſich ganz in den Händen Lodovico Moros, des Oheims des rechtmäßigen Herzogs. Der Herzog ſelbſt war mit einer Enkelin König Ferdinands I. von Neapel vermählt; von dem Königreiche hatte alſo der Mohr am meiſten für ſeine Uſurpation zu fürchten, die durch die Unterwerfung Genuas unter den Herzog im Spätjahre 1488 ſich auch auf das Gebiet dieſer Republik ausdehnte.

Neapel war in Betracht ſeiner geographiſchen Größe von den mächtigern Staaten Italiens der unbedeutendſte: denn eine zwar oft gedemüthigte, doch immer noch reich mit Grundherrſchaften und Hoheitsrechten ausgeſtattete Vaſallenſchaft entzog auſſerordentlich Vieles der freien Dispoſition der höchſten Gewalt, und Anſehn im Kriege ließ ſich damals von einem Staate leichter durch frei verwendbare Geldmittel als durch die Zahl der Unterthanen erlangen, da die Letzteren auch entfernt nicht ſo gleichmäßig unterthänig waren als in den Reichen unſerer Zeit, und da zwiſchen bürgerlichem Gewerbe und Kriegshandwerk eine weit größere Kluft lag. Die nahe Verwandtſchaft mit Ferrara und Mailand verwickelte zwar immer noch von Zeit zu Zeit Neapel in die Angelegenheiten des oberen Italiens, ſowie die wechſelnden perſönlichen Intereſſen der

Päpſte und ihre Politik oft auch das Königreich betheiligten; aber an Pläne wie ſie das ältere angiovinische Haus hinſichtlich Italiens gehabt, war nicht mehr zu denken.

Bei dem Kirchenſtaat fand in der That eine eigenthümliche Miſchung von Macht und Ohnmacht des Fürſten ſtatt: während er in der Berathung kirchlicher Dinge und allgemein europäiſcher Angelegenheiten ein Collegium zur Seite hatte, welches wohl im Stande war höhere Intereſſen und feſtere Grundſätze über Menſchenalter hinaus feſtzuhalten, war doch der größte Theil der Entſchlieſſungen über weltliche Verhältniſſe des Papſtes von ſeinem oder ſeiner Familie Intereſſe und von der Fähigkeit des kirchlichen Oberhauptes, mit ſeinen Vaſallen fertig zu werden, abhängig; bald war der Papſt im Stande in von Rom ganz entfernten Gegenden einen Einfluß zu entwickeln, der in Erſtaunen ſetzte, bald vermochte er nicht ohne die größte Anſtrengung den Trotz einer ihm von Rechts wegen unterthänigen Stadt oder eines Vaſallen zu brechen.

So war das was wir unter einer feſten, wohlgeordneten Regierungsgewalt verſtehen, in Italiens größeren Staaten nur bei Venedig und Mailand zu finden; denn wenn auch in Florenz die Stellung zu welcher die mediceiſche Familie gekommen war, etwas Ähnliches herbeizuführen ſchien, war dieſe Stellung doch ſelbſt nur durch eine Verflechtung von Intereſſen entſtanden, deren Gewirr man vorzüglich nur ertrug, weil die Einflußreichſten einen noch übleren Zuſtand der Dinge kommen ſahen, wenn man es nicht ertragen wollte. Schon aber regte Savanarola geiſtige Mächte auf, welche der Einwirkung jener Einflußreichſten nicht zugänglich waren; und der Staat, welcher den Mittelpunct des italieniſchen Staatenſyſtemes bildete, glich einem Kranken, der ſich in ſeiner Lage nicht wohlbefindet, aber ſie doch nicht ändert, weil die Kraft es allein zu thun fehlt und weil er Andere nicht zu Hülfe nehmen mag, aus Furcht ungeſchickten und ſchmerzhaften Berührungen anheim gegeben zu werden.

Dies iſt die Überſicht der Intereſſen, die wir in Italien bei Papſt Innocenz VIII. Tode als die der Hauptſtaaten wahrnehmen. Dieſer Todesfall aber gab, ſo unbedeutend er auch an ſich ſchien, die Veranlaſſung zu einer politiſchen Umgeſtaltung

ganz Italiens. Die Stimmen in dem Conclave theilten ſich vorzüglich zwiſchen den beiden Cardinälen Aſcanio Sforza (einem Bruder Lodovico Moros) und Roderico de' Lenzuoli, der von ſeinem Oheim, Papſt Calixt III., den Namen Borgia führte. Was jenem zu Gunſten zu kommen ſchien, der Glanz ſeines Hauſes, die Macht ſeines Bruders, war ihm bei Vielen auch hinderlich, und Roderico war reich und klug genug ihn ſogar ſelbſt auf ſeine Seite zu ziehen und an die Spitze der ihm zugethanen Wahlpartei zu bringen [1]). Nur fünf Cardinäle von den zwanzig wählenden verkauften ihre Stimmen nicht an Borgia, und dieſer, der unter dem Namen Alexander VI. den päpſtlichen Stuhl beſtieg, hielt am 11ten Auguſt 1492 ſeinen 1492
feierlichen Einzug in St. Peter. Seine Erwählung war ein Schrecken für alle Wohlgeſinnten in Italien. Zwar das nicht, was von Männern nordiſcher Völker in der Regel als das Empörende in ſeinem Leben, ehe er Papſt wurde, angeführt wird, ſeine ſinnliche Ausgelaſſenheit, ſein Verhältniß zu der ſchönen Giovanna (gewöhnlich Vannozza genannt), mit der er lebte und die ihm Kinder geboren hatte, war es was in Italien Ärgerniß erregte, denn an dergleichen war man zu ſehr gewöhnt; aber ſein ganzer Charakter voll Habſucht und Grauſamkeit, voll Lüge und Treubruch, die Frechheit mit welcher er aller geiſtlichen Haltung Hohn ſprach, kündigte einen Papſt an, dem Nichts heilig ſein würde; und ſo war es [2]).

1) über Alexanders VI. Kauf des Pontificates vergl. Guicciardini storia d' Italia vol. I. p. 8. (ich citire nach der von Roſini 1819 in dem beſorgten Ausgabe.) Ferner Vie et pontificat de Léon X. par William Roscoe, ouvrage traduit de l' anglais par P. F. Henry (ich citire nach dieſer überſetzung und zwar nach der zweiten Ausg. Paris 1813, weil ſie mir gerade am bequemſten zur Hand iſt) vol. I. p. 139. — Lebret Geſchichte von Italien 7r Band S. 91. und Sismondi vol. XII. p. 60. Infessura ap. Murat. vol. III. part. II. p. 1244. — Auch Giuliano de la Rovere (ſ. oben Abtheil. IV. S. 604) hatte eine Partei im Conclave für ſich gehabt; er gehörte unter die wenigen bei dieſer Gelegenheit Unbeſtechlichen.

2) Doch in weltlichen Dingen, läſſt ſich nicht leugnen, hatte Alexander viel vor ſeinem Vorgänger voraus; er ſetzte den Meuchelmördereien, die in der letzten Zeit Hunderten römiſcher Einwohner Verderben gebracht hatten, raſch beſtimmte Schranken. Guicciardini l. c. p. 9. — „in

Noch ehe Alexander an die Spitze des Kirchenſtaates getreten war, hatte der Tod Lorenzos de' Medici andere Männer auch an die Spitze der florentiniſchen Republik geführt. Lorenzo hinterließ bei ſeinem Tode drei Söhne, Pietro, Giovanni und Giuliano, deren erſter als Haupt des mediceiſchen Hauſes die oberſte politiſche Leitung der Republik erhalten ſollte. Allein nun traten alle jene früher ſchon [1]) hervorgehobenen Gründe wirkſam ein, ihn ſeinen Mitbürgern läſtig und das mediceiſche Gouvernement verhaſſt werden zu laſſen. Daß Pietro jung und unvorſichtig war, beſchleunigte die Entwickelung der ihm feindlichen Stimmung; aber wäre dieſe nicht durch andere Urſachen erzeugt worden, ſo hätte er es ſein und doch an der Spitze der Republik eine geachtete Stellung einnehmen können. Den Rath der Partei, auf deren Einfluß die Mediceer immer ihr Regiment gebaut hatten ſeit Coſimo, hörte er zwar nicht [2]), und verließ jene Gleichgewichtspolitik des Urgroßvaters; aber er würde bald ſeine Fehler erkannt und den Rückweg zum Zweckmäßigen eingeſchlagen haben, hätte ſeine Gewalt überhaupt noch ein wahres Fundament gehabt, wäre ſie weniger ein Scheinding, mehr wirkliche politiſche Macht geweſen. Daß dieſe Nichtigkeit der mediceiſchen Herrſchaft erkannt ward, dazu führte vornehmlich jener ebenfalls ſchon erwähnte [3]) Domini-

Alessandro VI. fu solerzia e sagacità singolare, consiglio eccellente, efficacia a persuadere maravigliosa e a tutte le faccende gravi sollecitudine e destrezza incredibile."

1) S. Abtheil. IV. S. 412. 413.

2) Machiavelli frammenti storici (opere Italia. 1819. vol. III.) p. 4. Da die Fragmente den kleineren Ausgaben der machiavelliſchen Werke nicht einverleibt ſind, mache ich auf die von mir herausgegebene Überſetzung aufmerkſam (Hannover 1828.).

3) S. Abtheil. IV. S. 416. wo beſonders auch von den Gründen die Rede iſt, die Savanarolas Wirkſamkeit ſo mächtig werden lieſſen, trotz der Unregelmäßigkeit ſeiner Entwickelung und der Ungeregeltheit ſeines Geiſtes. — Savanarola ſtammte aus einer adeligen Familie; ſein Vater Niccolò lebte in Ferrara; er ſelbſt trat im April 1475 in das Dominicanerkloſter zu Bologna, wo er ſich beſonders durch den Eifer mit dem er ſich der Demuth und Buße befliß auszeichnete. Seine öffentlichen Vorleſungen blieben nicht unbeſucht, als Prediger aber machte er erſt Glück, als er 1484 in Breſcia über die Offenbarung Johannis Reden zu

canermönch Savanarola, welcher, obwohl von edlen Ältern geboren, doch in ſeiner geiſtigen Entwickelung allezeit eine gewiſſe Ungeregeltheit gezeigt hatte und bei dem Rufe großer theologiſcher Gelehrſamkeit doch ſtets ohne Gründlichkeit und Klarheit, bei der ſpäteren Wirkſamkeit als Kanzelredner doch ohne Geſchmack und feinere Bildung geblieben war.

Savanarolas Richtung in kirchlichen Dingen war gegen den unchriſtlichen Lebenswandel, man kann ſagen gegen die verweltlichenden Verhältniſſe der Kleriſei, war gegen die ausgelaſſenen Sitten der Laien gerichtet; die dogmatiſche Subſtanz berührte er nicht reformatoriſch, wie die wenig ſpäter in Deutſchland auftretenden Gegner Roms. In weltlichen Angelegenheiten huldigte Savanarola republicaniſcher Anſicht, und als Pietro de' Medici, durch die Behörden der Stadt von allen Altersfoderungen für Erlangung der höheren öffentlichen Ämter dispenſirt worden war, ſeine Eitelkeit aber darin ſetzte den ſchönen, kräftigen Leib bei Feſtſpielen und öffentlichen Begebungen zu zeigen; als ſich Mängel über Mängel in Verfaſſung und Adminiſtration ergaben, und das Anſehn eines durch ſeine Thätigkeit in die politiſchen Verhältniſſe der Stadt eingewachſenen Mannes, wie das des Vaters geweſen war, nicht mehr entgegenſtand, als Pietros Stolz und ſein den Weibern ergebenes Leben manche Einzelne, die Einfluß genug beſaßen, verletzt hatte, erhielten Savanarolas Worte gegen die Stellung der mediceiſchen Familie in Florenz ein ganz anderes Gewicht, als ſie früher gehabt hatten. Die prophetiſchen Reden vom Untergange der Stadt und ihrer Verfaſſung, von den bevorſtehenden Strafen des Himmels erhielten Gewicht durch die Wahrheit, mit welcher Savanarola die Gräuel des Privatlebens, die Gebrechen des Staates in der Gegenwart ſchilderte. Strafpredigten ſind zu aller Zeit die leichteſten und wo die

halten anfing, welche eine kirchlich-politiſche Richtung nahmen und ebendeshalb in den mit dem weltluſtigen Leben der Geiſtlichen unzufriedenen Gemüthern leichter Anklang fanden; doch hatte Savanarola bis dahin ſich redlich gearbeitet das Äuſſere ſeines Vortrags mehr in ſeine Gewalt zu bekommen. Im Jahre 1489 kam Savanarola zu Fuß nach Florenz, wo er im Kloſter ſeines Ordens zu S. Marco blieb. Sismondi vol. XII. p. 65 sq.

Verhältniſſe gegründete Veranlaſſung gaben die wirkſamſten geweſen.

Damals rechnete König Ferdinand, der die Macht des Papſtes dadurch herabſetzte, daß er der Freund und Schutzherr von deſſen mächtigſten Vaſallen war, ſehr auf Virginio degli Orſini und half ihm im Kirchenſtaate noch größere Güter erwerben, als er ſchon beſaß, indem er ihm nahe an 40,000 Ducaten zum Kauf von Anguillara, Cerveteri und einigen anderen Beſitzungen des Franceſco Cibo vorgeſtreckt hatte [1]). Virginio aber war ein naher Vetter Pietros und zog dieſen ganz auf Ferdinands Seite. Zwar wurde dies Verhältniß ſo geheim als möglich gehalten, doch ahnete Lodovico Moro das Verſtändniß des Mediceers mit dem Aragoneſen ſofort, und das freundliche Vernehmen zwiſchen Mailand und Florenz hatte ein Ende. Zuerſt zeigte ſich dieſe Veränderung der politiſchen Beziehungen Italiens in dem Verhalten der Botſchafter zu Alexanders VI. Beglückwünſchung. Lodovico hatte vorgeſchlagen, alle dieſe Botſchafter der italieniſchen Staaten möchten an Einem Tage in Rom einziehen, möchten vereinigt Audienz bei Sr. Heiligkeit ſuchen, und der Geſandte des Königs möchte in ihrem Namen, als ſeien alle italieniſche Staaten nur Eine Corporation, die Anrede halten [2]). Ungern verzichtete Pietro auf einen Prachtaufzug an beſonderem Tage, und indem er ſich ſcheinbar fügte, veranlaſſte er den König zu nachträglichen Gegenvorſtellungen, die nun Lodovico verletzten und bewogen dem Papſte vorzuſtellen, daß er den Verkauf der ciboſchen Güter, als ohne ſeine Einwilligung geſchehen, hindern müſſe, während andrerſeits Ferdinand dem Orſinen unter der Hand Schutz und Hülfe zuſagte, wenn er auf ſeinem Contract beſtehen und ſich in Beſitz der Güter behaupten wollte [3]).

1) Lebret Band VI. S. 317. Guicciardini l. c. p. 13. Nach andern Nachrichten hätten die Mediceer das Geld vorgeſtreckt. Sismondi vol. XII. p. 78. Das iſt ihrer Vermögensumſtände wegen nicht glaublich. — Der ganze Kaufpreis waren 44,000 Ducaten. Diarj Sanesi di Allegretto Allegretti ap. Murat. XXIII. p. 826.

2) Guicciardini l. c. p. 11. Sismondi vol. XII. p. 75.

3) Guicciardini l. c. p. 17.

Lodovico ſah das gute Vernehmen mit Florenz als den beſten Schild gegen Angriffe aus Italiens Süden an; daß ihm aber von da am meiſten Gefahr drohe, konnte er ſich ſelbſt wegen ſeines Benehmens gegen den Neffen ſagen, und der männliche Sinn von deſſen Gemahlin [1]), der Tochter Alfonſos und der Enkelin Ferdinands, die lautwerdenden Klagen Alfonſos mußten es ihm beſtätigen. Jede Gefahr von auſſen wurde für ihn um ſo größer, da er durch Abgaben ſeine Unterthanen drückte und dieſe in dem beeinträchtigten Recht ihres Herzogs einen Vorwand ihrer Unzufriedenheit fanden. In dieſer Lage von dem Mediceer verlaſſen, ſah er ſich nach neuen Verbindungen um, und der Papſt und Venedig mußten ihm als die wichtigſten Alliirten erſcheinen. Der Papſt aber, der ohne alle Scheu ſeine Söhne als ſolche nannte und zu befördern ſuchte, wünſchte einem derſelben eine natürliche Tochter Alfonſos zur Gemahlin und ein neapolitaniſches Fürſtenlehn zur Ausſtattung zu gewinnen und wollte deshalb nicht mit Lodovico in nahe Verbindung treten, bis er ſah, daß ihn Alfonſo nur hinhalte. Dieſe Einſicht, ſowie daß auſſer Virginio degli Orſini auch Proſpero und Fabrizio della Colonna in den Händen des Königs waren, gaben den Papſt ganz dem Mailänder hin [2]). Schwieriger waren die Venetianer auf dieſe Verbindung einzugehen, denn ſie fürchteten Alexanders berüchtigten Charakter und hatten von nahen Verhältniſſen mit den Päpſten nie großen

1) Iſabella von Aragonien ward beſonders auch durch den Glanz verletzt, der Lodovicos Gemahlin in Mailand umgab, während ſie in einer gewiſſen Dunkelheit und Dürftigkeit in Pavia lebte. Sismondi l. c. p. 31. 32. Corio delle historie di Milano parte VII. ed. cit. fol. 449. „ſu riſtretta la corte Ducale che à ſatica Giovanni Galeazzo ed Isabella sua mogliera potevano havere il vitto loro.“ Corio theilt auch den Klagbrief Iſabellens an ihren Vater mit und die in Folge deren ſtattfindende Foderung Ferdinands, daß Lodovico den Neffen als Majorenn behandeln und ihm die Regierung übergeben ſolle.

2) Auch that viel, daß Giuliano della Rovere, der Cardinal di S. Pietro in vincula, ſonſt Ferdinands Feind, jetzt deſſen ergebener Freund, der fortwährend des Papſtes Widerſacher war. — Proſpero und Fabrizio dachten ſich geradezu Rom mit Hülfe ihrer Compagnien und der Orſini zu beſetzen; aber Ferdinand hinderte es und ſuchte den Frieden zu erhalten. Guicciardini l. c. p. 22.

Segen empfunden; doch gelang es Lodovico endlich bis zum
1493 April 1493 auch den Senat dieſer Republik für ſeine Politik zu gewinnen und ein Schutz- und Trutz-Bündniß zwiſchen der Republik, dem Papſt und dem Herzog zu Stande zu bringen [1]).

Noch nach einer anderen Seite hin befeſtigte ſich Lodovico in ſeiner Herrſchaft. Mailand hatte nie aufgehört dem Rechte nach ein Lehen des italieniſchen Königreichs zu ſein, dies aber war mit der deutſchen Königskrone verbunden, und durch königliche Verleihung waren die Viſconti Herzoge geworden. Die Sforzeſchen hatten ſtets verſäumt die Belehnung zu ſuchen; ſie hatten eigner Macht ſo viel vertraut, daß ſie dem hergebrachten Recht glaubten Hohn ſprechen zu können. Vom Standpunct der Deutſchen hatte der junge Herzog nicht den mindeſten Anſpruch auf Mailand, und ſobald Lodovico dem Könige Maximilian, der in dieſem Jahre auf ſeinen Vater Friedrich III. folgte, aber ſchon vor deſſen Tode faſt alle Geſchäfte leitete und zu allen Zeiten des Geldes weniger hatte als er bedurfte, ſeine Nichte Bianca Maria zur Gemahlin bot mit einer Mitgift von 400,000 Ducaten, wurde ihm eine Lehensurkunde für das Herzogthum ausgefertigt [2]), deren Inhalt zunächſt jedoch Staatsgeheimniß blieb, indem Lodovico ſcheinbar nur in dem früheren Verhältniß die Regierung von Mailand fortführte.

Inzwiſchen dachte Lodovico daran, wie unzuverläſſig der Charakter des Papſtes und wie unzureichend der Einfluß ſei-

1) Guicciardini l. c. p. 21. — „con patto, che i Veneziani e il Duca di Milano fossero tenuti a mandare subito a Roma per sicurtà dello stato ecclesiastico e del pontefice 200 uomini d' arme per ciascuno e ajutarlo con queste; e, se bisogno fosse, con maggiori forze all' acquisto delle castella occupate da Virginio.“ Auch Herzog Ercole von Ferrara trat der Liga bei. Sismondi l. c. p. 79. — Roscoe vol. I. p. 149. 150.

2) Oder vielmehr zuerſt noch vor Friedrichs III. Tode im Junius 1493 nur eine Lehenszuſage, welche gegen Erfüllung anderer Bedingungen nach Friedrichs Tode ebenfalls ihre Erfüllung erhalten ſollte. Corio l. c. fol. 458. 459. Die wirkliche Lehensurkunde iſt vom 5ten September 1494 und findet ſich bei Corio l. c. fol. 473.

nes Bruders, des Cardinals Aſcanio Sforza, ſei, Se. Heiligkeit in ihren Entſchlüſſen zu leiten; auch war ihm wohl bekannt, wie vorſichtig, wie eigennützig, wie ſehr auf Herabbringung Mailands bedacht die Politik der Venetianer ſei; die militairiſchen Stützen ſeiner Herrſchaft, die er in Italien geſucht, ſchienen zu ſchwach, da wendete er ſeinen Blick über die Alpen; wie er in Deutſchland Berechtigung, ſo hoffte er in Frankreich Vertheidigung zu finden, wenn er die Anſprüche des jüngeren Hauſes Anjou aufleben und durch König Karl VIII. Ferdinand in Neapel bedrohen ließe [1]).

Karls Vater, Ludwig XI., war mit den Sforzen immer befreundet [2]); dieſe dem franzöſiſchen Hofe durch die Herzogin Bona verwandt geweſen. Karl ſelbſt hatte die bis dahin vormundſchaftlich von ſeiner älteren Schweſter Anna, der Gemahlin Peters von Bourbon, geführte Regierung 1492 angetreten und war jung und voll Begierde nach ritterlichen Unternehmungen. Lodovico wuſſte es und ließ ihm [3]) durch ſeine Botſchafter vorſtellen, wie die Eroberung Neapels der erſte Schritt ſei zu Vertreibung der Türken aus Europa, zu Wiedereroberung des heiligen Landes [4]). Seine Aufmahnungen aber wur-

1) Die Anſpüche des jüngeren Hauſes Anjou auf Sicilien, Neapel und Jeruſalem, welche daſſelbe durch Adoption erhalten und immer vergeblich geltend zu machen geſucht hatte, waren zuletzt bei dem Tode des Herzogs Karl von Provence und Maine am 11ten December 1481 mit deſſen franzöſiſchen Landſchaften an Ludwig XI. geerbt. S. Meuſel Geſchichte von Frankreich. B. III. S. 149. Später ließ ſich Karl VIII. von Andreas Paläologus zu Rom deſſen Anſprüche auf das griechiſche Reich urkundlich abtreten. Ebendaſ. S. 215.

2) Guicciardini l. c. p. 28.

3) Im Einverſtändniß mit Alexander VI., der ſich ſo am beſten an Ferdinand wegen das Schutzes des Orſino glaubte rächen und ſeinen Söhnen zugleich Lehen im Königreiche durch Karl verſchaffen zu können. Guicciardini l. c. p. 28. Auch Lodovicos Schwiegervater, Herzog Ercole von Ferrara, wünſchte die Ankunft der Franzoſen in Italien, denn er hoffte bei dieſer Gelegenheit das Poleſine di Rovigo von den Venetianern wieder erhalten zu können. Guicciardini p. 39.

4) Corio giebt Lodovicos Schreiben l. c. fol. 453. „Accingere ergo et omnem pone moram, semper nocuit differre paratis, ingentem ex hac expeditione gloriam reportabis, quae majus tibi et poste-

den unterſtützt durch die anſcheinende Leichtigkeit der ganzen Unternehmung. Lodovico, dem die Lombardei und Genua gehorchten, bot die Hand; mehrere aus dem Königreiche geflüchtete Barone [1]) hielten ſich in Frankreich auf und ſtellten vor, wie groß die Anzahl der übrigen mit der aragoneſiſchen Familie unzufriedenen einfluß- und beſitzreichen Männer im Neapolitaniſchen ſei. Karls Schweſter Anna wünſchte in Frankreich die Regierung wieder und hoffte ſie durch des Bruders Abweſenheit zu erhalten; viele der übrigen Großen hofften neue Beſitzungen und Rechte in dem zu erobernden Königreiche zu erwerben, in Beziehung auf welches Karl um ſo freigebiger mit Verſprechungen war, je weniger ihm davon wirklich gehörte [2]).

Endlich kam zwiſchen Lodovico einerſeits und König Karl andrerſeits ein Vertrag zu Stande, der mehrere Monate geheim gehalten wurde und Folgendes hauptſächlich enthielt [3]): Wenn König Karl ſelbſt oder in ſeinem Auftrage ein Anderer ein Heer zur Eroberung Neapels nach Italien führt, gewährt ihm Lodovico freien Durchzug durch das Mailändiſche und ſtellt zu deſſen Heer auf ſeine Koſten 500 Gensd'armes; noch vor dem Aufbruch aus Frankreich leiht er ihm 200,000 Ducaten und läſſt ihn in Genua Schiffe rüſten ſoviel er will. Andrerſeits verbindet ſich der König, das Herzogthum Mailand

ris lumen pariet: hinc enim haud difficulter trajecto ponto Turchas invades, invasos opprimes, oppressos christianae religioni conjunges, Hierosolymam et quae olim majores tui armis et virtute devicere, tuo Imperio submittes" etc.

1) Namentlich Antonello und Bernardino da Sanſeverino, jener Fürſt von Salerno, dieſer von Biſignano.

2) Auch hatte es Carlo da Barbiano, Graf von Belgiojoſo, der an der Spitze der mailändiſchen Botſchaft ſtand, nicht an Beſtechungen und andern Mitteln fehlen laſſen. Etienne de Veſc, der Senneſchall von Beaucaire, welcher großen Einfluß auf Karl hatte, und der Biſchof von S. Malo, Guillaume Briçonnet, welcher Surintendant der Finanzen war, waren gewonnen worden und in ihnen zwei gewaltige Beförderer der Unternehmung. Sismondi l. c. p. 89. Guicciardini l. c. p. 36. 37. Doch fehlte es unter den franzöſiſchen Großen auch nicht an Gegnern der Expedition.

3) Guicciardini l. c. p. 37.

und in dieſem Lodovicos Gewalt gegen Jedermann zu vertheidigen, und während des Krieges in Aſti, das dem Herzog von Orleans gehörte; 200 Gleven zum Dienſte Mailands bereit zu halten; auſſerdem aber verſprach er, ſobald er in Beſitz des Königreiches gekommen ſein würde, Lodovico mit dem Fürſtenthum Tarent zu belehnen.

Verträge mit den Frankreich benachbarten Reichen, von wo aus ohne dergleichen Vorgängigkeiten während des Königs Abweſenheit Angriffe zu beſorgen geweſen wären, erleichterten das Unternehmen. Schon im November 1492 hatte der Vertrag von Étaples den Frieden zwiſchen Frankreich und England feſtgeſtellt, und ſo mannichfach und perſönlich auch König Maximilian durch den franzöſiſchen Hof verletzt worden war, ſchlichtete doch der Vertrag von Senlis vom 23ſten Mai 1493 alle zwiſchen Beiden obwaltenden Streitſachen. Verhältnißmäßig größere Aufopferungen hatten gemacht werden müſſen, um auch mit Ferdinand dem Katholiſchen, in dem Vertrag von Barcellona, auf ein wenigſtens dem Anſchein nach ſicheres Verhältniß zu kommen, im Januar 1493 [1]). Sobald der Beſchluß eines Angriffes auf Neapel gefaſſt war, ſandte Karl auch eine Geſandtſchaft an die mächtigſten Staaten Italiens auſſer Mailand und Neapel, um Verbindungen zu ſuchen; an der Spitze derſelben ſtand Pierone de' Baschi von orvietaniſcher Herkunft. Venedig, obgleich es die Demüthigung Neapels wünſchte, antwortete auf des Königs Anfrage um Hülfe und Rath ausweichend; Florenz, noch von Pietro de' Medici geleitet [2]), faſſte zwar für ſich den Beſchluß treu zu Neapel zu halten, aber den in Frankreich zahlreich ſich aufhaltenden

1) Wir übergehen den näheren Inhalt dieſer Verträge, da nur ihr Reſultat, daß Karl durch ſie freie Hände gegen Neapel zu haben glaubte, für die italieniſche Geſchichte von Wichtigkeit iſt.

2) Von der anderen Linie der Medici, welche von Coſimos Bruder Lorenzo abſtammte, waren zwei Brüder, Lorenzo und Giovanni, eiferſüchtig auf die Rolle, welche ihr Vetter Pietro und ſeine Brüder ſpielten, und hielten zu Frankreich, oder Pietro argwöhnte es wenigſtens und nahm den Argwohn zur Veranlaſſung, ſich dieſer gefährlichen Gegner in Florenz zu entledigen, indem er ſie auf ihre Landgüter verweiſen ließ. Roscoe l. c. p. 164. 165. Guicciardini l. c. p. 64.

florentiniſchen Kaufleuten zu gefallen, muſſte der franzöſiſchen Geſandtſchaft ebenfalls ausweichend geantwortet werden. Alexander VI. berief ſich auf die Belehnung des Königs von Neapel durch den römiſchen Stuhl, welche nur nach Urtheil und Recht für nichtig erklärt werden könne; übrigens ſtehe es dem Papſte allein zu über den rechtmäßigen Beſitz von Neapel zu entſcheiden.

Ferdinand von Neapel war ſeinerſeits während dieſer Unterhandlungen auch nicht müßig geweſen und hatte ſogar Karl VIII. ſelbſt zu einem Vertrage zu bewegen geſucht, obwohl vergeblich [1]). Beſſer gelang es ihm mit dem Papſte, deſſen Politik nur von einer Rückſicht, der Verſorgung ſeiner Söhne nämlich, beſtimmt wurde. Giuffri Borgia, des Papſtes Sohn, heirathete Sancia, eine natürliche Tochter des Herzogs Alfonſo von Calabrien, erhielt das Fürſtenthum Squillace mit 10,000 Ducaten Einkünften, und Alexander war nicht nur für Neapel gewonnen, ſondern gab auch ſofort ſeine Einwilligung zu dem Verkauf der ciboſchen Güter an den Orſino [2]). Allein nicht das Jahr zu Ende dauerte dies gute Vernehmen, weil Alexander, Ferdinands Beſorgniß in ihrem vollen Umfange gewahrend, ihm noch größere Zugeſtändniſſe abzuängſtigen wünſchte.

1494 Mit dem Anfange des Jahres 1494 ſchon verwies König Karl die neapolitaniſchen Botſchafter von ſeinem Hofe; immer näher kam das Ungewitter, aber Ferdinand ſollte des Anblickes überhoben ſein von dem Unheil, welches daſſelbe über ſeine Familie brachte. Er ſtarb an einem Flußfieber [3]) am 25ſten Januar 1494.

1) Guicciardini l. c. p. 43. Ferdinand war nicht bloß alt und mistrauiſch, ſondern ſcheint vielmehr ſeine Neapolitaner recht wohl gekannt zu haben, denn er wollte lieber Alles als die Expedition Karls zulaſſen: „proponendo al re (Carlo), quando altrimenti non si potesse mitigarlo, condizioni di censo e altre sommissioni“ —

2) Auch den Lodovico ſelbſt ſuchte Ferdinand wieder zu gewinnen und bot ihm Anerkennung aller Anordnungen an, die er rückſichtlich des Herzogthums, ſelbſt zum Nachtheil des Herzogs, treffen würde. Lodovico aber hielt ihn mit einſchläfernden Antworten hin. Guicciardini p. 44. 45.

3) Guicciardini l. c. p. 55. Sismondi l. c. p. 102. Lebret VI, 365.

2. Bis zum Tode Ferdinands II. von Neapel im Jahre 1496.

Noch vor ſeinem Tode hatte Ferdinand Anſtalten getroffen, daß ſein älterer Sohn, Herzog Alfons von Calabrien, an den Grenzen des Königreiches zu deſſen Vertheidigung ein anſehnliches Heer ſammeln konnte, während Federigo, der jüngere, mit einer Flotte von 50 Galeeren und mehreren andern Fahrzeugen den Franzoſen zur See zu begegnen bereit war [1]). Nun muſſte jener, in der Reihe der neapolitaniſchen Könige Alfons II., die Regierung übernehmen und ward unmittelbar nach des Vaters Tode von dem Adel und dem Volke von Neapel anerkannt. Er fand eine gefüllte Schatzkammer und vermehrte den Vorrath durch eine Steuer, die er bei Gelegenheit ſeiner Thronbeſteigung erhob; Geld aber war damals in noch höherem Grade als jetzt Haupterfoderniß der Kriegführung, für welche Alfons überdies der früher erlangte kriegeriſche Ruhm zu ſtatten zu kommen ſchien. Aber weder durch Energie noch durch Feinheit des politiſchen Verſtandes entſprach der neue König den Erwartungen, die Viele von ihm zuerſt gefaſſt hatten. Er ſuchte ſich durch diplomatiſche Unterhandlungen zu helfen und ſandte Camillo Pandone, einen ſeiner vertrauten Räthe, an den türkiſchen Sultan, um dieſem vorzuſtellen, daß die Franzoſen die Eroberung von Neapel nur als den erſten Schritt betrachteten zur Eroberung des türkiſchen Reiches. Auf dieſe Weiſe ſuchte er 6000 türkiſche Reiter und ebenſoviel zu zu Fuß, deren Sold er bezahlen wollte, zu ſeiner Dispoſition zu erhalten; ſogar Alexander VI., der ſich noch nicht von Neapel losgeſagt hatte, ſchickte einen Abgeordneten an den Sultan, während er andrerſeits Karl VIII. unmittelbar gegen die Türken zu ziehen ermahnte, um das Ungewitter von Italien abzulenken, und Ferdinand dem Katholiſchen die Gelder, welche in Folge von Kreuzzugspredigten in Spanien aufgebracht werden würden, unter der Bedingung bewilligte, daß ſie nicht gegen die Ungläubigen ſondern zum Kriege gegen Frankreich

1) Sismondi l. c. p. 99.

verwendet würden [1]). Die Geſandtſchaften an den Sultan hatten zwar Rüſtungen in Albanien, aber für Italien gar Nichts zum Reſultat. Der Papſt hielt dem Scheine nach treu
1494 zu Neapel, und ertheilte dem Alfons am 18ten April 1494 die Belehnung [2]). Von den Kronämtern Neapels ward dafür das eines Protonotars dem Giuffri Borgia ertheilt, dem Fürſten von Squillace und Grafen von Coriati; das zunächſt vacant werdende Kronamt ſollte der zweite Sohn Alexanders, der Herzog von Gandia, haben, nebſt dem Fürſtenthum Tricarico, den Grafſchaften Chiaramonte, Lauria und Carinola und 12,000 Ducaten jährlicher Renten. In Beziehung auf einen dritten Sohn, Ceſare Borgia, hatte Alexander durch falſche Zeugen beweiſen laſſen, er ſei ehelicher Sohn eines römiſchen Bürgers [3]), und hatte ihn kurz zuvor zum Cardinal ernannt; dieſem wurden Einkünfte aus Kirchengütern im Neapolitaniſchen überwieſen. Virginio degli Orſini, welcher dies Arrangement mit dem Papſte zu Stande gebracht hatte, erhielt zu gleicher Zeit das Amt eines Reichsconnetable.

Mit Pietro in Florenz glaubte man ſei das gute Vernehmen durch das Verſprechen befeſtigt worden, ihn zum erblichen Fürſten von Florenz zu machen, wogegen er ſich anheiſchig machte den Franzoſen mit gewaffneter Hand Widerſtand zu leiſten. Von Florenz und dem Papſte, ſo ſchien es, hing die Politik Luccas und Sienas, der riarioſchen Herrſchaft von Imola und Forli, der manfrediſchen von Faenza ab; und auch Giovanni de' Bentivoglj, der Herr von Bologna, ſchloß ſich der neapolitaniſchen Partei an. Süden und Norden von Italien ſtanden in ihrer Politik gegen einander, und Prinz Federigo befehligte in Livorno eine Flotte von 35 Galeeren, 18

1) Sismondi l. c. p. 110. Guicciardini l. c. p. 78. 79.

2) Die Bedingungen welche Alfons auſſer den im Texte erwähnten Zugeſtändniſſen an Alexanders Söhne eingehen muſſte, um dieſe Inveſtitur zu erhalten, waren nicht gering. So muſſte er dem Papſte ſofort 30,000 Ducaten zahlen. Guicciardini l. c. p. 57. Corio l. c. fol. 468 b.

3) Des Domenico Arignano. cf. Infessura l. c. p. 1249. cf. auch Guicciardini l. c. p. 57.

größeren und 12 kleineren Fahrzeugen, mit welcher er die franzöſiſche Flotte erwartete [1]).

Am 13ten Julius gab Alfons dem Papſte und den florentiniſchen Geſandten ein Rendezvous zu Vicpvaro [2]), wo er verlangte, man ſolle Lodovico zwingen entweder mit den übrigen Fürſten Italiens gemeine Sache zu machen oder die Regierung ſeinem Neffen abzutreten; allein Alexander VI. wünſchte Alfonſos Truppen länger im Kirchenſtaate aufzuhalten, von wo der Cardinal Giuliano della Rovere, welcher im Beſitze der Veſten von Oſtia, Ronciglione und Grottaferrata geweſen, im April [3]) nach der genueſiſchen Küſte entflohen war, aber in ſeinen Beſitzungen den Franzoſen (wenn auch unbedeutende) Anhaltepuncte hinterlaſſen hatte. Giulianos Veſten muſſten ſich bald ergeben; aber auch die beiden Colonnas, welche, eiferſüchtig auf das Glück Virginios degli Orſini, ſich in geheime Verbindungen mit den Franzoſen eingelaſſen hatten [4]), ſollten, ſowie der Cardinal Aſcanio Sforza, beobachtet und durch eine bewaffnete Macht in Schranken gehalten werden, wovon die Folge war, daß Alfons ſein Heer theilen, daß er auf den unmittelbaren Angriff Lodovicos im obern Italien verzichten muſſte. Ein Theil der neapolitaniſchen Armee unter dem Herzog Ferdinand von Calabrien, Alfonſos Sohn, zog nach der Romagna. Pietro de' Medici verſprach die Päſſe des Apennins auf den toſcaniſchen Grenzen gegen die Franzoſen zu vertheidigen, traf aber keineswegs dazu hin-

1) Sismondi l. c. p. 114. Guicciardini l. c. p. 73. Ich bin in der Angabe der Flottengröße Siſmondi, der im Weſentlichen Guicciardini folgt, treu geblieben. Die verſchiedenen Angaben finden ſich geſammelt in Roſinis Note zu der Stelle des Guicciardini.

2) Einem orſiniſchen Platze, Guicciardini l. c. p. 71. Von dieſem Rendezvous ſpricht weitläufig Corio l. c. fol. 470 b. u. 471 a. Auch Ferronus ſpricht von dieſer Zuſammenkunft, obgleich er Vicovaro nicht nennt, ſondern Rom. Arnoldi Ferroni Burdigalensis de rebus gestis Gallorum libb. IX. (Lutetiae 1555) p. 6 a. Petri Bembi histor. Venetae lib. II. (Basileae 1567) p. 49.

3) Allegretto Allegretti l. c. p. 829. Guicciardini l. c. p. 58. Infessura l. c. p. 1252.

4) Guicciardini l. c. p. 72.

reichende Vorkehrungen. Ein Anſchlag den der alte Erzbiſchof von Genua, Paolo Fregoſo, auf Genua machte, um die Stadt dem Mailänder zu entreiſſen, ward durch Giuliano della Rovere vermuthet und vereitelt, indem dieſer Karl VIII. in Lyon, wo er ihn traf, bewog ſchweizeriſche Garniſon nach Genua zu ſenden und ſeinen Zug über die Alpen zu beſchleunigen [1]). Karl ſchien noch Willens zu ſein Neapel zur See anzugreifen und ließ eben in Marſeille und Genua (in letzterem Hafen durch ſeinen Oberſtallmeiſter, Pierre d' Urſé) anſehnliche Flotten rüſten [2]). Noch ehe er aus dieſer Unſchlüſſigkeit herauskam, ſandte er aber auch Evrard d' Aubigny (von ſchottiſchem Adel) mit etwa 200 franzöſiſchen Rittern (mit den Knechten etwa 1000 Reiter) und einigen Bataillonen Schweizer=Infanterie über den St. Bernhard und den Simplon, und dieſe mit 500 mailändiſchen Gensd'armes und etwa 3000 Mann zu Fuß unter dem Grafen Giovan=Franceſco von Gajazzo (auch einem Sanſeverino) ſtellten ſich bei Foſſato del Genivolo an der ferrareſiſchen Grenze in der Romagna auf, von wo ſie des Herzog Ferdinands Armee beobachteten, die ſammt den Truppen der romagnoliſchen Fürſtenthümer, der Florentiner und Guidobaldos von Urbino [3]) doch nur 2500 ſchwere Reiter und 5000 Mann zu Fuß ausmachte. Noch hätte Ferdinand ſiegen können, ehe noch mehr Schweizer und Franzoſen nachkamen; aber der Graf von Pitigliano, einer der ihm beigeordneten Kriegs=

1) Prinz Federigo verſuchte zwar ſich Porto Veneres zu bemächtigen, aber die Anſtalten die zur Vertheidigung getroffen waren, lieſſen ſein Unternehmen ſofort auf dieſem Puncte fehlſchlagen. Sismondi l. c. p. 122. Mit neuen Verſtärkungen kam er Anfangs September von Livorno wieder nach Rapallo, deſſen er ſich bemächtigte. Lodovico Moro hatte Anton Maria und Gaſparro mit dem Beinamen il Fracaſſa, Beides Sanſeverini, mit der Vertheidigung Genuas beauftragt; der Erſtere eilte zu Lande den Neapolitanern entgegen, der Herzog von Orleans führte die franzöſiſche Flotte aus dem Hafen von Genua und Federigo ſuchte das Weite, während die Schweizer und Mailänder Rapallo wieder nahmen. — Man findet dieſe Expedition dargeſtellt bei Guicciardini p. 74 sq. und p. 88 sq. und bei Corio fol. 472 sq. Machiavelli frammenti l. c. p. 6.

2) Guicciardini l. c. p. 66.

3) über Guidobaldo ſ. Abtheil. IV. S. 609.

räthe, hielt ihn vom Angreiſen ab [1]). Inzwiſchen kam die Nachricht von Federigos fehlgeſchlagener Expedition gegen Genua an, und ſo ward der Beſchluß gefaſſt, die Armee Ferdinands ſolle unter den Mauern von Faenza die Ankunft der in Deutſchland für Alfons geworbenen Lanzknechte abwarten.

Endlich riß nun Giuliano della Rovere, deſſen Haß gegen Alexander VI. keine Grenzen kannte, Karl aus dem Schwanken, in welchem ſich derſelbe während ſeines Aufenthaltes in Lyon befand und in welchem er ſogar einige Mal daran dachte den ganzen Zug wieder aufzugeben [2]). Am 23ſten Auguſt hatte der Ausbruch des königlichen Hoflagers aus Vienne ſtatt, und ohne irgend einem Feinde zu begegnen, kam die franzöſiſche Armee über die Alpen [3]). Sie beſtand aus 3600 Gensd'armes, 6000 bretoniſchen Bogenſchützen zu Fuß, 6000 franzöſiſchen Armbruſtſchützen, 8000 gaſcogniſchen Infanteriſten, die mit Luntenbüchſen und Flambergen bewaffnet waren, und 8000 ſchweizeriſchen Hellebardierern.

Noch dauerte in Savoyen die vormundſchaftliche Regierung der Herzogin Bianca [4]), die ſich im Junius 1493 mit Neapel verbündet hatte, nun aber, auſſer Stande den Franzoſen iſolirt Widerſtand zu leiſten, Karl mit Feſten in Turin empfing [5]). Ebenſo unternahm die Markgräfin Maria von

1) Und zwar in Folge einer Anordnung des Königs Alfons, der zufrieden war, wenn die Franzoſen in der Romagna bis zum Winter aufgehalten wurden, „aveva commesso espressamente al figliuolo e ordinato a Gianiacopo da Triulzi e al Conte di Pitigliano, che non mettessero senza grande occasione in potestà della fortuna il regno di Napoli, che era perduto, se quell' esercito si perdeva."

2) Von Karls Beſchäftigungen in dieſer Zeit ſpricht Ferronus nicht mit beſonderer Achtung: „Annus agebatur, MCCCCXCIV cum Rex, nunc Molinium nunc Lugdunum rediens, pulcherrimarum mulierum amore tenebatur: conviviis etiam eas adhibens, certaque loca designans, quibus hae mulieres, quibus ipse consueverat, convenirent: nactus etiam homines non ignobiles emissarios architectosque libidinum." Ferronus l. c. p. 6 a.

3) Sismondi l. c. p. 132. Guicciardini l. c. p. 84—86.

4) S. Abtheil. III. S. 591.

5) Le Vergier d'Honneur par maistre André de la Vigne. Eine

Montferrat, welche die Regierung für ihren Sohn Guglielmo führte [1]), nicht das mindeſte Feindliche gegen die Franzoſen, und ohne irgend einen Anſtand kam Karl VIII. am 9ten September nach Aſti, welche Stadt, wie ſchon erwähnt iſt, orleaniſch war. Hier traf Lodovico Moro und deſſen Gemahlin mit ihm zuſammen [2]) und nachdem der Aufenthalt in Aſti noch durch eine Krankheit des Königs verlängert worden war [3]), wurde das Hoflager nach Pavia verlegt.

Nur dem Könige, nicht ſeinen Hofleuten wurde der Beſuch des unglücklichen, ſeit längerer Zeit erkrankten Giovan Galeazzo geſtattet. Die Mütter Beider waren Schweſtern, und Karl war ſchmerzlich durch dieſe Begegnungen bewegt, ohne zu einer Änderung in ſeiner Politik bewogen zu werden [4]); er blieb der innigen Verbindung mit Lodovico, der ihn in Allem unterſtützte, treu und ſetzte in deſſen Begleitung ſeinen Zug nach Piacenza fort, wo die Nachricht von des Herzogs inzwiſchen (wie Viele glaubten in Folge eines langſam wirkenden Giftes) erfolgtem Tode [5]) Lodovico nach Mailand zurückrief. Die höchſten Behörden des Herzogthums machten Vorſtellungen ganz in Lodovicos Sinne: die Zeiten erheiſchten, ſo ſagten ſie, einen

Stelle aus dieſem Gedicht über den Aufenthalt des Königs in Chieri theilt Roscoe mit in ſeinem Leo X. vol. I. appendix nro. XXIX.

1) Abtheil. III. S. 589. Karl VIII., der ſo ſchlecht Haus gehalten hatte, daß er ſchon in Geldverlegenheit war, lieh beiden regierenden Damen ihren Diamantenſchmuck ab und verſetzte beide für 24,000 Ducaten. — Daß Karl auch von den Sauli 100,000 Ducaten aufgenommen, finde ich bei Ranke Geſchichte der romaniſchen und germaniſchen Völker ꝛc. Bd. I., S. 32. Seine Quelle iſt mir nicht ſelbſt zur Hand.

2) Sismondi l. c. p. 135. Corio (l. c. fol. 477.) ſetzt die Ankunft Karls in Aſti auf den 11ten September; ich bin in meiner Angabe Guicciardini gefolgt. Corio hat hiebei einen luſtigen Beiſatz: „Lodovico Sforza mandò al re molte formosissime matrone Milanese, con alcune delle quali pigliò amoroso piacere, ed a quelle presentò di preciosi annelli.“

3) Ferronus p. 7b. Malavolti part. III. fol. 99. Bembus l. c. p. 52.

4) Guicciardini l. c. p. 98. Ferronus p. 8b. u. 9a. Roscoe Leo X. vol. I. p. 183.

5) Giovan Galeazzo ſtarb am 20ſten October.

Mann, nicht ein unmündiges Kind wie des verſtorbenen Herzogs Sohn, Franceſco Sforza, zum Fürſten; und Lodovico gab ſcheinbar nach, proteſtirte aber insgeheim, indem er behauptete, daß er das Herzogthum durch eignes Recht, der Belehnung des Kaiſers zufolge, übernehme, nicht durch die Anerkennung der Behörden [1]). Dann eilte er der franzöſiſchen Armee wieder nach, die er in der Nähe von Sarzana einholte, und bei welcher der Herzog von Orleans ſchon den König zu bewegen ſuchte, lieber vor allen Dingen das Herzogthum zu erobern, als tiefer in Italien einzudringen.

Der Weg über Pontremoli nach der Lunigiana war weder von päpſtlichen noch von florentiniſchen Truppen beſetzt. Alexander war ganz mit der Empörung der Colonneſen beſchäftigt, welche bei dem Herannahen der franzöſiſchen Armee als Kriegshauptleute Karls auftraten [2]) und mehrere feſte Orte in der Nähe von Rom, namentlich Oſtia, an ſich riſſen. Die Florentiner hatten eine beſondere Commiſſion für die Vertheidigung ihrer Grenzen ernannt, Pietro ihr aber die Mittel dazu nicht zugeſtanden, und die gewaltſame Wegnahme Fivizzanos, des erſten florentiniſchen Ortes [3]), verbreitete Furcht und Schrekken im Gebiet der Republik. Die der mediceiſchen Familie feindlichen Intereſſen in Florenz, welche Pietros Anſehn noch in Schranken gehalten hatte, erhielten nun offenes Feld; die Stadt ſelbſt war plötzlich voller Gährung; Pietro in ſeiner Angſt wuſſte ſich nicht mehr zu nehmen, denn er war in eine Lage gekommen, wie er ſie nicht vorausgeſehen hatte. Seine aus Florenz verbannten Vettern Giovanni und Lorenzo waren ſelbſt zu Karl gereiſt [4]) und hatten ihn aufgefodert Pietros Gewalt in Florenz ein Ende zu machen. Endlich glaubte Pietro ſich, wie ſein Vater bei König Ferdinand, ſo bei Karl durch ein perſönliches Auftreten in deſſen Gegenwart helfen und einen Frieden erlangen zu können. An der Spitze einer flo-

1) Sismondi l. c. p. 137. Guicciardini l. c. p. 99.

2) Guicciardini l. c. p. 94.

3) Einer von den Markgrafen Malaſpina (Gabriello di Fosdinuovo) führte die Franzoſen dazu. Guicciardini p. 103.

4) Guicciardini l. c. p. 101.

rentiniſchen Geſandtſchaft [1]) kam er in's franzöſiſche Lager, das eben vor Sarzanella war, und verſicherte den König, nur die Furcht vor Neapel habe ihn bisher bewogen nicht offen ſich für Frankreich zu erklären. Als Beweis der Aufrichtigkeit dieſer Verſicherungen verlangte Karl die Öffnung von Sarzana, und Pietro ließ Sarzana und Sarzanella den Franzoſen öffnen. Karl verlangte nun auch Pietra Santa, Librafatta, Piſa und Livorno, und glaubte wenigſtens Bürgſchaft gewähren zu müſſen für die Zurückgabe; aber Pietro verlangte nur ſein Wort und verſprach im Namen der Republik ein Darlehn von 200,000 Ducaten, wenn er nur Schutz und Frieden von Frankreich erhalten ſollte [2]).

In Florenz waren Alle über dies Benehmen Pietros empört. Als er zurückkehrte, fand er Alles, ſelbſt viele ſeiner Freunde verändert, und als er am folgenden Tage, den 9ten November, den Palaſt betreten wollte [3]), um die Prioren zu ſprechen, wurde ihm der Eintritt unterſagt. Pietro, ganz beſtürzt, ging ſchon unter Steinwürfen nach Hauſe und ſandte nach Paolo Orſino ſeinem Schwager, daß er ihm mit ſeinen Gensd'armes zu Hülfe käme. Dies ward bekannt und auf allen Seiten bewaffneten ſich die Bürger; der Cardinal de' Medici, ſein Bruder, verſuchte noch durch den Ausruf Palle! Palle! in den Straßen die Freunde ſeines Hauſes zu vereinigen [4]), hörte aber nur drohende Zurufe als Antwort. Pietro und Giuliano, von orſiniſchen Soldaten umgeben, zogen ſich nach S. Gallo und ſuchten noch die Bewohner dieſes Stadttheils zu einem Aufſtand für das mediceiſche Haus zu bewegen; auch dies war umſonſt, ſie muſſten die Stadt verlaſſen. Ihr Bruder der Cardinal ſchlich ſich, als Franziſcaner verkleidet, aus der Stadt [5]).

Pietro und Giuliano, ſtatt ſich nun in das franzöſiſche

1) Bembi histor. Venet. l. c. p. 53.

2) Guicciardini p. 107. Ferronus p. 9b. Roscoe l. c. p. 195 u. 196.

3) Guicciardini l. c. p. 111.

4) Die Mediceer führten Kugeln, wahrſcheinlich Bilder der Pillen, die ſie einſt als Ärzte (medici) gaben, im Wappen. — Roscoe p. 198.

5) Sismondi l. c. p. 148.

Lager zu wenden, ſchlugen den Weg nach Bologna ein. Ihre bewaffnete Begleitung zerſtreute ſich; zuletzt kamen ſie allein in Bologna an. Das Volk plünderte indeß einen Theil ihrer Beſitzungen in der Stadt [1]); die Signoria erklärte die Brüder Medici für Rebellen, ihr Vermögen für confiſcirt und ſetzte einen Preis auf ihre Köpfe. Die beiden verbannten Medici kehrten zurück, wollten aber den verhaſſten Namen nicht mehr führen und nannten ſich Popolani [2]); alle von den mediceiſchen Häuptern der Stadt und ihrer Faction herabgeſetzte Familien erhielten wieder ihre verlorenen Rechte.

Das erſte wichtige Geſchäft der Republik war nun eine Geſandtſchaft abzuordnen an den König, um die nahe Verbindung der Stadt Florenz mit dem neapolitaniſchen Hofe als Werk der Mediceer darzuſtellen, und die formlos von Pietro gewährten Zugeſtändniſſe noch genauer zu beſprechen. Pietro Capponi ſtand an der Spitze der Geſandtſchaft, und Savanarola ſollte als Redner derſelben auftreten. In Piſa, wo der Letztere den König im Predigtton anredete, wurden ſie auf die Ankunft des Königs in Florenz vertröſtet; dieſer aber hatte den Piſanern, welche nicht wie die Einwohner anderer den Florentinern unterthänigen Städte die Anhänglichkeit an die Heimath vergeſſen und dieſe den ärmeren Volksclaſſen überlaſſen, ſelbſt aber ihren Aufenthalt in Florenz genommen hatten, die Freiheit ihrer Stadt zugeſagt, welche bisher in Händel und Gewerbe ſowie in Verhältniſſen des Grundeigenthums den Druck der Florentiner erfahren hatte [3]). Das Intereſſe Lodovicos, der zwar von Sarzana nach Mailand zurückgekehrt war, aber in dem Sanſeverinen Galeazzo einen vortrefflichen Anwalt beim Könige hatte, war dabei im Spiele [4]); er glaubte nicht, daß Piſa ſich würde bei ſeiner Freiheit behaupten können, und hoffte, es würde lieber unter mailändiſche Hoheit zurückkehren.

Karls Freiſprechung Piſas am 9ten November hatte die

1) Roscoe p. 199. 200. Bembi hist. Venet. l. c. p. 53.

2) Roscoe p. 206.

3) Sismondi l. c. p. 156 sq. Ferronus p. 10 b.

4) Guicciardini p. 114.

Vertreibung der florentiniſchen Behörden und Soldaten, die Abreiſſung aller Zeichen florentiniſcher Herrſchaft in Piſa zur unmittelbaren Folge gehabt; der König hatte dann den Piſanern die alte Veſte ihrer Stadt übergeben, die neue beſetzte er ſelbſt und näherte ſich darauf mit ſeiner Armee der Stadt Florenz. Über das Schickſal Toſcanas ſich entſcheidend auszuſprechen ſuchte er aufzuſchieben, bis er Nachrichten von ſeiner romagnuoliſchen Armee unter d'Aubigny erhalten haben würde [1]).

Der Herzog Ferdinand war durch den Aufſtand der Colonnas und das daraus folgende Verlangen des Papſtes nach Truppen gezwungen worden einen Theil ſeines Heeres nach Süden zu ſenden. Auſſer Stande d'Aubigny nachdrücklich zu hindern, hatte er dieſem Mordano im Imoleſiſchen laſſen müſſen [2]), und d'Aubignys Truppen hatten fürchterlich gegen die Einwohner gewüthet. Entſetzen ergriff die Bewohner der kleinen romagnuoliſchen Fürſtenthümer und deren Gebieter. Catarina, die Regentin von Imola und Forli, ſchloß einen Vertrag mit dem franzöſiſchen Feldherrn und nahm ihn in ihres Sohnes Herrſchaften auf. Die Nachricht der Übergabe der florentiniſchen Veſtungen durch Pietro wirkte unter dieſen Umſtänden mächtig auf die Gemüther in der Romagna; Ferdinand muſſte ſich nach Rom zurückziehen [3]), auch Federigo führte die Flotte in den Hafen von Neapel.

Sobald nun König Karl von dieſen Vorgängen in Kenntniß geſetzt war, zog er d'Aubigny mit ſeinen Franzoſen und Schweizern und 300 leichten Reitern des Grafen von Gajazzo an ſich, um den größten Theil der ihn begleitenden italieniſchen Truppen entlaſſen zu können [4]). Unterdeſſen war er auch geſonnen geweſen Pietro von Bologna kommen zu laſſen, ihn in Florenz wieder einzuſetzen, weil er glaubte, es habe ſich derſelbe für ihn in's Unglück gebracht; Pietro war aber ſchon in Venedig, als er des Königs Auffoderung zur Rückkehr erhielt, und die Venetianer, die Karls Einfluß in Florenz nicht

1) Sismondi l. c. p. 162.

2) Guicciardini p. 108. Ferronus l. c. p. 8 a.

3) Machiavelli frammenti p. 8.

4) Guicciardini p. 115.

befeſtigt ſehen wollten, riethen Pietro ſich nicht in die Gewalt eines Mannes zu geben, dem er früher hinderlich geweſen [1]). Er kam nicht. Karl war am 17ten November in Florenz eingezogen und hatte ſofort mit der Signoria zu unterhandeln begonnen. Er behauptete, Florenz ſei ſeine Eroberung, denn mit hochgehaltenem Gewehr [2]) ſei er, ſeien die Seinigen eingezogen; die Florentiner erklärten, ſie ſähen in ihm nur ihren Gaſt. Der König ſchien ſich mit Geldſummen begnügen zu wollen, machte aber ſo auſſerordentliche Foderungen, daß Pietro Capponi dem königlichen Schreiber das Papier, auf welchem dieſelben verzeichnet waren, aus den Händen geriſſen und gedroht haben ſoll, er werde Sturm läuten laſſen und die Bürger unter die Waffen rufen [3]). Dieſer Muth machte den franzöſiſchen Hof beſtürzt; Karl ſcheint ſeine Kraft nicht ohne Noth vor der Ankunft an den neapolitaniſchen Grenzen zerſplittern gewollt zu haben; ſo kam ein Vertrag mit milderen Bedingungen zu Stande. Die Florentiner zahlten 120,000 Ducaten Subſidiengelder in drei Terminen, wogegen der König den Florentinern ihre Veſtungen wiedergeben wollte, nach Einnahme Neapels oder anderweitiger Beendigung des Krieges durch einen Frieden oder zweijährigen Waffenſtillſtand oder Entfernung des Königs aus Italien. Die Piſaner ſollten Amneſtie haben, wenn ſie ſich wieder unterwürfen; die Mediceer ſollten ihr Vermögen behalten und der auf ihre Köpfe geſetzte Preis ſollte widerrufen werden. Die Anſprüche des Herzogs von Mailand als Herr von Genua auf Sarzana und Pietra Santa ſollten von Schiedsrichtern geprüft werden, und zwiſchen Frankreich und Florenz ſollte der alte Friede wiederkehren. So ward der Vertrag am 26ſten November im Dom verkündigt und nach-

1) Guicciardini p. 119. Roscoe p. 208.

2) — „la lancia in sulla coscia" —

3) Sismondi l. c. p. 168. Roscoe p. 211. Guicciardini p. 120. Machiavelli Decennale I.

„Lo strepito dell' armi e de' cavalli
Non potè far, che non fosse sentita
La voce d' un Cappon fra cento Galli."

her beſchworen. Zwei Tage ſpäter zog der König mit d'Aubigny weiter gegen Rom hin nach Siena [1]).

Alexander, der früher ſcheinbar treu dem Hauſe Aragon, doch auch den Unterhandlungen Mailands mit Frankreich nicht ganz fremd geblieben war [2]), indem er wünſchte, auf beiden Achſeln tragend, Neapel um ſo mehr in ſeine Gewalt zu bekommen, hatte, ſpäter als ſeine Wünſche erfüllt waren, alles Mögliche gethan die Franzoſen fern zu halten. Nun kamen ſie doch, und Alexander konnte von ihnen nur als Feind behandelt werden, da ſeine Truppen bei Ferdinands Heer waren, und er die Römer ſelbſt zu bewaffnen geſucht hatte. Er war von unbeſchreiblicher Furcht ergriffen und ſuchte durch den Cardinal Sforza neue Unterhandlungen mit Karl anzuknüpfen. Es gelang; aber als Ferdinands Armee in Rom einzog, auch der Papſt ſich von ſeinem Schrecken erholte, wollte dieſer die Gelegenheit ſich ſeiner Feinde zu bemächtigen nicht vorübergehen laſſen und ließ den Cardinal Sforza und Proſpero della Colonna, einen von den Boten des Königs, feſtnehmen [3]). Von Ferdinands Heer aber hatten ſich nun ſchon der Bentivoglio von Bologna, der Sforza von Peſaro, der Herzog von Urbino, hatten ſich die florentiniſchen Truppen getrennt, und Karl war in vollem Marſche von Siena her. Als Karl am 19ten December in Nepi war, ließ ihm der Papſt durch den Cardinal Sanſeverino Trennung von Neapel anbieten, während er

1) In Siena war zu Ende 1490 die Balia der 24 (vergl. Abtheil. IV. S. 408.) auf fünf Jahre länger beſtätigt. Das Recht aber, das ſie erhielt, zu den Ämtern in der Stadt und im Gebiet zu ernennen, ward ihr 1492 wegen Misbrauchs genommen. Malavolti part. III. fol. 97. Das Loos brachte wieder zu Ämtern. — Den 2ten December 1494 zog Karl in Siena ein. ibid. fol. 99 b.; am 4ten zog er weiter. Bald nach ſeiner Abreiſe ward in Siena der Beſchluß gefaßt, alle Ausgewanderten ſollten, zwar nicht alle auf einmal, aber von 14 Tagen zu 14 Tagen ein Theil zurückkehren. Kurz zuvor waren wieder 4 Monti (Nove, Popolo, Edelleute und Riformatoren) eingerichtet worden; nun wurden wieder nur drei gebildet: Nove, Popolo und ein dritter aus Edelleuten, Popolaren und Zwölfern beſtehend und der Monte der Edelleute genannt. Malavolti l. c. fol. 100.

2) Machiavelli frammenti p. 3.

3) Allegretto Allegretti l. c. p. 836. Guicciardini l. c. p. 124.

in dem Schwanken ſeines Herzens zugleich mit dem Herzog von Calabrien über die Vertheidigung Roms berieth. Auch an die Flucht dachte er. Unter dieſen Umſtänden war es den Vaſallen der Kirche nicht zu verdenken, daß ſie durch beſondere Verträge für ſich ſorgten; ſelbſt die Söhne Virginios degli Orſini, des Großconnetables von Neapel. Durch die Colonnas rückte die Macht der Franzoſen ſchon bis zur neapolitaniſchen Grenze, und Karl hätte Alexander leicht erdrücken und bei der feindſeligen Stimmung vieler Prälaten durch ein Concil abſetzen laſſen können; aber was ihn in Florenz zu einem ausgleichenden Vertrage bewogen hatte, wirkte auch in Rom, und übrigens hoffte Mancher aus Karls Umgebung eine höhere geiſtliche Würde oder ſonſtige Begünſtigung von dem Papſte. Der König verlangte alſo bloß Öffnung der Stadt für ſein Heer und verſprach Achtung der Regierungsgewalt Alexanders und der Rechte der Kirche. Es war am letzten Tage des Jahres 1494, als Ferdinand durch das Thor von S. Sebaſtiano ab-, Karl zu derſelben Stunde durch das Thor del Popolo an der Spitze ſeines Heeres in Rom einzog [1]).

Nach mannichfachen Schwierigkeiten kam endlich am 11ten Januar ein Vertrag zwiſchen dem Könige und dem Papſte zu Stande, durch welchen der Letztere dem Erſteren die Veſtungen von Civitavecchia, Spoleto und Terracina öffnete zur Beſetzung bis nach beendigtem Kriege; Ceſare Borgia ſollte den König als Cardinallegat, in der That aber als Geiſel für des Papſtes Treue, vier Monate lang begleiten; und Briçonnet, der Biſchof von S. Malo, ward Cardinal. Andere für den Fortgang der Begebenheiten unwichtigere Bedingungen waren noch angehängt [2]).

Während Karl faſt einen Monat lang in Rom blieb, bewegte ſich ſeine Armee in zwei Heerhaufen gegen Neapel [3]). Der eine unter Fabrizio della Colonna, Antonello de' Savelli und Robert de Lenoncourt zog durch die Grafſchaft Taglia-

1) Sismondi l. c. p. 182.

2) Man findet den Vertrag bei Guicciardini p. 129. 130. Ferronus l. c. p. 15 a.

3) Der Winter war ſo mild, daß die Witterung dem franzöſiſchen Heere nicht das mindeſte Hinderniß bereitete. Corio fol. 478 a. Roscoe p. 219.

cozzo, indem man in den Abruzzen noch die meiſten Anhänger der Angiovinen vermuthete und auch wirklich überall freudige Aufnahme fand. Bartolommeo d' Alviano, der dieſer Abtheilung der franzöſiſchen Armee Widerſtand leiſten ſollte, muſſte die Abruzzen räumen, weil er zu ſehr die Übermacht gegen ſich ſah.

Der andere Heerhaufen zog durch die Terra di Lavoro.
1495 Am 23ſten Januar 1495 verließ Karl Rom und ſtellte ſich an deſſen Spitze; über Ceperano und S. Germano führte er ihn gegen Neapel, während der Papſt nun ſchon Schritte that ſich für den demüthigenden Frieden zu rächen, den er hatte eingehen müſſen. Schon in Velletri proteſtirte der ſpaniſche Geſandte im Einverſtändniß mit Alexander gegen das weitere Vordringen. Ferdinand von Aragonien ſei den Vertrag von Barcellona nur eingegangen in der Vorausſetzung, Karl werde ſich vor allen Dingen gegen die Türken wenden und gegen Neapel Nichts unternehmen, ohne über ſein Recht vorher ſchiedsrichterlich entſcheiden zu laſſen. Nun habe er nicht einmal den Kirchenſtaat unbeeinträchtigt gelaſſen, die übrigen italieniſchen Fürſtenthümer zu Subſidien genöthigt. Er, als Geſandter Ferdinands und Iſabellens, müſſe erklären, daß ſeine Gebieter nie ruhig der Eroberung Neapels zuſehen würden [1]). Es gab eine heftige Scene, wobei der Geſandte ſich zuletzt völlig feindlich erklärte und den früher geſchloſſenen Vertrag zwiſchen Frankreich und Aragonien zerriß; aber weder dies noch andere Umſtände, die an des Papſtes Wortbrüchigkeit keinen Zweifel lieſſen, bewogen die Franzoſen Halt zu machen.

Wir übergehen nun das Detail der Angriffe an den Grenzen. Die Grauſamkeit, mit welcher in den eroberten Orten Alles niedergemetzelt wurde und von welcher man in den italieniſchen Kriegen keine Vorſtellung gehabt, verbreitete allgemeines Entſetzen unter König Alfonſos Unterthanen. Er ſelbſt, Alfons, hatte Muth und Verſtand verloren, denn wie wenig ſeine Unterthanen ihm anhingen, wie ſie ſchon harte Maßregeln bei ſeines Vaters Lebzeiten auf ſeine Rechnung gebracht hatten, wuſſte er und fühlte ſich haltlos. Überall ſah das Volk in den Franzoſen Befreier von einem drückenden Joche,

1) Sismondi l. c. p. 193. 194. Ferronus p. 16b. u. 17a.

während Alfons von geſpenſterhaften Einbildungen bewegt ward [1]). Unter dieſen Umſtänden glaubte Alfons Etwas gewonnen zu haben, wenn er, deſſen Hand nicht mehr ſicher das Steuer des Staates zu lenken vermochte, zu Gunſten ſeines Sohnes Ferdinands, den er mit einer ſforzeschiſchen Prinzeſſin gezeugt, auf die Krone verzichtete. Er hatte die Abdicationsurkunde am 23ſten Januar unterzeichnet, und König Karl fand ſchon Ferdinand II. auf dem Throne, als er die Grenzen des Reiches betrat. Alfons war am 3ten Februar nach Sicilien hingeſchifft, wo er unter aragoneſiſcher Hoheit Herrſchaften beſaß. Hier lebte er bis zum 19ten November deſſelben Jahres von Mönchen umgeben, unter Beten und Faſten, um ſein aufgewachtes Gewiſſen zu beruhigen. Er ſtarb an dem genannten Tage [2]).

Ferdinand war am 24ſten als neuer Herr des Königreiches durch die Straßen Neapels geritten, vom Adel umgeben, vom Volke begrüßt; aber was hier geſchah, geſchah zu ſpät; ſchon hatten ſich in den Provinzen zu Viele für die Franzoſen erklärt. Doch gelang es noch eine Heeresmacht aufzubringen, mit welcher der junge König bei S. Germano den Feinden in den Weg treten wollte, während die Wege, durch welche die Franzoſen heranzogen, verdorben worden, die Lebensmittel weit und breit vernichtet oder bei Seite geſchafft waren. Nun kamen aber in Ferdinands Lager die Nachrichten an, von dem Vordringen der Franzoſen durch die Abruzzen, von dem Aufruhr in vielen Provinzen, von der unwiderſtehlichen Tapferkeit der Schweizer; und kaum zeigte ſich die Avantgarde Karls, als die Soldaten Ferdinands die Flucht ergriffen und erſt in Capua wieder Stand hielten [3]). Während Ferdinand ſich hier von neuem zum Widerſtand bereitete, ſandte ſein Oheim Federigo Botſchaft, die Einwohner von Neapel ſeien in Aufruhr, der Pöbel plündere die Juden, keine Behörde finde mehr Gehorſam. Ferdinand befahl ſeinen Feldhauptleuten ſich zum Schlagen zu rüſten, aber vor ſeiner Rückkunft (er eilte in die

1) Guicciardini p. 131. Ferronus p. 13b.

2) Sismondi l. c. p. 203.

3) Guicciardini p. 135.

Hauptſtadt) Nichts zu unternehmen; es gelang ihm das Volk in Neapel zur Ordnung zurückzuführen, aber ehe er nach Capua zurückkam, hatte Gian Jacopo de' Triulzi ſchon die neapolitaniſchen Dienſte mit franzöſiſchen gewechſelt; Virginio degli Orſini und der Graf von Pitigliano, von dem Triulzo verrathen, waren mit ihren Leuten nach Nola geflohen, und die Capuaner unterhandelten mit Karl und pflanzten franzöſiſche Fahnen auf. Einige treugebliebene teutſche Truppen, die ſich allein nicht halten konnten, begegneten Ferdinand, und als ihn ihr Bericht nicht zur Umkehr bewog, fand er die Thore von Capua für ſich verſchloſſen.

Ehe der König nach ſeiner Hauptſtadt zurückkam, war daſelbſt die Nachricht von allem aufeinander gefolgten Unglück angelangt; das Volk wollte den Trümmern von Ferdinands Armee die Stadt verſchlieſſen und beging die größten Ausſchweifungen; an Widerſtand war nicht mehr zu denken. Da verbrannte er alle Fahrzeuge die er nicht mit ſich führen konnte, und beſtieg am 21ſten Februar mit ſeinem Oheim Federigo und der übrigen Familie die Galeeren [1]); mit einer Flotte von etwa 20 Fahrzeugen verließ er hierauf den Hafen. Er wollte in Iſchia landen, aber der Widerſtand des ungetreuen Befehlshabers der Veſtung mußte erſt durch Ferdinands perſönlichen Muth und durch deſſen gezückten Dolch gebrochen werden.

Des Königs Ferdinand Flucht hatte alle ſeine Anhänger entmuthigt; der Graf von Pitigliano und Virginio degli Orſini waren ihren Feinden gefangen in die Hände gefallen; Deputirte Neapels legten zu Averſa die Schlüſſel der Stadt zu Karls Füßen, der die alten Freiheiten Neapels beſtätigte, neue hinzufügte und am 22ſten Februar einen glänzenden Einzug hielt in ſeiner neuen Hauptſtadt [2]). Das Caſtello nuovo und das Caſtello dell' Uovo waren noch allein in Ferdinands Gewalt. Karl nahm im Caſtello Capuano Reſidenz. Als das Pulvermagazin im Caſtello nuovo in die Luft geſprengt war, plünderte die teutſche Beſatzung wieviel ſie von Ferdinands

1) Sismondi l. c. p. 212. Guicciardini p. 141.

2) Roscoe p. 235.

Schätzen bewachte und übergab das Caſtell am 6ten März. Am 15ten ergab ſich auch das Caſtello dell' Uovo.

Ein natürlicher Bruder Ferdinands II., Don Ceſare von Aragonien, der noch einen Heerhaufen gegen die Franzoſen befehligte, war inzwiſchen von Fabrizio Colonna bis Brindiſi zurückgeworfen worden, welches er für Ferdinand vertheidigte. Sogar die Türken der gegenüberliegenden Küſte waren von Schrecken ergriffen, und die Griechen bereiteten ſich ſchon zum Aufſtand. Pierone de' Baschi und d'Aubigny nahmen Calabrien bis auf wenige feſte Plätze [1]) ohne Schwerdtſtreich in Beſitz, und die Franzoſen wurden ſo mit Verachtung der Italiener und namentlich ihrer neuen Unterthanen erfüllt, daß ſie ferner weder vorſichtig noch ſchonend genug ſich benahmen, um dieſe Beſitzung, trotz der Leichtigkeit ihrer Erwerbung, behalten zu können. König Karl überließ ſich ganz den Vergnügungen, die ihm das ſüdliche Land und das lebensluſtige Volk in Menge boten. Nicht einmal in Iſchia bedrängte er weiter ſeinen Gegner, der ſich erbot Neapel als an Frankreich lehenspflichtiges Reich zurückzunehmen, aber das Anerbieten eines Herzogthums in Frankreich, womit ihn Karl abfinden wollte, ſtandhaft ausſchlug. Die Franzoſen, welche Karl als Befehlshaber an die Spitze der Städte des Reiches geſtellt hatte, ſuchten ebenfalls Geld und Befriedigung ihrer Luſt [2]) und ſo führten ſie in ſtolzer Zuverſicht ein Freudenleben, bis ſie durch die Nachrichten aus andern Gegenden erfuhren, daß doch auch Italien nicht wehrlos ſei, daß es nur andere Waffen gebrauche als ſie.

Es bietet ſich uns, nachdem wir das franzöſiſche Heer bis zur Beſitznahme des Königreiches begleitet haben, ein ſchicklicher Abſchnitt dar, daſſelbe einſtweilen zu verlaſſen und zu ſehen, was aus der Republik Florenz nach der Mediceer Vertreibung geworden, wie ſich die Politik Mailands und Venedigs inzwiſchen geändert.

1) Die bei Aragonien aushaltenden Veſten waren Turpia, Amanzia, Reggio und die Citadellen von Scilla, Bari und Gallipoli. Sismondi l. c. p. 220. 221. Faſt alle Vaſallen der Krone Neapel brachten Karl ihre Huldigung. Guicciardini p. 168. 169.

2) Über der Franzoſen Benehmen hinſichtlich der Frauen ſ. Corio fol. 478 b.

Wie hohl, auch ohne Pietros Unvorſichtigkeit und Rathloſigkeit, die Herrſchaft der Medici oder vielmehr der den Mediceern zugethanen Partei in Florenz geworden war, zeigt Nichts beſſer als was nach der Franzoſen Entfernung ſich in dieſer Stadt zutrug. In der Signoria, in den bedeutendſten Ämtern waren bei Pietros Flucht durchgängig Männer von der Partei der Balieen in der Mediceer Zeiten. Sie waren es die zunächſt die jungen Medici vertrieben; ſie blieben die Erben der mediceiſchen Gewalt und wollten deren Vettern, die Popolani, an die Spitze ſtellen; wohl, weil ſie durch Abgehen von der mediceiſchen Familie nicht dem Ehrgeiz Vieler ein offnes Feld machen wollten und weil ſie von den Popolani weniger fürſtliche Anmaßung fürchteten, als der den Orſini verwandte Pietro geübt hatte. Der Gegenſatz des Lebens vieler junger Männer aus edlen Familien gegen die aſcetiſchen Foderungen Savanarolas führte auch dieſe der bezeichneten Partei der Balieen zu, doch blieben beide Elemente geſondert; die alte Partei der Balieen wurde von Guidantonio de' Veſpucci, die Partei der jungen Edelleute[1]) von Dolfo de' Spini geleitet.

Auſſer dieſer Partei waren allerdings auch einige entſchiedene Anhänger der vertriebenen Medici vorhanden, doch waren ſie zunächſt ohne Einfluß. Dagegen hatte unter dem Volke, unter allen von der Partei der Balieen früher gedrückten Familien den entſchiedenſten Einfluß der Anhang Savanarolas, dem ſich ſelbſt aus der Balieenpartei Einzelne angeſchloſſen hatten. Wie Savanarola von dem Weſen der römiſchen Kirche keine Vorſtellung hatte, ſo war er auch in Beziehung auf den Staat jener oberflächlichen Anſicht zugethan, welche die letzte Quelle wie die letzte Aufgabe der Thätigkeit der öffentlichen Gewalt in dem Volke findet. Seine Ermahnungen aber zu politiſchen Reformen gingen immer Hand in Hand mit Anfoderungen aſcetiſchen Inhalts an die Individuen, mit Anfoderungen reformatoriſchen Inhalts an die Kirche, und ſo er-

1) die man die Partei der Arrabiati oder Campagnacci nannte. Sismondi l. c. p. 239. — Die Anſichten und Intereſſen der Balieenpartei entwickelt Guicciardini in einer Rede, die er dem Veſpucci in den Mund legt. l. c. p. 160 sq.

hielt ſpottweiſe ſeine Partei den Namen „der Mönchiſchen" (frateschi) oder „der Wimmerer" (piagnoni). Franceſco de' Valori und Pagolantonio de' Soderini waren die durch politiſchen Einfluß ausgezeichnetſten Männer dieſer Partei [1]). Aus Haß gegen die Balicenpartei und weil Savanarola zu mildem Verfahren gegen ſie gerathen, hielten auch die Anhänger der vertriebenen Mediceer zu ihm.

Wie früher immer, wenn der Staat neu zu ordnen war, rieſen auch diesmal, wenige Tage nach Abzug der Franzoſen, die Behörden das Volk zu einer Verſammlung zuſammen [2]), um eine neue Balie ernennen zu laſſen. Die Balie wurde gegeben; ſie ernannte zwanzig Wahlherren, unter ihnen jenen Mediceer Lorenzo, der zu der popolanen Linie gehörte und welcher von der Balie beſtimmt war Pietros Stellung einzunehmen. Die Wahlherren waren aber bald unter ſich uneinig und kamen um alles Anſehn als Behörde, ſodaß Savanarolas und der Seinigen Reden gegen die Balie leicht überall Eingang fanden. Sie verlangten, die Wahlen ſollten dem Volke übergeben, alle angeſehnen Bürger [3]) ſollten zum Antheil am öffentlichen Weſen zugelaſſen werden in einem beſondern Rathscollegio, ohne deſſen Beiſtimmung keine Steuer und kein Geſetz Gültigkeit haben könne; ein kleinerer Ausſchuß dieſes Collegii ſollte mit der Signoria zuſammen die Republik adminiſtriren.

Zuerſt gab die Balie hinſichtlich des großen Rathscollegii nach am 23ſten December, zu deſſen Einrichtung der Staatsausſchuß eines Rathes der Achtzig weſentlich gehörte. Bald nachher ſetzte Savanarola auch eine Amneſtie für Pietros Freunde und Anhänger, endlich am 1ſten Julius auch dies

1) Die Anſichten und Intereſſen dieſer Partei in politiſcher Hinſicht ſtellt Guicciardini vortrefflich dar in einer Rede, die er Soderini in den Mund legt. l. c. p. 155 sq.

2) Abtheil. IV. S. 345. iſt von dieſen Volksverſammlungen, welche die Balieen einrichteten, die Rede geweſen. Eine vollſtändigere Beſchreibung des Herganges findet ſich bei Sismondi l. c. p. 240 u. 241.

3) d. h. Alle deren Vorfahren der drei nächſten Generationen ſchon Antheil an Staatsämtern gehabt.

durch, daß der große Rath und nicht mehr die Wahlherren zu den Ämtern zu wählen hatten [1]).

Auſſer ihren Mauern fanden die Florentiner zunächſt Beſchäftigungen durch die Angelegenheiten von Piſa, welche Stadt wieder zur Unterthänigkeit zurückgeführt werden ſollte. Condottieren wurden in Dienſt genommen; Pietro de' Capponi wurde für dieſen Krieg zum Commiſſar ernannt, und im Ja-
1495 nuar 1495 begann die Fehde. König Karl, der ſich durch ſein doppelſinniges Benehmen gegen Piſa und Florenz gewiſſermaßen compromittirt hatte, ſuchte zu vermitteln; die Florentiner aber wollten von Nichts hören und nicht weiter Subſidien zahlen, wenn ihnen der König nicht zu ihrem Recht helfe. Der Cardinal von S. Malo brachte ſie endlich im Februar zu weiterer Zahlung und übergab ihnen die Veſte von Piſa dennoch nicht. Die Piſaner wandten ſich an Lodovico. Dieſer konnte ihnen wegen ſeiner Verbindungen mit Florenz nicht offnen Beiſtand leiſten, aber er half ihnen, daß Genua, welche Stadt unter ſeiner Hoheit das Fehderecht behalten hatte, ſich ihrer annahm. Nun erhielten die Piſaner Waffen genug, und Genua, Lucca und Siena bezahlten zu deren Vertheidigung 200 Gensd'armes, 200 leichte Reiter und 800 Fußknechte unter Jacopo d' Appiano, dem Herrn von Piombino, und unter Giovanni de' Savelli. Die Piſaner ſelbſt hatten den Condottieren Lucio de' Malvezzi von Bologna in ihrem Solde [2]). Wir übergehen die Begebenheiten dieſes kleinen Krieges, ſoweit ſich an dieſelben nicht bedeutendere Reſultate anknüpften, ganz.

Am 26ſten März 1495 empörte ſich auch Montepulciano gegen Florenz [3]), und die Einwohner ſchleiften die florentiniſche Veſte in ihrer Stadt. Die Saneſer ſagten Schutz zu und ſandten Truppen [4]); Florenz wandte ſich von neuem an Karl, dieſer aber lehnte nicht nur alle Einmiſchung in dieſe Angelegenheit ab, ſondern gab auch den Piſanern mehrere hundert Schweizer und Gaſcogner, die im April nach Piſa kamen.

1) Sismondi l. c. p. 244.

2) Sismondi p. 255.

3) Machiavelli frammenti p. 10.

4) Allegretto Allegretti l. c. p. 842. 843.

Hätte nicht Savanarola fortwährend in Karl VIII. das Werkzeug Gottes geſehen zu Reformation der Kirche und Beſtrafung der Gottloſen, die Florentiner hätten ſicherlich die franzöſiſche Sache verlaſſen und ſich für die italieniſche entſchieden, der ſoeben von Mailand und Venedig ein neuer Beiſtand zu Theil ward.

Die raſchen und faſt unblutigen Fortſchritte der Franzoſen in Italien hatten Lodovico ſelbſt und die Venetianer nicht weniger zu Beſorgniſſen für Italiens Zukunft bewogen, als den unmittelbar bedrohten Papſt. Auch wurden die orleaniſchen Anſprüche auf das Herzogthum Mailand lauter als je [1]), und die Gnade in welche Lodovicos perſönlicher Feind, der Triulzo, bei Karl gekommen, ſchien dem Mohren ein bedenkliches Zeichen, da der König auch die Häupter der genueſiſchen Banditen, den Cardinal Erzbiſchof Paolo de' Fregoſi und Ibieto del Fieſco an ſich zog, und mit der Belehnung Lodovicos mit dem Fürſtenthum Tarent zögerte [2]). Es ſchien als wenn der franzöſiſche Hof, in Beſitz der bedeutendſten Veſten der Luniſiana, Toſcanas und des Kirchenſtaates, damit umgehe ſeine Herrſchaft über ganz Italien auszudehnen.

Unter den auſſeritalieniſchen Fürſten fürchtete Ferdinand der Katholiſche die Erneuerung der angioviniſchen Anſprüche auf Sicilien, und Maximilian war mannichfach durch die Rückſichtsloſigkeit Karls für kaiſerliche Rechte in Italien verletzt [3]). Noch hatte er auch die Kaiſerkrone nicht, und ſo kam es, daß auch ſeine Geſandten in Venedig eintrafen, als ſich hier Lorenzo Suarez de Mendoça y Figueroa, der ſpaniſche Botſchafter, und die Geſandten Lodovicos mit den höchſten Behörden der Republik während des Vordringens Karls nach Rom ſchon über die bedrohliche Stellung der Franzoſen in Italien berietheten. Philipp de Commines, der Geſchichtſchreiber dieſer

1) Von dieſen Anſprüchen ſ. Abtheil. III. S. 156. u. 389.

2) Sismondi l. c. p. 263. Guicciardini p. 173. 174.

3) Wenn aber von Neuern angeführt wird, das Anſchlagen der franzöſiſchen Lilien ſtatt des Reichsadlers habe Maximilian verletzt, ſo ſteht das auf zu leichtem Boden, denn die Saneſer entſchuldigten ſich deshalb vollkommen hinreichend. Allegretto Allegretti l. c. p. 338.

Zeit, damals Geſandter Karls in Venedig, ſuchte die Entwürfe der Feinde ſeines Königs zu hindern und zu ſtören, ward aber mit anderen Vorgeben hingehalten, und vermochte Karl, der nach dem Glück, wie es ihm in Toſcana geworden war, ſchon faſt Allem glaubte die Spitze bieten zu können, zu keiner billigen Verſtändigung mit den italieniſchen Mächten zu bewegen. Die Folge war, daß die Republik Venedig, der Herzog von Mailand, der König von Aragonien, der Papſt und der römiſche König am 31ſten März 1495 [1]) eine Liga ſchloſſen: die Chriſtenheit gegen die Türken, Italien überhaupt zu vertheidigen und ſich ihre Staaten, Rechte und Freiheiten gegenſeitig zu garantiren [2]). Zu dieſem Ende ſollte der Papſt 4000 Reiter, Maximilian 6000, der König von Spanien, der Herzog und der Staat von Venedig jeder 8000 aufſtellen; an Fußvolk ſollte jeder der fünf Verbündeten gleichmäßig 4000 Mann geben, fehlende Mannſchaft ſollte durch Geld vergütet werden; wenn die Seemächte unter den Verbündeten eine Flotte zu ſtellen hätten, ſollten von den übrigen für ihr Theil Entſchädigungsgelder gezahlt werden [3]). In geheimen Artikeln war noch feſtgeſetzt, daß eine ſpaniſche Armee von 600 Reitern und 5000 Mann zu Fuß unter Gonzalvo d' Aguilar von Cordova, die ſchon auf einer Flotte nach Sicilien geſandt war, den König Ferdinand II. von Neapel wieder in ſein Reich einſetzen; daß eine venetianiſche Flotte unter Antonio Grimani die von den Franzoſen beſetzten neapolitaniſchen Küſtenſtädte angreifen; daß Lodovico die franzöſiſchen Hülfszüge abſchneiden, Aſti erobern ſollte, während unmittelbare Angriffe von deutſcher und aragoneſiſcher Seite auf die franzöſiſchen Grenzen unternommen würden.

Der Herzog von Ferrara lehnte es ab dem Bündniß

1) Ich folge Bembos (histor. Venet. l. c. p. 62.) Angabe des Datums, der auch Siſmondi und Daru gefolgt ſind. Ranke giebt den 29ſten März a. a. O. S. 62. Ich kann den Werth ſeiner Quelle in Verhältniß zu Bembo nicht ſo hoch anſchlagen, um von der Angabe Bembos abzugehen.

2) Sismondi (nach Commines oder vielmehr mit deſſen Worten) l. c. p. 270.

3) Sismondi l. c. p. 273. 274.

ſelbſt beizutreten, aber ſeinen älteſten Sohn Alfons ließ er in mailändiſche Dienſte gehen; die Florentiner blieben Karl, trotz aller Ermahnungen der übrigen Mächte, trotz Karls Wortbrüchigkeit getreu, denn ſie fürchteten Mailand, Venedig und den Papſt mehr als die Franzoſen.

In Neapel hatte es nun Karl wenig geholfen, daß er dem Volke einen guten Theil ſeiner Steuern erließ; denn der Gewinn den der Einzelne dadurch machte, war gering, und die Geldgier, der Stolz, die Verachtung womit Karls Amtleute handelten, wurden dadurch nicht weniger empfindlich [1]). Nicht einmal der Adel, in deſſen Händen der größte Theil des Reiches als Lehnsherrſchaft war, wurde mit hinlänglicher Schonung behandelt [2]). Der König führte ein Feſtleben, ſeine Leute betrachteten ihren Antheil am Zuge wie ein Loos das ſie in guter Lotterie genommen und wünſchten nun die Zahlung ihres Gewinnes in Ämtern und Lehen. Spaniſche Truppen kamen nach Calabrien, Prinz Federigo ging nach Brindiſi, auch Otranto pflanzte wieder Ferdinands Fahnen auf. Der hohe Adel war in äuſſerſter Unzufriedenheit, die Franzoſen kannten ſeine Intereſſen nicht, und Karl verletzte ſie faſt täglich durch die Zugeſtändniſſe, die er ſeinen franzöſiſchen Rittern machte. Ferdinand II. dagegen theilte die Schuld keiner jener Grauſamkeiten, die ſeinen Vater ſo verhaſſt gemacht hatten, und kannte alle Verhältniſſe des Landes und des Volkes. Auf ihn richteten ſich von neuem alle Blicke, während viele von den Franzoſen ſich ſchon nach der Heimath ſehnten, um da ihre Beute in Ruhe zu verzehren.

Karl VIII., nachdem er umſonſt mit Alexander VI. wegen der Belehnung mit dem Königreiche unterhandelt hatte, hielt endlich am 12ten Mai einen feierlichen Königszug, in fürſtlichem Schmucke mit Scepter und Reichsapfel, nach der Kirche des heiligen Januarius und beſchwor hier das Reich zu beherrſchen und zu bewahren bei ſeinen Rechten und Freiheiten. Hierdurch glaubte er den Belehnungsact zu erſetzen und gedachte acht Tage nachher den Rückweg nach Frankreich anzu-

1) Guicciardini p. 178. 179.

2) Ferronus p. 16 a.

treten[1]). Gilbert de Montpenſier ſollte als Vicekönig zurückbleiben[2]), ein fauler, kenntnißloſer Prinz. D'Aubigny, nun Marquis von Squillace, ſollte als Statthalter in Calabrien bleiben; er war bei weitem beſſer als Montpenſier. Étienne de Veſc, der Senneſchall von Beaucaire, nun Herzog von Nola, ward Commandant in Gaeta. Andere Hofleute wurden andern Orts Befehlshaber. Allen dieſen gab Karl die Hälfte ſeiner Schweizer, einen Theil Gaſcogner, 800 franzöſiſche Gleven und etwa 500 italieniſche Gensd'armes unter Giovanni, dem Bruder des Cardinal della Rovere, unter den beiden Colonneſen und Antonello de' Savelli, welche gleich den franzöſiſchen Hofleuten mit Gnaden überhäuft worden waren[3]). Am 20ſten Mai verließ Karl Neapel wieder, um heimzukehren mit dem übrigen Heere. Es waren 200 Ritter von der Garde und 800 franzöſiſche Gleven, 100 italieniſche Gleven unter Gian Jacopo de' Triulzi, 3000 Schweizer, 1000 Franzoſen und 1000 Gaſcogner zu Fuß. In Toſcana erwartete er noch 250 Gensd'armes unter Camillo de' Vitelli und deſſen Brüdern[4]).

Der Papſt erwartete den König nicht in Rom; ſchon war er von ſeinen Verbündeten mit Truppen unterſtützt und zog ſich auf Orvieto, ſpäter nach Perugia hin, nachdem er am 30ſten Mai Rom verlaſſen hatte[5]). Karl blieb nur drei Tage in Rom, ließ Civitavecchia und Terracina wieder an päpſtliche Beamtete übergeben; behielt aber Oſtia, das ſpäter an den Cardinal della Rovere überliefert wurde[6]), und vermochte ſein Heer keineswegs ganz von Plünderungen abzuhalten.

1) Sismondi l. c. p. 287. Roscoe p. 249. und in der Note.

2) Ferronus p. 18a.

3) Vom neapolitaniſchen Adel wurden vornehmlich nur die beiden ehemals nach Frankreich ausgewanderten Sanſeverinen mit Gnaden bedacht. — Über dieſe Verhältniſſe Guicciardini p. 182. 183.

4) Guicciardini p. 187.

5) Sismondi l. c. p. 290. Corio (fol. 479 b.) hat wahrſcheinlich eine lateiniſch geſchriebene Quelle vor ſich gehabt und Urbs vetus (Orvieto) irrig in Civitavecchia überſetzt. Corio giebt den 28ſten Mai als den Tag der Abreiſe des Papſtes.

6) Spoleto hatte nie franzöſiſche Beſatzung erhalten, wie früher der Vertrag beſtimmt hatte. — Guicciardini p. 129. — Über die Rückgabe der anderen Veſten ibid. p. 189.

Am 13ten Junius zog Karl wieder in Siena ein [1]), wo er bis zum 17ten blieb. Schon hier unterhandelte er wieder mit den Florentinern, welche gegen die Rückgabe von Piſa ſich anheiſchig machten, dem König nicht nur noch rückſtändige 30,000 Gulden Subſidiengelder zu zahlen, ſondern noch 70,000 zu leihen und ihn auf dem Rückweg nach Frankreich von 300 Gleven und 2000 Mann zu Fuß begleiten zu laſſen [2]); doch ſagte er Nichts zu und beſtellte die florentiniſchen Geſandten nach Lucca. Da Pietro de' Medici von Venedig aus zu Karl gegangen war, trafen die Florentiner alle Anſtalten zur Abwehr feindſeliger Angriffe und erklärten dem Könige, ſie würden Pietro weder in ihre Stadt noch über ihre Grenze laſſen. Karl gab nach, und Pietro muſſte das florentiniſche Gebiet umgehen. In Poggibonzi begegnete Savanarola dem franzöſiſchen Hofe und überhäufte den König mit Vorwürfen über die Ausſchweifungen ſeiner Armee, daß er beſchworne Verträge nicht gehalten und die Kirche nicht reformirt habe. Er drohte ihm die Strafen des Himmels. Karl bog nun ganz vom Wege auf Florenz ab und ging nach Piſa. Kniefällig ward er hier um die Rettung der Stadt gegen Florenz gebeten [3]); ſein Wort allein habe die Bürger zum Aufſtand gegen die Herrſcherſtadt bewogen. Mit den Vorſtellungen der Piſaner vereinigten die früher dahin geſandten Franzoſen die ihrigen, bald war die ganze Umgebung des Königs gewonnen bis auf wenige nun durch die Soldaten des Heeres ſelbſt bedrohte Männer, die entſchieden für Florenz geſprochen hatten. Die Armee wollte lieber auf den rückſtändigen Sold verzichten, die Officiere lieber ihren Waffenſchmuck zu Unterſtützung des Kö-

1) Allegretti l. c. p. 847. — Der Monte der Nove hatte in Siena ein ſolches übergewicht erhalten, daß die anderen Monti zum Theil ihm entgegen waren; ſie ſuchten durch Karl bei ſeiner Anweſenheit eine Änderung der Verfaſſung; er nahm die Stadt in Schutz und garantirte ihr Gebiet mit Ausnahme Montepulcianos und salvo jure Imperii, ließ ihr auch einen Feldhauptmann (Monſgr. de Ligny, aus dem Hauſe Luxemburg) mit 200 Gleven. Allegretti p. 848. 849. Malavolti part. III. fol. 101 a.:

2) Ferronus p. 19.

3) Guicciardini p. 197 sq. Roscoe p. 259.

nigs hergeben, als daß dieſer um florentiniſches Geld die Piſaner im Stiche laſſen ſollte. Der König aber ſagte den Piſanern Nichts zu und beſtellte nur die florentiniſchen Geſandten von Lucca nach Aſti. Nach kurzem Aufenthalt und nachdem er einen Theil ſeines Heeres noch in die Veſten Toſcanas und der Lunigiana, die er beſetzt hielt, geworfen hatte, zog er dem Norden Italiens zu, wo der Herzog von Orleans unbedachter Weiſe die offnen Feindſeligkeiten begonnen und am 11ten Junius Novara überfallen hatte, weil Lodovico verlangte, er ſollte den ſchon von ſeinem Vater geführten Titel eines Herzogs von Mailand ablegen und in Aſti mailändiſche Beſatzung nehmen [1]).

Obgleich bei dem durch die vielen Beſatzungen ſehr geſchwächten Heere des Königs Eile höchſt nöthig geweſen wäre, kam er doch erſt am 29ſten nach Pontremoli, denn die genueſiſchen Banditen und der Cardinal della Rovere ſuchten ihn fortwährend zu einem Angriff auf Genua zu bewegen, und brachten ihn endlich auch dahin abermals einen Theil ſeines Heeres nebſt den Leuten, welche die Vitelli noch herbeiführen würden, in Sarzana zu ihrer Dispoſition zu ſtellen, ſowie die kleine franzöſiſche Flotte unter de Miolans [2]). Die Cardinäle della Rovere und Fregoſo warben dazu italieniſches Fußvolk und drangen in die Nähe von Genua vor, mußten ſich dann aber ohne Etwas ausgerichtet zu haben nach Aſti durchſchlagen und die franzöſiſche Flotte erlitt bei Rapallo eine gänzliche Niederlage [3]).

Gian Jacopo de' Triulzi, der die franzöſiſche Avantgarde führte, hatte in Pontremoli 400 Mann mailändiſche Truppen zu einer Capitulation bewogen; aber die Schweizer nahmen desungeachtet wegen der früher ſtattgehabten Ermordung einiger ihrer Landsleute Blutrache, ſteckten den Ort in Brand und hieben von den Einwohnern nieder, wie viele in ihre Hände geriethen. Die franzöſiſche Avantgarde rückte inzwiſchen bis nach Fornuovo vor, wo ſie ſchon Angeſichts der Feinde war, wäh-

1) Sismondi l. c. p. 300. Guicciardini p. 192. 193.

2) Guicciardini p. 199.

3) Ferronus p. 20 a.

rend der König mit dem übrigen Heere noch bei Pontremoli fünf Tage zögerte, ohngeachtet der Mangel an Lebensmitteln ſehr fühlbar wurde. Erſt als die Artillerie und das Fuhrweſen der Armee über das Gebirge war, ſetzte auch der König am 3ten Julius ſeinen Marſch fort.

Das ligiſtiſche Heer, welches unter dem Markgrafen Franceſco von Mantua [1]) und unter den beiden venetianiſchen Proveditoren Luca Piſani und Marco Treviſani bei Fornuovo den 600 Gleven und 1500 Schweizern der franzöſiſchen Avantgarde entgegenſtand, zählte 2500 Gensd'armes und über 5000 leichte Reiter; ſeine Stärke im Ganzen wird ſehr verſchieden angegeben. Der Marſchall de Gié, der bei der franzöſiſchen Avantgarde war, ſchickte einen Trompeter in's ligiſtiſche Lager und verlangte freien Durchzug und Lebensmittel zu billigen Preiſen, natürlich ohne Etwas zugeſtanden zu erhalten. Doch griff das ligiſtiſche Heer auch nicht eher an, bis Karl ſelbſt mit dem übrigen Heerhaufen ihm gegenüber ſtand.

Am 6ten Julius früh ließ der König den venetianiſchen Proveditoren wiſſen, er wolle Nichts als freien Durchzug, und ſeine Armee ſetzte zu gleicher Zeit über den Fluß, während das ligiſtiſche Lager auf dem rechten Ufer des Taro blieb, wo bisher auch das franzöſiſche geweſen war [2]). Schon fochten die leichten Truppen mit einander, als Karls Botſchaft in das feindliche Lager kam, aber der Graf von Cajazzo drang auf eine Schlacht; die Franzoſen ſeien bereits halb beſiegt; auch der Markgraf von Mantua entſchied ſich für das Treffen und beſetzte Fornuovo eben als die Franzoſen es verlaſſen hatten, um nach dem andern Ufer zu ziehen; auch dahin folgte er mit einem Theil ſeiner Truppen, der Graf von Cajazzo führte eine andere Abtheilung nach; aber indem alle Schaaren einzeln angriffen und ein großer Theil der Armee zu Rückendeckungen

1) über dieſen ſ. Abtheil. III. S. 190. Note 1. — Die ſforzesciſchen Truppen beim ligiſtiſchen Heere ſtanden unter dem Grafen von Cajazzo und unter Franceſco Bernardino Viſconte. Guicciardini p. 200.

2) Guicciardini l. c. p. 207. 208. Corio l. c. fol. 481: „che niente altro più desiderava che passare in Francia, et haver vettovaglie per l' essercito con egual precio."

benutzt war; indem endlich im entſcheidenden Augenblick die leichten Reiter der Venetianer nur auf Plünderung des Gepäckes bedacht waren, gingen alle hie und da und namentlich vom Markgrafen von Mantua erfochtenen Vortheile verloren. Die italieniſchen Hauptleute in des Königs Heere wollten, man ſollte franzöſiſcherſeits den Sieg weiter benutzen und das ligiſtiſche Lager ſelbſt angreifen, aber die Franzoſen lehnten es ab und zogen vor, ihren Marſch fortzuſetzen [1]). Sie kamen bis zur Trebbia, ohne von den leichten venetianiſchen Truppen eingeholt zu werden; da aber theilte der König, um es beſſer unterzubringen, ſein Heer, und die Artillerie mit 200 Gleven und den Schweizern zur Bedeckung war noch allein zurück, als plötzlich der Fluß durch die Regengüſſe im Apennin ſo anſchwoll, daß lange an ein Durchkommen nicht mehr zu denken war, während der Graf von Cajazzo ſchon Piacenza beſetzt hatte. Endlich gelang es, die Armee, als das Waſſer gefallen war, wieder zu vereinigen [2]), und nun zog ſie in der Richtung von Tortona der heimiſchen Grenze zu, unter allen Beſchwerlichkeiten, die ein zum Theil feindliches Land und die heiſſe Sommerszeit brachten [3]). Endlich am 15ten Julius kam die Armee, ohne ein Stück Geſchütz eingebüßt zu haben, nach Aſti, wo man freundliche Aufnahme und Lebensmittel in Menge fand.

Die Armee, welche Karl am Taro entgegengetreten war, lagerte nicht vor Aſti ſondern vor Novara, wo der Herzog von Orleans mit etwa 7500 Mann Schweizern und Franzoſen von einem mailändiſchen Heere belagert wurde, ohne hinreichende Lebensmittel zu haben. Der König zog ohne einen Verſuch zum Entſatz zu machen zur Herzogin von Savoyen nach Turin, ſandte aber den Bailli von Dijon nach der Schweiz, um 5000 Mann zum Entſatz des Herzogs von Orleans wer-

1) Ridolfo da Gonzaga, des Markgrafen Franceſco Oheim, Ranuccio da Farneſe und Giovanni Piccinino fielen in dieſem Treffen, nebſt noch anderen ausgezeichneten Italienern. Corio l. c. p. 483. Petri Bembi (opera, Basil. 1567) histor. Venet. p. 75.

2) Guicciardini l. c. p. 222.

3) Ranke a. a. O. S. 73.

ben zu laſſen [1]), während er ſelbſt in Turin und Chieri ſeinen Vergnügungen nachhing. Die Noth in Novara ſtieg auf's Höchſte; alle verſtändige Männer in Karls Umgebung riethen zu einem freundlichen Übereinkommen, zumal Lodovico Nichts foderte als die Reſtitution von Novara; aber der Biſchof von S. Malo hinderte durch ſeinen Einfluß auf den König alle Unterhandlung. Da in dieſer Zeit zufällig die Markgräfin, Regentin von Montferrat, ſtarb und ihr älteſter Sohn noch minorenn, über die vormundſchaftliche Regierung aber Streit zwiſchen dem Markgrafen Lodovico II. von Saluzzo und dem Bruder der verſtorbenen Markgräfin, Conſtantinus, war, erhielt der König Gelegenheit, durch Philipp de Comines den Zwiſt entſcheiden und die Regentſchaft dem Conſtantin übertragen zu laſſen [2]). Comines traf während ſeines Aufenthaltes in Caſale mit einem Botſchafter des Markgrafen von Mantua an den jungen Markgrafen von Montferrat zuſammen, nahm die Gelegenheit wahr Unterhandlungen zu eröffnen, und bald ward man über ein Rendezvous zwiſchen Novara und Vercelli einig, wobei von beiden Seiten Abgeordnete erſchienen. Man kam überein, der Herzog von Orleans ſolle freien Abzug aus Novara mit ſeinen Truppen und das Recht haben, 30 Mann in der Citadelle zu laſſen; die Stadt ſolle einſtweilen den Bürgern übergeben und dieſe Tag für Tag von den Mailändern mit Lebensmitteln verſorgt werden. Schon war die Stadt geräumt und die Unterhandlungen, bei denen Lodovico Moro perſönlich thätig war [3]), hatten guten Fortgang, als der Bailli von Dijon mit ſeinen Schweizern ankam. Er hatte nur 5000 (oder 10,000 nach Guicciardini) haben wollen, aber 20,000 kamen [4]), und ohne Gegenanſtalten wären noch mehr, und

1) Sismondi p. 332. Guicciardini, ſagt 10,000 Mann habe der Bailli werben ſollen. p. 238.

2) Lebret Geſchichte von Italien 7r Band. S. 43. Sismondi l. c. p. 336. und dazu in der 3ten Abtheilung dieſes Buches, wo zuletzt von uns über die Verhältniſſe zwiſchen Saluzzo und Montferrat geſprochen worden iſt, S. 589.

3) Er und ſeine Gemahlin Beatrice. Guicciardini (l. c. p. 240) ſagt von der Letzteren ſo ſchön: „che gli (ihrem Gemahl) era assiduamente compagna non manco alle cose gravi che alle dilettevoli.“

4) Guicciardini l. c. p. 248.

Weiber und Kinder, wie in einer neuen Völkerwanderung, mit ihnen gekommen. Der Herzog von Orleans bot Alles auf, den König zu überzeugen, daß er mit dieſem Heere Italien erobern könne, daß er die Unterhandlungen abbrechen und den Krieg wieder beginnen müſſe. Aber der franzöſiſche Adel ſehnte ſich nach der Heimath, ſtellte die Ungeſchlachtheit der Schweizerhauſen und die Gefahr vor, ſich ihnen anzuvertrauen, wenn man nicht mehr hinlänglich von Franzoſen umgeben ſei. Es gelang den König vor ſeinen eignen Söldnern in Furcht zu ſetzen, und ſo kam wirklich am 10ten October [1]) ein Friedensvertrag zwiſchen Karl und Lodovico zu Stande, welcher dem Letzteren Novara wieder überlieferte und Genua als franzöſiſches Lehen ließ, aber unter der Bedingung, daß die franzöſiſchen Rüſtungen zum Schutz Neapels daſelbſt ſtattfinden dürften. Allen Unterthanen, die es mit Frankreich gehalten, ſagte Lodovico Amneſtie und dem Gian Jacopo de' Triulzi die Reſtitution ſeiner Güter zu; er verſprach ſich von Ferdinand von Neapel zu trennen und, wenn Venedig innerhalb zweier Monate dem Frieden nicht beiträte, im Verein mit Frankreich daſſelbe zu bekriegen. Als Garantie dieſes Friedens ward das Caſtelletto in Genua dem Herzog von Ferrara, Lodovicos Schwiegervater, übergeben, der es den Franzoſen einräumen ſollte, ſobald Lodovico die Friedensbedingungen nicht hielte [2]).

Karl, um nach Frankreich heimkehren zu können, muſſte nun noch die nutzlos gerufenen Schweizer mit dreimonatlichem Sold, theils in Geld theils in Briefen und mit Geiſeln, befriedigen, und nachdem Gian Jacopo de' Triulzi mit 500 Gleven [3]) in Aſti zur Beſatzung gelaſſen worden war, brach der

1) Nach Einigen den 9ten.

2) Herzog Ercole reſtituirte das Caſtelletto im November 1497 dem Herzog Lodovico, weil der König unter dem Vorwand, Lodovico habe den Vertrag nicht gehalten, es von ihm verlangte, ohne vorher die gehabten Auslagen zu erſtatten und die Geldfoderungen Ercoles zu genehmigen. Guicciardini vol. II. p. 112. Machiavelli frammenti l. c. p. 86.

3) Dieſe Ritter aber, die ſich ebenfalls nach der Heimath ſehnten, verlieſſen faſt alle ihr Standquartier und gingen über die Alpen. Guicciardini vol. I. p. 260. Sismondi l. c. p. 344.

König am 22ſten October von Turin auf und kam am 27ſten in Grenoble an.

Wenden wir uns nun zurück zu Ferdinand II. Er war von Iſchia nach Sicilien hinübergeſegelt und hatte in Meſſina noch ſeinen Vater geſprochen, ſodann mit dem ſpaniſchen Feldhauptmann Gonzalvo d' Aguilar von Cordova Abrede genommen. In Neapel wie in den neapolitaniſchen Provinzen ward Ferdinand wieder erſehnt, noch ehe Karl VIII. das Land verlaſſen hatte; ſein Vater hatte Manches von ſeinen Schätzen nach Sicilien gerettet, was nun dazu diente Soldaten zu werben, an deren Spitze ſich Hugo von Cardona ſtellte, während Gonzalvo auch ſeinerſeits Hülfe zuſagte. Noch hielt ſich die Veſte von Reggio für Ferdinand, und ſobald er ſich Ende Mais 1495 vor den Thoren der Stadt zeigte, wurde er darin aufgenommen. Inzwiſchen griffen Antonio Grimani mit 24 venetianiſchen, Prinz Federigo und Camillo Pandone mit einigen neapolitaniſchen Galeeren Monopoli an, nahmen es ein und gaben es, ſeiner franzöſiſchen Geſinnung wegen, der Plünderung preis [1]). Auf einer anderen Seite ergriffen die Gaetaner die Waffen gegen die Franzoſen, unterlagen aber und wurden nun ohne Gnade von der Garniſon niedergemetzelt.

In Calabrien kamen die Einwohner aller Ortſchaften, denen ſich der junge König näherte, deſſen Abſichten entgegen, ſodaß er bald (gegen den Rath, den ihm Gonzalvo gegeben) ein Treffen wagen konnte in der Nähe von Seminara. Er erlitt freilich eine Niederlage und kam ſelbſt perſönlich in Gefahr [2]), ließ ſich aber nicht entmuthigen und erſchien, indem er alle nur einigermaßen brauchbare Schiffe im Hafen von Meſſina verſammelte, bald darauf mit einer wenn auch ſchlecht bemannten, doch zahlreichen Flotte im Golf von Salerno, wo ſich Salerno, Amalfi und la Cava ſofort für ihn erklärten. Auch in Neapel brachte das Erſcheinen dieſer Flotte eine ge=

1) Bembo (l. c. p. 89 u. 90.) ſtellt die Einnahme Monopolis dar als allein durch Antonio Grimani bewerkſtelligt. Gewiß iſt, daß Monopoli in den Händen der Venetianer blieb, die von da aus Pulignano eroberten. (ibid. p. 91.)

2) Guicciardini l. c. p. 226.

waltige Gährung hervor; allein die Franzoſen ſetzten Nichts auf's Spiel und hielten auf dieſe Weiſe die Bevölkerung der Stadt in Gehorſam, bis die Häupter der aragoneſiſchen Partei in Neapel, in der Meinung von den Franzoſen entdeckt zu ſein, Ferdinand, der ſich eben mit ſeiner Flotte wieder entfernen wollte, einluden eine Landung zu verſuchen. Als nun Ferdinand ſeine Truppen am 7ten Julius ausſchiffte, und Montpenſier zugleich aus der Stadt ihm mit einem Theile ſeiner Leute entgegenzog, während er die ihm verdächtigen Männer in der Stadt verhaften laſſen wollte, brach der Volksaufſtand los; alle Franzoſen in der Stadt wurden niedergeſtoßen, dem Vicekönig wurden die Thore verſchloſſen und Ferdinand wurde mit unbeſchreiblichem Jubel in Neapel empfangen [1]).

Montpenſier führte ſeine Leute, da die Caſtelle noch in ſeiner Gewalt waren, auf den Platz vor dem Caſtello nuovo und ſuchte wieder tiefer in die Stadt einzudringen; aber das Volk ſetzte ihm den entſchloſſenſten Widerſtand entgegen, und noch in der folgenden Nacht wurden alle Anſtalten zu Belagerung der Veſten getroffen [2]), in welchen noch 6000 Mann vom franzöſiſchen Heere lagen. Alfonſo d' Avalos (der Markgraf von Peſcara) und Proſpero della Colonna zeichneten ſich neben Ferdinand durch einſichtige Thätigkeit aus, und als der König über des Erſteren Tod ſo traurig war, daß er eine Zeit lang ſich den Geſchäften entzog, führte Proſpero Alles, welcher durch das Zureden des Papſtes und des Cardinal Sforza bewogen worden war ſich den Aragoneſen anzuſchlieſſen.

Das Beiſpiel Neapels wirkte mächtig auf die Städte in den Provinzen, viele pflanzten wieder Ferdinands Fahne auf, und der franzöſiſchen Flotte gelang es nicht die Caſtelle von Neapel zu verproviantiren. Anfangs October begann Montpenſier mit Ferdinand wegen der Übergabe zu unterhandeln; inzwiſchen ſammelten die franzöſiſchen Befehlshaber in den Provinzen zwei Heere, deren eines d'Aubigny dem Gonzalvo entgegenführte, während Precy und der Fürſt von Biſignano Montpenſier mit dem andern entſetzen wollten. Bei Eboli

1) Guicciardini l. c. p. 229.

2) Siſmondi l. c. p. 361. 362.

ſollten dieſe Letzteren aufgehalten werden, ſchlugen ſich aber bis Sarno durch, beſiegten auch hier alle ihnen entgegengeſetzten Hinderniſſe, ſodaß ſie ganz in die Nähe Neapels vordrangen, wo es unterdeß Ferdinand gelungen war, eben als Montpenſier die Rettung ganz nahe kam, dieſen zum Unterzeichnen der Bedingungen zu bewegen, die er ihm als ſeine letzten angekündigt hatte [1]).

Precy muſſte ſich, ſchon faſt unter den Mauern Neapels, wieder zurückziehen, ohne Etwas für Montpenſier thun zu können; er führte ſein Heer in die Winterquartiere. Der Vicekönig hielt bald nachher die Capitulation doch nicht, führte den größten Theil ſeiner Leute aus den Veſten heraus, und die zurückgelaſſenen vertheidigten ſich dann über den verabredeten Termin hinaus. Erſt gegen Ende des Jahres erhielt Ferdinand das Caſtello nuovo und zu Anfange 1496 das Caſtello 1496
dell' Uovo [2]).

Karl VIII. hatte, ſeitdem er in ſein Königreich zurückgekehrt war, über Hoffeſten und Vergnügungen nicht Zeit gehabt, darauf zu denken ſeinen Hauptleuten in Neapel Unterſtützung irgend einer Art zuzubringen. Nur Virginio degli Orſini war, nachdem er aus der franzöſiſchen Haſt entkommen und in toſcaniſchen Angelegenheiten eine Zeit lang beſchäftigt geweſen war, in franzöſiſche Dienſte getreten, wozu ihn beſonders das Übertreten der Colonneſen auf die aragoneſiſche Seite beſtimmte. Er führte den Franzoſen in Neapel 600 Reiter, Camillo und Paolo führten ihnen deren 400 zu. Trotz dem daß Karl auſſer dieſer ſchwachen Hülfe Nichts that um das Königreich zu behaupten, lehnte er doch das Anerbieten der Venetianer ab, welche den mit Lodovico geſchloſſenen Vertrag verwarfen, aber den Franzoſen eine Übereinkunft boten, der zufolge Ferdinand

1) Dieſe Bedingungen waren: während 30 Tagen ſollte beiderſeits Waffenſtillſtand ſein, falls Ferdinand nicht durch eine andere franzöſiſche Armee aus dem Felde geſchlagen würde; dagegen ſollte Ferdinand Montpenſier täglich fur die Beſatzung der Caſtelle die nöthigen Lebensmittel zukommen laſſen. Wenn Montpenſier nach Verlauf dieſer Zeit nicht entſetzt wäre, ſollte er gegen freien Abzug die Veſten an Ferdinand übergeben. Sismondi p. 369. Guicciardini l. c. p. 233.

2) Guicciardini l. c. p. 235.

Neapel als franzöſiſches Lehen gegen einen jährlichen Zins von 50,000 Ducaten haben ſollte. Es iſt unmöglich das Detail des Krieges im Neapolitaniſchen zu verfolgen, da er wie alle länger dauernden Kriege in dieſen Gegenden durchaus den Charakter des kleinen, nur militairiſch allenfalls intereſſanten Krieges trägt [1]). Erſt mit Venedigs und (trotz der kurz vorher gegen Frankreich eingegangenen Verbindlichkeiten) mit Mailands Hülfe wurde Ferdinand entſchieden der Mächtigere. Die Republik aber erhielt für ihren Beiſtand (700 Gensd'armes, 500 leichte Reiter, 3000 Mann zu Fuß, von Franceſco da Gonzaga geführt, und 15,000 Ducaten) eine Schuldverſchreibung auf 200,000 Ducaten und als Pfand für deren Zahlung Otranto, Brindiſi, Monopoli, Pulignano und Trani [2]).

Endlich dachte man doch auch am franzöſiſchen Hofe ernſtlicher auf die Unterſtützung der im Königreich Zurückgelaſſenen. Gian Jacopo de' Triulzi ſollte 800 Gleven, 2000 Schweizer und 2000 Gaſcogner nach Aſti führen; der König ſelbſt wollte einen zweiten Zug nach Italien unternehmen und ließ in der Schweiz werben. Eine Flotte ſollte aus den nördlicheren und weſtlichen Häfen Frankreichs auslaufen und ſich in den Häfen des Mittelmeeres an eine zweite, zur Unterſtützung Gaetas beſtimmte, anſchlieſſen. Da ſich aber Karl VIII. weiter um die Mittel Alles dieſes in's Werk zu ſetzen nicht bemühte, und der Cardinal von St. Malo ohnehin mit den Finanzen in Verlegenheit war, erklärte der König Ende Mais 1496 wieder, er wolle, ehe er weiter Etwas unternehme, eine Reiſe in's Innere von Frankreich machen. Alles zu Gunſten ſeiner Leute in Neapel Unternommene ſchmolz auf 40,000 Ducaten, die er

1) „Toutes les ressources manquaient aux deux partis: les villes détruites, les campagnes ravagées, ne payaient plus d'impositions, et Ferdinand aussi pauvre que les Français ne pouvait triompher d'une poignée d'hommes demeurée seule dans son royaume pour lui resister." Sismondi l. c. p. 386. — In der Gegend von Foggia wurde eine Zeit lang in bedeutenderen Maſſen manoeuvrirt, weil man einander den Zoll der im Frühling nach den Abruzzen ziehenden Heerden ſtreitig machte. Ranke a. a. O. S. 79. Guicciardini vol. II. p. 42.

2) Monopoli und Pulignano waren ſchon in der Venetianer Händen. Guicciardini vol. II. p. 40.

Montpenſier durch Florenz zugehen laſſen wollte, und auf einige Mannſchaft, die er dem Triulzo mitgab, zuſammen.

Die Schweizer und die deutſchen Lanzknechte im franzöſiſchen Heere verlangten endlich von Montpenſier und ihren andern Führern den rückſtändigen Sold und hemmten dadurch vollends alle großartigeren Unternehmungen. Immer mehr wurde das Heer zerſplittert, und da Precy und Montpenſier endlich gar faſt ſtets entgegengeſetzter Anſicht waren, kam es dahin, daß der eigentliche Stock des franzöſiſchen Heeres in Atella eingeſchloſſen wurde. Die unbezahlten deutſchen Söldner gingen zu Ferdinand über [1]), während Gonzalvo d' Aguilar mit einem ſiegreichen Kriegshaufen ebenfalls zu Ferdinands Heer ſtieß. Nach 32 Tagen, als die Anzahl der Krieger im franzöſiſchen Lager immer geringer, die Hungersnoth unerträglich geworden war, capitulirten die Franzoſen am 20ſten Julius 1496 [2]).

Auch dieſe Capitulation ward nicht vollſtändig gehalten: denn der Papſt, um die Orſini, deren Beſitzungen er ſeinen Söhnen beſtimmt hatte, zu verderben, verlangte von Ferdinand, er ſolle Virginio und Paolo feſthalten, entband ihn von ſeinem Worte und bedrohte ihn mit kirchlichen Strafen, falls er es dennoch halten wolle. Der König gab nach; das heimziehende orſiniſche Corps ward vom Herzog von Urbino ange-

1) Guicciardini l. c. p. 59.

2) Montpenſier ſollte einen Eilboten an den König ſchicken dürfen; falls nach 30 Tagen keine Hülfe käme, ſollten die Franzoſen aus dem Königreiche ziehen und alle ihre Plätze übergeben. Während dieſer dreiſſig Tage ſollten Montpenſier und ſein Heer Atella nicht verlaſſen dürfen, und der König von Neapel ihnen täglich die nöthigen Lebensmittel zukommen laſſen. Sismondi l. c. p. 402. Montpenſier wartete den Termin nicht ab, ſondern räumte gegen eine Summe Geldes, mit welcher er die Söldner befriedigte, wenige Tage nach abgeſchloſſener Capitulation den Ort und übergab alle Veſten, über welche er verfügen konnte, an Ferdinand. Während man noch über die Art der Ausführung der Capitulation ſtritt, brach in dem franzöſiſchen Lager an der Küſte, wo man Gelegenheit zur Einſchiffung abwartete, eine Seuche aus, deren Opfer Montpenſier ſelbſt wurde. Von ungefähr 5000 die Atella verlaſſen hatten kamen keine 500 nach Frankreich. Sismondi p. 403. — Guicciardini l. c. p. 62. 63.

griffen und völlig ausgeplündert. D'Aubigny muſſte in Groppoli in Calabrien capituliren und erhielt freien Abzug; Gaeta, Tarent und Monte S. Angelo waren die einzigen Puncte, wo ſich noch Franzoſen hielten.

Nachdem der Krieg ſo weit beendigt war, kehrte Ferdinand in ſeine Hauptſtadt zurück und heirathete ſeines Vaters Schweſter Giovanna, welche er leidenſchaftlich liebte. Die Liebe brachte ihm den Tod, denn er ſtarb am 7ten October
1496 1496, erſt 29 Jahr alt, an Schwäche [1]). Es folgte ihm auf dem Throne von Neapel ſein Oheim Federigo [2]).

4. Verhältniſſe in Toſcana bis zu Savanarolas Tode im Mai 1498.

Ohngeachtet die Florentiner ſich fortwährend zu Frankreich gehalten, hatte doch Karl VIII. nicht aufgehört die Piſaner zu unterſtützen und ihnen eine gaſcogniſche Schaar gelaſſen, den Krieg gegen Florenz mit mehr Erfolg zu führen. Die Florentiner hatten Guidobaldo von Urbino und Ranuccio da Farneſe in ihren Sold genommen und ſuchten, während dieſe einige Vortheile über Piſa erfochten, Karl zur Herausgabe der ehemals florentiniſchen Plätze auf dem Wege der Unterhandlung zu bewegen. Ihren Geldſummen gelang es endlich das Herz des Königs ihren Wünſchen geneigt zu machen, und Niccolo Alamanni brachte Anfangs Septembers vom franzöſi-

1) Sismondi p. 405. ſagt, Ferdinand ſei am 7ten September und 27 Jahr alt geſtorben. Roſini in den Noten zu Guicciardini vol. II. p. 65. giebt als Todestag den 8ten October an, und das Alter Ferdinands zu 29. Auch Bembo hat den 7ten October hist. Venet. l. c. p. 110. Die Angabe Siſmondis iſt alſo wohl Schreibfehler. Auch Corio giebt (fol. 486.) Ferdinands Alter zu 29 Jahren an.

2) D'Aubigny bewog auch die Commandanten von Gaeta nach Federigos Thronbeſteigung dieſem die Veſte zu übergeben; auch Tarent capitulirte, und Federigo war in kurzem Herr in ſeinem ganzen Reiche. Sismondi p. 410. Doch kam Monte S. Angelo erſt 1497 in Beſitz Federigos. Cf. Guicciardini vol. II. p. 110. Auch der Präfect von Rom und Herr von Sinigaglia, Giovanni della Rovere, der für die Franzoſen noch im Neapolitaniſchen kämpfte, verließ hernach das Königreich.

ſchen Hofe den Befehl an die Commandanten der ehemals florentiniſchen Veſten, dieſelben den Florentinern ſofort zu öffnen und mit ihren Leuten die Dienſte der Piſaner zu verlaſſen. D'Entragues bezog ſich auf ihm früher ertheilte, nicht direct zurückgenommene Befehle, und übergab die Citadelle von Piſa auch nicht, als die von Livorno ſchon wieder in den Händen der Florentiner war [1]); die Gouverneure von Pietra Santa, Mutrone, Sarzana und Sarzanella hingen von ihm ab und folgten ſeinem Beiſpiel. Er ermunterte zugleich die Piſaner ſich anderweitig nach Schutz und Beiſtand umzuthun, da er auf die Dauer nicht im Stande ſein werde ihnen denſelben zu gewähren. Sie fanden ihn wirklich bei Lodovico Moro und bei den Venetianern.

Der Sanſeverin Fracaſſa führte von Genua einige Kriegsleute herbei; ein venetianiſcher Commiſſario brachte Geld zu anderen Truppenwerbungen, und d'Entragues ſchloß eine Capitulation mit Piſanern, nach 100 Tagen ihnen die Citadelle übergeben zu wollen, falls der König nicht vorher ein neues Heer nach Italien führe; bis dahin ſollten ihm die Piſaner monatlich 2000 Goldgulden zu Beſoldung ſeiner Leute zahlen und auſſerdem 14,000 bei der Übergabe. Dies geſchah kurz vor der Zeit, wo im oberen Italien der Vertrag zwiſchen dem Könige und Lodovico geſchloſſen worden war. Zugleich nöthigten die Ankunft Pietros de' Medici in Siena, deſſen Verbindungen in Cortona und das Herannahen orſiniſcher Truppen die Florentiner ihr Heer, das bei Piſa lag, zu Deckung ihrer Grenze mehr zu vertheilen und aus der Nähe der Stadt zurückzuziehen.

Am 1ſten Januar 1496 liefen die 100 Tage zu Ende; 1496
d'Entragues übergab die Citadelle, wogegen die Bürger dem Könige von Frankreich Treue ſchworen und mit Aufopferung ſogar alles Weiberſchmuckes die ausbedungenen 14,000 Gulden und noch 26,000 für die zurückbleibende Artillerie und Munition zahlten [2]), dann aber die Veſte völlig ſchleiſten. Am 26ſten

1) Nach Vieler Meinung, weil er in eine Piſanerin (die Tochter Lucas del Lante) verliebt und durch ſie gegen den Vortheil der Florentiner geſtimmt war. Guicciardini vol. II. p. 9.

2) Guicciardini (l. c. p. 25.) giebt an, die Piſaner hätten an

Februar verkaufte dann der franzöſiſche Befehlshaber für 25,000 Ducaten Sarzana und für eine andere Summe Sarzanella an die Genueſer, und am 30ſten März überlieferte d'Entragues Pietra Santa und Mutrone für 26,000 Ducaten den Luccheſern [1]), ſodaß alſo der Vertrag Karls mit Florenz in jeder Hinſicht gebrochen war.

In Florenz war, wie wir früher geſehen haben, unter dem Einfluß Savanarolas eine neue Verfaſſung und namentlich ein großer Rath durch dieſelbe eingeführt worden, zu deſſen Mitgliedſchaft ſich etwa 800 Bürger als qualificirt gezeigt hatten. Seit dem 1ſten Julius 1495 waren dieſem großen Rathe alle Wahlen zu Ämtern überlaſſen worden [2]), und die Republik befand ſich in dem Augenblick, wo Pietro und die Orſini neue Unternehmungen gegen dieſelbe vorbereiteten, in einem Zuſtand von politiſcher Tüchtigkeit, wie er lange in Florenz nicht ſtattgefunden hatte.

Pietro hatte zu ſeiner Dispoſition die orſiniſchen Cavallerieen, ſobald er Geld hergab ſie wieder zu rüſten und zu completiren; auſſerdem boten ihm die Baglioni von Perugia Beiſtand [3]). Sie nahmen Virginio degli Orſini in ihren Sold, um ihn den florentiniſchen Grenzen, ohne daß es auffiel, näher zu bringen, und Pietro ſelbſt ſammelte im Peruginiſchen Truppen, um einen Anſchlag auf Cortona auszuführen. Um dieſelbe Zeit aber bemächtigten ſich die von Foligno und Aſſiſi unterſtützten [4]) Oddi plötzlich eines Thores von Perugia am 3ten September 1495, drangen in die Stadt und würden ſich derſelben bemächtigt haben, wenn nicht ein misverſtandener

d'Entragues gezahlt 12,000 Ducaten und an deſſen Leute 8000; dazu hätten ſie 4000 von Venedig, 4000 von Genua und Lucca und 4000 von Mailand geliehen erhalten. Siſmondi folgt beſonders des Jovius Angabe.

1) Machiavelli frammenti istorici (opere vol. III.) p. 30 u. 33. Dazu Guicciardini an den betreffenden Stellen.

2) Sismondi l. c. p. 330.

3) Von Perugia war zuletzt die Rede Abtheil. IV. S. 418. Dort iſt erzählt, wie die Faction der Baglioni in Perugia ſich beim Regiment behauptete und einen Verſuch der Oddi, ſich der Stadt zu bemächtigen, vereitelte.

4) Guicciardini vol. II. p. 15.

Ausruf einen Theil ihrer Leute zur Flucht veranlaſſt hätte, wodurch das ganze Unternehmen ſcheiterte.

Sobald Virginio degli Orſini ſeine Reiterſchaaren an die florentiniſche Grenze geführt hatte und mit ihnen in der Nähe von S. Sovino hielt, begann die Fehde, denn Ranuccio da Marciano ſtand ihm in Cortona entgegen. Giuliano de' Medici betrieb indeß bei dem Bentivoglio, der Cardinal bei Lodovico Moro und den Venetianern, daß dieſe Mächte ihrer Familie Beiſtand leiſten möchten. Als Alles ohne Erfolg blieb und die Florentiner von neuem einen Preis auf Giulianos und Pietros Kopf ſetzten, ging jener zu ſeinem Bruder, dem Cardinal, nach Mailand, dieſer nach Rom, und Virginio degli Orſini trat, wie wir geſehen haben, in franzöſiſche Dienſte [1]).

Die Piſaner waren nun wieder vereinzelt den Florentinern gegenüber, und ſowohl ihr Feldhauptmann Luzio de' Malvezzi als die Anführer der feindlichen Truppen führten den Krieg in italieniſcher Weiſe kunſtgerecht, ſodaß er ſich in eine Reihe kleinerer Unternehmungen, die ihn ohne Etwas zu entſcheiden in die Länge zogen, auflöſte. Für Piſa freundlich geſinnte Mächte brachten zuweilen Epiſoden in dieſem langweiligen Epos an. Schon im Frühjahr 1496 erklärte Agoſtino Barbarigo, der Doge von Venedig, daß ſeine Republik Piſa unter ihren Schutz nehme [2]), und auch ohne daß Auſſerordentliches für die bedrängte Stadt geſchah, kam ſie, wie neu ermuthigt, eine Zeit lang in Vortheil. Anfangs Junius führte ihr Giuſtiniano Moroſini 800 venetianiſche leichte Reiter zu Hülfe.

Sobald Lodovico Moro geſehen hatte, welches Übergewicht die Venetianer ſich in der piſaniſchen Angelegenheit zu geben ſuchten, lud er den römiſchen König Maximilian ein, die lombardiſche und die Kaiſerkrone zu ſuchen und deshalb nach Italien zu kommen; die Venetianer ſahen dieſen, von dem ſo wenig zu fürchten war, auch lieber als franzöſiſche Heere, welche, wie ſie glaubten, Lodovico herbeirufen könnte, wenn ſie Maximilian am Kommen hinderten [3]). Sie verſprachen die-

1) Guicciardini l. c. p. 20.

2) Guicciardini l. c. p. 28—34.

3) Ranke a. a. O. S. 100.

ſem alſo ſogar Subſidien auf drei Monate, zu denen ſich auch Lodovico verſtand, falls Maximilian mit einem anſehnlichen Heere nach Italien ziehen würde [1]). Hierauf ſandte der römiſche König an die Florentiner, ſie ſollten ihre Streitigkeit mit Piſa der Entſcheidung nach des römiſchen Reiches Rechten überlaſſen. Dieſe aber behaupteten eben durch des Reiches Recht nur dann verpflichtet zu ſein einem ſchiedsrichterlichen Spruche ſich zu unterwerfen, wenn ihnen vorläufig alles Entriſſene reſtituirt wäre [2]).

Die Piſaner waren inzwiſchen im Felde durchaus die Stärkeren geworden, die Venetianer hatten ſie nachdrücklicher unterſtützt; Graf Braccio da Montone, ein Nachkomme des großen Feldherrn, führte ihnen einige Reiterſchaaren zu, und auch Annibale, der Sohn Giovannis de' Bentivogli von Bologna, ſtieß zu ihnen [3]). Unter der Anführung Paolo Manfronis
1496 eroberten die Venetianer bis zum September 1496 eine ganze Reihe feſter Orte und ſie durften ſogar daran denken Florenz von der See abzuſchneiden. Pietro de' Capponi, welcher Commiſſario bei dem florentiniſchen Heere war, wurde vor Sojana getödtet.

Unterdeſſen kam Maximilian mit einem nichts weniger als königlichen Kriegszuge (es waren wenige hundert Reiter und höchſtens 2000 Mann zu Fuß) über die Alpen. Er ſollte, nach dem Willen ſeiner italieniſchen Bundesgenoſſen, den Herzog von Savoyen und den Markgrafen von Montferrat als Lehensleute des Reiches nöthigen ihren franzöſiſchen Verbindungen zu entſagen, aber er war zu ſchwach [4]); er lud Herzog Ercole von Ferrara vor ſich als Lehensmann wegen Reggio und Modena, aber dieſer kam nicht. So zog er ohne irgend Etwas auszurichten bei Como vorbei über Vigevano nach Genua. Hier hielt er die florentiniſchen Geſandten hin und ſchiffte ſich am 8ten October auf venetianiſchen Galee-

1) P. Bembi hist. Venet. l. c. p. 119.

2) Guicciardini l. c. p. 79.

3) Worauf Luzio de' Malvezzi ſofort ſeinen Abſchied nahm. Über das Verhältniß der Bentivogli und Malvezzi in Bologna ſ. Abtheil. IV. S. 616. 617.

4) Guicciardini l. c. p. 70.

ren[1]) ein nach Spezzia. Sobald er ſich mit dem Theil ſeiner Truppen, der den Weg zu Lande gemacht, wieder vereinigt hatte, hielt er ſeinen feierlichen Einzug in Piſa, an deſſen Thoren ihn die zehn Anziani (die Signorie von Piſa) und die venetianiſchen Procuratoren empfingen. Die franzöſiſchen Wappen wurden abgenommen, die Maximilians aufgeſtellt.

Maximilians Hauptſorge war die Einnahme Livornos, wodurch Florenz wirklich von der See abgeſchnitten geweſen wäre, und ſofort begann er die Belagerung der Veſte, in welcher Bellino de' Ricaſoli commandirte. Weder Venetianer noch Mailänder im Belagerungsheer halfen aufrichtig, weil keines dem andern die Beſetzung des Platzes laſſen wollte, und ſo kam es, daß Livorno noch faſt gar Nichts gelitten hatte, als eine kleine franzöſiſche Flotte der florentiniſchen Beſatzung mit Lebensmitteln und Kriegsleuten zu Hülfe kam. Am 14ten November richtete dann ein Sturm ſo großen Schaden für die venetianiſch-genueſiſche Belagerungsflotte an, daß dieſe ſich zurückziehen und Maximilian die Belagerung aufheben muſſte. Er zog jetzt gegen Montecarlo[2]), ward aber durch eine falſche Nachricht über die Stärke der Beſatzung des Ortes bewogen plötzlich über Sarzana und Pontremoli nach dem obern Italien zurückzuziehen, wo er in Pavia ſeinen italieniſchen

1) Auch andere Schiffe begleiteten den Kaiſer. Machiavelli frammenti l. c. p. 45. P. Bembi hist. Venet. l. c. p. 121.

2) Machiavelli frammenti l. c. p. 47. Corio ſtellt den Abzug Maximilians dar als eine fehlgeſchlagene Liſt von einer Art, wie ſie Maximilian ganz ähnlich ſieht. Es war nämlich der Fortgang der Unternehmungen gegen Livorno vorzüglich auch dadurch gehindert worden, daß Venetianer und Mailänder darüber ſtritten, wer nach der Eroberung den Ort beſetzt halten ſollte. Um nun bei weiteren Unternehmungen nicht durch ähnliche Eiferſüchteleien gehindert zu ſein, habe er einen Streifzug nach der Seite von Piſtoja in Vorſchlag gebracht, an welchem auch der venetianiſche Proveditore und deſſen Leute Theil nehmen ſollten. Die Abſicht ſei geweſen, die Venetianer ſo mit guter Manier aus Piſa zu locken, dann raſch umzukehren und ihnen die Thore zu ſchlieſſen. Der Proveditore habe Alles gebilligt, habe aber dennoch liſtiger Weiſe keinen Mann mit dem König aus Piſa ziehen laſſen, und Maximilian, unmuthig über das Fehlſchlagen ſeines Planes, habe dann Toſcana ganz verlaſſen. Corio l. c. fol. 490 b.

Bundesgenoſſen erklärte, wichtige Angelegenheiten riefen ihn nach Deutſchland zurück, bald darauf aber anbot zu ihrem Vortheil den Krieg mit ſeiner Mannſchaft fortſetzen zu wollen bis zum Frühjahr, wenn man ihm monatlich 22,000 rhein. Gulden zahle [1]). Nach einigem Aufenthalt brach er, ohne das Ende der Unterhandlungen zu erwarten, nach Como auf und zog mit der Verachtung Italiens beſchwert wieder über die Alpen.

Lodovico Moro hatte gehofft mit Hülfe des Königs in Beſitz von Piſa zu kommen. Als er ſich getäuſcht ſah, rief er ſeine Truppen ab; auch die Venetianer ſuchten ſich zurückzuziehen, und die Florentiner gewannen im Winter faſt Alles wieder, was ſie im Sommer verloren hatten.

Noch auf einer andern Seite als in Toſcana hatte das Erſcheinen der franzöſiſchen Flotte bei Livorno eine andere Wendung gebracht. Alexander VI. nämlich hatte, nachdem Virginio degli Orſini der Capitulation von Atella zuwider in Neapel feſtgehalten worden war, im October 1496 deſſen Herrſchaften im Kirchenſtaat für confiſcirt erklärt, und ſchon waren alle mit Hülfe der Colonneſen erobert bis auf Bracciano, welches Virginios Schweſter Bartolommea und deſſen Zögling Bartolommeo d' Alviano vertheidigten, als Virginios Sohn Carlo mit Vitellozzo de' Vitelli auf der franzöſiſchen Flotte ankam. Die Vitelli von Città di Caſtello entſetzten nun Bracciano, das der Herzog von Urbino belagerte, der bald darauf in einem Treffen gefangen ward [2]). Die päpſtlichen Truppen erlitten eine gänzliche Niederlage, und mit Ausnahme Anguillaras und Tribonianos eroberten die Orſini alle ihre Schlöſſer wieder.

Hierauf kam ein Friede zu Stande, den aber Virginio

1) Guicciardini l. c. p. 85.

2) Guicciardini l. c. p. 92. Joannis Burchardi diarium curiae Romanae sub Alexandro VI. apud Eccardum (corpus historicorum medii aevi tom. II.) p. 230. Machiavelli frammenti l. c. p. 54. — Mit Hülfe Gonzalvos d' Aguilar bemächtigte ſich Alexander VI. um dieſe Zeit wenigſtens Oſtias wieder, das ſeit der franzöſiſchen Expedition nach Neapel noch immer in der Franzoſen und des Cardinals della Rovere Händen war. Roscoe vie de Leon X. vol. I. p. 287. 288.

nicht mehr erlebte, er war wenige Tage vorher im Gefängniß geſtorben; die mit ihm in Neapel gefangenen Orſinen, Giovangiordano und Paolo, erhielten die Freiheit.

Ebenſo fruchtlos wie dieſer Angriff auf die Orſinen war ein anderer auf Genua, welchen die Fregoſen und der Cardinal della Rovere von Frankreich unterſtützt verſuchten. Mailand und Venedig traten dem franzöſiſchen Heerzug unter Gian Jacopo de' Triulzi, der bei Novi und Boſco ſtand, ſo kräftig entgegen, daß dieſer ſich auf Aſti zurückzog [1]). Eine nicht berechnete Folge hiervon war, daß König Karl immer geneigter wurde alle Unternehmungen auf Italien aufzugeben und am 5ten März 1497 mit Ferdinand dem Katholiſchen einen 1497
Waffenſtillſtand ſchloß bis Ende Octobers, in welchen auch alle beiderſeitigen Verbündeten eingeſchloſſen ſein ſollten [2]). So hörte eine Zeit lang der Krieg wegen Piſa von ſelbſt auf.

In Florenz war in dieſer Zeit die ſavanarolaſche Partei durchaus die einflußreichſte, und in den erſten Monaten des Jahres 1497 ſetzten ihre Häupter es durch, daß der große Rath durch die jungen Männer von 24—30 Jahren vermehrt und zugleich das Geſetz gegeben ward, dieſer Rath ſolle Nichts beſchließen können, wenn nicht wenigſtens 1000 Mitglieder verſammelt wären [3]). Bald nachher knüpften Lodovico Moro und Alexander VI. mit den Florentinern Unterhandlungen an: ſie ſollten Piſa wieder haben, aber von Frankreich laſſen, aufrichtig zu der italieniſchen Liga halten und als Garantie dafür Livorno oder Volterra geben. Die Unterhandlungen zerſchlugen ſich, Venedig wollte Piſa nicht räumen, Florenz keine andere Stadt, und die Liga kam ſo, indem ſie die ſavanarolaſche Partei in Florenz zu feſt an Frankreich haltend ſah, dazu Pietro de' Medici von neuem zu unterſtützen, was um ſo leichter ſchien, da einer von den Freunden ſeines Vaters, Bernardo del Nero, Gonfaloniere war. Pietro begab ſich zu dieſem Ende im April nach Siena [4]), wo ihm der einflußreichſte

1) Guicciardini l. c. p. 93.

2) Guicciardini l. c. p. 100.

3) Sismondi l. c. p. 445.

4) Nachdem Karl VIII. auf ſeinem Rückweg durch Siena gekom-

Mann der Stadt, Pandolfo de' Petrucci, günſtig geſinnt war und wo ihm Bartolommeo d' Alviano einige hundert Reiter und mehrere Truppen zu Fuß zuführte, mit denen er raſch (doch nicht ohne einigen Aufenthalt durch einbrechenden Regen, ſodaß die Nachricht von ſeinem Zuge ſich verbreitete) bis an die Thore von Florenz vordrang. Hier erſchien er am 28ſten April Morgens, aber während er die Stadt ohne Beſatzung zu finden hoffte, ſtand ihm Paolo de' Vitelli an der Porta Romana entgegen; Ranuccio da Marciano war mit ſeinen Leuten von der piſaniſchen Grenze zurückgerufen. Nachdem er vier Stunden vor dem Thore vergeblich auf eine Bewegung zu ſeinen Gunſten in der Stadt gehofft, zog er unverrichteter Sache wieder ab[1]); und auch was Giuliano, ſein Bruder, inzwiſchen

men war und daſelbſt einen Capitan gelaſſen hatte, war die Stadt leidlich ruhig bis gegen Ende Julius, wo zwiſchen Riformatoren und Popolaren einerſeits und den Neunern andrerſeits Streit entſtand, der die ganze Stadt zu ergreifen drohte. Es gelang dem franzöſiſchen Capitan die Gemüther wieder zu beruhigen, aber ſchon wenige Tage nachher ward ein neuer Verſuch gemacht die Neuner zu vertreiben, obwohl auch dieſer ohne beſondern Erfolg. Der franzöſiſche Capitan, welcher in Folge dieſer Ereigniſſe wieder italieniſche Söldner neben ſeiner franzöſiſchen Wache in der Stadt ſah, verlangte ſeinen Abſchied und erhielt ihn. Eine hierauf von der Balie am 5ten Auguſt veranlaſſte Senatsverſammlung ſetzte eine Behörde von 18 Männern aus den verſchiedenen Monti ein, zu Beſtrafung der Ruheſtörer. Einige Verbannungen und Geldſtrafen wurden verhängt. Trotz dieſer Vorgänge ward Montepulciano mit Glück gegen die Florentiner vertheidigt. Luzio de' Bellanti und Pandolfo de' Petrucci erhielten dann bis Ende Februar des folgenden Jahres die Sorge für Vertheidigung Sienas ſelbſt gegen Florenz und gegen die Verbannten. Luzio de' Bellanti ward bald eiferſüchtig auf das größere Anſehn, deſſen Pandolfo überall genoß, und ſuchte eine Umänderung in Siena in dem Sinn zu bewirken, daß ſich die Republik wieder der Politik von Florenz anſchlöſſe, wodurch Pandolfo von ſelbſt um ſein Anſehn gekommen ſein würde, wenn er nicht dabei das Leben verloren hätte. Die Folge war, daß Luzio für einen Rebellen erklärt, ein Preis auf ſeinen Kopf geſetzt ward, Pandolfos Anſehn ſich aber auſſerordentlich vergrößerte. Malavolti hist. di Siena part. III. fol. 101 — 103.

1) Guicciardini l. c. p. 106 u. 107. Bartolommeo d' Alviano zog nach dieſer verunglückten Unternehmung auf Florenz nach Todi, wo ihn die Guelfen in die Stadt nahmen und er die Häuſer der Ghibellinen

in entfernteren Theilen des florentiniſchen Gebietes unternommen, ſchlug nun fehl.

Die verunglückte Unternehmung hatte eine peinliche Unterſuchung wegen Hochverraths in der Stadt zur Folge, wobei Bernardo del Nero wegen Mitwiſſenſchaft an der Herbeirufung Pietros ſchwer betheiligt war, auſſer ihm aber Niccolo de' Ridolfi, Lorenzo de' Tornabuoni, Giovanni de' Cambi und Giannozzo de' Pucci, als welche Pietro eben gerufen haben ſollten. Nach einer höchſt umſtändlichen Proceßführung wurden die Beſchuldigten am 17ten Auguſt zum Tode und zu Confiſcation ihrer Güter verurtheilt. Sie appellirten (was ihnen verfaſſungsmäßig zuſtand) an den großen Rath, aber Franceſco de' Valori und alle Häupter der ſavanarolaſchen Partei waren gegen die Annahme der Appellation, und dieſe Partei ſetzte auf die gewaltſamſte Art die Execution in der Nacht des 21ſten Auguſt durch [1]).

Das leidenſchaftliche, ordnungsloſe Betreiben des Proceſſes durch die Partei Savanarolas war ganz im Widerſpruch mit deren ſonſtigen Grundſätzen und Anſichten in Betreff freier Verfaſſungen. Die Gegner dieſer Partei erhielten nun auſſer der Waffe des Spottes über ſo manche nicht eingetroffene Prophezeiung des Mönches die ernſtere des Vorwurfs tyranniſchen Verfahrens in die Hände. Immer höher aber thürmte ſich zu gleicher Zeit das Unwetter auf, das ſich durch Savanarolas Oppoſition gegen Alexander VI. über ſeinem Haupte zuſammenzog. Freilich war Anlaß, über des Papſtes Benehmen bitter tadelnd zu ſprechen, genug vorhanden [2]); aber indem

plünderte und verwüſtete. Antonello Savello übte dafür Vergeltung an den Guelfen von Terni, die Colonneſen an den Guelfen von Viterbo.

1) Sismondi l. c. p. 454. — Guicciardini l. c. p. 109. 110. Machiavelli frammenti l. c. p. 82. 83.

2) Damals hatte eben die Geliebte des Papſtes, Giulia Orſina, gewöhnlich Giulia Bella da Farneſe genannt, ihm einen Sohn geboren, und bald nachher am 14ten Junius ward Franceſco Borgia, der Herzog von Candia, in Rom ermordet, unter Umſtänden die es wahrſcheinlich machten, daß der Cardinal Ceſare Borgia, ſein Bruder, den Mord veranlaſſt habe und zwar, wie man glaubte, aus Eiferſucht, weil beide Brüder in ihre Schweſter Lucrezia verliebt geweſen ſeien. — Über die Ermordung Franceſcos vergleiche man Roscoe vie de Leon X. vol. I. p. 289 sq.

Alexander ſelbſt dies recht wohl einſah, fürchtete er um ſo mehr den Eifer des kühnen Reformators von Florenz. Der Papſt beſchuldigte Savanarola der Ketzerei und unterſagte ihm zu predigen; Savanarola ließ ſich durch Domenico Bonvicini da Peſcia, einen ſeiner Anhänger, auf der Kanzel vertreten und wirkte nach wie vor. Alexander ſuchte nun Verbindung mit allen Savanarola feindlichen Männern in Florenz, und einige von dieſen ſetzten dem Reformator nicht nur einen mit Stroh ausgeſtopften Eſel auf die Kanzel, als er wieder predigte, ſondern beleidigten ihn auch bei der daraus folgenden Unordnung in der Kirche namentlich und ſprachen von Verjagung oder Ermordung [1]). Die den Dominicanern feindlichen Auguſtiner hielten polemiſche Reden gegen Savanarola und ſeine Lehre; kurz, die Oppoſition gegen die religiös-reformatoriſche Partei in Florenz gewann um die Zeit eben, wo dieſe durch die Hinrichtung Bernardos del Nero und ſeiner Unglücksgenoſſen obzuſiegen geſchienen hatte, täglich mehr Conſiſtenz. Die Zeitumſtände trugen nicht wenig dazu bei: Savanarola hatte Florenz politiſch ganz an Frankreich zu ketten geſucht, Karl VIII. kümmerte ſich aber faſt nicht mehr um die Republik, und dieſe war ſo gezwungen wieder ein leidliches Verhältniß zum päpſtlichen Hofe zu ſuchen. Die Signoria unternahm es den Papſt hinſichtlich Savanarolas zu beſänſtigen, der Letztere aber ging bald ſoweit, zu behaupten, eine göttliche Inſpiration befehle ihm das ungerechte Joch des Papſtthums abzuwerfen, und am Weihnachtstage las er, der für einen Ketzer Erklärte, öffentlich zu S. Marco Meſſe und trotzte ſonſt den Verfügungen Alexanders.
1498 anders. In den erſten beiden Monaten des Jahres 1498 trat eine Signoria in's Amt, welche Savanarola ganz günſtig war, und dieſe ſchützte ihn ſogar gegen die Erklärungen, welche vom erzbiſchöflichen Vicar ausgingen, nachdrücklich. Nun trat bei den Minoriten zu Sta. Croce ein Mönch, Franceſco da Puglia, gegen den Reformator predigend auf, und der Papſt drohte mit Interdict und Verfolgung der Florentiner in allen Ländern der römiſchen Chriſtenheit, wenn Savanarola das Pre-

1) Manches von dem Unweſen beim Gottesdienſt jener Zeit zuſammengetragen von Ranke S. 118.

digen nicht unterſagt werde. Florenz, von Frankreich ohne Hülfe gelaſſen, fürchtete den päpſtlichen Einfluß zu ſehr, und am 17ten März wurde dem Reformator die Kanzel unterſagt.

Inzwiſchen ſchlug der Minorit Franceſco die Feuerprobe zum Beweis vor, ob Savanarola oder er das Recht auf ſeiner Seite habe, und der Vorſchlag wurde, da auch Savanarolas Anhänger, Domenico Bonvicini da Peſcia, darauf einging, vom Volke mit Enthuſiaſmus aufgenommen. Die Behörden ſetzten Nichts entgegen, denn ſie ſahen in der Ausführung des Vorſchlags ein bequemes Mittel ſich zu dem römiſchen Hofe wieder leidlich zu ſtellen. Die Signoria wählte unter den vielen ſich zu der Probe Erbietenden für die Partei Savanarolas den Domenico Bonvicini, für die entgegengeſetzte den Andrea Rondinelli, ernannte eine Commiſſion von zehn Bürgern (fünf von jeder Partei) zur Leitung des Ganzen und beſtimmte den 7ten April zum Tag und den Platz vor dem Palaſt zum Ort dieſes Vorganges [1]).

Wir übergehen die Details eines peinlichen Tages, an welchem Tauſende von Menſchen auf dem Platze und von den ihn umgebenden Häuſern dem Spectakel zuſehen wollten. Als alle Anſtalten getroffen waren, erhoben die Franciſcaner Foderungen hinſichtlich der Form, in Beziehung auf welche Savanarola nur bis auf einen gewiſſen Punct nachgab. So zog man die Ausführung mehrere Stunden lang bis zur Nacht und zu eintretendem Platzregen hin; der Unmuth über die getäuſchte Erwartung, denn unverrichteter Sache gingen Alle auseinander, machte das Volk zu Spöttereien geneigter und der Makel, ſich lächerlich gemacht zu haben, ſchadete den Franciſcanern, deren Stellung ein anderes Fundament als die öffentliche Meinung hatte, Nichts, während er Savanarola bodenlos hinſtellte. Schon auf dem Rückweg in's Kloſter war dieſer inſultirt worden; am folgenden Tage Abends ſammelte ſich ein Hauſe im Dom, welcher unter Geſchrei nach S. Marco

1) An demſelben Tage, oder vielmehr in der Nacht vom 7ten April auf den 8ten des Jahres 1498 ſtarb Karl VIII. im Schloß von Amboiſe am Schlagfluß. Cf. Sismondi vol. XIII. p. 2. Der Herzog Louis von Orleans folgte ihm; in der Reihe der franzöſiſchen Könige bekanntlich Louis XII.

zog. Die welche daſelbſt dem Veſpergottesdienſt beiwohnten, wurden förmlich belagert und zu einer Capitulation gezwungen. Girolamo Savanarola, Domenico Bonvicini und Salveſtro Maruſſi wurden in's Gefängniß abgeführt [1]); als am folgenden Morgen Franceſco de' Valori gleiches Schickſal haben ſollte, ermordete ihn Vincenzo de' Ridolfi, um Blutrache für den unter Franceſcos Einfluß hingerichteten Niccolò de' Ridolfi zu nehmen. Auch gegen andere Männer der ſavanarolaſchen Partei wüthete der Pöbel, deſſen Beginnen unter der Hand von der ſeit März im Regiment befindlichen Signoria gut geheiſſen ward. Ein Eilbote war ſofort an Alexander VI. abgeſchickt worden, und dieſer verlangte die Auslieferung des Reformators. Dieſe nun gab die Republik nicht zu, aber ſie erbat zwei geiſtliche Richter, als Beiſitzer der Behörde, welche den Proceß zu leiten hatte, und ſie wurden ihr geſandt, indem der Papſt zugleich Savanarola für einen Irrlehrer und Volksverführer erklärte. Der Ausgang der Sache war vorauszuſehen; am 23ſten Mai wurde Girolamo, nebſt den beiden andern zugleich mit ihm gefangenen Männern, auf dem Platze vor dem Palaſte verbrannt.

Zweites Capitel.

Bis zu Beendigung des piſaniſchen Krieges.

I. Die Schickſale der italieniſchen Staaten bis auf die Gefangennehmung Lodovicos von Mailand in Novara, April 1500.

Louis XII., welcher in Frankreich nach Karls VIII. Tode den Thron beſtieg, ließ ſofort in der Annahme der Titel eines

1) Ranke, auf Nardi und Nerli (die er citirt und deren Stellen ich, da ihre Schriften mir nicht zur Hand ſind, nicht nachſehen kann) geſtützt, ſagt, Savanarola habe ſich ſeinen Feinden ſelbſt übergeben, S. 121. — Über den Sturm des Kloſters von S. Marco vergl. Burchardi diarium curiae Romanae l. c. p. 2093.

Königs beider Sicilien und von Jeruſalem und eines Herzogs von Mailand ſeine Abſichten auf Eroberungen in Italien und namentlich auf Geltendmachung des angeblichen durch Valentina Viſconti an das Haus Orleans gekommenen Erbrechts an Mailand deutlich erſehen. Die Verhältniſſe in Italien ſelbſt begünſtigten ſein Vorhaben in jeder Weiſe.

Lodovico, aufgebracht darüber, daß Piſa, ſtatt ihm, am Ende doch wohl noch den Venetianern bleiben könnte, ſchloß ſich eng an das von Frankreich getäuſchte Florenz an. Venedig ſuchte die Demüthigung Mailands durch Frankreich. Der Papſt faſſte den Plan, Ceſare Borgia ſeiner geiſtlichen Würden zu entkleiden und ihn zum weltlichen Fürſten zu machen, wozu ihm ein Krieg und die Verbindung mit einem mächtigen Könige ebenfalls erwünſcht ſein muſſte; zu gleicher Zeit aber wünſchte König Louis die Scheidung von ſeiner Gemahlin, um die Wittwe ſeines Vorgängers, welche Erbin von Bretagne war, heirathen zu können; dazu bedurfte er des Papſtes.

Die Unterhandlungen der italieniſchen Staaten mit Louis wurden ebenſo eifrig als geheim betrieben; doch entſagte Ceſare im October [1]) wirklich dem Cardinalshut und reiſte in der Eheſcheidungsangelegenheit des Königs nach Frankreich. Am 8ten Januar 1499 hatte die Wiedervermählung mit Anna von 1499 Bretagne ſtatt. Ceſare erhielt das Herzogthum Valence im Dauphiné und nannte ſich von dieſer Zeit an Herzog von Valentinois.

Längſt war bis dahin der im Frühjahr 1497 geſchloſſene Waffenſtillſtand abgelaufen und der piſaniſche Krieg hatte im October deſſelben Jahres wieder begonnen, aber ohne bedeutende Vorfälle bis zum Mai 1498 gedauert, zu welcher Zeit wieder blutigere Treffen geliefert wurden, die die Florentiner zu dem Entſchluſſe beſtimmten, Paolo de' Vitelli von Città di Caſtello zu ihrem Feldhauptmann zu machen [2]), und deren eines, zum Nachtheil der Florentiner ausgefallenes, Lodovico

1) Nach Burchard (diarium l. c. p. 2096.) feria sexta, decima tertia Augusti. Damit ſtimmt auch Machiavelli (frammenti l. c. p. 93.), welcher den 17ten Auguſt nennt.

2) Guicciardini l. c. p. 132. Machiavelli frammenti l. c. p. 62. und p. 92.

von Mailand zu thätigerer Unterſtützung derſelben vermochte. Giovan Paolo de' Baglioni von Perugia [1]) und der d' Appiano von Piombino wurden von Mailand und Florenz zugleich in Sold genommen, und Lodovico verweigerte für die Zukunft den venetianiſchen Truppen den Durchzug durch ſein Gebiet nach Piſa. Auch Giovanni de' Bentivoglj von Bologna, Cattarina, die Fürſtin von Imola und Forli, und die Republik Lucca verweigerten den Venetianern den Durchzug [2]), und durch das Anſehn Pandolfo Petruccis erlangten die Florentiner auch von Siena einen Waffenſtillſtand auf fünf Jahre [3]). Der einzige Weg, auf welchem die Venetianer noch Florenz wenigſtens angreifen konnten, war durch die faentiniſche Val di Lamona; durch dieſe zogen in venetianiſchem Solde Carlo degli Orſini und Bartolommeo d' Alviano und kamen bis Marradi, das ſich (mit Ausnahme des Schloſſes) ohne Widerſtand ergab. Pietro und Giuliano de' Medici waren mit ihnen, konnten nun aber, durch den Widerſtand des Schloſſes von Marradi aufgehalten [4]), nicht weiter vordringen, während der Feldhauptmann der Florentiner Piſa immer härter drängte und im October 1498 Librafatta einnahm. Plötzlich drang Bartolommeo d' Alviano von Ceſena aus durch eine kleine Lehensherrſchaft einer malateſtiſchen Nebenlinie (durch die Herrſchaft Rambertos Malateſta von Sogliano) nach Bibbiena vor

1) Die Familie der Baglioni war in Perugia zu ähnlicher Stellung gekommen, wie früher die Medici in Florenz gehabt hatten; nur war der Grund des Anſehns der Baglioni nicht ein friedliches Geſchäft, wie bei den Medici, ſondern glückliches Condottierengewerb.

2) Die erſteren Beiden waren durch florentiniſche Condotten gewonnen. Guicciardini l. c. p. 137.

3) Guicciardini l. c. p. 146. Machiavelli frammenti l. c. p. 65. „In Siena avendo Messer Niccola Tegrini, uomo di reputazione, presa la parte de' Viniziani, Pandolfo fu necessitato pigliare quella de' Fiorentini per non rovinare, e che Messer Niccola non sormontasse." — Am 21ſten November 1497 war in Siena eine Balie von 45 Bürgern (15 Neuner, 15 Popolare, 15 Edelleute) auf fünf Jahre eingeſetzt. In dieſer Balie hatte Pandolfo das größte Anſehn und herrſchte durch ſie. Malavolti fol. 104. 105.

4) Machiavelli frammenti l. c. p. 71. u. p. 101. Petri Bembi hist. Venet. l. c. p. 147.

am 15ten October [1]) und wollte auch Poppi beſetzen; dieſe Veſte aber ward glücklich gegen ihn behauptet [2]). Paolo de' Vitelli ließ indeß doch gegen Piſa nur Beſatzungen der feſten Puncte, ſoweit ſie in ſeiner Gewalt waren, und wandte ſich mit dem mailändiſchen Feldhauptmann Fracaſſa da S. Severino und mit Ranuccio da Marciano gegen die venetianiſchen Condottieren im Gebirge. Bartolommeo d' Alviano, mit ihm Carlo degli Orſini und der Herzog von Urbino waren bald von allen Seiten eingeſchloſſen, und die Republik mußte einen neuen Condottieren, Niccolò Grafen von Pitigliano, mit der Bildung eines Heeres zu deren Befreiung zu Anfange des Jahres 1499 beauftragen; aber auch dieſes Heer war bald bei Elci in einer ähnlichen Lage wie die früher abgeſendeten [3]). So ſtanden die Angelegenheiten Toſcanas, als des Königs Louis Plane auf Italien ſich deutlicher entwickelten.

Lodovico ſuchte Ausſöhnung mit Venedig, um dieſes Rückhaltes nicht im Fall eines franzöſiſchen Krieges zu entbehren, und er hoffte dieſe Ausſöhnung zu gewinnen, wenn er Frieden ſtiftete zwiſchen Florenz und Venedig. Aber auch Louis ſuchte dieſen Frieden zu ſtiften, um die Geneigtheit beider Republiken zu gewinnen; er verlangte deshalb, ihm ſolle Piſa, der Streitapfel, übergeben werden; Venedig wollte er mit mailändiſchen Territorien, wie er insgeheim zuſagte, entſchädigen; an Florenz aber wollte er ſpäter Piſa überantworten. Am Ende fand Louis nur bei den Venetianern, Lodovico nur bei den Florentinern Gehör; der Friede zwiſchen Venedig und Florenz ward trotz dem betrieben, daß jenes enger mit Frankreich, dieſes mit Mailand ſich zuſammenſchloß. Herzog Ercole von Ferrara ſollte zuletzt ſchiedsrichterlich über Piſa entſcheiden. Dies geſchah am 6ten April 1499 [4]); aber der ſchiedsrichterliche Aus-

1) oder am 24ſten October, vergl. Machiavelli frammenti l. c. p. 104. über das Gebiet Rambertos vergl. Petri Bembi hist. Venet. l. c. p. 151. Bembo ſtellt dieſe kriegeriſchen Unternehmungen im Appennin weitläufig dar.

2) Guicciardini l. c. p. 152.

3) Guicciardini l. c. p. 176. 177. Machiavelli frammenti l. c. p. 107.

4) Das Urtheil enthielt: Die Venetianer ſollten ihre Truppen von

ſpruch ward mit allgemeiner Unzufriedenheit aufgenommen. Zwar zogen die venetianiſchen Truppen, weil es die Piſaner ſelbſt wünſchten, ab; zwar erkannte Florenz, obwohl mit Widerwillen, den Spruch an; doch Piſa erklärte, es wolle ſich ferner vertheidigen. Alle Ermahnungen Lodovicos waren umſonſt; Paolo de' Vitelli zog von neuem gegen die Stadt und nachdem er einige kleinere Veſten eingenommen, lagerte er am 1ſten Auguſt 1499 unter den Mauern von Piſa, wo von allen Condottieren nur Gurlino Tombaſi aus Ravenna ausgehalten hatte. Aber die Piſaner wehrten ſich ſo tapfer, zogen die Belagerung ſo in die Länge, daß, als endlich Paolo alle Vorbereitungen zur Einnahme der Stadt getroffen zu haben glaubte, die halbe Armee von einer Seuche ergriffen war, die immer verderblicher wüthete und die Paolo bald nöthigte ſich mit ſeinen Leuten nach Caſcina zurückzuziehen. Ranuccio da Marciano, welcher unter Paolo diente, aber ihn haſſte, und die popolare Partei in Florenz nährten den entſtandenen Verdacht gegen Paolos guten Willen, Piſa zu nehmen; die Signoria ließ ihn alſo arretiren und folgenden Tages am 1ſten October, nachdem er ſtandhaft die Tortur ertragen, enthaupten; ſein Bruder Vitellozzo aber entkam nach Piſa [1]).

Noch bevor der ſchiedsrichterliche Spruch des Herzogs von Ferrara die Angelegenheiten Piſas mehr verwickelt als entwirrt, hatte Venedig am 9ten Februar ein Bündniß mit Frankreich geſchloſſen, das zunächſt geheim gehalten und ſpäter als unter

Piſa, Bibbiena und aus dem Caſentin zurückziehen, und die Florentiner ihre Beſitzungen zurückerhalten, aber 12 Jahre lang jährlich 15,000 Ducaten als Kriegskoſten zahlen. Die Florentiner ſollten weiter ihren abgefallenen Unterthanen vollkommene Amneſtie bewilligen und den Piſanern in Handel und Wandel gleiche Freiheiten mit den Venetianern ertheilen. Die piſaniſchen Veſten ſollten in den Händen der Piſaner bleiben, dieſe aber alle Commandanten von Florenz beſtätigen laſſen und die Beſatzungen nicht zahlreicher machen, als früher die florentiniſchen waren; die Civilgerichtsbarkeit in Piſa ſollte durch einen Podeſtà aus einem Florenz verbündeten Orte verwaltet, die Criminaljuſtiz unter Mitwirkung eines vom Herzog von Ferrara ernannten Aſſeſſors geübt werden. Sismondi vol. XIII. p. 23. Guicciardini l. c. p. 131. 132.

1) Guicciardini l. c. p. 213. Roscoe vie de Leon X. vol. I. p. 314.

dem 15ten April ſtattgehabt bekannt wurde [1]). Die Venetianer erkannten Louis Recht auf Mailand an und verſprachen ihre Hülfe bei der Beſitznehmung gegen Zuſage und Garantie Cremonas und der Ghiaradadda bis auf 80 Fuß vom Fluß [2]).

Lodovico konnte, als der Verbündeten Abſichten auf Mailand lauter wurden, auf Maximilian nicht rechnen, der anderweitig in Kriege verwickelt war; ebenſowenig auf Ferdinand und Iſabella von Spanien, die mit Frankreich Vertrag geſchloſſen hatten; dagegen ſuchte er Bajeſid Beſorgniß vor Venedig und Frankreich einzuflößen, wobei ihm König Federigo von Neapel treulich beiſtand. Im Herbſt 1499 brach der Paſcha von Boſnien in Friaul ein und verwüſtete Alles bis zu den Ufern der Livenza. Am Tagliamento ließ er die fortgeſchleppten Gefangenen größtentheils auf dem Rückzuge tödten, die übrigen führte er über die Grenze.

Auſſer den Türken ließ ſich kurze Zeit noch einigermaßen auf den Papſt rechnen, der ſeinen Sohn Ceſare gern mit Carletta, König Federigos Tochter, vermählen wollte und dazu Lodovicos Verwendung bedurfte. Aber Federigo weigerte ſich entſchieden dieſer Verwandtſchaft [3]), und Ceſare heirathete eine franzöſiſche Prinzeſſin, Charlotte d'Albret, Schweſter des Königs von Navarra. Seitdem ſtand auch der Papſt auf der franzöſiſchen Seite. Federigo ſelbſt, der Lodovico gern beigeſtanden hätte, war durch die letzten Schickſale ſeines Reiches zu ſehr von Mitteln entblößt, Florenz war noch mit Piſa im Kampfe, und Ercole von Ferrara gab um keinen Preis die glückliche Neutralität auf, in welcher er lebte. So war alſo Lodovico gegen Frankreich auf eigne Kräfte verwieſen.

Er befeſtigte Novara, Aleſſandria, andere Veſten in der Nähe von Aſti; ſtellte auf dieſer Seite Galeazzo da Sanſeverino auf mit 1600 Gensd'armes, 1500 leichten Reitern, 10,000 Italienern zu Fuß und 500 deutſchen Lanzknechten [4]). Den

1) Sismondi l. c. p. 35. Machiavelli frammenti p. 112. Petri Bembi hist. Venet. l. c. p. 162.

2) Guicciardini l. c. p. 172.

3) Guicciardini l. c. p. 136.

4) Guicciardini l. c. p. 194.

Grafen von Gajazzo ſtellte er den Venetianern entgegen. Inzwiſchen zogen franzöſiſche Heerhaufen unter Gian Jacopo de' Triulzi, Louis von Luxemburg Grafen von Ligny und Everard Stuart Herrn von Aubigny über die Alpen [1]). Es waren 1600 Gleven, zuſammen 9600 Reiter ausmachend, 5000 Schweizer, 4000 Gaſcogner und 4000 zuſammengeworbene Franzoſen.

Am 13ten Auguſt 1499 griffen dieſe Heerhaufen das mailändiſche Schloß Arazzo in der Nähe von Aſti an; es ward genommen und Annone dazu, und bis Voghera und Tortona fiel alles Land faſt ohne Gegenwehr den Franzoſen in die Hände [2]). Die Stimmung der Lombardei gegen Lodovico war nicht günſtiger geworden ſeit dem früheren Heerzug der Franzoſen. Noch drückten dieſelben Steuern das Land, noch drückte derſelbe Verdacht der Vergiftung ſeines Neffen den Herzog, deſſen Stolz und Argliſt nicht im Stande waren ihm Freunde zu erwerben. Zur Unzeit, nämlich als die äuſſerſte Gefahr drohte, wechſelte Lodovico das Syſtem und ſuchte ſich ſeinen Unterthanen zu nähern, ſeine Regierungsweiſe durch Auseinanderſetzung der Nothwendigkeit derſelben zu rechtfertigen. Er erreichte damit nur, daß man ihn für um ſo ſchwächer hielt. Er ſah ſich gezwungen, trotz des Vordringens der Venetianer nach Caravaggio, den Grafen von Gajazzo ebenfalls gegen die Franzoſen zu ſenden; aber Alles ſchien unter ſeinen Füßen zu wanken, als auch Galeazzo von Sanſeverino am 29ſten Auguſt [3]) plötzlich aus Aleſſandria floh und ſein Heer verließ; Luzio de' Malvezzi folgte Galeazzos Beiſpiel; die mailändiſche Armee, von ihren Führern verlaſſen, zerſtreute ſich; die Franzoſen beſetzten am folgenden Tage Aleſſandria; Pavia ergab ſich ihnen, ehe ſie vor der Stadt erſchienen; die Venetianer ſtanden bei Lodi; in Mailand tobte das Volk, und ein gewiſſer Simone Rigone mit einigen Gehülfen verwundete Antonio da

1) **Sismondi** l. c. p. 43.

2) **Corio** fol. 494.

3) Nach **Corio** (fol. 495 b.) am 29ſten vor Tagesanbruch. Dieſe Angabe iſt wohl die richtigere als die anderwärts ſich findende des 25ſten Auguſts.

Landriano, den Schatzmeiſter des Herzogs, als er eben das Schloß verließ, zum Tode.

Unter dieſen Umſtänden ſandte Lodovico ſeine Kinder (Maſſimiliano neun Jahr alt und Franceſco ſieben Jahr alt) unter der Obhut ſeines Bruders des Cardinals Aſcanio und des Cardinals Federigo da S. Severino, mit den ihm übriggebliebenen 240,000 Ducaten nach Deutſchland [1]), und übergab Franceſco Sforza, des Giovan Galeazzo Sohn, ſeinen Großneffen, der Mutter deſſelben, Iſabella von Aragonien [2]). Die Citadelle von Mailand ward hinlänglich mit Proviant und Kriegsvorrath verſehen, und 3000 Mann zu Fuß unter bewährten Officieren wurden als Garniſon hineingelegt. Den Oberbefehl in der Veſte erhielt Bernardino da Corte aus Pavia. Genua ward von Agoſtino und Giovanni, Beide aus der Familie der Adornen, vertheidigt, und nachdem Lodovico ſo für die wichtigſten Puncte ſeines Gebietes geſorgt, auch noch Schritte gethan hatte manche ihm wichtige und werthe Männer an ſein Intereſſe zu knüpfen, verließ er Anfangs September ſeine Reſidenz und ging durch die Valtellina ebenfalls nach Deutſchland.

Der Graf von Gajazzo unternahm in Mailand Nichts gegen Frankreich, ſondern trat vielmehr ſofort in des Königs Dienſte, und als die Franzoſen in die Nähe von Mailand kamen, zogen ihnen ſchon die Abgeordneten der Stadt entgegen. Sogar die Adornen in Genua dachten an keinen Widerſtand [3]), und die Citadelle von Mailand ergab ſich, ehe eine Kugel auf ſie geſchoſſen war; der Commandant erhielt dafür eine bedeutende Geldſumme, ward aber mit ſolcher Herabſetzung behandelt, daß er ſeine Verrätherei nicht lange überlebte [4]). Er erhing ſich.

1) Corio l. c. fol. 496.

2) Iſabella war unklug genug, ihren Sohn König Louis zu übergeben, der ihn nachher mit nach Frankreich nahm und dem Mönchsſtande beſtimmte.

3) Sie erkannten König Louis, der mit ihnen einen beſondern Vertrag ſchloß, als Herrn an und empfingen von ihm als erſten Statthalter Philipp von Ravenſtein, der in den Niederlanden den Habsburgern hatte weichen müſſen.

4) Sismondi l. c. p. 50.

Louis XII., als er ſelbſt über die Alpen kam, fand das Herzogthum ſchon ganz in der Gewalt ſeiner Leute. Feierlich empfing ihn die Hauptſtadt ſeiner neuen Lande, und von allen italieniſchen Staaten, mit Ausnahme Neapels, fand er daſelbſt Geſandte [1]). Nur dem Herzog von Ferrara, dem Bentivoglio von Bologna und der Republik Florenz machte er Schwierigkeiten zu Eingehung eines friedlichen Verhältniſſes; doch geſtand er es jenen gegen Geldſummen, der Letzteren gegen Zuſage der Hülfe wider Neapel, ſobald ſie wieder in Beſitz von Piſa gekommen wäre, zu.

Sein, wenn auch ſehr kurzer, Aufenthalt in Mailand reichte hin ſeine neuen Unterthanen aus der Täuſchung zu reiſſen, in welcher ſie ihn erwartet hatten [2]). Zu einer Zurückführung der Steuern und Gaben auf den früheren unter den Viſconti eingeführten Fuß, welche die Mailänder erwartet hatten, machte er nicht die mindeſte Anſtalt [3]). Überdies blieb Gian Jacopo de' Triulzi (das bis dahin vertriebene Haupt der guelfiſchen Partei) als Louis's Statthalter zurück, wodurch das franzöſiſche Gouvernement ganz das Anſehn eines Factionsregimentes erhielt, da der Triulzo keineswegs ſeine Parteiintereſſen zu vergeſſen vermochte.

Lodovico inzwiſchen warb in Deutſchland, wo ihn Maximilian theilnehmend aufgenommen, 500 ſchwere burgundiſche Reiter und 8000 ſchweizer Fußknechte, mit denen er gegen die Lombardei zog. Ehe der Triulzo die Truppen, die er zu ſeiner Dispoſition hatte, vereinigen konnte, war der Sforza
1500 in den erſten Tagen des Februar 1500 über die Alpen gegangen, über den Comerſee geſchifft, in Como eingezogen; und die freudige Bewegung der Mailänder, als ſie von ſeiner Rückkehr hörten, war ſo, daß der Triulzo den Ausbruch eines Aufruhrs fürchtete und ſich in die Citadelle einſchloß, in dieſer Alles zur Vertheidigung anordnete und dann nach Novara ging; auch hier ließ er nur eine Beſatzung von 400 Gleven und begab

1) Guicciardini l. c. p. 215.

2) Guicciardini l. c. p. 235.

3) Nur einzelne Claſſen und Theile der Bevölkerung ſuchte er an ſich zu ketten und gewährte ihnen Vortheile.

ſich nach Mortara, wo er franzöſiſchen Zuzug, um den er den König gebeten, erwarten wollte.

Aſcanio, bald darauf auch Lodovico Moro waren inzwiſchen wieder in Mailand eingezogen unter dem Jubel der Bürger. Das ganze Herzogthum war in der kurzen Zeit mit Sehnſucht nach den alten Herren erfüllt worden; Parma und Pavia empörten ſich gegen Louis; Lodi und Piacenza wurden nur durch die Venetianer von ähnlichem Thun zurückgehalten. Lodovico ſeinerſeits that auch alles Mögliche feſten Grund und Boden zu gewinnen: er ſuchte Hülfe bei Maximilian; Frieden unter jeder Bedingung von Venedig; Rückzahlung geliehener Gelder von Florenz, obwohl dies Alles ohne Erfolg. Dagegen ſchloſſen ſich der Bruder des Markgrafen von Mantua, die Pici della Mirandola, die Pii da Carpi, die Correggi, Filippo de' Roſſi und die del Verme [1]) an ihn an, und Lodovico brachte 1500 Gensd'armes und einen großen Haufen italieniſchen Fußvolks zu ſeinen walloniſchen Reitern und ſchweizeriſchen Fußvölkern hinzu. Während der Cardinal Aſcanio die Citadelle von Mailand belagerte, zog Lodovico ſelbſt auf Vigevano, nahm es und bedrängte Novara. Ein Theil der franzöſiſchen Armee, der zuletzt in der Romagna beſchäftigt geweſen war, um die Abſichten des Papſtes zu unterſtützen, plünderte im Vorüberziehen Tortona und verſtärkte dann die Beſatzung von Novara. Viertauſend Schweizer, welche darunter waren, knüpften ſofort Unterhandlungen an mit den Schweizern in Lodovicos Heere, und da ſie die Vortheile des mailändiſchen Dienſtes größer ſahen als die des franzöſiſchen, gingen ſie ſämmtlich zu Lodovico über. Novara mußte capituliren; nur die Citadelle hielt ſich noch, und der Mailänder ſetzte die Belagerung fort.

Der König hatte übrigens auch nicht geſäumt ſofort alle Mittel zu ergreifen, um in der Lombardei eine bedeutende Heeresmaſſe zuſammenzubringen: 1500 Gleven, 6000 Franzoſen zu Fuß, 10,000 Schweizer vereinigten ſich im April bei

1) Ohngeachtet Lodovico der Familie Roſſi ihre Herrſchaften von S. Secondo, Torchiare und andere Burggebiete im Parmigianiſchen genommen hatte, ſowie den Vermineschen Bobbio und andere Ortſchaften im Piacentiniſchen. Guicciardini l. c. p. 238.

Aſti und bildeten ein Corps, das dem mailändiſchen durchaus überlegen war. Überdies kam ein Befehl an die Schweizer aus der Heimath, der ſie aus beiden Heeren zurückrief oder ermahnte auf Eine Seite zu ziehen, um zu verhindern, daß ſie ſich feindlich begegneten, und die Schweizer im mailändiſchen Dienſt wollten nachgeben, weil die im franzöſiſchen unter ſchweizeriſchen Fahnen ſtanden, ſie aber nur einzeln unter mailändiſchen fochten. Gegen ihre Landespanniere wollten ſie nicht fechten. Lodovico ſuchte ſie durch Freigebigkeit zu gewinnen; er bot Alles was er hatte und beruhigte ſie für den Augenblick. So hoffte er wenigſtens Zeit zu gewinnen, bis ſein Bruder der Cardinal ihm Italiener genug aus Mailand zugeführt hätte, um ſicher abziehen zu können. Aber die Franzoſen ſuchten nun die Straße von Novara nach Mailand abzuſchneiden und zwangen den Herzog dadurch Etwas zu unternehmen, am 9ten April. Kaum war das Heer aufgeſtellt, als die Schweizer im mailändiſchen Dienſt ihre früheren Erklärungen wiederholten und das Feld verlieſſen; Lodovico muſſte die Schlacht aufgeben und zuletzt zufrieden ſein, daß ihm die abziehenden Schweizer geſtatteten, bald als Mönch bald anders verkleidet, in ihren Reihen von dannen zu ziehen. Er aber und drei Sanſeverinen, die ihn begleiteten, wurden dennoch verrathen oder erkannt und von den Franzoſen gefangen genommen. Die Schweizer beſetzten noch Bellinzona auf dieſem Rückzuge.

Die italieniſchen Truppen der Mailänder bei Novara wurden vom franzöſiſchen Heere rein ausgeplündert; der Cardinal Aſcanio durfte nicht daran denken ſich in Mailand halten zu wollen und flüchtete ſich mit den vornehmſten Häuptern der Ghibellinen, ward aber in Rivolta im Piacentiniſchen von Corrado Lando, ſeinem Freunde, bei dem er übernachtete, den Venetianern verrathen; dieſe nahmen ihn und ſeine Gefährten gefangen und lieferten ſie ſpäter, auf des Königs Verlangen, den Franzoſen aus. Dieſe hielten auch Franceſco, den Sohn Giovan Galeazzos und Iſabellas von Aragonien, und noch einen ehelichen und zwei uneheliche Nachkommen des ſforzeschiſchen Hauſes gefangen.

Lodovico Moro, nachdem er in Lyon im Triumphe eingeführt worden war, ward nachher im Schloſſe von Loches

eingekerkert, wo er noch zehn Jahre im engſten Gewahrſam lebte [1]). Aſcanio wurde im Thurme von Bourges gefangen gehalten [2]).

2. Bis zum Abgang König Federigos aus Neapel nach Iſchia im Auguſt 1501.

Der Kirchenſtaat war, während der eben beſchriebenen Bewegungen im obern Italien, Nichts weniger als ruhig geblieben. Nicht nur dauerten der Gegenſatz, die Eiferſucht und die Fehden der Adelsparteien in Rom wie faſt in allen bedeutenden Städten des Kirchenſtaates fort, ſondern auch die päpſtlichen Vicare in der Mark und der Romagna waren wieder faſt unabhängige Fürſten geworden.

Die bedeutendſten dieſer Vicare waren: Giulio Ceſare de' Varani in Camerino [3]), der über einen großen Theil der Mark gebot; Giovanni della Rovere, der Neffe des Papſtes Sixtus und von dieſem zum Präfect von Rom und zum Vicar von Sinigaglia ernannt [4]). Er war Schwiegerſohn und präſumtiver Erbe des Herzogs von Urbino [5]), Guidobaldos da Monteſeltro, welcher ebenfalls hier genannt werden muß. Vitellozzo de' Vitelli von Città di Caſtello war mehr als kriegsgewandter Condottiere mächtig als durch Größe der Herrſchaft angeſehn; Paolo de' Baglioni aber von Perugia nicht ſowohl Herr der Stadt als factiſch der angeſehnſte Bürger, der ſie nach ſeinen Winken leitete, und überdies auch er Condottiere.

Die ſforzeschiſche Herrſchaft von Peſaro war damals in den Händen Giovanni Sforzas, des geſchiedenen früheren Gemahls von Alexanders Tochter Lucrezia [6]); die zuſammenge-

1) Sismondi l. c. p. 68.

2) Guicciardini l. c. p. 245.

3) S. über ihn Abtheil. IV. S. 580. Anm. 1. Ich folge bei dieſer Erzählung vornehmlich Siſmondi l. c. p. 75 sq.

4) S. über ihn Abtheil. IV. S. 605. und in der weiteren Geſchichtsdarſtellung öfters.

5) S. Abtheil. IV. S. 604. Anm. 1.

6) Dieſe hatte hernach einen natürlichen Sohn König Alfonſos von

ſchwundene Herrſchaft von Rimini beſaß noch ein unehelich erzeugter Malateſta, Pandolfo [1]). Forli und Imola gehörten dem Ottaviano Riario; ſeine Mutter Cattarina Sforza, nach des erſten Gemahls, des Riario, Tode mit Giovanni de' Medici verheirathet [2]) und ſeit 1498 auch von dieſem Wittwe, hatte immer noch den bedeutendſten Einfluß auf dieſe Herrſchaft. Die Vormundſchaft über den ſechzehnjährigen Aſtorre de' Manfredi, den Herrn von Faenza und der Val di Lamona [3]), hatten die Venetianer, die einen Streit zwiſchen ihm und ſeinem natürlichen Bruder Ottaviano geſchlichtet, an ſich gebracht [4]). Kaum konnte man den Bentivoglio von Bologna, den Herzog Ercole von Ferrara noch unter die päpſtlichen Vicare rechnen, ſo unabhängig fühlten und benahmen ſie ſich. Gegen ihre Unterthanen übten ſie alle die volle fürſtliche Gewalt und misbrauchten ſie nicht ſelten, beſonders um Geldbedürfniſſen abzuhelfen; doch waren an ihren Hofhaltungen Künſte und Wiſſenſchaften geehrt; ein feiner geſelliger Ton, Sinn für gebildeteren Lebensgenuß verbreitete ſich aus ihrer Nähe, und die Menge dieſer kleinen Gewaltsboten machte jede Individualität frei, ließ, wer von dem einen verfolgt war, bei dem andern oder bei dazwiſchen liegenden freien Gemeinweſen Schutz, jeden Rührigen, Begabteren den Platz finden, wo er ſich am freudigſten, zierlichſten im eigenthümlichen Wuchſe entwickeln konnte. Das war damals, das iſt zu allen Zeiten der geiſtige, durch nichts Anderes erſetzbare Segen der kleinen, in neuerer Zeit ſo oft und ſo ungerecht bedrohten Fürſtenthümer geweſen [5]).

Neapel, Alfonſo da Biſcaglia, geheirathet; als ſich Alexander mit Frankreich gegen Mailand und Neapel gewendet hatte, floh Alfonſo aus Rom. Als er ſpäter dahin zurückkehrte, ward er ermordet. — Cf. Burchardi diarium l. c. p. 2101. 2122. 2123.

1) S. Abtheil. IV. S. 609.

2) S. Abtheil. IV. S. 411. Anm. 1. u. 410.

3) S. ebendaſ.

4) Über das Verhältniß Venedigs zu Faenza vergl. auch P. Bembi hist. Venet. ed. cit. p. 97. 98. 124. 125. 146.

5) Siſmondi, welcher im politiſchen Urtheil kaum irgendwo gerecht iſt, als wo er eine demokratiſche Richtung durchfühlt, beruft ſich

Da, wie ſchon erwähnt, dieſem geiſtigen Segen vielfach die ungeiſtigen Elemente dieſer Herrſchaften, die reichen, ſonſt nicht ausgezeichneten Unterthanen zum Opfer fallen ſollten, da auch die perſönlichen Leidenſchaften der kleinen Herrſcher ſich gegen Einzelne manche Unbill erlaubt hatten, waren die meiſten dieſer Fürſten, beſonders deren Fürſtenthümer in reichen Städten im flachen Lande waren, dem Volke verhaſſt. Auf dieſen Haß gründete Ceſare Borgia ſeinen Plan, ſich in der Romagna durch den Sturz der kleineren Herrſchaften ein großes Fürſtenthum zu gründen, und um den Preis der Zuſage des Beiſtandes bei dieſer Gründung hatte Louis XII. vorzüglich die freundliche Verbindung mit dem päpſtlichen Hofe erkauft.

Als nun die Franzoſen ſich zuerſt Mailands bemächtigten, war Ceſare mit ihnen gekommen und erhielt 300 Gleven und 4000 Schweizer zu Verfolgung ſeiner eignen Pläne vom Könige. Den Vorwand zum Angriff gegen den Riario gab deſſen

hinſichtlich des Unweſens der kleinen Fürſtenthümer in der Romagna auf Machiavelli. über Machiavellis geiſtigen und politiſchen Charakter habe ich mich ausgeſprochen in der Vorrede zu der Überſetzung ſeiner Briefe und habe ſeitdem nicht ein Wort gefunden, das ich dem dort Geſagten abnehmen oder zuſetzen ſollte. Inwiefern nun Machiavelli der ganzen Methode und Richtung des politiſchen Denkens in ſeinem Buche vom Fürſten das Wort und den wiſſenſchaftlichen Anfang gegeben, welche der Bildung des Mittelalters den Todesſtoß gaben, iſt es kein Wunder, daß er dort auch alle Mängel der kleinen Herrſchaften ſeiner Zeit aufzählt, und noch weniger iſt es ein Wunder, daß dieſe kleinen Herrſchaften, wie Alles auf dieſer Welt, ihre Mängel hatten. Zu dem aber, was Siſmondi S. 80 u. 81. von der grauſamen Leidenſchaft der Rache anführt, muß bemerkt werden: 1) daß, wo die Individualität einerſeits freier ſich zu entwickeln Gelegenheit hat, andrerſeits aber auch mehr hinſichtlich des Durchkommens auf ſich verwieſen iſt, daß da auch die Reizbarkeit gegen Verletzungen größer und dies nur eine natürliche Folge, kein Unglück iſt; 2) daß in eben ſolchen Zeiten die natürlichen Bande des Blutes mehr Werth und mehr Kraft haben, daß man da noch nicht wie in unſerer nivellirenden gar zu liberalen Zeit den Sinn für die Macht des Blutes und Stammes verloren hat, und daß ſich alſo nothwendig Feindſchaft wie Freundſchaft auf die ganzen Familien und, wenn einmal gemordet werden ſoll, auch der Mord auf ganze Familien ausdehnen muß, weil jeder übriggebliebene Sproß die Rache erneuern würde.

Verwandtſchaft mit den Sforzen [1]). Imola ergab ſich Ende
1499 Novembers 1499, ſobald ſich die feindlichen Truppen vor den
Thoren zeigten; die Citadelle am 9ten December. Ceſare zog
vor Forli, von wo Cattarina ihre Kinder ſchon nach Florenz
geſendet hatte; ſie gab ſofort die Stadt auf, deren Adel ſich
Ceſare zuwendete, und vertheidigte bloß die Citadelle, aber
dieſe ward von den Franzoſen im Sturm genommen; Cattarina kam gefangen nach Rom, erhielt aber nicht lange nachher wieder die Freiheit und lebte ſpäter in Florenz. Eben war Ceſare gegen Peſaro gezogen, deſſen Herr geflohen war, als die Vertreibung der Franzoſen aus dem Mailändiſchen den Rückzug der franzöſiſchen Hülfstruppen aus der Romagna nothwendig machte und ſeine Fortſchritte hemmte. Neue Unterhandlungen glichen indeß bald Alles aus; von neuem erſchienen 300 Gleven und 2000 Mann zu Fuß zu Ceſares Unterſtützung, und Louis erklärte, er ſähe jede Oppoſition gegen deſſen Plane als Feindſeligkeit gegen ſich an. Der Bentivoglio, der Herzog Ercole und die Florentiner waren durch dieſe Erklärung gelähmt; die Venetianer zogen von Herrn Aſtorre in Faenza, von Herrn Pandolfo in Rimini ihre ſchützende Hand ab und gaben Ceſare die Nobilität. Aſtorre war preisgegeben. Dionigi di Naldo, ſein Unterthan, aber Ceſare zugewandt, übergab dieſem Verſighella und die ganze Val di Lamona; dennoch beſchloſſen die Faentiner ſich und ihren Herrn
1500 zu vertheidigen. Am 20ſten November 1500 fing Ceſare an
die Stadt beſchieſſen zu laſſen, muſſte aber nach 10 Tagen
die Belagerung aufheben und in Winterquartieren Schutz gegen die frühe Kälte ſuchen. Ein Verſuch die Stadt im Ja-
1501 nuar 1501 zu überfallen ſchlug ebenfalls fehl; aber am 12ten
April begann Ceſare die Belagerung von neuem, und am 22ſten capitulirte Faenza. Aſtorre ſollte freien Abzug haben wohin er wollte, fand aber eine äuſſerlich ſo gute Aufnahme bei Ceſare, daß dieſer ihn ohne Verdacht, daß er Übles vorhabe, als geſchähe es vielmehr zum Zweck weiterer Bildung,

1) Auch hatte der Papſt ſchon den Herren von Rimini, Peſaro, Forli, Camerino, Faenza und Urbino ihre Vicariate abgeſprochen „ficta causa, quod censum camerae apostolicae annuatim debitum non persolverant“ — Burchardi diarium l. c. p. 2107.

nach Rom ſenden konnte, wo er ihn und deſſen natürlichen Bruder Ottaviano erdroſſeln und die Leichname in die Tiber werfen ließ.

Nachdem ſo, mit Ausnahme Bolognas, die Romagna in den Händen Ceſares vereinigt worden war, verkaufte Alexander VI. zwölf Cardinalshüte, theils um Geld theils um die Einwilligung in die Belehnung ſeines Sohnes mit den eroberten Landſchaften und mit Ceſena [1]), das bis dahin der Kirche unmittelbar unterworfen war; dadurch erhielt er die Mehrzahl der Stimmen für ſeine Plane im Cardinalscollegium und Ceſare das Herzogthum Romagna.

Mit faſt unumſchränkter Vollmacht ſetzte Ceſare ſeinem neuen Fürſtenthum den Ramiro d' Orco zum Gouverneur, und dieſer reinigte die Provinz bald von allem ſchlechten Geſindel, theils durch Hinrichtungen theils durch Vertreibungen und hielt ſie rein durch ſtrenge Polizei, bis Ceſare glaubte, es ſei genug der Strenge angewendet worden, er müſſe nun auch die Gemüther verſöhnen und das Gehäſſige der vorhergegangenen Maßregeln von ſich ab und auf ſein Werkzeug wenden [2]); da ließ er Ramiro ergreifen und Nachts auf einem Schaffot in Ceſena in zwei Theile hauen. Morgens fanden die Einwohner das Beil und die beiden Hälften. Grundbeſitzer und Kaufleute hatten unter der neuen Herrſchaft eine Ruhe und eine ſo wohleingerichtete Adminiſtration, wie ſie ſich derſelben lange nicht erfreut; allen mechaniſchen Foderungen des Staates war vortrefflich genügt.

Ohne die kleinen Staaten in der anconitaniſchen Mark, die Ceſare ebenfalls zu erwerben wünſchte, aus dem Geſichte zu verlieren, wandte er nun mehr ſeine Blicke zugleich auf Toſcana, wo er, ohne einer Einwilligung der Cardinäle zu bedürfen, vom Kirchenſtaat aus leicht bei Gründung eines Für-

1) Auſſer Imola, Faenza, Forli und Ceſena hatte Ceſare auch Peſaro und Rimini occupirt, deren Gebieter gar keinen Widerſtand verſucht hatten und geflohen waren. Auch dieſe beiden Städte waren in dem Herzogthum Romagna begriffen, mit welchem Ceſare belehnt ward.

2) Machiavelli il principe c. 7. (opere. Italia. 1819. vol. V. p. 88.)

ſtenthumes durch Eroberung des Saneſiſchen und der piombiniſchen Herrſchaft der d'Appiano unterſtützt werden konnte.

In Siena ſtand noch an der Spitze Pandolfo Petrucci, ein Bürger von kräftigem, einfachem Schlag, der durch die Energie ſeiner Perſönlichkeit Stätigkeit in die Verhältniſſe dieſes ſo lange Zeit haltloſen Freiſtaates gebracht und nicht gezaudert hatte dieſem Streben ſeinen eignen Schwiegervater Niccolò Borgheſe zum Opfer fallen zu laſſen [1]). Herr von Piombino war damals Jacopo IV. d'Appiano. Weder Florenz, das durch den Krieg mit Piſa erſchöpft war, noch Piſa ſelbſt und Lucca lieſſen einen kräftigen Widerſtand irgend einer Art gegen Ceſare beſorgen [2]).

1) Es ſtand derſelbe an der Spitze einer Pandolfo entgegenwirkenden Faction, und dieſer (das Haupt der Neuner und der Angeſehnſte von der Balie) ließ ihn am 19ten Julius 1500 auf dem Platze von Siena niederhauen.

2) Der Krieg zwiſchen Piſa und Florenz hatte mittlerweile fortgedauert, obwohl immer erfolgloſer und unbedeutender, und zu gleicher Zeit hatten beide Republiken mit Louis XII. über dieſe Angelegenheit unterhandelt. Die Piſaner in Verein mit Saneſern, Luccheſern und Genueſern hatten dem Könige für die Freiheit von Piſa, Montepulciano und Pietraſanta 100,000 Ducaten geboten und auſſerdem einen jährlichen Zins von 50,000 Ducaten, wenn er die Florentiner zwinge Livorno zu räumen. Aber alle dieſe Anerbieten vermochten Nichts auf den franzöſiſchen Hof, obgleich der Triulzo ſie unterſtützte; ein neuer Vertrag mit Florenz ſagte dieſer Stadt Piſa und Pietraſanta zu und thätige Hülfe, welche auch im Mai 1500 unter Hugues de Beaumont heranzog, aber ſich mit Brandſchatzung der Pii, Pici und Correggi und des Bentivoglio aufhielt, dann dem Bundesgenoſſen der Florentiner, dem Markgrafen Allerico da Malaſpina, Maſſa nahm und es deſſen Bruder Gabriele gab, und dennoch für dieſe ganze für Florenz unnütz verſchwendete Zeit von der Republik bezahlt werden muſſte. Als Pietraſanta genommen war, beſetzten es die Franzoſen, „bis der König nach der Einnahme Piſas über das Recht der Florentiner entſchieden haben würde". Endlich am 29ſten Junius begann die franzöſiſche Armee (600 Gleven und 5000 Schweizer nebſt der dazu gehörigen Artillerie) die Belagerung von Piſa; allein als der erſte muthige Sturm durch das Antreffen eines Grabens hinter der Mauer, in welche Breſche geſchoſſen war, fehlſchlug und die Piſaner klug genug waren der Eitelkeit der Franzoſen zu ſchmeicheln, erlahmte Alles, Muth und guter Wille. Die Franzoſen lieſſen ſogar einen Officier Vitellozzos von Città di Caſtello, den Tarlatino und an-

Den Vorwand zu dieſem Angriff auf Toſcana nahmen Ceſare und ſein Vater, der Papſt, davon her, daß die Florentiner, eben als ſich jener nach der Eroberung von Faenza gegen den Bentivoglio habe wenden wollen, ihren Feldhauptmann Ranuccio da Marciano entlaſſen hätten, damit dieſer in des Bentivoglio Dienſte und Ceſares Planen in den Weg habe treten können. Ceſare würde ohne dies das bologneſiſche Gebiet nicht haben angreifen können, da es von Frankreich geſchützt ward, und der Bentivoglio verſtand ſich gern, um nur den gefährlichen Nachbar zufrieden zu ſtellen, zu Abtretung von Caſtel Bologneſe, zu einer jährlichen Zahlung von 9000 Ducaten und zu Stellung von 100 Gensd'armes und 2000 Mann zu Fuß. Dafür gab Ceſare demſelben die Mareſcotti in Bologna, die ſich zuvor in verrätheriſche Verbindungen mit ihm eingelaſſen hatten, preis, und nahe an drittehalbhundert Menſchen, Weiber und Kinder darunter, wurden in Bologna zu Beſtrafung dieſer Verrätherei und zu Vorbeugung ähnlicher für die Zukunft ermordet. Um ſie feſter an ſich zu ketten, zwang der Bentivoglio Glieder aller adeligen nicht ſelbſt verfolgten Familien an der Metzelei Theil zu nehmen und dadurch die Blutrache der etwa verſchont bleibenden Gegner auf ſich zu laden [1]).

Für den Krieg in Toſcana, zu welchem ſich Ceſare nun wendete, hatte er Vitellozzo de' Vitelli, der noch wegen des

dere Verſtärkungen nach Piſa herein, und als ſich einer der florentiniſchen Commiſſare der Aufhebung der Belagerung widerſetzte, nahmen ihn die Schweizer gefangen, als Bürgen eines früheren Soldreſtes, den gewiſſe Schweizer von den Florentinern zu fodern hatten. Bereits am 18ten Julius wendete ſich die franzöſiſche Armee nach dem Norden Italiens zurück, und die Piſaner waren nun gegen die erſchöpften Florentiner ſoweit die ſtärkeren, daß ſie ihnen Librafatta und andere feſte Puncte wieder nahmen, während Louis XII. ſeine Verbündeten beſchuldigte, daß ſie ſeine Armee nicht hinlänglich verſorgt und alſo preisgegeben hätten. Die Florentiner, um ihn nur zu beſänftigen, mußten für das nächſte Jahr abermals eine Armee erbitten. Zu gleicher Zeit aber erwachten in Piſtoja wieder die alten Factionskämpfe der Cancellieri und Panciatichi, ohne daß die ſchwache Herrſcherſtadt ſie zu unterdrücken vermochte. Sismondi l. c. p. 94—103. Guicciardini vol. III. p. 5 sq.

1) Guicciardini vol. III. p. 24.

hingerichteten Bruders Blutrache an Florenz zu nehmen hatte, an ſich gezogen, ſowie die Orſini, die wegen Vertreibung ihrer Vettern, der Medici, der Stadt Feind waren. Auch Piſa un-
1501 terſtützte er, ſchon ſeit dem Januar 1501, und mit Giuliano de' Medici verſtändigte er ſich, und dieſer ſuchte König Louis auf ſeine Seite zu ziehen; doch ging dieſer ſchon mit einem Zuge unmittelbar gegen Neapel um, und nur inwiefern Anderes dies Hauptunternehmen begünſtigte, war er dafür.

Mit 700 Gensd'armes und 5000 Mann zu Fuß zog Ceſare von den Grenzen des Bologneſiſchen nach Toſcana und foderte von den Florentinern freien Durchzug durch ihr Gebiet nach Rom; für Geld wolle er Lebensmittel, ſonſt Nichts. In Barberino redete er plötzlich anders: er könne der Republik nur dann nicht Feind ſein, wenn ſie eine Regierung habe, auf die er zählen dürfe; dies ſei aber nur der Fall, wenn man die Medici zurückrufe und dem Pietro de' Medici ſeine frühere Gewalt wiedergebe; wenn man ſechs namentlich bezeichnete Männer ihm ausliefere zur Beſtrafung wegen des Vitello Hinrichtung, und wenn die Republik ihn ſelbſt in Condotta nehme [1]).

Die Florentiner trafen gegen alle dieſe Anmuthungen nur ſchwache Vertheidigungsanſtalten, und des Herzogs Heer ging langſam ſeinen Weg der Verwüſtung durch ihr Gebiet. Sogar zwei Leute aus den der Medici ſonſt feindſeligſten Familien, Rafaello de' Pazzi und Marco de' Salviati, Beide in des Herzogs Umgebung, conſpirirten für die Medici, wenigſtens gegen die Republik, und wollten mit Vitellis Leuten an den Thoren erſcheinen, während ihre Freunde ſich in der Stadt des Palaſtes bemächtigen ſollten; aber Ceſare änderte plötzlich ſeine Plane und wollte nicht, da er verbunden war, früherm Übereinkommen gemäß, König Louis auf dem Zuge nach Neapel zu begleiten, ſeine Unternehmungen in Toſcana durch eine Unterbrechung ſcheitern laſſen [2]). Er war alſo zufrieden, daß die Republik Florenz ihre ſchützende Hand förmlich von

1) Sismondi l. c. p. 109.

2) Auch franzöſiſche Mahnungen ſollen ihn von einem Angriff auf Florenz abgehalten haben. Ranke S. 176. Guicciardini l. c. p. 27.

der d'appianiſchen Herrſchaft abzog, ihn ſelbſt für jährlich 36,000 Ducaten auf drei Jahre mit 300 Gensd'armes in Condotta nahm [1]), und ließ dieſer dagegen nicht weiter durch die Vitelli und Medici zu nahe treten.

Anfangs Junius 1501 kam das herzogliche Heer endlich an den Grenzen der piombiniſchen Herrſchaft an. Jacopo d'Appiano hatte ſein Gebiet verwüſtet, alle Vorräthe bei Seite gebracht oder verdorben und alle geſunden Brunnen verſchüttet. In ſeinem Schloſſe von Piombino erwartete er, mit ſeinen treueſten Lehenleuten und einer Anzahl corſiſcher Söldner, Ceſares Angriff; faſt alle anderen Orte ſeines Gebietes unterwarfen ſich ohne Widerſtand dem Herzog, auch Elba. Aber Piombino hielt ſich noch, als Ceſare am 28ſten Junius das Belagerungsheer verlaſſen muſſte, um ſich dem Zuge der Franzoſen gegen Neapel anzuſchlieſſen. Er hinterließ zu Fortſetzung der Belagerung Vitellozzo de' Vitelli und Gian Paolo de' Baglioni; Jacopo verließ kurz nach der Mitte des Auguſt ſein Schloß, um an Genua ſein Gebiet noch zu verkaufen und es dadurch unter franzöſiſchen Schutz zu ſtellen; aber ſchon am 3ten September ergab ſich die Beſatzung von Piombino an Ceſares Feldhauptleute.

Für König Louis war die Eroberung Neapels weit leichter, als ſie für Karl geweſen war. Venedig war im Krieg mit den Türken; der Papſt und ſein Sohn waren für Frankreich; die kleinen Staaten des obern und mittlern Italiens in Angſt und Zittern; König Federigo hatte weder Schatz noch Heer. So ſchwach fühlte ſich der Letztere, daß er ſein Reich von Frankreich zu Lehen nehmen, franzöſiſche Beſatzungen in ſeine feſten Plätze legen laſſen und Zins zahlen wollte; aber Louis hatte alle Anerbieten dieſer Art abgelehnt und ſchloß mit Ferdinand dem Katholiſchen im September 1500 insgeheim einen Vertrag, welcher das Königreich Neapel zwiſchen ſie Beide theilte [2]). Um die Venetianer gegen die Türken zu

1) Guicciardini l. c. p. 26.

2) Louis ſollte die Terra di Lavoro mit Neapel und die Abruzzen haben, nebſt den Titeln König von Neapel und Jeruſalem; Ferdinand das übrige und die Titel Herzog von Apulien und Calabrien. Sismondi l. c. p. 116. Guicciardini vol. III. p. 18.

unterſtützen, ſandte Ferdinand eine Flotte von 60 Fahrzeugen unter Gonſalvo d'Aguilar mit 1200 Pferden und 8000 auserleſenen Truppen zu Fuß aus; und dieſe legte ſich für den Winter in den Häfen Siciliens ein. In der That war die Abſicht, dieſe Streitmacht zu Eroberung Neapels zu verwenden. Louis rüſtete unter d'Aubignys Befehlen ein Heer von 1000 Gleven, 4000 Schweizern und 6000 Gaſcognern und Anderen zu Fuß. Philipp von Ravenſtein, aus der cleviſchen Herzogsfamilie, welchen Louis zu ſeinem Statthalter in Genua ernannt hatte, führte von Genua aus eine Flotte und auf ihr 6500 Mann Landungstruppen gegen Neapel.

Federigo, der von Ferdinands Theilnahme an den Feindſeligkeiten keine Ahnung hatte, brachte durch die in Sold Nehmung der Colonneſen ſeine Heeresmacht nicht höher als auf 700 ſchwere und 600 leichte Reiter und 6000 Mann zu Fuß. In dieſer Entblößung von Hülfsmitteln warf er ſich dem ſpaniſchen Feldhauptmann in die Arme, öffnete dieſem, um Unterſtützung zu erhalten, die feſten Plätze Calabriens, ſandte ſeinen unmündigen Sohn Ferdinand nach Calabrien und ordnete ein Lager bei S. Germano.

Zu Anfang Junius war d'Aubigny ſchon auf Grund und Boden des Papſtes, und der franzöſiſche und ſpaniſche Botſchafter eröffneten dem Cardinalscollegium jenen ſo lang geheim gehaltenen Theilungsvertrag, und ſuchten für ihre Fürſten die Belehnung, welche am 25ſten deſſelben Monats durch ein geheimes Conſiſtorium erfolgte [1]). Auch nach dieſer Erklärung behauptete Gonzalvo noch eine Zeit lang die Maſke und täuſchte [2]) den armen Federigo, bis die franzöſiſche Armee nahe genug war; dann gab er die Lehen in Neapel zurück, weil er dem Lehenseid nicht nachkommen könne. Zu gleicher Zeit waren die Colonnas von dem Papſt angegriffen, gaben alle ihre feſten Burgen bis auf Amelia und Rocca di Papa auf und ſuchten nur dieſe zu halten, während Fabrizio della Colonna und der ſeit kurzem in Federigos Dienſte getretene Ranuccio da Marciano Capua, Federigo ſelbſt Averſa, Pro-

1) Sismondi l. c. p. 119.
2) Guicciardini l. c. p. 31.

ſpero della Colonna Neapel gegen Franzoſen und Spanier vertheidigten, um nur Zeit zu gewinnen, denn an Widerſtand in offnem Felde war nicht mehr zu denken. d'Aubigny drang über den Volturno vor, zwang Federigo Averſa aufzugeben, beſetzte die Landſchaft bis um Neapel und belagerte Capua, das ſich am 24ſten Julius ergeben wollte, aber während der Unterhandlungen eingenommen und fürchterlich geplündert ward. Siebentauſend Einwohner wurden erwürgt, kein Stand, kein Alter blieb verſchont. Fabrizio della Colonna ſelbſt ward gefangen; Ranuccio ſtarb an ſeinen Wunden.

Nach Capuas Fall verzweifelte Federigo ſich in Neapel halten zu können [1]). Auſſer Neapel war auch Gaeta noch nicht in den Händen der Franzoſen; beiden Städten erlaubte nun ihr König ſich den Feinden zu ergeben, und ſechs Tage nach dem Einzuge der Franzoſen in Neapel, am 25ſten Auguſt, übergab er ſelbſt ihnen das Caſtello nuovo, und trat durch einen Vertrag friedlich Alles was er auf dem Feſtlande, ſoweit der franzöſiſche Antheil des Reichs ſich ausdehnte [2]), noch ſein nennen konnte, an d'Aubigny ab, indem er ſich die Inſel Iſchia und allen ihm treu gebliebenen Unterthanen eine Amneſtie ausbedingte [3]).

1) **Guicciardini** l. c. p. 34.

2) Manfredonia und Tarent behaupteten ſich noch, und nach letzterer Veſte ſandte Federigo die Reſte ſeines Heeres, als er nach Iſchia geflüchtet war.

3) **Sismondi** l. c. p. 124. Philipp von Ravenſtein, der mit ſeiner Flotte vor Iſchia erſchien, bewog Federigo ſich ganz in Louis Arme zu werfen, und Federigo that es in der höchſten Erbitterung auf ſeinen treuloſen Vetter Ferdinand. Er machte den Marcheſe del Guaſto zum Commandant von Iſchia und ging unter freiem Geleit mit 5 leichten Galeeren nach Frankreich. Fabrizio della Colonna hatte ſich inzwiſchen losgekauft und blieb mit Proſpero ebenfalls auf Iſchia. Federigo erhielt durch ein Abkommen in Frankreich das Herzogthum Anjou und 30,000 Ducaten Einkünfte unter der Bedingung, daß er Frankreich nicht mehr verlaſſen dürfe. Ohne Gefangener zu ſein, ward er doch ſtets bewacht. Er ſtarb in Frankreich den 9ten September 1504. — Manfredonia fiel den Spaniern bald in die Hände; in Tarent aber befehligte Giovanni da Guerra, Graf von Potenza, der Erzieher des dort eingeſchloſſenen Prinzen Ferdinand, und nach langer Belagerung erſt als Gonzalvo

3. Bis zur gänzlichen Vertreibung der Franzoſen aus Neapel im Julius 1503.

Bald nachdem Federigo ſein Reich verlaſſen hatte, entſtanden Streitigkeiten franzöſiſcher und ſpaniſcher Truppen über einzelne Orte [1]), da die Grenzbeſtimmungen des beiderſeitigen Antheils noch nicht ſcharf genug ausgeſprochen waren. Um dieſe Mishelligkeiten auszugleichen, kamen Louis d'Armagnac der Herzog von Nemours, als franzöſiſcher Vicekönig, und Gonzalvo d'Aguilar in der Kirche zu S. Antonio zwiſchen Atella und Melſi zuſammen, und es ward feſtgeſetzt, die ſtreitigen Ortſchaften bis auf weitere Anordnung durch die beiderſeitigen Höfe in gemeinſchaftliche Verwaltung zu nehmen und den Viehzoll gleich zu theilen [2]). Von beiden Höfen gelangte an die reſpectiven Statthalter der Bericht, aus dieſen Streitigkeiten ſo viel Vortheil zu ziehen wie möglich, und daraus ging ohnfehlbar der Kampf der beiden erobernden Staaten um ihre Beute hervor.

1502 Am 19ten Junius 1502 [3]) erklärte der Herzog von Nemours, wenn Gonzalvo die Capitanata nicht in Frieden den Franzoſen einräume, würden dieſe ihr Recht mit den Waffen geltend machen; und bald hernach griff er die Spanier wirklich bei Atripalda und anderen Orts an [4]). Die Fürſten von

d'Aguilar auf die Hoſtie ſchwur dem Herzog Ferdinand von Calabrien freien Abzug zugeſtehen zu wollen, wohin dieſer es wünſche, wurde die Stadt übergeben. Gonzalvo ſandte aber den Ferdinand gefangen nach Spanien, wo er lebte bis 1550. Federigos zweiter mit ihm nach Frankreich gekommener Sohn, Alfonſo, ſtarb 1515 in Grenoble; der dritte, Ceſare, ſtarb in Ferrara.

1) Ferronus l. c. fol. 56 b. Guicciardini l. c. p. 45 sq.

2) Von dieſem Zoll war ſchon oben die Rede. Dies wichtige Einkommen machte nun die größte Schwierigkeit — die Sommerweiden waren in den Abruzzen, die Winterweiden in der Capitanata. Jene Landſchaft gehörte ohne Zweifel dem Vertrage zu Folge den Franzoſen; die Capitanata aber ſo wie die Baſilicata war nicht namentlich im Vertrag erwähnt, und dieſe beiden Provinzen konnten alſo Gegenſtand des Streites werden; mit ihnen wurde es aber zugleich der Viehzoll.

3) Sismondi l. c. p. 136.

4) Dieſen Angriff ſelbſt ſetzt Guicciardini auf den 19ten Junius l. c. p. 47.

Salerno und Biſignano, alte Anhänger der franzöſiſchen Partei, erklärten ſich nebſt vielen andern Bewohnern des ſpaniſchen Antheils gegen die Aragonier, und Gonzalvo, der dieſem Kriege noch nicht gewachſen war, muſſte ſich nach Barletta zurückziehen. Hier vereinigte er ſeine beſten Truppen, die entſchiedenſten Anhänger der aragoniſchen Partei, und wartete ruhig Verſtärkungen aus den andern Reichen Ferdinands ab. Mit der alten aragoniſchen Partei waren auch die Colonneſen auf die ſpaniſche Seite getreten.

Der Herzog von Nemours, der auf den Rath Matteo d'Aquavivas, des Herzogs von Adria, Bari anzugreifen geneigt war, muſſte den Wünſchen der andern Führer des franzöſiſchen Heeres nachgeben und ſich gegen Barletta und Gonzalvo ſelbſt wenden, that dies nun aber ohne Energie und bloquirte den Ort bloß, während er d'Aubigny mit einem Drittheile der Armee nach Calabrien ſandte, wo dieſer General noch von ſeiner frühern Anweſenheit her ſehr in Achtung und Liebe ſtand, ſodaß überall, als er ſich nahte, die ſpaniſchen Behörden und Truppen ſich zurückziehen und endlich ganz nach Sicilien weichen muſſten. Dieſe Vortheile wogen aber den Nachtheil nicht auf, daß inzwiſchen die Hauptmacht der Franzoſen, in halber Unthätigkeit die Gegenden um Barletta beſetzt haltend, die Hauptwaffe eines Heeres, die Friſche [1]), verlor. Die kleinen Gefechte die hier geliefert wurden und über welche ſich noch ein Nachſchimmer des franzöſiſchen und ſpaniſchen Ritterthumes und des italieniſchen Kunſtkrieges verbreitete, ſind nur als einzelne Erſcheinung, nicht in ihren Folgen bedeutend [2]). Cerignola und Canoſa, welche noch von den Spaniern beſetzt geweſen waren, wurden von dieſen geräumt, weil Gonzalvo in ihrer Vertheidigung nicht unnütz tüchtige Officiere Preis geben wollte; zugleich betrieb dieſer die Befeſtigung Barlettas mit dem größten Eifer, und wuſſte ſeine Kriegsleute auch unter großen Entbehrungen immer bei tapferer Geſinnung zu erhalten, bis durch Zufuhr und Verſtärkung ſeiner Schwäche abgeholfen ward.

1) Le moral de l'armée, wie es Napoleon nannte.

2) Über die Ritterlichkeit in den Heeren dieſer Zeit ſ. Ranke S. 197 ff. 207 ff. Ferronus fol. 58. et alibi. Roscoe vol. II. p. 5.

Nachdem die beiderſeitigen Streitkräfte mehrere Monate auf dieſe Weiſe um Barletta einander entgegengeſtanden hatten, führte der Herzog von Nemours ſeine Truppen zu Anfange des Jahres 1503 noch einmal unter die Mauern der
1503 Veſtung und ließ Gonzalvo durch einen Herold zur Schlacht fodern. Als dieſer höhniſch die Herausfoderung ablehnte, zog ſich das franzöſiſche Heer nach Canoſa und in die Winterquartiere. Noch auf dem Rückzuge aber ward ein Theil der franzöſiſchen Armee von Diego de Mendoza und Fabrizio della Colonna überfallen und erlitt bedeutenden Verluſt [1]).

Schon während des Jahres 1501 hatte inzwiſchen der franzöſiſche Hof mit König Maximilian wegen der Belehnung mit Mailand unterhandelt [2]), aber trotz mancher vorgeſchlagenen Ausgleichungen, trotz dem daß Louis's XII. vertrauteſter Rath und einflußreichſter Miniſter, der Cardinal d'Amboiſe, ſelbſt nach Trident kam, um dieſe Unterhandlungen zu betreiben, war man 1502 noch keinen Schritt weiter; während Maximilian im Februar des letztgenannten Jahres den Hermes Sforza und den Propſt von Brixen als Commiſſare nach Toſcana ſandte, um zu ſeinem bevorſtehenden Römerzuge und einer daran ſich anſchlieſſenden Expedition gegen die Türken Geſchenke an Geld zu fodern, welche Maximilian als ein Recht von den Florentinern als Unterthanen des heiligen römiſchen Reiches in Anſpruch nahm. Da dieſe früher förmlich von dem Verbande des römiſchen Reiches eximirt worden waren, lehnten ſie natürlich dergleichen Anmuthungen ab, benutzten aber den Schein von Unterhandlungen mit Maximilian, um Louis zu einem Bundesvertrag zu bewegen, der am 16ten April zu Stande kam, den Florentinern eine jährliche Subſidienzahlung von 40,000 Gulden an Frankreich zur Pflicht machte, dafür ihnen aber drei Jahre lang alle ihre actuellen Beſitzungen garantirte und freie Hand ließ zu Wiedererwerbung der früher verlorenen. Gegen Ceſare Borgias Pläne waren ſie ſo für's erſte geſichert.

Alexander VI. hatte ſeinerſeits ſeine Tochter Lucrezia zum

1) Ferronus fol. 60 b. 61 a.
2) Guicciardini l. c. p. 39 sq.

vierten Mal verheirathet an Alfonſo von Eſte, den älteſten Sohn Ercoles von Ferrara (am 4ten Sept. 1501), der dadurch ebenfalls ſeine Staaten gegen Ceſares Eroberungen ſicher ſtellte, während andererſeits dieſe durch die Freundſchaft des eſteſaniſchen Hauſes befeſtigter ſchienen. Ferner hatte Alexander auch die Varani von Camerino (den alten Giulio Ceſare und deſſen Söhne) ihrer Vicarieen verluſtig erklärt, und hatte ſo den Unternehmungen Ceſares, als dieſer im Junius 1502 Rom verließ, um ſeine Entwürfe weiter zu verfolgen, ein neues Ziel geſteckt. Von dem Peruginiſchen aus ſandte Ceſare ſeine Condottieren, den Herzog von Gravina und Oliverotto da Fermo [1]), zu Eroberung des varaniſchen Gebietes, und foderte von dem Herzog von Urbino zu eben dieſem Ende deſſen ganze Kriegsmacht. Sobald dieſe zu ſeiner Dispoſition geſtellt war, nahm er dem Herzog Cagli, und ſchon hatte ſeine Treuloſigkeit und Grauſamkeit einen ſolchen Schauder verbreitet, daß Guidobaldo ohne weiteren Widerſtand als Bauer verkleidet nach Ravenna und dann nach Mantua floh [2]). Auch Guidobaldos Enkel, der Sohn Giovannis della Rovere, Franceſco Maria, damals Herr von Sinigaglia, entfernte ſich der Anordnung ſeiner Mutter, der Regentin von Sinigaglia, zu Folge, und Ceſare konnte den ganzen urbinatiſchen Staat, mit Ausnahme der Veſten von S. Leo und Majolo, in Beſitz nehmen. Die alte, noch in einer an die karolingiſche Zeit erinnernden Verfaſſung beſtehende, **Exemtionsherrſchaft**

1) Oliverotto aus Fermo war (frühzeitig verwaiſt) von ſeinem mütterlichen Oheim Giovanni de' Fogliani erzogen worden; hatte unter Paolo de' Vitelli den Krieg erlernt und unter Vitellozzo weiter gedient, bis er unter deſſen Truppen der erſte Officier ward. Als ſolcher unternahm er es, von Vitellozzo begünſtigt, ſich an die Spitze einer Partei der Einwohner von Fermo zu ſtellen, die der Partei ſeines Oheims entgegen war; und unter dem Vorwand, er ſehne ſich dieſen nach mehreren Jahren wieder zu ſehen, kam er nach Fermo mit zahlreicher Begleitung von Kriegsleuten, täuſchte den Oheim mit Freundlichkeit und lud ihn und alle die angeſehnſten Männer von Fermo zu einem Gaſtmahl, nach welchem er ſie niedermetzeln ließ, dann die höchſte ſtädtiſche Behörde im Stadthauſe belagerte und ſich ſo zum Fürſten von Fermo machte. **Machiavelli** il principe cap. VIII.

2) P. **Bembi** hist. venet. l. c. p. 241.

des Kloſters von S. Marino, die unter monteſeltriſcher Schirmvogtei geſtanden hatte, wollte dieſe nach dem Sturz des monteſeltriſchen Hauſes der Republik Venedig übertragen [1]; aber Venedig lehnte es ab, und S. Marino muſſte einen borgianiſchen Podeſtà aufnehmen.

Kurz vor dieſen Vorfällen hatte ſich Arezzo, mit Hülfe
1502 Vitellozzos, am 4ten Junius 1502 gegen Florenz empört, hatte die Freiheit ausgerufen, und die Einwohner belagerten die Citadelle, welche ſich noch für Florenz hielt, unter Leitung Coſimos de' Pazzi, des Biſchofs von Arezzo [2]. Nun zogen Vitellozzo, bald hernach Giovan Paolo de' Baglioni und Fabio degli Orſini mit Pietro und Giovanni de' Medici in den empörten Ort ein; auch Pandolfo de' Petrucci von Siena unterſtützte die Belagerer, und die Citadelle muſſte ſich am 18ten Junius ergeben [3]. Ceſare ſelbſt wollte, wegen des Verhältniſſes der Florentiner zu Frankreich, Arezzo nicht beſetzen; aber er ließ unter der Hand Vitellozzo Leute zuziehen zu Fortſetzung des Krieges gegen Florenz; dann wandte er ſich raſch gegen Camerino, überfiel die Stadt und ließ Giulio Ceſare nebſt zweien ſeiner Söhne erwürgen [4]. Während Ceſare die cameriniſchen Herrſchaften eroberte, nahm Vitellozzo die Stadt Cortona und die ganze Valdichiana, dann Anghiari und Borgo S. Sepolcro, und erſt der Zuzug franzöſiſcher Gensd'armen und ſchweizeriſcher Fußvölker aus dem Mailändiſchen nach Florenz konnte ihn von der Belagerung von Poppi verſcheuchen. Dieſes Eingreifen Frankreichs war aber auch hinreichend Ceſare zu bewegen, Vitellozzo ganz Preis zu geben; ja er drohte ſeinerſeits ihn anzugreifen [5], ſodaß auch dieſer, von entſetzlicher Furcht vor dem dämoniſchen Manne ergriffen, raſch Arezzo

1) Bembi hist. p. 245.

2) Guicciardini l. c. p. 49.

3) Sismondi l. c. p. 157.

4) Bembo ſpricht zwar von der Flucht des Vaters nach Venedig, doch iſt dies ein Irrthum; der eine Sohn Giulio Ceſares, Giammaria, flüchtete; Giulio Ceſare ſelbſt aber ſowie ſeine Söhne Venanzio und Ottaviano wurden erdroſſelt.

5) Guicciardini l. c. p. 57.

wieder in die Gewalt des franzöſiſchen Hauptmannes Imbault lieferte, nebſt Allem was er auſſerdem gegen Florenz erobert hatte.

Die Macht welche die Rückſicht auf Frankreich über den ſonſt ſo rückſichtsloſen und menſchlichen Beziehungen ſo unzugänglichen Ceſare Borgia ausübte, verurſachte natürlich, daß alle von dem Borgia Verletzten oder Bedroheten bei Louis XII. Hülfe und Anhalt ſuchten; aber Aller Bemühen war vergebens, denn der Cardinal von Amboiſe ſtrebte nach der päpſtlichen Krone und hatte auf ſie keine Hoffnung, wenn nicht Alexander in das heilige Collegium noch mehrere demſelben freundliche Männer aufnahm. Als nun Alexander VI. den Cardinal auf 18 Monat zu ſeinem Legaten a latere in Frankreich machte und ihm eine Cardinalspromotion in ſeinem Intereſſe zuſagte, war dieſer Günſtling und Vertraute Louis's gewonnen, und er wuſſte ſeinem Herrn und Könige ſo eindringlich vorzuſtellen, daß er in Italien auſſer dem Papſt und deſſen Sohn auf keinen Fürſten zu rechnen habe, daß alle Gegner Ceſares am franzöſiſchen Hofe nur ihre Mühe verloren. Ceſare ſelbſt reiſte im Auguſt 1502 zu Louis nach der Lombardei, und die Folge war, daß die franzöſiſchen Truppen aus Toſcana abberufen, dagegen dem Herzog von Nemours 2000 Schweizer und 2000 Gaſcogner zur Verſtärkung nach Neapel geſandt wurden. Im September kehrte der König, nachdem er für 40,000 Ducaten auch Pandolfo Petrucci und die Republik Siena unter ſeinen Schutz genommen, nach Frankreich zurück. Den Bentivoglio gab er dagegen nun dem Herzog der Romagna Preis, und ließ dieſem zu ſeinen Unternehmungen 300 Gleven [1]). Auch Vitellozzo und Giovan Paolo de' Baglioni ſollten nun fallen.

Unter ſolchen Verhältniſſen durfte Florenz Alles für ſich fürchten. Es lebte gewiſſermaßen nur von der Gnade des Königs von Frankreich, der, wie er den Bentivoglio und andere Verbündete Preis gegeben, jeden Augenblick für einen gebotenen Vortheil auch dieſe Republik Preis geben konnte. Noch dauerte der Krieg mit Piſa, und die demokratiſche Ver-

1) Sismondi l. c. p. 163. Guicciardini l. c. p. 65.

faſſung (ohne Balie, deren Anſicht der Politik des Staates einen feſten Charakter geben konnte) mit ſchnell von Einem zum Andern gehenden Ämtern machte Florenz noch ſchwächer, als es bei ſtrengerer Concentration und gleichmäßigerer Verwendung ſeiner Kräfte geweſen wäre. Auch in den Unterhandlungen mit den mächtigen Fürſten der Zeit ſah ſich Florenz durch ſeine wechſelnden Collegien, welche die Bewahrung jedes Geheimniſſes unmöglich zu machen ſchienen, gehindert [1]), ſodaß mehrfache Vorſchläge gemacht wurden, theils die Medici wieder an die Spitze zu ſtellen, theils einen Venner auf Lebenszeit, ähnlich dem Dogen von Venedig, anzuordnen. Dieſer ſollte in allen Collegien Sitz und Stimme haben, mit dem täglich (wechſelnden) in der Signorie das Recht des Vortrags habenden Priore oder dem Propoſto concurriren und im Palazzo pubblico wohnen, aber wegen ſeiner Amtsführung ſtrenger Rechenſchaft unterworfen ſein. Letzterer Vorſchlag ging bei den Prioren und den anderen Staatscollegien durch und erhielt am 16ten Auguſt durch die Zuſtimmung des Conſiglio grande Geſetzesgültigkeit. Am 22ſten September [2]) ward Pietro de' Soderini zum Venner auf Lebenszeit ernannt und trat am 1ſten November das neue Staatsamt an [3]).

Während die Beſorgniß vor Ceſare vorzüglich mit beitrug in Florenz dieſe heilſame Änderung durchzuſetzen, wie man aus der Maßregel der Abſendung Gianvittores de' Soderini an Alexander und Niccolòs de' Machiavelli an Ceſare

1) Sismondi l. c. p. 165.

2) Eine Note Roſinis zu Guicciardini (l. c. p. 59.) giebt den 10ten Septbr. an.

3) Schon im vorhergehenden Frühjahre waren die hergebrachten Gerichtshöfe des Podeſtà und Capitans nebſt dieſen Beamtungen ſelbſt aufgehoben und an ihrer Stelle eine ſ. g. ruota eingerichtet worden, beſtehend aus 5 Richtern, deren vier einſtimmig ſein mußten, wenn ſie ein Urtheil fällen wollten. Der vorſitzende Richter erhielt ſeit dieſer Zeit den Titel Podeſtà, der aber nun etwas ganz Anderes bedeutete als früher und nur noch den Oberrichter des Ortes bezeichnete. Der Vorſitz wechſelte unter den 5 Richtern alle 6 Monate, von welchem Wechſel oder Turnus eben der Ausdruck ruota hergenommen iſt. Sismondi l. c. p. 167.

um dieſelbe Zeit [1]) ſieht, war doch Nichts im Stande die Republik zu bewegen, mit den von Ceſare bedrohten Capitanen und Condottieren, deren Hände wenig reiner von Blutgräueln waren als die Ceſares, in Verbindung zu treten. Dieſe aber kamen zu la Magione im Peruginiſchen zuſammen: Paolo degli Orſini nämlich und ſein Bruder der Cardinal; Vitellozzo de' Vitelli, Gian Paolo de' Baglioni, Hermes de' Bentivoglj (Namens ſeines Vaters des Herrn von Bologna), Antonio da Venafro (Namens Pandolfos Petrucci von Siena) und Oliverotto da Fermo [2]). Sie hatten ſchon vorher ihre Maßregeln getroffen und konnten ſofort 700 Gensd'armes, 400 berittene Armbruſtſchützen und 9000 Mann zu Fuß in's Feld ſtellen.

Die Venetianer lehnten es ebenfalls ab ſich der verbündeten Dynaſten gegen Ceſare anzunehmen, doch ſchrieben ſie an Louis XII., um ihn abzuhalten ein ſolches Ungeheuer länger zu unterſtützen; auch dies geſchah, ohne daß dadurch am franzöſiſchen Hofe Etwas geändert ward. Der Herzog von Urbino ſchloß ſich den verbündeten Häuptlingen an, und nun brach ihre Fehde gegen Ceſare aus, ehe dieſer noch hinlänglich vorbereitet war ihnen zu begegnen. Er war eben in Imola, als ihm der Aufſtand, der im Herzogthum Urbino begann, gemeldet wurde. Er wies ſeine Condottieren in dieſen Gegenden an, ſich auf Rimini zurückzuziehen [3]); ſie aber lieſſen ſich zu einer angreifenden Unternehmung verleiten und wurden bei Cagli geſchlagen; einer von ihnen, Ugone da Cardona, ward gefangen. Hätten damals die verbündeten Hauptleute nicht den Zorn des Königs von Frankreich geſcheut, ſie hätten leicht Ceſare erdrücken können; ſo aber waren ſie in raſchen Unternehmungen gelähmt, und Alexander und Ceſare benutzten die Zeit, die ſie ſo gewannen, ihre Gegner durch Unterhandlungen zu trennen. Dieſen ſchien die Enthaltung Ceſares von

1) Machiavelli legazione ad duca Valentino (opere. Italia. 1819. vol. VIII.) p. 282. not. 2.

2) Guicciardini l. c. p. 69. 70.

3) Machiavelli legazione ad duca Valentino (opere. Italia. 1819. vol. VIII.) p. 247.

allen Unternehmungen ein Zeichen der Schwäche zu ſein, und in dieſer Täuſchung gingen ſie gläubig auf Unterhandlungen ein, zumal ſie ſchon ſehr bedeutende Vortheile erlangt hatten: denn die Einwohner von Camerino hatten einen der Söhne Giulio Ceſares, den Giammaria de' Varani, von Aquila zurückgerufen und an die Spitze ihrer Stadt geſtellt; Vitellozzo hatte die Veſten von Foſſombrone, Urbino, Cagli und Gubbio genommen, und nur S. Agata hielt ſich im Urbinatiſchen noch für Borgia [1]).

Dieſer, um beſſer mit den Verbündeten unterhandeln zu können, ſtellte den Cardinal Borgia als Geiſel, und hierauf kam Paolo degli Orſini ſelbſt nach Imola [2]), welchem Ceſare vorſtellte, wie einerſeits die Verbündeten gegen ihn, den von Frankreich Unterſtützten, unterliegen müßten, wenn ſie den Kampf fortſetzten, während er andrerſeits einſehe, daß er einen Fehler gemacht habe ſich ſo zu benehmen, daß die Leute, auf deren Treue und Tapferkeit ſeine ganze Herrſchaft gebaut ſei, üblen Verdacht hätten ſchöpfen müſſen. Am 28ſten October ſchloß der Orſino mit dem Herzog der Romagna einen Friedensvertrag, durch welchen dieſer Amneſtie, die Verbündeten aber ihren Beiſtand zuſagten gegen den Herzog von Urbino und gegen den Varano Giammaria von Camerino. Ehe die Beſtätigung dieſes Vertrages durch den Papſt und die einzelnen Verbündeten ſtattfinden konnte, ſchloß Ceſare mit dem Bentivoglio von Bologna, deſſen Verhältniſſe von denen der übrigen Verbündeten getrennt worden waren, einen beſonderen Frieden zu Imola am 2ten December [3]). Giovanni de' Bentivoglj trennte ſich ganz von den Vitelleschen und Orſi-

1) Guicciardini l. c. p. 74.

2) Machiavelli leg. l. c. p. 290. Guicciardini p. 73.

3) Von dieſem Datum iſt der Brief Machiavellis welcher von dieſer Angelegenheit handelt; doch fand die Ratification des Friedens wohl etwas früher ſtatt, und ich gehe nur nicht von Siſmondis Datum ab, weil ich nichts Beſtimmtes an die Stelle zu ſetzen weiß. Vor den 30ſten November kann dieſe Ratification auch nicht geſetzt werden, weil an dieſem Tage Machiavelli noch von den Verwickelungen dieſer Angelegenheit ſpricht. Machiavelli leg. l. c. p. 368. 369.

nen, ſagte dem Herzog 100 Gensd'armes und 100 Ambruſtſchützen zu Pferde zu, zahlte ihm eine anſehnliche Condotta, ſein Sohn Annibale ward einer Nichte deſſelben verlobt, und um dieſen Preis ward er in ſeiner Vicariats-Herrſchaft anerkannt [1]).

Der Herzog von Urbino verzweifelte nach dieſen Vorgängen ſich trotz der Anhänglichkeit ſeiner Unterthanen halten zu können; er ging, einer Unterhandlung mit Ceſare zufolge, nach Città di Caſtello [2]), und dieſer bewilligte den Einwohnern des urbinatiſchen Herzogthums Amneſtie; ſchon am 8ten December unterwarfen ſie ſich von neuem. Aus Camerino floh Giammaria in das Neapolitaniſche; auch dieſe Herrſchaft unterwarf ſich wieder, Vitellozzo räumte Ceſares Gebiet, — der Krieg ſchien völlig beendigt [3]). Nun erſt brach der Borgia von Imola auf, am 10ten December [4]), und wie der Ausbruch eines Raubthieres aus ſeiner Höhle eine ganze Gegend mit Schrecken erfüllt, ward Alles von plötzlichem Schauder ergriffen, als man ihn mit ſo bedeutenden Streitkräften einem Ziele zuſtreben ſah, das noch Niemand kannte.

Zwar ward die Furchtbarkeit des Herzoges der Romagna

1) Man findet den Vertrag zwiſchen Ceſare und Giovanni bei Machiavelli leg. l. c. p. 374 sq. Ranke verwechſelt, wie es ſcheint, dieſen Vertrag mit den Bentivoglj und den andern mit den empörten Condottieren; wenigſtens deutet er mit keinem Worte an, daß der von den Orſinen unterhandelte Vertrag und der, deſſen Geſchloſſenſein er zum 2ten December angiebt, verſchiedene ſind. S. a. a. O. S. 204.

2) Machiavelli l. c. p. 385. 388. Von Città di Caſtello floh er nach Pitigliano, dann heimlich durch das Gebiet von Siena und Florenz nach Venedig. Bembi hist. p. 248.

3) Sismondi l. c. p. 180.

4) Wunderbar iſt, wie Machiavelli in ſeiner Schrift: „del modo tenuto dal Duca Valentino nello ammazzare Vitellozzo Vitelli, Oliveretto da Fermo, il Sign. Pagolo ed il Duca di Gravina Orsini“ — ſelbſt vielfach dem widerſpricht, was er, faſt Tag für Tag wie es geſchah, als Geſandter an Ceſares Hofe an die höchſte Behörde ſeiner Vaterſtadt berichtet hatte. So ſagt er in den amtlichen Berichten, Ceſare ſei am 10ten December von Imola aufgebrochen, während er in dieſer Schrift dieſen Aufbruch „alla uscita di Novembre“ ſetzt. Ich folge faſt nur den amtlichen Berichten.

ſehr geſchmälert, als ihn plötzlich am 22ſten December in Ceſena 450 franzöſiſche Gleven verlieſſen [1]) und nach Bologna zurückgingen, ohne daß man wuſſte weshalb; doch ſchien es auch ſo noch den Vorſichtigeren Unklugheit, daß Oliverotto da Fermo ſich ohne andere Sicherheit bei ihm einfand. Mit Oliverotto zuſammen beſchloß Ceſare Sinigaglia, wo Franceſco Marias della Rovere Mutter, eine geborne Gräfin von Montefeltro, die Regierung führte, anzugreiſen; ſie floh nach Venedig; die Veſtung wollte ſich nur an Ceſare ſelbſt ergeben. Am 31ſten December [2]) zog dieſer von Fano aus mit 2000 Reitern und 10,000 zu Fuß vor Sinigaglia, das die Leute der Orſini und Vitellozzos inne gehabt und von der Stadt aus die Citadelle bedrängt hatten. Paolo und Franceſco degli Orſini (Letzterer Herzog von Gravina), Vitellozzo und zuletzt auch Oliverotto gingen von Sinigaglia aus, den Herzog ehrerbietig begrüßend, ihm entgegen und wurden nicht mehr aus dem Auge gelaſſen. Sobald ſie vor der Wohnung des Herzogs abgeſtiegen und in dieſelbe gefolgt waren, wurden ſie feſtgenommen und Oliverottos Leute, die allein Sinigaglia nicht geräumt und denen Ceſares Platz gemacht hatten, wurden überwältigt; die entfernteren Truppen der Orſinen und die vitelleschiſchen wurden wenigſtens angegriffen, zogen ſich aber in Ordnung zurück. Am ſelben Abend noch wurden Vitellozzo ünd Oliverotto erdroſſelt [3]); die beiden Orſinen am
1503 folgenden 18ten Januar 1503 [4]). Schon am Tage nach der vier Condottieren Gefangennehmung war Ceſare wieder nach Saſſoferrato und Gubbio aufgebrochen; am 4ten Januar erhielt er die Nachricht, daß der Biſchof von Città di Caſtello, ferner Giulio de' Vitelli (Vitellozzos jüngſter Bruder und nun Haupt der vitelleschiſchen Familie) und deſſen Blutsfreunde

1) Machiavelli l. c. p. 406.

2) Die nächſten Vorgänge bei Machiavelli l. c. p. 415 sq. und in den Noten der Herausgeber. Einiges auch aus der beſondern Schrift Machiavellis über dieſe Vorgänge.

3) Erſterer ſoll ſich bei der Gefangennehmung mit dem Dolche gewehrt haben. Burchardi diarium p. 2148.

4) Nach Burchard (p. 2149.) am 24ſten.

geflohen ſeien. Giulio war nach Venedig, ſeine Neffen nach Pitigliano gegangen. Ebenſo war Giovan Paolo de' Baglioni aus Perugia geflohen; die Einwohner von Perugia hatten an Florenz einen Rückhalt gefunden, unterwarfen ſich aber ebenfalls dem Borgia, als die Florentiner ſich ihrer nicht weiter annehmen wollten [1]).

Der Herzog der Romagna ließ ſich von Città di Caſtello und von Perugia nur als Venner der römiſchen Kirche, nicht als Herr huldigen [2]), und wandte ſich ſofort gegen Pandolfo, den Regenten von Siena; dieſer erklärte Siena verlaſſen zu wollen, wenn der Herzog der Romagna an demſelben Tage auch ſeinerſeits das Gebiet von Siena räume. Ceſare führte hierauf ſeine Truppen in das Römiſche, wo ſie gegen die Orſinen dienen ſollten, während Pandolfo Petrucci und Giovan Paolo de' Baglioni nach Lucca gingen [3]), von wo aus der Erſtere durch ſeine Anhänger dennoch immer die Republik Siena leitete [4]).

Sobald Alexander VI. die Nachricht von den Vorgängen in Sinigaglia erhalten hatte, ließ er den Cardinal degli Orſini, der ſich unvorſichtiger Weiſe wieder nach Rom begeben hatte, nach dem Vatican einladen [5]) und ſofort gefangen halten (am 3ten Januar); zu gleicher Zeit wurden die anderen

1) Ceſare führte die Oddi zurück. Guicciardini l. c. p. 81.

2) Machiavelli l. c. p. 426 sq.

3) Machiavelli decennale I.

„Sentì Perugia e Siena ancor la vampa
Dell' Idra, e ciaschedun di quei tiranni
Fuggendo innanzi alla sua furia scampa.“

4) Pandolfo nahm ſich eben ſo klug als würdig bei ſeinem Scheiden aus Siena am 28ſten Januar, und ließ die Balie „piena di suoi aderenti e seguaci“ — Malavolti l. c. fol. 110 a. Vgl. auch Guicciardini l. c. p. 83.

5) Burchards Diarium zu Folge (p. 2143.) wäre der Cardinal degli Orſini ſelbſt auf die Nachricht der Einnahme Sinigaglias, um zu gratuliren, in den Palaſt gekommen. Guicciardini aber geht bei ſeiner Darſtellung von der Anſicht aus, der Cardinal habe, als er in den päpſtlichen Palaſt gekommen, geglaubt, er ſei anderer Geſchäfte halber gerufen worden. l. c. p. 80.

Verwandten des orſiniſchen Hauſes, die von Einfluß ſein konnten, in Rom in ihren Wohnungen feſt genommen, aber nach Öffnung ihrer Veſten wieder frei gegeben. Der Cardinal ward härter behandelt, und als er wieder in leichterer Haft gehalten wurde, hatte er ſchon ein langſames Gift erhalten und ſtarb am 22ſten Februar [1]).

Die Verfolgung der orſiniſchen Familie in Sinigaglia und Rom brachte natürlich den entſchloſſenſten Widerſtand aller nicht in des Papſtes oder ſeines Sohnes Gewalt gerathenden Glieder derſelben zu Wege. Giulio degli Orſini ſammelte Truppen in Pitigliano; Fabio, des erdroſſelten Paolo Sohn, und Organtino degli Orſini in Cervetri. Ein Theil der Colonneſen und die Familie Savelli ſtanden ebenfalls gegen den Papſt. Ein Orſino (Gian Giordano) diente Frankreich, ein anderer (Niccolò Graf von Pitigliano) Venedig und Beide boten Alles auf, ihre Dienſtherren gegen Ceſare zu intereſſiren.

Obwohl nun Ceſare, als er ſich aus Toſcana gegen die Orſinen wendete, dem Muzio della Colonna bald Palombara, und hernach ſeinen Gegnern auch Ceri entriß, konnte er doch nicht raſch genug verfahren, um zu verhindern, daß Frankreich und Venedig für ihre Condottieren ſich verwendeten. Der Herzog der Romagna muſſte in der Furcht vor Louis XII. die Belagerung von Bracciano aufgeben; Alexander aber erklärte alle Orſinen für Rebellen und bewog dadurch den König zu dem Plan, eine Liga zwiſchen Bologna, Florenz, Lucca und Siena zu veranlaſſen; Pandolfo Petrucci kam unter franzöſiſchem Einfluſſe am 29ſten März nach Siena zurück [2]), aber die Hartnäckigkeit, womit er ſich der Rückgabe Montepulcianos an Florenz widerſetzte, ohne welche die Florentiner ſich mit den Saneſern nicht verbinden wollten, ließ den ganzen Plan ſcheitern. Auch der Krieg der Florentiner mit Piſa hinderte die Einigung der Toſcanen, denn obwohl dieſer Krieg zuletzt von den Florentinern faſt nur ſo geführt worden war, daß man das piſaniſche Ge-

1) Burchardi diarium p. 2149. 2150.

2) Oder vielmehr an dieſem Tage ward die Rückkehr geſtattet; ob ſie auch an demſelben ſtattfand, weiß ich nicht. Malavolti l. c. fol. 111 a.

biet verwüſtete und das Getraide in demſelben vor der Reiſe mähte, hatten ſie doch Vico Piſano durch Verrath der ſchweizeriſchen Beſatzung und bald darauf la Verrucola eingenommen. Dieſe Fortſchritte machten Genua, Siena und Lucca wieder für Piſa beſorgt [1]), ſodaß ſie dieſer Republik gegen Florenz, bald nachdem der Vorſchlag der toſcaniſchen Liga gemacht worden war, Hülfe ſandten, und Piſa erbot ſich ſogar dem Herzog der Romagna freiwillig als unterthänige Stadt. Da inzwiſchen die Franzoſen mit weniger Glück in Neapel gefochten hatten, wies Ceſare weder dies Anerbieten ganz von der Hand, noch trat er, es annehmend, Frankreich ſchon entſchieden entgegen. Er rüſtete und wartete den Ausgang des Kampfes im Königreiche Neapel ab, indem er zugleich insgeheim mit den Spaniern unterhandelte [2]).

In den neapolitaniſchen Provinzen hatte ſich ſeit Anfang des Jahres 1503 durch Gonzalvos Energie und zum Theil durch der Franzoſen Sorgloſigkeit der Krieg ganz zum Vortheil der Spanier gewendet. Die neutralen Venetianer verſchafften Gonzalvo Lebensmittel in Barletta, welche die Franzoſen zu ihrem Vortheil hätten verwenden können, und boten der franzöſiſchen von den Spaniern geſchlagenen Flotte eine Zuſlucht in Otranto, ohne welche ſie vernichtet worden wäre. Noch brachten die Franzoſen in dieſer Zeit einige Ortſchaften unter ſich, und die ganze Terra d'Otranto unterwarf ſich ihnen bis auf Gallipoli, Tarent und Otranto ſelbſt; aber der leidenſchaftliche Zorn des Herzogs von Nemours, der, um die Einwohner von Caſtellaneta wegen ihres Abfalls zu den Spaniern [3]) zu ſtrafen, das Hauptunternehmen des Frühjahrs, den Angriff auf Gonzalvo, der ſchon vorbereitet war, hinausſchob, brachte den Franzoſen Verderben. Gonzalvo führte nun zur Nachtzeit faſt alle ſeine Truppen aus Barletta und überfiel La Palice in Ruvo, nahm ihn gefangen, plünderte den Ort und ſchleppte ſeine Beute nach Barletta, ehe der Herzog, der ſich nun wieder gegen Barletta kehrte, zurückkommen konnte.

1) **Guicciardini** l. c. p. 119.
2) **Sismondi** l. c. p. 195. Über dieſe Umwandlung der borgianiſchen Politik vgl. **Ranke** a. a. O. S. 212.
3) **Ferronus** fol. 61.

Inzwiſchen hatte Ugone da Cardona, der nun wieder auf dieſer Seite thätig war, in Sicilien für die Aragoneſen Truppen aufgebracht und führte ſie nach Reggio, ſchlug Jacopo de S. Severino den Grafen von Mileto, entſetzte Diego Ramirez, der in Terra nuova bedrängt ward, und trieb den Fürſten von Roſſano in die Flucht. Endlich eilte d'Aubigny gegen ihn, mit dieſem verbanden ſich die Fürſten von Salerno und Biſignano in Coſenza und viele andere Barone der angioviniſchen Partei, aber auch Ugone erhielt eine bedeutende Verſtärkung durch Don Emanuel de Benavides zugeführt[1]). So trafen die beiden feindlichen Maſſen in der Nähe von Terra nuova auf einander. Ugones Heerhaufen erlitt eine gänzliche Niederlage[2]); er ſelbſt muſſte zu Fuß im Gebirg eine Zuflucht ſuchen. Bald ſtand aber eine neue Armee, diesmal ganz aus ſpaniſchen Truppen beſtehend, unter Alfons Carvajal und Ferrando d'Andrades an der Küſte; herbeigeführt hatte ſie Gonzalvos Schwager Porto Carrera, aus der Familie der Boccanera in Genua. Porto Carrera erkrankte in Reggio, an ſeine Stelle trat als Oberanführer d'Andrades.

Um dieſelbe Zeit waren die Schweizer, weil Frankreich zögerte ihnen den Beſitz des beſetzten Bellinzona zu beſtätigen, ungeduldig geworden und griffen Locarno an, deſſen Veſte ſich aber gegen ſie behauptete, bis die Franzoſen ſie ſelbſt einſchlieſſen konnten. Doch hielt es endlich Louis für gerathen ſich den Rücken frei zu halten, wenn er in Neapel Krieg führe; es ward alſo am 11ten April im Lager von Locarno ein Vertrag geſchloſſen, in welchem der König auf die Grafſchaft Bellinzona verzichtete[3]). Eine andere Verabredung ſchien auch den ſpaniſch-franzöſiſchen Krieg gütlich beendigen zu ſollen: denn es ſchloſſen am 5ten April der Erzherzog Philipp, welcher Schwiegerſohn des Königes Ferdinand war, und Louis XII. in Lyon zuſammen einen Vertrag, dem zufolge die Rechte

1) Guicciardini l. c. p. 87.

2) Ferronus fol. 63 b. 64 a.

3) Zu Gunſten von Uri, Schwyz und Unterwalden, die aus Bellenz, Riviera und Bollenz gemeinſchaftliche Vogteien bildeten. Vgl. Meyer von Knonau Handbuch der Geſch. der ſchweizeriſchen Eidsgenoſſenſchaft Bd. I. S. 307.

Frankreichs auf Neapel der Tochter Louis's, Claudia, als Mitgift gegeben werden ſollten, wenn ſie ſich verabredetermaßen mit Philipps Sohne Karl vermählen würde. Karl ſollte den Titel als König, Claudia als Königin von Neapel führen, und bis zu ihrer wirklichen Verheirathung ſollte es bei dem früheren Theilungsvertrag ſein Bewenden haben [1]).

Da Louis nicht an der Ratiſication dieſes Vergleiches durch Ferdinand zweifelte, unterſtützte er ſeinen Statthalter in Neapel nicht weiter, während Gonzalvo dieſe Zeit klüglich benutzte, das Land in ſeines Herrn Gewalt zu bringen, und ſeine Vorſtellungen Ferdinand beſtimmten die von Frankreich gewünſchte Ratiſication zu verweigern. D'Andrades hatte inzwiſchen die Reſte von Ugones Armee an ſich gezogen, und zog mit dieſen vereinigten Streitkräften auf Seminara; d'Aubigny kam ihm von Terra nuova her entgegen; am 21ſten April begegneten ſich beide Heere am Fiume Secco zwiſchen Gioja und Seminara, und das franzöſiſche erlitt eine gänzliche Niederlage. D'Aubigny ward von den ihn verfolgenden Spaniern genöthigt ſich in der Citadelle von Angitula einzuſchlieſſen, wo er ſofort belagert wurde [2]).

Um dieſelbe Zeit führte Ottaviano della Colonna dem Gonzalvo 2500 deutſche Söldner zu, durch welche Verſtärkung ſich dieſer in den Stand geſetzt ſah in dem Feldzuge die Offenſive zu ergreifen. Ein Theil des franzöſiſchen Heeres ward von Pietro Navarra überfallen und zerſtreut; am 28ſten April zog Gonzalvos Armee vor Cerignola, wo auch der Herzog von Nemours ankam. Die Spanier hatten ſich ſofort verſchanzt; im franzöſiſchen Kriegsrath waren die Meinungen getheilt: Einige wollten die Soldaten eine Nacht ruhen laſſen und die Stellung der Feinde zu erkunden ſuchen, Andere waren für ſofortigen Sturm des ſpaniſchen Lagers. Der Herzog entſchloß ſich zu dem Letzteren kurz vor Einbruch der Nacht [3]),

1) **Sismondi** l. c. p. 203.

2) **Ferronus** fol. 66 a. **Guicciardini** l. c. p. 101.

3) Die franzöſiſche Armee beſtand aus 500 Gleven, 1500 leichten Reitern und 4000 M. zu Fuß. Die Spanier hatten 1800 ſchwere und 500 leichte Reiter, 2000 M. Deutſche und 2000 M. Spanier zu Fuß. **Sismondi** p. 209.

und die Unſicherheit des Angriffs ward noch durch die Staubwolken, welche die Cavalerie erregte, und den hohen Fenchel, deſſen üppiger Wuchs die Schanzen der Spanier verſteckte, vermehrt [1]). Gonzalvos Pulvermagazin ſprang in die Luft, aber als der Herzog im Sturm bis unmittelbar an die ſpaniſchen Schanzen gekommen war, entdeckte er erſt einen tiefen Graben vor dieſen; er ſuchte ſich ſeitwärts zu wenden, ward aber bei dieſer Wendung durch eine feindliche Kugel zu Boden geſtreckt. Auch der Sturm der ſchweizeriſchen Söldner im franzöſiſchen Heere ſcheiterte an der Feſtigkeit des Lagers und der Tapferkeit der deutſchen Lanzknechte. In Zeit von einer halben Stunde war das franzöſiſche Heer geſchlagen und zerſtreut und deſſen Anführer waren theils todt, theils gefangen.

Einer der geflohenen franzöſiſchen Führer, Louis d'Ars, war nach Venoſa hin, Ivo d'Allegri in das Beneventaniſche gezogen; die raſche Verfolgung der Spanier hinderte ſie ſich zu vereinigen, und noch raſcher als die Spanier eilte das Gerücht von der Niederlage der Franzoſen; keine Stadt öffnete den Flüchtlingen die Thore. Schon auf dem Wege von Atripalda nach Neapel hörte Ivo, daß die Hauptſtadt gegen die Franzoſen in Empörung ſei, daß die Franzoſen und ihre entſchiedenſten Anhänger in den Caſtellen belagert würden. Über Capua und Sueſſa zog er nun auf Gaeta, in deſſen Nähe er Reſte der franzöſiſchen Armee zu ſammeln ſuchte.

Fabrizio della Colonna unterwarf inzwiſchen den Spaniern Aquila und die Abruzzen; Proſpero, von derſelben Familie, nahm Capua, Sueſſa und die Campagna Felice für ſie ein; Calabrien hatte ſich ſeit der letzten Schlacht bei Seminara unterworfen; die Städte Apuliens und der Capitanata eilten ebenfalls durch raſche Ergebung die Gnade des Siegers zu gewinnen. Als d'Aubigny keine Möglichkeit mehr ſah ſich in Angitula zu halten, ergab auch er ſich und erkaufte ſeinen Waffengefährten freien Abzug mit eigner Gefangenſchaft [2]).

In Acerra brachten die Abgeordneten von Neapel dem ſpaniſchen Feldhauptmann die Schlüſſel der Stadt, in welcher

1) Ferronus fol. 67 a. Guicciardini l. c. p. 103 sq.

2) Ferronus fol. 67 b.

er am 14ten Mai ſeinen feierlichen Einzug hielt. Pietro Navarra, der zuerſt erfolgreichen Gebrauch von Minen bei Belagerungen machte, bezwang das Caſtello nuovo und das Caſtello dell' Uovo bald; jenes wurde, nachdem eine Mine Breſche geriſſen hatte, am 11ten Junius geſtürmt. Anfangs Julius ward durch ähnliche Mittel das Caſtello dell' Uovo gewonnen. Das ganze Königreich gehorchte den Spaniern bis auf Gaeta, wo ſich die Reſte des franzöſiſchen Heeres ſammelten; Venoſa, wo ſich Louis d'Ars hielt, und S. Severino, das der Fürſt von Roſſano vertheidigte.

4. Krieg der Venetianer mit den Türken ſeit 1499, und Fortſetzung der italieniſchen Geſchichte bis zu Ferdinands des Katholiſchen Ankunft in Neapel und Bolognas Unterwerfung durch Julius II. im November 1506.

Wir haben während des ganzen zuletzt dargeſtellten Kampfes verſchiedener Parteien in Italien und fremder Fürſten um Italien faſt gar keine Gelegenheit gehabt, den einen Hauptſtaat des Landes, Venedig, zu nennen. Die Urſache davon iſt, daß deſſen Kräfte nach einer andern Seite hin in Anſpruch genommen waren und daß ſeine Thätigkeit in Beziehung auf das Feſtland Italiens gelähmt erſchien.

In den erſten Monaten des Jahres 1499 hatte Sultan 1499
Bajeſid II. dem venetianiſchen Botſchafter Andrea Zanchani noch den Frieden urkundlich beſtätigt, aber ſchon geſchah es nur in lateiniſcher Sprache, und der Großherr glaubte ſich durch eine ſolche Urkunde nicht gebunden. Des von Venedig bedrohten Lodovico Moro und anderer Venedig feindlicher Chriſtenmächte Geſandte vermochten Bajeſid zu dem Plan eines Krieges gegen die Republik; der Bruder des Herzogs der Herzegovina, ein abtrünniger Chriſt und ehemaliger Nobile von Venedig, Herſek Ahmedpaſcha war Großweſir und Eidam des Sultans [1]; bald machte er einem Anderen Platz, dem Ibrahim aus der Familie der Dſchendereli.

1) v. Hammer Geſch. des osmaniſchen Reiches Bd. II. S. 316.

Im Junius ſandte Bajeſid unter Muſtaphapaſcha, dem Beglerbeg von Rumili, ein Landheer, unter dem Kapudanpaſcha Daud eine Flotte gegen Lepanto; türkiſche Reiterhaufen unter Iſkenderpaſcha, dem Statthalter Bosniens, brachen in das Gebiet von Zara ein; alle venetianiſchen Kaufleute wurden in Conſtantinopel gefangen gelegt [1]), ihre Waaren confiſcirt. Schon ſtand das Landheer des Beglerbeg in der Nähe von Lepanto, als die Flotte noch bei der Inſel Sapienza in der Nähe von Modon hielt, und ihr hier eine venetianiſche unter Antonio Grimani begegnete; die Venetianer erlitten am 28ſten Julius bedeutenden Verluſt [2]), und der venetianiſche Admiral that Nichts weiter, die feindliche Flotte am Einlaufen in den Golf von Lepanto zu hindern; die Veſtungswerke von Lepanto aber waren in ſo ſchlechtem Zuſtande, daß der Befehlshaber (Zuano Mori) den Ort übergab, ſobald die türkiſche Flotte davor erſchienen war, am 26ſten Auguſt.

Die türkiſche Flotte wartete nun den Winter im Golf ab, in der Nähe von Korinth [3]); aber Iſkenderpaſcha fiel noch im Spätjahr mit 10,000 Reitern und 5000 Mann zu Fuß in Kärnthen und Friaul ein und verheerte Alles bis zum Iſonzo. Ein türkiſcher Haufen kam bis in die Nähe Vicenzas. Als

1) P. Bembi hist. Ven. p. 174.

2) v. Hammer S. 318. Siſmondi (l. c. p. 225.) ſetzt die Schlacht von Sapienza auf den 12ten Auguſt. Da Siſmondi bei Angabe der Tage in der Regel nicht ſehr ſorgfältig iſt, und v. Hammer doch wohl auf genaue türkiſche Angaben fußt, ſo folge ich dieſem. Daru (hist. de Venise vol. III. p. 200.) geht ſo leicht über dieſen Vorgang hin, daß er gar kein Datum angiebt. Bembo, der die Details ſehr ausführlich beſchreibt, giebt doch kein Datum. Doch iſt auch v. Hammer nicht ganz genau: denn Alban Armenio, ein venetianiſcher Befehlshaber, fand nicht den Tod in den Fluthen, ſondern ſpäter als Glaubensmärtyrer durch die Türken.

3) Antonio Grimani, der, ſelbſt als ihn franzöſiſche Schiffe verſtärkt hatten, nichts Namhaftes gegen die Türken unternahm, ward ſeines Amtes entſetzt, und ſein Nachfolger Melchiore Treviſani ſandte ihn gefangen nach Venedig, wo er verurtheilt ward hinfort in der Verbannung zu leben. Als Verbannungsort wurden ihm die Inſeln Cherſo und Oſero angewieſen. Bembo l. c. p. 185. Nachher entfloh er aus ſeinem Exil und flüchtete nach Rom.

die Venetianer endlich im October Friaul wieder gereinigt hat-
ten, führten die abziehenden Feinde 6000 Sclaven mit ſich
fort. Ein großer Theil Dalmatiens war der Republik entriſ-
ſen worden [1]).

Die Inſel Cefalonia, zuletzt wie andere griechiſche Inſeln
unter venetianiſcher Hoheit, Eigenthum eines Nobile von Ve-
nedig, ward, nachdem es die Türken vorher erobert, in dem
früher [2]) erwähnten Frieden von 1479 an die Türken abge-
treten; und als ſich die zuvor herrſchende Familie gegen die
Türken wieder in Beſitz ſetzen wollte, fand ſie an der Repu-
blik ſelbſt eine entſchloſſene Gegnerin, da dieſe den Frieden
nicht durch Privatintereſſen von neuem brechen laſſen wollte.
Als nun Bajeſid die Friedenserbietungen, welche die Venetia-
ner Anfangs des Jahres 1500 machten, ablehnte, wenn ihm 1500
nicht Koron, Modon und Napoli di Malvaſia geräumt [3]) und
jährlich von den Venetianern ein Tribut von 10,000 Ducaten
gezahlt werde, legte ſich eine durch ſpaniſche Schiffe verſtärkte
venetianiſche Flotte unter dem Admiral Piſani vor Cefalonia
und nahm einen Theil der Inſel [4]). Bei Preveſa verbrann-
ten Venetianer die neu gezimmerten, zum Kampf gegen die Re-
publik beſtimmten Schiffe Muſtaphabeys.

Am 8ten April brach Bajeſid mit dem Heere, diesmal
gegen Morea auf. In der erſten Hälfte des Julius, als ſich
inzwiſchen auch Jakubpaſcha mit der türkiſchen Flotte vor Mo-
don gelegt hatte, erſchien auch der Großherr vor der Veſte zu,

1) v. Hammer S. 321. Andrea Zanchani, der an der Spitze venetianiſcher Truppen den türkiſchen Verwüſtungen ruhig in Gradiſca zugeſehen, ward auf 4 Jahre nach Padua verbannt. Bembo l. c. p. 184.

2) ſ. Abtheil. III. S. 132.

3) Sismondi p. 230. Petr. Bembi hist. p. 189.

4) v. Hammer S. 223. Auf keinen Fall war die Einnahme der Inſel durch Treviſani vollſtändig, ſonſt könnte Bembo (p. 189.) nicht ſagen: „cum Naupacto ab hostibus expugnato Cephalenem insulam capere primo Antonius (nämlich Grimani), deinde Zenus, postremo etiam Malchio (Treviſani) classe adducta diuturna oppugnatione tentavissent, labor tamen omnis omnium irritus et inanis fuit.“ Treviſani ſtarb ſpäter auf der Flotte bei Cefalonia, nach Modons Falle.

Land. Eben als Girolamo Contarini Zufuhr und Verſtärkung in den belagerten Ort zu bringen beſchäftigt war, ſtürmten die Türken glücklich am 10ten Auguſt und nahmen unter tauſend Grauſamkeiten die Stadt [1]. Ihr Glück und ihr Grimm im Siege ſchreckten Navarin und Koron. Als auch dieſe im September gefallen, zog Bajeſid vor Napoli di Romania. Paolo Contarini, welcher in Koron gefangen worden war, ſollte zu den Mauern hinauf ſprechend die Vertheidiger überreden ſich zu übergeben, aber mitten in ſeiner Rede ſpornte er das Pferd, daß es über den erſten Graben ſetzte, und glücklich entkam er in die Veſte [2], zu deren Vertheidigung er nun mit aller Energie wirkte.

An des verſtorbenen Treviſani Stelle war unterdeß Benedetto Peſaro als venetianiſcher Flottenführer getreten; als er ſeine Schiffe, die er in Korfu geſammelt und zu beſſerer Ordnung gebracht, gegen die Türken führen wollte, erhielt deren Flotte eben vom Großherrn die Weiſung nach Conſtantinopel heimzukehren. Auch das Landheer zog ſich von Nauplia zurück, und Peſaro nahm den Türken Eghina, das ſie kurz vorher beſetzt, wieder. Dann plünderte er Mitylene und Tenedos, verfolgte die türkiſche Flotte bis in die Meerenge, wo er einige zu langſam ſegelnde Schiffe derſelben nahm und an beiden Küſten eine Anzahl Gefangene aufknüpfte. Von hier wendete er ſich gegen Samotraki, deren Bewohner das türkiſche Joch abſchüttelten und ſich unter Venedig ſtellten; Karyſto plünderte er ſodann und kehrte endlich nach den Küſten des Peloponneſes zurück.

Schon vor dieſem Plünderungszuge hatten die Venetianer gegen die Türken eifrige Verbündete erhalten an den Spaniern. Gonzalvo d'Aguilar ſtreifte eine Zeit lang an der aſiatiſchen Küſte, aber dennoch verloren ſie Navarin, das Peſaro wieder gewonnen, um dieſelbe Zeit zum zweiten Male. Peſaro ließ den Befehlshaber der Veſte von Navarin (Carlo Contarini), der ſie ohne Vertheidigung übergeben, auf ſeinem Schiffe

1) Bembi hist. p. 195. 196. v. Hammer S. 324.

2) Bembi hist. p. 197.

enthaupten[1]). In Zante trafen Peſaro und Gonzalvo zuſammen und griffen nun mit vereinigten Kräften Cefalonia an. Pietro Navarras Minen thaten gute Dienſte, und gegen Ende des Jahres war die Inſel wieder ganz in der Venetianer Gewalt. Während dieſer Unternehmung waren ſie durch Ueberfall auch wieder Herren von Navarin geworden. Bald nachher führte Gonzalvo ſeine Seemacht nach Sicilien zurück; die Republik beſchenkte ihn mit ihrer Nobilität. Eine päpſtliche Flotte hatte in demſelben Jahre im Archipel gekreuzt, eine franzöſiſche unter Philipp von Ravenſtein auf Mitylene eine Landung verſucht.

Während des Winters zerſtörte Peſaro abermalige Seerüſtungen der Türken im Hafen von Preveſa[2]); doch die Türken vernichteten dieſen Vortheil durch die abermalige Einnahme von Navarin und durch die von Durazzo. Als aber die Ungarn unter dem Grafen Peter von St. Georg, unter Joſeph Somi und Johannes Corvinus im J. 1502 über die 1502
Donau zogen und Peſaro, von den Rhodiſerrittern, den Franzoſen und dem Papſt unterſtützt, Santa Maura nahm, auch in anderen Gegenden des türkiſchen Reiches ſich Unruhen kund gaben, ging Bajeſid auf Unterhandlungen ein und Herſek Azmedpaſcha, der ehemalige Großvezier, ſchloß mit Andrea Gritti, einem der gefangen gehaltenen Venetianer, in Conſtantinopel den Frieden am 14ten December 1502. Die Venetianer gaben Sta. Maura zurück und verzichteten auf Lepanto, Modon und Koron, erhielten dagegen Cefalonia und die bei Beginn des Krieges confiſcirten Kaufmannsgüter zurück. Im übrigen kehrten die Verhältniſſe wieder wie vor dem Kriege. Die Ratification durch den Dogen erfolgte erſt am 8ten Auguſt 1503. 1503

Während des Krieges mit den Türken war der Doge Agoſtino Barbarigo geſtorben, im September 1501, und Leonardo Loredano folgte ihm in der Würde; dieſelbe Rückſicht auf Erleichterung der Unterhandlung mit fremden Mächten und der ſtrengeren Bewahrung des Staatsgeheimniſſes, welche in Florenz wieder eine zuſammengenommenere Form der Repu-

1) Bembi hist. p. 199. Oder auf Korfu, wie v. Hammer angiebt S. 327.

2) Bembi hist. l. c. p. 205.

blik hatte entſtehen laſſen, war auch in Venedig Schuld, daß aus dem Collegio der Zehner in dieſer Zeit ein engerer Ausſchuß von drei Staatsinquiſitoren gebildet war, der nun eine auſſerordentliche Gewalt handhabte [1]).

1) Lebret Geſch. von Italien, B. VII. S. 315. Solche engere Ausſchüſſe von wenigeren Staatsinquiſitoren aus dem Rathe der Zehn ſcheinen ſchon früher öfter vorgekommen zu ſein. Daru ſetzt den Anfang der engeren Staatsinquiſition oder des Ausſchuſſes aus dem Rathe der Zehn als ſtändiger Staatsinquiſition in das Jahr 1454 (ſ. histoire de Venise vol. II. p. 424). „Dans ces divers manuscrits (der Statuten nämlich der Staatsinquiſition) on trouve une délibération du grand conseil, prise le 16 juin 1454 qui, considérant l'utilité de l'institution permanente du conseil des dix et la difficulté de le rassembler dans toutes les circonstances qui exigeraient son intervention, l'autorise à choisir trois de ses membres, dont un pourra être pris parmi les conseillers du doge, pour exercer sous le titre d'inquisiteurs d'état la surveillance et la justice repressive, qui lui sont déléguées à lui-même.“ Dieſe Drei ſollen ihre Gewalt behalten, ſolange ſie Mitglieder des Rathes der Zehn ſind, und ſollen bei ihrem Austritt ſofort erſetzt werden; ſie ſind von aller Formalität und Staatsetiquette entbunden, und ihre Gewalt iſt unbegrenzt. Am 19ten Junius übertrug das Collegium der Zehn dieſen drei Staatsinquiſitoren alle ihm zuſtehende Gewalt, mit der polizeilichen Jurisdiction über alle Individuen, auch über die anderen Mitglieder des Rathes der Zehn. Durch Einſtimmigkeit können die Drei Jeden zum Tode verurtheilen öffentlich oder ins geheim, und Einer allein kann wenigſtens arretiren laſſen, wen er will. — Wenn auch über den urkundlichen Werth der Handſchriften Darus von dem, der die Handſchriften nicht ſelbſt geſehen, nicht entſchieden werden kann, ſo iſt doch augenſcheinlich die gleichmäßige, furchtbare Wirkſamkeit der Staatsinquiſition erſt vom Anfange des 16ten Jahrhunderts zu datiren, wo in Italien alle Verhältniſſe ſchwankten und die Politik ſich mehr und mehr in Schleier des Geheimniſſes hüllte. Ich bin deshalb bei der früher allgemeinen Annahme ſelbſt venetianiſcher Geſchichtſchreiber geblieben, und habe dabei für meine Anſicht die eine Handſchrift der Statuten der Staatsinquiſition von Venedig, welche ſtatt des 16ten, 19ten und 23ſten Junius 1454 dieſelben Tage des Jahres 1504 angiebt. Man müſſte doch in der Zwiſchenzeit von 1454 — 1504 mehr von der Staatsinquiſition in dieſer Form hören, wenn ſie dageweſen wäre. Daru iſt im Allgemeinen in der Behandlung und Betrachtung ſeiner Quellen viel zu oberflächlich und liederlich geweſen, um einen ſicheren Glauben an ſein Urtheil erwecken zu können. Die Handſchrift, welche das Jahr 1504 giebt, iſt in der bibliotheca Riccardiana in Florenz. Siebenkees (Verſuch einer Geſch. d.

Dies waren die Verhältniſſe Venedigs im Herbſt 1503, bis zu welcher Zeit die Republik in einer faſt unwürdigen Neutralität in Beziehung auf die Angelegenheiten des italieniſchen Feſtlandes zu verharren ſich gezwungen ſah. Sobald Ferdinand der Katholiſche die entſchiedenen Fortſchritte ſeiner Truppen im Neapolitaniſchen ſah, behauptete er, der Erzherzog Philipp habe ſeine Vollmachten überſchritten, und Louis XII., der zu ſpät aus ſeiner Täuſchung erwachte, griff nun die ſpaniſchen Königreiche unmittelbar an und wollte Hülfstruppen nach Neapel ſenden unter Louis de la Tremouille und Franceſco da Gonzaga, welcher Letztere jetzt in franzöſiſchen Dienſten ſtand; ein anſehnlicher Haufen Schweizer ſollte zu dieſer Armee ſtoßen; die Republiken Florenz und Siena, die Herren von Ferrara, Mantua und Bologna ſollten ſie verſtärken; aber la Tremouille zauderte wegen des zweideutigen Verhältniſſes, in welches inzwiſchen Alexander VI. und Ceſare zu den Spaniern getreten waren. Mitten in der Ungewißheit über das Benehmen dieſer beiden Fürſten ſtarb Alexander eines plötzlichen Todes am 17ten Auguſt 1503 nach einem Mahle, 1503
das er auf ſeiner Vigna von Belvedere am Vatican eingenommen, und nach welchem auch ſein Sohn Ceſare und der Cardinal Adrian von Corneto todtkrank wurden. Man behauptete hernach, Alexander und Ceſare hätten den Cardinal vergiften laſſen wollen, hätten aber ſelbſt aus Verſehen von dem todbringenden Tranke erhalten [1]).

Ceſare hatte darauf gerechnet nach ſeines Vaters Tode einmal die Papſtwahl ganz leiten zu können. Alle Veſten in Rom und in der Umgegend waren in ſeiner Gewalt; der mächtigere Adel war theils landflüchtig, theils aus dem Wege geräumt, der minder mächtige ſchien des Herzogs von der Romagna Winken zu gehorchen; viele von den durch Alexan=

v. mit. Staatsinquiſ. S. 59.) datirt die große Gewalt der Staatsinquiſitoren erſt von 1539.

1) Sismondi p. 245. Die Krankheit Alexanders dauerte mehrere Tage und ward für ein bösartiges Fieber ausgegeben — über die Vergiftung **Ferronus** fol. 68. b. **Guicciardini** l. c. p. 125 s. Ueber den Gang von Alexanders Krankheit Roſcoe nach Burchhard. Leon X. vol. I., p. 358. 359. not.

der promovirten Cardinälen hielten ebenfalls zu ſeiner Partei; Alles ſchien in Ceſares Händen zuſammenzukommen, um deſſen Zwecke zu fördern. Aber er war todtkrank und konnte keinen von allen ſeinen Vortheilen nutzen; er erreichte ſchon alles Mögliche, als er die Colonneſen durch die Zurückgabe der von Alexander wohlbefeſtigten Caſtelle Ghinazzano, Capo d'Anzo, Fraſcati, Rocca di Papa und Nettuno zur Neutralität bewog und ſich ſelbſt mit ſeinen Leuten im Vatican und dem Borgo behauptete. Die Cardinäle kamen inzwiſchen in Sta. Maria ſopra Minerva zuſammen.

Auſſerhalb Roms brachte Alexanders Tod raſche Umwälzungen. Giovan Paolo de' Baglioni, von Bartolommeo d'Alviano unterſtützt, kehrte nach Perugia zurück, vertrieb die Faction der Gatti aus Viterbo, die der Chiaravalleſi aus Todi und vernichtete ſie zum Theil. Die Orſinen und Savellen verfolgten Ceſares Anhänger in den römiſchen Landſchaften und eroberten die ihnen entriſſenen Caſtelle wieder; die Vitelli kamen nach Città di Caſtello, Jacopo d'Appiano nach Piombino, der Herzog von Urbino in ſein Gebiet, der Sforza von Peſaro, der Rovere von Sinigaglia, der Varano von Camerino kehrten in ihre Städte zurück. Nur das Herzogthum der Romagna hielt ſich für den Borgia; denn die Intereſſen der Häuptlinge waren hier gewiſſermaßen vertilgt, und die Bürger der Städte fanden bei der ſtrengen Gerechtigkeitspflege und bei der Sicherheit der Straßen, welche Ceſare mit Blut und Marter erzwang und durchführte, zu ſehr ihre Rechnung.

Inzwiſchen erkrankte la Tremouille in Parma, und das franzöſiſche Heer zog unter Oberleitung Franceſcos da Gonzaga durch Toſcana bis in die Gegend von Nepi, wo es ſich eben befand, als die Cardinäle im Begriff waren das Conclave zu beginnen, zu welchem auch der franzöſiſche Miniſter, der Cardinal von Amboiſe, herbeieilte. Dieſer hoffte durch ſeinen Einfluß auf andere Cardinäle, durch ſein Geld, ſeines Königs Anſehn und der franzöſiſchen Armee Nähe die dreifache Krone für ſich erwerben zu können. Vor Allen ſuchte er ſich Ceſares immer noch bedeutenden Einfluſſes zu verſichern, und Ceſare glaubte ſeinerſeits auch mehr Vortheil

für den Augenblick von der franzöſiſchen als von der ſpaniſchen Verbindung zu haben, brach die Unterhandlungen mit Gonzalvo d'Aguilar ab und ſchloß am 1ſten September einen Vertrag mit Frankreich des Inhaltes: daß er aus allen Kräften Louis's Intereſſe verfechten wollte, namentlich in dem neapolitaniſchen Kriege; wogegen ihm Louis ſein Herzogthum garantirte und ſeine Hülfe zuſagte zu Wiedererwerbung der von den zurückgekehrten Häuptlingen Ceſare entriſſenen Landſchaften. Sofort rief ein Befehl Gonzalvos alle unter dem Herzog der Romagna dienenden ſpaniſchen Hauptleute unter Androhung der Strafe des Hochverrathes ab. Der Einfluß Borgias aber auf das Cardinalscollegium war minder groß, als der Cardinal von Amboiſe gehofft hatte, und der Einzug in das Conclave hatte erſt ſtatt nachdem der Letztere zugeſagt hatte, daß die franzöſiſche Armee bei Nepi Halt machen ſolle, und nachdem Ceſare mit 200 Gend'armes und 300 leichten Reitern Rom verlaſſen und ſich ebenfalls in's franzöſiſche Lager begeben hatte. Da nun ſowohl der Cardinal von Amboiſe als die andern Parteien im Conclave ihren Einfluß nicht groß genug ſahen um ihre Zwecke erreichen zu können, vereinigte Alle das Intereſſe der Zögerung und Zeitgewinnung, welches ſie am beſten wahrnahmen, indem ſie einen Papſt erwählten, deſſen Schwäche und Kränklichkeit einen baldigen Tod erwarten lieſſen. Franceſco de' Piccolomini, ein Neffe Pius des zweiten, ward am 22ſten September als Oberhaupt der Kirche ausgerufen und erhielt unter dem Namen Pius III. die päpſtliche Krone am 8ten October [1]).

Die franzöſiſche Armee ſetzte nach ſtattgehabter Wahl ihren Zug nach Neapel fort; Ceſare befeſtigte ſich mit 250 Gensd'armes, mit 250 leichten Reitern und 800 Fußgängern im Borgo; die Orſini in Verbindung mit den Baglionen von Perugia und dem Bartolommeo d'Alviano thaten daſſelbe in einem anderen Theile der Stadt; zugleich hatten ſie ſich in demſelben Maße an Gonzalvo angeſchloſſen als Ceſare an die Franzoſen, und für 500 Gensd'armes die ſie Gonzalvo auf die Kriegszeit zuſagten, verſprach dieſer die Zurückführung der Medici nach dem Kriege. Dieſe Ausſöhnung der Orſini mit

1) Sismondi p. 255.

den Spaniern war das erſte Werk wieder der neu in die Verhältniſſe des Feſtlandes eingreifenden Venetianer, und auch die Ausſöhnung der Orſini mit den Colonneſen gelang ihnen. Ceſare, im Borgo bedrängt, flüchtete zuerſt in den Vatican, dann mit des Papſtes Bewilligung in die Engelsburg; ſeine Truppen aber wurden gänzlich zerſtreut. Pius III. ſtarb bereits am 18ten October. Die Unterhandlungen während der kurzen Regierung deſſelben hatten den Cardinal Amboiſe überzeugt, daß er ſelbſt auf die dreifache Krone nicht rechnen dürfe; er trat alſo mit den Cardinälen die ihm anhingen zur Wahlpartei des Cardinals von St. Pietro ad Vincula, Giuliano della Rovere. Die Franzoſen glaubten in dieſem ihren Parteigänger zu erblicken, aber der Cardinal Sforza [1]) wuſſte wohl, daß Giuliano die Franzoſen nur als Werkzeuge ſeines Haſſes gegen Alexander VI. gebraucht habe, daß er ganz für Italien gegen Frankreich ſein werde, ſobald er Papſt geworden und perſönliche Zwecke mittels des Letztern erreicht; auch er ſchloß ſich ihm an [2]); endlich auch Ceſare Borgia, der ihm am 29ſten October vertragsmäßig die Stimmen der ſpaniſchen Cardinäle zuſicherte, gegen das Verſprechen des Venneramtes der römiſchen Kirche, der Anerkennung des Herzogthums der Romagna und einer Heirath Franceſco Marias della Rovere, des Neffen des Papſtes, mit Ceſares Tochter. Am 31ſten October zogen die Cardinäle in das Conclave, und an demſelben Tage riefen ſie den della Rovere zum Papſt aus, welcher den Namen Julius II. annahm [3]).

1) Der die Freiheit wieder erhalten hatte, um für Amboiſe zu ſtimmen. Ferronus fol. 68. b. Machiavelli decennale I.

„Ma come furno in Francia le novelle
Ascanio Sforzá, quella volpe astuta,
Con parole soavi, ornate e belle
A Roan persuase la venuta
D'Italia, promettendagli l'ammanto." —

2) Doch ſcheint es Machiavellis Nachrichten zu Folge, daß Aſcanio erſt im Conclave zu der rovereſchiſchen Partei übertrat, da er hier ſogar Anfangs noch an der Spitze einer kleinen Wahlpartei ſtand, welche Antoniotto Pallavicino, den Cardinal di Sta. Praſſede, erheben wollte. cf. Machiavelli legazione alla corte di Roma opere IX. p. 28.

3) Sismondi p. 251.

Inzwiſchen hatte ſich in der Romagna Manches verändert. Die Städte, die Ceſare ſo zugethan waren, hatten daran verzweifelt, daß er ſich würde halten können, und in Folge dieſer Überzeugung hatten ſie ſeine Beamteten nicht mehr anerkannt; Ceſena hatte ſich wieder unmittelbar unter die Kirche geſtellt; in Imola war der Befehlshaber der Citadelle getödtet worden, und die Partei der Riario kämpfte mit denen, die unmittelbar der Kirche angehören wollten. In Forli war ſogar Antonmaria degli Ordelaſſi[1]) zurückgekehrt, und Pandolfo de' Malateſti nach Rimini. Am längſten blieb Faenza ohne Bewegung; als aber nach der Empörung der andern romagnuoliſchen Städte immer noch kein Heer Ceſares nahte, erhob es Franceſco de' Manfredi, einen natürlichen Sohn des 1488 ermordeten Galeotto de' Manfredi, den letzten Erben des Hauſes, als ſeinen Fürſten. Die Veſten der Städte waren ſo noch die einzigen Puncte, die ſich in der Romagna für Ceſare hielten. Die Venetianer verſuchten ihre durch den Frieden mit den Türken frei gewordenen Kräfte ſofort zu Eroberung der Romagna zu benutzen: ein Angriff den ſie auf Ceſena machten, ward abgeſchlagen; aber Dionigi di Naldo, der endlich auch an Ceſare verzweifelte, lieferte ihnen die Veſten der Val di Lamona aus[2]) und brachte es dahin, daß der Befehlshaber der Citadelle von Faenza ſie der Republik verkaufte; die Faentiner ihrerſeits wehrten ſich gegen dieſe Verfügungen und ſuchten gegen Venedig Hülfe bei Florenz und bei dem inzwiſchen erhobenen Julius II. Auch Fano vertheidigte ſich gegen Venedig, dagegen ergab ſich ihnen Forlimpopoli, und der Malateſte überlieferte ihnen Rimini gegen die Herrſchaft Cittadella im Paduaniſchen und die venetianiſche Nobilität, die ihm gewährt wurden[3]).

Auf die Beſchwerden des Papſtes über das Verfahren der Venetianer erklärten dieſe, für die Herrſchaft von Faenza dieſelbe jährliche Summe an den päpſtlichen Hof zahlen zu

1) S. Abtheil. IV. S. 607. Anmerk.

2) Bonaccorsi in den opere di Machiavelli (Italia 1819) vol. IX. p. 12. not.

3) Bembi hist. p. 255.

wollen wie die früheren Vicare. Zugleich betrieben ſie die Belagerung mit dem größten Eifer, und am 19ten November[1]) ergaben ſich die Faentiner unter der Bedingung, daß die Venetianer dem Franceſco de' Manfredi eine jährliche Rente von 300 Ducaten zahlten. Auch Montefiore, St. Arcangelo, Verucchio, Porto Ceſenatico und andere Ortſchaften der Romagna waren ſchon in der Gewalt der Republik, als dieſe ihren Eroberungen ein Ziel ſetzte, um mit dem Papſt nicht in ein unausgleichbares Verhältniß zu kommen.

Ceſare hatte unter dieſen Umſtänden dem heiligen Vater ſelbſt die ihm noch getreuen Veſten von Forli, Ceſena, Forlimpopoli und Bertinoro, den letzten Reſt des romagnuoliſchen Herzogthums, angeboten; aber Julius, der nicht mit einem Treubruch ſein Pontificat beginnen wollte, ſchlug das Anerbieten aus[2]). Jener brach demnach an demſelben Tage von Rom nach Oſtia auf, wo Faenza ſich den Venetianern ergab. Er wollte mit einigen hundert Mann nach Spezzia[3]). Aber ſowie er den Rücken gewendet hatte, redeten die Hofleute des Papſtes dieſem zu, ihm ſeine Veſten noch abfodern zu laſſen, und Julius widerſtand nicht länger. Der Cardinal von Volterra traf Ceſare am 22ſten November noch in Oſtia, fand ihn nun aber hartnäckig; hierauf ließ der Papſt den Borgia auf einer franzöſiſchen Galeere bei Oſtia gefangen halten. Ein Haufen von Ceſares Leuten, der von Michele da Coreglia geführt ward, wurde in Umbrien[4]) von den Baglio-

1) Bembo ſagt: „ante diem XIII. Cal. Decembr.“ alſo vor dem 20ſten l. c. p. 256.

2) Machiavelli leg. l. c. p. 97.

3) Machiavelli leg. l. c. p. 36. „chi dice che ne andrà alla volta di Genova, dove egli ha la maggior parte de' suoi danari, e di quivi se n'andrà in Lombardia e farà gente, e verrà alla volta di Romagna; e pare che lo possa fare per restargli ancora in danari dugentomila ducati o più, che sono nelle mani la maggior parte in mercanti Genovesi.“ — Man vergl. ibid. p. 65.

4) Machiavelli leg. l. c. p. 135. Nach Bonaccorsi l. c. p. 14 in der Nähe von Caſtiglione am peruginer See. Bonaccorſi ſetzt die Abreiſe Ceſares von Rom erſt den 25ſten. Iſt dies nicht ein Druckfehler ſtatt des 15ten? und dies ein Verſehen für den 19ten? Ceſare verließ Rom in der Nacht vom 18ten auf den 19ten, wie wir ge-

nen zerſtreut. Endlich am 2ten December reſignirte Ceſare, der inzwiſchen nach dem Vatican gebracht worden war [1])...

In dieſer Zeit ſtanden die franzöſiſchen und ſpaniſchen Heeresmaſſen einander am Garigliano entgegen. Der langſame Marſch, beſonders der langdauernde Aufenthalt in der Nähe von Rom, der Widerwille der franzöſiſchen Ritter gegen den italieniſchen Feldhauptmann, endlich die Unbequemlichkeiten der Octoberregen hatten auf die Diſciplin des franzöſiſchen Heeres nicht eben wohlthätig gewirkt. Der Markgraf von Saluzzo hatte die ganze Zeit über Gaeta vertheidigt und das Land bis zum Garigliano wieder gewonnen; nun vereinigte er ſich mit Franceſco da Gonzaga zwiſchen Pontecorvo und Ceperano. Gonzalvos Lager war in St. Germano. Die Veſten von Roccaſecca und Montecaſino waren in ſeiner Gewalt. Als die Franzoſen auf dieſem Puncte nicht vordringen konnten, verſuchten ſie den Übergang über den Garigliano weiter nach der Mündung zu und ſchlugen bis zum 5ten November eine Brücke über den Fluß, trotz dem daß Gonzalvo ſich ihnen gegenüber gelagert hatte. Dieſer aber wich nur zurück, indem er in einiger Entfernung vom Fluſſe einen Graben, der ſich raſch mit Waſſer füllte, gezogen und hinter demſelben vortreffliche Vertheidigungswerke angebracht hatte. Die Franzoſen konnten nicht weiter vordringen und zogen ſich hinter den Garigliano [2]). Da ſie hier ein leidliches Lager und Lebensmittel in hinreichendem Maße hatten, beſchloß ihr Führer die langdauernden Herbſtregen abzuwarten, denen ausgeſetzt das ſpaniſche Heer in ſumpfiger Niederung halten mußte; allein die Franzoſen wußten Witterung und Langeweile weniger gut zu ertragen als die Spanier; alle Zucht und Ordnung löſte ſich [3]), und der Gonzaga war froh in einem unbedeutenden Fieberanfall einen Vorwand zu fin-

wiß wiſſen. cf. Machiavelli leg. l. c. p. 83. und die Note, welche das betreffende Excerpt aus Burchards Diarium (p. 2159.) enthält.

1) Sismondi p. 272. Machiavelli leg. l. c. p. 127 und 140.

2) Machiavelli leg. l. c. p. 64. 70. 73. 81. beſonders aber p. 100 und 101., ſowie 157 und 158.

3) Ferronus fol. 71. b.

den das franzöſiſche Heer zu verlaſſen, wo er den größten Beleidigungen ausgeſetzt war [1]).

Als die Witterung anhaltend ſchlecht blieb, verlieſſen viele franzöſiſche Ritter ſelbſt ohne Urlaub das Lager; das ſpaniſche Heer hingegen beſeelte, trotz aller Beſchwerden, der friſcheſte Geiſt, und Bartolommeo d'Alviano nebſt den Orſinen führten demſelben neue Verſtärkungen zu. Nach ſiebenwöchentlichem Halten in denſelben Gegenden ließ endlich Gonzalvo vier Miglien oberhalb des franzöſiſchen Lagers eine Schiffbrücke über den Fluß ſchlagen in der Nacht des 27ſten Decembers; er führte das Hauptheer hinüber; durch eine Nachhut ließ er unmittelbar nachher den franzöſiſchen Brückenkopf angreifen, und der Markgraf von Saluzzo, der an der Spitze des franzöſiſchen Heeres ſtand, zog ſich mit großem Verluſt auf Gaeta zurück; da der Rückzug ſich zuletzt in Flucht verwandelte, ging die ganze Artillerie verloren, und nur Reſte des Heeres kamen in Gaeta an. Pietro de Medici, der bei dieſen Vorgängen Theilnehmer war, ertrank im Garigliano [2]). Gonzalvo ſchloß Gaeta auf das engſte ein. Trotz aller Hülfsmittel, die den Franzoſen noch zur Vertheidigung übrig geblieben, waren ihre Geduld und ihr Muth ſo erſchöpft, daß ſie am 1ſten Ja-
1504 nuar 1504 Gonzalvo die Veſte übergaben [3]).

Gonzalvo muſſte bei der Einnahme Gaetas ſeine Unternehmung beſchränken: er war ohne Geld gelaſſen und ſchuldete ſeinen Leuten mehr als den Sold eines Jahres; er vertheilte ſie, um ſie zufrieden zu ſtellen, im Königreich Neapel, wo ſie ſich durch Räubereien und Erpreſſungen ſchadlos hielten. Louis d'Ars ſchlug ſich im Frühjahr 1504 mit dem Reſt

1) Man vergl. hierüber auch Ranke S. 219 und 220, wo ſich die ganze Liſte damals gebräuchlicher Schimpfworte findet, und mit welchem von dieſen man den Gonzaghen bedacht habe.

2) Roscoe Leon X. vol. II. p. 28.

3) Den neapolitaniſchen Baronen, die in Gaeta eingeſchloſſen waren, wurde die Bedingung freien Abzugs, welche die Capitulation enthielt, nicht gehalten (Ferronus fol. 72.), und der größte Theil der abziehenden Franzoſen ſtarb unterwegs vor Hunger und Elend; die wirklich Zurückgekehrten erlagen faſt alle Krankheiten, die ſie ſich durch die Anſtrengungen des Weges zugezogen.

der für Frankreich Fechtenden durch die Spanier hindurch, als er nicht mehr hoffen durfte mit Erfolg im Königreiche ſelbſt ſich zu vertheidigen.

Julius II., der für die unglücklichen Franzoſen Alles gethan hatte, um durch augenblickliche Unterſtützung ihr Schickſal auf dem Heimwege zu erleichtern, hatte ſein Hauptaugenmerk auf die Vertheidigung der Romagna gegen Venedig und auf die Erlangung der borgianiſchen Veſten gerichtet. Aber Diego de Chignones, der Befehlshaber der Citadelle von Ceſena, ließ Pietro d'Oviedo, der ihm Ceſares Reſignation und den Befehl der Übergabe brachte, hängen, indem er erklärte, er behandle Jeden als Verräther, der ſich dazu hergebe Dinge auszurichten, die ſo ganz gegen den Vortheil ſeines Herrn, ſolange derſelbe gefangen und im Nothſtande ſei. Erſt als Ceſare den Händen des Cardinals Carvajal übergeben war, und dieſer für die Freilaſſung deſſelben nach Übergabe der Veſten hinlängliche Bürgſchaft gegeben hatte, gab der Herzog der Romagna ſolche Befehle, denen ſeine Officiere wirklich Folge leiſteten. Der Cardinal Carvajal ließ Ceſare, welcher von Gonzalvo eine Zufluchtsſtätte zugeſagt erhalten hatte, frei am 19ten April [1]), und, aller ſeiner Beſitzungen bis auf die in genueſiſchen Banken hinterlegten Gelder beraubt, kam der Borgia in Neapel an, wo er anfangs von Gonzalvo mit der größten Zuvorkommenheit behandelt, aber am 26ſten Mai auf einen Befehl des Königs Ferdinand verhaftet und nach Spanien geſandt wurde.

In demſelben Frühling des Jahres 1504 (am 31ſten März) ſchloſſen Frankreich und Spanien einen Waffenſtillſtand auf drei Jahre, der auch für Italien gelten ſollte und für alle binnen dreier Monate von beiden Seiten genannte Verbündete [2]).

Italien ſchien nun nach einer langen Reihe von kriegeriſchen Unternehmungen, welche allmälig das ehemalige geſchloſſene italieniſche Staatenſyſtem zerſtört und das Schickſal der

1) Burchardi Diarium p. 2160.

2) Sismondi p. 291. 292. Abgeſchloſſen war der Waffenſtillſtand wahrſcheinlich ſchon im Februar. Vgl. Ranke S. 220.

einzelnen italieniſchen Mächte von dem Verhalten ausländiſcher Fürſten abhängig gemacht hatte, einiger Ruhe zu genieſſen; allein der Papſt war noch der Venetianer Feind, und die Florentiner, welche, wie es ſchien, am meiſten die weiteren Pläne Venedigs zu fürchten hatten, ſchloſſen ſich ihm in dieſer Hinſicht an. Von allen den durch Ceſare vertriebenen Vicaren ertheilte Julius nur dem Sforza von Peſaro ſeine Vicarie, und dem Franceſco Maria della Rovere die Herrſchaft über Sinigaglia wieder nebſt der von dem Vater auf ihn geerbten Präfectur von Rom. Guidobaldo von Montefeltro, der ſchon vor des Papſtes Julius Erhebung in ſein Herzogthum Urbino zurückgekehrt war, adoptirte Franceſco Maria nun förmlich, und Julius beſtätigte die Adoption [1]) am 10ten Mai 1504.

Ottaviano Riario, obgleich ebenfalls Verwandter des Papſtes, erhielt ſeine Vicarie von Imola nicht zurück, und Luigi degli Ordelaffi, der nach Antonios (deſſen natürlicher Bruder er war) Tode in Forli Signore ward und ſeine Signorie gleich dem Malateſten an Venedig verkaufen wollte, kam zu ſpät: die Republik wollte den Papſt nicht weiter reizen, und Luigi, als er ſich nicht halten konnte, blieb nur die Flucht nach Venedig übrig, wo er ohne Nachkommenſchaft ſtarb [2]). Giovanni Sforza [3]) hatte durch die Familie ſeiner Gemahlin, die Tiepolos in Venedig [4]), und durch ſeinen Vetter den Cardinal Sforza, auf allen Seiten, von denen ihm Gefahr drohen konnte, Vertretung. Julius ſtand inzwiſchen durchaus nicht von ſeiner Rückfoderung der Herrſchaften von Faenza und Rimini und der anderen von den Venetianern im Kir-

1) Bembi hist. p. 262.

2) Sismondi p. 299.

3) Die Sforzen von Peſaro waren ſich folgender Geſtalt gefolgt:

Aleſſandro † 1473.
(vgl. Abtheil. IV. S. 606).

Coſtanzo † 1483.
(vgl. Lebret. VII. S. 227).

Giovanni, natürlicher
vom Papſt legitimirter Sohn.

4) Bembi hist. p. 265.

chenſtaat occupirten Ortſchaften ab; er verweigerte ſogar die Zulaſſung venetianiſcher Botſchafter, bis ihm die Republik die Ortſchaften im Imoleſiſchen, Forliveſiſchen und im Gebiete von Ceſena zurückgab; dann nahm er wieder Geſandtſchaften an, und der Friede wurde die nächſte Zeit über nicht getrübt, ohngeachtet Julius die Venetianer auch nicht im Beſitz von Rimini und Faenza förmlich anerkannte.

In Toſcana dauerte der Krieg von Florenz gegen Piſa noch ununterbrochen, wenn auch ohne entſcheidende Begebenheiten fort: denn wenn auch der König von Frankreich Florenz als ihm verbündete Stadt in den Waffenſtillſtand einſchloß, Piſas ſchien ſich Niemand annehmen zu wollen; Gonzalvo wünſchte in dieſer Städtefehde ſich den Anfangspunct neuer Unternehmungen vorzubehalten. Seit Abſchluß des Waffenſtillſtandes betrieben die Florentiner den Krieg wieder mit größerem Eifer, ernannten Ercole de' Bentivoglj zu ihrem Feldhauptmann und begannen am 25ſten Mai den neuen Feldzug. Die Verwüſtung des piſaniſchen Gebietes und die Einnahme von Librafratta waren das Reſultat dieſes Krieges, mit welchem ein Plünderungszug in das Luccheſiſche verbunden wurde, weil Lucca die Piſaner fortwährend unterſtützt hatte. Immer unglücklicher und bedrängter wurde die Lage von Piſa.

Die weitern Unterhandlungen des franzöſiſchen und ſpaniſchen Hofes wurden durch Unterhandlungen des erſteren mit dem Erzherzog Philipp und mit deſſen Vater Maximilian gebrochen, und Louis unterzeichnete am 22ſten September drei verſchiedene Verträge mit den Letzteren zu Blois [1]), denen zu Folge Maximilian den König Louis und deſſen männliche Erben oder in deren Ermangelung ſeine Tochter Claudia mit Mailand belehnte, gegen eine Zahlung von 120,000 Gulden, halb ſofort, halb in ſechs Monaten zu leiſten, und gegen einen jährlichen Lebenszins von ein Paar goldenen Sporen. Dagegen ward Claudia mit Philipps Sohne Karl, oder wenn

1) Dieſe Verträge wurden nachher auf einer Conferenz zu Hagenau im April 1505 von Philipp und Maximilian ratificirt. Sismondi p. 311.

dieſer früher ſterben ſollte, mit deſſen zweitem Sohne Ferdinand verlobt; und endlich verbündeten ſich Maximilian und Louis gegen Venedig, um die Beſitzungen dieſer Republik auf dem Feſtlande Italiens zu erobern und zu theilen. Philipp nahm bald nach dem Abſchluß dieſer Verträge den Titel eines Königs von Caſtilien an, da ſeine Schwiegermutter, Iſabella, in dieſer Zeit ſtarb und Ferdinand zum Adminiſtrator von Caſtilien ernannte. Federigo von Neapel war kurz vorher am 9ten September zu Tours geſtorben. Das Jahr ging ohne ſonſtige für Italien bedeutende Begebenheiten zu Ende, aber gleich zu Anfange
1505 des nächſten (am 5ten Januar 1505) ſtarb Ercole von Eſte, der Fürſt von Ferrara, Modena und Reggio, der noch die ſchönſte Zeit des italieniſchen Gleichgewichtsſyſtemes geſehen und ſeit dem Auguſt 1471 ſeine Staaten unter den ſchwierigſten Verhältniſſen regiert hatte. Ihm folgte in der Herrſchaft ſein Sohn Alfonſo, der damals auf einer Reiſe nach den bedeutendſten Fürſtenhöfen ſeiner Zeit begriffen und in England war. Ein zweiter Sohn, Hippolito, war Cardinal; ein dritter, Ferdinando, lebte in Ferrara; ein vierter, unehelicher, hieß Giulio [1]).

1) Der Cardinal und dieſer Giulio waren beide in dieſelbe ferrareſiſche Dame verliebt, und ſie entſchuldigte ſich wegen des Doppelverhältniſſes bei jenem mit dem unwiderſtehlichen Zauber von Giulios ſchönen Augen. Der Cardinal überfiel nun Giulio und ließ ihn blenden. **Sismondi** p. 326. Giulios Rache fand an dem Prinzen Ferdinando ein bereitwilliges Werkzeug. Alfons nämlich, mit der Drechſelbank, der Kanonengieſſerei, luſtigen Räthen und Dichtern, überhaupt mit dem was Vergnügen brachte beſchäftigt, verſäumte ſeine Fürſtenthätigkeit ſo weit, daß Ferdinand auf die Unzufriedenheit der Unterthanen den Plan gründete ihn der Herrſchaft zu berauben. Doch waren Ferdinand und Giulio über die Ausführung des Planes und die Mittel nicht einig, und da der Cardinal, den Alfons nicht geſtraft hatte, fortwährend Giulios Racheplane fürchtete und ihn beobachtete, wurde die Verſchwörung im Julius 1506 entdeckt. Giulio floh nach Mantua, ward aber von Giovan Franceſco da Gonzaga (dem Markgrafen) ausgeliefert und, ſowie Ferdinand, erſt auf dem Schaffot zu lebenslänglichem Gefängniß begnadigt. Ferdinand ſtarb in Haft im Jahre 1540; Giulio erhielt 1559 die Freiheit wieder. Die andern Verſchworenen büßten ihre Theilnahme auf dem Blutgerüſte. **Sismondi** p. 328. **Roscoe** vol. II. p. 38 und 39.

Die Verhältniſſe zwiſchen Louis und Maximilian, wie ſie durch die Verträge von Blois gegründet waren, wurden nicht völlig ſo erhalten, weil ſich Maximilian auſſer Stande ſah in der beſtimmten Zeit Venedig anzugreifen. Dagegen ſchloß Louis im October 1505 einen neuen Vertrag zu Blois mit Ferdinand dem Katholiſchen, demzufolge Ferdinand noch im Alter Louis's Verwandtin, Germaine de Foix, heirathete, welche dann an Aragonien die franzöſiſchen Anſprüche auf Neapel als Mitgiſt brachte, jedoch ſie für Frankreich vorbehielt, falls Ferdinand früher als ſie ſelbſt und ohne von ihr Kinder zu haben ſtürbe. Louis legte den Titel eines Königes von Neapel und Jeruſalem ab, und Ferdinand ſollte innerhalb 10 Jahren 700,000 Gulden als Entſchädigung für gehabte Kriegskoſten zahlen und andere 300,000 Gulden als ihm von Germaine zugebrachtes Heirathsgut anerkennen, deren Bruder aber, Gaſton de Foix, zu ſeinem Reiche Navarra helfen, welches ihm ſtreitig gemacht wurde. Endlich ſagte Ferdinand auch allen Baronen der franzöſiſchen Partei in Neapel Amneſtie zu.

Der Feldhauptmann der Florentiner in dem Kriege gegen Piſa, diesmal Luca de' Savelli, hatte inzwiſchen im Frühjahre 1505 wieder die Verwüſtung der Umgegend von Piſa begonnen und wollte Librafratta verproviantiren. Tarlatino aber, der piſaniſche Hauptmann, griff ihn im Gebirge auf ſchicklichem Terrain mit geringer Mannſchaft an und ſchlug ihn in die Flucht. 120 Streitroſſe, 100 beladene Saumthiere und viele Gefangene wurden Beute der Piſaner. Dieſe ſchöpften neuen Muth. Giovan Paolo de' Baglioni, deſſen Beiſtand die Florentiner ſuchten, verweigerte für den Augenblick ſeine Mitwirkung, und neue Plane, die Medici nach Florenz zurückzuführen, waren im Werke. Die Orſinen nämlich hatten den Plan, ihren Vettern wieder zu der Signorie in Florenz zu verhelfen, nie ganz ſinken laſſen, und Pandolfo Petrucci, der Signore von Siena, wünſchte das Gleiche mit den Medici, weil er die Nähe des demokratiſchen Florenz fürchtete. Derſelbe Beweggrund ſcheint nun auch des Baglionen Handlungsweiſe beſtimmt zu haben. Gonzalvo bildete für alle dieſe durch übereinſtimmende Intereſſen zu gleichem Unternehmen Verbundenen, theils früherem Vertrage zu Folge, theils weil

er die Florentiner als den feſteſten Wall der Franzoſen in Italien betrachtete, einen Rückhalt [1]).

Bartolommeo d'Alviano, ſcheinbar mit Gonzalvo verfeindet, ſammelte im römiſchen Gebiete einen Heerhaufen [2]). Mittelſt deſſelben bedrängte er die ghibelliniſche Partei in Orvieto, Rieti und Città di Caſtello, während Gonzalvo ſpaniſche Beſatzung nach Piombino warf. Da aber Bartolommeos Leute ganz im Intereſſe der guelfiſchen Orſini verfuhren, fanden die Florentiner einen Verbündeten an Proſpero della Colonna und bewogen mittels ſeiner durch das Verſprechen, Piſa in dieſem Jahre nicht weiter angreifen zu wollen [3]), Gonzalvo zu der Zuſage, ſeinerſeits Nichts thun zu wollen, was Bartolommeo förderlich ſein könnte.

Bartolommeo, der für ſich noch auf die Unterſtützung Gonzalvos im entſcheidenden Augenblick rechnete, ſowie auf den Zuzug der vitelleschiſchen Truppen unter Chiappino de' Vitelli und der Leute Giovan Paolos de' Baglioni, drang vor bis Campiglia in der Maremme; plötzlich gebot ihm eine Anordnung Gonzalvos ſich zurückzuziehen; die Leute des Baglionen und Pandolfos von Siena blieben in Groſſeto ſtehen, um den Ausgang der Unternehmung erſt beſſer zu überſehen, und ſo verlor Bartolommeo, weil er, von ſeinen Verbündeten verlaſſen, nicht allein gegen Florenz ziehen wollte, mehrere Wochen, während welcher Zeit die Florentiner 550 Gensd'armes und 300 leichte Reiter zuſammenbrachten, und ſie unter Ercole de' Bentivoglj als Feldhauptmann und unter Antonio Giacomini de' Tebalducci als Kriegscommiſſar ihm entgegenſtellten. Am 17ten Auguſt ward Bartolommeo bei Torre di St. Vincente gänzlich auf's Haupt geſchlagen [4]). Mit nur

1) Sismondi p. 316.

2) Guicciardini l. c. p. 200 sq.

3) Das Verſprechen war etwas limitirter: „che per quest' anno non si anderebbe con artiglieria alle mura di Pisa.“ — Guicciardini l. c. p. 209.

4) Malavolti l. c. fol. 113. a. Machiavelli decennale II. — „Che giunto dalla Torre a S. Vincente
Per la virtù del vostro Giacomino
Fu prosternata, e rotta la sua gente;

neun Mann rettete er ſich in das Saneſiſche, Chiappino mit wenig mehrern nach Piſa. Die Florentiner machten an dem räuberiſchen Heere herrliche Beute.

Pietro Soderini, der Gonfaloniere von Florenz, benutzte den Eindruck des Sieges, einen Beſchluß durchzuſetzen, welcher 100,000 Gulden zu Fortſetzung des Krieges gegen Piſa beſtimmte, und ſofort zog der ſiegreiche Heerhauſe nach S. Caſciano, wo er die Ankunft des Belagerungsgeſchützes erwartete. Als dieſes und 6000 Mann zu Fuß angelangt waren, rückte man vor Piſa und begann am 7ten September die Stadt zu beſchieſſen. Aber wie breite Breſchen man auch in die Mauer ſchieſſen mochte, das Fußvolk war zu feig, um einen Sturm mit demſelben unternehmen zu können; unberechenbare Schmach kam auf das florentiniſche Heer, wo weder Bitten noch Drohungen der Anführer mehr Etwas vermochten, und als man erfuhr, daß 300 Spanier von Piombino nach Piſa gekommen ſeien, wurde das florentiniſche Lager nach Ripoli verlegt (am 14ten September), von wo man das Fußvolk entließ und die Reiterſchaaren in die Winterquartiere brachte. Nun dehnten die Piſaner im October ihre Streifzüge wieder weiter aus, und 1500 Spanier kamen ihnen zu Hülfe.

Überhaupt waren nun die Könige von Spanien und Frankreich weit mächtiger und wichtiger für italieniſche Verhältniſſe als irgend ein anderer Fürſt des Landes, und in der Rivalität dieſer fremden, durch den Beſitz von Neapel und Mailand gewiſſermaßen dem Staatenſyſtem Italiens einverleibten Fürſten dauerte das Gleichgewichtsſyſtem Coſimos de' Medici entfernt noch fort. Inſofern war es auch für Italien nicht unbedeutend, daß Ferdinand der Katholiſche in Feindſchaft mit ſeinem Schwiegerſohn Philipp war, der ſich nun König von Caſtilien nannte und dem er am 27ſten Junius 1506 durch einen 1506
Vertrag auch die Adminiſtration Caſtiliens abtreten mußte. Der Grimm über Philipps Erbfolge [1]) bewog ihn ſich im September in Barcelona einzuſchiffen und ihm, unter dem

Il qual per sua virtù, pel suo destino
In tanta gloria e tanta fama venne
Quant' altro mai privato cittadino."

1) Bembi hist. p. 269. 270.

Vorwand, ſein Königreich Neapel beſuchen zu wollen, ſo weit als möglich aus dem Wege zu gehn. Auch hatte Gonzalvo in Italien eine Macht und ein Anſehn gewonnen, die es nöthig zu machen ſchienen, daß der König ſelbſt einmal neben ihm aufträte [1]), denn ſo oft ihn Ferdinand auch zurückgerufen, immer hatte er einen Ausweg gefunden, dem Rufe nicht Folge zu leiſten.

Der Erfolg, welchen die Unternehmungen der Habsburger auf der pyrenäiſchen Halbinſel hatten, bewog Louis XII. unter der Hand Maximilians Wunſch eines Römerzuges in derſelben Zeit bei den Venetianern und Schweizern entgegen zu arbeiten. Auch hatte er die dringenden Vorſtellungen der Stände zum Vorwand genommen, ſeine Tochter Claudia (nach Aufhebung des Verlöbniſſes mit dem Habsburger Carl) an den Herzog von Angoulême, den Erben der Krone von Frankreich, zu geben. Durch alle dieſe Verhältniſſe und durch die Angelegenheiten Ungarns ward Maximilian endlich beſtimmt für's erſte auf den Römerzug zu verzichten. Die Näherung, welche in dem Maximilian feindlichen Intereſſe zwiſchen Louis XII. und Venedig ſtattgefunden hatte, machte jenen auch abgeneigter für die Pläne des Papſtes Julius, welcher einen Schatz ſammelte zu einer großen Unternehmung, für welche er auch Ferdinand, Louis und Maximilian zu ſtimmen ſuchte, und die in nichts Geringerem beſtand, als in der gemeinſchaftlichen Eroberung und nachherigen Vertheilung der venetianiſchen Territorien.

Das Lauerwerden Frankreichs zwang Julius ſeine Pläne gegen Venedig zu verſchieben; er wendete ſich inzwiſchen gegen Perugia und Bologna. Er verlangte geradezu und unerwartet, Frankreich ſolle ihn mit Truppen unterſtützen, Venedig ſolle ruhig dieſem Verſuch des rechtmäßigen Herrn gegen die Uſurpatoren der Herrſchaft in den genannten beiden Städten zuſehn, und die Republik blieb theilnahmlos, um Julius nicht noch härter zu reizen, Louis ſträubte ſich wenigſtens nicht entſchieden gegen die gemachten Anmuthungen.

1506 Am 27ſten Auguſt des Jahres 1506 verließ Julius Rom

1) Ranke S. 249.

in Begleitung von 24 Cardinälen und von 400 Gensd'armes [1]). Er wendete ſich zuerſt auf Perugia, wo ihm gegen den Baglionen deſſen blutſchänderiſches Verhältniß zu ſeiner Schweſter, von welcher derſelbe Kinder hatte, in der Geſinnung der Menſchen zu Hülfe kam, ſowie die Grauſamkeiten, die derſelbe gegen ſeine nächſten Verwandten geübt hatte, um ſich beim Regiment zu behaupten. Die Florentiner waren ihrerſeits auch nicht unzufrieden über den Fall des mediceiſch geſinnten Häuptlings, und der Baglione, von Allen verlaſſen, ſollte verſuchen, wie lange er allein mit einigen hundert Miethtruppen in Perugia ſich halten könnte. Alles was der Herzog von Urbino und Andere von des Papſtes Umgebung gütlich für ihn verſuchten, half Nichts; endlich beſchloß er lieber ſich in Gutem zu unterwerfen und kam mit dem freien Geleite ſeiner Freunde am 8ten September in das päpſtliche Lager, wo ihm Gnade, die Zuſage des Genuſſes ſeines übrigen Vermögens und eine Condotta mit allen ſeinen Leuten vom Papſte wurde, gegen die Übergabe der Stadt und der Beſten von Perugia an Julius. Einige Zeit nachher erſt, nachdem der Papſt die Stadt wieder verlaſſen hatte, ſchafften die Bürger von Perugia die Balie ab, durch welche die Baglionen, und namentlich Giovan Paolo, geherrſcht hatten. Von der Zeit an genoß Perugia, unter der Oberhoheit der Kirche und unter republicaniſchen Behörden, wieder ſtädtiſcher Freiheit.

Ebenſo gewaltſam, wie der Baglione in Perugia, war der Bentivoglio in Bologna geſtellt, der hier gegen die neben ihm einflußreichſten Familien gewüthet hatte, und deſſen Herrſchaft durch den Übermuth ſeiner vier Söhne unleidlich wurde. Nur durch Furcht und Schrecken erhielt er ſich noch. Die Florentiner ſagten dem Papſte Hülfe gegen ihn zu; daſſelbe that der Gonzaga; die Venetianer gingen ſogar ſo weit, zu erklären, wenn ihnen der Papſt Faenza und Rimini beſtätige, wollten ſie ſelbſt Bologna der Kirche gewinnen. Der Cardinal von Amboiſe ſtellte dem König Louis, der ſonſt den Bentivoglio geſchützt und wegen Mailand ein Intereſſe hatte ihn

1) Buonacorſi in der Note Roſinis zu Guicciardini l. c. p. 231.

zu ſchützen, vor, daß er den Papſt zu ſeinem unverſöhnlichen Feinde machen würde, wenn er ihm in dieſer Sache in den Weg träte, und auch er gab den Tyrannen von Bologna nicht bloß Preis, ſondern ließ zu des Papſtes Unterſtützung 600 Gleven, 3000 Schweizer und 24 Stück Geſchütz aus dem Mailändiſchen gegen ihn ziehen.

Durch Geſandte, welche Julius zu Forli trafen, legte Giovanni de' Bentivoglj Unterwerfungsbedingungen vor; als Antwort erfolgte nur vom 10ten October aus Ceſena eine Bulle gegen ihn, die ihn und ſeine Anhänger für Rebellen erklärte, ihre Güter der Plünderung, ihre Perſonen der Sclaverei Preis gab. In Imola gab Julius den Oberbefehl über die Armee der Kirche [1]) am 20ſten October dem Markgrafen von Mantua.

Die entſchiedenen Erklärungen des franzöſiſchen Feldhauptmanns, Herrn von Chaumont, machten bald dem ohnehin unzureichenden Widerſtande Giovannis ein Ende. Er ging (damals bereits 70 Jahre alt) am 2ten November mit ſeiner Gemahlin und allen ſeinen Kindern in das franzöſiſche Lager. Für 12,000 Ducaten, die Chaumont erhielt, unternahm dieſer es ihm beſſere Bedingungen, als er auſſerdem vom Papſt zu erwarten hatte, zu verſchaffen. Man kam zuletzt überein, der Bentivoglio ſolle ſeine bewegliche Habe ganz und die unbewegliche, ſoweit deren rechtmäßige Erwerbung nachgewieſen werden könne, behalten, Bologna verlaſſen und in Zukunft im Herzogthum Mailand leben. Auch von dem Papſte erhielt Chaumont 8000 Ducaten; das franzöſiſche Heer bekam als Entſchädigung für die verhinderte Plünderung der Stadt 10,000 Ducaten [2]).

Julius zog am 11ten November triumphirend in Bo-

1) Außer 400 Gensd'armes, mit denen Julius Rom verlaſſen hatte, waren es 150 Gensd'armes des Baglionen, 100 der Florentiner unter Marcantonio della Colonna, 100 des Herzogs von Ferrara, 200 leichte Reiter des Markgrafen von Mantua, 100 Stradioten aus dem Neapolitaniſchen und mehrere tauſend Mann zu Fuß. Dazu kam die franzöſiſche Armee unter de Chaumont, die Caſtelfranco beſetzte zu derſelben Zeit, wo der Markgraf S. Piero zuerſt angriff. Sismondi p. 344.

2) Guicciardini l. c. p. 236.

logna ein, deſſen Freiheiten er beſtätigte, deſſen Verfaſſung er neu ordnete [1]).

In Toſcana fiel zwiſchen Florenz und Piſa während des ganzen Sommers 1506 keine Feindſeligkeit vor; zwiſchen erſterer Stadt und Siena war im April ein Waffenſtillſtand für drei Jahre erneuert worden; ſo lange ſollte die Streitigkeit über Montepulciano ruhen.

Im ſüdlichen Italien war Alles auf Ferdinands Ankunft geſpannt, als dieſer im September ſeine Reiſe antrat. Deſſen Verhältniſſe erhielten plötzlich einen ganz andern Zuſchnitt durch den Tod König Philipps von Caſtilien, wovon ihm noch die Nachricht unterwegs in Portoſino zukam. Am 1ſten November erreichte Ferdinand nach mannichfachen Zögerungen Neapel, wo ſich ihm der beargwöhnte Gonzalvo auf das unbefangenſte näherte, von ihm glänzend geehrt, dann aber einige Monate ſpäter nach Spanien geführt und in einer Art Ungnade und Verbannung vom Hofe gehalten ward bis an ſeinen Tod im December 1515.

5. Geſchichte Italiens bis zur Wiederbeſetzung Piſas durch die Florentiner im Junius 1509.

Die Übertragung der höchſten Beamtung in Genua zuerſt an Lodovico Moro, dann an den König von Frankreich, hatte allmälig den Haß der Factionen, der ſich nun nicht mehr im Kampfe um das Dogenamt und um die Beſten der Stadt erneuern konnte, milder werden laſſen. Adel und Popolare theilten ſich in die ſtädtiſchen Behörden unter dem mailändiſchen oder franzöſiſchen Statthalter gleich, aber ſeit der franzöſiſchen Signorie war der Adel durch den Sinn und die Neigung der franzöſiſchen Großen ſehr vorgezogen worden. In der Ver-

1) Von den Signori Sedici (vergl. Abtheil. IV. S. 592 Note 1.) ſchloß der Papſt Giovanni de' Bentivoglj und zwei ſeiner entſchiedenſten Anhänger für alle Zeit von ſtädtiſchen Ämtern aus. Die anderen dreizehn nahm er und noch 27 andere und bildete aus ihnen den Rath der Vierziger, welchem alle Staatsgewalt anvertraut wurde, und der alſo eine neue Balie war, aber bei gewiſſen Familien erblich. **Sismondi** p. 347. 348.

faſſung konnte dies keine Änderung bringen, aber den Übermuth des Adels nährte es und knüpfte deſſen Intereſſen an den fremden Herrſcher. Beſonders trat unter dieſen franzöſiſch geſinnten Edelleuten (d. h. unter den Doria, Spinola, Fieschi und Grimaldi) Gian Luigi del Fieſco hervor [1]), der freilich auch nicht ſowohl mehr die alte kampfgeübte Gemeinde der Bürger als vielmehr einen von der Bank von S. Georg faſt abſorbirten, durch Handelsſtörung und Verſall der Seemacht herabgekommenen Staat gegen ſich hatte.

Der Punct wo ſich der Gegenſatz des Adels und der Bürger wieder zu heftigerer Leidenſchaft entzündete, waren die Verhältniſſe Piſas, welches die Bürger durch Gewährung des Schutzes von Seiten Genuas gerettet, der Adel im Intereſſe Frankreichs ſich ſelbſt überlaſſen ſehen wollte [2]). Es kam bis zu täglich wiederkehrenden Beleidigungen zwiſchen den beiden Ständen, welche durch die Parteilichkeit des franzöſiſchen Statthalters höchſt drückend wurden für die Popolaren; das Volk verlangte, die Popolaren, zu denen nun auch der größte Theil des alten Adels (der nicht ſo reich wie jene vier Familien gewordene und doch auch nicht ganz heruntergekommene nämlich) wegen kaufmänniſchen Gewerbes gerechnet wurde, ſollten ⅔ aller Behörden bilden [3]), der Adel (d. h. jene vier Familien) nur ⅓, und der Statthalter ward bei zunehmender Gährung beſorgt, ſodaß er zu ſcheinbar billigerem Verfahren ſchritt, und bei Beleidigungen zwiſchen Edelleuten und Popolaren ſtets beide Betheiligte verbannte.

Ein ganz unbedeutender Vorfall brachte endlich doch den Grimm des Volkes, welches der Adel nur mit dem Schimpfworte vilan'! belegte, zum Ausbruch. Viſconte Doria und

1) Seine Anhänger bildeten eine beſondere Partei, die der Katzen (de' gatti), weil die Katze der Fieschen Zimierde (Waffenzeichen) war.

2) Ubertus Folieta Genuens. hist. lib. XII. in Graevii thesaur. antt. itt. vol. I. p. 631.

3) Nämlich ⅓ vom popolo grasso oder den höheren Zünften und reichen Kaufherren, und ⅓ von den niederen Zünften oder dem Handwerkerſtand. Folieta l. c. p. 638. Die Glieder des popolo grasso hieſſen in Genua cappellacci, die des popolo minuto aber cappette. Guicciardini l. c. p. 242 und die Note des Herausgebers dazu.

ein gemeiner Bürger geriethen auf dem Markt beim Handel um Champignons, die Beide zu haben wünſchten, ſo an einander, daß der Doria dem trotzigen Bürgersmann einen Fauſtſchlag in's Geſicht gab, worauf dieſer mit dem Rufe: popolo! Alles zum Aufruhr brachte [1]). Paolo Battiſta von den Giuſtiniani, und Immanuele von den Canali, Beide aus altadeligem Geblüt und nun zu den Popolaren gezählt, führten das Volk; zwei Doria wurden getödtet, andere vom Adel verwundet, und der franzöſiſche Statthalter wuſste ſich nur durch das Zugeſtändniß zu helfen, daß die Ämter künftig zu zwei Dritttheilen an die Popolaren, nur zu einem an den Adel gegeben werden ſollten. Aber das gemeine Volk war nicht ſo leicht wie die Popolaren zu beſchwichtigen: wenige Tage nachher ſtürmte es von neuem auf die Häuſer des Adels; dieſer flüchtete und ſammelte ſich dann in Aſti, wo Philipp von Ravenſtein, der ſchon früher die Statthalterſchaft verwaltet hatte und nun von neuem wegen der mislichen Verhältniſſe dazu berufen war, den Vereinigungspunct bildete.

An dieſen wendeten ſich auch die Popolaren, verſicherten ihn ihres Gehorſams, und am 15ten Auguſt 1506 hielt er 1506
ſeinen Einzug in Genua an der Spitze einer bewaffneten Macht, welche die Gemüther der Einwohner einſchüchtern ſollte. Allein das gemeine Volk zeigte eine ſo entſchloſſene Haltung, daß Ravenſtein den Gian Luigi del Fieſco wieder entfernen, daß er die Ertheilung von zwei Dritttheilen der Ämter an die Popolaren zugeben und dem geringeren Volke einen eignen Magiſtrat von acht Tribunen zugeſtehen muſſte [2]). Auch der König beſtätigte alle dieſe Anordnungen, nur verlangte er, daß Gian Luigi zurückkehren und alle ſeine Beſitzungen wieder erhalten ſolle, die das Volk von Genua zum Theil in Beſitz

1) Folieta erzählt etwas verſchieden: er ſagt, Bartolommeo de' Fieſchi und ein Landmann aus dem Polceverathal ſeien (jener als Käufer, dieſer als Verkäufer von Schwämmen) zuſammengerathen; und Viſcente Doria nachher, als der Tumult ſchon begonnen, ganz unſchuldig erſchlagen worden. Im Weſentlichen kömmt das auf Eins heraus. Folieta l. c. p. 689. 690.

2) Folieta l. c. p. 692.

genommen hatte [1]); die alten Popolaren waren damit zufrieden, nur die Tribunen nicht, welche vorſtellten, daß alle Rechtszugeſtändniſſe umſonſt ſeien, ſolange Gian Luigi Burgen und Leute behalte, alſo die Macht, allen Rechten Hohn zu ſprechen; er möge ſeine Beſitzungen behalten, aber nicht als eigne freie Herrſchaften, ſondern als den Geſetzen Genuas unterworfenes Privateigenthum. Auch in ihren Unternehmungen zu Bezwingung des Adels lieſſen ſich die Tribunen nicht einmal aufhalten: ſie ſtellten gegen Ende Septembers Tarlatino, den Feldhauptmann der Piſaner, der eben durch die Florentiner nicht beſchäftigt war, an die Spitze von 2000 Mann und von einer kleinen Flotte und ſandten ihn gegen den Schlupfwinkel der liguriſchen Seeräuber, gegen Monaco, das dem Luziano de' Grimaldi gehörte [2]).

Dieſer Schritt brachte Ravenſtein dazu im Unwillen am 25ſten October von Genua zu ſcheiden, und Louis XII. beſchloß nun gegen die Stadt zu ziehen und ſie mit Gewalt zu Achtung ſeiner Anordnungen zu zwingen. Chaumont, der Befehlshaber in Mailand, und der Commandant des Caſtelletto in Genua erhielten Befehl, die Genueſer als Feinde zu behandeln, und der Letztere benutzte dieſen Auftrag auf das ſchnödeſte zu Geldgewinnung [3]), während der Erſtere allen Handel zwiſchen dem Herzogthum Mailand und Genua abſchnitt. Noch verſuchte der Cardinal Carlo Domenico da Caretto die Genueſer zum Nachgeben zu bewegen, aber dieſe rechneten auf den Papſt, der in der That Schritte im Sinne des genueſiſchen Volkes bei dem Könige gethan, und als er Nichts damit erreicht, Bologna, wo er Louis hatte erwarten wollen,
1507 am 22ſten Februar 1507 plötzlich verlaſſen hatte. Auch bei Maximilian brachten die Genueſer ein Geſuch an, und er verwendete ſich für ſie, ohne etwas Anderes damit zu erreichen, als daß Louis um ſo mehr einſah, wie nöthig es ſei raſch zu Werke zu gehen. Die Genueſer aber gingen ſo weit, wieder einen Dogen zu ernennen und das franzöſiſche Joch ganz ab-

1) Folieta l. c. p. 694.

2) Guicciardini l. c. p. 246.

3) Guicciardini l. c. p. 249.

zuſchütteln. Das gemeine Volk war durchaus das bewegende Element, und der Vorſteher einer Seidenfärberei, Paolo da Novi, ward am 15ten März an die Spitze der Republik geſtellt.

Ein kleines Heer der Fieschen ſuchte ſich inzwiſchen der ihnen entriſſenen Städte Rapallo und Recco wieder zu bemächtigen; es gelang daſſelbe in die Flucht zu ſchlagen; eben ſo erging es einem anderen fieschiſchen Haufen, der von einer anderen Seite kam [1]); die Franzoſen mußten das Caſtellaccio übergeben; neue Befeſtigungen wurden zum Schutz der Stadt angelegt; das Caſtelletto ward belagert, und alle Lebensmittel und Fouragevorräthe wurden aus dem Polceverathal fortgeführt. Alles hatte glücklichen Fortgang, bis Louis XII. ſelbſt nach der Mitte Aprils nach Serravalle kam. Seine Armee beſtand aus 800 Gensd'armes, 1500 leichten Reitern, 6000 Schweizern und 6000 Franzoſen zu Fuß. Ungeachtet der Doge dieſem Heerhaufen zwar bei weitem weniger, aber doch zu Sperrung des Paſſes hinreichende Leute entgegengeſtellt hatte, liefen dieſe bei dem Nahen der Franzoſen davon, am 26ſten April. Mit den Flüchtlingen zugleich zog die Bevölkerung des Polceverathales in die Stadt, um ſich vor Plünderung zu retten, und verbreitete Furcht und Schrecken. An die Vertheidigung der Stadt dachten die Wenigſten; die Häuſer und Straßen ſuchte man vielmehr in Vertheidigungsſtand zu ſetzen.

Tarlatino, von der noch dauernden Belagerung von Monaco abgerufen, hatte zu Lande den Weg beſetzt gefunden, zur See hinderten ihn widrige Winde; einer ſeiner Officiere, Jacopo Corſo, verſuchte Genua mit 8000 Milizen gegen das Polceverathal hin zu vertheidigen, und es gelang mit Erfolg, bis die franzöſiſche Artillerie wirken konnte, dann flohen ſie auf die Höhen; die Beſatzung des befeſtigten Punctes bei der Lanterna fürchtete abgeſchnitten zu werden und ergriff ebenfalls die Flucht. Die Genueſer ſandten Botſchafter an den König; der Cardinal von Amboiſe aber wies ſie ab und erklärte, der König nehme die Stadt nur an, wenn ſie ſich auf Gnade ergäbe. Die Franzoſen hatten inzwiſchen Belvedere

1) Folieta l. c. p. 699.

genommen, und alle Verſuche, ſie daraus zu vertreiben, ſcheiterten; da verzweifelten die Genueſer; der Doge und alle zu ſehr Compromittirten flohen nach Piſa, die Stadt ergab ſich auf Gnade. Am 29ſten April hielt Louis mit gezücktem Degen ſeinen Einzug in die Stadt. Die Behörden der Stadt und Weiber und Kinder, die Ölzweige trugen, warfen ſich ihm vor den Thoren zu Füßen. Trotz der Gnade, die er im Ganzen zuſagte, ließ er Blutgerüſte aufbauen und verurtheilte viele Einzelne zum Tode. Auf dem Wege von Piſa nach Rom ward auch der flüchtige Doge den Franzoſen verrathen und dann in Genua hingerichtet [1]); die übrigen perſönlich verſchont bleibenden Genueſer mufſten 200,000 Gulden Brandſchatzungsgelder zahlen; ein Fort ward bei der Lanterna angelegt, und der frühere Vertrag der Stadt mit dem Könige öffentlich verbrannt. Die Stadtverfaſſung, welche Genua wieder zugeſtanden erhielt, war nun Gnadengeſchenk des Königs, und ganz natürlich bekam jetzt der Adel wieder die Hälfte der Ämter [2]). Hierauf entließ Louis ſein Heer und ging um die Mitte Mais nach Mailand, wo er die Rückreiſe Ferdinands des Katholiſchen, den er nachher in Savona ſprach, abwartete.

Ferdinand hatte inzwiſchen ſeiner Unterthanen Anhänglichkeit nicht zu gewinnen vermocht. Er gab den angioviniſchen Baronen, denen er ihre Beſitzungen verſprochen, dieſe nur theilweiſe zurück, mufſte ſie zu dieſem Ende den dermaligen Beſitzern abkaufen, denen er nur zum Theil das Kaufgeld zahlte, und brachte ſo den Adel gegen ſich auf, während das Volk unter den unerſchwinglichſten Auflagen ſeufzte. Über die Belehnung und den Lehnzins waren auch mit Julius II. hinſichtlich des Königreiches Neapel Differenzen entſtanden, und ohne irgend einen Theil der höchſt ſchwierigen Verhältniſſe erledigt zu haben, verließ Ferdinand Neapel wieder am 4ten Ju-
1507 nius 1507. Am 28ſten Junius kam er nach Savona, wo er vier Tage mit dem Könige von Frankreich zubrachte, beſonders in Beziehung auf Piſa und Venedig mit demſelben Pläne

1) Folieta l. c. p. 705.

2) Sismondi p. 375.

beſprach und dann nach ſeinen pyrenäiſchen Reichen zurückkehrte[1]).

Auch gegen Louis XII. hatte Julius wohl Urſache zu zürnen, da Annibale de' Bentivoglj im Mailändiſchen Truppen geworben und einen Verſuch der Rückkehr nach Bologna gemacht hatte. Julius verlangte die Auslieferung der Bentivoglis, oder ihre Vertreibung wenigſtens, mit allem Fug und ſuchte, als dieſe verweigert wurde, Maximilians Eiferſucht gegen Louis rege zu machen. Maximilian traf auch wirklich alle Anſtalten zu einem Zuge nach Rom, um endlich die Kaiſerkrone zu erlangen, und zugleich zu einem Zuge gegen Mailand, deſſen Vergebung an Frankreich er als annullirt betrachtete, ſeit Louis die Bedingungen, die er dem Vertrage zufolge zu erfüllen hatte, auch nicht erfüllt. Überall aber, beſonders bei den Reichsſtänden, wurde er durch franzöſiſche Agenten gehindert, und die Ausführung der beabſichtigten Anſtalten unterlag tauſend Hinderungen. Seiner gewöhnlichen Sucht, Alles heimlich zu halten und nur allein auszuführen, zufolge verſplitterte Maximilian auch noch ſeine Kräfte, um ſeine wahren Abſichten zu maſkiren.

Am meiſten kam es bei dem Gelingen von Maximilians Plänen auf das Verhalten der Venetianer und der Schweizer an. Bei dieſen hatte Maximilian eine bedeutende Partei für ſich; Venedig ſuchte er zu gewinnen durch Eröffnung der franzöſiſchen Abſichten auf die Staaten der Republik auf dem italieniſchen Feſtland. Louis aber bot den Venetianern, falls ſie nur Maximilian den Durchzug abſchnitten, ewige Garantie ihrer Staaten auf dem Feſtlande an, und nach langen Überlegungen entſchloſſen ſich die Venetianer für Frankreich und zeigten Maximilian an, ihren Verträgen mit König Louis zufolge könnten ſie ihm den Durchzug durch ihre Staaten mit einem Heere nicht geſtatten; auch müſſten ſie, falls der römiſche König das Mailändiſche von einer anderen Seite her angriffe, den Franzoſen vertragsmäßige Hülfe gegen ihn leiſten. Wolle Maximilian aber ohne Heergefolge nach Rom ziehen,

1) Guicciardini (l. c. p. 275. 276.) giebt nur drei Tage an als Zeit des Congreſſes der Könige.

um die goldne Krone zu erwerben, ſo ſtehe ſeiner Durchreiſe durch ihr Gebiet Nichts im Wege [1]).

Da nun Maximilian überdies das ihm von dem Reiche bewilligte Geld zum großen Theil ſchon ausgegeben hatte und für die Werbungen der Schweizer vorzüglich auf italieniſche Gelder rechnete, aber die italieniſchen Staaten durch übertriebene Foderungen ſchreckte, von denen er Nichts nachgeben wollte, ging für ihn alle Möglichkeit des Sieges verloren. Louis erhielt von Ferdinand ſpaniſche Söldner, unterſtützte die in den Niederlanden Widerſtrebenden, nahm den Borromei, denen er nicht traute, im Mailändiſchen das Schloß von Arona, ſandte Gian Jacopo de' Triulzi mit 400 Gleven und 4000 M. zu Fuß zu den Venetianern und verſtärkte ſeine Heeresmacht im Herzogthum Mailand. Die Venetianer nahmen den Grafen Pitigliano mit 400 Gensd'armes in Sold und ſtellten ihn in den Etſchpäſſen auf; den Bartolommeo mit 800 für das Friaul.

Genueſer Flüchtlinge, Polbattiſta Giuſtiniani und Fregoſino, ſuchten ſich mit 1000 deutſchen Landsknechten durch die venetianiſche Lombardei und das Parmigianiſche nach Genua durchzuſchlagen, wurden aber im Parmigianiſchen von den Franzoſen zurückgewieſen und zogen wieder durch das Gebiet der Venetianer, die ihnen den Rückzug zugeſtanden [2]). Andere genueſiſche Flüchtlinge ſammelten ſich in Bologna, das Julius,
1508 ſeit Giovanni de' Bentivoglj im Februar 1508 zu Mailand verſtorben war, als weniger gefährdet betrachten konnte: denn obzwar Giovannis Söhne, Annibale und Hermes, mit Hülfe der Pepoli noch einen Verſuch auf Bologna machten, trat doch das Volk ſo entſchieden für die römiſche Kirchenherrſchaft auf, daß nicht nur dieſe Unternehmung ſcheiterte, ſondern auch für die Zukunft die Ausſicht auf das Gelingen einer ähnlichen verſchwand, zumal da Louis, um den Papſt nicht auf das äuſſerſte zu reizen, nun die Bentivoglis aus dem Mailändiſchen wegwies und Chaumont Befehl gab, die Kirche bei dem Beſitz Bolognas gegen Jedermann zu ſchützen [3]). Dies Verfahren gewann auch Julius wieder für Frankreich.

1) Bembi hist. p. 274. Guicciardini l. c. p. 297.
2) Guicciardini l. c. p. 302.
3) Sismondi p. 393.

Maximilian war inzwiſchen im Januar nach Trident gekommen. Feierlich kündigte er hier am 5ten Februar ſeinen Römerzug an, indem er ſich den Titel eines erwählten römiſchen Kaiſers beilegte, und brach in der folgenden Nacht mit 1500 Pferden und 4000 Mann zu Fuß auf; der Markgraf von Brandenburg führte andere 500 zu Roß und 2000 zu Fuß. Der Letztere wendete bei Roveredo, das er nicht zu nehmen vermochte, der Erſtere in der Landſchaft der Sette Communi, die er verwüſten ließ, um. Das deutſche Heer kam ſo plötzlich wieder nach Botzen.

Auf einer anderen Seite waren 400 Öſterreicher zu Roß und 5000 zu Fuß unter Herzog Erich von Braunſchweig-Kalenberg im Friaul eingefallen und belagerten einige Veſten in der Landſchaft von Cadore [1]). Zu dieſen ſtieß nun Maximilian mit ſeinen 6000 Mann zu Fuß, verwüſtete einen Theil des venetianiſchen Gebietes und zog ſich dann gegen Ende Februars plötzlich wieder nach Innſpruck zurück, weil er kein Geld mehr hatte. Die Nachricht von franzöſiſchen Umtrieben in der Schweiz, welche beſonderen Fortgang hatten, ſeit man ſah, daß Maximilian ſeine Angelegenheiten aus Geldmangel nicht in ähnlicher Weiſe betreiben konnte [2]), brachten nun vollends Maximilian zu dem Entſchluß, nach Ulm zu gehen, um den ſchwäbiſchen Bund zum Kampf gegen die Schweiz zu vermögen. Während ſeiner Abweſenheit war ein deutſches Heer abermals in die Landſchaft von Cadore eingedrungen und wurde hier von Bartolommeo d'Alviano durch die Beſetzung

1) Merkwürdig war damals die Verfaſſung der Landſchaft von Cadore, und blieb wohl ähnlich auch in ſpäteren Zeiten. Sie erinnerte, wie ſo viel alterthümlich Eigenthümliches, was ſich in niederen Kreiſen unter marcheſchiſcher Herrſchaft erhielt, noch an die älteſten Zeiten der Einführung germaniſchen Weſens in Italien. Das Thal von Cadore war nämlich in zehn ſogenannte Centen oder Centenarſprengel getheilt, und jede Cent hatte einen Hauptmann und ſtellte 200 Mann. Die Hauptleute wählten ſich einen Feldhauptmann, ſowie die Landſchaft gefährdet wurde, und dieſer Feldhauptmann mit dem venetianiſchen Landeshauptmann (welcher ſonſt den Grafentitel führte) ſorgte für das ganze Thal. S. Note zu Guicciardini l. c. p. 306.

2) Über das Verhalten der Franzoſen zu dieſer Zeit in der Schweiz vergl. Ranke S. 297. 298.

des Spalto di Meſorina eingeſchloſſen. Die Deutſchen ſuchten in gedrängten Haufen, Weiber und Bagage in der Mitte, ſich durchzuſchlagen, aber über 1000 von ihnen fielen und die andern muſſten ſich ergeben [1]). Hierauf brach Bartolommeo in das Öſterreichiſche ein, nahm Portenau, Görtz, Trieſt und Fiume [2]).

Unterdeß machten die Deutſchen einen neuen Verſuch in den Gegenden des Gardaſees, da aber den Graubündtnern in ihrem Heere der Sold ſchlecht gezahlt ward und dieſe nach Hauſe zogen, muſſten ſie ſich nach Erlangung einiger Vortheile zurückziehen. Maximilian ſchien alle perſönliche Theilnahme aufgeben zu wollen, und das ſo pomphaſt angekündigte Werk der Kaiſerkrönung löſte ſich in ein Nichts auf. Er ſuchte einen Waffenſtillſtand von drei Monaten von den Venetianern, die ihn verweigerten, weil Maximilian Frankreich nicht einſchlieſſen wollte, und Maximilian war ſo mittellos, daß er zuletzt ſogar auf drei Jahre einen Waffenſtillſtand in Beziehung auf ganz Italien ſchlieſſen wollte, den nun aber Louis XII. verweigerte, wenn nicht auch ſeine Freunde in den Niederlanden eingeſchloſſen wären. Venedig nahm zuletzt auf dieſe Weigerung keine Rückſicht und ſchloß für ſich mit Maximilian ab am 20ſten April [3]). Der Waffenſtillſtand ward bekannt gemacht am 7ten Junius, ſchloß ganz Italien ein und ließ Jedem die während des Krieges gemachten Eroberungen mit dem Rechte, Befeſtigungen überall nach Belieben auf eignem Grund und Boden anlegen zu dürfen.

Louis ſowohl als Maximilian waren durch den Ausgang des Krieges höchſt erbittert auf Venedig, ungeachtet jener ſich im Grunde gar nicht beklagen durfte. Schon das Jahr zuvor bei dem Zuſammentreffen mit Ferdinand hatte er das Project der Eroberung und Theilung des venetianiſchen Gebiets in Italien betrieben, und die Treue der Venetianer hatte ihn nicht abwendig zu machen vermocht. Ehe wir jedoch zu der Darſtellung der Weiterwirkung feindſeliger Abſichten gegen Venedig

1) Guicciardini l. c. p. 309.

2) Bembi hist. p. 283 sqq. und Guicciardini.

3) Guicciardini l. c. p. 315.

übergehen, iſt noch das endliche Schickſal Piſas in Betrachtung zu ziehen.

Die Piſaner waren während der Empörung Genuas gegen Frankreich von den Genueſern nachdrücklich unterſtützt worden; dies hörte ſeit dem Einzuge Louis's in Genua auf, und auch Siena und Lucca halfen nur noch wenig und verſtohlen. Die Florentiner, ſich ſelbſt überlaſſen, würden jetzt Piſa bald zum Gehorſam zurückgeführt haben, allein Ferdinand und Louis verſtändigten ſich bei ihrer Conferenz über die piſaniſche Angelegenheit und jener erklärte, Piſa ſtehe unter ſeiner Protection, und er werde ſeine Hand von der Stadt nur abziehen, wenn man ihm und Louis eine anſehnliche Summe zuſichere. Jeder der beiden Könige verlangte 50,000 Ducaten, wogegen ſie verſprachen, beiderſeits Beſatzung nach Piſa zu ſenden und durch dieſe den Florentinern nach acht Monaten die Stadt ausliefern zu laſſen. Die Florentiner nahmen zwar dies Arrangement nicht an, begannen aber auch ihre Verwüſtungszüge nicht wieder. Erſt als beide Könige Italien verlaſſen hatten, unternahmen die Florentiner von neuem Feindſeligkeiten [1]) gegen Piſa.

Nun hatte aber Florenz, während Maximilian ſeinen Römerzug vorbereitete, mit ihm unterhandelt wegen einer Beiſteuer, und Louis, der dieſen Zug vorzüglich als gegen ſich gerichtet anſah, beklagte ſich, daß die Florentiner ſeinem Feinde hätten Beiſtand leiſten wollen und daß ſie durch die erneuten Angriffe auf Piſa den Zuſtand von ganz Italien gefährdet hätten. Er that dies aber, als die Piſaner, faſt ganz ermüdet und entkräftet, nur noch ſehr geringen Widerſtand entgegenſetzen konnten. Die Republik erwiederte auf das franzöſiſche Anbringen, in dem Bündniß zwiſchen Frankreich und Florenz ſeien die Verhältniſſe zum römiſchen Reiche ausdrücklich vorbehalten worden. Der Angriff auf Piſa ſei ohne ſchweres Geſchütz nur zu Verwüſtung des Gebiets unternommen geweſen und früheren Verträgen mit Frankreich nicht entgegen.

1) Die Miliz, die man nun vorzüglich anwendete, war nach Machiavellis Rath gebildet. Zehntauſend Landleute des florentiniſchen Gebiets, weiß uniformirt, nach Art der deutſchen Lanzknechte bewaffnet und geübt. Sismondi p. 403. 404.

Auf das erſte Anbringen des Königes aber folgte bald ein zweites: Frankreich wolle Piſa gegen eine beſtimmte Summe den Florentinern überlaſſen. Aber Ferdinand wollte auch gewinnen und ermahnte die Piſaner ſich zu vertheidigen, während derſelbe Geſandte von ihm, als er nach Florenz kam, in Verein mit dem franzöſiſchen über die Summe unterhandelte, für welche man Piſa den Florentinern überlaſſen wolle. Das Ende der Unterhandlungen fand zuletzt ſogar auſſer Italien, in Paris, ſtatt.

Während dieſer Unterhandlungen nahmen die Florentiner einen liguriſchen Seeräuber, Bardella von Porto Venere, am 25ſten Auguſt 1508 mit drei Fahrzeugen in Sold, welcher den Arno ſperrte, und Piſa gerieth in die äuſſerſte Noth; um nun dadurch nicht um die zu hoffenden florentiniſchen Gelder zu kommen, ſandte Louis den Gian Jacopo de' Triulzi nach Piſa mit 300 Gleven und brach dadurch ſeinen früheren Vertrag mit Florenz. Auſſerdem rief ein Befehl der genueſiſchen Signorie den Bardella aus florentiniſchem Dienſt ab. Nun boten die Florentiner 100,000 Ducaten beiden Königen; der von Frankreich aber wollte jetzt ſo viel für ſich allein, und die Florentiner mußten ſich durch einen geheimen Vertrag anheiſchig machen, auſſer den 50,000 öffentlich wie an Ferdinand ſo an Louis zu zahlenden Ducaten, dem Letzteren noch 50,000
1509 insgeheim zahlen zu wollen [1]); dies geſchah im März 1509.

Nun lieſſen Franzoſen und Spanier den Florentinern freie Hand gegen Piſa; Bardella trat wieder in florentiniſchen Sold; die Luccheſer hatten immer noch die Piſaner unterſtützt. Um auch dies für die Zukunft aufhören zu machen, war ein florentiniſcher Heerhaufe verwüſtend in das Luccheſiſche eingefallen, und Lucca hatte bereits am 11ten Januar durch einen Frieden mit Florenz Piſa ſeinem Schickſale überlaſſen und den Piſanern die Zufuhr aus dem Luccheſiſchen abgeſchnitten. Alle Zufuhr von der Seeſeite hörte auf. Das Volk, beſonders das ſeit längerer Zeit in die Stadt geflüchtete Landvolk, kam vor

1) überdies mußten auch den Miniſtern der beiden Könige 25,000 Ducaten gezahlt werden von den Florentinern. Guicciardini vol. IV. p. 18.

Hunger um, und der edlere Theil der Bevölkerung wendete ſich endlich in der Noth an Jacopo d'Appiano von Piombino wegen Vermittelung eines Friedens; die Unterhandlungen jedoch, welche in Piombino mit den Florentinern eröffnet wurden, zerſchlugen ſich. Aber die Noth in Piſa ward täglich größer und am 20ſten Mai erhielt Tarlatino, der piſaniſche Feldhauptmann, freies Geleit in das florentiniſche Lager für piſaniſche Unterhändler. Nach 15 Tagen waren dieſe mit den florentiniſchen Commiſſaren über eine Capitulation [1]) einig, welche am 4ten Junius in Florenz, am 7ten in Piſa ratificirt wurde, und am 8ten Junius zog das florentiniſche Heer in die beſiegte Stadt ein [2]). Die bemittelteren Familien und die durch auswärtige Verbindungen in den Stand geſetzt waren anderwärts anſtändig zu leben, verlieſſen alle die Stadt; viele wendeten ſich nach Palermo, andere nach Lucca, auch nach Sardinien zogen manche, und von den ſtreitbaren Männern traten viele in franzöſiſchen Heerdienſt, um nur den Florentinern auszuweichen.

In den Waffenſtillſtand mit Venedig war, um auf die Verhältniſſe dieſer Republik zurückzukommen, nur Italien eingeſchloſſen; in den Niederlanden waren die franzöſiſchen Intereſſen zu Gunſten des Herzogs von Geldern noch Maximilian entgegen, und um auch hier eine Ausgleichung herbeizuführen, begannen zwiſchen Maximilians Tochter Margaretha (Wittwe des Herzogs von Savoyen) und dem Cardinal von Amboiſe Unterhandlungen, die nicht bloß Louis und Maximilian verſöhnten, ſondern auch gegen Venedig in einen Bund

1) Die Capitulation war ſehr billig: die Piſaner erhielten volle Amneſtie, erhielten alle ihre inzwiſchen von Florentinern in Beſitz genommenen Grundſtücke und, wo dieſe hatten gebaut werden können, ſogar den Zins des letzten Jahres zurück. Die Rechte der Stadt Piſa und ihre Behörden, wie dieſelben vor dem Abfall geweſen waren, wurden beſtätigt; alle Handelsfreiheiten wurden wieder zugeſtanden u. ſ. w. Sismondi p. 415.

2) Machiavelli decennale II:

— „E benche fusse ostinata inimica,
Par da necessità costretta e vinta
Tornò piangendo alla catena antica.“

zuſammenführten. Am 10ten December 1508 wurden von den beiden Unterhändlern zwei Verträge geſchloſſen [1]), deren einer ſich auf die niederländiſchen Angelegenheiten bezog und König Louis eine neue Belehnung mit Mailand zuſagte, der andere aber die Verbindung beider Könige näher beſtimmte. Dieſe Verbindung ſollte gerichtet ſein gegen die Türken und zugleich gegen Venedig, welches das heilige römiſche Reich und das Haus Öſterreich, ſowie die Herzoge von Mailand, die Könige von Neapel und andere Fürſten beeinträchtigt und geſchädigt, tyranniſcher Weiſe deren Güter an ſich geriſſen, ihre Städte und Schlöſſer erobert und zum Unheil Aller gewirkt habe.

Die Verbündeten machten ſich anheiſchig die Republik zu zwingen: Ravenna, Cervia, Faenza, Rimini, Imola und Ceſena der Kirche [2]); Padua, Vicenza und Verona dem Reiche; Roveredo, Treviſo und das Friaul dem Hauſe Öſterreich; Breſcia, Bergamo, Crema, Cremona, die Ghiaradadda und alle ehemalige Dependentien von Mailand dem König Louis als Herzog von Mailand; Trani, Brindiſi, Otranto, Gallipoli, Mola und Pulignano dem Könige von Neapel; dem Könige von Ungarn endlich, falls er in die Verbindung eintreten wolle, alle ehemals ungariſche Städte Dalmatiens und Slavoniens zurückzugeben; dem Herzoge von Savoyen Cypern, den Häuſern von Eſte und Gonzaga alle ihnen entriſſene Beſitzungen zurück zu erſtatten. Sogar ſolche Mächte die keine unmittelbaren Foderungen an Venedig hatten, ſollten der Verbindung beitreten dürfen und bedacht werden, falls ſie ihren Beitritt innerhalb dreier Monate erklärten.

Der König von Frankreich ſollte ſelbſt ein Heer gegen Venedig führen und die Grenzen der Republik den 1ſten April angreifen; der Papſt ſolle zu derſelben Zeit den Bann gegen Venedig ſchleudern und Maximilians Hülfe als des Vogtes der römiſchen Kirche in Anſpruch nehmen, ſodaß dadurch Maximilian ſeiner gegen die Republik eingegangenen Verbind-

1) Guicciardini vol. IV. p. 6.

2) So wurde beſtimmt, ungeachtet Imola und Ceſena längſt wieder in des Papſtes Gewalt waren. Sismondi p. 432.

lichkeiten ledig würde und innerhalb 40 Tagen nach dem erſten Angriff der Franzoſen ebenfalls die Feindſeligkeiten beginnen könnte. Zugleich ſollten dann alle anderen von Venedig früher beeinträchtigten Fürſten zugreifen und das Ihrige wieder erobern.

Alles ward geheim gehalten; der erſte Vertrag allein ward bekannt und König Louis verſicherte ſogar die Venetianer, zu ihrem Nachtheile ſei Nichts in Cambray beſchloſſen worden. Die Ratification durch Ferdinand den Katholiſchen und durch den Papſt [1]) erfolgte von Erſterem raſch, von Letzterem wenn auch nach manchem Bedenken. Es konnte nämlich Julius die Art, wie die Franzoſen ſich in den genueſiſchen Angelegenheiten benommen hatten, nicht verſchmerzen; er wendete ſich an jenen Epiroten Conſtantin, den Oheim des Markgrafen Guglielmo von Montferrat, welcher früher längere Zeit die vormundſchaftliche Regierung in Montferrat geführt und ſie nun durch den jungen Markgrafen Guglielmo, der ihn mit Hülfe des franzöſiſchen Hofes vertrieb, verloren hatte [2]). Conſtantins Franzoſenhaß war bekannt. Im Auftrage des Papſtes, welcher die Barbaren in Italien doch mehr fürchtete, als er Venedig haßte, bot Conſtantin dem Geſandten der Republik, gegen Herausgabe Faenzas und Riminis an die Kirche, Störung des ganzen Bündniſſes gegen ſie, von welchem er ſie zugleich benachrichtigte [3]); aber der Rath der zehn Staatsinquiſitoren wollte zuerſt ſein Heil ſelbſt mit Maximilian verſuchen, und einen ſpäteren Vorſchlag, welchen Julius dem venetianiſchen Botſchafter Giorgio Piſani machte, theilte dieſer der Signorie von Venedig gar nicht mit [4]). Abtretungen an einen

1) Der von neuem gegen Venedig gereizt worden war, weil die Republik die Bentivoglis auf ihrem Territorio leben ließ und des Papſtes Neffen nicht zu dem Biſthume von Vicenza laſſen wollte. **Sismondi** p. 434. 435.

2) Guglielmo heirathete auch im Auguſt 1508 eine franzöſiſche Prinzeſſin, Annen, die Tochter Renés, des Herzogs von Alençon. **Sismondi** vol. XIV. p. 123.

3) **Bembi** hist. p. 298.

4) **Bembi** hist. p. 300.

ſo ſchwachen Feind wie Julius zu ſein ſchien, waren überdies den Venetianern ein zu unvortheilhafter Kauf, und ſo zwangen ſie am Ende durch ihr Benehmen ſelbſt den Papſt zur Ratification des Bündniſſes.

Louis XII. ließ inzwiſchen ſchon eifrig rüſten und als Vorwand der zu beginnenden Feindſeligkeiten brauchte er die Befeſtigung der Abtei von Carreto im Cremaschiſchen, welche die Venetianer einem Vertrage zuwider unternommen hätten, der 1454 zwiſchen Franceſco Sforza und der Republik abge-
1509 ſchloſſen worden war. Am Ende des Monats Januar 1509 rief Louis ſeinen Botſchafter aus Venedig ab und entließ den venetianiſchen, während Ferdinand der Katholiſche noch vorgab, nur hinſichtlich der Türken ſei er der Liga von Cambray beigetreten; er werde der Republik überall behülflich ſein [1]). Erſt nachdem an der Adda ſchon die Feindſeligkeiten begonnen hatten, kündigte ein franzöſiſcher Waffenherold dem Dogen Leonardo Loredano den Krieg an.

Ein Unglück nach dem andern traf nun aber Venedig. Das Pulvermagazin bei dem Arſenal in Venedig ward entzündet und verurſachte entſetzlichen Schaden; die Befeſtigungen der Cittadelle von Breſcia wurden zum Theil durch einen Blitzſtrahl beſchädigt; ein Fahrzeug mit 10,000 Ducaten, das für die Beſatzung von Ravenna beſtimmt war, ging in den Wellen unter; das Archiv der Republik verbrannte, und eine abergläubiſche Furcht bemächtigte ſich des Volkes von Venedig [2]).

Die Signorie von Venedig nahm zwei Orſinen (Giulio und Renzo) und einen Savellen (Troilo) mit 500 Gensd'armes und 3000 Mann zu Fuß in Sold und zahlte ihnen 15,000 Ducaten, aber der Papſt unterſagte dieſen Condottieren unter Androhung des Kirchenbannes und der weltlichen Strafen für Empörung, den Venetianern die bedungenen Truppen zuzuführen oder ihnen das Geld zurückzuzahlen. Dennoch brachte die Republik am Oglio 2100 Gleven zuſammen, eine für die damalige Zeit bedeutende Macht; dazu 1500 ita-

1) Bembi hist. p. 302.

2) Sismondi vol. XIII. p. 441. Lebret Geſchichte von Italien, B. VII. S. 329. 330. Guicciardini l. c. p. 21.

lieniſche und 1800 griechiſche leichte Reiter, 18,000 Mann zu Fuß angeworbene Leute und 12,000 Milizen. An der Spitze dieſes Heeres ſtand als Feldhauptmann der Graf von Pitigliano, Niccolò degli Orſini, und neben ihm als Governatore Bartolommeo d'Alviano. Als venetianiſche Proveditoren waren Giorgio Cornaro und Andrea Gritti im Hauptquartier zu Pontevico.

Bartolommeo, welcher darauf baute, daß man überall im Mailändiſchen der Franzoſen überdrüſſig ſei, verlangte, man ſollte gegen ſie angriffsweiſe zu Werke gehen; dagegen wollte der Graf von Pitigliano den Krieg vollkommen regelrecht mit umſtändlicher italieniſcher Condottierentaktik führen und ging davon aus, daß der Franzoſen kühne Tapferkeit bald ermüde, daß man ſie durch Vertheidigung der feſten Puncte am beſten moraliſch aufreibe. Er ſchlug alſo vor, ihnen ſogar die Ghiaradadda preiszugeben und das Heer in einem verſchanzten Lager bei Orci zu halten. Die Signorie verwarf beide Anſichten, verlangte, die Feldherren ſollten die Ghiaradadda vertheidigen, aber ohne Noth die Grenze nicht überſchreiten [1]).

Die Franzoſen dagegen ſuchten ſchnell zum Ziele zu kommen; am 15ten April ging Chaumont bei Caſſano über die Adda mit 3000 Reitern, 6000 Mann zu Fuß und einiger Artillerie, in der Richtung von Treviglio, wo der venetianiſche Anführer der Stradioten, Giuſtinian Moroſini, ſtand mit den vitelleſchiſchen Cavallerieen und romagnuoliſchen Fußvölkern. Bald nach dem erſten Angriff bemächtigte ſich der Einwohner des Ortes paniſches Schrecken, die Anführer der venetianiſchen Truppen wurden rathlos. Sie mit etwa 100 leichten Reitern und 1000 Mann zu Fuß fielen dem Feind in die Hände; 200 Stradioten flohen. Auch auf andern Puncten hatten die Franzoſen angegriffen, benutzten aber ihre Erfolge nicht, da ſie erſt die Ankunft des Königes abwarten wollten.

Sobald Julius den Beginn der Feindſeligkeiten erfuhr, ſchleuderte er am 27ſten April gegen die Republik Venedig, ihre Behörden und Bürger den Bannſtrahl, indem er ihr noch 24 Tage als Friſt zugeſtand, ob ſie etwa das der Kirche Ent-

1) Guicciardini p. 24.

riſſene und alle zeither daraus gewonnene Einkünfte ihr wiedererſtatten wollte. Nach dieſer Friſt ſolle Venedig und ſein ganzes Gebiet und jeder Ort, der einem Venetianer Zuflucht gewähre, unter dem Interdict und alle Venetianer für Feinde des chriſtlichen Namens zu achten ſein, Jedem preisgegeben und zur Sclaverei verdammt.

Nach dem Angriffe auf Treviglio zog das venetianiſche Hauptquartier von Pontevico nach Fontanella, ſechs Miglien von Lodi [1]). Da die Anführer hörten, daß Chaumont inzwiſchen nach Mailand zurückgegangen ſei, beſchloſſen ſie, ohngeachtet Bartolommeos Widerſpruch, Treviglio wieder zu nehmen, wo 50 Gleven und 1000 Mann zu Fuß geblieben waren unter Imbault und Fontrailles. Man zwang den Ort bald zur Ergebung; die Officiere wurden gefangen, die Gemeinen erhielten freien Abzug ohne Waffen, und die Ortſchaft ward von den Venetianern geplündert und verwüſtet. Dies geſchah am 8ten Mai.

An demſelben Tage erſchien der König von Frankreich ſelbſt an der Adda, und die Venetianer waren ſo mit Treviglio beſchäftigt, daß ſie ihn mit der Armee ohne Widerſtand über den Fluß lieſſen [2]). Ohngeachtet Bartolommeo von dem Übergang der Franzoſen Nichts wuſſte, kannte er doch die Möglichkeit und ſteckte, um ſeine Leute von Treviglio führen zu können, den Ort in Brand, kam aber zu ſpät und muſſte ſich vor den vordringenden Franzoſen in das Lager bei Treviglio zurückziehen. Einen Tag lagerten die Heere einander gegenüber, dann nahm Louis Rivolta [3]), blieb hier einen Tag, brannte den Ort nieder und zog dann weiter auf Pandino und Vaila; auf dieſem Wege begegnete er aber am 14ten Mai der venetianiſchen Nachhut unter Bartolommeo. Die Vorhut der Franzoſen (500 Gleven und ſchweizeriſche Fußvölker) führte Charles d'Amboiſe; Bartolommeo hatte 800 Gensd'armes

1) Guicciardini l. c. p. 29.

2) Der Triulzo ſagte zum König, als dieſer ohne Schwerdtſtreich über die Adda zog: „Oggi, o Re Cristianissimo, abbiamo guadagnato la vittoria.“ Guicciardini l. c. p. 30.

3) Ferronus fol. 86.

und die auserleſenſten italieniſchen Truppen zu Fuß. So begann der Kampf mit ziemlich gleichen Kräften, aber während ſich das Hauptcorps der Venetianer immer weiter von der Nachhut entfernte, rückten im Gegentheil mehr und mehr Franzoſen nach, und nach einem hartnäckigen Gefecht, in welchem ſich die Italiener mit der größten Tapferkeit ſchlugen, ward Bartolommeo geſchlagen, verwundet und gefangen. Zwanzig Stück grobes Geſchütz wurden die Beute der Franzoſen [1]). Schon am folgenden Tage erſchienen ſie vor Caravaggio, das ſeine Thore öffnete; am 16ten ergab ſich auch die Cittadelle; am 17ten ſandte Bergamo dem König die Schlüſſel der Stadt, die Cittadelle hielt ſich nur wenige Tage gegen die neue franzöſiſche Beſatzung. Da ſich die Venetianer in der Richtung von Breſcia zurückzogen, folgten ihnen die Franzoſen auch in derſelben; aber die Ghibellinen, an ihrer Spitze der Graf Giovan Franceſco da Gambara, ſchloſſen den Venetianern die Thore, ſobald die Nachricht der Niederlage von Vaila zu ihnen gelangt war, und am 24ſten zogen die Franzoſen ohne Schwerdtſtreich ein. Der Graf von Pitigliano führte die Reſte ſeines Heeres nach Peschiera.

Dieſe Unglücksfälle, welche Schlag auf Schlag Venedig trafen, raubten dem Senat wie dem Volke alle moraliſche Kraft und Haltung. Man hatte durch patriotiſche Darbringungen, durch Anleihen, durch bedeutende Gehaltsabzüge in Venedig vor dem Kriege einen anſehnlichen Schatz zuſammengebracht; unter den großen Zurüſtungen, durch das Unglück der Armee war er ſchon ganz verſchwunden; auch an Geld fehlte es, und man hätte deſſen am allernöthigſten bedurft, da man auch eine Flotte rüſten und nun für allen Fall Venedig auf längere Zeit mit Getreide verſehen mußte.

Nach Breſcias Ergebung war auch Crema, beſonders durch die Umtriebe des dortigen Ghibellinenchefs, Soncino Benzoni, den Franzoſen zugefallen. Cremona und die Veſte von Pizzighetone hatten capitulirt; nur die Cittadelle von Cremona hielt ſich noch, weil die darin eingeſchloſſenen venetianiſchen Nobili wußten, daß König Louis, wenn ſie ihm in die Hände

1) Sismondi p. 453.

ſielen, ſie gleich den andern von den Franzoſen gefangenen Nobili durch unerhört große Löſegelder zu ruiniren ſuchen würde. Nach dieſen Verluſten ließ der Graf von Pitigliano nur eine Beſatzung in Peschiera und zog ſich auf Verona zurück, wo er ſein Heer wieder ſammeln und zu weiterem Widerſtande rüſten wollte [1]), aber auch hier nicht in die Stadt aufgenommen wurde. Peschiera aber wurde genommen, und Louis war nun ſeinerſeits im Beſitz aller ihm in Cambray zugeſprochenen Territorien. Die Cittadelle von Cremona hielt ſich nur noch kurze Zeit.

Sobald die übrigen Verbündeten den Fortgang der franzöſiſchen Unternehmungen ſahen, griffen auch ſie mit großer Angelegentlichkeit zu. Julius hatte als Feldhauptmann aufgeſtellt den Franceſco Maria della Rovere, der im Jahre 1508 auch in dem Herzogthume Urbino zur Nachfolge gekommen war; unter ihm dienten 400 Gensd'armes, 400 leichte Reiter und 8000 Mann zu Fuß. Dazu ſuchte der Papſt Schweizerſöldner und erhielt nicht lange hernach 3000 Mann. Franceſco Maria ließ das Gebiet von Cervia verwüſten, ließ Solarolo nehmen und Briſighella in der Val di Lamona angreifen, welches Gianpaolo de' Manfroni vertheidigte, aber ſehr bald verlor; Briſighella ward geſtürmt und alle Einwohner wurden niedergemetzelt. Länger hielt ſich Ruſſi, das ſich erſt ergab, als Giovanni Greco, der venetianiſche Anführer der hier aufgeſtellten Stradioten, den Feinden in die Hände fiel [2]). Inzwiſchen hatte man das unaufgehalten fortſchreitende Unglück der Venetianer gegen Frankreich geſehn, und Faenza, Rimini, Cervia und Ravenna capitulirten und verſprachen Ergebung, falls ſie nicht binnen gewiſſer Zeit entſetzt würden.

Auſſer dieſem päpſtlichen Heere war noch eine andere halbpäpſtliche Macht unter Alfons von Eſte, der ſelbſt Mitglied der Verbindung gegen Venedig auch zum Venner der römiſchen Kirche ernannt war, thätig. Er hatte den venetianiſchen Vicedominus, der noch aus früheren Jahrhunderten her in Ferrara gewiſſe öffentliche Thätigkeiten hatte [3]), fortge-

1) **Sismondi** p. 458.

2) **Bembi** hist. p. 327.

3) S. Abtheil. III. S. 184 u. 190.

ſchickt [1]), ſeinen Geſandten aus Venedig abgerufen und am 19ten Mai in das päpſtliche Lager vor Ravenna 32 Stück ſchweres Geſchütz geſandt. Endlich am 30ſten Mai begann er ſeinerſeits den Feldzug, nahm das Poleſine di Rovigo wieder ohne Widerſtand zu erfahren, ſowie Eſte, Montagnana und Monſelice, die in früheren Zeiten ſeiner Familie unterthan waren. Der Markgraf von Mantua nahm Aſola und Lonato [2]), welche Orte Mailand ſeinen Vorfahren entriſſen hatte, von welchem ſie an Venedig gekommen waren; für Peschiera ward ihm von Louis Entſchädigung zugeſagt.

Endlich war nach der Niederlage von Baila auch der ſpaniſche Geſandte, der immer noch von Ferdinands Freundſchaft gegen die Republik geſprochen, aus Venedig geſchieden. Gegen Ende Mais ließ Ferdinand Trani angreifen, die Venetianer aber hatten bis dahin ſchon den Beſchluß gefaſſt Ferdinand wo möglich von den Verbündeten zu trennen. Sie rieſen ihre Beſatzungen aus den Städten, die ſie an der neapolitaniſchen Küſte beſaßen, ab und übergaben dieſe Ortſchaften den Leuten des Aragoniers.

Von Maximilian ſelbſt geſchah noch Nichts; aber wohl von den dem venetianiſchen Gebiet benachbarten Vaſallen Ma=

1) Doch höchſt vorſichtig, um der Republik nicht zu nahe zu treten, ſagte er zum Vicedominus: „ut discederet —: redire postea posse, cum belli fervor et interdicti Juliani acerbitas atque injuria resederit.“ Bembi hist. p. 329. — Sobald dann aber etwas ſpäter die Republik nothwendig unterliegen zu müſſen ſchien, entſchädigte ſich Alfons für ſeine frühere ſchwächliche Abhängigkeit durch eben ſo ſchwächlichen Uebermuth: „Ateste municipio, a quo antiquitus originem ducebat (nämlich Alfons), in suam potestatem redacto, omnibus probris rempublicam afficere est aggressus, ejus insignibus e foro aliisque locis foede abreptis et fundis domibusque Venetorum civium sub hasta positis“ (ibid. p. 340.). — Wieder etwas ſpäter ward er von den Franzoſen beengt und ſuchte nun wieder die Venetianer zu gewinnen: „literas a domesticis suis dari ad amicos quos in urbe (Venedig nämlich) habebant voluit, quibus literis certiores eos facerent, Alfonsum ducem, quae in Venetos hostiliter egisset, timore Gallorum coactum atque invitum fecisse: animo autem esse in rempublicam uti semper fuerit amico.“ —

2) Guicciardini l. c. p. 43.

ximilians und von durch ihn gegen Venedig geſendeten Fürſten. Chriſtoph de' Frangipani eroberte in Iſtrien Piſino und Duino. Herzog Erich von Braunſchweig eroberte mit 2000 Mann Feltre und Belluno, und Trieſte, Fiume und andere Ortſchaften der Umgegend pflanzten die öſterreichiſche Fahne wieder auf [1]). Die Grafen von Lodrona und die von Arco nahmen in früherer Zeit mit Venedig ſtreitige Orte am Gardaſee, im Etſchthale und Anderes; der Biſchof von Trident bemächtigte ſich der Riva di Trento und Agreſto's.

Die venetianiſche Hauptmacht, durch fortdauernde Deſertionen geſchwächt, hatte inzwiſchen die Gegend von Verona verlaſſen müſſen, hatte die Thore aller Städte, denen ſie nahte, verſchloſſen gefunden, und nur ein trauriger völlig demoraliſirter Reſt derſelben lagerte bei Meſtre. Der Senat bot alle Mittel auf, ein neues Heer zu bilden; er bot dem Proſpero della Colonna die Feldhauptmannsſtelle und eine jährliche Condotta von 60,000 Ducaten, wenn er der Republik ſofort 1200 Reiter zuführen wolle. Aus aufgegebenen Städten gezogene Beſatzungen, leichte Truppen aus Griechenland und Illyrien ſollten die Anzahl der Streiter ergänzen; aber die Demoraliſation der Armee war ein größerer Schaden als ihre Zerſtreuung und Verminderung.

Die Signorie von Venedig durfte ſich unter dieſen Umſtänden wenig von den Waffen, Rettung nur von dem Gelingen eines Theiles wenigſtens der Unterhandlungen verſprechen, und Alles kam ihr darauf an, Frankreich, mit welcher Macht ſie nicht unterhandeln wollte, zu iſoliren. Sie gab Ferdinand die Städte an den neapolitaniſchen Küſten preis. Es koſtete, da ihnen als Excommunicirten alle Wege geſperrt wurden, große Mühe, Botſchafter an Maximilians Hof zu fördern; endlich gelang es Antonio Giuſtiniani doch dahin zu gelangen, und mit dem gebrochenſten, demüthigſten Sinne ſprach er für Venedig zu dem Kaiſer [2]); er ſagte im Namen der Republik die Übergabe aller venetianiſchen Beſitzungen auf Italiens Feſtland an den Kaiſer zu, wenn er ſie wolle; aber

1) Guicciardini l. c. p. 44.

2) Guicciardini l. c. p. 45.

Maximilian erklärte, ohne Frankreich nicht unterhandeln zu wollen.

Zu derſelben Zeit bot ein venetianiſcher Geſandter dem Papſt die Cittadelle von Ravenna und alle Beſitzungen der Republik in der Romagna, mit Ausnahme des ſchweren Geſchützes in den feſten Plätzen, gegen Herausgabe aller von der päpſtlichen Armee gemachten Gefangenen [1]), und die venetianiſchen Cardinäle thaten Alles, den Papſt zu Aufhebung der Excommunication zu bewegen, da ja die Republik vor Ablauf des geſtellten Termins bereits ſich gefügt habe; Julius aber erklärte, dieſe Fügſamkeit ſei keinesweges vollſtändig die welche er gefodert; er hebe die Excommunication nicht auf.

Allein ohngeachtet dieſer Erklärung wurde der Papſt täglich beſorgter vor dem Umſichgreifen der Franzoſen, und als endlich die Republik ſich erbot durch eine feierliche Geſandtſchaft bei ihm um Gnade bitten zu laſſen, ſagte er doch den Verbindlichkeiten, die er gegen Louis und Maximilian eingegangen war, zum Trotz die Aufhebung des Bannes zu [2]).

Während dieſer Verhandlungen hatten die Veroneſer, nach Peschieras Fall, die Schlüſſel ihrer Stadt König Louis überſandt, der ſie aber an Maximilian wies. Mit dieſem verabredete er durch den Cardinal von Amboiſe eine Zuſammenkunft am Gardaſee, ſpäter aber, als die Zuſammenkunft ſtatthaben ſollte, vereitelte ſie Maximilian und ließ durch Mathias Lang, den Biſchof von Gurk, Louis bitten, ihn in Cremona zu erwarten; Louis durch dies Benehmen wahrſcheinlich beleidigt, in der Meinung, für ihn ſei der Krieg, da er ſeinen Theil erobert, zu Ende, und voll Sehnſucht nach Frankreich, kehrte ſofort über Mailand und die Alpen heim.

Maximilian, trotz der Unterſtützung die ihm die Niederländer gewährt, trotz der 150,000 Ducaten Subſidiengelder vom Papſt, trotz der Hülfsgelder der öſterreichiſchen Provinzen und des Reiches, hatte wieder ſo ſchlecht Haus gehalten, daß er keine Armee aufzuſtellen im Stande geweſen war. Der Cardinal von Amboiſe ſagte ihm bei der Beſprechung in Tri=

1) Bembi hist. p. 333.

2) Bembi hist. p. 336. 343.

dent noch 500 franzöſiſche Gleven zur Beendigung des Krieges zu, und auch dies führte zu Nichts; er war nicht einmal gerüſtet genug, die venetianiſchen Städte des Feſtlandes, die ſich ihm nun ergeben wollten, beſetzen zu laſſen. Der Biſchof von Trident muſſte Verona und Vicenza in Beſitz nehmen. Leonardo Triſſino aus Vicenza [1]) erſchien am 4ten Junius mit einem kleinen deutſchen Haufen und einem Herold vor Padua, auch dieſe Stadt ergab ſich. Als Triſſino auch vor Treviſo ankam, welche Stadt ſich Maximilian ebenfalls hatte ergeben wollen, machte ſein ſchlecht unterſtütztes Auftreten ſo üblen Eindruck auf das Volk, daß es einem Schuhmacher gelang die Fahne des heiligen Marcus wieder aufzupflanzen [2]), den Pöbel zu enthuſiaſmiren, ſodaß dieſer die Ergebung verweigerte und die Häuſer der dazu geneigten Edelleute plünderte. Triſſino ward zurückgewieſen, von neuem ward aus Meſtre eine venetianiſche Beſatzung erbeten und die Signorie, erfreut über dies erſte Zeichen treuerer Anhänglichkeit, bewilligte der Stadt Freiheit von Abgaben auf 15 Jahre.

So war alſo in dem Augenblick wo Piſa fiel, auch die alte Nebenbuhlerin Venedig ſo weit gedemüthigt, daß ihr die tumultuariſche That eines treviſaniſchen Schuſters als ein Stern in dunkler Nacht, als ein erſtes Zeichen der Rettung erſchien.

Drittes Capitel.

Geſchichte Italiens bis zum Tode Papſt Leos X. am 1ſten December 1521.

1. Bis zum Tode Julius II. im Februar 1513.

Wenn auch, wie Siſmondi gegen die gewöhnliche Anſicht venetianiſcher Geſchichtſchreiber richtig bemerkt hat [3]), das plötz-

1) Bembi hist. p. 336. „quem Veneti exulem fecerant." —
2) Guicciardini l. c. p. 54.
3) Sismondi vol. XIV. p. 1—4.

liche Aufgeben der Beſitzungen auf dem italieniſchen Feſtlande durch die Republik weniger die Folge ſtaatskluger Berechnung als rathloſen Schreckens und unüberſehbarer Verlegenheit war, welche den Einzelnen wie den Staat ergriffen hatten, ſo konnte doch keine weiſere Politik befolgt werden, als die gerade war, zu welcher der Zufall führte: denn wenn auch durch Venedigs Eroberungen das eigenthümliche Staatsleben einer Reihe von Städten im oberen Italien, welche der Republik unterthänig wurden, geſtört worden war, blieb dieſen Ortſchaften in der Abhängigkeit von Venedig doch immer zweierlei, was ſie jetzt, nachdem ſie ſich größtentheils freier, ungehemmter Bewegung entwöhnt hatten, nachdem ſie unfähig geworden waren das Glück eines unabhängigen öffentlichen Lebens höher zu ſchätzen als den Segen ruhigen Handels und Wandels bei eigner Municipalverfaſſung und bei der Verbindung mit einem großen, geachteten, weitherrſchenden Staate, — was ſie unter dieſen Umſtänden verlieren ſollten, um vielleicht Etwas wieder zu erhalten, wonach nur Einzelne, nirgends die Maſſe des gemeinen Volkes ſtrebte. Es waren dieſe zwei Güter erſtens: das Beherrſcht- und Behandeltwerden in italieniſcher Sitte; denn wie viel Gehäſſiges ſich auch in dem Bereich dieſer Sitte bilden konnte, immer doch war es ein dem Italiener berechenbares, dem Italiener verſtändliches, wogegen das oft gutmüthigere Verfahren des Barbaren jenſeit der Alpen, in dem damit verbundenen Unverſtändniß von beiden Seiten tief verletzte, und italieniſcher Urbanität, Geſchmeidigkeit und den Formen ſchonender Lebensklugheit ſcheinbar Rohheit, Beuteluſt und beſtialiſchen Grimm entgegenſtellte. Wie viel unmenſchlicher wurde nicht ſchon der Krieg von Deutſchen, Schweizern und Franzoſen geführt als von Italienern? Das zweite Gut war die allmälig und ſeit Jahrhunderten eingelebte Abhängigkeit der Induſtrie und des Handels des öſtlichen oberitalieniſchen Feſtlandes von der großartigeren Thätigkeit Venedigs. Wie einſt das große Stromgebiet des Miſſiſſippi ſich in ſeinem Verkehr abhängig und demnach politiſch bedingt fühlen wird von Neu-Orleans oder einer anderen Stadt in der Nähe des Ausfluſſes des großen Stromes: ſo war damals alles gedeihliche, behagliche Privatleben in den eben Venedig entriſſenen

Städten abhängig von Venedig; und in dem Fall dieſer Hauptſtadt, die während ihrer Herrſchaft recht eigentlich Zeit und Gelegenheit gehabt hatte die Wurzeln ihres Lebens in die tiefgreifendſten Verhältniſſe der kleineren Kreiſe einzuſchlagen, war für die Kleinbürger im ganzen venetianiſchen Gebiet, für die Leute denen an freier Theilnahme an Staatsangelegenheiten Nichts mehr lag und deren Stand ſelbſt im glücklichſten Falle kaum eine ſolche zu hoffen hatte, das größte Unglück. Während ſich der Stolz der edleren Familien durch Ungeſtüm, Mangel an italieniſcher Form und Habſucht von Seiten der fremden Eroberer gekränkt fühlte, ſah ſich der gemeinere Bürger unmittelbar durch die neue Lage der Dinge in ſeiner Subſiſtenz bedroht [1]), und ſo unbehaglich ſich ſonſt auch Tauſende unter dem Panier des heiligen Marcus befunden zu haben glaubten, nun ſehnte ſich Jeder nach der Ordnung und dem Frieden, die mit dieſem Panier ihre Herrſchaft verbreitet hatten, und ſobald ſich Venedig nur einigermaßen von ſeinem Schrecken erholte, fand es überall an ſeinen alten Unterthanen bereitwillige Helfer.

Das widerſtandsloſe Zurückziehen Venedigs aus Verona und allen öſtlicheren Städten, das Aufgeben der Romagna hatte zur Folge, daß alle Drangſale des Krieges nur als im Geleite der eindringenden Feinde der Republik erſchienen; daß alle dadurch entſtehende Leidenſchaft des Volkes ſich bloß gegen die Eroberer richtete. Während die verbundenen Fürſten, ſchon zum Theil Alles was ſie wünſchten in Händen habend und in der Möglichkeit, die Anerkennung dieſes Beſitzes auch von der Republik zu erhalten, ſich gegen andere Territorien wendeten, während Bajeſid ſich theilnehmend für Venedig erklärte, ſann der träumeriſche Maximilian noch auf Eroberung der Stadt Venedig, die ſeine Phantaſie unter die vier Hauptmächte der Liga von Cambray theilte. Statt in dieſer Lage der Dinge Italien auch durch Herbeirufung türkiſcher Hülfe zu verrathen, ſuchte die Republik lieber ſich ſelbſt zu helfen, wenn auch langſamer, wenn auch mit weniger wirkſamen Mitteln.

Maximilian hielt ſich in dieſer Zeit in den Grenzlanden

1) Vergl. Ranke S. 318.

auf und wechſelte unaufhörlich ſeine Reſidenz, um ſich das Anſehn zu geben, als gehe er mit den unergründlichſten Entwürfen ſchwanger. Triſſino aber mit ſeinen dreihundert deutſchen Lanzknechten und Brunoro da Serego mit 50 Reitern waren, obgleich von dem paduaniſchen Adel unterſtützt, ſchon faſt preisgegeben in Padua; denn eben die Intereſſen, welche hier den Adel noch an Maximilian feſſelten, machten das Volk den Deutſchen feind. Unter dieſen Umſtänden, da Louis auf dem Rückwege nach Frankreich ſein Heer zum großen Theil entlaſſen, Julius ſowohl als Ferdinand friedlichem Abkommen nicht ungeneigt war, glaubte Venedig gegen Maximilian angreifend zu Werke gehen zu können, und Andrea Gritti benutzte die Grummetärnte, um, während die deutſche Wache am Thore von Codalunga zu Padua durch eine Menge Heuwagen in ihrer Ausſicht beſchränkt war, ihr nahe zu kommen und ſich des Thores zu bemächtigen. Größere Verſtärkungen waren in der Nähe, und ſo gelang es am 17ten Julius [1]) Padua wieder mit 400 Gensd'armes, 2000 leichten Reitern und 3000 Mann zu Fuß zu beſetzen.

Schon am anderen Tage mußten ſich die Deutſchen in der Cittadelle ergeben; das eindringende Landvolk hatte die Wohnungen vieler Edelleute und das Judenquartier geplündert, und noch am Abend des Tages der Beſetzung von Padua war des Grafen von Pitigliano Heer in die Stadt eingerückt. Vicenza ward nur durch den Epiroten Conſtantin, der Alles was er von deutſchen Truppen zuſammenbringen konnte in die Stadt führte, gegen eine Empörung des gemeinen Volkes geſichert, aber Legnago nahm die Venetianer auf.

Die Beſetzung Legnagos durch die Truppen der Republik brachte den Biſchof von Trident, der mit nur 200 Reitern und 700 Mann zu Fuß in Verona ſtand, in die ängſtlichſte Lage; er ſuchte Hülfe bei dem Markgrafen von Mantua, dieſer aber ließ ſich in Iſola della Scala in der Nacht des 9ten Auguſt einſchlieſſen und überfallen und ward ſelbſt der Venetianer Gefangener. In dieſem Zeitpuncte endlich kamen Maximilians deutſche Heerhaufen an der Grenze des Friaul unter

1) über dies Datum ſ. Roscoe Leon X. vol. II. p. 74.

dem Fürſten Rudolf von Anhalt an. Es waren 10,000 Mann. Zuerſt bedrohte Rudolf Monſalcone, nahm dann aber die Veſte von Cadore, während die Venetianer Belluno wieder beſetzten. Der Herzog von Braunſchweig hatte ſich nämlich vor Udine mit einer vergeblichen Belagerung aufgehalten und legte ſich dann vor Cividale di Friuli, welches aber von Giovan Paolo Gradenigo auf das tapferſte vertheidigt wurde; und in ähnlicher Weiſe wie der Braunſchweiger an der Piave, ließ der Frangipani die ſchon gemachten Erwerbungen in Iſtrien verloren gehen, während er bemüht war neue zu gewinnen: Angiolo Treviſani nämlich eroberte Trieſte und Fiume wieder, während der Ungar Caſtelnuovo und Raspruchio einnahm [1]). Der Krieg nahm in dieſen Gegenden durchaus den Charakter von Brandſchatzungsunternehmungen an und verödete das Land auf ſchreckliche Weiſe.

Padua ſchien nothwendig Hauptpunct des Krieges werden zu müſſen: hier war der Graf von Pitigliano mit ſeinen Condottieren Bernardino del Montone, Antonio de' Pii da Carpi, Luzio de' Malvezzi, mit dem Proveditore der Stradioten Giovanni Greco; ſeine Armee beſtand aus 600 Gensd'armes, 1500 italieniſchen leichten Reitern und 1500 Stradioten. Dazu kamen 12,000 der beſten italieniſchen Fußvölker unter Dionigi di Naldo, Zittolo da Perugia, Lattanzio da Bergamo, Saccoccio da Spoleto, und 10,000 ſlavoniſche, albaneſiſche und griechiſche Söldner zu Fuß, die früher auf den Flotten der Republik gedient hatten. Artillerie ward in hinlänglichem Maße zu Vertheidigung der Stadt nach Padua geſchafft ſowie Kriegsbedarf aller Art, und das Landvolk flüchtete ſeine Ärnten und Heerden ebenfalls dahin. Neue Befeſtigungswerke erhoben ſich auf allen Seiten in dreifacher Reihe, unter ihnen wurden Minen angebracht, um ſie ſofort ſprengen zu können, wenn ſich die Feinde derſelben bemächtigten.

Der Doge Leonardo Loredano wuſſte ſogar die Nobilis von Venedig, die bis dahin nur zur See die Waffen geführt, zu dem Entſchluß zu bringen ſich dem Landheere anzuſchlieſſen. Seine beiden Söhne, Luigi und Bernardo, nahmen auf

1) Sismondi vol. IV. p. 17. 18. Guicciardini p. 71.

eigne Koſten 100 Mann zu Fuß in Dienſt und zogen nach Padua, und ihrem Beiſpiele folgten 174 venetianiſche Edelleute, deren jeder nach ſeinem Vermögen von bewaffnetem Gefolge begleitet war.

Maximilian war inzwiſchen mit einem Theile ſeines Heeres an die Brenta gezogen und lagerte drei Miglien von Padua, um ſein grobes Geſchütz zu erwarten. Er ſuchte einſtweilen kleinere Ortſchaften der Umgegend zu gewinnen und beſetzte Limena. Endlich als die Artillerie angekommen war, lagerte er zuerſt vor dem Thore Sta. Croce von Padua, dann als er hier ſeine Leute zu ausgeſetzt ſah, am 15ten September vor dem von Portello, das nach Venedig zu gerichtet war. Die Venetianer hatten alle nur wünſchenswerthe Zeit gehabt, ihre Vorbereitungen zu der Vertheidigung zu treffen. Maximilian aber hatte unter ſeinem Befehl: 500 franzöſiſche Gleven unter la Palice, an welche ſich 200 franzöſiſche Gleven freiwillig angeſchloſſen hatten; 200 päpſtliche Gleven unter Luigi Pico della Mirandola, 200 ferrareſiſche unter dem Cardinal Hippolito von Eſte, 200 mantuaniſche unter dem Cardinal Gonzaga und 600 italieniſche Gensd'armes unter verſchiedenen Condottieren, welche für kaiſerlichen Sold dienten. Zu Fuß dienten im deutſchen Heere 18,000 deutſche Lanzknechte, 6000 ſpaniſche Infanteriſten, 6000 Mann zuſammengeworbenes Volk und 2000 Mann zu Fuß vom Herzog von Ferrara. Hundert und ſechs Stück Belagerungsgeſchütz hatte Maximilian aus Deutſchland kommen laſſen; auſſer dieſen ſechs ſo große Bombarden, daß ſie nicht auf Lafetten geſetzt werden konnten. Ein zweiter Transport groben Geſchützes kam aus dem Mailändiſchen, ein dritter von Ferrara; in Allem hatte Maximilian über 200 Stück ſchweren Geſchützes, und die Vorbereitungen zur Belagerung waren ſo, wie man ſie früher nie geſehen hatte.

Sobald Maximilian den Angriff eröffnete, zeigte er ſich überall einſichtig und mit dem unerſchrockenſten Muthe perſönlich Gefahren trotzend. Schon am vierten Tage waren große Brechen in den Mauern und am fünften wollte Maximilian ſtürmen laſſen, aber die Paduaner hatten die Nacht zu Vorkehrungen benutzt und die Unternehmung muſſte verſchoben

werden. Als ein Sturm einige Tage ſpäter ſtatt hatte auf die Baſtei am Thore von Codalunga, drängten deutſche und ſpaniſche Fußvölker um die Wette vor; aber kaum war die Baſtei in ihren Händen, als die Minen ſprangen und ſie in die Luft flog. Zittolo von Perugia fiel aus der Stadt und warf die Kaiſerlichen aus allen von ihnen genommenen Schanzen.

Maximilian ließ nun ſchon, wie gewöhnlich bald nachdem er Etwas unternommen hatte, in ſeinem Eifer nach; die Stradioten durchſchwärmten rings das Land, neckten die feindlichen Truppen und erſchwerten ihnen die Zufuhr [1]). Nun kam noch die Weigerung der franzöſiſchen Ritter hinzu neben Leuten und zugleich mit ihnen zu kämpfen, die nicht adeliger Herkunft waren, um Maximilian völlig verdrüßlich zu machen. Er verließ das Lager mit dem Befehl an ſeine Officiere, die Belagerung abzubrechen. Am 3ten October [2]) wurde das Geſchütz von den Batterieen entfernt und das Hauptquartier nach Limena verlegt. Maximilian erklärte Chaumont, wenn ihn der König von Frankreich nicht beſſer unterſtütze, vermöge er nicht einmal die ſchon gemachten Eroberungen zu behaupten, erreichte aber mit dieſer Erklärung nicht nur das nicht, was er gehofft hatte, ſondern veranlaſſte dadurch die Franzoſen ihre Truppen ganz auf die Grenzen der ihnen ſelbſt gegen Venedig zugeſtandenen Eroberungen zurückzuziehen und ſogar das Veroneſiſche zu räumen.

Um dieſelbe Zeit wo Maximilian über die Franzoſen zu klagen anfing, verbitterte ſich auch das Verhältniß zwiſchen deren König und dem päpſtlichen Hofe durch die Vergebung des Biſthums von Avignon, bei welcher Gelegenheit Louis den Papſt gewiſſermaßen mit Gewalt zum Nachgeben brachte. Noch hatte Julius die Venetianer nicht abſolvirt, er wünſchte erſt ihre Reſignation auf die Gerichtsbarkeit ihres Vicedominus in Ferrara und auf die Seeherrſchaft im adriatiſchen Meerbuſen; doch näherte er ſich den Venetianern wieder auffallend, und deren Heerhaufen machten die raſcheſten Fortſchritte. Sowie der Proveditore Andrea Gritti ſich den Mauern von Vicenza

1) Guicciardini vol. IV. p. 89.

2) über das Datum ſ. die Anmerk. b. zu Guicciardini p. 91.

näherte, erhob ſich das Volk der Stadt und öffnete ihm die Thore am 16ten November [1]). Der Fürſt von Anhalt, Maximilians Befehlshaber in Vicenza, und Fracaſſa da S. Severino flohen in die Cittadelle, konnten aber auch dieſe nur wenig Tage halten. Auch in Verona war die Gährung des Volkes ſo, daß, wenn Gritti ſofort in die Nähe gekommen wäre, ein Aufſtand des Volkes nicht ausgeblieben ſein würde [2]); aber er ſäumte, und nun erhielt der Biſchof von Trident Zeit, 300 franzöſiſche Gleven nebſt einem Haufen ſpaniſchen und deutſchen Fußvolkes in die Stadt zu bringen, und als Gritti endlich einen Angriff auf Verona unternahm, war die Beſatzung den Bürgern ſchon zu mächtig. Ein Theil der venetianiſchen Armee eroberte hierauf Baſſano, Feltre, Cividale und Caſtelnuovo im Friaul; ein anderer Monſelice, Montagnana und das Poleſine von Rovigo [3]). Agnolo Treviſani brannte inzwiſchen Trieſt nieder und wollte ſich eben gegen die Städte der *anconitaniſchen* Mark wenden, als die Signorie ſeiner Flotte die Direction in den Po gab gegen die ferrareſiſchen Herrſchaften. Er verbrannte nun Corbola, führte ſeine Schiffe bis Lago ſcuro, auf beiden Ufern des Fluſſes das Land verwüſtend. Bei Lago ſcuro traf er einen Haufen Stradioten, die nun die Gegend rings um Ferrara verwüſteten; aber Alfons von Ferrara hatte die Stückgieſſerei zu einer Vollkommenheit gebracht und ſeine Artillerie ſo zahlreich und gut hergeſtellt, daß ſeine Batterieen bald die Flotte Treviſanis wieder ſtromabwärts nach Poliſella trieben, wo Treviſani ſie durch einige Baſteien hinlänglich decken zu können glaubte. Alfons machte einen Verſuch ſie auch hier anzugreifen, ſcheiterte dabei zwar anfangs, erhielt aber von Chaumont inſofern Hülfe, als dieſer durch die Ankündigung eines Angriffs auf Vicenza den Abzug der zu Unterſtützung des Flottenangriffs abgeſandten Truppen der Venetianer bis auf 400 leichte Reiter und 400 zu Fuß veranlaſſte [4]), wodurch es dem Cardinal Hippolito

1) Machiavelli legazione a Mantova (opere vol. X.) p. 176.
2) Guicciardini p. 100.
3) Sismondi l. c. p. 31.
4) Guicciardini p. 106.

von Eſte möglich wurde einmal über Nacht eine Anzahl ſchweres Geſchütz ganz in die Nähe der Flotte zu bringen, und am 22ſten December ward Treviſani am frühen Morgen von einer fürchterlichen Kanonade begrüßt; Truppen, um die Batterieen angreifen zu laſſen, hatte er nicht zu ſeiner Dispoſition, und ſo war er erſchreckt durch den Vorfall, daß er ſelbſt auf einem kleinen Fahrzeuge floh. Als eine Galeere in die Luft ſprang, zwei andere in den Grund geſchoſſen wurden, verlor auch faſt alle übrige Mannſchaft den Kopf und floh in ähnlicher Weiſe. Faſt 2000 Mann fanden durch das Geſchütz oder in den Wogen ihren Tod; 15 Galeeren, mehrere kleinere Fahrzeuge und 60 Fahnen wurden im Triumph von den Ferrareſen nach Lago ſcuro geführt, und Treviſani entging in Venedig nur dadurch der Todesſtrafe, daß während der letzten Kriegszeiten ſo viele Nobili ihre Pflicht vergeſſen hatten, um ſich durch ihre Anzahl gegenſeitig ſchützen zu können. Mit einer dreijährigen Verbannung kam er davon [1]).

Venedigs Feinde zogen von dieſer Niederlage bei Poliſella keineswegs den Vortheil, den ſie davon hätten gewinnen können. Die Franzoſen markteten um ihre weitere Unterſtützung mit Maximilian, und ſandten Truppen und Geld nach Verona erſt als ihnen das Schloß Valeggio am Mincio abgetreten und das Zugeſtändniß der Beſetzung der veroneſiſchen Veſten durch ihre Truppen geworden war; aber auch dann unternahmen weder Deutſche noch Franzoſen etwas Bedeutenderes gegen Venedig; der Herzog von Ferrara allein war nicht mäch-

1) Die Stelle bei Bembo iſt charakteriſtiſch für die damals in Venedig herrſchende Geſinnung: — „condemnare tamen illum primis sententiis non potuerunt, propterea quod ab reliquis civibus, qui eo bello improbe rempublicam gesserant, qui quidem erant plerique, atque ab eorum propinquis et necessariis magnopere laboratum est, ne condemnaretur, veritis, si ille poenas dedisset, ne ad ipsos etiam ejusmodi judicia descenderent; quae sane res bonis omnibus magnam molestiam attulit, quod Angelo absoluto nihil amplius in republica secure, nihil omnino ex dignitate posse agi prope constaret. Postremo vero cum triumvirûm actionibus diligentioribus, tum ejusmodi bonorum querelis permota concio, triennium ab urbe ejusque finibus esse Angelum exulem jussit.“ l. c. p. 407.

tig genug ſeinen Sieg zu verfolgen und war froh, überhaupt in ein Verhältniß des Waffenſtillſtandes mit Venedig zu kommen, als die Venetianer dem Papſt das Verſprechen gaben, Nichts weiter gegen Ferrara zu unternehmen und dem Herzog Alfons Comacchio, das ſie früher eingenommen und niedergebrannt hatten, zurückzugeben. Der Graf von Pitigliano, Niccolò degli Orſini, der bis an ſein Ende venetianiſcher Feldhauptmann geweſen war, ward im Winter von einem ſchleichenden Fieber befallen, ließ ſich von Padua nach Lonigo bringen und ſtarb hier zu Ende Februars des Jahres 1510 [1]. 1510

In Beziehung auf den päpſtlichen Stuhl gaben die Venetianer noch entſchiedener nach als hinſichtlich Ferraras: ſie verſprachen die geiſtliche Gerichtsbarkeit in ihren Staaten nicht weiter zu beſchränken, keinen Vicedom mehr in Ferrara zu halten, allen päpſtlichen Unterthanen freien Handel und freie Schifffahrt auf dem adriatiſchen Meere zuzugeſtehen. Um dieſelbe Zeit wo ſie ihren Feldhauptmann, deſſen Zaudern und unentſchiedenes Weſen für ſie die größte Calamität zu nennen war, verloren, erhielten ſie von Julius die Abſolution am 20ſten Februar [2].

Von dieſem Augenblick an verfolgte Julius ganz entſchieden die Richtung, der er im Innern ſchon immer gehuldigt und die er nur, um an Venedig erſt Rache nehmen zu können, zurückgeſtellt hatte, die Richtung nämlich, Italien von den Fremden wieder zu befreien. Maximilian verachtete er nach Verdienſt, und ſah die Befreiung von den Franzoſen

1) Die Venetianer lieſſen nachher ſeinen Leichnam nach Venedig bringen und ſetzten ihm ein herrliches Grabmal in der Kirche St. Giovanni e Paolo. Sismondi l. c. p. 37.

2) Ranke S. 322. Schön ſagt Ranke von Julius bei dieſer Gelegenheit: „Seine edle Seele war voll hoher und für ganz Italien dringender Pläne;“ — denn bei allen Schwächen und Leidenſchaften gehört dieſer Papſt doch unter die edelſten Charaktere des damaligen Italiens. Guicciardini giebt ein anderes Datum, und Siſmondi folgt ihm. Die Bedingungen der Abſolution ſeien am 24ſten Februar in einem Conſiſtorio verleſen worden; die feierliche Abſolution ſei erſt ſpäter erfolgt. Wie ſehr aber die Schriftſteller über die Äuſſerlichkeiten dieſes Facti untereinander abweichen, ſieht man aus der Anmerkung zu Guicciardini S. 119, Note b.

durchaus als die Hauptaufgabe an; gegen ſie ſollten ihm auſſer den Venetianern auch der junge König Heinrich VIII. von England und die Schweizer dienen.

Um Heinrich zu gewinnen zu einem Kriege gegen Frankreich, ſandte er ihm zu Oſtern 1510 die goldne Roſe, freilich zu einer Zeit wo der König von England mit Louis eben ein Bündniß ſchloß, das aber Heinrich freie Hand ließ, falls Louis der Kirche zu nahe trete. Mit den Schweizern lieſſen ſich entſchiednere Verhältniſſe anknüpfen. Matthäus Schinner, der Biſchof von Wallis, war durch den gleichen Haß gegen die Franzoſen dem Papſt nahe gekommen [1]) und handelte in deſſen Intereſſe, indem er Ablaß und Geld bot; wogegen die Schweizer ſchon im Februar ein fünfjähriges politiſches Bündniß mit Julius eingingen, dem zu Folge der heilige Vater ſie unter ſeinen ſchützenden Mantel nahm, ſie, wenn ſie angegriffen würden, mit dem geiſtlichen Schwerdte zu vertheidigen verſprach und jedem Orte jährlich 1000 Gſl. zahlte. Sie dagegen wollten Jedem, der den Kirchenſtaat etwa beunruhigte, nach Kräften in den Weg treten und nach vorhergegangener Auffoderung 6000 oder noch mehr kräftige und ganz auserleſene Soldaten ſtellen. Die Gegenpartei, welche Schinner noch im Wallis hatte und welche ſich an Frankreich anſchloß, an ihrer Spitze Georg von der Flüe, hinderte noch eine Zeit lang; ſpäter erlag ſie ebenfalls Schinners Einfluß.

Zunächſt dienten nun dieſe ſchweizeriſchen Werbungen nicht gegen Frankreich, ſondern, was man gar nicht erwartet hatte, gegen den Herzog von Ferrara, deſſen Intereſſe Julius bisher immer geſchont und ſogar wahrgenommen hatte [2]), der ſich inzwiſchen aber ſo eng an die Politik des franzöſiſchen Hofes anſchloß, daß er dadurch Julius Zorn erregte. Dieſen Grund ſeines Zornes konnte Julius nun freilich, ſolange er ſelbſt noch als Verbündeter Frankreichs erſchien, nicht anführen; aber er fand andere Wege zur Feindſeligkeit, unterſagte die Salzbereitung in Comacchio, die den päpſtlichen Salinen von Cer-

1) Meyer von Knonau Handbuch der Geſch. der ſchweiz. Eidsgenoſſenſchaft. B. I. S. 310 ff.

2) Sismondi p. 41.

via zum Nachtheil gereiche, ohngeachtet Alfons behauptete, Comacchio ſei kaiſerliches Lehen; er verlangte von dem Herzog einen bei weitem höheren Lehenszins und die Rückgabe der Ortſchaften, die ihm Lucrezia als ihre Mitgift in der Romagna zugebracht hatte. Umſonſt ſuchte Louis XII. zwiſchen beiden Fürſten zu vermitteln und ward durch dieſe Zwiſtigkeit nur bewogen ſich enger mit Maximilian zu verbünden und den Krieg gegen Venedig wieder mit aller Macht zu betreiben. Chaumont kam mit 1500 Gleven und 10,000 Mann zu Fuß nach dem Poleſine, wo Alfons mit 200 Gensd'armes, 500 leichten Reitern und 2000 zu Fuß zu ihm ſtieß. Der Fürſt von Anhalt zog aus Verona mit 300 franz. Gleven, 200 andern Gensd'armes und 3000 Mann deutſchen Fußvolkes ebenfalls Chaumont zu, und gemeinſchaftlich drangen ſie in der Richtung von Vicenza vor.

Noch war Franceſco, der Markgraf von Mantua, in venetianiſcher Gefangenſchaft; ihn, ihren Gefangenen, wollte die Signorie an die Spitze ihres Heeres ſtellen, aber deſſen Gemahlin, welche das Land regierte und ebenfalls eng mit Frankreich verbündet war, weigerte ſich den Sohn Franceſcos, Federigo, als Geiſel zu ſtellen, und der Markgraf blieb Gefangener. Nun ward Gian Paolo de' Baglioni von Perugia Feldhauptmann der Venetianer [1]); unter ihm befehligte Lorenzo degli Orſini, der Herr von Ceri, die Fußvölker; zwei Vitelli (Giovan Luigi und Giovanni), Neffen Vitellozzos, führten Reiterhaufen. Im Ganzen hatte die Republik zu ihrer Dispoſition nur 600 Gensd'armes, 4000 Stradioten und 8000 Mann zu Fuß, und dieſe muſſten ſich vor der feindlichen Übermacht bis an die Brenta zurückziehen, wo ſie ein verſchanztes Lager bezogen. Die Vicentiner, von den Venetianern, die die Stadt ohnehin nicht hätten halten können, preisgegeben, wurden von dem Fürſten von Anhalt als Rebellen angeſehen, und er verlangte, als ſie Gnade ſuchten, ihre Ergebung auf Ungnade. Schon früher aber hatten die Vicentiner Hab und Gut und Familien nach Padua geflüchtet, nun zogen ſie ſelbſt dahin, und als die Deutſchen plündern woll-

1) Guicciardini p. 122.

ten, fanden ſie nur die leere Stadt [1]). Die Lanzknechte, von Maximilian ohne Sold gelaſſen, ſuchten ſich durch Plündern und Brandſchatzen auf allen Seiten zu helfen und verlieſſen endlich zum großen Theil ihre Fahnen; Chaumont wollte die Laſt des Krieges nicht allein tragen und dachte darauf ſich nach der Einnahme Porto Legnagos ebenfalls zurückzuziehen; Carlo Marin, der venetianiſche Proveditore in Legnago, zeigte ſich feige und floh in die Cittadelle, wo er eine Capitulation ſchloß, die ihn und alle Nobilis von Venedig in Legnago zu Gefangenen machte, der Garniſon aber freien Abzug ohne Waffen zugeſtand. In Legnago erhielt Chaumont den Befehl, die Graubündtner und Walliſer in ſeinem Heere zu entlaſſen; er legte 100 Gleven und 1000 Mann zu Fuß in den eroberten Ort als Beſatzung und wollte das übrige franzöſiſche Heer nach Mailand zurückführen [2]). Zwar ward auf Maximilians Betrieb der Befehl des Königs, der dieſes Benehmen Chaumonts veranlaſſte, bald wieder zurückgenommen, und der Kaiſer bot als Pfand für die Koſten, die der König von Frankreich gehabt, falls er demſelben nicht in beſtimmter Zeit Erſatz leiſte, Verona und das Gebiet der Stadt [3]); aber die militairiſchen Unternehmungen waren doch ſchon gelähmt und mehr noch war der politiſche Gang Frankreichs unſicher geworden durch den Tod von Chaumonts Oheim, George, Cardinal d'Amboiſe, der das Vertrauen des Königs beſaß und wenn auch ſonſt von mittelmäßigen Fähigkeiten, doch im Stande war die franzöſiſchen Finanzen und das Steuerweſen mit großer Ordnung und Einſicht zu leiten, und welcher zugleich alle Intereſſen, die zwiſchen der franzöſiſchen und anderen Regierungen obwalteten, kannte wie kein Anderer. Keiner hatte

1) Sismondi p. 47 macht hierzu die Bemerkung: „Il parait que alors à la persuasion de Chaumont il (nämlich der Fürſt von Anhalt) se contenta d'une contribution de 50,000 ducats pour sauver les maisons.“ — Die Grauſamkeit einer Abtheilung des franzöſiſchen Heeres gegen 6000 in eine Höhle geflüchteter Vicentiner und vicentiniſcher Bauern, die man durch den Rauch von am Eingang angezündeten Feuern erſtickte, ſ. bei Sismondi p. 48.

2) Guicciardini p. 143.

3) Sismondi p. 54.

überdies ſo ſelbſtſtändig handeln dürfen von allen franzöſiſchen Miniſtern wie er, und keinem war es deshalb ſo leicht möglich geworden auch das dem König Unangenehme in gehörige Berückſichtigung zu ziehen [1]). Der Cardinal d'Amboiſe ſtarb am 25ſten Mai. Er hatte noch ein Abkommen hinſichtlich der vormundſchaftlichen Regierung in Caſtilien zwiſchen Maximilian und Ferdinand dem Katholiſchen unterhandelt, dem zu Folge Letzterer Erſterem Geld zu Betreibung des Krieges ſchicken ſollte, ſtatt deſſen aber 400 ſpaniſche Gleven unter dem Herzog von Termini ſo langſam ſendete, daß ſie erſt Ende Junius im Hauptquartier ankamen. Die alliirte Armee litt auſſerordentlich durch den Mangel an Lebensmitteln; das Landvolk war Venedig bis zum Tode ergeben, und die Feinde Venedigs ſelbſt hatten in ihrer ungeſtümen Barbarei die Hülfsmittel des Landes größtentheils vernichtet. Die venetianiſchen Stradioten, von den Bauern unterſtützt, ſchnitten alle Zufuhr ab und überfielen, beſonders von Monſelice aus, alle vereinzelten Detachements ihrer Gegner, bis die Deutſchen Monſelice gänzlich zerſtörten.

Chaumont muſſte endlich einen Theil ſeiner Leute und die ferrareſiſchen Truppen zum Schutz der Territorien Herzog Alfonſos von der Hauptarmee trennen; Maximilian trotz aller Verſprechen kam weder ſelbſt noch ſandte er Geld oder Mannſchaft, und Chaumont war unter dieſen Umſtänden höchſt erfreut, vom Könige den Befehl zu erhalten, mit Hinterlaſſung von 400 Gleven und 1500 Mann zu Fuß, die franzöſiſchen Truppen ſofort in das Herzogthum Mailand zurückzuführen [2]).

Die ganze Zeit über war von Seiten Frankreichs mit dem päpſtlichen Hofe wegen der ferrareſiſchen Angelegenheiten unterhandelt worden, und Alberto de' Pii von Carpi hatte dabei den Vermittler geſpielt; plötzlich aber erließ Julius am 9ten Auguſt eine Bulle gegen Alfons, in welcher er ihn aller Wür-

1) Wie ſehr er des Königs Vertrauen beſaß, ſieht man am beſten aus Ferronus l. c. fol. 89: „Hic regi inprimis jucundus et suavis fuit: ille regi proximus, seu seria tractaret, seu relaxaret animum: cum eo in cubiculo solus, comesque itineris semper fuit."

2) Guicciardini p. 148.

den und Ehren verluſtig erklärte, deſſen Unterthanen vom Eide der Treue losſprach und ihnen befahl die Waffen gegen ihn zu erheben, der vom Fluche der Kirche getroffen ſei. Julius hatte ſich, ehe er dieſen Schritt that, durch eine nahe Verbindung mit König Ferdinand den Rücken gedeckt, hatte dieſem am 7ten Julius endlich die Belehnung mit Neapel zugeſtanden, wogegen ihm der König 300 Gensd'armes jederzeit zu ſeinem Dienſt bereit zu halten zuſagte.

Zu gleicher Zeit hatte Julius die Hoffnungen der antifranzöſiſchen Partei des genueſiſchen Küſtenlandes genährt und viele in Folge des letzten Aufſtandes von dort Vertriebene an ſeinem Hofe freundlich aufgenommen. Einem von dieſen, dem Fregoſen Ottaviano, verſprach er ihm zur Dogenwürde zu helfen, wenn er auf dieſer Seite Etwas gegen Frankreich unternehme [1]), und dieſer mit den andern Vertriebenen beſtieg eine päpſtliche Galeere, erhielt eilf venetianiſche Galeeren zu ſeiner Unterſtützung, während Marcantonio della Colonna im Luccheſiſchen 100 Gensd'armes, 700 Mann zu Fuß und ebenfalls eine Anzahl vertriebener Genueſer im Auftrag des Papſtes verſammelte, als geſchähe es gegen Ferrara, ſich dann aber plötzlich nach Ligurien wendete und im Biſagnothal erſchien, während die fregoſiſche Flotte Allen unerwartet ſich zu derſelben Zeit, zu Anfang Julius, bei Genua zeigte, an der Mündung des Entello. Aber nur Sarzana und Spezzia waren vorübergehend in Marcantonios, Seſtri, Chiavari und Rapallo in des Fregoſen Gewalt gefallen; Jedermann hatte noch zu lebhaft den Ausgang des letzten Aufſtandes und die Macht des Königes im Angedenken; Nichts regte ſich zu Gunſten der päpſtlichen Plane in der Stadt, der eine franzöſiſche Flotte zu Hülfe kam, ohne daß es Ottaviano hindern konnte, und Marcantonio mit 60 Gensd'armes beſtieg zu Rapallo ebenfalls die fregoſiſche Flotte, indem er an dem Unternehmen verzweifelte. Seine übrigen Leute ſollten ſich zu Lande durchhelfen, wurden aber von den Landleuten des genueſiſchen Gebirges faſt alle todtgeſchlagen, während die Flotte, von der franzöſiſchen bis an die Küſten Sardiniens verfolgt, ſich von

1) Sismondi p. 67.

da, ohne das Mindeſte erreicht zu haben, wieder nach Civita-vecchia wendete.

Während dieſer Vorgänge führte Franceſco Maria della Rovere, der Herzog von Urbino, einen kleinen Haufen gegen die Beſitzungen Alfonſos von Ferrara in der Romagna [1]). Lugo und Bagnacavallo kamen ohne Widerſtand in ſeine Gewalt, nur die Cittadelle von Lugo hielt ſich, bis die bloße Nachricht, Alfons nahe mit Truppen, ihn verſcheuchte; erſt in Imola gelang es ihm wieder ſeine Leute zu ſammeln, und Gherardo und Franceſco Maria de' Rangoni von Modena öffneten, indem ſie ſich gegen Alfons empörten, dem Cardinal von Pavia, der von Bologna über Caſtelfranco vordrang, die Thore ihrer Vaterſtadt. Reggio ward für Alfons nur durch 200 franzöſiſche Gleven, welche Chaumont dahin ſandte, erhalten.

Ein Glied in der Reihe dieſer gegen Ferrara und Frankreich feindlichen Unternehmungen bildete nun auch die Rolle, welche Julius ſeinen ſchweizer Hülfstruppen zugedacht hatte. Schinner mit 6000 Mann wollte durch die ſavoyer und pie-monteſer Alpen eindringen, aber Herzog Karl von Savoyen verſagte den Durchzug ſeinen gegen Frankreich eingegangenen Verbindlichkeiten gemäß; Ivrea hatte Chaumont mit 500 Gens-d'armes beſetzt und die Wege an den Seen herab nach der Lombardei verderben, faſt alle Brücken abreiſſen, die Fahrzeuge in Beſchlag nehmen laſſen, und als endlich die Schweizer im September über den Gotthard kamen und durch Bellinzona vordrangen, nahmen ſie wohl die Brücke von Trezza, hielten ſich dann aber längere Zeit bei Vareſe und wendeten ſich ſeitwärts über Appiano und Como nach Chiaſſo, wo ſie den ganzen Zug aufgaben und wieder heimkehrten, weil entweder die ihnen entgegengeſetzten Schwierigkeiten zu groß oder ihre Beſtechlichkeit von den Franzoſen benutzt war [2]).

1) Guicciardini p. 157.

2) Sismondi l. c. p. 74. Auſſer den angeführten Gründen läſſt ſich auch noch ein Befehl der ſchweizeriſchen Tagſatzung aufzählen, der die Unternehmung hemmte. Wie denn die Tagſatzungen nach dem Auszuge der Kriegsluſtigſten oft andere Entſchlüſſe gefaſſt, als welche den früher angenommenen Richtungen gemäß waren. Ranke S. 329. 330.

Durch alle dieſe von Julius veranlaſſten Bewegungen war wenigſtens die Aufmerkſamkeit der Franzoſen und Ferrareſer vom venetianiſchen Kriege abgezogen worden, und die Venetianer konnten Eſte, Monſelice, Montagnana, Maroſtica und Baſſano wieder beſetzen; auch Vicenza gaben die Deutſchen ohne Vertheidigung auf, welche jetzt, nach des Fürſten von Anhalt kurz zuvor erfolgtem Tode, vom Herzog von Termini befehligt wurden. Vor Verona ſelbſt wehte wieder die Fahne des heiligen Marcus. Da die Venetianer jetzt die überlegene Zahl der Kriegsleute hatten, ſchien es nicht lange nach Beginn der Belagerung, als würden die Alliirten in Verona unterliegen; aber 1800 deutſche Lanzknechte und einige franzöſiſche Gensd'armes machten einen Ausfall bei Nacht, vernagelten zwei Kanonen, ſchlugen die italieniſche Infanterie der Venetianer in die Flucht und tödteten Zittolo von Perugia [1]). Luzio de' Malvezzi, der die Belagerung geleitet, muſſte ſie am andern Tage aufheben und ſich nach S. Martino zurückziehen.

Der König von Frankreich war durch die Diverſionen des Papſtes gegen Genua, die Lombardei und das Ferrareſiſche ſo gereizt, daß er nun den Plan machte, um ſich an Julius empfindlich zu rächen, das Herzogthum Urbino, das deſſen Familie zugehörte, zu erobern und er ließ es den Florentinern hoffen, wenn ſie an dem Kriege gegen den Papſt Theil nehmen wollten [2]); um aber bei dieſem Kampfe gegen das Oberhaupt der Kirche nach der geiſtlichen Seite hin gedeckt zu ſein, verſammelte er im September die Prälaten ſeines Reiches zu Tours, welche ihn durch ihren Ausſpruch ermächtigten die Angriffe des Papſtes durch die Waffen zurückzuweiſen und einem mit Einwilligung des Kaiſers demnächſt zu verſammelnden ökumeniſchen Concilio die obwaltenden Beſchwerden gegen Se. Heiligkeit vorzulegen.

Von neuem ſandte hierauf, obgleich mit ebenſo geringem Erfolg, Julius ſeine und eine venetianiſche Flotte gegen Genua, und obgleich Louis XII., dem der Krieg mit dem Papſt und

1) Guicciardini p. 165. 166.

2) Machiavelli legazione alla corte di Francia. opere vol. X. p. 250.

Venedig zugleich bei der Unbedeutendheit Maximilians höchſt beſchwerlich war, ſogar hinſichtlich Ferraras nachgeben und dem Herzog ſeinen Schutz entziehen zu wollen ſchien, falls der Papſt ſich zu einem Separatfrieden wieder verſtehen wollte, blieb Julius doch nun ſeinen Verbindungen treu und drängte die Venetianer zu weiteren Unternehmungen. Einen ſavoyiſchen Abgeordneten, welcher einen Vermittlungsverſuch für Frankreich wagte, ließ der Papſt als Spion in das Gefängniß werfen und torquiren [1]).

Am 22ſten September kam der heilige Vater ſelbſt nach Bologna, während ſeine Heerhaufen im Ferrareſiſchen bis zum Po hin vordrangen; die Venetianer lieſſen zu gleicher Zeit zwei Flotten in die Mündungen des Po einlaufen und den Fluß heraufgehen; das ganze ferrareſiſche Land ward verwüſtet, nur der Hauptſtadt wagte Niemand zu nahen, da die päpſtlichen Landtruppen nicht ſtark genug waren.

Um dieſe Zeit gaben die Venetianer endlich auch den Markgrafen von Mantua, für welchen ſich der Papſt und der Sultan verwendeten, frei [2]). Bajaſid II., den Giovan Franceſco früher mit Geſandtſchaften und Geſchenken vielfach geehrt, drohte ſogar Venedig mit Krieg zu überziehen, und kaum hatte dieſe Republik den Markgrafen freigelaſſen, als dieſen Julius zum Venner der römiſchen Kirche ernannte, die Signorie von Venedig ihm die Feldhauptmannsſtelle übertrug und ihn mit 100 Gleven, 100 leichten Reitern und 1200 Mann zu Fuß in Condotta nahm [3]). Aber ſofort beſetzten die Franzoſen ſein Fürſtenthum, und er nahm unter dem Vorwand, ſein Land von den Drangſalen des Krieges zu befreien und für ſeine Fa-

1) „essendo venuto a lui (nämlich zum Papſt) per altre faccende un uomo del Duca di Savoja ed offerendo che il suo principe, quando gli piacesse, s' intrometterebbe in qualche pratica di pace, proruppe in tanta indegnazione, che esclamando che era stato mandato per spia non per negoziatore, lo fece sopra questo incarcerare ed esaminare con tormenti.“ Guicciardini l. c. p. 173.

2) Guicciardini p. 167.

3) Statt 1200, die Siſmondi angiebt, finde ich bei Bembo (p. 451.) nur 200; das iſt wohl ein Druckfehler.

milie retten zu müſſen, aus päpſtlichen und venetianiſchen Dienſten den Abſchied [1]).

Trotz einer Krankheit, welche Julius II. überfiel, trotz der Zwietracht, welche unter den beiden angeſehnſten Männern ſeines Heeres, dem Herzog von Urbino und dem Cardinal von Pavia, herrſchte, ſetzte er den Angriff auf Ferrara fort. Es kam inzwiſchen dahin, daß der Herzog von Urbino den Cardinal von Pavia, Franceſco de' Alidoſi, im Lager gefangen nehmen und nach Bologna führen ließ, um ihn als Verräther vor ein Gericht zu ſtellen; der Cardinal aber rechtfertigte ſich bei Julius vollkommen [2]). Zu einem Angriff auf Ferrara erwartete der Herzog noch venetianiſche Verſtärkungen; dieſen aber trat Alfons in den Weg, während er zugleich die durch die Enge des Stromes vereinzelten oder gehinderten feindlichen Galeeren abermals hart bedrängte. Auch Chaumont drang nun gegen Bologna vor; nahm Spilimberto und Caſtelfranco und erreichte am 12ten October Creſpolano; in Bologna zeigten ſich die Anhänger der Bentivoglj wieder in Bewegung; der Papſt war nur von wenig Leuten umgeben, doch that er was im Augenblick allein das Zweckmäßige war [3]). Er ließ den venetianiſchen Botſchafter, der bei ihm war, rufen und erklärte ihm, wenn er am folgenden Tage nicht Verſtärkungen aus dem venetianiſchen Lager von la Stellata erhalte, werde er mit den Franzoſen unterhandeln. Sodann berief er die ſtädtiſchen Behörden von Bologna und ſtellte ihnen auf das lebendigſte das Blutregiment der Bentivoglj dar, dem er ſie entriſſen habe; er ermahnte ſie bei der ſie mütterlich ſchützenden Kirche zu verharren und alle Vorbereitungen zum Widerſtand gegen die Franzoſen zu treffen. Endlich ließ er alle waffenfähigen Leute in Bologna zuſammenrufen und ſegnete ſie trotz eines heftigen Fieberanfalles, der ihn eben ergriffen hatte, vom Balcone für den Kampf gegen Chaumont.

1) Sismondi p. 81.

2) Guicciardini p. 180.

3) — „non potendo, nè anche la infermità, che conquassava il corpo, piegare la fortezza dell' animo.“ Guicciardini p. 187. Siſmondi tritt in ſeiner Darſtellung dem heldenmüthigen Charakter dieſes Papſtes vielfach zu nahe.

Die Bologneſer entſprachen freilich den Erwartungen des Papſtes ebenſo wenig als der Muth ſeiner Hofleute ſeinem eignen. Niemand waffnete ſich gegen die Franzoſen; die Höflinge drängten in ihrer Angſt, er ſolle mit Chaumont unterhandeln. Endlich gab er nach, ſandte die größten Koſtbarkeiten des päpſtlichen Schatzes nach Florenz und ließ für den Grafen Giovan Franceſco de' Pici della Mirandola frei Geleit in das franzöſiſche Lager ſuchen. Chaumont, welcher wuſſte, wie ſehr ſich Louis XII. wegen des Krieges gegen den Papſt doch Gewiſſensbiſſe mache, ging raſch auf dies Geſuch ein, verlangte aber die Losſprechung Alfonſos von Ferrara und der Bentivoglj vom Bann, die Rückgabe der bentivogliſchen Güter unter der Bedingung, daß die Glieder dieſer Familie allezeit wenigſtens 80 Miglien von Bologna ſich aufhalten ſollten; ſchiedsrichterliche Entſcheidung über die Streitigkeiten des Papſtes mit Alfons von Ferrara und einſtweilige Übergabe Modenas an den Kaiſer, endlich einen ſechsmonatlichen Waffenſtillſtand, während deſſen jeder Theil behalten ſollte was er hatte.

Dieſe Bedingungen waren ſo hart, daß Julius ſich nicht entſchlieſſen konnte ſie anzunehmen, und endlich führte Chiappino de' Vitelli Abends am 13ten October 600 venetianiſche leichte Reiter und einen Haufen türkiſche Reiter, die im Solde der Republik ſtanden, aus dem venetianiſchen Lager in die Stadt. Chaumont ſtand bereits an der Renobrücke, drei Miglien von Bologna, aber nun weigerte ſich Julius auf irgend Etwas weiter einzugehen; die Anhänger der Bentivoglj in der Stadt wagten Nichts; ein neuer Haufen Stradioten und unter Fabrizio della Colonna ſpaniſche ſchwere und leichte Reiter wurden noch am 14ten in Bologna erwartet, und der franzöſiſche Befehlshaber muſſte ſich nach Caſtelfranco und Rubiera zurückziehen, indem ihm der Papſt noch erklären ließ, wenn nicht vor allen Dingen Frankreich den Herzog von Ferrara verlaſſe, ſei an Unterhandlungen nicht zu denken. Durch alle dieſe Vorkommenheiten hatte ſich jedoch die Krankheit, an welcher Julius darniederlag, verſchlimmert, und am 24ſten October verzweifelte man an ſeinem Aufkommen; — dennoch erholte er ſich, richtete ein Rundſchreiben an alle Fürſten, in

welchem er ihnen Nachricht gab von dem Angriff der Franzoſen auf das Gebiet der Kirche, und feuerte die Venetianer mit neuem Eifer zu Fortſetzung des Krieges gegen Frankreich an.

Während die venetianiſchen und päpſtlichen Truppen aber in Modena zauderten, vertrieb der Herzog von Ferrara, von den Franzoſen unterſtützt, die Flotte der Republik aus dem Po [1]). Endlich belagerten die Soldaten des Papſtes und Venedigs Saſſuolo, eroberten es und wendeten ſich dann gegen Mirandola, das die Wittwe des Grafen Luigi de' Pici, die eine Tochter Gian Jacopos de' Triulzi war, inne hatte, und es für die Franzoſen gegen ihren ~~Vetter~~ Giovan Franceſco, der im päpſtlichen Lager war, hielt. Die Gräfin Franceſca und Einer ihres Geſchlechts, Aleſſandro de' Triulzi, vertheidigten Mirandola mit einiger Hülfe der Franzoſen, als die päpſtlichen Truppen nach Beſetzung Concordias um die Mitte des December davor erſchienen. Julius II. ſelbſt kam in das Lager
1511 ger am 2ten Januar 1511 und leitete im Kugelregen und unter Schneegeſtöber die Anlage von Angriffswerken, Batterieen u. ſ. w. und erſt als er durch alle Vorarbeiten den Erfolg des Unternehmens geſichert wuſſte, ging er nach Concordia zurück. Die Ungeduld trieb ihn vier Tage nachher abermals in das Lager, überall ermunterte, ſtrafte er, verſprach er die Plünderung des Ortes [2]). Plötzlich kam die Kälte dem Papſt zu Hülfe; die Gräben der Befeſtigungswerke froren hart zu und Aleſſandro de' Triulzi muſſte am 20ſten Januar capituliren; mit 6000 Ducaten ward die Plünderung von Mirandola abgekauft; die Officiere wurden kriegsgefangen; die Übrigen erhielten freien Abzug. Durch eine Breſche kam der Papſt, da die Thore verrammelt waren, in den Ort, mit welchem er nun Gian Franceſco de' Pici belehnte [3]). Am Po, wohin jetzt das päpſtlich-venetianiſche Lager ſich wendete, erlitt es durch Alfons ſolchen Nachtheil, daß unmittelbare Angriffe auf Ferrara aufgegeben werden muſſten.

1) Guicciardini p. 195.

2) Eine Kanonenkugel ſchlug in die Wohnung des Papſtes und tödtete zwei Menſchen in ſeiner Küche.

3) Sismondi p. 94.

Im franzöſiſchen Heere war unterdeß der alte Gian Jacopo de' Triulzi angekommen, und da nun von einem Angriff auf die Feinde die Rede war, erklärte er das venetianiſche Lager am Einfluß des Tanaro in den Po für unangreifbar wegen der es umgebenden Überſchwemmungen; er wollte Modena und Bologna bedrohen und ſie nehmen, oder die Feinde aus ihrer Poſition locken. Chaumont drang aber auf unmittelbaren Angriff des feindlichen Heeres, und erſt in Sermidi ſah er ein, daß der Triulzo Recht gehabt, und nicht einmal den einen Zweck, den er gehabt, erreichte er, nämlich den Markgrafen von Mantua zu nöthigen eine Partei zu ergreifen. Als ſich die Franzoſen, auf Betrieb des Cardinals Hippolito von Eſte, nun gegen Modena wendeten, hatte der Papſt, dem König Ferdinand nachgebend, dieſe Stadt bereits als ehemaliges Reichslehn des Kaiſers Maximilian Leuten übergeben laſſen [1]). Chaumont verlor alles Vertrauen des Heeres und des Hofes [2]). Er grämte ſich, erlitt eine heftige Erkältung, erkrankte und glaubte ſich vergiftet, ſuchte nun von Correggio aus, wohin er ſich bringen ließ, Abſolution vom Papſt, erhielt ſie aber erſt, als er bereits todt war. Er ſtarb am 11ten Februar, und der Triulzo übernahm den Oberbefehl.

Inzwiſchen hatte Maximilian zuerſt auf Louis's Pläne hinſichtlich eines Concilii eingehen wollen; hatte dann aber mancherlei Schwierigkeiten dabei gefunden und folgte jetzt König Ferdinands Rathe, der ihn zum Frieden mit dem Papſt trieb, was allein ihm die Erwerbungen, die er noch in Italien gemacht habe, zu ſichern vermöge. Maximilian ſandte ſeinen Secretär, den Biſchof Mathias Lang von Gurk, nach Mantua, um daſelbſt auf neutralem Gebiet einen Friedenscongreß eröffnen zu laſſen. Julius ging auf dies Vorhaben raſch ein; auch Louis XII. ſandte, obwohl mit Widerſtreben, den Biſchof von Paris als ſeinen Botſchafter im März nach Mantua, wo auch ſchon ein Geſandter Ferdinands, Don Pedro de Urréa, angekommen war und ein zweiter, Jeronymo de Vich, bald nachher anlangte. Julius ernannte hierauf acht neue

1) Guicciardini p. 218. Bembi hist. Venet. p. 463.

2) Sismondi p. 100.

Cardinäle, unter ihnen Matthäus Schinner, den Biſchof von Sitten in Wallis, und erklärte einen neunten für in pectore ernannt, wodurch er den Biſchof von Gurk hoffen ließ, er ſei es [1]). In Bologna trafen der Letztere und Julius zuſammen, und Lang trat als Statthalter des Kaiſers in Italien auf; jemehr der Papſt that, um dieſen Mann zu ehren und für ſich zu gewinnen, je anmaßender und übermüthiger wurde er; doch bezwang Julius ſein wildes Gemüth und faſſte ſich, um den Hauptzweck, die Veruneinigung Maximilians mit Louis, zu erreichen, in Geduld, erneuerte aber den Bannfluch gegen Alfons von Ferrara und dehnte ihn auf den Triulzo, auf die Magiſtrate der Lombardei, welche den Franzoſen dienten und behülflich ſeien, ſowie (ohne ihn jedoch zu nennen) auf den König von Frankreich ſelbſt aus.

Was die Bedingungen des Friedens anbetrifft, ſo ſtellte Lang, Namens des Kaiſers, folgende in Beziehung auf die Venetianer auf: Sie ſollten für Padua und Treviſo dem Kaiſer für's erſte 200,000 Ducaten als Lehensmuthung zahlen, und dann jährlich 50,000 Ducaten Lehensgelder. Die Venetianer gingen wirklich darauf ein, verſprachen die erſtere Summe in längeren Terminen zu zahlen und erhielten eine Verminderung der zweiten Summe, nur wollten ſie die Landſchaften des Patriarchates von Aquileja, die ſie früher erobert hatten, nicht fahren laſſen. Indem eröffnete Lang auch die Unterhandlungen wegen Frankreich und Ferrara mit dem Papſt, erzürnte aber Julius, der verlangte, man ſolle Herzog Alfons ganz ſeiner Gnade überlaſſen, ſo ſehr, daß dieſer zu keinem Nachgeben mehr zu bringen war, und Lang, der von der Anweiſung Maximilians nicht abgehen wollte, verließ Bologna wieder am 25ſten April 1511, ging nach Modena und verlangte von den ſpaniſchen Geſandten, ſie ſollten die ſpaniſchen Truppen, deren ſich einige Schaaren im päpſtlichen Heere befanden, abziehen laſſen.

Der Triulzo hatte Befehl gehabt, die Friedensunterhandlungen nicht durch kriegeriſche Unternehmungen zu ſtören; ſowie der Biſchof von Gurk Bologna verlaſſen hatte, ſah er aber

1) Guicciardini p. 231.

jene als aufgehoben an und bemächtigte ſich Anfangs Mai Concordias; der junge Herzog von Nemours, Gaſton de Foix, überfiel einen der ausgezeichnetſten Anführer leichter Reiterei, den die Venetianer damals hatten, Giampaolo de' Manfroni, zu Maſſa. Um dieſelbe Zeit nahmen die Franzoſen den Biſchof Aleſſandro de' Fregoſi von Ventimiglia gefangen, den Julius nach Genua ſenden wollen, um neue Unruhen anzuſtiften, und brachten ihn nach Mailand; hierauf drang der Triulzo mit ſeinem Heere unmittelbar gegen Bologna vor und lagerte ſich in der Gegend von Spilimberto zu Piumaccio; die päpſtlichen Truppen zogen ſich nach Caſalecchio zurück, das nur wenig über Bologna liegt. Dem franzöſiſchen Heere war unterdeß auch Jörg von Frundsberg mit 2500 deutſchen Lanzknechten aus Verona zugezogen und hatte Caſtelfranco beſetzt.

Sobald Julius, der der Fähigkeit ſeiner Hauptleute nicht eben viel traute, den die ſpaniſchen Truppen eben verlaſſen, für den ein Theil ſeiner übrigen Truppen nicht eher ſchlagen wollte, bis der rückſtändige Sold ausgezahlt ſei, von der Nähe Triulzos unterrichtet war, verließ er Bologna und ging nach Ravenna, nachdem er zuvor noch die beſten Verſprechungen tapferer Vertheidigung der Stadt gegen Franzoſen und Deutſche von der höchſten ſtädtiſchen Behörde in Bologna erhalten hatte. Als ſeinen Legaten ließ er den Cardinal von Pavia zurück, welcher aus der Familie der Alidoſi von Imola war und längſt dem Papſte angelegen hatte, ſeinen Verwandten dieſe Herrſchaft wieder zuzugeſtehen. Um ſich wegen der ſteten Verweigerung der Erfüllung dieſer Bitte und vielleicht zugleich um ſich an der Familie della Rovere wegen des früheren Benehmens des Herzogs von Urbino zu rächen, ließ er es geſchehen, daß faſt alle Hauptleute der bologneſiſchen Bürgerſchaft aus den Anhängern der Bentivoglj gewählt wurden, von welcher Familie mehrere bei Frundsbergs Heere waren und dieſem ſowie dem Triulzo anlagen Bologna anzugreifen, ihre Partei in der Stadt würde ihm helfen.

Als der Cardinal von Pavia die ganze bewaffnete Bürgerſchaft, in deren Gewalt die Thore waren, einer Vertheidigung entgegen und von Anhängern der Bentivoglis geführt ſah, waren alle Anordnungen, die er noch im päpſtlichen In-

tereſſe ernſtlich oder zum Schein traf, vergebens. Er fand keinen Gehorſam und konnte nicht einmal durchſetzen, daß ein Theil der päpſtlichen Truppen in die Stadt kommen durfte. Da er aber zugleich Privatrache in Bologna zu fürchten hatte, ſchlich er ſich nach Einbruch der Nacht nach der Cittadelle und zog aus dieſer, von 100 zu ſeiner perſönlichen Garde beſtimmten Reitern begleitet, noch während der Nacht nach Imola. Sobald des Legaten Flucht am andern Tage, den 21ſten Mai, in der Stadt bekannt wurde, erbrachen zwei der bentivogliſch geſinnten Bürgerhauptleute, Lorenzo degli Arioſti [1]) und Franceſco de' Rinucci, die Thore S. Felice und delle Lame und übergaben ſie den Bentivogljs, die von 100 franzöſiſchen Gleven unterſtützt waren.

Sobald die Nachricht von der Flucht des Legaten und der Empörung der Bologneſer in das päpſtliche Lager, das unter des Herzogs von Urbino Befehl bei Caſalecchio und gegen die Stadt Bologna hin war, kam, ergriff die Soldaten der unbezwinglichſte Schreck und der Herzog ordnete den Rückzug an; ein Theil des Lagers, der jenſeit des Fluſſes war, wurde dabei im Stiche gelaſſen, ſowie Zelte und Gepäck, und die Bologneſer, ſobald ſie die Bewegung im Lager wahrnahmen und deren Urſache vermutheten, brachen aus den Thoren; die Bauern aus dem Gebirge, die ihr Theil an der Beute ſuchten, fielen auf die Flüchtigen; die Nacht brach ein und wenn Rafaello de' Pazzi, der den zurückbleibenden Theil des Lagers befehligte, den Franzoſen nicht noch an der Renobrücke den tapferſten Widerſtand geleiſtet hätte, wäre kaum ein Mann vom ganzen Heere davongekommen [2]). Nachdem Rafaello überwältigt und gefangen worden war, erbeuteten die Franzoſen noch ſoviel beladene Saumthiere, daß ſie das Treffen la journée des aniers nannten. Sechs und zwanzig Kanonen, das Banner von Urbino und viele andere Fahnen wur-

1) Guicciardini p. 243. — Lorenzo degli Ariosti, il quale prima incarcerato e tormentato in Roma per sospetto che avesse congiurato con i Bentivoglj era poi stato lungamente guardato in Castel S. Angelo. Die Erbrechung der Thore ebendaſ. S. 244. 245.

2) Sismondi p. 116.

den genommen. Nur ein venetianiſches Corps unter Ramazotto kam glücklich und ohne Verluſt nach der Romagna.

Der Verluſt Bolognas und daß das Volk von Bologna ſeine Statue geſtürzt, ſchmerzte Julius, als ihm die Nachricht der Niederlage in Ravenna zukam, bitter. Schon nach einer Woche muſſte der Biſchof Giulio de' Vitelli auch das Caſtell in Bologna übergeben, und das Volk machte es dem Erdboden gleich. Der Herzog von Ferrara eroberte Cento, Pieve, Cotignola, Lugo und was er ſonſt in der Romagna beſeſſen hatte, wieder; hätte der Triulzo nicht den innerlich einen Krieg mit dem Papſt nicht billigenden, als Sünde achtenden, König Louis und deſſen Gemahlin gefürchtet, er hätte leicht von Bologna aus weiter vordringen und den heiligen Vater hart bedrohen können, ſo aber zauderte er und erwartete gemeſſene Befehle vom Hofe.

Der Herzog von Urbino und ſeine Officiere ſchoben alle Schuld des hereingebrochenen Unglücks auf den Cardinal von Pavia; der Cardinal dagegen behauptete, der Herzog ſei der Verräther; deſſen Gemahlin Eleonore da Gonzaga, die Schweſtertochter des Herzogs Alfons von Ferrara, habe ihn in das Intereſſe der Feinde gezogen. Julius nahm des Cardinals Rechtfertigung an, und der Herzog von Urbino ward darüber ſo wüthend, daß er den Cardinal mitten in ſeiner Umgebung auf der Straße niederſtieß und dadurch den Papſt in eine Art haltungsloſer Ekſtaſe brachte, in welcher er Ravenna verließ und nach Rom ging [1]). Auf der Reiſe in Rimini hörte er endlich ſogar von der öffentlichen Ankündigung eines allgemeinen Conciles zu Piſa, das weſentlich gegen ihn gerichtet und von Frankreich, nachdem ſich die Unterhandlungen mit dem Biſchof von Gurk zerſchlagen hatten, in Anregung gebracht war.

Florenz, deſſen Gebiet für das Concilium erleſen war, hatte ſich die ganze Zeit über unter Soderinis Leitung in glück-

1) Julius nahm dem Herzog von Urbino ſeine Stellen und Lehen; dieſe Erklärung wurde aber nicht wirklich ausgeführt und nach einigen Monaten zurückgenommen, als ſich Julius während einer Krankheit im Auguſt dem Tode nahe glaubte. Sismondi p. 140. Guicciardini vol. V. p. 19. über die Ermordung ſ. man auch Roscoe Leon X. vol. II. p. 92. 93.

licher Neutralität befunden und von dem früher erlittenen Unglück erholt; aber eine Verſchwörung, die vom päpſtlichen Hofe ausging, hatte dieſer Verwaltung ein Ende machen ſollen, weil Julius Soderini als einen Freund Frankreich's haſſte [1]),
1510 und wurde eben noch zu rechter Zeit am 23ſten Decbr. 1510 entdeckt. An der Spitze derſelben ſtand ein junger Florentiner, der als entſchiedener Anhänger der Medici galt, Prinzivalle della Stufa; aber Filippo de' Strozzi, an den er ſich als an einen Schwager der Medici wendete, zeigte ihn der Obrigkeit an und er muſſte nach Siena flüchten; ſein Vater Luigi della Stufa ward deshalb auf fünf Jahre aus Florenz verbannt.

Mit Thränen erſtattete Soderini dem großen Rath Bericht über den ganzen Plan, dem zu Folge er hatte ermordet
1511 werden ſollen, und veranlaſſte dadurch am 20ſten Januar 1511 ein Geſetz, durch welches beſtimmt wurde, daß, falls die höheren Behörden irgend einem Unglücksfall erliegen ſollten, nie wieder ein Parlament, ſondern allezeit der große Rath, oder der Theil deſſelben, welcher ſich zu verſammeln vermöchte, über den ferneren Beſtand und die Einrichtung des Staates zu entſcheiden haben ſollte [2]). Um dieſelbe Zeit lief der Termin, bis zu welchem der Waffenſtillſtand der Republik Florenz mit Siena verlängert worden war, zu Ende, und der König von Frankreich ließ von ſeiner Seite ſolche Unterſtützung hoffen, daß die Florentiner ſchon an mehr als an die Eroberung von Montepulciano dachten. Pandolfo Petrucci aber hatte Alles gethan, um die Gnade des Papſtes zu gewinnen, und er hatte beſonders deſſen Schwäche, ſeine Familie mit glänzenden Altvordern auszuſtatten zu wollen, ſo benutzt, daß er in jeder Hinſicht auf denſelben zählen konnte.

In der That aber ſtellte der Krieg der Florentiner gegen Siena Julius auf eine harte Probe, denn er ſah in demſelben die Vorbereitung zu unmittelbaren Angriffen der Franzoſen auf

1) Auſſerdem hatte der Tod eines Cardinals zu Ancona, den man für beabſichtigt hielt, fünf andere Cardinäle bewogen den päpſtlichen Hof zu verlaſſen, und ſie fanden bei Soderini eine Zuflucht, als der Papſt ſie wieder nach Bologna zu ſich foderte. Darüber war Julius höchſt erbittert auf Soderini. Sismondi p. 127.

2) Sismondi p. 131.

die römiſche Landſchaft, und während er alſo den Saneſern unter Giovanni de' Vitelli und Guido Vaina einige Hülfstruppen ſandte, ſuchte er doch noch zu vermitteln, und dies gelang ihm dann auch endlich, weil Pandolf ſelbſt die Gefahr einer neuen Einmiſchung der Franzoſen in toſcaniſche Angelegenheiten einſah. Die Florentiner ſagten den Einwohnern von Montepulciano Amneſtie zu, beſtätigten die Rechte und Freiheiten, deren dieſelben früher genoſſen, und erhielten hierauf am 3ten Sept. 1511 den Beſitz der Stadt wieder durch einen Bundesvertrag mit den Saneſern auf fünf und zwanzig Jahre.

So war die Lage Toſcanas, und der Krieg zwiſchen Frankreich und dem Kirchenſtaat war wieder auf das Terrain der Romagna beſchränkt, aber auch hier hatte ſchon vorher Louis XII. gar nicht Luſt gehabt ſeine Siege zu verfolgen. Er machte ſich Gewiſſensbiſſe, befahl dem Triulzo die franzöſiſche Armee in das Herzogthum Mailand zurückzuführen und erbot ſich ſogar zu demüthiger Abbitte, wenn ihm der heilige Vater den Frieden gewähren wolle. Dieſer dagegen, der auf die Geſinnung des Königes in religiöſer Hinſicht baute, ließ von ſeinen Foderungen noch immer wenig nach: der Herzog von Ferrara ſolle die ganze Mitgift Lucrezias an Land und Leuten herausgeben, ſollte alſo namentlich Lugo und die ferrareſiſche Romagna zurückgeben, einen päpſtlichen Vicedominus in Ferrara aufnehmen und die verlangten Lehensgelder zahlen.

Inzwiſchen hatte der Triulzo, nachdem er nur Mirandola noch wiedergenommen und nebſt dem früher beſetzten Concordia ſeiner Tochter übergeben hatte, ſein Heer auseinandergehen laſſen bis auf 500 Gleven und 1300 deutſche Lanzknechte, und ſobald Julius davon unterrichtet ward, ſpannte er ſeine Foderungen wieder auf einen Punct, wo Niemand darüber unterhandeln konnte. Alfons von Ferrara ſollte ihm unter anderem alle Kriegskoſten bezahlen; die Bentivoglj und Bologna ſollten ſeiner Rache überlaſſen bleiben [1]).

1) Die Bentivoglj hatten Schritte gethan ſich den Papſt geneigt zu machen, hatten wie ihre Vorfahren Lehensgelder zahlen, hatten einen päpſtlichen Statthalter bei ſich aufnehmen wollen; der Papſt antwortete mit Bannflüchen und ſandte Ramazzotto und Marcantonio della Colonna zu Verwüſtung des bologneſiſchen Gebietes. Sismondi p. 136.

Durch dies Benehmen zwang Julius den Kaiſer und den König von Frankreich Ernſt aus der Berufung eines Conciles nach Piſa zu machen, welche ſie ihm früher ſelbſt hatten abnöthigen wollen, da dieſelbe den Beſtimmungen des coſtnitzer Conciles und ſeiner beſchworenen Wahlcapitulation gemäß ſei. Da ſich den beiden Monarchen die früher nach Florenz, dann nach Mailand vor Julius geflüchteten fünf Cardinäle entſchieden anſchloſſen und dieſe auf einer italieniſchen Stadt zu Haltung des Conciles beſtanden, hatte man ſich ſchon früher mit Zuſtimmung der Florentiner über Piſa vereinigt, und die Berufung hatte bald nach der Niederlage der päpſtlichen Truppen bei Bologna durch dieſe Cardinäle ſtattgefunden und war dann von den Königen immer feſter beſchloſſen worden, je hartnäckiger und unnachgiebiger ſich der Papſt in jeder Hinſicht zeigte, der, um dieſe ganze Maßregel zu braviren, durch eine Bulle vom 18ten Julius ebenfalls ein Concil und zwar nach dem Lateran für den 19ten April 1512 berief, und durch ein anderes Decret die ihm widerſtrebenden Cardinäle mit der Abſetzung bedrohte, falls ſie ſich ihm nicht innerhalb 60 Tagen unterwürfen.

Bald nachher, ſeit dem 17ten Auguſt, war Julius todtkrank geworden; er ward während dieſer Krankheit einmal mehrere Stunden für todt gehalten; ſchon gingen Couriere an die Höfe ab und die widerſtrebenden Cardinäle dachten an die Reiſe nach Rom; aber er erwachte aus dem todähnlichen Zuſtande, beſſerte ſich zuſehends und betrieb mit neuem Eifer alles Feindſelige gegen Louis XII. was er vorhatte, namentlich ſeine desfallſigen Unterhandlungen mit Ferdinand, mit Heinrich VIII. und mit den Schweizern.

Ferdinand ſandte, ſobald er von der Niederlage des päpſtlich-venetianiſchen Heeres bei Bologna gehört hatte, Pietro Navarra, der bis dahin lange in den afrikaniſchen Küſtenländern ſiegreich beſchäftigt geweſen war, mit 3000 der beſten ſpaniſchen Kriegsleute zu Fuß nach Neapel, und machte zugleich mit Heinrich VIII. dem Könige von Frankreich die dringendſten Vorſtellungen, daß er durch das piſaniſche Concilium ein neues Schiſma in der Kirche veranlaſſen werde.

Mit den Schweizern hatte Louis in Nichts ein beſſeres

Vernehmen herzuſtellen geſucht [1]), und ſie waren mehr als bereitwillig, nachdem hie und da eine Zeit lang wieder die päpſtliche Partei verfolgt, Schinner zur Flucht aus dem Wallis gezwungen worden war, des Letzteren Einfluß und den päpſtlichen Anträgen Gehör zu geben. Um die Mitte November zogen aus Schwyz 1500 Mann über den Gotthard, fügten ſich keiner Abmahnung der Tagſatzung und verlangten von den anderen Orten Hülfe; die Freiburger unter dem Venner Peter Falk zogen ihnen zu, dann auch Berner und Solothurner. In Allem drangen 10,000 Mann gegen das mailändiſche Gebiet.

Ehe die Schweizer aber zum Aufbruch gekommen waren, hatten der Papſt, Venedig und Ferdinand eine Liga geſchloſſen, welche am 5ten October zu Rom publicirt worden war [2]) und welche zum Zweck hatte, die Einheit der Kirche zu behaupten, dem Papſt Bologna wieder zu verſchaffen, ſowie jedes andere mittelbare oder unmittelbare Lehen des Kirchenſtaates, welches demſelben entfremdet worden ſei.

Die Liga brachte unter den Befehlen Don Raymons de Cardona, des Vicekönigs von Neapel, ein Heer auf, wozu der Papſt 600 Gensd'armes [3]), die Republik ebenfalls einen Heerhaufen, der König aber für ſich und gewiſſermaßen im Solde der beiden anderen die beträchtlichſte Anzahl Leute zu ſtellen verſprach [4]). Zu gleicher Zeit ſollten zwölf cataloniſche und 14 venetianiſche Schiffe die franzöſiſchen Küſten bedrohen. Alle Eroberungen auf ehemals venetianiſchem Gebiet ſollten der Republik anheimfallen und Maximilian wie Heinrich VIII. ſollte der Zutritt zur Liga freiſtehen.

1) Und ſeine Leute hatten Schwyz, Freiburg und Bern aufs höchſte verletzt; vergl. Meyer von Knonau a. a. O. S. 312. „Zu Lugano hatten die Franzoſen zwei Läuferboten von Schwyz und Freiburg im See ertränkt, einen berneriſchen beſchimpft und ihnen die Briefe abgenommen, welche ſie mit ſich führten.“

2) Guicciardini vol. V. p. 29.

3) Zur Kritik neuerer Geſchichtſchreiber von L. Ranke S. 39.

4) Der König ſollte zu Unterhaltung ſeines Contingentes von den beiden anderen monatlich 40,000 Ducaten erhalten, ſolange der Krieg dauerte.

Hierauf hatte Julius am 24ſten October die widerſpenſtigen Cardinäle, mit Ausnahme des Cardinals San Severino, den er noch ſchonte, für abgeſetzt erklärt und das Interdict über Florenz ausgeſprochen. Am 1ſten September, wo das Concilium hatte zuſammentreten ſollen, waren nur ſehr wenige Abgeordnete zugegen, welche es wirklich eröffneten, worauf alle italieniſchen Geiſtlichen die Stadt verlieſſen. Kein deutſcher Prälat war anweſend, die Biſchöfe von Frankreich waren erſt unterweges. Die Florentiner ſahen ein, daß dieſe Kirchenverſammlung nie Gewicht erhalten werde, und lieſſen die Cardinäle, die dazu kommen wollten, noch in Borgo S. Donnino, ſowie den König Louis bitten, das Concil anderwärts zu halten [1]) und nicht auf florentiniſchem Gebiet [2]). Der König wollte jedoch wenigſtens die erſten drei Seſſionen in Piſa gehalten wiſſen, und am 1ſten November kamen die Cardinäle mit einigen anderen Prälaten wirklich daſelbſt an; als ſie aber ihre Sitzungen in der Kathedrale beginnen wollten, hinderte es das aufrühreriſche Volk und mit Mühe konnten ſie ſich in S. Michele zu der erſten Meſſe zuſammenfinden.

Mit den Cardinälen war eine franzöſiſche Bedeckung von 150 Bogenſchützen unter Odet de Foix, Herrn von Lautrec und Chatillon, angekommen, aber auch dieſe ſchützte nicht vor Beleidigungen des Pöbels und hielt ſelbſt das Concil für gottlos, das ſie in Auftrag des Königes beſchützte. Die Cardinäle und andere Prälaten wünſchten ſich deshalb von Piſa weg und nahmen einen Streit ihrer Diener mit jungen Piſanern um ganz gemeinen Anlaß zum Vorwand, am 14ten November [3]) die Stadt zu verlaſſen und das Concil nach Mailand zu verlegen.

Der Papſt ließ inzwiſchen dem Cardinal de' Medici durchaus freie Hand hinſichtlich ſeiner Pläne auf Florenz, und die-

1) Machiavelli legazione alla corte di Francia opere vol. X. p. 306 sq.

2) Das ohnehin durch die Ernennung des Cardinal de' Medici zum Legaten in Perugia und Bologna bedroht ſchien. Sismondi p. 149.

3) Die dritte und letzte Sitzung in Piſa war am 12ten November, cf. Machiavelli opere vol. X. p. 327 not.

ſer war ohnehin durch den Eifer, mit welchem er allezeit in Rom das florentiniſche Intereſſe vertheidigt hatte, ſowie durch angenehme perſönliche Eigenſchaften in Florenz weit mehr geliebt als ſein Bruder Pietro, während Soderini im Laufe ſeiner Adminiſtration nothwendiger Weiſe doch auch Intereſſen verletzt und dadurch an Popularität verloren hatte. Soderini ſah das Ungewitter kommen, und um die nöthigen Geldmittel zu deſſen Beſchwichtigung zu gewinnen, verlangte er von der florentiniſchen Geiſtlichkeit eine Beiſteuer von 100,000 Gulden in vier Terminen, unter der Bedingung der Rückzahlung nach Verlauf eines Jahres, falls man keinen Krieg mit dem Kirchenſtaate zu beſtehen habe, nach Verlauf von fünf Jahren, falls ein ſolcher Krieg ausbreche. Mit Mühe ſetzte er den Beſchluß im großen Rathe durch [1]).

Unterdeß ſtarb der venetianiſche Feldhauptmann Luzio de' Malvezzi; an ſeine Stelle trat wieder Gian Paolo de' Baglioni. Malvezzi hatte Nichts weiter gegen Maximilian, dieſer, auſſer Raubzügen ſeiner Leute auf den Grenzen der beſetzten Territorien, Nichts weiter gegen Venedig unternommen. Bald ſollte ſich der Krieg nun durch den vorher erwähnten Zug der Schweizer gegen das Mailändiſche wieder beleben; die bei Vareſe unter dem ehemals gegen Burgund ſiegreichen Banner verſammelte Mannſchaft wuchs von 10,000 bald auf 16,000, während die Franzoſen zu ihrer Dispoſition in der Lombardei nur 1300 Gleven und auſſerdem 200 freiwillig dienende Edelleute hatten, von welcher Macht überdies nur 300 Gensd'armes zu des Triulzo und Gaſtons de Foix Dispoſition gegen die Schweizer waren, nebſt etwa 2000 Mann zu Fuß.

Ohne Widerſtand zu finden kamen die Eidgenoſſen bis Buſto. Die franzöſiſchen Hauptleute wagten keinen Angriff; doch ſorgten die Mailänder ſelbſt, ohngeachtet ſie ſchlecht franzöſiſch geſinnt waren, für die Vertheidigung ihrer Stadt, denn ſie fürchteten die Rohheit und Beuteluſt der Schweizer noch mehr. Die Schweizer zogen von Buſto gegen Mailand bis auf zwei Miglien von der Stadt, dann wendeten ſie ſich plötzlich auf Monza und ſchienen über die Adda gehen zu wollen,

1) Guicciardini p. 33 sq.

um ſich mit den Venetianern zu vereinigen, boten aber mit einem Male den Mailändern an, ſich zurückziehen zu wollen, wenn man ihnen einen Monat Sold zahle. Trotz dem daß die über dies Anerbieten angeknüpften Unterhandlungen zu keinem Reſultat führten und abgebrochen wurden, gingen die Schweizer im December über Como nach ihrer Heimath zurück, nachdem ſie zuvor weit und breit die Landſchaft mit Feuer und Schwerdt verwüſtet hatten [1]).

Der Abſchluß der Liga, die allmälige Aufſtellung ihrer Armee, ſowie der Einbruch der Schweizer bewogen nun endlich Louis den Krieg wieder ſeinerſeits mit mehr Energie führen zu laſſen. Gaſton de Foix erhielt Zuzüge franzöſiſcher Gensd'armes, den Auftrag Fußvölker zu werben ſoviel er könne; die Florentiner wurden als treue Bundesgenoſſen Frankreichs zur Hülfe gemahnt; aber die Gegner Soderinis fanden an allen ängſtlichen, für mittlere Maßregeln geſtimmten Menſchen Anhänger, und die Florentiner thaten trotz Soderinis gutem Willen für den König Nichts, als wozu ſie durch den früheren Vertrag verpflichtet waren, d. h. ſie ſtellten 300 Gleven und ſuchten ſich durch eine Geſandtſchaft, die ſie an König Ferdinand abordneten, noch deshalb zu entſchuldigen.

Gegen Ende Decembers war Raimon de Cardona in Imola; ein Theil ſeiner Armee unter Pietro Navarra griff die ferrareſiſchen Landſchaften an, und ſüdlich vom Po ergaben ſich alle kleineren Ortſchaften, nur die Baſtei von Foſſa Geniolo hielt ſich unter del Pagano, der 150 ferrareſiſche Soldaten zu Fuß befehligte, bis zum 31ſten December, wo ſie mit Sturm genommen und die ganze Beſatzung niedergehauen ward. Dieſe Baſtei beherrſchte die Verbindung der Stadt Ferrara ſelbſt mit dem Po, und kaum hatte ſich der ſpaniſche Feldherr mit Hinterlaſſung einer Beſatzung von 200 Mann davon entfernt, als Herzog Alfons ſie in Sturm wieder nahm, dabei aber ſelbſt am Kopfe verwundet ward.

Die Armee, welche nach der Rückkehr Pietro Navarras in Imola vereinigt war, beſtand aus 1000 von Spanien beſoldeten Gensd'armes, 800 Ginetes oder leichten ſpaniſchen

1) Über den Charakter der Verwüſtung Ranke S. 353.

Reitern und 8000 Mann ſpaniſcher Fußknechte; auſſerdem führte der Cardinal Giovanni de' Medici unter Raimon 800 Gensd'armes, 800 leichte Reiter und 8000 Mann zu Fuß, von Marcantonio della Colonna, Giovanni de' Vitelli, Malateſta de' Baglioni und Rafaello de' Pazzi befehligt [1]).

Am 26ſten Januar 1512 lagerte dieſe Armee links von der Straße, die aus der Romagna nach Bologna hereinführt, unter den Mauern dieſer Stadt; die Avantgarde unter Fabrizio della Colonna lagerte an der Straße nach der Lombardei zwiſchen der Stadt und der Renobrücke. In der Stadt waren 200 franzöſiſche Gleven und 2000 deutſche Lanzknechte unter Lautrec und Ivo d'Allegre. Die vier bentivogliſchen Brüder konnten auſſerdem über ihren Anhang zur Vertheidigung gebieten, aber das gemeine Volk war ohne Luſt zum Kampfe, ein großer Theil des Adels den Bentivogli entgegen, die Stadt ſelbſt zu ausgedehnt und zu ſchlecht befeſtigt um haltbar zu ſein. Die einzige Rettung ſchien in der bei Finale zwiſchen Ferrara und Modena ſtehenden Armee Gaſtons de Foix für Bologna zu liegen, und die Furcht vor einer Schlacht lähmte in der That auch Raimon in allen ſeinen Entſchlieſſungen; endlich gab dieſer doch dem Andringen des Cardinals de' Medici nach und beſchoß die Stadt von der Seite von S. Steſano. Bald hatte man eine ſolche Breſche, daß man hätte Sturm laufen können, aber man wartete auf die Vollendung einer Mine, welche Pietro Navarra anlegte, um den Sturm zu unterſtützen, und ſo erhielt Gaſton Zeit, noch eben 180 Gleven und 1000 Mann zu Fuß nach Bologna hinein zu werfen. Die Mine ſprang dann ohne hinlängliche Wirkung, der Sturm ward abgeſchlagen, und die Belagerer, in der Meinung, da Gaſton nicht ſelbſt herbeigeeilt ſei, habe er überhaupt nicht die Abſicht, ſeine Kräfte auf dieſe Seite zu wenden, wurden nachläſſiger und ſorgloſer. Dieſer aber brach in der Nacht vom 4ten auf den 5ten Februar mit 1300 Gleven, 6000 deutſchen Lanzknechten und 8000 franzöſiſchen und italieniſchen Söldnern zu Fuß auf und kam ohne von einem Wachpoſten bemerkt, ja (wegen des Schneegeſtöbers) ohne von irgend Je-

1) Sismondi p. 163.

mand den Spaniern angezeigt zu ſein, nach Bologna. Selbſt als er ſchon hier war, erfuhr Raimon über einen Tag lang Nichts von ſeiner Anweſenheit und als er endlich durch einen Gefangenen davon unterrichtet wurde, war er ſo beſtürzt, daß er am Morgen des 7ten nach Imola abzog.

Der Erfolg der Franzoſen auf der einen Seite war mit einem weit größeren Verluſt auf der anderen verknüpft: denn bei dem Haß, den ſie in ſo kurzer Zeit in den ehemals venetianiſchen nun ihnen unterworfenen Territorien auf ſich geladen, ward es dem Proveditore Andrea Gritti leicht, am 5ten Februar früh ſich mit Hülfe des Grafen Luigi Avogaro der Stadt Breſcia zu bemächtigen; die Beſatzung ward in der Cittadelle belagert. Sofort empörten ſich auch Bergamo, Orcivecchi, Orcinuovi, Pontevico und viele kleinere Ortſchaften im Breſcianiſchen und Bergamaschiſchen [1]). Der Baglione ging mit ſeinem Heere vor, um Gritti zu unterſtützen, und die Cittadelle von Breſcia, ſchlecht mit Lebensmitteln verſorgt und bald in ihren Werken bedeutend beſchädigt, konnte ſich unmöglich lauge halten. Der Commandant derſelben, du Lude, verlangte von Gaſton die ſchleunigſte Unterſtützung. Dieſer ließ 300 Gleven und 4000 Mann zu Fuß in Bologna und eilte mit ſeinen übrigen Leuten du Lude zu Hülfe, mitten durch das Mantuaniſche, indem er den Markgrafen erſt als er deſſen Territorien ſchon betreten hatte, um den Durchzug erſuchte. Auf dieſem Marſche traf Gaſton in der Nähe von Iſola della Scala auf Giampaolo de' Baglione und griff ihn ſofort an. Die venetianiſche Armee ward in die Flucht geſchlagen, und neun Tage nach ſeinem Abzuge von Bologna erſchien Gaſton am 18ten Februar vor Breſcia und kam in die Cittadelle. Da ſich die Venetianer aus der Stadt nicht auf ſeine Auffoderung und auf ſein Anerbieten freien Abzuges zurückzogen, griff er ſie am folgenden Tage an. Die franzöſiſchen Ritter, um beſſer auf dem regennaſſen Boden die venetianiſchen Verſchanzungen gegen die Citadelle angreifen zu können, fochten barfuß, und Bayard war der Erſte auf den feindlichen Werken, wo er ſchwer verwundet wurde, aber die

1) Guicciardini p. 79.

Freude hatte die Franzoſen im Siege zu ſehen, ohngeachtet die Einwohner jede Straße vertheidigten und die Venetianer ſich immer wieder von neuem zu ſetzen ſuchten. Gritti und Avogaro wurden gefangen, die Stadt ward zwei Tage lang fürchterlich geplündert, und Avogaro nebſt ſeinen beiden Söhnen enthauptet [1]).

Der damals erſt dreiundzwanzigjährige Gaſton de Foix ſchien nach dieſem Siege nur den Freuden des Carnevals zu leben, während er durch Truppenzüge und Anderes neue Angriffe auf die Feinde Frankreichs in Italien vorbereitete, welche hier um ſo nothwendiger wurden, als Heinrich VIII. und Ferdinand ſich im November des vorhergehenden Jahres noch enger zuſammen zu Eroberung franzöſiſcher und navarreſiſcher Territorien verbündet hatten [2]), und die Feindſchaft der Schweizer ſich noch in Nichts vermindert hatte. Auch die Florentiner hatten ſich nach Verlegung des Conciles mehr und mehr von Frankreich entfernt; der Papſt hatte die kirchlichen Strafen widerrufen, die er über ſie ausgeſprochen, und Raimon de Cardona ſtand in freundlichen Unterhandlungen mit ihnen, während ſie mit Abſendung ihres Contingentes zum Heere zögerten. Das alſo ſchien vor Allem nöthig, durch Siege über die Venetianer und über Raimon den Papſt zum Frieden zu zwingen und dadurch die ganze Liga zu lähmen.

Sobald Gaſtons Armee im Modeneſiſchen ſtand, kam er ihr nach Finale nach; es waren nun im Ganzen 1600 Gleven, 5000 Mann deutſche, 5000 Mann gaſcogniſche und 8000 Mann italieniſche oder franzöſiſche Fußvölker, die er commandirte. Dazu kamen von Ferrara 100 Gensd'armes, 200 leichte Reiter und die vortrefflichſte Artillerie, die es damals in Europa gab. Mit dem Heere war der Cardinal Sanſeverino,

1) Sismondi p. 177.

2) Wir übergehen Alles von den franzöſiſchen Verhältniſſen, was nicht unmittelbar zum Verſtändniß der italieniſchen Angelegenheiten gehört. Jean d'Albret, der König von Navarra, hatte ſich ganz der franzöſiſchen Politik angeſchloſſen und war als Anhänger des Conciles von Piſa vom Banne getroffen, welchen Bann Ferdinand geltend machen wollte. Sismondi p. 186.

welchen das Concil von Mailand [1]) zum Legaten von Bologna ernannt hatte. Am 26ſten März ſetzte Gaſton ſeinen Marſch von Finale weiter fort gegen die Romagna mit der Abſicht, Raimon zum Treffen zu zwingen, dieſer aber, welcher noch 6000 Schweizer, die ihm der Cardinal von Sitten für venetianiſchen und päpſtlichen Sold zuführte, erwarten wollte, ſuchte ſeinerſeits jede Schlacht zu vermeiden. Er hielt ſeine Truppen faſt unter den Mauern von Imola in einer Stellung, die man als unangreifbar betrachten konnte; Gaſton rückte alſo weiter nach Forli vor und verſuchte Alles, um die Spanier aus ihrer Poſition zu locken; dieſe aber, ohngeachtet ſie der franzöſiſchen Armee, die in der Ebene vorrückte, folgten, zogen ſich doch ſo auf den Vorhöhen des Appennins hin, daß ſie immer ähnliche feſte Lagerſtätten wieder fanden [2]). So ſtanden noch beide Heere gegen einander, als Gaſton von ſeinem Könige dringende Mahnungen erhielt zu ſchlagen [3]); denn es war zu beſorgen, daß die Venetianer, die durch einen Waffenſtillſtand mit Maximilian, den ſie durch Vermittlung des Papſtes für 50,000 Gulden auf zehn Monate erhalten hatten, die Freiheit, welche ſie auf der einen Seite erhalten, zu verdoppelten Anſtrengungen gegen Frankreich benutzen würden, während ein Befehl Maximilians alle deutſchen Söldner aus franzöſiſchen Dienſten mahnte und nur noch wenige Tage vor ihnen in Gaſtons Lager verheimlicht werden konnte. Um alſo des Königs Befehlen nachzukommen und zugleich die Lanzknechte noch wo möglich zu einer Schlacht zu benutzen, wendete ſich der franzöſiſche Feldherr gegen Ravenna, das Raimon nicht ſo ganz bloßgeben konnte.

Raimon warf raſch Marcantonio della Colonna mit 60 Gensd'armes, 100 leichten Reitern und 600 Spaniern zu Fuß nach Ravenna, aber Marcantonio verſtand ſich dazu nur nachdem ihm das Wort Raimons und des Cardinals, daß ſie ihn

1) Die Väter des Conciles waren in Mailand wie in Piſa den Beleidigungen des Volkes, das gegen ſie für Julius war, ausgeſetzt, und die Geiſtlichkeit auch dieſer Stadt achtete das von Julius ausgeſprochene Interdict. Guicciardini p. 49.

2) Ranke S. 358.

3) Guicciardini p. 94.

entſetzen würden, gegeben war. Gaſton hatte inzwiſchen Ruſſi genommen und lagerte zwiſchen dem Ronco und dem Montone vor Ravenna [1]), das er belagerte und zu deſſen Einnahme ihn die Schwierigkeit der Zufuhr drängte, in der er ſich mehr und mehr befand. Am 9ten April ließ er ſtürmen; ſeine Leute ſchlugen ſich mit der größten Unerſchrockenheit, fanden aber ebenſo unerſchrockene Gegner und Hinderniſſe im Local; der Angriff blieb ohne Erfolg. Inzwiſchen war auch die ligiſtiſche Armee herangezogen und am 10ten April erſchien ſie der franzöſiſchen gegenüber jenſeit des Ronco, als die Einwohner von Ravenna ſchon eine Capitulation unterhandelten. Am folgenden Tage, am Oſterſonntag, ging Gaſton mit faſt allen ſeinen Leuten über den Ronco, ſtellte ſein Heer im Halbmond ſo auf, daß ſeine äuſſerſte Rechte ſich an den Ronco lehnte. Den linken Flügel, größtentheils aus Italienern beſtehend, befehligte ein Gonzaga, Federigo da Bozzolo; auf dem rechten war die Artillerie unter dem Herzog von Ferrara und 700 franzöſiſche Gensd'armes; das Mitteltreffen beſtand vorzüglich aus deutſchen, gaſcogniſchen und picardiſchen Fußvölkern. La Palice und der Cardinal S. Severino waren bei einer Arriergarde von 600 Gleven, die dicht am Fluſſe ſtand.

Raimon hielt ſein Heer in dem ſchnell befeſtigten Lager und ſetzte dem Übergang der Franzoſen über den Ronco Nichts entgegen. Seinen linken Flügel (800 Gensd'armes und 6000 Mann zu Fuß), wo der Lagergraben an den Ronco ſtieß, befehligte Fabrizio della Colonna; das Mitteltreffen (600 Gleven und 4000 Mann zu Fuß) Raimon ſelbſt; bei ihm war der Cardinal de' Medici. Auf dem rechten Flügel bogen ſich die Lagerbefeſtigungen zurück, und hier ſtanden, zugleich die Arrieregarde bildend, 400 Gensd'armes und 4000 Mann zu Fuß unter Carvajal; auſſerdem die leichte Reiterei unter dem jungen Marquis von Peſcara, Fernando d'Avalos. Die ganze Front des Lagers war mit Kanonen, Feldſchlangen und Hakenbüchſen vertheidigt.

Als die Franzoſen die Ligiſtiſchen unbeweglich in ihrem Lager ſahen, zogen ſie in guter Ordnung flußaufwärts gegen

1) Sismondi p. 194.

das Lager. Auf 400 Schritt Nähe begann die Kanonade, und die Infanterie Gaſtons war einem fürchterlichen Kugelregen ausgeſetzt. Von vier Führern dieſer Infanterie blieben zwei am Leben und 2000 Mann deckten das Feld, als die Franzoſen endlich ſtürmten, aber mit Verluſt von mehr als 1200 Mann zurückgeſchlagen wurden. Auch die Ligiſten, die aus dem Lager fielen, wurden dann zurückgetrieben, und das Gefecht beſchränkte ſich eine Zeit lang wieder auf gegenſeitiges Schieſſen. Dies ward nun aber erfolgreicher für die Franzoſen, denn Herzog Alfons hatte unterdeß einen Theil ſeines Geſchützes auf den linken Flügel bringen laſſen, von wo aus er die ganze feindliche Linie damit beſtrich. Die ligiſtiſche Gensd'armerie, beſonders die unter Fabrizio della Colonna, verlangte durchaus aus dieſem mörderiſchen Feuer zum Einhauen auf den Feind geführt zu werden, und Fabrizio brach endlich, ohne die Erlaubniß von Raimon, der auf Pietro Navarras Rath die Entſcheidung der ſpaniſchen Infanterie überlaſſen wollte, erhalten zu haben, aus den Linien hervor. Die ſpaniſche Infanterie, die bis dahin platt auf der Erde gelegen, muſſte ſich nun erheben und ebenfalls in die Schlacht folgen. Aber die Gensd'armes der Ligiſten waren bald von den Feinden geworfen und zerſtreut; Fabrizio ſelbſt ward des Herzogs Alfons Gefangener. Raimon und Carvajal, als ſie die Gensd'armerie geſchlagen ſahen, flohen; auch das zweite Treffen ward geworfen, Peſcara verwundet und gefangen; nur die Infanterie ſchlug ſich noch von beiden Seiten. Da die deutſchen Lanzknechte lange Hellebarden, Haudegen und Bruſtharniſche, aber keine ſonſtigen Schutzwaffen, die ſpaniſchen Fußvölker dagegen auch Schild, Helm, Ringkragen, Arm- und Beinſchienen, aber nur Stoßdegen und Dolch führten, verloren die Letzteren anfangs auſſerordentlich viel Leute, aber ſobald einmal der Hellebarden-Rechen gebrochen war, waren die Deutſchen in dichtgedrängten Reihen mit ihren Haudegen faſt wehrlos und wurden reihenweis geſchlachtet, bis die franzöſiſche Reiterei ſich zu ihrer Hülfe wendete und durch einen furchtbaren Angriff die Spanier zum Weichen zwang. Gaſton, wüthend über den Schaden, den ſein Heer durch ſie erlitten, wollte einen Theil von ihnen noch auf dem Rückzuge, den ſie

in guter Ordnung machten, werfen, ward aber bei dieſer Gelegenheit verwundet, verlor ſein Pferd und wurde niedergeſtoßen; mit vierzehn Wunden lag er todt im Graben. Auch Lautrec lag für todt durch zwanzig Wunden; die franzöſiſche Gensd'armerie wagte ihren Angriff nicht weiter fortzuſetzen, und die Spanier zogen ſich, ohne ferner bedrängt zu werden, zurück [1]).

Der Tod Gaſtons erfüllte das ganze franzöſiſche Heer, das auſſerdem ſo viele ſeiner Führer verloren hatte, mit Trauer; die Opfer, die ſonſt dieſem Siege gebracht waren, brachten Muthloſigkeit über daſſelbe, und überdies ſtritten La Palice und der Cardinal von S. Severino über den Oberbefehl, und der Adminiſtrator der Heercaſſe, der Statthalter zu Mailand, entließ, ehe die Entſcheidung dieſes Streites durch den König ſtattfinden konnte, um zu ſparen, alle italieniſchen Fußvölker des Heeres und ſelbſt einen Theil der franzöſiſchen. Kurz, der Zuſtand des franzöſiſchen Heeres nach dieſer Schlacht bei Ravenna war dem nach einer Niederlage ähnlicher, als dem nach einem Siege.

Das ligiſtiſche Heer war nach zwei Seiten hin geflohen. Raimon von einem nur geringen Theil begleitet in der Richtung von Ancona [2]), die Übrigen gegen Ceſena hin. Viele Flüchtlinge wurden ein Opfer der Rache und Raubluſt der früher von ihnen geplagten Landleute; der Herzog von Urbino ſchloß ſeinen beſonderen Vertrag mit Frankreich und vernichtete vollends die in ſeine Territorien geflüchteten Reſte der ligiſtiſchen Armee, und nur was von dieſen das florentiniſche Gebiet erreichen konnte, fand ſchützende Obrigkeiten.

In Ravenna hatte ſich Marcantonio in die Citadelle zurückgezogen; die Bürger capitulirten, bewachten aber während der Unterhandlung ihre zuſammengeſchoſſenen Mauern ſo ſchlecht, daß einer der franzöſiſchen Söldnerhauptleute ſein Corps in die Stadt führte und plündern ließ, wofür er freilich auf Befehl des franzöſiſchen Feldhauptmanns gehängt wurde; indeß

1) Sismondi p. 208. Guicciardini p. 110.

2) Auch der Cardinal de' Medici war in der Schlacht gefangen worden; man ſehe den Hergang bei Roscoe vol. II. p. 116.

war nicht einmal dieſe Strafe im Stande die Soldaten zur Ordnung zurückzuführen. Die Stadt ward entſetzlich behandelt, und am vierten Tage nachher übergab Marcantonio die Veſte. Imola, Forli, Ceſena und Rimini ergaben ſich den Franzoſen, ohne daß ein Belagerungsheer vor ihnen erſchien, und der Cardinal S. Severino nahm dieſen Theil des Kirchenſtaates für das mailänder Concil in Beſitz.

Ottaviano Fregoſo brachte die Nachricht von der Niederlage bei Ravenna in 48 Stunden nach Rom. Die Cardinäle verlangten, der Papſt ſolle Frieden ſuchen mit Frankreich, wie der Herzog von Urbino; ſie ſtellten vor, daß ein großer Theil des römiſchen Adels in franzöſiſchem Solde oder doch Intereſſe ſei; aber die Botſchafter von Aragonien und Venedig ermahnten ihn der Hülfe zu gedenken, die der König von England und die Schweizer bringen würden, die Ferdinand und die Republik bereits brächten; ſie regten von neuem ſeinen Zorn auf gegen das ihm feindliche Concilium und zeigten ihm, wie der Verluſt Roms (den die Cardinäle als bevorſtehend fürchteten) für den Fürſten der Chriſtenheit nur der Verluſt einer Stadt, aber keinesweges der Verluſt ſeiner politiſchen Baſis ſei [1]).

Julius entſchied ſich lange für keine Anſicht, ſondern ließ ſich durch ſeine Leidenſchaften hin und herwerfen; endlich neigte er ſich der friedlicheren zu und hoffte den Krieg noch auf die Bedingungen beendigen zu können, die der franzöſiſche Hof hatte anbieten laſſen, ehe er den Erfolg der Schlacht von Ravenna kannte; und in der That wollte Louis XII., ohngeachtet Maximilian anbot den von ſeinen Bevollmächtigten abgeſchloſſenen Waffenſtillſtand nun nicht zu beſtätigen, ohngeachtet Florenz ſich wieder auf das innigſte an Frankreich angeſchloſſen hatte, doch die früher angebotenen Friedensbedingungen („der Auflöſung des Conciles, der Rückgabe Bolognas, der Übergabe von Lugo und aller romagnoliſchen Beſitzungen des Hauſes Eſte,“ ſo daß nur der Widerruf der kirchlichen Strafen und die Herausgabe des bentivogliſchen Grundbeſitzes verlangt wurde) laſſen; aber ſobald der Papſt durch einen Ab-

1) Sismondi p. 214.

geordneten des gefangenen Cardinals de' Medici [1]) von dem troſtloſen Zuſtande des franzöſiſchen Heeres hörte und erfuhr, daß neue ſpaniſche Truppen angekommen ſeien; als der Herzog von Urbino wieder die franzöſiſche Partei verließ und Julius 200 Gensd'armes und 4000 Mann zu Fuß anbot; die römiſchen Barone der franzöſiſchen Partei bereit waren ebenfalls zum Papſt zu halten, und La Palice, um auf jeden Fall Mailand gegen die Schweizer zu decken, ſich nach der Lombardei zurückzog, dem Cardinal von S. Severino aber zur Deckung der Romagna nur 300 Gleven, 300 leichte Reiter und 6000 Mann zu Fuß ließ, wurde dem Papſt wieder der ganze Friedenshandel leid, er ſchrieb an den Cardinal von Sitten, ihm 12,000 Schweizer zu werben und noch mehr, wenn ſich mehr fänden.

Zu gleicher Zeit rückte der Termin der Eröffnung des lateraniſchen Conciles heran, und Prälaten aus Spanien, England, Ungarn und Italien waren dazu in Rom erſchienen. Am 3ten Mai hielt Julius die erſte Sitzung mit 83 Biſchöfen; hierauf ließ er in einem Conſiſtorio die franzöſiſchen Friedensbedingungen verleſen; die Cardinäle von Ebora und York ſprachen dagegen, und der Papſt erließ nun ein Ermahnungsſchreiben an den König von Frankreich, ſofort den Cardinal de' Medici aus der Gefangenſchaft freizugeben.

Die Schweizer, ohngeachtet der beiden fruchtloſen Züge, die ſie früher gegen die Franzoſen im Mailändiſchen gemacht hatten, hegten einen inzwiſchen noch geſteigerten Zorn gegen den König von Frankreich, der das Bauernvolk verachtete. Schon während des Winters waren Werbungen des Papſtes auf 6000 Mann und der Venetianer auf eben ſoviel betrieben worden; die Bündner, die mit Frankreich und den Schweizern Verbindungen hatten, erklärten die letzteren für die älteren und vorgehenden, und in Chur hatten ſich jene Schweizerhaufen geſammelt, die nun mit Maximilians Erlaubniß bereits im März nach Trident, dann auf Verona gezogen waren, um ſich mit venetianiſchen Truppen zu vereinigen. Noch während

1) Dieſer Abgeordnete war der nachherige Papſt Clemens VII., Giulio de' Medici, damals Rhodiſerritter. Guicciardini p. 116.

des Zuges wuchs ihre Zahl auf 20,000 [1]), welche zu den Venetianern ſtieſſen, und der Haß gegen Frankreich ließ kein Murren über Soldverzögerung und dergl. aufkommen.

Einem ſolchen Feind gegenüber war La Palice im Mailändiſchen in der fürchterlichſten Lage: denn ohne hinlängliche Streitmacht [2]) war er auch mit dem Statthalter nicht in gutem Vernehmen, und dieſer ſo ohne Geld und Credit, daß die neuen Werbungen, welche er durch Federigo da Bozzolo anſtellen ließ, ohne Fortgang waren. Überdies fand La Palice durch ſeine Officiere ſelbſt viele Schwierigkeiten, und die franzöſiſche Ritterſchaft war des Krieges in Italien vollkommen überdrüſſig. Der gefangene Cardinal de' Medici genoß auſſerdem, Angeſichts der Cardinäle des Conciles, in Mailand einen größern Einfluß auf die Gemüther als dieſer.

Um den Schweizern nur einigermaßen gewachſen zu ſein, zog La Palice ſeine Truppen bei Pontoglio zuſammen und gab Bologna einſtweilen preis. Seine Gegner waren inzwiſchen in dem Veroneſiſchen angekommen und vereinigten ſich zu Villafranca mit der venetianiſchen Armee, welche unter den Baglionen aus 400 Gensd'armes, 800 leichten Reitern, 6000 Mann zu Fuß und anſehnlicher Artillerie beſtand. Durch einen aufgefangenen Brief wurden ſie von der Schwäche der Franzoſen unterrichtet, und zogen nun ſofort gegen La Palice, der bei Pontevico ſtand.

Die zerſtreute ligiſtiſche Armee hatte ſich unterdeß geſammelt, hatte Rimini, Ceſena, Ravenna wieder gewonnen und bedrohte Bologna, ſodaß La Palice nicht umhin konnte den Bentivogljs wieder 300 Gleven, die noch in Parma ſtanden, zu Hülfe zu ſenden. Bei Pontevico war alſo eine Macht von höchſtens 1000 Gleven nebſt etwa 7000 Mann zu Fuß; der Reſt der franzöſiſchen Armee war auſſer in Bologna in den Citadellen von Breſcia, Peschiera und Legnago. Der Ba-

1) Sismondi p. 221. Meyer von Knonau a. a. O. S. 313.

2) La Palice behielt noch 1300 franz. Gleven und 10,000 M. zu Fuß, welche Truppen aber durch davon vertheilte Beſatzungen von der Romagna bis an die weſtlichen Grenzen des Mailändiſchen zerſtreut waren. Sismondi p. 224.

glione führte ſein vereinigtes Heer im Mantuaniſchen über den Mincio, und La Palice beſchloß hierauf ſein Heer lieber ganz in die feſten Plätze zu vertheilen, da Widerſtand zu leiſten unmöglich ſei. Breſcia, Cremona, Bergamo erhielten Beſatzungen, und La Palice behielt bei ſich nur etwa noch 700 Gleven mit einigen Tauſend zu Fuß [1]). Endlich aber hatte Maximilian entſchieden ſeine Partie gegen Frankreich ergriffen, und ein Waffenherold foderte feierlich alle deutſche Söldner in franzöſiſchem Dienſte ab, und ſie gehorchten ſofort, da bei Frankreich wenig Beute und Ruhm mehr zu ärnten war. In Unordnung zog ſich der Reſt von La Palices Armee von Pontevico nach Pizzighettone zurück.

Währenddeß gingen die Schweizer bis vor Cremona, wo ſie am 5ten Junius erſchienen, und von der Stadt im Namen Maſſimiliano Sforzas, des Sohnes Lodovicos, Beſitz nahmen. Bergamo empörte ſich und nahm die Venetianer auf. Die Beſatzungen beider Städte zogen ſich in die Citadellen zurück.

La Palice zog nun in Pizzighettone in der Noth doch die 300 franzöſiſchen Gleven, die er nach Bologna geſandt, wieder an ſich und ging dann auf Pavia zurück. Mailand ward ganz von den Franzoſen verlaſſen; auch Gian Jacopo de' Triulzi, der Statthalter und wer ſonſt von den angeſehnſten Männern zu den Franzoſen hielt, entfernten ſich. Der Cardinal de' Medici, den ſie gefangen mit ſich führten, ward beim Übergang über den Po zwiſchen Baſſignano und Pieve del Cairo von den Landleuten befreit. Die wenigen noch gebliebenen Väter des Conciles von Mailand zerſtreuten ſich, nachdem ſie lächerlicher Weiſe Julius II. durch einen Endbeſchluß in ſeinem Amte für ſuſpendirt erklärt hatten [2]).

La Palice war noch unſchlüſſig, ob er Pavia vertheidigen oder ſich auch zurückziehen ſolle, als die venetianiſch-ſchweizeriſche Armee, die ſich bereits Lodis ohne Widerſtand zu finden bemächtigt hatte, vor Pavia erſchien und ſofort das Schloß beſchoß. Die Franzoſen räumten die Stadt, aber ehe dies vollſtändig möglich war, drangen die Schweizer ſchon herein,

1) Guicciardini p. 130.

2) Sismondi p. 228.

und als das franzöſiſche Heer mit Geſchütz und Gepäck über die hölzerne Gravelonabrücke zog, brach dieſe unter der unverhältnißmäßigen Laſt, und Alle welche dieſelbe nicht ſchon paſſirt hatten, wurden niedergehauen oder der Schweizer und Venetianer Kriegsgefangene.

Der Herzog von Urbino beſetzte um dieſe Zeit wieder Bologna, von wo die Bentivoglj flohen [1]. Der Fregoſe Giano übernahm im Auftrag des Papſtes eine Expedition gegen Genua, deſſen Einwohner keineswegs zu einer Empörung geneigt waren, aber von dem franzöſiſchen Gouverneur, der ſie dennoch fürchtete und ſich mit ſeinen Leuten in die Veſte des Leuchtthurmes zurückzog, verlaſſen wurden. Als Giano erſchien, fand er in der Stadt nicht den mindeſten Widerſtand und ward vom Volke am 29ſten Junius zum Dogen ausgerufen; für 12,000 Ducaten, welche Genua an den Cardinal von Sitten zu Beſoldung der Schweizer zahlte, wurde die Republik von den Ligirten wieder als ſelbſtſtändiges Gemeinweſen anerkannt. Das Caſtelletto ergab ſich nach acht Tagen; die Leuchtthurmveſte hielt ſich lange und kam erſt weit ſpäter in der Genueſer Gewalt.

Der Cardinal von Sitten hatte inzwiſchen die übrigen Ortſchaften des Herzogthums Mailand beſetzt und Maſſimiliano überall als Herzog ausrufen laſſen. Die Schweizer brandſchatzten aber Mailand und das ganze Gebiet fürchterlich und beſetzten Locarno nebſt der dazu gehörigen Landſchaft. Die Graubündner beſetzten Chiavenna und Veltlin. Der Papſt nahm Parma und Piacenza für ſich, indem er die alten fränkiſchen Schenkungen an St. Peters Stuhl in ihrer angeblichen Ausdehnung geltend machte, ſodaß alſo die ehemals ſforzeſchiſchen Staaten nur ſehr verringert wieder an Maſſimiliano kamen.

Bei weitem unheilbringender als für Frankreich war der Sieg der Liga für Alfons von Ferrara, und nur Fabrizios della Colonna, der ſein Gefangener geworden war, welchen den Franzoſen auszuliefern er ſich ſtandhaft geweigert, den er zuletzt ohne Löſegeld freigegeben hatte, — nur dieſes Mannes,

1) Guicciardini p. 134.

der ſein ganzes Geſchlecht für den Herzog zu intereſſiren wuſſte, Dankbarkeit und König Ferdinands Verwandtſchaft vermochten inſoweit den Zorn des Papſtes zu mildern, daß dieſer Alfons freies Geleit zu einer Reiſe nach Rom ertheilte. Am 4ten Julius kam der Herzog in Rom an, und die demüthige Weiſe, in welcher er ſich zu dem Papſte ſtellte, beſänftigte deſſen Zorn. Der Kirchenbann, der über ihn ausgeſprochen war, wurde aufgehoben, aber die Commiſſion welche Julius zu Anordnung der weiteren Friedensbedingungen ernannt hatte, erklärte das Herzogthum Ferrara für eingezogenes Lehen und eröffnete Alfons, der Papſt hoffe Aſti, das von den ligiſtiſchen Truppen beſetzt worden ſei, von ſeinen Verbündeten zu Entſchädigung des Herzogs zu erhalten. Auch Reggio hatte inzwiſchen den päpſtlichen Truppen die Thore geöffnet, und der Herzog von Urbino hatte die ferrareſiſchen Beſitzungen in der Garſagnana erobert; Ferrara ſelbſt, wo der Cardinal Hippolito commandirte, war in größter Gefahr und Alfons verlangte entlaſſen zu werden; da ihn der Papſt nicht ziehen laſſen wollte, machten die Colonnas mit Gewalt das zugeſagte freie Geleit geltend [1]).

Inzwiſchen brachten bald die neuen Eroberungen unter den Gliedern der Liga Verhandlungen und Intereſſen in Gang, welche nothwendig ihre bisherige Einhelligkeit ſtören muſſten. Die Beſitznahme Parmas und Piacenzas durch den Papſt trat dem Kaiſer, der dieſe Landſchaften als Reichslehen betrachtete, ebenſo ſehr zu nahe als dem Herzog Maſſimiliano, der ſie zum ſforzeschiſchen Erbe rechnete. Kaiſer Maximilian wollte den Venetianern nicht zurückgeben, was er noch von ihren Territorien beſaß, und er konnte nur durch die Schweizer, die in Beſitz waren, und durch den Papſt vermocht werden Maſſimiliano als Herzog von Mailand anzuerkennen. Raimon hatte eine neue Armee an den neapolitaniſchen Grenzen zuſammengebracht, und um ſie nach Oberitalien führen und dadurch auf den Gang der weiteren Unterhandlungen mehr Einfluß haben zu können, verlangte er von dem Papſt und den Venetianern die Fortſetzung der Subſidien, die ſie zu zahlen

1) Sismondi p. 245. Guicciardini p. 140.

verſprochen hatten, bis die Franzoſen aus Italien vertrieben ſeien. Die Franzoſen waren aber noch in Beſitz der Citadellen von Breſcia, Crema und von einigen anderen Veſten. Die Schweizer brandſchatzten fortwährend das Herzogthum Mailand und hatten mit dem Herzog von Savoyen ein Schutzbündniß bereits im Mai geſchloſſen, auf deſſen Grund ſie ihn nun ganz von Frankreich abzuziehen ſuchten [1]). Die Vene-

1) Die Geſchichte des Hauſes Savoyen iſt im Zuſammenhang dargeſtellt worden bis zum Jahre 1492 (ſ. Abtheil. III. S. 591.), in welchem Jahre der junge Herzog Karl II. Johann Amedeus unter Vormundſchaft ſeiner Mutter Bianca von Montferrat regierte. Die Vormünderin Regentin hatte bald nach dem Tode ihres Gemahles dem Markgrafen Lodovico von Saluzzo und deſſen Vettern von Racconigi und Cardello ihre Güter und Herrſchaften wieder einräumen müſſen. Die Unruhen wegen Beſetzung des Bisthums Genf in dieſer Zeit übergehen wir, ſowie das Nähere der Streitigkeiten mit den Walliſern, welche gern das Chablais erwerben wollten. Das Verhalten der Vormünderin zu König Karl VIII. von Frankreich iſt bereits früher berückſichtigt, und am 16ten April 1497 ſtarb ſchon der junge Herzog, welchem nun ſein Großoheim Philippe von Beauge und Breſſe folgte, der zuletzt franzöſiſcher Statthalter im Dauphiné und ſchon ſehr bei Jahren war. Kaum hatte er die kaiſerliche Belehnung erhalten, als er ſtarb, am 7ten November 1497. Ihm folgte ſein älteſter Sohn Philibert II., der am franzöſiſchen Hofe erzogen worden war, und obwohl kaiſerlicher Lehensmann ſich doch auf das engſte an die franzöſiſche Politik anſchloß. Aber auch dieſer Herzog ſtarb bereits im vierundzwanzigſten Jahre ſeines Lebens am 10ten September 1504 in Pontdains in Folge der Anſtrengung und Erkältung auf einer Jagd, und hinterließ weder von ſeiner erſten Gemahlin Jolande Louiſe, einer Prinzeſſin von Savoyen, noch von der zweiten, Margaretha von Öſterreich (Maximilians Tochter), Kinder. Es folgte ihm ſein Bruder Karl III., der im Mai 1505 die kaiſerliche Belehnung erhielt. Dieſer muſſte zu Anfange ſeiner Regierung mit dem Biſchof von Wallis kriegen und ihm mehrere Ortſchaften beim Vergleich abtreten, hielt ſich dann im Ganzen durchaus an Frankreich und zeigte ſich von ſehr paſſiver Perſönlichkeit. Seit die Schweizer den Franzoſen feindlich waren und ihnen die Savoyer auf dieſer Seite Italiens die Alpenpäſſe vertreten hatten, kam der Herzog in ſchwierigere Lagen, bis er im Mai 1512 zu Baden mit den verbündeten Cantonen ein fünfundzwanzigjähriges Bündniß ſchloß, des Inhaltes daß beiderſeitige Unterthanen in Frieden und freiem Handel mit einander leben, im Fall einer Streitigkeit dieſe aber durch Schiedsrichter entſcheiden laſſen ſollten. So oft die Schweizer Krieg hätten und der Herzog im eigenen Lande keinen,

tianer endlich ſuchten die Veſten von Breſcia und Crema wohl auch in der Abſicht zu gewinnen, ſie wo möglich zu behalten.

Nur in Einem Puncte waren alle Ligirte noch einig, nämlich auch der Republik Florenz die Folgen ihrer Anhänglichkeit an Frankreich ſchwer fühlen zu laſſen, ohngeachtet dieſe Anhänglichkeit nicht von der Art geweſen war, daß die Florentiner dadurch zu großartiger Unterſtützung der Franzoſen veranlaſſt oder von Aufnahme der Flüchtlinge aus der Schlacht von Ravenna abgehalten worden wären. Aber ſie war hinreichend geweſen des Papſtes Zorn zu erregen und den Beſtrebungen des Hauſes de' Medici eine neue Baſis zu verſchaffen. Der Papſt ſandte im Julius einen Botſchafter nach Florenz, der das Verlangen der Abſetzung Soderinis, des Beitritts der Republik zur Liga und der Zurückrufung aller Verbannten ausſprach. Die Florentiner lehnten dies Begehren ab. Der Biſchof von Gurk bot ihnen für 40,000 Gulden kaiſerliche Protection an, aber dieſe war ſo gering im Preiſe, daß die Florentiner ihr Geld übel anzuwenden glaubten. Sie ſendeten alſo nur den Bruder des Venners, den Gian Vittore de' Soderini, nach Mantua, wo eine Art Congreß der ligirten Mächte ſtattfand; aber auch Giuliano de' Medici erſchien hier und machte geltend, Frankreich allein ſei Schuld an allem Unglück des mediceiſchen Hauſes, und dieſes immer der Feinde Frankreichs treuer Alliirter geweſen. Dabei ſparten die Medici Geld weniger als die Republik, und dies war faſt allgemeines Bedürfniß der Männer bei denen die Entſcheidung war. Raimon hatte ſeine Armee bis Bologna geführt, ſie wollte keinen Schritt weiter ohne Geld und er hatte keines. Dem Geſandten der Republik war nochmals erklärt worden, für 40,000 Gulden könne er die Republik retten, aber ſtatt darauf einzugehen, verſuchte er eine langweilige Rechtfertigung ſeiner Vaterſtadt, die keine Verpflichtung verletzt habe, alſo auch Nichts ſchuldig ſei. So beſchloß der Congreß Raimons Armee unter Begleitung des Cardinals de' Medici gegen Florenz zu ſenden.

ſelle er ihnen 600 Reiter, hätte aber der Herzog Krieg, ſo ſollten ihm die Schweizer 6000 zu Fuß, aber nur zum Dienſt zu Lande zuſenden. Vergl. Lebret Geſch. von Italien Bd. VII. S. 32 fg.

Die Florentiner hatten zu ihrer Vertheidigung nur 200 Eleven bereit und eine gegen die Truppen Raimons ſo gut wie unbrauchbare Landwehr. Einige Tauſend Söldner zu Fuß, großentheils zuſammengeworbenes Geſindel, die man noch aufbrachte, waren eine unbedeutende Hülſe. Zwar führte auch Raimon zu dieſem Zuge nur 200 Gensd'armes und zwei Kanonen, aber 5000 Mann ſpaniſche Fußvölker, die es damals mit den beſten Truppen dieſer Art in der Welt, mit den deutſchen Lanzknechten, aufnahmen. Von Barberino aus ſandte er der Republik die Erklärung, weder das Eigenthum der Bürger noch die Verfaſſung der Stadt wolle er antaſten; aber Soderini müſſe entfernt, die Medici müſſten wieder aufgenommen werden [1]).

Soderini, als er dem großen Rathe dieſe Erklärung vortrug, erbot ſich ſein Amt, ja ſeine Freiheit und ſein Leben dem Wohl der Republik zum Opfer zu bringen, doch glaube er nicht, daß ſich die Freiheit bewahren laſſe, wenn die Medici durch eine bewaffnete Macht zurückkehrten, und falls die Bürger derſelben Meinung ſeien, ſollten ſie Gut und Blut an die Abwehr der Feinde ſetzen. Der große Rath nach längerer Berathung erklärte, die Medici aufnehmen, aber Soderini nicht entfernen zu wollen.

Inzwiſchen kam Raimon vor Prato an, wo Luca de' Savelli mit 100 Gensd'armes und 2000 Mann zu Fuß, größtentheils aufgebotener Landwehr, lag. Der erſte Angriff der Spanier ward hier glücklich abgeſchlagen, und da es Raimon weniger um die Zurückführung der Medici als um die Brandſchatzung von Florenz zu thun war, begann er neue Unterhandlungen, ſtellte aber für deren Fortſetzung als Bedingung die Verſorgung ſeiner Leute mit Lebensmitteln während derſelben, was Soderini verweigerte. Die Folge war, daß Raimons Leute am 30ſten Auguſt Prato von neuem angriffen und ſo leichtes Spiel gegen die elende florentiniſche Infanterie fanden, daß die Stadt ſofort in ihre Hände fiel. Sie wütheten hier gleich Canibalen mit Tod, Marter und Plünderung [2]).

1) Guicciardini p. 153.

2) Roscoe vol. II. p. 146.

Sowie die Nachricht davon nach Florenz kam, wurden Alle von Furcht und Schrecken ergriffen, und Raimon ſteigerte nun ſeine Brandſchatzungsfoderungen auf's Höchſte. Die Stadt war rathlos und Soderini war nicht der Mann, deſſen perſönliche Kraft ſolchen Lagen gewachſen geweſen wäre. Überdies war eine Anzahl ausgezeichneter, den angeſehnſten Familien angehöriger Männer für eine Regimentsänderung [1]). Sie kamen am Morgen des 31ſten Auguſts in den Palazzo, drangen zu Soderinis Wohnung vor ohne Widerſtand zu finden und lieſſen ihm die Wahl zwiſchen Entfernung vom Amt oder dem Tod, indem ſie ihm für den erſteren Fall ſicheres Entkommen zuſagten. Soderini, deſſen Verwandte der größte Theil der mit ihm Verhandelnden waren, fügte ſich; die ganze Stadt war in unruhiger Bewegung, doch ſah man ohne That, weder für noch wider, zu, wie der bisherige Gonfaloniere in Paolos de' Vettori Wohnung geführt und hier bewacht wurde. Die Signorie, die Stadträthe, die Capitane der Parte guelfa und alle Behörden der Stadt verſammelten ſich; von ihnen verlangten die Leute, in deren Gewalt Soderini war, deſſen Abſetzung; ſie ward verweigert. Hierauf ſtellte Franceſco de' Vettori vor, daß es erſprießlicher für Soderini ſei ihn durch Abſetzung der Wuth ſeiner Feinde zu entziehen, und nun endlich verlor der Gonfaloniere in geſetzlicher Form ſeine Stelle. In der folgenden Nacht lieſſen die Verſchwornen Soderini aus der Stadt fliehen; von der Richtung nach Rom ſcheuchte ihn die Nachricht von feindſeliger Geſinnung des Papſtes; über Ancona rettete er ſich alſo nach Raguſa [2]).

Als die Botſchafter der Republik Raimon meldeten, die Republik habe ſich ſeinen Foderungen gefügt, blieb er bei dem, was ihm die Hauptſache war, bei den Brandſchatzungsgeldern ſtehen. Die Florentiner ſollten 140,000 Gulden zahlen und 200 ſpaniſche Gensd'armes in ihre Stadt aufnehmen und be-

1) „i quali già molti mesi si erano occultamente congiurati con alcuni altri in favore dei Medici e per convenire con loro del modo di rimettergli erano stati segretamente a parlamento in una villa del territorio Fiorentino vicina al territorio dei Senesi con Giulio de' Medici." Guicciardini p. 162.

2) Sismondi p. 263. Roscoe vol. II, p. 149.

ſolden. Die Medici ſollten nicht als Fürſten ſondern als Bürger aufgenommen werden und ſollten ihre confiſcirten Güter rückkaufen können.

Giuliano de' Medici kam unterdeß, ohne eine Aufhebung der früher über ihn ausgeſprochenen Verurtheilung abzuwarten, am 2ten September nach Florenz, und im Einverſtändniß mit ihm wurde am 7ten im großen Rathe ein Geſetz in Vorſchlag gebracht, zur Einſchränkung der demokratiſchen Geſtalt des florentiniſchen Staates. Jährlich zu ernennende Gonfalonieren ſollten an der Spitze ſtehen. Die Wahlen ſollten wieder größtentheils einer Balie übergeben werden, aber der unter Savanarola eingerichtete große Rath ſollte weiter beſtehen. Ein naher Verwandter der Medici, aber eifriger Anhänger des ehemaligen Volksregiments, Giambattiſta de' Ridolfi, ward Venner, und man ſuchte ſo in jeder Weiſe einen mittleren Zuſtand zu begründen.

Allein mit einem ſolchen Zuſtande waren die eifrigſten Anhänger des mediceiſchen Hauſes, die durch daſſelbe ſelbſt wieder entſcheidenden Einfluß zu erlangen wünſchten, keinesweges zufrieden, und überdies wollten ſie feſtere Garanticen gegen die Wiederkehr des Regimentes der demokratiſchen Partei. Da ſie Giuliano als einen milden, zum Nachgeben geneigten Herrn kannten, wendeten ſie ſich vielmehr an den Cardinal de' Medici, der noch in Prato geblieben war, aber ſofort auf ihre Anſichten einging und am 14ten September unter kriegeriſcher Begleitung nach Florenz kam [1]).

Erſt am zweiten Tage nach ſeiner Ankunft begab ſich Giovanni de' Medici zu den Signoren in den Palaſt. Ridolfi hatte die frühere Wache des Palaſtes entlaſſen, und ſo fanden die bewaffneten Begleiter des Cardinals nicht die mindeſte Schwierigkeit bei Beſetzung deſſelben; ſobald der Palaſt in der Mediceer Händen war, erhoben ſich ihre Anhänger lauter und lauter, und Giuliano foderte von der Signorie ein Parlament. Nach einigem Widerſtreben muſſte ſie, muſſten die andern Collegien nachgeben; die Volksverſammlung ward zuſammengeläutet, und die Signoren legten derſelben die Fo-

1) Sismondi p. 265.

derungen der mediceiſchen Brüder vor: „alle Geſetze ſeit der Mediceer Vertreibung ſollten ungültig und aufgehoben ſein; eine neue Balie ſollte auf ein Jahr lang mit aller Staatsgewalt in Florenz ausgeſtattet werden, jedoch ſo, daß ſie ſelbſt die Macht hätte ihre Gewalt von Jahr zu Jahr zu verlängern; der Gonſaloniere und die Prioren ſollten hinfüro von zwanzig damit beauftragten Gliedern der Balie (den accoppiatori) ernannt werden, und Ridolſi ſollte ſein Amt zum 1ſten November abgeben.“ Das Parlament war Alles zufrieden.

So war alſo die Republik Florenz, die unter demokratiſcher Verfaſſungsform faſt nur Unglück gehabt und auf keiner Seite beſondere Ehre erworben hatte, zu einer der früheren ähnlichen Oligarchie zurückgeführt; nur hatte dieſe ſtatt reicher und in den Rückſichten und Freuden heimathlichen Lebens aufgewachſener Chefs verarmte, durch lange Abweſenheit den Stadtintereſſen entfremdete, in Unwillen und Haß mannichfach erbitterte.

Die Balie vollendete dann die Revolution im Einzelnen, entwaffnete das Volk, hob die Landwehr auf und ordnete Anderes in dieſem Sinne an. Um die Liga hinſichtlich ihrer Foderungen zufrieden zu ſtellen, muſſte am 23ſten September eine Zwangsanleihe in Gang gebracht werden auf 80,000 Gulden, womit Raimon abgefunden wurde. An die Stelle des großen Rathes trat größtentheils der Rath der Arruoti, welcher gebildet wurde, indem jedes Glied der Balie acht Bürger ſeines Quartieres nannte, welche er für die eifrigſten Anhänger der Medici hielte, aus welcher Anzahl dann 200 ausgewählt und als ein Rathscollegium conſtituirt wurden. Zu Ridolfis Nachfolger wählte man (was bis dahin unerhört war) einen Mann aus einer der am meiſten der Demokratie entgegenſtrebenden Familien der Granden, den Filippo de' Buondelmonti.

In Folge dieſer Revolution kehrten nun die Glieder der mediceiſchen Familie nach Florenz zurück; es waren aber auſſer Lorenzos des Erlauchten beiden noch lebenden Söhnen, dem Cardinal Giovanni und Giuliano, welche die Revolution ſelbſt betrieben hatten, folgende: 1) Giulio, ein natürlicher Sohn

von Lorenzos des Erlauchten Bruder Giuliano [1]); 2) Lorenzo, Pietros Sohn, des Erlauchten Lorenzo Enkel; 3) Ippolito, Giulianos natürlicher Sohn, noch Kind; und 4) Aleſſandro, ein natürlicher Sohn des unter Nr. 2 genannten Lorenzo, oder, wie andere behaupten, Giulios ebenfalls, noch Kind.

Raimon war unterdeß am 18ten September von Prato ab und wieder zu dem venetianiſchen Heer bei Breſcia gezogen. D'Aubigny, welcher den Venetianern ſich nicht hatte ergeben wollen, capitulirte ſofort mit Raimon, dem ſich auch Peschiera, ſowie Legnago dem Biſchof von Gurk ergab. Nur Crema kam in der Venetianer Hände. Der Biſchof von Gurk reiſte in dieſer Zeit nach Rom, und da Papſt Julius wohl deſſen Eitelkeit kannte und den Einfluß berechnete, den er auf Maximilian hatte, und die Wichtigkeit, die das gute Vernehmen mit dem Kaiſer bei den übrigens ſo getrennten Intereſſen der Ligirten erhielt, empfing er den Biſchof auf das glänzendſte und ertheilte ihm den Cardinalshut.

Bald kamen auch Geſandte der anderen ligirten Mächte in Rom an, woſelbſt über das Schickſal Italiens entſchieden werden ſollte; aber jeder der Verbündeten war über die Schritte, die unterdeß die anderen gethan hatten, höchſt unzufrieden. Spanien hatte in Toſcana Einfluß zu gewinnen geſucht und Florenz, Siena, Lucca und den Herrn von Piombino unter ſeinen Schutz genommen; ja ſogar die Colonneſen, die durch die ferrareſiſche Angelegenheit in des Papſtes Ungnade gekommen waren, und es verlangte fortwährend den Sold, welchen die Liga verſprochen, ohngeachtet deren Ziel erreicht war. Die Schweizer beharrten dabei, Maſſimiliano Sforza müſſe Herzog von Mailand bleiben, während der Kaiſer immer noch dem entgegen war, aber über die Beſetzung Parmas, Piacenzas und Reggios durch den Papſt klagte, von den Venetianern Vicenza zurückverlangte und auch Padua, Treviſo, Breſcia, Bergamo und Crema denſelben nicht zugeſtehen wollte, wenn die Republik nicht für die Belehnung mit dieſen Reichslanden 200,000 Gulden und einen jährlichen Lehenszins von 30,000 Gulden zahle; und dies wollte die Republik nicht, ohngeach-

1) ſ. die Stammtafel Abtheil. IV. S. 411.

tet ſich der Papſt zu einem Anlehen zu ihrer Unterſtützung erbot.

Unter dieſen Umſtänden faſſte endlich Julius einen raſchen Entſchluß und verbündete ſich mit dem Kaiſer [1]), der das lateraniſche Concil anerkannte, weder Alfons von Ferrara noch den Bentivoglj Hülfe zu leiſten und auch die deutſchen Lanzknechte in des Erſteren Dienſte abzurufen verſprach; wogegen Julius dem Kaiſer zu den ihm in der Liga von Cambray zugeſagten Territorien zu helfen verſprach, während die colonneſiſchen Angelegenheiten und die Anſprüche des Kaiſers und Papſtes auf Parma, Piacenza und Reggio für's erſte nicht weiter berührt werden ſollten.

Raimon ſetzte im December den jungen Sforza in ſein Herzogthum ein, und der Cardinal von Sitten übergab ihm feierlich am 29ſten im Namen der Eidsgenoſſen die Schlüſſel von Mailand. Die Franzoſen capitulirten um dieſelbe Zeit in Novara, und nur noch wenige Veſten hielten ſich für ſie.

Dieſen ſendete Louis zu Anfange des Jahres 1513 ſeine 1513
Pyrenäen-Armee zu Hülfe, welche gegen Aragonien gekämpft, aber die Eroberung Navarras durch Ferdinands Feldherrn, den Herzog von Alba, nicht verhindert hatte. Zu gleicher Zeit unterhandelte er mit Ferdinand ſowohl als mit Maximilian und ſuchte die Liga zu trennen, was aber trotz der Leichtigkeit, die ein ſolcher Plan zu bieten ſchien, doch bald dieſe bald jene Hinderung fand. Um nur für ſeine Geſandten Zutritt auf der ſchweizeriſchen Tagſatzung zu erhalten und ein Schutzbündniß auf 25 Jahre, das zwiſchen den Eidsgenoſſen und Herzog Maſſimiliano im Werke war, zu hindern, ließ er den Schweizern die Citadellen von Lugano und Locarno übergeben; aber ohngeachtet nun la Tremouille und Gian Jacopo de' Triulzi nach Luzern kamen, ſchloſſen die Schweizer dennoch mit Mailand ab [2]) und beharrten bei ihrer Feindſeligkeit gegen Frankreich.

1) Guicciardini p. 175.

2) Meyer v. Knonau a. a. O. S. 313. „Für den verliehenen Schutz trat er (Maſſimiliano) den Eidsgenoſſen Lugano, Locarno, Maynthal, Mendriſio, Domo und das Eſchenthal ab, verſprach 200,000 Ducaten für die Überlaſſung des Herzogthums und 40,000 Ducaten Jahrgelder."

Nur mit Venedig glückten die franzöſiſchen Unterhandlungen, welche zuerſt mit dem gefangenen Andrea Gritti angeknüpft wurden. Der Kaiſer, der einige Kunde davon bekam, erbot ſich nun auf Vicenza zu verzichten; die Venetianer verlangten aber auch Verona zurück und wollten ſich nur zu Lehensgeldern verſtehen, worauf der Cardinal von Gurk nicht einging und dadurch den Abſchluß eines Bündniſſes veranlaſſte zwiſchen Frankreich und der Republik, in welchem Louis den Venetianern ihr altes Gebiet bis zur Ghiaradadda, ſie ihm das übrige Herzogthum Mailand zuſagten, und im Ganzen das früher zwiſchen beiden Mächten beſtehende Bündniß erneuert wurde. Solange der König nicht ratificirt hatte, war er aber, wie ausdrücklich beſtimmt war, durch Nichts gebunden, und ſetzte alſo zu gleicher Zeit auch ſeine anderweitigen Unterhandlungen zum Theil in ganz entgegengeſetztem Sinne fort.

Julius ſeinerſeits ſah mit Ungeduld dem Frühling entgegen, um dann den Krieg gegen Ferrara aus allen Kräften zu erneuern. Ganz insgeheim kaufte er dem Kaiſer die Rechte des Reiches auf Siena für 30,000 Ducaten in der Abſicht ab, den Herzog von Urbino damit zu belehnen; um 40,000 Ducaten ſollte ihm Modena von Maximilian als Reichspfandſchaft überlaſſen werden. Zugleich wollte er die Luccheſer, die ſich eines Theils der Garfagnana gegen Alfons von Ferrara bemächtigt hatten, bekriegen, und hoffte wohl auch die Medici, die ſich enger an den ſpaniſchen Hof anſchloſſen und dadurch ſeinen Zorn erregten, wieder aus Florenz zu vertreiben. Auch in den peruginiſchen und genueſiſchen Verhältniſſen wollte er Änderungen treffen; Alles aber ſollte nur dem Hauptplan dienen, mit Hülfe der Schweizer allmälig alle anderen Barbaren aus Italien zu vertreiben. Auch Neapel ſollte in Zukunft vom ſpaniſchen Joche wieder frei werden, und gegen Frankreich ſteigerte ſich ſein Grimm auf's Höchſte.

Unter allen dieſen Entwürfen und Erwartungen ward er von einem Anfangs unbedeutenden Fieber befallen; bald verband ſich Dyſenterie damit und die größte Gefahr trat ein; er benutzte noch die wenigen ihm übrigen Tage, dem Herzog von Urbino die Vicarie von Peſaro vom Cardinalscollegium

beſtätigen zu laſſen und einige kirchlich erſprießliche Anordnungen zu treffen. Er ſtarb am 21ſten Februar 1513.

2. Bis zum Tode Leos X. im December 1521.

Vierundzwanzig in Rom anweſende Cardinäle hielten am 4ten März ihren Einzug in das Conclave [1]). Der Cardinal de' Medici war durch eine Eitergeſchwulſt an raſcher Fortſetzung ſeiner Reiſe gehindert worden und kam erſt am 6ten März.

Unter den Cardinälen war damals eine Anzahl jüngerer Männer, und Julius II. Regierung hatte ihnen einen größeren Einfluß verſchafft, als ſonſt im heiligen Collegium der Fall zu ſein pflegte, ſodaß ſich ſogar eine Partei der Jungen bei der neuen Wahl bildete, unter welcher ſich beſonders Alfonſo Petrucci, der Sohn des Häuptlings von Siena, auszeichnete. Dieſe Partei lenkte die Stimmen des heiligen Collegium auf Giovanni de' Medici, obgleich derſelbe erſt 37 Jahre alt war.

Der mediceiſchen Wahlpartei entgegen trat beſonders der Cardinal Soderini [2]), bis der Cardinal Medici ſich erbot den ehemaligen Gonfaloniere Soderini von Raguſa zurückrufen und in Rom ruhig leben zu laſſen, ihm ſein Vermögen wiederzugeben und durch eine Heirath zwiſchen Gliedern der ſoderiniſchen und mediceiſchen Familie dieſe Vereinigung der Intereſſen zu garantiren. Sobald der Cardinal Soderini dieſen Vertrag angenommen hatte, traf die Wahl Giovanni de' Medici, welcher am 11ten März mit dem Namen Leo X. den päpſtlichen Thron beſtieg. Am 19ten fand die Krönung ſtatt [3]).

Julius II., der nicht den mindeſten Hang zu Luxus, aber zum Behuf der Ausführung ſeiner Pläne die Fähigkeit zu ſparen im höchſten Grade beſaß, hatte einen ſo wohlgefüllten Schatz hinterlaſſen, daß Leo ohngeachtet mancher in der Zwi-

1) Sismondi p. 290.

2) Roscoe vol. II. p. 173.

3) Die Beſitznahme des Laterans hatte am 11ten April ſtatt, gerade am Jahrestage der Gefangennehmung Leos. Roscoe vol. II. p. 179.

ſchenzeit durch das Cardinalscollegium vorgenommenen Verminderung noch 300,000 Gulden baar vorfand [1]), und dadurch ſofort die Mittel erhielt zu Befriedigung ſeiner ihm ſchon als Florentiner angebornen Neigung zu öffentlicher Pracht und zu großartiger Unterſtützung der Künſte.

Auſſer für die Befriedigung dieſer Neigung ſorgte Leo vorzüglich auch für ſeine Familie. Im April ſtarb Coſimo de' Pazzi, der Erzbiſchof von Florenz, und Leo gab den erledigten Stuhl ſeinem Vetter Giulio de' Medici. Bereits im folgenden September ernannte er ihn zum Cardinal und übertrug ihm die Legazion von Bologna. Auſſerdem machte er zu Cardinälen ſeiner Schweſter Sohn, Innocenzo Cybo, ſeinen Secretär Bernardo da Bibbiena und den Protonotar Lorenzo de' Pucci, der ebenfalls der mediceiſchen Familie ganz ergeben war.

In Florenz war inzwiſchen das Verhältniß der mediceiſchen Familie zu der Stadt ſehr getrübt worden durch einen unglücklichen Zufall. Pietro Paolo de' Boſcoli hatte in der Zeit, als Giovanni de' Medici zu dem Conclave reiſte, ein Verzeichniß von Namen durch ihre Freiheitsliebe bekannter Männer verloren, und dies Verzeichniß ward ſofort als Anzeichen einer vorhandenen Verſchwörung behandelt gegen die Medici. Boſcoli, Agoſtino de' Capponi, Niccolò de' Machiavelli und Andere wurden torquirt, und ohngeachtet man keine Verſchwörung entdeckte, wurden doch Boſcoli und Capponi am Tage nach Giovannis Abreiſe hingerichtet und die Übrigen aus Florenz verbannt. Erſt als Leo den päpſtlichen Stuhl beſtiegen hatte, fanden Begnadigungen ſtatt [2]), und zugleich verſchaffte er den Florentinern Pietra Santa und Mutrone von den Lucheſern wieder, und brachte ein Bündniß zwiſchen Lucca und Florenz zu Stande.

Scheinbar im Intereſſe des Kirchenſtaates, zuletzt aber doch nur zu Gunſten ſeiner Familie, hatte der neue Papſt ſofort nach einer anderen Seite hin und auf eine Weiſe Anſprüche geltend zu machen, welche die nachherige Politik Leos zum großen Theil beſtimmte. Unter Raimons Einfluß hatten

1) Sismondi p. 293.

2) Roscoe vol. II. p. 187.

ſich nämlich Parma und Piacenza nach Julius Tode dem Herzog Maſſimiliano wieder unterworfen, welche Territorien Leo ſeinem Bruder Giuliano oder überhaupt ſeiner Familie zugedacht hatte und die er daher ſofort zurückfoderte.

Das früher unterhandelte Bündniß zwiſchen Frankreich und Venedig war inzwiſchen am 13ten März 1513 definitiv abgeſchloſſen worden [1]), und zwar dahin, daß öffentlich den Venetianern ihr altes Gebiet mit Cremona und der Ghiaradadda von den Franzoſen garantirt, insgeheim aber von der Republik verſprochen wurde, Cremona und die Ghiaradadda herausgeben und ſich dafür mit dem Gebiet des Markgrafen von Mantua, der als Opfer fallen ſollte, abfinden laſſen zu wollen. Louis wollte ein anſehnliches Heer im Mai nach der Lombardei ſenden; die Venetianer ſollten zu derſelben Zeit mit 800 Gensd'armes, 1500 leichten Reitern und 10,000 Mann zu Fuß gegen das Herzogthum Mailand vordringen.

Nun ſammelten ſich unter Louis de la Tremouille wirklich zu Suſa 1200 franzöſiſche Gensd'armes, 800 leichte Reiter, ferner 8000 Lanzknechte von dem Eber der Ardennen, Robert de la Mark und deſſen Söhnen, den Herren von Fleuranges und Jamets, geführt, und 8000 zuſammengeworbene franzöſiſche Söldner. Die Venetianer ſtellten Bartolommeo d'Alviano, welchen der König freiließ, an die Spitze ihrer Macht, die ſich bei S. Bonifazio ſammelten, und eine franzöſiſche Flotte war zur Unterſtützung der Adornen und Fieschen in Genua bereit, während Raimon ſeine Beſatzungen aus Tortona und Aleſſandria und ſich mit ſeinem Heere auf die Trebbia zurückzog und ganz das obere Italien verlaſſen wollte, ſodaß ihn erſt Leos Verſicherungen zum Halten brachten.

Unter dieſen Umſtänden war Maſſimiliano ganz auf die Hülfe der Schweizer verwieſen, aber Leo brach die Verhältniſſe zu dieſen inſofern ab, als er nicht auf die Stellung ſeines Vorgängers zu ihnen einging und ihnen in Allem nur noch 42,000 Gulden als Abfindung zahlen ließ. Obgleich er das mittlere Italien durch den Abzug Raimons nicht bloßſtel-

1) Andere geben den 24ſten März an. S. Anmerk. zu Guicciardini vol. V. p. 204.

len laſſen wollte, mochte er doch auch mit Frankreichs Feinden nicht mehr in entſchiedener Verbindung ſtehen und hatte bereits den Herzog von Ferrara wieder zu Gnaden angenommen.

Die Schweizer, welche die Vertheidigung Mailands als Ehrenſache anſahen, muſſten trotz dem, da Raimon ihnen durchaus keine Hülſe leiſtete, ſich auf Novara zurückziehen; Aleſſandria und Aſti fielen den Franzoſen in die Hände, in Mailand ward die franzöſiſche Fahne aufgepflanzt, und die von den Franzoſen noch beſetzt gehaltene Citadelle konnte ſich von neuem verproviantiren. Maſſimiliano hatte ſich als zu unfähiger Regent gezeigt, um irgendwie dieſe **gente inconsolabile**, die Mailänder, gewinnen zu können. Parma und Piacenza erkannten nun gern, durch Raimon dazu vermocht, wieder die päpſtliche Hoheit an. Valeggio, Peschiera, Cremona ergaben ſich den Venetianern. Soncino und Lodi erhoben die franzöſiſche Fahne. Ein Theil der venetianiſchen Armee unter Lorenzo da Ceri ging Breſcia zu beſetzen, und Venetianer und Franzoſen ſtanden ſchon wieder in unmittelbarer Communication, ohne daß noch irgendwo ein Treffen geliefert worden war. Nur nach der Seite von Genua hatten Gefechte ſtattgefunden.

Noch hielt ſich damals die Veſte am Leuchtthurm von Genua, und eine franzöſiſche Flotte war bereits genaht zu deren Unterſtützung. Die Adornen Antoniotto und Gieronimo hatten einen Haufen von 4000 Mann zuſammengebracht und drangen damit zu Lande gegen die Stadt vor, und Giano de' Fregoſi, der Doge, der die Fieschen in Genua ſich feindlich wuſſte, ließ, ehe er gegen die Adornen zog, Gieronimo del Fieſco umbringen [1]), wodurch er ſelbſt bei den Gegnern der Fieschen ſich unpopular machte und ſich mehr lähmte, als er durch Gieronimos Wirken gehindert worden wäre. Des Dogen Leute wurden von den Adornen geſchlagen, die Fieschen brachten ſeinen Bruder Zaccaria um, und de Prejean, der franzöſiſche Admiral, drang glücklich in den Hafen vor. Giano

1) Ob die That, welche durch des Dogen Brüder Lodovico und Fregoſino ſtatthatte, wirklich ſo überlegt war, wie Siſmondi ſie darſtellt, läſſt ſich noch bezweifeln. Vergl. Guicciardini p. 214 und Anmerk.

flüchtete hierauf mit ſeinen Anhängern auf der Flotte nach Spezzia, und Antoniotto Adorno trat als Statthalter des Königs von Frankreich auf und ward an Gianos Stelle zum Dogen erwählt. Überall hatten alſo Franzoſen und Venetianer ihre Abſichten erreicht, nur Novara und Como war noch in der Schweizer Gewalt.

La Tremouille begann die Belagerung von Novara [1]); bald war Breſche geſchoſſen, aber ſo keck waren die Schweizer, daß ihre Hauptleute dem franzöſiſchen Feldherrn ſagen lieſſen, wenn er ſtürmen laſſen wolle, möge er doch ſein Pulver ſparen und lieber das benachbarte Thor ſtürmen, das ſie ihm öffnen wollten, oder ſie wollten die Breſche auch ſelbſt noch weiter machen, und in der That lieſſen ſie das Thor offen und vor die Thoröffnung wie vor die Breſche bloß Bettlaken ſpannen, auch litten ſie troß aller Bitten und Vorſtellungen der mit eingeſchloſſenen Italiener nicht, daß hinter der Breſche ein Graben gezogen oder eine andere Vorkehrung getroffen wurde.

Sie wußten wohl, daß ihnen (es waren Schwyzer, Urner und Unterwaldner) über den Simplon, den Gotthard und den Vogelberg neuer Zuzug von den anderen Orten kam, und eben wollten nun die Franzoſen ſtürmen laſſen, als ſie die Nachricht von dem Annahen des Entſatzes erhielten. Robert de la Mark wollte die Heranziehenden ſofort in einer Feldſchlacht angreifen, aber der alte Triulzo, der beim Heere war, ſtimmte dagegen; er rechnete auf die Wirkſamkeit der franzöſiſchen Reiterei (welche Truppengattung den Schweizern fehlte), um ſie auf die Dauer wegen Lebensmittel in Noth zu bringen, und ſchlug daher vor, das Lager abzubrechen und etwas entfernter von Novara aufzuſchlagen. Dieſem Rathe folgte la Tremouille am 5ten Junius, brach das Lager ab, ſuchte ein neues, befeſtigte es aber nicht vor Nacht. An dieſem Abend hielten die Schweizer, deren Anzahl durch anrückende Züge über 9000 geſtiegen war, Rath, und Jacob Matti aus Livinen brachte die Hauptleute zu dem Entſchluſſe, die Franzoſen

1) „und Triulzo rühmte ſich die Schweizer zu haben, wie man geſchmolzenes Blei in einem Löffel habe" — (Ranke S. 399.) — das hatte er freilich, aber er verbrannte ſich auch die Hände daran.

anzugreifen. Noch ehe der Tag am 6ten Junius anbrach, ſtanden ſie den Feinden gegenüber in dichten, langen Colonnen, ſodaß zuweilen eine franzöſiſche Kanonenkugel 50 Mann tödtete [1]); aber dadurch ward ihr Andrang nicht gebrochen, bald waren ſie Mann gegen Mann an den Franzoſen mit Hellebarden und Schwerdtern; wo dazu kein Raum war, mit Meſſer und Dolch. Nach fünf Stunden war der Sieg ihre; die Leichname von 8000 aus dem franzöſiſchen Heere deckten das Feld und die übrigen flohen unaufgehalten. Aber auch 1500 Schweizer waren gefallen.

Alle Vorſtellungen der Venetianer waren nicht im Stande die Reſte der franzöſiſchen Armee in Italien zum Halten zu bringen, und die Niederlage der Franzoſen hatte zugleich die Unterwerfung aller gegen Maſſimiliano empörten Städte, die ſich mit großen Brandſchatzungsgeldern von anderer Strafe freikauften, zur Folge [2]). Die Schweizer ärnteten reichlichen Lohn für ihr Wagniß, und Raimon ergriff nun auch wieder die Offenſive und ſendete unter Peſcara 3000 Spanier zu Fuß ab, um dem Fregoſen Ottaviano bei Vertreibung der Franzoſen und Adornen aus Genua beizuſtehen. Inzwiſchen verließ aber die franzöſiſche Flotte unter Préjean, noch ehe Peſcara ankam, den Hafen, und die fregoſiſche Flotte kehrte von Spezzia heim, ohne Widerſtand zu finden; die Adornen wagten entweder nicht ſich ohne franzöſiſche Hülfe zu halten, oder wollten Genua ſchonen und zogen ſich aus der Stadt zurück, und Ottaviano Fregoſo ward am 17ten Junius von den Genueſen zu ihrem Dogen erwählt. Die Stadt zahlte an die Spanier für den Hülfszug 80,000 Gulden.

Um die Mitte Junius zog ſich Bartolommeo d'Alviano, welcher die vereinigten Streitkräfte Raimons und der Schweizer fürchtete, auf die Etſch zurück, griff plötzlich Verona an und ging, als es nicht ſofort in ſeine Gewalt fiel, nach dem Vicentiniſchen, wo er eine Zeit lang bei la Tomba lagerte und dann ſich in Padua einſchloß. Raimon plünderte unterdeß

1) Meyer v. Knonau a. a. O. S. 315.

2) Auch Savoyen und Montferrat wurden mit Brandſchatzungsgeldern belegt; jenes zahlte 50,000, dieſes 100,000 Ducaten. Ranke S. 402.

Cremona und brandſchatzte Breſcia, Bergamo und andere Städte. Die Venetianer gaben wehrlos ihr ganzes Gebiet auf dem Feſtlande preis bis auf Padua, das Bartolommeo beſetzt hielt, Crema, wohin ſich Lorenzo da Ceri geworfen hatte, und Treviſo, wo Giovan Paolo de' Baglioni war. Aber weder die Schweizer noch die Spanier wollten gegen Venedig Eroberungen machen. Jene begnügten ſich mit Brandſchatzung der Lombardei, dieſe mit Plünderung und Verwüſtung der Landſchaften weſtlich der Etſch.

Ein beſtimmteres militäriſches Ziel erhielt Raimon erſt, als er, weil ſeines Königs Verſuche, zwiſchen Maximilian und Venedig zu vermitteln, ſcheiterten, ſeine Truppen dem kaiſerlichen Heere zuführen mußte, wobei ihm auch päpſtliche Gensd'armes unter Troilo de' Savelli und Muzio della Colonna folgten. Statthalter des Kaiſers in Italien war der Cardinal von Gurk, und dieſer, der auch faſt immer ohne Geld war, ließ die Heere zwar in derſelben Weiſe wie früher durch Plünderungen und Verwüſtungen auf Koſten des Landes leben, aber er foderte zugleich von Raimon einen Angriff auf Padua, welche Stadt Maximilian ſehnlichſt ſein zu nennen wünſchte. Am 28ſten Julius wurde die Belagerung begonnen, aber Bartolommeo vertheidigte die Stadt auf das tapferſte, und ein neuer enthuſiaſtiſcher Aufſchwung des venetianiſchen Adels kam zu Hülfe. Die Niederungen der Umgegend erzeugten durch ihre Ausdünſtungen im Auguſt Marſchfieber in der ſpaniſch-deutſchen Armee, und am 16ten mußte Raimon wieder nach Vicenza abziehen. Später unternahm er einen abenteuerlichen Zug nach Meſtre, Marghéra und Fuſine; die Kugeln des deutſchen Geſchützes bei ſeinem Heere erreichten ſchon die Mauern des Kloſters von S. Secondo [1]). Faſt hätte ihn dieſer Zug aber ganz dem Feinde unterliegen laſſen, denn nach den vielen verübten Gewaltthaten war das Landvolk in der wüthendſten Verzweiflung, und Bartolommeo brauchte dieſe zu Allem entſchloſſenen Bauernhaufen die Ufer der Brenta und des Bacchiglione, alle Übergangspuncte und Straßen im Rücken Raimons zu beſetzen und überall Befeſtigungen für ſeine re-

1) Guicciardini p. 238. und Ranke a. a. O.

gelmäßigen Truppen anzulegen. Als nun Raimon ſich zurückwenden wollte, traf er bei Cittadella auf feſten Widerſtand; er wollte über die Brenta, aber auch hier ward er zurückgeworfen, bis es Peſcara und der leichten Reiterei zum Theil durch Liſt gelang hinüberzukommen; aber überall fanden ſich neue Widerſtandspuncte der Venetianer, überall Befeſtigungen und Batterieen. Giovan Paolo de' Baglioni beſetzte Montecchio, Bartolommeo ſelbſt l'Olmo in der Nähe von Vicenza. Als die Spanier hier kein Fortkommen mehr ſahen, wendeten ſie ſich plötzlich am 7ten October auf Baſſano und verbrannten einen großen Theil ihres Gepäcks; Frühnebel ließ ihren Marſch eine Zeit lang unbemerkt, dann ſandte ihnen Bartolommeo ſeinen Schweſterſohn, Bernardo Antiniola, mit leichten Reitern und zwei kleinen Feldſtücken nach. Dieſer warf die deutſchen Truppen des ſpaniſchen Heeres; erſt Peſcaras Infanterie hielt ſein Vordringen auf; die Stradioten, Tauſende wuthentbrannter Landleute drängten die Spanier überall auf den Flanken und lichteten die Reihen der Abziehenden mit ihrem Schießgewehre aus der Ferne. Ohne Zweifel wären die Gegner der Venetianer diesmal völlig aufgerieben worden, wäre man Bartolommeos Rathe gefolgt, der eigentliche Treffen vermeiden und fortwährend nur drängen und verwirren wollte; aber Andrea Loredano, der venetianiſche Proveditore, war mit dieſer Art Rache nicht zufrieden, er wollte raſchen, offenen Sieg, und Bartolommeo muſſte in feſten Haufen angreifen laſſen; ſofort aber zeigte ſich die Tüchtigkeit der ſpaniſchen Truppen auf das glänzendſte. Die romagnoliſchen Söldner zu Fuß wurden geworfen, das übrige Heer der Venetianer war nicht einmal zum Standhalten zu bewegen und Alles floh nach Padua. Raimon kam nun ſiegreich nach Vicenza, das den venetianiſchen Flüchtlingen die Thore geſchloſſen hatte; die Spanier erbeuteten alles Gepäck des venetianiſchen Heeres und hatten unter ihren Gefangenen den Baglionen, Giulio, den Sohn Giovan Paolo Manfronis, und den Malateſten von Sogliano. Viele andere von den Ausgezeichnetſten des venetianiſchen Heeres, wie Carlo da Montone, Antonio de' Pii und ſein Sohn Coſtanzo und Hermes de' Bentivoglj fanden ihren Tod im Treffen [1]).

1) Sismondi p. 324.

Nach dieſem Siege lagerte ſich das ſpaniſche Heer in Eſte, Montagnana und der Umgegend, und Bartolommeo, von dem Senat der Republik mit Gelde verſehen, ſammelte neue Truppen. Indeß konnte Venedig auf Frankreich, welches von den verſchiedenſten Seiten damals mit Unfällen heimgeſucht wurde, gar nicht mehr rechnen, und allein nach einem ſo erſchöpfenden mehrjährigen Kriege dem Kaiſer und Papſt, den Spaniern und Schweizern gegenüber durfte es auf kein Obſiegen mehr rechnen. Überdies verzehrte eine Feuersbrunſt in dieſer Zeit auch gerade den reichſten Theil der Stadt Venedig, und nur die Nachwirkung der früher in Italien entwickelten Gleichgewichtspolitik rettete die Republik.

Es war augenſcheinlich, daß, wenn Kaiſer Maximilian ſtürbe, die Macht ſeiner Enkel und Erben, auf welche auſſer dem deutſch=öſterreichiſchen auch die ſpaniſch=ſiciliſchen Reiche kommen mußten, von einem Umfange und geographiſch ſo geſtellt war, daß der päpſtliche Stuhl ganz von ihrem Einfluß abhängig werden mußte. Schon immer war eine Heirath des einen dieſer Enkel, Karls, mit einer franzöſiſchen Prinzeſſin in den verſchiedenen ſtattgehabten Unterhandlungen beſprochen werden, und wenn Frankreich in der Noth wirklich ernſtlich darauf einging, wenn auch das franzöſiſche dem habsburgiſchen Intereſſe durchaus befreundet ward, blieb nicht einmal in den Königen von Frankreich ein Ausweg der Rettung für den Statthalter Chriſti.

Dies bedachte Leo X. und immer ſchon war er zu franzöſiſchen Verbindungen geneigter geweſen und hatte nur den Verhältniſſen nachgegeben. Es gelang ihm jetzt die Venetianer und den Kaiſer zu bewegen ihre Sache ſeiner ſchiedsrichterlichen Entſcheidung zu überlaſſen [1]); während der Unterhandlungen, die nun ſtatthatten, ruhten wenigſtens (bis auf einige Räubereien des Kriegsvolks, welche damals nicht zu hindern waren) die Waffen. Zu gleicher Zeit arbeitete Leo an einer kirchlichen Ausſöhnung mit Frankreich.

Von den Cardinälen des piſaniſchen Conciles waren bereits zwei, Carvajal und S. Severino, Leos Gefangene ge=

1) Guicciardini vol. VI. p. 21.

worden, hatten durch demüthige Reue Gnade erhalten und das Concil abgeſchworen. In Lyon, wohin das Concil von Mailand aus verlegt worden war, waren ſelbſt von der franzöſiſchen Geiſtlichkeit nur wenige, und Louis gab dies Concilium durch eine Acte vom 27ſten October, zu Corbie ausgeſtellt, ganz auf und die Prälaten von Lyon ſchworen es ſelbſt ab und erkannten das lateraniſche an. So war alſo die Kirche wieder vereinigt. Nachdem ſich der heilige Vater auf dieſe Weiſe eine Brücke gebaut hatte zu näheren Verhandlungen mit dem franzöſiſchen Hofe, ſuchte er die Schweizer und Louis durch Erregung der Beſorgniß vor einer Vereinigung Öſterreichs und Spaniens zu verſöhnen, und während des folgenden Jahres gelang es Louis auch ſich von Heinrich VIII. einen feſten Frieden zu verſchaffen.

Die beſſere Stellung, in welche Frankreich kam, riß jedoch die Venetianer nicht aus ihrer Verlegenheit. Louis ſandte kein Heer über die Alpen; die Veſten von Mailand und Cre-
1514 mona ergaben ſich im Junius 1514; die Veſte des Leuchtthurms in Genua am 26ſten Auguſt deſſelben Jahres.

Die Unterhandlungen zu Herſtellung des Friedens zwiſchen Venedig und dem Kaiſer zerſchlugen ſich durch die Schwierigkeiten, mit denen ſie der Cardinal von Gurk zu verbinden wuſſte; doch wurde auch der Krieg nur als Grenzräuberei fortgeführt. Deutſche oder iſtriſche Edelleute ſuchten von Zeit zu Zeit mit kleinen Heerhaufen in Friaul oder in die trevisaniſche Mark einzubringen, konnten ſich aber nicht behaupten. Bartolommeo d'Alviano hatte ein neues Heer gebildet, muſſte es aber größtentheils gegen Raimon wenden, und konnte nur dann und wann unterſtützend in Friaul zu Hülfe kommen. Die Spanier überfiel er in Eſte, dann in Rovigo und ſuchte ſie ſo in kleinen Unternehmungen aufzureiben, worin er beſonders geſchickt war [1]). In ähnlicher Weiſe führte, nur mit geringeren Mitteln, Lorenzo da Ceri den Krieg von Crema aus gegen das Mailändiſche.

Durch die Verwickelung und endliche Fruchtloſigkeit der Unterhandlungen zu Ausgleichung Venedigs und des Kaiſers,

1) Sismondi p. 339.

war Leo X. dem franzöſiſchen Hofe nur immer befreundeter geworden.

Zwiſchen allen dieſen Sorgen für allgemeinere Verhältniſſe vergaß Leo nicht ſeine Stellung zum Beſten ſeiner Familie anzuwenden. Für ſeinen Bruder Giuliano wünſchte er in den Po-Landen ein größeres Fürſtenthum zu gründen. Der Herzog von Ferrara war wohl zu Gnaden von ihm angenommen, aber ein förmlicher Friede mit ihm war noch nicht geſchloſſen. Des Papſtes Abſicht war, ihm Reggio und Modena nicht zurückzugeben; die erſtere Stadt war ſchon in päpſtlicher Gewalt, die letztere von kaiſerlichen Truppen beſetzt; aber mit Hülfe der Rangoni kam auch Modena im Sept. 1514 an die päpſtlichen, und der Kaiſer ward mit 40,000 Gulden abgefunden. Zu dieſen beiden Städten ſollten die Städte und das Gebiet von Parma und Piacenza kommen, um die Ausſtattung Giulianos zu bilden. Lorenzo de' Medici, Pietros Sohn, ſtand an der Spitze der Republik Florenz.

Dieſe Abſichten für ſein Haus hatten Leo nun allerdings gehindert ſo offen gegen Spanien und den Kaiſer aufzutreten, wie es ſeinen Erklärungen gegen Frankreich gemäß geweſen wäre; er ſuchte vielmehr auch mit dieſen Mächten ein ſoweit es für ſein Intereſſe nöthig war freundliches Verhältniß zu erhalten und, wie einſt ſein Urgroßvater Coſimo, zwiſchen die italieniſchen Mächte in die Mitte trat, ſo ſich zwiſchen die Hauptmächte Europas zu ſtellen, durch ihr Gleichgewicht ſelbſt frei zu ſein und ſeine Abſichten zu erreichen. Plötzlich aber trat einer jener Fälle ein, welche menſchlicher Berechnung entzogen ſind, indem Louis XII. von Frankreich am 1ſten Januar 1515 ſtarb und ihm in ſeinem Schwiegerſohn, Franz 1515
von Angoulème, ein jugendlich entſchloſſener Mann nachfolgte.

Franz nahm den herzoglichen Titel von Mailand ebenfalls an, trug aber Sorge, daß die Rüſtungen, welche er bald nach ſeiner Thronbeſteigung anordnete, nur wie zu ſeiner Vertheidigung erſchienen. Die Unterhandlungen, welche er an allen bedeutenderen Höfen zu Herſtellung oder Erhaltung freundlicher Verhältniſſe zu gleicher Zeit anknüpfen ließ, hatten nur an dem engliſchen und an dem des Prinzen Karl von

Burgund (des Enkels vom Kaiſer Maximilian) guten Fortgang; die Schweizer nahmen nicht einmal ſeine Geſandten an [1]. Noch glaubte der Papſt ſeine doppelſeitige Politik beibehalten zu können, und während er Franz zuſagte ſich neutral halten zu wollen, garantirte er mit dem Kaiſer, mit Ferdinand und den Schweizern im Verein, dem Herzog Maſſimiliano ſein Herzogthum. Venedig dagegen ſchloß ſich durch einen Vertrag vom 27ſten Junius auf das innigſte an Frankreich an, indem es mit Franz die zuletzt mit ſeinem Vorgänger geſchloſſene Verbindung erneuerte. Insgeheim that Ottaviano Fregoſo, der neue Doge von Genua, daſſelbe, da er die Mächte, die ihn bei ſeiner Rückkehr nach Genua unterſtützt hatten, zu habſüchtig und zu rückſichtslos auf ihren Vortheil bedacht ſah, um ſich ihnen in Zukunft hingeben zu mögen. Ottaviano verſprach die Franzoſen in Italien zu unterſtützen und nach ihrer Ankunft den Titel eines Dogen mit dem eines königlichen Statthalters zu vertauſchen.

Sobald der König von Frankreich zu einer klaren Überſicht ſeiner verſchiedenen politiſchen Beziehungen gekommen war, ließ er ſich im Dauphiné 3000 franzöſiſche Gleven ſammeln, und nahm dazu 26,000 niederdeutſche Lanzknechte unter Karl von Egmont [2], 10,000 Gaſcogner und Baſken [3] und 10,000 Franzoſen zu Fuß in ſeinen Sold, nebſt 1500 leichten Reitern und ſechs Compagnieen italieniſcher Reiter unter einem S. Severino.

In der Schweiz hatte der Herzog von Savoyen, deſſen eine Schweſter die Mutter des Königs Franz, die andere, Philiberta, (ſeit Februar) Gemahlin Giulianos de' Medici war, noch Frieden mit Frankreich zu vermitteln geſucht; aber die

1) Sismondi p. 353. Archiv für ſchweizeriſche Geſchichte und Landeskunde, herausgeg. v. H. Eſcher und J. J. Hottinger. B. I. S. 23. 24.

2) Eine Abtheilung davon (6000 Mann) waren ganz geharniſchte Fußknechte, mit ſchwarzen Waffen und Fahnen, die ſogenannten ſchwarzen Banden von Geldern unter Tavannes.

3) Pedro Navarra führte ſie, der, um ſich an Ferdinand, welcher ihn nach ſeiner Gefangennehmung bei Ravenna nicht ausgelöſt, zu rächen, in franzöſiſche Dienſte trat.

Schweizer trafen während deſſen ſchon alle Anordnungen zu einem mächtigen Heerzuge [1]), und als ihnen Franz nachher auf einem Tage zu Bern anbieten ließ dem Maſſimiliano ein Fürſtenthum in Frankreich geben, ihnen aber früher (in einem zu Dijon geſchloſſenen Vertrage) bedungene Summen und vermehrte Jahrgehalte auszahlen, für allezeit 4000 Schweizer in ſeinen Sold nehmen zu wollen, zerſchlugen ſich auch dieſe Unterhandlungen auf eine unangenehme Weiſe, weil gerade die Nachricht ankam von der Verbindung des Dogen von Genua mit König Franz; viertauſend Auszüger und gegen dreitauſend freie Knechte zogen ſofort nach dem Herzogthum Mailand. Mit Mühe konnten dieſe, als ſie ſich mit noch in der Lombardei ſtehenden Schweizern vereinigt hatten, von einem Zuge gegen Genua abgehalten werden, indem ihnen geſagt wurde, die ganze Nachricht ſei falſch, der Papſt verbürge ſich für des Dogen Treue [2]). Aber dieſer, ſobald er franzöſiſcher Unterſtützung ganz verſichert war, trat wirklich als Statthalter des Königes auf.

Die Schweizer erboten ſich nun gegen den Kaiſer zu einem Einfalle in Frankreich, wenn die gegen Frankreich verbündeten Mächte ſie gehörig unterſtützen würden; dieſen ſchien aber die von den Schweizern zu dem Einfalle beſtimmte Kriegsmacht zu gering, und die Schweizer wieder unterhandelten wegen der Anerkennung der Abtretung Parmas und Piacenzas an den Kirchenſtaat ein Weitläufiges, während der Kaiſer durch Verhältniſſe in den Niederlanden und in Ungarn beſchäftigt, gegen Frankreich weniger thätig war und ſogar einige Tauſend Reiter, welche die Schweizer zu ihrer Unterſtützung foderten, nicht gewähren wollte [3]).

Maſſimiliano ward inzwiſchen dadurch daß er falſche Plapparte in ſeiner Geldnoth prägen und die Schweizer damit bezahlen ließ, ſowie überhaupt durch ſeine ſchwache, unfähige Perſönlichkeit in ein Verhältniß zu den Eidsgenoſſen gebracht, das ihn faſt als deren lombardiſchen Landvogt erſcheinen

1) Archiv von Eſcher und Hottinger a. a. O. S. 26.

2) Archiv a. a. O. S. 29.

3) Archiv S. 33.

ließ [1]). Die Stadt Mailand empörte ſich; Maſſimiliano muſſte nach Novara, die Schweizer, die gegenwärtig waren, in die Citadelle flüchten. Noch ſtand jener erſte Zug der Eidsgenoſſen von etwa 8000 Mann bei Aleſſandria, und ein zweiter von etwa 15,000 Mann ſammelte ſich bei Vercelli; ſie wollten Mailand bezwingen, aber der Herzog hinderte es, um nicht dadurch alle Gemüther den Franzoſen zuzuwenden, und die Schweizer waren mit 50,000 Ducaten, welche Mailand zur Sühne bot, zufrieden. In der Schweiz ſelbſt unterhandelten die verſchiedenen Parteien, welche Einfluß auf öffentliche Entſchlieſſungen übten, hin und her, bis des Königs von Frankreich perſönliche Ankunſt in Lyon zu Ende Junius ſie zu einem feſten Entſchluß brachte; aber nun war die Unordnung, die Plünderungsluſt und der Mangel an Gehorſam bei den Schweizerheeren in Italien ſchon faſt allgemein [2]) und es kam zu entſetzlichen Tumulten, ehe der Kriegsrath in Moncaliere einig wurde über die Vertheilung der ſchweizeriſchen Macht, und auch als eine Dispoſition dieſer Art getroffen war, brachte die Nachricht, daß die Venetianer ihnen im Rücken große Fortſchritte machten, einen großen Theil des Schweizerheeres, das an den Ausgängen der piemonteſiſchen Alpenpäſſe aufgeſtellt war, zu dem Vorhaben eines Rückzuges. In der That ſtand aber damals Raimon bei Verona, das venetianiſche

1) Archiv S. 34. „Sie ſchrieben ihm vor, mit welchem Gefolge er ausreiten, mit welchen Formen er ihr Bündniß beſiegeln müſſe; ſie geboten ihm Ein- und Abſetzung von Beamteten, und daß er nur unter ihrer Aufſicht mit anderen Mächten unterhandeln dürfe; daß ihnen allein Muſterung und Verfügung über ſein Geſchütz, über ſeine Pulver- und Kugel-Vorräthe zuſtehen, daß ihnen unbedingt die Schlüſſel der Veſtung überlaſſen bleiben, die früher feſtgeſetzten Jahrgehalte von 36,000 Gulden und dazu noch 500 Ducaten jährlich dem neuen Kanton Appenzell bezahlt werden, und daß der Herzog ſogar, ſo oft ſie es verlangen, das ganze Volk von Mailand zuſammenberufen müſſe, damit ſie ſelbſt demſelben beliebige Vorträge halten können. Dagegen verſprach man ihm, einzig die Knechte ſeiner Wache und der Schloßbeſatzung in Eid und Pflicht zu nehmen, ſich fürohin alles Unfugs gegen ihn und alles übertriebenen Weintrinkens zu enthalten, bei Strafe, „wenn der Wein von einem bräche," ſogleich nach Haus geſandt zu werden."

2) Archiv a. a. O. S. 40 fg.

Hauptheer im Vicentiniſchen, und Giuliano de' Medici, von Leo zum Venner der römiſchen Kirche ernannt, ſammelte ein von Raimons Heere geſondertes päpſtlich-florentiniſches in den mittleren Po-Landen.

König Franz, als er von der Stellung der Eidsgenoſſen an den Ausgängen aller Päſſe hörte, wollte verzweifeln nach Italien vordringen zu können; aber der alte Triulzo ſchlug einen Marſch vor längs den Ufern der Durance über Col d'Argentiere ins Sturathal und nach Coni, während man durch kleinere Abtheilungen die Eidsgenoſſen beſchäftigen und in dem Glauben erhalten könne, die franzöſiſche Armee ſuche über den Mont Cenis oder Mont Genevre vorzudringen. Dieſer Plan ward befolgt [1]). Die Avantgarde unter dem Connetable von Bourbon, unter dem Triulzo und Navarra, begleitet von 2500 Pioniers unter dem Senneſchall von Armagnac, Galiot, brach am 8ten Auguſt von Embrun auf, fünf Tage ſpäter war ſie nahe bei Coni. Bei dem Mitteltreffen war der König, Herzog Karl von Egmont von Geldern und der Herzog von Lothringen, ferner la Tremouille und der Marſchall Lautrec, welcher die Ritterſchaft führte, nebſt vielen anderen von Frankreichs Großen; die Nachhut befehligte der Herzog von Alençon.

Trotz dem daß in der Zwiſchenzeit bis das franzöſiſche Heer ſich jenſeit der Alpen zeigte, den Eidsgenoſſen gar manche Nachricht über deſſen Vorrücken zugekommen war, ſcheinen dieſe doch den Übergang des Hauptcorps an dieſer Stelle weder für ſo leicht noch für ſo raſch möglich gehalten zu haben, und glaubten den Nachrichten nicht, bis Bayard in ihrem Rücken zu Villafranca Proſpero della Colonna überfiel, der die mailändiſche Reiterei befehligte, und ihn mit ſeinen Leuten gefangen nahm.

Hierauf erreichte bei den Schweizern die Uneinigkeit unter Hauptleuten und Gemeinen den höchſten Grad; in dieſer Rathloſigkeit kamen ihnen durch einen ſavoyiſchen Unterhändler Anerbietungen des Königs von Frankreich zu, ganz den früher bereits gemachten ähnlich, und ein Theil der Haupt-

1) Man ſehe das Detail dieſes Heerzugs im Archiv von Eſcher und Hottinger in der ſchon mehrfach citirten vortrefflichen Abhandlung über den Kampf Franz I. und der Eidsgenoſſen um Mailand.

leute war geneigt darauf einzugehen, nur die von Zürich, Schwyz, Baſel und den Bünden weigerten dies, weil es der Ehre ihres Landes entgegen ſei feige zurückzugehen, gerade wenn es auf eine That ankomme. Dieſe Widerſtrebenden wurden aber überſtimmt, und während Ludwig von Erlach nach Turin ging, um den Frieden weiter zu unterhandeln, zog ſich die eidsgenöſſiſche Armee hinter Vercelli zurück und machte den Franzoſen Raum, ihre Reitermaſſen in der Ebene beſſer zu brauchen; das franzöſiſche Geſchütz kam nun auch nach. Die Eidsgenoſſen litten auf dem Rückzuge auſſerordentlich, und ein Verſuch der Franzoſen, die ſchweizeriſchen Unterhändler in dem neutralen Turin aufzuheben, verſcheuchte dieſe. Über Chivaſſo (das gänzlich zerſtört ward) kam das eidsgenöſſiſche Heer nach Ivrea und dann nach Vercelli, während der König von Coni nach Carmagnola und Moncaliere, dann nach Turin gezogen war, wo ihn der Herzog von Savoyen glanzvoll empfing. Er kam bei Chivaſſo an, als die Eidsgenoſſen eben Vercelli beſetzten und plünderten. Abermals in Vorſchlag gebrachte Friedensunterhandlungen entzweiten die Schweizer von neuem und bewogen ſie zu dem Rückzuge vollends auf Novara; hier aber trennte ſich der Auszug von Bern, Freiburg, Solothurn und Biel, der ganz im franzöſiſchen Intereſſe war, von den übrigen und ging nach Arona; die Andern gingen nach Gallerate; das mit der größten Anſtrengung ſoweit gerettete Geſchütz wurde in der Veſte von Novara gelaſſen.

Die Franzoſen ſtreiſten, da ſie von Genua aus unterſtützt wurden, bald wieder bis zur Trebbia; auf dem linken Pouſer kam bis zum Teſſin Alles in ihre Gewalt. Bald ergab ſich auch die Veſte von Novara mit allem eidsgenöſſiſchen Geſchütz. Raimon war Bartolommeo d'Alviano gegenüber in der größten Verlegenheit, denn Ferdinand ſowohl als der Kaiſer ließ ihn ohne Unterſtützung; aus des aufgefangenen Cintio da Tivoli Papieren ſah er, daß der Papſt damit umgehe ſich Frankreich anzuſchlieſſen [1]), und ſtand, nachdem er Marcantonio della Colonna mit einigen Hundert Reitern in Verona, einige andere Truppen in Breſcia gelaſſen, mit nur 700 Gensd'armes,

1) Sismondi p. 362. Archiv S. 66.

600 leichten Reitern und 6000 Mann zu Fuß in einem feſten Lager am Po.

Bartolommeo drang inzwiſchen in die Nähe von Cremona vor, während der König ſchon bei Buffalora ſtand, und nur durch neuen Zuzug aus der Schweiz und durch entſchiedene Erklärungen der Eidsgenoſſen konnte das Herzogthum Mailand gerettet werden. Herzog Maſſimilianos Bruder ſelbſt, Herzog Franceſco Sforza von Bari, betrieb dieſe Hülfe bei der Tagſatzung, die den Oberbefehl über den neuen Auszug dem Bürgermeiſter von Zürich, Marx Röuſt, gab. Aber auch in dieſem Zuge war weder Einigkeit noch Ordnung; als ſich die einzelnen Theile deſſelben bei Vareſe vereinigten, waren es nicht ganz 15,000 Mann [1]). Röuſt ſuchte die nach Arona gezogenen mit ſich zu verbinden, dieſe aber gingen nach Domo d'Oſſola, und die Berner bei ihnen waren ohne alle Zucht, ſodaß die eignen Hauptleute von ihnen bedroht wurden. Mit denen in Gallerate unterhandelte Lautrec einen Frieden, ohne daß aber Uri, Schwyz und Glarus an den Unterhandlungen Theil nahmen. Es kam auch wirklich der Entwurf eines Friedens zu Stande, welcher den in Vareſe Zuſammengekommenen zugebracht wurde, als ſie nach Appiano gezogen waren; dieſe aber kehrten ſich nicht daran und zogen den franzöſiſchen Unterhandlungen und Angriffen zum Trotz auf Monza. Röuſt hatte in ſeinen Heerhaufen Mannszucht zu bringen gewuſſt, vereinigte ſich in Monza mit einem Theile der früher Ausgezogenen und ſtand nun an der Spitze von zwanzig- bis dreiſſigtauſend Mann. Die von Domo zogen ganz heim, und auch die Beſatzung, die ſie in Domo lieſſen, ward bald nachher von den Franzoſen überwältigt; nur ein Theil der Berner war denen in Monza zugezogen.

Cardinal Schinner war während aller dieſer Züge und Unterhandlungen zu Raimon geeilt und hatte Truppen und Geld zur Unterſtützung geſucht. Mit 400 Reitern [2]) und eini-

1) Der ganze Auszug betrug etwa 15,000 Mann, aber ein Theil zog denen in Arona zu.

2) Unter ihnen Muzio della Colonna und Luigi von Pitigliano. Sismondi p. 369.

gem Vorſchuß kehrte er nach Monza zurück, und ſein Geld wie ſeine kräftigen Worte brachten dieſen Theil der Eidsgenoſſen wirklich zu einigem Entſchluß. Am 10ten September zogen ſie auf Mailand [1]), wo ſie freudig empfangen wurden, denn die Bürgerſchaft von Mailand, an ihrer Spitze Girolamo Morone, hoffte bei dieſer Gelegenheit mit ihrer Hülfe ihre Selbſtſtändigkeit und republikaniſche Freiheit wieder zu gewinnen, und als Franz I., in der Meinung die Mailänder ſeien ihm zugethan, 300 Reiter und 6000 zu Fuß unter dem Triulzo nach Mailand ſandte und der Letztere die Stadt durch einen Trompeter auffodern ließ, wurden die Franzoſen mit den Waffen begrüßt und zurückgeworfen. Sofort aber wendeten ſie ſich dazu die Umgegend zu verwüſten, alle Zufuhr abzuſchneiden und drängten ſo die Schweizer zur Entſcheidung. Bartolommeo d'Alviano kam nach Lodi, Franz nach Abbiate Graſſo und Sta. Brigitta zwiſchen Marignano (Melignano) und S. Donato. Die beiden ligiſtiſchen Heere unter Raimon und Giuliano hemmten eins das andere und blieben am Po nahe bei Piacenza.

Am 12ten September bot König Franz nochmals den Frieden von Gallerate und zugleich die erſten in Folge davon zu machenden Zahlungen; aber die Auszüge der drei alten Cantone und Glarus wollten von keinem Frieden wiſſen, Röuſt ſelbſt aber war, da er die wieder ausbrechende Uneinigkeit im ſchweizeriſchen Heere ſah, für den Frieden, und es theilte ſich Alles in zwei Parteien. An der Spitze der einen ſtand Röuſt, an der Spitze der anderen der Cardinal von Sitten. Jener wollte am folgenden Tage die Züricher und Zuger, die ihm folgten, mit Annehmung des Friedens heimziehen laſſen; dieſer beſchloß wo möglich durch ein früher herbeigeführtes Treffen die Eidsgenoſſen doch ſämmtlich zum Schlagen zu zwingen, und es gelang ihm am folgenden Tage, eben als die Anderen abziehen wollten, mit Muzios della Colonna Hülfe: denn dieſer machte einen Ausfall, ließ dann in die Stadt ſagen, das ganze franzöſiſche Heer ziehe in Schlachtordnung

1) So giebt die ſorgfältige Abhandlung im Archiv von Eſcher und Hottinger S. 75 das Datum. Der ungenauere Siſmondi hat den 13ten.

herbei; die Züge der Waldſtätte folgten zu ſeiner Unterſtützung, denn ihre Hauptleute waren im Complott, die Mailänder waffneten ſich mit ihnen und übernahmen die Bewachung der Stadt, die übrigen Schweizer aber, ſelbſt die bereits im Abzug begriffenen, wendeten ſich nun dem Zuge der Waldſtätte zu. Schinner eilte voran, und den zuletzt zuziehenden noch Zögernden wurde die falſche Nachricht gebracht, ſchon habe man ſieben franzöſiſche Kanonen erobert. Eilends kamen ſie nach, glaubten die Ihrigen in vollem Schlagen und fanden ſie endlich auf den Wieſen unter ſchattigen Bäumen eine Strecke vom franzöſiſchen Heere gelagert und ausruhend. Die Folge war ein harter Wortwechſel von beiden Parteien.

Der König von Frankreich erhielt die erſte Nachricht von der drohenden Nähe des Feindes durch den jungen Marquis de Fleuranges, eben als Bartolommeo d'Alviano bei ihm im Zelte war, und ſofort wurde dieſer ermahnt ſeine Truppen über Nacht herbeieilen zu laſſen. Während die Eidsgenoſſen noch haderten, hatte der König ſchon Kriegsrath gehalten und von Bayard den Ritterſchlag empfangen; da die Partei der Schweizer, welche die anderen zum Kampfe herbeigelockt hatten, den Abzug derſelben während der Nacht fürchtete, drang ſie auf ſofortigen Angriff des wohlbefeſtigten franzöſiſchen Lagers [1]) und ſetzte dieſen Entſchluß durch; das eidsgenöſſiſche

1) Die Beſchreibung des Lagers im Archiv von Eſcher und Hottinger S. 155. 156. „Von der eidsgenöſſiſchen Lagerſtätte aus führte mitten durch üppige, von Waſſergraben durchſchnittene Wieſen eine hohe Dammſtraße zum franzöſiſchen Lager, das an deren Abendſeite in dreifacher Schlachtlinie mit Zwiſchenräumen zur Aufſtellung des Heeres geſchlagen war. Es hatte ſeinen Anfang da wo einſt ein Tempel ſtand, welchen Kaiſer Julianus erbauet hatte. Dort commandirte der Connetable von Bourbon; der König ſelbſt ſtand beim Mittel-, der Herzog von Alençon beim Hintertreffen. Die unermeßliche, von vielen Graben durchſchnittene Ebene dehnt ſich bis an den Teſſin aus; rechts und links von wohlbebauten, mit Landhäuſern prangenden Hügeln begrenzt. Kleine Wäldchen, ſchöne Fruchtbäume, mit Weinranken gezierte Ulmen, einzelne Wohnungen und Scheunen bedeckten die durch den Lambro bewäſſerte Fläche, der zu der rechten Seite des mit breiten Waſſergraben umgebenen Lagers floß. Der Rücken deſſelben war durch ein ſtark verſchanztes Dorf, St. Brigide, geſichert. Peter Navarra hatte dieſe Werke ange-

Mitteltreffen führten die Landammänner von Schwyz, Uri, Unterwalden, Zug und Glarus; den rechten Flügel der Bürgermeiſter Röuſt mit Beigeordneten von Zürich, Schaffhauſen und aus Graubünden; den linken der Schultheiß von Luzern und der Bürgermeiſter von Baſel. Das Geſchütz der Schweizer beſtand nur aus vier Feldſchlangen unter Hauptmann Pontely von Freiburg. Den vorderſten Haufen führte Werner Steiner von Zug, und nach einer kurzen, frommen Anrede und Gebet drang er vor. Die Schlachtlinie der Eidsgenoſſen warf den Marquis von Fleuranges, der mit einem Haufen Gens d'armes angriff, zurück, ſowie die deutſchen Lanzknechte in franzöſiſchem Solde, welche ſich auf den linken Flügel warfen und hier faſt ganz aufgerieben wurden. Hierauf drangen die ſchweizeriſchen Haufen trotz des mörderiſchen Feuers bis zum Lagergraben vor, nahmen die erſte Batterie mit acht Kanonen und wendeten ſie ſofort gegen die Franzoſen. Das erſte Treffen unter dem Connetable ward ganz in die Flucht geſchlagen; das zweite rückte heran und nach Sonnenuntergang dauerte das Gefecht fort; überall ſiegte die Tapferkeit der Eidsgenoſſen, ſogar Bayard floh und die Nacht brach immer dunkler herein; der König zog ſich mit dem Reſt des Mitteltreffens auf das Hintertreffen zurück, und kam perſönlich bei der Abwehr eines noch ſpäter erfolgenden Angriffs auf das Geſchütz in Gefahr. Die Eidsgenoſſen hatten, als eine Stunde vor Mitternacht die Schlacht ſich endigte, zehn Fahnen und zwölf Kanonen gewonnen. Der Cardinal von Sitten war während der Schlacht überall in den vorderſten Reihen geweſen; war nun, gleich den Leuten des Herzogs, bemüht Lebensmittel und Munition herbeizuſchaffen, hielt aber für das einzige Mittel, die Reſultate dieſes löwenmüthigen Sieges zu retten, einen wohlgeordneten Rückzug auf Mailand [1]), weil der Verluſt der

legt. Vier und ſiebenzig Stücke ſchweres Geſchütz beſtrichen aus wohlgebauten Batterieen alle Zugänge. Die Schilde der Bogenſchützen waren oben auf der Bruſtwehre längs der ganzen Front aufgeſtellt und mit Seilen verbunden, um ſowohl den Bogen- als den Hacken-Schützen ſichere Deckung zu gewähren. Ein Front-Angriff auf dieſe Werke ſchien ganz unmöglich." —

1) Archiv S. 164.

Schweizer zu groß ſei, der der Franzoſen hingegen durch das herbeieilende venetianiſche Heer erſetzt werde. Es kam abermals zu hinderndem Hader unter den Eidsgenoſſen, und ehe man ſich noch zu einem Beſchluſſe geeinigt, richteten die Franzoſen ihr Geſchütz auf das Feuer, an welchem Kriegsrath gehalten wurde, und trieben dieſen auseinander.

Der König ſelbſt recognoſcirte ſeine Feinde vor Tage, und als der Morgen graute, war Alles zu Erneuerung der Schlacht bereit. Die Schlachtreihe der Franzoſen war nicht breit, aber tief; die Haufen der Schweizer größtentheils beim Mitteltreffen, das diesmal von Rouſt geführt wurde, zuſammengedrängt.

Nachdem die Schlacht begonnen, erſchien dies Mitteltreffen von faſt übermenſchlicher Tapferkeit; es überſchritt auch diesmal trotz eines fürchterlichen Feuers den Graben vor den Feinden, warf die ſogenannten ſchwarzen Banden zurück und hielt nun einen Maſſeangriff der franzöſiſchen Gensd'armerie aus. Die Erbitterung ſtieg in dieſem lang dauernden Handgemenge auf's Höchſte, und die Eidsgenoſſen, obgleich ihr Geſchütz und ihre Anzahl die geringeren waren, kämpften wie die Löwen. „Sterben wollten ſie gerne, weichen aber nicht.“

Da erſchien plötzlich d'Alviano. Auch ſeine Reiterei, von ihm ſelbſt vorgeführt, ward aber geworfen, gleich beiden Flügeln des franzöſiſchen Heeres; nur das Centrum hielt noch den Schweizern gegenüber, als der Mittag herankam, mit ihm aber auch das ganze übrige venetianiſche Heer. Die ermüdeten Eidsgenoſſen wurden ungewiß, einige wollten den Rückzug; die Menge wollte einen letzten ſiegreichen Kampf verſuchen; da ließ plötzlich der Triulzo die Dämme des Lambro durchſtechen, deſſen Gewäſſer das Terrain, wo die Schweizer ſtanden, überſtrömten, dieſen bis an die Knie reichten und endlich alle zum Rückzuge bewogen. Verwundete und unfahrbares Geſchütz wurden auf den Schultern getragen und nebſt den Fahnen in die Mitte eines Vierecks genommen, das nun, wo es irgend bei dem Rückzuge Aufenthalt durch das Terrain fand, entſetzlich durch das Geſchütz der nachrückenden Franzoſen litt. Die ſchweizeriſchen Fahnen wurden gerettet, aber der Stier von Uri ging verloren [1]); unter allen Leiden bewahrten

1) Archiv S. 171.

dennoch die Eidsgenoſſen die ungebrochene Kraft der Seele und erreichten endlich am Abend Mailand, nachdem die Franzoſen ſchon bald von der Verfolgung abgelaſſen hatten. Aber Schrecken ergriff ſie, als ſie am anderen Tage bei der Berathung in zuſammengetretener Gemeinde den Verluſt von 6—7000 der Ihrigen und vieler der tüchtigſten Hauptleute darunter erſt ruhig überblickten; dennoch und trotz der Niedergeſchlagenheit der Meiſten wollten die Urkantone und die Züricher Mailand auf das Äuſſerſte vertheidigen und erreichten ſo zuletzt wenigſtens einen mittleren Beſchluß des Bleibens, wenn ihnen der Herzog ſofort den rückſtändigen Sold zahle, deſſen ſie bedürften zu Herſtellung ihrer Kleider, Wehr und Waffen. Der Herzog hatte ſich in das Caſtell geworfen mit 1500 italieniſchen Söldnern und ließ von hier aus den Eidsgenoſſen erklären, er vermöge ihnen nicht zu gewähren, was ſie foderten, doch bäte er dringend, ſie möchten ihn nicht verlaſſen. Sie gaben ihm hierauf 1500 auserleſene Krieger aus ihren Reihen zu Vertheidigung ſeines Schloſſes; 1200 andere lagen noch in der Citadelle von Cremona, auch ſie ſollten bleiben; die Übrigen aber wollten den Verſtärkungen, die ſie aus der Heimath erwarteten, entgegenziehen. Der Cardinal von Sitten ging mit des Herzogs Bruder, Franceſco Sforza, dem Herzog von Bari, an Maximilians Hoflager [1]); und ſobald die Schweizer für ihre hinterbleibenden Verwundeten ſo gut als möglich geſorgt, zogen ſie, mit Ausnahme der Beſatzung des Caſtells, mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele aus der Stadt und kamen ohne beunruhigt zu werden über Como nach ihrem Vaterlande zurück [2]).

Die Mailänder vermochten inzwiſchen den Fortſchritten der Franzoſen Nichts entgegenzuſetzen und ſahen ſich bald in der Lage, den Franzoſen bei weitem höhere Brandſchatzungsgelder zahlen zu müſſen, als die Schweizer an Sold zu fodern gehabt hätten. Auſſerdem führte der Connetable von Bourbon 16,000 Mann in mailändiſche Quartiere, und das Schloß von Mailand ward von Pedro Navarra, das in Cremona von dem

1) Guicciardini vol. VI. p. 86.
2) Archiv S. 177.

Marquis von Fleuranges bedrängt, während die wälſchen Unterthanen der Graubündner in der Valtellina einen Aufſtand zu Gunſten Frankreichs verſuchten, welcher bald wieder unterdrückt wurde. Alle nicht den Schweizern unterthänig gewordenen Städte des Herzogthums Mailand beeilten ſich dem Könige zu huldigen, und auch Domo d'Oſſola konnte nicht von den Walliſern gegen die Franzoſen behauptet werden.

Raimons Armee war, da ſeine Soldaten vor allen Dingen rückſtändige Gelder verlangten, in dieſer ganzen letzten Zeit unthätig geblieben, und zog ſich dann, als die Franzoſen geſiegt hatten, zurück. Trotz dem daß die Tagſatzung von Luzern den ſchweizeriſchen Beſatzungen in den Caſtellen von Mailand und Cremona Entſatz zuſagen und ſie ermahnen ließ bis zum letzten Mann auszuhalten; trotz dem daß dieſe Beſatzungen auf das tapferſte fochten und ſich unermüdlich vertheidigten, gerieth der elende Herzog von Tag zu Tag mehr in die ſchimpflichſte Feigheit herein und wollte lieber jedes andere Schickſal als die Angſt vor Kugeln und Minen ertragen [1]). Alle Vorſtellungen waren umſonſt, und die Schweizer mußten endlich nachgeben und Unterhandlungen zur Übergabe geſtatten [2]). Am 4ten October wurde eine Capitulation unterzeichnet, durch welche der Herzog die Caſtelle von Mailand und Cremona, das ganze Land und alle Anſprüche darauf an Franz I. abtrat und ſich zu ſtetem Aufenthalt in Frankreich verpflichtete, wogegen der König ihm anſtändigen

1) Man hat zuweilen dem vornehmſten Rathe des Herzogs, dem Girolamo Morone, Schuld gegeben, er habe in verrätheriſcher Abſicht durch ſein Zureden den Herzog zur Übergabe vermocht. Gewiß aber war des Herzogs Feigheit die Grundurſache, und Girolamo war, als er ſah, daß gegen dieſe Nichts auszurichten ſei, nur nicht mehr gegen die franzöſiſchen Abſichten, um nicht am Ende als Opfer zu fallen. Cf. Berardini Arluni de bello Veneto lib. VI. in Graevii thesaur. vol. V. part. III. p. 271.

2) Archiv S. 187. „Beharrlich widerſetzten ſich die Eidsgenoſſen, bis ihnen ein Siegelbrief ausgefertigt wurde, in welchem der Herzog feierlich erklärte, daß er, trotz ihres einſtimmigen Widerſpruchs, in Kraft ſeines eigenen fürſtlichen Willens und ohne ihr Zuthun die Übergabe des Schloſſes und ſeiner eigenen herzoglichen Perſon an den Allerchriſtlichſten König unterhandelt und beſchloſſen habe." —

Unterhalt und Bezahlung ſeiner Schulden auch an die Schweizer zuſicherte. Die Eidsgenoſſen zogen mit allen Kriegsehren ab, und der König kam am 16ten als Herr des Fürſtenthums Mailand nach Mailand, von wo er ſein Heer in das Lager von Vigevano führte.

Schon vor dem Einzuge in Mailand hatte Franz einen Vertrag mit Leo X. unterzeichnet, welchen der Biſchof von Tricarico und der Herzog von Savoyen unterhandelt hatten [1]) und der am 13ten October in Viterbo abgeſchloſſen worden war. Parma und Piacenza wurden von neuem mit dem Herzogthum Mailand vereinigt, dagegen wurde Florenz der mediceiſchen Familie garantirt, und dem Papſt das Verſprechen gegeben, daß das Herzogthum Mailand ſeinen ganzen Salzbedarf aus den päpſtlichen Salinen von Cervia beziehen ſolle [2]). Raimon wurde bei ſeinem Rückzuge durch den Kirchenſtaat nach dem Königreiche Neapel nicht weiter beunruhigt.

Die Venetianer, deren Ankunft bei Marignano ihm den Sieg über die Schweizer verſchafft hatte, unterſtützte König Franz trotz aller früheren Verſprechungen ſo langſam und ſo ſchlecht, daß ſie für die Verfolgung ihrer Intereſſen im Grunde auf ihre eigenen Kräfte allein verwieſen waren. Bartolommeo d'Alviano hatte das ſchlecht beſetzte Breſcia angreifen ſollen, allein in der Schlacht der Franzoſen gegen die Schweizer hatte er an ſeinem Leibe Schaden genommen, wodurch auch ſeine militäriſchen Bewegungen gehemmt wurden und der Commandant von Breſcia Zeit erhielt, Verſtärkungen aus Verona an ſich zu ziehen [3]). Bald hernach war dieſer Oberfeldherr der Venetianer geſtorben, am 7ten October.

An die Spitze der Heere der Republik trat für's Erſte Gian Jacopo de' Triulzi, welcher ein franzöſiſches Hülfscorps von 700 Gensd'armes und 7000 deutſchen Söldnern herbeigeführt hatte. Er belagerte Breſcia, aber die deutſchen Lanz=

1) Guicciardini l. c. p. 88.

2) Sismondi p. 387.

3) Historia Vinetiana di Paolo Paruta lib. III. (Degl' Istorici delle Cose Veneziane, i quali hanuo scritto per pubblico decreto tomo III. (Venezia, 1718.) p. 217.

knechte weigerten ſich gegen des Kaiſers Fahnen zu dienen, die von Breſcias Wällen wehten; an ihre Stelle traten nun 5000 Biſcayer unter Pedro Navarra; die Belagerten machten jedoch glückliche Ausfälle, vernichteten Navarras Minen durch Gegenminen und brachten den Triulzo endlich zu dem Entſchluß, die Belagerung in eine bloße Blocade zu verwandeln. Schon waren die Eingeſchloſſenen durch Hunger gezwungen die Räumung Breſcias zuzuſagen, wenn ſie nicht binnen zwanzig Tagen unterſtützt würden [1]); aber Jörg von Lichtenſtein kam ihnen nun mit einigen Tauſend Tyrolern zu Hülfe und verproviantirte Breſcia von neuem. Nur die Beſten von Peschiera, Aſola und Lonado vermochten die Venetianer wieder zu gewinnen.

Inzwiſchen hatte ſeit dem 10ten December eine Zuſammenkunft des Königs Franz und des Papſtes zu Bologna ſtatt [2]). Leo X. willigte in die Rückgabe Reggios und Modenas an Ferrara gegen Zahlung der Summe, welche der päpſtliche Stuhl dem Kaiſer für Modena gezahlt hatte. Um aber nun ſeine Familie nicht ganz der Ausſicht auf eine Herrſchaft auſſer Florenz zu berauben, wurde vom Papſt die Einwilligung des Königes geſucht in die ſpäter vorzunehmende Confiſcation des Herzogthums Urbino. Der König willigte in dieſe Einziehung, ſowie in die Unterhandlung eines Concordates, durch welches die kirchlichen Verhältniſſe Frankreichs zu dem päpſtlichen Stuhl neu beſtimmt und die pragmatiſche Sanction aufgehoben werden ſollte, wogegen ihm der Papſt die Hülfe der Schweizer bei Vertheidigung des Herzogthums Mailand verſprach und den Zehnten vom Kirchengut in Frankreich auf ein Jahr zugeſtand [3]).

Auch unmittelbar hatte Franz mit den Schweizern durch den Herzog von Savoyen einen Vertrag zu Genf unterhandelt; aber eine deutſche Partei, welche des Kaiſers Pflichtmah-

1) Paruta l. c. p. 232. Dieſer Schriftſteller nennt Jörg von Lichtenſtein: Rocandolfo.

2) Guicciardini l. c. p. 99.

3) Sismondi p. 393. 394. Lebret Geſchichte von Italien. B. VII. S. 163.

nungen ſowie deſſen Drohung einer Kornſperre von der deutſchen Seite zur Bearbeitung des Volkes benutzte und dabei beſonders von dem Cardinal Schinner unterſtützt wurde, hinderte allgemeine Annahme des verabredeten Friedens. Endlich
1516 im Januar 1516 traten die meiſten ſchweizer Landſchaften dem Frieden definitiv bei und bezogen ihren Antheil von den 200,000 Kronen, welche Franz dem Frieden zufolge an die Eidsgenoſſen zahlte. Zürich, Uri, Schwyz, Baſel und Schaffhauſen widerſprachen noch allein und hielten zum Kaiſer, den ſie und die Graubündner auch im nächſten Frühjahr mit 12,000 Mann unter Jacob Stapfer von Zürich gegen Frankreich unterſtützten [1]).

Franz hatte dem Papſt bei ſeiner Anweſenheit in Bologna auch ſeine Plane auf Neapel mitgetheilt, welche dieſer zu billigen ſchien, dem Könige aber wahrſcheinlich zu machen wußte, daß dieſe Plane nach Ferdinands des Katholiſchen Tode leichter, für den Augenblick nur mit den größten Schwierigkeiten zu verfolgen ſeien. Franz ging auf dieſe Anſichten ein und kehrte, nach Entlaſſung des Heeres bis auf 700 Gleven, 6000 Lanzknechte und 4000 Gaſcogner und Biſcayer, nach Frankreich zurück, wodurch Leo wenigſtens ſeinen nächſten Zweck, Zeit zu gewinnen, erreicht hatte. Die Statthalterſchaft von Mailand erhielt der Connetable von Bourbon, welchem der alte Triulzo zur Seite ſtand. An der Spitze des venetianiſchen Heeres ſtand nun Gian Jacopos Neffe, Teodoro de' Triulzi; und die franzöſiſchen Hülfstruppen im venetianiſchen Heere befehligte Odet de Foix, Herr von Lautrec.

Es währte die Friſt bis zu Ferdinands Tode nicht lange; er ſtarb bereits am 16ten Januar, hatte aber noch vor ſeinem Tode dem Kaiſer eine anſehnliche Summe zu Fortſetzung des Kampfes gegen die Franzoſen in Italien übermacht. Auch Heinrich VIII. von England ſandte an Maximilian Subſidiengelder, und Franceſco Sforza, der Bruder des elenden Maſſimiliano, trat nach der Reſignation des Letzteren mit ſeinen Erbanſprüchen auf Mailand gegen Frankreich auf.

Kaiſer Maximilian brachte, von den Schweizern unterſtützt, bald ein anſehnliches Heer zuſammen; es beſtand auſſer den

1) Meyer von Knonau a. a. O. S. 326.

eidsgenöſſiſchen Truppen aus 5000 Reitern und aus 10,000 ſpaniſchen und italieniſchen Fußknechten. Als er daſſelbe zu Anfange März die Etſch herab nach Italien führte, war Breſcia abermals auf dem Puncte zu capituliren, wurde nun aber durch ſein bloßes Herannahen entſetzt. Teodoro und Lautrec zogen ſich von Breſcia an den Mincio zurück; der Letztere bald darauf über den Oglio in das Cremoneſiſche, wo er ſich mit dem Reſt der franzöſiſchen Truppen unter dem Connetable vereinigte [1]).

Maximilian, ſtatt des Cardinals von Sitten Rathe zu Folge gerade auf Mailand zu ziehen, verlor ſeiner ritterlichen Ehre wegen die beſte Zeit vor Aſola [2]), das ihm trotzte, und zog erſt gegen Mailand, als ſchon die franzöſiſchen Truppen aus dem Cremoneſiſchen dahin zurückgekehrt waren und die Vorſtädte niedergebrannt hatten. Trotz dem war der Schrecken in der Stadt, welcher er, „wenn ſie nicht binnen drei Tagen die franzöſiſche Beſatzung vertreibe," mit einem härteren Schickſal drohte, als ihr von Friedrich I. bereitet worden war, unbeſchreiblich [3]). Plötzlich erſchien Albrecht von Stein von der franzöſiſchen Partei unter den Eidsgenoſſen und führte 10,000 Schweizer nach Mailand.

Die Schweizer von beiden Seiten erklärten nun nicht gegen einander fechten zu wollen, und da ihre Hauptleute täglich zuſammen unterhandelten, entſtanden bei den Führern beider Heere die größten Beſorgniſſe, ſie möchten ſich vereinigen und als eine dritte Heeresmacht Franzoſen und Deutſchen gleichermaßen Geſetze vorſchreiben. Der Triulzo ſpielte endlich dem Kaiſer Briefe in die Hände, welche fälſchlich an Stapfer adreſſirt und ſo abgefaſſt waren, daß Maximilian auf ein Complott gegen ihn ſelbſt rathen konnte. Des Kaiſers Schatz war bereits erſchöpft, und Stapfer verlangte den rückſtändigen Sold für ſeine Leute. Maximilian gerieth ſo in Angſt, er möge ſelbſt von den Schweizern zu Sicherheit dieſer Gelder

1) Sismondi p. 401. 402.

2) Paruta l. c. p. 247. Guicciardini p. 108. 109.

3) Von der Stimmung in der Stadt ſchreibt beſonders Arluno l. c. p. 288.

gefangen gehalten werden, daß er ſie für den Augenblick vertröſtete, ſofort aber mit 200 Reitern das Lager verließ und nach Tyrol zurückging, ohne einen Stellvertreter im Oberbefehl anzuordnen oder ſonſt irgend eine der nothwendigſten Angelegenheiten zu beſorgen.

Seine Armee, die ſich ſeine Entfernung nicht zu erklären wuſſte [1]), plünderte Lodi und St. Angelo, um zu Gelde zu kommen. Die Bergamaſken hatten ihm inzwiſchen 16,000 Ducaten gezahlt, 30,000 Ducaten engliſche Subſidien waren angekommen; alle dieſe Gelder ſandte er an das Heer, aber die Schweizer beider Parteien gehorchten den Mahnungen der Tagſatzung und zogen der Heimath zu. Dreitauſend von des Kaiſers Söldnern gingen zu den Feinden über und die übrigen zerſtreuten ſich, ohne weiter irgend Etwas von Bedeutung zu unternehmen. Auch der Connetable verließ inzwiſchen Italien, und Lautrec ward königlicher Statthalter im Herzogthum Mailand und Generaliſſimus in Italien. Dieſer unterſtützte von neuem die Venetianer, welche Breſcia wieder bedrängten; ein Verſuch deutſcher Kriegsvölker zum Entſatz ſchlug fehl, und Breſcia ergab ſich der Republik am 24ſten Mai [2]).

Die Unterſtützung, welche die Republik ſofort zu Bedrängung Veronas von Lautrec ſuchte, wurde verweigert, weil der Papſt ſcheine Abſichten auf Parma und Piacenza zu haben, und allein unternahmen die Venetianer Nichts gegen Marcantonio della Colonna, der nun in Verona befehligte und von da aus am 28ſten Julius auch Vicenza überfiel und ausplünderte.

Die beiden Erzieher der jungen Könige, Carls I. von Caſtilien und Aragonien, und Franz I. von Frankreich, Antoine de Croy nämlich der Herr von Chièvres und Arthur de Gouſſier der Herr von Boiſy, hatten inzwiſchen zu Noyon einen Frieden zwiſchen ihren Souverainen unterhandelt und

1) Seine Erklärung: „la cagione della sua partita non essere per altro che per andare a far provisione di danari per le paghe dell' esercito“ (Paruta l. c. p. 251.) konnte durchaus nicht genügen, da zu ſolcher Beſorgung des Kaiſers perſönliche Abweſenheit aus dem Lager wenig thun konnte.

2) Sismondi p. 406.

ſchloſſen ihn am 13ten Auguſt in ſeinen Grundbedingungen ab. Die Streitigkeiten über Neapel, welches Königreich den letzten Verträgen mit Aragonien zu Folge an Frankreich zurückfallen ſollte, falls Germaine de Foix von Ferdinand keine Kinder bekäme, wurden durch die Verlobung Carls mit Franzens noch ganz jungem Töchterlein ſo ausgeglichen, daß Neapel bei Spanien blieb. Die verwittwete Königin von Navarra ſollte wegen des erlittenen Verluſtes ihres Reiches an Aragonien von Carl entſchädigt werden. Maximilian ſtand (gegen die Aufgabe der Stadt Verona für 200,000 Ducaten) frei dem Tractat von Noyon beizutreten. Ihn um ſo raſcher zu dieſem Beitritt zu bewegen, gab Franz Lautrec ſofort Befehl, die Venetianer bei der Belagerung Veronas aus allen Kräften zu unterſtützen. Die Belagerung begann nun am 20ſten Auguſt, doch wollte Lautrec, der nur die Ängſtigung des Kaiſers zur Aufgabe hatte, von keinem Sturm oder irgend einer Maßregel wiſſen, welche zunächſt von unnützem Blutvergieſſen begleitet geweſen wäre; es ließ ſich mit Sicherheit darauf rechnen, daß Maximilian dem Frieden ohnehin bald beitreten müſſe, denn die Unterhandlungen Frankreichs mit der Schweiz hatten endlich den beſten Fortgang, und Maximilian ſelbſt ſuchte die deutſche Partei in der Schweiz nicht mehr von freundlicheren Verhältniſſen zu Franz abzuhalten. Am 29ſten November ward der ſogenannte ewige Friede zwiſchen allen Eidsgenoſſen und Frankreich geſchloſſen [1]). Auch das früher im Allgemeinen verabredete Concordat mit dem römiſchen Stuhle, das ſchon am 18ten Auguſt abgeſchloſſen war, erhielt am 19ten December die Beſtätigung des lateraniſchen Conciles und ertheilte dem Könige von Frankreich das Vergebungsrecht der

1) S. die Bedingungen bei Meyer v. Knonau a. a. O. S. 327. 328. Wir heben nur zwei der von Meyer angegebenen Puncte aus, weil dieſe allein italieniſche Verhältniſſe betreffen:

11. „Bellenz, Lugano, Locarno und Mainthal behalten ihre bisherigen Vorrechte in Beziehung auf den mailändiſchen Staat.“

12. „Die Eidsgenoſſen können zwiſchen den verſprochenen 300,000 Sonnenkronen oder aber den Landſchaften Lugano, Locarno, Mainthal, Veltlin, Cleven und anderen zu Mailand gehörenden Plätzen wählen. Bellenz mit Zubehörde bleibt auf jeden Fall den drei Ländern.“

Pfründen in ſeinem Reiche, wogegen dem Papſte die Annaten zugeſichert wurden[1]).

An demſelben 18ten Auguſt, wo Leo X. das Concordat ſchloß, belehnte er ſeinen Neffen Lorenzo de' Medici mit dem eingezogenen Herzogthum von Urbino, welches Leos Bruder Giuliano (der Gemahl Philibertas von Savoyen, der Tante Franz des Erſten) immer noch wegen der Verbindlichkeiten, die ihm früher während ſeiner Verbannung aus Florenz vom urbinatiſchen Hofe erzeigt worden waren, geſchützt hatte. Giuliano war nun aber am 17ten März geſtorben, und Leo hatte ſeitdem freie Hand. Bald nach Giulianos Tode wurde die Ermordung des Cardinals von Pavia dem Herzog della Rovere von neuem zu öffentlichem Vorwurf gemacht, ſowie das Benehmen gegen die ligiſtiſchen Flüchtlinge nach der Schlacht von Ravenna und Anderes; in Folge dieſer Vorwürfe wurde die Confiſcation ausgeſprochen und die Execution dem Lorenzo de' Medici und Lorenzo degli Orſini da Ceri übertragen. Franceſco Maria della Rovere floh nach Mantua. Am 30ſten Mai zog Lorenzo in Urbino ein; drei Monate ſpäter ergab ſich der letzte Ort, welcher ſich in den Gebieten von Urbino, Peſaro und Sinigaglia für den geflohenen Herzog hielt, die Veſte von S. Leo[2]). Am 18ten Auguſt fand die Belehnung ſtatt, welcher nur der Cardinal Grimani (Biſchof von Urbino) widerſprach[3]).

Maximilian erklärte ſeinen Beitritt zu dem Tractat von Noyon, nachdem längere Unterhandlungen in Brüſſel deswegen gepflogen worden waren, am 4ten December[4]). Lautrec zog
1517 am 23ſten Januar 1517 in Verona ein, das ihm der Biſchof von Trident im Namen Carls I. überantwortete, und übergab noch an demſelben Tage die Schlüſſel der Stadt an die Proveditoren Andrea Gritti und Giampaolo Gradenigo. Die Ein-

1) Sismondi p. 411.

2) Guicciardini l. c. p. 120.

3) Sismondi p. 415.

4) Um ſeiner Ehre Nichts zu vergeben, übergab er Verona ſeinem Neffen, Carl I.; dieſer dem Könige Franz; dieſer endlich der Republik Venedig. — Die 200,000 Ducaten an Maximilian wurden halb von Frankreich, halb von Venedig aufgebracht.

wohner von Verona waren freudetrunken ihrer alten Herrin zurückgegeben zu ſein, und der Senat ließ in der That genau Bedürfniſſe und Verhältniſſe aller einzelnen ihm wieder unterthänigen Städte des Feſtlandes unterſuchen, um ſeine Regierung in Zukunft ganz dem gemäß einrichten zu können. Aber trotz dem daß nun dieſe ehemals widerſtrebenden Landſchaften in einem ganz anderen Sinne wiedergewonnen als früher erobert waren, erholte ſich die Republik nie von dieſen Kriegen, während derer die Schulden gehäuft, um nur Geld zuſammenzubringen, faſt alle öffentlichen Functionen verkauft worden waren[1]); während derer immer mächtiger der herabdrückende Einfluß des unmittelbaren Handels Portugals nach Oſtindien empfunden wurde, und auch der Handel nach den ſaraceniſchen Küſten ſich fortwährend durch die Ausbreitung der Türken verſchlechterte. Solche Weltverhältniſſe wie die waren, welche das Sinken des venetianiſchen Handels herbeiführten, lieſſen ſich nicht wie zerſtörte Deiche wieder in vortheilhaftere Ordnung herſtellen, und leichter wurde es dem Senat, die verödeten Fluren wieder zu bevölkern, als ſinkende Zweige des Verkehres auch nur zu halten.

Da der Beitritt Maximilians zu dem Tractat von Noyon zugleich die Herſtellung friedlicher Verhältniſſe zwiſchen ihm und der Republik Venedig enthielt[2]), hörte der Krieg in Italien auf, wodurch neue Plagen über das Land kamen, da die auf allen Seiten von den kriegführenden Mächten entlaſſenen Söldner zum großen Theil wegen ihres weiteren Fortkommens

1) Der Verkauf der Ämter ſoll 500,000 Ducaten eingetragen haben. Lebret S. 371.

2) Bei der Rückgabe Veronas erhielt Venedig Roveredo und die Riva di Trento nicht zurück. Der Friedenszuſtand zwiſchen der Republik und Maximilian beruhte übrigens zunächſt nur auf einem achtzehnmonatlichen Waffenſtilleſtand, welcher nachher auf fünf Jahre ſo verlängert wurde, daß die Republik dem Kaiſer jährlich 20,000 Scudi zahlen, und den een ihr Verbannten in des Kaiſers Dienſten den vierten Theil der Einkünfte ihrer im Venetianiſchen gelegenen Güter verabfolgen laſſen muſſte. Paruta l. c. p. 295. — Im Friaul behielten der Kaiſer und die Republik jeder was er im Augenblick des geſchloſſenen Waffenſtilleſtandes beſaß. —

in Verlegenheit waren. Den größten Theil dieſer beſtimmungsloſen Miethſoldaten zog der vertriebene Herzog von Urbino an ſich; an ihre Spitze trat Federigo da Bozzolo (aus dem gonzagiſchen Hauſe) und brach an demſelben Tage, wo Verona übergeben wurde, aus dem Mantuaniſchen gegen das Urbinatiſche auf.

Leo X. ſah dies ganze Unternehmen als von den Franzoſen angeſtiftet an und untergab Lorenzo ſofort alle Truppen der Kirche und des Staates von Florenz, um ſeinen Feinden in der Romagna entgegentreten zu können. Lorenzo de' Medici zur Seite ſtanden Lorenzo (degli Orſini) da Ceri, Giulio de' Vitelli und Guido de' Rangoni; doch hinderten ſie nicht, daß der Herzog von Urbino ſchon am 5ten Februar vor Urbino ankam und am folgenden Tage ſeinen Einzug hielt. Überall pflanzten die urbinatiſchen Städte wieder ihres alten Herzogs Fahnen auf [1]; aber in Lorenzos Händen blieben zwei feſte Höhen bei Peſaro und Urbino, und fortwährend erhielt er vom Papſt und aus dem Florentiniſchen Verſtärkung, während ſeine Gegner weder Geld noch Artillerie hatten. Aber obwohl auch franzöſiſche und neapolitaniſche Hülfszüge ankamen, geſchah doch nichts Bedeutendes gegen die Rebellen, bis Lorenzo de' Medici ſelbſt am 4ten April vor Mondolfo am Kopfe verwundet wurde [2]). Er ließ ſich nach Ancona bringen, in Florenz aber verbreitete ſich ſchon die Nachricht von ſeinem Tode und man wollte Commiſſare in alter republikaniſcher Weiſe an die Spitze der Truppen ſtellen; dies hinderte jedoch Leo und ſandte an der Commiſſare Stelle den Cardinal da Bibbiena. Um den Glauben an ſeinen Tod zu widerlegen, kam Lorenzo, ſobald er hergeſtellt war, am 24ſten Mai nach Florenz [3]), während inzwiſchen auch der Cardinal den

1) Guicciardini p. 140. „Seguitò l'esempio di Urbino (da S. Leo in fuora, che per il sito munitissimo con piccolo presidio si difendeva) tutto il ducato. — — Rimanevano in potestà di Lorenzo, Pesaro, Sinigaglia, Gradora e Mondaino, terre separate dal ducato."

2) Sismondi p. 427.

3) „Cependant le bruit de sa mort s'étoit tellement accrédité, que plusieurs citoyens affirmèrent encore que le prince qui se mon-

Krieg um Nichts glücklicher geführt hatte. Des Papſtes baſkiſche und deutſche Miethtruppen gingen faſt alle zu dem Herzog über, und der Cardinal ſah ſich zuletzt auf Peſaro zurückgeworfen. Dann brachen die urbinatiſchen Söldner plündernd in Toſcana ein, brandſchatzten Perugia, bedrohten Città di Caſtello und Siena, und vertrieben, als ſie nach dem Urbinatiſchen zurückkamen, den Cardinal, der wieder in die Berge vorgedrungen war, abermals. Als die päpſtliche Armee gegen Ancona hin ſich zurückgezogen hatte, wurde Toſcana zum zweiten Male heimgeſucht; allein alle dieſe einzelnen Erfolge konnten auf die Dauer der Herrſchaft Franceſco Marias keinen Halt geben, da er nirgends einen Verbündeten fand und ſelbſt zu ſehr von Geldmitteln entblößt war. Unter dieſen Umſtänden nahm der Herzog franzöſiſche Vermittelung an und ſchloß im September einen Vertrag mit Leo X. dahin, daß dieſer den urbinatiſchen Söldnern den rückſtändigen Sold zahlte, volle Amneſtie zuſagte und geſtattete, daß der Herzog ſeine Artillerie und die Bibliothek von Urbino mit nach Mantua führte [1]).

Von einer andern Seite her wurde Leo X. um dieſelbe Zeit ebenfalls bedroht, als der urbinatiſche Krieg geführt wurde. Der alte Pandolfo Petrucci war im Mai 1512 in Siena geſtorben; ſein älteſter Sohn Borgheſe Petrucci war an ſeiner Stelle an die Spitze der Balie getreten, welche die Republik Siena regierte; von den beiden jüngeren war der eine, Alfons, ſeit 1509 Cardinal. Alle drei Brüder aber ſahen ſich durch ihren Vetter Rafaello Petrucci, den Biſchof von Groſſeto (Leos Günſtling und von dieſem in aller Weiſe gehoben) bedroht: denn es lag in den Planen des Papſtes, ihn zum Herrn von Siena zu machen, und mit Hülfe Vitellos de' Vitelli war Rafaello wirklich im März 1515 nach Siena geführt und mit der Signorie bekleidet worden; Borgheſe hatte in voller Rathloſigkeit ſchon Tags vorher die Stadt verlaſſen [2]), und alle

troit à eux n'étoit qu'un corps sans vie, animé par un esprit malin. Sismondi p. 428.

1) Sismondi p. 432. Guicciardini p. 182.

2) „havendo (nämlich Borgheſe) conosciuto da' ragionamenti e discorsi loro, che i piu gli si mostravan nemici e sentendosi che il castellano (Rafaello war durch den Papſt Caſtellan von St. Angelo)

diejenigen welche unter ihm den meiſten Einfluß gehabt hatten, wurden verbannt. Rafaello war in kurzem allen Saneſern verhaſſt.

Inzwiſchen ſchmähte der Cardinal Petrucci über des Papſtes Undankbarkeit und machte es wie Alle, denen die eigentliche Kraft der Rache abgeht: er ſprach laut davon, daß er ſich rächen würde. Während des urbinatiſchen Krieges entfernte er ſich aus Rom, und aufgefangene Briefe von ihm gaben Leo rechtliche Mittel in die Hände, gegen ihn gerichtlich verfahren zu laſſen; um dies aber mit wirklichem Erfolg zu können, täuſchte ihn zuerſt Leo mit freundlichen Worten und Zuſagen und ließ ihn dann, ſobald er nach Rom zurückgekehrt war, nebſt ſeinem Freunde, dem Cardinal Sauli, verhaften und in das Caſtell bringen. Dieſe Beiden ſowohl als andere angeblich in die Intrigue verflochtene Perſonen wurden torquirt; die letzteren geſtanden, Wahres oder Falſches, doch genug für die damalige Zeit um die beiden Cardinäle ihrer Würden berauben und der weltlichen Juſtiz übergeben zu können, welche Petrucci am 21ſten Junius im Gefängniß erdroſſeln ließ, Sauli ebendazu verurtheilte; doch begnadigte dieſen der Papſt. Noch andere Cardinäle waren mehr oder minder in dieſe Angelegenheit verwickelt und muſſten ihre Stellung theils durch große Geldſummen, theils durch Demüthigungen retten; einigen gelang dies nicht einmal vollſtändig, und das Cardinalscollegium war ſo in Schrecken geſetzt, daß, als Leo plötzlich am 1ſten Julius 31 Cardinäle auf einmal (zum Theil für große Geldſummen) ernannte und dadurch das ganze Collegium in völlige Abhängigkeit von ſich brachte, Niemand widerſprach [1]).

s'avvicinava alla città, si partì senza altra conclusione di palazzo ed andatosene à casa, disperato di poter mantenersi lo stato e governo della città messosi in ordine con Fabio suo fratello d'età puerile, con alcuni suoi più fidati, col far mostra d'andare à rivedere la muraglia per la porta à Tufi si partì di Siena, lassando la patria, lo stato, la moglie, le figliuole, gli amici e le sustanze à discrezione de' suoi nemici" etc. Malavolti l. c. fol. 118 b. — Eine neue Balie ward dann nach Borgheſes Abzug und Rafaellos Einzug ernannt von 90 Gliedern; jeder Monte gab dazu 30 Glieder; auf drei Jahre ibid. fol. 119.

1) Sismondi p. 439. —

Die Pläne der Könige Carl und Franz und des Papſtes gegen die Türken, die ſich immer furchtbarer auf dem Mittelmeere ausbreiteten und auch die Küſten des Kirchenſtaates nicht unverſchont lieſſen, übergehen wir als nicht näher zur italieniſchen Staatengeſchichte gehörig; nur zeigte ſich in ihnen ein immer engeres Anſchlieſſen Leos an Frankreich, das dann auch durch Hausintereſſen motivirt wurde und im Januar 1518 1518
die Verheirathung Lorenzos de' Medici, des neuen Herzogs von Urbino, mit einer Prinzeſſin von Frankreich, Magdalena, der Tochter Jeans de la Tour d'Auvergne, zur Folge hatte. Auch zwiſchen Maximilian und Venedig dauerte das gute Vernehmen, ſodaß die nächſte Zeit in der faſt alle italieniſche Staaten bemüht waren die durch den Krieg geſchlagenen Wunden zu heilen, äuſſerlich ziemlich bedeutungslos verſtrich. Selbſt Maximilians Tod im Januar 1519 hatte für die italie- 1519
niſchen Verhältniſſe keine unmittelbaren Folgen, denn die Rivalität der Könige Carl und Franz fand zunächſt in überalpiſchen Angelegenheiten Spielraum genug.

Im April 1519 ſtarb die Gemahlin Lorenzos von Urbino, und wenige Tage nachher in demſelben Monate an veneriſchen Übeln Lorenzo ſelbſt, mit Hinterlaſſung einer Tochter Catarina de' Medici. Schon als Leo von der Gefahr, in welcher das Leben Lorenzos war, hörte, ſandte er den Cardinal Giulio de' Medici nach Florenz; doch betrat dieſer, der mit Lorenzo verfeindet war, den Palaſt der Medici nicht eher, als bis Lorenzo todt war[1]), und übernahm dann die Regierung der Stadt und ihres Gebietes in weit milderer Weiſe, als Lorenzo ſie in der letzten Zeit geführt hatte.

Das Herzogthum Urbino behandelte Leo X. nach Lorenzos Tode als dem päpſtlichen Stuhle heimgefallen, trennte aber davon die Veſte von St. Leo ab und die eigentliche Grafſchaft Montefeltro, welche er nebſt einem Kirchſpiel im Ceſenatiſchen an Zahlungs-Statt für geliehene Summen der Stadt Florenz übergab[2]). Hinſichtlich der übrigen kleinen Herrſchaften im Norden des Kirchenſtaates und in den angrenzenden

1) Sismondi p. 452.

2) Guicciardini p. 206.

Gegenden iſt aus dieſer Zeit noch zu bemerken, daß der Markgraf Franceſco von Mantua im Februar bereits geſtorben und ſein Sohn Federigo ihm gefolgt war; der Herzog Alfons aber von Ferrara ward im November von einer ſo ſchweren Krankheit ergriffen, daß man an ſeinem Aufkommen zweifelte. Trotz der harten Bedrängniß, in welche er eine Zeit lang durch den Krieg gekommen war, hatte er bereits alle gemachten Schulden bezahlt und wieder einen Schatz geſammelt, was ohne die entſetzlichſte Bedrückung ſeiner ohnehin verarmten Unterthanen nicht möglich geweſen wäre. Die Unzufriedenheit derſelben ſuchte er durch Feſtungswerke und Kanonen in Schranken zu halten, eine Ueberſchwemmung riß aber gerade in der Zeit ſeiner gefährlichen Erkrankung einen guten Theil der Mauern Ferraras um. Nun hatte ſchon auf die erſte Nachricht von des Herzogs Erkranken Leo den Biſchof von Ventimiglia, Aleſſandro de' Fregoſi, veranlaſſt, als geſchähe es um politiſcher Verhältniſſe im Genueſiſchen willen, Truppen in der Romagna zu werben, und hatte ihm dazu Geld zukommen laſſen. Alberto de' Pii da Carpi bot die Hand, dieſe Truppen ſo unbemerkt als möglich in die Nähe von Ferrara zu bringen[1]), und dann hoffte man Nutzen von der neuerdings entſtandenen Lücke in der Mauer ziehen und den eigentlichen Zweck dieſer Waffnung, die Einnahme Ferraras, erreichen zu können. Alles ſcheiterte an der Wachſamkeit des neuen Markgrafen von Mantua, der noch zu rechter Zeit den Hof von Ferrara benachrichtigte. Aleſſandro de' Fregoſi muſſte ſich zurückziehen, und auf des Herzogs Klage gegen denſelben in Rom ließ ihn Leo X. ganz fallen.

1520 Das folgende Jahr brachte auch dem damals älteſten unter den italieniſchen Condottieren, dem Baglionen Giampaolo in Perugia, Verderben. Immer hatte er, ſeit er ſich Julius II. unterwarf, den Päpſten ſich treu bewieſen; noch zuletzt hatte er dieſe Treue in dem urbinatiſchen Kriege bethätigt; als er aber im Jahre 1520 ſeinen Vetter Gentile de'

1) Auch die Fehde Federigos da Bozzolo mit Gian Franceſco de' Pici da Mirandola über den Beſitz von Concordia ließ Truppenwerbungen veranſtalten ohne zu großen Argwohn.

Baglioni aus Perugia vertrieb und mehrere von deſſen Anhängern umbringen ließ, nahm ſich des Verfolgten Papſt Leo an und lud Giampaolo nach Rom vor. Dieſer war krank und ſandte an ſeiner Stelle ſeinen Sohn Malateſta, den Leo auf das freundlichſte empfing, dem er aber erklärte, Giampaolo ſelbſt ſolle kommen. Schriftlich ertheilte er ihm zu dieſem Ende freies Geleit und gab Männern, die dem Baglionen befreundet waren, für deſſen Sicherheit ſein Wort. Giampaolo kam, wollte des anderen Tages dem Papſt im Caſtell St. Angelo, wo er eben reſidirte, aufwarten, wurde aber feſtgenommen und torquirt; die Summe aller von ihm begangenen Schändlichkeiten ſollte er bekennen. Dieſe waren in der That, beſonders aus früherer Zeit, himmelſchreiend, und nach zweimonatlicher Haft ließ ihn der Papſt enthaupten. Seine Gemahlin und ſeine Kinder flohen nach Venedig; Perugia war nun in jeder Hinſicht der päpſtlichen Hoheit unterworfen.

Seit dem Sturze Ceſare Borgias hatten ſich in den kleinen Städten der Marken theils auf friedlichem Wege, durch überwiegenden Einfluß bei den ſtädtiſchen Behörden, theils als Condottieren und Kriegshauptleute wieder eine Reihe Parteihäupter in der Art emporgeſchwungen, daß ſie gleich den früheren Vicaren bald mehr bald minder tyranniſch die einzelnen Städte von ſich abhängig hielten. Leo war geſonnen dieſem Unweſen ein Ende zu machen und bediente ſich dazu Giovannis de' Medici, des Sohnes der Catarina Sforza [1]). Als ſich Giovanni mit ſeinem kleinen Heere gegen Fermo wendete, ſuchte Luigi de' Freducci, der hier gebot, mit ſeinen 200 Gensd'armes ſich durch die Flucht zu retten, wurde aber eingeholt und mit 100 der Seinigen niedergehauen. Sofort flohen alle die anderen kleinen Tyrannen oder kamen an den päpſtlichen Hof und ſuchten ein Arrangement; Leo aber ließ alle die in ſeine Hände fielen in ähnlicher Weiſe wie Giampaolo torquiren, um ein Geſtändniß ihrer Schandthaten zu erhalten und ſie auf dieſen Grund hinrichten zu laſſen. Der Amadeo von Recanati, Zibicchio von Fabbriano, Ettore de' Severiani von Benevent fanden durch den Strang ihren Tod [2]). Alle Fürſten

1) S. Abtheil. IV. S. 411.
2) Roscoe vol. IV. p. 321. 322.

und Häupter des Kirchenſtaates (mit Ausnahme des Vareno von Camerino und des Vitello) waren auf dieſe Weiſe vertrieben oder getödtet, nur der Herzog von Ferrara behauptete ſich noch fortwährend in der alten Stellung und war dem Papſt um ſo verhaſſter, als ihm den Verträgen mit Frankreich zu Folge auch Reggio und Modena wiedergegeben werden ſollten, was Leo von Jahr zu Jahr verzögert hatte. Um ſich des Herzogs nun in jeder Weiſe zu entledigen, ließ der Papſt durch den apoſtoliſchen Protonotar Uberto, aus dem Geſchlecht der Grafen Gambara von Breſcia, einen deutſchen Hauptmann unter des Herzogs Truppen, Rudolf Häll, gewinnen, den Herzog zu ermorden und das Thor des Caſtells Tealdo den römiſchen Truppen, die von Reggio und Modena kämen, zu überantworten. Schon ſchien Alles zur Ausführung bereit, der Tag war beſtimmt; — nur in Einem hatte man ſich verrechnet, in dem deutſchen Hauptmann, der mit Alfonſos Bewilligung und Mitwiſſen auf die ganze Intrigue eingegangen war, um vollſtändige Beweiſe der päpſtlichen Treuloſigkeit in die Hände zu bekommen. Sobald dies erreicht war, wurde die Sache gerichtlich unterſucht, und die Acten darüber ſowie die Briefe Gambaras wurden im Archiv deponirt [1]).

Während Leo durch ſolche Vorgänge ſich in Italien und bei ſeinen eigenen Unterthanen mehr ſchadete, als er durch jene Säuberung des Landes von den kleinen Gewalthabern irgend gewann, brachte er ſich durch die Art wie er für ein luxuriöſes Privatleben, für Muſik, für mimiſche Darſtellungen und andere Unterhaltungen Geld verſchwendete, in größere Verlegenheit, als in welche ihn eine verſtändige Förderung von Wiſſenſchaft und Kunſt allein gebracht haben würde. Er ſah ſich zu ärgerem Misbrauch kirchlicher Mittel der Geldgewinnung gezwungen, als je zuvor der Fall geweſen war, und erregte dadurch auch in Italien die größte Unzufriedenheit, der in Deutſchland inzwiſchen in Gang gekommenen Reformation hier ganz zu geſchweigen.

Eine merkliche Änderung hatte Leos Politik ſeit dem Tode Lorenzos von Urbino, auſſer ihm ſelbſt des letzten legitimen

1) Lebret a. a. O. S. 410.

Sprößlings des alten Coſimo von Medici, erlitten. Zwar bildete die Sorge für ſeine Anverwandten immer noch ein mächtiges Motiv ſeiner Handlungen; doch nicht in dem Grade mehr wie früher, und ſeit er durch die völlige Unterwerfung Perugias und der Städte der Mark einmal in Julius II. Fußtapfen getreten war, näherte er ſich mehr und mehr, obwohl ohne deſſen hohe Kraft der Seele zu beſitzen, deſſen politiſchem Ideale, der Vertreibung der Barbaren aus Italien [1]). Die zweizüngige Politik Leos fand in der Rivalität Kaiſer Carls V. und Franz I., die durch das Scheitern der Abſichten des Letzteren auf die römiſche Krone nur geſteigert worden war, ein fruchtbares Feld, und ſo gab er ſich dem Plane hin, die Barbaren durch einander aufreiben zu laſſen.

Die Königin von Navarra hatte nicht die Entſchädigung erhalten die ſie glaubte in Anſpruch nehmen zu können, und ſogar ohne dem Tractat von Noyon zu nahe zu treten, durfte Franz ſich ihrer annehmen; aber er machte auſſerdem geltend, daß päpſtlichen Conſtitutionen zufolge die römiſche Kaiſerwürde und das Königreich Neapel nie in den Händen deſſelben Fürſten vereinigt werden ſollte, und erhob die alten franzöſiſchen Anſprüche auf Neapel. Dagegen nahm Carl Anſprüche auf die Herzogthümer von Mailand und von Burgund wieder auf, und es entſtand bald eine ſolche Verwickelung von Anſprüchen und deren Motivirungen, daß man Krieg als das beiderſeitige Ziel erkennen konnte. Wir übergehen bei der Darſtellung der Streitigkeiten des Königs Franz und des Kaiſers Carl Alles was nicht ſtreng mit den Verhältniſſen Italiens in Zuſammenhang ſteht, übergehen alſo namentlich auch den erſten auf das Verhältniß der beiden Könige im Ganzen faſt auſſer Bezug ſtehenden Anfang der Feindſeligkeiten in Navarra und den Niederlanden, und erwähnen nur, wie es in Leos Abſichten lag die Neigung zum Kriege ſowohl am franzöſiſchen als an Carls Hofe zu nähren, ohne ſich fürs erſte ſelbſt für eine der beiden Parteien zu entſcheiden. Er nahm für alle Fälle mehrere Tauſend Schweizer in ſeinen Sold, die aber, da er ſie nirgends kriegeriſch beſchäftigte, faſt alle ihre Fahnen verlieſſen [2]).

1) Roscoe l. c. p. 325.
2) Sismondi p. 467.

Zwar ſchien ſich Se. Heiligkeit mehr auf die franzöſiſche Seite zu neigen, und es war ſogar ein Tractat unterhandelt worden, welcher die gemeinſchaftliche Eroberung Neapels durch den Papſt und den König von Frankreich zum Zwecke hatte. Bis zum Garigliano ſollte alles Land zum Kirchenſtaate, das Übrige als Königreich an Franzens zweiten Prinzen (aber bis zu deſſen Volljährigkeit unter päpſtlicher Regentſchaft) kommen; überdies verſprach der König das Herzogthum Ferrara nicht weiter zu ſchützen. Allein als Franz dieſe Tractaten ratificiren ſollte, glaubte er bereits ſo viele Gründe des Mistrauens gegen Leo zu haben, daß er zögerte und ſo Zeit gewährte, die päpſtlichen Unterhandlungen mit dem Kaiſer früher zu einem definitiven Ende zu führen.
1521 Am 8ten Mai 1521 kam eine Verbindung zu Stande, durch welche ſich Papſt und Kaiſer anheiſchig machten Franceſco Sforza wieder in ſein Herzogthum Mailand zurückzuführen, von welchem jedoch Parma und Piacenza getrennt und nebſt den ferrareſiſchen Landſchaften dem Kirchenſtaate einverleibt werden ſollten. Im Junius entband dann der Papſt den Kaiſer von der Anordnung, welche die Vereinigung der Krone von Neapel und der kaiſerlichen Würde unterſagte, und erhielt dafür das Verſprechen eines neapolitaniſchen Lehens an Aleſſandro de' Medici [1]).

Girolamo Morone, der Kanzler des Herzogs Maſſimiliano, hatte, weil er ſich den Franzoſen verdächtig ſah, die Lombardei verlaſſen und war zu Franceſco nach Trident gekommen, doch nicht ohne vorher mannichfache Verbindungen mit der unzufriedenen Partei im Mailändiſchen angeknüpft zu haben. Die Angriffe des Kaiſers und Papſtes auf das italieniſche Fürſtenthum der Franzoſen ſollte durch einen Aufſtand des Volkes unterſtützt werden, und um den ſpaniſchen Truppen das Thor der Lombardei von der Seeſeite, nämlich das genueſiſche, zu öffnen, ſollten die Adornen einen Angriff zu Waſſer und zu Lande auf des Fregoſen Ottaviano Gewalt machen; dieſer aber war zu wachſam, und der Plan ſcheiterte inſoweit, daß die Adornen ihre ſpaniſchen Truppen nach der Lombardei führen, die Flotte nach Neapel entlaſſen mußten.

1) Dies Lehen erhielt Aleſſandro ſpäter wirklich; es war Città di Penna. **Roscoe** l. c. p. 328. not. 1.

Reggio, damals für den Papſt von Franceſco de' Guicciardini verwaltet, war ein Sammelplatz mailändiſcher Ausgewanderter; plötzlich erfuhr Thomas de Foix, Herr de Leſcuns, Lautrecs Bruder und während deſſen Abweſenheit am Hofe deſſen Stellvertreter in Mailand, daß Morone auch nach Reggio gegangen ſei; ſofort eilte er mit 400 Eleven nach Reggio und hinterließ dem Federigo da Bozzolo die Weiſung, ihm noch 1000 Mann zu Fuß nachzuführen. Als ſich Leſcuns am Thore mit Guicciardini beſprach und dieſem Vorſtellungen machte, wollten einige Franzoſen mit einem Getreidewagen, der eben durch das Thor gelaſſen wurde, in dieſes eindringen, wurden aber zurückgedrängt und es kam zu Schüſſen auf des franzöſiſchen Statthalters Gefolge, aus welchem Aleſſandro de' Triulzi zum Tode verwundet wurde; ohne Guicciardinis Schutz wäre wahrſcheinlich auch Leſcuns nicht geſchont worden. Leſcuns Eleven zogen ſich auf Federigos Fußvolk zurück [1]), er ſelbſt blieb einen Tag bei Guicciardini in Reggio und kam dann erſt wieder zu den Seinigen.

Der Plan, welchen Morone gehabt hatte, Parma zu überfallen, muſſte nun aufgegeben werden. Ein Überfall, den einer ſeiner Verbündeten, Manfredo de' Palavicini, auf Como mit Hülfe eines Räuberhauptmanns wirklich unternahm, ſchlug ebenfalls fehl, und der Palavicini und ſein Genoſſe wurden gefangen und nebſt mehreren ihrer Mitwiſſer unter dem mailändiſchen Adel geviertheilt.

Da die Verbindung des Papſtes mit dem Kaiſer noch Geheimniß war, ſo nahm Leo Leſcuns Reiſe nach Reggio mit ſo großem bewaffneten Gefolge zum Vorwand, erklärte ſie für ein Zeichen übermüthiger Nichtachtung der kirchlichen Territorien und übertrug dem Markgrafen Federigo von Mantua den Oberbefehl über ſein Heer. Franceſco de' Guicciardini ward Federigo als päpſtlicher Commiſſario beigegeben. An der Spitze der ſpaniſchen Fußvölker ſtand der Marquis di Peſcara, und Proſpero della Colonna ſollte oberſter Feldhauptmann ſein dieſes päpſtlich=kaiſerlichen Heeres, welches aus 600 Gensd'armes vom Papſt und von Florenz und aus 600 vom Kaiſer,

1) Guicciardini vol. VII. p. 16.

aus 4000 Spaniern und 6000 Italienern zu Fuß und aus 6—8000 deutſchen und ſchweizeriſchen Knechten beſtand. Die Armee rückte Anfangs Auguſt an die Enza in der Nähe von Parma.

Da Lautrec den Abſichten ſeines Herrn gemäß das Mailändiſche mehr benutzt als verwaltet, und eine unzählbare Menge Individuen verbannt oder durch ſein Benehmen zur Auswanderung vermocht, noch mehrere ſonſt beleidigt hatte, ſah er, als die Nachricht der feindſeligen Stellung, welche Kaiſer und Papſt einnahmen, an den Hof kam, daß das Herzogthum ohne die ſchleunigſte und nachdrücklichſte Unterſtützung verloren ſein würde, und verlangte 400,000 Thaler zu ſchweizeriſchen Werbungen. Sie wurden verſprochen; er ſollte ſie bei ſeiner Ankunft in Mailand vorfinden; allein er fand ſie nicht, und um nur die erſte Soldzahlung an die Schweizer beſtreiten zu können, ſah er ſich zu neuen, auſſerordentlichen Bedrückungen gezwungen.

Proſpero hatte inzwiſchen, um noch nachziehende deutſche und ſchweizeriſche Truppen zu erwarten, ſtatt raſch vorzudringen, längere Zeit an der Enza geſtanden, und zog erſt nach 13 Tagen auf Parma, was Lescuns vertheidigte, während Lautrec, der immer noch vergebens auf Geld harrte, doch 500 Gleven, 7000 Schweizer und 4000 Franzoſen zu Fuß zuſammenbrachte und ſich im Cremoneſiſchen mit den venetianiſchen Truppen [1]) unter Teodoro de' Triulzi und Andrea Gritti vereinigte, welche aus 400 Gleven und 4000 Mann zu Fuß beſtanden. Noch hoffte er auf 6000 Schweizer [2]). So behielt Proſpero Zeit den Theil von Parma, welcher Codiponte heiſſt, zu beſchieſſen, und Leſcuns ſah ſich gezwungen denſelben in der Nacht vom 1ſten zum 2ten September zu räumen; worauf Proſperos Truppen denſelben beſetzten und fürchterlich plünderten [3]).

1) Die Venetianer hatten vorher zu vermitteln geſucht; als dies umſonſt war, glaubten ſie ihren zum Schutz der franzöſiſchen Herrſchaft in Mailand übernommenen Verbindlichkeiten treu nachkommen zu müſſen. Paruta l. c. p. 319 sq.

2) Sismondi p. 479.

3) Guicciardini l. c. p. 35.

Unterdeß hatte der Herzog von Ferrara, der ſich auf das engſte an Frankreich anſchloß, Finale und St. Felice angegriffen, und Lautrec ging bis zum Taro vor; ſodaß Proſpero, der den Krieg ſehr vorſichtig führte, nicht glaubte bei Parma ſtehen bleiben zu dürfen, und trotz aller Vorſtellungen des Markgrafen von Mantua und Guicciardinis ſich wieder hinter die Enza zurückzog. Einen Monat lang blieb die ligiſtiſche Armee hier unthätig, bis des Cardinals von Sitten Werbungen für den Papſt in der Schweiz allmälig Proſpero bedeutend verſtärkten und ihm den Muth gaben, am 1ſten October in das Cremoneſiſche vorzudringen.

Auch Lautrec hatte ſeitdem bedeutende Verſtärkungen aus der Schweiz erhalten, er zählte wohl 20,000 Eidsgenoſſen in ſeinem Heere; aber wie Proſpero die beſten Gelegenheiten zu Eroberungen aus übertriebener Vorſichtigkeit vorübergehen ließ, überſah er dieſelben aus Eitelkeit, indem er Scheu trug einer Anſicht beizutreten, die Andere vor ihm ausgeſprochen hatten. Ehe es alſo zum Schlagen kam, foderte die Tagſatzung die Eidsgenoſſen aus beiden Heeren ab, um ſie nicht gegen einander wüthen zu laſſen. Unglücklicherweiſe für die Franzoſen hatte Lautrec die Schweizer in ſeinem Heere durch Stolz beleidigt und ſah ſich gleichwohl, da die verſprochenen 400,000 Thaler ausblieben, genöthigt ihnen den Sold ſchuldig zu bleiben, während Schinner die Eidsgenoſſen in päpſtlichen Dienſten, trotz der Mahnung, feſtzuhalten wuſſte, und in kurzem muſſte ſich Lautrec, weil ſeine Schweizertruppen täglich ſchmolzen, auf die Adda zurückziehen; hier ſuchte er das rechte Ufer, wo er ſich verſchanzte, zu vertheidigen und hatte ſein Hauptquartier in Caſſano. Franceſco Morone aber, einer der mailändiſchen Ausgewanderten, brachte Fahrzeuge aus dem Brembo in die Adda und ſetzte bei Vaprio oberhalb Caſſanos über den Fluß. Die Italiener, welche zuerſt übergingen, wurden von Ugone de' Pepoli, dann von Leſcuns hart bedrängt, aber Peſcara kam ihnen mit Spaniern zu Hülfe, und Lautrec muſſte ſich endlich auf Mailand zurückziehen. Von allen ſeinen Schweizern hatte er nur noch 4000 Mann [1]).

1) Sismondi p. 436.

Proſpero ließ einig Tage in Überlegungen hingehen, ob er nicht, ſtatt Mailand anzugreifen, bei der vorgerückten Jahreszeit beſſe thue, nach Pavia in Winterquartiere zu gehen; endlich am 19ten November Abends kam ſeine Vorhut doch vor Mailand an, und die Venetianer zogen ſich ſofort aus der zunächſt bedrohten Vorſtadt zurück; Peſcara mit 80 ſpaniſchen Büchſenſchützen überſtieg ſofort ſelbſt den Wall; ſeine übrigen Leute folgten ihm, und ſogar das Stadtthor wurde ihm ſogleich von den mailändiſchen Ghibellinen übergeben. Lautrec glaubte das ligiſtiſche Heer noch in Marignano, ſein Bruder Leſcuns ſchlief ſchon feſt, als die Stadt bereits in ihrer Feinde Hände war; auch machte Lautrec durchaus keinen Verſuch die Spanier wieder aus der Stadt zu werfen, ſondern wich nach Como und nahm nachher mit den ihm übrig gebliebenen Truppen Winterquartiere im Breſcianiſchen auf venetianiſchem Grund und Boden[1]). Lodi, Pavia, Piacenza, Cremona ergaben ſich raſch den Ligiſten, und wenn Lautrec auch Cremona wieder gewann, beſetzte Aleſſandro de' Vitelli dagegen Parma für den Papſt und Peſcara nahm Como, das ſeine Leute entſetzlich behandelten. Auch Finale und S. Felice wurden gegen die Ferrareſer bald wieder gewonnen; ein Theil der ferrareſiſchen Territorien wurde von päpſtlichen Truppen beſetzt; die Florentiner nahmen die Garfagnana, und Guicciardini eroberte einen der dem Herzog Alfons treueſten Landestheile, das Frignano[2]).

So ſtanden die Angelegenheiten des oberen Italiens, als der welcher vorzüglich dazu beigetragen hatte, daß Italien abermals Schauplatz des Krieges zwiſchen Frankreich und den Spaniern und Deutſchen wurde, ſelbſt von dem Schauplatz abtrat. Eben hatte Leo X. am 24ſten November die Nachricht von der Einnahme Mailands erhalten, als er in einen krankhaften Zuſtand verfiel, den er anfangs für völlig ungefährlich hielt; allein das Fieber nahm zu und am 1ſten December bereits ereilte ihn der Tod. Noch erfuhr er die Einnahme von Piacenza und am letzten Tage die von Parma,

1) **Paruta** l. c. p. 327.

2) **Roscoe** l. c. p. 343.

in Beziehung auf welche er früher wohl geäuſſert hatte, er wolle gern ſterben, wenn er zuvor Parma wieder gewonnen [1]).

3. Die Entwickelung der zeichnenden Künſte in Italien bis zu Leos X. Tode.

Die italieniſche Literatur und Kunſt hat in der Zeit von Leos X. päpſtlicher Regierung einen ihrer glänzendſten Entwickelungspuncte gehabt; wenn hievon die Urſachen nun auch tiefer als in Leos Freigebigkeit und Patronat zu ſuchen ſind, wenn auch alle bis dahin gegebenen Bildungs-Prämiſſen dieſen glänzenden Schluß bedingten, ſo iſt doch nicht zu leugnen, daß die Ehre und Unterſtützung, welche Leo der Kunſt und Wiſſenſchaft angedeihen ließ, wie ein günſtiger Sonnenblick, der die eben zum Aufbrechen gereifte Knoſpe um ſo ſchöner entfaltet, wirkte, und daß er alſo in eben der Weiſe wie ſein Vater und der alte Coſimo als ein Beförderer des Höchſten, was der italieniſche Geiſt hervorgebracht, genannt, daß von ihm geſagt werden kann, ſein Name ſei der nothwendige Mittelpunct für die Künſtlergeſchichte wenigſtens ſeiner Zeit, ſo untergeordnet auch in Verhältniß zu ſeinem welthiſtoriſchen Ruhm ſeine perſönlichen Fähigkeiten geweſen ſein mögen. Uns aber wird bei der Fülle, in welcher ſich nun mehr und mehr Producte bildender Künſte vorfinden, und bei der in der Zeit, wo wir uns finden, mit Rieſenſchritten zunehmenden Fertigkeit des Ausdrucks in Wort und Bild vor Allem obliegen, den Gang der Entwickelung ſo viel als möglich nur im Allgemeinen anzudeuten, und uns innerhalb der Grenzen zu halten, die uns die Rückſicht auf den politiſchen Hauptinhalt dieſes Buches vorzeichnet.

1) Sismondi p. 490. Der päpſtliche Mundſchenk Bernardo Malaſpina kam in Verdacht, Leo vergiftet zu haben; der Cardinal Giulio de' Medici aber hinderte jede weitere Unterſuchung, um nicht etwa einen mächtigen Fürſten, der dabei im Spiele ſein könne, zu compromittiren. — über die höchſt wahrſcheinliche Vermuthung, Leo ſei durch Gift geſtorben, ſ. Roscoe l. c. p. 349 sq. und das Excerpt aus dem Tagebuch des Paris de Grassis im Anhang Nr. 214.

Wir haben oben[1]) die florentiniſchen Künſtler in einer Zeit verlaſſen, wo ſie ſich, von Rumohrs Urtheile zufolge, in den Richtungen Fra Filippos und wahrſcheinlich Coſimo Roſellis in zwei Schulen theilten. Jener im Ausdruck leidenſchaftlicheren gehörte mit Beſtimmtheit Sandro Botticelli an[2]), ſo wie Fra Filippos Sohn, Filippinus de Florentia, der ein Schüler Sandros war und an „Geſchmack und edlerem Naturell" ſeinen Lehrer ſowohl als ſeinen Vater übertraf[3]), aber ſich trotz dieſer Gaben nicht einer „allmäligen Erlahmung ſeiner hervorbringenden Kräfte" erwehren konnte. Mit Filippino ſchloß ſich gewiſſermaßen dieſe Schule, da ſein Schüler Rafaellino del Garbo ſich in ſeinen werthvollen Leiſtungen der umbriſchen Schule zuwendete.

Von Coſimo Roſelli ward „eine eigenthümliche, derbe Behandlung der Malerei a tempera" auf Domenico Ghirlandajo verpflanzt, ohne daß uns der nähere Zuſammenhang der beiden Meiſter durch Schule oder ſonſt nachweislich wäre. Auch Domenicos Brüder und ſein Schwager Baſtiano Mainardi von S. Gimignano bedienten ſich dieſer Weiſe, zu welcher auch noch „überall wo ſie von ihrem ſonſt conſequenten Naturaliſmus nachlaſſen," Nachklänge der Manieren Coſimos in Geſichtsauffaſſung und Behandlung des Gefältes kommen. Domenico muſſte das was Filippo und Sandro an Lebendigkeit der Auffaſſung und Geſchmack vor ihm voraus hatten, durch Feſtigkeit des Strebens zu überbieten ſuchen, und es gelang ihm dies ſo vollſtändig, „daß ſeine Werke nach Maßgabe ſeines vorrückenden Lebensalters an Werth und Ausbildung gewinnen"[4]). Mainardi gelang es den Na=

1) Abtheil. IV. S. 352.

2) v. Rumohr ital. Forſchungen II. S. 272. „Unter den Mauergemälden der ſixtiniſchen Kapelle zu Rom — iſt die Geſchichte des Moſes — ein Meiſterſtück lebendigen Ausdrucks und unbeſinnlichen Handelns" u. ſ. w.

3) v. Rumohr zeichnet von ihm beſonders die Arbeiten in der Kapelle Brancacci und ein Tabernakel nächſt Sta. Margherita zu Prato aus.

4) v. Rumohr glaubt, daß deutſche Muſter ſtark auf Domenico gewirkt haben, und führt als Beleg beſonders das Bild des heil. Hie=

turalismus ſeiner Schwäger wieder mehr mit einem Moment chriſtlicher Auffaſſung zu verbinden, wenn nämlich von Rumohrs Annahme, daß die Malereien in der Capelle der beata fina in der Pfarrkirche zu S. Gimignano von Baſtiano ſeien, richtig iſt.

Neben dieſen beiden Richtungen der Malerei in Florenz iſt noch einer dritten Richtung der bildenden Künſte, die ſich von Luca della Robbia datirt, und welche ebenfalls früher [1]) ſchon angedeutet worden iſt, zu gedenken. Bereits vor dem Jahre 1438 übernahm, wie es ſcheint, Luca „eine ſeiner ſchönſten Arbeiten, die Füllungen inmitten der Tragſteine unter der Orgel zur Linken der mittleren Hauptcapelle" des florentiniſchen Domes [2]). Bald wendete ſich Luca della Robbia zu einer wohl von ihm erfundenen Art von Arbeiten, „zu halberhobenen Werken in gebrannter und ſchön überglaſeter Erde" [3]), welche nach ihm den Namen terro della Robbia erhalten haben und bis um das Jahr 1530 vielfach und zum Theil mit einer Vollkommenheit angefertigt worden ſind, die mit Lucas eignen Arbeiten dieſer Art wetteifert.

Neben Luca della Robbia, der in den früheren Arbeiten „durch ein höchſt lebhaftes Gefühl für jugendliche Anmuth" ſich auszeichnet und auch ſpäter ſich ſtets als reich in Erfindung und Auffaſſung, charakteriſtiſch in der Darſtellung erwies,

ronymus mit der Jahreszahl 1480 im Kloſter Ognisanti an. — Außerdem werden noch beſonders ausgezeichnet: das Abendmahl in demſelben Kloſter von 1480; dann Freſcogemälde in der Kapelle Saſſetti in der Kirche Sta. Trinità um 1485; Gemälde in der Chorcapelle in Sta. Maria Novella von 1490. Tafelgemälde von Domenico Ghirlandajo ſind nach München und Berlin gekommen. Domenico ſtarb 1493.

1) Abtheil. IV. S. 350.

2) Nun zum Theil in der Gallerie der Uffizi zu Florenz. Andere acht vollendete Arbeiten, die ebenfalls jetzt in dieſer Gallerie ſind, giebt Herr von Rumohr an a. a. O. S. 290 fg.

3) Die Ausführung der Darſtellung der Himmelfahrt Chriſti in dieſer Weiſe übernahm Luca im Jahre 1446. — Auch an den ehernen Thüren der gedoppelten Sacriſtei des Domes, die früher Donato hatte anfertigen ſollen, hatte Luca Antheil, und die Rückſeite fertigte er nach Michelozzos Abweſenheit und Maſos di Bartolommeo Tode von 1464 an allein. v. Rumohr S. 292.

blühten noch eine Reihe Bildner, „welche, ohne Luca im Geſchmack und Geiſte gleich zu kommen, dennoch durch eine nur ihnen eigenthümliche Verbreitung des Talentes, beſonders durch Übertragung bildneriſcher Beſtrebungen auf die Malerei, wunderbar mitgewirkt haben deren gänzliche Entfaltung zu beſchleunigen." Von ihnen ſind Antonio del Pollajuolo[1]) († 1498), Andrea genannt Verocchio (deſſen „forſchende, grübelnde, nachdenkende Richtung" den einen ſeiner Schüler, Lionardo da Vinci, frühe zu gründlicher Erforſchung der Geſetze der Geſtaltung und vermöge dieſer in ſeinem Gebrauche der organiſchen Formen zu einer bis dahin unbekannten Sicherheit der Handhabung, Feinheit der Ausbildung, Tiefe der Bedeutung leitete) und dann einer von Andreas Schülern, Lorenzo di Credi, zu nennen.

Lionardo da Vinci, „der Begründer eines beſtimmteren anatomiſchen Wiſſens, eines deutlicheren Bewuſſtſeins der Geſetze der Rundung und Verſchiebung," war als Jüngling mit der Nachbildung des Einzelnen wie mit dem Sinnen über das Allgemeine gleich eifrig beſchäftigt, und ſo erwarb er ſich die vielſeitigſte Herrſchaft über ſeinen Stoff. Sein berühmteſtes Werk, das Abendmahl im Refectorio des Kloſters alle Grazie in Mailand fällt in das letzte Jahrzehent des 15ten Jahrhunderts[2]), und neben der tieferen Begründung maleriſcher Tech-

1) — „Indem er ſein bildneriſches Streben nach durchgehendem Verſtändniß der organiſchen Formen auf ſeine Verſuche in der Malerei übertrug, regte er, wie die Arbeiten ſeines Bruders in S. Miniato a Monte darlegen, in ſolchen Malern die ihm aus irgend einem Grunde näher waren, das Verlangen an, auch in der Malerei zu mehrſeitiger und gründlicher Kenntniß der organiſchen Formen zu gelangen — von Rumohr a. a. O. S. 302.

2) „So viel bleibt gewiß, daß Lionardo in harmoniſcher Vertheilung und Anordnung des Einzelnen, in ſicherer Angabe der Linien und Formen organiſcher Körper, in deren Zeichnung und Modellirung ſeinen Zeitgenoſſen weit vorangeeilt war und ihnen zuerſt gewieſen hat, bis wohin der Maler in der ſicheren Herrſchaft über die Vermittler ſeiner Darſtellung gelangen könne." — Herr v. Rumohr führt von noch jetzt vorhandenen Arbeiten Lionardos auſſer dem Abendmahl an: „Das kleine Halbrund im oberen Kreuzgange des Kloſters S. Onofrio zu Rom und die kleine Madonna im Hauſe Buonviſi in Lucca"

nil hatte er beſonders noch das Verdienſt einer ernſteren Auffaſſung kirchlicher Aufgaben, ſodaß er z. B. im Stande war an die Stelle der gemeinen und höchſtens lieblichen Madonnenbilder wieder ſolche von „hinreiſſender Schönheit der Form und Anmuth der Geberde,“ „von Ehrfurcht gebietender Miene und Haltung“ zu geben.

Lionardo kann nur zur Hälfte in die angegebene Reihe florentiniſcher Künſtler geſtellt werden: denn obwohl die Stufe welche er in der Kunſt erſtieg, weſentlich auch durch die früheren Beſtrebungen der Florentiner bedingt war, lebte und wirkte er doch in ſeiner beſten Zeit gröſtentheils unabhängig von den florentiniſchen ſowohl als von den mediceiſchen Kreiſen. Er gründete vielmehr in Mailand, wo er den Herzog Lodovico zuerſt als fertiger Muſiker gewann und dann von ihm zu Zuſtandebringung von Werken der Mechanik und Hydroſtatik benutzt wurde, eine eigene Kunſtſchule, und malte in dieſer Zeit das bereits erwähnte Abendmahl [1]). Eine Zeit lang zwar war er wieder in Florenz und dann unter Leo X. auch in Rom beſchäftigt, bis er von Franz I. nach Frankreich berufen wurde, wo er 1519 ſtarb; aber die beſtimmteſte Nachwirkung ſeiner Thätigkeit bildete doch immer die ſogenannte mailändiſche Malerſchule.

Wir übergehen in dieſer Überſicht die Anfänge, ſowie die zum Theil durch Berührungen mit Florenz eintretenden weiteren Förderungen und Entwickelungen der Malerei in Mailand und überhaupt in der Lombardei bis auf Lionardo, da es unſere Aufgabe nicht iſt eine vollſtändige Überſicht auch

(welche beide Arbeiten noch an ſeinen Meiſter, an ſeinen Mitſchüler Lorenzo di Credi und überhaupt die florentiniſche Malerei der Zeit, in welche Lionardos Jugend fällt, erinnern). Ferner „die nun verſchollene Carità der churfürſtlichen Gemäldeſammlung zu Caſſel;“ „die heilige Katharina der königlichen Gallerie zu Kopenhagen;“ „die Anbetung der Könige in der scuola Toscana der Gallerie der Uffici,“ und „der heilige Hieronymus in der Sammlung des Cardinal Feſch“ — in deren Reihe er einen innern Entwickelungsgang bis zu Lionardos Meiſterſchaft und den Producten der Zeit, wo er dieſe erreicht hatte, nachzuweiſen bemüht iſt.

1) Lanzi Geſchichte der Malerei in Italien mit Anmerkungen von J. G. v. Quandt, herausg. von Ad. Wagner. B. I. S. 109.

nur des Hauptſächlichſten, was im Einzelnen geleiſtet iſt, zu geben, und beſchränken uns auf die Verfolgung derjenigen Hauptrichtungen und Beachtung derjenigen Hauptſitze der zeichnenden Kunſt in Italien, deren Zuſammenwirken Rafaels Thätigkeit techniſch vorbereitete und ſeinem Genius einen freien Flug gewährte, indem wir ſo unſerer Aufgabe, zu zeigen, welche Bedeutung die Malerei für die Entwickelung des italieniſchen Geiſtes und wieder, welche Bedeutung dieſer Volksgeiſt durch ſeine Kunſtrichtung für die Welt gehabt habe, am nächſten zu kommen glauben, ohne durch dieſe Epiſoden das politiſche Element zu ſehr einzuengen.

Lionardo nun ſtand zu der Zeit als er in Mailand war einer Kunſtakademie vor, deren Leiſtungen ſeine Thätigkeit weit über ſein eignes Lebensalter hinaus erweiterten. Ceſare da Seſto, Bernazzano, Giovanantonio Beltraffio, Franceſco Melzi, Andrea Salai, vor Allen aber Bernardin da Luino haben als Lionardos Schüler und Nachahmer Ruhm und Verdienſt in der Malerei erworben, ohne jedoch ſich von dem Einfluß der inzwiſchen ausgebildeten römiſchen Schule frei zu erhalten, wie denn andererſeits die römiſche Schule in einem weit freieren und edleren Sinne ſich das in Lionardos Streben der Kunſtthätigkeit überhaupt Förderliche anzueignen wuſſte.

Die Bildung der römiſchen Schule hängt genau mit der Entwickelung der zeichnenden Künſte in Umbrien zuſammen, und ſchon früher iſt der Punct berührt worden, wo die toscaniſchen Kunſtſchulen ſich auf Umbrien einwirkend erwieſen [1]).

Die umbriſchen Malerſchulen hatten dadurch daß ſie die geiſtigen Motive der altchriſtlichen Malerei gleich den Saneſern mehr zu beachten und beizubehalten verſtanden hatten, ſelbſt da wo techniſche Unvollkommenheiten ihre Werke hinter florentiniſchen Leiſtungen zurückſtehen laſſen, vor dieſen doch „einen geheimen Reiz voraus, dem jedes Herz ſich öffnet“ [2]). Wenn zu Erklärung dieſer eigenthümlichen Erſcheinung angeführt wird, daß die Nähe Aſſiſſis, dieſes Heiligthums der

1) Abtheil. IV. S. 290. 292.

2) v. Rumohr a. a. O. S. 310.

Franciſcaner, auf Umbrien überhaupt gewirkt haben müſſe, ſo iſt man dadurch nur um ein Glied in der Kette äuſſerlich anzugebender Gründe weiter, nicht aber auf das letzte gekommen; denn immer bleibt es für den der die Kraft der Perſönlichkeit, des Subjectes nicht als das den Italiener überhaupt Auszeichnende anerkennt, ein Räthſel, weshalb Italien in der Entwickelung ſubjectiver Seelenzuſtände an Tiefe der Scheußlichkeit, wie an Tiefe wahrhaft himmliſcher Liebe und Begeiſterung den höchſten Grad des Charakteriſtiſchen aufzuweiſen hat in dem ganzen Bereiche germaniſch-romaniſcher Bildung. Wer aber dieſes anerkennt, der wird in der eigenthümlichen Entwickelung des Kirchenſtaates und namentlich in der Entwickelung des Toſcana näher als Rom zugewandten Umbriens leicht die Gründe finden können, weshalb jene Neigung des italieniſchen Geiſtes ſubjectiv Großes im Herrlichſten wie im Schlechteſten zu entwickeln gerade in Umbrien die vollkommenſte Befriedigung finden muſſte, in Umbrien, dem ſolche Blutmenſchen wie die ganze Reihe von Condottieren und Städteherren ebenſowohl angehören, wie der heilige Franz und viele in ähnlicher Weiſe dem Gräuel des Weltweſens die höchſten Tugenden entgegenſetzende Männer. Hier, in dem Herzen Italiens, wo die Räthſel des Gemüthes zu dem Schrecklichſten führten, führten ſie auch zu einer unermatteten Milde, die in ihren Äuſſerungen alle fähigen Herzen gewinnen muß [1]).

Die erſten Spuren der Einwirkung der ſaneſiſchen Kunſtſchule auf umbriſche Kreiſe findet Herr von Rumohr in Miniaturgemälden einer Handſchrift der Dombibliothek zu Perugia aus der erſten Hälfte des 15ten Jahrhunderts. Entſchiedenere Anzeigen enthalten Gemälde an der äuſſeren Wand des Hoſpitales S. Giacomo ed Antonio Abbate mit der Jahrszahl 1422 von einem ſonſt unbekannten Maler, deſſen Geſichtsformen und andere Eigenthümlichkeiten ganz an Taddeo di Bartolo di Fredo erinnern, und „die weitere Fortpflanzung

1) Herr v. Rumohr ſchreibt den Malern der umbriſchen Schule zu: „einen nur ihnen eigenthümlichen Ausdruck fleckenloſer Seelenreinheit, zum Höchſten auſſteigender Sehnſucht und gänzlicher Hingebung in ſüß ſchmerzliche und ſchwärmeriſch zärtliche Gefühle.“ —

der Anregungen des Taddeo ergiebt ſich aus den Werken[1]) eines anderen Malers dieſer Zeit und Gegend, des Pietro Antonio da Foligno," ſowie aus denen des Niccolò Alunno da Foligno[2]).

Deutlicher zeigen ſich Einwirkungen der Schule des Fra Angelico da Fieſole, durch Benozzo Gozzoli vermittelt (ſ. Abtheil. IV. S. 350. Note 2.), in die Malerthätigkeit des Fiorenzo di Lorenzo von Perugia, welcher in den 1470ger Jahren ſchon als ganz ausgebildeter Meiſter daſtand, und im Jahre 1521 noch gelebt haben ſoll[3]). Dieſen Fiorenzo di Lorenzo ſucht Herr von Rumohr aus Gründen, die ſeinen Werken entnommen ſind, als den Meiſter ſowohl Pietros di Criſtofano aus Caſtello della Pieve (gewöhnlich Pietro Perugino genannt) zu erweiſen, der, als er nach Florenz kam um ſich vollkommener auszubilden, ſchon als Maler gelernt hatte, als den des Luca Signorelli von Cortona[4]).

1) Über Gemälde dieſes Meiſters v. Rumohr a. a. O. S. 314 fg. Auch Benozzo Gozzoli ſoll nach v. R's. Urtheil Einfluß auf die Bildung Pietro Antonios gehabt haben.

2) Eine Tafel in der Pfarrkirche des Fleckens la Baſtia (zwiſchen Perugia und Aſſiſi); Überreſte einer Tafel im Dom von Aſſiſi; eine Tafel des Seitenaltares der Auguſtinerkirche S. Niccolò zu Foligno und eine Tafel in der Seitencapelle zur Rechten des Chores derſelben Kirche führt v. Rumohr als Werke dieſes Meiſters beſonders an. Derſelbe Kunſtkenner und Geſchichtsforſcher bezeichnet als Schüler dieſes Meiſters den Andrea di Luigi, genannt l'Ingegno, und den Bernardino Pinturicchio.

3) Das „am meiſten beglaubigte Bild dieſes Meiſters iſt in der Sacriſtei der Kirche S. Franceſco zu Perugia," und überhaupt gehören ſeine Malereien „zu den größten kunſtgeſchichtlichen Seltenheiten."

4) v. Rumohr a. a. O. S. 333. Note. „Seine (Lucas) Mauergemälde im Dome zu Orvieto ſind durch das Kupferwerk des della Valle allgemein bekannt. Treffliche Arbeiten von ihm ſind im Kloſter Monte Uliveto maggiore (auf dem Wege von Siena nach Rom, nur ſechs Miglien von der Station Buonconvento). Viele ſeiner Staffeleigemälde vereinigt das Chor des Domes von Cortona, einige andere eine ihm gegenüberliegende Brüderſchaft. Schöner als dieſe meiſt ſpäteſten Arbeiten des Künſtlers ſind einige Gemälde der Sacriſtei zu Volterra; ſchätzenswerth einige andere in der Gallerie der Uffizi zu Florenz, beſonders die ſchönen Seitenflügel mit ſtehenden Heiligen in der ehemals ſollyſchen jetzt königl. preuſſ. Sammlung zu Berlin.

Pietro (Perugino genannt, weil er ungefähr ſeit dem Jahre 1500 in Perugia wohnte) verdankte ſeinen näheren Vorgängern, Fiorenzo und Niccolò Alunno, hauptſächlich ſeine Jugendbildung [1]) inwieweit ſie vor ſeine Ankunft in Florenz zu ſetzen iſt. In Florenz ſoll er beſonders mit Andrea Verocchio, dem Meiſter des Lionardo, in näheren Verhältniſſen geſtanden haben, und ſeit 1475 malte er, „ohne auf die Manieren und Abſichten Verocchios einzugehen,“ in florentiniſcher Weiſe; die Zeit ſeiner beſten Leiſtungen reicht bis 1495 [2]). Seit 1480 wich er mehr wieder vom Naturaliſmus der florentiniſchen Schulen ab, und in die nächſten Jahre fallen wohl ſeine vollendetſten Werke. „Wie ſo viele ſeiner Zeitgenoſſen ward endlich auch dieſer große Künſtler vom Handwerke hingeriſſen.“

Pietro hatte bereits den Zeitraum ſeiner werthvolleren Kunſtleiſtungen überlebt, als Rafael ſein Schüler wurde. Dieſer, ein Sohn des Giovanni de' Santi oder Giovanni Sanzio, eines unbedeutenden Malers aus Urbino, kam nach Perugia in Pietros Schule, welcher er „den reinen keuſchen

1) v. Rumohr a. a. O. S. 337.

2) Ein von Einigen für florentiniſch erklärtes Gemälde der Anbetung der drei Könige in einer wüſten Capelle des Kloſters Sta. Maria nuova in Perugia hält Herr v. Rumohr für ein Werk Pietros und ſetzt es um 1475. Ohngefähr 5 Jahre ſpäter fielen dann Pietros Malereien in der ſixtiniſchen Capelle. „Sein beſterhaltenes Gemälde dieſer Capelle, die Verleihung der Himmelsſchlüſſel, verräth, daß er ſchon während dieſer Arbeit ſeinen Standpunct verändert habe und bei läſſigerem Naturſtudium zu einer ſtrengeren Auffaſſung der Idee ſeiner Kunſtaufgaben, doch leider auch zu einer gewiſſen Hingebung in zunehmende Fertigkeit übergegangen ſei.“ — In das Jahr 1481 iſt ein Gemälde das im Palaſt Albani bewahrt wird, zu ſetzen; und nach Vollendung ſeiner Arbeiten in der Sixtina unternahm er wohl „das herrlichſte Werk ſeiner Hand, ein Mauergemälde im Schmerzensſaale des Kloſters Sta. Maria Maddalena de' Pazzi zu Florenz.“ Ein anderes dem Sinne nach dieſem verwandtes Bild iſt Nr. 44 der Sammlung der florentiniſchen Kunſtſchule. „Die bekannten Mauergemälde im Wechſelgerichte zu Perugia fallen, da ſie nach der Aufſchrift am Pfeiler im Jahre 1500 begonnen oder beendigt worden, bereits in die Epoche der Abnahme ſeines Strebens, des Überganges zu ſeiner ſpäteren ganz handwerksmäßigen Richtung.“

Sinn, die Achtung für das Herkömmliche, die religiöſe Strenge in der Auffaſſung ſeiner ideellen Aufgaben" vornehmlich verdankte. Ohngeachtet er ſich der Kunſtfertigkeiten ſeines Lehrers leicht bemeiſterte, konnten doch dieſe allein nicht und noch weniger Pietros eigene Thätigkeit ihn mehr ſo hoch heben, als er bald als Künſtler daſtand; vielmehr waren es wohl Pietros Lehren, inwiefern ſie noch deſſen eigene beſſere Zeit abſpiegelten, welche den genialen Schüler förderten, ſodaß er ſich in eben dem Maße einem idealen Streben, als der Anſchauung und Beobachtung der Natur hingab. Dieſe doppelte Richtung, die auch Lionardo und Pietro ſelbſt zu dem Tüchtigſten führte, zeigt ſich ſchon in Rafaels früheren, noch ganz Pietros Schule verrathenden Werken [1]); ſie fand volle Nahrung während Rafaels erſter Anweſenheit in Florenz, wo nun ſchon die Reſultate von Lionardos Beſtrebungen ihm zu Gute kamen. „Durch ſeinen Meiſter zu ſtrenger Auffaſſung ſeiner Aufgaben angeleitet, durch ſeine übrigen Zeitgenoſſen zu tieferem Eindringen in die Geſetze des ſich Geſtaltens und Erſcheinens angeſpornt als jenem jemals gelingen konnte, muſſte er, da die Natur mit ſeltener Freigebigkeit das Übrige verliehen hatte, dahin kommen der geſammten Malerei neuerer Zeiten als ein allgemeines Muſter vorzuſchweben."

Indem wir ſo ſtreng dem Wege, vielfach ſogar den Worten eines Mannes, der in einem nicht genug zu bewundernden Grade Kunſtkenntniß mit wahrer Gelehrſamkeit und gründlichem Urtheil verbindet, folgend, den Bildungsgang der hauptſächlichſten unter den zeichnenden Künſten verfolgt haben von ihren erſten Anfängen bis zu ihrer höchſten Blüthe, haben wir mehrere minder in die Entwickelung der Hauptrichtungen eingreifende, höchſt wichtige Zweige der italieniſchen Künſtlerthätigkeit und insbeſondere auch der Malerei ganz bei Seite liegen laſſen müſſen. Uns ſelbſt in ſolchen Dingen ein Urtheil anmaßen zu wollen, würde in jeder Hinſicht ungehörig ſein; es bleibt uns alſo bloß übrig, die hiſtoriſchen Data die noch beizubringen ſind, in raſcher Überſicht zu geben und uns jeder

1) Das Spoſalizio zu Mailand; die Himmelfahrt im Vatican; der Gekreuzigte der Gallerie Feſch; die Jungfrau mit dem Kinde in der ehemals ſollyſchen Sammlung in Berlin.

Anführung eines Urtheils äſthetiſchen oder kunſtgeſchichtlichen Inhaltes zu enthalten, da es uns unmöglich iſt dergleichen in Sinn und Geiſt des verehrten Verfaſſers der italieniſchen Forſchungen anderwärts folgerecht ausgeſprochen zu finden.

Der zuvörderſt noch näher zu berückſichtigende Theil der italieniſchen Künſtlergeſchichte iſt die Geſchichte der venetianiſchen Maler. Wie überhaupt Venedig eine Art Brücke zwiſchen dem chriſtlichen Oſten und Weſten bildet, ſo ſchlieſſt es ſich auch in ſeiner Kunſtthätigkeit, namentlich in manchen ſeiner Bauwerke und auch in anderen Leiſtungen der zeichnenden Künſte näher an den byzantiniſchen Oſten an als irgend ein anderer Theil Italiens. Die muſiviſchen Deckengemälde des äuſſeren Umganges der Kirche des heiligen Marcus in Venedig ſetzt Herr von Rumohr [1]) entſchieden in ein früheres Zeitalter als die Erbauung der jetzigen Marcuskirche und rückt ſie, hierin wohl etwas zu weit gehend, in die Zeiten des Exarchates hinauf; auf jeden Fall ſind ſie in einer früheren, dem römiſchen Reiche noch überhaupt angehörigen (und dann im Ganzen im Orient treuer bewahrten) Weiſe [2]), und ihre Anſchauung muſſte fortwährend auf die Entwickelung bildneriſcher Faſſung bei venetianiſchen Künſtlern wirken, ſolange Beſſeres nicht vorhanden war.

Auſſer dieſen muſiviſchen Deckengemälden iſt aus der früheren Zeit Venedigs Bedeutendes nicht anzuführen, und ein lebhafterer Aufſchwung der zeichnenden Künſte datirt ſich hier, wie in ganz Italien, von den Zeiten der Eroberung des byzantiniſchen Reiches durch die Venetianer und durch die Ritter des Abendlandes. Zunächſt wurde in Folge dieſer Eroberung eine Reihe griechiſcher Bildwerke älterer und neuerer Zeit nach Ve-

1) a. a. O. B. I. S. 175.

2) Aus der Schule von Ravenna konnten, da Ravenna an Reichthum und Selbſtſtändigkeit nach der Gelangung an St. Peter nur gewann, noch immer für jene Zeit verhältnißmäßig große und ſchöne Werke hervorgehen, und dieſe Art der Kunſtleiſtung muſſte ſich ihrer Natur nach ſtrenger in traditionellem Charakter erhalten; die Vermuthung alſo, die auſſerordentlich viel für ſich hat, jene venetianiſchen Muſivarbeiten ſeien aus ravennatiſcher Schule, macht das Beſtehen des Exarchates noch nicht zum Fundament der Zeitbeſtimmung für die Vollbringung derſelben.

nedig gebracht, und durch ſie der Sinn für die Aufſtellung und den Beſitz von Kunſtwerken, ſowie die Fähigkeit der Production derſelben gefördert, und Maler werden namentlich ſchon häufiger angeführt, ſelbſt ihre Geſammtheit als eine Zunft [1]). Doch war es auch für Venedig erſt Giottos Einwirkung, welche die Kunſt aus den Feſſeln des Herkömmlichen erlöſte. Giottos Arbeiten in Padua ſind ſchon früher erwähnt worden [2]); einer ſeiner Schüler Giuſto de' Menabuoi aus Florenz, von ſeinem ſpäteren Aufenthaltsorte aber gewöhnlich Giuſto Padovano genannt, malte nach ſeiner Zeit in Padua, und aus dieſer Schule ſcheint auch Guariento da Padova hervorgegangen zu ſein, der um 1360 malte [3]).

Neben dieſer giottiſchen Schule, in welcher ſich Veroneſer und Paduaner bildeten, gedenkt Lanzi auch einer eigenthümlichen Kunſtrichtung, die ſich aus den Arbeiten der Miniatoren im Venetianiſchen hervorgebildet habe, und welche nach dem was über Meiſter Paolos Antheil an der Pala d'oro in der Marcuskirche geſagt wird, ſich doch mehr, als Giotto und ſeine Schüler thaten, an ältere Typen angeſchloſſen zu haben ſcheint, wenn nicht die Art der Arbeit in dieſem Falle ganz andere Bedingungen ſtellte, als anderwärts ſtattfanden.

Sobald man durch häufigere Übung, durch Wetteifer der Meiſter und Schulen mehr über das Techniſche Herr geworden war, konnte es auch in Venedig nicht fehlen, daß die Eigenthümlichkeit der umgebenden Natur und des umgebenden Lebens auf die künſtleriſche Auffaſſung wirkte. Das beſtimmte Verdienſt der um 1400 mit Andrea da Murano beginnenden, in den Vivarinis fortgeſetzten Schule von Murano ſind wir nicht im Stande im Allgemeinen näher zu bezeichnen [4]). Auf jeden Fall aber muſſte die Seeluft, das eigenthümliche Her-

1) Lanzi in der angef. überſ. B. II. S. 5.

2) Abtheil. IV. S. 238. Note 2.

3) Lanzi S. 8. Wie ſich dieſe paduaniſche Schule Giottos zu ihrem Gründer künſtleriſch verhält, vermag ich nicht zu beurtheilen. Lanzi vergleicht den Giuſto dem Taddeo di Gaddo, wohl ohne dabei eine beſtimmtere Vorſtellung zu haben.

4) Doch ſcheint es nach Lanzi (a. a. O. S. 14.), daß auch in dieſer Schule die Zeichnung ſich der Natur treuer bildete.

austreten aller erſcheinenden Gegenſtände aus dem Waſſerſpiegel bald darauf führen, Lebhaftigkeit ſowie weiche Übergänge des Colorits zu erſtreben.

Zu dieſem Motiv der Weiterentwickelung, welches von der Natur ſelbſt gegeben war, kam auch noch eine Einwirkung von Umbrien her, welche für die Ausbildung der venetianiſchen Schule nicht unbedeutend geweſen ſein kann. Gentile da Fabbriano, um 1417 als Maler in Orvieto beſchäftigt, kam nachher nach Venedig, wo Jacopo Bellini ſich unter ihm bildete; Jacopos beide Söhne (und Schüler) aber, Gentile und Giovanni Bellini, waren es eben welche, zuerſt frei über ihren Stoff tretend, die venetianiſche Schule den anderen in Italien gleichzeitigen an Tüchtigkeit zur Seite ſtellten und alle charakteriſtiſchen Elemente derſelben in einem harmoniſchen Werkganzen erſcheinen lieſſen.

Giovanni Bellini (1464 ungefähr bis 1516) beſonders, aus deſſen Schule dann Giorgione und Tiziano hervorgingen, trat unter allen venetianiſchen Malern hervor und ſcheint das was Gentile da Fabbriano ſo tiefſinnig geſucht, die treue Nachbildung der Natur, in hohem Maße erreicht zu haben. Auch der nun bei weitem zahlreicheren venetianiſchen Künſtler im Allgemeinen bemächtigte ſich, gleich den Florentinern, ein gewiſſer Naturaliſmus, der, als der Schatz von Erfahrungen und Fertigkeiten, welchen das Verfolgen dieſer Bahn gewinnen ließ, an ſo geniale Individualitäten wie Gian Bellinis beſte Schüler, Giorgione (eigentlich Giorgio Barbarelli di Caſtelfranco) und Tiziano Vecellio, kam, die herrlichſten Werke der Kunſt zum Reſultat hatte, aber immer mehr die ſinnliche, ja ſogar frivole Richtung gedeihen ließ als die ſinnige, ſittlich tiefe. Daß es wie in Florenz und Umbrien ſo auch in Venedig, ſobald man einmal in gewiſſen Kunſtfertigkeiten Meiſterſchaft, in gewiſſen Auffaſſungen Routine erhalten hatte, nicht an handwerksmäßigem Thun gefehlt habe, wird Jeder ſchon aus der Leichtigkeit und Raſchheit, mit welcher Maler der venetianiſchen Schule überraſchend große Räume durch Malereien füllten, ſchlieſſen.

Giorgione ward vor ſolcher handwerksmäßigen Arbeit eben ſo ſehr durch ſein tiefleidenſchaftliches Naturell und ſeine ſee-

lenvolle Sinnlichkeit als durch ſeinen frühen Tod (er ſtarb im 34ſten Lebensjahre 1511 [1])) bewahrt. Tiziano aber gehört unſtreitig unter die größten Talente, deren Anerkennung unter Zeitgenoſſen und Nachkommen ſich durch die Tüchtigkeit ihrer Leiſtungen ſtets erneut.

Wenn wir die Männer, die wir bis jetzt als die ſchönſten Bildungspuncte gewiſſer Schulen bezeichnen mußten, wie Lionardo, Rafael und Tiziano, durch ihr geniales Naturell raſch gehoben und ſie in ihrer Meiſterſchaft dann von den Fürſten und Mächtigen ihres Vaterlandes wie des Auslandes geehrt ſehen: ſo liegt uns nun dagegen noch die Nennung eines Mannes ob, auf deſſen ganze Bildung von Jugend auf die mediceiſche Familie den entſcheidendſten Einfluß geübt hat, nämlich des Michelagnolo de' Buonarroti aus Florenz.

Dieſer, der unter den Augen Lorenzos des Erlauchten ſich entwickelt hatte, verließ kurz vor der Vertreibung der Medici aus Florenz dieſe Stadt und kehrte erſt nachdem Soderini Haupt der Republik geworden war dahin zurück, von wo aus ihn der Cardinal Riario nach Rom einlud. Längere Zeit verweilte er hier, bis er dann in Florenz, ziemlich mit Lionardo zugleich, nach dem Falle Lodovico Sforzas wieder ankam, von welchem Zeitpuncte an er des höchſten Künſtlerruhmes genoß und abwechſelnd in Florenz und Rom ſich aufhielt.

Gewiß hatte kein Künſtler mehr das Techniſche der Zeichnung, Bildnerei und Malerei in ſeiner Gewalt wie Michelangelo, gewiß hatte keiner einen ſchärferen Blick für die Auffaſſung des Einzelnen und Ganzen der natürlichen Gegenſtände; allein zu dieſer Richtung auf die Natur ſtand die Richtung des Gedankens bei ihm in einem ſolchen Verhältniß, daß er weniger durch Natur oder Glauben und Sitte gegebene Motive ſinnig zu entwickeln und die ſinnlichen Formen inwohnende innere Bedeutſamkeit zu entfalten, als vielmehr frei die Schöpfungen ſeines Geiſtes gebären und die natürlichen Formen zu ihrer Darſtellung nur verwenden wollte. Überall und in allen Richtungen menſchlicher Thätigkeit, wo ſich ein ähnliches Verhältniß des Gedankens zur Natur ergeben hat,

1) Lanzi a. a. O. B. II. S. 66.

ein Verhältniß, in welchem die letztere nicht mehr als die immanente Form ſondern nur als die Magd des Geiſtes erſcheint, trat auch das Streben nach dem Koloſſalen, ſowohl der Form als dem Inhalte nach, (im letzten Falle alſo nach dem Eindrucke des Ungeheueren, menſchlich Unermeſſlichen der Seelenbewegung) hervor; und dies iſt es was neben jener Meiſterſchaft in allem Techniſchen vor allen gleichzeitigen Künſtlern Michelagnolo auszeichnet, dies iſt es was ihn bei aller individuellen Größe zu dem Anfangspuncte verderblicher Beſtrebungen in der Kunſt hat werden laſſen. Beſonders raſch verderblich aber für die Baukunſt, welche Michelangelo ebenfalls als Meiſter übte, und in welcher er die ſeit und beſonders auch von Brunnelleſco begründete Richtung auf eine mit Harmonie der Maße verbundene Zweckmäßigkeit, die wirklichen Bedürfniſſen entſprach, verließ und anfing ebenfalls dem Koloſſalen, „Auffallenden und Seltſamen nachzugehen.“ Im Allgemeinen folgte aus der Fortſetzung jener zuerſt und von einem ſo großen Geiſte wie Michelagnolo um ſo verführeriſcher eingeſchlagenen Bahn nach dem Abſtracten in der Kunſtleiſtung der Verluſt „des Sinnes für die unendliche Schönheit, für die tiefe Bedeutung der Geſtalten, welche die Natur in ihrer unerſchöpflichen Verjüngung aus ſich ſelbſt hervorbringt, welche durch keine äuſſere Kunſtfertigkeit erſetzt oder aufgewogen werden und ohne welche jede Erfindung höchſtens bunt oder bizarr, nie aber als wahres Kunſtwerk erſcheinen kann.“

Damals nun als Lionardo, Michelagnolo, Rafael und Tizian ihre ewigen Werke ſchufen, war wie bei den Künſtlern die Vorſtellung von ihrer Aufgabe und Thätigkeit die würdigſte, ſo deren Stellung im bürgerlichen Leben und der Sinn für Betrachtung von Kunſtwerken am ſchönſten. Auch galt es nicht mehr wie zu Coſimos Zeit ſolche Naturen erſt zu erwekken und zu unterſtützen, damit ſie weiter über äuſſere Schwierigkeiten hinwegſchritten, denn auf dieſem Standpunct waren ſie größtentheils, als ſie mit ſolchen, die ihrer Thätigkeit großartigere Gelegenheiten boten ſich zu entfalten, in Berührung kamen; vielmehr galt es nur dem vorhandenen Talent, der erworbenen Meiſterſchaft ein Feld zu gewähren, groß genug, um nicht im Verhältniß zu dem Maße der Tüchtigkeit zu ver=

kümmern, — vielmehr galt es nur die großen Künſtler mit ſo viel Achtung und Rückſicht zu behandeln, daß ſie ein ihrer Wirkſamkeit entſprechendes Bewuſſtſein unbefangen faſſen konnten und nicht in ſich gemüthlich verkrankten und dadurch ihre Fähigkeit brachen.

Faſſt man nun, wie, wenn man nicht einſeitig und beſchränkt ſich erweiſen will, wohl geſchehen muß, die Vollendung der modernen zeichnenden Künſte als eine welthiſtoriſch ebenſo bedeutende Aufgabe, wie andrerſeits die Ausbildung klaren religiöſen Bewuſſtſeins für eine ſolche nothwendig gilt, ſo wird man neben Alexanders VI. grauenhafter Losgeriſſenheit der Seele, neben Julius II. erhabener Leidenſchaftlichkeit der Geſinnung und Entſchlüſſe, neben Leos X. achſelträgeriſcher Banquierspolitik doch in allen Dreien, vor allen aber in dem Letzteren dieſe ebenſo poſitiv wohlthätige als welthiſtoriſch höchſt bedeutende Richtung auf Förderung der Kunſt aus allen Kräften achten müſſen. Des Papſtes Julius ſonſt zerſchmetternder Grimm beugte ſich, als er mit Michelagnolos Individualität in Conflict kam, und Leos X. Freigebigkeit für Werke der Kunſt war kaum durch ſeine Mittel beſchränkt. Der einzige Vorwurf alſo lieſſe ſich ihm machen, daß ſeine Stellung dieſen Beruf nicht mit ſich brachte, ja daß er dieſem welthiſtoriſchen Beruf zu Liebe den Beruf zum Theil compromittirte, den ihm ſeine Stellung als Haupt der Chriſtenheit zutheilte.

Hierauf jedoch giebt es eine Antwort: daß keine neue welthiſtoriſche Richtung Förderung und höchſte Vollendung finden könnte, wenn Jeder nur bei dem ſtehen bleiben wollte, was ihm die Verhältniſſe zum Beruf machen, die ihren Grundlagen nach in Zeiten entwickelt worden ſind, wo dieſe neue Richtung noch nicht geahnet wurde. Welthiſtoriſch große Dinge entwickeln ſich jenem formell beſchränkten Beruf zum Trotz und reiſſen die Menſchen hin; die aber welche, indem ſie ſich ſo hinreiſſen laſſen, alten Verhältniſſen zum Trotz den Reigen der neu hereinbrechenden Zeit führen, ſind auch die Heroen derſelben, und man kann getroſt in ſich verbitterten und krankhaften Gemüthern das undankbare Geſchäft überlaſſen die Sündenrechnung derſelben anzufertigen.

Leos X. Tod kann man als den Wendepunct der italie-

niſchen Kunſt bezeichnen, denn im Jahre vorher (in der heiligen Woche 1520) war Rafael geſtorben; zwei Jahre früher, 1519, Lionardo. Das Streben nach Hofgunſt, welche früher dem würdigen Künſtler, ſelbſt wenn er trotzte, nicht entgangen war, führte nun viele, um des Herrn Launen zu befriedigen, zu einer Schnellmalerei, wie ſie bald in Vaſaris Leiſtungen [1]) auf dem Gipfel erſcheint, der noch mit einiger Gediegenheit verträglich iſt; Andere führte das Streben nach dem was über die von der Natur dem richtigen Tact vorgezeichneten Grenzen hinausliegt zu ſolchen Maſſenbildern wie die der ſpäteren Venetianer oder zu Dingen, die in Form oder Ausdruck unnatürlich genannt werden müſſen. Von dieſen die Kunſt allmälig verderbenden Richtungen weiterhin im Zuſammenhange zu ſprechen, kann nicht zu unſerer Aufgabe gehören, einzelne Beziehungen auch zu der Geſchichte der zeichnenden Künſte wird die Geſchichte der italieniſchen Fürſtenhöfe noch öfters gewähren.

Viertes Capitel.

Geſchichte Italiens bis zur Krönung Carls V. zum römiſchen Kaiſer am 24ſten Februar 1530.

1. Bis zur Schlacht von Pavia 1525.

Leos X. Tod gab dem Kriege ſogleich einen anderen Charakter: denn die Cardinäle de' Medici und Schinner verlieſſen ſofort das päpſtlich-kaiſerliche Heer, deſſen Operationen durch ſie und durch Leos Geld allein möglich geworden waren. Nun mußten bis auf 1500 alle deutſche Söldner entlaſſen werden, und die florentiniſchen Hülfstruppen gingen nach Toſcana zurück [2]). Nur der gleiche Mangel an Geld beim franzöſiſchen

1) v. Rumohr a. a. O. S. 417.

2) Sismondi vol. XV. p. 8.

Heere verhinderte die Wiedervertreibung des päpſtlich-kaiſerlichen Heeres aus der Lombardei.

Zu gleicher Zeit als Leos Pläne im obern Italien nicht weiter verfolgt wurden, ward das was er im Kirchenſtaate gegen die mächtigen Vaſallen erreicht hatte, ganz wieder vernichtet. Die Söhne des enthaupteten Baglionen, Horazio und Malateſta, gingen ſchnell auf des vertriebenen Herzogs von Urbino Abſichten ein, als ihnen dieſer, der damals im Veroneſiſchen lebte, ſeinen Plan der Wiedereroberung ſeiner Herrſchaft und ihrer Zurückführung nach Perugia mittheilte. Sie fanden bei Alfons von Ferrara Unterſtützung beſonders durch Artillerie und brachten einen Haufen von einigen hundert Reitern und einigen tauſend Fußknechten in ihrem Solde zuſammen, mit welchem ſie in das Urbinatiſche zogen und nirgends Widerſtand fanden als in den florentiniſch gewordenen Diſtricten. Auch Perugia kam, nachdem es Vitello de' Vitelli mehr zum Schein[1]) vertheidigt hatte, wieder an die Baglionen am 5ten
1522 Januar 1522.

Der Haß gegen den von Leo X. begünſtigten und von dieſem Papſt mit dem Herzogtitel ausgeſtatteten Sohn Giulios de' Varani, des Herrn von Camerino, gegen Giovanmaria de' Varani, machte, daß der Herzog von Urbino nun auch ihn vertrieb und einem jungen Verwandten deſſelben, Gismondo de Varani, zur Herrſchaft verhalf[2]). Der Malateſte Gismondo (Pandolfos Sohn) ward einige Zeit ſpäter von den Anhängern ſeines Hauſes nach Rimini zurückgeführt, und um überall das Intereſſe dieſer kleinen Herren an ſeinen Grenzen zu befeſtigen, hatte der Herzog von Urbino auch den Lattanzio de' Petrucci nach Siena zurückzubringen geſucht[3]);

1) Da Vitello ſah, daß das Volk den angreifenden Baglionen mehr zugethan war als dem ihnen in der Stadt entgegenſtehenden Vetter, Gentile de' Baglioni, fürchtete er ſich doch nicht halten zu können. Keinesweges aber konnte ihn, wie Sismondi meint, das Intereſſe für Herſtellung der baglioniſchen Gewalt leiten, denn dies hätte er auch durch Befeſtigung Gentiles bei der alten Stellung ſeines Hauſes wahrgenommen.

2) Doch hielt ſich, als Giovanmaria nach Aquila flüchtete, die Veſte von Camerino noch für ihn. Guicciardini p. 83.

3) Die beiden Söhne Pandolfos, Borgheſe und Fabio, durften

aber dies Vorhaben war beſonders daran, daß die Florentiner, d. h. die daſelbſt herrſchende mediceiſche Partei, zu ſehr dagegen waren und die Behörden von Siena unterſtützten, geſcheitert.

Alle dieſe Vorgänge im Süden ſeiner Landſchaften, ſowie der geringe Zuſtand, in welchem ſich die ihm feindliche Armee in der Lombardei befand, lieſſen Alfons von Ferrara, der nicht nur aus Finale und S. Felice vertrieben worden war, ſondern auch Bondeno und nach der Seite der Romagna Lugo, Bagnacavallo, Cento und Pieve, ſowie an die Florentiner die Gorſagnana und an Guicciardini das Frignano verloren hatte, freie Hand alle dieſe ihm entriſſenen Ortſchaften bis auf Cento, das die Bologneſer gut vertheidigten, in kurzer Zeit wieder zu gewinnen.

Während die Kaiſerlichen und Franzoſen im Felde faſt ganz ruheten, wurden die Waffen um ſo lebhafter von den beiden Parteien des am 26ſten December begonnenen Conclaves geführt: denn hier wollten die Franzoſen den Cardinal Soderini, die Kaiſerlichen aber, beſonders weil an ihrer Spitze der Cardinal de' Medici ſtand, der zugleich von ſeinem Hausintereſſe beſtimmt wurde, dieſen oder den Cardinal Pompeo della Colonna zum Papſt. Bloß die Uneinigkeit der letzteren Partei hinderte ihren raſcheren Sieg und gab der franzöſiſchen Hoffnung; als aber am 9ten Januar Adrian von Utrecht [1]), der Sohn eines Bürgers dieſer Stadt, welcher in Löwen ſtudirt und nachher Carl V. in ſeinen frühern Jahren unterrichtet hatte, dann Biſchof von Tortoſa geworden und in öffentlichen Geſchäften vielfach gebraucht war — als dieſer Mann, der des Kaiſers Rath und von Leo X. bei einer großen Cardinalspromotion ebenfalls mit dem Purpur bekleidet worden war [2]), eine Stimme erhielt, fielen ihm aus den verſchieden-

Neapel nicht verlaſſen, ſonſt würde der Herzog jenen an die Spitze zu bringen geſucht haben.

1) Sein Familienname war: van Truſen.

2) Sleidani Commentariorum de statu Religionis et Reipublicae Carolo V. Caesare libri XXVI. (Francof. 1610.) p. 72. 73. — Die raſche Wahl wurde dann beſonders durch die Furcht des Cardinals

ſten Intereſſen, vorzüglich wohl auch weil man ihn aller in Italien damals bedeutenden Familienbeziehungen und politiſchen Abſichten baar wuſſte, bald alle Stimmen zu.

Da Adrian, dieſer Pontefice barbaro, der ſeinen Taufnamen als Papſt beibehielt, zunächſt nicht gegenwärtig war und ſeine Ankunft ſich noch bis zu Ende Auguſt verzögerte, trat inzwiſchen eine interimiſtiſche Regierung des Kirchenſtaates ein, bei welcher die ſtädtiſchen Einrichtungen, wie Sismondi richtig bemerkt, zum Muſter gedient haben mögen [1]. Natürlich aber war es, daß dieſe Art der Regierung die Unordnungen im Kirchenſtaat eher mehrte, wie denn in die Zeit derſelben vornehmlich alle oben erwähnten kleinen Revolutionen fallen.

Auch in Florenz war eine republicaniſche Partei nicht ungeneigt geweſen das Anſehn des Cardinals de' Medici, welcher am 21ſten Januar nach Florenz zurückkam, zu ſtürzen; ſchon hatten ſie die Zuſage der Unterſtützung von Frankreich, vom Herzog von Urbino und von den Baglionen, und ein Neffe des Cardinals Soderini, Giambattiſta de' Soderini, ſtand an der Spitze der Verſchworenen; allein des Cardinals de' Medici mildere Perſönlichkeit, die Hoffnung die er machte, daß er freiwillig auf ſeine Gewalt reſigniren werde, gewannen ihm eben jene Partei, die früher den Gonfaloniere Soderini aus dem Palaſte geführt hatte, und welche lieber eine wohlüberdachte und beſprochene neue Einrichtung als einen gewaltſamen Umſturz wünſchte; ſie hinderte alſo längere Zeit in Florenz die anderen Misvergnügten; Lescuns, der dieſe hatte unterſtützen ſollen, war dies bald nicht im Stande, auch andere Beihülfen, auf die gerechnet worden war, blieben ganz aus oder halfen in der That zu Nichts, und einem aufgefangenen

de' Medici, die Umwälzungen in den Städten und Landſchaften des Kirchenſtaates möchten ſich auch auf Toscana ausdehnen, gefördert.

1) „Avevano (nämlich die Cardinäle) statuito che ciascun mese si governassero le cose per tre Cardinali sotto nome di Priori (dieſe Prioren wurden gelooſt, wohnten im Vatican und hatten während ihrer Amtsdauer alle bürgerliche und militairiſche Gewalt, wie ſie der Papſt gehabt haben würde), l'uffizio dei quali era congregare gli altri e dare spedizione alle cose determinate." Guicciardini p. 93.

franzöſiſchen Boten lockte der Cardinal de' Medici ſeine Geheimniſſe durch einen als Geiſtlichen gekleideten Polizeiſpion ab, erfuhr auf dieſe Weiſe und durch die ſofort gegen Jacopo da Diaceto angewendete Tortur, daß man ihn hatte wegen Nichterfüllung der zuerſt von ihm gegebenen Hoffnungen ermorden wollen, und vernichtete theils durch wirkliche Strafen, indem er Luigi degli Alamanni und Jacopo da Diaceto am 7ten Julius hinrichten ließ, theils durch die Wirkung der Furcht vor ſolchen Strafen, indem ein anderer Luigi degli Alamanni (der Dichter), Zanobi de' Buondelmonti, die Söhne des Paolantonio de' Soderini und Andere flohen, die ganze Macht der ihm feindlichen Partei [1]).

Während dieſer Vorgänge in Italien hatte ſich König Franz durch ſchweizeriſche Unterhandlungen zu helfen geſucht. Réné, ein Baſtard von Savoyen, und Galeazzo da S. Severino warben 16,000 Mann und führten ſie gegen das Frühjahr 1522 nach der Lombardei herab [2]). Lautrec verließ ſeine Winterquartiere, ſammelte alle noch übrigen franzöſiſchen Truppen und vereinigte ſich bei Cremona mit den Venetianern. Anfangs März ging er über die Adda und traf mit den zuziehenden Eidsgenoſſen bei Monza zuſammen. In Mailand, welche Stadt jetzt unmittelbar bedroht war, ſtanden an der Spitze der Truppen Proſpero della Colonna und Alfonſo d'Avalos, der Marcheſe von Peſcara; an der Spitze der Regierung für den noch nicht perſönlich anweſenden Herzog Franceſco deſſen Kanzler Girolamo Morone. In den Mailändern ſelbſt war durch die Behandlung, welche ſie zuletzt von den Franzoſen erfahren, durch die Furcht vor ihrer Rache und durch die Predigten des Auguſtinermönches, Andrea Barbato, ein ungewöhnlicher Enthuſiaſmus erzeugt, und ein Adorne führte mit Georg Frundsberg 5000 deutſche Lanzknechte noch eben (am 23ſten Februar) nach Mailand herein, ehe die Franzoſen vor der Stadt erſchienen, während zugleich noch 6000 in Trident verſammelt waren, um den Herzog in ſeine Herrſchaft zu geleiten. Filippo Torniello ward von Mailand aus abgeordnet,

1) Sismondi p. 18.

2) Guicciardini p. 94. 95. Meyer von Knonau S. 337.

um mit 2000 Mann Novara, Aſtorre de' Visconti, um mit 1500 Mann Aleſſandria zu hüten. Durch Herſtellung alter, Einrichtung neuer Feſtungswerke wurde Alles gethan Mailand zu ſichern [1]), beſonders auch gegen die franzöſiſche Beſatzung des Caſtells.

Doch auch die Franzoſen blieben nicht ohne weiteren Zuzug: denn Giovanni de' Medici, dem der kaiſerliche Sold zu gering war, führte ihnen aus dem Parmeſaniſchen ſeine Söldnerhauſen zu, die, weil ſie zum Zeichen der Trauer um Leo X. ſchwarze Fahnen führten, die ſchwarzen Banden genannt wurden. Nachdem Giovanni ſich mit dem zwiſchen der Straße nach Vercelli und der nach Como gelagerten franzöſiſch-venetianiſchen Heere verbunden hatte, wollte Lautrec Mailand ſelbſt angreifen, ſah aber die Schwierigkeit des Unternehmens ein, zog ſich ohne Etwas erreicht zu haben zurück [2]) und beſchränkte ſich darauf Mailand zu blokiren. Doch erreichte er ſeinen Zweck, das Geld, die Lebensmittel, den Eifer der Einwohner zu erſchöpfen, in keiner Hinſicht. Unterdeſſen kam Herzog Franceſco mit 6000 deutſchen Lanzknechten ungehindert durch das Veroneſiſche und ging bei Caſalmaggiore über den Po; in Piacenza vereinigte ſich Markgraf Federigo von Mantua mit ihm und führte ihm 300 Gensd'armes im Solde der Kirche zu; ſo verſtärkt erreichte er Pavia, ſah nun aber das franzöſiſch-venetianiſche Lager, das nach Caſino und Binaſco verlegt worden war, zwiſchen ſich und der Stadt. Zugleich rückte von Genua her Leſcuns mit neuen franzöſiſchen Truppen an, und Lautrec ſandte ihm Federigo da Bozzolo mit ſchweren Reitern und einigen tauſend Mann zu Fuß entgegen; Beide vereinigt ſtürmten Novara und nahmen Filippo Torniello gefangen.

So glücklich nun aber auch der Fortgang der Waffen

1) Hiſtoria Herrn Georgen und Herrn Caſparn von Frundsberg. (Frankf. 1599.) Fol. 29 b.

2) Guicciardini p. 99. — „ma il giorno medesimo i sassi di una casa battuta dall' artiglieria di dentro amazzarono Marcantonio Colonna Capitano di grandissima espettazione e Camillo Triulzio figliuolo naturale di Gianiacopo, che presso a quella casa passeggiavano insieme.“ —

dieſes einen Theiles des franzöſiſchen Heeres war, ſo ſchadete die Theilung doch im Ganzen: denn Herzog Franceſco konnte nun durch Lautrec nicht mehr von dem Zuge auf Mailand abgehalten werden, und ein Sturm den die Franzoſen bald nachher auf Pavia verſuchten, ſchlug gänzlich fehl. Da inzwiſchen aus Frankreich Gelder für Lautrec bis Arona gekommen waren, Anchiſe de' Viſconti aber ihrem weitern Transport nach Lautrecs Lager ſich bei Buſto entgegenſtellte, zog das franzöſiſch-venetianiſche Heer auf Monza, und die Schweizer in demſelben, um das Geld zum Sold oder zur Beute zu gewinnen, verlangten ungeſtüm gegen die Feinde geführt zu werden. Sie drohten anderen Tages abzuziehen, falls man ihnen den Willen nicht thue. Lautrec muſſte endlich nachgeben.

Proſpero della Colonna lagerte damals mit ſeinem Heere bei la Bicocca und war durch das Graben-durchſchnittene Terrain ſo gut placirt, daß Lautrec nur durch einen Sturm auf deſſen Lager Etwas zu erreichen hoffen konnte, als er am Morgen des 27ſten Aprils [1]) gegen ihn von Monza heranzog. Er ordnete den Angriff, aber der Ungeſtüm der Schweizer ließ ſie auf keine Weiſung achten, ſie ſtürzten, ehe noch die anderen Theile des Heeres vorbereitet waren, auf Frundsbergs Lanzknechte und Peſcaras ſpaniſche Infanterie und wurden nach hartem Verluſt zum Weichen gezwungen, blieben nun aber nicht einmal auf dem Schlachtfelde um die Angriffe der übrigen Heeresabtheilungen zu unterſtützen, und Proſpero konnte ſeine ganze Infanterie gegen Leſcuns wenden, der Anfangs bedeutende Vortheile erfocht. Auch dieſer, ſowie Lautrec der die dritte Abtheilung befehligte, wurde gänzlich abgeſchlagen. Die ſchwarzen Banden und die Venetianer deckten den Rückzug, den Proſpero nicht weiter beunruhigte. Die Schweizer aber trennten ſich in Trezzo vom Heere, und Lautrec, um ſich bei Hofe zu rechtfertigen, ging unter ihrem Schutz durch das Bergamaſkiſche nach der Schweiz und von da nach Frankreich; die Venetianer zogen ſich auf ihre Gren-

1) Da Siſmondi ſelbſt ſagt, es ſei der Sonntag Quaſimodogeniti geweſen, ſo iſt unbegreiflich, wie er doch den 29ſten ſtatt des 27ſten April angeben kann. Das Datum iſt richtig in der Hiſtoria der Frundsberge a. a. O. Fol. 31 b.

zen zurück, und Leſcuns übernahm den Oberbefehl und die Vertheidigung der Reſte der franzöſiſchen Beſitzungen in der Lombardei [1]).

Es war unter dieſen Umſtänden unmöglich, daß ſich Leſcuns lange halten konnte. Lautrec ſelbſt noch hatte Federigo da Bozzolo und Bonneval mit einer Beſatzung nach Lodi gelegt; ſie lieſſen ſich aber von den Kaiſerlichen überfallen, wurden gefangen; die Stadt ward geplündert. Pizzighettone ergab ſich; in Cremona, wo Leſcuns ſelbſt war, empörten ſich die ſchwarzen Banden des Mediceers und verlangten ihren Sold, ſodaß Leſcuns, obwohl es fürs erſte gelang dieſe Unruhen zu beſchwichtigen, doch eine Capitulation mit Proſpero zu ſchlieſſen ſuchte. Proſpero ging darauf ein, und Beide wurden am 26ſten Mai eins, Leſcuns ſolle die ganze Lombardei mit Ausnahme der Veſten von Mailand, Novara und Cremona räumen, falls nicht binnen 40 Tagen ein neues franzöſiſches Heer über den Po komme oder ſich einer der großen Städte der Lombardei bemächtige. Die vierzig Tage vergingen, ohne daß eine Änderung der bezeichneten Art ſtattgefunden hätte, und Leſcuns führte, mit Ausnahme der Beſatzungen der drei Veſten, das Heer über die Alpen.

Die Freiheit, welche das kaiſerliche Heer durch die Capitulation Leſcuns erhielt, benutzte Proſpero zu einem Zuge auf Genua. Hier war man zwar im Ganzen mit der unter franzöſiſchem Einfluß ſtatthabenden Regierung des Fregoſen Ottaviano ſo zufrieden, daß ſich zu Gunſten der das Heer begleitenden Adornen in der Stadt Nichts regte; doch konnten die Genueſer auch das Vordringen der Kaiſerlichen im Biſagno- und Polcevera-Thal nicht hindern, da ſie, obwohl Pedro Navarra in ihren Mauern war, doch nur eine geringe Beſatzung hatten und die Einwohner nicht dazu zu bringen waren die Stadt zu vertheidigen. Während man über eine Capitulation unterhandelte, bemächtigten ſich, von Zufall begünſtigt, die Kaiſerlichen der Stadt, welche barbariſch geplündert wurde.

1) Sismondi p. 31. Nach Guicciardini wäre Lautrec nicht ſofort mit den Schweizern, ſondern einige Tage ſpäter nach der Schweiz gegangen, p. 108. Daſſelbe ſagt Paruta l. c. p. 344.

Pedro Navarra und Ottaviano Fregoſe wurden kriegsgefangen [1]), und Antoniotto Adorno trat als Doge auf. Franzöſiſche Truppen, die nach dem Genueſiſchen beſtimmt geweſen waren, erfuhren die Einnahme in Villanuova (zwiſchen Chieri und Aſti) und zogen ſich zurück.

Durch alle dieſe Kriegsbegebenheiten war die Lombardei ſo erſchöpft, daß Peſcara einen Theil der Truppen nach dem Gebiet der Kirche führen muſſte, wo ſie als Freunde Feinden gleich hauſten. Die kleineren Staaten Italiens muſſten ſich zu Contributionen für den Kaiſer verſtehen, welche ohne alle Rückſicht auf Reclamationen beigetrieben wurden. Auch als Papſt Adrian VI. dem Kaiſer, der nach der pyrenäiſchen Halbinſel zu kommen vorhatte, ausweichend, endlich am 29ſten Auguſt, nachdem er über Genua und Livorno die Reiſe gemacht, in Rom ſeinen Einzug gehalten hatte, brachte dieſe perſönliche Anweſenheit des höchſten Fürſten der Halbinſel in deren Leiden nur geringe Unterbrechung, denn er hatte kein eigenes politiſches, ſondern nur ein religiöſes und kirchliches Intereſſe. Die antiken Statuen und das antik-lüderliche Weſen in Rom waren ihm ein Gräuel, und ſeine deutſche Natur theilte, wenn er auch an dem Dogma der Kirche ſtreng hielt, doch die Empörung der Reformatoren über das ſittliche Verhalten der römiſchen Geiſtlichkeit; zu dieſen Beſtrebungen, welche ihn den Leuten am römiſchen Hofe verhaſſt werden lieſſen, kam, daß um die Zeit ſeines Einzuges in Rom eine Seuche ausbrach und daß er, alle Vorkehrungen der mediciniſchen Polizei für überflüſſig haltend, der Krankheit überall hin die Wege bahnte [2]).

Adrian ſuchte im Kirchenſtaate überall ſofort nach ſeiner Ankunft den Frieden herzuſtellen; hob, nachdem er es ſchon früher zugeſagt, am 6ten October alle über das Herzogthum Ferrara und deſſen Fürſten ausgeſprochene Kirchenſtrafen auf und erkannte ihn in ſeinen ferrareſiſchen und romagnoliſchen Beſitzungen, auch in Finale und S. Felice an; nur Modena

1) Hiſtoria der Frundsberge. Fol. 132 b.

2) Guicciardini p. 122. Sismondi p. 40. 41. Lebret Bd. VII. S. 428.

und Reggio gab er ihm noch nicht zurück. Eben ſo zeigte er ſich durchaus wohlwollend gegen den Herzog von Urbino und erkannte ihn nicht nur im Beſitz der wiedereroberten Landſchaften an, ſondern untergab ihm auch 1500 Spanier zu Fuß, die er in ſeinem Sold aus Barcelona mitgebracht hatte und welche nun gebraucht werden ſollten, die Malateſten (da Pandolf früher die Stadt contractmäßig aufgegeben hatte) aus Rimini zu vertreiben. Dieſe Aufgabe wurde ohne Schwerdtſtreich gelöſt, indem der Herzog, mehr als Vermittler denn als Feldherr auftretend, die Malateſten zu Aufgebung von Rimini bewog; er kam hierauf ſelbſt nach Rom und erhielt hier die feierliche Belehnung mit ſeinem Fürſtenthum [1]).

In der Lombardei dauerte die ganze Zeit über derſelbe Zuſtand: die kaiſerlichen Truppen, welche den Herzog Franceſco ſchützten und ihm die von den Franzoſen noch beſetzten Veſten erobern ſollten, wurden ſchlecht beſoldet und halfen ſich deshalb durch Plünderung zu ihrem Gelde. Das Caſtell von
1523 Mailand capitulirte endlich: wenn es bis Abends den 14ten April 1523 nicht Succurs erhalte, ſolle es an die Kaiſerlichen übergehen, die franzöſiſche Beſatzung ſolle mit ihrer Habe freien Abzug haben; und ſo kam es; aber die Franzoſen in der Veſte waren bis dahin von der Seuche ſo decimirt, daß nur wenige abzogen. Das Caſtell ward dann dem Herzog überantwortet. Das kaiſerliche Heer lagerte nun im Aſteſaniſchen, plünderte aber das Land bis Vigevano, und die Mailänder, um nur nicht auch dieſer tumultuariſchen Brandſchatzung zu erliegen, zahlten lieber 100,000 Ducaten Sold.

Hinſichtlich der allgemeinen Angelegenheiten Italiens ſuchte Adrian vorzüglich auch als Friedensſtifter zwiſchen Karl und Franz zu wirken und wurde für des Letzteren Intereſſe beſonders durch den Cardinal Soderini beſtimmt, bis dieſer ſich in einen Plan einließ, Sicilien mit Hülfe eines Theiles des Adels

1) — „ma con la clausula senza pregiudizio delle ragioni, per non pregiudicare all' applicazione, che era stata fatta ai Fiorentini del Montefeltro; i quali dicevano avere prestato a Leone per difesa di quel Ducato ducati trecento cinquanta mila, e averne spesi dopo la morte sua in diversi luoghi per la conservazione dello stato della chiesa piu di settantamila." Guicciardini p. 127.

und in Folge eines verabredeten Angriffs der Franzoſen auf dieſe Inſel gegen Karl V. zu empören. Dies Benehmen ſowie des Königs Franz Verlangen der Reſtitution des Herzogthums Mailand, wenn er auf einen Frieden eingehen ſolle, bewogen endlich den Papſt ganz auf die kaiſerliche Seite zu treten. Der Cardinal de' Medici, welcher vorher Soderinis Einfluß geſcheut hatte und in Florenz geblieben war, wurde an den päpſtlichen Hof gerufen und nahm nebſt dem Geſandten des Kaiſers, dem Herzog von Seſſa, den wichtigſten Platz an demſelben ein. Der Cardinal Soderini ward gefangen geſetzt, ſeine Güter wurden confiſcirt, und in Sicilien wurden Federigo Padella, Graf von Camerata, ferner Gio. Vincenzio Loſanto und Gio. S. Filippo geviertheilt [1]).

Schon längere Zeit hatten Unterhandlungen ſtattgefunden zwiſchen dem Kaiſer und der Republik Venedig, welche derſelbe auch in jeder Weiſe von Frankreich abzuziehen ſuchte; allein die Behörden der Letzteren waren in Betreff der auswärtigen Politik in ſich nicht einig und kamen zu keinem Entſchluß, woran wohl großentheils auch die Natur der Männer, welche in dieſer Zeit als Dogen an der Spitze ſtanden, Schuld trug: denn als Leonardo Loredano im Jahre 1521 geſtorben war, war an ſeine Stelle jener Antonio Grimani getreten [2]), welchen wir ſchon bei der Darſtellung des Krieges der Republik mit der Pforte als einen fahrläſſigen, unenergiſchen Mann haben kennen lernen, und welchem es gelungen war durch Dienſte, die er der Republik während des Krieges mit Frankreich am päpſtlichen Hofe erwies (beſonders durch den Einfluß ſeines Sohnes des Cardinals Grimani), ſeine Zurückberufung nach Venedig, hernach die Reſtitution ſeiner Güter zu erlangen; endlich beſtieg er im 87ſten Jahre den Stuhl des Dogen [3]) am 6ten Junius 1521. 1521

Um Zeit zu gewinnen hinſichtlich einer definitiven Antwort, hatte der Doge Grimani eine genaue Regulirung der Grenzen des öſterreichiſchen und venetianiſchen Gebietes als vor-

1) Guicciardini p. 145. not.

2) S. oben S. 162. Note 3.

3) Daru vol. III. p. 530. Paruta p. 315.

1523 läufig nothwendig erklärt und war ſo (am 8ten April 1523) geſtorben, ehe Etwas über das politiſche Verhältniß zu Karl entſchieden war. An ſeine Stelle trat (am 20ſten April) Andrea Gritti, ein eifriger Anhänger der Franzoſen, welcher aber, wohl eben weil er ſich früher zu entſchieden für ihre Sache ausgeſprochen hatte, als Doge Nichts that was ihn als Parteigänger hätte bezeichnen können; aber auch Nichts was im kaiſerlichen Intereſſe war, wodurch der Beſchluß abermals verzögert wurde, bis endlich die Geſandten des Kaiſers erklärten, ſie würden von Venedig abreiſen, wenn ſie nicht in drei Tagen eine entſcheidende Antwort erhielten. So auf die Spitze getrieben, entſchied ſich der Senat für den Kaiſer am 28ſten Junius 1523 und ſchloß einen Vertrag, daß zwiſchen dem Kaiſer, dem Erzherzog Ferdinand von Öſterreich und dem Herzog Franceſco Sforza einerſeits, der Republik aber andererſeits ſteter Friede und freundliches Bündniß ſein ſolle. Falls es nöthig werden ſollte das Herzogthum Mailand gegen irgend einen Feind zu vertheidigen, ſolle die Republik 600 ſchwere und 600 leichte Reiter mit 6000 Mann zu Fuß dazu ſtellen; ebenſoviel zur Vertheidigung Neapels gegen chriſtliche Mächte, wenn dies erfordert würde, nicht aber gegen die Türken, mit denen ſie erſt wenige Jahre vorher ihre Verträge erneuert hatte [1]). Andererſeits ſolle der Kaiſer alle venetianiſchen Beſitzungen in Italien ebenfalls zu vertheidigen gehalten ſein. Hinſichtlich der öſterreichiſchen Territorialfoderungen fand eine Geldabfindung ſtatt; der Vertrag wurde ratificirt Ende Julius, und an die Spitze der venetianiſchen Armee trat ſtatt des franzöſiſch geſinnten Teodoro de' Triulzi der Herzog von Urbino, Franceſco Maria [2]).

Kaum war durch dieſe Verbindung Karl in Italien gegen die Franzoſen allmächtig, als die Nachricht ankam, daß Franz nun wirklich die größten Rüſtungen zu Mailands Wiedereroberung betreibe, und Adrian, der den Krieg haßte und Franz jetzt als teufliſchen Urheber deſſelben betrachtete, unterzeichnete am 3ten Auguſt zu Rom einen Bundesvertrag, durch welchen

1) Paruta l. c. p. 357.

2) Paruta p. 362.

ſich Er ſelbſt, der Kaiſer, der König von England und der Erzherzog Ferdinand, der Herzog von Mailand und Namens der Republik Florenz der Cardinal de' Medici, ſowie die Republiken Genua, Lucca und Siena anheiſchig machten mit gemeinen Kräften Italien zu vertheidigen [1]). Die Theilnahme an dieſer Vertheidigung durch Truppenſtellung oder Lieferung anderer Kriegsbedürfniſſe wurde für die einzelnen Verbündeten genau beſtimmt, und Proſpero della Colonna ward an die Spitze aller dieſer Kriegsrüſtungen als Oberfeldhauptmann geſtellt.

Der Heranzug der Franzoſen war übrigens noch immer langſam genug, um einen Plan zu ihrer Förderung ganz fehlſchlagen zu laſſen. Bonifazio de' Viſconti nämlich, von Privatrache gereizt [2]), wollte am 25ſten Auguſt den Herzog von Mailand ermorden, traf ihn aber nicht tödtlich und entfloh. Sein Mitverſchworner, Galeazzo da Birago, bemächtigte ſich Valenzas, um es den Franzoſen zu übergeben; aber ehe dieſe in die Nähe kamen, hatte ſich Antonio de Leyva mit ſpaniſcher Infanterie des Ortes ſchon wieder bemächtigt. Viele vom mailändiſchen Adel, die man in Verdacht hatte, wurden torquirt und hingerichtet [3]).

Daß die Franzoſen ſo langſam vorrückten, war die Folge einer in ihrem Heere ausgebrochenen Verſchwörung. Franz I. hatte nämlich in aller Weiſe Geld und dann auch am weſtlichen Fuße der Alpen ein bedeutendes Heer verſammelt, welches er diesmal ſelbſt zur Eroberung Mailands führen wollte. Schon längere Zeit glaubte ſich der Connetable von Frankreich, Charles III. Graf von Montpenſier und Herzog von

1) Guicciardini p. 146. Sismondi p. 49.

2) Es war ihm eine Compagnie Infanterie, dann eine Podeſterie abgeſchlagen worden, und er glaubte ſeines Oheims Aſtorres de' Viſconti Tod rächen zu müſſen.

3) Eine andere unbedeutendere politiſche Bewegung hatte in dieſer Zeit in der Herrſchaft von Carpi ſtatt. Karl V. hatte dieſe Herrſchaft dem Alberto de' Pii wegen ſeiner Anhänglichkeit an Frankreich genommen und Proſpero della Colonna damit belehnt. Lionello de' Pii aber, Albertos Bruder, überfiel den Ort wieder und brachte ihn in ſeine Gewalt.

Bourbon, durch den König ſelbſt einmal zurückgeſetzt und war neuerdings durch die Anſprüche, welche des Königs Mutter auf ſeiner verſtorbenen Frauen Erbſchaft erhob und gerichtlich verfolgte, vollends verletzt. Da er verzweifelte einen Rechtsſpruch nach ſeinen Wünſchen erhalten zu können [1]), ließ er ſich, um ſeine Rache zu befriedigen, mit einem Unterhändler des Kaiſers, Adrian van Beūren, ein und ſagte Karl zu, er wollte in Frankreich ſelbſt, ſobald Franz über die Alpen gezogen ſein würde, eine Empörung fördern und die Truppen des Kaiſers bei einem Einfall in Languedoc und Burgund unterſtützen. Sobald die Plane des Connetables ruchtbar wurden, verlangte Franz, er ſolle ihn perſönlich auf dem Zuge nach Italien begleiten, was derſelbe wegen Kränklichkeit ablehnte; nun ließ ihn der König genau beobachten; er aber täuſchte des Königs Leute und entkam dann mit Mühe nach Franchecomté, von wo aus er zu des Kaiſers Heer nach Italien eilte.

Dieſe ſich vor den Augen des Königes entwickelnde Verſchwörung, an welcher ſehr Viele vom Adel, die dann zum Theil auch dem Connetable folgten, Theilnehmer waren, hielt Franz ab ſelbſt noch mit der Armee, wie er gewollt hatte, nach Italien zu gehen; er vertraute deren Führung nun dem Admiral von Frankreich, Guillaume de' Gouffier (bekannter unter ſeinem Zunamen Bonnivàl) an, der Anfangs September endlich die Alpen überſtieg, während Proſpero della Colonna theils in Folge von Kränklichkeit, theils weil er nicht mehr an die Überkunft der Franzoſen vor dem Winter glaubte, die ligiſtiſch-kaiſerliche Armee in einen Zuſtand hatte gerathen laſſen, der ſie zu erfolgreichem Widerſtand nicht eben geſchickt machte. Proſperos ganze Hoffnung beruhte in dieſem Augenblick auf der Möglichkeit der Vertheidigung der Uebergänge des Teſſino. Der venetianiſche Feldhauptmann, Franceſco Maria von Urbino, war nicht dazu zu bringen über die Adda vorzurücken, und ebenſo wenig rückte der von Adrian ernannte Gonfaloniere der römiſchen Kirche, Markgraf Federigo von

1) Das Parlament ließ ſofort des Herzogs von Bourbon Güter proviſoriſch mit Sequeſter belegen. Vgl. Franz I. König von Frankreich, dargeſtellt von A. L. Herrmann S. 150.

Mantua, weiter als Parma vor, ſodaß alſo die mächtigſten Verbündeten des Kaiſers in Italien ſeinen Feldherrn ſo gut wie gar nicht unterſtützten, und nur Giovanni de' Medici mit den ſchwarzen Banden hielt, durch den Cardinal de' Medici beſtimmt, nun treulich zu Proſpero. Als endlich der Admiral und der kaiſerliche Feldhauptmann einander bei Vigevano gegenüber lagerten, muſſte der Letztere die Linie des Teſſino doch aufgeben, da dieſer Fluß durch ungewöhnliche Trockniß ſo geſchwunden war, daß ihn ſelbſt das franzöſiſche Fußvolk durchwaten konnte. Proſperos Heer ging nun auf Mailand zurück [1]), und am 14ten September zogen die Franzoſen über den Teſſino. An demſelben Tage [2]) ſtarb, obgleich ſchon länger von einem Fieber ergriffen, doch ziemlich unerwartet, Papſt Adrian VI. [3]).

Das Conclave begann nach dem Einzuge von 36 Cardinälen am 1ſten October, und auch diesmal ſtanden wieder zwei Parteien einander entgegen: an der Spitze der einen nun Pompeo della Colonna, an der Spitze der andern Giulio de' Medici; beide Häupter waren dem Kaiſer zugethan, beide Parteien waren entſchloſſen keinen Tramontanen wieder auf St. Petri Stuhl zu führen, aber jede von beiden ebenſo entſchloſſen die Candidaten ihrer Gegenpartei nicht zu wählen, und ſo zog ſich das Conclave drückend in die Länge, bis Franciotto degli Orſini vom Cardinal von Clermont in Vorſchlag gebracht wurde und es das Anſehen hatte, als würden ihm nicht bloß einige nicht parteite Cardinäle ſondern auch die mediceiſche Partei ihre Stimmen geben; dies endlich, die Furcht das Haus Orſini in Beſitz der päpſtlichen Macht kommen zu ſehen, bewog den Cardinal Colonna zum Nachgeben. Er ſchloß einen Vertrag mit dem Cardinal de' Medici und ſicherte dieſem die Stimmen ſeiner Anhänger. Am 18ten November

1) Guicciardini p. 153.

2) Ueber das Datum ſ. Roſinis Anmerkung zu Guicciardini p. 154.

3) Dieſer Pontefice barbaro war in Rom ſehr wenig geſchätzt; in der Nacht nach ſeinem Tode wurde ſeines Arztes Hausthüre bekränzt und den Kränzen die Inſchrift beigefügt: Liberatori patriae populus Romanus salutem dicit.

ward Giulio de' Medici zum Papſt ausgerufen und nahm den Namen Clemens VII. an [1]).

Die Angelegenheiten des Kirchenſtaates waren, wie gewöhnlich während eines päpſtlichen Interregni, in mannichfache Verwirrung gerathen, und des neuen Kirchenhauptes erſte Sorge war die Anordnung derſelben. Der Herzog von Ferrara hatte ſchon zu Ende Septembers ſich wieder in den Beſitz von Reggio geſetzt, und nur Guicciardinis kluge Entſchloſſenheit rettete Modena für den päpſtlichen Stuhl [2]), bis des neu erwählten Clemens des Siebenten perſönliches Anſehn den Herzog von weiteren Eroberungsplanen zurückſchreckte. Dies reichte auch hin, die franzöſiſche Partei in der Romagna zu Niederlegung der Waffen zu vermögen, und in Florenz hatte der Papſt durch ſeine nun ſchon mehrere Jahre dauernde im rechten Maße ſowohl milde als ſtrenge Regierung ſeine Gewalt ſo gut gegründet, daß die Balie der Achter kurz nachdem er Petri Stuhl beſtiegen hatte, den Pietro Orlandini hinrichten ließ, bloß weil dieſer ſeine kanoniſche Wahl bezweifelte. In ähnlicher Weiſe wie früher Leo X. ihn, ſandte nun Clemens VII. den natürlichen Sohn Giulianos, Ippolito, nach Florenz um dieſer Republik im Namen der mediceiſchen Familie als Vorſtand zu dienen; doch war Ippolito noch zu jung um ihm mehr als die Repräſentation anzuvertrauen, und noch vor ihm
1524 (er kam am 30ſten Julius 1524 nach Florenz [3])) war der Cardinal de' Silvio Paſſerini (am 11ten Mai deſſelben Jahres) als eigentlicher Statthalter des Papſtes nach demſelben Beſtimmungsort abgegangen.

Wir kehren nach dieſer kurzen Abſchweifung zu den Begebenheiten in der Lombardei zurück. — Als Proſpero ſich von den Ufern des Teſſino nach Mailand zurückzog und Pavia nur durch einen Theil ſeiner ſpaniſchen Völker unter Antonio

1) Sismondi p. 68. „Quelle-que fut cependant l'unanimité apparente de cette élection elle déplut tellement aux vieillards, que le chagrin s'unissant aux souffrances qu'ils avoient éprouvées pendant leur réclusion Sodérini, Grassi, Carvajal et Fieschi moururent au bout de peu de jours."

2) Guicciardini p. 157 sq.

3) Sismondi p. 71.

de Leyva beſetzen ließ, glaubte er nicht, daß es möglich ſein würde ſich zu halten; allein der Admiral blieb mit ſeiner Armee ohne alle Urſache drei Tage am Teſſino und hoffte, Proſpero ſolle Mailand ohne weiteres aufgeben, während dieſer vielmehr dieſe Friſt benutzte die Stadt in leidlichen Vertheidigungsſtand zu ſetzen. Als der franzöſiſche General ſich in ſeiner Erwartung betrogen ſah, bezog er zwiſchen der porta Ticinese und der porta Romana vor Mailand ein feſtes Lager bei S. Criſtofano, beſetzte Monza und ließ von Bayard und Federigo da Bozzolo Lodi nehmen und das Caſtell von Cremona, das noch von Franzoſen beſetzt war, mit neuen Lebensmitteln verſehen.

Inzwiſchen war Proſpero immer kränker geworden; Bonnivets Plan Mailand in Mangel zu bringen gelang dadurch daß er alle Mühlwaſſer ableitete, ſodaß die Stadt bei ihren Getraidevorräthen doch kein Brod hatte [1]); allein Morone hatte den Enthuſiaſmus der Mailänder gegen die Franzoſen zu gut zu beleben, Proſpero, als es zu wirklicher Gefahr kam, die Augenblicke zu Verſammlung hinlänglicher Streitkräfte zu wohl anzuwenden verſtanden, als daß die Franzoſen Etwas hätten ausrichten können. Ja, Bonnivets Plan, durchaus vorſichtig und langſam in allen ſeinen Unternehmungen zu Werke zu gehen, gab dem ligiſtiſchen Feldherrn ſoviel Vortheile in die Hände, daß bald die Zufuhr in das franzöſiſche Lager, wo man deren mehr bedurfte, eben ſo ſchwer war als die nach Mailand, und daß der Admiral ſich gezwungen ſah alle ſeine vereinzelten Detachements zuſammenzunehmen und zwiſchen Marignano und Biagraſſo zu lagern. Unterdeſſen nahten auch der Vicekönig von Neapel, Charles de Lannoy, und Peſcara mit Hülfstruppen; der Markgraf von Mantua führte endlich die päpſtlichen Truppen nach Pavia; Vitello de' Vitelli mit florentiniſchen Gensd'armes und mit 3000 genueſiſchen Söldnern zu Fuß lag auf der Straße nach Genua, der Herzog von Urbino hatte die venetianiſche Armee bis ganz an die Ufer der Adda vorrücken laſſen.

1) Guicciardini p. 162. Man half ſich hernach mit Handmühlen (molini domestici, wie ſie Guicciardini nennt).

In dieſer Lage ſuchte Bonnivet mit dem Anerbieten ſich jenſeit des Teſſino zurückziehen zu wollen einen Waffenſtillſtand bis zum Mai, erhielt ihn aber nicht und muſſte nun ohne einen ſolchen auch von Mailand zurückgehen und am Teſſino Winterquartiere ſuchen[1]) zu Ende Novembers.

Als endlich Lannoy in Mailand ankam, um an der Stelle des ſterbenden Proſpero den Oberbefehl zu übernehmen, war dieſer ſchon ohne Bewuſſtſein. Er endete am 30ſten December 1523. Bonnivet ſuchte ſich bald nachher durch die Einnahme Aronas einen Communicationspunct mit der Schweiz zu eröffnen, von wo er zum Frühjahre Truppen zu ziehen hoffte, ſtatt der von ihm zum Theil als nutzlos fortgeſchickten franzöſiſchen Fußvölker; aber Anchiſe de' Viſconti vertheidigte den Ort ſo gut, daß Lorenzo da Ceri, der dazu detachirt war, bald das ganze Unternehmen aufgeben muſſte. Inzwiſchen kam der Connetable von Bourbon an mit 6000 Lanzknechten aus Deutſchland, übernahm das oberſte Militaircommando der kaiſerlich=ligiſtiſchen Armee, unter ihm befehligte Peſcara die ſpaniſchen Fußvölker; Lannoy ward Civilſtatthalter des Kaiſers in Italien. Der Herzog von Urbino erhielt vom Senate der Republik Befehl über die Adda zu gehen und ſich mit dem Connetable zu vereinigen. Die ligiſtiſchen Streitkräfte waren in vortrefflichem Zuſtande, nur litt das Land, da es an Geld zu ihrer Erhaltung fehlte, unendlich durch die Bedrückungen und Plünderungen der Soldaten, durch die Contributionen welche die Generale foderten.

Die franzöſiſche Armee, die ſich ganz auf Biagraſſo zuſammengezogen hatte und an den Teſſino anlehnte, war ſehr demoraliſirt und durch eine Reihe kleiner Unfälle eingeſchüchtert, als Peſcara auf den Gedanken kam[2]) den größten Theil der kaiſerlichen Armee über den Teſſino zu führen und Bonnivet zwiſchen Mailand, das Giovanni de' Medici vertheidigte, und dieſe Truppen in die Mitte zu nehmen. Am 2ten März ging er über den Fluß, und ſofort verließ der Admiral mit ſeiner Armee Biagraſſo, wo bloß eine Beſatzung blieb, und

1) Guicciardini p. 169.

2) Roſinis Note zu Guicciardini p. 183.

ging nach Vigevano, verlor nun aber bei der Einnahme einzelner von den Franzoſen noch auf dem öſtlichen Ufer des Teſſino beſetzter Plätze durch die ligiſtiſchen Truppen ſoviel Leute, daß er am Ende ſelbſt lieber die Entſcheidung durch eine Schlacht wünſchte, aber der Connetable nahm nirgends ein Treffen an, und in kurzem war Bonnivet auf Novara zurückgedrängt, wo er Verſtärkungen erwartete, die von allen Seiten unterwegs waren[1]).

Die Truppen welche den Franzoſen aus Graubünden zuziehen wollten, warf Giovanni de' Medici, von den Venetianern unterſtützt, im Bergamaſkiſchen zurück; dann kam er wieder an den Teſſin und zerſtörte die Brücke bei Buffalara, durch welche das Lager von Novara mit der Beſatzung von Biagraſſo in Verbindung war. Hierauf führte ihm der Herzog von Mailand die mailändiſchen Milizen zu, und vereint griffen ſie Biagraſſo an, ſtürmten und nahmen es, brachten aber eine Seuche, die daſelbſt unter den Franzoſen herrſchte, nach Mailand, wo ſie bald nachher 50,000 Menſchen das Leben gekoſtet haben ſoll. Auch in das franzöſiſche Lager von Novara kam dieſe Seuche, und die Deſertion, die ſchon früher unter dem gemeinen Volk groß war, decimirte nun auch die Reihen der ſchweren Reiter von Adel, und 10,000 Schweizer, welche bis Gattinara in der Val di Seſia gekommen waren, wollten nicht weiter vorrücken, ſodaß ſich Bonnivet zuletzt entſchlieſſen muſſte die Reſte ſeines Heeres zu ihnen zu führen, wobei er auf dem öſtlichen Ufer der Seſia um einige Kanonen kam. Da auch nun die Schweizer durchaus an keinem Angriff auf die raſch nachgerückten feindlichen Truppen Theil nehmen wollten, zog die franzöſiſche Armee mit ihnen zurück auf Ivrea, während der Übergang über den Fluß noch von einigen corſiſchen und provençaliſchen Fähnlein und einer Batterie gegen die Kaiſerlichen[2]) vertheidigt werden ſollte. Dieſe

1) Sismondi p. 82 sq.

2) Dieſe waren bei dieſen Unternehmungen allein: „non gli seguitando i Veneziani, ai quali, essendo entrati nel territorio del Duca di Savoia pareva avere trapassati gli obblighi della confederazione, per la quale non erano tenuti ad altro che alla difesa del Ducato di Milano.“ Guicciardini p. 189.

aber gingen dennoch durch eine Furth; Bonnivet ſelbſt ward verwundet; ſeine Leute flohen, und auch dieſe Batterie verlor er. Die Verwundung gab ihm Veranlaſſung den Oberbefehl an Bayard abzugeben; auch dieſer jedoch, der ſelbſt bei der Nachhut blieb, wurde bald darauf zum Tode verwundet und ſtarb, und bis Jorea folgten noch die Kaiſerlichen der abziehenden Armee auf den Ferſen. Nach vielfachem Verluſt kehrte Bonnivet mit ſeinen Leuten durch das Nieder-Wallis nach Frankreich heim Die ihm aus Frankreich beſtimmt geweſenen Hülfstruppen kehrten inzwiſchen in Suſa um; Giovanni de' Medici eroberte Novara; der Marcheſe da Peſcara nahm Aleſſandria durch Capitulation, und der Herzog von Urbino Lodi.

So war Italien von ſeinen Feinden befreit, und Clemens, der Alles that um den Frieden für das unglückliche Land zu gewinnen, ſuchte den König von England und die Schweizer zu bewegen, als Garants des politiſchen Zuſtandes in Italien aufzutreten und beſonders Erſteren auch, durch ſeinen Einfluß den Erpreſſungen und Anmaßungen des Kaiſers ein Ziel zu ſetzen. Andererſeits betrieb der Connetable von Bourbon den Plan eines Einfalles in das ſüdliche Frankreich, welcher ohne Fortſetzung des Krieges nicht auszuführen war, und der Kaiſer ſowohl als der König von England wurden ſo für dieſen Plan gewonnen, daß der Erſtere ſein Heer, der Letztere Hülfsgelder dazu hergab [1]).

Schon im Julius führten Bourbon und Peſcara gegen 16,000 Mann [2]) über den Var; Lannoy wollte mit 1000 ſchweren Reitern folgen. Eine ſpaniſche Flotte ſollte den Zug an der Küſte unterſtützen. Wir übergehen die Details dieſes über Italien hinausführenden Unternehmens, deſſen Summa dieſe war, daß die in Frankreich eindringende Armee nicht ſo vom Kaiſer unterſtützt wurde, wie er zugeſagt hatte [3]); daß Peſcara ſich nicht in das Innere wagen wollte, und daß der

1) Sismondi p. 91.

2) Es waren 7000 deutſche Lanzknechte dabei unter Graf Eitel Friedrich von Zollern. Hiſtorie der Frundsberge Fol. 33 b.

3) Die caſtiliſchen Stände verſagten Karl Gelder, auf welche er gerechnet hatte. Guicciardini p. 199.

Connetable, nachdem er einige Zeit Marſeille belagert hatte, durch die Ankunſt des Königs Franz in Avignon mit einem Heer und durch Peſcaras Weigerung weiter ſeine Leute aufs Spiel zu ſetzen, gezwungen wurde ſich Ende Septembers unter Umſtänden auf Nizza und Finale zurückzuziehen, welche dieſen Rückzug einer Flucht ähnlich machten und mit auſſerordentlichem Verluſt verbanden. An demſelben Tage wo endlich Peſcara die gebirgige Küſte verlaſſend nach Alba kam, zog Franz I, der auf einem anderen Wege vorausgeeilt war, bereits in Vercelli ein, ſodaß jener gezwungen war in Einem Tage den Weg von Alba auf Voghera zu machen, um das Herzogthum nur wieder gegen den König vertheidigen zu können [1]).

Franz I. wollte durch raſches Vordringen gegen Mailand alle jene nachtheiligen Lagen vermeiden, in welche Bonnivet durch ſein Zaudern gebracht worden war. Die Seuche hatte den Herzog Franceſco und ſeinen Kanzler Morone aus Mailand vertrieben, und ſie erlaubten nun ſogar dieſer Stadt, falls ſie bedrängt werde, ſich dem Feinde zu unterwerfen [2]). Auch Peſcara hielt es nicht für klug Beſatzung in der ſeuchenerfüllten Stadt zu laſſen, und am 26ſten October zogen die letzten kaiſerlichen Truppen aus, während an demſelben Tage auch ſchon die Franzoſen einrückten [3]). Nur das Caſtell blieb von den Spaniern beſetzt. La Tremouille ward von Franz I. zu ſeinem Statthalter ernannt.

Die kaiſerliche Armee war nach dem unglücklichen Zuge in die Provence völlig demoraliſirt; viele verlieſſen ihre Fahnen; die Cavallerie war ohne Pferde; ſelbſt unter den Anführern war Mangel an Verſtändniß, und die Franzoſen hätten ihre Feinde leicht gänzlich vernichten können, hätte der König nicht ge-

1) Sismondi p. 95. Guicciardini p. 202.

2) Hiſtorie der Frundsberge Fol. 34 a. „Franciſcus Sfortia flehe von Meylan in das Schloß Picegeton. Hieronymus Moron ermahnet die Bürger, ſie ſolten ſich in keine Gefahr ſetzen, ſondern bald an Frantzoſen ergeben, denn Meylan war öd, lär und mehr denn fünfzigtauſend Menſchen allein in der Statt und auf dem Land faſt jedermann an der Peſtilenz geſtorben und Alles verdorben.“

3) Guicciardini p. 205.

glaubt ſeiner Ehre wegen die Feſtungen im Rücken erſt einnehmen und in der Hauptſtadt des zu erobernden Landes ſeinen Einzug halten zu müſſen, welches er wieder ſeiner Ehre wegen nicht eher meinte thun zu können, bis das Caſtell eingenommen worden ſei. So gewann Antonio de Leyva Zeit, ſeine deutſchen und ſpaniſchen Truppen in Pavia, Peſcara, ſeine Spanier in Lodi wieder zu Ordnung und tapferer Haltung zu bringen. Lannoy hielt Soncino beſetzt, und der Connetable eilte nach Deutſchland, um vom Erzherzog Ferdinand Unterſtützungen zu gewinnen.

Der Hauptkampf entſtand bald um den Beſitz von Pavia, da Franz am 28ſten October ſich vor dieſer Stadt bei der Abtei S. Lanfranco lagerte und durch Herrn von Montmorency die Vorſtadt S. Antonio am anderen Ufer des Teſſino beſetzen ließ. Des Königs Abſicht, Pavia beſchieſſen und ſobald ſich eine Breſche finde ſtürmen zu laſſen, zeigte ſich bei dem erſten Verſuche als mit keinem Erfolg verbunden, und ſo ging man denn zu einer regelmäßigen, langwierigen Belagerung während der Wintermonate über, bei welcher man ſich lange vergebens abmühete den Pavia zunächſt berührenden Arm des Teſſino ab- und in den Gravelona-Arm hinzuleiten [1]).

Inzwiſchen hatte ſich Clemens von dem Kriege, der bloß in Folge von des Connetables Einfall in die Provence geführt werden müſſte, ganz zurückgezogen; auch die Venetianer waren über dieſe Fortſetzung unzufrieden und glaubten nun doch bei einer Verbindung mit Frankreich ſich beſſer zu befinden, da dieſes zunächſt im Glück, und der Kaiſer, welcher fortwährend Franceſco Sforza die Belehnung verweigert hatte, der Republik weit gefährlicher war als der König. Die Unfähigkeit der kaiſerlichen Feldherren, Franz von Pavia zu verſcheuchen, beſtimmte endlich Clemens ſowohl als die Republik zu Unterhandlungen, bald auch zu einem Vertrag mit den Franzoſen. Nachdem des Papſtes Unterhändler, der Biſchof von Verona, Giammatteo de' Ghiberti, zuerſt einige vergebliche Vermittelungsverſuche zwiſchen dem König und den kaiſerlichen Feldhauptleuten gemacht hatte, ſchloß er mit Erſterem für Cle-

1) Sismondi p. 102.

mens einen Vertrag [1]), durch welchen der Kirchenſtaat und die Republik Florenz ſich zur ſtrengſten Neutralität und der Abſicht bekannten, dem kaiſerlichen Heere keine weitere Unterſtüzzung zukommen zu laſſen; Franz dagegen den Kirchenſtaat und die mediceiſche Herrſchaft in Florenz unter ſeinen Schutz nahm [2]). Auf ähnlichen Grundlagen wurden die Unterhandlungen der Venetianer ebenfalls durch des Papſtes Vermittlung geführt, und ein Vertrag zwiſchen Franz und der Republik zu Anfang Januars 1525 abgeſchloſſen, welcher Venedig 1525
von Karls Intereſſe trennte.

Um den Kaiſer zu zwingen alle ſeine Truppen aus der Lombardei wegzuziehen und die Vertheidigung Pavias aufzugeben, beſtimmte König Franz ein kleines Heer (200 Gleven, 600 leichte Reiter und 8000 Mann zu Fuß) unter John Stuart, Herzog von Albany, zu einem Angriff auf das Königreich Neapel, wo ſich ſofort die Reſte der angiovíniſchen Partei für ihn regten und namentlich Aquila und die Abbruzzen nur auf Stuarts Ankunft zu harren ſchienen. Lannoy wurde von Neapel aus über die Gefahr unterrichtet, und ohne Peſcaras Widerſpruch wäre wahrſcheinlich die Lombardei bloßgegeben worden; ſo aber traf Lannoy bloß dahin Maßregeln, daß im Neapolitaniſchen ſelbſt Gelder und mittels derſelben Truppen aufgebracht werden ſollten. Stuart rückte ſo langſam vor, daß fürs erſte faſt jede Beſorgniß wieder ſchwand; doch ſchloſſen ſich die kleineren italieniſchen Staaten faſt alle den Franzoſen an und zahlten ihnen Contribution unter dem Titel von Subſidien, namentlich Herzog Alfons von Ferrara [3]) und die Republiken Lucca und Siena [4]).

1) **Paruta** p. 389 sq.

2) **Guicciardini** p. 210.

3) Er gab 70,000 Fl., davon 50,000 baar und 20,000 in Munition für die Artillerie. Giovanni de' Medici, welcher im letzten Feldzuge von den kaiſerlichen Feldherren nicht mit gebührender Aufmerkſamkeit behandelt worden zu ſein glaubte und der ſich deshalb zu Franz wendete, brachte dieſe Munition in das franzöſiſche Lager vor Pavia. **Sismondi** p. 108.

4) In Siena ward bei Annäherung Stuarts die Verfaſſung vom December 1487, welche alle Monti aufhob (vergl. Abtheil. IV. S. 408),

Unterdeß kam um die Mitte Januars der Connetable wieder in der Lombardei an. Einige hundert Reiter unter Graf Niclas von Salm und 6000 Mann öſterreichiſcher Lanzknechte unter Marx Sittich von Ems, auſſerdem einige tauſend Lanzknechte aus dem Reiche unter Georg von Frundsberg waren bereits vom Erzherzog Ferdinand dahin zur Unterſtützung geſendet, und die Venetianer geſtatteten als völlig neutraler Staat den Durchzug; aber zu dieſen Truppen fehlte es an Geld und in Pavia auſſer dem Brode an nicht mehr als Allem, ſodaß Leyva das Silbergeräthe der Kirchen münzen laſſen muſſte, um die Soldſoderungen zu beſeitigen.

Trotz dieſes großen Mangels an Hülfsmitteln beſchloſſen die kaiſerlichen Feldhauptleute das Lager des Königes anzugreifen, ehe derſelbe neue Zuzüge aus der Schweiz, Italien und Frankreich erhalten habe. Die ſpaniſchen und deutſchen Fußknechte lieſſen ſich durch moraliſche Hebel zu der Zuſage bringen, noch einige Zeit ohne Sold dienen zu wollen; Lannoys Reiter, welche ſolchen Mitteln nicht zugänglich waren, gewann man mit dem noch übrigen Gelde. Endlich am 25ſten Januar brach das kaiſerliche Heer von Lodi in der Richtung auf Marignano auf, dann folgte es dem Lambro und näherte ſich Pavia. Der König rief bei der Annäherung deſſelben la Tremouille aus Mailand zu ſich, und in dem Kriegsrathe, welcher gehalten wurde, ſuchten alle ſeine tüchtigeren Feldherren ihm vorzuſtellen, daß er ſein Lager verändern müſſe, daß er einen Angriff nicht abwarten dürfe da, wo er zwiſchen der Beſatzung der Stadt und dem angreifenden Heere in der Mitte ſei.

Allein Franz I. und ſein Günſtling Bonnivet waren der Meinung, daß man der Ehre des Königes Etwas vergebe, wenn man ein in ſeiner Gegenwart einmal begonnenes Unter-

wieder eingeführt, und eine kleinere Balie im Januar 1525 von 78 Gliedern hergeſtellt. Dieſe kleinere Balie übertrug am 17ten Februar ihre ganze Gewalt einem Ausſchuß von 16 aus ihrer Mitte. Malavolti l. c. fol. 124. Pandolfos de' Petrucci Sohn, Fabio, hatte auf des Papſtes Betrieb zurückkehren dürfen, war aber auch ſchon wieder vertrieben. Guicciardini p. 223.

nehmen wieder aufgebe [1]), und die Belagerung muſſte fortgeſetzt werden, nur zog man das Belagerungsheer in ein einziges befeſtigtes Lager auf dem linken Ufer des Teſſino nahe an ſeinem Ausfluß zuſammen. Auf der Gravelonainſel blieb nur ein kleines Corps.

Peſcara näherte ſich langſam, eroberte das Caſtell von St. Angelo gegen Pirro da Bozzolo, den Bruder Federigos; der Markgraf von Saluzzo, welcher dem König Hülfstruppen zuführte, wurde von den Mailändern im Aleſſandriniſchen geſchlagen. Gian-Lodovico de' Palavicini, der ein anderes Hülfscorps führte, wurde am 18ten Februar in Caſalmaggiore überfallen und gefangen, und Gian-Jacopo de Medicis aus Mailand überfiel Chiavenna [2]) und verurſachte dadurch den Abzug von 6000 Graubündnern aus dem Lager des Königs, welchen ſich unter dem Vorwand, ihren Bundesgenoſſen Hülfe leiſten zu müſſen, auch viele Schweizer anſchloſſen.

Schon ehe dieſe kleineren Verluſte die Franzoſen trafen, waren die Kaiſerlichen denſelben bei Pavia ganz nahe gerückt, denn am 3ten Februar hatten ſie bei Sta. Giuſtina eine Miglie vom franzöſiſchen Lager das ihrige bezogen [3]); zwiſchen beiden war ein kleiner, aber tiefgebetteter Fluß, die Vernacula, in der Mitte. Peſcara überzeugte ſich bald, daß es unmöglich ſein würde die Feinde mit Erfolg in ihren Schanzen anzugreifen, doch fanden täglich kleinere Treffen ſtatt, und Peſcara war von unermüdlicher Thätigkeit. In Folge eines jener Geſechte ward Giovanni de' Medici ſo hart am Schenkel verwundet, am 20ſten Februar, daß er das Lager verlaſſen und nach Piacenza gehen muſſte [4]).

1) Guicciardini p. 229. 230. Auf dieſe Art von Ehre bezieht ſich dann der von den Franzoſen bis zum Ekel abgedroſchene Ausſpruch Franzens in dem Brief an ſeine Mutter nach der Schlacht von Pavia, daß Alles verloren ſei auſſer der Ehre. Gönnen wir doch gern den Franzoſen dieſe formelle Lumpenehre!

2) Geſchichte der Eidgenoſſen während der Zeiten der Kirchentrennung von J. J. Hottinger B. I. S. 173 fg.

3) Guicciardini p. 235.

4) Sismondi p. 120.

In der Nacht vor dem 25ſten [1]) gelang es Peſcara ſeinen Neffen, Alfons d'Avalos, Marcheſe del Guaſto, mit 6000 M. zu Fuß (theils Italiener, theils Spanier, theils Deutſche) durch eine Lücke in der umgebenden Mauer in den Thiergarten des Schloſſes von Mirabello zu bringen; er ſelbſt folgte mit einem zweiten, ganz aus ſpaniſcher Infanterie beſtehenden Corps. Lannoy und der Connetable führten die übrigen deutſchen Truppen nach. Auch zwei Reitergeſchwader begleiteten den Zug. Erſt als die Kaiſerlichen bereits ganz in dieſes für das franzöſiſche Lager höchſt wichtige Local eingedrungen waren, bemerkten es die Franzoſen, und auch nun hinderte der König durch einen Reiterangriff auf die feindlichen Fußvölker gleich anfangs ſeine eigne Artillerie auf dieſelben zu ſchieſſen. Das kaiſerliche Heer konnte ſich alſo in Schlachtordnung entwickeln und Franz, welcher zugleich ſein Lager gegen Leyvas Ausfälle aus der Stadt zu decken und die Compagnien überdies nicht vollzählig hatte, kam in eine ſehr nachtheilige Lage. Trotz dem erfocht anfangs ſeine Gensd'armerie einige Vortheile; entblößte aber in der Meinung, Alles ſei ſchon durch ihren Ungeſtüm gewonnen, die Flügel, die ſie zu decken hatte, und hinderte durch ihr Erſcheinen auf allen Theilen der feindlichen Schlachtlinie überall das eigene Geſchütz, während ſie ſelbſt bald durch Peſcaras biſcayiſche Füſeliere ſo ins Gedränge kam, daß ſie ihre dichten Geſchwader löſen mußte [2]). Hierauf

1) Dies war Karls V. Geburtstag. Hottinger a. a. O. S. 178. — Die Details der Schlacht, die hier zum großen Theil übergangen werden, habe ich bei Hottinger am ſorgfältigſten zuſammengeſtellt gefunden. — Dem Kampf der Schweizer im franzöſiſchen Heere giebt Hottinger eine andere Stellung in der Reihe der einzelnen die Schlacht ausmachenden Treffen, und ich glaube, er hat Recht, bin aber, da ich mir nicht hinlänglich gebildetes militairiſches Urtheil zutraue, um mit Beſtimmtheit das Richtige bezeichnen zu können, bei dem Wirrwarr von Berichten, im Text der gewöhnlichen Darſtellung gefolgt.

2) Hiſtorie der Frundsberge Fol. 42. „Die Hispanier, von Natur geſchwind und ringfertig, haben ſich getheilt, ſind den Reyßigen auf die Seiten gewichen und ohn ein Ordnung viel Haufen gemacht, wie ſie vom Markgrafen waren unterricht; das war ein newe Kriegskunſt, aber ſchröcklich zu hören, daß ſo mannliche Kuriſſer und tapfere Hauptleut durch wenig und zerſtreute Fußknecht von den Handrohren zu Grund gingen.“

griff Peſcaras Neffe mit ſeinen Reitern die Schweizer auf dem rechten Flügel unter Anne de Montmorency an und warf ſie in die Flucht. Zunächſt den Schweizern ſtanden unter Richard von Suffolk deutſche Lanzknechte mit ſchwarzen Fähnlein, welche den Franzoſen dienten und von einem Langenmantel aus Augsburg geführt wurden. Dieſe wurden ganz von Frundsbergs deutſchen Lanzknechten geſchlagen; Langenmantel ſelbſt blieb. Aber auch Peſcara, als er eben zu Frundsbergs Schaar geritten war um ſie anzufeuern, ward verwundet und mit Mühe gerettet. Der Andrang der deutſchen Schaaren im kaiſerlichen Heere ließ bald die Schlacht ganz gewinnen, und da auch die italieniſchen und ſpaniſchen Truppen ihre Anſtrengungen nun alle vereinigten, ſogar Leyva von der Stadt aus, drängte ſich der letzte Kampf noch um des Königs Perſon. Bonnivet, Leſcuns und viele Andere vom beſten franzöſiſchen Adel fielen, noch Mehrere wurden gefangen; endlich war der König mehrfach verwundet und ſo von ſeinen Feinden umringt, daß er der Bitte eines der den Connetable begleitenden franzöſiſchen Ritter nachgeben und ſeinen Degen an Lannoy abgeben muſſte[1]).

Die Nachricht von der Gefangennehmung ihres Königes machte allem Widerſtand der Franzoſen ein Ende; ſie flohen nur noch, wurden aber von der nachſetzenden Beſatzung Pavias ſchonungslos niedergemetzelt; viele der fliehenden Schweizer ertranken im Teſſin. Der Herzog von Alençon, welcher die Nachhut befehligte, zog ſich ſo ſchmachvoll nach Piemont zurück, daß ihm hernach die Scham darüber mit den Tod brachte. Teodoro de' Triulzi räumte Mailand — das ganze Herzogthum war durch Einen Schlag befreit, und Franz wurde, obgleich ehrenvoll behandelt, doch in ſtrenge Wacht nach dem Caſtell von Pizzighettone gebracht.

2. Bis zur Einnahme und Plünderung Roms durch das kaiſerliche Heer im Frühjahre 1527.

Die Gefangennehmung des Königes von Frankreich und die gänzliche Niederlage ſeiner Armee riß alle kleineren italieniſchen

1) Vgl. Franz I. dargeſtellt von Herrmann S. 193.

Staaten aus der bequemen Lage einer neutralen Haltung und ließ viele von ihnen bitter bereuen, die Verbindung mit dem durch die Natur der Verhältniſſe nothwendig mächtigeren Karl der anderen mit dem momentan und durch eine Reihe Zufälle mächtiger gewordenen Könige zum Opfer gebracht zu haben. Daß ſich das wahre Verhältniß der beiden Kämpfer in Italien mit ſolcher Raſchheit und Macht entwickeln würde, hatte Niemand erwartet, Alle hatten geglaubt, beide Nebenbuhler würden ſich noch lange die Wage halten, bis neue unvorhergeſehene Umſtände, wie ſo oft geſchehen war, vielleicht den Boden, auf welchem Karls Macht ruhete, ganz unterwühlten.

Venedig, kaum ſelbſt erſt aus dem Kampfe geſchieden und ſchon wegen der Nähe des Kriegs an ſeinen Grenzen beſorgter, war noch gerüſteter und konnte alſo auch mehr auf Rückſichten, die der Sieger nehmen würde, rechnen. Der Papſt dagegen hatte mit allen ſeinen kleinlichen Erſparniſſen, die überdies zum Theil das öffentliche Wohlbefinden hemmten, ſich nicht die nöthigen Geldmittel zu verſchaffen gewuſſt, um nöthigenfalls durch ſeine eigene Kriegsmacht dem Sieger ſo viel Achtung einzuflößen, daß er ſich nicht ganz deſſen Gnade preisgegeben gefühlt hätte. Dieſelbe Kargheit die als Habſucht, dieſelbe feine Klugheit die als hinterliſtige Schlauheit erſchien, dienten in dieſer Lage der Dinge nur dazu von Clemens die Bewohner des Kirchenſtaates ebenſowohl als die Florentiner abwendig zu machen. Bei den Letzteren, die nun alle Macht in ihrem Staate in letzter Inſtanz von einem Papſte abhängig ſahen, erwachten Savanarolas antihierarchiſche Lehren von neuem im Gedächtniß, und alle Unterthanen des Papſtes ſahen mit einer gewiſſen Schadenfreude ſeine Verlegenheit.

Die Ohnmacht der bedeutenderen Staaten Italiens muſſte aber wieder das größte Leiden für die Unterthanen und dieſe Leiden die Strafe ihrer Schadenfreude werden: denn die kaiſerliche Armee, welcher auch nach dem Siege der ſchuldige Sold nicht gezahlt werden konnte, kam bis zum Äuſſerſten der Zuchtloſigkeit; alle erklärten nicht weiter dienen zu wollen, bis die alten Soldſchulden bezahlt ſeien; viele, wie die Beſatzung von Pavia, betrachteten ſich bis zu dieſer Zahlung faſt als unab=

hängige Kriegsbanden; einzelne, mit der Beute die ihnen das Glück zugeworfen zufrieden, verlieſſen die Fahnen und zogen zur Heimath; die ganze Armee war nicht zu brauchen, bevor Geld geſchafft wurde, aber ſie hauſte im Lande und beging Gewaltthaten bis dies geſchah; doch fiel auch das Geldſchaffen größtentheils Italien zur Laſt.

Im mittleren Italien war zwar noch eine franzöſiſche Kriegsmacht, deren ſich Clemens zu ſeinem Schutze hätte bedienen können, die nämlich Stuarts, welche, da die franzöſiſch geſinnte Familie der Orſini auch geworben hatte, ſich in Bracciano, wohin ſich Stuart zurückzog, leicht noch vergrößert werden konnte; aber andererſeits hatten die kaiſerlich geſinnten Colonnas ebenfalls Kriegsleute geſammelt, hinderten Zuzüge italieniſcher Haufen zu Stuart und griffen die orſiniſchen Leute bei und in Rom ſelbſt an [1]). Durch den Schrecken über die Niederlage der Franzoſen, über den Verluſt ſeiner Briefe an den König, welche in dem franzöſiſchen Lager von den Kaiſerlichen genommen wurden, durch die Anfoderungen der kaiſerlichen Feldhauptleute war Clemens in die größte Angſt geſetzt, als ihm die Venetianer ein Bündniß zu gemeinſamem Schutz anboten, zu welchem ſie auch den Herzog von Ferrara einluden, und wobei die Abſicht war, gemeinſchaftlich 10,000 Schweizer in Sold zu nehmen und ſich von der Königin Mutter, der damaligen Regentin von Frankreich, Stuarts kleine Macht zur Verfügung ſtellen zu laſſen. Die Venetianer kannten den unglückſeligen Zuſtand der kaiſerlichen Armee und wünſchten deren Führern durch raſche Rüſtungen ſowohl zu imponiren als ihnen zu Erkämpfung weiterer Vortheile keine Zeit zu laſſen.

Schon war Clemens geneigt auf dieſe Plane der Venetianer einzugehen, als ihm Deputirte von Piacenza die Noth Parmas und Piacenzas vorſtellten, in deren Gebiet die kaiſerlichen Generale den größten Theil ihrer ausgelaſſenen Kriegsbanden geführt hatten, und der Vicekönig von Neapel, Lannoy, ihm zu gleicher Zeit gegen eine Geldſumme des Kaiſers Garantie für die mediceiſche Herrſchaft in Florenz und ein Schutz-

1) Sismondi p. 142. 143. Guicciardini vol. VIII. p. 6. 7.

bündniß mit dem Kaiſer überhaupt antrug. Wirklich ließ er ſich verleiten den einzigen Weg, ſich einigermaßen in politiſchem Anſehn zu erhalten, den ihm die Venetianer zeigten, nicht einzuſchlagen und unterzeichnete am 1ſten April zu Rom einen Vertrag zwiſchen ihm und der Republik Florenz einerſeits und dem Kaiſer und dem Herzog von Mailand andererſeits, dem zu Folge für den Kirchenſtaat 100,000 Ducaten an die kaiſerliche Armee gezahlt werden mußten und ebenſoviel für Florenz, wogegen dem Papſt die von dem Herzog von Ferrara noch beſetzt gehaltenen Ortſchaften Reggio und Rubbiera wieder verſchafft werden ſollten [1]).

Sobald ſich der Papſt von den übrigen italieniſchen Staaten getrennt und durch ſeine Zahlungen den kaiſerlichen Feldherren zum Theil die Mittel an die Hand gegeben hatte ihr Heer zur Ordnung und zum Gehorſam zurückzuführen, ſoderten dieſe von den andern italieniſchen Herrſchaften verhältnißmäßig entſetzliche Contributionen [2]). Auſſerdem kamen dem kaiſerlichen Heere 200,000 Ducaten aus Spanien zu, und was noch fehlte um die Soldſchulden abzutragen, brachte der Herzog von Mailand auf. So war das Heer den Anführern wieder zu Willen, und dieſe erhöhten nun auch gegen den Papſt und Florenz ihre Foderungen; legten, ſtatt die früher dort einquar-

1) Guicciardini p. 12. 13.

2) Sismondi p. 145. „Ils demandèrent 50,000 duc. au duc de Ferrare; 15,000 au marquis de Montferrat; 10,000 aux Lucquois; 15,000 aux Siennois.“ Die Plane des Papſtes in Siena die Herrſchaft der Petrucci und des Monte der Neuner herzuſtellen ſcheiterten nun, da die kaiſerlichen Feldherren gegen die gemachte Zahlung der Saneſer geſchehen lieſſen, daß das Haupt der Neuner, Aleſſandro Bichi, ermordet ward. Aleſſandro hatte nämlich dadurch daß er in dem Ausſchuſſe der Balie das größte Anſehn genoß und überdies zum Monte der Neuner gehörte, der Herrſchaft deſſelben die Wege zu bahnen geſchienen. Die Gegner der Neuner und der Petrucci, welche Aleſſandro ermordeten, hieſſen Libertini. Am 7ten April wurde dann die bisherige Balie und ihr Ausſchuß abgeſchafft, und eine andere Balie von 21 Mitgliedern, welche alle drei Monate erneuert werden ſollte, wurde ſo eingerichtet, daß wieder drei Monti (Neuner, Popolaren und Edelleute) daran Theil hatten. Der Monte der Zwölfer kam zu dem des Popolo; der der Riformatoren blieb bei dem Adel, mit welchem er vereinigt geweſen war vor der Aufhebung der Monti. Malavolti l. c. fol. 125 a.

tirten Truppen herauszuführen, neue in das Piacentiniſche; verlangten von den Florentinern noch höhere Contributionen; dem Herzog von Ferrara garantirten ſie das früher dem Kirchenſtaat zugeſagte Reggio mit Rubbiera, weil der Kaiſer dieſe Bedingung der Convention mit dem Papſte nicht ratificirte; kurz, nachdem Clemens einmal die einzige politiſch würdige Rolle, die ihm blieb und von den Venetianern angedeutet war, aus Mangel an Muth verfehlt hatte, ſah er ſich ganz der Willkür der kaiſerlichen Generale preisgegeben. Stuart hatte ſich inzwiſchen mit Lorenzo degli Orſini da Ceri und mit dem beſten Theile ſeines kleinen Heeres in Civitavecchia eingeſchifft [1]).

Die Foderungen welche inzwiſchen Karl V. an Franz ſtellte für den Frieden und für des Letzteren Freiheit, waren ſo übertrieben, daß ſie nicht angenommen werden konnten. Die Übermacht welche durch die Gefangennehmung des Königs der Kaiſer in europäiſchen Angelegenheiten erlangt hatte, die Art in welcher er dieſe Übermacht ſchien geltend machen zu wollen, erfüllten auch den König von England um ſo mehr mit Eiferſucht, als Karl durch Vernachläſſigung des Cardinals Wolſey (des Günſtlings und Vertrauten Heinrichs VIII.) dieſen von ſich abwendete; dieſe Stimmung aber des Königs von England wirkte inſofern auf die italieniſchen Verhältniſſe zurück, als die Venetianer durch die Kenntniß davon bewogen wurden den kaiſerlichen Feldherren alle Zahlungen zu verweigern, während ſie ſich früher ſchon geneigt gezeigt hatten auf die 100,000 Ducaten, welche jene als rückſtändige, von der Republik zur Vertheidigung Mailands zu zahlende Subſidien foderten, 80,000 abzutragen, die ſie nun auch nicht zahlten. Die Venetianer konnten um ſo eher wieder kräftig auftreten, als Peſcara einen großen Theil der deutſchen Lanzknechte entlaſſen hatte, weil Krieg zunächſt nicht zu führen war und des Kaiſers Kaſſe wohl einiger Schonung bedurfte. Franz I. hoffte von Karl in Spanien perſönlich beſſere Bedingungen zu erhalten als durch deſſen Unterhändler, Adrian von Beuren, den Herrn von Roeux, und willigte in die Einſchiffung zu Porto fino, welche ihm Lannoy vorſchlug. So ſchien ſich die Entſcheidung des ganzen Ver-

1) Guicciardini l. c. p. 11.

hältniſſes zwiſchen dem Hauſe Habsburg und Frankreich auf ein anderes Terrain zu verpflanzen; zugleich aber erſchienen nun die italieniſchen Angelegenheiten Franz ſelbſt unwichtiger, und die Unterhandlungen nahmen eine Wendung, welche Italien ganz der Gnade des Kaiſers anheimzugeben ſchien. Die Staaten Italiens boten Alles auf, die Königin Regentin zur Feſtigkeit den Anfoderungen Karls gegenüber zu beſtimmen, und als endlich alle Hoffnung ſchwand, daß vom franzöſiſchen Hofe für Italien noch Etwas gethan werden würde, ſchloß ſich ſogar der Herzog Franceſco Sforza von Mailand den übrigen italieniſchen Mächten an, welche nun alle von dem Gedanken beſeelt wurden, daß Etwas geſchehen, daß man einmüthig handeln müſſe, um die Barbaren von Italien abzuhalten. Noch war Franceſco nicht förmlich vom Kaiſer belehnt, noch wurde er nicht vom Kaiſer ganz als unabhängiger Fürſt behandelt, und Karl ſchien nur auf deſſen Tod zu harren, um die Lombardei mit den deutſch-habsburgiſchen Beſitzungen zu vereinigen.

Der Connetable Bourbon, der an Franzens Perſon eine Art Pfand zu haben glaubte für die Erfüllung der Verſprechungen, welche ihm früher der Kaiſer gemacht hatte, war durch die Einſchiffung des Königs nach Spanien auf Lannoys Betrieb höchlich verletzt; auch Peſcaras Eiferſucht auf Lannoy war durch die Gunſt, in welcher dieſer bei Karl ſtand, erregt. Bei dieſen Prämiſſen unternahm es der Kanzler des Herzogs von Mailand, Moroni, während Bourbons Abweſenheit (denn dieſer war nach Spanien geeilt, um wenigſtens Lannoy nicht als den Sieger von Pavia feiern zu laſſen), Peſcara, der ſelbſt in Italien geboren, deſſen Familie, obwohl aus Spanien ſtammend, ſeit faſt einem Jahrhundert in Neapel anſäſſig war, für die italieniſche Sache zu gewinnen [1]). Moroni bot Peſcara ſogar, als er ihn gegen ſeinen Herrn erbittert ſah, im Namen Venedigs und des Papſtes die Krone von Neapel an, wenn er ſeine Thätigkeit mit der ihrigen zu Befreiung Italiens von den Barbaren verbinden wolle. Peſcara ging leidenſchaftlich auf dieſen Plan ein, verlangte Aufklärungen über der verbündeten italieniſchen Staaten Abſichten und Hülfsmittel und er-

1) Sismondi p. 156. Guicciardini p. 55.

hielt ſie von Moroni, ohngeachtet dieſen der päpſtliche Bevollmächtigte Giammatteo de' Ghiberti warnte.

Sobald Peſcara eingeweiht war in dieſe Staatenverſchwörung gegen den Kaiſer, erhob er formelle Schwierigkeiten. Der Unterſchied, daß der Kaiſer als König von Neapel ſein unmittelbarer Lehensherr, der Papſt aber, von welchem der Kaiſer das Königreich zu Lehen trug, ſein Oberlehensherr ſei, leuchtete ihm ein; aber ob er dem unmittelbaren Lehensherrn die Treue brechen dürfe, um ſie dem Oberlehensherrn zu halten, darüber erklärte er ſich im Zweifel; er wollte darüber von Rechtsgelehrten eine Erklärung, ſowie darüber, ob ihn der Papſt von ſeinem Dienſteide entbinden könne, und wenn er dies könne, ob dadurch nicht bloß ſein Gewiſſen beruhigt werde, ſeine Ehre dennoch befleckt bleibe. Der Cardinal Accolti, der Rechtsgelehrte Angelo Ceſi ſuchten Peſcara durch weitläufige Abhandlungen für die Wünſche Italiens zu beſtimmen [1]), während ihn der Papſt noch beobachten, zugleich aber auch in England unterhandeln ließ, um König Heinrich ganz auf ſeine Seite zu ziehen.

Inzwiſchen ließ die Regentin von Frankreich im Junius zu Venedig insgeheim erklären, daß ſie den Herzog Franceſco in Mailand (auf welches alle franzöſiſchen Anſprüche bei den Unterhandlungen mit Karl aufgegeben waren) anerkennen und Italien nun doch beiſtehen würde, wenn deſſen Völker eine entſprechende Anſtrengung für ihre Selbſtſtändigkeit machten [2]). Der Biſchof von Bayeux unterhandelte bald nachher als franzöſiſcher Bevollmächtigter dieſe Angelegenheit weiter mit der Republik; Alberto de' Pii da Carpi in gleicher Eigenſchaft mit dem Papſt. Als man bis zum Abſchluß der Unterhandlungen gekommen war, ſollte Sigismondo Sanzio die Vertragsurkunden zur Ratiſication nach Paris bringen. Räuber tödteten ihn im Breſcianiſchen, und der Papſt glaubte in der Angſt Alles durch die Spanier, in deren Hände er den Boten gefallen wähnte, entdeckt. Von einer andern Seite her drängte ſich die Beſorgniß auf, die Regentin, die ſogar in das Ge-

1) Hiſtorie der Frundsberge Fol. 54 b.

2) Sismondi p. 161. Monatlich wollte ſie 40,000 Thlr. zahlen.

23 *

heimniß von Peſcaras Mitwirkung eingeweiht war, möge dieſe Mitwiſſenſchaft misbrauchen, um für die Aufopferung der Italiener des Königs Freiheit leichter zu erkaufen; und in der That war Karl V. um die Mitte Septembers ſchon mit den Anerbietungen bekannt, welche die Italiener Peſcara gemacht hatten, und es waren nur zwei Wege denkbar, auf welchen dieſe Kenntniß an den Kaiſer gekommen ſein konnte, entweder durch Peſcara ſelbſt, der dem Kaiſer Eröffnungen gemacht haben konnte, um ſich ſicher zu ſtellen, oder durch die Regentin. Vielleicht fanden Mittheilungen an den Kaiſer von beiden Seiten ſtatt, vielleicht wurden die Peſcaras erſt durch vorgängige von Seiten des franzöſiſchen Hofes veranlaſſt; gewiß iſt, daß auch von Peſcara dergleichen und zwar durch Vermittelung Giambattiſta's de' Caſtaldi gemacht wurden [1]), und daß Peſcara nach dieſem Verrath die Unterhandlungen mit den Italienern noch fortſetzte.

Unterdeſſen hatte der Herzog Franceſco endlich im Auguſt die Belehnungsurkunde für das Herzogthum Mailand erhalten, für welche Herrſchaft abermals Lehensgelder aller Art in großen Summen zu zahlen waren. Allein ſchon längere Zeit war er kränklich, und ſeine Krankheit führte ſichtbar dem Tode zu; Peſcara nahm das Verhältniß der Lombardei bei Franceſcos bevorſtehendem Tode zum Vorwand, ſeine ſpaniſchen Truppen zuſammenzuziehen, ohne Moronis und der andern verſchworenen Mächte und Staatsmänner Argwohn zu erregen, wodurch das Vorhaben derſelben, dieſe Truppen in kleine Schaaren vereinzelt ermorden zu laſſen, vereitelt wurde. Peſcara entſchied ſich nun endlich ganz für den Kaiſer, warf den Mantel der Verſtellung gegen ſeine italieniſchen Genoſſen ab und ließ am 14ten October, da er ſelbſt erkrankt war, Moroni zu ſich rufen nach dem Caſtell von Novara, wo dieſer mit ihm nochmals, während Leyva hinter der Tapete verſteckt war, alle Plane der Verſchwornen beſprach [2]). Beim Austritt aus dem Zimmer ward Moroni gefangen genommen und nach der Veſte von Pavia zu weiterer Unterſuchung geführt,

1) Guicciardini p. 57.

2) Guicciardini p. 67.

wohin auch Peſcara ſich bringen ließ. Der Herzog von Mailand, ſeines beſten Rathgebers beraubt, ſelbſt ſchwer erkrankt, lieferte an Peſcara alle feſten Plätze des Mailändiſchen, die dieſer noch nicht beſetzt hielt und verlangte, aus, bis auf die Citadelle von Cremona, die er verweigerte, ſowie die Erlaubniß das Schloß von Mailand mit Angriffswerken für weitere mögliche Fälle zu umgeben. Auch ſchützte Franceſco mehrere Perſonen, deren Auslieferung der kaiſerliche Feldherr foderte, ſchloß ſich endlich mit 800 Mann auserleſener Truppen zu Fuß in dem Schloß von Mailand ein und ließ auf die Spanier ſchieſſen, welche an Angriffswerken arbeiten wollten.

Durch alle dieſe Vorgänge in der Lombardei ſahen ſich die meiſten italieniſchen Staaten dem Kaiſer gegenüber völlig bloßgeſtellt; doch war ſelbſt dieſer allgemeine Schrecken nicht im Stande die Venetianer wieder von dem einmal eingeſchlagenen Wege abzulenken, an deſſen Verfolgung ſie zunächſt auch bei der Verſchlimmerung von Peſcaras Krankheit durch keine äuſſere Gewalt gehindert wurden. Peſcara ſtarb endlich am 30ſten November.

Unter dieſen Umſtänden wiederholte die Regentin von Frankreich ihr Verſprechen, monatlich 40,000 franzöſiſche Thaler zahlen zu wollen zur Beſoldüng von ſchweizeriſchen Kriegsleuten. Dazu verſprach ſie den Italienern 500 franzöſiſche Gleven, und die Venetianer drängten Clemens die Hand zu reichen zu einer Liga gegen den Kaiſer, ehe deſſen Heer von neuem verſtärkt, ehe einer von deſſen abweſenden Feldhauptleuten nach Italien zurückgekehrt ſei. Der Papſt aber war zu keinem muthigen Entſchluſſe zu bringen, theils weil er kühnen Unternehmungen von Natur abgeneigter war als dem verdeckten Spiel diplomatiſcher Unterhandlungen, theils weil unter ſeinen nächſten Räthen der Erzbiſchof von Capua, Nicolaus von Schomberg, ebenſo entſchieden dem Kaiſer als Ghiberti der italieniſchen Sache zugethan war. Schon war Clemens einmal von der italieniſchen Partei ganz gewonnen, als der Comthur Herrera in Genua landete, um ihm von Seiten des Kaiſers neue Vorſchläge zu thun, und er dadurch abermals veranlaſſt wurde in ſeiner Unentſchiedenheit zu verharren. So ging das Jahr 1525 vollends zu Ende.

1526 Der erſte Monat des Jahres 1526 gab durch den Abſchluß der Unterhandlungen über die Freilaſſung des Königs Franz allen europäiſchen Angelegenheiten eine beſtimmtere Wendung: denn die Freilaſſung fand dann am 18ten März, aber unter Bedingungen ſtatt, welche nothwendig den Beginn neuer Kämpfe des Königs Franz mit dem habsburgiſchen Hauſe, keinesweges aber Frieden zur Folge haben mußten.

Kaum wurde die Befreiung des Königs von Frankreich bekannt, als die Venetianer und der Papſt Geſandtſchaften an ihn abordneten, vorgeblich ihm Glück zu wünſchen, in der That um ihn auszuforſchen und, falls er geneigt ſei den madrider Vergleich, der ihm die Freiheit zurückgegeben hatte, zu brechen, ihn zum Anhaltepunct neuer dem Kaiſer feindlicher Verbindungen zu machen [1]). Sie fanden ihn geneigt. Seine Miniſter erklärten, nicht mehr um Mailand, um Neapel zu gewinnen, würden die Franzoſen in Italien Kriege führen, ſondern bloß um dieſe Landſchaften dem Kaiſer zu entreiſſen. Am 22ſten Mai 1526 wurde ein Bundesvertrag mit Clemens, mit der Republik Venedig und dem Herzoge von Mailand feſt verabredet, durch welchen Vertrag die ſogenannte heilige Liga gebildet wurde. Der Zweck derſelben war, dem Herzoge das Herzogthum Mailand als unabhängiges, ſelbſtſtändiges Fürſtenthum, dem Könige aber auſſer der Freiheit ſeiner für ihn als Geiſeln eingetretenen Söhne, die Grafſchaft Aſti und den Staat von Genua zu verſchaffen und zu erhalten. Der Betrag der Armeen, der Flotten, die für dieſen Zweck thätig ſein ſollten, wurde genau beſtimmt, und auſſerdem feſtgeſetzt, daß auch das Königreich Neapel den Spaniern entriſſen und von der römiſchen Kirche einem italieniſchen Fürſten übergeben werden ſollte, welcher neue König von Neapel dem Könige von Frankreich zur Abfindung für deſſen Anſprüche jährlich eine Summe zu zahlen hätte.

Noch ward der Herzog von Mailand von den Spaniern unter Leyva in dem Caſtell ſeiner Hauptſtadt belagert und hatte nicht mehr für den ganzen Monat Julius Lebensmittel. Ihm alſo mußte die Liga vor allen Dingen zu Hülfe kommen, und

1) Sismondi p. 188. Guicciardini p. 110. 111.

ſchon ehe die Unterzeichnung des Vertrags ſtattgehabt, hatten die Venetianer und der Papſt Anſtalten dazu getroffen [1]). Der Herzog von Urbino als Feldhauptmann der Republik war mit allen Küraſſieren der Republik und 6000 M. zu Fuß bis zur Adda vorgerückt; der päpſtliche Feldhauptmann Guido de' Rangoni zog mit 6000 Mann zu Fuß zu gleicher Zeit nach Piacenza, deſſen Gebiet ſowie das von Parma von den Spaniern auf das drückendſte gebrandſchatzt worden war. Der ſchon früher erwähnte Gianjacopo de Medicis aus Mailand, der, weil er ſich Anfangs 1525 des feſten Schloſſes von Muſſo bemächtigt hatte und eine Zeit lang von da aus ein raubritterliches Unweſen trieb [2]), gewöhnlich der Caſtellan von Muſſo genannt wurde, wollte 6000 Schweizer für den Papſt, Ottaviano Sforza, der Biſchof von Lodi, ebenſoviele für Venedig werben [3]), und ſchon Anfangs Junius gab die Liga Beiden Geld, dies ins Werk zu ſetzen. Vitello de' Vitelli führte um dieſelbe Zeit den florentiniſchen Heerhaufen dem päpſtlichen Feldhauptmann zu; auch Giovanni de' Medici fand ſich bei Rangonis Heere ein, und Guicciardini als Statthalter des Papſtes. Nur Franz I. zögerte noch mit definitiver Ratification, weil er für die inzwiſchen mit Karl lebhaft betriebenen Unterhandlungen Zeit gewinnen wollte, und verlangte alſo, bevor er ratificire, die Ratification von Venedig und vom Papſt. Auch Karl V. ſuchte noch durch Ugo de Moncada zu unterhandeln und die Liga wieder zu löſen, doch gelang ihm dies nicht und der Krieg ſollte zu Gunſten des Herzogs von Mailand beginnen; aber an der Spitze aller kriegeriſchen Angelegenheiten ſtand der Herzog von Urbino; ſelbſt Guido de' Rangoni ward ihm untergeordnet, und des Herzogs ganze Kriegführung beſtand darin, für das Heer, das er führte, unangreifbare Lagerſtätten zu ſuchen und jedem Treffen auszuweichen. Er erklärte alſo nicht noch weiter vorgehen zu wollen, bis von den ſchweizeriſchen Söldnern wenigſtens 5000 ange-

1) Guicciardini p. 131.

2) Über ihn vergleiche man Hottingers oben citirtes vortreffliches Werk Bd. I. S. 138 fg. 173 fg. und anderwärts.

3) Guicciardini p. 133. 134.

kommen ſeien. Allein die Schweizerwerbungen hatten keinen Fortgang, denn der Biſchof von Lodi war den Eidsgenoſſen faſt unbekannt; der Caſtellan von Muſſo aber fiel nicht aus ſeiner Rolle und verwandte das ihm anvertraute Geld größtentheils zu eignem Nutzen [1]).

Die ſpaniſchen Feldherren in Mailand, Antonio de Leyva und Alfonſo d'Avalos, Marcheſe del Guaſto, ſuchten abſichtlich die Mailänder, mit denen ſie früher ein vertragsmäßiges Abkommen getroffen hatten, zum Aufſtand zu reizen, um terroriſtiſch gegen ſie verfahren und ſich dadurch den Rücken gegen ſie ſichern zu können, falls Schweizerſöldner dennoch heranzögen; denn das Volk von Mailand zeigte ſich gegen die Spanier in jeder Weiſe ergrimmt [2]). Einen Bürger, der ſie nicht grüßte, lieſſen ſie am 17ten tödten; gleich darnach drei andere, die über deſſen Schickſal klagten; und was ſie gewollt, war erreicht, denn das Volk griff zu den Waffen, war aber bald dem Kampfe nicht gewachſen und mußte ſich entwaffnen laſſen; alle Bürgerhauptleute und ſtädtiſche Behörden mußten die Stadt verlaſſen. Wie in Mailand war das Verfahren der Spanier faſt in allen Ortſchaften der Lombardei; doch hatten ihre Gewaltthätigkeiten nicht überall ein gleich glückliches Ende; denn in Lodi bemächtigte ſich Luigi de' Viſtarini in der Nacht des 24ſten Junius eines Thurmes an einer Baſtion. Leute des Herzogs von Urbino waren verabredetermaßen in der Nähe, und bald kam Malateſta de' Baglioni mit einigen Tauſend venetianiſcher Söldner in die Stadt; der Herzog von Urbino folgte ihm. Die Spanier hatten ſich in die Citadelle zurückgezogen, räumten aber, nach einem vergeblichen Verſuche ſich der Stadt wieder zu bemächtigen, auch dieſe.

Auch nun aber noch hinderte der Herzog von Urbino jedes raſchere Vordringen auf Mailand, indem er vor einem gewagten Treffen die Schweizer bei ſeinen Fahnen ſehen wollte.

1) Guicciardini p. 148.

2) Guicciardini p. 149. Siſmondi hat das Benehmen der ſpaniſchen Feldherren ohne Zweifel zu hart dargeſtellt, indem er über die vielfältigen vorhergegangenen Aufreizungen und Herausfoderungen durch die Mailänder hinweggeht.

langſam kam er bis zum 6ten Julius nach S. Martino, drei Miglien von Mailand, wo endlich 500 Schweizer zu ihm ſtießen; aber inzwiſchen war auch der Connetable von Bourbon von Spanien über Genua zurückgekommen und führte dem ſpaniſchen Heere 800 Mann zu Fuß und, was wichtiger war, 100,000 Thaler zu Soldzahlungen zu, und als ein Vordringen der ligiſtiſchen Truppen am 7ten Julius bis unter die Mauern von Mailand und einige Kanonenſchüſſe weiter keine Wirkung thaten, zog ſich der Herzog von Urbino, aller Vorſtellung der ihn umgebenden Befehlshaber ungeachtet, noch in der Nacht ohne den mindeſten Verluſt erlitten zu haben nach Melegnano zurück.

Der Mailänder Loos war nach dieſem Rückzuge unbeſchreiblich hart, denn ſie waren nun den fürchterlichſten Gewaltthätigkeiten der Spanier rückſichtslos preisgegeben und viele endeten durch Selbſtmord ihr Leben [1]). Der belagerte Herzog, um ſich noch einige Tage länger mit ſeinen Vorräthen im Caſtelle halten zu können, ſandte in der Nacht des 17ten Julius 300 mit ihm belagerte, größtentheils für den Kriegsdienſt unbrauchbare Leute fort, und es gelang ihnen durch die ſchlecht bewachten Werke der Belagerer hindurch in das ligiſtiſche Lager zu kommen, wo ſie die Noth des Herzogs und die Leichtigkeit, ihm auf demſelben Wege den ſie genommen hatten zu helfen, vorſtellten. Schon waren nun 5000 Schweizer nach und nach angekommen, von Gian Jacopo de Medicis herbeigeführt, und der Herzog konnte nicht länger verweigern das Heer wieder bis auf zwei Miglien von Mailand zu führen, brachte aber bei dieſem Vorgehen in einer Strecke von wenigen Stunden mehrere Tage zu und lagerte erſt am 22ſten Julius zwiſchen der Abtei von Caſaretto und dem Naviglio. Alle Hauptleute verlangten nun raſchen Angriff, aber der Herzog blieb bei ſeinem Syſtem des Zauderns und noch war Nichts geſchehen, als am 24ſten Julius Franceſco Sforza, gänzlich von Lebensmitteln entblößt, endlich mit den Spaniern capituliren und ihnen das Caſtell übergeben muſſte [2]).

1) Sismondi p. 206. Guicciardini p. 175.

2) Guicciardini p. 189.

Franceſco mit allen den Seinigen erhielt freien Abzug, ſeine Rechte auf Mailand blieben reſervirt, und Como ſollte ihm als Reſidenz frei übergeben werden, was jedoch nachmals nicht geſchah. Als ihm die ſpaniſche Beſatzung von Como den Eintritt in die Stadt verwehrt hatte, kehrte er in das ligiſtiſche Lager zurück, ratificirte den inzwiſchen auch von Franz I. ratificirten (und ſchon am 8ten Julius überall publicirten) Vertrag der heiligen Liga und erhielt von den ligiſtiſchen Heerführern die Stadt Lodi übergeben [1]).

In Toſcana hatte inzwiſchen der Papſt einen Verſuch gemacht die unter dem Schutz der kaiſerlichen Feldhauptleute früher eingerichtete Verfaſſung von Siena wieder zu ſtürzen. Virginio degli Orſini, Graf von Anguillara, Luigi degli Orſini, Graf von Pitigliano, und Gentile de' Baglioni hatten an der Arbia einen Heerhaufen zuſammengebracht und führten denſelben am 17ten Julius vor Siena, wo ſie ſich mit florentiniſchen Truppen vereinigten; es war aber jener Heerhauſe wie das Contingent der Florentiner zum Theil von ſo loſem, unkriegeriſchem Geſindel gebildet, es drängte ſich derſelbe in den Vorſtädten [2]) die er beſetzte ſo zwiſchen Marketenderbuden ordnungslos zuſammen, daß Clemens ſelbſt an einem Reſultat verzweifelte und den Anführern den Befehl zugehen ließ, ſobald wie möglich das ihren Haufen begleitende ſchwere Geſchütz in Sicherheit zu bringen und ſich ſelbſt zurückzuziehen; aber noch ehe dieſer Befehl ausgeführt war, machten am 25ſten Julius Nachmittags 400 Mann aus Siena einen Ausfall, ſchlugen die Bedeckung der Artillerie in die Flucht und ſetzten die Marketender ſo in Schrecken und dadurch Alles ſo in Unordnung, daß der ganze 6000 Mann ſtarke Heerhauſe in paniſchem Schrecken davonlief und noch 7 Miglien weiter floh, als er nur irgend verfolgt wurde, bis la Caſtellina. Zehn florentiniſche und 5 (oder 7) peruginiſche Kanonen und Jubel über die ſchimpflich-komiſche Flucht ihrer Feinde waren der Gewinn der Saneſer [3]).

1) Sismondi p. 210.

2) Vor der porta a Fontebranda und der porta a Camullia.

3) Malavolti l. c. fol. 129—131. Lettere familiari di Niccolo Machiavelli No. 74. Guicciardini p. 192.

Dieſe ſchlechten Erfolge der Anſtrengungen der Liga in Italien mußten den Papſt und die Venetianer um ſo beſorgter machen, da die Könige von Frankreich und von England ſäumten irgend etwas den italieniſchen Angelegenheiten Förderliches gegen den Kaiſer zu unternehmen. Endlich ſandten ſie den Giovan Battiſta Sanga nach Frankreich, um den König zu ſondiren und ihm im Nothfall, um nur ſeine Hülfe zu erhalten, das Herzogthum Mailand wiederum anzubieten; denn der Papſt glaubte, wenn er die Vertreibung der Barbaren überhaupt nicht erreichen könne, wenigſtens dem Kaiſer ein Gegengewicht geben zu müſſen. Das Reſultat der Sendung war, daß man an des Königs Franz Aufrichtigkeit nicht weiter zweifeln konnte, ihm das Herzogthum nicht anzubieten brauchte und alſo nur die Langſamkeit ſeiner Diener und andere Hinderniſſe wegen bisheriger Verzögerung ſeiner Hülfe anklagen durfte. Der Markgraf von Saluzzo, Michel Angelo, ward auf Sangas Betrieb mit 500 franzöſiſchen Gleven nach Piemont geſandt, und eine franzöſiſche Flotte von 16 Galeeren und 4 Gallionen ſollte von den provençaliſchen Häfen aus zu der päpſtlich-venetianiſchen ſtoßen.

Um dieſelbe Zeit aber wurde auch in den ſüdſpaniſchen Häfen eine Flotte ausgerüſtet, welche den Vicekönig von Neapel, Lannoy, und mit ihm 7—8000 alte Kriegsleute nach Italien zurückbringen ſollte, und welche um ſo bedrohlicher für die ligirten Staaten war, da Genua und Siena zu dem Kaiſer hielt und dieſem alſo ſowohl die liguriſche als ein Theil der toſkaniſchen Küſte offen ſtand.

Die päpſtliche Flotte befehligte Andrea Doria aus Genua; auſſer 11 päpſtlichen waren 13 venetianiſche Galeeren mit ihm, und ſeine nächſte Richtung war jetzt auf Genua, um hier das dem Kaiſer ergebene Gouvernement zu ſtürzen. Bei dieſem Unternehmen ſollte ihm der Herzog von Urbino mit ſeinem Heer, das inzwiſchen durch 8000 Schweizer in franzöſiſchem Solde verſtärkt worden war, von der Landſeite zu Hülfe kommen; allein dieſer, ſtatt ſeine früheren Säumniſſe wieder auf dieſe Weiſe gut zu machen, begann am 6ten Auguſt die Belagerung von Cremona und war nicht zu bewegen dieſe aufzuheben, bis die Beſatzung am 24ſten September ca-

pitulirte [1]). Schon zu Ende Auguſts aber hatte Pedro Navarra die franzöſiſche Flotte mit der päpſtlich-venetianiſchen in Livorno vereinigt, worauf jene nach Savona, dieſe nach Portofino ging, von dieſen Orten aus die benachbarte liguriſche Küſte unterwarf und die Handels- und Lebensmittel-Zufuhr nach Genua hemmte. Bis zu der Zeit aber, wo nun nach der Einnahme Cremonas auch das ligiſtiſche Heer der Lombardei hätte zu Hülfe kommen und Genua von der Seeſeite bedrängen können, wurde der Papſt von den Kriegshaufen, welche Ugo de Moncada und der Herzog von Seſſa in den colonneſiſchen Lehensherrſchaften ſammelten, zur Trennung von der Liga gezwungen. Schon am 22ſten Auguſt nämlich hatte er durch Veſpaſiano della Colonna (Proſperos Sohn) mit deſſen Familie einen Vertrag geſchloſſen, dem zu Folge dieſelbe alle ihre Kriegsleute, gegen Zugeſtehung einer Amneſtie von Seiten des Papſtes, auf neapolitaniſchen Grund und Boden führen ſollte, und Clemens, um ſeine Ausgaben zu mindern, hatte ſofort ſeine Söldner um Rom faſt alle entlaſſen; die Colonnas aber im Einverſtändniß mit Moncada, der nach des Herzogs von Seſſa eben erfolgtem Tode kaiſerlicher Geſandter am päpſtlichen Hofe geworden war, bemächtigten ſich hierauf in der Nacht des 20ſten Septembers des Thores von S. Giovanni in Rom mit 7—8000 Mann [2]). Der Papſt ſandte zwei Cardinäle an ſie; ſie aber achteten deren Vorſtellungen nicht; Clemens ließ hierauf das römiſche Volk zu ſeiner Vertheidigung unter die Waffen rufen, dies aber ſah ruhig dem Einzug der colonneſiſchen Truppen in die Stadt zu. Die Colonneſen kamen bis unter den Vatican, und Clemens wollte ſie in ſeinem Ornate erwarten, wie weiland Bonifacius ihre Vorfahren in

1) Hiſtorie der Frundsberge S. 76 b. zeigt, daß der Abzug der deutſchen Beſatzung erſt zehn Tage nach der Capitulation ſtatthatte. Cremona ward dem Herzog Franceſco Sforza übergeben.

2) Hiſtorie der Frundsberge S. 78. „Alſo ſind Hugo de Montcada, Pompejus und Veſpaſianus de Columna am zwantzigſten Tage Septembris in aller Still zur Pforten Celimontana, die offen und unverwahret ſtund, ſchnell in Rom kommen, und hetten Pabſt Clementen in ſeiner Schlaffkammer wol überrumpeln mögen, wenn ſie nicht auf das Geſchütz, das die Ochſen hernach brachten, gewartet hätten.“

Anagni; aber Bonifazens Seelenſtärke fehlte ihm, und das Zureden der Cardinäle bewog ihn zur Flucht in das Caſtell S. Angelo, während die colonneſiſchen Truppen bereits im vaticaniſchen Palaſt und ſogar in der Peterskirche plünderten[1]). Plündernd verbreiteten ſich dieſe auch in den naheliegenden Theilen der Stadt; nur die Kanonen der Engelsburg hielten ſie in einigem Reſpect[2]), und erſt als die Nacht einbrach, zogen ſie ſich auf das jenſeitige Ufer der Tiber zurück. Nun unterhandelte Clemens mit Moncada, von welchem die Colonneſen abhingen und der ihm einen Waffenſtillſtand von vier Monaten abnöthigte, durch welchen ſich der Papſt, wie wir bereits ausſprachen, factiſch von der Liga trennte. Guicciardini erhielt im Lager vor Cremona, bald nachdem ſich die Stadt ergeben hatte, die Nachricht davon, am Tage bevor der Markgraf von Saluzzo endlich mit ſeinen 500 franzöſiſchen Gleven und mit 4000 Mann zu Fuß zu dem ligiſtiſchen Heere ſtoßen ſollte; er ſchlug vor, ſeinerſeits die erhaltene Notiz noch verleugnen zu wollen und Etwas auf Mailand zu unternehmen, aber zu ſo kühnen Entſchlüſſen war der Herzog von Urbino nicht zu bewegen, und am 7ten October führte er die päpſtlichen Truppen wieder nach Piacenza; nur Giovanni de' Medici mit ſeinen Banden (4000 Mann zu Fuß) blieb, vorgeblich in franzöſiſchem Solde, im ligiſtiſchen Lager. Der Herzog von Urbino unternahm weder in der Lombardei noch gegen Genua das Mindeſte und ſtand in der Nähe von Cremona bis Ende Octobers.

Trotz dieſer Unthätigkeit des Herzogs war des Kaiſers Heerhauſe bald in dem von demſelben ruinirten Lande, und ohne von Karl Unterſtützung zu erhalten, in der bedrängteſten Lage. Kaſpar von Frundsberg, welcher zehn Fähnlein deutſcher Lanzknechte in Mailand, das wieder von den Bündiſchen eingeſchloſſen worden war, führte, ſchrieb in dieſer Noth an ſeinen Vater Jörg nach Mündelheim in Schwaben, wo ihr Wohnſitz war, und er ſowohl als der Connetable und Leyva,

1) Benedetto Varchi della Fiorentina storia lib. II. ap. Graev. thesaur. tom. VIII. p. 22.

2) Sismondi p. 222.

deren Schreiben das ſeinige begleiteten, erſuchten den alten Herrn um Hülfe. Ohne den deutſchen Rittersmann wäre wahrſcheinlich des Kaiſers Heer verloren geweſen, ſo aber brachten dieſen, der „oberſter Hauptmann der Grafſchaft Tyrol und General-Capitan des kaiſerlichen Fußvolks in Italia“ war, die Bitten der in Mailand Bedrängten und die Mahnungen des Kaiſers und König Ferdinands wieder in den Harniſch. Auf ſeine eigne Treu und Glauben nahm er Geld auf, verſetzte ſeine Herrſchaft und ſeiner Gemahlin (einer geb. Gräſin von Lodron) Silbergeſchirr und Geſchmeide, und ſchon am 26ſten October zog er mit 35 Fähnlein von ihm geworbener Lanzknechte, zuſammen 12,000 Mann, aus Mündelheim aus, durch Tyrol nach der Lombardei [1]).

Der Herzog von Urbino nahm, um dieſem deutſchen Haufen zu begegnen, ſein Quartier zu Vaprio, von wo aus er dann nach dem 19ten November Bewegungen machte, um den Heranziehenden die Zufuhr zu erſchweren und alle vereinzelte Haufen derſelben aufzuheben. Frundsberg wendete ſich, als wolle er gerade auf Rom, nach Süden in der Richtung von Borgoforte am Po und lieferte am 24ſten dem Herzog von Urbino und Giovanni de' Medici ein Treffen, durch welches er ſich glücklich den Weg nach Governolo frei machte. Hier erhielt er vom Herzog von Ferrara einiges Feldgeſchütz, und als ihn Giovanni de' Medici am 25ſten abermals angriff, wurde derſelbe aus einem Falconet durch die Knieſcheibe geſchoſſen und ſtarb in Folge dieſer Wunde am 30ſten November zu Mantua [2]). Der Herzog von Urbino war durch dieſen Vorfall gelähmt; Frundsberg war ſchon am 28ſten über den Po gegangen und zog nun ſicher plündernd flußaufwärts, denn der Herzog von Urbino erhielt bald einen Grund mehr ihm nicht nachzurücken durch einen Befehl aus Venedig, den Po nicht zu überſchreiten. Am Sylveſtertage lagerte Frundsberg in der Nähe von Piacenza.

1) Hiſtorie der Frundsberge Fol. 81 a. Die Beſchreibung des mühe- und gefahrvollen Zuges von Trident an die Sarca nach Lodron, dann über die Gebirge zwiſchen Lago d'Idro und Lago di Guarda nach Sabbio und Gevardo, ebendaſelbſt fg.

2) Bei Varchi (l. c. p. 26.) findet ſich der 30ſte Dec. angegeben.

Hierher, hatte er erwartet, würde ihm der Connetable von Bourbon mit den in Mailand eingeſchloſſenen Truppen nun, da der größte Theil der ligiſtiſchen Armee aus der Nähe Mailands abgezogen war, entgegenziehen können; allein dieſer hatte kein Geld die Truppen zu bezahlen, ohne Sold wollten dieſe die Stadt nicht verlaſſen, und ſo war der kaiſerliche Feldherr in Verlegenheit, daß er dem zum Tode verurtheilten Moroni das Leben und die Freiheit am Hinrichtungstage für 20,000 Ducaten verkaufte, und dadurch dem eben noch zum Tode Beſtimmten Gelegenheit gab, ſich durch die Klugheit, die er ſofort bei allen Veranlaſſungen zeigte, ſo in Achtung bei ihm ſelbſt zu ſetzen, daß er bald von dem Rathe dieſes Mannes in allen Dingen abhing.

Ehe wir die Begebenheiten in der Lombardei weiter verfolgen, wird es nun aber nothwendig die Blicke zurückzuwenden auf Clemens des Siebenten Verhältniſſe zu den Colonneſen. Das Haus Colonna hatte alle Urſache, mit dem von Moncada geſchloſſenen Vertrage unzufrieden zu ſein, und kaum ſah der Papſt die Uneinigkeit zwiſchen ſeinen Feinden, als er Vitello de' Vitelli mit einigen hundert Reitern, 2000 Schweizern und 3000 italieniſchen Fußknechten nach Rom berief und gegen die Colonnas ſandte. Die Lehensherrſchaften derſelben vom Latinergebirg bis zu den Abruzzen wurden ein Raub der Flammen [1]) und der Cardinal Colonna ward ſeiner Würde entſetzt.

Inzwiſchen war auch Charles de Lannoy, der Vicekönig von Neapel, mit der in den ſüdſpaniſchen Häfen ausgerüſteten Flotte ausgelaufen, und Clemens, als er die Nachricht erhielt, befahl Andrea Doria, den er früher von der ligiſtiſchen Flotte abberufen, ſich wieder mit derſelben zu vereinigen und Lannoys Flotte entgegenzugehen; dieſer jedoch kam mit nur geringem Verluſt nach Porto di S. Stefano an der ſaneſiſchen Küſte [2])

1) Nur das Schloß von Montefortino und Rocca di Papa hielten ſich gegen die päpſtlichen Truppen (Sismondi l. c. p. 232.), und, wie es ſcheint, der Hauptort der colonneſiſchen Lehen, Pagliano. — Steffano della Colonna von Paleſtrina war bei allen dieſen Kämpfen gegen ſeine Verwandten auf der Seite des Papſtes. Varchi l. c. p. 24.

2) Paruta p. 429.

und hernach nach Gaeta, wo er ſeine Truppen ausſchiffte und bald vom Papſte Anträge friedlichen Vertrages erhielt.

So war der Stand der kämpfenden Parteien zu Anfange
1527 des Jahres 1527[1]). Der Connetable, Leyva und der Marcheſe del Guaſto hatten endlich Mittel gefunden, die meiſten Abtheilungen ihres Heeres in Mailand hinſichtlich ihrer Soldfoderungen zu befriedigen und Frundsberg entgegenzuſenden; gegen Ende Januars zogen ſie mit dieſen Truppen über den Po und vereinigten ſich in der Nähe der Trebbia mit den deutſchen Lanzknechten Frundsbergs. Erſt nachdem der Connetable wieder längere Zeit in der Nähe Piacenzas verloren hatte, gelang es dem Zureden des Herzogs von Ferrara, an welchen Anfoderungen wegen Geld und Geſchütz gemacht wurden, ihn zu geradem Vordringen auf Rom zu bewegen. Die deutſchen Lanzknechte, ohngeachtet ſie nur ſehr geringe Abſchlagszahlungen auf ihren Sold erhielten, folgten ebenſo willig als die Spanier, und die feindlichen Feldherren ſetzten ihm wenig Schwierigkeiten entgegen, denn der Herzog von Urbino hatte den Plan, nicht zu ſchlagen, ſondern die Kaiſerlichen immer in einiger Entfernung zwiſchen ſeinem venetianiſchen und einem franzöſiſch-päpſtlichen Corps unter dem Markgrafen von Saluzzo zu halten, ihnen die Zufuhr zu erſchweren und alle vereinzelten Abtheilungen derſelben aufzuheben. Da der Markgraf, indem er vor dem ihm feindlichen Heere einherzog, überall Beſatzungen in die feſten Städte warf, ſchmolz ſein Haufe bald auſſerordentlich zuſammen, und der Herzog von Urbino, von einem Fieber befallen, that bald gar Nichts mehr und hielt ſich bis Mitte März in den venetianiſchen Po-Lan-

1) Noch hatte am letzten Tage des Jahres 1526 zwiſchen dem Herzog von Ferrara und des Kaiſers Stellvertreter in Italien, Lannoy, die Abſchlieſſung eines Vertrages ſtatt, durch welchen ſich der Herzog ganz und gar an den Kaiſer anſchloß, von ihm zum General ernannt und mit 100 ſchweren und 200 leichten Reitern in Condotta genommen wurde. Des Herzogs Sohn ſollte eine natürliche Tochter des Kaiſers heirathen, und der Herzog ſelbſt ſofort als Unterpfand für die Mitgift die piiſchen Herrſchaften von Carpi und Novi erhalten. Wenn der Herzog Modena erobere, ſolle er dem Kaiſer 200,000 Ducaten zahlen, und der Kaiſer auf jeden Fall zu ſeinem Schutze verbunden ſein. **Guicciardini** p. 248.

den. Er ließ zwar ſeine Truppen Anfangs März über den Po gehen und kam ihnen am 18ten nach, führte ſie aber bald darauf nach Caſalmaggiore zurück.

In den römiſchen Landſchaften ſelbſt war unterdeß Lorenzo da Ceri, der ſich bei der franzöſiſchen Flotte an der genueſiſchen Küſte befunden hatte, angekommen, und mit ihm René de Vaudemont, der Bruder des Herzogs von Lothringen, welchen man nun als dereinſtigen König von Neapel bezeichnete, wenn dies Reich Karl und den Habsburgern überhaupt entriſſen ſein würde. Der Papſt, durch dieſe Demonſtrationen von franzöſiſcher Seite von neuem ermuthigt, hatte neben den Unterhandlungen mit Lannoy kriegeriſche Rüſtungen fortgeſetzt, und nun ſtanden einander eine päpſtliche Armee unter Vitello de' Vitelli und unter dem Cardinal Aſcanio de' Triulzi bei Ferentino und eine neapolitaniſche unter Lannoy bei Ceperano entgegen [1]), bis Lorenzo da Ceri mit 6000 Mann in die neapolitaniſchen Abruzzen vordrang, wo ihm Aquila die Thore öffnete; der päpſtliche Heerhauſe unter dem Vitello ſollte zugleich auf S. Germano vordringen; die päpſtlich=franzöſiſche Flotte die Küſten Campaniens bedrohen. Wirklich muſſte ſich Lannoy auf Gaeta, Moncada auf Neapel zurückziehen; die Flotte nahm Caſtellamare, Stabbia, Torre del Greco, Sorrento und Salerno; Lorenzo da Ceri nahm Siciliano und Tagliacozzo, Vitello und der Cardinal Triulzio beſetzten S. Germano, und Alles hätte einen glücklichen Ausgang erwarten laſſen, wären die päpſtlichen Truppen beſſer diſciplinirt, der Papſt ſelbſt weniger geizig und weniger Unterhandlungen zugänglich geweſen, wäre die Flotte nicht durch die vielen Beſatzungen in den von ihr eroberten Städten zu ſehr von Mannſchaft entblößt worden. So aber muſſte ſich der Vitello auf Piperno zurückziehen, Lorenzo ward von einem Theil ſeiner Leute ganz verlaſſen und kam nach Rom zurück, und bis Mitte März waren ſo ziemlich alle errungenen Vortheile wieder verloren oder verlorenen gleich zu achten.

1) Sismondi p. 246. Zu Ende des vorhergehenden Jahres hatte Lannoy mit ſeinem Heerhauſen vergeblich die Einnahme von Fruſolone verſucht. Paruta p. 430.

Unterdeſſen war die kaiſerliche Armee aus der Lombardei (in Mailand blieben Leyva und Caſpar von Frundsberg) vorgedrungen bis S. Giovanni in der Gegend von Bologna, wo ſie Anfangs März ſtand, aber durch Unordnungen, die ſich einige Male zu Meutereien und Gewaltthätigkeiten gegen Officiere ſteigerten, voll Verwirrung war. Der Papſt gerieth, je näher ihm (und namentlich auch Toſcana) die Gefahr von dieſer Seite rückte, auch (wie wir geſehen) durch die Wendung des neapolitaniſchen Krieges, in immer größere Verlegenheit und unterzeichnete am 15ten März einen Vertrag, den ihm die Unterhändler des Vicekönigs boten, mit dem Kaiſer [1]). Da aber dieſer Vertrag nur eine Zahlung von dem Betrage an die kaiſerlichen Truppen ſtipulirte, daß der Connetable unmöglich ſein meuteriſches Volk zufrieden ſtellen und aus dem Lande führen konnte, ja da dieſer ſelbſt durch ſeine Leute, die ihren Sold verlangten, in Lebensgefahr kam und da vom Herzog von Ferrara kein Vorſchuß zu erhalten war, blieb Nichts übrig als daß der Connetable ſeinen Zug fortſetzte [2]) und den vom Vicekönig geſchloſſenen Vertrag nicht weiter reſpectirte. Der Marcheſe del Guaſto, welcher den Anordnungen des Vicekönigs Folge leiſtete, verließ mit ſeinem Haufen das Heer und ward dafür von dieſem für einen Verräther und abtrünnigen Hauptmann erklärt; der übrige Kriegshaufe, von welchem der Connetable gewiſſermaßen gefangen gehalten wurde, brannte am 31ſten März S. Giovanni nieder und zog auf Bologna. Lannoy, der nach Abſchluß des Vertrages mit dem Papſte

1) Guicciardini vol. IX. p. 29. Der Papſt ſollte einen Waffenſtillſtand haben auf acht Monate und dem kaiſerlichen Heere 60,000 Ducaten zahlen, die Colonneſen in Güter und Würden reſtituiren und das Königreich räumen. Würden binnen beſtimmter Zeit Frankreich und Venedig dem Waffenſtillſtande beitreten, ſo ſollten alle deutſchen Fußvölker aus Italien, auſſerdem wenigſtens aus dem päpſtlichen Gebiet und Toſcana entfernt werden.

2) Jörg von Frundsberg erkrankte, während er ſeine deutſchen Lanzknechte durch dringende Ermahnungen abhalten wollte an den Meutereien der Spanier Theil zu nehmen, ward vom Fieber befallen und genas, obwohl er noch länger lebte, nicht wieder vollſtändig. Hiſtorie der Frundsberge S. 100 a. Er verließ am 22ſten März das Heer, und ſein Lieutenant, Konrad von Bemmelberg, vertrat ſeine Stelle.

nach Rom gekommen war, wagte nicht zu dem Connetable ins Lager zu kommen, um ſich nicht einer ähnlichen Lage wie dieſer auszuſetzen, und wollte von Florenz aus vermitteln. Der Herzog von Urbino und der Markgraf von Saluzzo, welche nun der Trennung der päpſtlichen Truppen von ihren venetianiſchen und franzöſiſchen Heerhaufen jeden Augenblick entgegenſehen mußten, blieben auſſer den Unterhandlungen in dieſer Zeit faſt ganz unthätig, und nach der Mitte Aprils endlich zog der Connetable, trotz aller Vermittelungen und Unterhandlungen, über Meldola nach dem Kirchſpiel von S. Steffano nicht weit von den Quellen des Arno und geſtand durch ſeine Abgeordneten bei Lannoy den Florentinern nur einen Separatvertrag zu, dem zu Folge er für eine bedeutende Geldſumme Florenz nicht zu nahe kommen wollte und ſich, nach einigen vergeblichen Anſtrengungen das Caſtello di S. Steffano zu erobern, auf Arezzo wendete. Der Herzog von Urbino und der Markgraf von Saluzzo waren endlich durch Guicciardini bewogen worden [1]) ebenfalls nach Toſcana zu ziehen und ſtanden nun im Mugello.

Dieſen näher rückenden Gefahren gegenüber blieb Clemens in einer Art friedlicher Unthätigkeit, der er ſich nach dem Abſchluß des Vertrages mit Lannoy hingegeben hatte, und bei welcher er durch die neuen zwiſchen dem Connetable und Florenz geſchloſſenen Tractaten beſtärkt wurde. Immer mehr entließ er alle Truppen, auch die von Giovanni de' Medici gebildeten ſchwarzen Banden, und veranlaßte den Prinzen Réné de Vaudemont nach Marſeille zurückzugehen. In Florenz ſtand ſeit dem Mai 1524 an der Spitze der Regierung für den jungen Ippolito de' Medici der Cardinal Silvio de' Paſſerini, gewöhnlich Cardinal von Cortona genannt. Zu deſ-

1) Den Erſteren hatte wohl auch die unmittelbare Gefahr, in welche ſein Herzogthum durch die Kaiſerlichen kam, bewogen. Sismondi p. 259. Mit den florentiniſchen Zahlungen an den Connetable war es eine höchſt misliche Sache: denn dem Heere behagte der Accord des Feldhauptmanns keineswegs. Man findet das Nähere bei Varchi l. c. p. 32. Die Summa war, daß der Accord nicht gehalten wurde und daß der Vicekönig perſönlich in Lebensgefahr kam. Man vergleiche auch Hiſtorie der Frundsberge Fol. 103 a.

ſen Unterſtützung hatte Clemens gegen Ende des Jahres 1526 die ihm nächſt verwandten Cardinäle Cybo und Ridolfi eben dahin geſandt, und alle drei ſchickten ſich am 26ſten April eben an, den inzwiſchen näher gekommenen ligiſtiſchen Feldhauptleuten, dem Herzog von Urbino und Markgrafen von Saluzzo, in deren Lager bei l'Olmo mit Ippolito einen Beſuch zu machen und hatten die Stadt verlaſſen, als das Volk, das vorher für alle Fälle zum Schutz der Stadt die Waffen verlangt und nicht erhalten hatte, dieſe Reiſe plötzlich für ein Zeichen nahm, Florenz ſelbſt ſei in der äuſſerſten Gefahr, und als die Unordnung, welche die Folge dieſes Glaubens war, von den mit der mediceiſchen Herrſchaft Unzufriedenen [1]) benutzt wurde, den Ruf: Popolo! Libertà! mit Erfolg ertönen zu laſſen. An der Spitze der Behörden ſtand als Venner der Juſtiz Luigi de' Guicciardini, des Hiſtorikers Bruder, und er ſowohl als die andern Glieder der Signorie wurden von dem aufgeregten Volke gezwungen, einen Staatsbeſchluß zu faſſen des Inhalts, daß die Verfaſſung der ſoderiniſchen Zeit wieder herzuſtellen und die mediceiſche Familie für ewige Zeiten aus der Stadt zu verbannen ſei.

Hierauf wollten die Führer des Volkes die nöthigen Anſtalten treffen zu Sicherung der Stadt, aber das Volk war

1) Es hatte ſich gegen die Mediceer eine ſehr beſtimmte Partei junger, reicher und übermüthiger Männer zuſammengebildet, an deren Spitze Piero di Alamanno de' Salviati ſtand. Varchi l. c. p. 27. Sie waren es welche zuerſt bei dem Herannahen des Heeres des Connetables die Bewaffnung des Volkes verlangten. Varchi l. c. p. 32. Den Aufſtand ſelbſt ſchildert Varchi p. 33 sq. — „per le quali cose bisbigliandosi per tutto Firenze e in ciascun luogo, come è costume de' popoli e specialmente de' Fiorentini, vari cerchi e capanelli facendosi, e più che altrove sù la piazza de' Signori e nel mezzo del mercato nuovo, dicendo ciascuno o meglio o peggio secondo più sperava, o temeva, si levò una voce d'intorno le 18 ore, che i Cardinali, e Ipolito erano usciti di Firenze e andati con Dio, perciochè temendosi dell' esercito di Borbone e degli animi de' cittadini, non dava loro il cuore di poter più mantenere nella fede e devozione loro la città" etc. Eine Reihe zufälliger Umſtände vergröſſerte die Glaubwürdigkeit des Gerüchtes und die Aufregung der Stadt, bis endlich der lang nicht gehörte Ruf popolo und libertà ertönte. Überall aber waren es jene jungen Leute Salviatis, die ſich an die Spitze ſtellten.

zu keiner Ordnung zurückzuführen, und bald hatten die welche es aufgeregt hatten, die Ausſicht auf die unglücklichſte Wendung der florentiniſchen Angelegenheiten vor Augen, denn die Cardinäle kehrten in Begleitung der ligiſtiſchen Feldherren nach der Stadt zurück. Mit blinden Schreckſchüſſen in die Luft ließ ſich das eben noch ſo muthige Volk von Florenz von den ligiſtiſchen Kriegsleuten, welche ohne Widerſtand zu finden in die Stadt gekommen waren, überall [1]) von Plätzen und Straßen ſcheuchen. Nur die jungen Männer höheren Standes, welche den Kern der empörten Maſſe bildeten, ſuchten ſich (obwohl ohne hinreichende Waffen und zuletzt nur mit Steinen) in dem Palazzo zu vertheidigen. Als die Cardinäle ſchon wieder bei Or S. Michele, Artillerie vor dem Palaſt und der Platz ganz mit Bewaffneten zum Angriff erfüllt war, ſuchte Federigo da Bozzolo, welcher bei dem ligiſtiſchen Heere war, zu vermitteln, um nicht einen großen Theil der adeligen Familien von Florenz durch den Untergang der Bedroheten in Trauer geſtürzt zu ſehen. Es gelang ihm für die im Palaſt ſich Vertheidigenden eine Amneſtie auszuwirken, wobei die Anführer der ligiſtiſchen Truppen als Bürgen des Vertrags auftraten [2]).

Der Herzog von Urbino benutzte übrigens dieſe Einmi-

1) Wenigſtens nur mit ſehr wenigen Ausnahmen, wo höherer Muth gezeigt wurde. Varchi p. 37. „fu tanta e si grande o la viltà del popolo Fiorentino o la fortuna di quei soldati, che niuno, come se fussero altretante pecore stati, quanti erano uomini ardì di mostrar loro il viso, e rivolgersi, anzi si diedero vilmente à gambe tutti quanti, e fuggendosi à storme, parte si rincoverorno nel palazzo, e gli altri subitamente si dileguarono“ etc.

2) Varchi p. 41. „nel Garbo tra' i cimatori sopra di un bancone di una bottega si distese in un istante una scrittura, la quale detto M. Francesco Guicciardini e i Cardinali col Magistrato la sottoscrissero“ etc. — — „Conchiusero finalmente, che tutto quello che contro i Medici si era fatto si disfacesse, ed à ognuno fosse ogni cosa perdonata.“ — Franceſco Guicciardini, welcher bei der Einnahme des Palaſtes den Tod naher Anverwandter und die Plünderung der Stadt fürchtete, beſtimmte vorzüglich Federigo da Bozzolo, der wegen der Uneinigkeit und Rathloſigkeit der Eingeſchloſſenen ſie ſchon ihrem Schickſal überlaſſen wollte, das Vermittelungsgeſchäft fortzuſetzen. cf. **Guicciardini** l. c. p. 43.

ſchung in florentiniſche Angelegenheiten, welche ihm durch Zeitumſtände gegönnt ward, zu dem Verlangen, Florenz (d. h. die herrſchende mediceiſche Balie in der Republik) ſolle ſich hinſichtlich der äuſſeren politiſchen Verhältniſſe von dem Papſt trennen und ſelbſtſtändig (come principale) der Liga Frankreichs und Venedigs anſchlieſſen; worin ihm denn auch gewillfahret wurde durch einen Vertrag vom 28ſten April [1]).

Der Connetable, deſſen Vorhut bei dem Zuge aus dem Aretiniſchen einmal ſchon bei Figline im Arnothal ſtand, war bei Fortſetzung ſeines Unternehmens auf Rom von den antipäpſtlich geſinnten Saneſern unterſtützt worden; hatte dann Acquapendente und S. Lorenzo alle Grotte plündern laſſen, war durch Verbannte nach Viterbo geführt worden, hatte Ronciglione beſetzt und erſchien mit ſeinem Heerhaufen am 5ten Mai Angeſichts der Stadt Rom.

Clemens, als ihm endlich die Gefahr unabwendbar nahe rückte, hatte (nachdem er ſchon, da er gehört wie der Connetable alle Vorſchläge Lannoys zurückgewieſen, von neuem ſein früheres freundliches Verhältniß zur Liga erklärt und beſtätigt hatte [2])) auf alle Weiſe Geld aufzubringen geſucht; hatte drei Cardinalshüte verkauft, ohne jedoch die dafür ſtipulirten Summen noch zu rechter Zeit einziehen zu können; hatte die reichſten Bürger Roms zu freiwilligen Unterſtützungen aufgefodert, aber nur Geringfügiges erhalten; hatte eine neue Heeresmacht zu bilden geſucht, aber dabei aus Mangel an Geld und Zeit noch wenig Fortgang gefunden, als die Feinde bereits vor den Thoren waren. Lorenzo da Ceri war mit der Vertheidigung Roms beauftragt worden, hatte aber die Vertheidiger faſt nur durch Zuſammenraffung von Cardinalsbedienten und anderem loſen Geſindel herſtellen können [3]); einige raſch erbaute

1) Auch wollte der Herzog ſein Heer nicht aus Florenz führen, bis ihm die Grafſchaft Montefeltro und die Veſten S. Leo und Majuolo, welche noch der Republik Florenz gehörten, wieder zugeſagt ſeien. (Varchi p. 45.) — „e così fu fatto, ma senza publica deliberazione e senza partito di quei magistrati, à cui secondo gli ordini della città si sarebbe appartenuto“ etc.

2) Guicciardini p. 45.

3) Hiſtorie der Frundsberge Fol. 104 b. „ein Fußvolk von den

Schanzen auf der Seite des Borgo ſollten alles Mangelnde erſetzen.

Der Connetable ließ Rom ſofort, als er davor ankam, zur Ergebung auffodern; Clemens aber wies die Anfoderung mit Verachtung zurück, und ſchon am folgenden Morgen führte der kaiſerliche Feldhauptmann ſeinen Heerhaufen zum Angriff auf die Stadt. Lorenzo da Ceri hatte die Vertheidiger derſelben durch ein Aufgebot der Einwohner unter den Caporionen zu vermehren geſucht; aber der Connetable, um ſeine Leute von der Nothwendigkeit eines entſchloſſenen Angriffs ſowohl[1]) als von ſeinem Glauben an leichte Möglichkeit eines Sturmes auch ohne ſchweres Geſchütz[2]) zu überzeugen, ſtellte ſich ſelbſt an die Spitze eines ſpaniſchen Sturmhaufens[3]). Die deutſchen Lanzknechte unter Konrad von Bemmelberg kamen bei dem Nebel welcher Alles deckte zuerſt in die Schußlinie der Spanier, griffen dann aber die Schanzen bei der Pforte von S. Spirito an. Es war ein herber Sturm, denn das Feuer des Geſchützes, beſonders der Handbüchſen, ward von den Schanzen ohne Unterbrechung unterhalten, und zur Erſteigung der Mauern und Verwallungen hatten die Lanzknechte nur Bretter aus einer benachbarten Ziegelei und Gartenhürden; endlich war Hauptmann Klaus Seidenſticker mit ſeinem großen Schlachtſchwerdt einer der Erſten auf der Mauer; bald flohen die Römer und lieſſen den Deutſchen ihr Geſchütz, ſodaß dieſe nun auch den Spaniern den Sturm erleichtern konnten, die einmal ſchon beim Campo ſanto hinter St. Peter

Cardinäl- und Biſchof- Stallknechten, Handwerksleuten und unerfahrnem Volk" ꝛc.

1) Die ligiſtiſche Armee war im Rücken, und eine Abtheilung derſelben unter Guido de' Rangoni zog Rom in Eilmärſchen zu Hülfe.

2) Welches man der Leichtigkeit des Zuges wegen Alles in Siena gelaſſen hatte.

3) „Er gab inen guten Troſt, es würde kein Not haben, man bedörfft keiner Leytern, die Mauwern weren nider, ſo wolt er ſelbſt vornen dran ſeyn, und eygener Perſon mit den Deutſchen den Sturm anlauffen; das wolten im die deutſche Hauptleut nicht geſtatten, aber die Hiſpanier haben ihn laſſen den erſten ſeyn, und ihn damit in Tod geben." Hiſtorie der Frundsberge Fol. 108 b.

zurückgewichen waren. Der Connetable hatte ſie durch ſein Beiſpiel zu ermuthigen geſucht, war der Erſte wieder an der Mauer, fiel aber hier durch eine Büchſenkugel in die Stirn getroffen und ſtarb alsbald.

Der Sturm auf Wall und Mauer, die bald überall auf dieſer Seite in der Gewalt der Kaiſerlichen waren, hatte eine Stunde gedauert; ein Paar Stunden ſpäter war die ganze leoniniſche Stadt, mit Ausnahme der Engelsburg, von ihnen beſetzt. Erſt als die Feinde ſchon in der Peterskirche waren, floh Clemens nach dem Caſtell. Die römiſchen Züge unter ihren Caporioni, welche Spaniern und Deutſchen in die Hände geriethen, wurden faſt ganz niedergehauen, ohnerachtet viele dabei auf den Knieen um ihr Leben baten. Zweihundert Mann Schweizerwache des Papſtes fielen in tapferer Gegenwehr, zum Theil in der Kirche von St. Peter ſelbſt, bis auf 42, die nach der Engelsburg kamen. Im Ganzen wird der Verluſt auf römiſcher Seite zu 6000 Mann, auf kaiſerlicher zu 300 angegeben [1]).

Die Verabſchiedungen der päpſtlichen Truppen, welche früher ſtattgehabt, ſowie Deſertionen aus des Herzogs von Urbino ligiſtiſchem Heere, endlich das Zuſtrömen vieler Abenteurer hatten das kaiſerliche Heer bis gegen 40,000 Mann vermehrt, deren Kern die frundsbergiſchen von Konrad von Bemmelberg befehligten Lanzknechte und 6000 Spanier zu Fuß, welche der Connetable aus Mailand herzugeführt hatte, waren; trotz dieſer großen Anzahl ſeiner Feinde ſchöpfte aber Clemens neuen Muth, ſowie er den Tod des Connetables erfuhr, denn er rechnete auf nicht zu leitende Zügelloſigkeit der kaiſerlichen Soldaten und auf raſches Heranziehen des Herzogs von Urbino.

Die deutſchen Truppen aber hatten ſich ſofort nach dem erſten Eindringen unter ihrem Führer wieder auf dem Platz vor St. Peter geſammelt; es folgte ein Kriegsrath aller Anführer, und da auch ſie das Herzudringen der ligiſtiſchen Truppen fürchteten, beſchloſſen ſie, „des Proviants und der Unterhaltung halber“ auch die noch nicht gewonnenen Theile der Stadt zu nehmen. Sie eröffneten den italieniſchen leichten

1) Hiſtorie der Frundsberge Fol. 112 a.

Reitern unter Philibert von Oranien und Ferdinando da Gonzaga die Thore von Trastevere; auch das italieniſche Fußvolk und die ſchweren Reiter zogen ein und drangen nun ſofort gegen die Brücke von S. Siſto in Verein mit den Deutſchen; über dieſe und durch eine von den Vertheidigern überſehene Gartenpforte kamen die Kaiſerlichen eine Stunde vor Nachts endlich auch in die eigentliche Stadt Rom, und nun erſt überließſen ſich die Sieger der Freude ihrer That und plünderten und befriedigten alle Leidenſchaften des Genuſſes, ohne Schonung des Standes, Alters oder Geſchlechtes derjenigen Einwohner von Rom, die ihnen in die Hände fielen. Das Haus des Cardinals della Colonna, wohin Viele von Adel von der colonneſiſchen Partei und Ferdinandos da Gonzaga eigene Mutter, die eben in Rom war, ſich flüchteten, wurde mit einer hohen Summe von Plünderung ganz frei gekauft, theils in Betracht der kaiſerlichen Geſinnung der Colonneſen, theils in Betracht des ſchweren Kampfes, ohne welchen das Haus wegen der vielen hineingeflüchteten ſchlagfertigen Leute nicht zu nehmen war. Auch viele andere von den Angeſehnſten des römiſchen Adels und der venetianiſche Geſandte zahlten eine Brandſchatzung; übrigens wurde Alles wild geplündert [1]).

Zwei Tage nach der Einnahme Roms hielt der Cardinal della Colonna ſeinen Einzug daſelbſt an der Spitze großer Haufen von Landleuten aus ſeinen Lehen, welche nun ebenfalls die Plünderung, die ſie kurz zuvor durch die päpſtlichen Truppen erlitten hatten, an Rom rächten. Sie nahmen Dinge,

1) Hiſtorie der Frundsberge Fol. 114 b. „Etlich Cardinälen, Biſchoffen und Prelaten ſind die Händ auf ihre Rücken gebunden und durch alle Gaſſen geführt worden, bis ſie zuletzt ihre auferlegte Schatzung bezahlt haben. Tempel und Klöſter ſind alle beraubt und geplündert, Kelch, Monſtranzen, Heiligthum und aller Kirchen Ornat entwendt und geſchmelzt, alle Klöſter aufgeriſſen und alles verwüſt worden, daß auch die Gräber aufgethan und ab Bapſt Julii des Andern todten Cörper ein gülden Ring gezogen worden; aber ſolche Stück haben die Hiſpanier, Itali und Bruttii gethan und inſonderheit die Hiſpanier großen Frevel und Muthwillen getrieben mit Weibern und Töchtern vor den Augen der Aeltern und Männer. Die Deutſchen haben ſich an Eſſen und Trinken begnügen laſſen, und die Leut umb wenig Geld geſchätzt, und war das Kriegsvolk mutwillig, weil ſie keinen Oberſten hatten.“

welche die Habſucht der fremden Soldaten gar nicht gereizt hatten, Meubles und dergleichen. Der Cardinal ſelbſt half mit Geldvorſchüſſen, Lebensmittelreichungen und Verwendungen unzähligen Unglücklichen aller Claſſen, die in der Gewalt der eingedrungenen Soldateſca waren.

Der Graf Guido de' Rangoni war mit einem Haufen leichter Reiter und 800 Scharfſchützen eben als Rom eingenommen worden war, noch am ſelbigen Tage bis Ponte Salaro gekommen, hatte aber nicht gewagt in die Stadt ſelbſt vorzudringen und ſich nach Otricoli zurückgezogen. Der Herzog von Urbino mit dem übrigen Heere zog erſt am 3ten Mai von Florenz ab, und der Markgraf von Saluzzo, welcher raſcher vorrückte, ſtand am 11ten bei Orvieto, welchen Ort der Herzog erſt am 15ten erreichte [1]), weil er im Vorüberziehen Gentile de' Baglioni wieder aus Perugia vertrieb und die Regierung dieſer Stadt den Söhnen des unter Leo X. hingerichteten Giampaolo de' Baglioni zurückgab [2]). Als endlich der Herzog ſein Heer bei Orvieto muſterte, fanden ſich in deſſen Reihen nur noch 17,000 Streiter, welche dem allzuvorſichtigen Heerführer nicht hinlänglich ſchienen die Feinde aus Rom zu vertreiben. Nur den Papſt aus der Engelsburg zu befreien verlangten noch die franzöſiſchen Anführer und die Venetianer, aber auch das ſuchte auf alle Weiſe der Herzog, deſſen Haß gegen das Haus Medici nicht müde wurde die Verlegenheit und Demüthigung Clemens des Siebenten ſteigern zu laſſen, zu hindern und kam wirklich mit dem Heere nur bis Tre Capanne, von wo er ſich dann, indem er für

1) **Sismondi** p. 277.

2) Malateſta und Orazio de' Baglioni waren, der Letztere bei dem Papſt im Caſtell eingeſchloſſen, der Erſtere bei den venetianiſchen Truppen in der Lombardei; an ihrer Stelle übernahmen alſo einſtweilen Leute die ihnen befreundet waren, die Gewalt in Perugia, welche ohnehin für die baglioniſche Familie immer durch eine Balie geſichert geweſen war. — cf. **Guicciardini** p. 58. — Gentile de' Baglioni war der Sohn Guidos de' Baglioni, welcher früher Biſchof von Orvieto war, dann die Schweſter Pandolfos de' Petrucci von Siena geheirathet und mit ihr Gentile gezeugt hatte. **Varchi** p. 97. Drei andere Baglionen, die ebenfalls Orazio und Malateſta entgegen waren, waren Galeotto, Sforza und Braccio, Brüder, Söhne Griffonettos de' Baglioni.

unmöglich erklärte den Papſt aus dem Caſtell zu befreien, am 1ſten Junius nach Monteroſi zurückzog.

Das Herannahen des Herzogs hatte indeſſen doch Clemens einmal bewogen ſchon faſt zugeſtandene Bedingungen der Übergabe an die Kaiſerlichen wieder zurückzunehmen. Das ſiegende Heer hatte nach einigen Tagen durch die Wahl ſeiner Anführer den Prinzen Philibert von Oranien an ſeine Spitze geſtellt; doch vermochte dieſer den Unordnungen in Rom, deſſen Plünderung und Bedrückung ſich wochenlang hinzog [1]), nicht zu ſteuern. Lannoy kam nach Rom, aber ohne das Mindeſte über das Heer und deſſen Anführer zu vermögen. Verdrießlich darüber wendete er ſich nach Neapel zurück, wurde aber unterwegs durch Ugo da Moncada und Fernando Alarcon bewogen nochmals mit ihnen nach Rom zu kommen, ohne daß es ihm darum gelungen wäre größeren Einfluß auf die Unterhandlungen mit dem Papſte und die Entſchlieſſungen des Heeres zu gewinnen.

Nachdem ſich der Herzog von Urbino zurückgezogen hatte, verzweifelte der Papſt an einer andern Rettung als durch Capitulation und ſchloß am 6ten Junius einen Vertrag mit den Führern des Heeres ohngefähr auf dieſelben Bedingungen, wie er ſie kurz zuvor noch zurückgewieſen hatte. Er machte ſich anheiſchig an das kaiſerliche Heer 400,000 Ducaten und zwar 100,000 ſofort, 50,000 innerhab zwanzig Tagen zu zahlen, die übrigen in zwei Monaten. Bis zur Abzahlung der 150,000 Ducaten ſollte er im Caſtell, nebſt den 13 dahin geflüchteten Cardinälen, Gefangener des Heeres bleiben, nachher nach Gaeta oder Neapel gehen können, um dort des Kaiſers Befehlen gewärtig zu ſein. Parma, Piacenza und Modena ſollte er den kaiſerlichen Truppen übergeben und Beſatzung im Caſtell S. Angelo, im Caſtell von Oſtia, von Citta Caſtellana und von Civitavecchia aufnehmen. Die Colonnas ſollten in geiſtlicher

1) Hiſtorie der Frundsberge Fol. 115 b. „Mann meynt, das geraubt Gut von Gold, Silber und Edelſteinen habe 10,000,000 Golds und das auferlegt Strafgeld viel ein größer Summa übertroffen.“ — „Die Lanzknecht haben die Cardinalshüt aufgeſetzet, die roten, langen Röck angethan und ſind auf den Eſeln in der Stadt umbgeritten, haben alſo ihr Kurtzweil und Affenſpiel gehalten“ u. ſ. w.

und weltlicher Hinſicht reſtituirt, und für die Beobachtung aller Bedingungen Geiſeln geſtellt werden[1]). Alarcon beſetzte mit drei ſpaniſchen und drei deutſchen Fähnlein ſofort nach Unterzeichnung des Vertrages das Caſtell.

Die Bedingungen welche der Papſt angenommen hatte, lieſſen ſich zum Theil bei dem beſten Willen nicht halten. Citta Caſtellana war von den ligiſtiſchen Truppen, Civitavecchia von dem päpſtlichen Admiral Andrea Doria beſetzt[2]). Parma und Piacenza ſcheuten eine ähnliche Behandlung durch die Spanier, wie Mailand ſie erfahren hatte, und verweigerten dem kaiſerlichen Commiſſar die Öffnung der Thore. Modena, wo Lodovico de' Rangoni (Guidos Bruder) nur 500 M. zu Fuß zur Vertheidigung hatte, war bereits in den erſten Tagen des Junius vom Herzog von Ferrara angegriffen worden und hatte ſich ihm am 6ten Junius ergeben; er ſah die Stadt als zu ſeinen Territorien gehörig an. Die Venetianer beſetzten plötzlich Ravenna und Cervia; ſogar Sigismondo de' Malateſti kehrte nochmals wieder und bemächtigte ſich der alten Herrſchaft ſeiner Familie, der Stadt Rimini[3]). Kurz, die Verhältniſſe wie ſie im 15ten Jahrhundert im Kirchenſtaate geweſen waren, ſchienen ſich herſtellen, eine Reihe bisher zurückgedrängter Intereſſen ſchienen mit neuer Gewalt wieder wirken zu wollen.

Unter dieſen Begebenheiten welche den Zweck hatten den früheren Beſtand von Verhältniſſen herzuſtellen, nehmen die Vorgänge dieſer Zeit in Florenz eine höchſt wichtige Stelle ein. Die Unterdrückung der vorher dargeſtellten revolutionären Bewegungen in dieſer Stadt war das Reſultat mehrerer zufälliger Umſtände, während die revolutionäre Stimmung ſelbſt das nothwendige Reſultat der Beläſtigung und Bedrük-

1) Sismondi p. 281.

2) Er hatte noch 14,000 Scudi vom Papſt zu fodern und ſah Civitavecchia als Pfand dafür an.

3) Guicciardini p. 64. Bologna wurde nur mit Mühe für den päpſtlichen Stuhl behauptet; denn Lorenzo de' Malvezzi ſuchte, von allen antipäpſtlich Geſinnten, ſelbſt von den Reſten der bentivogliſchen Partei unterſtützt, die Stadt zu befreien.

kung der Florentiner durch die mediceiſche Herrſchaft war [1]). Dieſe Stimmung ward aber erhöht durch die Art, wie die Cardinäle nach des ligiſtiſchen Heeres Abzug die Bürger durch die Miethſoldaten in Furcht zu halten ſuchten [2]). Als nun die Nachrichten von der Einnahme Roms, von der Noth des Papſtes und ſeiner Cardinäle nach Florenz kam, geriethen die Machthaber dieſer Stadt und namentlich der Cardinal von Cortona in die größte Angſt. Kurz vor der Ankunft des Connetables vor Rom war es dem Filippo de' Strozzi, einem reichen, aber von Clemens vielfach beeinträchtigten Verwandten der Medici, gelungen, ſich (troß eines päpſtlichen Verbotes für Jedermann, in dieſer Zeit Rom zu verlaſſen) nach Oſtia und von da nach Livorno zu retten, wo er, als eben in Florenz die Spannung am höchſten war, Briefe von der republicaniſchen Partei (d. h. von deren Haupt Niccolo de' Capponi) und von dem Cardinal von Cortona erhielt, von denen jeder ihn für ſeine Sache zu intereſſiren ſuchte. Er ging nun hierauf gar nicht nach Florenz, ließ aber ſeine Frau, Donna Clarice (eine Tochter Pietros de' Medici, welche nach Abgang der legitimen männlichen Deſcendenz Coſimos des Alten ſich und ihre Kinder als die berechtigteren Erben der mediceiſchen Macht anſah als den Baſtard Clemens und die von dieſem Gehobenen und deshalb und aus vielen anderen Gründen demſelben bitter feindlich war), in die unruhig bewegte Stadt gehen, wo ſie von Allen hochgeehrt wurde, aber die republicaniſch Geſinnten, ſo ſehr ſie konnte, zu Befreiung der Stadt ermunterte und dem Cardinal von Cortona ſo wie Ippolito ins Geſicht ſagte, ſie möchten nur gehen und Florenz ſeiner alten Freiheit zurückgeben. Unendlich ſchwierig wurde unter dieſen Umſtänden die Stellung des Cardinals Paſſerini, beſonders auch als der Caſſirer des Hauſes Tornabuoni (welches für Filippo de' Strozzi die Zahlungen der Signorie hatte), Franceſco del Nero, ohngeachtet er das nöthige Geld in Händen hatte, Zahlungen verweigerte, auf welche wegen des Soldes der Mieth-

1) Über die Geldzahlungen, zu denen ſich die Florentiner ſeit der Reſtitution der Medici durch ihr Verhältniß zu Leos X. und Clemens VII. Politik gezwungen ſahen, vergl. Guicciardini p. 66. 67.

2) Varchi p. 45.

ſoldaten gerechnet werden muſſte [1]). Auch der Cardinal Ridolſi und ſeine Angehörigen in Florenz waren trotz der nahen Verwandtſchaft mit den Medici für die Freiheit, und Niemand war auf deſſen Eifer ſich der Cardinal verlaſſen konnte als Onofrio da Montedoglio, der Hauptmann der Beſatzung, deſſen Eifer ohne Geld für die Soldaten aber ohne Wirkung bleiben muſſte. In dieſer Lage wich der Cardinal von Cortona den Vorſtellungen Niccolos de' Capponi und Filippos de' Strozzi (welcher Letztere inzwiſchen auch zur Stadt gekommen war) und ſchloß am 16ten Mai mit ihnen und ihren Freunden einen Vertrag ab, demzufolge er und Ippolito ihre politiſche Stellung aufgaben, den Medici aber der Beſitz und Genuß ihrer Güter und auf 10 Jahre die Freiheit von allen Abgaben mit Ausnahme der decime ordinarie garantirt ward. Geringfügigere Nebenbeſtimmungen, beſonders die den Cardinal von Cortona und ſeine Familie betrafen, übergehen wir.

In Florenz, darüber waren die republicaniſch Geſinnten einſtimmig und auch der Cardinal beſtätigte es, ſollte die Verfaſſung, wie ſie vor der Reſtitution der Medici ſtattgehabt, wieder eintreten, und bis zum 20ſten Junius ſollte der große Rath wieder ſeine Sitzungen beginnen. Savanarolas Name lebte nun, als die Einnahme Roms durch einen franzöſiſchen Prinzen und die Befreiung der Stadt Florenz vom Regiment der Medici ſtattgehabt, von neuem auf, das Volk pries ihn einen echten Propheten, und Alles war in ſo freudiger Bewegung, daß Ippolito und der Cardinal von Cortona für ſich die Aufregung zu fürchten anfingen und nebſt Aleſſandro die Stadt verlieſſen [2]) am 17ten Mai und durch das Thor von

1) Sein eignes Geld für des Papſtes Intereſſe in Gefahr zu bringen, war Paſſerini zu geizig, denn es fehlte ihm daran keineswegs. **Varchi** p. 43.

2) Der Grund, welchen zuletzt Niccolo de' Capponi und Filippo de' Strozzi anwendeten, um Ippolito zum Fortgehen zu bewegen, iſt ſo komiſch-ſarkaſtiſch, daß er wohl einer Anführung werth wird: „La città se bene non era più serva, non pareva, che nè anche libera chiamar si potesse; la onde cominciando molti à mormorare per le piazze e facendo cerchioni, Niccolo e Filippo consigliarono il Cardinale, che per levare quel sospetto al popolo, che di già à sollevarsi comin-

S. Gallo nach Poggio à Cajano gingen. Kaum kam die Nachricht von dem Aufhören des mediceiſchen Regimentes nach Piſtoja, als hier Cancellieris und Panciatichis einander angriffen. Filippo de' Strozzi muſſte dahin gehen und den Unordnungen ſteuern, während Niccolo de Capponi das Volk in Florenz von Plünderung der mediceiſchen Häuſer abzuhalten ſuchte. Die Furcht vor unruhigen Bewegungen überhaupt trieb den Cardinal mit ſeinen Pflegbefohlenen am folgenden Tage nach Lucca. Wirklich erzwang auch das Volk an dieſem Tage in Florenz die Abſchaffung der unter den Mediceern eingerichteten Behörde der otto di pratica; die Signorie muſſte allen Bürgern das Tragen der Waffen zugeſtehen. Hierauf, um den Tumult und die Exceſſe eines Parlaments zu vermeiden, traten die angeſehnſten Bürger der republicaniſchen Partei zuſammen, beriefen das consiglio grande auf den 21ſten und erklärten ſtatt der abgeſchafften Behörden die dieci di guerra, oder wie ſie auch hieſſen dieci di balia, wieder einführen zu wollen, und was ſonſt noch für Änderungen für popular gehalten wurden und doch für geeignet ochlokratiſchen Auftritten zu ſteuern. Der erſten Verſammlung des consiglio grande wohnten über 2500 Bürger bei, welche die Behörden der otto di guardia e balia und der dieci di guerra neu beſetzten und eine zweite Verſammlung zum 24ſten beſtimmten, wo ein Rath der Achtziger für ſechs Monate erwählt wurde. Am folgenden Tage kam die Nachricht, die Gouverneure der Veſten von Livorno und Piſa wollten dieſelben der Stadt nicht übergeben, ſondern den Mediceern bewahren, da ſie die von dieſen beſtimmten Zeichen nicht erhalten hätten. Der Cardinal und Ippolito erboten ſich durch perſönliches Auftreten in Piſa die Übergabe der Veſte herbeizuführen, der Letztere aber, der allein Lucca verließ und den Befehlshaber in der Citadelle von Piſa ſprach, beſtärkte dieſen vielmehr in ſeinem Entſchluß und floh dann, während Filippo de' Strozzi ihn noch in Piſa wähnte, nach Lucca. Inzwiſchen wurden in Florenz am 27ſten die 20 Anordner des neuen Gonfaloniere ernannt, welcher vom

ciava, era bene, che si ritirasse al Poggio dove Ipolito, che appunto si purgava, con più agio e quiete la sua purga finire potesse.“ Varchi p. 50.

1ſten Junius 1527 bis zum 1ſten Julius 1528 an der Spitze der Republik ſtehen ſollte, dann aber von neuem erwählt werden könnte [1]). Am letzten Mai erwählten dann 60 Wahlherren zuerſt ſechs Candidaten zur Vennerwürde, und in einer zweiten Wahl aus dieſen den Niccolo di Pietro de' Capponi, welcher am 1ſten Junius zugleich mit der neuen Signorie ſein Amt antrat.

Die Befehlshaber der Veſten von Piſa und Livorno, als ſie die Unmöglichkeit einſahen, in welcher der Papſt war, ſie zu unterſtützen, als ihnen von Florenz aus überdies Geld geboten wurde, übergaben nach einiger Zeit die Plätze die in ihrer Gewalt waren, und ſo war alſo die Staatsgewalt Clemens des Siebenten, während er in der Engelsburg war, ſowohl im Kirchenſtaat als im Gebiet von Florenz als vernichtet zu betrachten, und ſchwerlich würde ſich das mediceiſche Haus wieder zu ſeinem ſpäteren Glanze erhoben haben, hätte die Republik Florenz Capponis Rath befolgt und nicht den früheren Vertrag mit der Liga auch nach der Vertreibung der Medici erneuert.

1) Andere Attribute dieſes Venners der Republik ſollten den Beſtimmungen der Zwanziger nach ſein: „Doverse almeno aver passati li 50 anni. Non potesse chi fosse eletto in modo nessuno sotto alcun colore rifiutare, abitasse continuamente nel palazzo in quelle medesime stanze, e con quelle stesse commodità, che aveva il Magnifico Piero de' Soderini con salario di fiorini mille d'oro per ciascun anno, da doversi ogni due mesi dal Camarlingo del Monte col solito stanziamento pagare. Quanto all' autorità, vollero che oltre al supremo grado del Gonfaloniere potesse oltre il Proposto ordinario de' Signori (die Stelle des Propoſto wechſelte unter den Prioren) proporre sempre tutto quello, che giudicasse o necessario o utile in alcun modo e di più intervenire come Capo e Proposto di tutti gli ufizi e magistrati, dove cause criminali si trattassero e in tal caso i magistrati e uffizi in palazzo alla presenza di lui radunare si dovessero, e che durante l'uffizio suo tutti i suoi figliuoli e nipoti cosi de' figli, come de' fratelli avessero divieto dal magistrato de' Signori.“ Varchi p. 57. Später, aber noch vor der Wahl wurde feſtgeſetzt, daß der Gonfaloniere von den Capitanen der Parte Guelfa, von den Dieci di Guerra und den Otto di Balia nebſt den Conſervatoren de' Leggi gerichtet und ſelbſt zum Tode verurtheilt werden könne.

3. Geſchichte Italiens bis zur Krönung Karls V. durch den Papſt im Jahre 1530.

Die Einnahme und Plünderung Roms durch die Armee, welche mehr den Connetable geführt hatte als von ihm geführt worden war, die zuletzt nach deſſen Falle eine politiſche Macht für ſich geworden war, wie nur irgend einmal eine Heervereinigung der Völkerwanderung, lag ſo wenig im Plane des Kaiſers, war ſo die Folge einer Reihe von Begebenheiten und Verhältniſſen, deren Zuſammenwirken Niemand zu berechnen im Stande war, daß man ſich nicht wundern darf, wenn ſie damals und ſpäter von Vielen für ein unmittelbares Strafgericht Gottes gehalten wurde. Karl V. ſelbſt erſchrak ſo vor den Siegen des Heeres, das unter ſeinen Fahnen in Rom waltete, daß er in den Kirchen für des heiligen Vaters Befreiung beten ließ und ſich bei allen Fürſten, auf deren Anſicht ihm etwas ankam, entſchuldigte[1]), aber desungeachtet nicht vergaß allen Vortheil aus der Lage des Papſtes zu ziehen, welchen er nur irgend mit Anſtand davon haben konnte.

Die Könige von Frankreich und England, denen Karl Anerbietungen machte, von denen er hoffte daß ſie zu einem allgemeinen Frieden führen ſollten, verbanden ſich am 18ten Auguſt förmlich zu Befreiung des Papſtes und der beiden Karl als Geiſeln geſtellten Prinzen von Frankreich, indem ſie auſſerdem dem Hauſe Sforza das Herzogthum Mailand garantirten und unter Lautrec eine franzöſiſche Armee, aber großentheils auf engliſche Koſten, nach Italien gehen lieſſen.

Schon zu Ende Julius aber lud der Cardinal Cybo, welcher während der Einnahme Roms nicht daſelbſt geweſen war, alle nicht gefangene Cardinäle zu einer Verſammlung ein, welche nachher zu Parma zu Stande kam und von da aus ebenfalls zu Gunſten des Papſtes unterhandelte.

Durch ganz Italien wüthete damals die Peſt; die Soldaten welche der Marcheſe del Guaſto und Moncada nach Rom geführt hatten[2]), wurden hier bald von der Indiſciplin des

1) Paruta p. 455. Sismondi p. 298.

2) 12,000 Deutſche; 8000 Spanier; 4000 Italiener. — Hiſtorie der Frundsberge Fol. 122 b.

bourboniſchen Heeres angeſteckt, und die beiden genannten Führer muſſten fliehen, um nur ihr Leben vor ihren eignen Leuten zu retten. Auch Lannoy verließ Rom in ähnlicher Weiſe und ſtarb nicht lange hernach zu Averſa [1]); der Prinz von Oranien aber, der eigentliche Hauptmann des wilden Haufens [2]), wuſſte ſich unter dem Vorwande, die Verfaſſung von Siena ordnen und die Stadt bei kaiſerlicher Geſinnung erhalten zu wollen, ebenfalls zu entfernen. So war alſo das kaiſerliche Heer in Rom längere Zeit ganz ohne oberſten Befehlshaber; die Stadt, die noch von der erſten Einnahme her und dann durch die vielen Seuchen voll Leichen war, ſchien den Soldaten zuletzt ein zu gefahrvoller Aufenthalt; ſie verbreiteten ſich in der Landſchaft, eroberten und plünderten Narni und Terni; brandſchatzten Spoleto und bewogen durch dieſe Bewegungen

1) **Varchi** p. 96. Eigentlich erkrankte er nur in Averſa und ſtarb in Gaeta.

2) Man findet die mannichfachen Unordnungen, die aus Mangel an einem angeſehnen Führer und an Disciplin, aus Hungersnoth und Peſtilenz beim Heere entſprangen, geſchildert in der Hiſtorie der Frundsberge. In Beziehung auf den Prinzen von Oranien heiſſt es daſelbſt, nachdem von der Langſamkeit und Unpünctlichkeit der päpſtlichen Zahlungen geſprochen iſt, Fol. 132 b: „Es kondt Bilbert, Fürſt von Orangi, wie er alſo betrogen ward, ſein Zuſagen nit halten, muſſt ſein Leben zu erretten eilends aus der Stadt Rom entreiten, und kam mit anderthalbhundert Pferden in die Stadt Sena, hat lange Zeit zum Haufen unter die Knecht nit kommen dörfen, ſahe, daß es nichts war mit dem Bapſt, und daß er nie im Sinn gehabt dem Vertrag zu geleben, ſo wuſſt' er in fremden Landen bei den Feinden kein Geld aufzutreiben" u. ſ. w. — In Siena hatten ſich im Julius eine Anzahl junger Männer von den Monti der Riformatoren und des Popolo verſchworen, die Glieder des Monte der Neuner am Jahrestag des Sieges gegen das päpſtlich-florentiniſche Heer zu ermorden. Wirklich wurden mehrere der angeſehnſten Neuner ermordet und vielfach Plünderung und anderer Schaden verübt. Hierauf wurde der Monte der Neuner ganz aufgehoben und der Monte der Riformatoren hergeſtellt, wie vor 1480; mit dem Monte der Adeligen wurden nun, nachdem die Riformatoren davon getrennt waren, die bisher mit dem Monte des Popolo verbundenen Glieder des Monte der Zwölfer vereinigt. Das Regiment blieb alſo bei drei Monti (Riformatoren, Popolaren und Edelleute). Oranien kam bald hernach. **Malavolti** fol. 134.

gegen Norden hin den Herzog von Urbino, ſich mit dem ligiſtiſchen Heere immer weiter zurückzuziehen.

Die deutſchen Lanzknechte, als die Zahlungen immer noch nicht in dem Maße erfolgten, wie ſie den früheren Verſicherungen ihrer Hauptleute zufolge dieſelben erwartet hatten, bedrohten nun auch Konrad von Bemmelberg, ſodaß dieſer einmal eine Zeit lang entwich und ein andermal durchaus von der Anführerſtelle befreit ſein wollte; viele ihrer Hauptleute verloren ſie durch die Peſt; ſie hielten dabei aber immer den Papſt und die Geiſeln, die er geſtellt hatte, in Einverſtändniß mit den Spaniern unter den Augen und ſchloſſen von Zeit zu Zeit neue Zahlungscapitulationen mit ihm [1]), und neue Eidsgenoſſenſchaft, ihre Foderungen gemeinſam durchkämpfen zu wollen, mit den Spaniern. Als Kaſpar Schwegler, der Zahlmeiſter des frundsbergiſchen Heeres, am 1ſten September die deutſchen Lanzknechte in Narni zählte, waren ſie mit Ausnahme der wenigen in Rom zurückgelaſſenen Haufen nur noch 7000 Mann überhaupt. Erſt als es nun den päpſtlichen Geiſeln geglückt war, während der Trunkenheit ihrer Wächter, in das ligiſtiſche Lager zu entfliehen [2]), als die Deutſchen ſahen, daß der längere Aufenthalt ſie nur immer mehr aufreibe und ſie in Gefahr kämen Alles zu verlieren, gaben ſie nach und nahmen die Vorſtellungen an, die der Marcheſe del Guaſto ihnen machte, als er zu ihnen zurückkehrte. Ueberdies waren inzwiſchen der Franciſcanergeneral und ein kaiſerlicher Kammerherr mit Karls Vollmachten nach Rom gekommen, um wegen des Papſtes Beſtimmungen zu treffen, und dieſe ſchloſ-

1) Clemens wollte weder nach Gaeta, noch nach Neapel, noch nach Spanien, was ihm nach einem gewiſſen Termin frei ſtand, ſondern blieb troß der auch dahin eingedrungenen Peſt in der von Spaniern und Deutſchen beſetzten Engelsburg.

2) Wenn Guicciardini (p. 95.) ſagt, dies ſei Ende Novembers geſchehen, ſo iſt das ſicher ein Schreibfehler für Ende Septembers; denn der neue Vertrag des Papſtes mit dem Kaiſer nöthigte jenen zu neuer Geiſelſtellung und war ſchon am 31ſten October geſchloſſen. — Die Hiſtorie der Frundsberge (Fol. 153.) giebt freilich gar den 1ſten December an, und wären in dieſem Falle unter den entflohenen ſpäter, nach dem 31ſten October dem Kriegsvolk geſtellte Geiſeln zu denken. — Varchi ſpricht ohne genaue Zeitbeſtimmung davon p. 117.

ſen nach langen Unterhandlungen am 31ſten October eine neue Convention, welche Clemens zwar nicht von den noch zu leiſtenden Zahlungen befreite, ihm aber doch größere Bequemlichkeit gewährte [1]).

Schon ehe dieſe Convention geſchloſſen wurde, hatte die Expedition Lautrecs in Italien ihren Anfang genommen. Er ſelbſt verließ den Hof über einen Monat vor förmlichem Abſchluß des früher erwähnten franzöſiſch-engliſchen Bündniſſes und ging nach dem Aſteſaniſchen, wo ſich ſein Kriegsvolk ſammeln ſollte, nämlich: 900 Gensd'armes, 200 leichte Reiter und 26,000 Mann zu Fuß, von denen 6000 deutſche (größtentheils von Rudolph Häll in Baiern geworbene) Lanzknechte unter der Anführung des Prinzen von Vaudemont waren, die übrigen theils Gaſcogner und Biscayer unter Pedro Navarra, theils Schweizer (10,000 Mann), theils endlich franzöſiſche Söldner [2]).

Auch der Caſtellan von Muſſo trat wieder auf, und diesmal in franzöſiſchem Solde, nahm mit Liſt die Burgveſte von Monguzzo zwiſchen Lecco und Como und kam mit 2500 M. nach Villa di Carato, wurde aber hier von Leyva überfallen und verlor faſt alle ſeine Leute; er ſelbſt war gleich anfangs beim Treffen durch die Flucht entkommen. Auſſer dieſem räuberiſchen Dynaſten nahm Franz auch den Andrea Doria, welcher vom Papſt nicht einmal zu ſeinem Gelde kommen konnte, in Dienſt mit acht Galeeren und untergab ihm noch neun andere, mit welchen ſiebenzehn derſelbe wieder Genua blokirte, während Ceſare de' Fregoſi mit einem Detachement von Lau-

1) Am kürzeſten gebe ich den Vertrag mit Guicciardinis Worten (p. 96. 97.): „non avversasse il Papa a Cesare nelle cose di Milano e di Napoli; concedesse gli la Crociata (eine kirchliche Steuer) in Ispagna, e una decima dell' entrate ecclesiastiche in tutti i suoi regni; rimanessero per sicurtà della osservanza in mano di Cesare Ostia e Civitavecchia, stata prima rilasciata da Andrea Doria; consegnassegli Civita Castellana, la qual terra aveva ricusato di ammettere gl' Imperiali; consegnassegli eziandio la rocca di Furli e per statichi Ippolito e Alessandro suoi nipoti — —; pagasse subito ai Tedeschi" etc.

2) Sismondi p. 305. Die angegebene Zahl war übrigens bei allen dieſen Abtheilungen nicht vollſtändig.

trecs Heer bis gegen S. Piero d'Arena vordrang und hier Agoſtino Spinola ſchlug. Dieſer Vortheil, den er erfocht, gab der fregoſiſchen Partei und Allen denen die Blokade läſtig wurde in der Stadt Genua den Muth, die Waffen zu ergreifen; der Adorne Antoniotto zog ſich in das Caſtelletto zurück und bot dann ſelbſt die Hand dazu den Fregoſen in die Stadt aufzunehmen und Genua wieder unter franzöſiſchen Schutz zu ſtellen, falls er zuſage, daß keine Proſcriptionen oder andere Äuſſerungen der Privatrache davon die Folge ſein ſollten. Der Fregoſe ſagte zu, Antoniotto räumte ſofort (es war in den erſten Tagen des Auguſts) die Veſte und ging zu Leyva nach Mailand, wo er bald hernach ſtarb. Teodoro de' Triulzi kam als franzöſiſcher Statthalter nach Genua.

Lautrec ſelbſt hatte bis zu dieſer Zeit den Grafen Luigi von Lodrone in Boſco zur Ergebung gezwungen; belagerte den Grafen Battiſta von Lodrone in Aleſſandria, wo derſelbe die deutſche Beſatzung befehligte, und nöthigte auch dieſen mit Hülfe venetianiſchen Geſchützes zur Capitulation, worauf die Stadt dem Herzog Franzeſco Sforza übergeben wurde. Allein Lautrec hatte die Weiſung, Vortheile die er erföchte im oberen Italien nicht zu raſch zu benutzen, um nicht die Venetianer zu ſehr ſicher zu ſtellen und dadurch zu veranlaſſen Nichts weiter gegen den Kaiſer zu thun [1]). Er vereinigte ſich alſo wohl nach Aleſſandrias Einnahme mit den Truppen, welche die Venetianer im Norden Italiens hielten, und zog gegen Mailand, wendete ſich dann aber, als er ſah, daß Leyva, um die Hauptſtadt zu halten, Pavia von Truppen entblößte, gegen dieſe Stadt, in welcher Lodovico da Barbiano, Graf von Belgiojoſo, befehligte, und nahm ſie am 2ten October in Sturm. Die Franzoſen plünderten den Ort, bei welchem ihr König gefangen worden war, fürchterlich acht Tage lang [2]). Nach dieſem Erfolg verlangten die Venetianer und der Herzog von Mailand die Einnahme Mailands und die Vernichtung des leyvaſchen Corps; aber Lautrec zog den erhaltenen Befehlen gemäß weiter gegen Süden, um wo möglich den Papſt zu befreien.

1) Sismondi p. 310.

2) Hiſtorie der Frundsberge Fol. 141 b.

In Piacenza trafen Lautrec die Geſandten Federigos des Markgrafen von Mantua und Alfonſos des Herzogs von Ferrara, von denen der Letztere ſeinen kürzlich erſt mit dem Kaiſer geſchloſſenen Vertrag brach, ſich mit Frankreich verbündete und für ſeinen Sohn Ercole nun die Zuſage einer Heirath mit Louis's XII. Tochter Rénée, der Herzogin von Chartres und Montargis, erhielt. Das Cardinalscollegium von Parma belehnte Alfons mit Ferrara und gab die Zuſicherung auch des kürzlich gegen den Papſt von Alfons eroberten Modenas. Auch Florenz trat, trotz Capponis Abrathen, mit Frankreich in Bündniß, und die Reſte der ſchwarzen Banden Giovannis de' Medici, welche die Republik ſeit einiger Zeit in Sold genommen und wieder verſtärkt hatte [1]), wurden unter Anführung Horazios de' Baglioni dem franzöſiſchen Feldhauptmann als bundesgenöſſiſches Contingent zugeſagt.

Durch alle dieſe Schritte lebte die Liga neu auf und wurde am 7ten December zu Mantua nicht nur von neuem declarirt, ſondern auch der Papſt wurde wieder an ihrer Spitze genannt, ohngeachtet dieſer ſich kürzlich erſt mit dem Kaiſer vertragen hatte, und damals durch den Verkauf von ſieben Cardinalshüten und von anderen Prälaturen das Geld zu den Zahlungen an den Kaiſer und an deſſen Heer aufzubringen ſuchte. Um Se. Heiligkeit nicht weiteren ungeſtümen Foderungen des noch immer ih und bei Rom liegenden deutſchen und ſpaniſchen Haufens auszuſetzen, ließ man ihn am 9ten December in einer Verkleidung aus der Engelsburg fortgehen; zu Fuß, durch eine Thüre im Garten des vaticaniſchen Palaſtes kam er aus Rom zu einer Stelle, wo man mit einem Roß ſeiner harrte; dann ging er nach Orvieto ins ligiſtiſche Lager [2]).

Anfangs nun, als er ſich in Freiheit befand, war Clemens keineswegesgeneigt von dem Vertrage mit dem Kaiſer ab- und auf irgend ein Unternehmen der Liga weiter einzuge-

1) Varchi p. 85. 86.

2) Guicciardini p. 98. „Fu da Luigi da Gonzaga, soldato degl' Imperiali, che con grossa compagnia di archibusieri l'aspettava nei Prati, accompagnato in fino a Montefiascone; dove licenziati quasi tutti i fanti, Luigi medesimo l'accompagnò in sino ad Orvieto." —

hen; allein als zu Anfange des Jahres 1528 die Botſchafter 1528
Frankreichs und Englands eifriger in ihn drangen, war er nicht feſt genug ſich in einfacher Haltung zu behaupten, ſondern ſchien wieder nach allen Seiten ſich Wege offen halten zu wollen.

Am 21ſten Januar 1528 fand die feierliche Kriegserklärung von Seiten Frankreichs und Englands an den Kaiſer, der damals in Burgos war, ſtatt. Den Gang der auſſeritalieniſchen Unterhandlungen zwiſchen den mächtigſten Monarchen Europas übergehen wir in unſerer Darſtellung und beſchränken uns auf die Ereigniſſe, welche Italien inſonderheit angingen.

Schon vor der feierlichen Kriegserklärung war Lautrec am 9ten Januar von Bologna aus durch die Romagna [1]) und die anconitaniſche Mark weiter gegen Neapel gezogen. Am 10ten Februar ſetzte er über den Tronto. Alle Städte der Abruzzen öffneten dem franzöſiſchen Feldherrn die Thore; von den Venetianern war er mit einem Heerhaufen, in welchem ſich beſonders die leichten epirotiſchen Reiter auszeichneten, unterſtützt worden; von den Florentinern mit den ſchwarzen Banden; — Alles war günſtig, Alles glücklich; — aber König Franz hörte auf Geld zu ſenden und lähmte ſo in dem Augenblick wo gerade Alles gewonnen werden konnte, die ganze

1) Der Zug der franzöſiſchen Armee durch die Romagna verſchaffte dem Papſte alle hier in der Zeit ſeiner Gefangenſchaft beſetzten Ortſchaften wieder; Giovanni da Saſſatello räumte die Veſte von Imola, und Sigismondo Malateſta räumte Rimini (obwohl ſich dieſe Angelegenheit nachher noch mehr in die Länge zog). Guicciardini p. 105. — In Camerino hatte früher eine Veränderung ſtattgehabt: es ſtarb nämlich im Auguſt Giovan Maria de' Varani, der Herzog von Camerino, mit Hinterlaſſung bloß eines Töchterleins von ſeiner Gemahlin Catterina Cybo. Auf daſſelbe ſpeculirten für ihre Söhne der Herzog von Urbino und Horazio de' Baglioni; allein Sciarra Colonna überfiel die Wittwe und übergab die Herrſchaft einem Baſtard des letzten Herzogs Ridolfo de' Varani, der ſich in der Rocca von Camerino behauptet hatte und nun unter des Colonneſen Einfluß regierte. Varchi p. 100. Ridolfo war Sciarra Colonnas Schwiegerſohn und wurde nachher, als die ligiſtiſche Armee unter dem Herzog von Urbino in Umbrien ſtand, von Horazios de' Baglioni Leuten im Caſtello delle Preſſe gefangen. Um ihn zu befreien, räumte Sciarra Camerino wieder. Guicciardini p. 80.

Thätigkeit ſeines Feldherrn, der nun auf Erpreſſungen verwieſen war, und durch dieſe die Bevölkerung der Landſchaften, die ihn als Befreier begrüßt hatten, moraliſch von ſich entfernte.

Unterdeſſen war der Prinz von Orarien zu der kaiſerlichen Armee längſt zurückgekehrt und verlangte, um dieſe verwilderten Haufen aus Rom und der Umgegend fort nach dem Königreiche gegen Lautrec führen zu können, abermals Geld von Clemens, der trotz ſeines freundlichen Verhältniſſes zu der Liga ſich noch zu der Zahlung von 40,000 Ducaten verſtand, um nur den Kirchenſtaat endlich von dieſer Geiſel zu befreien. Am 17ten Februar führte Philibert die Trümmer der kaiſerlichen Armee aus der verödeten Hauptſtadt der katholiſchen Chriſtenheit; durch Deſertion, Peſt, Gefechte und Unordnungen aller Art war das Heer geſchmolzen bis auf 1500 Reiter, 4000 Spanier, 2—3000 Italiener und 5000 Deutſche zu Fuß [1]).

Der Prinz von Oranien und der Marcheſe del Guaſto führten das kaiſerliche Heer bei Serra Capriola vorüber bis in die Gegend von Troja; denn Lautrec, um ſeinem Geldmangel abzuhelfen, war, ſtatt gerade auf Neapel zu dringen, in den Grenzlandſchaften der Capitanata ſtehen geblieben und hatte den im Monat März jährlich zahlbaren Heerdenzoll zu erheben geſucht. Bei Luceria vereinigte ſich Lautrec wieder mit einer inzwiſchen auf einem anderen Wege durch die Abruzzen gezogenen Abtheilung ſeiner Armee unter Pedro Navarra und lagerte nun zwiſchen Luceria und Troja dem kaiſerlichen, an Anzahl bei weitem geringeren Heere, von welchem ihn ein Bach trennte, gegenüber. Der Prinz von Oranien wich einem entſcheidenden Treffen aus und benutzte endlich am 21ſten März einen Nebel, der die Gegend deckte, zu einem unbemerkten Abzuge nach Ariano und Atripalda, während Lautrec vor Melſi in dem Oſantothale zog und die Stadt am 23ſten März nahm, dann Barletta, Venoſa, Aſcoli und die umlie-

1) Guicciardini p. 118. Auch nach dem Abzuge dieſes Heeres ſollte Rom noch keine Ruhe haben, denn ſofort kam der Abt von Farfa und andere Glieder der orſiniſchen Familie mit Bauernhaufen aus den orſiniſchen Lehen und hielten Plünderungsnachleſe. Guicciardini p. 117.

genden Landſchaften unterwarf mit Ausnahme Manfredonias, und ſo den Venetianern in die Hände arbeitete, deren Flotte unter Giovanni Moro Monopoli einnahm und Trani und die Veſte von Brindiſi belagerte, nachdem auch dieſe Stadt beſetzt worden war. Aber alle dieſe Erwerbungen an der Oſtküſte entſchädigten nicht für den Vortheil, den ſich Lautrec hatte dadurch aus den Händen gehen laſſen, daß er, ſtatt des Prinzen von Oranien Armee auf dem Zuge zu vernichten, dieſe vielmehr ruhig nach Neapel ziehen und Moncada (der nach Lannoys Tode zum Vicekönig von Neapel ernannt worden war) und Oranien alle Anſtalten zu nachdrücklicher Vertheidigung treffen ließ.

Gegen die Mitte Aprils endlich zog Lautrec gegen die Hauptſtadt, deren Einnahme allein ſeine übrigen Erfolge ſicher ſtellen konnte, und dahin berief er bald auch die venetianiſche Flotte zu ſeiner Unterſtützung. Capua, Nola, Acerra, Averſa ergaben ſich den Franzoſen, wie faſt alle anderen Städte vor denen ſie erſchienen waren; am 29ſten April kam das feindliche Heer vor Neapel an, und am 1ſten Mai lagerte es ſich auf Poggio Reale mit der Abſicht, die Stadt durch Blokirung zur Übergabe zu zwingen. Kleinere Gefechte fielen während dieſer Einſchlieſſung faſt täglich vor[1]; die kaiſerlichen Soldaten hauſten in Neapel wie ſie in Rom gehauſt hatten, und die Einwohner flüchteten nach allen Seiten; viele der Erſten vom neapolitaniſchen Adel kamen in das franzöſiſche Lager und leiſteten dem Könige Franz den Huldigungseid. Eine Abtheilung von Lautrecs Heer unter dem Römer Simone de' Tebaldi brachte Calabrien zum Abfall von Aragonien; die Abruzzen hingen nun ganz den Franzoſen an. Andrerſeits aber griffen Seuchen in dem troßerfüllten Lager der Franzoſen um ſich, und die Einſchlieſſung von der Seeſeite war nicht vollſtändig, da Andrea Doria, ſtatt ſelbſt die acht genueſiſchen Galeeren, die Frankreich in Sold genommen, zu führen, ſie, weil er mit dem Benehmen der franzöſiſchen Feldhauptleute unzufrieden war, von ſeinem Neffen Filippino Doria führen ließ,

1) In einem dieſer Gefechte wurde Horazio de' Baglioni, der Führer der ſchwarzen Banden, getödtet am 22ſten Mai. Ugone de' Pepoli trat an ſeine Stelle. Sismondi p. 330.

und die venetianiſche Flotte, auf welche vorzüglich gerechnet war, lange vor Brindiſi zögerte. Moncada und der Marcheſe del Guaſto hofften Filippinos Schiffe angreifen und nehmen zu können, ehe die Venetianer ankämen, und griffen ſie deshalb am 28ſten Mai an. Allein Moncada ſelbſt fand bei dem Angriff ſeinen Tod, ſein und noch ein ſpaniſches Schiff gingen unter, und die kaiſerliche Flotte erlitt nicht nur eine gänzliche Niederlage, ſondern wurde bis auf wenige Reſte genommen oder unbrauchbar gemacht. Der Marcheſe del Guaſto und viele andere angeſehne ſpaniſche Officiere geriethen in Kriegsgefangenſchaft. Endlich am 10ten Junius kam auch die venetianiſche Flotte unter Pietro Lando vor Neapel an (es waren 22 Galeeren) und ſchien den Belagerten alle Möglichkeit weiterer Zufuhr zur See abzuſchneiden. Dagegen bediente ſich nun der Prinz von Oranien ſeiner zahlreichen leichten Reiterei mit dem beſten Erfolg, die Stadt weiter mit Lebensmitteln zu verſehen und die Lebensmittelzufuhr in das franzöſiſche Lager zu erſchweren; durch eben dieſe Truppen waren faſt alle kleinen Gefechte mit franzöſiſchen Heeresabtheilungen den Kaiſerlichen günſtig, und die Armee Lautrecs fing nun an, auſſer durch Seuchen, auch durch Hunger und moraliſche Herabſtimmung zu leiden. Von Mitte Junius bis Mitte Julius nahm die Bösartigkeit der Krankheiten in Lautrecs Lager täglich zu, und ſogar die Angeſehnſten des Heeres, die am erſten Mittel hatten ſich zu ſchützen oder zu heilen, wurden oft ein Opfer derſelben.

Während ſich die Kämpfe um Neapel in die Länge zogen, ſandte ſowohl Karl als Franz neue Kriegsleute nach Italien, um die Entſcheidung herbeiführen zu helfen. Der Kaiſer ſchickte Herzog Heinrich von Braunſchweig; der König den Grafen von St. Pol, Franz von Bourbon. Beide waren fürs erſte auf die Lombardei angewieſen und ſollten erſt, wenn ſich hier der Kampf zu ihrem Vortheil entſchieden habe, nach Neapel ziehen. Schon Anfangs Mai führte Herzog Heinrich 600 Reiter und 10,000 Mann zu Fuß aus Trident nach der Lombardei, wohin inzwiſchen der Herzog von Urbino mit ſeinen Truppen zurückgekommen war, ohne im mindeſten ſein Kriegführungsſyſtem zu ändern; die deutſchen Truppen kamen, nachdem ſie am 10ten Mai über die Etſch gegangen, bis vor Lodi,

das ſie längere Zeit belagerten; allein da ſie ähnliche Beute in Italien hofften wie die früher ausgezogenen und nur ein verarmtes und verödetes, von Kriegs- und Peſt-Unglück niedergedrücktes Land fanden, wütheten ſie in ihrer getäuſchten Erwartung gegen Alles was ihnen in die Hände fiel. Der Herzog von Urbino vergalt dies Benehmen durch die Art wie er die deutſchen Gefangenen behandelte. Endlich empörten ſich die deutſchen Lanzknechte, ehe ſie irgend Etwas erreicht hatten, und der Herzog führte gezwungen einige Reſte ſeines Zuges über Como zurück, die übrigen waren früher nach Deutſchland zurückgegangen oder umgekommen oder in Leyvas Schaaren eingetreten [1]). Leyva behauptete Mailand, ohne irgend eine Unterſtützung vom Kaiſer zu erhalten, durch die fürchterlichſten Erpreſſungen. Die Hungersnoth war ſo, daß viele Arme auf der Straße verhungerten.

Der Graf von St. Pol war eben mit ſeinem Zuge in den Alpen, als er erfuhr, der Herzog von Braunſchweig ſei auf dem Heimwege. Er verband nach ſeiner Ankunft in der Lombardei ſeine Operationen mit denen des Herzogs von Urbino, und es gelang ihnen Pavia, das in der Zwiſchenzeit wieder von kaiſerlichen Truppen beſetzt worden war, zu nehmen, er war aber ſo wenig im Stande, bei dem Syſtem welches der Herzog befolgte und bei dem Mangel an Geld in welchen ihn der König kommen ließ, etwas Entſcheidendes zu erreichen, daß auch er für die neapolitaniſchen Angelegenheiten ohne alle Bedeutung blieb.

In Lautrecs wie in Oraniens Heer ſtieg inzwiſchen das Elend durch Hunger und Seuchen aufs Höchſte, und beide Armeen ſchienen ſich gegenüber verzehren zu wollen, als endlich Andrea Doria, unzufrieden auch mit der Weiſe wie ihn der König ſtellte, ihn in ſeinen Unternehmungen durch Zugeſellung von Leuten, wie Lorenzo da Ceri war, lähmte, ihm kein Geld zahlte, ſogar Löſegelder, die er von Andern zu ſodern berechtigt war, vorenthielt. Den Ausſchlag für den Ausbruch von Dorias perſönlicher Unzufriedenheit gab endlich die Ernennung des Herrn von Barbeſieux,

1) Guicciardini p. 143.

François de la Rochefoucault, zum Admiral in den Meeren der Levante, während zugleich die Capitulation Genuas und die dieſer Stadt garantirten Freiheiten und Rechte vom franzöſiſchen Hofe nicht geachtet wurden, und der König alſo auch das Vaterlandsgefühl des liguriſchen Seehelden verletzte [1]. Namentlich hatte ſich Franz I. zum Ziel geſetzt, den Handel Genuas dadurch zu ruiniren, daß er ihn nach Savona zöge, welche Stadt er zu einer franzöſiſchen Reichsſtadt machte und beſſer befeſtigte. Als nun unter dieſen Umſtänden Dorias Soldvertrag mit der Krone Frankreich am letzten Junius zu Ende ging, ſchickte er von Genua aus, wo er lebte, einen Abgeordneten an den König und verlangte Satisfaction für alle erlittenen Zurückſetzungen, Beeinträchtigungen und Rückſtände, und zugleich Gerechtigkeit für Genua, deſſen Einwohner ſich an ihn gewendet hatten. Lautrec, der die Abſichten des Genueſers überſah, da derſelbe zugleich ſeinem Neffen Filippino die Weiſung gegeben hatte Neapel ſeinerſeits nicht mehr ſo ſtreng zu blokiren, fertigte ebenfalls einen Böten an den König ab, dieſem die verderblichen Folgen vorzuſtellen, wenn man Doria nicht Alles gewähre. Aber am Hofe war man ſolchen Vorſtellungen unzugänglich, und der neue Admiral ſollte in Genua den Oberbefehl ſowohl über die genueſiſchen als über die franzöſiſchen Schiffe übernehmen und wo möglich Andrea Doria ſelbſt verhaften laſſen. Dieſer aber erwartete Barbeſieurs Ankunft nicht in Genua, ſondern ging ſchon früher mit der Flotte nach Lerici [2], wo er, als ein franzöſiſcher Abgeordneter zu ihm kam, dieſem erklärte, die franzöſiſchen Galeeren wolle er Barbeſieux übergeben, denn die ſeien des Königs: die andern behalte er für ſich, denn ſie ſeien ſein Eigenthum; zugleich aber hatte er mit dem Marcheſe del Guaſto, der von ſeinem Neffen gefangen worden war, Unterhandlungen angeknüpft, und endlich ſendete er am 20ſten Julius einen Boten nach Spanien, um dem kaiſerlichen Hofe die Bedingungen ſeines Dienſtes zu überbringen. Für 60,000 Ducaten jährlich wollte er dem Kaiſer mit 12 Galeeren dienen; doch müſſe Genua von dem an als freier, unabhängiger Staat an-

1) Sismondi p. 343. 344.
2) Guicciardini p. 159.

erkannt werden und als Herrſcherin über Savona und die ganze liguriſche Küſte in derſelben Ausdehnung wie vordem. Schon am 4ten Julius hatte Filippino die Bai von Neapel mit ſeinen Schiffen verlaſſen, und ſobald der Kaiſer Andreas Bedingungen bewilligte, trat derſelbe in deſſen Dienſte [1]).

Bis dahin hatte übrigens auch die venetianiſche Flotte am 15ten Julius die Gegend von Neapel verlaſſen, um ſich an den Küſten Calabriens neu mit Lebensmitteln zu verſehen, und wenn auch Barbeſieux bereits am 18ten mit ſeinen Schiffen erſchien, brachte er doch weder Lautrec Verſtärkungen und Gelder in gehofftem Maße, noch war er im Stande die Blokade in der früheren ſtrengeren Weiſe wieder fortzuführen. Das kaiſerliche Heer in Neapel befand ſich bald im Überfluß. Im franzöſiſchen Lager war der Prinz von Vaudemont dem Tode nahe; auch Lautrec erkrankte, und der Mangel an Lebensmitteln ſtieg auf einen ebenſo drückenden als beunruhigenden Grad. Am 2ten Auguſt waren im franzöſiſchen Lager von 25,000 Mann, die einen Monat früher noch dienſtfähig waren, nur etwa 4000 im Stande die Waffen zu führen; auch Pedro Navarra und Camillo de' Triulzi waren erkrankt, und nur der Markgraf von Saluzzo und Guido de' Rangoni, die ſich dieſem Heere angeſchloſſen hatten, waren von allen Anführern noch von der Seuche nicht erreicht. Endlich ſtarb Lautrec in der Nacht vom 15ten auf den 16ten Auguſt, und da nur ſeine an Eigenſinn grenzende Feſtigkeit im Stande geweſen war die Unternehmung ſo lange zu halten, der Markgraf von Saluzzo aber (denn auch der Prinz von Vaudemont war inzwiſchen geſtorben) den Oberbefehl des franzöſiſchen Heeres übernahm, ließ ſich das nahbevorſtehende Scheitern des ganzen Unternehmens vorherſagen, ſelbſt wenn Doria nicht um dieſe Zeit mit ſeinen 12 Galeeren bei Gaeta angekommen wäre. Die kaiſerlichen Anführer in Neapel dehnten nun ſchon ihre Ausfälle bis Capua, Nola, Averſa aus, und die einzige Hülfe welche das franzöſiſche Heer zu erwarten hatte und erwarten mußte, um ſich nur ohne Gefahr zurückziehen zu können, ſollte noch durch Lorenzo da Ceri kommen, der mit dem größten

1) Sismondi p. 347.

Theil der durch Barbeſieux überbrachten Gelder nach den Abruzzen geſandt worden war, um Mannſchaft zu Fuß und leichte Reiter zu werben.

Endlich wagte es der Markgraf während einer ſtürmiſchen Gewitternacht (es war die Nacht des 29ſten Auguſt) aufzubrechen. Er ſelbſt und Rangoni war bei der Avantgarde. Pedro Navarra, der ſich erholt hatte, befehligte das Hauptcorps; Pompéran und Camillo de' Triulzi führten die Arrieregarde. Ohne Sang und Klang, mit Hinterlaſſung des Belagerungsgeſchützes und des größten Theiles des Gepäckes zog man ab, aber bald nach Tagesanbruch wurde das franzöſiſche Heer ſchon von den nachſetzenden kaiſerlichen Reitern erreicht, und obwohl die durch ſpätere Nachſendungen der Florentiner wieder verſtärkten ſchwarzen Banden ſich tapfer gegen den Angriff wendeten, wurden ſie doch geworfen. Der größte Theil der Soldaten ſchleppte ſich ſchwach und krank fort; die Unordnung wurde alſo bald allgemein, auch das Mitteltreffen wurde zerſtreut und Pedro Navarra gefangen, nur die Vorhut erreichte glücklich Averſa, wo auch noch viele von den Flüchtlingen, die ſich ſo weit retteten, aufgenommen wurden. Aber bald erſchien Oranien hier mit der kaiſerlichen Infanterie und richtete die Kanonen gegen die Stadt, welche ihm die Franzoſen hinterlaſſen hatten. Der Markgraf wurde am Knie ſchwer verwundet, in die Mauern von Averſa ward eine Breſche geſchoſſen, und Capua ergab ſich dem kaiſerlichen Feldhauptmann Fabrizio Maramaldo, ſodaß der Markgraf weder mehr die Möglichkeit ſah ſich in Averſa zu halten, noch ſich nach den Abruzzen durchzuſchlagen, und dem Grafen Guido de' Rangoni den Auftrag gab, nach dem feindlichen Lager zu gehen und eine Capitulation zu ſuchen. Dieſe wurde gewährt. Stadt und Veſtung von Averſa mit allem Kriegsbedarf, mit allen Fahnen und Waffen des franzöſiſchen Heeres wurden dem kaiſerlichen Feldherrn übergeben; der Markgraf ſelbſt und alle Officiere ſeines Heeres wurden kriegsgefangen[1]); dagegen ſollten alle, ſelbſt früher gefangene, Gemeine freien Abzug nach Frankreich

1) Nur der Graf Guido de' Rangoni nicht, weil er die Capitulation unterhandelt. Guicciardini p. 163.

gegen das Verſprechen haben, ſechs Monate nicht gegen den Kaiſer dienen zu wollen. Die Kranken, die nun in ſchmuzigen Spitälern in einer Anzahl aufgenommen wurden, die Pflege und Reinlichkeit unmöglich machte, ſtarben ſchneller und in größerer Anzahl als früher im Lager, und die ganze Armee Lautrecs konnte als vernichtet angeſehen werden. Der Name der ſchwarzen Banden, deren Anführer, Ugone de' Pepoli, in Capua ſtarb, verſchwand für immer. Auch der Markgraf von Saluzzo erlag ſeiner Wunde, und Pedro Navarra, als abtrünniger Spanier von Karl zur öffentlichen Enthauptung verurtheilt, wurde, weil der mit der Ausführung beauftragte Caſtellgouverneur in Neapel den Greis vor Henkers Händen behüten wollte, insgeheim erdroſſelt oder mit Betten erſtickt.

Oranien war, als ſein Heer Averſa beſetzt und geplündert hatte, dieſem noch acht Monate Sold ſchuldig und ließ nun, da ihn der Kaiſer zum Vicekönig ernannte, um daſſelbe zu befriedigen, viele zu den Franzoſen abgefallene Lehenträger des Königreiches hinrichten und ihr Vermögen confiſciren; den übrigen verkaufte er ihr Leben für anſehnliche Summen; nur einige von Adel, wie der Herzog von Gravina, der Fürſt von Melſi und Federigo Caraffa ſetzten, von den Venetianern und den in anderen Städten als Beſatzung gebliebenen Franzoſen unterſtützt, den Kampf gegen das kaiſerliche Heer noch länger fort[1]).

Sobald durch dieſe Wendung der neapolitaniſchen Angelegenheiten die kaiſerliche Armee entſchiedenen Sieg erhalten, und Dorias weitere Mitwirkung überflüſſig geworden war, wendete ſich derſelbe nach Genua, wo der Triulzo nur geringe Mannſchaft zu ſeiner Dispoſition hatte und Verſtärkung wegen der Furcht der Truppen vor der auch in Genua wüthenden Peſt nicht bekommen konnte. Der franzöſiſche Gouverneur muſſte ſich unter dieſen Umſtänden ins Caſtelletto zurückziehen und rechnete, um ſich zu halten, vornämlich nur auf Barbeſieurs Flotte, die eben von Neapel ankam und noch einige Truppenabtheilungen an Bord führte. Allein ſobald

1) Namentlich hielten ſich Lorenzo degli Orſini da Ceri und der Abt von Farſa, der ebenfalls aus der orſiniſchen Familie war, noch länger in den Abruzzen. Guicciardini p. 168.

ſich Doria mit ſeinen Schiffen am 12ten September vor Genua zeigte [1]), zog ſich Barbeſieux nach Savona zurück. Dorias Neffe, Filippino, und Criſtoforo de' Palavicini führten in der Nacht 500 Mann nach der Stadt, die Genueſer ergriffen die Waffen, und ſehr bald waren die Franzoſen ganz auf das Caſtelletto beſchränkt. Der Triulzio verlangte 3000 Mann vom Grafen von St. Pol aus Pavia, aber der Herzog von Urbino verzögerte auch dieſe Hülfe, und als endlich 100 Gleven und 2000 Mann zu Fuß nach Gavi kamen, hatten die Genueſer ſchon die Bergpäſſe beſetzt. St. Pol wollte nun wenigſtens die Beſatzung von Savona verſtärken laſſen, allein auch das gelang nicht, und Savona muſſte ſich den Genueſern am 21ſten October, einige Tage nachher das Caſtelletto ergeben, das ſofort geſchleiſt, ſowie der Hafen von Savona verſchüttet wurde [2]).

Die Befreiung Genuas war übrigens das minder ſchwierige Unternehmen; denn von der Herrſchaft in einer oder der andern Art befreit hatten ſich die Genueſer ſchon faſt unzähligemal, aber nie hatten ſie auf die Dauer ſich als ſelbſtſtändiges Gemeinweſen zu behaupten gewuſſt. Das Schwierigſte war demnach, die Verfaſſung ſo zu ordnen, daß endlich die vielen Partei- und Familien-Intereſſen das Untergeordnetere und ein beſtehender Zuſtand der Dinge durch ein höheres, allgemeines Staatsintereſſe möglich wurde. Allerdings hatte die Herrſchaft der Franzoſen in der letzten Zeit, durch welche ſich alle Parteien in gleichem Grade unterdrückt fühlten, die Herſtellung einer beſſeren Ordnung erleichtert, ja ſogar beſtimmt vorbereitet: denn ein Collegium der zwölf Riformatori, welches die Geſetze und Verfaſſung der Stadt durchſehen und beſſern ſollte, war kurz vor der Erneuerung der franzöſiſchen Herrſchaft eingeſetzt worden [3]) und während derſelben ſtets in Thätigkeit geblieben. Das Reſultat dieſer Arbeiten konnte nun zum Theil wenigſtens für den neuen Freiſtaat benutzt werden: denn ſobald Barbeſieux den Hafen von Genua verlaſſen hatte, ertheilte

1) Varchi p. 167.

2) Sismondi p. 363. Guicciardini p. 177.

3) Varchi p. 169.

der Senat dieſem Collegio den Auftrag, eine Verfaſſung der Stadt anzugeben, welche vor allen Dingen allen früheren Parteiungen ein Ende mache.

Zu dieſem Zweck hielten die Reformatori für das geeignetſte Mittel eine neue Ordnung aller Caſati oder Adelszechen; denn alle Familien, ſelbſt die bürgerlichen Urſprunges, welche eine Zeit lang eine bedeutendere Rolle in den Angelegenheiten der Stadt geſpielt hatten, waren nicht bloß durch die Bande des Blutes conſtituirt, ſondern durch Anſchlieſſen weniger mächtiger, aber gleich intereſſirter Geſchlechter an denſelben Familiennamen und daſſelbe Wappen zu Genoſſenſchaften erwachſen, die man, da ſelbſt die Familien popolarer Abkunft, die ſo an die Spitze von Verbindungen traten, einer gewiſſen factiſchen Nobilität genieſſen mußten, recht gut gleich den Alberghi und Verbindungen des früheren ritterlichen Adels von Genua Adelszechen nennen kann. Nun wurde feſtgeſetzt, daß alle altgenueſiſchen Familien welche Grundeigenthum beſäßen, gleich und nicht mehr die Guelfen und der alte Adel minder berechtigt ſein ſollten. Alle dieſe Familien ſollten die Geſammtheit des genueſiſchen Adels bilden, und jede welche ſechs bewohnte Häuſer in Genua beſitze, ſollte ein Albergo oder eine Adelszeche bilden, an welche Adelszechen ſich nun die weniger poſſeſſionirten Geſchlechter anzuſchlieſſen hatten. Nur die Adorni und Fregoſi ſollten hiervon ausgenommen ſein, keine Alberghi bilden dürfen, ſondern ſich vielmehr auflöſen und andern Zechen anſchlieſſen müſſen. Auf dieſe Weiſe theilte ſich der Adel in 28 Alberghi oder Caſati, deren Namen[1]) folgende waren: Doria, Calvi, Catani (oder Cattanei), Centurioni, Cibo (oder Cybo), Cicada, Fieschi, Franchi, Fornari, Gentili, Grimaldi, Grilli, Giuſtiniani, Imperiali, Interiani, Lercari, Lomellini, Marini, Negri, Negroni, Palavicini, Pinelli, Promontori, Spinola, Salvaghi (Salvaggi), Sauli, Vivaldi und Uſusmari.

Um nun aber die Einordnung in dieſe 28 Alberghi als vollkommen hinreichend betrachten zu können zu Aufhebung der alten Parteiintereſſen, war nicht genug daß Adornen und Fregoſen aufgelöſt und in die verſchiedenſten Zechen vertheilt wur-

1) Sismondi p. 369.

den, ſondern man ſuchte auch ſonſt abſichtlich bisher guelfiſch geſinnte in ghibelliniſche, bisher ghibelliniſch geſinnte in guelfiſche Alberghi zu verſetzen; man ſah darauf, daß jeder Albergo Glieder der adorniſchen und fregoſiſchen, Glieder der ghibelliniſchen und guelfiſchen, Glieder der adeligen und popolaren Faction zugetheilt erhielt, ſodaß, wenn auch das namengebende Geſchlecht hiſtoriſche Erinnerungen der Parteiungszeit hätte weiter erhalten wollen, dies durch die mit ihm unter demſelben Namen verſammelten unmöglich wurde[1]).

Aus den 28 Alberghi wurde für die Zukunft ein Senat von 400 Mitgliedern gewählt, von denen Abtheilungen in regelmäßigen Terminen ausſchieden und neueintretenden Platz machten, in der Art daß Niemand continuirlich länger als ein Jahr Senator war. Die Hauptwirkſamkeit dieſes Senates beſtand darin, daß er zu allen andern Beamtungen und Würden der Republik ernannte. Dieſe Ämter aber waren vornämlich: 1) das Dogenamt, welches den damit Bekleideten zwei Jahre lang, ziemlich wie die früheren Dogen, an die Spitze der Staatsverwaltung ſtellte und ihn zum Repräſentanten der Republik machte; 2) die Behörde der Signorie, beſtehend aus acht Signoren, welche wie die Prioren in Florenz dem Venner, wie die Signorie dem Dogen von Venedig bald helfend bald beſchränkend zur Seite ſtanden, und von denen zwei ſtets bei dem Dogen im Palazzo wohnen mußten; 3) acht Procuratori del Commune, welche ein Collegium bildeten, das beſonders die innere Verwaltung leitete und in welchem der Doge ebenfalls den Vorſitz hatte; 4) fünf Sindaci oder Cenſori, deren Händen beſonders die controlirende Staatsthätigkeit und jedesmal auf vier Jahre anvertraut war; und endlich 5) ein engerer Rath von 100 Mitgliedern, welche nicht wie die der übrigen Behörden (mit Ausnahme des Senates und der Sindaci) zwei, ſondern nur ein Jahr in ihrer Stelle blieben.

Seine Mitbürger hatten Andrea Doria zum erſten und

1) Nie hat mir irgend ein anderes Ereigniß ſo die Abſicht und die Wirkung der neuen Stammeinrichtung des Kleiſthenes in Athen deutlich gemacht, als dieſe neue Stammtheilung der genueſiſchen Vollbürger nach Befreiung der Stadt durch Andrea Doria.

zwar zum lebenslänglichen Dogen machen wollen; er ſchlug es aus, wie er früher des Kaiſers Anerbieten, ihm fürſtliche Gewalt in Genua zu verſchaffen, ausgeſchlagen hatte, und ſetzte es durch, daß die Amtsdauer des Dogen auf zwei Jahre beſchränkt wurde. Der erſte wurde nun Uberto Lazario de' Cattanei. Auch lebenslänglicher Cenſor, wie er ausnahmsweiſe ſein ſollte, wurde er nicht, ſondern nahm das Amt nur auf vier Jahre an, wie jeder andere. Alles ſchien nun wohlgeordnet bis auf das Verhältniß zu dem Popolo minuto, welches in dieſe Verfaſſung eben ſo wenig aufgenommen war als die Bewohner der Landſchaft, und deſſen Glieder alſo auch nur ein precaires Bürgerrecht hatten, ohne Theilnahme an den öffentlichen Gewalten, und folglich Unterthanen waren. Das Einzige was man den Individuen dieſer Claſſe in politiſcher Hinſicht zugeſtand, war die Möglichkeit in die Alberghi aufgenommen zu werden, wenn ſie ſich durch ihre Bildung und Vaterlandsliebe dieſer Nobilitirung würdig zeigten.

Einen ähnlichen Unterſchied zwiſchen eigentlichen Staatsbürgern und Staatsunterthanen conſtituirte die Verfaſſung von Florenz unter den Einwohnern der Stadt, nur ohne an die vollen Staatsbürgerrechte adelige Ehren zu knüpfen; denn keine Familie konnte Theil haben am großen Rath, die nicht ſchon vor der Reſtitution der Medici dazu berechtigt geweſen wäre. Jeder der eintreten wollte unter die Befähigten zu Ämtern und zur Theilnahme am öffentlichen Weſen, muſſte nachweiſen, daß er statuale ſei, d. h. daß der Name einer ſeiner zwei nächſten Vorfahren väterlicher Seite in die Wahlbeutel für die Signorie, für deren Collegen oder für die Buonuomini gelegt worden ſei [1]).

1) Die Zuſammenſetzung und Bedeutung der Signorie iſt bekannt. Collegi oder compagni de' Signori wurden die Venner der Bürgercompagnieen genannt, deren früher mehrere, damals aber in jedem der vier Quartiere, in welche nun die Stadt zerfiel, vier, alſo im Ganzen ſechszehn waren. Es waren nämlich im Quartier Oltrarno oder S. Spirito die Compagnieen: la scala, il nicchio, la sferza und il drago; im Quartier S. Croce: il carro, il bue, il lion nero, le ruote; im Quartier S. Maria Novella: la vipera, l'unicorno, il lion rosso, il lion bianco; im Quartier S. Giovanni: il lion d'oro, il drago, il vajo und la chiave. Dieſe Namen waren von den Symbolen der Fahnen genom-

Unter den statuali ſelbſt aber zeigte ſich bald ein ähnlicher Gegenſatz wie unter den Parteien der ſavanarolaſchen Zeit, indem ein Theil derſelben die Staatsthätigkeit noch mehr ins Enge zu ziehen ſuchte, ein anderer dieſen in mehr demokratiſcher Haltung entgegentrat. An der Spitze jener ſtand der Gonfaloniere Capponi ſelbſt, welcher wahrſcheinlich die übeln Folgen der Begünſtigung der demokratiſchen Richtung unter Soderini vor Augen hatte. Man nannte dieſe Partei die der Ottimati, und da ganz natürlich zu dieſer Partei ſich faſt Alle neigten welche ſonſt den Medici nahe geſtanden hatten, beſchuldigte man ſie wohl gar der verſteckten Abſicht, dieſe Familie wieder zur Herrſchaft zu bringen. Die Gegenpartei, welche, wie man ſagte, den stato largo wollte, hieß die der popolani; doch ging deren Abſicht keineswegs dahin andere als die statuali zur Theilnahme am Regiment zu berufen, nur wollten ſie nicht, daß unter dieſen eine neue Oligarchie ſich bildete. Auch zu den Popolani hielten, ſchon aus Feindſeligkeit gegen den Capponi und die Freunde der Medici, viele reiche und edle Männer der Stadt. Arrabbiati nannte man dieſe Partei ebenfalls, und da die Faction der Ottimati das

men. — **Buonuomini** oder auch Collegen wurden die der Signorie beigeordneten zwölf Rathsherren genannt. Vergl. über die Verfaſſung der damaligen Zeit **Varchi** p. 67 sq. **Neumann** in ſeiner Überſezzung der Schrift Leonardo Aretinos über die Staatsverfaſſung der Florentiner hat S. 81 die φυλαι fälſchlich durch Zünfte überſetzt; es ſind vielmehr jene Bürgercompagnieen. — Von Jedem, welcher nachwies, ſeines Vaters oder Großvaters väterlicherſeits Name ſei in die Wahlbeutel für die Signorie, Bennerſchaft oder das Collegium der Buonuomini gekommen, wurde geſagt, er habe den stato, er ſei statuale. Alle dieſe mußten auſſerdem die decime ordinarie zahlen und in die libri del Comune eingeſchrieben ſein, weshalb ſie auch sopportanti hieſſen; doch konnte Jemand sopportante ſein, d. h. die Steuern der Stadt zahlen, ohne den stato zu haben. Die welche den stato hatten, oder die cittadini, mußten überdies in den ſieben höheren oder den vierzehn niederen Zünften eingeſchrieben ſein, von denen jene zu drei Viertel, dieſe zu ein Viertel Antheil an Ämtern der Republik hatten; jene hieſſen cittadini della maggiore, dieſe cittadini della minore; der Letzteren waren aber verhältnißmäßig ſo wenige, daß ſie bei ihrem einen Viertel der Ämter gröſseren Antheil hatten als die Erſteren bei drei Vierteln. Man vergl. **Sismondi** p. 377.

gemeine Volk, mit welchem eine Rivalität in politiſcher Hinſicht nicht ſtattfinden konnte, an ſich zu ziehen ſuchte, und Capponi namentlich ein Anhänger der Lehren Savanarolas war oder ſich als ſolchen ſtellte, ſchienen ältere Parteien in dieſen nur wieder aufzuleben. An die Spitze aber der Arrabbiati trat Meſſer Baldaſſari de' Carducci[1]).

Um Savanarolas Andenken in dieſer Zeit wieder in Aller Herzen aufleben zu laſſen, diente nicht bloß die Strafe Roms und die Demüthigung des Papſtes, nicht bloß die abermalige Befreiung der Stadt; ſondern es trat auch ein neuer Prediger, Fra Bartolommeo von Faenza, ganz in ſeine Fußtapfen, und die Peſtilenz, welche im Jahre 1527 Florenz heftiger als die nächſtvorhergehenden Jahre heimſuchte, gab Veranlaſſung genug, die Menſchen zu religiöſer Betrachtung zu führen. Seit Anfange Julius des genannten Jahres ſtarben täglich Hunderte von Menſchen, und einmal drei Tage nach einander jedesmal mehr als 500 in Florenz und der nächſten Umgebung. Viele flohen unter dieſen Umſtänden die Stadt, und die ganze Staatsthätigkeit ſchien in Stocken zu kommen, weil bei keiner Behörde die geſetzmäßige Zahl von Mitgliedern mehr zuſammenkam, ſodaß man dieſe Zahl theils herabſetzen, theils viele nöthigen muſſte den Sitzungen der Collegien beizuwohnen[2]). Der Gonfaloniere benutzte die Zeit der Abweſenheit ſo vieler ſeiner Gegner, ſich ſo viel Freunde zu erwerben als möglich,

1) Alle Popolani waren Piagnoni d. h. Anhänger Savanarolas; aber nicht alle Piagnoni waren Popolani, denn Capponi und Viele die zu ihm hielten waren auch Piagnoni. Varchi p. 72.

2) Varchi p. 90. „— perchè la maggior parte de' cittadini e specialmente de' più grandi e ricchi si erano dalla città allontanati fece una provvisione, che il consiglio grande solamente due volte la settimana, se la signoria altrimente non disponesse, il mercoledì ed il venerdì radunar si dovesse, che il numero sufficiente fussero 400, salvo che nel vincere le provisioni ed in alcune altre cose di maggior importanza nelle quali il numero di 800 necessariamente si ricercava. E perchè ancò il detto numero più agevolmente avere si potesse, si mandò un bando non ostante che molti o più affezionati o più ambiziosi mai non vi mancassero sin dalle Ville per intervenirvi partendosi, che tutti i capi delle famiglie dovessero nella città ritornare."

und die ihm ſchon befreundeten ſo ſehr für ſeine Anſichten zu ſtimmen als er konnte. Erſt Anfangs November hörte die Peſt wieder ganz auf; inzwiſchen war Florenz auch mannichfach vor den Horden in Rom, als dieſe verwüſtend gegen Umbrien hinzogen, in Angſt geweſen, und als Niccolò de' Capponi in einer Sitzung des großen Rathes am 9ten Februar 1528 begeiſtert von Gottes Führungen und Strafen ſprach, war die innere Erfahrung der Anweſenden durch die vorangegangenen Ereigniſſe ſo gereift, daß die Segnungen göttlicher Gnade in Allen lebendig wurden und ſie ſich am Schluß der Rede mit dem Venner auf ihre Knie warfen und laut Gottes Barmherzigkeit anriefen. In ihrer Begeiſterung erklärten ſie, Chriſtus ſolle hinfüro in ihren Herzen, ſein Geiſt ſolle in ihrem Staate walten, er ſolle ihr ewiger König ſein [1]).

Trotz des Spottens der weltlicher Geſinnten, deren viele ſelbſt unter denen waren, die ſich im großen Rath einen Augenblick hatten hinreiſſen laſſen, wurde Capponi das nächſte Jahr als Gonfaloniere wieder erwählt, und das Volk ehrte deſſen tugendreiche Natur, die bereits ſo manche tüchtige neue Staatseinrichtung durchgeführt hatte [2]). Er dagegen gab den Bürgern am 6ten November 1528 durch einen Antrag, der an dieſem Tage zum Geſetz wurde, die Waffen wieder [3]).

1) **Varchi** p. 122. **Sismondi** p. 393. über die Hauptthüre des Palaſtes wurde die Inſchrift geſetzt:

I H Σ.
Christo Regi suo Domino Dominantium
Deo Summo Op. Maximo Liberatori
Mariaeque Virgini Reginae Dicavit
Anno S. 1527.
S. P. Q. F.

2) Dahin gehört die Einrichtung eines neuen Criminal-Gerichtshofes, der Quarantia. Man vergl. darüber **Varchi** p 78. Dieſer Schriftſteller iſt nicht ſehr von Capponis Einrichtungen eingenommen und giebt deſſen gottesfurchtiger Eitelkeit und dem Einfluß der Mönche von S. Marco Manches Schuld, was er an den neuen Einrichtungen tadelt. — Von der neuen Einrichtung der Beſteuerung ſ. **Sismondi** p. 386 und **Varchi** p. 140.

3) **Varchi** p. 175 sqq. Es hatte ſich früher freiwillig aus jungen Männern von Familien welche den stato hatten, eine guardia ge-

Steffano della Colonna von Paleſtrina ward mit Einrichtung der neuen Bürgermiliz beauftragt.

Alle dieſe Verbeſſerungen des bürgerlichen und militairiſchen Zuſtandes von Florenz waren inzwiſchen nicht ausreichend der Republik einen Beſtand zu geben gegen die nun überall ſiegreichen kaiſerlichen Waffen, denen ſich die Florentiner nach ihrer Befreiung hätten anſchlieſſen ſollen, aber trotz aller Vorſtellungen Capponis, Machiavellis und Alamannis nicht angeſchloſſen hatten, aus einer wunderlichen Vorliebe für die Franzoſen, die der Republik doch bis dahin faſt bloß Unglück gebracht hatten.

Andrea Doria, der ſchon um Genuas Freiheit zu ſchützen, für die Erhaltung der Freiheit von Florenz intereſſirt war, that alles Mögliche die Florentiner noch zu rechter Zeit von der Verbindung mit Frankreich abzuziehen; denn Clemens bot Karl dem Fünften, dem an einer Ausſöhnung mit dem Papſte ſehr viel gelegen ſein muſſte, dieſe Ausſöhnung gegen die Rückgabe der Herrſchaft von Florenz an das Haus Medici. Die Florentiner, ſobald ſie von der Gefahr, die ihnen drohte, benachrichtigt waren, ordneten Luigi degli Alamanni nach Barcelona ab, und es fand ſich, daß die Republik nur durch raſche günſtige Erbietungen an den Kaiſer dieſen noch von Unterzeichnung des bereits mit Clemens verabredeten Vergleiches abhalten könne, indem ſich Andrea Doria anheiſchig machte, im Fall man eile, der Republik des Kaiſers Gnade zu verſchaffen; aber alle Vorſtellungen der Verſtändigeren, alle Berathungen der höchſten Räthe und einflußreichſten Männer von Florenz waren auch nun noch umſonſt, und dieſer Staat beſchloß bei der Verbindung mit Frankreich auszuharren, ohngeachtet der König nur noch die von dem Grafen von St. Pol geführten Truppen (nach der Vernichtung von Lautrecs Armee) in Italien hatte, welche überdies faſt nutzlos waren, da der König ſie nicht mit hinlänglichen Geldmitteln unterſtützte und der Graf die ihm zugeſandten Gelder nicht redlich verwaltete

bildet, welche den Dienſt beim Palaſt that, aber nun ſo ganz von den Arrabbiaten regiert wurde, daß Capponi ſie zu fürchten anfing und deshalb lieber eine Bürgergarde wie ſonſt unter den Vennern der Bürgercompagnieen einrichtete.

und verwalten ließ [1]); da endlich der Herzog von Urbino durch ſeine Zögerungen ſolche Mißhelligkeit mit dem franzöſiſchen Feldhauptmann herbeigeführt hatte, daß dieſer in der ganzen letzten Zeit Nichts als die Caſtelle von Serravalle, St. Angelo und Mortara gewonnen hatte.

Leyva hatte inzwiſchen 2000 Spanier zu Fuß, obgleich faſt von allen Mitteln der Kleidung und Ernährung entblößt, zur Verſtärkung erhalten [2]), welche die Leiden der Mailänder, wenn dies anders möglich war, erhöhten und oft den ihnen Begegnenden auf der Straße Kleider und Schuhe auszogen.
1529 Eine Zeit lang hielten im Frühjahr 1529 der Graf von St. Pol, der Herzog von Urbino [3]) und der Herzog von Mailand ihre Leute bei Marignano zuſammen, trennten ſich dann aber, indem ſie ſich von der Unmöglichkeit überzeugten, bei dem Zuſtande ihrer Heerhaufen und der Ungleichheit der Anſichten Etwas ausrichten zu können; der Erſtere ging nach Landriano, wo er am 19ten Junius ankam, der Zweite nach Caſſano, der Dritte nach Pavia. Zufällig eingetretenes Regenwetter, welches den Transport der Artillerie ſehr hinderte, hielt St. Pol bis zum 21ſten in Landriano feſt; am Morgen dieſes Tages überfiel ihn Leyva und nahm ihn mit mehreren ſeiner ausgezeichnetſten Officiere gefangen [4]); die Reſte des franzöſiſchen Heeres zerſtreuten ſich oder kehrten nach Frankreich zurück.

Schon ſeit dem Mai war vom franzöſiſchen wie vom kaiſerlichen Hofe beſtimmt worden, daß Margarethe von Öſterreich (verwittwete Herzogin von Savoyen, Karls V. Tante

1) **Sismondi** p. 392.

2) **Varchi** (p. 172) ſagt von dieſen Leuten: questi perch' erano malvestiti e peggio calzati e in somma come gente fatta in fretta non pagata e bisognosa di tutte le cose, furono chiamati **Bisogni**. —

3) Dieſer hatte, ehe er in eine Bewegung der Truppen in die Nähe von Mailand willigte, einmal eine Zeit lang das venetianiſche Lager verlaſſen, weil er hörte, Oranien wolle gegen Umbrien und Toſcana ziehen, den Malateſta de' Baglioni wieder aus Perugia vertreiben und die Medici nach Florenz zurückführen; in der Beſorgniß für ſeine eigne Herrſchaft, wollte er alſo zu deren Schutze eilen, kehrte aber zurück, als er die Nachricht erhielt, Oranien habe andere Plane gefaſſt. **Paruta** p. 546 sq.

4) **Varchi** p. 223.

und Statthalterin in den niederländiſchen Provinzen des habsburgiſchen Hauſes) und Louiſe von Savoyen (Herzogin von Angoulême und Mutter des Königs Franz I.) zu Cambrai den Frieden zwiſchen dem Kaiſer und dem König von Frankreich unterhandeln ſollten, und bald nach der Vernichtung auch des zweiten franzöſiſchen Heeres in Italien, am 7ten Julius, trafen beide Damen in der genannten Stadt zuſammen, bewohnten zwei benachbarte Häuſer, unterhandelten ohne Zeugen und bereiteten die Reſultate ihrer Thätigkeit auf das eifrigſte und geheimnißvollſte vor. Im Intereſſe dieſer Unterhandlungen, bei denen Franz I., um mehr zu erreichen, nothwendig als in Italien nicht ſo verlaſſen erſcheinen muſſte wie er wirklich war, ermuthigte derſelbe fortwährend den Herzog von Mailand und die Republiken von Venedig und Florenz weitere Anſtrengungen gegen den Kaiſer zu machen, und verſprach ihnen dabei mit 2000 Gleven, 1000 leichten Reitern und 20,000 Mann zu Fuß perſönlich zu Hülfe zu kommen. Auch der Papſt hatte trotz der Neutralität, in welcher er vorgeblich aus Mittelloſigkeit beharrte, der Liga und insbeſondere Frankreich die beſtimmteſten Zuſagen ſeiner Anhänglichkeit gegeben, während er mit dem Kaiſer in einer Art unterhandelt hatte, welche in kurzem ſeine Verbündeten zum Opfer machen muſſte und um ſoviel gewiſſer dazu machte, als Florenz ohnehin in beſonders feindſeligem Verhältniß zu dem Papſt als Haupt der Medici ſtand, und Venedig nicht zu bewegen war wieder auf die occupirten Herrſchaften von Ravenna und Cervia zu verzichten. Der Kaiſer, welcher nicht bloß in dem trotz aller errungenen Vortheile äuſſerlich ſehr mislichen und mittelloſen Zuſtande ſeiner Truppen in Italien, ſondern mehr noch in den Verhältniſſen der auſſeritalieniſchen Beſitzungen des habsburgiſchen Hauſes und in den Verwirrungen des deutſchen Reiches Veranlaſſung genug fand den Frieden endlich ſehnlichſt zu wünſchen, hatte am 20ſten Junius bereits einen Vertrag mit dem Nuntius des Papſtes (dem Erzbiſchof von Capua, Nicolaus von Schomberg) geſchloſſen, durch welchen Clemens allerdings viel erreichte, aber auch die Staaten der Liga wirklich in einer ſchmählichen Weiſe preisgab. Karl V. wurde in Folge dieſes Vertrages mit dem Königreiche Neapel belie-

hen, und aller Lehenszins dieſes Reiches an den päpſtlichen Stuhl wurde auf einen weiſſen Zelter beſchränkt. Dagegen erhielt Clemens die Zuſage, der Kaiſer werde die Venetianer zur Herausgabe von Ravenna und Cervia nöthigen, ſowie den Herzog von Ferrara zur Herausgabe von Modena, Reggio und Rubiera, doch dies unbeſchadet der Rechte des Reiches; werde Florenz dem mediceiſchen Hauſe wieder unterwerfen helfen, ſeine natürliche Tochter Margaretha mit Aleſſandro de' Medici vermählen [1]) und die Entſcheidung über das Herzogthum Mailand einem unparteiiſchen Schiedsgericht überlaſſen. Nicht volle zwei Monate nach dieſem zu Barcelona geſchloſſenen Vergleich erfolgte am 5ten Auguſt der Abſchluß des Friedens, welchen die Damen unterhandelt hatten, zu Cambrai, und in dieſem gab König Franz ſeine bisherigen Verbündeten nicht nur weit ſchmählicher preis, als früher Clemens gethan hatte, ſondern machte ſich auch anheiſchig Niemandem von Karls Unterthanen in ſeinen Staaten ein Aſyl zu gewähren, der gegen Karl die Waffen geführt habe. Der Kaiſer dagegen hatte in demſelben Frieden für alle ſeine Freunde vortrefflich geſorgt, für des Connetables von Bourbon Erben, für den Prinzen von Oranien u. ſ. w. In Beziehung auf Italien reſignirte König Franz auf alle Anſprüche, die er auf Territorien dieſes Landes erhoben hatte. Bei Baldaſſare Carducci, dem Geſandten der Florentiner [2]), entſchuldigte er ſich damit, daß dieſer ganze

1) Dieſer war jetzt weltliches Haupt des mediceiſchen Hauſes, denn Ippolito war von Clemens VII., als dieſer ſein Leben in Folge eines Fiebers gefährdet glaubte, zum Cardinal erhoben worden. Varchi p. 187. Wahrſcheinlich hoffte Clemens ſo am beſten die Intereſſen ſeiner Familie für die Zukunft ſicher zu ſtellen, aber da man ohnehin Aleſſandro für ſeinen Sohn hielt und dieſer nachher Herzog von Florenz ward, hatte die böſe Welt bei der Gelegenheit viel zu reden. — Über den Vertrag des Kaiſers mit dem Papſte ſehe man Varchi p. 224 sq. Hinſichtlich Aleſſandros fand ſich darin: „promise la Maestà Cesarea dare in matrimonio Margherita sua figliuola naturale ad Alessandro Medici con dote di 20,000 ducati di rendita nel regno di Napoli con titolo di Duca overo di Marchese e 8,000 in altri luoghi a beneplacito di sua Maestà.“ —

2) Die Partei Capponis hatte dieſen ihren Hauptgegner durch die Sendung nach Frankreich entfernt. Varchi p. 173.

Friede bloß ein Scheinfriede ſein ſolle, um ſeine, Karl dem Fünften als Geiſeln geſtellten Söhne zurückzuerhalten, und daß er in der That nicht daran denke die Florentiner zu verlaſſen.

Inzwiſchen hatte der Kaiſer den Andrea Doria ſchon früher nach Barcelona kommen laſſen, hatte ihn mit dem eingezogenen Fürſtenthum von Melſi belehnt und beſtieg bereits am 29ſten Julius eine Galeere der genueſiſchen Flotte, welche ihn nach Italien bringen ſollte. Die Reiſe war mannichfachen Hinderungen unterworfen; am 12ten Auguſt ſtieg Karl in Genua ans Land; mit ihm waren 1000 Reiter und 9000 Mann zu Fuß; noch 8000 deutſche Lanzknechte harrten ſeiner auſſer den früher dort anweſenden Spaniern und Deutſchen in der Lombardei. Zu gleicher Zeit ſammelte ſich ein Theil der Reſte des bourboniſchen Heeres (3000 deutſche Lanzknechte und 4000 Italiener, die Letzteren unter dem Calabreſen Maramoldo) unter Oranien in Aquila; der Marcheſe del Guaſto belagerte mit den übrigen Reſten (den Spaniern) Monopoli gegen die Venetianer.

Die ligiſtiſchen Staaten in Italien lieſſen ſich durch dieſe kaiſerliche Kriegsmacht nicht ſofort einſchüchtern. Malateſta de' Baglioni hielt Oranien, der von Aquila aus nach Umbrien vordrang, bei Perugia auf, und der König von Frankreich ließ fortwährend nahe bevorſtehende Hülfe zuſagen. Der Kaiſer aber ſelbſt war, trotz ſeines bedeutenden Heeres, durch die Lage der auſſeritalieniſchen Staaten des Hauſes Habsburg, durch die Verhältniſſe des deutſchen Reiches und den Mangel an Geld in Verlegenheit, ſeinerſeits alſo geneigt die Staaten der Liga nicht ſo rückſichtslos zu behandeln, als ihm die Zugeſtändniſſe des Königs zu erlauben ſchienen. Nur wo des Papſtes, den er ſich ganz zu gewinnen ſuchte, Intereſſe ins Spiel kam, geſtand er gar Nichts zu, alſo namentlich bei den Florentinern, die mit ihm allein einen Vertrag zu ſchlieſſen ſuchten und deren Geſandte ihm am 30ſten Auguſt von Genua nach Piacenza folgten, ohne Audienz erhalten zu können.

Der Markgraf von Mantua erkaufte ſich des Kaiſers Gnade mit Geldſummen, die dieſer nothwendig bedurfte, wurde dafür an die Spitze eines Heerhauſens geſtellt und griff Venedig

an, während Leyva den Herzog Sforza bedrängte, ihm Pavia wieder entriß und ihn auf Lodi und Cremona zurückdrängte [1]).

Während ſo der Krieg auf mehreren Puncten der Halbinſel fortgeſetzt wurde, wollten ſich Papſt und Kaiſer in Bologna ein Rendezvous geben, und Clemens kam daſelbſt an zu Ende Octobers. Karl, der von Piacenza durch das Gebiet von Reggio und Modena reiſte, wurde an der Grenze vom Herzog Alfons von Ferrara empfangen, der ſich ſo geſchickt in der Nähe des Kaiſers zu nehmen und zu halten wuſſte, daß er ſich deſſen ganze Gnade erwarb. Am 5ten November traf Karl in Bologna ein, und beide Häupter der Chriſtenheit, Kaiſer und Papſt, ſuchten nun in detaillirten Unterhandlungen die Verhältniſſe Italiens und Deutſchlands zu ordnen, oder ſich wenigſtens hinſichtlich ihrer beiderſeitigen Intereſſen bei Anordnung derſelben zu verſtändigen.

Clemens wollte durchaus den Herzog von Mailand nicht fallen laſſen und verſchaffte ihm endlich vom Kaiſer freies Geleit. Am 22ſten November erſchien Sforza in Bologna, und die augenſcheinliche körperliche Hinfälligkeit deſſelben beſtimmte ſofort Karl hinſichtlich ſeiner alle Strenge aufzugeben, da ſein Tod, der bald erfolgen muſſte, ohnehin das Herzogthum zu einem dem Reiche heimfallenden Lehen machte. Am 23ſten December erhielt der Herzog durch einen vom Kaiſer unterzeichneten Frieden ſein Herzogthum zurück als Reichslehn; doch wurde von dem Herzogthum Mailand die Grafſchaft Pavia getrennt, welche Leyva auf Lebenszeit als Reichsfürſtenthum bekam. Die Stadt Como und das Caſtell von Mailand ſollten des Kaiſers Unterpfand und von deſſen Leuten beſetzt bleiben, bis noch im Laufe des Jahres 1530 dem Kaiſer 400,000 Ducaten für die Belehnung bezahlt ſein würden [2]). Die Zahlungen an den Kaiſer laſteten nun noch als Nachwehe des Krieges auf der verödeten Lombardei, doch ließ der Friedenszuſtand der nächſten Jahre das fruchtbare Land ſich bald wieder einigermaßen erholen, und bei ſeinem Tode, am 24ſten

1) Sismondi p. 412.

2) Außerdem ſollte der Herzog zehn Jahre lang noch jedes Jahr 50,000 Ducaten zahlen.

October 1535, hinterließ der letzte Herzog aus dem Hauſe Sforza ſeine Herrſchaft wenigſtens in ungleich beſſerem Zuſtande, als er ſie nach dem Kriege ſelbſt überkommen hatte, dem Kaiſer.

An demſelben Tage wo der Herzog von Mailand ſeinen Frieden erhielt, wurde auch ein Friedensvertrag des Kaiſers mit Venedig unterzeichnet, durch welchen die Republik dem Papſte Ravenna und Cervia, dem Kaiſer die Eroberungen an den neapolitaniſchen Küſten zurückgab, an Letzteren 300,000 Ducaten zahlte, ſeine und des Herzogs von Mailand Staaten in Italien gegen chriſtliche Mächte garantirte, und einem Theile ihrer Verbannten die Rückkehr, den übrigen beſtimmte Revenuen zugeſtand. Dagegen behielt ſie ihre übrigen Territorien und wirkte den Unterthanen des Kaiſers und des Papſtes, die ſich für ſie compromittirt hatten, eine Amneſtie aus, namentlich garantirte ſie dem Herzog von Urbino ſeine Fürſtenthümer.

Bei weitem ſchwieriger als mit dem Herzog von Mailand und mit der Republik Venedig waren die Unterhandlungen mit dem Herzog von Ferrara, welchen Karl begünſtigte und ihn doch nicht ſo heftig zu vertheidigen wagte, daß der Papſt dadurch verletzt worden wäre. Der Letztere verlangte Modena und Reggio als unmittelbare päpſtliche Territorien zurück und Ferrara dazu als ein durch Alfonſos Krieg gegen ſeinen Lehensherrn, den Papſt, verwirktes Lehn. Nach weitläufigen Unterhandlungen durch Abgeordnete gelang es endlich Alfons ſelbſt Zutritt zu dem Congreß in Bologna zu erhalten, und der Kaiſer, der durch den früheren Vertrag von Barcelona gebunden war, hatte Mühe den Papſt zu bewegen die Unterſuchung über das Recht der Kirche an Modena und Reggio einem ſchiedsrichterlichen Spruche anheimzugeben [1])

1) Nur durch eine geheime Verabredung war der Papſt zu ſoweitigem Nachgeben zu bewegen; der Kaiſer verſprach ihm nämlich, der ſchiedsrichterliche Spruch ſolle bloß ſtattfinden, wenn die zu ſeiner Ausfertigung erwählten Rechtsgelehrten das Recht des Papſtes gegründet fänden; im entgegengeſetzten Falle ſolle der Spruch bis über die dem Schiedsgericht zugeſtandene Friſt verzögert und dadurch annullirt werden. Dieſe Friſt waren ſechs Monate; auf ſo lange muſſte Herzog Al-

und auf dieſe Weiſe zunächſt wenigſtens auch dieſe Sache zu erledigen.

Markgraf Federigo von Mantua wurde zur Belohnung des Eifers, mit welchem er ſofort nach des Kaiſers Ankunft
1530 deſſen Gnade geſucht hatte, am 25ſten März 1530 zum Herzog erhoben. Herzog Karl III. von Savoyen [1]), der die Schweſter von Karls V. Gemahlin zur Frau hatte und des Königs von Frankreich Oheim war, deſſen Länder in Berückſichtigung dieſer verwandtſchaftlichen Verhältniſſe während der letzten Kriege als neutrales Land betrachtet und nur durch Durchzüge gedrückt worden waren, kam nach Bologna, um als Lehensmann des Kaiſers dieſem ſeine Aufmerkſamkeit zu beweiſen, und ebenſo Markgraf Bonifazio II. von Montferrat [2]). Beide wurden gnädig empfangen. Die Republiken Genua, Lucca und Siena wurden als zur kaiſerlichen Partei gehörig in ihren Verhältniſſen gelaſſen und geſchützt. Nur Florenz erreichte auf dem Congreſſe gar Nichts, und faſt von allen Seiten zogen kaiſerliche Heerhaufen, wo ſie durch den Abſchluß eines Vertrages in ihrer bis dahin gehaltenen kriegeriſchen Richtung gehemmt wurden, gegen Florenz herbei. Der Ba-

ſons Modena vom Kaiſer beſetzen laſſen, der ihn mit der Herrſchaft der Frankreich anhängenden Familie de' Pii, mit Carpi belehnte, gegen 100,000 Ducaten Inveſtiturgebühren. Der Papſt war am Ende doch betrogen; die Friſt wurde noch um drei Monate verlängert, und am 21ſten December 1530 ſprach dann der Kaiſer das Urtheil: Modena, Reggio, Rubiera und Cotignola ſeien Reichslehen und ſollten dem Herzog verbleiben als ſolche; Ferrara aber ſei ein Kirchenlehn, und dafür ſolle der Herzog 100,000 Ducaten dem Papſt zahlen für die Belehnung und ſpäter jährlich 7000 Ducaten Lehenszins. Als die Publication dieſes Urtheils am 21ſten April 1531 ſtatthatte, wollte der Papſt weder daſſelbe noch die Lehensgelder des Herzogs annehmen, erhielt aber vom Kaiſer zur Antwort, die frühere Verabredung ſei durch das Drängen des päpſtlichen Nuntius auf Publication des Urtheils aufgehoben worden. **Lebret** Band VII. S. 518.

1) S. oben S. 254 in der Note.

2) Markgraf Guglielmo III. war 1518 geſtorben und hatte von ſeiner Gemahlin Rénée d'Alençon dieſen Sohn und Erben Bonifazio II. hinterlaſſen. Für Bonifazio führte die Regierung, mit Einwilligung der Stände, die Mutter.

glione Malateſta, der eine Zeit lang für die Florentiner als Vormauer gedient hatte, war nicht im Stande auf die Dauer Oranien Widerſtand zu leiſten. Durch einen Vertrag erhielt er für ſeine Leute freien Abzug aus Perugia; gegen Garantirung ſeiner eignen Güter und Beſitzungen und gegen die Erlaubniß den Florentinern als Condottiere dienen zu können übergab er den Kaiſerlichen Perugia. Hierauf nahm der Prinz von Oranien Cortona und Arezzo, und Florenz ſelbſt wurde immer mehr bedrängt. Wir verſparen die Darſtellung des letzten Kampfes der Florentiner für ihre republikaniſche Verfaſſung dem nächſten Capitel, da die Capitulation der Stadt über den Termin, den wir für gegenwärtigen Abſchnitt geſetzt, weit hinaus liegt.

Karl V., nachdem die Angelegenheiten Italiens bis auf die florentiniſchen geordnet, dieſe wenigſtens für die letzte Kataſtrophe vorbereitet waren, wünſchte endlich dringend nach Deutſchland zu gehen, doch nicht ohne vorher gleich früheren Kaiſern in Italien die italieniſche Königs- und römiſche Kaiſerkrone feierlich erhalten zu haben. Um die mit weiteren Zügen verbundenen Verzögerungen und wohl auch Unkoſten zu erſparen, fanden beide Krönungen gegen die frühere Sitte in Bologna ſtatt: die erſte am 22ſten Februar in der Kapelle des päpſtlichen Palaſtes; die zweite im Dom von Bologna oder der Kirche des heil. Petronius zwei Tage ſpäter am 24ſten Februar.

Der Zeitpunct dieſer Krönungen kann als der der gänzlichen Vernichtung des Gleichgewichts der italieniſchen Staaten und folglich der Freiheit der kleineren Staaten betrachtet werden; da aber Venedig durch die neueren Wendungen des Handels geknickt, der Papſt durch die Fortſchritte der Reformation gezwungen war ein ganz anderes Verhältniß zum Kaiſer zu ſuchen als früher, alſo auch die einzigen größeren Staaten auſſer den habsburgiſchen Beſitzungen in Italien in einer früher nicht vorhandenen Schwäche gegen Karl V. daſtanden, ſo kann man dieſen Zeitpunct auch überhaupt als den bezeichnen, von wo das eigenthümliche italieniſche Staatenleben ſchon ſo gebrochen war, daß es gewiſſermaßen nur in Reſten (unangetaſtet und mit dem Gefühl nicht erlittener Kränkung faſt nur in den ohnehin kaiſerlich geſinnten kleinen Republi-

ken) fortbeſtand, und daß eine Hoffnung zu ſeiner Herſtellung nur in dem etwaigen erfolgreicheren Entgegentreten Frankreichs gegen Karls V. Macht und Pläne gegeben war.

Fünftes Capitel.

Von Karls V. Krönung bis zum Jahre 1559 oder der Beendigung der auch auf Italien ausgedehnten Kämpfe Frankreichs mit dem habsburgiſchen Hauſe durch den Frieden von Chateau-Cambreſis.

1. Geſchichte von Toſcana vom Frühjahr 1530 bis zum Jahre 1559.

Als ſich die Republik Florenz während der Anweſenheit des Kaiſers in Bologna mehr und mehr bedroht ſah, beſtanden ihre Vertheidigungsmittel theils in der Wache des Palaſtes von 300 jungen, größtentheils den angeſehnſten Familien angehörigen Männern; in den von Capponi gewiſſermaßen als Schutz gegen die der Arrabbiatenpartei ergebene Palaſtwache gebildeten ſechszehn Fähnlein Bürgermiliz [1]); aus der früher unter der freien Verfaſſung eingerichteten, nach der Rückkehr der Medici von dieſen aufgelöſten, aber ſchon 1527 neu gebildeten Landwehr, welche aus Landleuten zwiſchen dem 18ten und 36ſten Jahre beſtand, die im Schieſſen wohl geübt und ſelbſt in Friedenszeiten mit einer kleinen Beſoldung bedacht waren. Sechszehn Abtheilungen (battaglie oder ordinanze) dieſer Landmiliz waren aus den Bewohnern des rechten Ufers und ſtanden insbeſondere, ſowie dann im Allgemeinen das ganze Corps, unter Babbone da Berſighella, einem Sohne Paolos

1) Dieſe ſechszehn Fähnlein waren ohngefähr 3000 Mann. Davon hatten 1700 Schießgewehre und 1000 Spieſſe, die übrigen hatten Helebarden, Jagdſpieſſe, zweihändige Schwerdter und Partiſanen. Überhaupt etwa 1000 von dieſen 3000 hatten Bruſtharniſche. Varchi p. 190.

und Enkel Naldos von Berſighella [1]); vierzehn Abtheilungen waren in den Landſchaften des linken Ufers gebildet und ſtanden insbeſondere unter Franceſco (Cecho) del Monte. Überdies waren 500 Mann regulärer Infanterie in Condotta genommen, welche zugleich als Muſterſchaaren für die Landwehr dienen ſollten [2]). Die franzöſiſch geſinnte Partei in Florenz hatte am 25ſten November 1528 durchgeſetzt, daß Ercole von Ferrara, Alfonſos Sohn, der ſich eben wirklich mit der franzöſiſchen Prinzeſſin Rénée vermählt hatte, als Feldhauptmann an die Spitze aller Streitkräfte geſtellt und mit 100 Gleven und 200 leichten Reitern in Sold genommen ward [3]); zugleich unter der Bedingung, daß er, falls die Republik eine größere Anzahl Fußvolk zuſammenbringe, eine gewiſſe Partie davon ſtellen dürfe. Zu dieſen Truppen waren noch die Reſte der ſchwarzen Banden, die ſich einzeln, der größte Theil noch mit Giuliano de' Strozzi, gerettet hatten, gekommen; und die Republik benutzte ſie, indem ſie dem Rafaello Girolami nebſt acht ehemaligen Hauptleuten der ſchwarzen Banden Auftrag ertheilte 5000 Mann zu Fuß zu werben und unter denſelben ſo Viele von den ehemaligen ſchwarzen Banden aufzunehmen wie möglich. Überdies wurde nach mancherlei Schwierigkeiten doch auch Malateſta de' Baglioni mit 1000 Mann zu Fuß in Condotta genommen [4]), ſo daß er zwar Feldhauptmann, aber ſo lange Ercoles Condotta dauerte, unter dieſem war. Andere Condottieren wurden mit geringeren Haufen gemiethet [5]). Die

1) S. von dieſer Familie oben S. 136 und anderwärts; ſie hatte, und insbeſondere Dionigio di Naldo die vortreffliche romagnuoliſche Infanterie gebildet, welche oben öfter genannt wurde und von dem Stammorte dieſer Familie den Namen Berſighellen erhielt.

2) Sismondi vol. XVI. p. 5. — Eine Hauptſtelle über dieſe Miliz bei Varchi p. 152.

3) Varchi p. 173 sq.

4) Auſſerdem wurde ſein Sohn Ridolfo mit 18 leichten Reitern, und ſein Neffe, Braccios Sohn, Giovanni mit ebenſovielen in Condotta genommen (Varchi p. 203.), ohngeachtet ſie noch Knaben waren und dieſe Reiter nur durch ihre Lieutenants führen lieſſen.

5) Z. B. Napoleone degli Orſini, Herr von Bracciano, gewöhnlich der Abt von Farſa genannt (weil er dies früher war), mit 200 Rei-

Befeſtigung der Stadt wurde dem Meiſter Michelagnuolo de' Buonarruoti übertragen.

Fortwährend war durch das Zurathen Niccolòs de' Capponi zu Unterhandlungen und zu Ausſöhnung mit dem Kaiſer, durch die Milde und gewiſſermaßen Neigung, welche derſelbe Mann gegen die Medici und ihre Anhänger, durch die Achtung, welche er bei verſchiedenen Gelegenheiten dem Papſt bewies, der Widerwille Vieler gegen ſein Gonfalonierat gewachſen; ein Brief in Chiffren, den Capponi verlor und welcher am 16ten April 1529 gefunden und den Behörden mitgetheilt wurde [1]), zeugte unwiderleglich von einer geheimen Correſpondenz des Gonfalonieres mit dem Papſt und ließ, obgleich dieſe Correſpondenz lediglich im Intereſſe der Republik angeknüpft worden war, doch ſeinen Gegnern Capponi als Verräther erſcheinen. Er wurde alſo ſeines Amtes entſetzt, und Franceſco di Niccolò de' Carducci trat an ſeine Stelle [2]). Dieſe Wahl eines wenig gekannten, bisher faſt einflußloſen Mannes und die Art und Weiſe wie er ſich gleich anfangs ſtellte, verſöhnte bald auſſerordentlich viele von Capponis Gegnern wieder mit ihm [3]). Unglücksfälle kamen hinzu, denn eine böſe Nachricht ging ein nach der anderen von den Unfällen der franzöſiſchen Truppen, von dem Fortgang der Unterhandlun-

tern; und ſpäter derſelbe überdies mit 1000 Mann zu Fuß. Dies nämlich, als Ercole die Republik im Stiche ließ.

1) Varchi p. 205 sq. Vielleicht verlor auch Capponi den Brief nicht, ſondern ein Anderer mit Vorbedacht in irgend einer politiſchen Abſicht.

2) Die Verfaſſung erlitt dabei einige Veränderungen. Es wurde feſtgeſetzt, daß jeder Gonfaloniere nach Ablauf ſeines Amtsjahres zwei Jahre lang nicht wieder gewählt werden könne; daß er nur in Gegenwart des jedesmaligen Propoſto der Signorie auswärtigen Botſchaftern oder Abgeordneten Audienz ertheilen oder mit ihnen ſonſt mündlich verhandeln könne; daß er bei keinem auswärtigen Fürſten oder Staate in ſeinen Privatangelegenheiten einen Bevollmächtigten haben dürfe u. ſ. w.

3) Niccolò vertheidigte ſich dann vor den Behörden, die über ihn zu Gericht ſaßen, vortrefflich: „fù da ogni sospezione di tradimento con maraviglioso favore assoluto e liberato del tutto“ — nur Caution muſſte er ſtellen, daß er ſich in den nächſten fünf Jahren nicht vom Gebiet entfernen wolle.

gen, von der Ankunft des Kaiſers; doch der neue Gonfaloniere war unerſchütterlich, und ſeine feſte Haltung vornehmlich hielt die Republik zu ihrem Unglück bei Frankreich. Die Unerſchütterlichkeit ſcheint jedoch vornehmlich eine fanatiſche Ausführung der Anſicht, daß Chriſtus ſelbſt König des florentiniſchen Staates ſei, zu Grunde liegend gehabt zu haben, wodurch manche politiſche Grundſätze zu etwas religiös Fixirtem wurden. Nochmals wurde Jeſus Chriſtus urkundlich zum Staatsoberhaupt erklärt; wurden die Bürger ermahnt ſich alle wie Brüder zu lieben und Beleidigungen zu vergeben; wurden endlich alle Gotteslăſterer und Frevler mit ſchweren Strafen bedroht [1]).

Sobald die Nachricht von des Kaiſers Ankunft in Genua Florenz erreicht hatte, wurden gleichzeitig mit den letzten Verſuchen ſeine Gnade zu gewinnen Vorbereitungen getroffen zur Vertheidigung: die bereits in Sold genommenen Compagnieen wurden vollzählig gemacht; neue wurden noch aus Reſten der ſchwarzen Banden und anderem Miethsvolk gebildet, und ein Beſchluß ward gefaſſt, daß ein offizio di banco von ſechszehn Mitgliedern durch achtzig Wahlherren gebildet werden, dies offizio aber dem Staat 80,000 Gulden (jedes Mitglied 5000) verſchaffen ſolle bis Ende Septembers. Über die Behörde ſelbſt und die Bedingungen des Darlehns wurden Beſtimmungen getroffen. Ferner ſollte eine zweite Behörde von vier Bürgern eine auſſerordentliche Steuer reguliren. Endlich ſollte eine dritte Behörde alle Steuerrückſtände beitreiben. Alle haltbaren Orte des Gebietes wurden unterſucht und beſſer befeſtigt; die ganze Ärnte des Jahres wurde in dieſelben oder nach Florenz gebracht; kurz, Alles wurde gethan um nicht unvorbereitet überraſcht zu werden [2]). Ercole, auf den man gerechnet hatte,

1) Der fanatiſirte Theil der Florentiner brachte oft lange Geſetze in Vorſchlag, deren Capitel den verſchiedenartigſten Inhalt hatten. Wollten die Gegner dann das eine Capitel approbiren und das andere nicht, ſo wurde dies nicht zugegeben, und auf die Klage über dies klöſterliche Verfahren diente die Antwort: „la sapienza del mondo essere stoltizia.“

2) Man findet das Einzelne bei **Varchi** p. 239. Gezwungene Anleihen wurden ſpäter öfter wiederholt; das Kirchenſilber wurde in die

wurde durch ſeinen Vater abgehalten ſeine Verbindlichkeiten gegen die Republik, die er mit deſſen Bewilligung übernommen hatte, zu erfüllen; Alfons rief ſeinen Botſchafter ab, überließ dem Papſt ſpäter einen Theil ſeiner Artillerie und ſchickte 2000 Schanzgräber in das kaiſerliche Lager, als dieſes nachher vor Florenz lag.

Oraniens Heer, als es in Umbrien erſchien, zählte etwas über 3000 deutſche Lanzknechte; nicht 300 Gensd'armes und nicht 800 leichte Reiter. An der Spitze dieſer Reiterei ſtand Ferdinando da Gonzaga, der Bruder des Markgrafen von Mantua. Fabio Maramaldo führte ihm ohne Sold 3000 Calabreſen, die in Hoffnung des Raubes dienten, zu; Andrea Caſtaldo aus Neapel zog ſpäter mit 1300, Giovanni da Saſſatello, trotz dem daß er in florentiniſcher Condotta war, auf Rechnung des Papſtes mit 3000 Mann in Oraniens Lager. Noch ſpäter kamen ſpaniſche Biſogni unter Don Pedro Velez de Guevara und deutſche Lanzknechte unter Felix von Wirtemberg und eine Menge italieniſcher Truppen unter einzelnen Condottieren hinzu, ſodaß Oraniens Heer, das beim Beginn des Feldzugs in Umbrien höchſtens 15,000 Mann gezählt hatte, vor Florenz wohl 40,000 Mann ſtark war. Bereits am 10ten September 1529 ſchloß der Baglione die oben erwähnte Convention und ging am 12ten von Perugia [1]) nach Arezzo und Florenz. Wenige Tage nachher eroberte Oranien das ſchwach beſetzte Cortona, und Anton Franceſco degli Albizzi, der florentiniſche Commiſſar, erwartete ihn in Arezzo nicht einmal ſondern zog ſich mit der Beſatzung gegen Florenz zurück [2]); das ganze obere Arnothal war darüber voll Schrecken und Furcht. Arezzo betrachtete ſich nach Albizzis Abzug als freie Stadt [3]) und ge-

Münze gebracht; die Juwelen der Kirchen wurden verſetzt. Die Grundſtücke der Zünfte und Corporationen, ein Drittheil der Grundſtücke der Kirche und confiſcirte Güter wurden veräuſſert und zu Gelde gemacht. Sismondi l. c. p. 15.

1) Varchi p. 284.

2) Doch in der Citadelle blieb Beſatzung, die ſich in das nächſte Jahr hinein hielt.

3) Varchi p. 292. 293. Oraniens Gouverneur ſagte auch wirklich den Aretinern die Freiheit zu.

noß dieſes eitlen Traumes bis zur völligen Unterwerfung von Florenz. Inzwiſchen beſetzte Oranien dieſe Stadt am 18ten, und die Kaiſerlichen nahmen dann weiter Caſtiglione, Fiorentino, Firenzuola und Scarperia. In der Stadt Florenz ſelbſt gerieth Alles in Angſt, und die Furchtſamſten ſowie die welche von den Medici am meiſten noch zu hoffen hatten, verlieſſen einſtweilen ihre Heimath; unter ihnen Franceſco de' Guicciardini, der Hiſtoriker; andere Anhänger der Medici waren nicht ſo glücklich entkommen zu können und wurden zur Haft gebracht, unter ihnen am 8ten October der Hiſtoriker Nerli [1]). Unterhandlungen, die man in der Niedergeſchlagenheit der Gegenwart mit Clemens anzuknüpfen ſuchte, hatten nicht den mindeſten Erfolg, da dieſer Ergebung auf Gnade verlangte.

Inzwiſchen verſäumte man doch keinesweges Alles was zur Vertheidigung von Florenz nothwendig war, und den Schutz der ſchwächſten Partie der Befeſtigungen, nämlich der von S. Miniato al Monte, übertrug man dem Steffano della Colonna [2]) in einer Weiſe, wodurch derſelbe in ſeinem Bereich faſt unumſchränkter Herr wurde. Überdies ließ Oranien durch einen faſt vierzehntägigen Aufenthalt in den oberen Arnogegenden den Florentinern auch hinlängliche Zeit, ſich völlig von ihrer Furcht zu erholen, alle noch mangelhaften Werke um die Stadt herzuſtellen, die Vorſtädte und eine Miglie im Umkreis die ganze Gegend zu raſiren [3]). Am 14ten October erſt erſchien das kaiſerliche Heer auf dem Piano a Ripoli; aber die Batterien, zu deren Beſetzung er die Artillerie der Saneſer lieh, konnten erſt Anfangs November eröffnet werden, und unterdeß waren die Veſtungswerke von Florenz ſo vervollſtändigt worden, daß die Einwohner vor ihren Gegnern für die nächſte Zukunft keine Beſorgniß weiter hegten, ohngeachtet ihre ganze reguläre Streitmacht nur in 13,000 Mann beſtand, von

1) Sismondi p. 25.

2) Er war nicht lange aus Frankreich zurück. Varchi p. 285. Um die Baſtionen von S. Miniato noch in Stand zu ſetzen, wurde ſogar in der Nacht bei Fackelſchein gearbeitet. ibid. p. 294.

3) Varchi p. 301.

denen überdies 6000 in Prato, Piſtoja, Empoli, Volterra Piſa, Colle und Montepulciano als Beſatzungen zerſtreut waren. In Florenz war Malateſta de' Baglioni mit 3000 M., und ihm untergeordnet noch ein Hauptmann Paſquino mit 2000 Corſen; die übrigen regulären Truppen in der Stadt waren Reſte der ſchwarzen Banden unter florentiniſchen Hauptleuten. Auſſerdem waren 3000 Mann Bürgermiliz in Florenz, welche Steffano della Colonna führte. Aber auch die übrigen Einwohner waren zum großen Theil geſchickt und geneigt ſelbſt bei der Vertheidigung die Hand zu bieten. In den vielen kleinen Gefechten zwiſchen kaiſerlichen und florentiniſchen Truppen um die Stadt und überhaupt im Arnothal zeichnete ſich florentiniſcherſeits beſonders ein junger Mann von edler Herkunft, aber armer Familie, Franceſco de' Ferrucci, aus, welcher in den ſchwarzen Banden gedient hatte und zum Anführer im kleinen Kriege geboren war [1]). Den erſten Angriff auf Florenz ſelbſt verſuchte Oranien, obwohl ohne Erfolg, in der Nacht des 10ten November; glücklicher lief ein Angriff auf das kaiſerliche Lager ab, welchen Steffano della Colonna in der Nacht des 11ten December verſuchte; doch übergehen wir dieſe Einzelnheiten, deren Details nur einer ausführlichen Specialgeſchichte angehören können [2]).

Immer mehr ſahen ſich die Florentiner durch den Fortgang der Unterhandlungen in Bologna von allen ihren ehemaligen Verbündeten ganz verlaſſen; immer größer wuchs die Zahl der Streiter im feindlichen Lager an. Die Veſten von Pietra Santa und Mutrone gingen zu Ende Decembers an die Kaiſerlichen über, auch Piſtoja und Prato hielten dieſen nicht Stand. Bereits am 2ten December war man zu einer neuen Gonfalonierenwahl geſchritten, da Carducci nur das Jahr zu Ende ſeine Gewalt haben ſollte, und man wählte, da Capponi inzwiſchen geſtorben war, den Rafaello de' Girolami, einen der

1) Sismondi p. 30 sq. wo auch erzählt iſt, wie er den Spaniern in Oraniens Heer S. Miniato wieder nahm.

2) Im kaiſerlichen Lager ſtarb um dieſe Zeit (am 16ten December) jener Girolamo Morone, der früher dem Herzog von Mailand, dann dem Connetable und den kaiſerlichen Feldherren ſo vielfache Dienſte durch ſeinen Verſtand geleiſtet hatte.

vier Botſchafter, die man an den Kaiſer nach Genua geſendet, und den einzigen, der von den vieren zurückgekehrt war, zum Gonfaloniere. Er trat ſein Amt am erſten Januar 1530 1530
an, als Florenz bereits von allen Seiten durch Oraniens Heer eng eingeſchloſſen war. Nach und nach hatten ſich faſt alle Beſatzungen kleinerer Veſten im florentiniſchen Gebiet in der Hauptſtadt geſammelt, und es war beſonders der Kühnheit und Gewandtheit Ferruccis gelungen die Magazine von Empoli, Volterra und Piſa ebenfalls dahin zu retten [1]). Auch der Oberbefehl im Heere wechſelte im Januar, denn am letzten Tage des Jahres 1529 lief Ercoles Condotta zu Ende, und obgleich dieſer durchaus ſeinen Verbindlichkeiten nicht nachgekommen war, hatten die Florentiner bis zu dieſem Termin doch auch noch Niemanden zum Oberſtfeldhauptmann ernannt. Nun erhielt Malateſta de' Baglioni dieſe Stelle am 26ſten Januar.

Je mehr die Stadt durch äuſſere Feinde bedroht wurde, deſto größeren Einfluß gewannen wieder die Anhänger und Schüler Savanarolas und insbeſondere die Mönche von S. Marco. Unter den Letzteren war der ausgezeichnetſte Redner Fra Zaccharia, und dieſer nebſt Fra Benedetto da Fojano, welcher Mönch in Sta. Maria Novella war, fachte durch ſeine Beredſamkeit die ganze Bevölkerung zum begeiſtertſten Eifer an. Faſt kein Tag verging ohne Ausfall; der kleine Krieg unter und bei den Mauern dauerte ohne Unterbrechung, ſodaß man ſogar den Baglionen zu beſchuldigen anfing, er wolle die Beſatzung von Florenz durch dieſe Kriegführung aufreiben. So kam Oſtern heran; der Kaiſer war, inzwiſchen nach Deutſchland gegangen, und Oranien ohne Geld; die Florentiner hofften durch einen erfolgreichen größeren Angriff das feindliche Heer ſogar zu Aufhebung der Belagerung zu bringen. Der Baglione führte demzufolge am 5ten Mai über die Hälfte der Kriegsleute die unter ihm dienten aus den Thoren des Viertels von Oltrarno gegen die Kaiſerlichen und drang ſo glücklich vor, daß, wenn er gewagt hätte noch mehr Abtheilungen

1) Die Stadt Volterra ergab ſich dann bereits im Februar an eine päpſtliche, Truppenabtheilung. Die Citadelle hielt ſich länger.

der Beſatzung nachkommen zu laſſen, Oranien ſchwerlich ſein Lager würde haben behaupten können. So aber blieben die errungenen Vortheile ohne weitere Folgen.

Einen Monat ſpäter, am 10ten Junius verſuchte Steffano della Colonna einen ähnlichen Ausfall gegen die kaiſerlichen Truppen auf dem rechten Arnoufer unter dem Grafen von Lodrone; auch er erfocht bedeutende Vortheile, aber Paſquino kam ihm nicht zu Hülfe und der Baglione ließ zu früh den Rückzug anordnen; reiche Beute aus dem ſchon geſtürmten feindlichen Lager war der einzige Gewinn aller aufgewendeten Tapferkeit [1]).

Lorenzo de' Carneſecchi war unterdeß florentiniſcher Commiſſar in der Romagna, wo er in dem florentiniſchen Caſtrocaro reſidirte, aber Streifzüge weit in das päpſtliche Gebiet hinein machte [2]). Die Citadelle von Arezzo hatte am 22ſten Mai übergeben werden müſſen, weil ſich die Beſatzung empörte, und die Einwohner von Arezzo ſchleiften dieſe Veſte ſofort gänzlich. Am 29ſten Mai kam Empoli durch Verrätherei der Einwohner an die Kaiſerlichen. Am 23ſten Junius ergab ſich Borgo S. Sepolcro den Spaniern. Dagegen hatte Ferrucci am 28ſten April die Stadt Volterra wieder genommen, deren Veſte ſich noch für Florenz hielt, und wurde (nach dem Falle Empolis) hier vom Marcheſe del Guaſto und Don Diego de Sarmiento belagert, zwang aber ſeine Feinde in der letzten Hälfte des Junius die Belagerung wieder aufzuheben.

Sobald Ferrucci Volterra einigermaßen geſichert ſah, ſuchte er [3]) vollends alle kleineren Beſatzungen und vereinzelten Truppencorps der Florentiner zu ſammeln und mit dieſem Haufen das kaiſerliche Lager vor der Stadt anzugreifen. Am 14ten Julius wurde Ferrucci zu Ausführung ſeiner Plane mit einer faſt abſoluten Gewalt vom Gonfaloniere und den übri-

1) Sismondi p. 46. Varchi p. 389 sq.

2) Ihm gegenüber als päpſtlicher Commiſſar in der Romagna ſtand Lionello Pio da Carpi.

3) Nach Anordnung der florentiniſchen Behörden. Denn er ſelbſt wäre am liebſten raſch gegen Rom vorgedrungen, wo Clemens ohne allen Schutz war, und hätte ihn überfallen.

gen Staatsbehörden bekleidet [1]). Florenz ſelbſt unterlag von neuem der Geiſſel der Peſt, und die zunehmende Hungersnoth kündigte ihre erſten Bedrängniſſe an. Mit 1500 Mann ging er aus Volterra, wo er eine geringere Beſatzung ließ, nach Livorno und Piſa, vereinigte ſich hier mit Giampaolo degli Orſini, dem Sohne Lorenzos da Ceri, der ihm ohngefähr ebenſoviel Streiter zuführte, wurde aber in Piſa vom Fieber befallen und auf vierzehn Tage untüchtig gemacht zu weiteren Unternehmungen. Endlich in der Nacht des 30ſten Julius konnte er weiter ziehen; nun an der Spitze von etwas über 3000 Mann zu Fuß und 4—500 Reitern. Durch das Lucchesiſche, über Medicina und Calamecca kam er in die Nähe von Piſtoja, war aber nun ſchon rings von feindlichen Haufen umgeben, welche theils kaiſerliche (von Maramaldo und Aleſſandro de' Vitelli geführte), theils piſtoleſiſche (von der Partei der Panciatichi) waren. Plötzlich vertrat ihm Oranien mit einer Überzahl den Weg, und während ſich Oranien gegen ihn wendete, hatte auch ſchon der Baglione verrätheriſch ſich mit dieſem verſtändigt. Clemens VII. hatte dem Malateſta die Herrſchaft von Perugia zuſagen laſſen, und dieſer hatte verſprochen während Oraniens Entfernung von der Stadt das Lager nicht angreifen zu wollen. Steffano della Colonna ging entweder arglos oder mitſchuldig in ſeine Handlungsweiſe ein, und alle Mahnungen des Gonfalonieres zu einem Angriff waren umſonſt. Am 2ten Auguſt waren Ferrucci und Oranien bei Gavinana zuſammengetroffen. In dem Orte ſelbſt entſpann ſich der hartnäckigſte Kampf; Oranien fand den Tod [2]), ſeine Reiterei ſammelte ſich erſt in Piſtoja wieder. Aber während Ferruccis Truppen, die voranzogen, ſiegten, ſchlug Aleſſandro de' Vitelli Giampaolos degli Orſini Leute, welche die Nachhut bildeten; und als Ferrucci die Reſte von des Orſinen Truppen und dieſen ſelbſt ſchützend in Gavinana aufgenommen, brach unvermuthet noch ein Haufen deutſcher Lanzknechte

1) Varchi p. 430. 431. Die Zutheilung ſo großer Gewalt durch die florentiniſchen Behörden fand etwas früher ſtatt; aber am 14ten erhielt Ferrucci erſt die Zufertigung.

2) In ſeinen Kleidern fanden Ferruccis Leute eine Schrift des Baglionen, welche deſſen Verrath deutlich machte. Varchi p. 438.

in den Ort, als die beiden florentiniſchen Anführer eben nur noch von einem kleinen Haufen, größtentheils Officieren, umgeben waren. Ferrucci wehrte ſich aufs Äuſſerſte. Zum Tode verwundet ergab er ſich einem Spanier, dieſem aber entriß ihn der Calabreſe Maramaldo und ſtieß ihn vollends mit dem Dolche nieder. Auch Giampaolo wurde gefangen, löſte ſich aber ſpäter wieder; ihr Heerhaufen jedoch war ganz vernichtet. Um Ferrucci trauerte, als am 4ten Auguſt die Nachricht von ſeinem Tode nach Florenz kam, die ganze Stadt. Sein Fall ſchien Allen die letzte Hoffnung geraubt zu haben [1]); nur dem Gonfaloniere nicht, der ſofort den Baglionen mahnte eine Anſchwellung des Arno durch Regenwetter, welche die Communication der beiden feindlichen Lager hinderte, zu einem Angriff zu benutzen. Aber der Baglione verweigerte in dieſem Falle allen Gehorſam und fand Beifall durch dies Benehmen bei der insgeheim mediceiſchen Partei und bei allen Schwachmüthigen. Da Malateſta de' Baglioni erklärt hatte, er wolle lieber ſeinen Abſchied nehmen als angreifen, ſandten ihm die mit dem Gonfaloniere einverſtandenen Zehner denſelben am 8ten Auguſt, worauf er in die entſetzlichſte Wuth gerieth und den Überbringer ſogar mit dem Dolche angriff [2]).

Hierauf wollte der Gonfaloniere die ſechszehn Fähnlein aus der Stadt gegen den Baglionen führen; aber nur acht ſammelten ſich, und der Baglione hatte ſich bereits des Thores à S. Piero Gattolini bemächtigt und durch Pietro Colonna da Stipicciano die Befeſtigungen des Oltrarno beſetzen laſſen, von wo aus er nun ſelbſt ſein Geſchütz gegen die Stadt richtete. In Florenz herrſchte die troſtloſeſte Verwirrung [3]); Niemand

1) Sismondi p. 63. — Varchi (p. 433.) macht noch die ironiſche Bemerkung: „a Piagnoni, i quali affermavano, che il Ferruccio era Gedeone, e ch'egli doveva esser senza fallo vittorioso e liberar Firenze, non era altra speranza, che quella degli Angioli rimasta, i quali quanto i nemici sollecitassero di accostarsi alle mura ed offendere, tanto si affretterebbero essi di venire a difendergli“; —

2) Varchi p. 442.

3) Varchi p. 443. „Nessun cittadino o soldato sapeva più che farsi o che dirsi; molti andavano ne sapevano dove, alcuni bestemmiando la crudeltà del Papa, alcuno maledicendo la perfidia di Ma-

hatte im Augenblick Anſehn und Einſicht genug, zu ſagen, was geſchehen ſolle, und die Signorie ſah ſich endlich gezwungen, um nur nicht durch den Baglionen ſelbſt das kaiſerliche Heer in die Stadt führen zu laſſen, ihre Abhängigkeit von ihm anzuerkennen und ihm den Feldherrnſtab zurückzugeben. Etwa 400 junge Männer, zum Theil aus den angeſehnſten Familien zu Florenz, traten überdies bewaffnet zuſammen und erzwangen die Freilaſſung aller wegen ihrer Anhänglichkeit an das mediceiſche Haus Verhafteten.

Während und in Folge aller dieſer Thaten der Rathloſigkeit fertigte die Signorie, welche die Unmöglichkeit ſah ſich länger zu halten, vier Abgeordnete an Ferdinando da Gonzaga, der nach Oraniens Tode im kaiſerlichen Lager befehligte, ab und ſuchte eine Capitulation. Dieſe unterhandelten aber mit Bartolommeo de' Valori, dem Statthalter des Papſtes in Toſcana, der bereits bei dem Baglionen in der Stadt war, und unterzeichneten den Übergabevertrag am 12ten Auguſt, der die Anordnung der florentiniſchen Verfaſſung dem Kaiſer, jedoch ſo anheimſtellte, daß ſie eine freie Verfaſſung bleiben ſolle [1]). Überdies ſollte die Republik 50,000 Thaler baar und 30,000 in Wechſeln an die Armee zahlen; dem päpſtlichen Commiſſario Piſa, Volterra und Livorno öffnen und, bis alle Bedingungen der Capitulation erfüllt ſeien, dem Feldhauptmann Ferdinando 50 Geiſeln ſtellen. Übrigens ſollte vollkommene Amneſtie ſtatthaben [2]).

Sofort kehrten nun die florentiniſchen Ausgewanderten

latesta: chi cercava di fuggirsi e chi di nascondersi, altri si ritiravano in palazzo, altri si ricoveravano nelle chiese" etc.

1) — „che la forma del governo abbia da ordinarsi e stabilir dalla Maestà Cesarea fra 4 mesi intendendosi sempre, che sia conservata la libertà."

2) Sismondi p. 63. — Der Baglione und Steffano della Colonna mußten ihres Eides gegen die Signorie entlaſſen werden und ſchworen dem Kaiſer, worauf ſie als kaiſerliche Beſatzung in der Stadt blieben, der Baglione bis ihn der Kaiſer entlaſſen würde, der Colonneſe ſolange er nicht anderwärts nothwendig abgerufen werde. Varchi p. 447. Steffano ging dann am 25ſten Auguſt wieder nach Frankreich. ibid. p. 458.

heim. Bartolommeo Valori ließ am 20ſten den Platz vor dem Palaſt von corſiſchen Truppen beſetzen, nöthigte die Signorie auf die Ringhiera zu kommen und ließ das Volk zu einem Parlement zuſammenläuten; doch nur etwa 300 Bürger kamen mit Haufen von Pöbel. Dieſe fragte Salveſtro Aldobrandini, ob ſie zufrieden ſeien, daß alle Gewalt in Florenz zwölf Männern übergeben würde, und die Verſammelten acclamirten bejahend. Hierauf ernannte Valori zwölf Männer [1]) von der Balie, die ſofort allen andern Behörden ihre Gewalt nahmen, das Volk entwaffnen lieſſen, dann eine neue Signorie einſetzten und die Stadt nach Gefallen behandelten, ohne daß formell die Capitulation verletzt geweſen wäre.

Die Balie regierte Florenz mehrere Monate [2]), und Clemens VII. ſah gern, daß alle Änderungen in der Verfaſſung, welche die republikaniſche Freiheit aufhoben, von der Balie ausgingen, weil er auf dieſe Weiſe zum Ziele kam ohne formelle Verletzung der Capitulation, welche nur dem Kaiſer verbot die freie Verfaſſung aufzuheben, nicht aber einer republikaniſchen Behörde, was die Balie wenigſtens zu ſein ſchien [3]). Um dieſen Schein noch mehr beizubehalten, trat im October an die Stelle der kleinen Balie eine größere von 150 Mitgliedern, welche die bisherigen Gegner des mediceiſchen Gouvernements in aller Weiſe mit Torturen, Verbannungen und Todesurtheilen verfolgte. Fra Benedetto da Foiano verhungerte langſam im Caſtell St. Angelo; der Gonfaloniere Fran-

1) Unter ihnen war auch der letzte Gonfaloniere, der eine Zeit lang ſcheinbar vollkommene Amneſtie erlangt hatte, ſpäter aber gefangen genommen, verbannt und zuletzt in Piſa vergiftet wurde. Varchi p. 463.

2) Beſonders drückten ſie die Stadt mit Zwangsanleihen und anderen Auflagen, um die durch die Capitulation übernommenen Zahlungen und andere Bedürfniſſe zu beſtreiten.

3) Der Baglione, der der Capitulation zufolge bis zum Ausſpruch des Kaiſers in Florenz harren ſollte, muſſte, weil Clemens ihn dazu drängte, am 12ten September auf der Straße von Siena abziehen. Vor ſeinem Abzuge aber nahmen ihn (wahrſcheinlich verabredetermaßen) die corſiſchen Söldner unter Verlangen der Plünderung der Stadt gefangen, und die Stadt muſſte ihn mit 10,000 Ducaten löſen. — An die Stelle der baglioniſchen Truppen traten in Florenz als Beſatzung deutſche Lanzknechte unter dem Grafen von Lodrone.

ceſco de' Carducci, Bernardo da Caſtiglione und vier Andere wurden hingerichtet [1]). Eine Anzahl von denen welche nach der Capitulation der Stadt geflohen waren, wurden abweſend zum Tode verurtheilt, faſt Unzählige wurden verbannt. Bartolommeo de' Valori, Franceſco de' Guicciardini, Franceſco de' Vettori und Roberto degli Acciajuoli bildeten gewiſſermaßen den Kern der neuen Regierung und leiteten Alles nach ihren Winken. Die früher verkauften Güter der Stiftungen und Corporationen wurden ohne Entſchädigung reclamirt; die Beſitzungen vieler Verurtheilten confiſcirt; die meiſten Verbannten durch Veränderung ihres Verbannungsortes und Verlängerung des Termins von Unkoſten in Unkoſten geſtürzt, bis ſie entweder ruinirt waren, oder nicht weiter gehorchten und dadurch ebenfalls Vorwände zu Confiſcation ihres in Florenz hinterlaſſenen Gutes gaben.

Während dies in Florenz vorging, betrieb Aleſſandro de' Medici (der den Titel eines Duca di Citta di Penna führte) ſelbſt am kaiſerlichen Hofe die Umwandelung der Republik in eine Fürſtenherrſchaft zu ſeinen Gunſten. Aber erſt am 5ten Julius 1531 waren dieſe Unterhandlungen ſo weit gediehen, 1531
daß Aleſſandro wieder in Florenz erſchien, und der kaiſerliche Botſchafter Gian-Antonio Muſcettola am folgenden Tage der Signorie ein Decret des Kaiſers vom 21ſten October 1530 überreichte, durch welches die alten Freiheiten und Rechte der Stadt Florenz unter der Bedingung beſtätigt wurden, daß die Florentiner Aleſſandro als erblichen Herzog in eben der Weiſe an die Spitze ihres Staates ſtellten, wie an der Spitze deſſelben Glieder der mediceiſchen Familie vor 1527 geſtanden hätten [2]).

1) Varchi p. 465.

2) Der Artikel, welcher die Erblichkeit dieſer Stellung Aleſſandros anbetrifft, iſt folgender: „Il detto signor Duca fusse capo e proposto di tal reggimento in tutti gli uffizi e magistrati, com' era stato deliberato per legge municipale alli 27 di Febbrajo, mentre durerà la vita sua e dopo la morte sua tutti i suoi legittimi figliuoli eredi e successori maschi descendenti dal corpo suo, intendendosi sempre che per la primo genitura dovesse aver luogo e mancando la linea legittima di Alessandro, in tal caso il più propinquo di detta casa de'

Weder Clemens VII. noch die welche die Gehäſſigkeit der Verfolgung der Feinde der Medici auf ſich genommen hatten, waren mit dieſer beſchränkten Fürſtengewalt Aleſſandros zufrieden, und Guicciardini gab dem Papſt den Rath, alle einigermaßen einflußreichen Leute dahin zu treiben, daß ſie ſich gegenüber den Intereſſen des Volkes ſo compromittirten, daß ein Halt und eine Rettung für ſie in Zukunft nur in entſchiedener Fürſtengewalt der Medici zu ſehen wäre [1]). In dieſem Sinne machte Clemens ſeinen Plan und überließ die Ausführung dem Bartolommeo de' Valori, Franceſco de' Guicciardini, Franceſco de' Vettori, Filippo de' Nerli und Filippo de' Strozzi, ſeinen entſchiedenſten Anhängern in Florenz. Sie
1532 nöthigten am 4ten April 1532 die Balie zu Ernennung von zwölf Männern, welche binnen eines Monates den Staat von Florenz ganz neu ordnen ſollten [2]) und in deren Verſammlungen der Gonfaloniere der Republik, Giovanfranceſco de' Nobili, den Vorſitz führte. Dieſe zwölf Riformatori hoben die Signorie und das Venneramt von Florenz völlig auf. Hierauf fügten ſie der Balie noch 85 Mitglieder bei und gaben dann dieſer, obgleich ſie über 200 Mitglieder zählte, den Titel eines **Rathes der Zweihundert**. Sodann ſetzten ſie einen ſogenannten **Senat** von 48 Männern ein, welche Einzelne den Titel Ottimati bekamen, und erklärten endlich Aleſſandro zum lebenslänglichen und erblichen **Dogen** der Republik Florenz. Die Unterſcheidung der Bürger in Glieder der großen und kleinen Zünfte hörte auf, alle waren Bürger mit gleichen Rechten; auch die Vertheilung von Ämtern nach Stadtquartieren hatte ein Ende, und die beiden dem Dogen untergeordneten

Medici della linea di Cosimo e di Lorenzo fratelli con la medesima prerogativa dell' età, cioè che fusse maggiore di tempo dovesse esser successivamente in infinito primo capo del governo e reggimento di detta republica" etc.

1) Sismondi p. 83.

2) Varchi p. 497. Dieſe zwölf waren: Matteo de' Niccolini, Ruberto de' Pucci, Matteo de' Strozzi, Franceſco de' Vettori, Jacopo de' Gianfigliazzi, Franceſco de' Guicciardini, Bartolommeo de' Valori, Palla de' Rucellai, Agoſtino de' Dini, Ruberto degli Acciajuoli, Giovanfranceſco de' Ridolfi und Giuliano de' Capponi.

Behörden der 48er und der 200 bildeten die einzigen Staatsbehörden. Die Zweihundert erhielten ohngefähr alle Geſchäfte, welche ſonſt die Rathsherren oder Buonuomini, die Venner oder Collegii und die Conservadori hatten; die Achtundvierziger[1]) erhielten Stellung, Thätigkeit und Gewalt der Balie, und Niemand konnte in dies Collegium kommen, der nicht ſchon unter den 200 und über 36 Jahre alt war; auch ſtand die Ernennung zum Mitglied lediglich dem Doge zu.

Bis dahin hatten die Führer der mediceiſchen Partei immer noch darauf gerechnet Aleſſandro durch ihr perſönliches Anſehn in einer gewiſſen Abhängigkeit von ſich zu halten; allein dieſer, obwohl erſt wenig über 22 Jahre alt, nahm ſich nun doch ganz als ſouverainer Herr und ſuchte die Gewalt, die man in ſeine Hände gegeben hatte, durch Gewalt zu behaupten. Der Palazzo pubblico war faſt verödet und verlaſſen; im Palazzo de' Medici wurde Alles erledigt; Aleſſandro war ſtets von ſeinen Hellebardierern umgeben, und an der Spitze der ſtehenden Leibwache die er hielt, ſtand ein alter Feind der Stadt Florenz, Aleſſandro de' Vitelli von Città di Caſtello[2]). Die Furcht vor zufälligen Zuſammenrottungen ließ bald ſelbſt die unſchuldigſten öffentlichen Vergnügungen zu einem Gegenſtande ſtörender Beaufſichtigung werden und veranlaſſte mehr-

1) Sie waren in drei Comités getheilt, jedes von zwölf Accopiatoren und vier Conſiglieren. Dieſe dreimal vier Conſiglieren unter Vorſitz des Dogen traten gewiſſermaßen an die Stelle der Signoren unter Vorſitz des Gonfaloniere; doch konnte in dem Collegio der zwölf Räthe oder Conſiglieren Nichts zum Vortrag kommen, was nicht der Doge oder deſſen Stellvertreter vortrug. In Summa hatten die 48er die Ernennung zu den bedeutenderen einzelnen Beamtungen, hatten die geſetzgebende Gewalt und die Gewalt der Beſteuerung; bei allen anderen vom Herzog, von den Achtundvierzigern oder den Zweihundert eingeſetzten oder beſetzten Collegien, Amtsmannſchaften u. ſ. w. muſſte wenigſtens ein Glied der Achtundvierziger auch ſein. Ja es konnte faſt Niemand ein einzelnes Amt haben, der nicht auch Mitglied des Raths der Zweihundert war.

2) Die Liebſchaften dieſer Gardiſten mit den florentiniſchen Hausmägden waren den geizigen Florentinern, die nun zu Gunſten der Geliebten von den Dienerinnen auf allen Seiten betrogen wurden, faſt ein größerer Dorn im Auge als die Liebſchaften mit ihren Töchtern ſelbſt.

fach gewaltſame Eingriffe, welche vollends niederdrückend auf alle Gemüther wirkten.

Weniger drückend war dieſe neue Gewalt, welche der Herzog übte, für Guicciardini, welcher als päpſtlicher Statthalter in Bologna ohnehin gewöhnlich abweſend war; auch Valori, welcher Statthalter in der Romagna war, fühlte dieſe Ordnung der Dinge nicht ſo drückend, obgleich er nicht erwartet hatte, daß Florenz ſo weit unter ganz neue Formen der Herrſchaft gebracht werden würde. Die übrigen Angeſehnſten aber hatten Aleſſandros Eiferſucht zu fürchten, und namentlich Filippo de' Strozzi, dem es trotz aller Bemühungen nicht gelang des Herzogs guten Willen aufrichtig zu gewin-
1533 nen. Er wanderte deshalb im Jahre 1533 nach Frankreich aus.

Um für alle Fälle den Rücken gegen etwaige gewaltſame Verſuche ihn zu ſtürzen ſich zu decken, ließ dann Aleſſan-
1534 dro im Sommer 1534 eine neue Citadelle anlegen, da wo ſonſt das Faentinerthor war[1]); und auf die Waffenloſigkeit der Bürger wurde ſo ſtreng gehalten, daß man Todesſtrafe gegen die ausſprach, bei denen man verbotene Waffen[2]) entdecken würde.

Der heftigſte Feind Aleſſandros war übrigens nicht in Florenz ſelbſt: es war Ippolito de' Medici, der Cardinal, welcher von dem Augenblick an, wo ſich die Angelegenheiten von Florenz ganz zu Gunſten Aleſſandros entwickelten, und wo dieſer ſtatt ſeiner an die Spitze des mediceiſchen Hauſes trat, eine entſchiedene Oppoſition gegen ihn und ſo viel ſich thun ließ auch gegen Clemens bildete[3]), und an Valori, der mit des Papſtes Benehmen nicht mehr zufrieden war, einen Verbündeten fand.

Um die italieniſchen Angelegenheiten weiter zu ordnen, war inzwiſchen der Kaiſer abermals nach Bologna gekommen, wo er wieder Clemens traf und ſcheinbar im beſten Verneh-

1) **Varchi** p. 544.

2) Es war nämlich früher ein Unterſchied verbotener und nicht verbotener Waffen gemacht worden. Unter die letzteren gehörten: „spade e pugnali, brocchiere e rotelle, targhe e targhoni.“ Die frühere Strafe war bloß 100 Goldgülden und Verwüſtung des Hauſes.

3) **Varchi** p. 485.

men mit ihm unterhandelte. Hier wurde am 24ſten Februar
1532 eine neue Liga der italieniſchen Staaten geſchloſſen, an 1532
welcher alle mit Ausnahme der Venetianer und Florentiner Theil
hatten [1]). Es war übrigens bloß eine Verbindung zu gemeinſamer Vertheidigung Italiens, wobei die Summen feſtgeſtellt wurden, die jeder Staat zu zahlen hätte, falls ein Krieg ausbräche, ſo wie die regelmäßigen Beiträge, welche dazu dienen ſollten auch in Friedenszeiten die für etwaigen Krieg nöthigen Hauptleute zu beſolden. Als Feldhauptmann der Liga wurde der Graf von Pavia, Antonio de Leyva, erklärt, und es gab dieſe Liga dem politiſchen Protectorat des Kaiſers in Italien eine beſtimmtere Form, ſodaß in der Halbinſel ein ähnliches Verhältniß obwaltete wie zu den Zeiten des Rheinbundes in Deutſchland. Über Mailand und Genua, wo er ſich einſchiffte, ging der Kaiſer nach Spanien zurück; doch ſo voll Argwohn ſchon gegen den Papſt, der ſich mehr und mehr an Frankreich anſchloß, daß er die wirkliche Vollziehung der Ehe des Herzogs Aleſſandro von Florenz mit ſeiner natürlichen Tochter fortwährend verzögerte. Den Papſt aber hatten beſonders die Foderungen des Kaiſers hinſichtlich eines Kirchenconcilii zu dem Wunſche gebracht, für jeden Fall einen Anhalt zu ſuchen.

Wirklich führten die Unterhandlungen des Papſtes mit dem franzöſiſchen Hofe zu immer näherem Verſtändniß, und der Vorſchlag des Königs Franz, die Tochter des Herzogs Lorenzo de' Medici von Urbino, die Katarina de' Medici, mit ſeinem zweiten Prinzen, Henri d'Orleans, zu vermählen, gewann dem franzöſiſchen Hofe den heiligen Vater völlig, ſodaß dieſer dem Könige ebenfalls ein Rendezvous zugeſtand. Dies
hatte zu Marſeille ſtatt im Jahre 1533, und während deſſel- 1533
ben wurde die Vermählung Henris und Katarinas gefeiert am 27ſten October. Über Savona und Civitavecchia kehrte Clemens nach Rom zurück. Während er in der Nähe von Livorno war, kam Aleſſandro auf ſeine Galeere und hatte ein langes Geſpräch mit ihm. Übrigens verletzte dieſer alle Lebensregeln eines klugen Deſpoten und fröhnte ohne Rückſicht na-

1) Jene wollten keinen Theil haben; dieſe nahmen in der That Theil und wurden nur nicht genannt, um das Verhältniß Aleſſandros zu Frankreich nicht zu ſtören.

mentlich allen ſeinen verliebten Leidenſchaften, ſodaß er weder geiſtliche noch weltliche Schranken achtete [1]). Das letzte Werk des Papſtes Clemens in Beziehung auf Florenz war ein Vertrag, den er zu Stande brachte zwiſchen dem Herzog von Ferrara, dem Herzog Aleſſandro von Florenz und den Statthaltern in Bologna und Romagna (Guicciardini und Valori), wodurch alle florentiniſche Rebellen (d. h. auch Alle die allmälig, der ſteten Veränderung der Verbannungsorte überdrüſſig, als Verbannte aufhörten ſich um die Weiſungen Aleſſandros zu kümmern) aus dem bologneſiſchen, romagnuoliſchen und aus den eſteſaniſchen Territorien, umgekehrt alle ferrareſiſchen Rebellen aus dem Bologneſiſchen, Romagnuoliſchen und Florentiniſchen vertrieben wurden. Der Herzog von Ferrara ergriff begierig dieſe Gelegenheit, ſich die Gnade des heiligen Vaters zu erwerben, doch genoß er nicht lange Früchte davon,
1534 denn bereits im Junius 1534 erkrankte Clemens an einem ſchleichenden Fieber, welches ihm am 25ſten September den Tod brachte [2]).

Herzog Aleſſandro wurde, als die Nachricht von ſeines Protectors Tode nach Florenz kam, mit Aleſſandro de' Vitelli und mit Ottaviano de' Medici Eins, 6—800 Fußknechte für allen Fall anzuwerben und in die Stadt zu nehmen; doch ſtand ihm noch ein härterer Schlag bevor, denn an die Stelle des verſtorbenen Papſtes wurde von den Cardinälen, die am 15ten October ihren Einzug in das Conclave hielten, noch in derſelben Nacht der Cardinal von Oſtia, Aleſſandro da Farneſe, ein entſchiedener Gegner Clemens des Siebenten, zu deſſen Nachfolger erwählt und beſtieg Petri Stuhl unter dem Namen Pauls III [3]). Sofort kam der größte Theil der flo-

1) **Varchi** p. 531. Wer kennen lernen will, wie die Intereſſen einzelner Bürger und Bürgerclaſſen unter Aleſſandros Regierung durch dieſe oder jene adminiſtrative Maßregel verletzt wurden, wird ſeine volle Rechnung finden bei Varchi.

2) **Varchi** p. 545.

3) Clemens ſelbſt hatte übrigens zu ſeiner Wahl gerathen, die ſchon ſeines hohen Alters wegen (er war 67 Jahre) den Cardinälen genehm war. Auch haſſte Paul nicht ſo ſehr Clemens perſönlich, als daß er überhaupt gegen die Medici war, indem er auf den Trümmern ihres

rentiniſchen Ausgewanderten, an ihrer Spitze Filippo de' Strozzi, nach Rom und fand hier an dem Cardinal Ippolito de' Medici einen bereitwilligen Vertreter. Die Cardinäle de' Salviati, de' Ridolfi und de' Gaddi, alle drei Florentiner, nahmen ſich ebenfalls der Sache der Ausgewanderten gegen Aleſſandro an; und in Florenz ſelbſt fanden dieſe einen Mann der auf ihre Beſtrebungen einging an Bartolommeo de' Valori, welcher nach Clemens Tode ſeine Stelle als Statthalter der Romagna verloren hatte [1]).

Um ihre Angelegenheiten mit der gehörigen Übereinſtimmung und Heimlichkeit wahrnehmen zu können, ſtellten endlich die ausgewanderten Florentiner in Rom ſechs Procuratoren an ihre Spitze, unter welchen wieder Filippo de' Strozzi das Haupt war. Dieſe Procuratoren faſſten den Beſchluß, eine Geſandtſchaft an den Kaiſer abzuordnen nach Barcelona, ihm die Schändlichkeit des Verfahrens Aleſſandros vorſtellen und ihr Schickſal ans Herz legen zu laſſen, in Betracht beſonders, daß dies durch den Bruch der früheren Capitulation herbeigeführt worden ſei. Dieſe Geſandtſchaft, welche im Frühjahr 1535 von Rom abging, wurde durch gleichzeitige Vor- 1535
ſtellungen durch Abgeordnete der dem Herzog Aleſſandro feindlichen Cardinäle unterſtützt; mehr aber ſicherte ihr eine günſtige Aufnahme beim Kaiſer, dem ſie in der letzten Hälfte des Maimonds aufwartete, die wohlwollende Geſinnung Dorias zu, der eben ſo ſehr bei Karl in Gnaden als ein Freund republikaniſcher Ordnung war und deshalb allein ſchon Aleſſandro haſſte [2]).

Beſitzthums die Macht der Familie Farneſe emporſteigen laſſen wollte; um die Medici herabzubringen, begünſtigte er Alles was zur Befreiung von Florenz beitragen konnte. **Varchi** p. 550.

1) Valori ſagte einmal in dieſer Zeit: „Ma al nome di Dio ne vedremo chi potra far meglio l'uno senza l'altro ò il Duca senza gli uomini da bene ò gli uomini da bene senza lui."

2) **Varchi** ſagt p. 553. über Dorias Politik unter anderem: „Questi offeriva à Cesare che s'egli rendeva la libertà alla città di Firenze, che si adoprerebbe di maniera, che tra Firenze, Genova, Siena e Lucca si farebbe una lega a devozione dell' imperadore ed a difesa comune degli stati loro, della qual' egli sarebbe capitano, il che sa-

Der Kaiſer antwortete auf das Anbringen der Geſandten im Allgemeinen wohlwollend, vertröſtete aber hinſichtlich entſcheidender Schritte bis nach Beendigung ſeiner Expedition gegen Tunis. Der Cardinal de' Medici wollte hierauf nach Tunis an ſeinen Hof gehen und abermals Vorſtellungen machen; Abgeordnete der Ausgewanderten ſollten ihn begleiten; allein die Vorbereitungen und Unterhandlungen zwiſchen den verſchieden intereſſirten Parteien der Ausgewanderten zogen ſich hin bis in den Auguſt, und Ippolito blieb in dieſer ganzen Zeit in Itri, wo er am 5ten dieſes Monats von Giovan Andrea von Borgo S. Sepolcro in einer Suppe Gift erhielt und am 10ten in Folge davon ſtarb [1]). Daß die Vergiftung im Intereſſe des Herzogs Aleſſandro ſtattgehabt, glaubte man allgemein; aber nicht leicht hätte Aleſſandro, wenn die Vergiftung von ihm ausging, Unklügeres vollbringen laſſen können, denn dieſe Handlung ließ nun auch die widerwärtigſten Beſchuldigungen der Ausgewanderten Glauben finden [2]). Inzwiſchen gelang es dem jungen Herzog doch, als er im December in Neapel, nach Karls Rückkehr von Tunis, perſönlich dieſem aufwartete, durch Franceſco de' Guicciardini (der ihn begleitete) auf die Klagpuncte der Ausgewanderten (an deren Spitze fortwährend Filippo de' Strozzi ſtand) ſo antworten
1536 zu laſſen, daß Karl, als er endlich im Februar 1536 ſeine entſcheidende Antwort gab, an den öffentlichen Verhältniſſen von Florenz gar Nichts änderte, ſondern von Aleſſandro bloß verlangte, er ſolle die Ausgewanderten wieder in ihr Vaterland aufnehmen und ihnen ihre Güter zurückgeben. Am 29ſten Februar hatte dann auch die feierliche Vermählung [3]) des Her-

rebbe una sicurtà grande delle cose d'Italia per sua maestà senza sua spesa."

1) **Varchi** p. 566.

2) Es iſt weit wahrſcheinlicher, daß Papſt Paul, der, wenn er einmal die Medici verderben wollte, vor allen Ippolito aus dem Wege räumen mußte, der ſich dieſem auch bereits feindlich bewieſen hatte, der Anſtifter des Mordes war. Siemondi in ſeinem blinden republicaniſchen Haß gegen Aleſſandro beſchuldigt dieſen, als wäre an ſeiner Theilnahme gar kein Zweifel. **Sismondi** p. 91.

3) Eine zweite feierliche Hochzeitfeier wurde dann am 13ten Junius

zogs mit des Kaiſers natürlicher Tochter, Margaretha, ſtatt, und bald nachher kehrte Aleſſandro nach Florenz zurück. Beſonders war ihm beim Kaiſer der Umſtand förderlich geweſen, daß eben wieder zwiſchen Frankreich und Karl der Krieg ausgebrochen war, daß Karl auf Aleſſandros Treue und Ergebenheit mehr rechnen konnte als auf die eines Freiſtaates Florenz, der ja früher ſtets Frankreich befreundet geweſen war. Überdies hatte ſich Aleſſandro zu augenblicklichen Zahlungen bereit finden laſſen [1]).

Auf ſeiner Reiſe nach dem obern Italien kam Kaiſer Karl am 29ſten April ſelbſt nach Florenz, wo ſeine Anweſenheit auf das feſtlichſte gefeiert wurde. Später als Karl im October nach Genua kam, eilte Aleſſandro auch dahin an ſeinen Hof, und kam erſt Ende Novembers zurück. Bald nach dieſer ſeiner Heimkehr wurde er von ſeinem Vetter [2]) Lorenzino de' Medici, einem ſeiner vertrauteſten Geſellſchafter, ermordet in der Nacht vor dem 7ten Januar 1537. 1537

Dieſer Lorenzino, ein auſſerordentlich talentvoller, aber in ſich unruhiger und gegen äuſſere Reizungen der Sinne ſowohl als gegen die ſeiner Phantaſie haltungsloſer Menſch, war im März 1514 geboren und hatte früh, wie es bei Leuten dieſer Complexion zu geſchehen pflegt, zu Treuloſigkeit, Verſtellung, Tücke und Bosheit aller Art entſchiedene Neigung gezeigt, denn in ihm war nirgends Ernſt und Achtung, ſondern nur Verhöhnung alles deſſen, was Anderen heilig oder wichtig erſchien. Wie immer talentvolles, aber in ihm ſelbſt leeres Weſen zu eitler Ruhmſucht d. h. zu der hinführt, welcher es nicht um den Inhalt des Rufes, ſondern nur darum zu thun iſt, daß die Menſchen den Namen ſtets im Munde führen als den eines, wenn auch böſen, doch gewandten Man-

in Florenz gehalten. Varchi p. 616. An dieſem Tage nämlich kam Margaretha nach Florenz.

1) Varchi p. 609. Nach ſeiner Rückkehr berief Aleſſandro alle verbannte Florentiner, welche bis dahin ihre Verbannungsorte gehalten hatten, zurück. Die übrigen aber nicht.

2) S. oben die Stammtafel Abtheil. IV. S. 411. Lorenzino war, des Kaiſers Beſtimmung zufolge, der Erbe von Aleſſandros Fürſtenthum, wenn dieſer ohne Kinder zu hinterlaſſen ſtarb.

nes, ſo war es auch mit Lorenzino, und ſeine Ausgelaſſenheit in Intriguen, Myſtiſicationen u. ſ. w. kannte keine Grenzen. Solche Naturen freut das Unnatürliche, was ſie als unbegreifliche Abweichungen von der gewöhnlichen Menſchennatur darſtellt, und ſo hatte Lorenzino früher ſchon Papſt Clemens ermorden wollen, obgleich dieſer ihn ſichtbar vorzog und liebte [1]). Er hatte ſich in Aleſſandros Weſen ſo geſchmiegt, war ſo ganz in deſſen Weſen und Willen zum Schein eingegangen, daß dieſer in der That nicht das mindeſte Mistrauen hegte, ſondern ſich ſeiner bei allen Gelegenheiten ſelbſt als Ruſſiano bediente. Während dieſes Thuns nährte zugleich Lorenzino den Mordplan und wuſſte einen Mann, den er von der Straſe wegen eines Mordes durch ſein Fürwort befreit hatte und welcher Michel del Favolaccino oder gewöhnlicher Scoronconcolo genannt wurde, ſo zu beſtricken, daß dieſer ihm mit ſeinem Meſſer diente, in der Meinung, der Mord gelte nur einem verhaſſten Mann am Hofe. Den Herzog führte er durch die Lockung eines lang erſehnten verliebten Abenteuers mit einer nahen Verwandtin auf ſein Zimmer, welches für die That beſtimmt war, und hier ermordete er ihn mit Scoronconcolo. Hierauf floh er mit dieſem und einem einzigen Diener nach Venedig, ohne auch nur einen Verſuch zu machen die That entweder zu ſeinem oder der Republik Beſten weiter zu benutzen. In der That ſcheint der Mord auch kein einziges weder objectives noch ſubjectives Motiv von nur einiger Verſtändigkeit gehabt zu haben und lediglich aus unnatürlicher Verſchrobenheit der Bildung und des Gemüthes hervorgegangen zu ſein [2]).

1) Das heroſtratiſche Weſen in Lorenzino hatte ihn früher in Rom einmal dazu gebracht einer Anzahl herrlicher antiker Statuen die Köpfe abzuſchlagen. Clemens gerieth darüber troß ſeiner Vorliebe für ihn ſo in Zorn, daß er ihn beinahe hätte hängen laſſen. Er muſſte hierauf Rom verlaſſen. Varchi p. 618.

2) Dies geht beſonders daraus hervor, daß Lorenzino, als er ſchon daran dachte den Herzog zu ermorden und Gelegenheit hatte ihn von einer hohen Mauer zu ſtürzen, es nicht that, aus Beſorgniß, man möge glauben, der Herzog ſei von ſelbſt herabgefallen und nicht von ihm herabgeſtoßen worden.

Aleſſandro ſtand bei ſeiner Regententhätigkeit zunächſt zur Seite der Cardinal Cybo. Als dieſem am anderen Morgen das Ausbleiben des Herzogs über Nacht gemeldet wurde, ſowie die ſchleunige Abreiſe Lorenzinos, ahnete er die That und überſah ſogleich die Folgen, welche die Nachricht haben könne bei der feindlichen Stimmung des Volkes gegen alle Medici. Er wagte deshalb auch nicht ſofort die Eröffnung von Lorenzinos Zimmer zu verlangen, aus Furcht, eine Empörung möge folgen; er ſandte Eilboten an die Truppen in Piſa, Arezzo, im Mugello und vor allen an Aleſſandro de' Vitelli, der zufällig eben nach Città di Caſtello verreiſt war. Im Palaſt traf er Anordnungen, welche nichts Unregelmäßiges vermuthen lieſſen, und die welche dem Herzog ihre Aufwartung machen wollten, erhielten als Beſcheid, der Herzog ſei die Nacht über in Geſellſchaft geweſen und ſchlafe noch [1]).

Endlich als die Dunkelheit abermals herankam, öffnete man ganz insgeheim Lorenzinos Zimmer und fand, was man vermuthet hatte; kaum aber verbreitete ſich am andern Morgen das Gerücht davon, als man ſchon Aleſſandro de' Vitelli einziehen, die Hauptſtraßen und alle feſteren Puncte der Stadt mit Truppen und Artillerie beſetzt ſah, denn ſelbſt diejenigen von der ehemals mediceiſchen Partei, welche ſich zuletzt mehr und mehr von Aleſſandro abgewendet hatten, muſſten das Volk fürchten, wenn ſeine Wuth zum Ausbruch kam. Schon vor Eröffnung des Zimmers hatte der Cardinal den Franceſco de' Guicciardini, Roberto de' Acciajuoli, Matteo de' Strozzi und Franceſco de' Vettori um ihren Rath gefragt, was zu thun ſei, falls der Herzog todt oder nicht zu finden wäre; ſie aber hatten dies für eine ihnen gelegte Schlinge gehalten und geantwortet, erſt ſolle man ſuchen, dann berathen. Auch das Volk glaubte zuerſt immer noch, man wolle es verſuchen, und war deshalb ruhiger, als ſonſt der Fall geweſen wäre; auch fehlte es demſelben an Führern, da alle tüchtige, kräftige Männer, die nicht für Aleſſandro in einer oder der anderen Weiſe compromittirt waren, in Verbannung lebten. Nur die Partei der Piagnonen äuſſerte ſich unverhohlener, erinnerte an Sava-

1) Varchi p. 624.

narolas Weiſſagungen und verhieß, nun endlich werde die Freiheit der Stadt geſichert werden.

Cybo hielt, ſobald fürs erſte die nöthigen Sicherheitsmaßregeln getroffen waren, eine Verſammlung der Achtundvierziger, in welcher faſt jeder in anderem Sinne, aber jeder doch dahin ſich äuſſerte, man dürfe keine Bürgerverſammlung in früherer Weiſe, keinen ſogenannten großen Rath halten. Einer ſchlug Aleſſandros natürlichen vierjährigen Sohn Giulio als Nachfolger vor und wurde ausgelacht. Endlich brachte einer Coſimo de' Medici, welcher damals 15 Miglien von Florenz auf ſeinem Landgute Trebbio im Mugello war, in Vorſchlag; er war nach Lorenzino der nächſt berechtigte Mediceer [1]), Lorenzino aber war zu übel berüchtigt, als daß ein Menſch an ihn hätte denken können. Gegen dieſen erklärte ſich nur Palla de' Ruccellai, wahrſcheinlich im Intereſſe Filippos de' Strozzi, welcher als durch Weiber zunächſt der mediceiſchen Linie Coſimos des Alten verwandt, längſt ſchon daran gedacht haben mochte ſeine Nachkommen einmal an die Stelle der Medici zu bringen, da Coſimos des Alten legitime Deſcendenz abgegangen war. Als ſich Palla, trotz Guicciardinis und Vettoris Zureden, nicht von ſeiner Behauptung, es ſeien zu viele wichtige Männer von Florenz entfernt, als daß irgend ein Entſchluß gefaſſt werden dürfe, abbringen ließ, übertrug man endlich dem Cardinal auf drei Tage die volle Regierungsgewalt. Das Volk war aber ſo begierig auf entſcheidende Vorfälle, daß es aus Werkſtätten und Kramläden vorübergehenden Bürgern, zu denen es Zutrauen hegte, zurief, falls ſie nicht zu Rand kommen könnten, möchten ſie nur das Volk aufrufen [2]). Indem kam Coſimo aus dem Mugello zurück. Da er ſich immer freundlich und mild gezeigt hatte, da er ein ſchöner Mann und des Führers der berühmten ſchwarzen Banden Sohn war, war ihm die Menge über die Maßen und von allen Mediceern allein zugethan. Sofort in der Nacht nach ſeiner Ankunft hielten Guicciardini, Vettori, Roberto de' Acciajuoli und Matteo de' Strozzi mit ihm, mit dem Cardi-

1) S. die Stammtafel Abth. IV. S. 411.

2) „Se non sapete o non volete far voi, chiamate noi.“ Varchi p. 627.

nal und dem Vitello einen Rath, und ſie beſchloſſen am andern Tag (Dienſtags den 9ten Januar) den Senat der Achtundvierziger nochmals zu verſammeln und ihn zu beſtimmen Coſimo an die Spitze der Regierung zu ſtellen, als Capo della republica Fiorentina. Während der Senat gehalten wurde, ließ der Vitello die Straßen am Verſammlungsorte mit Soldaten, zum Theil noch aus den ſchwarzen Banden und dem Sohne ihres geliebten Führers aufs äuſſerſte zugethan, beſetzen, und ihr Ruf „es lebe der Herzog und die Medici!“ löſte vollends alle Zweifel gegen Coſimo in den Gemüthern der Senatoren [1]). Palla's fortdauernder Widerſpruch hatte wenig Gewicht, und da Coſimo als künftiges Haupt der florentiniſchen Republik raſch die Bedingungen, welche ihm der Cardinal und die Angeſehnſten des Senates ſtellten, annahm [2]), rief endlich der Vitello (einen durch ein Maulthier im Hofe unter der Soldatenmaſſe zufällig entſtehenden Lärm benutzend) in den Saal: „Faſſt bald einen Entſchluß, denn die Soldaten ſind nicht länger zu halten!“ Sofort hatte die Wahl ſtatt, und Coſimo wuſſte ſich ſogleich in der Antrittsrede auf das geſchickteſte zu äuſſern. Ganz Florenz war freudenerfüllt, der Tag

1) In Florenz lebten noch andere Medici, welche aber nicht von Giovanni dem Alten de' Medici und deſſen Söhnen Coſimo dem Alten und Lorenzo abſtammten, ſondern von entfernterer Linie waren. Dem einen von dieſen, Ottaviano de' Medici, trug der Vitello im Ernſt oder um ihn zu verſuchen die herzogliche Gewalt an, dieſer aber wich geſchickt aus: es komme ihm dergleichen nicht zu.

2) Der Cardinal verlangte von Coſimo: 1) „Er ſolle nur nach Recht und Geſetz regieren; 2) ſolle ſtets der kaiſerlichen Politik ergeben bleiben; 3) ſolle Rache nehmen an Aleſſandros Mördern; 4) ſolle für Aleſſandros natürliche Nachkommen, Giulio und Giulia, ſorgen.“ Die Senatoren beſtimmten: 1) „Er ſolle nur den Titel: Capo e governatore della republica Fiorentina führen; 2) ſeine Gewalt, wenn er abweſend ſei, nur durch einen Florentiner üben laſſen; 3) mit einem jährlichen vom Staate ausgeſetzten Einkommen von 12,000 Goldgülden zufrieden ſein, und endlich 4) in ſeinen Entſchlieſſungen an den Rath von acht Beigeordneten gebunden ſein. Dieſe acht waren: Roberto de' Acciajuoli, Jacopo de' Gianfigliazzi, Giuliano de' Capponi, Matteo de' Niccolini, Fr. de' Guicciardini, Fr. de' Vettori, Matteo de' Strozzi und Rafaello de' Medici. Varchi p. 629. 630. Manucci vita di Cosimo I. (Piſa 1823) p. 63 sq.

ſeiner Wahl wurde zum Feſt, und das Volk begrüßte ihn als ſeinen Fürſten. Nachher ſtürmten die Soldaten ſein Haus und zerſtörten und plünderten es (wie das Volk ſonſt in Rom das Haus des zum Papſt erwählten Cardinals zu plündern pflegte); zugleich aber auch die Wohnung Lorenzinos, wo ebenſo wie in Coſimos Hauſe viele werthvolle Handſchriften und herrliche Alterthümer waren; dieſe Koſtbarkeiten ſollen unter der Hand von den Soldaten in Vitellos Wohnung geſchleppt worden ſein.

Franceſco de' Guicciardini und die anderen Häupter des Senates, die ſich dem Coſimo als Räthe beigeordnet hatten, hofften ſtatt ſeiner die Regierung zu führen [1]), indem ſie ihn, den 17 Jahre und 6 Monate Alten, für unbedeutend hielten; allein ſie hatten ſich völlig getäuſcht. Er ſuchte ſich ſofort die drei florentiniſchen Cardinäle in Rom und den Kaiſer zu gewinnen, und alle feſten Puncte des Gebietes ließ er unterſuchen und in Vertheidigungsſtand ſetzen.

Aleſſandro de' Vitelli hatte ſich unmittelbar nach Coſimos Erwählung in Beſitz der neuen Veſte von Florenz geſetzt; und während er ſie ſcheinbar zu Coſimos Befehlen ſtellte und dieſem ſeine Söhne als Geiſeln ſeiner Treue bot, ſchrieb er zugleich an den Kaiſer, er habe ſich der Citadelle bemächtigt, um Florenz mit um ſo mehr Sicherheit, ſelbſt allenfalls gegen Coſimos Willen, auf des Kaiſers Seite erhalten zu können.

Schwieriger noch wurde Coſimos Lage, weil ſofort auf die Nachricht von ſeiner Erwählung die drei florentiniſchen Cardinäle und Bartolommeo de' Valori (der damals in Rom lebte) mit 2000 Mann und vielen Ausgewanderten gegen Florenz heranzogen, Filippo de' Strozzi aber von Venedig nach Bologna kam und hier Truppen warb. Zufälligerweiſe hatte noch Herzog Aleſſandro zu ſeinem Schutze gegen Papſt Paul vom Kaiſer Karl ein Truppencorps bewilligt erhalten, das eben in den Tagen wo Coſimo gewählt wurde in Lerici lan-

1) „L'intenzion loro era principalmente questa: che Cosimo attendesse con quei 12,000 fiorini a darsi un buon tempo e si occupasse tutto in piaceri ora della caccia, ora dell' uccellare, ora del pescare, delle quali cose sommamente si dilettava ed essi con pochi altri a governare e pappare e succiarsi lo stato e per questo non avevan voluto, che si chiamasse Duca." — Varchi p. 631.

dete[1]) und als Gegengewicht gelten konnte, falls Strozzi, deſſen Söhne dem Könige von Frankreich dienten, von dieſem unterſtützt würde[2]). Inzwiſchen wirkten auch Coſimos Bemühungen bei den florentiniſchen Cardinälen ſo, daß ſie ihre Truppen entlieſſen; und die Ausgewanderten, nachdem ſie ſowohl von Coſimo als von Vitello freies Geleit erhalten hatten, kehrten nach Florenz heim, während die ſpaniſchen Truppen ſich Florenz näherten. Der Vitello ließ, ſobald die Kaiſerlichen näher rückten, die Ausgewanderten durch ſeine Leute bedrohen, und ſchon am 1ſten Februar waren dieſe ſo in Furcht geſetzt, daß ſie ſich faſt alle wieder entfernten; der Cardinal Salviati, der Mutterbruder Coſimos, der noch bleiben wollte, wurde von den vitelleſchiſchen Leuten in ſeiner Wohnung ſo bedroht, daß auch er ſich entfernte.

Unterdeſſen erklärte ſich Karl V. mehr und mehr ganz für Coſimo. Am 14ten Mai wurden die Exequien des ermordeten Herzogs gefeiert[3]), und zu Ende dieſes Monats kamen Coſimos Abgeordnete an den Kaiſer zurück und berichteten, der Kaiſer werde ſeinen Botſchafter in Rom, Fernando da Sylva, Grafen von Siſonta, nach Florenz ſenden, um ſeinen Willen eröffnen zu laſſen. Dies geſchah am 21ſten Junius in einer Senatsſitzung, wo ein kaiſerliches Decret vom 28ſten Februar verleſen und durch dieſes Coſimo zum Herzog und rechtmäßigen Erben der Herrſchaft von Florenz beſtimmt ward; hingegen Lorenzino und ſein Bruder und überhaupt alle Nachkom-

1) „Quell istessa notte che fu morto il Duca arrivarono d'intorno à Genova vicino a tre mila Spagnuoli e due insegne di Tedeschi.“ — Varchi p. 633.

2) Auch gegen die Ausgewanderten bot dieſe Truppen der kaiſerliche Reſident in Florenz an. Varchi p. 637.

3) Sein Mörder war inzwiſchen in Florenz in die Acht und für vogelfrei erklärt worden; wer ihn umbrächte, ſollte 4000 Goldgulden haben, und 100 Goldgulden jährlich nicht bloß auf Lebenszeit, ſondern auch für ſeine Nachkommen in gerader Deſcendenz ſolange dieſe dauere, ſowie das florentiniſche Bürgerrecht und Freiheit von allen Abgaben. Varchi p. 642. Lorenzino ging von Venedig nach der Türkei, dann nach Frankreich, endlich kam er wieder nach Venedig. Überall ſuchte er ſo unbemerkt als möglich zu leben; aber im J. 1547 traf ihn doch der Rache Dolch, den Coſimo ihm zugeſagt hatte.

men Pier-Franceſcos wurden von der Succeſſion ausgeſchloſſen. Die Citadellen von Florenz und von Livorno wurden übrigens von kaiſerlichen Truppen beſetzt und erſt ſpäter 1543 wieder geräumt.

Filippo de' Strozzi gab noch keineswegs die Hoffnung auf, Coſimos fürſtliche Herrſchaft wieder ſtürzen zu können. Im obern Italien hielt ſich der Graf della Mirandola mit franzöſiſcher Unterſtützung, faſt rings von Territorien, die im kaiſerlichen Intereſſe waren, umgeben, für Frankreich. Auf ſeinem Gebiet auch war es daß Filippo Truppen warb zu einem Angriff auf Florenz, und wirklich waren zu Anfange Julius bereits 4000 Mann zu Fuß und 300 Reiter mittels franzöſiſchen und ſtrozziſchen Geldes geworben, welche Pietro de' Strozzi, Filippos älteſter Sohn, Bernardo de' Salviati und Capino da Mantova anführten.

Das Gebiet von Florenz war inzwiſchen ganz dem Schickſal der Hauptſtadt gefolgt, nur in Piſtoja hatten ſich die alten Parteien der Panciatichi und Cancellieri gleich nach Ermordung Aleſſandros ebenfalls geregt[1]); die Panciatichi hatten eine Anzahl Cancellieris auf das grauſamſte ermordet[2]). Einer der früher vom Herzog Aleſſandro geächteten Panciatichis, Niccolo de' Bracciolini, kehrte hierauf nach Piſtoja, das ſich unter der panciatichiſchen Regierung für die Medici hielt, heim, machte ſich Freunde und bot ſpäter Filippo de' Strozzi verrä-

1) Arezzo, das früher, als die kaiſerlichen Armeen gegen Florenz zogen, ſich als Freiſtaat erklärte, hatte ſich bereits am 10ten October 1530 der Herrſchaft von Florenz wieder unterwerfen müſſen. Der Graf Roſſo da Bevignano, der beſonders für Arezzos Selbſtſtändigkeit thätig geweſen war, flüchtete in den Kirchenſtaat, wurde hier gefangen, ausgeliefert und in Florenz gehängt. Bei Aleſſandros Ermordung blieb Arezzo ruhig; Coſimo ließ nicht lange nachher 1538 in Arezzo und in Piſtoja eine Burgveſte bauen und entwaffnete die Einwohner.

2) Man findet dieſen Parteienkampf, der ganz an die früheren Zeiten Toſcanas erinnert und nach Vertreibung der Cancellieri aus der Stadt um die Landſitze und Burgflecken des piſtojeſiſchen Gebietes weiter geführt wurde, ſpäter, als die Cancellieris faſt ganz unterlegen waren, wieder eine Trennung der Panciatichi und einen Kampf derſelben unter einander veranlaſſte, weitläufig beſchrieben von Varchi p. 643 sq.

theriſcher Weiſe die Übergabe von Piſtoja an, war aber dabei ſo im Einverſtändniß mit Aleſſandro de' Vitelli, daß er Filippo nur verlocken wollte. Wirklich ließ ſich dieſer und Bartolommeo de' Valori mit vielen andern Ausgewanderten verleiten in Toſcana einzudringen. Sie kamen mit einigen Reiterſchaaren bis Montemurlo; die übrigen Truppen der Ausgewanderten rückten langſamer nach. Coſimo ſtellte ſich als ſei er von der größten Beſorgniß ergriffen, berief alle ſeine ſpaniſchen Söldner in die Stadt und täuſchte wirklich ſeine Feinde ſo, daß dieſe in Montemurlo ſich beinahe ganz ſicher glaubten. Hierauf in der Nacht des 31ſten Julius führte der Vitello faſt die ganze gewaffnete Macht Coſimos gegen Montemurlo. Pietro de' Strozzi hatte den geringen Reiterhaufen, der mit in Montemurlo angekommen war, überdies noch getheilt, und die weiter in der Richtung von Prato poſtirten Abtheilungen wurden durch ein Misverſtändniß ſo abgeſchnitten, daß ſie nicht einmal Nachricht geben konnten; das Hauptquartier der Ausgewanderten in Montemurlo ward überfallen, Pietro de' Strozzi ſelbſt gefangen, doch gelang es ihm, da man ihn nicht erkannt hatte, wieder zu entkommen. Dagegen wurde ſein Vater nebſt vielen andern der Angeſehnſten unter den Ausgewanderten im Schloſſe der Nerli in Montemurlo des Vitello Gefangener und von dieſem nach Florenz geführt. Die ſpaniſchen Söldner verkauften ihre Gefangenen nicht an die mit der Auslöſung von Coſimo beauftragte Behörde; hingegen die Italiener lieſſen ſich bereitwillig finden, und in ihren Händen gerade waren Bartolommeo de' Valori und überhaupt faſt alle Häupter der Ausgewanderten. Dieſe wurden nun, nachdem ſie in des Herzogs Coſimo Gewalt waren, verhört, torquirt und nach und nach theils hingerichtet, theils in Gefängniſſen umgebracht. Valori wurde am 20ſten Auguſt, gerade 7 Jahre nachdem er mit Gewalt der freien Verfaſſung ſeiner Vaterſtadt ein Ende gemacht hatte, nach vorher wiederholten fürchterlichen Torturen hingerichtet. Filippo de' Strozzi war des Vitello Gefangener, und dieſer hielt ihn in der Citadelle [1]), ohne ihn an Coſimo aus-

1) Zu deren Aufbau er dem Herzog Aleſſandro erſt das Geld geliehen hatte. **Varchi** p. 569.

zuliefern, preſſte aber ihm, der für den reichſten Mann in Italien galt, die auſſerordentlichſten Summen ab; und endlich als der Kaiſer Coſimos Bitten nachgab, muſſte doch auch der Vitello in die Torquirung des Strozzo willigen; dieſer wurde zuvor davon benachrichtigt und ſchnitt ſich im Gefängniß den
1538 Hals ab, im Jahre 1538 [1]).

Es war in der That eine ſchwere Aufgabe, ſo vielen hiſtoriſchen Erinnerungen, ſo vielen republicaniſchen Geſinnungen (die im Volke beſonders noch bei der Partei Savanarolas zu finden waren), ſo vielen ehrgeizigen und mächtigen Bürgern zum Trotz eine wahrhaft monarchiſche Gewalt zu gründen; und bei der damals herrſchenden Anſicht von der Gleichgültigkeit ſo vieler Mittel vor denen wir ſchaudern, bei der Gewöhnung gewiſſermaßen an Empörung, Gift und Dolch, kann man es Coſimo ſo ſchwer nicht verargen, wenn er dieſelben Waffen die ſeine Feinde gegen ihn gebrauchen konnten, ſelbſt gegen ſie gebrauchte; ſchwerer aber war es für ihn, ſich von dem guten Rath der angeblichen Freunde, die durch ihn ſelbſt regieren wollten, zu emancipiren.

Der erſte unter dieſen Freunden welcher weichen muſſte, war der Cardinal Cybo [2]). Er hatte einen Plan entdeckt, Aleſſandros natürlichen Sohn Giulio zu vergiften, und machte, ohne durch hinlängliche Beweiſe dazu berechtigt zu ſein, dem Herzog deshalb Vorwürfe. Dieſer, dadurch aufs höchſte beleidigt, ergriff die Gelegenheit, den Cardinal ſo zu bedrohen, daß er lieber zu ſeiner Schwägerin, der Markgräfin von Maſſa ging [3]).

1) Sismondi p. 116.

2) Er (Innocenzo Cybo) war ein Sohn Franceſcos oder Franceſchettos aus dem Hauſe Cybo oder Cibo, und es iſt von dem Vater öfter früher die Rede geweſen. S. Abtheil. IV. S. 412 und 610. Anm. 2 und in dieſem Bande S. 63. Dieſer Franceſco, ein Sohn des Papſtes Innocenz VIII., hatte Maddalena de' Medici, eine Tochter Lorenzos des Erlauchten, geheirathet und mit ihr auch noch einen Sohn Lorenzo gezeugt, welcher eine Erbtochter aus dem Hauſe der Markgrafen Malaſpina in der Lunigiana heirathete, und dadurch dieſen in dem Beſitz von Maſſa und einigen dazu gehörigen Territorien, welche zum Fürſtenthum gemacht wurden, folgte.

3) Sismondi p. 118.

Aleſſandro de' Vitelli, welcher vornehmlich in ſeiner Eigenſchaft als kaiſerlicher Befehlshaber der Citadelle in Florenz blieb, wurde 1538 bereits auf Coſimos Bitten von Don Juan de Luna, welchen der Kaiſer an ſeine Stelle ſandte, abgelöſt und verließ die Stadt, nicht ohne ſich während ſeiner Anweſenheit auſſerordentlich bereichert zu haben.

Die vier vornehmſten Beförderer der Erhebung Coſimos, nämlich Guicciardini, Vettori, Acciajuoli und Matteo de' Strozzi wurden von Coſimo auf das eiferſüchtigſte mehr und mehr von allen wichtigen Geſchäften fern gehalten. Das Schickſal ſeines alten Freundes Filippo de' Strozzi brach Vettori das Herz; er verließ ſeit deſſen Tode ſein Haus nicht mehr. Guicciardini zog ſich 1539 auf ſein Landgut Arcetri zurück, wo er am 27ſten Mai 1540 ſtarb, wie behauptet wird an Gift. 1540
Acciajuoli und Matteo de' Strozzi überlebten ihn nicht lange.

So ſtand Coſimo nicht lange nachdem er ſeine Herrſchaft angetreten hatte, als alleiniger Regent an der Spitze des florentiniſchen Staates, den er regierte, ohne in ſeine Plane und Intentionen irgend Jemand tiefer einzuweihen, als er für gut hielt. Sobald er ſeine Gewalt im Inneren feſt gegründet hatte, ſuchte er die beiden Nachbarrepubliken Lucca und Siena hinzuzuerwerben, um ſeine Gewalt über ganz Toſcana auszudehnen. Lucca, das ſo lange in Dunkelheit ſich durch Unbedeutenheit eines friedlichen Daſeins erfreut hatte, wurde fortwährend durch Neckereien von ihm herausgefodert; aber zu einem Krieg, den er wünſchte, kam es nicht, weil die Luccheſer in der Umgebung des Kaiſers Beſchützer ihrer Freiheit und Vertheidiger einer Politik fanden (und zum Theil erkauften), welche des Kaiſers Intereſſe dadurch am beſten wahrzunehmen glaubten, wenn Coſimo ſich nicht ſo unabhängig und in ſeiner Nähe mächtig fühle. Lucca wurde daher ſtets geſchützt, und da die Republik zugleich am Papſte einen eben ſo entſchiedenen Gönner als Coſimo an dieſem einen Feind hatte, drehte ſich wohl das Verhältniß auch um, und die kleine Republik neckte den Herzog mit Grenzſtreitigkeiten, ohne daß dieſer ſie deswegen ſtrafen konnte.

Anders war es in Beziehung auf Siena, welche Republik unklug genug war, ſich vorzüglich wegen der entſchiedenen

Gewinnung von Florenz für den Kaiſer an Frankreich anzuſchlieſſen und die kaiſerliche Partei zu verlaſſen.

Nach der Ergebung von Florenz hatte Ferdinando da Gonzaga, der damals nach Oraniens Tode die kaiſerlichen Truppen in Toſcana commandirte, den Saneſern ſagen laſſen, es ſei der Wille ſeiner kaiſerlichen Majeſtät, daß ſie alle wegen politiſcher Vergehen oder Intereſſen Verbannte und Geächtete in die Heimath zurückkehren lieſſen. Als ihm das Regiment von Siena gewillfahrtet hatte, verlangte er neue Anordnung deſſelben, ſodaß auch der Monte der Neuner wieder Antheil daran hätte[1]). Auch hierin gab Siena nach; die Regierung wurde an vier Monti vertheilt, ſodaß eine Balie von zwanzig an der Spitze ſtand, in welcher auch der Capitan del Popolo Sitz und Stimme haben ſollte. An die Spitze der saneſiſchen Truppen wurde der Herzog von Amalfi, der Sohn eines Neffen Papſt Pius des Zweiten, Alfonſo de' Piccoluomini, welchem der Kaiſer ſehr wohlwollte, geſtellt. Dies aber nahmen die Neuner nicht an, welche den Unterſchied der Monti ganz aufgehoben und alle Bürger gleichmäßig berechtigt, auch den von den Riformatoren und Popolaren begünſtigten Herzog von Amalfi durch einen andern kaiſerlichen General erſetzt wiſſen wollten. Ferdinando da Gonzaga willfahrtete ihnen: Don Lopez di Soria trat an des Piccoluomini Stelle und führte ſpaniſche Beſatzung in die Stadt. Dieſe Anordnung hielt aber Siena in unſeliger Spannung, die nur durch das Verbleiben kaiſerlicher Truppen zuerſt unter Ferdinando ſelbſt, dann unter dem Marcheſe del Guaſto auf saneſiſchem Gebiet
1532 bis zum April 1532 in Schranken gehalten wurde. Hierauf aber kehrte der Herzog von Amalfi nach Siena zurück als Feldhauptmann der Stadt, verabſchiedete die ſpaniſche Stadtwache bis auf 100 Mann und war allerwege beim Volke in
1534 Gunſt. Erſt im Jahre 1534 regten ſich neue Unruhen, indem einflußreichere Bürger das vom Regiment ausgeſchloſſene und durch eine Hungersnoth zuerſt zu tumultuariſchem Auftreten vermochte gemeine Volk aufregten. Aber bald wurde auch der aufrühreriſchen Verbindung dieſer Volksclaſſe, der com-

1) Malavolti l. c. fol. 137.

pagnia de' Bardotti, ein Ende gemacht. Bis 1538 blieb nun Alles ruhig; in dieſer Zeit aber wurden alle öffentlichen Ämter im Gebiet und auch einige in der Stadt verkauft, um durch das gewonnene Geld Mittel zu erhalten, abermaliger Hungersnoth einigermaßen zu ſteuern, und die Folge war eine ſo ſchlechte Verwaltung der Juſtiz, daß Niemand im Saneſiſchen mehr ſeines Gutes und Lebens ſicher war [1]). 1538

In demſelben Jahre traf Papſt Paul zu Nizza mit Kaiſer Karl zuſammen, und da Karl zu ſeinen Kriegen Geld bedurfte und dies nur auſſerordentlicher Weiſe von der Geiſtlichkeit ſeiner Länder erhalten konnte, willigte er gegen Steuerbewilligungen des Papſtes in die Verheirathung ſeiner Tochter, der verwittweten Herzogin Margaretha von Florenz, mit des Papſtes Enkel, Ottavio da Farneſe; der Sohn des Papſtes, Pier Luigi, wurde von dieſem zum Duca di Caſtro ernannt, und bei ſich beſtimmte er ihm die Herrſchaft über Siena, wo ſich mehrere Neuner mit Pier Luigi in Verbindung ſetzten und deſſen Plane begünſtigten, ſodaß bei den Popolaren wieder der Wunſch entſtand, die Neuner wo möglich auszurotten. Die Ausführung dieſes Planes wurde unmöglich durch die Uneinigkeit der Wünſchenden, welche überdies den Anmaßungen der durch den Herzog von Amalfi gehobenen Familie de' Salvi Nahrung gab, bis der Kaiſer Argwohn ſchöpfte, dieſe Familie ſtehe mit den Franzoſen in Verbindung. Als der Kaiſer vor ſeinem Zuge gegen Algier nach Lucca kam [2]), äuſſerte er ſich über das wüſte politiſche Leben im Inneren Sienas (il modo brutto del vivere e del governo di Siena) höchſt misfällig und gab Granvella Auftrag die Verhältniſſe dieſer Stadt zweckmäßig zu ordnen. Dieſer langte in Siena

1) Siſmondis Nachricht (p. 123), der Herzog von Amalfi ſei 1538 durch den Einfluß des Kaiſers zum Chef der Republik Siena ernannt worden, iſt ganz falſch und wahrſcheinlich durch ſehr flüchtiges Anſehen der citirten Stelle des Malavolti entſtanden; dieſe heiſſt (fol. 140 b.): „Essendo in Siena il Duca di Malfi creato Capitano di Popolo del mese di Maggio e Giugno 1538“ etc.

2) Muratori (annali d'Italia. Milano 1820) vol. XIV. p. 478. Am 8ten September kam Papſt Paul nach Lucca, am 10ten der Kaiſer. Dieſer ſchiffte ſich kurz hernach im Golf von Spezzia ein.

1541 am 27ſten November 1541 an und richtete wirklich eine neue Balie auf zwei Jahre von 40 Mitgliedern ein, deren 32 der Rath der Monti von Siena, er ſelbſt die übrigen 8 zu erwählen hätte. Die Balie ſollte die bisherige Gewalt der Balien und der Capitan des Volkes in ihr eine Stelle haben; ein Nichtſaneſer von Adel, der ſtudirt und die Doctorwürde erlangt hätte, ſollte als Capitan di Giuſtizia alle vier Jahre von neuem durch den Kaiſer in Siena ernannt werden und weiteres Walten der Factionsleidenſchaft hindern. Dieſe Verfaſſung trat am 7ten December ins Leben, und mehrere Bürger, namentlich auch Glieder des Hauſes de' Salvi, wurden verbannt; der Herzog von Amalfi wurde nach Hauſe geſandt.

Die Saneſer ertrugen dieſe in der That zweckmäßige Beſchränkung nur mit Widerwillen [1]). Nun ſuchten Pietro und Leone de' Strozzi, die Söhne des unglücklichen Filippo, um ihren Vater an Herzog Coſimo zu rächen, während des zwiſchen Frankreich und dem Kaiſer wieder ausgebrochenen Krieges einen Waffenplatz in Toſcana. Der türkiſche Seeheld Chayreddin Barbaroſſa bot ihnen bei dieſem Bemühen die Hand und bemächtigte ſich, während ſie in Mirandola Truppen warben,
1544 im Jahre 1544 der Hafenorte Telamone und Porto-Ercole; verließ ſie aber, nachdem er ſie ausgeplündert hatte. Schon früher, im October 1538 war der Herzog von Urbino, Franceſco Maria della Rovere, geſtorben [2]); ſein Sohn Guidobaldo (der andere, Giulio, ward nachmals Cardinal) erhielt die Belehnung mit dem Herzogthum Urbino nur gegen Verzichtung auf das Gebiet von Camerino (deſſen Erbin aus dem Hauſe de' Varani er geheirathet hatte [3])), welches Ercole de'

1) Am meiſten verletzten die damit verbundenen polizeilichen Maßregeln: daß kein Bürger Waffen tragen noch überhaupt Feuergewehr halten dürfe; daß Niemand bei Nacht ohne Laterne auf der Straße gehen dürfe u. ſ. w. Malavolti fol. 142. Die ſpaniſche Stadtwache und andere Maßregeln ſicherten indeß fürs erſte den Beſtand der Dinge.

2) An Gift, das ihm ſein Barbier wahrſcheinlich in des Papſtes Intereſſe gereicht hatte.

3) Giulia, die Tochter Giammarias; die Hochzeit war 1534. Sismondi p. 198. Giulias Mutter, Catterina Cybo, führte früher das Regiment im Herzogthum Camerino, aber Ercole de' Varani und deſſen Sohn Mattia bedrohten fortwährend die Grenzen.

Varani als Mannlehen in Anſpruch genommen und worauf er ſeine Anſprüche endlich an Papſt Paul verkauft hatte[1]). Guidobaldo nun ſchien ebenfalls einer Verbindung mit Frankreich nicht ganz abgeneigt, und Coſimo, von zwei Seiten bedroht, bot den Saneſern gegen Chayreddin Hülfe; allein ſie ihrerſeits waren wieder ſo voll Argwohn, Coſimo möge ſich Sienas unter irgend einem Vorwande zu bemächtigen ſuchen, daß ſie ſein Eingreifen zum Theil durch Unterhandlungen hinderten, die ſich bis zum Frieden von Creſpy hinzogen[2]). Coſimos argwöhniſche, ſpionirende Politik ſteigerte Vorſicht und Mistrauen auch bei allen ſeinen Nachbarn auf einen Grad, der nicht ohne geheimes Grauen auf die Verhältniſſe des damaligen Toſcana blicken läſſt. Er verſtand es vortrefflich ein Zeitalter, wo alle ſittlichen Bande geriſſen waren, durch die Macht der Argliſt und des feinen Verſtandes, die er wie Keiner vor ihm entwickelte, in Feſſeln zu legen.

Nach dem Frieden von Creſpy im September 1544 berichtete Coſimo dem Kaiſer über die Politik und den Zuſtand Sienas. Da nun zugleich der Marcheſe del Guaſto, um die Mailänder ſich etwas erholen zu laſſen, einige tauſend Spanier in dem Gebiete von Siena einige Zeit einquartierte, die ſpaniſche Stadtwache von Siena durch Diebereien die Bürger aufbrachte und andere Gründe der Unzufriedenheit zu dem unangenehmen Gefühl der Beſchränkung und der Beſorgniß, die Neuner möchten ſich mit Hülfe des kaiſerlichen Einfluſſes zum herrſchenden Monte machen, hinzukamen, entſtanden im Februar 1545 abermals blutige Unruhen, bei denen mehrere 1545

1) Papſt Paul belehnte mit Camerino ſeinen Enkel Ottavio da Farneſe, der erſt funfzehn Jahre alt war und bald nachher die Wittwe des ermordeten Herzogs Aleſſandro de' Medici von Florenz heirathete. **Muratori** l. c. p. 464.

2) Noch mehr als die Saneſer war die Familie der d'Appiano von Piombino vor Chayreddin in Angſt, und vor Coſimo wegen ihrer Herrſchaft beſorgt. Doch ſchonte der Türke das piombiniſche Gebiet, ſobald ihm der Sohn eines ſeiner Capitanen, welcher Chriſt geworden war, ausgeliefert wurde, während er von der anderweitigen toſcaniſchen Küſte mehrere tauſend Chriſten in die Sclaverei ſchleppte. **Muratori** XIV. p. 497.

Neuner ermordet wurden. Die ſpaniſche Stadtwache wurde am 4ten März entlaſſen[1]); der kaiſerliche Capitano della Giuſtizia, Don Juan da Luna, muſſte ſich aus der Stadt entfernen; dem Monte der Neuner wurde aller Antheil am Regiment genommen, und an die Stelle der Balie traten neun aus den übrigen Monti erwählte Männer, welche unter Vorſitz des Capitano del Popolo einſtweilen die regierende Behörde in der Stadt bildeten.

In Lucca war man in dieſer Zeit mit ausgedehnteren Planen zu Erringung politiſch ſelbſtſtändigerer Stellung beſchäftigt. Auch in Lucca nämlich war, wie ehemals im Florentiniſchen, eine Landwehr eingerichtet worden, und Franceſco de' Burlamacchi war einer der drei Commiſſarien, welche für die Angelegenheiten dieſer Landwehr beſtellt waren. Ihm untergeben waren etwa 1400—2000 Mann; mit dieſen beabſichtigte er nach einer herkömmlichen Muſterung Piſa zu überfallen, das keine Beſatzung und einen mit ihm einverſtandenen Commandanten hatte. Bei den Piſanern konnte er auf freudiges Eingehen auf ſeine Pläne rechnen; mit ihnen in Gemeinſchaft und von der Unzufriedenheit ſo Vieler unterſtützt, hoffte er auch Florenz in ſeine Gewalt zu bringen, während eine kleinere Abtheilung ſeiner Leute Peſcia und Piſtoja zur Freiheit aufgerufen hätten. Auf das freiheitsliebende Arezzo rechnete er ohnehin, ſowie auf Siena, das nach der letzten Revolution die Ungnade des Kaiſers zu fürchten hatte. Die freien Städte in Toſcana ſollten die Befreiung päpſtlicher Städte zur Folge haben, und alle dieſe Städte als freie Republiken einen Staatenbund ſchlieſſen zu allſeitigem Schutz. Die Strozzi boten Burlamacchi 30,000 Scudi Unterſtützung von Seiten Frankreichs und der noch in Verbannung lebenden Florentiner, verzögerten aber durch ihr Eingreifen die Ausführung, bis der ganze Plan von einem Luccheſer dem Herzog Coſimo verrathen wurde, der den Kaiſer veranlaſſte von Lucca Burlamacchis Auslieferung zu fodern. Sie wurde nicht verweigert, und Burlamacchi ſtarb in Mailand durch den Henker[2]).

1) Malavolti fol. 145.

2) Sismondi p. 127—130. Siſmondi verweilt mit ſichtbarem Wohlgefallen bei Darſtellung von Burlamacchis Plane. — In dieſer

Dieſe Begebenheiten veranlaſſten den Kaiſer ſich auch der ſaneſiſchen Verhältniſſe mit größerer Sorgfalt anzunehmen, denn er fürchtete, die Saneſer möchten ſich den Franzoſen in die Arme werfen und ihren Schutz ſuchen, und um dies zu verhindern, beſchloß er von neuem eine ſpaniſche Beſatzung von 400 Mann nach Siena zu legen unter Don Diego Hurtado de Mendoza. Ferdinando da Gonzaga, der kaiſerliche Oberfeldherr, achtete die Proteſtation, welche die Saneſer einlegten, nicht, und dieſe boten ſogar ſchon ihre Landwehr zur Abwehr der Spanier auf; allein ſobald die Nachricht von Karls vollſtändigem Obſiegen in Deutſchland anlangte, nahm die Republik Coſimos freundliche Vermittlung an und ließ am 29ſten Septem-
ber 1547 die vom Kaiſer abgeordneten 400 Mann, von denen 1547
ſie 300 beſolden muſſte, in ihre Mauern [1]). Mendoza kam etwas ſpäter erſt im October an und führte, nachdem er mit Hülfe kaiſerlicher Autorität Schritt für Schritt die ſonſt ſo freiheitsbegierigen Saneſer gezähmt, die Neuner wieder in alle
Rechte eingeſetzt hatte, am 4ten November 1548 eine ähnliche 1548
Balie ein wie früher Granvella [2]). Dann wuſſte er die ſpaniſchen Truppen in Siena zu verſtärken, nahm die Kriegsvorräthe und Waffen der Republik unter Verwahrung, und endlich faſſte Karl ſogar den Plan, um dieſe freie Reichsſtadt ganz ſeinen Winken unterthänig zu halten, ein Caſtell in Siena zu bauen. Die Saneſer, welche durch Diebereien und Gewaltthätigkeiten der ſpaniſchen Beſatzung ohnehin entſetzlich geplagt waren, entſchloſſen ſich endlich dem Kaiſer deshalb und

Zeit fand auch noch ein Bürgerkrieg in der kleinen Markgrafſchaft Maſſa ſtatt. Die Markgräfin Riccarda Malaſpina wollte nicht ihrem älteſten Sohn von Lorenzo Cybo, dem Giulio Cybo, die Markgrafſchaft überlaſſen, ſondern ſie dem zweiten, Alberico, zuwenden. Ercole von Ferrara ſtand der Mutter, Coſimo von Florenz ſtand Giulio bei, als endlich der Kaiſer Maſſa beſetzen ließ und alle Feindſeligkeiten unterſagte, bis die Sache durch ihn entſchieden ſein würde.

1) Malavolti fol. 146.

2) Die Balie ſollte aus 40 Mitgliedern beſtehen, aber nur zur Hälfte vom Rath der Monti, zur Hälfte vom Kaiſer erwählt werden. Vier Mitglieder der Balie ſollten der Signorie Beiſitzer ſein, ſodaß dieſe ohne ihre Beiſtimmung Nichts beſchlieſſen könnte; ſie hieſſen assistenti.

wegen des Veſtenbaues Vorſtellungen machen zu laſſen; doch halfen ihnen nicht dieſe, ſondern die Mittelloſigkeit des Kaiſers, welcher ſo weitläufige Werke wie ſie Mendoza projectirte, hinlänglich raſch auszuführen kein Geld übrig hatte. Noch war der Bau in keiner Hinſicht weit genug vorgerückt, als der Krieg zwiſchen dem Kaiſer und Frankreich von neuem begann und die Saneſer den Plan faſſten ſich mit Frankreichs Hülfe vom ſpaniſchen Joche zu befreien. Coſimo, deſſen ſpionirendem Weſen Nichts entging was Wichtigkeit für ihn haben konnte, entdeckte 1552 zwiſchen Siena und Frankreich angeſponnene Verbindungen; doch war auch er von Mendoza zu ſtolz behandelt worden, als daß in ihm nicht der Wunſch hätte aufſteigen müſſen ſich von dieſer Nachbarſchaft befreit zu wiſſen; nur hatte er Kraft genug in ſich, die Treue gegen den Kaiſer als die für ſeine Herrſchaft zweckmäßigſte Haltung zu erkennen und zu bewahren, während Mendoza im Bewuſſtſein, wie empfindlich er den Nachbarfürſten hie und da verletzt hatte, ſeinerſeits voll Argwohn gegen Coſimo war, und als dieſer ihm ſogar Verſtärkungen anbot, dieſelben in ſeinem Mistrauen nicht in Siena aufnahm [1]).

1552

Inzwiſchen hatte Niccolò degli Orſini in den Lehns-Herrſchaften von Caſtro und Pitigliano einen Haufen geſammelt, der in franzöſiſchem Solde war [2]), und unterſtützte damit die Saneſer, welche mit Befreiung ihrer Vaterſtadt umgingen, und an deren Spitze Enea de' Piccolomini und Amerigo degli Amerighi ſtanden. Von den farneſiſchen Herrſchaften aus unternahmen dieſe einen Angriff auf Siena, wo jeder nur einigermaßen würdig Geſinnte des ſpaniſchen Joches müde war, und nun waren alle Vorſichtsmaßregeln, kamen auch die florentiniſchen Truppen, die man noch in die Stadt nahm, zu ſpät. Am Abend des 25ſten Julius 1552 waren die Befreier vor Sienas Thoren erſchienen; in der Nacht kamen ſie in die Stadt; die Truppen zogen ſich, nachdem ſie noch einige feſte Puncte zu vertheidigen geſucht hatten, am 28ſten in die nicht vollendete Citadelle zurück, welche ohne hinlänglichen

1) Sismondi p. 133.

2) Muratori XIV. p. 566.

Kriegs= und Mund=Vorrath war; Mendoza war eben in Rom, und endlich kam es durch Coſimos Vermittlung am 3ten Auguſt zu einer Capitulation, in Folge deren die Spanier fortgeſchickt wurden, die Florentiner freien Abzug nach Florenz mit allen kriegeriſchen Ehren erhielten, die Citadelle aber geſchleiſt und Sienas Reichsfreiheit von Coſimo anerkannt wurde. Doch trat nun die Republik [1]) offen in Verbindung mit Frankreich; der Cardinal Mignianelli als apoſtoliſcher Legat und Monſeigneur de Termes als franzöſiſcher Feldhauptmann leiteten bald faſt Alles, und unter ihrem Einfluß ſollten 16 Saneſer die Verfaſſung von neuem ordnen [2]); hierbei fanden ſich nun ſolche Schwierigkeiten, daß der Cardinal voll Verdruß nach Rom ging; Termes aber wurde, weil ein Theil der ehemals im Saneſiſchen gehaltenen Spanier Orbitello vertheidigte, durch die Nothwendigkeit dieſe anzugreifen aus der Stadt abgerufen, und ſo kann man die neue Verfaſſung doch als ein eigenthümliches Werk der Saneſer betrachten. Sechszehn vom Rath erwählte Bürger, dazu die Signorie, die Venner, die Räthe des Capitan del Popolo und dieſer ſelbſt, zuſammen 33 Perſonen, ſollten von nun an unter dem Titel: „Capitan und Regiment von Siena" die Stadt regieren mit derſelben Gewalt wie ſonſt die Balie.

Bald nachher kam der Cardinal Ippolito von Eſte als König Henri's II. von Frankreich Statthalter in Siena an, und deutlich ſah man Pläne der Franzoſen ſich entwickeln, auch noch andere Beſitzungen in Toſcana zu erwerben. Der Kaiſer, der überdies in der ſaneſiſchen Angelegenheit ſeine Ehre betheiligt glaubte, ließ Anſtalten treffen Siena zur Unterwürfigkeit zurückzuführen; und Don Pedro von Toledo, aus der Familie der Herzoge von Alva, Marcheſe von Villa Franca und Vicekönig in Neapel, kam gegen Ende des Jahres mit ſpaniſchen Truppen nach Livorno. Herzog Coſimo hatte ſchon vor mehreren Jahren [3]) Pedros zweite Tochter Eleonore gehei=

1) Auf Zurathen des Dominicaners Ambroſio Cattarino, Biſchofs von Minorca. Muratori l. c. p. 567. 568.

2) Malavolti p. 155.

3) Muratori p. 467. Eleonore war in Florenz angekommen im

rathet, und der Vicekönig beſuchte ſeinen Eidam zu Anfang
1553 des Jahres 1553 zu Florenz, ſtarb aber bereits im Februar, und Coſimo, welchen Karl V. an des Verſtorbenen Stelle an die Spitze der Expedition gegen Siena ſtellen wollte, lehnte es ab; ſo kam die Anführung an Pedros Sohn, Garcias. Ihm folgten 6000 Spanier und 2000 Deutſche, die ſein Vater nach Toſcana geführt hatte, und 8000 Italier, welche der Neffe des Papſtes, Aſcanio della Cornia, in der Val di Chiana verſammelt hatte [1]). Es gelang ihm das ſpaniſche Gebiet weit und breit zu verwüſten, Lucignano, Monte-Fellonico, Pienza zu nehmen und Montalcino zu belagern; inzwiſchen aber war eine türkiſche Flotte an den neapolitaniſchen Küſten erſchienen, und Garcias ſah ſich gezwungen die Unternehmung gegen Siena aufzugeben, um die Küſten des Königreiches zu vertheidigen.

Unterdeß waren die Saneſer auch mit dem kürzlich erſt eingerichteten Regiment nicht mehr zufrieden und hatten ſchon gegen Ende des Jahres 1552 mit Termes und mit dem Cardinal Ippolito über eine neue Verfaſſung unterhandelt, die zu Anfange 1553 Geltung erhielt; zu dem ſogenannten Conciſtoro (d. h. den vereinigten Collegien der Signorie, der Venner, der Räthe des Capitan del Popolo) wurden noch 20 Saneſer vom Rath der Monti ernannt, welche mit dem Conciſtoro vereinigt das Regiment der Stadt bildeten. Venner und Räthe des Capitans, ſo wie dieſer ſelbſt, ſollten ſechs Monate, die Signorie drei Monate, die Zwanziger ein Jahr in Function ſein [2]). Während aber der Cardinal im Laufe des Krieges aus der Stadt abweſend war, hatte ſich Termes, der ihm entgegen war, eine eigne Partei in der Stadt gebildet, ſodaß auch nun kein innerer Friede war. Endlich ging Termes, als die franzöſiſche Flotte in Porto Ercole anlegte, mit dieſer und der türkiſchen zu einer feindlichen Unternehmung auf Corſica ab [3]),

März 1539. — über die Heirath ſ. auch Manucci vita di Cosimo I. (Piſa 1823.) p. 98 sq.

1) Sismondi p. 137.

2) Malavolti fol. 156 b.

3) Muratori l. c. p. 580. Er nahm aus dem Saneſiſchen 4000 Mann zu Fuß mit ſich. In Corſica hatten die Franzoſen ſchon längere

und der Cardinal ſtellte den Cornelio de' Bentivoglj an die Spitze des saneſiſchen Heeres, aber desungeachtet hörten die Parteileidenſchaften in Siena nicht auf. Die Entfernung der türkiſchen Flotte nach den Gewäſſern der Levante gab den Kaiſerlichen in Mailand und Neapel wieder freie Hände, und der Cardinal traf durch beſſere Befeſtigung der Stadt Siena und der bedeutenderen Orte des Gebietes Vorkehrungen zum Kriege, welche zum Theil den Gährungsſtoff im Inneren ableiteten. Inzwiſchen war aber Termes mit der franzöſiſchen Flotte von Corſica nach Marſeille und von da an den Hof gegangen und hatte (um ſich an dem Cardinal zu rächen) dem Könige vorgeſtellt, daß in Siena ein im Kriegshandwerk erfahrener Gouverneur nöthiger ſei als ein Geiſtlicher. Bei dieſen Vorſtellungen war er durch Anne de Montmorenci unterſtützt worden, und Pietro de' Strozzi wurde zum General der franzöſiſchen Kriegsmacht in Toſcana ernannt.

Dieſe Ernennung zog von neuem Coſimo in die saneſiſchen Angelegenheiten herein [1]). Er hatte bei ſcheinbarer Neutralität doch früher die kaiſerlichen Truppen ſo augenſcheinlich und offenbar unterſtützt, hatte ſich von dem kaiſerlichen Feldherrn Lucignano abtreten und in Siena ſelbſt eine Verſchwörung zu Vertreibung der Franzoſen anknüpfen laſſen, ſodaß, als ſich Don Garcias entfernte, an ſeiner Feindſeligkeit kein Zweifel mehr ſein konnte. Nur hatte er weniger die Saneſer als deren Beſchützer den König von Frankreich gefürchtet und friedliche Verhältniſſe herzuſtellen geſucht, was ihm auch durch Aufopferung Lucignanos gelang. Alles aber änderte ſich, ſobald Coſimos unverſöhnlicher Feind, Pietro de'

Zeit Einverſtändniſſe mit einer Partei gegen die Genueſer. Faſt die ganze Inſel mit Ausnahme Calvis, Ajaccios und Bonifazios fiel allmälig den Franzoſen zu. Auch Ajaccio wurde von Franzoſen und Türken genommen, und Bonifazio capitulirte. Im folgenden Jahre erſt gelang es Andrea Doria, der nun 84 Jahre alt war, mit 8000 Mann zu Fuß Baſtia und S. Fiorenzo wieder zu nehmen, und der Krieg zog ſich noch mehrere Jahre hin.

1) Man vergleiche Coſimos Schreiben in einer Note zu der citirten piſaniſchen Ausgabe der vita di Cosimo I. von Manucci p. 132 sq., wo Coſimo dem Capitan Giovanni Oradini Auftrag giebt für Meuchelmörder des Pietro de' Strozzi zu ſorgen.

Strozzi, den Oberbefehl in Toſcana erhielt, denn daß dieſer Alles aufbieten werde, ihn ſelbſt der Herrſchaft in Florenz zu berauben, deſſen war er nur zu gewiß [1]). Trotz dem alſo daß er manche Urſache hatte mit Kaiſer Karl unzufrieden zu ſein, trat er doch nun ganz in deſſen Intereſſe auf und übernahm ſelbſt den Krieg gegen Siena, zu welchem er auch vollkommen berechtigt war, weil die Saneſer eine Bedingung des zuletzt mit ihm geſchloſſenen Friedens brachen und einen aus Florenz Verbannten, den Pietro (in welchem freilich die Saneſer nur den Feldherrn des Königs von Frankreich ſahen), in ihr Gebiet aufnahmen [2]). Da Coſimo ſah, daß die Saneſer ſich gar nicht zum Bewuſſtſein brachten, daß ſie den Vertrag mit ihm gebrochen hatten, ſondern in Vertrauen auf den Frieden fortlebten [3]), beſchloß er dies zu benutzen. Er ſtellte an die Spitze ſeiner Truppen den Gian Jacopo de Medicis (den Caſtellan von Muſſo), der ſich durch allen Wechſel der Herrſchaft im oberen Italien hindurch erhalten hatte und nun Marcheſe von Marignano und in Dienſten des Kaiſers war; zog ſie dann, die er anſehnlich verſtärkt hatte und zu denen er noch die Landwehr aus dem Florentiniſchen aufbot,
1554 am 26ſten Januar 1554 plötzlich bei Poggibonzi zuſammen. Trotz des fürchterlichſten Regens drang der Marcheſe am folgenden Tage mit einigen tauſend Mann bis unter die Thore von Siena vor. Aus dieſer Stadt wagte man nicht ihm die Bürger entgegenzuführen, weil man nicht ſicher zu ſein glaubte,

1) Muratori l. c. p. 584.

2) Malavolti fol. 161. Siſmondi, der überall die Medici, insbeſondere aber den thätigen, feinen (freilich auch mit manchen einem edelgeſinnten Manne durchaus widrigen Eigenſchaften ausgeſtatteten) Coſimo I. haſſt, ſucht auch den Beginn dieſes Krieges, der durch Coſimos Intereſſe nothwendig und durch der Saneſer Benehmen gegen den Vertrag gerechtfertigt war, in aller Weiſe als eine moraliſche Niedrigkeit darzuſtellen. p. 139.

3) Dies thaten ſie freilich zum großen Theil auch nur in Folge ſtaatskluger Berechnung Pietros, der nicht Coſimo ſelbſt zum Kriege reizen wollte, während man noch die Kaiſerlichen gegen ſich hatte. Um zugleich dem Könige Geld zu ſparen (nur unter dieſer Bedingung war ihm der Oberbefehl geworden), verminderte Pietro die franzöſiſchen Söldner und entblößte ſo die Veſten von Vertheidigern.

daß unter ihnen keine mit Coſimo Einverſtandenen waren, und ſo kamen die florentiniſchen Truppen bald in Beſitz einer Baſtion vor der Porta a Camullia. Pietro war eben nicht in der Stadt, der Cardinal wollte fliehen; bald aber erholte ſich dieſer von ſeinem Schrecken; jener kehrte zurück, und der Marcheſe konnte keine weiteren Fortſchritte machen, ſondern muſſte ſich mit einer Blocade begnügen, die ein um ſo gewiſſeres Reſultat verſprach, als die Stadt ſich noch gar keiner Belagerung verſehen hatte, und die florentiniſche Armee durch kaiſerliche Hülfscorps bis auf 24,000 Mann Infanterie und 1000 Reiter ſich mehrte [1]). Trotz dieſer Menge Bewaffneter und trotz der Grauſamkeit, mit welcher man gegen die Einwohner saneſiſcher Orte die ſich vertheidigten verfuhr, wenn ſie unterlagen, kämpften im Ganzen die saneſiſchen Unterthanen auf das tüchtigſte gegen die verhaſſten Nachbarn und ihre Helfer. Aſcanio della Cornia, Ercole della Penna und Ridolfo de' Baglioni, welche von dem Marcheſe gegen Chiuſi geſandt wurden, lieſſen ſich von ſcheinbaren Verräthern in eine Falle lokken; die erſteren Beiden wurden gefangen, der Letztere getödtet [2]). Jede kleine nur einigermaßen haltbare Ortſchaft muſſte durch eine Art von Schlacht genommen werden. Endlich aber ſiegte die Übermacht, immer mehr kam die ganze Umgegend in Coſimos Gewalt, immer mehr nahm die Verlegenheit in Siena zu, während die Zufuhr abgeſchnitten, die ganze Gegend verödet war. Zwar ſandten die ausgewanderten Florentiner aus Rom, Lyon, Venedig und von anderen Seiten, welche Pietro als ihr Rachewerkzeug gegen Coſimo betrachteten, jenem Gelder zu Anwerbung und Erhaltung von Truppen [3]); zwar ließ auch Frankreich ein Entſatzheer in Mirandola bilden: aber Sienas Freiheit eilte dennoch ihrem Ende mit Rieſenſchritten zu.

Pietro, um ſich deſto ſicherer mit dem in Mirandola geſammelten Heere zu vereinigen, ging demſelben im Junius in das Luccheſiſche entgegen, wo ſie glücklich zuſammentrafen; aber Pietros Bruder, Leone, der eine franzöſiſche Flotte in

1) **Muratori** l. c. p. 586.

2) **Sismondi** p. 143.

3) **Lebret** B. VIII. S. 106.

den Maremmen erwartete, fand ſeinen Tod, ehe dieſe mit zehn franzöſiſchen Compagnieen und einem Haufen deutſcher Lanzknechte ankam, vor einem piombiniſchen Schloſſe Scarlino. Als dieſe anlangten, gingen ſie nach Siena; Pietro zog ſich zurück nach Caſoli. Die florentiniſche Armee war ihm gefolgt, ſtand nun aber bei Piſtoja und hatte die Bevölkerung der Val di Nievola und Valdera, deren Hauptorte zum Theil [1]) in Pietros Gewalt kamen, gegen ſich. Vierzehn Tage lang hatten die Saneſer freie Zufuhr, aber die Verödung des Landes machte eine hinlängliche Verproviantirung unmöglich, und nicht bloß in der Stadt, auch in den beiden Heeren blieb Mangel. Dies mochte auch der Grund ſein, weshalb der Marcheſe, als er wieder vor Siena erſchienen war, ſich bald wieder wie in paniſchem Schrecken zurückzog und Pietro Gelegenheit gab, zu Erleichterung der Stadt den Kampfplatz eine Zeit lang in die Valdichiana zu verpflanzen. Endlich am 2ten Auguſt kam es bei Lucignano zum Treffen, in welchem etwa 4000 blieben und Pietro eine gänzliche Niederlage erlitt [2]).

Blaiſe de Montluc, welcher die franzöſiſchen Hülfstruppen nach Siena geführt hatte, ſuchte nun in der Stadt noch Alles aufrecht zu halten und fand auch die Saneſer bereit; aber dieſe hatten gegen ſich einen ebenſo überlegenen als grauſamen Feind. Alle aus der Stadt geſandte bei der Vertheidigung Unnütze ließ der Marcheſe in die Stadt zurücktreiben oder niederhauen; Alle welche verſuchten Lebensmittel in die Stadt zu bringen, ließ er hängen; Alles was ſeine Armee nicht ſelbſt gebrauchte, ließ er verderben und das ohnehin verödete Land weithin zur Wüſte machen [3]). Pietro hoffte noch, die Siege der Franzoſen im oberen Italien ſollten den Kaiſer bewegen ſeine Hülfstruppen aus dem florentiniſchen Heere abzurufen; aber Coſimo wuſſte Alles aufzubieten, um dies zu

1) Muratori p. 587. Es waren vornehmlich Peſcia, Montecarlo, Buggiano und Montevetolino.

2) Sismondi p. 148.

3) Die Bevölkerung der Stadt kam in dieſem Kriege von 30,000 auf 10,000. Im Gebiet fanden 50,000 Einwohner bei der Vertheidigung oder durch das Unglück überhaupt, das dieſen grauſam geführten Krieg begleitete, den Tod. Sismondi p. 150 in der Note.

verhindern und ſuchte, um nur eines ſicheren Erfolges ſich zu gewiſſern, zwiſchen Siena und dem Kaiſer zu vermitteln; denn daß es dann leicht ſein würde, nach den Anſtrengungen, die er im Intereſſe Karls gemacht hatte, Siena, wenn es ſich dem Kaiſer unterworfen hätte, von dieſem zu erhalten, konnte er annehmen, und auf jeden Fall war der ſtrozziſchen Familie und Faction dieſer Anhaltepunct in Toſcana genommen. Am
17ten April 1555 wurde eine Capitulation unterzeichnet, durch 1555
welche ſich die Republik Siena wieder unter kaiſerlichen Schutz begab und ihre hergebrachte freie Verfaſſung inſoweit zugeſichert erhielt, als die Signorie und der Capitan del Popolo bleiben ſollten. Allgemeine Amneſtie wurde auſſerdem zugeſagt, ſowie daß keine Veſte bei der Stadt gebaut und die nöthige Beſatzung vom Kaiſer ſelbſt beſoldet werden ſolle. Allen die nicht in Siena bleiben wollten, blieb das Recht freier Auswanderung. Ohngeachtet dieſe Capitulation nicht ganz getreu beobachtet wurde, kam doch Coſimo erſt im Julius 1557 in Beſitz Sienas, als Philipp II., welchem Karl das Reichsvicariat von Siena überlaſſen und gewiſſermaßen zu einem Pertinenz der ſpaniſchen Krone gemacht hatte, ſeiner gegen den Papſt bedurfte. Pietro de' Strozzi war ſchon längere Zeit vor der Capitulation der Saneſer nach Montalcino entkommen und hatte ſich hier nicht bloß gehalten ſondern neue Truppen geworben. Hierher folgten ihm dann, als ihnen durch die Capitulation die Auswanderung freigeſtellt wurde, die freieſten Saneſer, an 400 Familien, welche in Montalcino die Republik Siena, aber auch die Feindſeligkeit gegen Coſimo fortſetzten. Inzwiſchen hatte Philipp in Siena eine Balie von zwanzig ihm ergebenen Leuten an die Spitze ſtellen und alle Einwohner entwaffnen laſſen. Die Haltung der Saneſer zu Montalcino zwang zu ſtrengeren Maßregeln in Siena, als die Capitulation hatte erwarten laſſen [1]). Lucignano, Caſole und Maſſa behielt Coſimo ſofort nach Sienas Capitulation als Pfänder für die Kriegskoſten, und die von Montalcino, zu denen die meiſten ausgewanderten Florentiner, die in Siena

1) Dies übergeht Siſmondi, dem nur daran liegt Coſimo ſo elend als möglich darzuſtellen, ganz.

mitgeſtritten hatten, während der Unterhandlungen um die Capitulation entkommen waren, erklärte er für Rebellen. Durch Porto Ercole ſtanden die Franzoſen noch mit Montalcino, das ſie unter ihren Schutz genommen hatten, in Verbindung und bedrohten ſo fortwährend Coſimos Herrſchaft. Pietro ſelbſt übernahm mit den ausgewanderten Florentinern die Vertheidigung Porto Ercoles, unterlag aber auch hier am 16ten Junius dem Marcheſe von Marignano und rettete ſich mit den Seinigen nach Civitavecchia. Porto Ercole erhielt mit Siena und Orbitello Franceſco de Toledo zur Verwaltung.

Daß damals nicht ſchon die Saneſer von Montalcino unterlagen, war eine Folge der Wahl des Cardinals Giovan Pietro Caraffa aus dem Neapolitaniſchen zum Papſt. Er nannte ſich Paul IV. und war ein Mann von durchaus vulkaniſchem Temperament, ſodaß er die vornehmſten Männer in ſeiner Umgebung und ſelbſt Geſandte körperlich mishandelte. Bald gerieth er mit Coſimo, der den Erzbiſchof von Florenz aus der Familie Altoviti (weil er Pietro de' Strozzi unterſtützt und ſich überall gegen den Herzog ausgeſprochen) für einen Rebellen erklärt und deſſen Einkünfte an ſich gezogen hatte, in Streit. Mit Frankreich war Paul überdies im beſten Vernehmen, und die Erſcheinung einer türkiſchen Flotte an den weſtlichen Küſten Italiens zwang Coſimo ſeine Truppen mehr gegen die Küſten zu wenden, während die Saneſer von Montalcino aus den orſiniſchen Lehen von Pitigliano und den farneſiſchen von Caſtro Unterſtützung erhielten, kleine Eroberungen machten, Buonconvento bedrohten, die Val di Chiana ausplünderten, und der Papſt laut Coſimo einen Sohn des Teufels nannte, den er beſtrafen würde. Da Paul auch Neapel bedrohte, ſah König Philipp den Herzog Coſimo als eine ſeiner weſentlichen Stützen in Italien an; und da inzwiſchen dieſer auch das Regiment von Siena bewogen hatte ſich ohne weitere Clauſel Karl und demnächſt Philipp unterthänig zu ergeben, der Papſt aber ſich immer enger an Frankreich anſchloß, um den Spaniern Neapel zu entreiſſen; da endlich Philipp II. keine Geldmittel hatte Siena vertheidigen zu laſſen, und ſogar die Beſatzung ſich aus Mangel an Sold zum Theil verlief, Coſimo ſich aber gerade damals kluger Weiſe wieder

freundlicher zu dem Papſte zu ſtellen ſchien, verſuchte Philipp zuerſt ihm Siena ohne das ganze Gebiet und bedingter Weiſe zu übergeben, worauf aber Coſimo ſo würdig und nachdrück-
lich antwortete, daß ihm am 3ten Julius 1557 Siena mit 1557
allen Souverainetätsrechten übergeben wurde.

Die Bedingungen der Übergabe hängen zum Theil mit dem Schickſal der appianiſchen Herrſchaften von Piombino und Elba zuſammen, von welchem alſo vor Angabe jener noch näher zu ſprechen iſt. Coſimo hatte im Jahre 1546 dem Kaiſer, der in Verlegenheit war, 200,000 Scudi geliehen gegen eine Anwartſchaft auf die Belehnung mit dem Fürſtenthum Piombino [1]). Auf Jacopo V. d'Appiano war 1545 in dieſem Jacopo VI., aber minderjährig, gefolgt; wegen der vormundſchaftlichen Regierung hatten ſich Schwierigkeiten erhoben, und zuletzt hatte man ſpaniſche Beſatzung nach Piombino gelegt; das Fürſtenthum ſollte zum Reiche eingezogen und dem minderjährigen Fürſten eine Entſchädigung gegeben werden. Als nun Coſimo am kaiſerlichen Hofe die Belehnung, auf welche er eine Anwartſchaft hatte, betrieb, that die Wittwe Jacopos V. alles Mögliche die Einziehung zu hindern; allein Karl ſah Piombino als Anhaltepunct der Franzoſen und der ſtrozziſchen Partei in Toſcana an und ließ am 22ſten Junius 1548 den Staat von Piombino dem Herzog durch Don Diego de Mendoza übergeben, jedoch unter der Bedingung der Zurückgabe, ſobald der Kaiſer ſeine Schuld abtragen würde, und unter der Bedingung der Beiſteuer zu des beraubten jungen Fürſten Entſchädigung. Der Letztere ging hierauf an den kaiſerlichen Hof, und es gelang ihm durchzuſetzen, daß bereits im folgenden Monat Piombino dem Herzog wieder genommen wurde unter dem Vorwand, Mendoza habe ſeine Aufträge überſchritten. Coſimo gab nach, doch war ſein Unwille ſichtbar. Erſt im Jahre 1552, als der Kaiſer wegen des Erſcheinens einer türkiſchen Flotte an den Weſtküſten Italiens nach

1) Der Kaiſer, der oft in Geldverlegenheit war, hatte ſchon im Jahre 1543 für 200,000 scudi d'oro (oder nach Anderen für 150,000) in die Räumung der Veſten von Florenz und Livorno, die noch von kaiſerlichen Truppen beſetzt waren, gewilligt. Muratori vol. XIV. p. 490.

dem Abfall Sienas für Toſcana beſorgt war, erhielt Mendoza Auftrag den noch von kaiſerlichen Truppen beſetzten Staat von Piombino dem Herzog Coſimo zu übergeben, unter der Bedingung der Rückgabe, ſobald ſie verlangt würde; die von Coſimo zu Vertheidigung des Fürſtenthums aufzuwendenden Koſten ſollten zu des Kaiſers Schuld geſchrieben werden. In Folge dieſes Auftrages erhielt der Herzog von Florenz Piombino am 12ten Auguſt und fand bald an dem Herzog von Alva einen entſchiedenen Vertreter am kaiſerlichen Hofe.

Als nun der Vergleich wegen Siena geſchloſſen wurde (in Beziehung auf welches Karl V. ſeinem Sohne die Vollmacht gegeben hatte, es, trotz dem daß es Reichsvicarie war, auch ohne kaiſerliche Bewilligung weiter, und zwar mit allen Souverainetätsrechten, zu verlehnen), wurde zugleich beſtimmt, daß Coſimo Piombino und Elba an Jacopo d'Appiano zurückgeben, aber Portoferrajo nebſt einem kleinen Gebiete behalten ſolle. Auſſerdem muſſte Coſimo auf Orbitello, Talamone, Porto Ercole, Monte Argentaro und St. Steffano verzichten und ſich verpflichten den ſpaniſchen Beſatzungen in dieſen Ortſchaften gegen Bezahlung ihre Bedürfniſſe zu verabreichen. Überdies machte ſich Philipp anheiſchig dem Herzog mit 4000 Mann zu Fuß und 400 Reitern gegen Montalcino und die Franzoſen in Toſcana zu helfen und ihn, falls Siena oder Florenz mit Krieg überzogen würden, mit 10,000 Mann zu Fuß, 400 ſchweren und 600 leichten Reitern zu unterſtützen, dagegen der Herzog erfoderlichen Falls zur Vertheidigung Neapels und Mailands mit 4000 Mann zu Fuß, 400 Reitern und einer Flotte bereit ſein ſolle. In einem geheimen Vertrage ließ ſich Coſimo noch die Bedingung gefallen, ſeine Söhne nicht ohne Einwilligung des Königs zu vermählen. Mendoza, der Cardinal von Burgos, der inzwiſchen als Statthalter in Siena gefolgt war, wollte Stadt und Gebiet nicht übergeben, wurde aber, nachdem Coſimo den meuteriſchen ſpaniſchen Söldnern ihren rückſtändigen Sold gezahlt hatte, wegen ſeines ohnmächtigen Widerſpruchs verhöhnt, und der Herzog kam am 19ten Julius in wirklichen Beſitz der Stadt, bei welcher inzwiſchen auch eine Citadelle erbaut war. Angelo de' Niccolini wurde erſter florentiniſcher Governatore. Die von Philipp

reſervirten Theile des ſaneſiſchen Gebietes bildeten nachher den stato de' Presidi.

Seine ſpionirende Polizei dehnte Coſimo nothgedrungen auch auf Siena aus; aber gute Juſtiz, die früher in Siena ſtets gefehlt hatte, führte er hier ein wie in Florenz [1]) und entwöhnte das entwaffnete Volk ganz ſeiner früheren tumultuariſchen Art, die nun mit den Stockſaneſern nach Montalcino gewandert war; viele von dieſen ſuchten des Herzogs Gnade; andere zerſtreuten ſich in Italien; der Reſt bildete endlich einen Banditenhaufen nicht mehr bloß im altitalieniſchen Sinne, wo Bandit einen Verbannten bezeichnete, ſondern auch in dem, daß dieſe Leute hinſichtlich ihrer Subſiſtenz auf Raubkrieg gewieſen waren. Als franzöſiſcher Statthalter in Montalcino war endlich Franceſco von Eſte gefolgt, und er war im Handel mit dem König, um dieſem Montalcino und was noch dazu gehörte abzuhandeln und an Coſimo zu verkaufen; der Herzog aber bot nicht ſo viel, daß Franceſco Vortheil gehabt hätte, und dieſer behandelte, je ſchwächer allmälig Montalcino durch innere Parteiung wurde, je mehr auch dieſe Republik als den Franzoſen ganz unterthänig, und den hierher geflüchteten und hier aushaltenden Saneſern wurde von den Franzoſen herabwürdigender begegnet als den zurückgebliebenen von den florentiniſchen Behörden. Durch den Frieden von Chateau Cambreſis wurden endlich die Franzoſen aus Toſcana ganz abgerufen, und die Bürger von Montalcino glaubten ihren Staat durch dieſen Abzug in eine unabhängige Republik verwandelt. Als ſie ſich aus ihrer Täuſchung geriſſen ſahen und gewahr wurden, daß ſie preisgegeben wären, wollten ſie ſich dem Papſt unterwerfen; aber dieſer war inzwiſchen mit Coſimo in nahe Verhältniſſe gekommen und nahm die Unterwerfung nicht an. So blieb denn endlich Nichts übrig als daß ſich dieſe hartnäckigen Republicaner doch Coſimo, daß ſich die ſaneſiſche Wölfin dem florentiniſchen Löwen beugte, der diesmal großmüthig war und mehreren noch von dieſen ſeinen hartnäckigſten Gegnern einen Jahrgehalt ausſetzte. Mit

1) Manucci l. c. p. 97. wo vom Juſtizweſen unter Coſimo die Rede iſt; natürlich muß man dabei von Coſimos polizeilichen Meuchelmorden und Hinrichtungen abſehen.

Montalcino kamen noch andere von den Franzoſen beſetzt geweſene Plätze, Chiuſi, Groſſetto, Radicoſani und Montepeſcali an Coſimo.

2. Geſchichte des oberen Italiens — nämlich des Herzogthums von Mailand, der Fürſtenthümer von Piemont, von Monferrat, von Parma und Piacenza, der Herzogthümer von Mantua und Ferrara und der Republiken Genua und Venedig — bis zum Jahre 1559.

1534 Das Jahr 1534 war für das obere Italien ein in mancher Hinſicht verhängnißvolles. Papſt Clemens, welcher nie ganz aufgehört hatte in Beziehung auf Modena und Reggio eine Art Oberlehnsherrlichkeit der Kirche, obwohl vergeblich, anzuſprechen, und welcher auf das feindſelige Verhältniß zu Ferrara eben ſo wenig verzichtete wie auf das zu dem Herzog von Urbino aus der Familie Rovere[1]), ſtarb, nachdem ihm alle Verſuche gegen Alfons von Ferrara mislungen waren und nachdem er noch in Folge der Heirath Catarinas de' Medici mit dem franzöſiſchen Prinzen Henri ſich wieder ganz dem franzöſiſchen Intereſſe zugewendet hatte, am 25ſten September 1534 und hatte, wie dies Alles bereits erwähnt iſt, Aleſſandro da Farneſe unter dem Namen Pauls III. zum Nachfolger am 15ten October. Dieſer hatte einen natürlichen Sohn, Pier Luigi, und von ihm Enkel, die er in aller Weiſe mit fürſtlichen Herrſchaften, und wie wir ſehen werden, namentlich im obern Italien auszuſtatten ſuchte. Clemens aber wurde nicht lange überlebt von ſeinem Gegner: denn Herzog Alfonſo von Ferrara ſtarb bereits am 31ſten October deſſelben Jahres, und von den drei Söhnen, die er mit Lucrezia Borgia gezeugt, folgte ihm der älteſte als Herzog, Ercole II.[2]).

1) Dieſer, der venetianiſche Feldhauptmann, war ſeinerſeits auch entſchiedener Feind der Medici, und Clemens ſuchte ſeine Staaten dem Aſcanio della Colonna, einem Tochterſohn Herzog Federigos von Urbino, zu verſchaffen; aber die Republik Venedig ſchützte den Rovere. Lebret VII. S. 520.

2) Der zweite, Ippolito, war Cardinal und Erzbiſchof von Mai-

Dieſer, der durch ſeine Gemahlin [1]) eng an das franzöſiſche Intereſſe geknüpft und durch die Venetianer, welche ſchon aus Oppoſition gegen den in Italien übermächtig gewordenen Kaiſer ſich mehr an Frankreich anſchloſſen, geſchützt war, muſſte, obwohl Paul III. ſich keineswegs feindlich zu ihm ſtellte, doch eine langwierige Unterhandlung mit dem päpſtlichen Stuhle führen zu Behauptung der über Reggio und Modena erworbenen Landeshoheit. Der Tod Alfonſos, der höhere Einfluß der Franzoſen auf Ercole ſcheint bei denſelben auch die Plane auf Mailand wieder erneuert zu haben. Ein ausgewanderter Mailänder wurde gebraucht, den Herzog Franceſco Sforza gegen den Kaiſer zu reizen, büßte aber, da dem Kaiſer dieſe Verhandlungen bekannt wurden, mit dem Kopfe dafür, indem der Herzog ſich nur ſo glaubte von Verdacht rein waſchen zu
können. Nicht lange Zeit nachher am 24ſten October 1535 1535
ſtarb der ſchon lange dem Tode zukrankende Herzog, und obwohl der König von Frankreich noch Verſuche machte die kaiſerliche Belehnung mit dem Herzogthum für einen ſeiner Söhne zu erlangen, blieb dieſe Herrſchaft doch entſchieden in der Gewalt Karls V., ſobald dieſer alle Veſten des Landes hinlänglich beſetzt hatte, um es vertheidigen zu können [2]).

Über den Zuſtand der Verfaſſung und Verwaltung des Herzogthums Mailand im 16ten und 17ten Jahrhundert ſind

land; der dritte, Franceſco, führte den Titel Marcheſe und erhielt die Herrſchaft Maſſa Lombarda. Von einer Beiſchläferin, die ihm ſpäter angetraut worden war, hatte er noch zwei legitimirte Söhne, Alfonſo, Marcheſe von Montecchio, und Alfonſino, Herrn von Caſtelnuovo bei Breſcello.

1) S. oben S. 417.

2) Auch ein natürlicher Sohn Lodovico Moros, Giam=Paolo Sforza, ſuchte das Herzogthum zu gewinnen, weil die Belehnung Lodovicos auf die natürliche Deſcendenz fortgehe für den Fall abgehender legitimer. Muratori l. c. p. 432. Er wurde vergiftet, und Leyva wurde erſter kaiſerlicher Governatore. — Die Citadelle von Mailand, welche Franceſco Sforza vor ſeinem Tode dem Maſſimiliano Stampa zur Bewahrung übergeben hatte, hielt ſich bis in den November 1536 zwar ohne Feindſeligkeit, aber auch ohne den Kaiſerlichen den Eingang zu geſtatten. Endlich öffnete ſie Stampa für 50,000 Goldthaler und den Titel eines Marcheſe di Soncina. Muratori p. 445.

in neueſter Zeit ſehr verdienſtvolle Unterſuchungen angeſtellt worden, denen zufolge inſofern die alte Grundlage der Verhältniſſe ſich erhielt, als auch unter ſpaniſcher Herrſchaft das militairiſche Princip in der Regierung das beſtimmende, und der Militairgouverneur, nachdem einige Verſuche Civil- und Militairadminiſtration zu trennen an der Rivalität der beiden Chefs geſcheitert waren, mit dem Civilgouvernement in höchſter Inſtanz beauftragt blieb[1]). Neben dem ſpaniſchen Governatore hatten noch der Senat von Mailand, der Erzbiſchof und ſelbſt die ſtädtiſchen Communen des Herzogthums auf die Schickſale des Landes einigen Einfluß, obwohl faſt ganz im kaiſerlichen Intereſſe.

Das consiglio di giustizia und das consiglio segreto[2]), welche (obwohl ſpäter beide in Mailand) bis auf Louis's XII. Herrſchaft im Herzogthum beſtanden hatten, waren von dieſem König in einen Senat vereinigt worden, welcher das Recht erhielt königliche Befehle zu beſtätigen oder zu verwerfen[3]). Allein ohngeachtet ſpäter die Rechte dieſes Senates erneut wurden, war er doch, bei Lichte beſehen, nothwendig im Intereſſe des ſpaniſchen Hofes, da drei ſeiner Mitglieder Spanier, alle übrigen zwar auf Lebenszeit, aber vom allgewaltigen König ernannt waren. Nur gegen den Governatore konnte dieſer Senat als wichtige Controlbehörde dienen, indem die vom Governatore gewählten Beamteten der Beſtätigung durch den Senat bedurften, und der letztere jeden Beamteten wegen der Amtsführung in Anklagezuſtand ſetzen konnte, und was dergleichen mehr war. Der ſpaniſche Hof erreichte ſeine Abſicht, und ſelbſt gegen ſo begünſtigte Statthalter, wie der Marcheſe del Guaſto und Ferdinando da Gonzaga waren, gab Karl V. dem Senate Recht, ließ in Folge eines Antrages des Senates den Erſteren vor ein Syndicat ſtellen und rief den Zweiten von den Geſchäften ab[4]). Aber wie gebrechlich für

1) Fürſten und Völker von Südeuropa im 16ten und 17ten Jahrhundert. Von Leop. Ranke (Hamburg, 1827) S. 288.

2) S. Abtheil. III. S. 384.

3) Ranke S. 290.

4) Nach Muratori (l. c. p. 511.) wäre die Zurechenſchaftziehung

Mailand ſelbſt dieſe Schranke der Governatorengewalt war, zeigt ſchon Philipp II.[1]), der die Senatsgewalt beſchränkte und dem Governatore faſt allenthalben Recht gab.

Die Stellung des Erzbiſchofs erlaubte mehr eine Gewalt durch die Achtung und Anhänglichkeit des Volkes und durch die Wirkung kirchlicher Strenge, als durch ein Eingreifen in irgend einen Theil des Regierungsmechaniſmus; es war mehr eine Gewalt auf die Sitten und heiligen Verhältniſſe als eine Gewalt auf Staatsthätigkeiten, und ſoweit ſie ſich üben ließ, übte ſie ſpäter Carlo de' Borromei; aber immer war die Rivalität zwiſchen den Erzbiſchöfen und den Governatoren mehr die Quelle verdrüßlicher Streitigkeiten als für die Verfaſſung wichtiger Reſultate.

Die Communalverwaltung blieb, was die Formen anlangt, im Ganzen auf demſelben Puncte wie unter der ſforzeschiſchen Herrſchaft; nur findet ſich, daß der ſtädtiſche Rath der Anzahl der Mitglieder nach ſich immer mehr mindert und immer mehr nur aus den adeligen Familien der Städte beſetzt wird[2]). Eine höhere Bedeutung gewannen dieſe Communen durch eine allmälig ſich bildende Obſervanz, nach wel-

des Marcheſe im Jahre 1546 beſonders auch motivirt worden durch die ſchlechte Finanzverwaltung („che le rendite di quel Ducato non si sapea in quali borse andassero a terminare"). Der Marcheſe ſtarb während der Unterſuchung am letzten März 1546 in Vigevano. — Ferdinando da Gonzaga ging 1554 an den ſpaniſchen Hof, um ſich wegen der gegen ihn erhobenen Klagen zu rechtfertigen, und hinterließ inzwiſchen den Gomez Suarez da Figeroa als Vicegovernatore. Im folgenden Jahre erhielt zugleich mit der Regentſchaft in Neapel die Governatorenſtelle in Mailand Don Hernando de Toledo, Herzog von Alva.

1) Ranke S. 293.

2) Dieſe allmälige Umbildung ſtellt Ranke dar S. 304 fg. „Im Jahre 1589 verſichert uns Leoni, daß alle Städte des Herzogthums in der Regel zur Beſorgung der öffentlichen Angelegenheiten einen Rath von 60 Mitgliedern gehabt, — daß aber vornehmlich zwölfe von ihnen, die er inſonderheit Decurionen nennt, die innere Regierung beſorgt." — Dies letztere Verhältniß, das hier mit einem an ältere römiſche Formen erinnernden Ausdruck bezeichnet wird, daß nämlich zwölf Glieder des consiglio generale einen Verwaltungsrath (consiglio de' savj; officio delle provisioni) bilden, fand ſchon unter den Viſconten ſtatt. S. Abtheil. III. S. 380.

cher der König Mitbürgern der bedeutenderen Städte Senatsſtellen übertrug. Doch war und blieb, trotz aller dieſer Schranken der Governatorengewalt, der Charakter des Staates von Mailand derſelbe, wie ihn die ſpäteren Viſconti zuerſt ausgebildet hatten, der eines Militairſtaates.

Die ſpaniſche Herrſchaft über Mailand erlitt den erſten franzöſiſchen Angriff bald nach ihrer Beſitznehmung. Herzog Karl III. von Savoyen hatte ſich ſeit dem letzten Frieden mit Frankreich auf das innigſte an den Kaiſer angeſchloſſen; ſeine Gemahlin war eine Schweſter der Kaiſerin und von großem Einfluß auf ihn; ſo hatte er die Vortheile der Neutralität, deren er während der früheren Kriege zwiſchen Frankreich und dem Hauſe Habsburg genoſſen, durch ſeine Haltung ſelbſt ſich abgeſchnitten, und der Wiederausbruch des Krieges zwiſchen Frankreich und Karl V. muſſte, ſobald die franzöſiſchen Angriffe dem Herzogthum Mailand galten, auch ihn in den Kampf verwickeln. König Franz machte nun überdies Anſprüche auf einen Theil der ſavoyiſchen Territorien als Erbtheil ſeiner Mutter und verlangte zugleich freien Durchzug nach Mailand, um die Verletzung des Völkerrechts (wofür er Meraviglias Hinrichtung erklärte) zu rächen; den freien Durchzug geſtand ihm Karl wie früher zu, aber nun dehnten ſich ſeine Foderungen auf Nizza und andere Beſitzungen Karls aus und wurden von
1536 der Occupation Savoyens im Jahre 1536 begleitet; auch ein großer Theil von Piemont kam in die Gewalt der Franzoſen [1]), der Markgraf von Saluzzo verband ſich mit ihnen, und nur kaiſerliche Beſatzungen ſchützten den Reſt von Karls Beſitzungen gegen Franzens Armee, welche von Philipp Chabot, dem Admiral von Frankreich, geführt wurde. Unterhandlungen über die Belehnung eines der Söhne des Königs Franz mit Mailand hemmten eine Zeit lang den Siegeslauf der Franzoſen und lieſſen ſogar Chabot mit einem Theile des Heeres aus Italien abrufen. Als dann Kaiſer Karl ſelbſt nach der Lombardei kam und in Savigliano mit dem Herzog von Savoyen und dem Governatore Leyva Rath hielt, wurde von ihm ein Einfall in Frankreich beſchloſſen. Leyva eroberte Foſ=

1) Namentlich Turin, Pignerol, Foſſano, Chieri, Alba u. ſ. w.

ſano; der Markgraf von Saluzzo trat wieder zu der kaiſerlichen Seite über[1]); und ſowie die deutſchen Truppen, die er erwartete, in Italien ankamen und ſich mit ſpaniſchen und italieniſchen Heermaſſen vereinigt hatten, brach die Armee unter der Führung Leyvas, des Marcheſe del Guaſto, Ferdinandos da Gonzaga und des Herzogs von Alva in drei Colonnen zu Anfange Julius gegen die Provence auf. Eine Flotte unter Andrea Doria unterſtützte ſie; ein Reſervecorps unter dem ſchon öfter erwähnten Gian=Jacopo de Medicis blieb in Piemont. Der ganze Einfall in das ſüdliche Frankreich hatte aber ebenſowenig ein Reſultat wie der früher verſuchte. Unordnung im Heere, Mangel an Lebensmitteln, Seuchen rieben faſt die halbe kaiſerliche Armee auf, und Leyva fand bei Marſeille ſeinen Tod, welchen ihm Krankheit und Gram über den ſchlechten Fortgang der kaiſerlichen Waffen zuzogen. Sein Nachfolger als Governatore von Mailand wurde der Marcheſe del Guaſto.

Während in der Provence noch gekämpft wurde, warb der Graf Guido de' Rangoni von Modena in Mirandola für franzöſiſchen Sold einen Heerhaufen von 10,000 Mann zu Fuß und 600 Reitern. Er nahm im Auguſt Tortona und wollte Genua während Dorias Abweſenheit angreifen, fand aber ſo wenig Stoff zur Unzufriedenheit in der Stadt, daß er an deren Eroberung verzweifelte und ſich nach Piemont wendete, wo er Carignano, Chieri, Carmagnuola und Chieraſco von neuem für die Franzoſen beſetzte und Raconigi eroberte, den Markgrafen von Saluzzo und Gian=Jacopo de Medicis zwang die Belagerung von Turin aufzuheben.

Inzwiſchen kam Karl V. zur See wieder nach Genua zurück, wo er die monferratiſchen Angelegenheiten ſchlichtete. In dieſem Fürſtenthum nämlich war 1533 die paläologiſche Dynaſtie mit Giovan Giorgione, dem Oheim und Nachfolger des Markgrafen Bonifazio, ausgeſtorben[2]), und auſſer mehreren Prä=

1) Weil ihm ein Aſtrolog verſichert, Frankreichs Macht werde nun vor Habsburg ſinken. Zugleich hoffte er durch dieſen Übertritt die Markgrafſchaft Monferrat vom Kaiſer zu erlangen, auf welche er Anſprüche machte und von der er ſchon den Titel führte.

2) Lebret VIII. S. 12.

tentionen auf einzelne Theile des monferratiſchen Gebietes waren vornehmlich drei Fürſten mit Anſprüchen auf das Ganze aufgetreten; dieſe waren: 1) Herzog Federigo von Mantua, als Gemahl zweier Schweſtern des 1530 verſtorbenen Bonifazio, die er eine nach der anderen geehelicht hatte; 2) der Markgraf Franceſco von Saluzzo, der ſich auf ſeine gleiche Abkunft von dem aleramiſchen Grafenhauſe berief und, ſolange er zu Frankreich hielt, von Franz bei ſeinen Anſprüchen unterſtützt wurde; 3) Herzog Karl von Savoyen, welcher ſich auf frühere Hausverträge mit dem Markgrafen von Monferrat ſtützte.

Von dieſen Dreien ſprach das kaiſerliche Urtheil Monferrat am 3ten November 1536 dem Erſten zu, und überließ es den anderen Prätendenten auf das Ganze oder auf Theile ihre Anſprüche auf dem Wege Rechtens geltend zu machen. Karl V. verließ, nachdem er noch Federigo feierlich belehnt hatte, Italien wieder zu Schiffe, und ſeine Truppen ſtanden dem Herzog Federigo bei der Beſitzergreifung gegen die Franzoſen, welche dieſelbe zu hindern ſuchten, bei. Karl von Savoyen war nach des Kaiſers Entfernung in einer traurigen Lage: denn die Franzoſen occupirten immer mehr ſeine Territorien; der Markgraf Franceſco von Saluzzo wurde vor Carmagnuola erſchoſſen, und der Marcheſe del Guaſto muſſte ſich auf Aſti zurückziehen. Wir übergehen die Details dieſes Krieges in Piemont, in welchem die verſchiedenen Städte dieſer Landſchaft bald von den Kaiſerlichen, bald von den Franzoſen erobert wurden. Als ſich das kaiſerliche Heer durch neue Zuzüge aus Deutſchland verſtärkt hatte, kamen andererſeits auch Prinz Heinrich von Frankreich und der Connetable Anne de Montmorency mit Verſtärkungen an und nahmen Suſa zu Anfang
1537 October 1537; endlich kam König Franz ſelbſt nach Piemont und ſchloß im November einen Waffenſtillſtand auf drei Monate. Das Hereinziehen der Türken in ein Bündniß mit Franz
1538 gegen Karl führte 1538 den Kaiſer, ſeinen Bruder Ferdinand, die Venetianer und den Papſt in eine Liga zuſammen zu gemeinſamer Vertheidigung gegen den Feind der Chriſtenheit. Eine Rüſtung von 200 Galeeren, 100 anderen Fahrzeugen, 40,000 Mann zu Fuß und 4500 Reitern ſollte zu den Zwek-

ken der Liga hergeſtellt, und die Flotte unter Dorias Befehl geſtellt werden [1]); um aber Frankreich von den Türken zu trennen, glaubte Papſt Paul, würde ein Rendezvous in Nizza mit beiden Monarchen förderlich ſein. Am 17ten Mai kam er ſelbſt nach mannichfachen Schwierigkeiten die die Ausführung ſeines Planes gefunden hatte, und nach einer Reiſe über Parma und Savona bei Nizza an, wurde aber vom Herzog von Savoyen, der Niemand traute, weder in das Schloß noch auch nur in die Stadt Nizza gelaſſen; Karl V. kam aus Spanien nach Villa franca und beſuchte mehrfach Paul bei Nizza. Auch Franz kam im Junius mehrfach mit Paul zuſammen; aber die beiden Monarchen ſahen ſich nicht, und mit Mühe kam am 18ten Junius ein 10jähriger Waffenſtillſtand zum Abſchluß, während deſſen jeder Theil behalten ſollte was er hatte. Tags darauf entfernte ſich Franz aus der Gegend von Nizza, und Papſt und Kaiſer gingen nach Genua, wo ſie ſich trennten.

Wirklich kam nun durch die Flotten von Venedig und Genua, durch die des Kaiſers, des Papſtes und des Ordens von Malta eine Seemacht von 134 Galeeren und 60 anderen Fahrzeugen unter Doria zuſammen; allein die Venetianer be=

1) Muratori p. 457. Venedig hätte ſich gern bei ſeiner Neutralität behauptet, allein Doria wuſſte geſchickt dem türkiſchen Hof einen Brief zuzuſpielen, in welchem er in Einverſtändniß erſchien mit dem venetianiſchen Flottenführer Peſaro, an welchen angeblich der Brief von Doria gerichtet war, und ehe durch Strafen gegen Officiere von Peſaros Flotte, welche ſich gegen türkiſche Schiffe Feindſeligkeiten erlaubt hatten, des Sultans Zorn der Abſicht der Republik gemäß beſchwichtigt war, wendeten ſich die Türken nun gegen das venetianiſche Corfu. Der Angriff auf Corfu muſſte im September 1537 aufgegeben werden; aber die übrigen Beſitzungen Venedigs in Griechenland blieben bedroht. Syra, Skyros, Jura, Pathmos, Nio (ein Beſitzthum der venetianiſchen Familie Piſani) und Egina ergaben ſich widerſtandslos den Ungläubigen. Paros und Antiparos, Tine und Naros verſuchten, obwohl erfolglos, einigen Widerſtand, und Giovanni Griſpo, der zwanzigſte Herzog des Archipels, ſeit der Gründung dieſes venetianiſchen Lehensfürſtenthumes durch Marco Sanuto, muſſte ſich auch für andere nicht eroberte Beſitzungen zum Tribut verſtehen. Joſeph von Hammer Geſchichte der Osmanen Bd. III. S. 182—196. Dabei hatten die Siege der Türken gegen die venetianiſchen Territorien in Griechenland noch kein Ende, und Venedig ſah ſich gewiſſermaßen genöthigt zu der Liga zu treten.

klagten ſich bald, Doria habe ſie exponiren wollen, und Chayreddin Barbaroſſa errang wirklich ſolche Vortheile, daß die Unzufriedenheit mit Dorias Admiralat immer lauter wurde. Die Venetianer verloren am 28ſten December ihren Dogen Andrea
1539 Gritti, welcher am 20ſten Januar 1539 einen tüchtigen Seemann, Pietro Lando, zum Nachfolger hatte; und ebenſo verloren ſie, wie bereits erwähnt wurde, im October 1538 ihren bisherigen Feldhauptmann, den Herzog von Urbino, durch den Tod.

Der Waffenſtillſtand mit Frankreich einerſeits, welcher die Türken im Kampfe mit den italieniſchen Seemächten allein ließ, andrerſeits die Unzufriedenheit mit Dorias Führung machte beide Theile zu friedlicheren Verhältniſſen geneigt. Die Venetianer ſchloſſen im März 1539 einen Waffenſtillſtand mit den Türken, der ſpäter verlängert wurde, um während deſſelben durch Luigi de' Badoeri in Conſtantinopel einen Frieden unterhandeln zu laſſen. Die Republik verzichtete auf Napoli di Romania und auf Malvaſia in Morea[1]) und zahlte der

1) Auſſerdem auf Nadin und Urana an der dalmatiniſchen Küſte, auf Skyros, Pathmos, Paros, Antiparos, Nios, Egina und Stampalia (die letztere Inſel der Familie Quirini gehörig). Hammer S. 219. 220. Daß die Republik den Frieden ſo theuer erkaufen muſſte, hatte zum Grunde, daß die geheime Inſtruction Badoers von den Brüdern Conſtantin und Niccolò Cavazza, Secretarien der Republik, dem franzöſiſchen Botſchafter und durch dieſen der Pforte verrathen worden war, wodurch die Pforte natürlich in den Stand geſetzt war ſofort den höchſten Preis des Friedens zu fodern. — In dieſer Zeit und zum Theil durch dieſe Verrätherei wurde der Ausſchuß der drei Inquiſitoren der Zehner (ſ. oben S. 166. Note) immer wichtiger und verlor nach und nach durch die Selbſtändigkeit, mit welcher er in ſehr vielen Fällen verfuhr, den Charakter eines Ausſchuſſes; trat vielmehr als ſelbſtändige Behörde allmälig mit dem Titel Inquisitori contra i propalatori de' secreti, ſpäter am Ende des Jahrhunderts mit dem Titel Inquisitori di stato, Staatsinquiſitoren, auf. Siebenkees Verſuch einer Geſchichte der venetianiſchen Staatsinquiſition S. 41. „In dem deswegen (es bezieht ſich auf 1539) gegebenen Geſetze des großen Rathes wird ihnen auſſer dem Auftrag, die Verräther der Staatsgeheimniſſe aufzuſuchen, noch die Vollmacht ertheilt diejenigen Übertreter des Geſetzes zu beſtrafen, deren Verbrechen nach dem einſtimmigen Urtheil der drei Richter mit einer zweijährigen Gefängnißſtrafe oder ebenſolanger Landesverweiſung gebüßt werden konnten“ u. ſ. w.

Pforte 30,000 Ducaten innerhab dreier Jahre, dafür erhielt ſie am 20ſten October 1540 die Ratification des Friedens. 1540
Doria ſetzte den Kampf fort, und ſein Neffe, Gianettino Doria, ſchlug den Dragut Reis, einen Unterflottenführer Barbaroſſas, an den Küſten von Corſica, nahm ihn ſelbſt gefangen und ließ ihn auf der Galeere rudern. Andrea Doria ließ Dragut für großes Löſegeld frei, und in ihm einen von nun an um ſo furchtbareren Verfolger der Chriſtenheit.

Am 11ten October 1540 belehnte Karl V. feierlich ſeinen Sohn Philipp II. mit dem Herzogthum Mailand. Auch ſonſt gingen einige Veränderungen in den politiſchen Verhältniſſen des oberen Italiens vor; namentlich war Herzog Federigo von Mantua am 28ſten Junius geſtorben, und ihm folgte zunächſt ſein älteſter Sohn, Franceſco III.[1]). Das folgende Jahr 1541 1541
ſah den Kaiſer wieder in Italien, welcher in Trident die Huldigung des Governatore von Mailand, des Marcheſe del Guaſto, ſowie des Herzogs Ercole II. von Ferrara und des Herzogs Ottavio da Farneſe von Camerino empfing und in Mailand und Genua prächtig empfangen wurde. Der Papſt veranlaſſte ihn zu einem Rendezvous in Lucca, wovon oben bereits in der ſaneſiſchen Geſchichte die Rede war, und welches vornehmlich auch in Beziehung auf die Angelegenheiten Frankreichs nothwendig erſchien: denn König Franz behauptete, der früher bei Nizza vom Papſt unterhandelte Waffenſtillſtand ſei im vorhergehenden Julius durch die Ermordung ſeines Geſandten an die Pforte, eines Spaniers, Rincone, der, früher vom Kaiſer in die Acht erklärt, doch gewagt hatte durch kaiſerliche Staaten auf Venedig zu reiſen, gebrochen worden. Der Kaiſer ſowohl als der Governatore von Mailand leugneten, daß ſie irgend einen Theil gehabt oder Veranlaſſung gegeben hätten zu der Ermordung des Geſandten; der König aber ſchloß ſich nun nur um ſo enger an die Pforte und an die anderen Feinde

1) Noch drei andere Söhne hinterließ er: 1) Guglielmo, welcher nach Franceſco III. in Mantua zur Regierung kam; 2) Lodovico, der ſpäter in franzöſiſche Dienſte trat und Herzog von Nevers wurde; 3) Federigo, nachmals Cardinal. **Muratori** p. 475. 476. Franceſco III. heirathete 1549 die Prinzeſſin Katharina von Öſterreich, Tochter König Ferdinands.

des Kaiſers an, und der Papſt, der nie vergaß an ſeine Familie zu denken, ſchlug dem Kaiſer vor, wenn er nicht durch Belehnung eines franzöſiſchen Prinzen mit Mailand König Franz beſchwichtigen wolle, möge er dieſe Herrſchaft wenigſtens von ſeinen übrigen Staaten trennen und einſtweilen dem Ottavio da Farneſe übertragen, ſodaß derſelbe bis zu Beilegung der Streitigkeiten zwiſchen den beiden Monarchen Zins zahlen ſollte. Karl blieb bei der ſtattgehabten Belehnung Philipps II. ſtehen.

1542 Im Jahre 1542 begann der Krieg zwiſchen Frankreich und dem Kaiſer wieder an den ſpaniſchen und belgiſchen Grenzen; natürlich auch in Piemont, wo die Franzoſen noch den größten Theil des Landes beſetzt hatten, namentlich Turin und Pignerol. Herr du Bellay nahm Chieraſco, das zwar noch ſavoyiſch, aber gleich Aſti, Ivrea, Foſſano, Chieri und anderen Orten von kaiſerlichen Truppen beſetzt und unter die Verwaltung des Governatore von Mailand geſtellt geweſen war. Bald nachher kam der Admiral Annebaut mit 7000 Mann Unterſtützungstruppen an, vermochte aber nicht einmal Cuneo, das von den Einwohnern und einer kleinen Schaar Kaiſerlicher vertheidigt wurde, zu nehmen. Der Marcheſe del Guaſto dagegen eroberte gegen die Franzoſen Villanuova d'Aſti, Carmagnola, Carignano und einige unbedeutendere Orte [1]).

1543 Im Jahre 1543 erſchien Karl abermals in Italien, indem er von ſeinen ſpaniſchen Königreichen nach Genua kam. Der Papſt, der um jeden Preis den Kaiſer zu ſprechen wünſchte, um ſeine Plane und Abſichten bei ihm perſönlich betreiben zu können, kam diesmal bis nach Buſſeto zwiſchen Piacenza und Cremona; beſuchte aber vorher im April Herzog Ercole II. in Ferrara, der nun mit dem päpſtlichen Hofe wieder im beſten Vernehmen lebte, und erſt im Junius traf er mit Karl in Buſſeto zuſammen, wo er ſeine alten Vorſchläge erneuerte, einen franzöſiſchen Prinzen mit Mailand zu belehnen, aber den Kaiſer ſo abgeneigt fand wie früher. Auch für ſeinen Sohn Pier Luigi oder für ſeinen Enkel Ottavio erbat er Mailand abermals; allein auch dies ohne Erfolg. Karl ging nach Deutſch-

1) Muratori p. 485.

land, und Paul kehrte, freilich aufgebracht auf den Kaiſer, nach Rom zurück.

Im Auguſt belagerten die Franzoſen Nizza mit einer Flotte unter François de Bourbon, Grafen von Enghien, und wurden dabei von den Türken unterſtützt. Die Stadt muſſte ſich am 22ſten ergeben, aber das Schloß wurde noch von Karl von Savoyen und von dem Marcheſe del Guaſto, die in Genua Truppen einſchifften, gerettet. Die Feinde zogen ſich zurück, und nun benutzten Herzog Karl und der Marcheſe die Gelegenheit und nahmen den Franzoſen Mondovi und andere Ortſchaften. Im folgenden Jahre wurde François de Bourbon mit neuen Verſtärkungen nach Piemont geſandt, aber auch der Marcheſe del Guaſto erhielt aus Deutſchland Hülfszüge, und am 14ten April 1544 kam es in der Nähe von 1544
Ceriſola zu einem Treffen, in welchem die Kaiſerlichen geſchlagen wurden und der Marcheſe ſelbſt eine Wunde davontrug. Am 22ſten Junius muſſte ſich dann auch Carignano den Franzoſen wieder ergeben.

In demſelben Sommer warb Pietro de' Strozzi für franzöſiſche Rechnung einen Heerhaufen in Mirandola und rückte mit demſelben in der Richtung von Mailand über den Lambro, muſſte ſich aber, weil im Mailändiſchen ſelbſt nirgends eine Bewegung zu ſeinen Gunſten ſtattfand, auf Piacenza zurückziehen, wo Pier-Luigi da Farneſe päpſtlicher Gouverneur war und ihm mit allen Mitteln zu Unterhalt und Erfriſchung ſeiner Truppen zu Hülfe kam. Durch einen zweiten Heerhaufen, den ihm Graf Niccolò von Pitigliano zuführte, unterſtützt, ſuchte Strozzi nach Piemont vorzudringen, wurde aber bei Serravalle geſchlagen und brachte zuletzt nur 4000 Mann nach dem Monferrat. Der Friede von Creſpy im September machte zunächſt allen dieſen feindſeligen Bewegungen ein Ende. Dem franzöſiſchen Prinzen Charles, Herzog von Orleans, wurde in demſelben des Kaiſers Tochter Maria mit Flandern als Mitgift, oder Anna, König Ferdinands Tochter, mit Mailand als Mitgift zugeſagt. Sobald dieſe Heirath und die damit verbundenen Bedingungen vollzogen wären, ſollte König Franz dem Herzog von Savoyen alle ſeine Territorien die er erobert hatte zurückgeben, mit Ausnahme

Pignerols und Montmelians. Bis dahin ſollte jeder Theil in Italien behalten, was er beim Abſchluſſe des Waffenſtillſtandes von Nizza gehabt hatte, und der Herzog von Savoyen alſo nur das von den Franzoſen zurückerhalten, was ſie ſeitdem noch hinzuerobert hatten.

Der Kaiſer verzögerte dann durch mannichfache Unterhandlung die Ausführung des die Heirath betreffenden Friedensartikels, und im September 1545 ſtarb bereits Prinz
1545 Charles. Des Papſtes Plane auf Mailand waren durch den Frieden völlig vernichtet worden, und ſo beſchloß er Herrn Pier-Luigi da Farneſe mit einem Theile des Kirchenſtaates, mit Parma und Piacenza auszuſtatten. Um die Cardinäle für dieſen Plan zu gewinnen, ſchlug er ihnen die Einziehung des für Rom politiſch wichtigeren Herzogthums von Camerino und der Herrſchaft von Nepi, welche er ſeiner Familie zugewendet hatte, vor. Parma und Piacenza ſeien ohnehin durch die ferrareſiſchen Territorien von den übrigen unmittelbar unterworfenen Herrſchaften getrennt. Trotz des Widerſpruchs mehrerer Cardinäle wurde Pier-Luigi im Auguſt 1545 mit dem neugebildeten Fürſtenthum von Parma und Piacenza belehnt und nahm bald nachher Beſitz davon [1]).

1) Muratori l. c. p. 509. Varchi nennt dieſen Pier-Luigi einen häßlichen, in alle Laſter und Infamien verſenkten Menſchen. Er erzählt (p. 668.) Folgendes von ihm: Coſimo de' Gori aus Piſtoja, ein Mann von erſt 24 Jahren, aber großen Kenntniſſen in griechiſcher, lateiniſcher und italieniſcher Literatur und von durchaus chriſtlicher Geſinnung und Haltung, ſei Biſchof von Fano geweſen. Pier-Luigi ſei damals nach ſeiner Gewohnheit im Kirchenſtaat herumgereiſt und habe alle junge Männer die ihm gefielen, wenn ſie nicht wollten, ſelbſt mit Gewalt wider die Natur geſchändet; ſo ſei er auch nach Fano gekommen, wo ein aus Mirandola vertriebener Mönch, den man ſeiner durchaus gemeinen Gier wegen nur den Biſchof von Hunger genannt habe, Governatore geweſen ſei. Dieſer habe den Biſchof von Fano genöthigt ihn beim Empfang Herrn Pier-Luigis zu begleiten, und das erſte Wort Pier-Luigis gegen den Biſchof ſei geweſen, wie er ſich mit den Damen von Fano amuſire, aber auch dieſe Frage in ſchmuzige Worte gefaſſt. Der Biſchof, betroffen, antwortete, das ſei ſeines Amtes nicht. Am anderen Tage ließ ihn Pier-Luigi, als wolle er mit ihm über Verſöhnung der Parteien n der Stadt ſprechen, zu ſich rufen und wollte ihm, ſobald er ihn auf ſeinem Zimmer allein hatte, wider die Natur Gewalt an-

Am 11ten November deſſelben Jahres ſtarb Pietro Lando, der Doge von Venedig, und hatte am 24ſten deſſelben Monats Franceſco Donato, einen durch Einſicht und Gelehrſamkeit ausgezeichneten Mann, zum Nachfolger.

Das folgende Jahr iſt nur merkwürdig durch den Wech- 1546
ſel des Gouvernements in Mailand, welches, wie bereits oben in einer Note bemerkt iſt, an Ferdinando da Gonzaga überging, und durch den Antheil des Papſtes und der Herzöge von Florenz und Ferrara an des Kaiſers Unternehmungen in Deutſchland, wozu ſie ihn mit Truppen unterſtützten[1]).

Unruhigere und blutigere Auftritte bezeichnen wieder das
Jahr 1547. Die Verfaſſung, welche unter Dorias Einfluß 1547
in Genua eingeführt worden war, und der höhere Schirm Karls V. bewahrten die Republik bis zu dem Jahre bei welchem wir ſtehen, vor allem inneren Unfrieden. Inzwiſchen war Andrea Doria zu ziemlich unbehülflichem Alter gekommen, lebte größtentheils in ſeinem Palaſt und ließ ſeinem Neffen Giannettino, dem Sieger gegen Dragut Reis, die Führung der Flotten. Der dauernde Einfluß des Oheims, die Gnade Karls V., der eigene Kriegsruhm ließen Giannettino mit einem ſtolzeren Bewußtſein auftreten, als die in der Republik ihm Gleichen, ohne gereizt zu werden, ertrugen, und namentlich erwachte die alte Eiferſucht der Fieschi gegen die Doria von neuem. Gian-Luigi de' Fieschi, Graf von Lavagna und unter mailändiſcher Hoheit Herr von Pontremoli, der perſönlich von Giannettino verletzt war, faßte den Beſchluß die Verfaſſung von Genua zu ſtürzen und dem Einfluß der Familie Doria ein Ende zu machen. Pier-Luigi, der Fürſt von Parma und Piacenza, und der franzöſiſche Hof dienten ihm dabei als Anhaltepuncte[2]); in der Republik fand er Viele die ſeine Geſinnungen theilten;

thun. Der Biſchof wehrte ſich, wurde aber von Helfershelfern gebunden und von Pier-Luigi genothzüchtigt. Vier Tage nachher ſtarb er.

1) Da die Liga des Papſtes und Kaiſers und die Unterſtützung des Letzteren durch die italieniſchen Fürſten zu Unterdrückung der Proteſtanten in Deutſchland nicht unmittelbar zur Geſchichte Italiens gehört, übergehe ich die Details und verweiſe auf Muratori p. 512 sq.

2) Sogar die Herzogin Renée von Ferrara ſoll, ohne Wiſſen ihres Gemahles, das Unternehmen gefördert haben.

von ſeinen Herrſchaften konnte er eine Anzahl Menſchen zu ſeiner Dispoſition haben, und die ſcheinbare Ausrüſtung einiger Galeeren gegen die Ungläubigen erlaubte ihm auch die Anwerbung von etwa 200 Söldnern. Als alle Vorbereitungen ſo getroffen waren, lud er von den jungen Edelleuten am Abend des 1ſten Januar 1547 diejenigen zu einem Feſte, welche er am meiſten glaubte für ſein Vorhaben intereſſiren zu können, und trug ihnen dann ſeine Abſichten vor. Sie ſtimmten ein, und in zwei Haufen, die Gian-Luigi und deſſen Brüder Girolamo und Ottobuono führten, vertheilt, griffen ſie zugleich Dorias zwanzig Galeeren im Hafen und das Thor von St. Thomas an. Giannettino, ſobald er von dem nächtlichen Tumult hörte, eilte zur Stadt und wurde am Thore getödtet; Andrea glaubte ſchon Alles verloren und floh nach Maſone, einem Schloſſe der Spinola. In der That hatten auch die Empörer überall geſiegt, nur war Gian-Luigi eben als er im Begriff war ſich auf eine Galeere zu begeben, in das Hafenwaſſer gefallen und durch ſeine ſchwere Rüſtung auf den Grund gezogen worden [1]); mit ihm war aber alle Einheit, alle Planmäßigkeit der Unternehmung untergegangen; ſeine Anhänger wagten, obgleich Sieger, nicht mehr die Behörde der Republik aus dem Palaſt zu vertreiben, und gegen zugeſagte Amneſtie gaben ſie alle errungenen Vortheile auf. Girolamo und Ottobuono gingen nach Montobbio; aber die Amneſtie wurde ihnen nicht gehalten; alle Herrſchaften Gian-Luigis wurden eingezogen und ſein ſchöner Palaſt in der Stadt ward zerſtört. Die Familie der Fieschi aber blieb für Andrea Doria ein Gegenſtand des Haſſes und der Verfolgung [2]) bis zu ſeinem Tode im November 1560.

Die Abberufung der päpſtlichen Hülfstruppen aus Deutſchland am Ende des vorigen Jahres und die Unterſtützung Gian

1) „Nel voler egli passare sopra una tavola alla capitana delle galee, questa si mosse; ed egli siccome armato di tutto punto, piombando nel acqua, né potendo sorgere, quivi lasciò miseramente la vita.“ Muratori p. 518.

2) Mit Coſimos von Florenz Hülfe ließ Andrea Doria Montobbio erobern, und die ihm hier gefangen in die Hände fielen, wurden hingerichtet.

Luigis de' Fieschi durch Pier=Luigi, von welcher man um ſo mehr annehmen konnte, daß ſie unter Mitwiſſenſchaft des Papſtes ſtattgefunden habe, als bekannt war, daß ſich der Papſt und Andrea Doria haſſten, hatten den Kaiſer auch gegen Paul eingenommen, der ſeinerſeits ſich enger an Frankreich anſchloß und ſeinen Enkel (Pier=Luigis Sohn), Orazio da Farneſe, mit Diana, einer natürlichen Tochter des Königs Heinrich von Frankreich, verheirathete. Pier=Luigi hatte ſich in Piacenza eine neue Veſte gebaut und führte wie früher im Kirchenſtaat ein ſo ſchändliches, niederträchtiges Leben, daß ſich nothwendig bei vielen Bürgern der blutigſte Haß gegen ihn erzeugen muſſte [1]). Girolamo und Camillo von den Marcheſen Palavicini, Agoſtino de' Landi, Giovanni Anguiſſola und Gian-Luigi de' Confalonieri verſchworen ſich zuletzt ihn zu ermorden, und Ferdinando da Gonzaga kam mit einem Heerhaufen nach Cremona und bildete für das ganze Unternehmen den Rückhalt. Am 10ten September nach der Mittagsſtunde kamen die fünf Verſchworenen mit dienender Begleitung einer nach dem anderen in die alte Citadelle, wo Pier=Luigi noch reſidirte. Sobald ſie beiſammen waren, wendete ſich der größte Theil gegen die ſchweizeriſche Thorwache und ſuchte dieſen Poſten zu behaupten, während Giovanni Anguiſſola mit zwei Begleitern in des Fürſten Zimmer trat und ihn, der ſich eben mit Ceſare Fogliano unterhalten hatte, mit einigen Dolchſtößen ermordete [2]). Sobald die Nachricht von dem Lärm am Schloßthore in der Stadt bekannt wurde, griffen Alle zu den Waffen. Die Verſchworenen, die inzwiſchen am Thore obgeſiegt und die Zugbrücke aufgezogen hatten, zeigten nun dem

1) Namentlich hatte er den Adel hart beleidigt, hatte ihn entwaffnet, hatte ihn, der dem Fürſten ausweichen wollte, gezwungen in der Reſidenz zu wohnen und was dergleichen mehr war. Muratori p. 527. Einzelne Familien beleidigte er durch Wegnahme von Herrſchaften; den Palavicini nahm er Cortemaggiore; den Landi wollte er Bardi und Compiano nehmen. Nur dem Pöbel war er ein gelobter Regent. Zugleich trat er Ferdinando da Gonzaga, dem Governatore von Mailand, zu nahe.

2) Pier=Luigi war in Folge veneriſcher Krankheiten völlig unfähig ſelbſtſtändig zu ſtehen, zu gehen, alſo auch ſich zu wehren.

Volke den Leichnam und lieſſen die Freiheit und den Kaiſer leben. Am 12ten September erſchien Ferdinando da Gonzaga und nahm Beſitz von Piacenza und dem dazu gehörigen Gebiet für den Kaiſer, indem er zugleich zuſagte, die Auflagen auf den früheren Betrag zurückführen, dem Senat (der hier ähnlich eingerichtet geweſen zu ſein ſcheint wie im Mailändiſchen) ſeine Rechte und dem Adel ſeine Beſitzungen und Freiheiten zurückgeben zu wollen. Die Parmeſanen, welche von Pier-Luigis perſönlicher Niederträchtigkeit nicht ſo gedrückt worden waren, blieben dem Hauſe Farneſe getreu und rieſen Ottavio, Pier-Luigis Sohn, zu ihrem Herrn aus. Papſt Paul, als er von dieſen Vorgängen in Perugia, wo er eben war, Nachricht erhalten hatte, ſandte ſofort Ottavio und mit ihm Aleſſandro de' Vitelli und ſoviel Soldaten als er eben zuſammenbringen konnte nach Parma, wo Ottavio bald von Ferdinando einen Waffenſtillſtand erhielt [1]).

Alle dieſe Vorfälle, welche den Papſt und den König von Frankreich einerſeits, den Kaiſer andererſeits nur immer gewaltſamer ſpannten und in ähnlicher Weiſe auf alle italieniſchen Höfe zurückwirkten, veranlaſſten eine Reihe der verwikkeltſten Unterhandlungen [2]). Philipp II. kam über Genua nach Mailand und ließ ſich huldigen. Heinrich II. von Frankreich ſeinerſeits kam mit 400 Gensd'armes und 5000 Mann zu Fuß nach den für ihn in Piemont beſetzten Plätzen, von wo er,

1) Auſſer Ottavio und dem oben erwähnten Orazio hatte Pier-Luigi noch zwei Söhne, Aleſſandro und Ranuccio, beide Cardinäle, und eine Tochter, Vittoria, welche Guidobaldo von Urbino heirathete. Muratori p. 530.

2) Beſonders dadurch verwickelt, daß, wenn auch das Intereſſe Frankreichs und des Papſtes im Ganzen übereinſtimmte, doch im Einzelnen die größten Schwierigkeiten dem wirklichen Abſchluß einer Verbindung entgegenſtanden. Die Franzoſen verlangten, da der Papſt alt und ſchwach ſei, müſſe ſich das Cardinalscollegium für eine Liga mitverbürgen, wenn ſie eine ſolche mit dem Kirchenſtaate ſchlieſſen ſollten; der Papſt ſolle Ottavio, dem Gemahl der Margaretha von Öſterreich, Parma nehmen und es an Orazio, den Gemahl der Diana, geben u. ſ. w. Das Cardinalscollegium lehnte natürlich eine ſolche Bürgſchaft ab; auch Ercole von Ferrara und die Venetianer befanden ſich bei ihrer Neutralität zu wohl, um darauf zu verzichten.

ohne Etwas weiter unternommen zu haben, über die Alpen zurückging [1]). Auch Philipp verließ Mailand wieder im Januar 1549 und ging nach einem Beſuche in Mantua nach 1549
Brüſſel. Um Parma, das fortwährend von den Kaiſerlichen bedroht war, vor dieſen ſicherer zu ſtellen, kam Paul auf den Gedanken, ſeinem Enkel Ottavio Camerino wieder zu geben und Parma unmittelbar unter die Kirche zu ſtellen. Wirklich rief er Ottavio ab und ſandte Camillo degli Orſini als päpſtlichen Feldhauptmann nach Parma. Ottavio, der nicht ſofort mit Camerino belehnt werden konnte und am Ende fürchtete durch des Großvaters Tod um alle Ausſichten zu kommen, erſchien plötzlich wieder in Parma, wurde aber von Camillo in ſo ſtrengen Schranken gehalten, daß er gar Nichts erreichte und nun von Torchiara, einem Schloſſe ſeines Vetters, des Grafen Sforza Santafiore, aus ſich mit Ferdinando da Gonzaga in Verbindung ſetzte, um mit Hülfe der Kaiſerlichen wieder in Beſitz von Parma zu kommen. Da Paul glaubte, Jedermann werde ſeine Mitwiſſenſchaft an dieſen Schritten vorausſetzen, ſeine Verbindungen mit Frankreich würden dadurch ganz vernichtet ſein, fiel er bei der Nachricht von Ottavios Verbindung mit Ferdinando in Ohnmacht, und als er wieder zu ſich kam, in ein hitziges Fieber, welches am 10ten November ſeinem Leben ein Ende machte.

Nach einer langdauernden Parteiung des Cardinalscollegiums in eine franzöſiſche, eine kaiſerliche und eine farneſiſche Wahlpartei, wurde endlich in der Nacht vom 7ten auf den
8ten Februar 1550 einſtimmig Giovanni Maria del Monte, 1550
aus Monte S. Sovino im Aretiniſchen gebürtig, zum Papſt erwählt und nahm den Namen Julius III. an. Er verlegte das vom vorigen Papſt aus Trident nach Bologna verſetzte Concilium von neuem für den 1ſten Mai des folgenden Jahres nach Trident. Bereits am 24ſten Februar ertheilte er Camillo degli Orſini in Parma Befehl, die Stadt wieder an Ottavio da Farneſe zu übergeben [2]), zog ſich dann aber faſt aus

1) Die ganze Reiſe, ſcheinbar nur in Privatangelegenheiten unternommen, hatte die Bedeutung einer Recognoſcirung.

2) Julius war überhaupt der farneſiſchen Familie ſehr zugethan,

allen politiſchen Intereſſen zurück und überließ, nachdem er den Sohn einer piacentiniſchen Strolchin, den er früher als Governatore von Piacenza zu ſich genommen und dann nicht bloß aufgezogen, ſondern durch ſeinen Bruder Baldovino del Monte auch hatte adoptiren laſſen, zum Cardinal ernannt, alle Geſchäfte dem Cardinal Creſcenzio, indem er ſich einzig noch mit einem ſchönen Garten (der Vigna di Papa Giulio), den er vor der Porta del Popolo angelegt hatte und der noch heute ſein Andenken dem römiſchen Volke erhält, beſchäftigte.

Um dieſelbe Zeit als Papſt Julius den Stuhl Petri beſtieg, am 21ſten Februar 1550 ertrank Franceſco III., Herzog von Mantua und Markgraf von Monſerrat, im See bei Mantua und hatte ſeinen Bruder Guglielmo bis zum Jahre 1587 zum Nachfolger, da er von ſeiner Gemahlin Katharina von Öſterreich noch keine Nachkommenſchaft erhalten hatte.

Da ſich Ottavio da Farneſe fortwährend in Parma bei ſeiner Herrſchaft durch den Governatore von Mailand bedroht ſah, wendete er ſich endlich, ſowie ſeine Brüder, an den König von Frankreich, der auch durch eine Erklärung
1551 vom 27ſten Mai 1551 das Haus Farneſe unter ſeinen beſondern Schutz nahm [1]). Der Papſt, der durch ſeine Fahrläſſigkeit den Farneſen in dieſe Lage hatte kommen laſſen, ermannte ſich noch einmal und war thätig die Verbindung des Fürſten von Parma mit Frankreich wieder zu löſen; allein es war zu ſpät. Julius gerieth darüber in die entſetzlichſte Wuth, verlangte nun die Rückgabe Parmas und erklärte Ottavio für einen Empörer; der Kaiſer nahm ihm Novara und das Herzogthum von Città di Penna, welche Herrſchaften die Ausſteuer Margarethas von Öſterreich (Ottavios Gemahlin) bildeten; und der Papſt, um Ottavio alle Ausſicht auf Camerino zu nehmen, falls er nun wirklich aus Parma vertrieben werden ſollte, gab Camerino ſeinem eignen Bruder Baldovino,

machte Orazio da Farneſe, den Herzog von Caſtro, zum Präfect von Rom, und Ottavio zum Venner der römiſchen Kirche.

1) „Obbligandosi di mantenere ad Ottavio 2000 fanti e 200 cavalli leggieri per la difesa di Parma, e di pagargli annualmente 12,000 scudi d'oro con promessa di maggiori ajuti alle occorenze, e di rilievo in caso di disgrazie.“ Muratori p. 551.

und deſſen Sohn, Giovan=Battiſta del Monte, ernannte er zum Benner und Feldhauptmann der römiſchen Kirche [1]). Das Herzogthum Caſtro, das Orazio gehörte, ließ er durch Ridolfo de' Baglioni militairiſch beſetzen.

Inzwiſchen waren unter Monſeigneur de Termes die verſprochenen franzöſiſchen Truppen in Parma angekommen, und Ferdinando da Gonzaga eröffnete den Feldzug um die Mitte Junius. Von franzöſiſcher wie von kaiſerlicher Seite ſuchte man noch einen allgemeinen Krieg zu vermeiden; der Kaiſer erklärte, in Beziehung auf Parma handle er nur als Schirmvogt der römiſchen Kirche und folglich nicht als Selbſtbetheiligter, ſondern als Verbündeter des Papſtes; der König wollte ebenfalls nur als Stütze Ottavios, nicht als Feind Karls V. angeſehen ſein. Erſt als Ferdinando Breſcello nahm, das unter ferrareſiſcher Hoheit ſtand, und zwei durch das Cremoneſiſche in Vertrauen auf den Frieden nach Parma reiſende franzöſiſche Officiere gefangen nehmen ließ, erklärte König Heinrich den Frieden für gebrochen und ließ durch Pietro de' Strozzi und Cornelio de' Bentivogli in Mirandola werben. Der Papſt verbündete ſich mit dem Kaiſer und ließ zu S. Giovanni im Bologneſiſchen einen Heerhaufen ſammeln [2]), welcher Mirandola nehmen ſollte, während Ferdinando Parma bedrängte. Zu gleicher Zeit ſandte der König den Marſchall Briſſac (einen ſchönen Mann, der ſeine Eiferſucht erregt hatte) nach Piemont; aber nur hier, wo Briſſac trotz der Mittelloſigkeit, in der er gelaſſen wurde, Vortheile zu erringen verſtand, hatte der Kampf Reſultate, denn Ferdinando wurde nun gezwungen mit Hinterlaſſung des Gian=Jacopo de Medicis im Parmeſaniſchen ſelbſt nach Piemont zu eilen, und der Krieg in den Polanden, deſſen Details wir übergehen, wurde zur unbedeutenden Nebenſache, koſtete aber desungeachtet dem Papſt ſoviel, daß dieſer eifrig auf den Frieden drang [3]). Durch

1) überhaupt begünſtigte Julius ſeine Familie über Gebühr: den Söhnen ſeiner Schweſtern, Aſcanio della Cornia aus Perugia und Vincenzo de' Nobili, gab er Herrſchaften und deren Söhnen Cardinalshüte.

2) Feldhauptmann des Papſtes dem Titel nach war Giovan=Battiſta del Monte, in der That Aleſſandro de' Vitelli. Muratori p. 555.

3) Beſonders auch, weil der König von Frankreich die Ausführung

1552 die Vermittlung Venedigs kam am 29ſten April 1552 zu Rom
zwiſchen Frankreich, dem Herzog Ottavio von Parma und dem
Kirchenſtaat wieder ein Waffenſtillſtandsvertrag zu Stande auf
zwei Jahre, während welcher Ottavio ungekränkt in Parma
bleiben, die päpſtlichen Truppen von Mirandola abgerufen und
Ottavios Brüdern ihre Herrſchaften und Güter wiedergegeben
werden ſollten). Der Kaiſer trat dieſem Waffenſtillſtande in
Beziehung auf Parma und Mirandola bei, wodurch nun der
Krieg in Italien auf Piemont beſchränkt wurde. Hier erober-
ten Ferdinando da Gonzaga und Prinz Emanuel Philibert von
Savoyen die von den Franzoſen beſetzte Markgrafſchaft von
Saluzzo wieder bis auf zwei Burgveſten und errangen andere
Vortheile, bis der Kaiſer einen Theil ſeiner Truppen aus Pie-
mont nach Deutſchland abrief. Auch im folgenden Jahre
dauerte dann dieſes reſultatloſe Kämpfen fort. Karl III. ſtarb
1553 am 16ten Auguſt 1553 zu Vercelli und hatte ſeinen Sohn
Emanuel Philibert, der inzwiſchen nach den Niederlanden in
kaiſerliche Dienſte gegangen war, zum Nachfolger. Ehe dieſer
noch nach Italien zurückkam, nahmen die Franzoſen im No-
vember Vercelli, räumten es jedoch bald wieder und wurden
1554 im folgenden Jahre, wo Gomez Suarez de Figeroa in Mai-
land als Ferdinandos da Gonzaga Statthalter war, von ihm
weiter bekämpft. Deſungeachtet gelang es Briſſac im De-
cember 1554 Ivrea zu erobern. Der Waffenſtillſtand in den
Polanden war inzwiſchen nicht unterbrochen worden, und wurde
1555 es ſelbſt nicht als Julius ſtarb am 29ſten März 1555. Er
hatte am 9ten April den Cardinal Marcello Cervino aus Mon-
tepulciano, der ſich als Papſt Marcellus II. nannte, zum
Nachfolger; doch ſtarb auch dieſer, ungeachtet er erſt 55 Jahre
alt war, in kurzem wieder am 1ſten Mai, und hatte am
23ſten deſſelben Monats zum Nachfolger den Cardinal Gio-

von Geld aus Frankreich nach Rom unterſagte, ſeine Prälaten vom tridentiniſchen Concilium abrief und das Gerücht verbreiten ließ, er wolle durch ein Nationalconcilium die franzöſiſche Kirche von Rom trennen.

1) Wenige Tage vorher (am 14ten April) hatte des Papſtes Neffe, Giambattiſta del Monte, vor Mirandola ſeinen Tod gefunden. **Muratori p. 564.**

van=Pietro Caraſſa, den Biſchof von Chieti, in der Reihe der Päpſte Paul IV., von welchem bereits oben bei den saneſiſchen Angelegenheiten die Rede war.

Schon vor dieſem Wechſel auf dem päpſtlichen Stuhle hatte Briſſac den Figeroa, der eben mit mehreren ſeiner vornehmſten Officiere in Caſale in Monferrat war, während deſſen deutſche Soldaten ſich in der Carnevalsfreude betrunken hatten, in der Nacht auf den 25ſten Februar überfallen und zur Flucht nach Aleſſandria gezwungen. Dieſer Vorfall beſonders bewog den Kaiſer den Herzog von Alva nach Mailand als Governatore zu ſenden; aber auch er vermochte, troß bedeutender militairiſcher Verſtärkung die er zuführte, Nichts gegen die Franzoſen in Piemont, und Gian=Jacopo de Medicis, der ehemalige Caſtellan von Muſſo, dermaliger Marcheſe von Marignano, der ihm bei dieſem Kriege nach Sienas Eroberung helfen ſollte, ſtarb in Mailand im November. Endlich wirkte das Intereſſe Karls V., ſich ſeiner Regierungsgeſchäfte zu entäuſſern, und Philipps, ſeine Regierung in Frieden zu beginnen, ſo mächtig, daß im Februar 1556 ein Waffenſtillſtand 1556.
zwiſchen ihm und ſeinem Sohn Philipp II. einerſeits, dem König von Frankreich andererſeits auf fünf Jahre zu Stande kam zu Vaurelles bei Cambray[1]). Da Paul IV., um ſeine Verwandten ausſtatten und heben zu können, Krieg wünſchte und dem habsburgiſchen Hauſe überhaupt abgeneigt war, dienten die angeblichen Friedensunterhandlungen, zu denen er den Cardinal Caraſſa an den franzöſiſchen Hof ſandte, nur dazu, das Feuer von neuem zu ſchüren. Unangenehme Berührungen mit dem ſpaniſchen Geſandten in Rom kamen hinzu, und in Einverſtändniß mit Frankreich erklärte Paul am 27ſten Julius König Philipp des Thrones von Neapel für verluſtig, theils wegen nicht geleiſteten Lehenszinſes, theils wegen Verletzungen des päpſtlichen Gebietes durch den Herzog von Alva, der durch die Verhältniſſe zum Papſt aus Mailand in ſein anderes Gouvernement Neapel abgerufen worden war, mit Hinterlaſſung des Cardinals von Trident, Madrucci, des jungen Marcheſen

1) Durch dieſen Waffenſtillſtand blieb den Franzoſen in Piemont einſtweilen Alles was ſie beſaßen.

von Peſcara und des Giambattiſta Caſtaldo als ſeiner Vicare in Mailand. Philipp II. wurde durch dieſe Schritte bewogen Coſimo von Florenz und Ottavio von Parma ſo ſehr als möglich für ſich zu gewinnen, und Letzterem ließ er am 15ten September Stadt und Gebiet von Piacenza übergeben, ohne daß dadurch den kaiſerlichen Hoheitsrechten über Parma und Piacenza Eintrag geſchehen ſollte. Nur die Citadelle von Piacenza blieb von Spaniern beſetzt [1]).

Die Venetianer, welche der Cardinal Caraffa im folgenden Jahre zu einer Liga mit dem Papſte zu deſſen Vertheidigung zu beſtimmen ſuchte, gingen darauf durchaus nicht ein.
1557 Hierauf überreichte der Cardinal am 17ten Januar 1557 dem Herzog Ercole von Ferrara feierlich die Inſignien der Feldhauptmannswürde des Papſtes und eilte dann zur franzöſiſchen Armee, mit welcher ſich auch 4000 auf Rechnung des Papſtes dienende Schweizer verbinden ſollten. Wirklich führte ſchon der Herzog von Guiſe 7000 Gaſcogner zu Fuß, 5000 ſchweizeriſche und graubündneriſche Söldner, 500 Gensd'armes und 600 Chevauxlegers nach Italien, für welche der Herzog im Mailändiſchen vom Biſchof von Trident freien Durchzug erbat und, da der Biſchof an ernſthaften Widerſtand nicht denken konnte, erhielt. Der Graf von Carpegna aber, welcher die Beſatzung von Valenza befehligte, verweigerte den Franzoſen Lebensmittel und brachte dadurch den Herzog von Guiſe zum Entſchluß die Stadt zu erobern und deren Feſtungswerke zu ſchleifen. Bei Montecchio im Reggianiſchen vereinigte ſich des Herzogs von Guiſe Schwiegervater, Herzog Ercole von Ferrara, mit ihm und führte ihm 6000 Mann zu Fuß, 200 Gensd'armes und 600 leichte Reiter zu. Der Umſtand aber, daß der Cardinal Caraffa raſches Vordringen in die Abruzzen verlangte und der Herzog von Guiſe an ihn gewieſen war, machte, daß ſich Ercole wieder vom Heere trennte, um ſeine eigenen Staaten zu ſchützen. Zu gleicher Zeit begann Briſſac

1) Muratori p. 608. Auch Novara, aber ohne die Citadelle und unter mailändiſcher Hoheit, gab er Ottavio zurück. — Piacenza ſcheint in ähnlicher Weiſe als Lehen von Philipp mit Souverainetätsrechten an das Herzogthum Parma, wie Siena an das Herzogthum Florenz gegeben worden zu ſein.

von neuem den Krieg in Piemont, während Ercole Correggio angriff und Guaſtalla, das Ferdinando da Gonzaga für ſich als Herrſchaft erworben hatte und auch ſeiner Nachkommenſchaft hinterließ [1]). Im Junius endlich brach der allgemeine Krieg zwiſchen Spanien und Frankreich aus; bis zum Herbſt war der Papſt ſchon ſo des Krieges müde, daß am 14ten September von den Cardinälen von S. Fiore und Vitelli einerſeits und dem Herzog von Alva andrerſeits ein Vertrag verabredet und unterzeichnet wurde, durch welchen der Papſt alle Verbindungen mit Philipps Feinden aufgab, und in welchen derſelbe nicht einmal ſeinen Feldhauptmann Herzog Ercole einſchloß. Die franzöſiſchen Fußvölker wurden zu Schiffe nach der Provence zurückgebracht, und die Reiter ſuchten ſich auf die eine oder andere Weiſe in die Heimath durchzubringen. Zu dem Kriege gegen Ercole erhielt dann Ottavio ſofort kaiſerliche Unterſtützung aus Toſcana und aus dem Mailändiſchen, wo Figeroa wieder Vicegovernatore war, und eroberte bis zum Winter noch Montecchio, Sanpolo, Vorano, Canoſſa und Scandiano.

Bald nach Abſchluß des Friedens ſandte Paul den Cardinal Caraffa nach Brüſſel an Philipps Hof, um einen allgemeinen Frieden und zugleich für ſeinen Neffen, des Cardinals Bruder, den Grafen von Montario, gewiſſe Vortheile zu ermitteln; aber ſo wenig hier als am franzöſiſchen Hofe, wohin der Cardinal Triulzo geſandt worden war, zeigte ſich Geneigtheit zum Frieden, und die Feindſeligkeiten dauerten zwiſchen Ercole und Ottavio auch in das nächſte Jahr 1558 hinein. 1558
Ercoles Erbprinz, Alfonſo, nahm Sanpolo und Canoſſa wieder, eroberte Guardaſone gegen Parma und verlor es wieder; Roſſena und Roſſenella gegen die Herren von Correggio. Am 22ſten April endlich gelang es Coſimo von Florenz einen Frieden für dieſe Gegenden zu vermitteln, dem Herzog Ercole Philipps Gnade wieder zu verſchaffen, und zwiſchen ihm und Ottavio den Frieden ſo einzuleiten, daß der alte Beſitzſtand hergeſtellt wurde, Ercole aber auf das Bündniß mit Frankreich verzichtete. Eine Heirath zwiſchen dem ferrareſiſchen

1) Er ſtarb im November dieſes Jahres in Brüſſel.

Prinzen Alfonſo und Coſimos Tochter Lucrezia knüpfte das Intereſſe der ehemals feindlichen Häuſer Eſte und Medici innig an einander.

Im Herzogthum Mailand wurde der Herzog von Seſſa, Fernando von Cordova, Governatore und machte wieder einige Fortſchritte gegen die Franzoſen in Piemont. An der genueſiſchen Küſte empörte ſich die Stadt Finale gegen ihren Herrn, den Marcheſe Alfons da Carreto, und wurde von den Genueſern dabei geſchützt. Anfangs ſchien der Marcheſe den Ort ganz an Genua abtreten zu wollen; dann brachte er, weil ſein Beſitzthum Reichslehn war, die Sache an die Reichsge-
1561 richte, welche 1561 die Stadt Genua zur Reſtitution der Stadt Finale, der inzwiſchen dem Marcheſe verloren gegangenen Einkünfte mit Zinſen und zu den Koſten verurtheilten. Die Genueſer nahmen das Urtheil übermüthig auf und brachten da-
1563 durch den Kaiſer 1563 dazu, daß er ſie für Reichsfeinde erklärte, welche Erklärung aber, da kein Executor vorhanden
1571 war keine Wirkung hatte, bis 1571 der Governatore von Mailand (Gabriel della Curva der Herzog von Albuquerque) ſpaniſche Beſatzung nach Finale legte, und der Marcheſe Andrea Sforza, mit welchem dieſe Linie der Markgrafen von Carreto
1598 ausſtarb, 1598 Finale an Philipp verkaufte, deſſen Nachfolger,
1619 Philipp III., 1619 damit vom Kaiſer Mathias belehnt wurde.

1559 Am 3ten April endlich 1559 kam der Friede von Chateau-Cambreſis zwiſchen Spanien und Frankreich zu Stande, deſſen Bedingungen in Beziehung auf die ober-italieniſchen Staaten Folgendes enthielten: Der Herzog von Savoyen, Emanuel Philibert, ſollte Margaretha, die Schweſter des Königs von Frankreich, heirathen und dagegen alle von den Franzoſen beſetzten ſavoyiſchen Landſchaften zurückerhalten bis auf Turin, Chieri, Pignerol, Chivaſſo und Villanova bei Aſti, welche Ortſchaften der König noch beſetzt halten wollte, bis gerichtlich entſchieden ſei, was als Erbe der Louiſe von Savoyen (der Mutter Franz des Erſten) von Frankreich in Anſpruch genommen werden könne. Solange die Franzoſen dieſe Städte beſetzt hielten, ſollte Philipp in Vercelli und Aſti Beſatzungen halten dürfen. Die franzöſiſchen Beſatzungen in einem Theile von Monſerrat mußten abziehen, und der Herzog von

Mantua kam in vollſtändigen Beſitz der Markgrafſchaft; auch Corſica, wo ſie noch einzelne Theile der Inſel gegen die Genueſer beſetzt hielten, muſſten die Franzoſen räumen; doch wirkten ſie im Frieden allen Unterthanen italieniſcher Staaten, die ihnen während des Kriegs gegen die nun zu reſtituirenden Regierungen behülflich geweſen waren, Amneſtie aus.

Papſt Paul, der im Januar des genannten Jahres endlich die Augen geöffnet hatte über die unzählbaren Willkürlichkeiten und mannichfachen Schlechtigkeiten ſeiner Neffen (des Cardinals Carlo Caraffa, des Grafen Giovanni von Montorio und des Marcheſe Antonio von Montebello [1])), entfernte ſie vom Hofe und von den Geſchäften, nahm dem Cardinal die Legation von Bologna, dem Grafen die päpſtliche Feldhauptmannsſtelle und auch dem Marcheſe alle Ämter und verwies ſie an verſchiedene Verbannungsorte; der Gram über dieſe Familienſchmach, der noch vermehrt wurde, als der Graf von Montorio in der Verbannung zu Galleſe ſeine ſchwangere Gemahlin aus Eiferſucht ermorden ließ [2]), ſtürzten Paul ſchleuniger ins Grab, als ſein vorgerücktes Alter und die Waſſerſucht ohnehin gethan haben würden. Er ſtarb am 18ten Auguſt 1559. Am 3ten October ſtarb auch Ercole II. von Ferrara, eben als ſein Nachfolger Alfonſo am franzöſiſchen Hofe abweſend war. Dieſer eilte über Marſeille und Livorno herbei und hielt am 26ſten November ſeinen feierlichen Einzug in Ferrara.

Venedig hatte inzwiſchen dieſe ganze letzte Zeit in Frieden gelebt. Unter Pietro Landos Dogat kaufte die Republik Marano im Friaul [3]). Im Jahre 1545 war, wie bereits er= 1545

1) Dies Montebello, welches Paul ſeinem Neffen gab, lag in der Grafſchaft Montefeltro und gehörte früher Franceſco da Bagno. Die drei Brüder waren Söhne des Grafen Gian=Alfonſo Caraffa von Montorio, des Bruders des Papſtes. Auch ein Sohn des Marcheſe von Montebello, Alfonſo Caraffa, wurde durch Paul (im Jahre 1557) Cardinal.

2) Nach Anderen freilich wäre dieſe Ermordung erſt in die Sedisvacanz nach Pauls Tode zu ſetzen.

3) Daru vol. IV. p. 58 sq. Der Ort war im Frieden von Cambray dem Hauſe Öſterreich geblieben. Später beſetzten ihn florentiniſche Banditen angeblich für Frankreich und drohten, als ſie von Ferdinand

wähnt, Franceſco Donato als Doge auf Pietro Lando gefolgt.
1553 Dieſer ſtarb am 23ſten Mai 1553 und hatte am 4ten Junius den Marcantonio Triviſano zum Nachfolger; doch nur auf kurze Zeit. Bereits am 31ſten Mai des folgenden Jahres ſtarb er plötzlich; ihm folgte am 11ten Junius Franceſco
1556 Venier, welcher aber am 2ten Junius 1556 auch ſchon wieder mit Tode abging und am 14ten den Lorenzo de'
1559 Priuli zum Nachfolger hatte, der am 17ten Auguſt 1559, nach einem durch die Geiſſeln der Peſt und der Hungersnoth vielfach getrübten Dogat, ſtarb und dadurch ſeinem Bruder Girolamo de' Priuli den Zugang zu der oberſten Stelle der Republik eröffnete, welche derſelbe am erſten September einnahm.

3. Geſchichte des ſüdlichen Italiens bis zum Jahre 1559.

Als Geſchichte des ſüdlichen Italiens in dem bezeichneten Zeitraum haben wir gewiſſermaßen nur eine Nachleſe zu liefern, denn die Hauptbeziehungen des Kirchenſtaates ſind bereits alle angegeben, und Neapel ſowie die Inſeln Sicilien und Sardinien haben in dieſer Zeit keine ſelbſtſtändige Geſchichte.

1530 Eine Überſchwemmung der Tiber im Herbſt 1530 in einem Maße wie man ſie ſonſt nicht erlebt hatte, füllte den Kelch der Leiden der eben erſt ſich von ihrer Plünderung erholenden Weltſtadt bis zum Rande [1]), denn die weitere Folge davon war eine peſtilenzialiſche Seuche. Da jedoch der Päpſte Macht nie auf der Stadt Rom ruhte, ſtörte ſolches Unglück die politiſchen Plane Clemens VII. nicht; wie er für ſeine Familie in Toſcana ſorgte, haben wir bereits geſehen. Die Gefahr türkiſcher Angriffe gab ihm die Mittel an die Hand,

und der Republik bedrängt wurden, ihre Eroberung den Türken zu verkaufen. Dieſe Drohung brachte die Republik dazu, lieber 1542 ſelbſt Marano für 35,000 Ducaten zu kaufen; ſie ſollte aber 1544 noch 75,000 Ducaten an Ferdinand zahlen, was zu weitläufigen Unterhandlungen Veranlaſſung gab.

1) Muratori p. 391.

Ancona, das eine ſehr freie und gewiſſermaßen republicaniſche Verfaſſung unter päpſtlicher Hoheit bewahrt hatte, unmittelbar unter ſeine Gewalt zu bringen: denn indem er den Schein annahm Ancona für alle Fälle unterſtützen zu wollen, brachte er 1532 eine kleine Beſatzung in die Stadt, welche 1532
einem größern päpſtlichen Heerhaufen bei Nacht das Thor öffnete und ſo möglich machte, daß nach Hinrichtung eines Theiles der Häupter der Republik und Entwaffnung der übrigen Einwohner, die Stadt ganz unterworfen, und hinführo durch ein auf dem Cyriaksberg erbautes Caſtell in Gehorſam gehalten wurde.

Im folgenden Jahre 1533 hatte Clemens einen ſeiner 1533
unruhigſten Lehensleute, den ſogenannten Abt von Farfa, Napoleone degli Orſini[1]), zu bekämpfen, welcher plötzlich einen Heerhaufen in Umbrien ſammelte und damit gegen ſeine Brüder zog, um die ganze väterliche Herrſchaft an ſich zu bringen. Derſelbe Luigi da Gonzaga welcher bei der Beſetzung von Ancona gebraucht worden war, trieb aber auch den Abt von Farfa in Auftrag des Papſtes aus dem Lande. Napoleone ging über Venedig nach Frankreich und erhielt ſpäter durch des Königs Vermittelung die Gnade des Papſtes, kehrte nach Rom zurück und verlor in einem Kampfe mit ſeinem Bruder Girolamo, der ſich wegen der Verheirathung ihrer Schweſter entſpann, das Leben[2]).

Die größten Leiden aber kamen nun dem ſüdlichen Ita-

1) Er war ein Sohn Giangiordanos degli Orſini und hatte noch zwei Brüder, Girolamo und Franceſco.

2) Das Leben des Adels in Italien hatte immer noch dieſelbe ſittliche oder vielmehr unſittliche Grundlage wie früher, als Ritterhäuptlinge, Söldnerführer und Städteherren in größerer Menge daraus hervorgingen und in tyranniſch poſitiver Weiſe ihre Plane verfolgten. Die Reichslehen Mirandola und Concordia waren, nachdem ſie während der Kriege mehrfach von dem Kaiſer vergeben worden, nach Beendigung derſelben wieder ganz in Beſitz der Familie Pici, und zwar ſo, daß Galeotto de' Pici, der Sohn Luigis (ſ. oben S. 228) Concordia, deſſen Oheim, Gian Franceſco, Mirandola inne hatte. Am 15ten October 1533 überfiel oder vielmehr überſchlich Galeotto den Letzteren in Mirandola und tödtete ihn und ſeinen älteren Sohn Alberto, nur den jüngeren Paolo ließ er leben.

lien nicht mehr durch Bewegungen der Städte oder durch Familienzwiſte des Adels, denn dieſe erſchienen mehr und mehr unbedeutend gegen die Macht welche die Fürſten zu entwikkeln im Stande waren; auch nicht mehr unmittelbar durch die Kämpfe Spaniens und Frankreichs, welche namentlich Neapel wenig mehr berührten; aber durch eine Macht die bald näher mit Frankreich in Verbindung trat, und deren Furchtbarkeit in damaliger Zeit noch durch den Schrecken, der in der Phantaſie der Menſchen vor ihr herging, unberechenbar vermehrt wurde, durch die Türken.

Venedig, die Rhodiſerritter und die Spanier hatten früher noch mannichfach den türkiſchen Streifereien im Mittelmeer Schranken geſetzt. Nun war Venedig ſchon ſehr gebrochen, in ſeinem Handel großentheils von den Türken abhängig und ſuchte ſo viel als nur möglich war, Frieden mit ihnen zu halten, oder wenn er einmal gebrochen wurde, ihn bald wieder herzuſtellen. Die Rhodiſer hatten ihre Inſel verloren und erſt am
1530 24ſten März 1530 vom Kaiſer die Belehnung mit Malta und Gozo, als mit ſiciliſchen Lehen, erhalten. Sie ſind auch hier vielfach eine Vormauer der Chriſtenheit geworden, aber in damaliger Zeit war ihre Beſitzung neu, ihre Haltung allein gab Italien keine Zuverſicht. Nur Karl V. hielt auf dem Meere das Kreuz aufrecht, dafür waren aber auch nun die Küſten ſeiner Reiche in Spanien und Italien, gleich denen des geiſtlichen Oberhauptes der Chriſtenheit, lange Zeit Zielpunct faſt aller Angriffe der Ungläubigen.

Unter dieſen traten als ſiegreiche Flottenführer die Söhne des auf Mitylene angeſiedelten rumiliſchen Sipahi, des Jakub von Jenidſchewardar, Urudſch und Chiſr auf, welchen Letzteren wir bereits öfter mit ſeinem bekannteren Namen Chayreddin Barbaroſſa zu nennen Gelegenheit hatten[1]). Als Urudſch gefallen war, ſetzte Chayreddin die Unternehmungen gegen die Chriſten fort von Algier aus, deſſen er ſich bemächtigt hatte und welches er, mit Vorbehalt des Münzrechtes und des Kanzelgebets für den Sultan der Osmanen, regierte mit dem Titel

1) Joſeph v. Hammer Geſchichte des osmaniſchen Reiches B. III. S. 164 fg.

eines Beglerbeg, den ihm der Sultan Selim ertheilte. Auf einer Fahrt nach Conſtantinopel im Jahre 1533 nahm er vor 1533 Meſſina 18 Fahrzeuge und plünderte und verbrannte ſie; eroberte dann noch auf derſelben Fahrt zwei Schiffe von einer Abtheilung der Flotte Dorias, und ließ während des ganzen folgenden Winters in Conſtantinopel die großartigſten Rüſtungen im Auftrage des Sultans zu einer Unternehmung zur See machen. Im Sommer 1534 erſchien er vor Reggio, nahm die Schlöſ- 1534 ſer S. Lucido und Citraro und verbrannte ſie und 18 Galeeren, plünderte dann die Küſten Neapels und ſuchte die berühmte Giulia da Gonzaga, die ſchöne Gemahlin Veſpaſianos della Colonna, in Fondi zu rauben[1]). Der Hauptzweck aber des Zuges führte bald Chayreddin von Italiens Küſten fort nach Tunis gegen Mulei Haſſan aus der Familie Beni Hafs. Die Eroberung von Tunis und Vertreibung Mulei Haſſans hatte die Wiedereroberung durch Karl V. und Zurückführung des früheren Herrn zur Folge; endlich entwickelte ſich daraus jener Krieg mit den Türken, an welchem auch Venedig wieder Theil nahm, und von welchem bereits oben geſprochen worden iſt. Der Friede mit Venedig endigte aber nicht die Feindſeligkeiten des Sultans gegen den Kaiſer, und Karl unternahm im Herbſt 1541 einen Zug unmittelbar gegen Chay- 1541 reddins Herrſcherſitz Algier, der aber kein ſo glückliches Ende nahm wie der gegen Tunis. Ein Sturm zerſtörte einen großen Theil der Flotte; der Regen, gegen welchen das Heer keinen Schutz hatte, demoraliſirte es und führte zu tauſend Unordnungen, während die Mahomedaner nun des Glaubens waren, der Himmel ſelbſt ſtehe ihnen bei. Karl ſah ſich gezwungen das Unternehmen aufzugeben und ſein Heer am letzten October wieder einzuſchiffen. Neue Schrecken verbreitete an der italieniſchen Küſte Chayreddins Ankunft vor Meſſina im Jahre 1543 als Bundesgenoſſe des Königs Franz, deſſen 1543 Botſchafter bei der Pforte, Paulin, auf Chayreddins Flotte

1) v. Hammer S. 169. „So ſtill landeten die Korſaren, daß die Schöne nur mit größter Lebensgefahr im Hemde ſich aufs Pferd ſchwingen konnte, von einem einzigen Ritter begleitet, den ſie in der Folge erdolchen ließ, ſei es daß er in dieſer Nacht zu viel gewagt oder nur zu viel geſehen.“

war. Das Hauptunternehmen, nach einigen Plünderungen an der ſiciliſchen und neapolitaniſchen Küſte, war diesmal die bereits erwähnte Belagerung von Nizza. Unwillig über die Unbedeutendheit der ganzen von den Franzoſen angeordneten Unternehmung kehrte Chayreddin von Nizza zurück. Fünf Jahre
1548 ſpäter im Jahre 1548 ſtarb er [1]).

Während dieſer Zeiten der Bedrohung der Küſten Italiens durch bald größere bald kleinere türkiſche Flotten, ja ſelbſt durch einzelne Korſaren, war auch das Innere des Kirchenſtaates keineswegeſ in ungetrübtem Frieden. Nach Cle-
1534 mens des Siebenten Tode im Jahre 1534 überfiel Ridolfo de' Baglioni wieder Perugia, um ſich deſſelben von neuem zu bemächtigen. Am erſten Tage des Angriffs durch die päpſtliche Beſatzung zurückgeworfen, kam er während der Nacht durch ſeine Anhänger dennoch in die Stadt, nahm den päpſtlichen Vicelegaten und mehrere päpſtliche Amtleute gefangen; ließ ſie, um den Ort, wo ſie ihre Gelder verborgen hätten, zu erfahren, torquiren, dann nackt auf den Platz führen und ent-
1535 haupten. Im folgenden Jahre ſandte Papſt Paul gegen Ridolfo Truppen, und dieſer hatte inzwiſchen durch ſeine Tyrannei die Perugianer ſo erbittert, daß er nicht daran denken konnte ſich zu halten. Er verließ Perugia freiwillig, und der Papſt ließ nun auch die baglioniſchen Burgen Spello, Bettona u. ſ. w. ſchleifen. Von den Schickſalen des Herzogthums Camerino in dieſer Zeit iſt bereits geſprochen worden, ebenſo von den ſpäteren Dotationen der farneſiſchen Familie, welche
1537 1537 mit der Übergabe von Nepi an Pier-Luigi und der Ernennung deſſelben zum Herzog von Caſtro (di Maremma di Toscana) den Anfang nahmen.

Von neuem muſſte Papſt Paul Truppen gegen Perugia
1540 ſenden im Jahre 1540, in welchem eine neue Salzſteuer im Kirchenſtaate allgemeinen Unwillen, in Ravenna einige unruhige Bewegungen, in Perugia aber offene Empörung zu Wege brachte [2]). Die Peruginer riefen den Ridolfo de' Baglioni, die Anführung gegen das päpſtliche Heer unter Pier-Luigi zu

1) v. Hammer a. a. O. S. 269.

2) Muratori p. 472.

übernehmen, muſſten ſich aber bald, da ſie in Florenz keine Art von Unterſtützung fanden und auf Nichts hinlänglich vorbereitet waren, auf Gnade ergeben. Sechs peruginiſche Edelleute wurden hingerichtet, zehn wurden verbannt; das Volk wurde entwaffnet, die ganze republikaniſche Stadtverfaſſung aufgehoben, und die feſten Häuſer der Baglionen wurden auf Koſten der Peruginer in eine päpſtliche Citadelle verwandelt. Erſt Julius III. gab Perugia die frühere freie Verfaſſung unter päpſtlicher Hoheit wieder.

Kaum war in Perugia der Widerſpruch gegen die Salzſteuer mit Gewalt der Waffen unterdrückt, als das Haupt des colonneſiſchen Hauſes, Aſcanio della Colonna, gegen dieſe Steuer, die auch die Herrſchaften ſeiner Familie drückte, ſolchen Widerſpruch erhob, daß Papſt Paul glaubte mit Gewalt auch gegen ihn verfahren zu müſſen und um ſo lieber verfuhr, da die Beſiegung der Colonneſen eine reiche und zu Ausſtattung der Farneſen verwendbare Beute verſprach. Pier-Luigi belagerte 1541 Rocca di Papa; von Genazzano aus ſuchte Aſca- 1541
nio die Beſte zu entſetzen, aber ſeine Leute wurden geſchlagen, und Rocca di Papa capitulirte. Hierauf zog das päpſtliche Heer vor Pagliano, das Fabio della Colonna mit 1500 Mann zu Fuß vertheidigte, und vor Ceciliano [1]); nach längerer Zeit unterlagen beide Beſten ſowie Noviano und das ganze Gebiet Aſcanios della Colonna im Kirchenſtaate. Alle gegen die Colonneſen eroberten Burgen wurden geſchleift. Trotz der neuen Steuern [2]) aber hinterließ Papſt Paul dennoch bei ſeinem Tode einen großen Theil der Staatseinkünfte, in Folge von Anleben, an Kaufleute verpfändet [3]).

Während der Sedisvacanz nach Pauls Tode eroberte Camillo della Colonna wieder Pagliano und die anderen ſeinem Hauſe entriſſenen Beſten, und Aſcanio erhielt dies Gebiet von Julius III. 1550 von neuem beſtätigt. Später, als im Jahre 1550

1) Jetzt gewöhnlich Siciliano genannt, im Gebirg zwiſchen Tivoli und Subiaco.

2) Denn auch eine Mahlſteuer, eine Abgabe von allen Contracten u. ſ. w. waren von Paul eingeführt worden.

3) **Muratori** p. 542.

1553 1553 Marcantonio, der Sohn Aſcanios, einen Theil der ge-
gen Siena geſandten kaiſerlichen Truppen befehligte, überfiel
derſelbe auf dem Rückzuge nach Neapel Pagliano und die an-
deren Burgen ſeines Vaters im Kirchenſtaate und bemächtigte
ſich derſelben; Aſcanio rüſtete ſich ſofort, wenigſtens Taglia-
cozzo und die andern benachbarten colonneſiſchen Herrſchaften
im Neapolitaniſchen gegen den Sohn zu ſchützen, aber der
Cardinal Pacheco, welchen Karl V. nach Pedros von Toledo
Tode zum einſtweiligen Vicekönig von Neapel beſtellt hatte,
ließ Aſcanio gefangen nehmen, und dieſer ſtarb nachher in
einem der Caſtelle von Neapel, ohne daß ſich ein beſtimmter
Grund dieſes Verfahrens angeben lieſſe [1]).

Ein neuer Sturm brach über das colonneſiſche Haus her-
1555 ein durch Papſt Paul IV. im Jahre 1555. Ein Bruder des
Cardinals Guido-Aſcanio Sforza, Aleſſandro, hatte Gelegen-
heit gefunden, ſich einiger Galeeren, welche die Franzoſen dem
Carlo, einem zweiten Bruder, genommen hatten, wieder zu be-
mächtigen und ſie aus Civitavecchia nach Gaeta zu bringen;
der Papſt war darüber aufgebracht und ließ des Cardinals Se-
cretair feſtnehmen. Dieſer Schritt veranlaſſte Unterhandlungen
unter einem Theile des römiſchen Adels mit dem Cardinal, mit
Marcantonio della Colonna und mit den Miniſtern des Kai-
ſers, welche Paul ohne weiteres als gegen ihn gerichtet behan-
delte, und in Folge deren er den Cardinal Sforza, den Ca-
millo della Colonna und Andere gefangen ſetzen ließ. Marcan-
tonio floh nach Neapel, wo ſein Vater damals noch im Ge-
fängniß ſchmachtete. Der Papſt lud ihn und Aſcanio vor; er
aber wollte und ſein Vater konnte nicht erſcheinen, worauf der
Papſt ſie excommunicirte und ihrer Lehen und Ämter verluſtig
erklärte. Alle colonneſiſchen Herrſchaften im Kirchenſtaate er-
hielt Pauls Neffe, der Graf von Montorio, der zum Herzog
von Pagliano und zum Feldhauptmann der Kirche ernannt
ward [2]). Die Galeeren wurden nun wohl herausgegeben,
allein da Paul die colonneſiſchen Lehen nicht zurückgab, führ-
ten die Colonneſen den Krieg gegen ihn fort und wurden da-

1) Muratori p. 579. 580.

2) Muratori p. 601. 602.

bei von den Spaniern in Neapel unterſtützt, woraus ſich jene Misverhältniſſe zwiſchen Kaiſer und Papſt entwickelten, von welchen bereits früher die Rede war. Der Herzog von Alva, welcher inzwiſchen Vicekönig von Neapel geworden war, als er ſah, daß alle gütlichen Vorſtellungen bei Paul ohne Wirkung blieben und daß, wenn er den Kampf ſeinerſeits nicht beginne, Paul ein immer gefährlicherer Feind für Neapel werde, ſammelte 1556 in S. Germano ein Heer von 4000 Spaniern, 8000 Italienern, 300 Gensd'armes und 1200 leichten Reitern, mit denen er zu Anfange Septembers die Grenzen des Kirchenſtaates überſchritt, Pontecorvo, Froſinone, Veroli, Alatri, Piperno, Terracina und andere Orte einnahm, und im Namen des künftigen Papſtes und des Conciles Beſitz davon ergriff. Hierauf wurde auch Anagni, das die päpſtliche Beſatzung nach den erſten Angriffen verließ, geplündert; Valmontone, Paleſtrina und Segna ergaben ſich, und Marcantonio ſtreifte mit ſeinen Reitern bis zu den Thoren Roms. Camillo degli Orſini leitete die Vertheidigung der Stadt, zu welcher die Bürger die Hand boten und der Herzog von Urbino Unterſtützung ſandte. Auch franzöſiſche Hülfstruppen kamen eben an, aber Tivoli, Vicovaro, Nettuno und Marino gingen inzwiſchen auch an Alva über. Nach kurzer Unterbrechung der Feindſeligkeiten belagerte Alva das Schloß von Oſtia, das Orazio dello Sbirro eine Zeit lang vertheidigte, ſodaß bei deſſen Ergebung der Winter ſchon herangerückt war. Zu gleicher Zeit hatten Antonio Caraffa, der Marcheſe von Montebello und Don Franceſco di Loffredo in den Gegenden von Aſcoli mit einander gekämpft. Ein Waffenſtillſtand von 40 Tagen gewährte dem Herzog von Alva alle mögliche Bequemlichkeit den weiteren Kampf vorzubereiten. Wie nach Beendigung des Waffenſtillſtandes auch die Franzoſen und der Herzog von Ferrara in dieſen Krieg des Papſtes verwickelt wurden, iſt bereits erzählt. Das Herannahen des franzöſiſchen Heeres unter dem Herzog von Guiſe gab den päpſtlichen Hauptleuten neuen Muth, und es gelang ihnen einen großen Theil der in der Umgegend von Rom beſetzten Burgen wieder zu nehmen, weil der Herzog von Alva wegen des nahen franzöſiſchen Heeres beſonders auf die Vertheidigung der Abruzzen Bedacht nehmen

1556

muſſte. Die Franzoſen bedienten ſich wieder ihrer öfter in Italien verſuchten Politik, durch die Grauſamkeit bei der Einnahme des erſten eroberten Ortes die ganze Bevölkerung des Landes zu ſchrecken; diesmal aber zu ihrem Nachtheil, denn nachdem ſie in Campli unmenſchlich gehauſt, ergab ſich wohl Teramo, aber Civitella, deſſen Belagerung ſie am 24ſten April
1557 1557 begannen, wehrte ſich um ſo tapferer [1]). Das Herbeiziehen Alvas zwang den Herzog von Guiſe am 15ten Mai die Belagerung wieder aufzuheben und ſich in das Aſcolaniſche, dann gegen Macerata hin zurückzuziehen. Während des Rückzuges, deſſen Nothwendigkeit der Herzog von Guiſe vorzüglich der falſchen Vorſpiegelung von Kriegsvorräthen und von anderen Unterſtützungen durch die Caraffen zuſchrieb, ſchlug einmal der franzöſiſche Feldhauptmann im Zorne dem Marcheſen von Montebello die Serviette ins Geſicht. Von Alva mit neuen Truppen verſehen, eroberte Marcantonio bald nachher in der Umgegend von Rom wieder alles kurz zuvor Verlorene und ſchlug die päpſtlichen Truppen gänzlich unter Pagliano, das er aber nicht einzunehmen vermochte. Auch ein Angriff auf Rom ſelbſt, welchen Alva und Marcantonio im Auguſt verſuchten, mislang.

Dagegen waren die Einwohner Roms des Übermuths und der Gewaltthätigkeiten der Soldaten des Papſtes überdrüſſig, und der Herzog von Guiſe war zu keinem neuen Zuge in die Abruzzen zu bewegen; ſo kam im September der bereits früher erwähnte Friede zu Stande, welcher die Rückgabe Paglianos und der andern colonneſiſchen Herrſchaften an Marcantonio zur Bedingung machte und die Entſchädigung des Grafen von Montorio dem König Philipp zur Laſt legte. Die Übergabe Paglianos zog ſich hin bis zu des Papſtes Tode, weil Philipp mit der Entſchädigung zögerte, dann bemächtigte ſich Marcantonio des Ortes [2]). Das Verfahren aber der Caraffen hatte ſo die Römer erbittert, daß ſelbſt die Verſtoßung

1) Muratori p. 619. „Mirabil fu la difesa fatta da que' soldati, da i terrazzani e fin dalle donne, animate dagli eccessi commessi in Campli da i Franzesi."

2) Muratori p. 649.

ſeiner Neffen ſie nicht mit Paul ausſöhnte; noch als er dem Tode erſt nahe war, brach die Wuth des Volkes aus; es befreite ohngefähr 400 Menſchen, die in den Gefängniſſen eingeſperrt waren, ſtürmte das Inquiſitionsgebäude [1]) auf der Ripetta, befreite auch hier alle Gefangenen und verbrannte alle Proceßacten. Nur mit Mühe konnten Marcantonio della Colonna und Giuliano de' Ceſarini das Dominicanerkloſter ſopra Minerva vor einem Volksangriff bewahren, aber des Papſtes Statue auf dem Capitol ward herabgeriſſen und durch die Straßen geſchleppt. Endlich erließ ſogar der Senat einen Befehl, Alles was in öffentlichen Inſchriften und dergleichen an die Regierung der Caraffen erinnerte zu zerſtören, welcher Befehl in wenigen Stunden in ganz Rom in Ausführung gebracht war. Erſt zwölf Tage nach Pauls Tode hörte die unruhige Stimmung des Volkes auf.

Während der ganzen Zeit von Chayreddins Tode bis zu dem Tode Pauls IV. hatten die Feindſeligkeiten der Türken gegen die ſüditaliſchen Küſten fortgedauert. Auf den Kapudan-Paſcha Sinan, des Großweſir Ruſtems Bruder, war der Sandſhakbeg Piale als Führer osmaniſcher Flotten gefolgt, doch war für die weſtlichen Gewäſſer des Mittelmeeres der Fürſt von Algier bedeutender als der Flottenführer des Sultans; zunächſt nach Chayreddins Tode war ihm, jedoch nur kurze Zeit, ſein Sohn Haſſan, dann Sſalih Reis gefolgt, ein kühner Korſar, aus der Ebene von Troja gebürtig [2]). Am

1) Die Inquiſition nach dem Muſter der ſpaniſchen war auf eindringliches Zurathen des Cardinals von Chieti (eben des nachmaligen Papſtes Paul IV.) von Papſt Paul III. in Rom eingeführt worden, wo weder der Glaubensſtolz des Volkes noch die durch die Inquiſition bewirkte Beugung des Übermuths der geiſtlichen und weltlichen Großen in der Überzeugung der Unterthanen das Inſtitut empfahl, und wo es gleichwohl willkürlicher und aus ſchlechteren politiſchen Motiven verfuhr als in Spanien, wo ihm jene Empfehlungen zur Seite ſtanden. Spionirerei, geheime Anklagen, Verfahren in Sachen die gar nicht mit der Religion zuſammenhingen, endlich Gefangennehmungen und jahrelange Gefangenhaltungen, ohne daß irgend Jemand den Grund des Verfahrens kannte oder ein Verhör angeſtellt wurde, erzeugten natürlich bald den entſetzlichſten Haß des Volkes gegen das Inſtitut und gegen den Beförderer deſſelben, Paul IV.

2) v. Hammer S. 406.

meiſten aber wird in italieniſchen Geſchichten nach Chayreddins Abtreten vom Schauplatz der ſchon erwähnte Dragut Reis, oder wie er eigentlich hieß, Torghud, genannt, aus dem Sandſhak Menteſhe, der vom gemeinen Soldaten emporgedient hatte. Er plünderte noch im letzten Lebensjahre Chayreddins den Meerbuſen von Caſtellamare und war glücklich in ſeinen Unternehmungen gegen die Malteſer. Es gelang ihm ſich der Veſte Mehdije zwiſchen Tunis und Tripolis zu bemächtigen und von da aus ſeine Angriffe auf die Küſtenlande des Kaiſers und
1550 Papſtes fortzuſetzen. Gegen Mehdije wurde im Mai 1550 ein Zug unternommen, zu welchem ſich Doria, Toledo (der Vicekönig von Neapel) und de Vega (der Vicekönig von Sicilien) vereinigten, während Dragut gegen die ſpaniſchen Küſten und die Balearen geſegelt war; er kehrte zurück, vermochte aber die Stadt nicht zu entſetzen, und im September ergab ſie ſich. Feindſeligkeiten, die ſich Dragut bald hernach gegen die mit der Pforte in Frieden lebenden Venetianer zu Schulden kommen ließ, machten ihm den Großweſir zum Feinde, und er ſah ſich gezwungen eine Zeit lang nach Marocco zu weichen; aber der Sultan rief ihn zurück, ihm gegen die Malteſer zu dienen, welche das unter Ferdinand dem Katholiſchen von Spanien eroberte und nachher von Karl dem Orden übergebene Tripolis inne hatten. Sinan und Dragut nahmen Tripolis, dann eroberte der Letztere allein Baſtia auf Corſica und ſchleppte 7000 Einwohner als Sklaven fort. Sultan Suleiman ernannte ihn zum Statthalter von Tripolis, was er bis an ſein Ende blieb.

Mit dem Sandſhakbeg Piale in Verein plünderte er hernach, als das franzöſiſche Intereſſe den Kampf der Pforte
1554 gegen den Kaiſer wieder belebte. Im Jahre 1554 nahmen ſie Reggio und andere neapolitaniſche Ortſchaften und ſchleppten die Bewohner gefangen fort. Nach einem vergeblichen
1555 Angriff auf Piombino und Elba nahm Piale Oran 1555,
1557 und plünderte 1557 Majorca und Sorrent. Endlich im Jahre
1560 1560 unternahm einmal eine kaiſerlich-malteſiſch-genueſiſch-florentiniſch-monacoiſche Flotte einen Zug gegen die afrikaniſche Küſte und vermochte zwar nicht Tripolis, aber doch die Inſel Zerbi, eine Beſitzung Draguts, zu erobern. Am 14ten

März erhielt der Scheich der Inſel gegen eingegangene Tributpflichtigkeit die Belehnung im Namen des Kaiſers [1]).

In den aragoniſchen Königreichen von Neapel, Sicilien und Sardinien ſind es nicht einmal einzelne Begebenheiten, wie in der Geſchichte des Kirchenſtaates, die uns intereſſiren: denn wenn auch die Vicekönige, namentlich die von Neapel, eine ſehr ausgedehnte Gewalt hatten, ſo war doch die letzte Regel politiſchen Verhaltens beſonders zu anderen Staaten in einem Bereiche ſituirt, der dem Einfluſſe der inneren Ereigniſſe dieſer Königreiche ziemlich unzugänglich war; mit einem Worte, ſie verſchwinden in eben dem Grade aus der Reihe der ſelbſtſtändigen Staaten wie Mailand, und ſind inſofern während ihrer Unſelbſtſtändigkeit noch unintereſſanter als Mailand, als in ihnen nicht erſt neue Verhältniſſe einzuleben ſind. Der uns ſchon bekannte Zuſtand dauert nun eine lange Reihe von Decennien im Ganzen ohne weſentliche Änderung fort. Indem wir hier noch die Reſultate der ſchon oben bei der Geſchichte Mailands erwähnten Forſchungen über italieniſche Staaten in dem Zeitraum in welchem wir ſtehen unſerem Leſer berichten, nehmen wir gewiſſermaßen auf lange Zeit von dieſen Reichen Abſchied, deren Betheiligtſein bei allgemein italieniſchen Angelegenheiten ſich vollkommen zur Genüge gelegentlich und ohne daß ſie ausführlicher bedacht zu werden brauchten, wird berückſichtigen laſſen.

Wenn früher die Könige und Regierungen von Neapel vielfach verſucht hatten einen geordneten, geſetzmäßigen Zuſtand trotz der (in Vergleich mit nordiſchen Naturen) ſchwächlichen Erregbarkeit der Menſchen, trotz der vulkaniſchen Art der Leidenſchaften in dieſem Lande durchzuführen; wenn ſie ſich dazu der Gewalt bedient und ſich durch die fruchtlos gewaltſame Stellung, in welche ſie kamen, ſelbſt oft in eine ſittlich bodenloſe, tyranniſche Richtung hereingeführt, eben dadurch aber immer der Oppoſition Leben und Kraft gegeben hatten: ſo ſcheint dagegen unter Karl V. bald bei der Regierung die Einſicht erwachſen zu ſein, man werde am beſten herrſchen, wenn man bis auf einen gewiſſen Grad die Natur

1) v. Hammer S. 420.

der Landeseinwohner walten laſſe, ſie nicht durch gewaltſames Handeln zu gemeinſamen Intereſſen zwinge, ihre ſie ohne eintretenden Zwangszuſtand ſtets aus einander haltenden Leidenſchaften, Standes- und Familien-Feindſchaften, Eitelkeiten und Eigennützigkeiten bis auf einen gewiſſen Grad gewähren laſſe, und dadurch möglich mache, daß bei der allgemeinen Trennung der Intereſſen die Grundgewalten des Staates ungehindert ihren Gang gingen. Man erreichte ſo, indem man es mit Nebendingen nicht genau nahm, allerdings das was für die ſpaniſche Herrſchaft die Hauptſache ſein muſſte, aber auf unlauterem Wege, und ſo daß das eigenthümliche Leben des Volkes fortan wie in den Gelenken gebrochen war.

Den Adel hielt man durch den verhohlen ſich forterhaltenden Gegenſatz einer aragoneſiſchen und angioviniſchen Partei in Spannung [1]), verleitete ihn durch erhöhte Titel zu ruinirendem Aufwand und in Folge davon zu ungerechten, bedrückenden Schritten gegen ſeine Hinterſaſſen und gegen die von ihm abhängigen Geiſtlichen. Zu gleicher Zeit hob man den Bürgerſtand, theilte bürgerlich Geborenen wie in der normanniſchen Zeit Stellen zu, durch welche ſie Richter über die Erſten vom Adel werden konnten und wurden, und machte namentlich in Criminalſachen die Geſetze mit unerbittlicher Gleichheit gegen den Adel und gegen den Bürgerſtand geltend. Die Einigkeit des Widerſtandes beider Stände gegen Regierungsmaßregeln war ſo faſt für alle Zeiten aufgehoben [2]). Auch

1) Dies und das Folgende nach: Rankes Fürſten und Völker von Südeuropa. Band I. S. 266 fg.

2) Auf Betrieb deſſelben Cardinals Caraffa, welcher ſich als Papſt Paul der vierte nannte, und welcher im Kirchenſtaate die Einführung der Inquiſition beſonders angerathen hatte, wurde 1547 Karl V. bewogen die Inquiſition auch im Königreiche Neapel einzuführen, und Toledo, der Vicekönig (der überhaupt den Zuſtand des Königreiches während ſeiner 14jährigen Adminiſtration feſtſtellte), war durch keine Vorſtellung zu bewegen Schritte zu thun, die die Einführung noch hätten abwenden oder verzögern können. Da griff noch einmal ein Theil des Adels mit dem Volke zu den Waffen und erſchreckte ſo einerſeits den Vicekönig, während derſelbe andererſeits eben dadurch Gelegenheit erhielt, das was er vorher den Vorſtellungen des Adels allein nicht, ebenſowenig den vereinten Vorſtellungen des Adels und Volkes gewährt hatte,

die Geiſtlichkeit wurde in ihrer ſelbſtſtändigen Kraft durch Benutzung ihrer Schlechtigkeit gebrochen: denn indem man die Biſchöfe bei unrechtlichen Einkünften gegen die römiſche Controle ſchützte, legte man ſie hinſichtlich ihres etwaigen Wirkens gegen die Regierung völlig in Feſſeln; eine unmittelbare Einwirkung aber des Papſtes war unmöglich, weil keine päpſtliche Verordnung ohne ein königliches exequatur bekannt gemacht werden konnte. Ein Capellano maggiore ſollte jedesmal entſcheiden, „ob ein Decret rein geiſtlichen Inhalts ſei, oder ob es ſich auf das Weltliche beziehe, in welchem Falle es einer neuen Prüfung unterlag.“ Bei dem Beſtreben aber den päpſtlichen Einfluß in Schranken zu halten, waren aus beſonderen egoiſtiſchen Intereſſen Adel und Volk ebenfalls einverſtanden, denn der Adel proceſſirte über Hoheits- und Beſitz-Rechte überall im Reiche mit den Kirchen und bedurfte ſelbſtſtändigen Schutzes der Regierung; und die Communen würden ohne denſelben Schutz die Geiſtlichkeit zu keiner Theilnahme an den öffentlichen Laſten haben bewegen können.

Durch alle dieſe Umſtände waren die Mächte, welche ſeit den hohenſtaufiſchen Königen die Gewalt und die Ordnung des Regierungsmechaniſmus gebrochen hatten, in Feſſeln gelegt. Auch die alten Reichsämter und Würden, die gewiſſermaßen auſſerhalb des ſtrengen Regierungsmechaniſmus geſtellt waren, hatten nur daſſelbe Schickſal in Neapel, wie es bereits oben in Beziehung auf Sicilien geſchildert worden iſt [1]). „Alle weſentliche Macht war von ihnen auf die Präſidenten der königlichen Gerichtshöfe (und, ſetzen wir hinzu, überhaupt der königlichen Collegien) übergegangen [2]).

ſcheinbar dem Volke allein zu bewilligen und beide Stände dadurch wieder in Eiferſucht auseinanderzureiſſen.

1) S. oben S. 30 und 31.

2) Ranke a. a. O. S. 279. „An der Spitze des eigentlichen Gerichtsweſens ſtand der heilige Rath von Sta. Chiara. Auch die Eingebornen waren damit zufrieden, daß er neben zehn italieniſchen auch fünf ſpaniſche Räthe hatte: denn hierdurch geſchehe, daß Beide, die Einen frei von den im Inlande herrſchenden Parteiungen, die Andern mit genugſamer Kenntniß der Verhältniſſe ausgerüſtet, zu vollkommener Rechtspflege zuſammenwirken könnten. Alle Höfe des Reichs, zunächſt der Hof

Dem Vicekönige zur Seite ſtand das Conſeglio collaterale (ſ. die letzte Note), unter dieſem der heilige Rath von Sta. Chiara für das Gerichtsweſen, die königliche Kammer für die Adminiſtration. Von dieſen beiden Behörden wurden die übrigen Staatsbeamteten ſo ernannt, daß von einer beſtimmten Anzahl durch dieſelben Vorgeſchlagener der Vicekönig einen wählte, und viele Spanier kamen dadurch zu Stellen; auſſer ihnen ſpäter beſonders ſogenannte Janitſcharen oder ſolche Individuen die halb ſpaniſcher halb neapolitaniſcher Abkunft waren, welche Claſſe ganz zu dem Vicekönig und der Regierung hielt und für dieſe eine nicht zu verachtende Grundlage bildete.

Als militairiſche Begleitung hatte der Vicekönig eine Garde von 100 Edelleuten, halb Italiener halb Spanier; auſſerdem beſtand die bewaffnete Macht in fünf Compagnieen ſpaniſcher und eilf Compagnieen italieniſcher Gensd'armes und aus 450 leichten Reitern. Der Lehensbann ward nicht mehr aufgeboten. An Fußvolk waren 5600 Spanier im Königreiche, alle Truppen vom Vicekönig abhängig; der Connetable hatte eine bloße Würde, ſonſt keine Bedeutung. Eine Art Landwehr war neben dieſen Linientruppen eingerichtet.

Die Auflagen waren zu Erhaltung von Beamteten und Truppen, zu Ausſtattung der Feſtungen und des Königs in ſtetem Wachſen. Im Jahre 1558 ſollen die Einkünfte ſchon

der Vicaria und die ſieben anderen Höfe der Stadt, waren mit ihren Appellationen an denſelben gewieſen." — — S. 280. „Nur diejenigen Sachen aber gehörten vor denſelben, die ſich nicht auf das königliche Patrimonium bezogen; alle, die hierauf bezüglich, wurden vor der Sommaria della Camera verhandelt. Noch beſaßen die d'Avalos das Amt der Großkämmerer, doch muſſten ſie ſich begnügen bei feierlichen Aufzügen die Krone vorzutragen; auch der Schein ihres Zuſammenhangs mit der Kammer ward aufgehoben, als dieſe aus ihrem Palaſte verlegt ward. Da ihr Steuerweſen und Lehensſachen untergeordnet waren, ſo läſſt ſie ſich etwa mit dem Finanzrathe von Caſtilien zuſammenſtellen. Über beiden beſtand ein Rath zur Seite des Vicekönigs, genannt conseglio collaterale, ſeine eigentliche consulta, aus zwei ſpaniſchen und einem italieniſchen Reggenten zuſammengeſetzt, ein Rath, der ſich alle Tage im Palaſt des Vicekönigs verſammelte, über alle noch zweifelhaften Fälle die endlichen Entſcheidungen faſſte, dem auch der Capellano maggiore referirte; er war der Mittelpunct aller Geſchäfte."

auf 1,770,000 Ducaten geſteigert geweſen ſein; um das Jahr 1574 betrugen ſie 2,335,000 Ducaten; im Jahre 1620 ſind es bereits 5,000,000 Ducaten.

Von dem Zuſtande Siciliens unter ſpaniſcher Herrſchaft iſt bereits oben ausführlicher die Rede geweſen; nur wenige Zuſätze ſind hier erfoderlich. Wenn auch daſelbſt die alte ſtändiſche Ordnung und die Rechte einzelner Familien oder Corporationen ſowohl als des Reiches im Allgemeinen ungeſchwächter gegen die Könige ſich erhielten, als in Neapel der Fall war, ſo gelang es dagegen die Inquiſition (wenn auch, wenigſtens eine Zeit lang, unter gewiſſen Schranken) einzuführen, und das Gerichtsweſen war durch die Stellung und Sitten der Richter faſt ganz Beute perſönlicher Beziehungen geworden [1]); ja das ganze Staatsweſen wurde durch ſolche Beziehungen bewegt und in einer ſteten Spannung erhalten. Die Zahl der auf der Inſel gehaltenen ſpaniſchen Truppen war geringer als in Neapel, nämlich nur 2500 Mann. Ob in Sicilien in ähnlicher Weiſe wie in Neapel und in Sardinien eine Landwehr eingerichtet geweſen ſei, finde ich nirgends bemerkt. In Sardinien, deſſen Zuſtand unter Karl V. und ſeinen Nachfolgern

1) Ranke a. a. O. S. 259. 260. 261., wo ſich das Eingreifen der Proceßintereſſen in die nächſte Umgebung des Vicekönigs man könnte ſagen humoriſtiſch geſchildert findet. Die in ſubjectivem Verhalten poſitivere, irritablere Natur ſüdlicher Völker tritt bei den Sicilianern noch weit entſchiedener hervor als bei den Neapolitanern. Ranke 262: „Hier zeigte ſich die Natur dieſer Sicilianer, die, ſolange man ihr Intereſſe befördern konnte, unterwürfig, kriechend und zu Sklaven geboren ſchienen, und die dagegen, ſobald man ihren Rechten, ihren Privilegien zu nahe trat, ſich aufrichteten, um mit äuſſerſter Heftigkeit darüber zu halten." — „Und ſo ſehen wir hier das ſonderbare Schauſpiel, daß ein Statthalter den Eingebornen mit Liſt beizukommen ſucht, um Geld von ihnen zu erlangen, und hinwiederum die Eingeborenen dem Statthalter mit tauſend Ränken begegnen." — S. 263: „Der Kampf, der Sicilien bewegte, ward im Grunde zwiſchen der königlichen Gewalt und den Rechten der Stände, der Eingeborenen geführt. Der ganze Haß aber, welchen die Inſel in ſo fortgeſetztem Streite auf den König hätte werfen können, ward perſönlich und fiel auf ſeinen Statthalter. Dann ließ der König den Statthalter fallen, und der Kampf begann aufs neue. Und ſo geſchah, daß keiner von dieſen Vicekönigen ſeine Laufbahn mit Ehren beſchloß." —

übrigens nur eine Fortſetzung des früher im zweiten Capitel des zehnten Buches dargeſtellten bildet, wurde dieſe Landwehr
1535 eingeführt 1535, als der Kaiſer die Inſel beſuchte und ihr ohne zu großen Aufwand Mittel zur Vertheidigung gegen die Türken geben wollte. Die ſtändiſche Verfaſſung dauerte in Sardinien fort, doch bezogen ſich die Verhandlungen der Cortes nur auf Angelegenheiten der Geſetzgebung und der Staatswohlfahrtspolizei; nie wurden ſtaatsrechtliche Intereſſen erör-
1560 tert. Seit 1560 erhielt die Inſel in der Reale Udienza eine ähnliche oberſte Juſtizbehörde, wie die Neapolitaner am heiligen Rath von Sta. Chiara, die Sicilianer an der Magna Curia, von König Philipp.

4. Allgemeine Überſicht des Ganges der italieniſchen Nationalliteratur ſeit dem 14ten Jahrhundert bis auf Taſſo.

Ehe wir uns bei der Betrachtung der verſchiedenen Hauptrichtungen der italieniſchen Literatur im 15ten und 16ten Jahrhundert zu Einzelnem wenden, iſt es nothwendig zuerſt einige Äuſſerlichkeiten in das Auge zu faſſen, welche auf die Stellung und Geltung der Schriftſteller und dadurch auch auf ihre Arbeiten nicht geringen Einfluß übten. Von den der Bildung förderlichen Anſtalten in den größeren Städten, in den Reſidenzen geiſtlicher und weltlicher Fürſten, von der Vorſtellung, die allmälig feſte Wurzeln geſchlagen hatte, es ſei die feinſte, vornehmſte Weiſe des Luxus, Künſtler und Gelehrte zu beſchäftigen, zu unterſtützen, iſt ſchon häufiger die Rede geweſen, und in dieſem Luxus wetteiferten wie in politiſcher Hinſicht die Republiken Italiens mit den fürſtlichen Herrſchaften, ſo die reichen Bürgerhäuſer mit den Familien der Fürſten und Dynaſten. Nur wenige ausgezeichnete und bemittelte Männer Italiens werden in der letzten Hälfte des 15ten, in der erſten des 16ten Jahrhunderts gefunden werden, die nicht in der einen oder der anderen Weiſe Künſtler und Gelehrte namhaft gehoben, geehrt und unterſtützt hätten.

Neben dieſer mehr individuellen Weiſe der Förderung bil-

deten ſich aber auch unter den Gelehrten ſelbſt Kreiſe, bald mehr bald minder geſchloſſen und einer Geſellſchaftsordnung unterworfen, welche als Anhaltepuncte geiſtig-productiver Thätigkeit gelten konnten und bei der naiveren Mittheilung der Italiener in jenen Zeiten größtentheils das in Einſamkeit Erzeugen literariſcher Arbeiten verhinderten, was ſie, als Ähnliches unter dem Namen der Schäferacademieen und dergleichen nach Deutſchland verbreitet wurde, hier nur in Beziehung auf Geiſtloſes gethan haben.

Der römiſche Kreis war durch Pauls II. Rohheit zerſtreut und herabgeſetzt worden [1]). In Neapel erhielt ſich ein ſolcher ſeit Alfonſos I. (eines der ausgezeichnetſten Gönner der Wiſſenſchaften [2])) Zeit in ununterbrochener Thätigkeit. Dieſe neapolitaniſche Academie war zuerſt gegründet worden durch Lorenzo Valla, Antonio Beccadelli und deren gelehrte Zeitgenoſſen; nach Beccadellis Tode trat Jovianus Pontanus an die Spitze dieſer Academie, und neben ihm erſcheint beſonders Jacopo Sannazaro, aus einer adeligen urſprünglich ſpaniſchen Familie, unter den Mitgliedern bedeutend. Männer von hoher Geburt, die Sinn für die Werke der Muſen hatten, nahmen Theil: ſo Andrea Matteo Acquaviva, Herzog von Atri, deſſen Beiſpiel auf ſeine Familie gewirkt und ſie auch ſpäter den Wiſſenſchaften zugethan erhalten zu haben ſcheint [3]); ſo Cavanilla, der Graf von Troja und Montella, und Andere. Die Academie war nach den Quartieren der Stadt getheilt, und auch Geiſtliche nahmen an derſelben Theil; auswärtige Dichter und Gelehrte in großer Zahl waren ihr verwandt, nur mit den florentiniſchen Gelehrten fand zum Theil ein Verhältniß eiferſüchtiger Feindſeligkeit ſtatt.

Wie die ſogenannte Academie des Pontanus in Neapel, ſo vereinigte die wiſſenſchaftlich Strebenden in Florenz die platoniſche Academie [4]); aber neben dieſem ernſteren Kreiſe bildeten ſich vielfältig andere ebenfalls dem Genuß an Werken des

1) Abtheil. IV. S. 602 fg.

2) Ebendaſ. S. 362. 364 u. a. a. O.

3) Roscoe vie de Leon X. vol. I. p. 72.

4) Abtheil. IV. S. 367.

Geiſtes gewidmet und dabei weniger ſtreng gelehrt. Unter dieſen durch individuelles Zuſammenſchlieſſen und man kann ſagen durch Neigung entſtandenen Kreiſen erhielt die höchſte Bedeutung zu Anfang des 16ten Jahrhunderts die Geſellſchaft in dem Garten des Rucellai: denn die dieſer angehörigen jungen Männer waren es welche den Gonfalonier Soderini aus dem Palaſt holten; bei dieſer Geſellſchaft vereinigte ſich der Reichthum des Geiſtes mit der Entſchloſſenheit und mit einer beſtimmten politiſchen Richtung der Individuen[1]).

Bei allen dieſen Vereinigungen, deren es nicht bloß in Neapel und Florenz, ſondern durch ganz Italien man kann ſagen unzählige gab, lagen als Maßſtab der Beurtheilung vorgelegter Werke gewiſſe Anſichten über Motive, Formen und Bedingungen ſchriftſtelleriſcher Leiſtungen zu Grunde, die theils dem Alterthum geradezu entnommen waren, theils ſich bei dem Studium des Alterthumes und bei dem der drei großen Dichter Italiens, die im 14ten Jahrhundert gelebt, entwickelt hatten. Man konnte bei dieſen Anſichten und den daraus hervorgehenden Foderungen vielfach verſchiedener Meinung ſein und ſich über das Einzelne ſtreiten, im Ganzen blieb doch dies Reſultat, daß man nicht mehr innig aus ſeiner eigenſten Natur heraus dichtete und dachte, ſondern auf dem Standpunct der Reflexion ſtehend arbeitete.

Abgeſehen von den lateiniſchen Werken der in dieſen gelehrten Vereinen hervortretenden Männer, welche ohnehin dieſen reflectirenden Charakter durch und durch trugen, theilen ſich die in der Nähe ſolcher Kreiſe (und zum Theil für dieſe Kreiſe) erwachſenen Schriften in ſolche ein, in denen die Reflexion den Charakter der Ironie und des Humors annimmt, und in ſolche, wo ſie in poſitiverer Weiſe Dichtungen, äſthetiſchen Foderungen gemäß, zu Stande zu bringen ſuchte. Jene Richtung iſt immer noch die ergötzlichere, und Machiavellis Novelle, Belfagor, deren Stoff freilich dem Orient abgeborgt iſt, iſt eines der ſchönſten Bilder italieniſchen Humors, der in dieſer ſpäteren Zeit ſelten ſo ergötzlich hervortritt und im Ganzen verbiſſenerer Art iſt, weshalb auch dieſe ironiſche Richtung

1) S. oben S. 257.

nicht eben Glück gemacht hat. Die andere poſitivere Richtung, welche in italieniſcher Weiſe Altes und Modernes zu vereinigen, bald gereimte Oden mit horaziſchen Vorſtellungsverbindungen, bald Hymnen, dann wieder alles Mögliche, auch Carnevalsgeſänge und dergleichen, in petrarchiſchen und dantiſchen Dichtungsformen, italieniſche Nachahmungen der Comödien des Terenz, der ländlichen Gedichte des Virgil u. ſ. w. u. ſ. w. von Lorenzo de' Medici, Poliziano, Sannazaro, Bembo, Machiavelli, Rucellai, Alamanni u. ſ. w. aufzuweiſen hat, iſt hinlänglich bekannt. Viel Schönes findet ſich im Einzelnen unter dieſen Spielen geiſtesgewandter, reichgebildeter Männer, aber Eine der ſchöneren Novellen des Sacchetti, Eines der tüchtigſten Luſtſpiele Goldonis (wenn es, durch geiſtvolle Künſtler gegeben, eine ſo naturtreue Schilderung italieniſchen Lebens giebt, wie man ſie nur in den ſchönſten Gemälden der neuniederländiſchen Schule von dem niederländiſchen Leben findet) wiegt doch alle dieſe Reſultate einer Poeſie, die zum Luxus geworden iſt, auf. Es iſt ein Unglück für die ganze italieniſche Literatur, daß die Volksmundarten größtentheils doch ſo von den Formen und Foderungen der Schriftſprache abweichen, daß die meiſten Italiener die Handhabung der letzteren exercitienweiſe lernen müſſen und nie zu jener innigen, gemüthlichen Wohnlichkeit in derſelben kommen, wie wir größtentheils in unſerer Mutterſprache. Dies iſt der Grund, weshalb bis auf den heutigen Tag italieniſche Proſa in der Regel ſo geleckt ſtyliſirt, ſo periodirt iſt; warum die Regeln der eleganten Schriftſprache bis auf die Anwendung und den Gebrauch einzelner Wörter hin ſoviel Elegantienmacherei enthalten; weshalb fremde Sprachen wie die lateiniſche und die franzöſiſche in der Ausdrucksweiſe ſo leicht Muſter werden; dies iſt der Grund, daß ſich ein großer Theil italieniſcher Schriftſteller ſeit den Academieen des 15ten und 16ten Jahrhunderts zu ihrer Sprache ganz ähnlich verhalten, wie bei uns die professores eloquentiae auf Univerſitäten, wenn ſie zu einer feierlichen Gelegenheit eine Rede halten ſollen, zum Lateiniſchen. Da die reflectirende Dichtung, die wir in Deutſchland ebenfalls von Producten der feinſten Bildung durch alle Abſtufungen der Geſchmackloſigkeit hindurch bis zu den Schäfergedich-

ten des pegneſiſchen Ordens kennen, nie und nirgends einen innig nationalen Charakter trägt, wenn ſie ſich auch an Volksſitten und Zeitbegebenheiten anhängt, glauben wir ſie hier übergehen zu können, ohne darum ihren Werth im Allgemeinen herabſetzen zu wollen. Das Detail dieſer Richtungen der redenden Künſte überlaſſen wir billig eigentlichen Literarhiſtorikern, aber erwähnen mußten wir die Richtungen, weil ſie als die dominirenden in der Bildung auch auf alle anderen und zum Theil wenigſtens noch nationaleren Äuſſerungen der redenden Künſte einen bedeutenden Einfluß übten. Ganz frei von dieſem Einfluß kommen faſt gar keine Werke ſeit der Mitte des 15ten Jahrhunderts mehr vor, und kaum der 1448 zu Rom verſtorbene luſtige florentiniſche Barbier, Domenico di S. Giovanni, gewöhnlicher unter dem Namen **Burchiello** bekannt, bildet noch eine Art Ausnahme, indem bei ihm wenig mehr als der Name, die Form, und dieſe nicht eben ſehr ſtreng, der literariſchen Convenienz huldigt; doch ſcheint einem Theile ſeiner Gedichte jene prägnante Umgangsſprache, wie ſie ſich in jedem kleineren Kreiſe und wohl vor Allem in der beſuchten Barbierſtube eines luſtigen italieniſchen Baders in der Art bildet, daß eine Menge Perſonen ſogenannte Spitznamen nach natürlichen oder abſtracten Gegenſtänden, viele beſonders amuſirende Thätigkeiten andere Benennungen erhalten, daß Anſpielungen auf bekannte Späße, lächerliche Ausdrücke, Sprichwörter gebraucht, und doch nur ganz andeutungsweiſe gebraucht werden; es ſcheint **dieſe** Umgangsſprache dieſen Gedichten zum großen Theile unterzuliegen, wodurch ihr Genuß, da kein unmittelbar zeitgenöſſiſcher Commentar vorhanden iſt, auch auf einen kleinen Kreis damals Lebender beſchränkt geblieben, ihre Wirkung in der Literatur nie eine namhafte geweſen iſt.

In der ſpäteren Zeit, nach der Mitte des 15ten Jahrhunderts, iſt faſt Baldaſſare **de' Caſtiglioni** aus Caſatico im Mantuaniſchen [1]) der Einzige, der, indem ihm durch das

1) Sein Vater, Criſtoforo de' Caſtiglioni, war Condottiere in Dienſten des Markgrafen von Mantua und kämpfte am Taro mit gegen Karl VIII. Seine Mutter war den Gonzaghen verwandt, Luigia di Antonio da Gonzaga.

ſtete Leben in höheren Kreiſen die gebildetere italieniſche Ausdrucksweiſe eigne Natur geworden war, ſich doch mit Kraft und Bewuſſtſein gegen die ſtyliſtiſche Pedanterei wehrte, nichts von dem gefoderten reinen Florentiniſmus wiſſen wollte und ſeine Sprache reſolut und mit innerem Behagen trotz aller Feinheit handhabte. Wenn auch die Form ſeines Hauptwerkes, des Cortigiano, dem damals für didaktiſche Stoffe Hergebrachten huldigte, in dem Gegenſtand iſt ganz ſein eigenſtes Leben, die feinſte Bildung, wie ſie ſich zuerſt allgemein in dem wahrer Humanität näher als irgend eine andere Nation ſtehenden italieniſchen Volke, dann insbeſondere an den Höfen Italiens, die ebenſoviele Mittelpuncte feiner Sitte und trotz der ſittlichen Losgebundenheit der meiſten Fürſten auch Mittelpuncte höheren geiſtigen Intereſſes waren, ausgebildet hatte. Dieſe Bildung ſtellt er dar mit einem ſo einfachen Verſtand, mit ſo reizender Anmuth des Ausdruckes, die, menſchliche Denk- und Lebensweiſen anatomirende, Reflexion iſt ſo ganz hier am Orte, daß gewiß Nichts geſchickter war, die Feinheit der Sitten und Rückſichten, wie ſie Graf Baldaſſare zuerſt im älterlichen Hauſe, dann an den Höfen des Markgrafen Franceſco da Gonzaga, der Herzoge Guidobaldo und Franceſco Maria von Urbino, des Markgrafen Federigo da Gonzaga, Heinrichs VII. von England, Louis's XII. von Frankreich, Leos X., Clemens VII. und Karls V. kennen lernte, in ganz Europa als Muſter aufzuſtellen, als eben dies ſein oben genanntes Werk [1]), wodurch er einen wahrhaft welthiſtoriſchen Einfluß geübt hat [2]). Man kann nicht leicht einen

1) Bei den Markgrafen von Mantua, den Herzogen von Urbino und bei Clemens VII. war Graf Baldaſſare nach einander in Dienſten; bei Heinrich VII., Louis XII., Leo X. und Karl V. als Geſandter. An dieſen Höfen kam er mit den ausgezeichnetſten Feldherren, Politikern, Gelehrten und Künſtlern in die innigſte Berührung, und zu der Bildung eines ſolchen Beobachters, wie er war, muſſte natürlich Alles beitragen. Er war am 6ten October 1478 geboren und ſtarb am 2ten Februar 1529 zu Toledo. Sein Cortigiano erſchien zuerſt 1528 in Venedig in Folio. Baldaſſares Portrait von Rafael in der pariſer Sammlung zeigt ſchon ein Geſicht, das als Modell eines feingebildeten, wohlwollenden Ausdrucks gelten kann.

2) Der freilich wenigſtens in Deutſchland öfter zu Caricaturen führte

ſchneidenderen Gegenſatz auffinden als den quatſch=luſtigen Bader Burchiello und den würdigen, feingebildeten Grafen de' Caſtiglioni!

Da Baldaſſare ſtets an Höfen lebte, und wie bereits erwähnt, gewiſſe literariſche Intereſſen und Leiſtungen zum Hofluxus gehörten, haben wir auſſer ſeinem Cortigiano auch eine Reihe von Werken, die ganz unter die oben bezeichnete Kategorie durch Reflexion erzeugter Gedichte gehören, und unter denſelben führen wir nur ein Feſtſpiel zu Ehren der Herzogin Eliſabetta von Urbino an, Tirſi, weil es den Übergang vorbereitete von der antiken Ekloge zum modernen Schäferſpiel, woran der Geſchmack wie ſo Manches was bloß als Ergänzung ſteifritterlicher Hofetiquette betrachtet werden muß, von Frankreich und zunächſt vom burgundiſchen Hofe aus ſich verbreitete. So liebliche Productionen auch Taſſos Aminta und Guarinis Paſtor fido in dieſer Richtung uns bieten, übergehen wir doch dieſelbe ebenfalls hier, da ſie einer von Hauſe aus unnationalen verſchrobenen Dichtung angehört und nie eine großartige Einwirkung auf die Fortbildung der Nation erlangt hat.

So bleiben uns zwei großartigere, noch nationalere Richtungen der italieniſchen Literatur in dem bezeichneten Zeitraume übrig, die Ausbildung des romantiſchen Epos und die Hiſtorie.

und veranlaſſte, daß man die italieniſche Bildung bewunderte und der feinen Sitten wegen lombardiſche Stallmeiſter, Tanzmeiſter, Fechtmeiſter, ja Vorſchneider an die Höfe verſchrieb (des Verfaſſers eigne Vorfahren, die im ſiebenzehnten Jahrhundert Stallmeiſter in Dienſten des Churerzkanzlers und der Familienſage nach aus Italien waren, mögen auf dieſe Weiſe nach Deutſchland gekommen ſein), aber daneben in Völlerei und Ungeſchlachtheit ein Ekelleben fortführte. — An diejenigen welche in ihrer mercantilen Beſeſſenheit von kleinen Fürſtenthümern und Höfen nur wie von überzähligen Schöpfungen Gottes reden, nur hier die Frage: Wie wäre je die italieniſche Bildung entwickelt worden, ohne die vielen kleinen Fürſten und Häuptlingshöfe Italiens? Wie hätte dieſe Bildung auf Deutſchland wirken, wie hätte ſelbſt die jetzige deutſche Bildung ihre Hauptgrundlagen gewinnen können bei einem einſamen Kaiſerhofe im Lande, ohne die vielen kleinen freien ſtädtiſchen Staaten und Fürſtenhöfe?

Wenn wir die erſtere Richtung nationaler nennen als die Schäferſpiele, ſo bezieht ſich dies nicht auf die dargeſtellten Sagen, die ebenfalls europäiſches Gemeingut ſind, ſondern vielmehr auf Fleiſch und Farben, auf Alles was die Phantaſie hinzugebracht hat, die Sagen zu individualiſiren, denn dieſes iſt durch und durch italieniſch; weniger zwar bei Taſſo, der ſchon idealere Charaktere zeichnet, aber im höchſten Grade bei Arioſto. Wir ſchlieſſen uns, da unſer Beruf uns nur Arioſt und Taſſo zu leſen, nicht für die ganze Richtung literarhiſtoriſche Studien zu machen erlaubt hat, in Beziehung auf dieſelbe Ginguéné an, der gerade dieſen Theil der italieniſchen Literatur mit der größten Sorgfalt und mit wahrer Vorliebe behandelt hat.

Wie mächtig Virgil im Mittelalter auf die Menſchen wirkte, ſieht man deutlich aus dem Beſtreben ſo mancher germaniſcher Stämme und Geſchlechter ihren Urſprung auf Troja oder auf Rom zurückzuführen. Dieſe Wirkung des großen Epikers war nur die Folge der Stellung, welche die früher allein bei den Germanen bekannten nationalen Heldengedichte hatten, welche, wenn auch auf eine poetiſche Weiſe gefaſſt, doch weſentliche Erinnerungen der Nation über ihr früheres Leben enthielten und manchem Heldengeſchlecht, manchem Volksſtamme Grundlage eines hiſtoriſch begründeten Stolzes waren.

Wie feindlich ſich die Kirche gegen dieſe nationalen Heldenlieder der deutſchen Stämme in der Zeit ſtellte, wo dieſelben noch unmittelbare Wirkung auf die Gemüther des Volkes hervorbrachten, ſieht man am deutlichſten aus Ludwigs des Frommen Benehmen; während des 9ten und 10ten Jahrhunderts ging durchaus das Beſtreben des Klerus dahin, den epiſchen Inhalt und Zuſammenhang der evangeliſchen Geſchichte zu benutzen, um jene aus heidniſcher Zeit ſtammenden Lieder zu verdrängen; doch lag in den Evangelien, wenn auch menſchlich Tieferes, doch nicht genug Politiſches, Stammthümliches, und nur Eine deutſche adelige Familie hat den Ekel, der im übrigen vor dem jüdiſchen Stamme vorhanden war, ſoweit überwunden, um ihre Abſtammung von einem von Chriſti Brüdern abzuleiten, kurz, es ließ dies Epos eine Lücke im

Geiſtesleben der germaniſchen Stämme, welche früher vollſtändig ausgefüllt worden war. Das Übertreten der fränkiſchen, burgundiſchen, longobardiſchen und gothiſchen Stämme zur romaniſchen Sprache war indeß für ſie eine Art Lethe, durch deren Genuß gar mancher altvolksthümliche Wunſch und Begriff getilgt wurde, und es gelang einigermaßen der Kirche, ritterliche Heilige, wie den heiligen Martin, den heiligen Georg u. ſ. w. an die Stelle der nationalen Helden zu ſetzen. Die Heiligſprechung ſo manchen der Kirche geneigteren Königs, ſo mancher frommen Dame aus den Herrſchergeſchlechtern erſetzte die Erinnerungen an heidniſche Vorzeit.

Inzwiſchen ganz ließ ſich die alte Richtung der germaniſchen Nationen nicht tilgen, und als ſeit dem 11ten Jahrhundert Karl der Große und ſein mächtiges Reich einen ſagenhaften poetiſchen Hintergrund für alle Lebensinſtitute zu bilden anfing[1]), wurde er mit ſeiner ritterlichen Umgebung der poetiſch-politiſche Anhalt. Wo ſich wie bei den Britten die nationalen Helden zugleich als chriſtliche bethätigt hatten, wie Artus, erhielten ſie eine ähnliche Bedeutung; doch eine nationalere Beziehung nur zu gewiſſen Ländern, beſonders zu der engliſch-franzöſiſchen Ritterſchaft, und zu der Ritterſchaft anderer Länder bekamen ſie nur eine poetiſche Beziehung, inwiefern die franzöſiſch-engliſche Ritterſchaft überhaupt vielfach Muſter und Vorbild ritterlicher Bildung wurde. Die germaniſchen Sagen und Lieder lebten nur, und zum Theil verändert und geſchwächt, in den Ländern deutſcher Zunge fort.

Jene allgemein-ritterlichen Sagenkreiſe von Karl dem Großen und von Artus wurden nun während des Mittelalters auch poetiſches Eigenthum des italieniſchen Volkes; doch wollte es bei dieſem wegen der ſich aufkämpfenden ſtädtiſchen Gemeinden, wegen der häufigeren Anklänge des Antiken, wegen der durch zu große (und man könnte ſagen durch Überkraft ſchwächliche) Poſitivität der einzelnen Perſönlichkeiten moraliſch zerriſſenern Volksnatur mit der ritterlichen Geſinnung nicht recht fort, bis im 15ten Jahrhundert die Natur der Kämpfe

1) Im zwölften Jahrhundert war dieſe Vorſtellung vollkommen ausgebildet. Intereſſante Notizen darüber finden ſich in Beneckes Anmerkungen zum Wigalois S. 494 fg.

in Italien ſich änderte, durch das mediceiſche Gleichgewichts- ſyſtem längere Zeit mehr Ruhe in die Verhältniſſe der einzel- nen Individuen kam, und zugleich das Ritterweſen (zumeiſt am burgundiſchen Hofe, dann überhaupt in Frankreich und Deutſchland) eine feſtere, äuſſere, etiquettenmäßige Regelung, welche die Geſinnung zum Theil als etwas Überflüſſiges er- ſcheinen ließ, annahm, der italieniſche Adel aber und die ita- lieniſche Geiſtlichkeit, ja ſelbſt die nun faſt überall für adelig geltenden, an der Regierung der Städte Theil habenden Bür- gergeſchlechter durch die großen Concilien immer vertrauter wurden mit dem Ritterweſen, wie es ſich zu beiden Seiten des Rheines gebildet hatte. Noch ein anderes Motiv wirkte zu vollſtändigerer Aufnahme ritterlicher Etiquette und ritterlicher Intereſſen: alle die kleinen Höfe nämlich von Urbino, Ferrara, Mantua, Monferrat u. ſ. w. zeichneten ſich zwar inſofern vor ähnlichen Höfen des Nordens aus, daß ſie die claſſiſche Lite- ratur, daß ſie die bildenden Künſte, daß ſie italieniſche Sitte u. ſ. w. hegten; allein ganz ohne ritterliche Umgebung und rit- terliche Etiquette konnte keiner dieſer Fürſten beſtehen, und ſo waren es gerade dieſe Höfe, wo ſich das Ritterthum und die italieniſche Bildung vermählten und die großen Ritter-Epopöen der Italiener erzeugten.

Das Ritterthum in Italien und in deſſen Dichtungen aber verhält ſich zu dem früheren vom Geiſt durchdrungenen lebendigen Ritterthum, wie die Decorationen des teatro della Scala im Barbier von Sevilla zu den wirklichen Straßen und Wohnungen von Sevilla. Alles nämlich was in dieſen Epo- pöen Ritterliches iſt, iſt einfaſſende Form und Bekleidung, nicht das Weſentliche; und dies Letztere beſteht, wie in der Oper in den Sängern die ſich zwiſchen den eingebildeten Straßen von Sevilla bewegen, ſo hier in grunditalieniſchen Charakte- ren, bald idealerer, bald poetiſch-concreterer Natur, die ſich in dieſem Umhängſel der Ritterſage bethätigen.

Die Italiener nahmen übrigens, da ſie ihrer Natur nach in die myſtiſcheren Beziehungen und ſymboliſchen Gedanken- ſpiele der Dichtungskreiſe von Artus und von dem heiligen Gral weniger einzugehen vermochten, auch keine Dichtung ver- langten und zu genieſſen vermochten, die mehr in ſolchen ſin-

nigen Spielen als in perſönlich-charakteriſtiſchen Handlungen ihre Aufgabe hat; ſie nahmen, ſagten wir, vorzugsweiſe nur die Ritterſagen von Karl dem Großen auf, ohngeachtet ihnen der andere Kreis nicht ganz fremd blieb. Die älteſte Quelle, woraus in Italien zuerſt das Material für die Decorationen geſchöpft wurde, welche in den Ritterepopöen gebraucht wurden, war ein alter Roman in Proſa, I Reali di Francia, welcher wahrſcheinlich aus dem Lateiniſchen übertragen und in den Anfang des 14ten Jahrhunderts zu ſetzen iſt [1]); er enthält die Abſtammungsgeſchichte Karls des Großen von Kaiſer Konſtantin ſowie Karls fabelhafte Geſchichte ſelbſt zum Theil. Das älteſte Gedicht das in dieſer Richtung aufgefunden worden iſt, bezieht ſich auf das Leben eines der Vorfahren des Grafen Roland, der ebenfalls von Konſtantin ſtammte und von den Franzoſen Beuves d'Antone, von den Italienern Buovo d'Antona genannt wird [2]). Das Gedicht iſt in ottave rime, welche Versart Boccaz zuerſt verſucht hat [3]), und die dann nach dem Vorgange dieſes Gedichts die eigenthümliche Versart der italieniſchen Ritterepopöe geblieben iſt. Auch dies Werk gehört wahrſcheinlich dem 14ten Jahrhundert, auf jeden Fall der Zeit nach Dante an, wenn es auch nicht ſo früh in das 14te Jahrhundert zu rücken ſein ſollte, als Ginguéné annimmt. Mitten in dem Zeitraum, in welchem aus dem ſtädtiſchen und Hofleben Italiens die edelſten Werke geboren wurden, ſtellt dies Gedicht in ſeiner Einfachheit, ſeiner Grauſamkeit gegen treuloſe Frauen, ſeinen wunderbaren Gebetsanführungen und Trinkermahnungen ſowie in vielen anderen Zügen den Gegenſatz des noch roheren, eben damals im letzten Ringen begriffenen toſcaniſchen Burgenadelslebens dar. Vielleicht iſt dies

1) Die erſte gedruckte Ausgabe davon zu Modena 1491 in Folio. Ginguéné vol. IV. p. 155.

2) Die erſte gedruckte Ausgabe: Buovo d'Antona, canti XXII. in ottava rima. Venezia, 1489.

3) Ginguéné vol. III. p. 43, wo von der Teſeide des Boccaz die Rede iſt. In Frankreich war dieſe Versart ſchon früher bekannt und gebraucht; Boccaz wählte ſie alſo wohl bloß, weil er ihre Zweckmäßigkeit für den epiſchen Geſang erkannte, und ſeine Wahl hat ſich dann durch die That bewährt.

Rittergedicht das einzige dieſer Art, wo eine wirkliche innige Vermählung italieniſchen Adelsgeiſtes mit dem romantiſchen Ritterweſen ſtattgefunden hat.

Der Verfaſſer iſt unbekannt und hat ſein Werk vielleicht als Bänkelſänger oder auch als cortesano; in der älteren Bedeutung des Wortes, auf den Burgen des Adels vorgetragen; es ſcheint Beifall gefunden und veranlaſſt zu haben, daß man auch die anderweitigen lateiniſchen Quellen der Sagengeſchichte Karls des Großen herbeizog. Ein zweites Gedicht, la Spagna [1]), geht ſchon weit über die Reali di Francia hinaus, aber auch über die einfachen Quellen, woraus das Sagenmaterial geſchöpft iſt, ſodaß bei aller Rohheit des Gedichts doch Anklänge der homeriſchen Geſänge ſichtbar ſich bemerken laſſen. Auch dies Gedicht ſcheint für Geld abgeſungen worden zu ſein [2]) und der Mann welcher dieſen Gebrauch davon machte, nennt ſich ſelbſt Soſtegno de' Zanobi aus Florenz. Höchſt wahrſcheinlich gehört er ebenfalls dem 14ten Jahrhundert an, ſowie ein dritter Epiker dieſer Art, welcher einen Stoff, der in die Geſchichte Reinalds von Montalban hereinſpielt, behandelt hat, la regina Ancroya [3]), in 34 Geſängen.

Die Verfaſſer dieſer beiden Gedichte waren offenbar zu wenig ihres Stoffes Herr, um aus dem im Lateiniſchen vorgefundenen Material irgend etwas Eigenthümliches herausarbeiten zu können. Das Beſtreben den Stoff in Verſe zu bringen führt ſie überdies zu platter Langweiligkeit, und ihre Werke haben nur inſofern Werth, als ſie zeigen, auf welche Weiſe ſich Kenntniß und Geſchmack dieſer Rittergedichte in Italien verbreiteten, und zugleich wie ſich eine beſtimmte Dichtungsform, die ottave rime nämlich, und die Abtheilung

1) Questa si è la Spagna Historiata. Incomincia il libro volgare dicto la Spagna in 40 cantari diviso, dove se tracta le battaglie che fece Carlo magno in la provincia di Spagna. Milano, 1519. 4to.

2) Wie die von Ginguéné S. 185 angeführten Verſe beweiſen:
„Ch'ora vi piaccia alquanto por la mano
A vostre borse, e farmi dono alquanto,
Che quì ho già finito il quinto canto."

3) Anchroja regina. Venezia, 1499. fol.

in Geſänge für ſolche Stoffe bereits im 14ten Jahrhundert feſtſtellte.

Das gänzliche Obſiegen ſtädtiſcher Bildung in Italien am Ende des 14ten Jahrhunderts, die Bewunderung herrlicher Dichtungswerke in der Volksſprache lieſſen im 15ten Jahrhundert alle Mängel der genannten drei Gedichte fühlen, und da gleichwohl die nun dem Volke allbekannten Sagen von Karl dem Großen und ſeinem Heldenkreiſe fort und fort den Zauber übten, der in einem tüchtigen poetiſchen Stoffe liegt, iſt es leicht erklärlich, wie Lorenzo der Erlauchte, der, nachdem die italieniſche Dichtung längere Zeit dem Studium der antiken Welt und der Bewunderung der drei großen Dichter des 14ten Jahrhunderts faſt ganz gewichen war, ſie wieder über die eingetretene Verflachung petrarchiſirender Hofdichtung zu erheben ſuchte, den Luigi de' Pulci zu der Löſung der Aufgabe ermuntern konnte Karls des Großen und Rolands Thaten in einem italieniſchen Heldengedicht zu beſingen. Auch Politian ließ es an Zureden, ſelbſt an ſolchen Hülfsleiſtungen, welche die Erlangung des Sagenmaterials erleichterten, nicht fehlen. Übrigens ſtand die Form für epiſche Behandlung dieſer Sagen nun ſchon ſo feſt, daß Pulci ſogar die religiöſen, gebetartigen Eingänge der Geſänge beibehielt, aber wie dies bei der feinen, weltlichen, naturaliſtiſchen Bildung ſeiner Zeit und Umgebung natürlich war, im Grunde nur ironiſch; und auch das ganze Gedicht, il Morgante maggiore, trägt durchaus denſelben Charakter wie die florentiniſchen Malereien der letzten Hälfte des 15ten Jahrhunderts: Leichtigkeit der Arbeit, Herabſinken der tieferen, religiöſen Motive zu mechaniſchen Mitteln der Dichtung und heitere oberflächliche Ironie bei breitem, weltlichem Walten ſinnlicher Phantaſie. Dieſe Ausbreitung ſinnlicher Phantaſie iſt dann auch ſo ſehr Hauptſache, daß es weder an ironiſchen Seitenblicken auf die naturaliſtiſcher Betrachtung Anſtoß erregenden, unwahrſcheinlichen Partieen der Fabel noch an Schlüpfrigkeiten fehlt, obgleich die geiſtreiche Geſchicklichkeit des Dichters, menſchliche Gefühle in ihren Erſcheinungen zu faſſen, hier und da auch edlere Züge zu verweben und charakteriſtiſch darzuſtellen vermocht hat. Als Hintergrund der ganzen Arbeit ſteht immer die Überzeugung des

Dichters, Jedermann müſſe ſich wohl langweilen bei dieſem Stoffe, wenn er in ernſterer Weiſe gefaſſt werde, und dies eben iſt einerſeits der beſte Beweis vorwaltender naturaliſtiſcher Oberflächlichkeit, andrerſeits iſt es für dieſe ganze Richtung der Poeſie beſtimmend geworden bis auf unſern Wieland, und Taſſos tiefere Natur erſcheint in dem Contraſt mit den übrigen Dichtern dieſer Richtung im herrlichſten Lichte [1]).

Entweder wirkten die gleichen Motive wie bei Pulci auch anderwärts, oder Pulcis Gedicht erregte ſolches Wohlgefallen, daß man mehr Unterhaltung dieſer Art wünſchte und ſich zur Nachahmung aufgefodert ſah. Franceſco Bello, gewöhnlich der Blinde genannt aus Ferrara, verfaſſte bald nachher ein ähnliches Gedicht unter dem Titel Mambriano [2]), welches ganz in dieſelbe Gattung wie der Morgante gehört, nur hier und da bizarrere Wendungen hat und die religiöſen Eingänge der Geſänge mit weltlich-poetiſchen erſetzt, wie z. B. mit Anrufung der Muſen, des Apollo, des Mars, der Venus. Es war dies allerdings ein nothwendiger Schritt weiter in der Richtung, die religiöſen Motive auf mechaniſche Mittel, die gewiſſermaßen nur der Bequemlichkeit der Phantaſie bei Formungen dienen ſollen, herabzuſetzen.

Die Phantaſie wird ſo gut wie jede andere Geiſteskraft des Menſchen durch die Erziehung bedingt, die ſie erhält; da nun in der romantiſchen Heldendichtung der Italiener einmal die ſinnliche Phantaſie frei waltete, muſſte ſie natürlich in ihrer

1) Der Held des Gedichtes il Morgante maggiore iſt Roland; den Titel hat es nach Rolands Schildknappen, den dieſer ſich gewinnt, als er für ein Kloſter gegen drei Rieſen kämpft, zwei davon tödtet und den dritten, den Morgante, bekehrt. Unter dieſem Titel iſt dies Werk zuerſt gedruckt 1488 in Venedig, 4to. Genauere Inhaltsangaben finden ſich faſt in allen Werken, welche die Geſchichte der italieniſchen Poeſie behandeln.

2) Libro d'arme e d'amore nomato Mambriano, composto per Francisco Cieco da Ferrara. Zuerſt gegen Ende des 15ten Jahrhunderts gedruckt; dann wieder in Mailand 1517. — Mambrian iſt König von Bithynien, und Hauptheld des Gedichts aus der Umgebung Karls des Großen iſt Reinald von Montalban. — Wie der Morgante für die Medici, wurde der Mambriano für den gonzagiſchen Hof von Mantua gedichtet.

Weiſe zu etwas Vollkommenerem werden durch die Thätigkeit eines Mannes, deſſen ganzes Leben dazu gedient hatte ſeine Phantaſie mit den mannichfaltigſten, reichſten Bildern, mit der Kenntniß der geſchmackvollſten äuſſeren Formen auszuſtatten und ihn vor allen deprimirenden, einengenden Lebenselementen zu behüten. Dies iſt Matteo Maria **Bojardo**, Graf von Scandiano [1]). Er war Soldat und in ferrareſiſchen Dienſten; lebte, da er von edler Familie und bald einer der bedeutendſten Officiere war, viel am Hofe, und verband ungewöhnlichen äuſſeren Reichthum mit eben ſo ſeltner Bildung und den ſchönſten Gaben der Phantaſie. Unter ſeinen Händen ſchwand die Sage ſelbſt immer mehr zu einem Geripp, zu einer Reliquie der Sage zuſammen, um welche er frei und mächtig die reichen, aber freilich im Ganzen in denſelben Richtungen wie die Pulcis und Bellos beharrenden Schöpfungen ſeines Geiſtes als lebendiges Fleiſch und Blut herumſchlug. Er erweiterte die Sage durch eine Reihe neuer Könige, deren poetiſche Charaktere zuerſt ſeiner Phantaſie ihr Daſein verdanken [2]); die in dieſer Sagendichtung herkömmlichen typiſchen Charaktere Rolands u. ſ. w. formte er um [3]). Die Zauberwelt, die bis dahin, als urſprünglich dem Heidenthum angehörig, doch mehr nur in feindſeligem Charakter erſchienen war, muſſte nun einen gebahnteren Weg eröffnen zu den Feengärten des Orients und ihren Wundern. Kurz, wie an Lieblichkeit, Anmuth und ſinnlicher Mannichfaltigkeit, ſo auch an Willkürlichkeit übertrifft Bojardos Gedicht (das übrigens nicht ganz vollendet iſt) alles Frühere und ſchuf jene, man kann ſagen, allgemein europäiſche Ritterdichtung, wie wir oben bemerkten, in etwas National-italieniſches um. Das Gedicht führt den Titel Orlando innamorato [4]) und geht auch inſofern einen Schritt weiter als

1) Er war 1430 im Ferrareſiſchen geboren und ſtarb 1494 als Governatore von Reggio.

2) Die Namen dieſer Könige und Helden, Agraman, Sacripant u. ſ. w. ſoll er Taglöhnern in Scandiano entlehnt haben. Vielleicht nahmen dieſe ſie aber erſt in Folge des Gedichts an. **Ginguéné** p. 264.

3) **Ginguéné** p. 277.

4) Roland iſt verliebt in die Tochter des Chans von Chatai, Ange-

die früheren Gedichte, als die übernatürlichen Figuren und Kräfte dieſer Gattung von Poeſie ſchon beſtimmte, conventionelle Schranken und Anwendungen haben, und ſo ein kunſtmäßig geordneter Gang des Ganzen, man könnte faſt wieder ſagen, eine natürliche Entwickelung der Handlung möglich wird.

So war denn Alles vorbereitet dieſe Richtung der Poeſie auf einen Gipfel der Vollendung zu führen, und während das unfertige Werk Bojardos andere geiſtloſere zu Fortſetzung deſſelben anreizte, fand durch daſſelbe Arioſtos Genie vielmehr die Mittel, ſich ſelbſt in einer ihm eigenthümlichen Production in dieſem Reiche der Dichtung auf einen Thron zu ſchwingen, von welchem ihn herabzuſtoßen noch Keinem gelungen iſt.

Lodovico degli Arioſti war am 8ten September 1474 zu Reggio geboren. Sein Vater, von altbologneſiſchem Geſchlecht, war in Dienſten des Herzogs von Ferrara und wurde in denſelben Capitan der Veſte von Reggio. Später erhielt er noch andere Ämter und dazu Güter und Lehen. Von Jugend auf zeigte Lodovico Neigung zur Dichtkunſt und behandelte noch als Knabe die Geſchichte der Thiſbe poetiſch. Sein Vater nöthigte ihn Jurisprudenz zu ſtudiren, doch führte ihn ein fünfjähriges Studium nicht dazu dieſe Wiſſenſchaft lieb zu gewinnen, und in ſeinem zwanzigſten Jahre erhielt er Erlaubniß ſich ganz den ſchönen Wiſſenſchaften zu widmen. Das Studium des Plautus und Terenz bewog ihn zu Verſuchen in dramatiſcher Dichtung, doch unterbrachen manche widrige Verhältniſſe, namentlich im Jahre 1500 der Tod ſeines Vaters, ſeine Beſtrebungen oder ſtörten ſie wenigſtens höchſt unangenehm. Seine lyriſchen Gedichte machten den Cardinal Ippolito von Eſte auf ihn aufmerkſam, und er trat als Hofjunker in deſſen Dienſte, bald in die des Herzogs Alfonſo, der ihn in Geſchäften vielfach brauchte, aber vorzüglich ſeinem Talent Raum gewährte ſich zu entwickeln, indem er ihm ein Theater bauen und nicht nur Arioſtos ſondern auch des Plautus und Terenz Stücke in Überſetzung zum Theil aufführen ließ. Mittelpunct aber des dichteriſchen Sinnens und Strebens wurde

lica, und bringt ſie nach Frankreich. — Die erſte Ausgabe iſt von 1496 in Scandiano. 8vo.

für Arioſto ein romantiſches Heldengedicht, welches nun, wenn es noch Werth haben ſollte, ein in ſich organiſch verſchlungenes, kunſtreiches und doch gracioſes und freies Ganzes und ein wahres Feengebäude der reichſten italieniſchen Phantaſie in den tadelloſeſten Verſen, in den geſchmackvollſten Wendungen ſein muſſte; nur ſo ließ ſich Bojardo noch überbieten; und auch die deutſche Leſewelt weiß ſattſam, wenn auch zum Theil nur durch vortreffliche Überſetzungen dazu in den Stand geſetzt, zu beurtheilen, ob Arioſt in ſeinem Orlando furioso[1]) die Aufgabe gelöſt hat, welche ihm durch die bis dahin ſtattgehabte Entwickelung des romantiſchen Heldengedichts geſtellt war.

Inwiefern Arioſt mit meiſterhafter Hand eine vorhandene geiſtige Richtung ſeiner Nation zu ihrem Ziel hingeführt, auf dieſem Zweige eine unvergleichliche Blüthe hervorgetrieben hat, verdient er den Zunamen divino, den ihm die Italiener gegeben haben. Daß er dies gethan habe, geht aber aus keinem Umſtand ſo ſchlagend hervor, als daß Keiner der nach ihm in dieſer Weiſe zu dichten verſuchte, weder (der Secretair und Vetter des Cardinals Bernardo de' Dovizi von Bibbiena) Franceſco de' Berni[2]), noch der gelehrte Venetianer Luigi Dolce[3]), noch endlich der ferrareſiſche Edelmann Vincenzio de' Bruſantini[4]), im Stande geweſen iſt ſich der Stellung, die er bei ſeiner Nation einnimmt, auch nur zu nähern. Nur die Wahl eines von den zur Ermüdung vor=

1) Das erſte Mal gedruckt 1516 zu Ferrara in 4to., nachher aber noch weſentlich von Arioſt verbeſſert.

2) Von ihm rührt eine geſchmackvollere, reiner verſificirte Behandlung des Orlando innamorato von Bojardo her. Der erſte Druck 1541 in Venedig. 4to.

3) Er verfaſſte ſechs lange romantiſche Heldengedichte. Das eine davon, welches gewiſſermaßen den Anfang zum Orlando innamorato des Bojardo und zum Orlando furioso des Arioſt liefert, le prime imprese d'Orlando, wurde nach Dolces Tode († entweder 1566 oder 1569) gedruckt im Jahr 1572.

4) Er lebte am Hofe Ercoles II. von Ferrara und ſtarb um 1570. Seine Angelica innamorata, eine Art Fortſetzung des raſenden Rolands, wurde zuerſt gedruckt in Venedig 1550.

handenen Rolanden abweichenden Stoffes ſcheint dem Bernardo Taſſo ein etwas lebhafteres Andenken zu ſichern [1]).

In dieſer Richtung der romantiſchen Epopöe ſelbſt, wie ſie in Italien ihren Weg genommen hatte, lag jedoch etwas Frivoles, Naturaliſtiſches, und die Wirkungen dieſes aufgenommenen Princips ſind es vorzüglich, welche auch ſo manche Klagen verſchuldeten, die von verſchiedenen Seiten gegen Arioſt erhoben worden ſind. Inſofern war auch noch ein weſentlicher Schritt eigenthümlicher Entwickelung dieſer Poeſie möglich, als man verſuchen konnte die nun zu dieſem Zwecke höchſt ausgebildete Sprache und Versweiſe, die reiche phantaſtiſche Ausſtattung und ſelbſt die zu poetiſchem Mechaniſmus gewordene Zauberwelt zu benutzen, um ein romantiſches Heldengedicht, worin ein tieferes und reineres Gefühl und religiöſere Motive als in den bis dahin erſchienenen Ritterepopöen walteten, zu ſchaffen. Dieſen letzten weſentlichen Schritt haben Triſſino und Taſſo verſucht, und ſoweit dies bei der Vereinigung ganz heterogener Subſtanzen möglich iſt, hat ihn der Letztere meiſterhaft vollbracht.

Gian Giorgio de' Triſſini [2]) gehört als Trauer-

1) Er war 1493 zu Bergamo geboren und längere Zeit in Dienſten des Grafen Guido de' Rangoni und der Herzogin von Ferrara, ſpäter Secretair des Fürſten Ferdinando da Sanſeverino von Salerno, dann bei Guidobaldo II. von Urbino, endlich ſeit 1563 in Dienſten des Herzogs von Mantua, wo er 1569 ſtarb. Sein Amadigi wurde zuerſt gedruckt in Venedig 1560. 4to, ſein Floridante 1587 zu Bologna in 4to.

2) Am 8ten Julius 1478 in Vicenza geboren, begann er doch erſt ſpät ſeine Studien, machte dann aber, beſonders in Mailand, große Fortſchritte in der Kenntniß der alten Sprachen, ſpäter auch in der der Mathematik, der Naturwiſſenſchaften und der Baukunſt. Nach ſo vollendeter Bildung ging er auf ſeine Güter aufs Land, wo er eine Reihe von Jahren bis zum Tode ſeiner erſten Frau lebte. Hernach reiſte er nach Rom und trat in Leos X. Dienſte, in welchen er bis zu dieſes Papſtes Tode blieb; auch Clemens VII. brauchte ihn in wichtigen Geſchäften. Während eines ſpäteren Aufenthaltes zwiſchen 1540 und 1548 in Rom arbeitete er, der früher ſchon in dramatiſcher Weiſe ſich verſucht hatte, ſeine Italia liberata da' Gothi aus. Er ſtarb in Rom im Jahre 1550. — Die 9 erſten Geſänge der Italia liberata wurden 1547 in Rom, die 18 anderen 1548 in Venedig gedruckt, und von jener Zeit an bis zu der veroneſer Quartausgabe von 1729 nicht wieder.

und Luſtſpieldichter, auch als Lyriker, ganz der oben bezeichneten reflectirenden, die antike Literatur als Muſter vor Augen habenden Richtung an, und dieſe Richtung hat ihn auch in ſeinem Heldengedicht, welches Italiens Befreiung von den Gothen durch Beliſar feiert, durchaus nicht verlaſſen. In ſeiner kritiſchen Richtung und in ſeiner Annäherung an das Antike ging er ſo weit, ſogar die für das ritterliche Heldengedicht in Italien hergebrachte Versart zu verlaſſen und ſich ungereimter Verſe zu bedienen. Die Zeitumſtände ſelbſt ſchienen ein Gedicht, das die Befreiung Italiens von den Gothen feierte, zu begünſtigen; desungeachtet fand Triſſins Werk keinen Beifall, woraus der von uns ſchon früher ausgeſprochene Satz, daß auch die Entwickelung der Künſte ihr hiſtoriſches Geſetz habe, und daß der nie etwas Bedeutendes zu leiſten im Stande ſei, der das eben von dieſer geſetzmäßigen Entwickelung Gefoderte nicht zu finden wiſſe, oder wenn er es findet, die zu deſſen Ausführung hiſtoriſch gegebenen Motive und Formen verſchmähe, woraus dieſer Satz von neuem klar erhellt. In der ernſteren Haltung, die er dem Heldengedicht gab, that Triſſino einen richtigen Griff, welchen Taſſo zu benutzen verſtand, aber den Triſſino ganz durch die übrige Haltung ſeines Gedichtes vernichtete. Die wahre, naive Phantaſie iſt bei ihm überall von Reflexion gebrochen, und deshalb ſind die Blumen ſeiner Einbildungskraft oft nur todte, nachgemachte, oder wenn ſie friſch ſind, am unrechten Orte. Man begreift, wie dies Gedicht, trotz des ſo manche patriotiſche Ergieſſung nährenden Stoffes, nie Glück machen konnte.

Torquato Taſſos Leben iſt allbekannt, ſeine Gerusalemme liberata iſt in Jedermanns Händen, wir glauben deshalb in Beziehung auf ihn Hinlängliches in hiſtoriſcher Hinſicht angedeutet zu haben, wenn wir aufmerkſam darauf machten, daß er glücklicher als Triſſino den letzten Schritt bei der Entwickelung des italieniſchen Heldengedichts that, daſſelbe nämlich ſoweit es möglich war, ohne die gegebene poetiſche Eigenthümlichkeit dieſer Art Werke ganz zu zerſtören, wieder ernſteren Betrachtungen, reineren Gefühlen zuwendete. Immer aber bleibt ein Verhältniß zwiſchen dieſer italieniſchen Epopöe, bei welcher die Sage zu völlig Bedeutungsloſem zuſammenſchwin-

det, und einem wahren Heldengedicht, wie zwiſchen einer Oper, in welcher auch die Verkettung der Handlung mehr oder weniger nur als ein mechaniſches Mittel, als ein Knochengerüſt erſcheint, um welches ſich das lebendige Fleiſch der Muſik ſchlägt, zu einer wahren Tragödie. Niemand wird die geiſtige Macht und Wirkung der Muſik im Ernſt höher anſchlagen können als die des in ſich entzweiten und ſich mit ſich verſöhnenden Gedankens, Niemand im Ernſt die Oper über die wahre Tragödie ſetzen, und ſo mag es auch Niemand unſerem Jacob Grimm übel nehmen, wenn er Arioſts und Taſſos Werke, dieſe Meiſterſtücke echt italieniſcher Dichtung, nicht mit derſelben Freude zu leſen vermag wie unſer Nibelungenlied, denn in dieſem haben wir, wenn auch die Phantaſie viel karger, die Form viel einfacher iſt, etwas unendlich Erhabeneres. Den Italiener charakteriſirt es geiſtig, daß er weder ein Heldengedicht in dieſer Art noch eine wahre Tragödie, ſondern nur die Affectation von Heldendichtung und Tragödien hat, und vielleicht iſt das mit dialektiſcher Tiefe ſich entwickelnde Drama die den Italienern noch vorbehaltene Bethätigung ihres Weſens, zu deren Beginn freilich ein Umwuchs der ganzen jetzt ſo verflachten Volksnatur nöthig wäre, welches, ohne daß das Volk ſelbſt eine Tragödie in ſich erlebt, nicht wohl gedenkbar iſt.

Die weitere Ausbildung der im romantiſchen Heldengedicht der Italiener gegebenen Richtung war nach Taſſo in den gegebenen Formen nicht mehr möglich; nur nach zwei Seiten hin über ihre bisherige Form und Aufgabe hinausgehend, konnte dieſe Richtung noch Neues erzeugen, einmal in dem heroiſch-komiſchen Heldengedicht, wo Aleſſandro Taſſoni aus Modena[1]) den Reigen führt mit ſeiner Secchia rapita, und ſodann in der heroiſchen Oper.

Zur Geſchichte der Ausbildung der Muſik in dem von uns zuletzt durchlaufenen Zeitraume nur folgende Andeutungen:

Wir ſtoßen bei den Anfängen höherer Ausbildung der Muſik in Italien ebenſo wie bei der erſten freieren Erhebung der zeichnenden Künſte auf altkirchliche Typen, welche das Fun-

1) Geboren 1565, geſt. 1635.

dament der neuen Bildung in der Art abgeben, daß man ſich nur langſam von ihnen und nur dann glücklich von ihnen entfernt, wenn man ihre geiſtigen, tieferen Motive beibehaltend bloß die größere äuſſere Macht in der Handhabung der Töne und Tonmaſſen zu deren reinerer, anſprechenderer Darſtellung benutzt. Als der Typus, der in dieſem Sinne den Hintergrund der neueren Muſik bildet, erſcheint der canto fermo, jene alten uniſoniſchen Choralweiſen der katholiſchen Kirche [1]), welche durch den allmälig ausgebildeten harmoniſchen Geſang neue Begleitungsſtimmen erhielten, aber kirchlichen Anordnungen zu Folge beibehalten werden muſſten.

Von der Erweiterung der Freiheit in der Begleitung ging man bald wie Giotto in der Malerei einen Schritt weiter, ſich überhaupt freier von den alten Typen zu bewegen, und ſo wagte man endlich auch neue Melodien. Ein Florentiner Feſta wird in dieſer Beziehung um das Jahr 1520, ein Meiſter aus dem Römiſchen, gewöhnlich kurzweg Paleſtrina (wohl nach dem Geburtsort) genannt, und etwa dreiſſig Jahre ſpäter als bedeutend erwähnt [2]). Dieſer Letztere war „ſo durchaus Meiſter der Kirchentonarten und des Satzes im reinen Dreiklange, daß Ruhe und Seligkeit bei ihm vielleicht mehr als bei irgend einem anderen Meiſter zu finden iſt.“ Für ihn, wie überhaupt für die Muſik, wäre einer Sage zu Folge das Pontificat Marcellus des Zweiten von der größten Bedeutung

1) Vergl. Äſthetiſch-hiſtoriſche Einleitungen in die Wiſſenſchaft der Tonkunſt von Dr. W. Chr. Müller (Leipzig, 1830) Bd. 1. S. 179. — Dies Buch liegt der folgenden Darſtellung zu Grunde, nebſt der kleinen Schrift: über Reinheit der Tonkunſt. Zweite vermehrte Auflage. Heidelberg, 1826. Aus dem letztern Buche iſt die mit Gänſefüßen bezeichnete Stelle genommen.

2) Mit den Italienern wetteiferten übrigens damals wie im ganzen Mittelalter in Ausbildung ſtädtiſcher Freiheit, in Poeſie, Malerei, und Tonkunſt die Fläminger, welche man die deutſchen Italiener nennen könnte, und welche um dieſelbe Zeit wo ſich in Italien die Muſik freier erhob, ihren Josquin († 1475), und ihren Roland's Heer Claes (Orlando di Losso, geb. 1520), und Paleſtrinas Lehrer Goudimel haben. Ja Leo X. erkannte ſo die Trefflichkeit der flämiſchen Muſiker, daß er Meiſter aus Flandern zum Dienſt der Kirche in Rom kommen ließ.

geweſen, indem dieſer Papſt an der Muſik, wie ſie geworden war und dahin geführt hatte, daß man über den Fugen und kanoniſchen Verſchlingungen den heiligen Text nicht mehr verſtand, ein ſolches Ärgerniß nahm, daß er die Muſik ganz aus den Kirchen verbannen wollte. Paleſtrinas Missa papalis ſoll die Muſik für die Kirche durch den Eindruck, den ſie auf Marcellus machte, gerettet haben.

Die dramatiſchen Begehungen der heiligen Geſchichte in den Kirchen, welche von kirchlicher Muſik begleiten waren, bildeten den Punct, von wo aus ſich die weltliche Opernmuſik eigenthümlich ausbildete. Von Eugenius IV. wird erwähnt, daß er die Bekehrungsgeſchichte des Apoſtels Paulus auf einem öffentlichen Platze mit Muſikbegleitung darſtellen ließ; es verſteht ſich aber beinahe von ſelbſt, daß die eigentlichen Ausbildner der weltlich-dramatiſchen Muſik, die ſich an dergleichen Spiele anſchloß, die durch und durch naturaliſtiſch geſtimmten Florentiner waren. Das erſte weltliche Singſpiel ſoll Politians Orfeo geweſen ſein, ein Schäferſpiel das für den Cardinal Gonzaga geſchrieben und in Mantua mit großer Pracht aufgeführt wurde. Die Muſiker, die ſich bei dieſer Richtung der Muſik feſſelfrei in ihrer Kunſt fühlten, wendeten ſich ihr bald mehr und mehr zu, und ſchon Roland's Heer Claes brachte das Singſpiel 1560 aus Italien nach Deutſchland. Die erſte eigentliche Oper ſoll die erſt gegen Ende des 16ten Jahrhunderts von Rinuccini gedichtete Euridice, welche Peri componirte, geweſen ſein.

Was die eigenthümliche Ausbildung der Geſchichtſchreibung in Italien anbetrifft, ſo iſt die Chronikenform, in welcher aber hier, wo das Städteleben ſoviel Leben und Geiſt entwickelte, ſchon früh das novelliſtiſche Element ſehr bedeutend hervortritt, die Grundlage; ſelbſt aber hat ſich dieſe Grundlage durch die kirchlichen Scribenten in Nachahmung theils älterer griechiſcher Geſchichtswerke von univerſellerem Inhalt, theils einiger hiſtoriſcher Schriften des alten Teſtamentes ausgebildet. Sie war für die Behandlung hiſtoriſcher Stoffe von größerem Umfange in der That ſo typiſch geworden, daß auch Städtegeſchichten, wie z. B. Ricordano Maleſpinis Geſchichte von Florenz, ſich derſelben bequemen und mit Adam

und Eva, andere wenigſtens noch mit irgend einem weſentlichen Abſchnitt der allgemeinen Geſchichte, etwa Chriſti Geburt, beginnen mußten. Von dieſen eigentlichen Chroniken ſind bloße Aufzeichnungen von Denkwürdigkeiten einer beſtimmten Zeit und eines beſtimmten Locales nach den Abſchnitten der einzelnen Jahre noch wohl zu unterſcheiden; ſie haben auſſer hier und da einem novelliſtiſchen nur den Werth des Materials, und von einer Faſſung iſt bei ihnen in der Regel gar nicht die Rede. Die Rückkehr zu dem Studium der alten Schriftſteller ließ bei Beibehaltung der hergebrachten Form doch bald freiere Geſichtspuncte faſſen, die ausgedehnteren Handelsverbindungen, beſonders die Wechſlergeſchäfte der Florentiner an den Höfen der Fürſten Europas, Nordafricas und des vorderen Aſiens erweiterten zugleich den Geſichtskreis; und ſo ſehen wir bereits in Giovanni Villanis Geſchichtsbuch ein Werk von wahrhaft großartiger Anlage, die früheren Jahrhunderte zwar faſt nur (nach damaliger Gewohnheit) Anderen nachbeſchreibend, dagegen die Zeit der er ſelbſt angehörte ziemlich gleichmäßig umfaſſend, von dem Hofe des Großchans der Mongolen bis Cairo und von da bis nach London und Brügge. Daß des Livius Vorbild Villani anregte, wiſſen wir beſtimmt; desungeachtet blieb er bei der einmal ausgebildeten Form und ſuchte dieſe nur geiſtreich zu beleben, was ihm auch in einem Grade gelungen iſt, daß man Villani wohl den italieniſchen Herodot nennen könnte. Die Fortſetzung von Villanis Chronik durch ſeinen Bruder Matteo und deſſen Sohn Philipp iſt ſo, daß man den Schreibern anſieht, ſie ſind der Aufgabe nicht gewachſen und unterliegen der Maſſe des Materials.

Mehr und mehr tritt in den Geſchichtſchreibern Italiens im 15ten Jahrhundert der Kampf zwiſchen chronikenartiger Darſtellung und antiker Auffaſſung hervor, wozu noch vornehmlich dies beitrug, daß die meiſten Hiſtoriker dabei beharrten lateiniſch zu ſchreiben, daß aber die nähere, häufigere Bekanntſchaft mit claſſiſchen Autoren des römiſchen Alterthums Nachahmung derſelben auch in der Form zur Pflicht zu machen ſchien. Wir geſtehen offen, daß es uns die größte Überwindung gekoſtet hat, dieſe ſtyliſirten Werke, wie die eines Poggio Bracciolini, eines Pietro Bembo und vieler Ande=

rer, die in dieſelbe Kategorie gehören, und die ſämmtlich in dem Haſchen nach Form das Material verflachen, auch nur zu leſen. Neben ſolchen in deren Schriften das urſprüngliche Leben ganz abſtirbt, erſcheinen noch ſolche Hiſtoriker wie Bernardino Corio und Malavolti wahrhaft verehrungswürdig. Allein einen Schritt giebt es von der einfachen naiven Auffaſſung allerdings weiter in der Geſchichtſchreibung, durch welchen der Geſchichtſchreiber, indem er aufhört bloß die unmittelbare Lebensregung wie er ſie erkannt hat wiederzugeben, dazu fortgeht, nach der Natur des geſellſchaftlichen Lebens im Allgemeinen zu forſchen und die Bethätigung einzelner geſellſchaftlicher Elemente und einzelner Staatsverbände nur zu faſſen als das Material zu einer Naturgeſchichte des geſellſchaftlichen Lebens überhaupt. Dieſe Gattung politiſcher Geſchichtſchreibung, welche keinesweges die Eigenthümlichkeit des Einzellebens abſtreifen will in der Darſtellung, die aber zugleich nach den über die Individualität hinaus mächtigeren Hebeln forſcht und unter dieſen ſelbſt als den mächtigſten die unaufgehaltene dialektiſche Entwickelung des menſchlichen Geiſtes anerkennt, die der Aufſuchung und Hervorhebung dieſes Ganzen das Einzelne, pur Individuelle unterzuordnen weiß, ſie iſt es die uns als Ideal vorſchwebt, und zu welcher allerdings ſeit dem Mittelalter die erſten Schritte in Italien geſchehen ſind, in Beziehung auf welche aber auch von Machiavelli bis auf Monteſquieu eine Art unbegreiflicher Stillſtand eingetreten iſt.

Ein Anknüpfungspunct für dieſe Art der Geſchichtsbehandlung war in den hiſtoriſchen Werken des Alterthums gegeben in den eingewebten Reden, welche, indem ſie die von verſchiedenen Standpuncten aus über die Einzelnheiten der Facten möglichen Reflexionen enthielten, geſellſchaftlich-phyſiologiſch conſtruirend zu Werke gingen. Mannichfach war nun wohl dieſe Weiſe des Alterthums wieder nachgeahmt worden, doch erſchien dieſe Nachahmung mehr als etwas Unlebendiges, als ein Tribut den man einer einmal hochgeſtellten Kunſtform brachte, bis die geſellſchaftlichen Verhältniſſe ſich ſelbſt wieder ſo verfeinerten zugleich und verſchlangen, daß Jeder der ſie in großartiger Weiſe behandelte, daß jeder Staatsmann durch

ſein Leben ſelbſt eine Schule durchmachte, welche ihm die Sammlung ſeiner Bemerkungen über die Natur geſellſchaftlicher Elemente und Verbände unter allgemeinen Geſichtspuncten wünſchenswerth erſcheinen laſſen muſſte.

Der Erſte der frei von unlebendiger Nachahmung, aus eignem Bedürfniß heraus handelnd, dieſe reflectirenden Stationen wieder in eine ſonſt ſich in manchem Betracht dem Chronikenartigen anſchlieſſende hiſtoriſche Darſtellung brachte, war Niccolo de' Machiavelli, über deſſen Leben und Charakter wir uns anderwärts weitläufiger ausgeſprochen haben. Wir würden gegen unſer hiſtoriſches Gewiſſen handeln, wenn wir Machiavelli als Forſcher ſehr hoch ſtellen wollten; aber die durch ſein Naturell und durch ſein Leben in ihm erzogene Fähigkeit einer tiefen, genialen Einſicht in die Verkettungen und Entwickelungen des geſellſchaftlichen Lebens laſſen ihn auch oft da, wo ſeine Forſchungen nicht eben einen ſorgfältig ausgeführten Grund haben, die richtigſten und belohnendſten Ausſprüche über die Natur der eben darzuſtellenden Begebenheiten thun, und da wo er dieſe allgemeineren Betrachtungen gewiſſer geſellſchaftlicher Entwickelungen und Erſcheinungen ſelbſtſtändig hinſtellt, iſt er faſt unübertrefflich. Seine Naturgeſchichte rein=monarchiſcher Gewalt, wie wir das Buch vom Fürſten nennen möchten, iſt für die Fürſten und Reiche Europas ſo wichtig geworden als Caſtiglionis Werk vom Hofmann für die Höfe und hat eine wahrhaft welthiſtoriſche Bedeutung erhalten. Der Mangel an großartigem republicaniſchen Intereſſe, der Umſtand, daß die Natur der Republiken, welche Machiavelli in ſeinen Erfahrungen vor Augen hatte, zu ſehr abwich von den republicaniſchen Anfoderungen, die etwa in der nächſtfolgenden Zeit vorkommen, hat allein verhindert, daß die Diſcurſe über Livius nicht als von gleicher Wichtigkeit genannt werden können wie das Buch vom Fürſten.

Zu dieſer Klarheit und geiſtigen Unerſchrockenheit der Betrachtung wie Machiavelli hat es Franceſco de' Guicciardini als Schriftſteller nie gebracht, woran wohl dies Schuld ſein mag, daß er nicht einen ſo langen Zeitraum wie Machiavelli zu durchleben hatte, in welchem Studien und ſchriftſtelleriſche Thätigkeit den Kern des Lebens bildeten; daß er faſt immer,

wenigſtens ſeit er an ſeine hiſtoriſche Darſtellung dachte, in einem bewegten Leben und in Verhältniſſen politiſcher Thätigkeit war. Weder in Machiavellis noch in Guicciardinis Darſtellung iſt die Eigenthümlichkeit der hiſtoriſchen Stoffe, die ſie zu behandeln ſich vorgenommen haben, untergegangen; Misgriffe, Ungenauigkeiten im Einzelnen ſind ihnen wohl vorzuwerfen, aber dafür entſchädigen ſie mit einer Fülle politiſcher Bildung und politiſchen Intereſſes, wie man ſie, wie bereits erwähnt iſt, nicht wieder findet bis auf Monteſquieu. Wie ſehr aber dann, als ſie erkannt und gewürdigt wurde, dieſe Wendung, welche die Geſchichtſchreibung zu Anfang des 16ten Jahrhunderts in Italien genommen hatte, überhaupt beigetragen hat unſere neuere politiſche Bildung und Wiſſenſchaft zu fördern, bedarf keines Beweiſes.

Zwölftes Buch.

Geſchichte Italiens vom Jahre 1559 bis auf die neueſte Zeit. Zeitraum eines unſelbſtſtändigen Staatslebens in Italien.

Erſtes Capitel.

Kurze Überſicht der politiſchen Veränderungen in Italien bis zu der Regierung des Großherzogs Leopold in Toſcana 1765.

1. Veränderungen zwiſchen 1559 und 1600.

Um zuerſt von den nördlichen Staaten Italiens zu beginnen, ſo kehrte Emmanuel Philibert von Savoyen, ſobald ihm der Friede den größten Theil ſeiner Staaten zurückgegeben hatte, dahin zurück aus den Niederlanden, wo er täglich den Zuſtand eines durch Ackerbau, Gewerbfleiß, Handel und höhere Kunſt und Wiſſenſchaft blühenden Landes vor Augen gehabt hatte. Dies Beiſpiel blieb nicht ohne Einwirkung auf ſeine Verwaltung, die er nun mit Gründung einer Univerſität in Mondovi begann [1]). Hauptangelegenheit muſſte ihm ſein, hin-

1) Bei ſeiner Verwaltung ſcheint Emmanuel Philibert den Herzog Coſimo von Florenz, oder eigentlicher geſprochen, Machiavelli, aber in gutem Sinne, vor Augen gehabt zu haben. Seinen Staatsrath brauchte er als ein Organ, durch welchen er theils über gleichgültigere theils

ſichtlich der Anſprüche welche Frankreich noch an ſein Haus erhob, endlich in's Klare zu kommen, und fortwährend wurde deswegen in den Jahren 1560 und 1561 von beiden 1560. 61
Seiten unterhandelt; aber erſt die durch die Religionskriege zunehmende Verlegenheit des franzöſiſchen Hofes machte dieſen geneigt in die Räumung der noch beſetzten Plätze zu willigen bis auf Pignerol, Peroſa und Savigliano; Emmanuel Philibert dagegen ſagte dem Könige eine Kriegshülfe von 1000 Mann zu Fuß und 300 Reitern zu. Noch als der Vertrag ſchon abgeſchloſſen war, wurden verzögernde Schwierigkeiten erhoben; endlich im December 1562 hatte die Räumung Tu- 1562
rins und der anderen zurückgegebenen Städte ſtatt. Nebſt anderen Fürſten des oberen Italiens, welche ihre Lehen vom Reiche trugen, finden wir Emmanuel Philibert 1566 auf einem 1566
Reichstage in Augsburg, wo Kaiſer Maximilian von ihm die Zuſage einiger hundert Reiter zum Türkenkriege erhielt. Im folgenden Jahre ſammelte ſich das nach den Niederlanden beſtimmte ſpaniſche Heer unter dem Herzog von Alba zwiſchen Aſti und Aleſſandria und zog mit des Herzogs von Savoyen Bewilligung über den Montcenis; zugleich unterſtützte Emmanuel Philibert fortwährend den franzöſiſchen Hof mit Truppen gegen die Hugenotten, kam aber ſelbſt 1567 in Gefahr, wäh- 1567
rend er der Jagd wegen ſich in der Breſſe aufhielt, von ihnen gefangen zu werden. Überhaupt ſehen wir Savoyen, weil die

über ſolche Dinge Entſchlieſſungen faſſen ließ, in denen er gegen gewiſſe Parteien die Ausrede haben wollte: „nicht Er ſondern der Staatsrath habe ſo gewollt." Steuern foderte er, ſelbſt vom Adel, deſſen Ritterdienſt allmälig aufhörte, wie er ſie brauchte, aber die Repartition und die Art der Erhebung ließ er vom Staatsrath beſtimmen. Die Stände fragte er in gar Nichts mehr. Trennungen der Unterthanen konnte und wollte er nicht aufheben. Savoyarden und Piemonteſer haſſten ſich. Guelfen und Ghibellinen theilten noch den piemonteſiſchen Adel; franzöſiſche oder ſpaniſche Intereſſirung trennte bis in die Kreiſe des Volkes Alles; in Piemont war viel Intereſſe für den Proteſtantiſmus. Über allen dieſen Trennungen ſtand der Regent in ſeinen Entſchlieſſungen ſo unabhängig wie Friedrich II. von Preuſſen; führte ſeine Correſpondenz ſelbſt und theilte ſeinen Räthen nur mit was ihm beliebte; hielt alle Zweige der Verwaltung ſtreng geſondert in Miniſterien auseinander, und Niemand hatte den Überblick des Ganzen als er ſelbſt.

Könige von Frankreich ſeiner Hülfe bedürfen und im Fall unfriedlicher Verhältniſſe zu demſelben von ihm Unterſtützung der Hugenotten fürchten müſſen, weil aber andrerſeits auch der ſpaniſche Hof in dieſer Herrſchaft ſeine beſte Vormauer für Mailand erkennt, von allen Seiten geehrt und geachtet [1]). Die Rückreiſe König Heinrichs III. von Frankreich durch Ober-
1574 italien nach Frankreich im Jahre 1574 gab auſſer zu einer Reihe glänzender Hoffeſte, Ritterſpiele, Illuminationswerke und dergleichen, welche nun mehr und mehr nebſt den leeren Streitigkeiten über den Vorrang unter den Herzogen von Savoyen, Mantua, Ferrara und Toſcana das Hauptintereſſe im Hofleben zu bilden anfingen, auch dazu Veranlaſſung, daß Emmanuel Philiberts, der ihm nach Venedig entgegengereiſt war, Vorſtellungen gehört und auch die letzten in Piemont noch beſetzten Ortſchaften Savigliano, Pignerol und Peroſa geräumt wurden. So hatte Emmanuel Philibert glücklich die italieniſchen Beſitzungen ſeiner Vorfahren wieder vereinigt, und von Unruhen und Aufſtänden der Unterthanen wegen unerträglicher Steuern zu Möglichmachung des immer phantaſtiſcheren Hofprunkes, von denen faſt in allen anderen Territorien kleiner Fürſten in dieſer Zeit in Italien die Rede iſt, findet ſich in ſeiner Regierungsgeſchichte Nichts, wenn er auch für die Zwecke eines höheren Staatslebens als Piemont und Savoyen bis dahin gekannt hatten, ganz neue Abgaben [2]) verlangte; vielmehr ſtimmt Alles zuſammen, ihm das Lob eines frommen, tapfern, gerechten und einſichtigen Herrſchers zu er-
1580 theilen. Er ſtarb 1580 und hatte ſeinen am 12ten Januar 1562 geborenen Sohn, Karl Emmanuel, zum Nachfolger,
1585 welcher ſich am 25ſten März 1585 zu Zaragoça mit der In-

1) Die Leibwache des Herzogs beſtand zum Theil aus 200 Gens-d'armes, wovon 100 franzöſiſche und 100 ſpaniſche waren.

2) Dieſe neuen Abgaben drückten beſonders die längere Zeit von den Franzoſen beſetzt geweſenen Plätze, weil man in dieſen während der Beſetzung faſt gar keine Staatsabgaben gehabt hatte. Über das Steuerweſen in Savoyen und Piemont und wie Herzog Emmanuel Philibert die Einkünfte von ſeinen Herrſchaften, die in früherer Zeit nur 70—80,000 Scudi betrugen, auf 400,000 Scudi brachte, vergleiche Lebret Band VIII. S. 175.

ſantin Katharina, Philipps II. Tochter, vermählte und ſie am 10ten Auguſt zu Turin als Fürſtin einführte. Dieſe Heirath verband das Haus Savoyen nun näher dem Hauſe Habsburg, und ließ auch in Beziehung auf die franzöſiſchen Angelegenheiten Karl Emmanuel auf Philipps II. Politik eingehen. Während der Herzog mit der guiſiſchen Faction in naher Verbindung ſtand, occupirte er, angeblich um zu verhüten, daß durch Heinrich von Navarra die Ketzerei auch nach Italien eindringen möchte, 1588 die Markgrafſchaft Saluzzo [1]), welche 1588
nach Abgang des markgräflichen Geſchlechtes von der Krone Frankreich wegen eines ſchon früher einigemal geltend gemachten vorgeblichen Lehensnexus [2]) mit dem Dauphiné in Anſpruch genommen und bis dahin behauptet worden war. König Heinrich verſuchte vergeblich durch Unterhandlung dieſe Landſchaften wieder zu gewinnen; Karl Emmanuel behielt ſie um ſo entſchiedener für ſich, als er wuſſte, daß die Königin Katharina daran gedacht hatte dieſelben an Toſcana zu verkaufen.

Die Erwerbung Saluzzos verwickelte Savoyen in einen Krieg mit Genf und Bern. Früher hätte die Ausbreitung der Reformation in Genf zur Fehde des Biſchofs und der Bürger geführt, wobei 1534 der Biſchof den Herzog von Savoyen zu ſeiner Hülfe gerufen hatte. Dieſer hatte die Stadt lange auf das härteſte bedrängt, und die Eidsgenoſſen hatten ſich von ihr losgeſagt, bis Bern durch einen muthigen Entſchluß das glaubensverwandte Genf rettete. Im Januar 1536 kün- 1536
digte Bern dem Herzog von Savoyen das beſtehende Bündniß auf, und 7000 Mann Berner und von deren nächſten Verbündeten unter dem Seckelmeiſter Hans Nägeli brachen in die ſavoyiſchen Landſchaften ein. Nur bei Morges fanden ſie einigen Widerſtand; am 2ten Februar kamen ſie nach Genf. Auch die Walliſer griffen zu, und beide Cantone beſtimmten die Dranſe als Grenze zwiſchen beiderſeitigen Eroberungen. Bern kam in Beſitz des ganzen ſavoyiſchen Waadlandes und

1) Zuerſt Ende Septembers Carmagnola, den Hauptwaffenplatz der Franzoſen in dieſer Herrſchaft, dann von Mailand aus unterſtützt Centallo, endlich Saluzzo ſelbſt und Caſtel Delfino.

2) ſ. z. B. Abtheil. III. S. 590.

eines Theiles des Chablais; daß davon ein Theil an Freiburg gegeben wurde, war die Folge freien Vertrages. Der Verdacht gegen den Biſchof von Lauſanne, daß er mit Savoyen einverſtanden geweſen ſei, bewirkte hierauf die Beſetzung auch der ihm gehörigen Ortſchaften, und die Stadt Lauſanne trat unter berneriſchen Schutz. Zuletzt fiel das feſte ſavoyiſche Schloß Chillon, worauf dann zu Ende Aprils Bern in den neuen Erwerbungen Vögte anſetzte und ſie als unterthänige Landſchaften behandelte. Anfangs prätendirte Bern auch in Beziehung auf Genf für ſich die hergebrachten Rechte Savoyens und des Biſchofs, ließ ſich aber zuletzt mit Rückzahlung der Kriegskoſten, Vorbehalt des Öffnungsrechts und der Einwilligung in alle Verbindungen die Genf ſuchte und mit einer Reihe Abtretungen abfinden und Genf als Freiſtaat beſtehen. Die Reformation wurde überall in dieſen eroberten Landſchaften durchgeführt, und der Herzog von Savoyen durch Frankreich bedrängt vermochte alle dem wenig entgegenzuſetzen. Erſt 1564 im October wurden die Verhältniſſe zwiſchen Bern und Savoyen durch einen Vertrag zu Lauſanne[1]) geordnet. Als ſich nachher Emmanuel Philibert und Karl Emmanuel zu immer höherem Anſehn erhoben, dachten ſie auch daran wenigſtens Genf wieder zu gewinnen, und der Letztere benutzte in jener Zeit Verheerungen anrichtende peſtartige Krankheiten zu einem Vorwand, Truppen in der Nähe von Genf zuſammenzuziehen; aber auch Bern legte Truppen in das Waadland und veranlaſſte die Aufnahme dieſer Vogteien und Genfs in den Schirm der Eidsgenoſſen; Vermittelungen verhinderten den Ausbruch der Feindſeligkeiten, aber Savoyen gab ſeine Plane nicht auf, und noch im December

1) Meyer von Knonau a. a. O. S. 441. „Ein Vertrag kam zu Stande, durch welchen Bern die Waad und Nyon, Vevay und Chillon behielt, welche zu Chablais gehörten; Gex, Thonon und Ternier abtrat, doch ſo, daß keine Neuerungen in Religionsſachen geſtattet ſeien. Man verpflichtet ſich die erworbenen Länder weder zu verkaufen noch zu vertauſchen und in der Entfernung einer Meile keine Feſtungen anzulegen; die Mitte des Sees ſoll die Grenze und der Verkehr gegenſeitig frei ſein. Auch werden die Vorrechte des Waadlandes vorbehalten“ u. ſ. w.

1588 wurde in Lauſanne eine Verſchwörung zu Gunſten Savoyens entdeckt, und Karl Emmanuel verſtärkte ſeine Beſatzungen in Thonon, Gex und Ripaille. Da erbot ſich Frankreich, das durch die Wegnahme Saluzzos gereizt war, zur Hülfe, und die Genfer begannen den Krieg; Frankreich zog wohl ſeine Truppen zu eignem Bedarf weg, aber Bern und deſſen nächſtverbündete Staaten ſandten unter dem Schultheiſſen Johann von Wattenwyl 10,000 Mann gegen Savoyen. Die Savoyer wurden bei St. Joire geſchlagen. Dann betrieben aber die Berner den Krieg nicht friſch genug; ſie verloren Thonon wieder, und im October 1589 ſchloſſen dann ſavoyiſche 1589
und berneriſche Abgeordnete einen Frieden, der die Zuſage früherer gegenſeitiger Beſitzungen enthielt[1]). Die Genfer, von Frankreich unterſtützt, ſetzten den Kampf allein fort, und die Unzufriedenheit der berneriſchen Unterthanen und Verbündeten mit dem Frieden hatte die Folge, daß gegen Genf im März 1590 von den Bernern ihre Garantieverpflichtung aufgehoben 1590
erklärt, aber übrigens gutnachbarliches Benehmen gegen Savoyen zugeſagt wurde. Der Krieg zwiſchen Savoyen und Genf endigte 1593 mit einem Waffenſtillſtand, denn dieſer wurde 1593
verlängert, bis der Friede zwiſchen Savoyen und Frankreich Genf einſchloß.

Bei dem Kampfe mit Genf und Bern wurde Karl Emmanuel von Mailand aus unterſtützt, und an der Spitze ſeiner italieniſchen Truppen ſtand Filippo d'Eſte, Marcheſe von S. Martino, ein Verwandter des Hauſes von Ferrara. Als der Friede mit Bern dem Herzog freiere Hand gegen Heinrich IV. von Frankreich und gegen Genf ließ und die von Heinrichs Feldherrn la Valette bedrängten ligiſtiſchen Provençalen ihn zu ihrer Hülfe riefen, beſetzte er Barcelonette, Antibes, Fréjus und zog im November 1590 in Aix ein. Da dieſe Staaten zu bequem für den Herzog lagen, als daß anzunehmen war, er würde ſie wieder zurückgeben, falls er ſich einmal darin feſtgeſetzt habe, ſuchten die Häupter der Liga ſelbſt ein Gegengewicht gegen ihn in Italien und fanden es in dem dem franzöſiſchen Hauſe nahe verwandten Großherzog von

1) Meyer v. Knonau S. 459.

Toſcana. Karl Emmanuel hörte von dem Plan dieſes Eingreifens des Großherzogs eben als er in Marſeille war und eilte nach Spanien, um hier mächtigere Hülfe zu gewinnen, die ihm aber nicht wurde, weil Philipp einen Krieg als Folge davon anſah; ſo beſetzten toſcaniſche Truppen, aber unter franzöſiſcher Fahne und unter der Bedingung alle beſetzten Puncte an den König von Frankreich zurückzugeben, ſobald dieſer katholiſcher Confeſſion ſein würde, Yff, ohne daß der Herzog es hindern konnte. Nachdem Lesdiguières die Savoyarden 1591 in einem Treffen beſiegt hatte, gewann König Heinrichs Partei auch Barcelonette wieder und im folgenden Jahre Antibes. Während nun der Herzog die letztere Stadt wiedergewann und ſeine franzöſiſchen Eroberungen zu ſchirmen ſuchte, drang Lesdiguières über die Alpen, ſodaß der Herzog von Eſpernon abermals Antibes erobern konnte. Im folgenden Jahre drehte ſich der Kampf beſonders um die Paßveſten oberhalb Suſas, welche der Herzog den Franzoſen wieder entriß; eine neue Paßveſte legte er in der Val di Peroſa an und gewann das Fort von Lucerna wieder gegen die Franzoſen. In ähnlicher
1594. 95 Weiſe dauerte der Krieg auch 1594 und 1595, in welchem letzteren die Franzoſen Exilles nahmen, dagegen der Herzog Cavours wieder gewann. Inzwiſchen kam Vienne in Heinrichs IV. Gewalt, die Provence gehorchte ihm ſchon faſt ganz, und Karl Emmanuel, der keine Ausſicht mehr hatte auf einen ſiegreichen Ausgang, ſuchte Frieden und ſchloß zu dieſem Ende
1597 einen Waffenſtillſtand. Im Jahre 1597 treffen wir den Herzog wieder in hartem Kampfe; Lesdiguières eroberte St. Jean de Maurienne; Karl Emmanuel machte auch gegen die Franzoſen einige Erwerbungen, doch blieb im Ganzen derſelbe Zuſtand. In demſelben Jahre aber verlor Karl Emmanuel ſeine Gemahlin, die Infantin Katharina, durch den Tod. Im Jahre
1598 1598 endlich ſchloß Philipp II. den Frieden von Vervins mit Frankreich, welcher den Herzog von Savoyen einſchloß und dem Kampfe der ligiſtiſchen Partei gegen Heinrich IV. ein Ende machte. Der Hauptgrund des Kampfes jedoch zwiſchen Savoyen und Frankreich, die Succeſſion in der Markgrafſchaft Saluzzo, blieb dabei unerledigt und wurde dem ſchiedsrichterlichen Ausſpruche des Papſtes überwieſen. Als im folgenden

Jahre Abgeordnete beider betheiligten Fürſten die Sache in Rom betrieben, verlangte der Papſt vor allen Dingen die Übergabe der Markgrafſchaft Saluzzo zu einſtweiliger Beſezzung an den römiſchen Stuhl; Karl Emmanuel äuſſerte Mistrauen und veranlaſſte dadurch die Ablehnung der ganzen Angelegenheit. Endlich ſtellte ſich durch eine perſönliche Unterhandlung Karl Emmanuels in Paris die Sache ſo, daß der König einen Tauſch vorſchlug: er wollte auf Saluzzo verzichten, wenn ihm der Herzog die Landſchaft Breſſe und einiges Andere (namentlich Pignerol) abtrete und ſich binnen beſtimmter Friſt entſcheide. Karl Emmanuel ließ die Friſt vorübergehen und veranlaſſte dadurch die Franzoſen zu einem neuen Einbruch in Savoyen, der Verſtärkung der ſpaniſchen Heere in Italien zur Folge hatte. Raſcher, als die übrigen italieniſchen Staaten, die theils für Savoyen theils für Frankreich intereſſirt waren, es für möglich hielten, vertrugen ſich dann die beiden ſtreitenden Fürſten durch Vermittelung des Cardinals Aldobrandini am 17ten Januar 1601 zu Lyon. Durch 1601
dieſen lyoner Frieden übergab König Heinrich die Markgrafſchaft Saluzzo frei von allem Lehensnexus an Savoyen; dagegen trat der Herzog dem Könige ab Bugey, Valromay und Gex nebſt den Rhoneufern von Genf bis Lyon, und in Italien die Veſte und Herrſchaft von Caſteldelfino.

Was die Territorien des Hauſes Gonzaga, welchem nun Monferrat gehörte, anlangt, ſo waren ſie inſofern mannichfaltiger geworden, als jener Ferdinando da Gonzaga, dem wir vielfältig als treuem Diener Karls V. begegnet ſind, die Herrſchaft Guaſtalla an ſich gebracht und auf ſeinen Sohn Herzog Ceſare von Guaſtalla, Ariano und Molfetta vererbt hatte, welcher durch die Verheirathung mit Camilla aus dem Geſchlecht der Grafen Borromei von Arona, einer Nichte Papſt Pius IV., eine bedeutendere Stellung erhielt, als ihm ſeine kleinen Herrſchaften zuzuſichern vermocht hätten. Da den Herzogen von Mantua und Monferrat jeder Zeit die Hülfe des benachbarten Statthalters von Mailand zu Gebote ſtand, um ihre Unterthanen, wo ſich dieſelben irgendwie einer Regierungsmaßregel widerſetzen wollten, in Zaum zu halten, ſo behauptete die Herrſchaft dieſes Hauſes durchaus den ſtrengmonarchiſchen

Charakter, der ſich früher bereits als der faſt aller dieſer klei-
nen italieniſchen Fürſtenthümer ausgebildet hatte. Reſte älte-
rer Municipalverfaſſung waren freilich noch in Menge vorhan-
den, aber mehr zur Bequemlichkeit des Fürſten als zu deſſen
Beſchränkung; auch auf Monferrat dehnte ſich dieſe Regie-
1565 rungsweiſe aus, und als die Einwohner von Caſale ſich 1565
unruhig bezeigten, wurden ſie bald genöthigt Gnade zu ſuchen.
1566 Auch Herzog Guglielmo da Gonzaga machte ſich 1566
auf dem bereits erwähnten Reichstag zu Augsburg zu Unter-
ſtützung des Kaiſers und zwar durch Geldſummen anheiſchig.
Sonſt verſtrich, wie es ſcheint, ſeine Regierung in einem un-
bedeutenden und angenehmen Hofleben. Er verheirathete im
1580 Jahre 1580 ſeinen einzigen Sohn, Vincenzo, mit Margherita,
der Tochter Aleſſandros von Parma, und gab dann, nachdem
Vincenzo mehrere Monate in Parma zugebracht hatte, bei der
1581 Einführung ſeiner Schwiegertochter in Mantua im Mai 1581
die glänzendſten und koſtſpieligſten Hoffeſte. Die Ehe war
1584 unglücklich und wurde 1584 wegen körperlicher Gebrechen Mar-
gheritas getrennt, worauf ſich Vincenzo zum zweiten Male,
und zwar mit Leonora, der Tochter des Großherzogs Fran-
ceſco von Toſcana, vermählte, und im April des genannten
Jahres eine ähnliche prachtvolle Hochzeit wie die frühere in
1587 Mantua feierte[1]). Guglielmo ſtarb am 13ten Auguſt 1587
in Bozzolo.

Lodovico da Gonzaga, Vincenzos des nun folgenden Herzogs von Mantua Oheim[2]), welcher in franzöſiſchen Dienſten als Statthalter von Saluzzo und als Feldherr ſich man-

1) Wer, ohne ſich in das geiſtloſe Detail ſolcher Hoffeſte des 16ten Jahrhunderts zu ſehr zu vertiefen, doch ohngefähr Sinn und Art derſelben und zwar auf eine humoriſtiſche Weiſe kennen lernen will, wird ſeine volle Rechnung finden durch einen Aufſatz in der vortrefflichen Einſiedlerzeitung Ludwig Achims von Arnim im Aprilheft 1808 im Blatt des 20ſten Aprils, unter der Aufſchrift: Maleſpini, wo ein Theil der Hochzeitsfeierlichkeiten Guglielmos da Gonzaga ſelbſt mit Eleonore von Öſterreich beſchrieben wird, und woraus man zugleich ſieht, wie durch ſolche Feſte die phantaſtiſchen Bilder und Scenen der romantiſchen Ritterdichtungen Wirklichkeit erhalten ſollten.

2) S. oben S. 475. Note.

nichfach ausgezeichnet und durch eine Heirath mit Henriette,
Erbtochter des Herzogs Franz von Nevers, dies Herzogthum
erworben hatte, ſtarb 1595 und hinterließ ſeine Herrſchaft in 1595
Frankreich ſeinem Sohne Carlo.

Herzog Vincenzo führte in demſelben Jahre 1595 dem
Kaiſer etwa 1400 Reiter ſelbſt nach Ungern gegen die Tür-
ken zu Hülfe, und unternahm Ähnliches, nicht ohne wirkliche
weſentliche Dienſte auf dem erſten Zuge geleiſtet zu haben,
abermals im Jahre 1597, wobei er einmal von den Türken 1597
ſchon gefangen war, ſich aber glücklich wieder befreite. Zum
dritten Mal ſehen wir Vincenzo gegen die Türken nach Un-
gern ziehen im Jahre 1601, wo er als Lieutenant (Vicege- 1601
rente) des Erzherzogs Ferdinand auftrat.

Die Herrſchaft von Mailand blieb im Weſentlichen un-
verändert während dieſes ganzen Zeitraums. Im Jahre 1563 1563
ſollte die Inquiſition in ſpaniſcher Weiſe, wie früher in Rom,
ſo nun in Mailand eingeführt werden; allein der Widerwille
der Bevölkerung dagegen äuſſerte ſich überall ſo entſchieden,
daß man einen Aufruhr befürchten muſſte, und der Herzog
von Seſſa, Fernando von Cordova, welcher Statthalter war,
rieth ſelbſt dem Hofe von dem Vorhaben abzuſtehen. Dies
geſchah dann auch. Merkwürdig iſt aus dieſem Zeitraum nur
noch im Mailändiſchen die Wirkſamkeit des heiligen Carlo de'
Borromei, eines Neffen Papſt Pius des Vierten, der durch
dieſen Papſt in noch ſehr jungen Jahren den Cardinalshut er-
hielt, aber an Strenge der Geſinnung und der Liebe ſeiner
ganzen Zeit voranleuchtete. Er hielt als Erzbiſchof von Mai-
land die Geiſtlichkeit ſeines Sprengels wohl in Ordnung[1]),
nahm die Sittendiſciplin der Kirche eifrig wahr und machte
die Anfoderungen der chriſtlichen Religion ſelbſt gegen weltliche
Behörden auf das rückſichtsloſeſte geltend.

Die Republik Genua hielt während des erſten Theiles
des in der Überſchrift angegebenen Zeitraumes ruhig bei der

1) Anfangs hielt ihn Pius IV. viel in ſeiner Nähe feſt, ſodaß es als etwas Aufferordentliches erwähnt wird, daß er 1565 nach Mailand kam, um hier eine Provincialſynode zu halten. Nach dieſes Papſtes Tode finden wir den heiligen Carlo dann vielfach in Mailand beſchäftigt. Er ſtarb am 4ten November 1584 erſt 46 Jahre alt.

Verfaſſung aus, die ſie unter Dorias Mitwirkung erhalten hatte, und es war dies um ſo nöthiger, da ſie einen ſchweren Kampf mit ihren corſiſchen Unterthanen zu beſtehen hatte. Mit
1564 der genueſiſchen Herrſchaft unzufrieden erhoben ſie ſich 1564, wie früher und ſpäter ſo oft, in offenem Aufſtand. Der Anführer der Rebellen, S. Piero Ornano[1]), ſuchte einen auswärtigen Fürſten zur Unterſtützung zu bewegen durch das Anerbieten der Herrſchaft; doch fand er keinen, wohl aber erhielten die Genueſer von Spanien Hülfe. Desungeachtet ſchlu-
1565 gen die Corſen 1565 Stefano Doria und eroberten Corte auf
1567 einige Zeit. Erſt als S. Piero 1567 in der Nähe von Ajaccio gefallen war, unterwarfen ſich die Corſen wieder der Republik, indem Alfonſo, S. Pieros Sohn, ſich für dieſelbe ge-
1568 winnen ließ und 1568 einen Vertrag ſchloß, durch welchen ihm die Genueſer alle ſeine corſiſchen Beſitzungen abkauften und ihn in den Stand ſetzten ſich in Frankreich, wohin er ſich wendete, anzuſiedeln.

Während des corſiſchen Krieges ging für Genua auch
1566 Chios verloren. Es erſchien nämlich am 14ten April 1566 der Kapudan-Paſcha Piale mit 70 Galeeren vor Chios[2]), nahm die zwölf Regenten, welche die Angelegenheiten der Inſel leiteten, gefangen und bemächtigte ſich der Inſel, wofür ihn der Sultan zum Weſir der Kuppel ernannte.

Allmälig bildete ſich nun aber doch, und im Grunde ſchon ſeit der Verſchwörung des Fieſcho, ein politiſcher Gegenſatz in Genua aus zwiſchen dem in den Alberghi durch einander gemiſchten alten und neuen Adel[3]); ein Gegenſatz von ſo feind-

1) Er hatte früher unter Coſimos von Florenz Vater, unter Giovanni de' Medici, dann unter den Franzoſen gedient, und bot nun Coſimo die Inſel an, weil die Genueſer den frühern Vertrag nicht gehalten hätten. „Lieber würden ſich die Corſen den Türken als Genua unterwerfen." Da ſich Philipp II. für die Genueſer erklärte, wagte Coſimo nicht das Anerbieten anzunehmen, doch behandelte er übrigens die Corſen freundlich und kam deshalb in den Verdacht, ſie auch heimlich bei ihrem Aufſtande zu unterſtützen.

2) Joſ. v. Hammer III. S. 506.

3) In einigen Alberghi widerſetzte man ſich der mit Einrichtung der Verfaſſung getroffenen Anordnung, jährlich ſieben Individuen, welche in

ſeliger Natur, daß Juan d'Auſtria daran denken konnte mit Hülfe der ſpaniſchen Flotte, die er führte, ſich 1575 der Stadt 1575
Genua als eigener Herrſchaft zu bemächtigen. Es waren nämlich dieſe Parteien ſchon zu ſolcher Leidenſchaft fortgegangen, daß der neue Adel das von den öffentlichen Angelegenheiten ganz ausgeſchloſſene Volk zu einem gewaltſamen Aufſtand veranlaßte, durch welchen der alte Adel bewogen wurde die Stadt zu verlaſſen. Bei Spanien, beim Papſt und beim Kaiſer ſuchten dieſe Vertriebenen Hülfe, doch fehlte viel daß ſich Philipp, wie ſie erwartet hatten, nun entſchieden für ſie erklärte, denn er fürchtete, in dieſem Falle möchten die in der Stadt Zurückgebliebenen ſich wieder den Franzoſen in die Arme werfen und dieſe dadurch einen höchſt wichtigen Anhaltepunct in Italien erhalten. In dieſer Lage der Dinge war es dem ſpaniſchen Hofe erwünſcht, daß der Papſt durch den Cardinal Moroni an einem Vergleiche zwiſchen beiden Adelsfactionen unterhandeln ließ; ehe dieſer aber zu Stande kam, bemächtigten ſich die aus der Stadt Gewichenen Porto Veneres, Chiavaris, Rapallos, Seſtris und Novis. Etwas früher war Don Juan d'Auſtria mit einer nach Neapel beſtimmten Flotte an die genueſiſche Küſte gekommen und hielt im Golf von Spezzia

den Alberghi oder den Vollbürgern, alſo unter dem Adel der Republik, noch keinen Platz hatten, in dieſe zu aggregiren. Dieſe Aggregationen hatten daher bald nur noch in 23 Alberghi ſtatt, in den 5 anderen unterblieben ſie, und nachher erſchwerte man ſie überhaupt, da der Aggregirten zu viele geworden waren. Einen Vereinigungspunct für die älteren nicht erſt durch Aggregation in die Alberghi gekommenen Edelleute bildete ein Anlehen, das ſie der Krone Spanien gemacht und an welcher Angelegenheit die Aggregirten keinen Theil hatten; dadurch bildeten ſich die entgegengeſetzten Maſſen des alten und neuen oder aggregirten Adels als Corporationen, und während jener ſich eng an die Krone Spanien anſchloß, knüpfte dieſer, unter welchem die reichſten Kaufleute waren, die Intereſſen des gemeinen Volkes ſowie der revolutionären Partei in Corſica an ſich und ſuchte an Frankreich einen Anhalt. Es kam ſoweit, daß 1571 der Plan entſtand, die Glieder der höchſten Behörden, den Dogen und Alle vom alten Adel zu ermorden und ein Volksregiment herzuſtellen. An der Spitze dieſer Verſchwörung, die zunächſt bei Coſimo in Florenz obwohl vergebens Unterſtützung ſuchte, ſtand Aurelio de' Fregoſi; allein die Einwirkung Spaniens und die Erſcheinung von Juans d'Auſtria Flotte verhinderten den Ausbruch.

unter dem Vorwand, hier Truppen, die in Mailand geſammelt worden waren, einzuſchiffen. Da ſich dieſer Vorwand als grundlos erwies, ſtieg in den in der Stadt gebliebenen Genueſern der Gedanke auf, Don Juan möge damit umgehen ſich mit Hülfe des alten Adels Genuas zu bemächtigen und die Landſchaft der Republik zu ſeiner eignen Herrſchaft zu machen. Auch der Papſt glaubte an feindliche Abſichten des ſpaniſchen Feldherrn und erklärte ihm, falls er Etwas gegen Genuas Freiheit unternehme, den päpſtlichen Schatz aufwenden und an der Spitze aller italieniſchen Fürſten zur Unterſtützung Genuas thätig ſein zu wollen. Philipps Friedensverſicherungen wurde nicht geglaubt, und auch der Großherzog von Toſcana zog, wie der König von Frankreich an den weſtlichen, ſo an den öſtlichen Grenzen Liguriens Truppen zuſammen. Der Großherzog verkaufte dem neuen Adel Galeeren, ließ für ihn in Toſcana werben und Vorräthe kaufen, und es war durch dieſe Angelegenheit ein allgemeiner Krieg in Italien vorauszuſehen, als Philipp ſelbſt Don Juan Befehle zuſandte, die ihn in Begünſtigung des alten Adels hemmten. Die Signorie von Genua wurde durch dies Benehmen und durch die geſchickten Unterhandlungen des päpſtlichen Legaten endlich bewogen zu erklären, daß ſie ſich einer ſchiedsrichterlichen Entſcheidung durch den Papſt, den Kaiſer und den König von Spanien unterwerfen wollten. Den alten Adel, der ſich noch weigerte auf dieſen Vorſchlag ſeinerſeits einzugehen, nöthigte der Großherzog von Toſcana gewiſſermaßen mit Gewalt dazu, und nun kam als Reſultat einer langen Reihe von Unterhandlungen
1576 endlich am 17ten März 1576 eine neue Verfaſſung Genuas zu Stande, welche die Intereſſen beider Parteien ausgleichen ſollte.

Dieſe Verfaſſung[1]) beſtimmte, daß fernerhin zwiſchen altem und aggregirtem Adel kein Unterſchied in Genua ſtattfinden ſolle. Der Adel ſollte noch ferner als Belohnung einzelnen Würdigen ertheilt werden dürfen, auch ſollte dem Adel wie bisher die Beſchäftigung mit dem Großhandel[2]) frei-

1) Man findet ſie ausführlich und urkundlich bei **Graevius** thes. I. p. 1471 sq.

2) Auch der Beſitz von Seiden- und Tuch-Manufacturen war dem

ſtehen, aber einen offnen Laden haben oder ein Handwerk treiben dürfe kein Edelmann. Die 400 Senatoren ſollten ohne Unterſchied aus dem ganzen Adel gewählt und durch ſie die Staatsämter beſetzt werden. Alle Wahlen wurden ſtreng geordnet; alle Beamtete der Rechenſchaftsablegung unterworfen. Auch dem Volke wurden einige Stellen in der öffentlichen Verwaltung eingeräumt, und eine eigene Heirathsbehörde eingerichtet, welche zu ſorgen hatte, daß alt- und neu-adelige Familien durch Ehen in Verwandtſchaft gebracht würden. Das Tragen der Waffen wurde unterſagt, und für die Criminalgerichtsbarkeit eine Rota, beſtehend aus drei fremden Criminalrichtern, angeordnet. Daß dieſe Verfaſſung, welche die Bedeutung der Alberghi aufhob, wirklich angenommen und durchgeführt wurde, war vornehmlich dem Matteo Senarega, welcher vom neuen Adel und mit den Unterhandlungen beauftragt war, zu danken. Die Republik kehrte zu früherer Ruhe zurück.

Was die farneſiſche Herrſchaft von Parma und Piacenza betrifft, ſo wurde Herzog Ottavios Gemahlin, Margaretha von Oeſtreich, ſeit ihr im Auguſt 1559 die Statthalterſchaft 1559
in den habsburgiſchen Niederlanden von Philipp II. anvertraut war, hier feſtgehalten, und ihr Sohn und Erbe der Herrſchaften von Parma und Piacenza, Aleſſandro da Farneſe, lebte wie es ſcheint größtentheils bei ihr. Er hielt auch im November 1565 ſeine Hochzeit mit Donna Maria, der Tochter Prinz 1565
Eduards von Portugal, und führte ſie dann nach Italien, wo ſie in Parma am 24ſten Junius 1566 ihren feierlichen Einzug 1566
hielt. Im folgenden Jahre kehrte auch Margaretha aus den Niederlanden nach Parma zurück [1]), und König Philipp, wahrſcheinlich um ſie über die verlorene Stelle zu tröſten, vermehrte die Einkünfte, welche ihr im Königreich Neapel als Mitgift überwieſen waren, auf jährliche 14,000 Scudi. Aleſſandro, deſſen Neigungen durchaus kriegeriſcher Natur waren, und welcher der Schlacht von Lepanto perſönlich beigewohnt hatte,

Adel geſtattet; ebenſo die Ausübung höherer Notariatsfunctionen und des Banquiers-Geſchäfts; endlich auch die Schiffsführung.

1) Doch ſcheint ſie ſich faſt immer von ihrem Gemahl getrennt gehalten und größtentheils in den ihr in den Abruzzen überwieſenen Herrſchaften gelebt zu haben.

1577 ging 1577 mit einem ſpaniſchen Heere aus Italien nach den Niederlanden, deren Statthalter er im folgenden Jahre durch Philipp II. wurde. Es war zwar eine Zeit lang Plan Philipps, die Statthalterſchaft ſo zwiſchen ihm und ſeiner Mutter zu theilen, daß dieſe wieder das Civilgouvernement, er das Militairgouvernement haben ſollte; allein dieſe Theilung ging zu ſehr gegen den Sinn Aleſſandros, als daß ſie ſich hätte durch-
1581 ſetzen laſſen. Im Jahre 1581 heirathete Aleſſandros Tochter, Margherita, den Prinzen Vincenzo von Mantua, doch wurde die Ehe, wie bereits erwähnt iſt, wieder getrennt.

Noch immer war die Citadelle von Piacenza durch ſpani-
1585 ſche Truppen beſetzt [1]). Endlich 1585 erhielt Ottavio von Philipp die Räumung, welche der König gern als eine Aleſſandro erwieſene Gnade behandelt hätte. Auch bei dieſer Räumung wieder wurden die Rechte der ſpaniſchen Krone und die des Reiches über Parma und Piacenza reſervirt. Im Fe-
1586 bruar des folgenden Jahres 1586 ſtarb Margaretha von Öſterreich, und am 18ten September deſſelben Jahres Herzog Ottavio, der nicht ohne Ruhm eine lange Zeit Parma und Piacenza friedlich regiert und die Schändlichkeiten ſeines Vaters vergeſſen gemacht hatte. Aleſſandro folgte ihm als Herzog, ohne daß dadurch ſeiner Thätigkeit in den Niederlanden ein Ziel geſetzt worden wäre. Er ſtarb in Folge einer Krankheit, die durch Strapatzen und Verwundungen allmälig vorbereitet war,
1592 am 2ten December 1592 in Arras. Ihm folgte ſein älteſter Sohn Ranuccio I., der eben bei dem Vater in den Niederlanden war, im Herzogthum; der jüngere, Odoardo, war das Jahr vorher von Papſt Gregor zum Cardinal ernannt wor-
1600 den. Ranuccio heirathete im Mai 1600 die Tochter eines Neffen des Papſtes Clemens VIII., die Margherita Aldobrandina; da dieſe Ehe dem Hauſe Farneſe die Vortheile die Ranuccio davon erwartet hatte, nicht brachte, führte ſie bald zu Misverſtändniſſen zwiſchen den Gatten, endlich zu entſchiedener Feindſchaft.

1559 Auf Ercole II. von Ferrara, der am 3ten October 1559 ſtarb, folgte ſein Sohn Alfonſo II. Die Herzogin Wittwe,

1) S. oben S. 488.

welche Calvins Lehren zugethan war und deswegen manche Beläſtigung zu erleiden hatte, verließ im September 1560 den 1560
ferrareſiſchen Hof, welcher von dieſer Zeit an ein Muſter höfiſcher Sitte und der eigentliche Mittelpunct jenes Beſtrebens des Hoflebens in Italien wurde, den Spielen der romantiſchen Phantaſie zur Unterhaltung und zu feſtlicher Begehung gewiſſermaßen ein dramatiſches Leben zu geben. Da wurde bald in einem Ritterſpiel „das Caſtello di Gorgoferuſa,“ bald in einem anderen „der Monte di Feronia,“ bald wieder in anderen Darſtellungen mit unendlicher Pracht der Decorationen, mit dem künſtlichſten Maſchinenwerk gewetteifert hohe Herrſchaften zu unterhalten, und auch von dieſer Seite her dem ſpäteren Centralpunct geiſtigen Lebens des italieniſchen Volkes, der heroiſchen Oper, vorgearbeitet.

Alfonſos Gemahlin, Lucrezia de' Medici, Coſimos Tochter, ſtarb am 21ſten April 1561. Eine neue Verſchwägerung 1561
der Häuſer Eſte und Medici trat ein, als im Jahre 1565 Her- 1565
zog Alfons II. die Erzherzogin Barbara, Prinz Franceſco de' Medici von Florenz aber deren Schweſter Johanna heirathete. Alfonſos Bruder, der Cardinal Luigi d'Eſte, holte die Braut im November feierlich in Trident ein, und nachdem über die Präcedenz des mediceiſchen oder eſteſiſchen Hauſes bei dieſer Gelegenheit die unerquicklichſten Streitigkeiten entſtanden waren, hielt endlich die neue Herzogin am 5ten December ihren feierlichen Einzug in Ferrara und gab dadurch zu neuen Feſtſpielen romantiſch-ritterlicher Art Veranlaſſung [1]). Über die Salzbereitung, in welcher die ferrare-

1) Muratori vol. XIV. p. 688. „Era allora essa città di Ferrara riguardata qual maestra di queste arti cavalleresche.“ Ganz ſtupende Feſte dieſer Art wurden ſpäter im Mai 1569 dem Erzherzog Karl, der Herzogin Bruder, zu Ehren in Ferrara angeſtellt; allein vier der mitſpielenden Ritter, zwei Bentivoglj, ein Montecuccoli und ein Rondinelli, ertranken bei der Gelegenheit. — Dieſe auch ſpäter hier fortwährend ſolange Alfonſo lebte angeſtellten Hoffeſte koſteten unendliche Summen und machten eine höchſt drückende Steuerverwaltung nothwendig, deren Folgen ſowie die der verſchwenderiſchen Regierung Alfonſos I. und Ercoles II. ſo nachgewirkt haben, daß noch jetzt die niedere Bevölkerung des ferrareſiſchen Landes zu dem armſeligſten Theile des italieniſchen Volkes gehört.

ſiſchen Salzämter das diplomatiſch zugeſtandene Maß überſchritten zu haben beſchuldigt wurden, entſtanden dann zwiſchen dem römiſchen Hof und Ferrara Streitigkeiten, die durch Unterhandlungen ausgeglichen wurden. Das Haus Eſte ſchloß ſich immer entſchiedener und inniger an Öſterreich an. Der
1566 augsburger Reichstag im Jahre 1566, von welchem bereits in der Geſchichte der Herzoge von Savoyen und von Mantua geſprochen worden iſt, veranlaſſte Alfons perſönlich dem Kaiſer zu Hülfe zu ziehen mit 300 wohlgerüſteten Edelleuten und deren bewaffneten Dienern zu Pferde, mit 600 berittenen Scharfſchützen und anderem Kriegsvolk, im Ganzen mit 4000 Mann.

1568 Zu Anfange des Jahres 1568 führte Alfonſos II. Oheim, Ercoles Bruder, Don Alfonſo d'Eſte, auf ſavoyiſche Koſten dem Könige von Frankreich 1600 Reiter und 3000 Mann zu Fuß zu Hülfe. Friedlichere Sorgen brachten die nächſten Jahre dem
1570 Hauſe Eſte: namentlich wurde im Jahre 1570 Lucrezia d'Eſte, des Herzogs Schweſter, mit dem älteſten Sohne des Herzogs Guidobaldo della Rovere von Urbino, mit Franceſco Maria, vermählt, einem ritterlichen jungen Herrn, der in der Schlacht
1574 von Lepanto mitfocht und, als ſein Vater im Jahre 1574 ſtarb, das Herzogthum Urbino erbte, alle vom Vater Vertriebene zurückrief und denen, deren Vermögen confiſcirt worden war, daſſelbe zurückgab.

1578 Das Jahr 1578 bietet in der Geſchichte Ferraras eine Begebenheit dar, welche wieder einmal ganz an ältere italieniſche Zeiten erinnert. Alfons I. von Ferrara hatte nämlich den Bologneſern früher erlaubt den Reno in den Arm des Po zu leiten, wovon die Folge war, daß mit der Zeit durch dieſen zuweilen wild aus den Gebirgen hervorbrechenden Fluß dieſer Arm des Po theils verſchlämmt, theils die Waſſerbauten an demſelben vielfach beſchädigt wurden. Alfons II. gerieth darüber mit Bologna in ſolche Streitigkeiten, daß es zwiſchen Beiden zu Kriegsſcenen kam, bis Papſt Gregor die Sache vermittelte.

Im folgenden Jahre hielt Alfonſo II. von neuem Hochzeit mit Margherita, der Tochter des Herzogs von Mantua, was zu neuen und überſchwenglichen Hoffeſten Veranlaſſung

gab. Doch bekam er keinen eignen Sohn zum Erben, und
als er ſich davon im Jahre 1591 überzeugt hielt, ging er im 1591
Auguſt mit fürſtlichem Geleite (es wären wohl 600 Perſonen)
nach Rom, um den Papſt zu bewegen, er möge ihm geſtat-
ten ſich zum Erben zu wählen wen er wolle [1]). Während
der Verhandlungen über dieſe Angelegenheit ſtarb Papſt Gre-
gor; auch deſſen Nachfolger trug nur ſehr kurze Zeit die drei-
fache Krone, und bis zu Alfonſos Tode am 27ſten October
1597 wurde über die Nachfolge im Herzogthum Nichts feſt 1597
entſchieden. Alfonſo ſelbſt ernannte dann ſeinen Vetter Ce-
ſare [2]), obgleich er ihn nicht leiden mochte, zum Erben des
Fürſtenthums; allein die römiſche Regierung erklärte, Ceſares
Vater, Alfons, welchen Alfons I. von Ferrara mit Laura Eu-
ſtachia auſſer der Ehe erzeugt habe, ſei nicht vor dem Tode
des Vaters legitimirt worden, obgleich eine gewiſſe Legitima-
tion allerdings durch die ſpätere Verheirathung Alfonſos mit
Laura ſtattgefunden hatte.

Ehe noch dieſe Proteſtation der päpſtlichen Lehenskammer hindernd eingreifen konnte, war Ceſare bereits in Ferrara gehuldigt worden, und er ſchickte ſofort Geſandte an den päpſtlichen und an andere Höfe, ſie von der ſtattgehabten Regierungsveränderung in Kenntniß zu ſetzen. Clemens VIII. aber, der ſich für die Marcheſen von S. Martino ſo wenig intereſſirte als für Ceſare, ließ nun Ferrara als ein heimgefallenes Lehen erklären und verlangte von Ceſare, er ſolle ſich binnen 14 Tagen in Rom rechtfertigen und vor allen Dingen die Staatsgewalt im Herzogthum Ferrara niederlegen. Da Ce-

1) Er wünſchte, um beſonderer vom Papſt zu erhaltender Vortheile willen, daß die Linie der Marcheſen von S. Martino, welches eine unehéliche Nebenlinie, aber von Spanien, Savoyen und dem Papſt begünſtigt war, zur Succeſſion kommen möchte, wie es den Anſchein hatte, und wie es, wenn Gregor am Leben geblieben wäre, wohl auch der Fall geworden wäre.

2)

	Alfonſo I.	
Coſimo I.	Alfonſo	Ercole II.
Virginia — de' Medici.	Ceſare. Aleſſandro.	Alfonſo II.

ſare der erſten dieſer Foderungen nicht wohl nachkommen konnte, der letzten nicht nachkommen wollte, verſammelte der Papſt eine nicht unbedeutende Kriegsmacht und ſchleuderte am 23ſten December eine Bannbulle gegen ihn und gegen Alle die ihm beiſtehen würden, ſelbſt wenn dies der Kaiſer ſein ſollte. Da das prachtvolle Hofleben Alfonſos Schätze alle verſchlungen hatte, ſah ſich Ceſare ziemlich mittellos der päpſtlichen Macht gegenüber, und die Umtriebe der päpſtlichen Partei unter dem Volke lieſſen ihn zuletzt in Ferrara für ſein Leben fürchten; ja ſogar in den Reichslehen des eſteſaniſchen Hauſes zeigten ſich Unruhen, und Marco de' Pij, Herr von Saſſuolo und von anderen Ortſchaften im Modeneſiſchen, nahm eine Haltung an, die Beſorgniſſe erregen muſſte. Unter dieſen Umſtänden wendete ſich Ceſare zu Unterhandlungen, welche ſeine Baſe, die Herzogin von Urbino, mit dem Cardinal Pietro Aldobrandino, der an der Spitze des päpſtlichen Heeres ſtand, anknüpfte; aber das Reſultat dieſer Verhandlungen war kein anderes als das Verlangen des Papſtes, Ferrara ausgeliefert
1598 zu erhalten. Am 13ten Januar 1598 muſſte Ceſare einen Vertrag eingehen, durch welchen er ſich verpflichtete Ferrara und alle ſeine Pertinenzien [1]) zu räumen, ſowie Cento, Pieve und die ferrareſiſche Romagna; doch ſollten alle allodialen Beſitzungen in dieſen Territorien ihm zugeſichert bleiben. Die Regierungsgewalt ging an den päpſtlichen Stuhl über, ohne daß jedoch das Haus Eſte damals ſeine Anſprüche und Rechte aufgegeben hätte; darüber zu entſcheiden ſollte vielmehr ſpäteren Unterſuchungen vorbehalten bleiben, welche gar nie in der Weiſe, wie ſie Ceſare fodern konnte, unternommen wurden. Ceſare nannte ſich hinfort bloß Herzog von Modena und Reggio und wurde in dieſen Fürſtenthümern vom Reiche anerkannt. Nachdem er noch dem Papſt auf deſſen Reiſe nach den neuerworbenen Staaten in Rimini begegnet war,

1) Zu dieſen rechnete die päpſtliche Lehenskammer nachher auch Comacchio. Obgleich das Haus Eſte behauptete Comacchio ohne Beziehung zu Ferrara und zum päpſtlichen Stuhl als Reichslehn zu beſitzen, blieb es doch dem Kirchenſtaate. Das Poleſine von Rovigo, das die Lehenskammer als Pertinenz von Ferrara von der Republik Venedig foderte, erhielt ſie nicht.

um ihm ſeine Huldigung darzubringen, ernannte Clemens, wohl um ihn einigermaßen zu entſchädigen, ſeinen Bruder Aleſſandro zum Cardinal.

Die Folge dieſer Abtrennung der ferrareſiſchen Territorien von dem Beſitzthum des Hauſes Eſte war die Verarmung und Verödung der Reſidenz, welche früher durch das Hofleben auf Koſten des übrigen Landes bereichert worden war. Dieſe Verödung fing an mit dem Bau einer Citadelle, welcher Hunderte von Häuſern Raum machen muſſten.

In Betreff der kleineren Herrſchaften, deren als Reichslehen in den Gegenden zwiſchen Po und Arno ſich noch eine Menge erhalten hatten, die theils wie die der Carreto und Malaſpina-Cybo aus alten Gaugrafſchaften, theils wie die der Pici aus bloß adeligen Herrſchaften, deren Inhaber aber für den Bereich derſelben vom Kaiſer Vicariats- und alſo Fürſten-Rechte erworben hatten, entſtanden waren, iſt nur der wichtigſten zu gedenken. Die der Carreto von Finale hatte durch die Genueſer, wie bereits früher bemerkt worden iſt, aufgehört und kam ſpäter an Spanien [1]). Die der Malaſpina von Maſſa war durch Heirath an das Haus Cybo gekommen, und
dieſes erfuhr im Jahre 1548 ein tragiſches Schickſal. Giulio 1548
Cybo, der ſeiner Mutter Maſſa abgetrotzt, aber durch kaiſerlichen Einfluß bewogen es ihr wieder übergeben hatte [2]), warf deshalb Haß auf Andrea Doria, deſſen Einfluß er vorzüglich am kaiſerlichen Hofe als ihm feindlich betrachtete. Er verſchwor ſich zum Sturz des durch dieſen in Genua eingeführten Regimentes mit vertriebenen Genueſern, wurde aber in Pontremoli gefangen genommen und in Mailand deswegen hingerichtet [3]). Sein Bruder Alberico folgte; jenes Fürſtenthum von Maſſa und Carrara blieb ſeiner Familie, bis in neueſter Zeit die letzte Erbin es an Modena gebracht hat.

1) Auch die Herrſchaft der Grimaldi zu Monaco blieb als Reichslehen unabhängig von Genua, ſowie eine ganze Anzahl kleiner Herrſchaften in dem Gebirg, welches die genueſiſche Küſte nach Piemont und nach der Lombardei zu abſchlieſſt.

2) ſ. oben S. 453. Note.

3) Bonfadii annal. Genuens. lib. IV. ap. Graev. thes. I. p. 1403.

Galeotto Pico von Mirandola und Concordia, der ſich
immer auf das innigſte an die Franzoſen angeſchloſſen hatte,
1550 war 1550 zu Paris geſtorben. Sein Sohn Lodovico blieb,
wie wir bereits früher in der Geſchichte der farneſiſchen Herr=
ſchaft und von Siena geſehen haben, der Politik Galeottos
treu und der feſteſte Anhänger des franzöſiſchen Hofes in Ita=
1568 lien, bis er im Jahre 1568 wahrſcheinlich an Gift ſtarb. Dieſes
treue Halten an Frankreich, wodurch dieſe Krone mitten in
dem ſonſt ganz unter ſpaniſchem Einfluß ſtehenden Italien
einen feſten Werbeplatz behielt, erhebt dieſe Fürſten auch allein
zu einer größeren politiſchen Bedeutung, als ſie dem Umfang
ihrer Staaten nach haben würden. Lodovicos Wittwe, Ful=
via, die Tochter Ippolitos da Correggo, führte hierauf die Re=
1590 gierung bis 1590, wo ſie ſtarb; im Ganzen blieb auch ſie der
Politik ihres Mannes treu und hielt feſt zu Frankreich. Ihr
Sohn Federigo aber, der nach des älteſten Bruders, Galeottos,
Tode (1592) die Regierung antrat, wendete ſich wieder dem
Kaiſer zu, erhielt Amneſtie für die lange Reichsabtrünnigkeit,
1596 erkannte ſeine Herrſchaft wieder als Reichslehn und wurde 1596
1602 damit belehnt. Er ſtarb 1602, hatte in Frieden regiert, aber
auch der Herrſchaft ſeiner Familie durch die veränderte Politik
die einzige Bedeutenheit genommen die ſie hatte. Sein Bru=
der Aleſſandro, der ihm auch nachfolgte, ſetzte das Geſchlecht
1617 fort, erhielt 1617 vom Kaiſer den herzoglichen Titel und hin=
1637 terließ 1637 das Fürſtenthum ſeinem Enkel, Aleſſandro, von
ſeinem einzigen natürlichen, aber legitimirten Sohne, Galeotto,
1691 der vor ihm geſtorben war. Aleſſandro II. ſtarb 1691 und
hatte wieder ſeinen Enkel, Franceſco Maria, den Sohn ſeines
ſchon 1689 verſtorbenen Sohnes, Franceſco Maria, zum Nach=
folger. Deſſen abermaliges Anſchlieſſen an Frankreich wäh=
rend des ſpaniſchen Succeſſionskrieges zog ihm die Reichsacht
zu, und er verlor 1707 das Herzogthum Mirandola, das
der Kaiſer als heimgefallenes Reichslehen dem Hauſe Eſte
1747 verkaufte. Er ſtarb 1747 zu Madrid, und mit ihm ging das
Geſchlecht ab.

Die Herrſchaft der Pij von Carpi war, weil Alberto Pio
ſich überall entſchieden als Anhänger des franzöſiſchen Hofes
1530 gezeigt hatte, ſchon 1530 von Karl V. für 100,000 Scudi

Inveſtiturgelder an die Herzoge von Ferrara gegeben worden. Dagegen beſaßen auch in den Gebirgen, welche Toſcana und Lombardei ſowohl als die Romagna von einander ſcheiden, die Pepoli, Montecuccoli, Landi u. ſ. w. eine Reihe von kleinen Herrſchaften, welche die Eigenſchaft hatten Reichslehen zu ſein. In Toſcana war immer noch ein Theil des Fürſtenthums Piombino und Elba den Appiani geblieben, und eine Nebenlinie des Hauſes Sforza beſaß ſeit 1439 die Grafſchaft Sta. Fiore [1])
als Reichslehen, bis ſie dieſelbe 1633 an den Großherzog von Toſcana verkaufte. Von dem Reichslehen der Orſini, der Grafſchaft Pitigliano, wird weiter unten die Rede ſein. 1633

Als Paul IV. im Jahre 1559 ſtarb, war Coſimo I. von 1559
Florenz eben auf dem Puncte Feindſeligkeiten gegen den Kirchenſtaat zu beginnen, denn Paul hatte die Familie da Bagno nicht nur der Herrſchaft Montebello beraubt, ſondern auch der Herrſchaft Pondo, welche zwar mitten in der päpſtlichen Romagna lag, aber florentiniſches Lehen war [2]). Der Herzog rüſtete alſo ſchon in Caſtrocaro einen Heerhaufen, um den Grafen da Bagno, den er antrieb ſich mit Gewalt in Beſitz des Seinigen zu ſetzen, zu unterſtützen, als er die Nachricht von der Erledigung des römiſchen Stuhles erhielt und nun ſeine Plane dahin änderte, daß er vielmehr wünſchte mit dem künftigen Papſt in politiſchen Dingen ganz in Einem Sinne zu handeln. Unter dieſen Umſtänden ſuchte er Einfluß zu gewinnen auf das Conclave, was ihm um ſo leichter wurde, da nicht weniger als 26 Cardinäle nach der dreifachen Krone ſtrebten, und die beiden begünſtigtſten, die von Ferrara und Mantua, der eine von dem franzöſiſchen, der andere vom ſpaniſchen Hofe unterſtützt, ſich ganz die Wage hielten. Der Cardinal Farneſe war beiden entgegen, der von Sta. Fiore

1) Boſio Sforza, ein Bruder Franceſcos, des nachmaligen Herzogs von Mailand, heirathete 1439 die Erbtochter des Grafen Guido degli Aldobrandineschi von Sta. Fiore.

2) Der Malateſta von Sogliano (dieſe Grafſchaft war in Beſitz einer Nebenlinie des Hauſes Malateſta von Rimini) hatte zuerſt Pondo an ſich geriſſen, dann es bis zu Entſcheidung gewiſſer Anſprüche, die er zu haben glaubte, an Julius III. gegeben; Paul IV. aber gab es ihm dann zurück.

ganz Coſimo ergeben; an ihn wendete ſich deshalb derſelbe, um dem Bruder des ehemaligen Caſtellans von Muſſo, nachmaligem Marcheſen von Marignano, dem Giovanangelo de Medicis die päpſtliche Würde zu verſchaffen. Nach einem ſehr in die Länge gezogenen Conclave erklärte ſich endlich der Cardinal Gonzaga mit ſeiner Wahlpartei auch für den Cardinal de Medicis; der Cardinal von Eſte ſtand von ſeiner Bewerbung ab, die Caraffen wurden dadurch gewonnen, daß ihnen Coſimo und der ſpaniſche Geſandte Strafloſigkeit wegen der Ermordung der Gräſin von Montorio mit Beſtimmtheit hoffen lieſſen. So wurde endlich wirklich Coſimos Candidat, der Cardinal de Medicis, in der Nacht vor dem 25ſten December zum Papſt erwählt und nahm den Namen an, Pius IV.
1560 Er ernannte ſofort im Januar 1560 Coſimos Sohn, Giovan, zum Cardinal [1]) und erſchien in Allem mit dem Herzog einmüthig. Ja um deſſen Sohne Franceſco die Hand einer portugieſiſchen Prinzeſſin zu verſchaffen, ging er ſogar damit um, dem Herzog den Titel eines Königes von Toſcana zu ertheilen und dadurch den Stolz des portugieſiſchen Hauſes zu befriedigen, erregte aber eben dadurch den Argwohn Philipps II., der durch das Haus Farneſe in der Vorſtellung beſtärkt wurde, der Papſt, Coſimo, die Republik Venedig und der Herzog von Ferrara hätten den Plan, mit Hülfe Frankreichs Spaniens Einfluß in Italien wieder Grenzen zu ſetzen. An dieſer Eiferſucht Philipps ſcheiterte das Vorhaben. Inzwiſchen beſtrafte Pius die Caraffen wegen des Mordes der Gräſin von Montorio und wegen anderer ſchmählicher Verbrechen auf das ſtrengſte [2]), und betrieb die Angelegenheit des Conciliums beſonders auf Coſimos (der deshalb ſelbſt eine Reiſe nach Rom unternahm) Anliegen mit wahrem Eifer.

1) Zugleich mit Giovanni erhob er auch den Sohn ſeiner Schweſter, den heiligen Carlo de' Borromei, zum Cardinal, und einen anderen Vetter, Serbellone.

2) Der Cardinal Carlo Caraffa wurde im Gefängniß erdroſſelt; der Graf von Montorio mit dem Grafen von Aliſa und dem Leonardo di Cardine wurden enthauptet. Der Cardinal Alfonſo Caraffa kam mit den Koſten von 100,000 Scudi davon. — Pius V. ließ dann ſpäter aus dankbarem Andenken an Paul IV. und auf Betrieb des Antonio

Eine eigene Verwickelung boten in dieſen Zeiten die Angelegenheiten der Grafen degli Orſini von Pitigliano dar. Graf Gianfranceſco war 1547 von ſeinem Sohne Niccolò vertrieben worden, und dieſer hatte, wegen ſeiner Unterſtützung der Franzoſen und Strozzis im saneſiſchen Kriege, von den Franzoſen eine alte Beſitzung der Grafen von Pitigliano, die aber inzwiſchen längſt ſaneſiſch geworden war, nämlich Sovana, erhalten, auf welches nach Beendigung des Krieges Coſimo Anſprüche erhob. Graf Niccolò führte ein wüſtes Leben, wollte des Sohnes Frau verführen und brachte dieſen, Aleſſandro, endlich zu dem Entſchluß den Vater ermorden zu laſſen oder ihn wenigſtens mit Coſimos Hülfe zu vertreiben. Niccolò kam ihnen zuvor und nahm Aleſſandro gefangen; Coſimo, um dieſen zu befreien, begann den Krieg, und das Reſultat der Feindſeligkeiten ſowie der Unterhandlungen des Cardinals Serbellone war, daß Niccolò Sovana an Coſimo geben und Aleſſandro ſicher ſtellen muſſte. Da Niccolò ſein böſes Leben fortführte, ſo dachte der Papſt daran ihm Pitigliano und Sorano, die ihm geblieben waren, abſprechen und ſie als kaiſerliches Lehen an ſeinen Neffen geben zu laſſen. Allein während Niccolò zu Anfange 1562 in Sorano war, empörte ſich 1562
Pitigliano und ergab ſich an Coſimo, der es dem noch lebenden Gianfranceſco, aber als florentiniſches Lehen und ſo daß er Herr der Veſte blieb übergab. Der Kaiſer war zwar über dieſen Eingriff in Reichslehnsſachen erzürnt, wurde aber durch die Unterhandlung der Vermählung einer öſterreichiſchen Prinzeſſin mit dem Prinzen Franceſco de' Medici bis zu ſeinem Tode abgehalten weſentliche Schritte zu thun, und ſpäter brachte die Verlobung Franceſcos und Johannens wirklich ein nahes Verhältniß des kaiſerlichen und des mediceiſchen Hauſes zu Wege. Niccolò, von den Franzoſen angetrieben, machte indeß Verſuche ſich Pitiglianos wieder zu bemächtigen, welche fehlſchlugen, und gab auch ſpäter ſeine Wüſtheit nicht auf. Begünſtigung von Banditenbanden durch Niccolò lieſſen im Jahre

Caraffa, des Bruders, und des Diomede Caraffa, des Sohnes des Grafen von Montorio, den Proceß revidiren, die hingerichteten Caraffen für unſchuldig erklären und ihren Richter Aleſſandro Pallantieri gegen alles Recht und alle Wahrheit als falſchen Richter enthaupten.

1580 am päpſtlichen Hofe den Gedanken abermals entſtehen, Pitigliano und Sorano dem Hauſe des Papſtes (Gregors XIII.) zuzuwenden; dem kam dann Niccolò durch ein Arrangement zuvor, gegen eine Penſion cedirte er, nachdem ihn ſein Sohn Aleſſandro ganz vertrieben hatte, dieſem ſein Recht, und Aleſſandro verkaufte ſeine Herrſchaften an Toſcana.

Zu Sicherung ſeiner Staaten gegen Küſtenangriffe ließ Coſimo Groſſeto und Livorno beſſer befeſtigen, überall in der Maremma Wachtthürme anlegen und ließ ſechs Galeeren bauen; zugleich machte er Verſuche die verödeten saneſiſchen Maremmen wieder zu coloniſiren, und war überhaupt in adminiſtrativer Hinſicht ſegensreich thätig.

Der Einfall des Papſtes, Coſimo den Königstitel ertheilen zu wollen, machte alle italieniſchen Herzoge eiferſüchtig auf Rang und Ehren der Herzoge von Florenz, und gab Veranlaſſung zu lang ſich hinziehenden Streitigkeiten über Vorrang und Titel, auf welche wir hier und da werden zurückkommen müſſen, deren Detail uns aber der gütige Leſer erlaſſen möge, ſo wichtig ſie auch der damaligen Zeit erſchienen, wo ſie nicht bloß bei der Anweſenheit des Prinzen Franceſco de' Medici und Aleſſandro da Farneſe am ſpaniſchen Hofe zu den ungezogenſten Zänkereien in der königlichen Kapelle führten, ſondern auch Geiſtliche und Rechtsgelehrte ſowie Hiſtoriker zu Abfaſſung einer ganzen Reihe von Tractaten veranlaſſten [1]).

Das Bedürfniß des Schutzes der toſcaniſchen Küſten gegen
1562 gen die Seeräubereien der Ungläubigen führte 1562 Coſimo zu Stiftung des Ritterordens des heiligen Stephanus, welchen der Papſt beſtätigte und in Beziehung auf welchen er Sub-

1) Der Hauptgrund, weshalb der Herzog von Florenz glaubte den Vorrang anſprechen zu können, war, daß Florenz ſelbſt früher vom Reiche freigegeben und als ſelbſtſtändige Republik ganz auſſer allen Reichsnexus geſtellt war; wenn er alſo auch wegen Piſa, Arezzo u. ſ. w. Reichsvaſall, wegen Siena ſogar nur Aftervaſall war, hatte er doch ein völlig von kaiſerlicher Hoheit eximirtes Gebiet, nämlich das von Florenz. Die anderen Herzoge in Italien alle waren aber bloß Reichsvaſallen oder päpſtliche Vaſallen oder ſpaniſche Vaſallen, alſo inwiefern ſie Fürſten waren, durchaus unter einem Lehensnexus.

ſidien von den geiſtlichen Gütern in Toſcana bewilligte. Indem der Herzog ſo den Ehrgeiz des Adels intereſſirte, erreichte er mit weit geringeren Fonds als früher, für welche er ſeinem Hauſe überdies noch beſondere Vortheile reſervirte, die Erhaltung einer kleinen Seemacht zu Deckung ſeines Landes. Er ſchenkte dem Orden zwei Galeeren und untergab ſie dem natürlichen Sohne des ermordeten Herzogs Aleſſandro, dem Giulio de' Medici. Eine Reiſe, welche Coſimo im Herbſt deſſelben Jahres wie gewöhnlich nach den Maremmen unternahm, theils um Vertheidigungsanſtalten theils um andere Anlagen zu beſichtigen, brachte ihm diesmal, da die gewöhnlichen Herbſtregen ausgeblieben waren und die Malaria böſe Fieber erzeugte, häusliches Unglück: denn zwei ſeiner Söhne, der Cardinal Giovanni und Prinz Garzia, ſtarben daran [1]), und die Herzogin beſchloß nicht lange nachher am 18ten December ihr Leben nach längerer Kränklichkeit. Der Papſt, der um dieſelbe Zeit ſeinen Neffen Federigo de' Borromei verloren hatte, ernannte, um Coſimo einige Aufrichtung zu gewähren, deſſen vierten Sohn, Ferdinando, zugleich mit dem Prinzen Federigo da Gonzaga, zum Cardinal.

So viel Gewalt Coſimo auch über ſeine äuſſere Erſcheinung hatte, ſo ſcheint doch das häusliche Unglück großen Antheil gehabt zu haben, in ihm den Entſchluß entſtehen zu laſſen, die Regierungsgeſchäfte größtentheils an ſeinen Sohn abzutreten, wenn auch öfter wiederkehrende Steinbeſchwerden ihn beſonders noch dazu trieben und ihm als ſcheinbarer Grund dienten. Am 11ten Mai 1564 entſagte Coſimo urkundlich zu 1564
Gunſten Franceſcos unter folgenden Beſchränkungen der Regierung: 1) er behielt ſich den Titel und die höchſte Gewalt vor; 2) ebenſo Verwaltung und Einkünfte der Herrſchaft Peſcaja; 3) ebenſo die Wahl des Admirals und Feldhauptmanns, ſowie aller Officiere und des Statthalters von Siena; 4) die Allodialgüter und Capitalien; 5) die Einkünfte des Staats von Siena, der Amtshauptmannſchaft von Pietraſanta; 6) er verordnete, daß Franceſco ohne ſeine Einwilligung nichts

1) Das Mährchen, das man aus dieſen Todesfällen ſchmiedete, ſ. bei **Muratori** vol. XIV. p. 670.

zum Staate Gehöriges verpfänden oder ſonſt veräuſſern dürfe; 7) ebenſo, daß derſelbe den Ausbau des Palaſtes Pitti und der Uffizi fortführen und für ſeine Brüder anſtändig ſorgen ſolle. Unter dieſen Umſtänden trat Franceſco im Junius die Regierung an, ein Prinz der mit den ſittlichen Richtungen eines Spaniers die geiſtigen Liebhabereien eines Florentiners am griechiſchen Alterthum und an den ſchönen Künſten verband, und für öffentliche Geſchäfte nur ſoviel Intereſſe zeigte, als es das Verhältniß zu ſeinem Vater foderte.

In demſelben Jahre hatte die Zuſage der öſterreichiſchen Prinzeſſin Johanna an Franceſco ſtatt und brachte den für das mediceiſche Haus ſo beſorgten Papſt auf den Gedanken, Coſimo zum Erzherzog zu erheben, und da Letzterer eben Kaiſer Maximilian 200,000 Ducaten als Subſidien gegen die Türken gewährt hatte, meinte er auch auf deſſen Einwilligung rechnen zu dürfen. Der Kaiſer glaubte aber, da bisher der Titel Erzherzog ausſchlieſſendes Eigenthum des habsburgiſchen Hauſes war, nicht ohne Befragung aller habsburgiſchen Prinzen, alſo auch des ſpaniſchen Hofes, einwilligen zu dürfen. Auſſerdem ſtand die Rivalität der Kurfürſten in Deutſchland im Wege, und das Reſultat aller dieſer Unterhandlungen war, daß ſich der Kaiſer gegen den Plan erklären muſſte; aber der kaiſerliche Rath, Johann Ulrich Zaſius, machte als Auskunftsmittel den Vorſchlag, Coſimo vom Papſt den Titel eines Großherzogs ertheilen zu laſſen, wodurch die Vorrechte Habsburgs nicht verletzt würden. Da bis zu Inempfangnahme der erzherzoglichen Braut durch Franceſco, welche gleichzeitig mit der ihrer Schweſter Barbara durch Herzog Alfons von Ferrara ſtattfand, der großherzogliche Titel noch nicht ertheilt war, erneuerten ſich, wie bereits bemerkt iſt, die Rangſtreitigkeiten zwiſchen den Medici und Eſte auf die unangenehmſte Weiſe, und inzwiſchen erkrankte Pius IV. und ſtarb
1565 am 9ten December 1565 [1]). Auſſer der Unterſtützung des Kai-

1) In den Januar des Jahres 1565 fällt auch noch eine von wunderbarer religiöſer und politiſcher Schwärmerei begleitete Verſchwörung gegen Pius, welche aber vor ihrem Ausbruch entdeckt und auf das härteſte beſtraft wurde. Man findet das Einzelne bei **Muratori** l. c. p. 682. 683.

ſers und des Malteſerordens zu Bekämpfung der Ungläubigen, die in damaliger Zeit als ein weſentliches Verdienſt betrachtet werden kann, bleibt Pius auch dies andere, die Conciliensache zu einem Ende geführt und ſeine Stellung nicht ſo ſchamlos zu dem Nutzen ſeiner Anverwandten benutzt zu haben wie ſeine Vorgänger. Rom ſelbſt verdankte ihm Viel. Der Borgo wurde befeſtigt, weil man immer einmal einen Angriff der Türken beſorgte; er baute die Porta Pia und die von Montecavallo dahin führende Straße; ließ durch Paolo Manucci eine vortreffliche Druckerei anlegen, und was dergleichen Einzelnheiten die der Geſchichte der Stadt Rom anheimfallen mehr waren.

Coſimo wünſchte durch ſeinen Einfluß abermals das Conclave zu leiten, und Manches kam ihm dabei zu ſtatten: einer ſeiner Söhne war Cardinal; der Cardinal Niccolini war ihm ganz ergeben, und der Cardinal Borromei war mit ihm einverſtanden, daß wo möglich die Cardinäle Farneſe, Eſte und Morone nicht gewählt werden dürften. Coſimos Staatsſecretair, Concini, ein höchſt gewandter Staatsmann, wurde trotz dem daß durch Pius IV. Anordnungen aller Verkehr mit den Wählenden gehemmt war, nach Rom geſandt. Dekungeachtet war die vom Cardinal Borromei geleitete Wahlpartei nur mächtig genug auszuſchlieſſen, nicht aber, wie Coſimo wünſchte, entweder den Cardinal Ricci von Montepulciano oder den Cardinal Niccolini (Coſimos Statthalter von Siena) auf Petri Stuhl zu erheben, und ſo wurde am 7ten Januar 1566 der 1566
Cardinal Ghiſlieri, aus Boſco im Aleſſandriniſchen, ein harter, ſtrenger Mann von armer Familie, der unter Paul IV. Cardinal geworden war und der Inquiſition vorgeſtanden hatte, zum Oberhaupt der Kirche erhoben und nahm den Namen Pius V. an.

Der neue Papſt begann ſein Amt ſofort mit Reformationen des römiſchen Hofes und Abſchaffung von Misbräuchen, und bewies ſich dabei ebenſo feſt und Vorſtellungen unzugänglich wie früher als Ketzerrichter. Seine Anverwandten erhielten durch ihn, bis auf einen Neffen, den er zum Cardinal erhob, nur unbedeutende Vortheile. Für Coſimo äuſſerte er entſchieden günſtige Geſinnungen, fand aber auch an dieſem einen ſo gehorſamen Sohn der Kirche, daß ſein Geſuch der

Auslieferung des Pietro de' Carneſecchi, der früher Clemens des Siebenten Secretario geweſen und ſchon ſeit langer Zeit im Geruch der Ketzerei war, am florentiniſchen Hofe keinen Widerſtand erfuhr, ohngeachtet Coſimo ſelbſt Carneſecchi ſchätzte und ihn in ſeinen Staaten früher gegen Paul IV. geſchützt, dann ſelbſt den Papſt Pius IV. zu einem Verfahren bewogen hatte, wodurch der Angeſchuldigte als frei von Verdacht erſchienen war. Pius V. ließ die Unterſuchung weniger mild
1567 führen, und Carneſecchi wurde am 3ten October 1567 als hartnäckiger Ketzer enthauptet und verbrannt.

Coſimos thätiger Geiſt fand bald in der Einſamkeit, trotz dem daß er ſich mit Jagd und Fiſcherei, mit ökonomiſchen Anlagen und Bauweſen, ſogar mit Handelsangelegenheiten beſchäftigte, nicht Nahrung genug, um vor Thorheiten in ähnlicher Weiſe bewahrt zu bleiben wie bisher: die Leidenſchaften behaupteten ihr Recht über dieſen Verſtandesmenſchen, und die Liebe zu Eleonora degli Albizzi [1]) geſtattete bald dieſer einen ſolchen Einfluß, daß des Sohnes Verdacht, der Vater werde ſie heirathen wollen, rege wurde. Der Verdacht wurde durch die Mittheilungen eines Kammerdieners genährt, bis der Sohn ſich vermaß dem Vater Vorſtellungen zu machen, und dieſer in ſchwacher Leidenſchaft den Kammerdiener ermordete. Die Geburt eines Sohnes, Giovanni, unterbrach dies Verhältniß, denn bald hernach verheirathete Coſimo Eleonoren an Carlo de' Panciatichi; knüpfte dann aber ſpäter ein ähnliches Verhältniß wieder an mit Camilla de' Martelli, das er auf die Ermahnung des Papſtes, nicht in ſo ſündhaftem Verhältniß zu leben, durch eine Trauung im Jahre 1570 in ein von der Kirche anerkanntes verwandelte, jedoch ſo, daß Camilla nicht den Titel einer Großherzogin erhielt. Eine mit Camilla gezeugte Tochter, Virginia, legitimirte er.

Sein Sohn Franceſco, ſo unangenehm ihn auch dieſe Verhältniſſe des Vaters zu Frauen berührten, war doch ſelbſt in weit tadelnswertheren. Bianca, aus dem edlen und reichen

1) So war die ſonſt ſtolzer als die Medici daſtehende, die Mediceer ammonirende und verfolgende Familie herabgekommen, daß Eleonorens Vater zugab, daß ſie als des Herzogs Maitreſſe lebte.

Geſchlechte der Capello von Venedig, war mit einem von ihr geliebten Manne, Pietro de' Bonaventuri, der ein leichtſinniger Menſch und Commis bei der Bank der Salviati in Venedig war, ihren Ältern im December 1563 entlaufen. Der Rath der Zehen ſetzte einen Preis auf Pietros Kopf, und da dieſer nach ſeiner Vaterſtadt Florenz geflohen war, ſuchte nun ſeine Geliebte, die ſeine Frau wurde, Schutz für ihn bei Prinz Franceſco, deſſen Intereſſe ſie ſo entflammte, daß derſelbe in einem unerlaubten Verhältniß zu ihr blieb, ſelbſt während ſeine Verlobung und dann ſeine Vermählung mit der Erzherzogin Johanna betrieben wurde. Sobald die Vermählung ſtattgehabt hatte, ſtellte er den Pietro als ſeinen Garderobenaufſeher an und ließ Bianca im Palaſt wohnen, veranlaſſte dadurch aber eine Reihe der verdrießlichſten Verhältniſſe zu ſeiner Gemahlin.

Der Papſt inzwiſchen beſchäftigte ſich, während die corſiſchen Angelegenheiten, Rangſtreitigkeiten und Liebeshändel den florentiniſchen Hof in Spannung erhielten, mit Ketzerverfolgungen. Durch ganz Italien hin ſpähte er die ihm verhaſſten andersdenkenden Chriſten aus und hielt die Juden namentlich im Kirchenſtaate, wo ihnen nur in Rom und Ancona zu wohnen erlaubt war, in den drückendſten Schranken. Die Rangſtreitigkeiten zwiſchen Florenz und Ferrara gaben nicht bloß einer Anzahl Gelehrter zu Federkriegen Anlaß, ſondern die ferrareſiſchen Unterthanen in der modeneſiſchen Garfagnana und die florentiniſchen in der Lunigiana übten in Folge davon auch ſchon manche wirkliche Feindſeligkeit gegen einander aus. Da die Zwiſtigkeiten der Erzherzogin Johanna mit ihrem Gemahl auch den kaiſerlichen Hof dem florentiniſchen mehr entfremdet hatten, war Coſimo um ſo mehr daran gelegen ſich den Papſt ſo geneigt zu erhalten als nur möglich; und in der That ſtand kein Fürſt dem heiligen Vater näher als er, ſodaß Pius V. leicht bewogen wurde auf den früheren Plan des kaiſerlichen Hofes, Coſimo durch Ertheilung des großherzoglichen Titels factiſch über den Herzog von Ferrara zu ſtellen[1]), einzugehn.

1) Lebret S. 220. „Die Vorzüge dieſes neuen Titels auſſer der in der Bulle heraldiſch gezeichneten Krone ſollten in einem über alle Herzoge und Fürſten erhabenen Range, gleich nach den Königen beſtehen,

Er unterzeichnete das deshalb auszufertigende Decret am 24ſten
1569 Auguſt 1569 und ließ es am 13ten September in Florenz durch ſeinen Großneffen, Michele de' Bonelli, feierlich publiciren. Da in der päpſtlichen Bulle ausdrücklich beſtimmt war, daß ſich der großherzogliche Titel von Toſcana bloß auf den Theil von Coſimos Beſitzungen in Toſcana beziehen ſolle, der weder vom Reiche noch von Spanien zu Lehen gehe, machte der ſpaniſche Hof gegen die Standeserhöhung keine Einwendung; auch der franzöſiſche, der bei der Bekämpfung der Hugenotten ſo manche Unterſtützung von Coſimo erhalten hatte, erkannte den neuen Titel gern an; der Kaiſer äuſſerte ſich zunächſt nicht entſchieden, und der Herzog von Savoyen wurde dadurch gewonnen, daß ihm der Rang vor dem Großherzog von dieſem eingeräumt wurde. Aber die Höfe von Ferrara und Mantua erhoben laut ihre Stimme gegen dieſes Verfahren, und dem erſteren gelang es auch den Kaiſer zu gewinnen, der nun proteſtirte, während das Reich über dies Vornehmen des Papſtes in die größte Bewegung gerieth; nachträglich gelang es nun auch dem kaiſerlichen Hofe den ſpaniſchen für ſeine Anſicht zu ſtimmen, und um ſo leichter, da Pius V., der überall reformatoriſch in die Angelegenheiten der Kirche eingriff, den Paolo de' Odeschalchi als Nuntius nach Sicilien geſandt hatte, und dadurch den Vorrechten der Krone Sicilien, der ſogenannten monarchia siciliana, zu nahe getreten war.

Pius und Coſimo gingen indeſſen ruhig ihren Gang, und
1570 Letzterer kam im Februar 1570 in feierlichem Zuge (es begleiteten ihn wohl 5000 Pferde) nach Rom. Der kaiſerliche Geſandte, Graf Proſpero von Arco, proteſtirte gegen die feierliche Krönung, desungeachtet hatte dieſe am 5ten März ſtatt; keiner der in Rom anweſenden Geſandten mit Ausnahme des ſavoyiſchen nahm daran Theil, denn der franzöſiſche war durch Krankheit verhindert.

Die Bedrängniß in welche bald nachher die Republik

womit alſo der Vorrangsſtreit entſchieden war." — Coſimo machte ſich allerdings auch manche neue Verbindlichkeit gegen den römiſchen Stuhl, als er dieſen Titel erhielt, z. B. die Küſten des Kirchenſtaates mit vier Galeeren zu beſchirmen.

Venedig und in Folge davon gewiſſermaßen alle chriſtlichen Reiche am Mittelmeer durch die Türken kamen, ließen Coſimo bei dem Eifer, den er für die chriſtliche Sache und die Ruhe Italiens zeigte, noch höheren Einfluß auf Pius V. gewinnen, ſodaß es ihm glückte die Promotion von 16 Cardinälen ganz in ſeinem Sinne vorgenommen und dadurch die Plane des Hauſes Farneſe ganz gehemmt zu ſehen, denn man konnte nun auch die Wahl des folgenden Papſtes als unter mediceiſcher Leitung ſtatthabend annehmen. Gegen ſolche weſentliche Vortheile war kaum in Anſchlag zu bringen, daß der Kaiſer die Standeserhöhung Coſimos nochmals für ungültig und den Rechten des Reichs zu nahe tretend erklärte und allen Reichsfürſten verbot Coſimo den neuen Titel zu geben. Die Streitigkeiten, die ſich nun lang hinzogen, als beträfen ſie eine der wichtigſten Angelegenheiten der Chriſtenheit, hatten am Ende doch nur das Reſultat, das Verhältniß des ferrareſiſchen Hofes zum päpſtlichen Stuhle zu verbittern; denn obwohl im Frühling des Jahres 1571 auch der König von Spa- 1571
nien förmlich gegen den großherzoglichen Titel proteſtiren und die Beſatzungen in ſeinen toſcaniſchen Plätzen verſtärken ließ, wurde er doch durch die Beſorgniß vor neuem Eingreifen der Franzoſen in italieniſche Verhältniſſe und vor der türkiſchen Macht bewogen ſich bald wieder ſo freundlich als möglich zu Coſimo zu ſtellen, der zwölf Galeeren (ſechs für päpſtliche, ſechs für eigne Rechnung, aber um die Titelſtreitigkeit hierbei zu vermeiden, auch unter päpſtlichem Namen) zu Don Juans d'Auſtria Flotte ſtoßen ließ. Der Kaiſer war am Ende froh, als ſich leidlichere Verhältniſſe herſtellten, und die Feinde Coſimos in Italien nahmen, als ſie auf andere Weiſe Nichts ausrichteten, ihre Zuflucht zu den ſchändlichſten Verleumdungen, die Coſimo um ſo unangenehmer berühren mußten, da Pius V., ſchon ſeit längerer Zeit kränklich, im April 1572 ſo ſchwach wurde, daß man ſein Ende als nahe bevorſtehend annehmen konnte. Es erfolgte am 1ſten Mai. 1572

Glücklicherweiſe für das großherzogliche Haus war durch den Cardinal Medici ſchon eine ſo bedeutende Wahlpartei für die Abſichten Coſimos geſtimmt, daß bereits am 13ten Mai der Cardinal Ugone de' Buoncompagni, aus einer bologneſi-

ſchen Familie, unter dem Namen Gregorius XIII. Petri Stuhl beſtieg. Da dieſer Papſt offenes Handeln zu Gunſten Coſimos vermied, ohne ihn jedoch preiszugeben, Coſimo aber zugleich daran lag perſönlich in ſo viel möglich gutem Vernehmen mit dem kaiſerlichen, dem franzöſiſchen und dem ſpaniſchen Hofe zu ſtehen, fand ſeine diplomatiſche Kunſt ein recht geeignetes Feld ſich zu bethätigen. Die Nothwendigkeit, in welche ſich Philipp II. verſetzt ſah, bei den immer bedrohlicher werdenden niederländiſchen Unruhen Italien in Frieden, die dortigen Fürſten dem habsburgiſchen Intereſſe geneigt und ſich vor allen Coſimo, der über den Papſt doch am meiſten vermochte, zugethan zu erhalten, gab endlich den Ausſchlag dahin, daß er ſich in der Titelangelegenheit bei dem Kaiſer für den Großherzog in der Art verwendete, daß er erklärte, er würde nicht zugeben, daß man dem Herzog von Ferrara ähnliche oder größere Rechte zutheile als Coſimo. Dieſer, um ſich an Ferrara zu rächen, ermunterte Gregor vorhandene Gründe, wenigſtens Scheingründe zu benutzen, um die päpſtlichen Lehen des Herzogs von Ferrara einzuziehen und damit den eignen natürlichen Sohn, Jacopo de' Buoncompagni, auszuſtatten; doch ging der Papſt nicht auf dieſe Anſchläge ein, und inzwiſchen kamen zu dem Podagra, von welchem Coſimo ſeit 1563 von Zeit zu Zeit heimgeſucht war, im Jahre 1572 auch Anfälle von Apoplexie. Ein Anfall dieſer Art lähmte ihm im Sommer 1573 die Füße, den linken Arm und zum Theil die Sprachorgane; in dieſem Zuſtande blieb er bis zum
1574 21ſten April 1574, an welchem Tage er ſtarb, nach einer 38jährigen, wenn nicht glorreichen, doch durch und durch verſtändigen Regierung. Es hinterblieben von ihm drei Söhne: Franceſco, der während der letzten Jahre unter ſeiner Direction ſchon die Regierung geführt hatte und nun ſein Nachfolger wurde; Ferdinando, der Cardinal, und Don Pietro, der mit Eleonora von Toledo vermählt war und von ihr einen Sohn, Coſimo, hatte.

Unter Coſimos Regierung war der Staat von Toſcana zu einer auſſerordentlichen Blüthe gediehen. Die Staatsſchulden waren getilgt. Eine Reihe neuer Befeſtigungswerke, ja

Ortſchaften waren angelegt[1]); die Häfen von Livorno und Portoferrajo waren weſentlich verbeſſert. Zur Vertheidigung des Landes war eine Art Landwehr eingerichtet, und an der Küſte waren, um bei türkiſchen Überfällen ſofort Nachricht geben zu können, Cavalleriedetachements. Die Kriegsflotte beſtand aus zwölf großherzoglichen Galeeren und vier anderen, welche dem Orden des heiligen Stephan gehörten. Die Staatseinkünfte waren auf 1,100,000 Ducaten geſtiegen. Canäle waren gebaut, Sümpfe ausgetrocknet, Flußbetten gedämmt, Deiche gezogen worden; die Bevölkerung von Piſa war unter Coſimos Herrſchaft von 7000 auf 22,000 Menſchen geſtiegen. Kurz, wenn auch Coſimos öffentliche Thätigkeit manchem Tadel unterliegt wegen Willkürlichkeiten und Härten, wo ſolche durch politiſche Motive nach den Anſichten und Sitten der damaligen Zeit nothwendig gemacht wurden: im Ganzen glänzt ſie durch Gerechtigkeitsliebe in allen mit der Politik nicht zuſammenhängenden Kreiſen und durch eine einſichtige Adminiſtration vor der faſt aller Zeitgenoſſen. Jeder Klage eines Privatmannes lieh Coſimo perſönlich Gehör und antwortete auf die an ihn gerichteten Vorſtellungen, ohne daß andere Behörden ins Spiel gezogen wurden.

Hierin zeigte ſich nun ſofort eine empfindliche Änderung: denn Herzog Franceſco ſchloß ſich gegen das Volk faſt ganz ab und lebte nur in der Umgebung des Adels; er war ſeiner Geſinnung und Art nach ganz ein Spanier. Ohne daß in der Verfaſſung die mindeſte Änderung vorzugehen brauchte, änderte ſich durch das Höflings- und Günſtlings-Weſen doch das ganze Lebensgefühl. Auch verließ Franceſco mehr jene Stellung ruhiger Neutralität, in welcher ſich Coſimo faſt ſtets und in den ſchwierigſten Lagen mit der größten politiſchen Kunſt behauptet hatte; er gab ſich vielmehr zuſehends dem ſpaniſchen Intereſſe hin, erlangte dadurch auch von Seiten des kaiſerlichen Hofes freundlichere Rückſichten, entfernte aber Frankreich von ſich, welchem ſich nun Ferrara näherte. Schon kam es an den Grenzen der Garfagnana zu neuen Händeln, und

1) Eliopoli an der romagnuoliſchen Grenze; S. Martino im Mugello und Saſſo di Simone. Die Feſtungswerke waren beſonders im Saneſiſchen und an der Küſte. Lebret S. 260.

ohne die Einwirkung des ſpaniſchen Hofes wäre es vielleicht zwiſchen Toſcana und Ferrara zum Kriege gekommen.

Eine Verſchwörung, an deren Spitze Orazio de' Pucci ſtand und an welcher junge Männer aus den angeſehnſten Familien wie denen der Ridolfi, Alamanni, Machiavelli und Capponi Antheil hatten, ſollte die Ermordung aller Männer
1575 der regierenden Linie Medici herbeiführen, wurde aber 1575 entdeckt und hatte nur die Hinrichtung Puccis, die Flucht der angeſehnſten Theilnehmer und die Confiſcation des Vermögens noch mehrerer zur Folge. Die Strenge welche bei dieſer Gelegenheit zum Theil mit dem Anſchein der Geldgier entwickelt wurde, entfremdete vollends Franceſco ſeinen Unterthanen.

Die Vorrangsſtreitigkeiten belebten ſich von neuem, als der Herzog von Mantua für Monferrat ein kaiſerliches Diplom erhielt, wodurch es zum Herzogthum erhoben und der Titel Durchlaucht (den Coſimo und Franceſco als Großherzoge ſtatt der früheren Excellenz in Anſpruch genommen hatten) damit verknüpft ward. Ähnliches verlangte nun der Herzog von Ferrara für ſich von dem römiſchen Hofe, und da beide Durchlauchten zugleich die Prätention des Vorrangs vor Franceſco machten, ward dieſer in ſeinen liebſten Intereſſen gekränkt. Er erhob laut ſeine Stimme, aber alle Reichsvaſallen in Italien verweigerten ihm noch den Titel Großherzog, und ſelbſt die Republik Venedig, die doch Coſimo dieſen Titel gegeben, verweigerte ihn Franceſco. Endlich entſchied das Geldbedürfniß des Kaiſers, der ſich um die polniſche Krone bewarb, Alles: durch ein Darlehen von 100,000 Ducaten wurde der kaiſerliche Hof gewonnen und erkannte die
1576 großherzogliche Würde an am 26ſten Januar 1576. Der Vorrangsſtreit wurde durch die ausdrückliche Erklärung des kaiſerlichen Diploms, der Großherzog ſolle allen Herzogen vorangehen, entſchieden, und da auch der ſpaniſche Hof ſich der kaiſerlichen Entſcheidung anſchloß, wagte Niemand mehr zu widerſprechen. Während aber Franceſco Befriedigung fand in der Erjagung ſo eitler Ehren, trennte ſich ſeine Regierung moraliſch immer mehr von den Unterthanen, welche durch den ungeſtraften Übermuth des Adels, durch die Bedrückungen der Beamteten ebenſoſehr litten als durch die Unordnungen und

Räubereien, welche die täglich mehr in Verfall gerathende Rechtspflege zur Folge hatte [1]).

Wo ſich damals in Italien der Widerſpruch des Volkes gegen rechtswidrige Bedrückungen der Fürſten in alter Weiſe geltend zu machen verſuchte, wurde er mit den durchgreifendſten Mitteln erſtickt. So hatte Herzog Guidobaldo II. von Urbino im Jahre 1572 eine Abgabe in ſeinen Staaten einzuführen geſucht, welche der ſpaniſchen Alcavala ähnlich war; man ſollte nämlich bei dem Ankauf gewiſſer Lebensmittel eine beſtimmte hohe Steuer entrichten. Zugleich wurden die bereits gangbaren Zölle und Steuern ſehr erhöht. Die Folge war eine Auflehnung der Städte Cagli und Urbino, und während dann alle andere Communen Abgeordnete an den Herzog ſendeten, wandte ſich die Stadt Urbino klagend an den Papſt als Oberlehensherrn, indem ſie erklärte ſich der neuen Beläſtigung in keiner Weiſe fügen zu wollen. Die Folge war, daß der Herzog im Jahre 1573 ſeine neuen Steuerreglements zurücknahm, aber die Urbinaten ſollten denſelben unterworfen bleiben. So iſolirt, blieb ihnen Nichts übrig als Gnade zu ſuchen, ihre zwölf Geſandten aber wurden gefangen genommen; neun derſelben wurden enthauptet, und als nach größeren Demüthigungen der Herzog der Stadt endlich Gnade zugeſtand, legte er zugleich eine neue Citadelle an, um ähnliche Verſuche der Befreiung in Zukunft zu verhindern. Guidobaldo ſtarb in derſelben Zeit am 28ſten September 1574 und hatte ſeinen Sohn Franceſco Maria II. della Rovere zum Nachfolger, welcher, da ſein Sohn vor ihm ſtarb, der letzte Herzog von Urbino war.

Die Unordnung in Toſcana ſchien den höchſten Grad zu erreichen, als über die Lombardei und das Venetianiſche ſich die Peſt verbreitete und die Furcht vor ihr den Verkehr unterbrach; Räuberbanden im Apennin, auf den Grenzen Toſcanas und des Kirchenſtaates, in der Romagna und im Peruginiſchen ihr Unweſen trieben, und Verbrechen ſogar in der großherzog-

1) „In den 18 Monaten ſeitdem Coſimo todt war, zählte man in Florenz allein 186 Fälle von Ermordeten und Verwundeten." Lebret S. 277.

lichen Familie ſtatthatten, indem Don Pietro auf den Grund der Untreue eigenhändig ſeine Gemahlin ermordete[1]). Heuſchreckenplagen kamen hinzu; Verſchwörungen und in Folge davon Proceſſe und Confiſcationen reihten ſich eine an die andere, und von der Trübheit die auf dem Lande ruhte, wurde der Großherzog endlich ſelbſt ſo angeſteckt, daß nur die geliebte Bianca Capello, deren Gewalt über ihn grenzenlos ſchien, ihn zu erheitern vermochte; ſeit 1570, wo ihr Mann ermordet worden war, lebte ſie als Wittwe und offen als des Großherzogs Geliebte. Da dieſer von ſeiner Gemahlin keinen Sohn, von Bianca keine Kinder hatte, kam die Letztere auf den Gedanken ſich ſchwanger zu ſtellen und ein Kind unterzuſchieben. Wirklich gelang es, aber der Verſuch, eine Perſon, die um das Geheimniß wußte, nachträglich aus dem Wege zu räumen, verurſachte, daß der Cardinal Medici vom ganzen Handel Kunde erhielt.

Der kaiſerliche Hof war über das Benehmen Franceſcos gegen ſeine Gemahlin, die ſich zurückgeſetzt und lieblos behandelt ſah, von neuem erbittert; der Herzog von Ferrara fand am Erzherzog Ferdinand einen entſchiedenen Verbündeten gegen die Medici. Nur des Kaiſers Tod hinderte Ferdinand die Erzherzogin aus Florenz zu holen und die Florentiner zur Empörung gegen den Großherzog aufzurufen. Wenn es auch dem Cardinal Medici gelang den Papſt in einigen Dingen zu feindſeligem Handeln gegen den Herzog von Ferrara zu bewegen, der Letztere fand durch die Verbindung mit den Häuſern Farneſe und Gonzaga doch mehr Mittel Franceſco im Einzelnen ſich als Gegner zu erweiſen. Vor allen dachte dieſe letztere Partei darauf den Cardinal Farneſe auf den päpſtlichen Stuhl zu erheben; da, um dieſem Plan zu begegnen, eine Cardinalspromotion im mediceiſchen Intereſſe nothwendig war, und da Gregor XIII. allen anderen Motiven als der Liebe für ſeinen Sohn abgeſtorben ſchien, gewannen ihn die Medici endlich durch eine Vermählung deſſelben mit einer Gräfin Sforza von Santafiore[2]) für ſich, und da es ihnen gelang auch den

1) Pietros Sohn Coſimo ſtarb nicht lange nachher.

2) Dieſer Nebenzweig des ſforzeſchiſchen Hauſes ſtammte von einem Bruder des erſten Herzogs von Mailand aus dem Geſchlechte Sforza.

zum Cardinal erhobenen Sohn des Erzherzogs Ferdinand [1]) zu gewinnen, und da Kaiſer Rudolf II. ihnen gewogen war, ſiegten ſie wieder über alle feindliche Conſtellationen. Um eine völlige Ausſöhnung mit dem öſterreichiſchen Hauſe herbeizuführen, kam nun noch hinzu, daß die Großherzogin am 20ſten Mai 1577 eines Söhnleins genas, welches in der hei- 1577
ligen Taufe den Namen Filippo erhielt.

Abermals erneuerten ſich die Vorrangsſtreitigkeiten, weil Franceſco nun auch dem Herzog von Savoyen, dem doch Pius V. und Coſimo wegen des Adels ſeines Geſchlechtes den Vortritt zugeſichert hatten, dieſen ſtreitig machen wollte. Der Kaiſer Rudolf entſchied ſich für das mediceiſche Intereſſe und ließ dem großherzoglichen Geſandten die Stelle unmittelbar nach dem venetianiſchen; aber das Haus Savoyen gab darum ſeinen Widerſpruch nicht auf, der bis in das 18te Jahrhundert dauerte [2]).

Zu den Streitigkeiten mit anderen Höfen kam die Unverträglichkeit der drei mediceiſchen Brüder unter ſich. Da Ferdinando größtentheils in Rom lebte, war beſonders Pietro dem Großherzog zur Laſt; aber der Entfernung deſſelben durch eine Verſorgung in ſpaniſchen Dienſten ſtellte ſich der Haß des Hauſes Toledo, aus welchem Pietros ermordete Gemahlin geweſen war, entgegen. Endlich 1578 ging Pietro ſelbſt an 1578
den ſpaniſchen Hof, dieſe Angelegenheit zu betreiben, brachte aber bald Alles durch Rückſichtsloſigkeit und Verſchwendung gegen ſich auf, arbeitete ſo der Rache der Toledo ſelbſt vor und erkrankte zuletzt in Folge ſeiner Ausſchweifungen, ſodaß ihn ſein Bruder wieder nach Toſcana rief.

Der ſpaniſche Hof wurde durch dieſe Umſtände immer mehr für die Plane des Hauſes Farneſe hinſichtlich der näch-

1) Ferdinand hatte aus nicht ebenbürtiger Ehe zwei Söhne, den Cardinal Andreas und den Markgrafen von Burgau.

2) Dieſe Eiferſucht zwiſchen den Medici und dem Hauſe Savoyen theilte ſich auch dem toſcaniſchen Ritterorden des heiligen Stephanus und dem des heiligen Lazarus mit, der zu Pius IV. Zeit neu angeordnet und von Gregor mit dem Orden des heiligen Mauritius vereinigt worden war, als gebornen Großmeiſter aber fur alle Zeiten den Herzog von Savoyen erhalten hatte.

ſten Papſtwahl geſtimmt; auch Savoyen beförderte ſie, und der Cardinal von Eſte mit Allen die im franzöſiſchen Intereſſe waren, ſchien ebenfalls ſich für die farneſiſche Partei entſcheiden zu wollen. Der Cardinal Medici betrieb alſo ſo ſehr er konnte durch des Papſtes Sohn eine neue Promotion von Cardinälen, in Beziehung auf welche ſich Gregor noch fortwährend zaudernd verhielt. Plötzlich entzweiten ſich der Großherzog und Ferdinando ſelbſt: denn die Großherzogin ſtarb im April 1578 im achten Monate ihrer Schwangerſchaft, und der Cardinal, welcher fürchtete, Franceſco möge Bianca heirathen, ſuchte dieſen zu einer neuen Heirath mit einer fürſtlichen Prinzeſſin zu bewegen, wodurch beide Brüder bald entſchieden feindſelig ſich entgegentraten, und der Cardinal am römiſchen Hofe nur noch ſein, nicht mehr des Großherzogs Intereſſe wahrnahm; der Großherzog heirathete ſchon am 5ten Junius insgeheim Bianca, während ſein Bruder noch an andern Höfen Einleitungen zu einer neuen Verbindung für ihn zu treffen ſuchte.

Die weitere Folge dieſer Zwietracht im Hauſe Medici war, daß der Cardinal Farneſe ganz den Sohn des Papſtes für ſich gewann. Es hatten nämlich die Piacentiner im erſten Viertheil des 13ten Jahrhunderts die Val-di-Taro in der Luniſgiana gegen die Markgrafen Malaſpina erobert, und die Familie de' Landi hatte ſich nachher in Beſitz dieſer Landſchaft geſetzt und beſaß ſie noch als Reichslehen. Die Farneſen ſelbſt hatten in aller Weiſe dieſe Herrſchaft an ſich zu bringen geſucht, und der Cardinal Farneſe zeigte dieſelbe nun dem Papſte als ein bequemes Fürſtenthum zu Ausſtattung ſeines Sohnes; der Papſt gab den Farneſen freie Hand, und bald war es gelungen die Unterthanen der Landi (mit Ausnahme der Einwohner von Bardi und Compiano) in Empörung zu bringen. Sie gaben ſich eine republikaniſche Verfaſſung unter dem Schutz des Hauſes Farneſe, und die Landi ſuchten Hülfe bei dem Großherzog von Toſcana, der von Rudolf II. Auftrag erhielt die Landi bei ihren Reichslehen zu ſchützen, von dem den Farneſen freundlichen ſpaniſchen Hofe aber und vom Papſte wegen ſeiner Unterſtützung der Landi bedroht wurde. Der Kaiſer ordnete eine Commiſſion ab, zu Unterſuchung die-

ſer Reichslehnsſache; der Papſt aber bevollmächtigte den Herzog von Parma durch ein Breve zu der Beſetzung der Val-di-Taro und verwandelte ſo dieſe Angelegenheit in eine Streitigkeit über die Lehensgerichtsbarkeit, die ſich nothwendig ſehr in die Länge ziehen muſſte und während welcher jeder Theil beſetzt hielt was er hatte. Endlich gewann das Bedürfniß des ſpaniſchen Hofes an Truppen und Geld bei der Betreibung der niederländiſchen und portugieſiſchen Angelegenheiten denſelben wieder ganz für den Großherzog, der Beides zu geben verſprach. Franceſcos Vermählung mit Bianca wurde in dieſer Zeit, wo Ferdinando, durch eine ſchwere Krankheit ſeines Bruders veranlaſſt, wieder auf einige Zeit nach Florenz kam, bekannt, und ſobald der König von Spanien auch hierüber ſich gnädig geäuſſert hatte, machte der Großherzog dieſelbe öffentlich bekannt am 20ſten Junius 1579, und die Republik Venedig erklärte 1579
die Bianca für ihre Tochter, was zu vielfältigen feierlichen Becomplimentirungen zwiſchen dem Großherzog und der Republik und zu der ausſchweiſendſten Pracht bei Hoffeſten in Florenz Veranlaſſung wurde, während das Land von der härteſten Hungersnoth gedrückt war.

Da der Cardinal Medici ſeinen Unmuth über die Vermählung ſeines Bruders nicht ganz zu verbergen vermochte, ſteigerte ſich das Misverhältniß zwiſchen Beiden. Don Pietro dagegen hatte endlich von König Philipp den Oberbefehl über 9000 Mann italieniſcher Fußvölker als General erhalten und verließ Toſcana nun in ganz gutem Vernehmen mit Franceſco; dagegen war die Königin Catarina von Frankreich erbittert, daß der Großherzog die Darlehen ſeines Vaters zurückbezahlt verlangte und ihr neue Darlehen verweigerte, während er dem Könige von Spanien dieſelben machte, und die Folge war, daß ſie am franzöſiſchen Hofe dem ſavoyiſchen und ferrareſiſchen Geſandten den Vortritt vor dem toſcaniſchen verſchaffte, worauf Franceſco ſeinen Geſandten lieber ganz abrief. Neue Geldſummen, welche dem Könige Philipp im Jahre 1580 ge- 1580
liehen wurden, ihn in den portugieſiſchen Angelegenheiten zu unterſtützen, ſowie zu demſelben Zweck in Toſcana geworbene Truppen befeſtigten vollends die enge Verbindung mit Spanien. Don Pietro kam bald durch ſeine Verſchwendung aber-

mals dahin Spanien verlaſſen und nach Toſcana zurückkehren zu müſſen, wo man im Herbſt 1580 auch den Cardinal wieder ſah, der bei ſeinen Finanzverlegenheiten der Vorſchüſſe ſeines Bruders bedurfte und dieſe durch deſſen Gemahlin, die ihren Schwager zu gewinnen wünſchte, erhielt. Die Verſöhnung der beiden Brüder geſchah zur höchſten Zeit, um noch dem vereinigten Einfluß der Höfe von Parma, Ferrara, Mantua und Turin bei der nächſten Papſtwahl in den Weg zu treten. Daß man ihm nun noch in den Weg treten konnte, wurde aber durch folgende Umſtände begünſtigt. Der Cardinal von Eſte erlaubte in der Zuverſicht auf den Schutz Frankreichs ſeiner Dienerſchaft in Rom die geſetzloſeſten Unordnungen, und ein Gefecht zwiſchen derſelben und päpſtlichen Gerichtsperſonen hatte die Folge, daß der Cardinal Rom verlaſſen mußte und nach Padua ging. Nun ſtellte ihm der Cardinal Medici vor, daß ſie, falls ſie unter ſich einig ſeien, allenfalls auch dem Papſte Trotz zu bieten mächtig genug ſeien, und daß ſie ſo zugleich die künftige Wahl in ihrer Gewalt haben und dadurch ihre Brüder (denn auch der Cardinal von Eſte war mit dem Herzog von Ferrara in ſchlechtem Vernehmen) zwingen würden ſie mit mehr Rückſicht zu behandeln. Der Cardinal von Eſte ging auf dieſe Vorſtellungen ein, und nun hatte der Cardinal Medici mit ihm wieder die mächtigſte Partei im Cardinalscollegium, zumal da die Ausſöhnung deſſelben mit ſeinem Bruder, dem Großherzog, und mit Bianca auch eine Ausſöhnung der Häuſer Medici und Eſte überhaupt zur Folge und man Hoffnung hatte auch den Cardinal Gonzaga zu gewinnen.

Der Großherzog trennte ſich inzwiſchen moraliſch immer mehr von ſeinen Unterthanen: Vittore Capello, Biancas Bruder, riß die ganze Regierung in Toſcana an ſich; keines Menſchen Klagen wurden mehr gehört; Hungersnoth, Peſtilenz und Räuberbanden drückten das Land; denn nun ſind wir recht eigentlich in der Zeit angelangt, wo ſich aus dem italieniſchen Condottierenweſen bei dem langdauernden Friedenszuſtand das neuere italieniſche Räuberweſen herausbildete. Pietro Leoncillo von Spoleto nährte damals einen Kriegshaufen von 400 Mann durch Raub in der Mark, dem Peruginiſchen und in Toſcana; andere Banden lebten in der Landſchaft von

Rom und in der saneſiſchen Maremma. Eine Feindſchaft mit der Familie de' Baglioni, an welcher er ſich zu rächen wünſchte, veranlaſſte Alfonſo de' Piccoluomini, den Herzog von Montemarciano, dieſe verſchiedenen Banden im mittlern Italien unter ſeinem Commando zu ſammeln; aber da ihn der Papſt deshalb ächtete und ſeine Güter einzog, blieb auch ihm Nichts übrig als ſich mit ſeinen Banden durch Raub zu nähren. Um ſich gegen dieſe Banden zu ſchützen, nahmen die übrigen Burgherren des Kirchenſtaates ebenfalls bewaffnetes Volk in ihren Dienſt, ernährten es aber faſt nur auf dieſelbe Weiſe; der Papſt bevollmächtigte zwar den Cardinal Sforza dies Banditenweſen in jeder Weiſe zu unterdrücken; allein die zu Gebot ſtehenden Mittel waren zu gering um zum Ziele zu kommen, beſonders da Alfonſo de' Piccoluomini auf toſcaniſchem Grund und Boden manchen Vorſchub und Schutz durch den Großherzog fand, auf welchen, wie überhaupt auf die mediceiſche Partei, Gregor immer mehr erbittert wurde. Die päpſtlichen Anordnungen gegen das Banditenweſen hatten nur die Folge, daß eine ganze Anzahl Burgherren geächtet und ihre Güter confiſcirt, die Banden aber vermehrt wurden, ja daß zuletzt dem Alfonſo de' Piccoluomini doch Amneſtie und Rückgabe ſeiner Güter bewilligt werden muſſte. Leoncillo wurde ein Opfer dieſer Ausgleichung: Piccoluomini, um eben des Papſtes Gnade zu erwerben, ließ ihn, als er ſich mit 120 Mann auf toſcaniſches Gebiet flüchtete, ermorden; ſelbſt trat er ſpäter in franzöſiſche Kriegsdienſte.

Am toſcaniſchen Hofe verdrängte im Jahre 1581 Ser- 1581
guidi den Vittore Capello, welcher nach Venedig zurückkehren muſſte, ohne daß ſich in der Art und Weiſe der Regierung viel änderte; vielmehr blieb das Grundübel, die Abgeſchloſſenheit des Großherzogs von ſeinen Unterthanen, nach wie vor.
Politiſch hinderlich wurde noch im nächſten Jahre 1582 in 1582
manchem Betracht das Misverhältniß zu Venedig, welches aus Capereien der Stephansritter gegen türkiſche Schiffe, aber in Gewäſſern, welche die Venetianer ſchützten und über welche ſie eine Art Gerichtsbarkeit in Anſpruch nahmen, erwuchs und faſt zu offnem Kampfe des Großherzogs mit der Republik führte, den nur die Rückſicht Venedigs für Spanien verhin-

derte; überhaupt war dies Jahr nicht eben für Franceſco glücklich, denn ſein einziger Sohn, Filippo, der ſchon lange gekränkelt hatte, ſtarb in demſelben, und Bianca, die nun um ſo ſehnlicher Kinder wünſchte, zerrüttete ihre Geſundheit mit Mitteln, welche angeblich ihrer Unfruchtbarkeit abhelfen ſollten. Don Pietro, der, weil Franceſco ſeine Schulden zu zahlen nicht mehr geneigt war, dieſen und wegen deſſen ernſterer Haltung auch den Cardinal haſſte, war zu keiner Heirath zu bewegen und wuſſte, als ihn König Philipp ſelbſt deswegen anging, durch Ausflüchte und leere Verſprechungen für die Zukunft ſich frei zu erhalten; Antonio, der untergeſchobene Sohn Biancas, den Franceſco trotz dem daß ſeine Gemahlin ihm den wahren Hergang geſtanden, doch wie ſein Kind liebte, erſchien immer mehr begünſtigt und mit einer deutſchen Leibwache umgeben.

Auf der anderen Seite hob ſich der toſcaniſche Hof in Italien dadurch wieder zu größerem Anſehn, daß die Trennung der Ehe des Prinzen von Mantua mit einer Prinzeſſin von Parma dieſe Höfe entzweite und die Gonzagen den Medici verwandtſchaftlich näher verband [1]), wie bereits erwähnt
1583 worden iſt; auch verlobte ſich 1583 Don Ceſare von Eſte mit der Virginia de' Medici, der Tochter des Großherzogs Coſimo von der Camilla Martelli [2]). Die Verbindung der Höfe von Florenz, Mantua und Ferrara ſchnitt dem Cardinal Farneſe alle Hoffnung auf das Pontificat ab, und Gregor XIII. glaubte nun ebenfalls für ſeinen Sohn nach ſeinem Tode nicht beſſer ſorgen zu können, als wenn er ſich wieder ganz der mediceiſchen Politik anſchlöſſe [3]). Franceſco aber bot unter dieſen Um-

1) Die ſkandalöſe Männlichkeitsprobe des Prinzen von Mantua im Jahre 1584 vor ſeiner Verheirathung mit der Prinzeſſin von Toſcana und die damit zuſammenhängenden Verhandlungen übergehen wir. Man findet Alles weitläufig bei Lebret S. 337. 338.

2) Die Hochzeit ſelbſt hatte erſt im Februar 1586 ſtatt.

3) In dieſem Sinne größtentheils fand am 12ten December 1583 eine Promotion von 19 Cardinälen ſtatt. Muratori (vol. XV. p. 45.) erwähnt unter den Promovirten den Sfondrati (nachmals Gregor XIV.), François de Joyeuſe, Agoſtino Valerio, Biſchof von Verona, Vincenzo Lauro, Biſchof von Monreale.

ſtänden gern die Hand zu Unterdrückung der im Kirchenſtaate noch übrigen räuberiſchen Banden. Die Leute welche dieſe raubkriegeriſche Art zu leben ergriffen, wurden keinesweges als Geſindel verachtet, ſondern die Achtung die früher das ſoldatiſche Leben in Italien gewonnen, blieb ihnen zum Theil; der Adel, ja ſelbſt die Cardinäle nahmen Hauſen von ihnen in Sold[1]), und das Volk ertheilte ihnen den Ehrentitel der Bravi; auch war man keinesweges im Stande ſie auszurotten, nur mehrere ihrer vornehmſten Führer gelang es zu entfernen oder ſonſt aus dem Wege zu räumen.

Die Rückkehr Don Pietros aus Spanien im Jahre 1584 1584
führte auch den Kriegsobriſten da Dovara, der ihn begleitet hatte, nach Toſcana zurück; dieſer erlangte nächſt Bianca und Serguidi den mächtigſten Einfluß am Hofe, und ſeine feindſelige Geſinnung gegen den Cardinal ging bald auf den Großherzog über; auch der ſpaniſche Hof war Ferdinando entgegen, und ſo kam es daß dieſer, als Gregor XIII. am 10ten April
1585 ſtarb, bei ſeinen Bemühungen für die Papſtwahl darauf 1585
ſah einen den Spaniern feindlichen Papſt zu erheben.

Gregors XIII. Thätigkeit war verhältnißmäßig nur ſehr wenig auf die italieniſche Politik gerichtet, und auſſer der Verſchönerung Roms[2]) war es beſonders der Eifer für die Verbreitung der katholiſchen Kirche, der ihn auszeichnete. Die Jeſuiten wurden von ihm ſehr begünſtigt; das engliſche und das maronitiſche Collegium wurde von ihm geſtiftet. Für ſeinen Sohn Jacopo de' Buoncompagni gründete er nicht im Kirchenſtaate ein fürſtliches Lehen, ſondern verſchaffte ihm nur im

1) Das Banditenunweſen in Rom führte 1585 zu einem Aufſtande in Rom ſelbſt: Ramondo degli Orſini nämlich, Silla de' Savelli und Ottavio degli Ruſticl, römiſche Barone, welche Banditen in Rom gegen die Sbirren des Papſtes mit Berufung auf ihre Quartierfreiheiten ſchüzzen wollten, wurden von den Sbirren getödtet, worauf Adel und Volk ſich erhoben und die Sbirren überall ermordeten; Banditenhaufen kamen hierauf vom Lande in die Stadt, und Gregor XIII. muſſte endlich, um den Aufruhr zu dämpfen, eine Art Genugthuung geben und den Bargello hinrichten laſſen.

2) Unter Anderem iſt die Gallerie auf dem Vatikan mit den geographiſchen Charten und eine reiche Capelle in St. Peter von dieſem Papſt.

Modeneſiſchen das Marcheſat Vignola und im Neapolitaniſchen nebſt dem Herzogstitel die Herrſchaften von Sora, Arpino, Aquino und Arce.

Da der franzöſiſche ſowohl als der ſpaniſche Hof ſich ſehr für die Erhebung des Cardinals Farneſe intereſſirten, waren die Cardinäle von Medici und Eſte einverſtanden, die neue Wahl zu beſchleunigen, ehe ſie noch jenen fremden Einflüſſen nachgeben müſſten. Der Cardinal Medici wünſchte den Franciſcaner Fra Felice de' Peretti (den Cardinal von Montalto[1])), der ein offener Feind des Farneſen war, und die Cardinäle von Eſte, Aleſſandria und Altems traten dieſer Anſicht bei; am 24ſten April früh, wenige Tage nach Beginn des Conclaves, wurde alſo der Cardinal Peretti durch Acclamation gewählt und nahm als Papſt den Namen Sixtus V. an.

Ruhig und mild hatte er bisher gelebt, ja ſo unempfindlich gegen Beleidigungen ſchien er, daß man ihn zuweilen den märkiſchen Eſel genannt hatte; um älter und hinfälliger zu erſcheinen, war er am Krückenſtabe gegangen; plötzlich legte er dieſen bei Seite und ſtieg am Krönungsfeſte ſo keck zu Roſſe, daß alle Cardinäle darob erſtaunten. Den Cardinal Medici, der ihn erhoben hatte, ſtellte er vor allen hoch und machte ihn zum Vertheiler faſt aller bei dem Pontificatsantritt gewöhnlichen Gnaden.

Des neuen Papſtes hauptſächlichſte Sorge war auf Ausrottung des Banditenweſens gerichtet, und hierin verfuhr er mit der äuſſerſten Strenge[2]), ließ die Banden verfolgen, auf ihrer Anführer Köpfe Preiſe ſetzen und brachte es wirklich
1586 ſchon im folgenden Jahre (1586) dahin, daß mehrere Banditenhäuptlinge den Kirchenſtaat räumten, wie Marco Sciarra, und andere umkamen. Den Giovanni de' Pepoli, einen italieniſchen Reichsritter, der auf ſeiner Burg in Caſtiglione de' Gatti (welche Reichslehen war) einen Banditenhäuptling gefangen hatte und

1) So wurde er von ſeinem Geburtsort, Grotte di Montalto in der Mark, wo ſeine Ältern arme Bürgersleute waren, genannt.

2) „Man ließ Mütter und die nächſten Anverwandten hinrichten, weil ſie Söhne oder andere nächſte Verwandte eine Nacht über in ihrem Hauſe beherbergt oder ihnen einmal zu eſſen gegeben hatten.“ Lebret S. 352.

ihn, wie der Papſt behauptete, entwiſchen ließ, ließ Sixtus (ohne Rückſicht auf die von dem päpſtlichen Stuhl unabhängige Gerichtsbarkeit in Caſtiglione de' Gatti) hinrichten.

Auch dies Intereſſe des Papſtes muſſte denſelben gleich Anfangs dem mediceiſchen Hauſe verbinden, da ohne Einverſtändniß des Großherzogs an eine Verfolgung der Banditen nicht zu denken war; allein der Umſtand, daß Sixtus nun nicht mehr dem Cardinal allein ſondern auch dem Großherzog verbindlich war und zum Theil auf des Letzteren Intentionen, welche vielfach denen des Erſteren in den Weg traten, einging, entzweite von neuem die Brüder, und noch mehr wuchs der Zwiſt des Großherzogs mit ſeinen beiden Brüdern durch die immer mehr geſteigerte Begünſtigung des untergeſchobenen Antonio; ja Bianca ſuchte nun, als Don Pietro endlich wirklich entſchloſſen ſchien auf eine neue Verheirathung einzugehen, dies zu hindern, und es ließ ſich vermuthen, daß ſie daran denke dem Antonio die Nachfolge in Toſcana zu verſchaffen [1]), falls es ihr nicht glücken ſollte von neuem ein Kind und mit beſſerem Erfolge unterzuſchieben, was wenigſtens der Cardinal argwöhnte, während der Hof längere Zeit die ernſtliche Überzeugung zu haben ſchien, Bianca ſei ſchwanger.

Inzwiſchen war Jacopo VI. d'Appiano (oder eigentlich da Piano) im Mai 1585 (und mit ihm die legitime männ- 1585
liche Deſcendenz der Fürſten von Piombino aus-) geſtorben. Von ſeinen ſechs natürlichen Söhnen war der älteſte, Aleſſandro d'Appiano, legitimirt und für ſucceſſionsfähig erklärt; allein in ſo gutem Vernehmen Jacopo mit dem florentiniſchen Hofe gelebt hatte, in ſo ſchlechtem lebte Aleſſandro, der die zwiſchen Jacopo und Franceſco begonnene Unterhandlung über die Abtretung der von Chayreddin verödeten und nachher von africaniſchen Seeräubern vielfach zum Anhaltepunct benutzten Inſel Pianoſa an Toſcana abbrach und größtentheils in Genua lebte, ohne ſich viel um den Zuſtand ſeines Fürſtenthums zu kümmern. Franceſco ſuchte nun durch den Kaiſer wenigſtens dies zu erlangen, daß Aleſſandro Pianoſa und Monte-

1) Dovara muſſte ſchon in Madrid für Antonio wegen der Nachfolge in Siena unterhandeln.

criſto gegen die Saracenen befeſtigen oder das Befeſtigungs- und Beſatzungs-Recht an Toſcana abtreten ſollte; allein der Großherzog ſtarb früher, als ein Arrangement mit dem von Spanien und Genua geſchützten Fürſten von Piombino zu
1589 Stande kam. Endlich im September 1589 wurde Aleſſandro ermordet, und ſeine Wittwe Iſabella de Mendoza verfolgte die Mörder nicht; hierauf erklärte der Rath von Piombino (da man wuſſte, Iſabella ſtehe mit dem Commandanten der ſpaniſchen Beſatzung in Piombino in Liebeseinverſtändniß), alle Unterthanen des Fürſtenthums ſeien ihrer Unterthanenpflichten gegen das Haus d'Appiano ledig und könnten einen andern Fürſten wählen; die vom ſpaniſchen Commandanten, Don Felix von Aragonien, begünſtigte Partei der Mörder ſetzte dann deſſen Wahl durch, und er nahm das Fürſtenthum, aber mit Vorbehalt der Einholung der Befehle ſeines Königs, an. Der Großherzog Ferdinando, der inzwiſchen in Toſcana gefolgt war, beſetzte einige Orte und machte Vorſtellungen zu Gunſten der Kinder des Ermordeten am ſpaniſchen Hofe; der Kaiſer verlangte, da Piombino Reichslehen war, bis zu Entſcheidung der Sache die Verwaltung des Fürſtenthums in ſeinem Namen; allein Don Felix reſpectirte ſeine Anordnungen nicht und regierte interimiſtiſch als Fürſt. Die ſpaniſche Beſatzung in Piombino wurde von Neapel aus und aus dem Stato de' Preſidi verſtärkt; Alfonſo d'Appiano aber betrieb unterdeß die Geltendmachung der Rechte des ermordeten Aleſſandro in Madrid, wo man ihn zu bewegen ſuchte Piombino gegen Herrſchaften im Neapolitaniſchen auszutauſchen oder es zu verkaufen.

1587 Im Herbſt 1587 hatte indeß eine abermalige Ausſöhnung des Großherzogs mit dem Cardinal, der wieder nach Florenz kam, ſtattgehabt; während dieſes Aufenthalts des Cardinals in Toſcana erkrankte Franceſco am 8ten October am Fieber, und da er nicht dazu zu bringen war ſich ordentlich zu halten (namentlich ſuchte er ſeinen Durſt mit Gefrornem zu löſchen), waren die ärztlichen Verordnungen ohne Erfolg; zwei Tage nachher war Bianca in derſelben Weiſe erkrankt. Am 19ten October ſtarb Franceſco, und auch Bianca, welche durch die vielen gegen Unfruchtbarkeit gebrauchten Mittel ihren Kör-

per ganz zerrüttet hatte, unterlag der Krankheit am folgenden Tage. Der Cardinal nahm Beſitz von der Hauptſtadt, von den Feſtungen und der öffentlichen Gewalt, und die Toſcaner waren hocherfreut einen Fürſten verloren zu haben, der ihnen durch ſo viele widerwärtige Eigenſchaften mehr als drückend geworden war.

Des neuen Großherzogs Ferdinando (der zugleich Cardinal blieb) Beſtreben ging dahin, theils im Innern wieder zu heben, was unter Franceſco in Verfall gerathen war, theils ſich von der drückenden Abhängigkeit von Spanien, in welche ſein Bruder ſich und ſein Land gebracht hatte, wieder zu befreien. Franceſco hatte ſeine Herrſchaft in Verhältniß zu dem Zuſtande, in welchem er ſie empfangen hatte, verödet hinterlaſſen; von 22,000 Einwohnern war Piſa unter ihm auf 8000 herabgekommen; Livorno freilich war unter ihm gewiſſermaßen ganz neu gegründet und auch dadurch gehoben worden, daß, als nach der Vereinigung Portugals mit Philipps II. Monarchie der oſtindiſche Handel faſt ganz in die Hände der Holländer und Engländer kam, der Großherzog dieſe letztern in Livorno ſehr begünſtigte. Im Ganzen war aber dennoch der Verfall des toſcaniſchen Wohlſtandes unter Franceſco ſichtbar, und nur einen wohlgefüllten Staatsſchatz hinterließ er. Ferdinando wuſſte denſelben wohl zu benutzen, denn er war wieder in jeder Beziehung ein Mediceer, freundlich gegen Jeden und voll Geſchmack und Sinn für höhere Geiſtesrichtungen.

Venedig, die einzige italieniſche Macht welche, nachdem ſie die früheren Unglücksfälle verſchmerzt und den Handel mit der Levante weit ausſchlieſſender als früher an ſich gebracht, dadurch aber wenigſtens einigen Erſatz für den Verluſt des oſtindiſchen Handels erlangt hatte, ſich wahrhaft unabhängig von Spanien fühlte, muſſte vor allen Dingen verſöhnt werden, und die Verſöhnung war leicht, da ſie früher nur durch Franceſcos Eitelkeit verhindert worden war; bald handelten der Senat und Ferdinando ganz in politiſchem Einverſtändniß. Savoyens enge Verbindung mit Spanien ſchien Mantua, weil die Savoyer nie auf ihre Anſprüche hinſichtlich Monferrats verzichtet hatten, ebenſoſehr zu bedrohen als die Freiheit Genuas, und beide Staaten ſchloſſen ſich gern Ferdinandos ita-

lieniſcher Politik an. Er eiferte mit Niemand um Titel, betrieb das Intereſſe des Hauſes Eſte in der ferrareſiſchen Succeſſionsangelegenheit und fand am franzöſiſchen Hofe eine durchaus freundlich geſtimmte Macht. Die Königin Catarina ſchlug ihm eine Heirath mit der ihr ſehr naheſtehenden Prinzeſſin Chriſtine von Lothringen vor und bot, wenn er darauf eingehen wolle, als Preis ihre Reſignation auf Erbanſprüche hinſichtlich gewiſſer mediceiſcher und orſiniſcher Güter und 600,000 Scudi Mitgift. Ferdinando durfte ſich aber nicht ſofort offen für dieſe Angelegenheit erklären, da die Belehnung mit Siena vom ſpaniſchen Hofe abhing, der ohnehin höchſt argwöhniſch dadurch geworden war, daß der neue Großherzog alle die Spanier, welche Franceſco in ſeine Dienſte gezogen und denen er das Commando in ſeinen Feſtungen anvertraut hatte, von dieſen Stellen entfernte und dieſelben mit Italienern beſetzte.

Im Inneren beſchränkte Ferdinando Serguidis Macht und erhob Pietro de' Uſimbardi da Colle, einen geſchickten und ihm ergebenen Mann, zum Kanzler. Viele von Franceſco hintangeſetzte Diener und Amtleute Coſimos hob er von neuem, doch ehrte er des Bruders Andenken und ließ dem Antonio, trotz der Gewißheit über ſein Untergeſchobenſein, den Namen de' Medici und die ihm von Franceſco beſtimmten Güter.

Der ſpaniſche Hof machte inzwiſchen Ferdinando Heirathsvorſchläge in ſeinem Intereſſe und berief ſich dabei auf die von Coſimo bei dem Vergleich wegen Siena insgeheim eingegangene Bedingung [1]), ſeine Söhne nicht ohne Einwilligung des Königs zu vermählen. Der Großherzog lehnte dies aber, weil für ihn dieſe Bedingung nicht verbindlich ſei, ab. Dagegen näherte ſich die Verhandlung wegen der Verheirathung Don Pietros endlich einem Ende, und Ferdinando ging hierbei auf Vorſchläge in ſpaniſchem Intereſſe ein.

Ebenſo bedenklich als des Großherzogs Politik machte den ſpaniſchen Hof die des Papſtes, der ſich in allen Dingen durchgreifend und energiſch zeigte, die Adminiſtration des Kirchenſtaates von neuem ordnete, einen Schatz anhäufte, zehn

1) S. oben S. 464.

Galeeren rüſten ließ und manches Andere that, was die Be-
ſorgniß erregte, er gehe mit einem Angriff auf Neapel um [1]).
Mit Genehmigung des Papſtes gab Ferdinando 1588 ſeinen 1588
Cardinalshut an Franceſco del Monte, und ließ am 15ten Fe-
bruar 1589 die feierliche Verlobung mit der Prinzeſſin von 1589
Lothringen halten, worauf dieſe nach Marſeille reiſte und dann
von Don Pietro über Genua und Livorno nach Florenz gelei-
tet wurde. Don Pietros Vermählung mit einem Fräulein aus
dem portugieſiſchen Hauſe Meneſes, der Tochter des Herzogs
von Villareal, verzögerte ſich wegen der Mitgift und wurde
nun vom ſpaniſchen Hofe benutzt, um gegen Ferdinand zu in-
triguiren, der ſeinerſeits von Spanien die Summen zurückfo-
derte, welche der König von Franceſco geliehen hatte. In
welcher Weiſe Ferdinand gegen das ſpaniſch ſich haltende Sa-
voyen in die Angelegenheiten Südfrankreichs eingriff, wie auch
die Angelegenheiten des Fürſtenthums Piombino ihn den Spa-
niern feindlich gegenüberſtellten, iſt bereits erzählt. Er lebte
inzwiſchen mit ſeiner Gemahlin in vortrefflichem Einverſtänd-
niß, und alle Familienverhältniſſe, mit Ausnahme der Don
Pietros, geſtalteten ſich zu ſeiner Zufriedenheit. Piſa und Li-
vorno wurden von ihm in aller Weiſe gehoben, und der letz-
tere Ort ward eine Art Freiſtatt für Juden und neue Chri-
ſten, die in der pyrenäiſchen Halbinſel, für Banditen, die in
Italien verfolgt wurden; die Bevölkerung wuchs auſſerordent-
lich. Die Genueſer halfen den Meſſen von Piſa auf; die Pro-
vençalen und Engländer beſuchten Livorno, und das nahe Ver-
hältniß zum franzöſiſchen Hofe wurde durch das Auftreten
Heinrichs IV. als Succeſſors nur noch befeſtigt, ſodaß der Groß-
herzog Heinrich IV. mit bedeutenden Geldſummen gegen die
ſpaniſch-ligiſtiſche Partei unterſtützte. Ja ſelbſt den Papſt
machte Ferdinand dem Könige Heinrich geneigter und beſtimmte
ihn den Planen Spaniens hinſichtlich Frankreichs in den Weg

1) Politiſch gleichgültig iſt dieſes Papſtes Thätigkeit zur Verſchönerung Roms, von welcher wir nur anführen, daß er mehrere der aus dem Alterthum in Rom vorhandenen Obeliſken aufſtellen, das neue Bibliothekslocal im Vatican bauen, den lateraniſchen Palaſt verſchönern, die antoniniſche Säule verzieren, die Koloſſe auf Montecavallo herſtellen ließ u. ſ. w.

zu treten, ſodaß der ſpaniſche Geſandte Olivarez dem Papſt ſchon mit einem Concilio und mit Krieg drohte, aber die Drohung der Excommunication Philipps II. und der Predigt eines Kreuzzuges gegen denſelben zur Antwort erhielt. In Deutſchland ſtellte ſich Ferdinand kälter gegen den öſterreichiſchen Hof und war dagegen mit den proteſtantiſchen Fürſten, namentlich mit denen von Heſſen und Sachſen, im beſten Vernehmen. Olivarez, der nicht wagen durfte den König in einen italieniſchen Krieg zu verwickeln (denn eben darauf ging die ſpaniſche Politik hinſichtlich Italiens, hier durchaus Frieden, aber einen ſolchen zu erhalten, daß die einheimiſchen Fürſten in ſteter Spannung unter ſich und dadurch von Spanien abhängig oder ihm wenigſtens nicht gewachſen wären), Olivarez, um dem Großherzog hinderlich zu werden, veranlaſſte den Herzog von Montemarciano, Alfonſo de' Piccoluomini, der aus franzöſiſchen Dienſten nach Italien zurückgekehrt war, abermals ein Banditenheer aufzubringen (diesmal in Piemont und der Herrſchaft von Mailand), damit in Toſcana einzufallen und ſich in den piſtoleſiſchen Gebirgen feſtzuſetzen. Ferdinand ſetzte einen hohen Preis auf des Banditenhäuptlings Kopf, vertrieb ihn aus Toſcana und deſſen Leute verlieſen ſich größtentheils; mit wenigen rettete ſich Alfonſo in das Piacentiniſche. Zu gleicher Zeit wurden unter mancherlei Vorwänden von den Spaniern und Piemonteſern alle Schiffe angehalten, welche aus den nordiſchen Meeren Getraide nach Toſcana, das von der härteſten Hungersnoth heimgeſucht war, führten. Trotz aller dieſer Hinderung wuſſte Ferdinando ſeinen Unterthanen in der Noth unter die Arme zu greifen, erwarb ihre Liebe und ſchien dafür
1590 vom Himmel belohnt zu werden, denn am 12ten Mai 1590 gebar ihm ſeine Gemahlin einen Sohn, Coſimo.

In demſelben Jahre (am 27ſten Auguſt) ſtarb Papſt Sixtus V., der ſich durch ſeine Energie ſo furchtbar gemacht hatte, daß die Römer ſeinen Namen wie einſt den Hannibals gebrauchten [1]). Leider bedrückte er, um ſeinen Schatz ſammeln

1) Muratori vol. XV. p. 89. „Sotto di lui tutti tremavano: tanto era il rigore della sua giustizia, quasichè egli nulla curasse di farsi amare da sudditi suoi. Dicono che anche oggidì si fa paura a i fanciulli col suo nome!

und ſeine Plane ausführen zu können, nicht bloß ſeine Unterthanen mit bis dahin unerhörten Steuern, ſondern verkaufte auch Ämter und entwickelte in ſeiner Regierung inſofern einen ſtreng mönchiſchen Charakter, als er Grundſätze die er aufſtellte, und Plane die er entwarf, in der abſtracteſten Weiſe und ohne Rückſicht auf menſchliche Gefühle und natürlich ſich bildende Verhältniſſe durchſetzte.

Da Sixtus V. durchaus dem ſpaniſchen Einfluß entgegen und mehr Heinrichs IV. Partei in Frankreich zugethan geweſen war, bildete ſich nach ſeinem Tode im Cardinalscollegium eine ſpaniſche und eine ſixtiniſche Wahlpartei; an der Spitze der erſteren ſtand der Cardinal Madruzzo, an der der letzteren der Cardinal von Montalto. Wollte der Großherzog Ferdinando, der auf die ſixtiniſche Partei großen Einfluß hatte, nun einen Papſt in ſeinem Intereſſe, ſo mußte er den Cardinal von Montalto zu beſtimmen ſuchen einen Mann zu wählen, der den Spaniern nicht zuwider und doch mit dem Hofe von Florenz in innigem Vernehmen war, und ein ſolcher war der Cardinal Caſtagna; als der Cardinal von Montalto nicht darauf einging, traten die für Florenz zumeiſt intereſſirten Cardinäle zu der ſpaniſchen Partei, und nun gelang es dennoch am 15ten September dem Giovanni Battiſta Caſtagna die dreifache Krone zu verſchaffen; er nannte ſich Urban VII., erkrankte aber ſchon am 16ten und ſtarb am 27ſten September.

Da die Wahl Urbans VII. Ferdinando mit dem Cardinal von Montalto entzweit hatte und ein ähnlicher Mann wie Urban, der ſowohl dem Großherzog als den Spaniern genehm war, nicht mehr gefunden wurde, erhielten die Spanier ein ſo entſchiedenes Übergewicht bei der Wahl, daß ſie ſich gar die Mühe nicht gaben es zu verbergen. Da die entgegenſtehenden Cardinäle den Abſchluß der Wahl hindern konnten, zog ſich das Conclave in die Länge, und der Herzog von Montemarciano trat inzwiſchen im Kirchenſtaate mit einem Banditenhaufen auf; Marco Sciarra bildete einen zweiten in den Abruzzen und fiel von da plündernd ein; ein dritter ſammelte ſich unter Battiſtella in der Lehensherrſchaft von Caſtro; der ſpaniſche Geſandte Olivarez drohte endlich den verſammelten Cardinälen mit einer Belagerung. Zwar kamen den Cardinälen

florentiniſche Truppen zu Hülfe, allein die Hungersnoth und Unruhe in der Stadt, die Nähe und die Drohungen Piccoluominis hatten ſie inzwiſchen dennoch zum Nachgeben gegen die ſpaniſche Partei bewogen; ſie hatten den Cardinal von Cremona, Niccolò de' Sfondrati, den Sohn des ehemaligen mailändiſchen Senators, nachmaligen Biſchofs von Cremona, Franceſco de' Sfondrati, am 5ten December erwählt, der ſich Gregor XIV. nannte und, um bei eigner körperlicher Schwächlichkeit einen tüchtigen Beiſtand zu haben, ſofort ſeinen Bruderſsohn, Paolo de' Sfondrati, zum Cardinal erhob. Seiner Schwächlichkeit entſprach auch ſeine politiſche Intereſſirung: denn obwohl er für die Richtungen der Spanier war, verhielt er ſich doch im Thun faſt gleichgültig für ihre wie für aller Parteien Abſichten, und nur für die Liga in Frankreich muſſte er durch Geldſummen und durch in der Schweiz und Italien geworbene Truppen thätig ſein.

Die toſcaniſchen Truppen unter Camillo del Monte ſchlugen bei S. Giovanni di Bieda den Alfonſo de' Piccoluomini, nachdem ſie ſeine Vereinigung mit Sciarra verhindert, trieben ihn nach der Romagna und zwangen ihn in Staggia bei Ce-
1591 ſena zur Ergebung am 2ten Januar 1591. Ohngeachtet der Papſt deſſen Auslieferung verlangte, machte Ferdinando geltend, daß er toſcaniſcher Unterthan ſei, und ließ ihn im März hängen. Dagegen unterſtützte der Großherzog Rom, wo die Hungersnoth einen auſſerordentlich hohen Grad erreicht hatte, von Livorno aus großmüthig mit Getraide. Auch Gregor XIV., während deſſen Pontificat die bereits oben erwähnten Unterhandlungen über die ferrareſiſche Succeſſion das Wichtigſte war was in politiſcher Hinſicht vorkam, erkrankte im Herbſt bereits wieder und ſtarb am 15ten October.

Während ſeines ganzen Pontificats dauerte die Hungersnoth und ließ die Banditenhaufen anwachſen; zu der Hungersnoth kam im Kirchenſtaate auch eine verheerende Seuche[1]), und unter noch unglücklichern Verhältniſſen als die frühere hatte die dermalige Papſtwahl ſtatt. Doch vereinigten ſich

1) In Rom ſelbſt ſtarben an dieſer Seuche 1590 und 1591 an 60,000 Menſchen. Sismondi p. 191.

dieſsmal Ferdinando und die Spanier leicht über die Wahl des von dem Cardinal von Montalto angefeindeten Cardinals Facchinetti, eines Mannes von niedriger Herkunft aus Bologna, der durch das farneſiſche Haus gehoben worden war. Die Wahl hatte am 29ſten October ſtatt, und Facchinetti nannte ſich Innocenz IX.

Inzwiſchen war Don Pietro vom ſpaniſchen Hofe ganz gegen ſeinen Bruder den Großherzog intereſſirt worden, und die Art wie Ferdinando in die franzöſiſchen Angelegenheiten eingriff, namentlich die Beſetzung von Yff, gab ihm Gelegenheit zu behaupten, derſelbe unterſtütze Heinrich IV. gegen Philipp II. auch mit Truppen. Don Pietro hatte inzwiſchen eine unendliche Schuldenlaſt in Spanien, und ſein Bruder, der ſelbſt einen Sohn hatte, wünſchte gar ſeine immer noch verzögerte Vermählung nicht mehr, ſondern vielmehr ſeine Erhebung zum Cardinal. Alles das veranlaſſte weitläufige Unterhandlungen, während welcher Innocenz IX. wieder ſtarb am 30ſten December. Das folgende Conclave hatte eine Wahl zum Reſultat, wobei das Intereſſe Spaniens, Toſcanas und des Cardinals von Montalto ſich vereinigte, indem der Cardinal Ippolito de' Aldobrandini, der Sohn des berühmten Juriſten Salveſtro de' Aldobrandini, den Stuhl St. Peters beſtieg am 30ſten Januar 1592 und den Namen Clemens VIII. 1592
annahm.

Da die Spanier in dem Stato de' Preſidi ſchon unter Innocenz die Bande des Battiſtella und alle anderen Banditen der Maremmen unter ihre Truppen angeworben hatten, waren nur noch die Haufen Marco Sciarras übrig, welche ſich nun vor den päpſtlichen Truppen nach den Abruzzen zurückzogen und hier vom Grafen Pietro Gabuzio für die Republik Venedig geworben wurden. Über dieſen Schritt Venedigs wurde der kräftige Clemens ſo aufgebracht, daß er die Republik bedrohte und, als ſie Sciarras Auslieferung verweigerte, ſo bedrängte, daß ſie dieſen zuletzt, um aus dieſem Handel zu kommen, umbringen und ſeine Leute nach Candia transportiren ließ. Da Ferdinando von Livorno aus dem Papſt eine hinlängliche Menge Getraide zu liefern im Stande

war, waren die Hauptlandplagen des Kirchenſtaats bald nach ſeiner Stuhlbeſteigung gehoben.

Ferdinando, ungeachtet auch Toſcana von Hungersnoth und Seuchen heimgeſucht war, hatte doch ſeinen Staat ſo wohl eingerichtet, daß er an noch ganz andere Dinge denken konnte, um dem Lande aufzuhelfen. Der Lauf des Arno wurde förderlicher geleitet, die Chianen ſollten ausgetrocknet, die Maremmen bevölkert werden. Während dieſer ſegensreichen Thätigkeit hörten die Neckereien der Spanier nicht auf, und insbeſondere unterſtützten ſie den Don Pietro bei ſeinem Verlangen der Hälfte von Franceſcos Verlaſſenſchaft. Ferdinando wurde dadurch natürlich genöthigt ſich immer inniger an Heinrich IV. von Frankreich anzuſchlieſſen, und hatte durch ſeine Vorſtellungen weſentlichen Einfluß auf deſſen Entſchluß einer Religionsänderung; das nahe Verhältniß zwiſchen dem Großherzog und dem franzöſiſchen Hofe ließ aber andrerſeits bei den Spaniern daran denken das Lehen von Siena vom übrigen Toſcana zu trennen und an Don Pietro zu geben, und dieſer nahm ſchon den Titel eines Herzogs von Siena an, ohne daß ſich ſein Bruder durch dieſe feindſelige Geſinnung des ſpaniſchen Hofes abhalten ließ Kaiſer Rudolf im Jahre 1593 durch anſehnliche Summen, im folgenden Jahre auch durch Mannſchaft in dem Kampfe mit den Türken zu unterſtützen.

Um die Spanier nicht unmittelbar gegen ſich aufzubringen, behandelte Clemens die Abgeſandten Heinrichs IV. anfangs ſcheinbar hart und kalt, doch betrachtete er ſelbſt ſein näheres Verhältniß zu Ferdinando und durch dieſen zu Heinrich als die Bahn der Befreiung von dem auch ihn drückenden Einfluß der Spanier. Die Cardinäle von Toledo und von Montalto wurden ebenfalls für Heinrich IV. gewonnen und endlich auch der Cardinal Aldobrandini, des Papſtes Neffe. Doch waren noch manche Schwierigkeiten und noch eine lange Unterhandlung zu überſtehen, ehe endlich Heinrich (und doch vornehmlich nur in Folge des Glückes, das ihn in Frankreich begleitet hatte) vom Papſte offen zu Gnaden angenommen ward. Die ſpaniſche Partei unter den Cardinälen verließ die Stadt; der ſpaniſche Geſandte, damals der Herzog von Seſſa, rief Banditenhaufen aus den Abruzzen nach dem Kirchenſtaate; da-

gegen zeigten die Venetianer unverhohlen ihre Oppoſition gegen die Spanier durch Anſchlieſſen an die Franzoſen in Rom. Am 8ten September 1595 wurde Heinrich von Clemens für mit 1595
der katholiſchen Kirche ausgeſöhnt erklärt.

Während dieſer ganzen Zeit hatte Ferdinando den Kaiſer mit Geld, dann auch den Fürſten von Siebenbürgen mit Truppen gegen die Türken unterſtützt, zugleich den Papſt bewogen dem Kaiſer beizuſtehen und 12,000 Mann zu Fuß und 1000 Reiter unter ſeinem Neffen Giovan Franceſco degli Aldobrandini nach Ungern zu ſenden. Der König von Spanien, der trotz dem daß ſo Vieles in der letzten Zeit gegen ſeine Abſichten in Italien vollbracht worden war, ſeinen dominirenden Einfluß in dieſem Lande durch einen Krieg ganz auf das Spiel zu ſetzen fürchtete, ſuchte einerſeits jeden unheilbaren Bruch zu vermeiden, andrerſeits aber den Großherzog und die Venetianer fortwährend durch Streitigkeiten mit ihren italieniſchen Nachbarn zu beſchäftigen. Ferdinando rächte ſich dafür vollkommen, indem er dem König Heinrich von Frankreich fort und fort bedeutende Summen zum Kriege wider Spanien zugehen ließ. Nur äuſſerlich beobachtete der Großherzog alle Formen und ſcheinbar alle Rückſichten gegen Spanien.

Don Pietro war inzwiſchen dem ſpaniſchen Hofe im höchſten Grade zur Laſt geworden, und man war am Ende froh, ihn nach Rom entfernen zu können, wo freilich Clemens ſeine Ankunft ſo ungern ſah und ſeine Rückreiſe nach Spanien ſo betrieb, wo Pietro ſelbſt von den anweſenden Florentinern ſo gemieden und verabſcheut wurde, daß er nach einem kurzen Aufenthalt der ſpaniſchen Küſte wieder zueilte. Hier fand er erſt nach Philipps Tode durch Philipps III. Verwendung wieder eine lebhaftere Unterſtützung ſeiner Foderungen an Toſcana. Das wenige Intereſſe endlich, das der franzöſiſche Hof für die italieniſchen Verhältniſſe und für Ferdinandos Intentionen zeigte, ſeit man ſeiner nicht mehr bedurfte, entfrembete den Letzteren wieder dem König Heinrich und ließ bei ihm den Plan entſtehen, ſich mit Spanien wo möglich wieder ganz auszuſöhnen. Die toſcaniſche Beſatzung von Yff (welche Inſel dem Großherzog als Pfand für die Heinrich vorgeſtreckten Summen diente), die früher gegen Spanien und Savoyen ſo

gute Dienſte geleiſtet hatte, wurde nun den Franzoſen eine Laſt; ja es kam zu offnen Feindſeligkeiten zwiſchen Marſeille und der Beſatzung von Yff, und erſt ohngefähr gleichzeitig
1598 mit dem Frieden von Vervins im Mai 1598 kam ein Vertrag zwiſchen Toſcana und Frankreich über die Rückzahlung der von Ferdinando entlehnten Gelder und die Räumung von Yff zu Stande.

Die inzwiſchen in der ferrareſiſchen, oben dargeſtellten, Succeſſionsangelegenheit gebrauchten Truppen wünſchte der Cardinal Aldobrandini, in Einverſtändniß mit dem Herzog von Seſſa und mit Doria, dem Herzog von Melfi, gegen Toſcana zu brauchen, um hier auf Koſten des Großherzogs der aldobrandiniſchen Familie ein Fürſtenthum zu gründen; allein das Unternehmen ſcheiterte an dem Widerſtand des ſpaniſchen Cabinettes, welches dadurch die Franzoſen nach Italien zu ziehen fürchtete und jeden Krieg in dieſer Halbinſel vermeiden wollte.

Philipps II. Tod machte eine neue Belehnung mit Siena nothwendig, Philipp III. wollte dieſe aber durchaus ausgeſetzt wiſſen, bis Don Pietro befriedigt ſei. Wahrſcheinlich wollte man ſich der Anſprüche Pietros nur als eines politiſchen Hebels bedienen, um von Toſcana neue Anlehen zu erpreſſen; da aber Ferdinando dieſe ſtandhaft verweigerte, wurden Pietros Angelegenheiten mit größerem Nachdruck betrieben, und die Belehnung mit Siena blieb um ſo mehr ausgeſetzt, da Heinrich IV. um Ferdinandos Nichte, Maria de' Medici, warb
1600 und ſich im Jahre 1600 mit ihr verlobte.

Während des ganzen Zeitraums, den wir zuletzt durchlaufen haben, beſtand die Republik Lucca unabhängig vom Großherzogthum Toſcana und faſt unbemerkt fort. Daß ihre Freiheit als die Vormauer Genuas gegen Toſcana galt, ſchützte ſie. Die Verfaſſung war noch ganz in früherer Weiſe [1]): ein Gonfaloniere und neun Anzianen bildeten die zweimonatlich wechſelnde Signorie; alle ſechs Monate wurde der Rath der 36 erneuert und alle Jahre der größere Rath der Neunziger. Zu den Stellen in der Signorie und den Räthen wählte als

1) Sismondi p. 207.

Wahlcollegium conſtituirt die Geſammtheit der fungirenden Signoren und Räthe, wodurch ſich natürlich bald eine ſehr feſtgeſchloſſene Ariſtokratie [1]) factiſch bildete, während die Republik demokratiſch conſtituirt ſchien. Ein Aufſtand des Volkes hatte 1531 noch einmal zur Aufnahme von Bürgern in die Räthe genöthigt, welche dem ariſtokratiſchen Kreiſe nicht angehörten, aber mit Hülfe von 100 fremden Söldnern, welche die Signorie zu Bewachung des palazzo pubblico annahm, war ſchon 1532 wieder Alles im alten Gleiſe, und nach Sienas Unterliegen führte der Gonfaloniere Martin Bernardino im December 1556 die nach ihm ſogenannte legge martiniana durch, welche alle Söhne von Fremden und Diſtrictsbewohnern von öffentlichen Stellen ausſchloß und die Ariſtokratie feſt gründete. Im Jahre 1600 hatten an dieſer Ariſtokratie noch 168 Familien Theil; bis zum Jahre 1797 ſchwanden dieſe auf 88 zuſammen.

Wie ſich die Lucheſer während Coſimos Regierung an die dieſem feindliche Partei angeſchloſſen hatten, ohne offen zu Feindſeligkeiten fortzuſchreiten, ſo thaten ſie auch während Ferdinandos Regierung, indem ſie ſich im Weſentlichen mit Genua und Spanien hielten, und eben dies mag der Grund ſein, weshalb, ſolange Franceſco ganz im ſpaniſchen Intereſſe Toſcana regierte, von einer verhaltenen Feindſeligkeit der Lucheſer Nichts bemerkt wird.

Venedig dagegen bildete, je mehr es ſich aus ſeiner Entkräftung, wenn auch nicht zu dem früheren Reichthum, doch zu neuer Wohlhabenheit erhob, einen um ſo entſchiedeneren Gegenſatz gegen Spanien, als mehr und mehr die ſpaniſche Politik in Italien jeden Krieg zu vermeiden hervortrat [2]). Lebensnerv der Republik in dieſer Zeit war der Handel der Levante: wer auf dieſen gleich den Türken entſcheidenden Einfluß hat, iſt ihr auch politiſch vor allen wichtig; wer ihn ſtört (wie die Galeeren der Stephansritter, wie die Galeeren der ſpaniſchen

1) Spottweiſe erhielten deren Glieder von Florentinern den Namen „signori del cerchiolino."

2) L. Ranke über die Verſchwörung gegen Venedig im J. 1618. (Berl. 1831) S. 66.

Vicekönige), indem er auch venetianiſche Fahrzeuge nimmt, wenn ſie mit türkiſchem Gut beladen ſind, greift die Republik gewiſſermaßen im Mittelpunct ihres Daſeins an. Da die eine Richtung der Politik Venedigs, nämlich die welche das italieniſche Feſtland angeht, mehr in Unterhandlungen, geheimen Anreizungen, Unterſtützungen, Aufmerkungen fortgeht als in eigentlichen Thaten (wovon nur etwa die frühe Anerkennung Heinrichs IV. von Frankreich eine Ausnahme macht) und darin beſteht, den status quo von Italien gegen ſpaniſche Anmaßung, die kleineren Staaten gegen Unterdrückung durch Spanien oder deſſen Verbündete zu ſchützen, ſo übergehen wir deren Detail; Reſultat dieſes Details iſt, daß wir die Republik immer als Gegnerin der Fürſten ſehen, die Spanien ganz ergeben ſind, ſobald dieſe einen Schritt weiter gehen wollen als wo ſie ſtehen; daß wir ſie als Freundin ſehen aller von Spanien bedrohten, wie z. B. Ferdinandos von Toſcana und Heinrichs IV. Die Geſchichte der Verhältniſſe Venedigs zur Türkei verbinden wir mit der Geſchichte der Angriffe der Türken auf die italieniſchen Küſten überhaupt [1]).

Eine Zeit lang waren die türkiſchen Streitkräfte Italien weniger zur Laſt gefallen; nur in kleineren Unternehmungen und Seeräuberzügen war mit Ausnahme der großen Unternehmung gegen Malta im Jahre 1565 von beiden Seiten der Kampf fortgeführt worden. Draguts Züge gegen die neapo-
1561 litaniſchen und römiſchen Küſten hatten zwar 1561 den Papſt zur Befeſtigung des Borgo von Rom, zur Vervollkommnung der Feſtungswerke von Ancona und Civitavecchia vermocht; auch die liguriſche Küſte war nicht unbeunruhigt geblieben;
1563 zwar hatte Dragut von neuem 1563 den Neapolitanern gro-

1) Was die in dieſer Zeit an der Spitze der Republik ſtehenden Dogen betrifft, ſo folgen ſie ſo auf einander: Girolamo de' Priuli 1ſten Sept. 1559—4ten Nov. 1567. Pietro Loredano 26ſten Nov. 1567—3ten Mai 1570. Luigi Mocenigo 9ten oder 11ten Mai 1570—4ten Junius 1577. Sebaſtiano Venier 11ten Junius 1577—3ten März 1578. Niccolò da Ponte 18ten März 1578—30ſten Julius 1585. Paſquale Cicogna 18ten Auguſt 1585—2ten April 1595. Marino Grimani 22ſten (oder 26ſten) April 1595—25ſten December 1605.

ßen Schaden zugefügt und auch diesmal die liguriſchen Küſten feindlich heimgeſucht, und ein Banditenhäuptling in Calabrien, Marco da Cotrone (der ſogar den Königstitel anzunehmen wagte und vom Volke il re Marcone genannt ward) trat mit dieſen ſaraceniſchen Seeräubern in näheren Verkehr, ſodaß der Vicekönig gegen ihn einen Heerhaufen von 2000 Mann ſenden muſſte; aber erſt der mit glücklichem Erfolg gekrönte Angriff der vereinigten ſpaniſchen, neapolitaniſchen, ſicilianiſchen und genueſiſchen Flotte im Jahre 1564 unter Garzia 1564
de Toledo auf Pegnon, welcher auch von den Malteſern, von Piemont, Portugal und Toſcana unterſtützt wurde, ſoderte die türkiſchen Streitkräfte wieder zu einer bedeutenderen Unternehmung, zu der ſchon erwähnten gegen Malta im Jahre 1565 1565
unter Piale und Muſtaphabaſſa heraus, welche, da der Großmeiſter la Valette die Inſel auf das ruhmwürdigſte vertheidigte und Garzia de Toledo, der Vicekönig von Sicilien, derſelben noch zu rechter Zeit Hülfe brachte, für die Türken ohne Erfolg endete. Die Unternehmung Pialcs gegen Chios im folgenden Jahre iſt bereits erwähnt; an ſie ſchloſſen ſich wieder Angriffe gegen die Küſten der ſpaniſchen Territorien in Italien an, aber die Rüſtungen des Vicekönigs von Sicilien lieſſen die türkiſchen Flotten bald wieder den Occident meiden. Die Hauptmacht der Türken wendete ſich gegen Ungarn. Hier aber fand Sultan Suleiman ſein Ende.

Die nächſte Folgezeit fanden die türkiſchen Heere Beſchäftigung in Arabien, bis im fünften Jahre der Regierung des Sultans Selim der Plan zur Reiſe gedieh, den Venetianern Cypern zu entreiſſen[1]). Einer von Selims Günſtlingen, der portugieſiſche Jude Joſeph Naſſy, den Selim zum Herzog von Naxos und von den zwölf bedeutendſten Cykladen ernannte, betrieb ſchon ſeit langer Zeit dies Vorhaben, indem er einem früheren im Rauſche gethanen Verſprechen Selims zu Folge König von Cypern zu werden hoffte. Wahrſcheinlich auf ſeine Veranſtaltung gerieth in der Nacht vom 14ten auf den 15ten September 1569 das ungeheure Arſenal in Venedig in Brand, 1569
und die Exploſion der Pulvervorräthe richtete unberechenbaren

1) Joſ. v. Hammer III. S. 563 fg.

Schaden an Häuſern und Schiffen an, wodurch den Türken der Muth zum Kriege wuchs; etwaige Bedenklichkeiten wegen des Bruchs ſtattfindender Verträge entfernte der Mufti durch ein Fetwa, welches ohngefähr des Inhaltes war, daß Friedensbruch gegen Ungläubige ein frommes Werk ſei. Ein türkiſcher Tſchauſch foderte hierauf in Venedig die Abtretung Cyperns als Preis der Erhaltung des Friedens und erregte durch die Foderung des Volkes Wuth; als er mit verweigernder Antwort heimkehrte, beſchloß Selim Cyperns gewaltſame Eroberung, für welche bereits gerüſtet war. Lala Muſtapha und der ehemalige Capudanpaſcha Piale wurden, jener als Seraſker zu Lande, dieſer zu Waſſer, mit dem cypriſchen Kriege beauf-
1570 tragt. Bis zum Mai 1570 liefen in Allem 360 Fahrzeuge aus türkiſchen Häfen, um ihre Macht gegen die Inſel zu vereinigen. Am erſten Junius wurde in der Nähe von Limaſol das Heer der Ungläubigen ausgelandet [1]), und nachdem einen halben Monat ſpäter auch das Belagerungsgeſchütz ausgeſchifft war, wendete man ſich gegen Nicoſia, welches vortrefflich befeſtigt und mit 10,000 Mann beſetzt war.

Während der Belagerung Nicoſias kam die Nachricht, wie Uludſch-Ali (Ochiali [2])), der Beglerbeg von Algier, der Herrſchaft des Hauſes der Beni Haſs, die Tunis von Spanien abhängig beſaßen, ein Ende gemacht und den Malteſern bedeutenden Schaden zugefügt habe. Die aufgepflanzten, erbeuteten Malteſerfahnen ſchlugen den Muth der Vertheidiger Nicoſias nieder, und am 9ten September wurde die Stadt mit ſtürmender Hand genommen und mit den Gräueln der Ungläubigen erfüllt. Nicoſias Fall [3]) zog den von Limaſol, Tuſla und

1) Aſtorre de' Baglioni, Hauptmann der venetianiſchen Truppen, wurde durch den Proveditore Niccolò Dandolo gehindert ſich der Landung zu widerſetzen.

2) Er war ein Calabreſe von Geburt und Renegat.

3) Die Venetianer hatten zwar eine Flotte, welche von einer ſpaniſch-malteſiſch-päpſtlichen unter Giovan Andrea Doria unterſtützt wurde, Cypern zu Hülfe ſenden wollen, aber dieſe war bei Nicoſias Fall noch in Candias Häfen, und Doria erklärte, er ſei nur Nicoſia zu Hülfe geſandt und werde, da dies nicht zu retten ſei, nach Sicilien zurückkehren. Dadurch zwang er auch die Venetianer zur Rückkehr. **Daru** IV, p. 93.

vieler andern Orte nach ſich. Am 18ten September brach der Seraſker Muſtapha gegen Famagoſta auf, vor welcher Stadt er den Winter über lag, um ihr die Lebensmittel abzuſchneiden; dennoch brachten zwölf venetianiſche Galeeren Lebensmittel und Truppen hinein und nahmen ein türkiſches mit dem Sold des Heeres von Conſtantinopel kommendes Fahrzeug. Im April begann Muſtapha die Belagerung ernſtlicher, welcher der Befehlshaber der Stadt, Marco Antonio Bragadin, den entſchloſſenſten Muth entgegenſetzte. Achttauſend Einwohner entfernte er als zur Vertheidigung unnütz; ſiebentauſend ſtreitbare Männer, theils Italiener theils Griechen, blieben zurück. Nach der tapferſten Vertheidigung gegen alle Stürme hatte Bragadin am 1ſten Auguſt 1571 nur noch ſieben Fäſſer 1571
Pulver, und in der Unmöglichkeit ſich weiter zu halten ſchloß er eine Capitulation, welche freien Abzug zugeſtand. Die Stadt wurde geräumt; als aber Bragadin und der Baglione, mit ihnen der Feldzeugmeiſter Martinengo und der Zahlmeiſter Giovan Antonio Quirini, am 5ten Abends ins türkiſche Lager kamen, um wegen der Überſchiffung der Abziehenden nach Candia zu unterhandeln, entſpann ſich über Geiſelſtellung zwiſchen Muſtapha und Bragadin Streit, worauf jener Bragadins Begleiter niederhauen, ihm ſelbſt zuerſt Naſe und Ohren abſchneiden und ſpäter nach mannichfach ſchmählicher Behandlung ihn lebendig ſchinden ließ. Ein Theil der abziehenden Chriſten wurde noch niedergehauen, die übrigen zu Sklaven gemacht. Mit Famagoſtas Fall war die Eroberung der Inſel vollbracht, deren Einkünfte nicht dem Juden Joſeph Naſſy zu Theil wurden, ſondern dem Sultan blieben und erſt ſpäter der jedesmaligen Sultanin Mutter überwieſen wurden.

Die durch das Verlangen nach Cypern veranlaſſte Kriegserklärung der Türken hatte die Venetianer zum Überfall Sopotos an der albaneſiſchen Küſte vermocht; dafür verheerten Uludſch-Ali und der Capudanpaſcha Ali Candias Küſten und Cerigo, und andere Puncte des venetianiſch-griechiſchen Gebietes wurden angegriffen; Dulcigno, Antivori und Budua fielen in der Türken Gewalt. Uludſch-Ali und Karagös (Caracoſa [1])) plünder-

1) Auch er ein calabr. Renegat.

ten Leſina und Curzola; der Capudanpaſcha erſchien vor Caſtelnuovo; in Valona vereinigten ſich dieſe Drei und bedrohten auch Sicilien.

Der Großweſir, allezeit der Venedig feindlichen Partei an Selims Hofe entgegen, hatte ſchon nach Nicoſias Fall Hoffnung zum Frieden gemacht; durch dieſe Hoffnung wurden die Venetianer, welche darauf eingingen, gelähmt und hielten den Abſchluß einer heiligen Liga gegen die Türken, welche der Papſt betrieb, auf; die eifrige Fortſetzung der Belagerung Famagoſtas aber gab der Republik ihre Energie wieder, und im Mai 1571 kam die Liga zu Stande, an welcher auch Philipp II. Theil nahm. An die Spitze der ligiſtiſchen Seemacht, welche auſſer anderen Fahrzeugen 206 Galeeren und 6 Galeazzen zählte, als ſie ſich Ende Septembers bei Meſſina ſammelte, wurde Don Juan d'Auſtria, als deſſen Lieutenant Marcantonio della Colonna, Herzog von Pagliano und Tagliacozzo, geſtellt. Der Führer des venetianiſchen Theiles dieſer Flotte, Sebaſtian Venier, ſowohl als Don Juan waren dafür, man ſolle ſofort nach den Inſeln des Archipels ſegeln; die türkiſche Flotte, 300 Seegel ſtark, lag im Meerbuſen von Lepanto unter dem Capudanpaſcha Murſinſade Ali, dem Beglerbeg von Algier, Uludſch=Ali, dem Beglerbeg von Tripolis, Dſchaferpaſcha, und Chayreddins Sohne, Haſanpaſcha. Der Capudanpaſcha ging gegen den Rath ſeiner Gefährten der chriſtlichen Flotte entgegen, die am 7ten October auf der Höhe der curzolariſchen Inſeln hielt. Hier kam es zum Treffen. Des Capudanpaſchas Schiff ward genommen; er ſelbſt fiel. Auch des Seraſkers der Landtruppen, Pertews, und des Karagös Galeeren wurden gewonnen. Uludſch=Ali nahm das Schiff des malteſiſchen Comthurs und ſchnitt dieſem den Kopf ab, rettete aber zuletzt doch nur 40 Galeeren; denn 94 Fahrzeuge der Ungläubigen wurden an die Küſte getrieben und verbrannt; 130 wurden von den Chriſten erobert. Funfzehntauſend Chriſtenſklaven wurden befreit. Aber auch der Proveditore Barbarigo, 29 andere Venetianer aus den edelſten Häuſern und überhaupt 8000 Mann von den chriſtlichen Schiffsbeſatzungen fanden ihren Tod. Marcantonio della Colonna hielt nach dieſem Siege in Rom einen Triumphaleinzug. Kirchenſchmuck

und Kunſtwerke erinnern noch heute in Rom und Venedig an jenen glorreichen Tag bei den Curzolaren.

Die Kraft des oſmaniſchen Reiches ließ die Niederlage bald verſchmerzen; Uludſch=Ali wurde zum Capudanpaſcha ernannt und erhielt ſtatt ſeines bisherigen vom Sultan den Namen Kilidſch=Ali. Während des Winters wurden in Conſtantinopel 150 Galeeren und 8 Galeazzen gebaut; im Julius 1572 ging wieder eine türkiſche Flotte von 250 Fahrzeugen 1572 in die See; noch war die chriſtliche Flotte ſtark, aber weder bei Cerigo noch beim Vorgebirg Matapan, wo es möglich geweſen wäre, wurden Vortheile über die Türken gewonnen; die Venetianer, welche Don Juan von Spanien aus gehemmt ſahen, dachten auf Frieden, und der franzöſiſche Botſchafter bildete den Vermittler. Am 7ten März 1573 wurde der Friede 1573 unterzeichnet dahin, daß Venedig 300,000 Ducaten Kriegskoſten an die Pforte zahlte, Sopoto zurückgab, als jährlichen Tribut von Zante ſtatt bisheriger 500 nun 1500 Ducaten zahlte, dagegen in anderen Puncten die frühere Friedenscapitulation und den Nachlaß des bisherigen Tributes von Cypern[1]) erhielt. Der Beſitzſtand in Dalmatien und Albanien ward wie vor dem Kriege beſtimmt, und alles während des Krieges von beiden Seiten geraubte Kaufgut ſollte zurückgegeben werden.

Don Juan, ſchon vor dem Abſchluß des Friedens von den Venetianern verlaſſen, wendete ſich nun gegen Tunis, wo die Spanier noch die Veſte la Goletta (Halkolwod) inne hatten, und nahm widerſtandslos die Stadt mit dem Reſt ſeiner Flotte. Ein Sohn des früher von den Spaniern eingeſetzten Mulei Haſan, Namens Mohammed, erhielt den Titel Infant und wurde ſpaniſcher Vicekönig von Tunis. Aber im Sommer 1574 nahmen der Capudanpaſcha Kilidſch=Ali und der 1574 Seraſker Sinanpaſcha Tunis und la Goletta wieder, ſprengten dieſes in die Luft und machten jenes zum dritten türkiſchen Seeräuberſtaat an Nordafricas Küſten.

Nach Selims Tode wurde von den Venetianern der Friede

1) Dieſer Tribut war früher ſchon an Ägypten, nach Ägyptens Eroberung durch die Türken an dieſe gezahlt worden. Daru IV. p. 75.

1575 mit Murad III. erneuert im Auguſt 1575 [1]), und er blieb
1600 ungeſtört bis 1600. Auch von Toſcana aus wurden in den nächſten Jahren friedliche Handelsverhältniſſe zur Pforte angeknüpft, und die toſcaniſchen Handelsſchiffe gewiſſermaßen als einer ganz anderen Macht als die Schiffe des Stephansordens gehörig betrachtet. Der Corſarenkampf der Ritterorden dauerte allein fort während eines kurzen Waffenſtillſtandes mit Spanien, der ſpäter eintrat; aber auch der Kampf der Spanier gegen die Türken nahm ſeit Tunis Verluſt mehr und mehr den Charakter eines bloßen Corſarenkrieges an.

Die ſpaniſchen Herrſchaften auf dem italieniſchen Feſtlande wie auf den Inſeln blieben in dieſer Zeit im Weſentlichen in ihren hergebrachten Verhältniſſen; zuweilen machte ſich wohl das Privatintereſſe eines energiſchen Viceköniges oder Governatores in der Art geltend, daß es eine von der Politik des ſpaniſchen Hofes etwas abweichende Haltung hervorbrachte, aber die Abweichung war unbedeutend, vorübergehend und ungeſetzlich. Am individuellſten traten noch die Anſtrengungen dieſer Territorien für die ſpaniſche Monarchie in den Kämpfen gegen die Ungläubigen heraus, von welchen bereits gehandelt iſt. Auſſerdem iſt an ihren eigenthümlichen Bewegungen nur eine Gährung der Einwohner Neapels in Folge großer Hun-
1585 gersnoth im Mai des Jahres 1585 zu erwähnen. Von Neapel hatte eine ſtarke Getraideausfuhr nach Spanien ſtattgehabt, ſo erſchien die Hungersnoth als künſtlich. Das Volk ermordete den Eletto, damals Giovanni Vincenzo Starace; der Herzog von Oſſuna aber, welcher Vicekönig war, ließ, ſobald der Aufruhr einigermaßen geſtillt war, an 500 greifen und Viele hinrichten, bis Philipp II. vom Hofe aus Milde übte.

1) Zu fernerem freundlichen Vernehmen Venedigs und der Pforte trugen beſonders zwei Frauen, die Sultanin Mutter und die Sultanin Chaſſeki Sſafije (eine geborne Venetianerin, Namens Baſſa) bei. Venedig ſeinerſeits that auch alles Mögliche das gute Verhältniß zu erhalten: alle Beſchwerden der Pforte gegen das Benehmen einzelner Venetianer und venetianiſcher Befehlshaber wurden wohl beachtet und erledigt.

2. Überſicht der während des 17ten Jahrhunderts Italien betreffenden Begebenheiten.

Der Kampf Savoyens mit Frankreich um Saluzzo ließ einige Zeit die Erneuerung von Kriegen der franzöſiſchen und ſpaniſchen Partei in Italien fürchten, und als der Friede zwiſchen Heinrich IV. und dem Herzog für die italieniſchen Höfe dieſe Angelegenheit ſo unerwartet beendigte, hatten der Governatore von Mailand, Fuentes, und der Vicekönig von Neapel, Graf von Lemos, Truppen geworben, die Beſatzungen in den toſcaniſchen Plätzen waren vergrößert, Dorias Flotte war gerüſtet, und andrerſeits war auch der Großherzog Ferdinando im Vertheidigungszuſtande, die Republik Venedig hatte ein wohlverſehenes Arſenal, einen bedeutenden Schatz, tüchtige Feſtungen und konnte getroſt einem Landkriege entgegenſehen, da ihre Heere ohnehin aus Miethtruppen beſtanden und dieſe damals leicht in großer Anzahl ſofort geworben werden konnten.

Unter den ſpaniſchen Statthaltern war am kriegsluſtigſten Pietro Enriquez, Graf von Fuentes, der auch nach Beendigung des Krieges um Saluzzo die Heeresmacht die er als Governatore von Mailand geſammelt hatte, beibehielt[1]). Für Italien war hiervon die nächſte Folge, daß ſich die Republik Venedig wirklich zum Kriege rüſtete, daß der Großherzog von Toſcana ſich wieder auf das engſte an Heinrich IV. anzuſchließen ſuchte, der ihn auch in Rom, wo wegen Don Pietros Angelegenheit weiter unterhandelt wurde, unterſtützte; Philipp III. erklärte jedoch, die Abfindung Pietros ſei ihm ſo wichtig als

1) Ranke Verſchwörung gegen Venedig S. 70. „Überdies kam der alte Fuentes, welcher frei erklärte, er wünſche ſein Leben in Kriegsthaten zu endigen, mit abſoluter Autorität nach Mailand. Er erfüllte die Lombardei mit Truppen und Kriegserwartung. Da half keine Remonſtranz in Madrid, es half kein Gegenbefehl aus Spanien. Oft ward Fuentes angewieſen einen Theil ſeiner Truppen nach Flandern zu ſenden und die übrigen zu entlaſſen, aber er entgegnete hochmüthig, „er wolle auf ſeine Weiſe verfahren, wem eine andere beliebe, der möge dies Amt ſelbſt übernehmen und ihm die Rückkehr geſtatten.“ Muratori (XV. p. 170.) ſagt, das Heer im Mailändiſchen ſei noch nach dem Kriege um Saluzzo bis gegen 80,000 Mann vermehrt worden.

die Angelegenheit der Niederlande, und ſchnitt dadurch alle Vermittelungen ab. Die Beſatzungen im stato de' presidi wur-
1602 den 1602 noch vermehrt; das Saneſiſche ſuchten die Spanier zum Aufſtand zu bewegen; und Fuentes beſetzte den Reſt der landiſchen Lehen.

Gleichzeitig brachen Feindſeligkeiten aus zwiſchen den Luccheſern und dem Herzog von Modena an den Grenzen der Garfagnana. Die Luccheſer nämlich, von Fuentes unterſtützt, erhoben nach der Einziehung Ferraras Anſprüche auf die Garfagnana, welche ſeit der erſten Hälfte des 15ten Jahrhunderts ein Beſitzthum des Hauſes Eſte geworden war, und ſuchten ſich 1602 mit Gewalt in Beſitz zu ſetzen. Der Herzog ſandte ſeinen Feldhauptmann Ippolito de' Bentivogli mit einigen tauſend Mann in die Garfagnana und ließ auch das Luccheſiſche angreifen, bis Pirro de' Malvezzi im Auftrage des Fuentes[1]) eingriff und die Sache zur Entſcheidung von den Parteien an den Kaiſer zu bringen wuſſte. Sofort aber benutzte Fuentes die Lehensverhältniſſe in der Lunigiana zu unmittelbareren Bedrohungen des Großherzogs. In dieſer Landſchaft war das Gebiet von Pontremoli endlich an Mailand gekommen; Sarzana und anderes Gebiet hatten die Genueſer, wieder anderes der Großherzog; einen großen Theil beſaßen die Malaſpina-Cybo von Maſſa. Aber auſſerdem waren noch 24 Lehensgebiete, wovon acht unter florentiniſchem Schutze (accomandigia), acht andere unter ſpaniſchem Schutze oder mit anderen Worten florentiniſche und ſpaniſche Reichsafterlehen waren; acht endlich waren unmittelbare Reichslehen adeliger Herren. In dieſe Verhältniſſe griff Fuentes mannichfach gewaltſam, das Reich und Toſcana beeinträchtigend ein und hoffte ſo den Krieg, den er wollte, zu erzwingen; allein das ſpaniſche Cabinet war friedlich geſinnt, und Ferdinand lähmte des Fuentes Reizungen durch ſeine kalte Klugheit.

Eine neue Gelegenheit zu Toſcanas Beeinträchtigung ſchien
1603 ſich 1603 zu bieten durch das Abſterben des jungen von Ferdinand begünſtigten Appiano, nach deſſen Tode nur noch

1) Welcher den Großherzog von Toſcana als Verwandten des Herzogs Ceſare in dieſen Krieg zu verwickeln gehofft hatte und ſich getäuſcht ſah.

nicht mitbelehnte und nicht legitimirte Zweige des Hauſes übrig waren und alſo der Gemahl der älteſten Schweſter des letztverſtorbenen Fürſten folgen zu müſſen ſchien, bei welcher Gelegenheit Ferdinando eine frühere, freilich nicht vollſtändig vollzogene kaiſerliche Anwartſchaft zur Erwerbung von ganz Elba (wovon ihm nur ein Theil gehörte) ſowie von Pianoſa und Montecriſto zu benutzen gedachte; allein auch in dieſer Abſicht ſah er ſich von Spanien gehindert, welches Hafen und Feſtung Longone auf Elba anlegen ließ, und war ſchon ſo eingeſchüchtert, daß er doch daran dachte ſich mit Pietro zu vergleichen, als glücklicher Weiſe dieſer ſtarb am 25ſten April 1604, der 1604
Kaiſer unwillig über die Art wie die Spanier in italieniſche Reichslehensſachen eingriffen, ihnen ernſtlich entgegentrat und die Venetianer, um Fuentes in Schranken zu halten, ein enges Bündniß mit Graubünden eingingen. Nun gewährte endlich Philipp III. die Inveſtitur mit Siena.

Während dieſe Intereſſen noch Italien bewegten, ſtarb Papſt Clemens VIII. am 3ten März 1605, und Ferdinando 1605
ſchloß ſich der ſpaniſchen Wahlpartei an; dieſe ſetzte am 1ſten April die Wahl des Cardinals Aleſſandro de' Medici durch, welcher jedoch von den Krönungsfeierlichkeiten bei ſeinem ſchwächlichen Alter ſo angegriffen wurde, daß er bereits am 27ſten April ſtarb. Er hatte den Namen Leo XI. geführt. An ſeine Stelle wählte dieſelbe Partei die ihn erhoben hatte, am 16ten Mai den Camillo Borgheſe, einen Römer von Geburt, aber aus ſaneſiſchem Geſchlecht, der den Namen Paul V. annahm.

Seinem Charakter nach gehört Paul V. unter die unternehmendſten Päpſte, und wie überhaupt die Nachfolger Petri ſeit dem tridentiniſchen Concil wieder ein kirchlicheres Intereſſe beweiſen, ſo ging vornehmlich ſein Streben dahin, die Kirche, die in den Reformationskämpfen auch in katholiſchen Ländern weit abhängiger von der weltlichen Gewalt geworden war, gegen dieſe Gewalt wieder in aller Weiſe zu heben. In dieſem Streben nun kam er bald mit der Republik Venedig in den härteſten Zwiſt [1]).

1) Die Republik Genua, gegen welche Paul in eben dem Sinne

Die Venetianer hatten während des ganzen Mittelalters
die Rechte und Verhältniſſe ihres Klerus bei aller kirchlichen
Ergebenheit doch politiſch in Schranken gehalten, wie ſie es
dem Wohl des weltlichen Staates zuträglich erachtet hatten.
Sie erlaubten ſich Geiſtliche, wo ſie es nöthig fanden, feſtneh-
men und weltlich beſtrafen zu laſſen, und hatten kürzlich erſt
ein Geſetz erneuert, welches der Kirche die Erwerbung von
Grundſtücken unterſagte und ihr den Verkauf ſolchen Grund-
eigenthums zur Pflicht machte, welches ihr durch letztwillige
Verordnungen zufiel [1]). Paul verlangte im December die Zu-
rücknahme dieſes Geſetzes und die Auslieferung zweier gefan-
genen Geiſtlichen [2]) durch ein Breve, welches der Doge Gri-
mani nicht mehr berückſichtigen konnte, da er eben auf dem
Todtenbette lag. Sein Nachfolger, Leonardo Donato, der
1606 am 10ten Januar 1606 gewählt wurde, ſandte die Gegenvor-
ſtellungen der Republik nach Rom, aber ohne anderen Erfolg,
als daß Paul gegen ihn und den Senat am 17ten April eine
Bannbulle ſchleuderte und Venedig mit dem Interdict belegte,
falls nicht 24 Tage ſpäter ſein Breve reſpectirt ſei. Der Se-
nat ließ darauf weiter keine Rückſicht nehmen, und die vene-
tianiſchen Geiſtlichen, mit Ausnahme der Teatiner, Capuciner
und Jeſuiten, hielten den Gottesdienſt nach wie vor; nur dieſe
Orden verlieſſen (die Capuciner zum Theil) die venetianiſchen
Territorien und wurden dafür auf alle Zeiten aus dem Vene-
tianiſchen verbannt. Während nun päpſtliche und venetianiſche
Schriftſteller ſich mit gelehrten Tractaten bekämpften, ließ der
Papſt, der von Spanien, wenigſtens von deſſen Statthaltern
in Italien, Unterſtützung erwarten durfte, Truppen werben;
aber auch die Republik blieb nicht unvorbereitet zum Kriege,
und Heinrich IV. erklärte ſeinerſeits für Venedig zu den Waf-

verfuhr, war zu abhängig von Spanien, um Widerſtand zu wagen; ſie ließ ſich eine kirchliche von den Jeſuiten geſtiftete Brüderſchaft gefallen, deren Mitglieder im Brüderſchafts-Eide ſich anheiſchig machten ihre Stimmen für öffentliche Stellen nur Mitgliedern der Brüderſchaft zu ertheilen. cf. **Daru** IV. p. 196.

1) Lebret S. 465. Noch andere minder wichtige Streitpuncte kamen hinzu. Man findet ſie bei **Daru** p. 197 sq.

2) Welche der ſchwerſten Vergehen angeklagt waren.

ſen greifen zu wollen, ſobald Spanien ſich gegen daſſelbe erkläre. Ohngeachtet nun Fuentes ſogar ſchon Truppen an die Grenzen des Gebietes der Republik rücken ließ, ſtanden die feindlichen Parteien doch ſo gleich und die einſichtigeren Fürſten waren ſo überzeugt, daß der ſpaniſche Hof trotz der Demonſtrationen und Leidenſchaften der Statthalter in Italien den Frieden nicht brechen laſſen werde, daß Ferdinando im Jahre 1607 daran denken konnte einen Aufſtand des Paſcha 1607
von Damaſcus und der Druſen zu einem neuen Kreuzzuge und zur Eroberung Cyperns zu benutzen. Er hatte ſeine Flotte ſehr verſtärkt und führte, als dies Project ſcheiterte, wenigſtens mit den africaniſchen Seeräubern den Krieg weit energiſcher, als er bisher von einem italieniſchen Fürſten geführt worden war. Seinen älteſten Prinzen verlobte er mit der Erzherzogin Magdalena, einer Schweſter des nachmaligen Kaiſers Ferdinand. In der That hatte ſich Ferdinando auch in der ſpaniſchen Politik durchaus nicht geirrt; nicht bloß die Vorſtellungen des von Heinrich IV. damit beauftragten Cardinals de Joyeuſe, ſondern mehr noch die Vorſtellungen des Königs von Spanien[1]) waren es, welche eine Vermittelung in der Art herbeiführten, daß zuerſt der Papſt dem Cardinal Vollmacht gab das Interdict aufzuheben und einen Vergleich zu ſchlieſſen, dann, als die Venetianer die Ausſchlieſſung der Jeſuiten in dem Vertrage verlangten, auch dies nachgab; dagegen gaben die Venetianer ausnahmsweiſe und ohne daß ein Nachtheil für die Gültigkeit ihrer Geſetze daraus erwachſen ſollte, die gefangenen Geiſtlichen heraus. Im übrigen nahm der Papſt ſeine Foderungen zurück.

Für die Geſchichte Toſcanas iſt aus dieſer Zeit noch wichtig, daß die bereits der toſcaniſchen Hoheit untergeordneten Orſini[2]) von Pitigliano im Jahre 1606 auch alle ihre Privatbeſitzungen in dieſen Gegenden gegen die toſcaniſche Gutsherrſchaft von Monte S. Sovino und die Bezahlung ihrer

1) Ranke a. a. O. S. 71. Note 2. „Daß der Papſt ſich die Ausſchlieſſung der Jeſuiten vom venetianiſchen Staat, worauf Alles ankam, gefallen ließ, ward lediglich von den Spaniern bewirkt.“

2) Es waren zwei Brüder: Bertoldo und Coſimo, Söhne Aleſſandros.

Schulden aufgaben, und daß die Heirath des Erbprinzen mit der Erzherzogin wirklich vollzogen, der Kampf gegen die Saracenen glücklich fortgeſetzt ward. Namentlich war das Jahr
1608. 9 1608 beutereich. Bereits am 7ten Februar 1609 ſtarb Ferdinando an der Waſſerſucht und hatte ſeinen Sohn Coſimo II. zum Nachfolger [1]).

Sonſt war das Jahr 1608 an fürſtlichen Heirathen in Italien reich: die Tochter Karl Emanuels von Savoyen, die Prinzeſſin Margherita, heirathete Franceſco, den älteſten Prinzen Vincenzos da Gonzaga, des Herzogs von Mantua und Monferrat, und ihre Schweſter Iſabella den älteſten Sohn Herzog Ceſares von Modena, den Prinzen Alfonſo.

Die Spanier verſuchten Coſimo II. wieder in ähnlicher Art an ihr Intereſſe zu ketten, wie es ihnen früher mit Franceſco gelungen war; allein Ferdinandos treuer Diener und Rathgeber, der Cavaliere Vinta, war auch der Coſimos, und ſo gelang es dem florentiniſchen Hofe, deſſen Haltung die Großherzogin Mutter beſtimmte, ſich in der bisherigen Weiſe zu behaupten. Herzog Franceſco Maria II. von Urbino, der von ſeiner erſten Gemahlin keine Kinder gehabt, hatte nach deren Tode (1598) eine Verwandtin, Livia della Rovere, geheirathet und verlobte nun ſeinen Sohn von dieſer, Federigo, mit des Großherzogs Schweſter Claudia, wodurch der mediceiſche Hof im mittleren Italien eine Macht erlangte, welche ſich mit der des Herzogs von Savoyen im oberen vergleichen ließ und anſehnlich genug war, um Coſimo nach Heinrichs IV. Ermordung als Vermittler auftreten zu laſſen in den Angelegenheiten Frankreichs und Spaniens, in denen inſofern ſein Intereſſe mit dem ſpaniſchen ganz übereinſtimmte, als auch ihm daran liegen muſſte den Herzog von Savoyen nicht noch größeren Einfluß auf den franzöſiſchen Hof durch die Feindſchaft zwiſchen Frankreich und Spanien gewinnen zu laſſen. Der Haß Philipps III. gegen den Herzog von Savoyen [2])

1) Auſſerdem hinterließ er noch drei Söhne und vier Töchter, Franceſco, Carlo, Lorenzo und Eleonora, Catarina, Claudia und Maddalena.

2) Grund dieſes Haſſes war, daß der Herzog ganz auf die politiſchen Plane Heinrichs IV. eingegangen war. Muratori p. 219.

wurde in dieſen Verhandlungen nur noch geſteigert, indem jener eine Heirathsverbindung Savoyens mit Toſcana zu hindern ſuchte, und dieſer zuletzt ſich waffnete und für die mailändiſchen Territorien einen Einfall beſorgen ließ [1]).

Statt der Heirathsverbindung des Prinzen von Piemont mit einer florentiniſchen Prinzeſſin kam im Jahre 1611 eine 1611
Verbindung des Prinzen von Wales mit einer ſolchen in Vorſchlag und wurde von beiden Seiten eifrig betrieben; allein der päpſtliche Hof verlangte, der toſcaniſche ſolle bei der Heirath die Kirchenfreiheit der Katholiken in England zur Bedingung machen, und drohte (wobei beſonders des Cardinals Bellarmin Einfluß auf den Papſt ſichtbar war) mit Monitorien, falls die ganze Verbindung nicht abgebrochen werde. Dies verwickelte in langwierige Unterhandlungen in Rom und in England, während welcher der Prinz von Wales im Jahre 1612 1612
1612 ſtarb und ſo der Sache ein Ende machte.

Überhaupt brachten Todesfälle von Gliedern fürſtlicher Häuſer in dem genannten Jahre mannichfache Veränderungen: ſo ſtarb auſſer dem Dogen von Venedig, Leonardo Donato, der nicht eigentlich hierher gerechnet werden kann (er ſtarb am 16ten Julius, und ihm folgte am 27ſten Marcantonio Memo aus einem der erſten Häuſer Venedigs [2])), auch Herzog Vincenzo von Mantua am 18ten Februar [3]), und von ſeinen drei

1) Wie ſehr der Herzog von Savoyen in ſeinem Lande geliebt ward, ſieht man daraus, daß, als am 6ten Junius 1611 bloß das Gerücht in Turin ſich verbreitete, er ſei im Park von Franzoſen ermordet worden, ſofort alles Volk über die in Turin wohnenden Franzoſen herfiel, bis ſich der Herzog auf dem Balcone zeigte.

2) Es iſt dies merkwürdig, weil Darus Bemerkung zu Folge eine Anzahl edler Familien ſich ſchon lange vereinigt hatte, nicht zuzulaſſen, daß ein Doge aus den reichſten und angeſehnſten Häuſern des Adels gewählt würde. Daru p. 258. 259. „Marcantoine Memmo fut élu à la place de Léonard Donato, et l'on ajoute que l'un des membres de la coalition, nommé Venier, se pendit de désespoir de n'avoir pu empêcher cette élection.“

3) Muratori (p. 224.) ſchildert dieſen Fürſten folgendermaßen: „gran giocatore, grande scialaquator del danaro, sempre involto fra il lusso e gli amori, sempre in lieti passatempi o di festi o di balli o di musiche o di commedie.“

Söhnen, Franceſco, der ihm nachfolgte, Ferdinando, der ſeit 1606 Cardinal war, und Vincenzo, der es 1615 wurde, ſtarb bereits am 21ſten oder 22ſten December auch der erſtere, und nicht lange vorher (zu Anfange des Monats) war auch Franceſcos einziger Sohn, Lodovico, geſtorben [1]). Nur eine Tochter Franceſcos, Maria, hinterblieb, und deren Oheim, der Cardinal Ferdinando, eilte ſofort herbei, um die Regierung der gonzagiſchen Territorien zu übernehmen.

Ganz entgegengeſetzten Temperamentes als der heitere Herzog Vincenzo war Ranuccio da Farneſe, der Herzog von Parma und Piacenza, der durch ſtetes Mistrauen und finſtere Gemüthsart ſich und Anderen zur Laſt wurde; im Mai 1612 glaubte er eine Verſchwörung vieler des vornehmſten Adels gegen ſich entdeckt zu haben, ließ die ihm Verdächtigſten feſtnehmen und dann nach nur zweitägigem Proceß hinrichten am 19ten Mai. Da mit den Hinrichtungen Confiſcationen der Lehen verbunden waren, zweifelten Viele an der Wirklichkeit der Verſchwörung und hielten ſie für eine Erfindung des Eigennutzes, und die Verwandten der Hingerichteten begannen zum Theil offene Fehde und fielen mit räuberiſchen Haufen in das Parmeſaniſche ein. Da Ranuccio unvorſichtig genug geweſen war, zu behaupten, die Verſchwörung ſei auf Anſtiften des verſtorbenen Herzogs Vincenzo von Mantua unternommen worden, verlangte das gonzagiſche Haus Genugthuung und wurde dabei vom modeneſiſchen Hofe, der ebenfalls verletzt war, unterſtützt. Faſt wäre es zum Kriege gekommen, aber durch Frankreichs und vornehmlich Spaniens Einmiſchung wurde noch Alles friedlich vermittelt.

Noch mehr aber verwickelte der oben erwähnte Todesfall Franceſcos von Mantua alle Verhältniſſe des oberen Italiens: denn der Herzog von Savoyen behauptete, Monferrat ſei ſchon durch Frauen vererbt worden und komme alſo des verſtorbenen Herzogs Franceſco hinterlaſſenem Töchterlein zu, nicht deren Oheim dem Cardinal Ferdinando [2]); überdies bewog er ſeine Tochter,

1) Lodovico und ſein Vater ſtarben an den Pocken.

2) Allerdings war das paläologiſche Haus durch eine Frau in Beſitz Monferrats gekommen; aber mit Recht behauptete Ferdinando da-

die Wittwe Franceſcos, ſich zu ſtellen, als ſei ſie geſegneten Leibes, und hielt dadurch den Cardinal ab ſofort ſeine geiſtliche Würde niederzulegen und als Herzog von Mantua aufzutreten. Während nun Don Franceſco de Mendoza, der Statthalter von Mailand, den Herzog von Savoyen bei dieſem Vornehmen beſtärkte, nahm ſich Coſimo II. vielmehr des Cardinals Ferdinando an, verſprach demſelben Unterſtützung und machte auch Frankreich und Venedig geneigt in aller Weiſe für den Friedenszuſtand in Italien zu wirken. Franzöſiſche Truppen zogen nach den Grenzen Savoyens; ſelbſt der Kaiſer erklärte, Karl Emanuel dürfe nicht Gewalt brauchen, die Entſcheidung gebühre dem Reichshofrath als über Reichslehensſachen in Italien. Der Herzog von Savoyen, deſſen Verlangen, die Prinzeſſin Maria ihm oder dem herzoglichen Hofe von Modena nach Abreiſe von deren Mutter (deren Scheinſchwangerſchaft ſich nicht mehr fortführen ließ) nach Turin zu übergeben, Ferdinando nicht gewährte, eroberte dennoch 1613 den größten Theil 1613
Monferrats und nur in Folge ſeiner eignen oben[1]) berührten Anſprüche; als Coſimo dem Gonzaga, der inzwiſchen den Cardinalshut abgelegt und den Herzogstitel angenommen hatte, Truppen zu Hülfe ſenden wollte, verweigerte ſowohl der Papſt als der Herzog von Modena aus Furchtſamkeit den Durchzug. Gegen den Letzteren erzwangen ihn die Toſcanen (4000 Mann zu Fuß und 600 zu Roß) mit Gewalt; aber inzwiſchen war ſchon das ſpaniſche Cabinet erſchrocken über den Krieg, der ſich in Italien zu erheben drohte, und griff in entgegengeſetztem Sinn als der Statthalter von Mailand ein, indem es in Einverſtändniß mit dem Kaiſer den Herzog von Savoyen im Junius zu Herausgabe der in Monferrat beſetzten Veſten[2])

gegen, Weiber ſuccedirten in Monferrat erſt, wenn der ganze Mannsſtamm abgegangen ſei.

1) S. 472.

2) Zuerſt hatte Karl Emanuel (von ſeinen Söhnen, dem Prinzen Victor Amadeus von Piemont und dem Prinzen Thomas begleitet) Trino genommen; dann hatte der Graf Guido von S. Giorgio wenige Tage ſpäter am 25ſten April Alba genommen und geplündert; dann waren Diano, Moncalvo und andere Orte gefallen, nur Caſale, Ponteſtura und die Citadellen von Moncalvo und Nizza della Paglia hielten ſich für Mantua. Muratori p. 231.

nöthigen ließ. Auch Carlo da Gonzaga, der Herzog von Nevers, kam Ferdinando aus Frankreich zu Hülfe und viele Franzoſen folgten ihm; die Republik Venedig gab Ferdinando Geld zu Werbungen in Deutſchland; zugleich ſuchte er auch Schweizerſöldner.

Sogar die Verhältniſſe des Großherzogs und des Papſtes wurden durch dieſe Angelegenheit getrübt, denn Coſimos Truppen hatten bei ihrem Marſch durch das Modeneſiſche hier und da Grenzen des Kirchenſtaates überſchritten. Da das mediceiſche Haus für den einen Bruder des Großherzogs, für Carlo, einen Cardinalshut ſuchte, that Coſimo Alles den Papſt zu beſänftigen, verlor aber eben um dieſe Zeit ſeinen treuen Miniſter, den Cavaliere Vinta, deſſen Stelle nun durch den gelehrten Picchena beſetzt wurde, aber ſo daß ein Todfeind deſſelben, Andrea Cioli, ihm zur Seite ſtand. Zu gleicher Zeit wo ſich des Großherzogthums Verhältniſſe ſo verſchlimmerten (denn die Corſarenſiege der Stephansritter und beſonders des Jacopo de' Inghirami gegen die Saracenen konnten nicht als Erſatz für den bald erfolgenden inneren Verfall gelten), brach in einem anderen Theile Toſcanas offener Krieg aus zwiſchen Lucca und Modena abermals über den Beſitz der Garfagnana. Die Luccheſer, welche in Folge kleiner Grenzneckereien plötzlich im Junius zu den Waffen griffen, eroberten raſch Caſcio, Monte Altiſſimo, Monte Rotondo, Marigliano und Monte Perpoli, bis Herzog Ceſare ſeine beiden Söhne, Alfonſo und Luigi, mit dem General Ippolito de' Bentivoglj und einigen tauſend Mann gegen ſie ſandte, ſie zurücktreiben und Caſtiglione belagern ließ. Dieſen Ort wuſſte die luccheſiſche Beſatzung und der zu ihr eingelaſſene mailändiſche Unterhändler zuletzt nur durch das Aufſtecken einer ſpaniſchen Fahne, gegen welches Feldzeichen die Modeneſen nicht zu ſtürmen wagten, zu retten. Trotz aller dieſer Bemühungen der Spanier aber, den Frieden in jeder Weiſe in Italien zu erhalten und überall als Vermittler aufzutreten, brach dennoch im folgenden Jahre der Kampf mit Savoyen von neuem aus.

Es war nämlich dem Herzog Karl Emanuel von Seiten Spaniens mit einem Einfall in Piemont gedroht worden, falls er nicht die Heerhaufen die er noch immer zum Kriege bereit

hielt, entlaſſe; er aber, ſtolz und kräftig wie er war, proteſtirte öffentlich gegen die Anmaßung Spaniens. Hierauf rückte der Statthalter von Mailand mit 22,000 Mann an die piemonteſiſche Grenze, wovon nur dies die Folge war, daß der Herzog dem Könige den Orden des goldnen Vließes zurückſandte. Da nahm Mendoza am 7ten September 1614 einige 1614
Orte im Vercelleſiſchen, Karl Emanuel aber griff ſofort Novara an und bewog dadurch den Statthalter zu rückgängiger Bewegung. Die Vermittelung des päpſtlichen Nuncius, des franzöſiſchen und kaiſerlichen Geſandten blieb fruchtlos; ein zweiter Angriff Mendozas auf Aſti wurde eben ſo glücklich wie der erſte auf Vercelli abgeſchlagen, und Prinz Thomas von Savoyen drang abermals in das Novareſiſche vor. Coſimo, der durch Betrübniß über ſeines Bruders Franceſco Tod und durch eigne eingetretene Kränklichkeit niedergedrückt war, vermochte nicht das Streben Karl Emanuels nach Emancipation der italieniſchen Staaten von Spaniens drückendem Einfluß zu würdigen und blieb Savoyen feindlich, indem er den Governatore mit einigen Tauſend Mann unterſtützte.

Ein blutiges Treffen bei Aſti und die Drohungen des franzöſiſchen Geſandten machten endlich den Statthalter geneigter auf einen Vergleich einzugehen, welcher am 22ſten Junius 1615 unterzeichnet wurde und beiden Theilen auflegte 1615
zu entwaffnen, aber dem Herzog daß er zuerſt damit anfange. Die Streitigkeit über Monſerrat ſollte dem Reichshofrath zur Entſcheidung bleiben und Frankreich ſofort Savoyen zu Hülfe kommen, wenn ſpaniſcherſeits der Vertrag nicht gehalten würde.

Das ſpaniſche Cabinet war ſo unzufrieden mit Mendozas allzu kriegsluſtigem Benehmen in dieſer Angelegenheit, daß es ihn abrief; Pietro de Toledo wurde ſein Nachfolger; deſſen Augenmerk wurde bald nach Oſten gewendet.

Vor den Türken weichend hatte ſich aus Dalmaten und anderen Slaven der adriatiſchen Küſtenländer ein räuberiſcher Haufe gebildet, der ſich Uſkoken (Flüchtlinge, Banditen) nannte und zuerſt in dem feſten Schloſſe Klis nicht weit von Salona feſtſetzte, dann vom Grafen Frangipani in Segna aufgenommen und vom Erzherzog Karl von Grätz geſchützt wurde. Der

Kaiſer ſah ſie an als Gegenmacht gegen ähnliche kriegeriſche Haufen auf den türkiſchen Grenzen, die Martoloſen genannt [1]), und Venedig drückte eine Zeit lang die Augen zu, ohngeachtet die Uſkoken, die vornehmlich Seeräuberei gegen die Türken trieben, ſich zuweilen auch gegen venetianiſche Fahrzeuge vergingen. Schon waren die Uſkoken Hauptanlaß eines Krieges zwiſchen dem Kaiſer und der Pforte geworden. Endlich, da Venedig die Herrſchaft und den Schutz des adriatiſchen Meeres eiferſüchtig in Anſpruch nahm, konnte die Republik den Foderungen der Pforte, dem Unweſen der Uſkoken zu ſteuern, Nichts mehr entgegenſetzen und befehdete Öſterreichs Schützlinge; dieſe wehrten ſich tapfer; darauf überfiel ein venetianiſcher Proveditore einen Poſten der Uſkoken, und mit 15 Galeeren und 30 anderen Fahrzeugen wurden alle deren Häfen und Schlupfwinkel blokirt, aber auch dieſen Angriffen trotzte die uſkokiſche Tapferkeit, und als die Venetianer alle Auswege nach der See verſperrten, fielen ſie zu Lande in das venetianiſche Iſtrien ein; bei der Verfolgung derſelben verwüſteten die Truppen der Republik einen Theil des öſterreichiſchen Gebietes, und ſchon damals wurde ein Krieg mit Öſterreich nur durch einen Vertrag über die Uſkoken abgewendet [2]). Später war die Rede davon, da die Seeräubereien dieſes Kriegerſtammes die Republik gegenüber den Türken und Öſterreich in immer neue Händel und unangenehme Verhandlungen verwikkelten, die Uſkoken dadurch zu zerſtreuen, daß der Vicekönig von Neapel, der Großherzog von Toſcana und die Republik ſelbſt ſie in ihren Sold nehmen wollten; aber auch dieſem Vorſchlage widerſetzte ſich der kaiſerliche Hof, und als die Uſkoken die Nachricht verbreiteten, ſie wären von Öſterreich und ſelbſt von der Republik unter der Hand autoriſirt den Raubkrieg gegen die Türken fortzuſetzen, foderte der Sultan ſo drohend Auskunft von Venedig, daß dieſem nur die Wahl zu bleiben ſchien zwiſchen Ausrottung der Uſkoken auf Gefahr eines Krieges mit Öſterreich oder einem Kriege mit der Pforte. Eine Unterhandlung mit Öſterreich, die man noch vor-

1) Joſ. v. Hammer IV. S. 211.

2) Daru IV. p. 270.

her verſuchte, zog ſich fruchtlos in die Länge, bis die Wegnahme einer venetianiſchen Galeere und grauſame Ermordung des Capitains, verbunden mit der Weigerung des Commandanten von Segna das Fahrzeug zurückzugeben, endlich die Venetianer zu abermaliger Sperrung aller von den Uſkoken bewohnten und heimgeſuchten Küſten bewog, wogegen die Öſterreicher mit dem Verlangen freier Schifffahrt auf dem Meerbuſen auftraten und keiner Beſchwerde der Republik wirklich abhalfen. Da begannen die Venetianer 1615 den Krieg 1615
mit der Einnahme der frangipaniſchen Burg von Novi und der Zerſtörung des Salzwerkes in deren Nähe ſowie in der Nähe von Trieſt. Erbittert durch dieſe letztere That brachen die Öſterreicher in Friaul ein, und der Gouverneur von Trieſt ſetzte einen Preis auf den Kopf des Proveditore der den Überfall der trieſtiniſchen Salzwerke geleitet hatte [1]). Die Feſtung Palma nova diente nach dieſer Seite den Truppen der Republik als Stützpunct [2]).

Sobald die Republik hinlängliche Streitkräfte verſammelt hatte, ließ ſie von neuem die Öſterreicher angreifen; ſie wurden zurückgeworfen und faſt die ganze Grafſchaft Görz wurde beſetzt, worauf der Erzherzog Ferdinand über Friedensbruch ohne Kriegsankündigung an allen Höfen klagte, die Venetianer aber nun keinesweges die Feindſeligkeiten einſtellten, ſondern auch Gradiſca anzugreifen beſchloſſen. Adam von Trautmannsdorf an der Spitze der öſterreichiſchen Truppen ſorgte für die Veſten Görz und Gradiſca, vor welcher letzteren im Februar 1616 die venetianiſche Armee 12,000 Mann ſtark un- 1616
ter dem Befehl des Genueſers Pompeo de' Giuſtiniani erſchien [3]), ſie aber trotz eröffneter Breſchen nicht zu nehmen vermochte, weil den Soldaten der zu einem Sturm nöthige Muth abging [4]).

1) Daru p. 281.

2) In dieſe Zeit fällt auch der Tod des Dogen Memo, der im November 1615 den Giovanni Bembo zum Nachfolger hatte.

3) Daru p. 284.

4) Über die Beſchaffenheit venetianiſcher Heere in dieſer Zeit ſ. d. a. Schrift v. Ranke S. 77.

Der Papſt und die Höfe von Frankreich und Spanien ſuchten zu vermitteln; die Venetianer hoben die Belagerung von Gradiſca auf; allein nicht bloß die Öſterreicher drangen nun während der Unterhandlungen im Friaul ein, ſondern Pietro de Toledo, Marcheſe von Villafranca, der Governatore von Mailand, welcher Krieg ſuchte, während ſein Hof Frieden wünſchte, ſammelte auch an den weſtlichen Grenzen der venetianiſchen Territorien Truppen, und der Vicekönig von Neapel Pietro de Giron, der Herzog von Oſſuna, nahm ebenfalls eine drohende Stellung ein. Die Republik ließ ſich dadurch nicht abhalten einen Uſkokenhaufen in Soriſſa überfallen und niederhauen, Iſtrien verwüſten und auch hier alle Uſkoken, deren man habhaft werden konnte, umbringen zu laſſen und ihre Anſprüche auf die Herrſchaft im adriatiſchen Meerbuſen ferner zu behaupten. Da Frankreich damals mit Spanien nahe verbündet war, ſuchte Venedig neue Verbindungen und fand ſie an Savoyen und an den vereinigten Niederlanden.

Der Herzog von Savoyen hatte keinesweges dem geſchloſſenen Vergleiche gemäß entwaffnet, im Gegentheil ſeine Truppen vermehrt, und Don Pietro de Toledo glaubte ein Recht zu haben, abermals in Piemont einzufallen; er ſchlug den Herzog bei Lucedio, und dieſer ſchien Frieden zu ſuchen; Coſimo II. verſtand ſich inzwiſchen zu Subſidien an Toledo von monatlichen 30,000 Scudi, aber die Republik gab dem Herzog 300,000 Ducaten ſofort und monatlich 50,000, um Toledo Widerſtand leiſten zu können. Lesdiguières, unter dem Vorwand den früher unter franzöſiſcher Garantie geſchloſſenen Vergleich gegen Toledo aufrecht halten zu wollen, kam ebenfalls dem Herzog zu Hülfe, und dieſer drang in Monfer-
1617 rat ein, wo er 1617 S. Demiano, Alba und Montiglio eroberte. So war durch dieſen Verbündeten der Republik Toledo beſchäftigt.

Graubünden, früher mit Venedig zu Beſchränkung Mailands verbündet, war nun für daſſelbe beſonders nur dadurch wichtig, daß die italieniſchen Staaten den Commiſſarien der Republik keine Werbungen auf ihrem Gebiet erlaubten, und dieſe zu Fortſetzung des Kampfes doch vor Allem Söldner bedurfte, denn an Geld und Kriegszeug fehlte es ihr keineswe-

ges. Auch Graubünden wollte nun zwar keine Werbungen geſtatten, doch hatte hier das venetianiſche Gold noch mehr Macht als die Landesobrigkeit, und die Republik verſtärkte dennoch von da aus ihr Heer mit faſt 4000 Mann.

Mit den Niederländern wurde ein Bündniß auf 15 Jahre ſo geſchloſſen, daß die Venetianer ihnen falls ſie angegriffen würden monatlich 50,000 Gulden Subſidien zahlen, ſie aber den Venetianern in gleichem Falle entweder mit Geld, Mannſchaft oder Schiffen, wie es dieſelben wünſchten, in demſelben Maße Hülfe leiſten ſollten. In Folge dieſer Verbindung kamen 4300 Mann unter dem Grafen Johann von Naſſau, die im Friaul gebraucht wurden.

Gradiſca war inzwiſchen wieder blokirt und immer enger eingeſchloſſen worden, ſodaß der Platz ſchon durch Hungersnoth litt, als die Niederländer ankamen; und die abermalige Einmiſchung Frankreichs als Vermittler, verbunden mit der Drohung der Franzoſen, falls die Republik auf ihre Vorſchläge nicht einginge, mit Spanien vereint den Frieden erzwingen zu wollen, die Venetianer trotz ihrer momentanen Übermacht [1]) zum Frieden nöthigte, der, weil er am 26ſten September 1617 in Madrid ratificirt wurde, auch der madrider Friede genannt wird. Dieſem Vertrage zu Folge muſſte der Erzherzog Ferdinand deutſche Beſatzung nach Segna legen, die Fahrzeuge der Uſkoken verbrennen und die Unruhigſten dieſes Haufens in das Innere ſeiner Landſchaften bringen laſſen [2]); dafür erhielt er das gegen ihn Eroberte zurück.

Dieſer ſelbe madrider Friede beendigte auch die monferratiſchen Händel, ſodaß der frühere Vergleich aufrecht gehalten ward. Savoyen ſollte Monferrat räumen, der Statthal-

1) Daß dieſe Übermacht nur momentan ſei, konnten ſie freilich ermeſſen: Toledo war ſchon, um die Aufhebung der Belagerung von Gradiſca zu erzwingen, in die Territorien der Republik eingefallen; Oſſuna hatte eine Flotte in den Golf geſandt. Nach dem Frieden zogen die Venetianer nach Raguſa, das des Oſſuna Flotte mit Lebensmitteln unterſtützt hatte; Oſſunas Flotte erſchien nun aber zur Vertheidigung der Raguſaner im November 1617, und der venetianiſche Admiral zog ſich nach einer Flottencanonade zurück.

2) Die Uſkoken kamen dann in die Gegenden von Karlsſtadt.

ter das Vercelleſiſche, Beide ſollten entwaffnen, und die Entſcheidung über ſeine Anſprüche ſollte der Herzog dem Reichshofrath überlaſſen. Die Vollziehung des Friedens zog ſich noch in
1618 das Jahr 1618 hinein.

Coſimo II. wurde durch die Verheirathung ſeiner Schweſter Catterina mit dem Herzog Ferdinando von Mantua (17ten Februar 1617) noch enger mit Spanien und gegen Savoyen intereſſirt, beſonders da auch zuerſt der Sturz der conciniſchen Partei am franzöſiſchen Hofe, dann Handelsverhältniſſe der Livorneſer, welche durch Schiffe von Marſeille beeinträchtigt wurden, zu völligem Misverhältniß des toſcaniſchen Hofes zur Krone Frankreich geführt hatten. Die Statthalter des Königs von Spanien in Italien wurden nun, da ſie auſſer Savoyen und Venedig im Grunde Niemand in Italien zu fürchten hatten, die erſtere Herrſchaft aber doch auch durch den letzten Krieg von Spaniens Übermacht gebeugt ſahen, um ſo kühner, und die neueſten und ſorgfältigſten Unterſuchungen [1]) haben ergeben, daß weder der ſpaniſche Botſchafter in Venedig, Don Alfonſo de Cueva, Marcheſe von Bedmar, noch der Vicekönig von Neapel, der Herzog von Oſſuna, einem Complott ganz fremd waren, welches franzöſiſche Officiere in venetianiſchem Solde beabſichtigten um ſich Venedigs zu bemächtigen, was aber weder in den Vorbereitungen noch ſelbſt in den Planen irgendwie zur Reiſe gedieh, da die Republik frühzeitig Anzeige erhielt, ſich im Mai 1618 der Haupttheilnehmer bemächtigen und ſie hinrichten ließ [2]). Es gelang dem venetianiſchen Botſchafter am ſpaniſchen Hofe, Pietro Gritti, ſowohl Bedmars als Pietros de Toledo, des Statthalters von Mailand, Abberufung zu bewirken. An des Letzteren Stelle kam der Herzog von Feria, Gomez Suarez. Des Herzogs von Oſſuna ehrgeiziges Streben ſtürzte ihn bald ſelbſt; er dachte auch nach dem Scheitern dieſer Anſchläge an Überfall Venedigs, an Erwerbung der Herrſchaft auf dem adriatiſchen Meerbuſen, ſetzte we-

1) Über die Verſchwörung gegen Venedig im Jahre 1618. Von L. Ranke. Berlin 1831.

2) Im März ſtarb der Doge Giovanni Bembo; ihm folgte, aber nur 23 Tage, Niccolò Donato, der am 26ſten April ſtarb. Ihm folgte der bei der Wahl abweſende Antonio de' Priuli.

nigſtens Truppenwerbungen und Rüſtungen fort. Durch die Erhebung der dazu nöthigen Gelder drückte er das Königreich wie durch Einquartierung und Übermuth der Soldaten; das Misvergnügen ward allgemein [1]) und führte im Herbſt 1618 zu Abſendung des Paters Lorenzo Brindiſi an den König im Auftrag des Adels und Volkes von Neapel, um den Zuſtand des Königreichs darzuſtellen und Oſſunas Abberufung zu bewirken. Als alle Mittel dieſem Schritte ein Gegengewicht, das ihn ſelbſt halten könne, zu geben fehlſchlugen, ſchlug Oſſuna die Bahn des Demagogen ein, friſchte die Eiferſucht des Adels und Volkes in Neapel auf, ließ dem Volke Steuern nach und ſah endlich den Eletto des Volkes, Grimaldi, in ſeinem Intereſſe nach Spanien geſendet. Als auch dieſer am Hofe Nichts ausrichtete und ſich die Verhältniſſe immer ungünſtiger für den Vicekönig ſtellten, nahm dieſer 1619 fran- 1619
zöſiſche und walloniſche Miettruppen in ſeinen Sold und dachte ſich mit Hülfe derſelben und einer unruhigen Partei mit Gewalt und unabhängig vom Hofe zu behaupten. Frankreich und Savoyen waren geneigt ihn zu unterſtützen, aber Venedig, das zwar überall den Anmaßungen und dem Weiterſchreiten der Spanier hemmend entgegentrat, jedoch den Zuſtand Italiens (in Folge einer eben ſo friedlichen Politik als die des ſpaniſchen Hofes war) im Ganzen ungeändert erhalten wollte, hielt ſowohl den Herzog von Savoyen als Frankreich von entſchiedenen Schritten ab, und am 5ten Mai 1620 1620
kam Oſſunas Nachfolger, der Cardinal Borgia, nach Gaeta. Oſſuna ſuchte ſich nun zwar in Neapel zu befeſtigen und fand dabei an dem neuen Eletto des Volkes, Giulio Genovino, Hülfe; aber in aller Stille kam Borgia nach Procida, wurde vom Befehlshaber des Caſtello nuovo in Neapel heimlich aufgenommen, und als Oſſuna zu ſpät ſeine Ankunft er-

1) Muratori XV. p. 265. „Il calpestare la nobiltà, il violare la immunità delle chiese, l'imporre tutto dì gravezze a i Napoletani, e fino il rispettar poco gli stessi ordini della corte di Spagna, erano i frutti del suo bizarro ingegno“ (nämlich des Vicekönigs). Noch ſtärker drückt ſich Muratori aus p. 276.

fuhr, blieb ihm nur noch übrig ſich zu fügen; am 14ten Junius 1620 ſegelte er nach Spanien [1]).

Alle dieſe Vorgänge lieſſen Toſcana faſt ganz unberührt, und Coſimo II. wandte ſeine Hauptthätigkeit auf ſeine Marine. Der Handel blühte wieder auf, und gegen die Ungläubigen führte nicht bloß des Stephansordens, ſondern auch des Großherzogs eigne Flotte einen faſt durchaus glücklichen Raubkrieg. Inghiramis Stelle nahm mehr und mehr in dieſen Kämpfen Giulio da Montauto ein. Savoyen ſuchte nähere Verbindung mit Frankreich, und wirklich gelang es Karl Emanuels drittem Sohne, dem Cardinal Moritz, Heinrichs IV. Tochter Chriſtina für ſeinen älteſten Bruder, den Prinzen von Piemont, Victor Amadeus, zu werben. Wenn dieſe Verbindung ſelbſt dem freundlichen Verhältniß Venedigs und Savoyens auch nur förderlich war, kam Savoyen doch dadurch auch wieder mit dem deutſchen Zweige des habsburgiſchen Hauſes in nähere Verbindung, was allerdings der Republik nicht ganz erwünſcht ſein konnte, aber wegen der monferratiſchen Angelegenheit für den Herzog von der größten Bedeutung war. Coſimo, welcher Karl Emanuels wachſendes Anſehn fürchtete und Unterhandlungen im Gange ſah zu Vermählung des Kaiſers mit einer ſavoyiſchen Prinzeſſin und zu Erlangung des königlichen Titels von Seiten Savoyens, that in Madrid, Rom und Wien alles Mögliche den Planen des Herzogs hinderlich in den Weg zu treten.

Der Herzog von Feria, als ſpaniſcher Statthalter von Mailand, hatte inzwiſchen Beſchäftigung gefunden durch die Angelegenheiten der Valtellina, welche ſeit den früheren italieniſchen Kriegen, wie gehörigen Ortes bemerkt iſt, den Bündnern unterthan, aber nicht wie dieſe reformirten Glaubens, ſondern der katholiſchen Kirche treu war. Seit dem Kriege Venedigs mit Öſterreich war in Graubünden eine heftige Par-

1) Obiges nach Rankes a. Schr. — Bald nach Oſſunas Abgang überfielen die Türken Manfredonia, plünderten es, ſchleppten eine große Anzahl Sklaven fort und rechtfertigten ſo gewiſſermaßen Oſſuna, der immer behauptet hatte, er bedürfe der großen Seerüſtung zum Schutz gegen die Ungläubigen.

tei gegen die Republik, und die aus dieſem Parteiintereſſe hervorgehende Entzweiung wurde insgeheim von dem Herzog von Feria genährt, der ſich endlich der in ihren kirchlichen Angelegeheiten bedrückten Valtelliner ebenfalls insgeheim annahm. Sie empörten ſich im Julius 1620 und vereinigten ſich mit der antivenetianiſchen Partei, eroberten Sondrio, Morbegno, Bormio und nöthigten dadurch die venetianiſche Partei bei Zürich und Bern Hülfe zu ſuchen, um Chiavenna zu halten und die Valtellina wieder zu nehmen. Mit Ferias Hülfe behaupteten ſich jedoch die Valtelliner frei und im Beſitz der Grafſchaft Bormio. Die öſterreichiſch-deutſchen Territorien ſchnitten die Republik von Graubünden ab und machten dieſer unmöglich ihre Partei mit Nachdruck zu unterſtützen. Allein eben dies was ſo Venedig hinderte, ſchien die Macht Habsburgs, die nun bei dem freundlichen Verhältniß zu Mantua und Genua von den ſpaniſchen Küſten durch Italien bis nach Ungarn herein gewiſſermaßen in ununterbrochenen Zuſammenhang gebracht war, ſeit die Valtellina ihr gehörte, zu verdoppeln. Sogar der Papſt war gegen die Verbindung der Valtellina mit dem Gebiet von Mailand und wollte ſie als unabhängigen katholiſchen Canton ſehen; Frankreich betrieb Ähnliches mit dem größten Nachdruck. Aber während dieſer
Unterhandlungen ſtarb Papſt Paul V. am 28ſten Januar 1621, 1621
und im Conclave bildeten ſich drei Parteien, eine borgheſiſche, eine ſpaniſche und eine mediceiſche; dieſe vereinigten ſich am 9ten Februar in der Wahl des Erzbiſchofs von Bologna, Aleſſandro de' Ludoviſi, welcher als Papſt den Namen Gregor XV. annahm, und wegen hohen Alters zu ſeiner Unterſtützung ſeinen Neffen Lodovico de' Ludoviſi wenige Tage hernach zum Cardinal ernannte.

Inzwiſchen war Coſimo II. von Jahr zu Jahr kränklicher geworden und hatte, als er am 28ſten Februar ſtarb, ſeinen älteſten erſt zehnjährigen Sohn, Ferdinando II., zum Nachfolger [1]). Coſimos Teſtament ernannte die Großherzogin Chriſtine und die Erzherzogin Magdalena (ſeine Mutter und ſeine

1) Auſſer dieſem hinterließ er noch vier Söhne und zwei Töchter, Gian Carlo, Mattia, Franceſco, Leopoldo, Margherita, Anna.

Wittwe) zu vormundſchaftlichen Regentinnen und ordnete ihnen vier Räthe bei. Noch ſtanden Picchena und Cioli an der Spitze der Geſchäfte, doch bald verdrängte Letzterer den Erſteren ganz. Coſimos II. Schweſter Claudia wurde endlich im
1621 Frühling 1621 mit ihrem Verlobten dem Prinzen Federigo von Urbino vermählt, und Herzog Franceſco Maria übertrug dieſem die Regierung, um ſelbſt in Caſteldurante [1]) ſich eines ruhigen Alters zu erfreuen. Federigo aber, leidenſchaftlich in eine Schauſpielerin Argentina verliebt, trat nicht nur ſelbſt auf der Bühne auf, ſondern übernahm ſogar niedrigkomiſche und dabei ſo angreifende Rollen, daß er dieſem Leben bald
1623 unterlag, am 28ſten Junius 1623; er hinterließ von Claudia eine einzige Tochter Vittoria, auf welche die Erbanſprüche an das Herzogthum Urbino und die Grafſchaft Montefeltre übergingen. Da der römiſche Hof dieſe Anſprüche beſtritt, glaubte man ſie am beſten zu ſichern, wenn man ſie mit den Anſprüchen der Republik Florenz auf einen Theil dieſer Herrſchaft, auf welche ſie nur zu Gunſten des Hauſes Rovere verzichtet habe, verbände und den jungen Großherzog Ferdinando noch bei Lebzeiten Franceſco Marias mit Vittoria verlobte, und zwar ſo, daß der Vittoria als Mitgiſt die ganze Erbſchaft von Urbino zugeſichert ward.

Unterdeß hatte ſich die valtelliner Angelegenheit mehr und mehr entwickelt, indem im März 1621 Philipp IV., erſt ſechszehn Jahre alt, unter der Leitung allmächtiger Miniſter, in Spanien gefolgt war, und der Herzog von Savoyen ſich von neuem die Gunſt des ſpaniſchen Hofes zu erwerben wuſſte. Die Macht der Habsburger, da ſie durch die Erzherzogin Vormünderin auch in Toſcana feſt gegründet war, wurde dadurch für Frankreich und den Papſt in Italien wahrhaft bedrohlich, und dieſe beiden Mächte waren es denn auch, welche auf Beilegung der valtelliner Händel durch einen Tractat drangen. Ein ſolcher wurde bereits am 25ſten April in Madrid in der Weiſe geſchloſſen, daß für das Verhältniß Graubündens zur Valtellina das Jahr 1617 Normaljahr und die ka=

1) Dieſe Ortſchaft war des Herzogs Lieblingsaufenthalt und wurde ſpäter von Urban VIII. zur Stadt gemacht, bei welcher Gelegenheit ſie den Namen Urbania erhielt, den ſie noch führt.

tholiſche Kirche in der Valtellina durchaus geſchützt ſein ſollte. Weder die Bündner aber noch der Herzog von Feria kehrten ſich an dieſen Vergleich; der Letztere eroberte Chiavenna, und der Erzherzog Leopold beſetzte das Engadin und führte den vertriebenen Biſchof von Chur zurück.

Dies Glück der öſterreichiſchen Waffen nebſt einer Verheirathung des Kaiſers mit Eleonora da Gonzaga, der Schweſter des Herzogs von Mantua, im Februar 1622 machten endlich 1622
auch den Herzog von Savoyen wieder für ſeine Freiheit beſorgt, und es ſchien die natürliche Intereſſenverbindung Frankreichs, Savoyens und Venedigs nothwendig dieſe Staaten verbündet zu einem Kampfe gegen die ſpaniſche Übermacht führen zu müſſen; auch kamen Karl Emanuel und der Prinz von Piemont, Victor Amadeus, ſelbſt nach Lyon, um Ludwig XIII. perſönlich zum Widerſtand gegen Spanien zu bewegen; aber das franzöſiſche Cabinet wollte nur die Vollziehung des früher in Madrid wegen der Valtellina geſchloſſenen Vergleiches, dem man einige Abänderungen zufügte, am 3ten Mai 1622 ebenfalls in Madrid. Es wurde hierdurch beſtimmt, daß die feſten Orte in der ſtreitigen Landſchaft einem neutralen Fürſten zur Beſetzung gegeben werden ſollten; die Bündner aber ſetzten inzwiſchen während des ganzen Jahres den Kampf mit Leopold und Feria, bald glücklich, bald unglücklich, fort. Die Übergabe der feſten Orte in der Valtellina hatte endlich an den Papſt, in deſſen Namen ſein Bruder, Orazio de' Ludoviſi, mit einigen tauſend Mann im Junius 1623 auftrat, ſtatt, 1623
und auch Chiavenna und Riva wurden von päpſtlichen Truppen beſetzt. Während ſich nun die ganze Unterhandlung über dieſe Angelegenheiten von Madrid nach Rom verpflanzte, ſtarb Gregor XV. am 8ten Julius 1623 [1]) und hatte, nachdem das Conclave längere Zeit in eine borgheſiſche und eine ludo=

1) Auch nach Gregors Tode blieb das Geſchlecht der Ludoviſi eines der angeſehnſten des italieniſchen Adels. Einer von Gregors Neffen heirathete die Erbtochter von Venoſa; der Cardinal Ludoviſi, den das Volk in Rom, weil er gerecht regierte und weil zu ſeiner Zeit immer hinlängliche Getraidevorräthe vorhanden waren, ſehr liebte, ſtand auch ſpäter noch im größten Anſehn. Muratori p. 295. — Gregor XV. iſt der Stifter der Congregation „de propaganda fide.“

viſiſche Partei getheilt geweſen war, am 6ten Auguſt den Cardinal Maffeo de' Barberini aus Florenz, der erſt 55 Jahre alt war und den Namen Urban VIII. annahm, zum Nachfolger [1]).

Zu Anfange des März 1622 ſtarb auch Herzog Ranuccio von Parma, deſſen finſtere Gemüthsart zu einer Reihe unangenehmer Verhältniſſe in ſeiner Familie geführt hatte: zuerſt zu einer durchaus widerwärtigen Stellung zu ſeiner Gemahlin Margherita Aldobrandina und zu deren Verwandten, welche noch verſchlimmert wurde durch den Umſtand, daß Margherita lange ohne Kinder von ihm blieb. Er wendete deshalb ſeine ganze Liebe einem natürlichen Sohne Ottavio zu und wollte ihn legitimiren und zum Nachfolger ernennen laſſen. Nachmals als ihm Margherita Nachkommen gab, wurde ihm Ottavio, der kühn und von den Parmeſanen ſehr geliebt war, zuwider, und bei ſeiner argwöhniſchen Weiſe träumte er ſchon von Ottavios Planen die rechtmäßige Nachkommenſchaft zu verdrängen. Er ließ ihn deshalb in das feſte Schloß von Parma ſetzen, wo er nach einigen Jahren ſtarb. Von Ranuccios rechtmäßigen Söhnen war der älteſte, Aleſſandro, taubſtumm und deshalb zur Succeſſion unfähig; der nächſtgeborne war Odoardo; ein dritter hieß Franceſco Maria. Zwei Töchter hinterließ er, Maria und Vittoria. Odoardo wurde bei Ranuccios Tode Herzog von Parma und Piacenza.

Urban VIII. wuſſte vom alten Herzog von Urbino eine Erklärung zu erhalten, daß das Herzogthum Urbino und deſſen Zugehörungen ein päpſtliches Lehen ſei, und ſo war dieſe Herrſchaft im ſechszehnten Jahrhundert in der That faſt überall behandelt worden, obgleich einzelne Theile derſelben allenfalls als Reichslehen angeſprochen werden konnten. Da das ſpaniſche Cabinet die Anſprüche des Kirchenſtaates begünſtigte, indem die Verfaſſung hier ſo war, daß ein Territorialzuwachs die Macht im Grunde nicht vergrößerte, trat der florentiniſche Hof in ſeiner damaligen Schwäche mit ſeinen Anſprüchen zu-

1) Auch in Venedig wechſelte im Sommer 1623 die höchſte Stelle: Antonio de' Priuli ſtarb am 12ten Auguſt und hatte als Dogen zum Nachfolger den Franceſco Contarino. Dieſem folgte 1625 Giovanni Cornaro.

rück, und der unmündige Großherzog beſtätigte mit Beiſtimmung der Vormünderinnen die Erklärung des Herzogs von Urbino. Dieſer Letztere wurde durch fortwährendes Inanregungbringen dieſer Angelegenheit ſo derſelben überdrüſſig, daß er alle weiteren Arrangements dem Hofe von Florenz überließ. Die Regentſchaft, trotz ihrer Nachgiebigkeit, hatte, da der Papſt an den urbinatiſchen Grenzen Truppen ſammelte, dies ebenfalls gethan, und ſo erklärte Spanien, das einen Friedensbruch fürchtete, endlich 1624, wenn der Papſt und der 1624
Großherzog die kriegeriſchen Anſtalten nicht binnen kurzem einſtellten, würden auch in Neapel Kriegsrüſtungen ſtatthaben. Dies beſchleunigte endlich den Abſchluß eines Vertrages zwiſchen dem Papſt und dem Großherzog am 30ſten April, durch welchen feſtgeſtellt wurde, daß der Papſt zur Abfindung wegen Verbeſſerungen in den Lehensherrſchaften 100,000 Scudi zahlen wolle; daß derſelbe auſſerdem das Geſchütz und andere transportable Feſtungsbeſtände abkaufen oder der Erbin von Urbino herausgeben; die von den Herzogen vergebenen Afterlehen in ihrem Beſtand verbleiben laſſen, und der Erbin hinſichtlich der Allodialien gewiſſe Vortheile zugeſtehen wolle [1]).

Mittlerweile näherten ſich die Venetianer, welche ſowohl mit den valtelliner als mit den urbinatiſchen Angelegenheiten unzufrieden waren, immer mehr Savoyen und Frankreich; und endlich ſchloſſen der Herzog von Savoyen, der Connetable Lesdiguières und der venetianiſche Geſandte auf einer Zuſammenkunft in Suſa ein Bündniß der drei Staaten ab. Dies Bündniß ſollte zwei Plane ins Werk ſetzen: Savoyen und Frankreich wollten die Stadt Genua [2]) und das Gebiet dieſer Republik, wo möglich auch Monferrat und Mailand erobern und das Eroberte theilen; Venedig ſollte die Bündner zu Eroberung der Valtellina insgeheim unterſtützen. Zu gleicher Zeit

1) Die Prinzeſſin Wittwe Claudia heirathete nachher den Erzherzog Leopold, geweſenen Biſchof von Paſſau und Straßburg.

2) Karl Emanuel war aus mehrfachen Gründen auf die Republik erzürnt: namentlich war die Markgrafſchaft Zuccherello, die zwiſchen ihm und ihr ſtreitig war, von den Reichsgerichten derſelben zugeſprochen worden, und in Genua hatte man ſich manches perſönlich Verletzende in Beziehung auf ihn erlaubt. Muratori p. 300.

drang der franzöſiſche Hof bei dem päpſtlichen auf definitive Entſcheidung der valtelliner Angelegenheit, und als dieſe nicht erfolgte, zog der Marquis de Coeuvres Anfangs December 1624 an der Spitze ſchweizeriſcher und bündneriſcher Heerhaufen plötzlich in die Valtellina ein; der Marcheſe da Bagno, Niccolò de' Guidi, der Befehlshaber der päpſtlichen Truppen, ward aus allen feſten Plätzen geworfen, und nur Riva hielt ſich mit ſpaniſcher Beſatzung.

In Beziehung auf die genueſiſche Küſte geſchah, daß der Herzog von Savoyen und Lesdiguières die Genueſer im März
1625 1625 bei Roſſiglione angriffen, ſie hier und bei Ottaggio ſchlugen und ſich Gavis bemächtigten. Bald war die ganze Riviera zwiſchen Finale und Villafranca in der Gewalt der Verbündeten und der Herzog ſtand bei Savignano; allein nun kamen aus allen Theilen der ſpaniſchen Monarchie der Republik Schiffe, Truppen und Geld zu. Feria war anfangs durch die valtelliner Angelegenheiten, in denen er während dieſes Jahres die Franzoſen und Bündner von weiteren Fortſchritten abhielt, zu beſchäftigt, endlich brach auch er auf, und aus Deutſchland kamen Völker, welche die Republik geworben hatte, die ſich ihm anſchloſſen; ſo verſtärkt erſchien er mit ſeinem Heerhaufen im Genueſiſchen; der Herzog und Lesdiguières waren nicht einig und zogen ſich zurück; Feria beſetzte Acqui, das genueſiſche Gebiet war bereits ganz wieder geräumt, und die Genueſer und Spanier eroberten Ormea, das des Herzogs war. Auch Gareſſio und Bagnaſco ergaben ſich dieſen. Der Winter trennte endlich die kämpfenden Heere.

1626 Das Frühjahr 1626 ſchien es als ſollte auch der valtelliner Krieg wieder lebhafter auflodern. Im März nämlich ſandte Urban VIII. den Torquato de' Conti, Herzog von Guadagnolo, mit 6000 Mann zu Fuß und 600 Reitern nach der Lombardei, um Feria bei Wiedereroberung der Valtellina zu unterſtützen; allein es lag nicht im Intereſſe des ſpaniſchen Hofes, Streitkräfte in Italien zu verſplittern, und der franzöſiſche ſuchte ebenfalls den Frieden, wenn nur die Brücke gebrochen werden konnte, welche die habsburgiſch-ſpaniſchen Beſitzungen mit den habsburgiſch-deutſchen zu verbinden drohte; in dieſer Hinſicht nun gab das ſpaniſche Cabinet nach, und

der Tractat, welchen Philipp IV. am 6ten März zu Monzon unterzeichnete, beendigte dieſe Streitſache ſo, daß Graubünden wieder die Hoheit über die Valtellina [1]), dieſe aber Religionsfreiheit und die freie Wahl katholiſcher Obrigkeiten zugeſichert erhielt. Die feſten Orte ſollte der Papſt beſetzen und demnächſt ſchleifen laſſen [2]). Venedigs und noch mehr Karl Emanuels Intereſſen wurden bei dieſem Vertrage von Frankreich völlig verrathen. Der Herzog muſſte ebenfalls Friede ſuchen und erhielt ihn ſo, daß der Territorialbeſitz zwiſchen Piemont und Genua auf den status quo vor dem Kriege zurückgeführt wurde.

So ruhig indeß wie das ſpaniſche Miniſterium Italien zu ſehen wünſchte, blieb es doch nicht lange. Am 30ſten October ſtarb Herzog Ferdinando von Mantua; ſein Bruder der Cardinal Vincenzo [3]) folgte ihm, und hatte zwar früher ſchon, noch ohne den Cardinalstitel abgelegt zu haben, insgeheim die Wittwe eines Vetters, Ferdinando da Gonzaga, Fürſten von Bozzolo, geheirathet, hatte aber keine Kinder aus dieſer Ehe. Als auch er in der Nacht vor dem 26ſten December 1627 ſtarb, war der nächſte Erbe des Herzogthums 1627
aus der franzöſiſchen Nebenlinie, Carlo von Nevers (der Sohn Lodovicos, Herzogs von Nevers und Rethel), welcher noch vor Vincenzos Tode ſeinen Sohn, den Herzog Carlo von Rethel, nach Mantua geſandt hatte, damit dieſer ſofort Beſitz ergreifen und (wozu bereits die päpſtliche Dispenſation ertheilt war) Maria da Gonzaga, die Tochter Franceſcos, heirathen ſollte, um mit dieſer Heirath alle Zweifel an ſeinem Erbrecht auch auf Monferrat heben zu können [4]).

Dieſe Schritte waren um ſo nöthiger, da die habsburgiſchen Höfe den Einfluß Frankreichs im oberen Italien nicht vermehrt zu ſehen wünſchten, der Herzog von Savoyen aber

1) Die Valtellina muſſte jährlich 25,000 Scudi an Graubünden zahlen. Muratori p. 316.

2) Die Schleifung hatte 1627 wirklich ſtatt. Den Inhalt des Vertrages findet man ſo bei Muratori p. 314. 315.

3) „uomo perduto ne' piaceri.“

4) Die Heirath hatte auch wirklich ſtatt, und zwar in derſelben Nacht wo Vincenzo ſtarb.

im Zorn über die Behandlung, welche er von dem franzöſiſchen Cabinet erfahren hatte, ſich ganz und gar den Habsburgern anſchloß. Eine Oppoſition des ſpaniſchen Hofes war aber um ſo leichter möglich, da mehrere Prätendenten mit wenigſtens nahem Erbrecht auftraten, die man unterſtützen konnte. Unter dieſen war der nächſte Prätendent für Mantua Don Ferdinando oder Ferrante da Gonzaga, Fürſt von Guaſtalla, der Sohn Ceſares von Guaſtalla, der Enkel Ferdinandos, des Gründers der gonzagiſchen Linie von Guaſtalla und Bruders Federigos von Mantua; auſſer ihm, beſonders noch für Monferrat, Margherita, Herzogin Wittwe von Lothringen, Schweſter der drei letzten Herzoge.

Dieſe Beiden fanden nicht bloß an Spanien ſondern im Lande ſelbſt an einer Partei einen Anhalt: der Herzog von Rethel, um ihnen zu begeghen, ließ ſich huldigen und nahm den Titel eines Prinzen von Mantua an, worauf der Graf Giovanni Serbellone, der in Auftrage des Statthalters von Mailand in Mantua war, mit ihm brach und die Stadt verließ 1628 zu Anfange des Jahres 1628 [1]). Mit dem interimiſtiſchen Statthalter von Mailand, Don Gonzalez von Cordova, trat der Herzog von Savoyen in Verbindung, foderte nun auch die Morgengabe ſeiner Tochter, der verwittweten Herzogin, drohte ſeine Anſprüche auf Monferrat mit Gewalt geltend zu machen und fand inſofern bei dem Kaiſer diesmal Unterſtützung, als dieſer die Lehen von Mantua und Monferrat für erledigt erklärte und den Herzog von Nevers mit der Reichsacht bedrohte. Der nunmehr herangewachſene Großherzog von Toſcana verwendete ſich für den Letzteren bei einem Beſuch, den er am kaiſerlichen Hofe in Prag machte, perſönlich; allein die nun nach milderen Grundſätzen fortgeführten Unterhandlungen wurden durch den Herzog von Nevers, der entſchieden auf den Beiſtand der Franzoſen rechnete, in die Länge gezogen. Der Großherzog, ſobald er nach Florenz zurückgekehrt war, übernahm ſelbſt die Regierung, und die Vollziehung der Heirath des Herzogs Odoardo von Parma mit der Prinzeſſin

1) Erſt am 27ſten Januar 1628 kam Herzog Carlo von Nevers ſelbſt nach Mantua. Muratori p. 323.

Margherita de' Medici hatte ſtatt. Sowohl der Großherzog Ferdinando II. als Odoardo [1]) waren entſchloſſen eine vermittelnde, der Vergrößerung Savoyens und Anmaßung Spaniens entgegentretende Politik zu befolgen, ohne offen dagegen die Waffen zu ergreifen und ohne ſich Frankreich in die Arme zu werfen. Doch waren bei der Lähmung, in welcher ſich damals Frankreich durch innere Angelegenheiten fand, weder die Unterhandlungen dieſer Fürſten noch die der Republik im Stande den Herzog von Nevers bei dem Beſitz des Monferrat zu ſchützen. Durch den Verkauf franzöſiſcher Beſitzungen verſchaffte ſich der Letztere ſo viel Geld, daß er hinlänglich Truppen werben konnte zur Vertheidigung Caſales und Mantuas; Karl Emanuel eroberte aber, während Gonzalez vor Caſale lag, Alba, Trino, Ponteſtura und Moncalvo, und es war noch ein Glück für den Gonzagen, daß die Beſetzung der beiden letzten Orte, die einer getroffenen Verabredung gemäß nach der Eroberung mit der Herrſchaft von Mailand verbunden werden ſollten, den Governatore gegen den Herzog, der auch neue feindſelige Entwürfe gegen Genua begünſtigte, argwöhniſch machte. Während ſich Gonzalez von Caſale, das er nicht gewinnen konnte, gegen Nizza della Paglia wendete, trat eine kaiſerliche Erklärung überhaupt dieſem erobernden Verfahren in Reichslanden in den Weg, und der Herzog von Savoyen muſſte ſich gegen 14,000 Mann, welche für die Gonzaghen von Nevers in Frankreich geworben worden waren und von dem Marquis von Uxelles geführt wurden, nach den Alpen wenden. Dieſe hielt Karl Emanuel glücklich von dem Über-

1) Im Modeneſiſchen hatte in dieſem Jahre eine Regierungsveränderung ſtatt: Ceſare von Eſte ſtarb nämlich am 11ten December 1628 und hinterließ ſechs Prinzen, Alfonſo III. ſeinen Nachfolger, Lodovico, Ippolito, Niccolò, Borſo und Foreſto. Alfonſo III. war, ſeit er im Jahre 1626 ſeine Gemahlin, Iſabella von Savoyen, verloren hatte, trübſinnig, machte dann am 24ſten Julius 1629 ſein Teſtament, ernannte in dieſem ſeinen Sohn Franceſco zum Nachfolger und ſetzte ſeinen anderen Söhnen (Obizzo, Ceſare, Carl Aleſſandro und Rinaldo) Apanagen aus, worauf er in Trident Capuciner wurde. Lebret S. 549. Franceſco von Eſte, der neue Herzog von Modena, hielt ſich während des mantuaniſchen Erbfolgeſtreites in bewaffneter Neutralität, ähnlich wie der Herzog von Parma und der Großherzog von Toſcana.

gang nach Italien ab; allein inzwiſchen bekam das franzöſiſche Cabinet im Inneren freiere Hand und eilte um ſo mehr in die italieniſchen Verhältniſſe thätig einzugreifen, als auch der Kaiſer verlangte, nicht bloß die von Gonzalez und Karl Emanuel im Monferrat beſetzten Plätze ſollten als von dieſen für das Reich beſetzt gelten, ſondern auch die noch unbeſetzten ſollten kaiſerliche Beſatzung aufnehmen. Zu Anfange des Jahres
1629 1629 führte Ludwig XIII. ſelbſt einen Heerhaufen von 25,000 Mann an die Alpen, und die Republik Venedig ſagte für den Ausbruch des Krieges 12,000 Mann zu. Da Karl Emanuel dem franzöſiſchen Heere den Durchzug verweigerte, ging dies ohne ſeine Erlaubniß über die Alpen, ſchlug des Herzogs Heer bei Suſa und erzwang nun von Karl Emanuel tractatenmäßig die Öffnung der Veſten von Suſa und S. Franceſco und den Durchzug nach dem Monferrat, von welcher Herrſchaft ihm Trino und auſſerdem ein Gebiet von dem Umfange zugeſagt wurde, daß er jährlich davon 15,000 Scudi Einkünfte hätte. Nachdem Gonzalez auch die Belagerung von Caſale aufgehoben und dieſe Veſte franzöſiſche Beſatzung aufgenommen hatte, kehrte König Ludwig nach Frankreich zurück. Inzwiſchen hatten auch die Venetianer offen für den Herzog von Nevers die Waffen ergriffen, und dieſer hatte mit ihrer Hülfe Caſalmaggiore erobert und geplündert; allein der Kaiſer wurde durch alle dieſe Vorgänge nur um ſo entſchiedener gegen ihn intereſſirt, ſchickte unter dem Grafen Rambaldo di Collalto einen Kriegshaufen gegen Mantua, und auch der ſpaniſche Hof ſandte nun als Statthalter einen ſeiner tüchtigſten Generale nach Mailand, den Ambroſio Spinola. Dieſer, nachdem eine Unterhandlung zu Herſtellung eines Waffenſtillſtandes geſcheitert war, drang in Monferrat ein und drängte die Franzoſen alle in Caſale zuſammen, während Collalto Mantua blokirte[1]).

Von neuem erſchien nun ein franzöſiſches Heer von den Marſchällen de Baſſompierre, de Crequi und von Schomberg
1630 angeführt, zu Anfange des Jahres 1630, und der Cardinal

1) Im December 1629 ſtarb noch Giovanni Cornaro, der Doge von Venedig, und es folgte ihm Niccolò Contarino.

Richelieu ſelbſt befand ſich dabei. Dieſer gedachte den Herzog von Savoyen in Rivoli überfallen und gefangen nehmen zu laſſen, erreichte dadurch aber, weil der Überfall kein glückliches Reſultat bot, nur, daß ſich der Herzog nun ganz den Spaniern zuwendete. Sofort richtete der Cardinal die franzöſiſchen Streitkräfte gegen ihn ſelbſt, ließ Turin bedrohen und dann Pignerol plötzlich occupiren am 31ſten März. Der Herzog vermochte nicht Spinola zu Vereinigung ihrer Streitkräfte gegen das franzöſiſche Heer zu bewegen; Ludwig XIII. führte inzwiſchen von neuem 10,000 Mann herbei und eroberte ganz Savoyen bis auf Montmelian, während die Franzoſen in Piemont auch Saluzzo beſetzten. Das Heer, welches Venedig um Mantua zu Hülfe zu kommen bei Valeggio verſammelte, ergriff vor den deutſchen Truppen die Flucht, und am 18ten Julius wurde Mantua ſelbſt [1]) im Sturm genommen, und der Herzog von Nevers mit ſeiner Familie erhielt durch Capitulation freien Abzug aus der Citadelle di Porto in das Ferrareſiſche, wo er ganz von Gelde entblößt ankam und von Unterſtützungen der Venetianer lebte. Mantua ward drei Tage lang fürchterlich geplündert.

Bald nach der Einnahme von Mantua, am 26ſten Julius, ſtarb Herzog Karl Emanuel zu Savigliano am Schlag und hatte den Prinzen von Piemont, Victor Amadeus, zum Nachfolger. Dieſer verlor, nachdem er bei Carignano den Franzoſen unterlegen war, auch Avigliana, und Spinola ſtarb im folgenden September. Dieſe Todesfälle verbunden mit der Wendung der deutſchen Angelegenheiten machten den Kaiſer zu Eingehung eines Friedens geneigt, durch welchen Herzog Karl von Nevers als Herzog von Mantua und Monferrat anerkannt, die Herzoge von Savoyen und Guaſtalla mit Abfindungen zufrieden geſtellt werden ſollten; allein die Franzoſen wollten dieſen Vertrag nicht annehmen, und der päpſtliche Legat, Giulio de' Mazzarini, hatte alle Mühe durch ſeine gewandten Unterhandlungen neues Blutvergieſſen zu hindern, da die Franzoſen die Spanier und Deutſchen wieder aus Caſale,

1) Collalto war abweſend; Albringer und Gallas führten die kaiſerlichen Heerhaufen. Muratori p. 353.

das dieſe im October erhielten, vertreiben wollten. Auch der ſpaniſche Hof war dem Frieden in der Weiſe wie er zum Vorſchlag gekommen war abgeneigt, und Feria, der an Spinolas Stelle wieder Governatore von Mailand wurde, trat dem Abſchluß deſſelben hinderlich in den Weg. Unter dieſen Umſtänden entſchloß ſich Kaiſer Ferdinand, um nur auf dieſer Seite Ruhe zu haben, zu Unterhandlung eines Friedens auf
1631 veränderte Bedingungen, welcher am 6ten April 1631 in Chierasco ſo abgeſchloſſen wurde, daß Savoyen Trino, Alba und mehrere dazu geſchlagene Flecken und Dörfer im Monferrat erhielt und die Rückgabe aller von den Franzoſen beſetzten ſavoyiſchen und piemonteſiſchen Plätze; insgeheim jedoch machte ſich Victor Amadeus, um von den Franzoſen das Zugeſtändniß dieſes Friedens und andere Begünſtigung zu gewinnen, gegen Richelieu anheiſchig Pignerol, Riva, Budenaſco und Peroſa an Frankreich abtreten zu wollen [1]). Mantua und das übrige Monſerrat ſollte der Herzog Carlo von Nevers erhalten; deſſen Sohn Herzog Carlo von Rethel ſtarb bald nach dem Abſchluß dieſes Friedens, ebenſo ein zweiter Sohn, Ferdinando, und nun blieb von der männlichen Deſcendenz dieſer Linie nur ein junger Sohn des Herzogs von Rethel übrig, Carlo da Gonzaga. Eine peſtartige Seuche die damals das ganze obere und mittlere Italien verödete, ſowie der Krieg hatten das mantuaniſche Gebiet ganz herabgedrückt, und der Herzog war ſo mittellos, daß er ſich von der Republik Venedig Truppen erbitten mußte, um einen Theil ſeiner feſten Plätze zu beſetzen. Bald nach dem Frieden von Chieraſco ſtarb, am 28ſten April, der letzte Herzog von Urbino, und ſeine Herrſchaften wurden vom Papſt Urban VIII. als heimgefallene Lehen reclamirt [2]); der toſcaniſche Hof wagte nicht

1) Die übergabe dieſer Ortſchaften (denn zum Schein mußten ſie, um den Kaiſer und Spanien zufrieden zu ſtellen, von den Franzoſen vorher an den Herzog ausgeliefert werden) hatte auf eine Fürſten unwürdige Weiſe ſtatt. Lebret S. 559.

2) Den Titel eines Präfects von Rom, den in den letzten Zeiten ſeit dem Aufkommen des Geſchlechts della Rovere dieſes geführt hatte, gab Urban nun dem Fürſten von Paleſtrina, Taddeo de' Barberini, ſeinem Neffen. Muratori p. 379.

in einer Zeit wo Kriegsunglück und Seuchen ringsum das Bild
des Jammers gezeigt hatten, die Anſprüche der Prinzeſſin Vit-
toria mit Gewalt geltend zu machen, und der Papſt gab gern
das Allodialbeſitzthum derſelben und anderes nach dem Vertrag
von 1624 heraus, ſodaß dieſe wichtige Angelegenheit ohne
Schwerdtſtreich ausgeglichen wurde.

Der Großherzog war inzwiſchen mit Spanien in die übel-
ſten Verhältniſſe gekommen. Zuerſt ſchon war für Elba in einer
für die Intereſſen Toſcanas durchaus nicht angemeſſenen Weiſe
geſorgt worden, indem einer Verabredung mit dem Kaiſer zu-
folge die Inſel an einen Verwandten des appianiſchen Hauſes,
Don Beliſario d'Appiano, als Afterlehen gegeben werden ſollte,
von den Spaniern [1]) aber im Jahre 1626 an einen Genueſer
verpachtet wurde. Sodann war 1630 eine Verlobung abge-
ſchloſſen worden zwiſchen dem Prinzen Gian Carlo de' Medici
(dem Bruder des Großherzogs) und der Erbin des Hauſes
Caraffa, der Prinzeſſin Anna Caraffa von Stigliano, die ein-
mal Sabioneta (und unter Umſtänden auch Piombino) zu
erben hatte. Olivarez aber, der dieſe Dame einem ſeiner Ver-
wandten beſtimmt hatte, hinderte die Einwilligung des ſpani-
ſchen Hofes bis zum Jahre 1632, wo man die Unterſtützung 1632
des Großherzogs wünſchte, um im oberen Italien von neuem
den Krieg gegen Frankreich erheben und die Franzoſen aus
Piemont verdrängen zu können. Allein der Großherzog, ob-
wohl er vorher, um ſich vor Spanien ſicher zu ſtellen, ſelbſt
ſeine Kriegsmacht vermehrt hatte, entſchuldigte ſich nun mit
dem Unglück ſeines noch immer von peſtartiger Seuche nieder-
gedrückten Landes, und half ſo indirect ebenſo den Franzoſen
wie Urban VIII. und andere italieniſche Fürſten, die in der
Krone Frankreichs die einzige Garantie ihrer Freiheit gegen
Spanien ſahen, und ſo das alte achſelträgeriſche Spiel italie-
niſcher Politik, wie ſie in den Zeiten des verfallenden Karo-
lingerreiches bereits ausgebildet war, wiederholten.

1) Sie hatten vom Kaiſer Matthias das appianiſche Lehen von Elba zu erhalten gewußt. — Piombino kam (ebenfalls als ſpaniſches Afterlehen) durch eine Erbtochter aus dem appianiſchen Hauſe, durch die Gräfin von Binaſco, Schweſter des zuletzt von Spanien beliehenen Appiano, an den Fürſten Ludoviſi.

Der Herzog von Feria, der, als die Hoffnung ſchwand in Ita-
1633 lien die Franzoſen zu bekämpfen, im Jahre 1633 dem Kaiſer
12,000 Mann nach Deutſchland zu Hülfe führte, ſtarb auf
1634 dieſem Zuge in München am 14ten Januar 1634. Inzwi-
ſchen war der deutſche Krieg den italieniſchen Höfen nicht ent-
fernt ſo intereſſant, als die Titel- und Ceremonielerhöhung,
welche in dieſer Zeit der Papſt den Cardinälen und anderen
höheren Geiſtlichen zugeſtand; als der Titel königliche Ho-
heit, welchen ſich der Herzog von Savoyen und der Infant
Ferdinand von Spanien gegenſeitig gaben; und die königliche
Krone, welche Savoyen ſeinem Wappen beifügte.

Papſt Urban, der, ſoviel es bei im Ganzen ſchwächlicher
politiſcher Haltung nach auſſen möglich war, ſich Frankreich
ſehr zuneigte, erregte nicht bloß durch den Einfluß, den er
ſeinen Verwandten, den Barberini, auf die Verwaltung zuge-
ſtand, bei dem Volke große Unzufriedenheit, ſondern durch die
ſtrengere Durchführung mancher tridentiniſcher Schlüſſe ſelbſt
bei den Cardinälen. Dies lähmte ihn in mancher anderer
Hinſicht, und als das Eingreifen Frankreichs in die deutſchen
Verhältniſſe auch für Italien einen Zeitpunct herbeizuführen
ſchien, wo es möglich geweſen wäre ſich vom Joch des ſpa-
niſchen Einfluſſes zu befreien, ſcheiterten alle Plane dieſer Art
an den perſönlichen Intereſſen Urbans. Schon hatten die Fran-
1635 zoſen im Jahre 1635, um das Zuziehen ſpaniſcher Hülfstrup-
pen aus Italien nach Deutſchland entſchieden zu hindern, die
Valtellina wieder beſetzt und an dem Herzog Odoardo von Parma
einen offenen Verbündeten gewonnen; auch der Herzog von
Mantua muſſte ſich ihnen anſchlieſſen, und ſie rechneten auf
des Großherzogs Haß gegen Spanien; allein dieſer, den nun
auch das ſpaniſche Cabinet in aller Weiſe wieder zu gewinnen
ſuchte, ſchloß ſich an den Papſt an und brachte nur eine Liga
in rein italieniſchem Intereſſe zum Vorſchlag, an deren Spitze
der Papſt ſtehen ſollte. Der Papſt ging auf Nichts der Art
ein, lähmte dadurch auch den Großherzog, und Richelieu ge-
lang es unter dieſen Umſtänden mit Mühe den Herzog von
Savoyen zu dem Bündniß mit Frankreich zu bewegen und
zu Übernahme des Oberbefehls über die Truppen der franzö-
ſiſchen Alliirten in Italien und des franzöſiſchen Heeres ſelbſt,

das unter dem Marſchall de Crequi 10,000 Mann ſtark nach Italien zog. Die Uneinigkeit des Marſchalls und des Herzogs hinderte den glücklichen Fortgang der Belagerung Valenzas, die man unternommen hatte. Um nur den Herzog von Parma gegen den Statthalter von Mailand, Diego de Guzman, Marcheſe de Leganes, zu ſchützen, zogen ſavoyiſche Truppen trotz der Neutralität Franceſcos von Eſte ins Reggianiſche, und die franzöſiſche Partei war überall im Nachtheil, auſſer in der Valtellina, wo ſie ſich mit Glück behauptete. Der Großherzog war, da er ſich der franzöſiſchen Partei anzuſchlieſſen verweigert hatte, zuletzt doch ganz von Spanien abhängig, das ſeiner Familie mit Ehrenzugeſtändniſſen ſchmeichelte und dagegen mit Geldſummen unterſtützt ſein wollte. Drückender noch als das Joch der ſpaniſchen Politik wurden aber dem toſcaniſchen Hofe die Anmaßungen des Papſtes, der in Vertrauen auf den Einfluß der nächſten Verwandtinnen des Großherzogs ſowie der vornehmſten Räthe deſſelben, die ſeine Intereſſen förderten, ſich faſt Alles glaubte erlauben zu dürfen. Der Tod der Großherzogin Chriſtine, des Grafen Orſo d'Elci und des damaligen Erzbiſchofs von Piſa, die nach einander im Jahre 1636 1636
ſtarben, ließ erſt allmälig den Großherzog mehr ſeine Macht fühlen und ſelbſtſtändig die politiſchen Angelegenheiten lenken.

Inzwiſchen hatte Franceſco d'Eſte, der Herzog von Modena, mit Hülfe des Governatore von Mailand die Piemonteſer aus ſeinem Gebiet vertrieben und war während der Abweſenheit des Herzogs von Parma (dieſer ſuchte Hülfe am franzöſiſchen Hofe) in deſſen Gebiet eingefallen und hatte dies ebenſo wie der Governatore von Mailand mit Feuer und Schwerdt verwüſten laſſen. Sobald der Herzog von Parma zurückkehrte, fielen Franzoſen und Piemonteſer in das Mailändiſche ein und zwangen dadurch zuerſt die ſpaniſchen Truppen das Parmeſaniſche zu räumen; dann unternahmen ſie im Junius, in Verbindung mit dem Herzog von Rohan, der aus der Valtellina vordrang, einen zweiten Zug auf das linke Ufer der Seſia und über den Teſſino bis in die Nähe Mailands. Der Governatore ſuchte ſie bei Tornavento zurückzudrängen, wurde aber geſchlagen und muſſte ſich nach Biagraſſo zurückziehen. Der Herzog von Parma, der zu gleicher Zeit einen Einfall

in das Cremoneſiſche und Lodeſaniſche gewagt hatte, zog ſich ebenſo wie das franzöſiſch-piemonteſiſche Heer wieder zurück, und nun drangen die Spanier in das Piacentiniſche ein, der Cardinal Triulzio beſetzte Borgo S. Donnino, andere Truppen unter Don Martin von Aragonien bedrängten Piacenza. Endlich drohte ein päpſtliches Monitorium dem Herzog Odoardo mit Einziehung ſeines Lehens, weil er ohne Genehmigung des Lehensherrn mit Spanien Krieg begonnen habe, und es war allenfalls zu befürchten, daß man in Rom ernſtliche Schritte zu dieſem Ende thäte, trotz der übrigens den Franzoſen geneigten Politik des Papſtes, denn das ſpaniſche Cabinet hatte ſeine Anerkennung hoffen laſſen, wenn Urban das Herzogthum Parma einem Barberino gäbe. Odoardos Gemahlin ſuchte unter dieſen Umſtänden ihn zu bewegen die Vermittlung des Großherzogs, die angeboten wurde, zu benutzen, um durch die Losſagung von Frankreich von Spanien Frieden zu erhalten; allein ſein Vertrauen auf Richelieu war ſo groß, daß erſt die drohendere Belagerung Piacenzas ihn bewog dieſen Vorſchlägen Gehör zu geben und am 31ſten December 1636 einen Vertrag in dieſem Sinne abzuſchlieſſen,
1637 welcher am 4ten Februar 1637 bekannt gemacht wurde, den Farneſen äuſſerlich ganz von Frankreich losriß und unter ſpaniſchen Schutz ſtellte; noch aber hatte er franzöſiſche Sitten und Umgebung, noch ſchenkte er bei dem Abzug der franzöſiſchen Truppen dieſen alles Geld, über welches er disponiren konnte; erſt ein Beſuch in Florenz, wo der Großherzog mit Vittoria von Urbino feierliches Beilager hielt, milderte Odoardos Haß gegen Spanien, welches jetzt Alles that ſich die kleinen Fürſten des oberen Italiens zu verbinden, und unter anderen die während des mantuaniſchen Krieges ſequeſtrirte reichslehnbare Herrſchaft von Correggio (die an Spanien zuerſt als Pfandſchaft, dann nach ſtattgehabter Confiſcation als Lehen gegeben war) an den Herzog von Modena als Afterlehen überließ. Bei ſolchen Verhältniſſen durfte es der franzöſiſche Hof als ein Glück anſehen, daß der Herzog von Savoyen, der, wenn auch für Frankreich mehr als für Spanien geneigt und gegen das Letztere in den Waffen, doch um der italieniſchen Freiheit willen die Franzoſen auch mannichfach ge-

hemmt hatte, am 7ten October 1637 ſtarb mit Hinterlaſſung zweier Prinzen[1]), Franz Hyacinth, der erſt 5 Jahre alt jetzt Herzog wurde, und Karl Emanuel, der 3 Jahr alt war, ſo daß die Herzogin Chriſtine, eine franzöſiſche Prinzeſſin, die vormundſchaftliche Regierung erhielt, welche ſich nothwendig auch darum enger an Frankreich anſchlieſſen muſſte, daß ſie den Einfluß ihrer habsburgiſchgeſinnten Schwäger, der Prinzen Thomas und Moritz von Savoyen, in Schranken zu halten vermöchte. Der Gedanke, daß die Herzogin ſich den Franzoſen ganz in die Arme werfen könnte; daß, wenn dieſe Nation im oberen Italien das Übergewicht erhielte, der Papſt den Plan faſſen dürfte, ſeine Familie mit Toſcana oder wenigſtens mit Theilen davon zu dotiren (welcher Plan bei der perſönlichen Abgeneigtheit Urbans gegen die Medici leicht entſtehen konnte), bewog den Großherzog Ferdinand als Friedensvermittler aufzutreten, und mit ihm zugleich war wegen ſeines fortwährend nahen Verhältniſſes zu Richelieu auch Odoardo von Parma in ähnlicher Weiſe thätig. Ferdinands Erbietungen wurden inzwiſchen von Spanien, die Odoardos von Frankreich abgelehnt, und die Barberini traten immer kühner mit ihren Abſichten heraus. Drei Glieder dieſer Familie waren Cardinäle, und alle Verhältniſſe im Kirchenſtaat hingen von ihnen ab. Mit Ferdinand entſtand ein entſchiedener Bruch über eine Mahlſteuer, welche er ausſchrieb und welche auch das Getraide das von Geiſtlichen und kirchlichen Stiftern zur Mühle geſchickt wurde, traf. Der päpſtliche Nuntius bedrohte die Executoren des Steueredicts mit dem Bann, und dieſe nahmen keine Notiz davon, während ihr Fürſt mit dem Papſt über die Steuerrechte ſtritt. Da der Cardinal de' Medici in Rom nun einen Mittelpunct für die antibarberiniſche Partei bildete, ſo erhielt alles räuberiſche und meuchelmörderiſche Unweſen im Kirchenſtaat wieder allgemeinere höhere Anhaltepuncte. In der That hatte es nicht wieder ganz aufgehört; der Adel hatte in ſeiner bewaffneten Bedienung allezeit Banditenhaufen um ſich behalten, und in ähnlicher Weiſe hatte

1) und zweier Prinzeſſinnen, Luigia Maria und Margherita Violante. Muratori p. 412.

ſich dieſe Sitte der edlen Familien auch auf Toſcana ausgedehnt. In früherer Zeit als das Condottierenweſen in ſeiner vollen Ausbildung war, dienten immer viele Edelleute einzeln im Kriege, ohne ſich einer Compagnie anzuſchlieſſen; ein ſolcher Edelmann mit ſeinen Dienern wurde auch eine Gleve oder Lancia genannt, aber zum Unterſchied von den in Compagnieen dienenden, an Condottieren gebundenen Gleven hieß er lancia spezzata. Dieſe Sitte der lancie spezzate, des Ritterdienſtes als Volontair, hatte ſich erhalten, und ſie wurde nun die Form, welche es auch Fürſten wie dem Großherzog möglich machte ſich Banditen zu halten. Livorno einerſeits, die Abruzzen andrerſeits (weil hier die Vicekönige, um dem Papſt zu thun zu geben und um ſie gelegentlich zu brauchen, die Banditen ſchützten) waren die Zufluchtsörter aller im Kirchenſtaate Verfolgten, und um nach dieſen Orten zu kommen, dienen die meiſten Kirchen, wegen ihres Aſyl- oder wenigſtens Schutzrechtes, als Stationen. Die Barberini ſelbſt waren von berüchtigten Meuchelmördern umgeben, und neben die Politik im Großen, welche Frieden ſuchte und mit der größten Geduld oft Verhältniſſe wahrnahm, ſtellte ſich eine Politik im Kleinen, welche mit Gift und Dolch alle Leidenſchaften zu befriedigen bereit war. Die endliche Folge einer ganzen Reihe von Neckereien zwiſchen der mediceiſchen und barberiniſchen Partei in Rom war, daß der Cardinal Medici die Stadt verließ; hierauf drohte der päpſtliche Hof wegen der toſcaniſchen Mahlſteuer dem Großherzog mit dem Interdict; und Caſtel del Rio, ein Lehen der Familie Alidoſi, welches bisher unter toſcaniſchem Schutz geſtanden hatte, ſeit kurzem aber von der päpſtlichen Lehenskammer reclamirt worden war, wurde nun, ohngeachtet ſich Niemand widerſetzte, mit Gewalt occupirt, zahlreich beſetzt und befeſtigt, ſodaß der Großherzog für S. Sepolcro beſorgt zu werden anfing und es ebenfalls beſetzen ließ. Das ſpaniſche Cabinet indeß, welches immer dringender der Hülfe Toſcanas im oberen Italien bedurfte, ließ dem Papſt erklären, daß weitere Feindſeligkeiten gegen Toſcana Feindſeligkeiten gegen den Kirchenſtaat von Neapel aus nothwendig zur Folge haben würden, und ſetzte ſo in der Hauptſache den Angriffen der Barberini auf Toſcana ein Ziel.

Mittlerweile ſtarb am 25ſten September Carlo I. da Gonzaga, der Herzog von Mantua, und ſein Enkel Carlo II. folgte ihm unter Vormundſchaft ſeiner Mutter Maria da Gonzaga. Der Krieg zwiſchen dem Governatore einerſeits und zwiſchen Savoyen und Frankreich andrerſeits dauerte fort; der Marſchall de Crequi fiel 1638 bei Breme, und der Cardinal 1638
de la Valette trat an ſeine Stelle. Gegen ihn eroberte der Governatore Vercelli, und die Regentin Vormünderin von Mantua und Monferrat ſchloß ſich ſo innig an Spanien an, daß ſie einen Plan machte, die franzöſiſche Beſatzung in Caſale, die noch von den Zeiten ihres Gemahles her daſelbſt war, ermorden zu laſſen. Sie ließ zwar, als der Plan entdeckt wurde, ihrem Commandanten in Caſale, dem Monteglio, den Kopf abſchlagen und leugnete Alles; aber die Franzoſen benutzten den Vorwand, vertrieben aus Monferrat alle mantuaniſche Anführer und Amtleute welche der Herzogin zugethan waren, und auch die Regentin Vormünderin von Savoyen, die nun in offenem Kampfe mit ihren Schwägern war, gab ſich ganz den Franzoſen hin. Franz Hyacinth, der junge Herzog von Savoyen, ſtarb am 4ten October, und Karl Emanuel II. ſein Bruder folgte.

Dies Übergewicht das die Franzoſen gegen Ende des Jahres 1638 in Piemont und Monferrat hatten, ließ die Barberini neuen Muth faſſen, ſodaß ſie den Großherzog neckten wo ſie nur konnten, während er ſtandhaft ſein Recht gegen ſie und gegen den päpſtlichen Nuncius in Florenz vertheidigte. Dem Herzog von Parma dagegen gelang bei einem Beſuche in Rom, wo er dem Papſt ſchmeichelte, deſſen Gedichte herzuſagen und mit ihm viel über Erklärung und Verbeſſerung petrarchiſcher Texte zu ſprechen wuſſte, den alten Herrn ganz für ſich zu gewinnen. Das vertrauliche Verhältniß welches auf dieſe Weiſe zwiſchen Beiden entſtand, ließ bei der barberiniſchen Familie einen Plan, der von Frankreich aus in Anregung kam, guten Boden finden, nämlich den Erbprinzen von Parma mit einer Tochter des Don Taddeo de' Barberini zu vermählen; der Herzog aber war durch dieſen Vorſchlag aufs empfindlichſte beleidigt, erklärte, er ſchäme ſich ſelbſt von einer Aldobrandina zu ſtammen, und verließ nach harten Äuſſerun-

gen über die Barberini, doch ohne mit dem Papſt ſelbſt gebrochen zu haben, plötzlich Rom.

Im November 1638 wurde durch ein kaiſerliches Decret das Teſtament des Herzog Victor Amadeus vernichtet und das Volk von Piemont aufgerufen ſich gegen die Franzoſen zu erheben; die Prinzen Thomas und Moritz führten in Verein mit dem Governatore die Waffen und geſtanden dem Letzteren zu in allen mit Gewalt eroberten Plätzen ſpaniſche Beſatzung halten zu dürfen. Sie nahmen Chivaſſo, Creſcentino, Verrua, Biella, Ivrea, die Val d'Aoſta und drangen bis in die Gegend von Turin vor, bis der Herzog von Longueville neue franzöſiſche Truppen zu Hülfe führte, worauf ſie ſich zu-
1639 rückzogen. Bald aber am 24ſten Julius 1639 überfiel Prinz Thomas Turin und belagerte die Herzogin, die ihren Sohn nach Savoyen geſchickt hatte, in der Citadelle, bis ein Waffenſtillſtand zwiſchen ihm und dem Governatore einerſeits und der Herzogin und den Franzoſen andrerſeits die Feindſeligkeiten bis zum 24ſten October unterbrach. Der Cardinal Prinz Moritz nahm den Waffenſtillſtand nicht an und eroberte inzwiſchen Nizza und Villafranca. An des verſtorbenen Cardinals de la Valette Stelle trat als Anführer des franzöſiſchen Heeres nach dem Waffenſtillſtande der Graf von Harcourt; die Citadelle von Turin war inzwiſchen verproviantirt worden, und Chieri wurde nun gegen die Prinzen wieder erobert, die Franzoſen drangen nach Creſcentino vor; man konnte ſagen, daß faſt Alles was von Piemont nicht in der Gewalt der Prinzen war, ihnen gehörte; nur in die Citadelle von Turin franzöſiſche Beſatzung zu nehmen weigerte ſich die Herzogin lange auf das ſtandhafteſte; auch die ſavoyiſchen Veſten durch Franzoſen beſetzen zu laſſen ſchlug ſie dem Cardinal Richelieu und dem König entſchieden ab. Da der Governatore, welcher mit der Erwerbung Caſales umging, die Prinzen in Piemont nicht hinlänglich unterſtützte, eroberte der Graf von Harcourt im Jahre
1640 1640 bald wieder einen Platz nach dem andern und zwang zuletzt den Governatore (Marcheſe de Leganes) ſogar auf das linke Pouſer zurückzugehen, indem er ihm zugleich ſeine Canzlei, ſeine Kriegscaſſe mit 60,000 Scudi und ſeine Artillerie abnahm, am 29ſten April. Prinz Thomas muſſte hernach im

September den Franzoſen die Stadt Turin wieder räumen, und die Herzogin kehrte im November in ihre Reſidenz zurück.

Während die Franzoſen ſich ſo in jeder Weiſe im Norden feſtzuſetzen wuſſten, muſſte der Papſt anſehen, daß die kleine Republik Lucca, welche bei dieſer Gelegenheit einmal wieder in der Geſchichte genannt wird, ihm trotzte. Ein Geſetz der Republik verbot den Einwohnern das Tragen der Waffen, und als der Biſchof von Lucca, Cardinal Franciotti, ſeine Diener Waffen tragen laſſen wollte, wendete ſich die Republik an den Papſt es zu hindern. Nach längerem hin und her Unterhandeln wurde ein Abgeordneter der Republik, der dieſe Sache betreiben ſollte, von Rom weggewieſen, worauf die Luccheſer, um ſich zu rächen, zwei Brüder des Cardinals, der ſelbſt aus Lucca war, wegen Vergehen, die ſie ſich hatten zu Schulden kommen laſſen, verurtheilten. Der Papſt ließ alle luccheſiſchen Güter in Rom mit Beſchlag belegen und erklärte einen Commiſſar nach Lucca ſenden zu wollen, welcher die Sache unterſuchen und den Bann gegen die Republik ausſprechen ſollte, wenn ſie ſich nicht fügte. Da ein Theil des großherzoglichen Toſcanas zu der biſchöflichen Diöces von Lucca gehörte, nahm ſich der Großherzog der Luccheſer an und fand wie überhaupt bei ſeinen Beſchwerden gegen den Papſt und die Barberinen Unterſtützung bei Spanien. Der Commiſſar durfte gar nicht in das luccheſiſche Gebiet und ſprach in la Poretta am 29ſten März 1640 den Bann gegen die Republik erfolglos aus.

Die Hinderung welche die Barberinen bei ihrer feindſeligen Geſinnung gegen den Großherzog durch Spanien erfuhren, machte ſie nur um ſo leidenſchaftlicher in ihrem Haß überhaupt, und da ſie den Herzog von Parma als Schutzloſen betrachteten, thaten ſie ihm in Beziehung auf die Herrſchaft Caſtro, welche die Farneſen behalten hatten, alles erſinnliche Leid an, ſodaß er zuletzt nur noch offenen Krieg als ein Mittel ſich zu helfen betrachten konnte. Der Papſt wurde von ſeinen Verwandten zu entſchieden feindſeligen Schritten gegen Odoardo bewogen, wies alle angebotenen Vermittelungen benachbarter Fürſten zurück und ließ endlich im Jahre 1641 1641
durch Luigi de' Mattei Montalto und Caſtro erobern, wäh-

rend Taddeo de' Barberini in Viterbo etwa 15,000 Mann zuſammenbrachte, durch die auch Parma und Piacenza bedroht erſchienen. Der Großherzog, der von den Barberini ebenfalls nichts Gutes erwartete, begann ſofort Werbungen und Rüſtungen, worauf der Papſt erklärte, er habe bloß im Sinne die Gläubiger des Herzogs (es war derſelbe früher durch ſeine Anhänglichkeit an Frankreich ſehr verſchuldet) durch die Herrſchaft von Caſtro zu befriedigen.

Die Franzoſen eroberten inzwiſchen Moncalvo, die ſavoyiſchen Truppen nahmen Ceva, Mondovi, Coni, Demonte, Revel, und Prinz Thomas hatte ſo einleuchtende Gründe anzuführen, daß der Marcheſe von Leganes durch ſchlechte Unterſtützung ſeiner Unternehmungen das Glück der Franzoſen begünſtige, ſodaß das ſpaniſche Cabinet denſelben abrief und den Grafen von Siruela als deſſen Nachfolger ſandte[1]). Allein vor Allem fehlte es den Spaniern an Gelde, ſodaß ſie dem Großherzog ſowohl die Herrſchaft Pontremoli als den Stato de' Preſidi zum Kauf anbieten lieſſen; er aber ging auf dieſe Anerbietungen nicht ein, obgleich er auch den Franzoſen, die es ſo ſehr wünſchten, ſich nicht näherte.

Trotz ſeiner früheren Verſicherungen, ſich mit Caſtro genügen laſſen zu wollen, hatte Urban Truppen unter Taddeo in das Bologneſiſche einrücken laſſen, belegte Odoardo am
1642 13ten Januar 1642 mit dem Banne und ſprach ihm alle ſeine Lehen ab. Taddeo verlangte freien Durchzug durch das Modeneſiſche, und der Herzog, der zu ſchwach war ihn mit Gewalt zu hindern, ließ ihn gewähren; mit 10,000 Mann zu Fuß und 1000 Reitern drang er gegen Parma vor, deſſen Fürſt ſich trotz der Feigheit eines großen Theiles ſeiner Truppen zu halten wagte. Der Großherzog und Venedig ſandten ihm Hülfsgelder, und endlich ſchloſſen dieſe beiden Mächte am

1) Um dieſe Zeit verloren die Spanier Monaco, wo ſie ſeit 1605 mit Bewilligung der Inhaber dieſes Reichslehens aus der Familie Grimaldi Beſatzung hielten. Onorato de' Grimaldi ließ die Spanier in Monaco ermorden oder feſthalten, ſtellte ſich unter franzöſiſchen Schutz, nahm franzöſiſche Beſatzung auf und erhielt ſtatt der Herrſchaften, die er im Neapolitaniſchen verlor, das Herzogthum Valence im Dauphiné. Lebret, S. 594. Muratori p. 442.

31ſten Auguſt mit Modena ein Bündniß, gemeinſchaftlich mit 12,000 Mann zu Fuß und 1800 Reitern dem Herzog Odoardo zu Hülfe zu kommen, wodurch Taddeo zum Rückzuge nach dem Bologneſiſchen bewogen wurde, zumal da die widrigſten Auftritte in Rom den ſpaniſchen Hof gegen Urban mit feindlichen Geſinnungen erfüllt zu haben ſchienen. In ähnlicher Weiſe nämlich wie die Barone des Kirchenſtaates hielten auch die fremden Geſandten in Rom Banditen in ihrem Solde; da nun der Papſt den Biſchof von Lamego als Geſandten von Portugal aufnahm, ohne daß Spanien Portugal anerkannte, und da die Remonſtrationen des ſpaniſchen Geſandten dagegen Nichts fruchteten, entſpann ſich in Rom eine Banditenfehde zwiſchen der ſpaniſchen und portugieſiſchen Geſandtſchaft, bis beide Rom verlieſſen.

Sobald Taddeo ſich nach dem Bologneſiſchen zurückgezogen hatte, folgte ihm Odoardo nach und drang im Kirchenſtaate bis in die Nähe von Forte Urbano vor; das päpſtliche Heer beſtand aus ſo elendem Geſindel, daß es mit Ausnahme von 1500 Mann, welche mit den Hauptleuten in Bologna ankamen, ſich ganz verlief. Bei Bologna vorüber zog hierauf der Farneſe nach Imola, Faenza und Forli, wo er überall friedlich durchzog, in der Abſicht gegen Rom vorzudringen und Caſtro wieder zu erobern. Weder die Vorſtellungen der Venetianer noch des Großherzogs vermochten ihn von dieſem Vorhaben abzuziehen, und Urban gerieth ſo in Angſt, daß er den Bann ſuſpendirte. Da der Großherzog Odoardo bei ſeinem Verhältniß nicht wohl den Durchzug abſchlagen konnte, ſo rückte das parmeſaniſche Heer nach einigem Aufenthalt über Arezzo gegen das Peruginiſche vor. Taddeo hatte inzwiſchen wieder 2000 Mann zu Fuß und 1000 Mann zu Roß zuſammengebracht und zog damit von der Romagna gegen Odoardo, während der Cardinal Antonio de' Barberini in Rom einen zweiten Heerhaufen ſammelte. Das Hauptquartier der Parmeſanen war in Città di Pieva, aber bis Orvieto dehnten ſich ſchon ihre Streifereien aus, und 4000 Mann zogen noch von Parma durch Toſcana zu Hülfe. Unter dieſen Umſtänden erbot ſich Urban gegen den franzöſiſchen Commiſſarius in dieſen Angelegenheiten, Herrn von Lionne, er wolle die

Herrſchaft Caſtro den zum Schutze Parmas verbündeten Mächten übergeben; ſo ungern er es that, muſſte der Herzog von Parma doch auf dieſen Vergleich eingehen; ein Congreß in Caſtello di S. Giorgio im Orvietaniſchen ſollte alles Einzelne reguliren. Bald zeigte ſich jedoch, daß die Vermuthung Odoardos, der ganze Vergleichsvorſchlag ſei eine Liſt der Barberinen, nur zu gegründet war: durch mannichfache Prätentionen wuſſte Urban die Ratification des Tractates hinzuhalten, bis bedeutendere Heeresmaſſen wieder im Kirchenſtaate verſammelt waren, worauf man die ganze Verhandlung abbrach. Der Herzog von Parma, der unterdeß ſein Heer heimgeführt hatte, dachte ſofort an einen Einfall in das Ferrareſiſche, allein hierin wuſſten ihm Venedig und der Großherzog durch Vorſtellungen Schranken zu ſetzen, und da das ſpaniſche Cabinet inzwiſchen nach Entlaſſung des Biſchofs von Lamego von den Barberinen wieder verſöhnt war, ſagte der Vicekönig von Neapel dem Kirchenſtaat Schutz zu. Ein neuer Congreß von Abgeordneten der drei verbündeten Staaten und des Herzogs Odoardo hatte im Winter 1642 auf 1643 in Venedig ſtatt, und auch hier waren Venetianer und Toſcaner gegen alles weitere gewaltſame Auftreten im Kirchenſtaat, bis endlich früheren Verträgen mit Venedig zuwider die Barberini im Ferrareſiſchen am Po Truppen aufſtellten und Befeſtigungswerke anlegten. Da Spanien und Frankreich in dieſem Augenblick zu ſehr durch innere Angelegenheiten beſchäftigt waren, wurde nun endlich von den Verbündeten der Krieg gegen den Kirchenſtaat be-
1643 ſchloſſen und am 26ſten Mai 1643 ein neues Bündniß zwiſchen Venedig, Toſcana und Modena deshalb verabredet.

Mittlerweile war es den Franzoſen gelungen am 14ten Junius des vorhergegangenen Jahres (1642) die Herzogin von Savoyen mit ihren Schwägern, den Prinzen Thomas und Moritz, zu verſöhnen: jener erhielt die Statthalterſchaft in Ivrea und Biella, dieſer in Nizza; zugleich verzichtete der Letztere auf ſeine geiſtliche Würde und heirathete eine Tochter der Herzogin, die Prinzeſſin Luigia Maria. Der neue Governatore von Mailand war ohne den Beiſtand der Prinzen den Franzoſen und Piemonteſern gegenüber zu ſchwach ſich im Piemonteſiſchen zu halten und verlor ſogar Tortona an die Franzoſen,

welches der König zu einem Fürſtenthum machte und dem Prinzen Thomas übergab. Dieſer verlor es zwar 1643 wieder an den Grafen Siruelà, eroberte aber Aſti, in welche Stadt franzöſiſche Beſatzung gelegt wurde.

Der Krieg der Verbündeten gegen den Papſt hatte einen raſchen Fortgang. Die Venetianer drangen am Po herauf; die Parmigianen fielen in das Ferrareſiſche ein und die Modeneſen folgten ihrem Beiſpiele, während ſich ein päpſtliches Heer unter dem Cardinal Anton de' Barberini in dem Bologneſiſchen ſammelte. Ein toſcaniſches Heer unter Mattia de' Medici, beſtehend aus 8 italieniſchen und 1 deutſchen Regimente zu Fuß, 1 Dragonerregiment, 16 Compagnieen Reiter und 50 Feldſtücken, zog durch die Valdichiana gegen den Kirchenſtaat, und die venetianiſchen und florentiniſchen Geſandtſchaften verlieſſen Rom.

Die toſcaniſchen Truppen eroberten raſch Pieve; die entwaffnete Beſatzung ging nach Orvieto. Hierauf fiel Caſtiglione in ihre Gewalt, welches dem Duca della Cornia gehörte, der nun alle ſeine Lehen dem Schutz der Liga untergab und dafür vom Papſt als Rebell behandelt wurde. Die Toſcanen eroberten weiter Paſſignano und ſandten eine kleine Flotte zu Blokirung der Häfen an der römiſchen Küſte, während in dem Gebiet des Großherzogs die Geiſtlichkeit, beſonders die Religioſen ſich des Intereſſes des Kirchenhauptes ſo annahmen, daß alle nicht aus Toſcana gebürtige Kloſtergeiſtliche aus dem Lande entfernt werden mußten. Da der Malteſerorden dem Papſte beiſtand, wurden deſſen ſowie der Barberini Beſitzungen in Toſcana mit Beſchlag belegt, und ebenſo in den anderen den Ligirten untergebenen Landſchaften. Zu einem bedeutenderen Treffen kam es dann zwiſchen Toſcanen und Päpſtlern zuerſt bei Mongiovino, wo ſich an 3000 Mann barberiniſche Truppen gefangen gaben, faſt 1000 aber auf dem Platze blieben. Streifzüge wurden ſchon bis Todi ausgedehnt; allein die Barberini lieſſen nun ein Heer durch die piſtoleſiſchen Gebirge gegen Florenz vordringen und zwangen dadurch, wenn auch ihr Angriff an der tüchtigen Vertheidigung Piſtojas ſcheiterte und durch das Eindringen der Modeneſen in das Bologneſiſche abgewendet wurde, doch den Prinzen Mattia ſeine

Aufmerkſamkeit zu theilen. Erſt gegen den Winter hin kam es zu einem neuen Treffen bei Pitigliano, wo abermals die Toſcanen ſiegten, 600 Gefangene machten und 8 Kanonen erbeuteten.

Im obern Italien waren inzwiſchen die päpſtlichen Truppen in das Modeneſiſche eingedrungen und belagerten Nonantola vom Cardinal Antonio ſelbſt angeführt. Gegen ſie ſandte endlich der Herzog den Grafen Ramondo de' Montecucoli, der obgleich in kaiſerlichen Dienſten doch in dieſem Falle dem Herzog dienen durfte, und dieſer ſchlug ſie gänzlich. Am unthätigſten von Allen waren die Venetianer und ſie wünſchten am aufrichtigſten den Frieden, für welchen ſich Frankreich und Spanien auf das lebhafteſte verwendeten und während des Winters 1643 auf 1644 unterhandelten. Endlich waren die Ligirten mit dem franzöſiſchen Abgeordneten, dem Cardinal Aleſſandro Bichi, über die Grundlage eines neuen Friedens einig, aber auch dieſer kam nicht zu Stande durch den Widerſpruch der Barberini; die Feindſeligkeiten mußten von neuem begonnen werden, und nun ſchlugen die Venetianer ein päpſtliches Heer bei Lagoſcuro, worauf die Barberini geſchmeidiger wurden und zuletzt ein Friede zu Stande kam durch zwei Tractaten, wovon der eine mit Frankreich abgeſchloſſen wurde und dem Herzog von Parma Befreiung vom Banne und Rückgabe des Herzogthums Caſtro zuſagte, wenn er Bondeno und Stellata, die er noch im Ferrareſiſchen beſetzt hielt, herausgebe, der zweite aber dies beſtätigte und die Rückgabe aller Eroberungen zur Friedensbedingung machte. Frankreich übernahm die Garantie des Vertrages, der am 1ſten
1644 Mai 1644 publicirt wurde.

Der Krieg hatte von neuem das Banditenweſen genährt. Zwei Häuptlinge waren damals beſonders furchtbar: Fra Paolo oder wie er eigentlich hieß Tiberio Squilleti aus Neapel, der früher Franciſcaner war, ſpäter als Bandit lebte und unter den Lancie ſpezzate des Großherzogs Aufnahme fand; und Giulio Pezzuola, ebenfalls aus dem ſüdlichen Italien. Fra Paolo plünderte nun Anfangs im toſcaniſchen Intereſſe das Peruginiſche, warf ſich dann in das Neapolitaniſche und zog hier alle kleineren Banden an ſich, um ſie gegen den Kirchen-

ſtaat zu führen. Pezzuola brachte in den Lehen des Großherzogs in den Abruzzen einen ähnlichen Haufen auf; ein dritter Haufe ſammelte ſich in Umbrien. Dagegen hauſten barberiniſche Banditen im Saneſiſchen. Folgen des Krieges dieſer Art erſtreckten natürlich ihre unheilbringenden Wirkungen über den Frieden hinaus, deſſen Ausführung ohnehin noch den mannichfachſten Zögerungen unterlag. Kaum waren die wichtigſten beſeitigt und die Grundbedingungen erfüllt, als Urban VIII. ſtarb, am 29ſten Julius 1644. Da man ſeinen Tod zugleich als die Endſchaft des Regimentes der Barberini betrachten konnte, erregte er im Kirchenſtaate und beſonders in Rom die allgemeinſte Freude. Das Conclave welches folgte, theilte ſich in drei Wahlparteien, eine barberiniſche, eine franzöſiſche und eine ſpaniſche oder vielmehr mediceiſche, denn an ihrer Spitze ſtand der Cardinal Medici als Protector von Spanien. Don Taddeo de' Barberini ſammelte in Rom einen Heerhaufen und befeſtigte ſeinen Palaſt; die Geſandten, der Adel folgten ſeinem Beiſpiele; der Herzog von Parma war mit einem Kriegsgeleit in Caſtro; der Cardinal Medici hielt Truppen in Rom; Alles verwirrte ſich; Seuchen wütheten, und die ſpaniſche Partei ſchloß jeden Candidaten aus, den die Barberini zum Vorſchlag brachten. Endlich als die Barberini die Unmöglichkeit ſahen einen Papſt ganz in ihrem Sinne erwählt zu ſehen, machten ſie Conceſſionen, um nur die Wahl eines ihnen entſchieden feindlichen zu verhüten, und ſo beſtieg durch die Wahl der Cardinäle am 15ten September der Cardinal Giovan Battiſta de' Panſili aus Rom Petri Stuhl im 71ſten Jahre ſeines Alters; er nannte ſich Innocentius X.

Des neuen Papſtes erſte Sorge war, die kriegeriſche Spannung in und um Rom aufhören zu machen, und da er mit gutem Beiſpiel voranging und den größten Theil der päpſtlichen Truppen entließ, gelang es ihm: denn bald verließ der Herzog Odoardo Caſtro, entlieſſen auch die Übrigen einen großen Theil ihrer bewaffneten Haufen. Den meiſten Einfluß auf des Papſtes einzelne Entſchlieſſungen hatte ſeine Schwägerin, Donna Olimpia [1]); an ihrem Wunſche, ihren Sohn,

1) Donna Olimpia de' Maidachini, Wittwe des Panſilio de' Panſili, des Bruders des Papſtes.

Camillo de' Panfili, als Cardinal zu ſehen, ſcheiterte der Plan der Barberini, denſelben mit einer Tochter Taddeos zu verheirathen. Camillo erhielt den Purpur, und zu gleicher Zeit erhielt ihn, da ſich der Papſt dem mediceiſchen Hauſe verpflichtet hielt, Prinz Giovan Carlo de' Medici. In ſeiner Regierung war Innocenz immer auf das Nächſtliegende bedacht und befleiſſigte ſich, da er der Römer Liebe zu verdienen ſuchte, vorzüglich der Sparſamkeit, die um ſo nöthiger war, je übler die Barberini gewirthſchaftet hatten; dabei war er gegen ſeine nächſte Umgebung mistrauiſch und geſtattete ſelbſt ſeinen Neffen keinen bedeutenden Einfluß auf öffentliche Geſchäfte. Gegen die Barberini ließ er wegen ihrer heilloſen Adminiſtration eine Unterſuchung führen, und bald fand ſich, daß der Cardinal Antonio über faſt 2½ Millionen Scudi keine Rechenſchaft zu geben wuſſte. Es floh deshalb derſelbe im folgenden Jahre mit einem großen Theil der Schätze ſeiner Familie nach Frankreich, und der König prätendirte vom Papſt, daß dieſer die Unterſuchung, als gegen einen nunmehrigen Schutzbefohlnen des franzöſiſchen Hofes gerichtet, niederſchlagen ſolle; doch blieb der Papſt feſt bei ſeinem Verfahren.

Noch dauerte nach dem Frieden der Liga mit Urban der Krieg zwiſchen Spaniern und Franzoſen in Piemont fort; da die Letzteren Nichts mehr dabei zu gewinnen hatten, zogen ſie ſich großentheils zurück und hielten nur noch in wenigen feſten Plätzen Beſatzung [1]), indem ſie die übrigen den Piemonteſern räumten, deren Prinz, Thomas, gegen Arona vordrang und, wenn ihm auch der Angriff auf dieſen Ort mislang, doch im Ganzen die Übermacht gegen den Governatore behielt, obgleich dieſer die entlaſſenen päpſtlichen Truppen in ſeinen Sold zog.
1645 Auch Vigevano wurde im Jahre 1645 von den Piemonteſern eingenommen, und der Senat von Mailand machte gegen den Governatore, den Marcheſe von Vellada, bei Hofe dringende

1) Muratori p. 470. „Perche increſceva al cardinal Mazzarino di tener tanti luoghi preſidiati in Piemonte, furono fatti negoziati da Madama Reale Criſtina per ottenere il rilaſcio in ſua mano di Carmagnola, Aſti, Demonte e Lauſet, ed anche della città di Torino, a riſerva della cittadella, dove (ſiccome ancora in Verrua, Santià e Cavours) dovea reſtar guarnigione franzeſe.“

Vorſtellungen, indem ſeinem Benehmen vorzüglich dieſe Verluſte zugeſchrieben wurden. In der nächſtfolgenden Zeit bietet dieſer Krieg weniger hervortretende Details; Prinz Thomas ſuchte immer weiter in dem Mailändiſchen vorzudringen; der Governatore ſuchte vor Allem Vigevano wieder zu gewinnen, was ihm im folgenden Jahre gelang, und er errang wohl hin und wieder einen Vortheil. Er hatte im Jahre 1646 den 1646
Connetable von Caſtilien zum Nachfolger, welcher Acqui eroberte und Ponzone wieder nahm.

Da die Barberini beſonders am franzöſiſchen Hofe Schutz fanden, ſuchte der Papſt die Fürſten, die bis dahin in Italien an meiſten zu Frankreich hinneigten, ſich zu verbinden; in dieſem Sinne ernannte er einen Bruder des Hauptfeindes der Barberinen, des Herzogs von Parma, den Prinzen Franceſco da Farneſe, zum Cardinal. Der Proceß gegen die Barberinen ward trotz der Weigerung derſelben auf ihn einzugehen fortgeführt; von den zurückgebliebenen, dem Taddeo und dem Cardinal Franceſco de' Barberini, wurden ſchwere Executionsgelder eingetrieben, und Paleſtrina ward 1646 von päpſtlichem Kriegsvolk beſetzt. Das franzöſiſche von Mazzarini (der den Barberinen ſehr verpflichtet und von dem Papſte nicht mit der Rückſicht die er forderte behandelt war) geleitete Cabinet faſſte endlich den Entſchluß die Feinde der Barberinen in Italien, alſo namentlich den Papſt und den dieſem nahe befreundeten Großherzog, mit einer Seerüſtung zu bedrohen. Der Großherzog ließ ſofort ebenfalls in Livorno und Portoferrajo rüſten und ſeine Küſten durch 10,000 Mann unter dem Marcheſe del Borro decken, ſchloß dann aber im Mai mit Frankreich einen Vertrag, der ihm Neutralität unter der Bedingung zuſicherte, daß er den Spaniern im Stato de' Preſidi keine Hülfe leiſten werde. Taddeo aber und Franceſco flohen ebenfalls nach Frankreich.

Auch bei dem ſich nun eröffnenden Kampfe blieb Prinz Thomas von Savoyen, welchem Mazzarini das Königreich Neapel hoffen ließ, Frankreich zugethan und übernahm den Oberbefehl über die franzöſiſche Flotte. Unter ihm befehligte der Herzog von Brézé als Admiral. Sie bemächtigten ſich Talamones und belagerten dritthalb Monat vergebens Orbi-

tello, welches von Carlo della Gatta vertheidigt wurde. Brézé fand in einem Gefechte ſeinen Tod, welches er einer inzwiſchen angekommenen ſpaniſchen Flotte zu liefern hatte, und nachdem auch durch Seuchen Viele von der franzöſiſchen Mannſchaft umgekommen waren, verließ Prinz Thomas mit der Flotte die toſcaniſche Küſte. Mittlerweile wirkte doch die Furcht vor weiteren franzöſiſchen Angriffen auf den friedlich geſinnten Papſt, und da Donna Olimpia von den Barberini auch durch Geldgeſchenke gewonnen war, erklärte derſelbe, von ihr beſtimmt, im September, trotz des laut ſich äuſſernden Unwillens der Römer, er hebe den auf die barberiniſchen Güter gelegten Beſchlag auf und wolle ihnen, falls ſie ſich in Avignon ſtellten, ihre Ämter zurückgeben. Der Neutralitätsvertrag Toſcanas und der am 12ten September erfolgte Tod Herzog Odoardos von Parma hatten den Papſt ſo vereinzelt, daß auch in der That nicht viel Anderes bei Spaniens Schwäche zu thun übrig blieb. In Parma folgte als Herzog Ranuccio II., der älteſte Sohn Odoardos [1]).

Auch das Haus Eſte, welches in der letzten Zeit durchaus gegen Frankreich intereſſirt geweſen war, wurde nun durch die Ernennung des Cardinals Rinaldo von Eſte zum Protector der franzöſiſchen Nation für dieſe intereſſirt und von der ſpaniſchen Partei abgewendet. Die Folge war, daß zwiſchen dem ſpaniſchen Geſandten in Rom und dem Cardinal die heftigſte Spannung entſtand, daß Beide eine Anzahl bewaffnetes Volk in ihre Dienſte nahmen und daß bei einer Begegnung die Leute des ſpaniſchen Geſandten ſchoſſen [2]), worauf der Papſt eine Ausſöhnung zu Stande brachte. Der ſpaniſche Hof haſſte beſonders den Großherzog, weil dieſer, der wegen Siena Lehensmann von Spanien und zu mancher Rückſicht verpflichtet war, alle dieſe Rückſichten bei dem Vertrag mit Frankreich aus den Augen geſetzt hatte. Da man auf andere Weiſe Nichts gegen ihn vermochte, ſuchte man einſt-

1) Odoardo hinterließ noch drei Söhne: Aleſſandro, Orazio und Pietro.

2) dann aber aus Furcht, die Anderen möchten auch ſchieſſen, davonliefen und ihren Herrn den Weg nach Hauſe allein finden lieſſen. Lebret S. 621.

weilen Unzufriedenheit unter den Bewohnern des Gebiets von Siena zu verbreiten und ließ ſein Lehensvergehen gerichtlich unterſuchen. Die Franzoſen hingegen rüſteten ihre Flotte von neuem und ſandten ſie gegen den Herbſt, unter dem Befehl der Marſchälle de la Meilleraie und du Pleſſis Praſlin, gegen den Stato de' Preſidi; ein Theil der Mannſchaft wurde vor Porto Longone auf Elba ausgeſchifft; die übrigen bemächtigten ſich Piombinos. Longone ergab ſich erſt am 29ſten October, und nachdem beide Plätze wohl beſetzt und befeſtiget waren, kehrte die Flotte nach den franzöſiſchen Häfen zurück.

In dieſen unbedeutenden Kriegen und Unterhandlungen war doch mehr und mehr die Schwäche Spaniens in Italien ſichtbar geworden; noch ſchien die Macht dieſer Monarchie im Süden der Halbinſel und auf den Inſeln wohl begründet, als plötzlich die Ereigniſſe des Jahres 1647 deutlich zeigten, auf 1647
wie ſchwachen Mitteln auch hier die Herrſchaft beruhe.

Eine Theurung, welche Folge eines Misjahres war, ſetzte die arme Claſſe der Einwohner Siciliens in dem genannten Jahre in Verlegenheit. Die Mittel welche dem Vicekönige, Don Pedro Fajardo, Marquis de los Veles, zu Gebote ſtanden der Unruhe zu begegnen, waren nicht ausreichend, und am 20ſten Mai brach der Aufſtand in Palermo offen gegen den Pretore[1]) aus; es kam zuerſt zwiſchen einigen Hundert vom Volk und den Leuten des Pretore zu einem Gefecht, worauf das Verſprechen des Vicekönigs, der Noth abzuhelfen, für den Augenblick den Tumult ſtillte. Einige Stunden nach Sonnenuntergang rottete ſich der Pöbel von neuem zuſammen und erbrach die Gefängniſſe. Als die Jeſuiten mit dem Allerheiligſten, das ſie vortrugen, den Lärmen ſtillen wollten, wurde auch ihrer nicht geſchont; die Gebäude der verſchiedenen Steuerämter wurden geſtürmt, die Bücher und Schriften in denſelben vernichtet. Der Ruf um Abſchaffung der indirecten Steuern tönte am folgenden Morgen unter des Vicekönigs Fenſtern, und auf Zureden des Adels hob dieſer die Steuern, welche auf den nöthigſten Comeſtiblen lagen, auf; allein das Volk ſah dies Zugeſtändniß nur als durch die Noth des Augenblickes ab=

1) S. oben S. 22. Note 2.

gedrungen, nicht als aufrichtig gemacht an und wollte den Franceſco Ventimiglia, Marcheſen von Gerace, zum Herrn über ſich ausrufen, der dies Anerbieten ablehnte. Endlich kamen der Adel und ſelbſt Viele von der Geiſtlichkeit dem Vicekönig mit den Waffen zu Hülſe, allein auch dies nun zu ſpät; denn die Zünſte nahmen ſich des Volkes an und bildeten einen geordneten Kern der tobenden Maſſe. Während der Monate Junius und Julius bis in den Auguſt hinein dauerte der revolutionaire Zuſtand, und am 15ten Auguſt trat ein entſchloſſener Demagog, ein Golddrahtzieher, Giuſeppe da Leſi, an die Spitze der Aufrührer, ließ das königliche Zeughaus ſtürmen und beſchoß den Palaſt des Vicekönigs, ſodaß dieſer nach Caſtellamare flüchtete. So bereitwillig das Volk ſeinem Führer gefolgt war, ſolange dieſer es über die Schranken der Ordnung geführt hatte, ſo raſch hatte ſeine Macht ein Ende, als er ſelbſt Schranken ſetzen wollte. Nach wenigen Tagen unterlag das Volk dem Adel; Giuſeppe fand ſeinen Tod; dreizehn Andere wurden hingerichtet, Viele gefangen genommen; die Übrigen ſollten durch eine Amneſtie und durch nochmalige Zuſage der Steuerabſchaffung beruhigt werden; auch gelang dies zum großen Theil, doch ſtarb in Folge aller dieſer Ängſtigungen und weil er die Misbilligung des Hofes auf ſich gezogen hatte, der milde Vicekönig im November. Sein Nachfolger, der Cardinal Teodoro de' Triulzi, beruhigte dann durch ſeine Unerſchrockenheit und durch ernſte Berückſichtigung der Bedürfniſſe des Volkes alle noch vorhandenen Reſte der Aufregung, die ſich von Palermo aus auch über einen Theil der Inſel verbreitet hatte, und überließ die Inſel im Jahre 1648 dem Giovanni d'Auſtria, welcher zum Vicekönig ernannt wurde, im Frieden.

War bei dieſem Aufſtand vorzüglich nur die Mittelloſigkeit der Regierung und als Folge davon die Verachtung, in welcher das Gouvernement bei dem Pöbel ſtand, bis der Adel anfing auch für ſich zu fürchten, an den Tag gekommen, ſo brachte dagegen der Aufſtand, der in demſelben Jahre in Neapel ausbrach, dieſe Herrſchaft Spaniens geradezu in Gefahr. Sie war auch bei weitem rückſichtsloſer als Sicilien behandelt worden, und faſt alle öffentlichen Einkünfte waren

nicht nur pacht= oder in Folge von Vorſchüſſen pfandſchafts=weiſe in den Händen der Genueſer, ſondern die Steuern waren auch auf eine unerhörte Höhe geſteigert. Die Einnahme Porto Longones und Orbitellos durch die Franzoſen ſetzte das ſpaniſche Cabinet in die Verlegenheit auſſerordentliche Ausgaben machen zu müſſen, während man die ordentlichen nicht regelmäßig zu beſtreiten im Stande war; um dieſer Verlegenheit abzuhelfen, beſchloß man in Neapel, wo man am wenigſten gehindert zu ſein glauben konnte, eine neue Steuer auf Comeſtiblen zu legen; der Adel wurde gewonnen, und die Seggi deſſelben legten dem Edict kein Hinderniß entgegen, das am 3ten Januar 1647 von dem Vicekönig Don Rodrigo Ponce de Leon, Herzoge von Arcos, publicirt ward; aber lautes Misvergnügen erzeugte die Maßregel bei dem armen Volke, welches durch dieſelbe bei Befriedigung ſeiner dringendſten Bedürfniſſe gedrückt wurde. Der Vicekönig dachte darauf der Steuer eine weniger drückende Richtung zu geben, verſprach dies ſogar, aber es war unmöglich. Nun ſcheint es, die Nachricht von dem Aufſtande in Palermo wirkte auf das Volk von Neapel: denn ohngeachtet in der Nacht deſſelben Tages wo in Palermo die Empörung ausbrach, auch in Neapel ſchon das neue Steuerhaus niedergebrannt worden war, brach doch hier die Unzufriedenheit gewaltſamer erſt am 7ten Julius aus [1]), indem ſich in Folge eines Streites zwiſchen den Steuerbeamteten und Verkäufern von Feigen aus Pozzuoli ein Haufe barfüßiger Burſche ſammelte, und während er die Steuerhäuſer in verſchiedenen Theilen der Stadt niederriß, bald bis zu der Anzahl von 4000 Köpfen anwuchs; überall ertönte, wie auch in Palermo anfangs, der Ruf: **Viva il re di Spagna e muoja il mal governo!** Einer der Feigenhändler war der Schwager eines Fiſchers aus Amalfi, Namens Tommaſo Aniello oder, wie ihn das Volk nannte, Masaniello, deſſen Frau ſchon früher beim Mehlkauf von den Steuerbeamteten hart behandelt worden war [2]) und der ſchon längere Zeit unter denen

1) Fr. v. Raumer Briefe aus Paris zur Erläuterung der Geſchichte des 16ten und 17ten Jahrhunderts. (Leipz. 1831.) B. II. S. 3.

2) Lebret S. 627.

geweſen, die am lauteſten ihre Unzufriedenheit kund gaben. Masaniello war unter dieſen Umſtänden bald der Führer des aufrühreriſchen Haufens geworden, und der Eletto des Volkes, welcher den Tumult zu ſtillen ſuchte, hatte ſich durch Steinwürfe gezwungen zurückgezogen. Nach mannichfach verübten Unordnungen kam der Haufe vor dem Palaſte des Vicekönigs an und verlangte von dem Herzoge Abſchaffung der Steuern auf Comeſtiblen und die Privilegien Karls V. Der Vicekönig ſuchte ſie durch einige die Steuer mildernde Zuſagen zu beruhigen, zugleich aber ihrer Gewalt in einem Wagen, welchen er beſtieg, zu entkommen, worauf ſie ihn herausriſſen und thätlich mishandelten, bis er verſprach ſeine Zuſagen in der nahen Kirche des heiligen Franceſco da Paula auf das Evangelium zu beſchwören, und ſobald er in der Kirche war, das Thor ſchlieſſen ließ. Der Pöbel ſtürmte nun die Kirche, bis der Cardinalerzbiſchof Aſcanio Filomarino herzukam und die Vermittelung zu übernehmen verſprach. Die Vermittelung führte zu theilweiſen Verſprechungen von Seiten des Vicekönigs, zu theilweiſen Beruhigungen von Seiten des Volkes, gewährte aber doch dem Erſteren die nöthige Zeit ſich in das Caſtell S. Elmo zu flüchten und von da während der Nacht nach dem Caſtello nuovo. Inzwiſchen ſteigerten ſich die Foderungen des Volkes, welches fürchtete durch Scheinverſprechen getäuſcht zu werden, ſie ſteigerten ſich ſowohl hinſichtlich des Umfangs als der ihre Befriedigung begleiten ſollenden Garantieen, und auch aus dem angeſehneren Bürgerſtande ſchloſſen ſich nun Viele dem gemeinen Haufen an[1]). Zerſtört wurde Vieles in den Häuſern der Steuerbeamteten ſowie derer die für Begünſtiger der Maßregel galten; geſtohlen, wie behauptet wird, ſo wenig als in den pariſer Juliustagen, mit Ausnahme von Waffen und Munition, welche in Läden und Werkſtätten weggenommen wurden, als die Glocke vom Carmeliterkloſter das Volk zuſammenrief. Haufen von zwei und dreitauſend durchzogen die Straßen; eine ſogenannte casa di guerra von Oberan=

1) v. Raumer a. a. O. S. 5. „Alle Gefängniſſe ſind erbrochen und die Gefangenen herausgelaſſen worden; nur die Vicarie hat man nicht angetaſtet und geſagt: dort werden die königlichen Archive aufbewahrt, wir wollen den Intereſſen Seiner Majeſtät nicht zu nahe treten."

führern wurde gewählt, und dieſe ſetzten Capitanen der Stadttheile ein und zwangen bei Strafe der Häuſerzerſtörung alle Einwohner ſich ihren Haufen anzuſchlieſſen oder die Stadt zu verlaſſen, welches Letztere Viele vom Adel thaten.

Mehr Ordnung brachte ein Edict, welches am 10ten Julius von den Führern des Aufſtandes im Namen des Volkes von Neapel erlaſſen wurde, die Steuern der Comeſtiblen aufhob, die Verpflichtung der Stadthauptleute beſtimmte und das tumultuariſche Beſchädigen der Häuſer unterſagte. Durch die Einnahme des Kloſters und der Torre di S. Lorenzo verſchafften ſich die Empörer 16 Kanonen, und der Cardinalerzbiſchof übergab dem Generalcapitano Masaniello die Urſchrift des Privilegiums, welches Karl V. Neapel ertheilt hatte. Der Vicekönig vermochte der Macht zu welcher das Volk gelangt war gegenüber gar Nichts, und bot nicht nur Amneſtie und Beſtätigung des Privilegiums ſondern auch Abſtellung aller Beſchwerden, hatte aber entweder ſelbſt die Unklugheit oder Andere (wie man glaubt, der Herzog von Matalona und ſein Bruder Giuſeppe Caraffa) hatten ſie, während Masaniello in der Kirche del Carmine mit dem Cardinalerzbiſchof noch unterhandelte, auf ihn durch Banditen ſchieſſen zu laſſen. Keine Kugel traf ihn; der Herzog von Matalona war geflüchtet, aber das wüthende Volk blieb nicht bei Ermordung der Banditen ſtehen, ſondern tödtete auch den Don Giuſeppe Caraffa, und der Unterkönig muſſte nun vollends Alles zugeſtehen, was Masaniello verlangte. Dieſer handhabte hierauf in der Stadt die vortrefflichſte polizeiliche Ordnung, ließ alle Verbrecher hinrichten und auf das ſtrengſte Übertretungen ſeiner Anordnungen ahnden. In einer Rüſtung von Silberblech mit einem Federhut ſtolzirte der arme Fiſcher von Amalfi, deſſen Winken ſo viele Tauſende gehorchten[1]), in den Palaſt zu dem Vicekönig, der mit ihm eine endliche Capitulation abzuſchlieſſen bemüht war. Als die Unterhandlung zu lange den Generalcapitan den Blicken des Volkes, das den Palaſt umgab, entzog, gerieth daſſelbe, in der Beſorgniß er ſei ermordet,

1) v. Raumer S. 12. „Nun war das Volksheer an 100,000 Mann ſtark.“

in Wuth, aber ſein bloßes Erſcheinen am Fenſter beruhigte Alles. Die Capitulation war endlich zu Stande gekommen und wurde vom Herzog von Arcos beſchworen; das Volk ſollte gleiche Rechte neben dem Adel haben, ſollte, bis der König ebenfalls den Vertrag beſtätige, die Waffen behalten, und alle Steuern die nach Karls V. Privilegium aufgelegt worden waren, ſollten aufgehoben ſein. Neben Masaniello trat ein alter in den Rechten wohl erfahrener Mann, Giulio Genovino, bei der Volkspartei beſonders hervor.

Es ſcheint, die Macht welche Masaniello in ſeinen Händen erblickte, ließ ihn allmälig allen Tact für ſeine Verhältniſſe verlieren[1]); der Vicekönig und der Cardinal de' Triulzi, der damals noch in Neapel war, ſcheinen hierauf gerechnet und zum Theil abſichtlich dazu beigetragen zu haben, daß der Übermuth Masaniellos Nahrung erhielt. Bereits bis zum 16ten Julius hatte der Generalcapitan Alles von ſich entfernt, und das Volk welches durch ihn nun erreicht hatte was es wünſchte, war ſo kalt gegen ſein Schickſal, daß ihn der Vicekönig an dieſem Tage ohne weitere unannehmliche Folgen niederſchieſſen laſſen konnte. Schon Tags nach ſeinem Tode ſah das Volk wieder, was es an ihm verloren hatte, und hielt ihm ein feierliches Begräbniß in der Kirche del Carmine. Da die Capitulation nicht gehalten wurde, kam es zu neuen Aufſtänden, und Neapel blieb, auch nachdem Don Franceſco Toralto, Fürſt von Maſſa, das Generalcapitanat mit Genehmigung des Vicekönigs übernommen hatte, in tumultuariſcher Spannung. Häuſer wurden niedergebrannt, unordentliche Zuſammenrottungen bewaffneter Haufen hatten unter mannichfachen Vorwänden ſtatt, ſogar die Studenten verlangten wohlfeilere Promotionen, kurz, mehr und mehr ſchwand bis zum Auguſt alle Ordnung; auch den Bettlern muſſte man Bewilli-

1) Gewöhnlich werden andere Gründe des wahnſinnigen Weſens, in welches Masaniello verfiel, angegeben. v. Raumer S. 13. — „es ſei in Folge der Anſtrengungen und Gemüthsbewegungen oder des vielen Weintrinkens oder erhaltenen Giftes.“ — Vielleicht begünſtigten auch Ausgezeichnetere der Volkspartei, welche Masaniello nur gebraucht hatten die heiſſen Kaſtanien aus dem Feuer zu holen, deſſen Fall, ſobald ſie ſeiner nicht mehr zu bedürfen glaubten.

gungen machen, und die Laienſchweſtern empörten ſich im Kloſter der heiligen Clara. Der Schwindel der Hauptſtadt ging auf die Nachbarſtädte über, in mehrern Landſchaften empörten ſich die Unterthanen der Barone des Reiches, und die Führer des Volkes in Neapel foderten, da man ihnen bis zur königlichen Beſtätigung das Waffenrecht zugeſtanden, auch die damit zuſammenhängende Criminaljurisdiction. Am 2ten September beſtätigte endlich eine neue Capitulation die frühere, fügte erweiternde Zuſätze bei und brachte auf ganz kurze Zeit ein ruhigeres Daſein; allein ſowie Don Giovannis d'Auſtria Flotte nahete, wogte das Volk um ſo argwöhniſcher, gab ſeine Gewehre nicht ab und hielt die Caſtelle, in denen ſpaniſche Beſatzung lag, umſchloſſen. Am erſten October erſchien die Flotte und Don Giovanni kam in die Stadt, wo man zwar zum Theil auf ſeiner Hut war, aber doch auch viel Gutes wieder durch ihn zu erlangen hoffte. Als er aber, vom Vicekönig bewogen, die Auslieferung der Waffen verlangte, wurde dieſe verweigert, und nun ließ er von der Flotte, der Vicekönig von den drei Caſtellen die Stadt am 5ten October beſchieſſen. Da die Spanier aus den Caſtellen vordrangen, kam es zum Kampfe in der Stadt; zwei Tage lang ward in den Straßen gefochten, bis endlich der Vicekönig ſah, ſo laſſe ſich gar Nichts ausrichten, das Volk aber zu dem Entſchluſſe kam ſich ganz von Spanien loszureiſſen. Der Generalcapitan Toralto wurde am 22ſten October vom Volke hingerichtet; ein Waffenſchmied, Gennaro Anneſe, trat an die Spitze. Alle Gabellen waren ſchon vorher durch ein Volksedict abgeſchafft, auf die Köpfe mehrerer Barone waren Preiſe geſetzt worden. Allein ſolche Anordnungen ſteigerten nur die Verwirrung in Stadt und Land, und bei der entſtehenden Noth, bei dem Zwieſpalt des Adels und Volkes ließ ſich ein glückliches Ende nur durch den Beiſtand eines mächtigen auswärtigen Fürſten abſehen. Man hatte ſich nach Rom gewendet, aber Innocenz, obgleich oberſter Lehnsherr, war doch zu friedliebend, mit ſeinen Intereſſen in einen zu bornirt römiſchen Kreis gebannt, als daß von ihm Etwas zu erwarten geweſen wäre; ſelbſt der franzöſiſche Geſandte, der Marquis de Fontenai, war nicht ſehr geneigt auf das Anerbieten, Neapel un=

ter franzöſiſchen Schutz zu ſtellen, einzugehen; wohl aber Heinrich von Lothringen, der Herzog von Guiſe, welcher zufällig in Rom war und daran denken mochte unter dieſem Vorwande für ſich ſelbſt einen Weg zum Throne von Neapel zu finden, aber weder Geld noch Macht beſaß die Neapolitaner hinlänglich zu unterſtützen. Dieſe dagegen mochten darauf rechnen Frankreich dennoch durch ihn ins Intereſſe zu ziehen, und ſo erließ das Volk am 24ſten October ein Schreiben an den König Louis, und Gennaro Anneſe erließ ein zweites an den Herzog von Guiſe, der Geld zuſammenlieh, eine ihm zu dieſem Ende geſandte Feluke beſtieg, die von 10 anderen begleitet war, und ſich um Mitternacht den 13ten November unter Segel begab. Am 15ten kam er in Neapel an, ward mit dem größten Jubel empfangen und von Gennaro Anneſe in ſeine Wohnung im Kloſter del Carmine gebracht [1]).

Des Herzogs von Guiſe Stellung in Neapel erhielt dadurch von Anfang an etwas Schwieriges, daß der Marquis von Fontenai, wohl ahnend, Guiſe möge für ſich allein thätig ſein wollen und nicht für Frankreich, ihm den de Ceriſantes als Geſchäftsträger und Beobachter mitgab, welchen Gennaro Anneſe und Andere, die ſich in ihrem Anſehn durch Guiſe beeinträchtigt glauben konnten, dann ihm entgegen zu heben ſuchten. Guiſe aber wuſſte einen Vertrag durchzuſetzen, in welchem ihm ein ähnliches Verhältniß in Neapel zugetheilt wurde, wie der Prinz von Oranien in den vereinigten Niederlanden hatte, und wobei von Frankreichs Beziehung zu Neapel gar nicht die Rede war [2]). Gegen Gennaro Anneſe hob Guiſe den Pepe (Giuſeppe) Palombo, warb Truppen, ſtellte Officiere bloß unter ſeinem Namen an und ſuchte Adel und Beamtete für ſich zu gewinnen; den Ceriſantes ließ er eine Zeit lang ſogar verhaften, und als er ihm dadurch hinlänglich bewieſen hatte, daß er ihn nicht für hinlänglich bevollmächtigten Chargé d'Affaires von Frankreich halte, gab er ihm den Oberbefehl über calabreſiſches Kriegsgeſindel.

1) v. Raumer S. 28 f.

2) v. Raumer S. 42.

Trotz dem daß Guiſe bald nach ſeiner Ankunft mehrere Corps ausgeſendet hatte, für Neapel, das fortwährend in Verwirrung und vornehmlich in Hungersnoth war, freie Zufuhr zu erkämpfen; trotz dem daß die Spanier bedeutende Verluſte erlitten, der Adel größtentheils bei ſeinen Unterthanen keinen Gehorſam fand, franzöſiſche Schiffe einige Zufuhr brachten und auch viele benachbarte Ortſchaften zu Neapel hielten, vermochte Guiſe dennoch hier bei den Verwickelungen ſo mannichfacher Prätentionen Ordnung und Ruhe nicht herzuſtellen. Am 18ten December erſchien endlich die franzöſiſche Flotte Angeſichts der Stadt und legte ſich der ſpaniſchen gegenüber vor Anker; ſie that in einigen Gefechten den Spaniern wohl großen Schaden, verließ aber ohne im Weſentlichen durch ihre Erſcheinung eine Änderung hervorgebracht zu haben, dieſe Küſte wieder; die Noth nahm zu, und die ſpaniſchen Beſatzungen wurden härter und grauſamer, beſonders ſeit der Herzog von Arcos am 26ſten Januar 1648 den Oberbefehl an Giovanni d'Auſtria 1648
abgab und Neapel ganz verließ. Die franzöſiſche oder Volkspartei theilte ſich in Neapel und in allen anderen empörten Städten in eine guiſiſche und in eine königlich-franzöſiſche Partei, während ſich die ſpaniſche Partei allmälig um ſo mehr hob, als Guiſe ſeine Zeit bei den Damen hinbrachte und dadurch Leidenſchaften und perſönlichen Haß rege machte. Das ſpaniſche Cabinet ernannte den Grafen von Ognate, Inigo Velez de Guevara, damals Botſchafter in Rom, zum Vicekönig, und Giovanni d'Auſtria übergab ihm am 1ſten März den Oberbefehl. Bereits am 10ten März kam es dahin, daß Guiſe mit dem Generalcapitan des Volkes, Gennaro Anneſe, und mit dem Eletto des Volkes, Antonio Mazzela, offen einen Kampf beſtehen muſſte, der nur durch die Feigheit ſeiner Gegner ein für ihn ſo glückliches Ende nahm. Allein Anneſe und ſeine, früher königlich-franzöſiſche, Partei [1]) traten nun mit dem Grafen von Ognate in Verbindung, und während Guiſe mit 8000 Mann gegen die Spanier auf Niſida zog, bemächtigten ſich die ſpaniſchen Beſatzungen in der Nacht vor dem 6ten April

1) die durch die unter Guiſes Regiment wachſende Hungersnoth verſtärkt worden war.

der Thore und Hauptplätze. Anneſe erhielt Amneſtie, und das Caſtell der Volkspartei, der Torrione del Carmine, ward von den Spaniern beſetzt. Nach einem vergeblichen Verſuche in die Stadt wieder einzudringen floh Guiſe in der Richtung von Rom, ward aber von einer Abtheilung der Truppen des Adels gefangen am 7ten April nach Capua gebracht und ſodann in Gaeta feſtgehalten. In Neapel ſelbſt war Alles zum Gehorſam gegen die Spanier zurückgekehrt, und als Prinz Thomas von Savoyen ſpäter im Sommer noch einmal mit einer franzöſiſchen Flotte in der Nähe von Salerno erſchien, war es zu ſpät die franzöſiſche Partei zu halten. Eine andere Steuerverfaſſung, wobei die directen Steuern erhöht, von den indirecten die auf vegetabiliſche Comeſtiblen ganz aufgehoben, die übrigen auf die Hälfte herabgeſetzt wurden, half den dringendſten Foderungen des Volkes ab; den augenblicklichen Bedürfniſſen der königlichen Kammer ward vornehmlich durch Criminalproceſſe abgeholfen, die auf den Grund der in Guiſes Wohnung gefundenen Papiere einer großen Anzahl begüterter Perſonen gemacht wurden. Hinrichtungen Anweſender, Confiſcationen des Vermögens Entflohener folgten ſich raſch; auch auf den Adel erſtreckten ſich vielfach dieſe Strafen, trotz ſeiner ſcheinbaren Treue gegen den König, und Gennaro Anneſe, ſobald er nicht mehr furchtbar war, ſtarb auf dem Blutgerüſt.

Während im Süden Italiens ſich Spanier und Franzoſen ſo feindlich begegnet waren, dauerte auch im Norden Italiens der Kampf fort. Der Governatore von Mailand eroberte 1647 Nizza della Paglia, und der Herzog von Modena, der ſchon früher, wie bereits bemerkt wurde, durch die Ernennung Rinaldos von Eſte zum Protector der franzöſiſchen Nation von Mazzarini gewonnen worden war, wendete ſich (durch Hinderungen und Chicanen in Beziehung auf Correggio dazu vermocht) ganz von Spanien ab. Im Jahre 1647 ſchloß er einen Tractat mit dem franzöſiſchen Miniſterio, in welchem er ſich zum Krieg gegen den Staat von Mailand verpflichtete und zwar ſo, daß alle Eroberungen die auf dieſem Gebiete gemacht würden, dem Eroberer verbleiben ſollten, ihm aber nur in der Eigenſchaft franzöſiſcher Lehen. Aus

Piombino, das die Franzoſen fortwährend beſetzt hielten, zogen hierauf 4000 Mann zu Fuß und 1500 zu Roß dem Herzog zu Hülfe, der eine gleiche Truppenzahl damit vereinigte und gegen Cremona vordrang. Er ließ ſein Heer, das durch die Uneinigkeit der franzöſiſchen Officiere und des Herzogs gehemmt war, in Caſalmaggiore Winterquartiere beziehen. Im folgenden Jahre zog der Governatore, Marcheſe von Caracena, gegen das franzöſiſch-modeneſiſche Heer bei Caſalmaggiore, welchem franzöſiſche Hülfstruppen unter du Pleſſis-Praſlin über Lerici zukamen. Am 30ſten Junius 1648 erlitten die Spanier eine Niederlage, worauf der Herzog und du Pleſſis-Praſlin die Belagerung von Cremona unternahmen, ſie aber wieder aufgeben mußten. Die innern Bewegungen des franzöſiſchen Reiches machten alles energiſche Auftreten in Italien bald unmöglich, und nachdem der Governatore Caſalmaggiore wieder erobert hatte, brach er mit 9000 Mann in das Modeneſiſche ein. Endlich am 27ſten Februar 1649 vermittelte Ranuccio II., 1649
der bei dieſem Kampfe für ſein eignes Land fürchtete, einen Frieden, durch welchen der Herzog von Modena dem Bündniß mit Frankreich, der Cardinal von Eſte der Protectorie der Franzoſen entſagte, Jener ſich unter ſpaniſchen Schutz ſtellte und in Correggio ſpaniſche Beſatzung aufnahm.

Sonſt war das Jahr 1648 für das obere Italien noch durch eine Verſchwörung gegen die Herzogin Chriſtine von Savoyen und ihren Sohn, Herzog Carl Emmanuel II., im Intereſſe der Prinzen ihrer Schwäger ausgezeichnet; der Tod der Verſchwornen und die Verdrängung des Prinzen Thomas aus der Statthalterſchaft von Ivrea waren davon die Folge. Im Kirchenſtaate trat eine Änderung dadurch ein, daß der Cardinal Panfili [1]) ſeiner Würde entſagte und die Fürſtin von

1) Man darf dieſen Cardinal Panfili, den Sohn der Olimpia, der mit dem Vornamen auch Camillo hieß, nicht verwechſeln mit einem ſpäter um das Jahr 1650 auftretenden, der kein Verwandter des Papſtes, ſondern aus einer armen adeligen Familie war und eigentlich Camillo degli Aſtalli hieß; ſein Bruder hatte das Glück mit einer Nichte der D. Olimpia vermählt zu ſein, und auf deren Rath kaufte er nun eine Hofſtelle, wodurch er dem Papſte näher kam, von ihm endlich zum Neffen erklärt und mit dem Purpur geſchmückt ward, zum höchſten Ver-

Roſſano heirathete, Donna Olimpia aber noch höheren Einfluß und durch ſie die Barberini großes Anſehn erhielten, wovon die weitere Folge eine feindliche Richtung des päpſtlichen Hofes gegen Toſcana war, die ſich aber nur in kleinlichen Neckereien thätlich beweiſen konnte. Hungersnoth drückte auch Toſcana und führte, verbunden mit fehlerhaften Einrichtungen in Beziehung auf den Getreidehandel, im Kirchenſtaate ſogar zu einer (bald unterdrückten) Empörung der alten Ghibellinenſtadt Fermo.

Die feindliche Stimmung des römiſchen Hofes, die Unmöglichkeit in welcher ſich das franzöſiſche Miniſterium befand auswärtigen Freunden Hülfe zu leiſten, führten im Jahre 1649 eine Ausſöhnung des Großherzogs von Toſcana mit Spanien herbei; ein Schritt der für Toſcana um ſo erſprießlicher war, als der Papſt durch die Foderungen der Gläubiger des Hauſes Farneſe (und vornehmlich wohl auch durch die Barberini und Donna Olimpia) beſtimmt, das Herzogthum Caſtro bis auf die Stadt von neuem beſetzen ließ, indem er zwar zugleich erklärte, er wolle das Haus Farneſe dieſes Lehens nicht berauben, ſondern bloß die Gläubiger deſſelben befriedigen, aber durch die völlige Unberückſichtigung der von Herzog Ranuccio zu Befriedigung der Gläubiger gemachten Vorſchläge deutlich andere Abſichten an den Tag legte. Ranuccio brachte 8000 Mann zuſammen und legte auf ſoviel vom Kirchengut im Parmeſaniſchen Beſchlag, als das Herzogthum Caſtro den Einkünften nach angeſchlagen werden konnte. Der Papſt lehnte hierauf die Vermittelung Spaniens und Toſcanas ab, und Ranuccio konnte nur mit Gewalt von einem Zuge durch Toſcana nach dem Herzogthum Caſtro abgehalten werden. Im Bologneſiſchen, bei S. Pietro in Caſale, kam es zwiſchen dem parmigianiſchen Heere unter dem Miniſter Gaufrid und dem päpſtlichen unter dem Marcheſe Lodovico de' Mattei zu einem Treffen, in welchem das erſtere gänzlich geſchlagen wurde. Dieſe Niederlage gab den nächſten Verwandten des Herzogs Veranlaſſung demſelben zu zeigen, wie er

druß der Olimpia, die ihn ſoweit nicht hatte heben wollen, und der panfiliſchen Familie. Lebret S. 648 fg.

von ſeinem Miniſter gemisbraucht worden war, wie dieſer ſich ſogar ſchwere Verbrechen hatte zu Schulden kommen laſſen, und Gaufrid büßte dafür mit dem Leben und mit einem Vermögen von 400,000 Scudi, das er als Miniſter zuſammengebracht hatte. Die Stadt Caſtro muſſte ſich am 2ten September 1649 den päpſtlichen Truppen ergeben; ihr biſchöflicher Sitz wurde nach Acquapendente verlegt und ſie ſelbſt völlig geſchleift. Ihre Einwohner zerſtreuten ſich nach den benachbarten großherzoglichen Ortſchaften. Auch hiermit aber war der Papſt noch nicht zufrieden, der alle Vergleichsvorſchläge von ſich wies, Erſatz der Kriegskoſten verlangte und ſogar mit gänzlicher Einziehung des Lehens von Caſtro drohte. Endlich gelang es dem Farneſen unter ſehr erſchwerenden Bedingungen einen Vergleich mit dem Papſte zu erhalten, der ihm die Bezahlung ſeiner Schulden innerhalb acht Jahren zur Pflicht machte.

Das Bedürfniß des Geldes hatte in dieſer Zeit das ſpaniſche Cabinet wieder zu dem früher ſchon einigemal in Anregung gekommenen Plan zurückgebracht, Pontremoli und das dazu gehörige Gebiet (79 Ortſchaften) zu verkaufen. Als Kaufſumme wurde Anfangs eine Million Scudi verlangt, und man wollte dieſe Landſchaft nicht gern an einen der größeren Fürſten veräuſſern. Nachher ging man von beiden Puncten ab. Genua hatte den Kauf bereits für ſich um 400,000 Scudi abgeſchloſſen, als der Widerſpruch der Landſchaft, welche behauptete, in ihrer Eigenſchaft als Kaiſerlehn könne ſie ſo willkürlich nicht von Spanien veräuſſert werden, die Sache rückgängig machte, aber nur in der Weiſe, daß Philipps IV. Miniſter de Haro dieſe Herrſchaft dann doch im Jahre 1650 an 1650
Toſcana, deſſen Freundſchaft Spanien in jeder Weiſe wieder zu gewinnen ſuchte, für 500,000 Scudi verkaufte. So ſehr die Einwohner die genueſiſche Herrſchaft gefürchtet hatten, ſo gern begaben ſie ſich unter Toſcana, welches am 18ten September Beſitz ergriff. Der Kaiſer beſtätigte die Veräuſſerung und belehnte den Großherzog. Dieſer hatte ſchon im Sommer die ſiciliſch-neapolitaniſche Flotte bei einer Unternehmung gegen Piombino und Porto Longone, die damals noch in der Gewalt der Franzoſen waren, nachdrücklich unterſtützt, und am 19ten

Junius war Piombino, am 15ten Auguſt Porto Longone wieder in die Gewalt der Spanier gekommen [1]). Das eine Zeit lang geſtörte, früher von dem ſpaniſchen Cabinet in Italien ſo ängſtlich erhaltene Verhältniß, dem zu Folge die Anhänglichkeit Toſcanas und des Papſtes an Spanien dieſem Reiche den entſcheidenden Einfluß in Italien ſicherte, würde endlich vollſtändig hergeſtellt worden ſein, wenn es dem Cardinal Staatsſecretair Panciroli, der ſich durch ſeine Klugheit einen ebenſo großen Einfluß auf Donna Olimpia als auf den Papſt zu ſichern gewuſſt hatte, gelungen wäre das barberiniſche Haus, das nächſt ihm über Olimpia am meiſten vermochte, und das großherzogliche zu verſöhnen; aber dies mislang, ohngeachtet die Cardinäle Franceſco und Antonio de' Barberini wieder in Rom lebten, Maffeo de' Barberini mit einer Urnichte des Papſtes, Olimpia de' Giuſtiniani, verlobt war, Carlo de' Barberini bald nachher (1653) zum Cardinal erhoben wurde, und das barberiniſche Haus alſo eines der einflußreichſten am römiſchen Hofe war; mislang wenigſtens inſoweit, als eine verwandtſchaftliche Verbindung des barberiniſchen und mediceiſchen Hauſes, welche Panciroli beabſichtigte, nicht zu Stande kam. Auch Spanien gab ſeine Feindſeligkeit gegen die Barberinen nicht auf, und dieſe führten ſo nothwendig den päpſtlichen Hof dem franzöſiſchen Intereſſe von neuem zu.

1651 Im Jahre 1651 nahm der Governatore Caracena Caſtigliola im Aſtigianiſchen, drang dann raſch bis Moncalieri vor und erregte durch ſeine Kühnheit bei den Franzoſen, die fortwährend den Prinzen Thomas hielten, den Verdacht, die Herzogin Chriſtine möge mit ihm im Einverſtändniß ſein. Die Abgeneigtheit der Herzogin gegen alle von Caracena gebotenen Vergleiche überzeugten ſie bald vom Gegentheil, und der Zuzug neuer franzöſiſcher Truppen bewog den Governatore zum
1652 Rückzug. Im folgenden Jahre 1652 unternahm Caracena einen neuen Angriff, diesmal gegen die franzöſiſche Beſatzung in Caſale; er nahm Trino und Creſcentino, und Herzog Carlo II.

1) Von ihnen erhielt ſie der Erbe des d'appianiſchen Hauſes, Niccolò de' Ludoviſi, zurück.

von Mantua, deſſen Haus ohnehin mit den Habsburgern mehrfach verwandt war, wurde durch dies Glück des Governatore bewogen ſich nun offen für Spanien zu erklären; Caracena und Camillo da Gonzaga beſetzten darauf Caſale, und am 22ſten October capitulirten auch die Franzoſen in der Citadelle.

Der einzige Ort wo die Franzoſen in Italien hierauf noch einen bedeutenden Einfluß übten, war der römiſche Hof, wo das zunehmende Alter des Papſtes durch die ſich näher eröffnende Ausſicht einer neuen Beſetzung des Stuhles Petri Parteileidenſchaften der verſchiedenſten Art anfachte. Die beiden Cardinäle Medici, von denen der ältere die ſpaniſche Protectorie hatte, ſtanden an der Spitze der einen ſich vorbildenden Wahlfaction; der Cardinal Anton de' Barberini an der Spitze der entgegenſtehenden franzöſiſchen, für welche auch Donna Olimpia thätig war. Hingegen der Cardinal Panfili (degli Aſtalli) war für Spanien und zog dadurch des Papſtes Unwillen ſo auf ſich, daß ihn dieſer vom Hofe verwies, ihm den Namen Panfili nahm und ſeine Einkünfte ſequeſtrirte.
Während dieſe Beſtrebungen Rom bewegten in den Jahren 1653 1653
und 1654, bereitete der Herzog von Guiſe, der inzwiſchen aus 1654
ſpaniſcher Kriegsgefangenſchaft frei geworden war und auf eine franzöſiſche Partei, die durch Ognates grauſames Verfahren verſtärkt worden war, in Neapel rechnete, eine neue Expedition nach dieſem Reiche vor, rüſtete in den Häfen der Provence eine Flotte, litt dann aber, als er in dem letzteren Jahre ſie gegen die neapolitaniſche Küſte führte, ſehr durch Stürme, und noch mehr that ihm die Milde Schaden, mit welcher Ognate neuerdings verfuhr. Trotz dem nahm er Caſtellamare mit ſtürmender Hand und drang gegen Neapel vor, ward dann aber durch Mangel an Truppen und noch mehr an Lebensmitteln ſowie durch die Tapferkeit des feindlichen Anführers, Carlo della Gatta, zurückgedrängt und genöthigt ſich wieder einzuſchiffen.

Am 7ten Januar 1655 erfolgte endlich der Tod des 1655
Papſtes Innocenz X. Während ſich vor ſeinem Tode Alles in eine franzöſiſche und in eine ſpaniſch-kaiſerliche Partei im Cardinalscollegium zu intereſſiren ſchien, deren Häupter bereits genannt ſind, bildete ſich plötzlich nach ſeinem Tode eine dritte

Partei unter dem Cardinal Franceſco de' Barberini, welche erklärte, ſie werde weder in Spaniens noch in Frankreichs Intereſſe, ſondern nur in dem des eignen Gewiſſens wählen; dieſer politiſchen Unbeſtimmtheit wegen nannte man ſie lo squadrone volante, und ſie beſtand aus 33 Cardinälen, welches acht weniger waren, als zu entſcheidendem Auftreten erfodert wurden; da ſie aber ſtark genug war, um in Vorſchlag gebrachte Candidaten, die ihr nicht zuſagten, auszuſchlieſſen, zog ſich das Conclave auſſerordentlich in die Länge, bis man ſich zuletzt über die Wahl des Cardinals Fabio de' Chigi von Siena am 7ten April vereinigte, welcher ſich Alexander VII. nannte und ſeine Regierung inſofern in ganz entgegengeſetzter Weiſe als die bisherigen Päpſte begann, als er ſeinen Brüdern und Neffen unterſagen ließ nach Rom zu kommen.

Da Franceſco de' Barberini den neuen Papſt vorzüglich mit erhoben und in Vorſchlag gebracht hatte, war ſein Anſehn bei ihm feſtgegründet; auſſerdem hatte Herzog Franceſco I. von Modena in dritter Ehe eine Barberina geheirathet [1]), und deſſen älteſter Sohn Alfonſo ſuchte eine Nichte des den Barberinen innig befreundeten Cardinals Mazzarini, ſodaß die barberiniſche d. h. in politiſcher Hinſicht die franzöſiſche Partei in Italien die modeneſiſchen Staaten als ganz für ſich in Rechnung bringen konnte. Der Governatore von Mailand foderte deshalb von dem Herzog von Modena zu Sicherſtellung Spaniens die Auslieferung eines feſten Platzes im Modeneſiſchen, indem er zugleich Truppen an den Po führte. Franceſco vertheidigte ſich in einem Manifeſt gegen den Verdacht des Governatore, verweigerte die Auslieferung und ließ den Grafen Bajardi mit 800 Mann den Spaniern entgegengehen. Sobald Caracena wirklich über den Po ging, nöthigte Bajardi die ſpaniſche Beſatzung in Correggio zum Abzug; die Feinde aber drangen gegen Reggio vor und belagerten die Stadt eine Zeit lang, bis ſie Franceſco mit Hülfe ſeiner Milizen beſonders aus der Garfagnana über den Po zurückdrängte. Da ſich der Herzog von Modena um Hülfe ſofort nach Turin

1) die ihm eine halbe Million Ducaten zubrachte; ſo, denke ich, wird ein mezzò milione d'oro zu überſetzen ſein. Muratori vol. XVI. p. 11.

und Paris gewendet hatte, ſchien der Krieg im oberen Italien ſich wieder beleben zu wollen, denn 16,000 Mann zu Fuß und 7000 zu Roß zogen unter Prinz Thomas von Savoyen aus Frankreich und Savoyen den Modeneſen zu, welche 5000 Mann ſtark von der anderen Seite in das Mailändiſche einfielen. Zu der Belagerung von Pavia wirkten beide Heere vereinigt und Herzog Franceſco erhielt hier eine ſchwere Wunde; die Stadt aber konnte nicht eingenommen werden, weil Prinz Thomas ſelbſt ihr Lebensmittel zuführen ließ, und die Ankunft einiger Tauſend Spanier in Finale brachte die Franzoſen, die durch Krankheiten und Deſertion ohnehin geſchwächt waren, zu ſchimpflichem Rückzug am 15ten September, worauf die ganze Unternehmung aufgegeben werden mußte. Auch Prinz Thomas war während derſelben erkrankt und ſtarb bald nachher am 22ſten Januar 1656. Herzog Franceſco reiſte, 1656
ſobald er von ſeiner Wunde hergeſtellt war, ſelbſt nach Paris.

Während dieſer Vorgänge im Mailändiſchen und Modeneſiſchen hatte der Herzog von Parma durch den Großherzog beim Papſt die Rückgabe des Herzogthums Caſtro betreiben laſſen, aber alle deshalb gethane Schritte waren umſonſt, und auch gegen die Franzoſen, welche den Farneſen in jeder Weiſe zur Entſcheidung für oder wider ſie nöthigen wollten, ſchlug Alexander allen Schutz ab. Hatten dieſe Unterhandlungen ſchon einigen Samen der Mishelligkeit zwiſchen Florenz und Rom ausgeſtreut, ſo war dies noch weit mehr der Fall, als die Königin Chriſtine von Schweden in Rom ankam und ihre Erſcheinung eine lockere Haltung beſonders unter den jüngeren Cardinälen, zu denen der Cardinal Giovan Carlo de' Medici gehörte, verbreitete. Der Papſt verlangte dieſes Cardinals Abberufung nach Florenz vom Großherzog, und gerade deswegen blieb er noch, und um ſo mehr, da Alexander ſich in jeder Hinſicht änderte und nun auch ſeine Verwandten aus Siena zu ſich beſchied. Des Papſtes Bruder, Mario de' Chigi und ſeine beiden Söhne hatten als im Saneſiſchen begütert wieder ein größeres Intereſſe auf des Großherzogs Abſichten einzugehen, und als endlich der jüngere Cardinal Medici den römiſchen Hof verließ, war das gute Vernehmen mit Florenz wieder hergeſtellt. Dem Großherzog gelang es dann auch dem

ſpaniſchen Hofe die Nothwendigkeit zu zeigen, die Barberinen ganz wieder zu gewinnen, weil ſonſt leicht durch ſie, da der eine derſelben an der Spitze des squadrone volante geblieben war, der andere die franzöſiſche Partei führte, beim nächſten Conclave eine Wahl ganz gegen Spaniens Intereſſe zu Stande kommen könnte. Philipp IV. nahm ſie wieder zu Gnaden an.

Herzog Franceſco von Modena kehrte unterdeß aus Frankreich als franzöſiſcher Generaliſſimus zurück und belagerte im Sommer 1656 Valenza mit modeneſiſchen, franzöſiſchen und ſavoyiſchen Truppen, nahm auch den Ort im September, trotz dem daß der tapfere Cardinal Teodoro de' Triulzi, welcher interimiſtiſch Governatore von Mailand war, ihm weſentlichen Schaden zuzufügen wuſſte, und der Kaiſer ſogar, durch den ſpaniſchen Hof vermocht, einen Heerhaufen von 12,000 Mann gegen ihn ſandte, die freilich durch Deſertion, bis ſie Mailand erreichten, auf 4000 Mann zuſammenſchmolzen. Als der neue Governatore, der Graf von Fuenſaldagna, ankam, zog ihm
1657 Herzog Carlo II. von Mantua im Jahre 1657 mit ſeinen und mit 4500 Mann kaiſerlichen Truppen zu, um Valenza wieder zu erobern; aber der Herzog von Modena entſetzte den Ort durch einen Einfall in das Monferratiſche und durch den Beginn der Belagerung Aleſſandrias. Dieſe muſſte zwar am 19ten Auguſt wieder aufgehoben werden, aber Valenza war doch gegen die ſpaniſche Partei behauptet. Übrigens hatte die Verwendung des Herzogs von Modena die Franzoſen endlich in dieſem Jahre zur Räumung der Citadelle von Turin vermocht.

Um Carlo von Mantua zur Neutralität zu zwingen, drang
1658 1658 Franceſco von Modena über den Po in das Mantuaniſche ein, und ſeine Abſicht wurde ganz erreicht; allein dieſe Neutralität wurde von Savoyen nicht anerkannt und ſavoyiſche Truppen eroberten Trino, während Herzog Franceſco in das Cremoneſiſche einfiel, bei Mailand vorüberzog und ſich vor Mortara lagerte, das er am 25ſten Auguſt eroberte. Bald darauf wurde Franceſco von Krankheit befallen und ſtarb am 14ten October. Ihm folgte ſein Sohn Alfonſo IV.

Nicht lange nachher beendigte der pyrenäiſche Friede zwiſchen

Frankreich und Spanien alle Feindſeligkeiten in Italien, welches Land, da alle kriegführenden Fürſten deſſelben als Verbündete der beiden Frieden ſchlieſſenden Mächte in Betracht kamen, ſchon durch die Verhandlungen, welche zu dem endlichen Vertrage führten, zum Theil die Ruhe wieder erhalten hatte [1]), die man in wiſſenſchaftlichen und angenehm geſelligen Beſtrebungen hier ſo wohl zu genieſſen verſtand. Der Friede wurde geſchloſſen am 7ten November 1659. Valenza und 1659
Mortara kamen an Spanien, Vercelli und Cenghio nelle Langhe wieder an Savoyen.

Wie es gewöhnlich zu gehen pflegt, daß ein neu hergeſtellter Friedenszuſtand mannichfach zu neuen Familienverbindungen führt, ſo geſchah es auch damals, und in Beziehung auf Italien fand in dieſer Hinſicht am 18ten April 1660 die 1660
ſeit dem Frieden betriebene Verlobung des Erbprinzen von Toſcana mit der Prinzeſſin Margaretha Louiſe, Tochter des Herzogs von Orleans, ſtatt. Eine andere Verbindung fand ſtatt in Folge der Friedenkunterhandlungen zwiſchen dem Herzog Ranuccio von Parma und der Prinzeſſin Margaretha von Parma bereits am 29ſten April 1660.

Am meiſten beſchäftigten nun die italieniſchen Höfe die Äuſſerungen der Erbitterung des Papſtes gegen die friedenſchlieſſenden Reiche, weil ihm bei dem Frieden ſein Intereſſe ganz hintangeſetzt ſchien. Da auch die Anſprüche des Hauſes Eſte auf Comacchio als auf ein Reichslehn, das einzuziehen der Papſt kein Recht habe, in dem Frieden in Schutz genommen waren, brach des Papſtes Unwille, indem Zufälle zu

1) So hatte Alfons von Modena, um ſich auf dieſe Weiſe vortheilhafter zu ſtellen, bereits am 11ten März unter Vermittelung des Herzogs von Guaſtalla einen Vergleich mit dem Governatore geſchloſſen, durch welchen er ſich von Frankreich losſagte und für neutral erklärte; wogegen er der ſpaniſchen Beſatzung in Correggio quitt wurde und vom Kaiſer ſelbſt die Belehnung erhielt. Lebret S. 666. Der Großherzog ward dann als Verbündeter beider Frieden ſchlieſſenden Kronen in den Vertrag aufgenommen, und wegen Caſtros wurde dem farneſiſchen Hauſe Verwendung von Spanien und Frankreich zugeſagt. Der Papſt war hierüber ſowie über ſein Nichtzugezogenſein zu dem Frieden ſo aufgebracht, daß er 1660 Caſtro für römiſches Kammergut erklärte, das in von der Kirche veräuſſert werden dürfte.

Hülfe kamen, zuerſt gegen den Cardinal von Eſte aus, der in ſeinen Wagenremiſen einen Mann ſchützte, welchen die römiſchen Gerichte wegen Schulden verfolgten. Da der Cardinal nicht bloß ſeine bewaffnete Dienerſchaft zu gebrauchen entſchloſſen war, ſondern auch von den Geſandten von Spanien und Frankreich, ja von allen Franzoſen in Rom unterſtützt ward, wagte es der Bruder des Papſtes, Mario de' Chigi, welcher damals den bedeutendſten Einfluß und namentlich in dieſer Angelegenheit die Leitung hatte, nicht einen offenen Kampf in Rom zu beginnen. Es kam am Ende durch die Vermittelung der Cardinäle de' Pii und de' Barberini ein Vergleich zu Stande; aber der Grimm des Papſtes über den Frieden concentrirte ſich ſeitdem gewiſſermaßen in dem Haß gegen Frankreich. Vermehrt wurde dies üble Vernehmen noch durch das ſtolze und ſoldatiſche Auftreten des Herzogs von
1662 Crequi, welcher im Jahre 1662 als Geſandter Ludwigs XIV. mit einer militairiſchen Suite nach Rom kam. Händel zwiſchen einer päpſtlichen Patrouille und Leuten aus Crequis Dienerſchaft gaben Veranlaſſung zu einem Angriff der gegen die Franzoſen wüthenden corſiſchen Garde zuerſt auf die Wohnung des franzöſiſchen Geſandten im Palazzo Farneſe, dann auf den Wagen der Gemahlin Crequis, und im Verlauf dieſer Händel fanden mehrere Individuen von beiden Seiten den Tod. Die ſchuldigen Corſen wurden bei ihrer Flucht begünſtigt, und Mario de' Chigi verſtärkte die päpſtlichen Truppen in Rom; ſogar in der Nähe des Palazzo Farneſe wurden Abtheilungen derſelben aufgeſtellt, worauf Crequi am 31ſten Auguſt des genannten Jahres Rom verließ und der päpſtliche Nuntius aus Frankreich verwieſen wurde [1]).

Bereits am 16ten Julius war Alfonſo IV. Herzog von Modena (erſt 28 Jahre alt) geſtorben und hatte nur zwei Kinder (einen am 6ten März 1660 gebornen Prinzen, Franceſco II., der ſein Nachfolger wurde, und eine Prinzeſſin, Maria Beatrice) hinterlaſſen, ſodaß ſeine Wittwe, Laura, nun das Regiment führte. Auch für ſie intereſſirte ſich das fran-

1) Muratori vol. XVI. p. 59. „con inviare sotto guardia di cinquanta moschettieri il nunzio pontifizio Piccoluomini fuori del regno."

zöſiſche Cabinet, ſodaß bei den Unterhandlungen, welche der mediceiſche Hof zur Vermittelung zwiſchen Frankreich und Rom führte, die Foderungen in Beziehung auf Comacchio einen Hauptpunct ausmachten. Der Papſt war bei dieſen Unterhandlungen in der größten Verlegenheit: denn da die Corſen in eigner Leidenſchaft, nicht auf Befehl weder des Mario de' Chigi noch des Governatore von Rom (des Cardinals Imperiali) die Franzoſen angegriffen hatten, konnte er unmöglich in eine eigentliche Beſtrafung jener von Crequi beſonders angeſchuldigten Männer willigen. Ein Congreß, der in dieſer Angelegenheit in S. Quirico gehalten wurde, ging reſultatlos auseinander, und im Jahre 1663 ließ Ludwig XIV. nicht bloß 1663
Avignon und Venaiſſin beſetzen, ſondern ſandte auch Truppen nach Parma und Modena, um die Häuſer Eſte und Farneſe bei ihren Anſprüchen auf Caſtro und Comacchio zu unterſtützen. Hatten die Franzoſen in Rom durch anmaßende Foderungen Ärgerniß gegeben, ſo war der Verdruß, welchen die Prinzeſſin von Orleans (die, in Frankreich verliebt, gegen ihren Willen zu der Heirath vermocht, in Toſcana Alles widerwärtig fand) in Florenz erregte, noch ſtörender, da er die Familieneintracht aufhob [1]). Auch nachdem die Prinzeſſin am 9ten Auguſt 1663 einen Sohn geboren, hörte das Misverhältniß noch nicht auf, und ein ſpäterer Verſöhnungsverſuch Crequis im Jahre 1664 hatte nur noch größere Erbitterung der Prin- 1664
zeſſin zur Folge, ſodaß ſie, als man ſie im Jahre 1665 end- 1665
lich vom Hofe entfernte und in Poggio à Cajano leben ließ, ihrem Gemahl, der ſie einmal beſuchte, mit dem Meſſer drohte, wenn er ihr nahe käme. Erſt nach langen Unterhandlungen und nach den widerwärtigſten Begegnungen kam es im November des genannten Jahres zu einer Ausſöhnung.

Inzwiſchen waren auch die Zwiſtigkeiten des franzöſiſchen und römiſchen Hofes ausgeglichen worden. Nach der Beſez-

1) „Crequi muſſte ſie im Namen des Königs bedrohen, daß Ludwig XIV. ſie ſein ganzes Anſehn würde empfinden laſſen, wenn ſie nicht zu ihrer Pflicht zurückkehrte. Aber dies erbitterte ſie noch mehr und ſie ging ſoweit, daß ſie ihre Schwangerſchaft einen ganzen Monat über verbarg und durch Reiten und die heftigſte Bewegung die Leibesfrucht zu Grunde zu richten ſuchte." Lebret S. 673.

zung Avignons und der Sendung franzöſiſcher Truppen nach Italien hatte auch der Papſt ein Heer aufzuſtellen geſucht, aber da die italieniſchen Fürſten alle den Krieg nicht wünſchten, Venedig mit den Türken und Spanien anderwärts in Krieg verwickelt war, ließ ſich ein glücklicher Ausgang bei einem gewaltſamen Zuſammentreffen der Franzoſen und Päpſtlichen trotz dem nicht abſehen. So hatten die Drohungen des Königs am Ende doch das Reſultat gehabt, daß Alexander auf einem neuen Congreß in Piſa nachgab und einen Tractat genehmigte, der hier am 12ten Februar 1664 zu Stande kam. Caſtro wurde von den Beſitzungen der päpſtlichen Kammer wieder geſondert, und das Haus Farneſe ſollte dies Herzogthum binnen 8 Jahren mit 1,629,750 Scudi wieder löſen können[1]). Wegen Comacchio fand mit Modena eine Ausgleichung durch Geldſummen ſtatt; der Cardinal de' Chigi, des Papſtes Neffe, bat in Frankreich am Hofe bedingter Weiſe d. h. ſo für ſeine Familie um Verzeihung, daß er um dieſe anhielt, indem er zugleich verſicherte ihrer nicht zu bedürfen, da die Chigi ſchuldlos ſeien. Daß er an dem Angriff der Corſen ohne Schuld ſei, verſicherte auſſerdem Mario de' Chigi auf ſeine Ehre, und Crequi kehrte nach Rom zurück.

Indem wir von den Begebenheiten der nächſten Zeit hier zuvörderſt nur noch anführen, daß Herzog Carlo II. von Mantua
1666 am 15ten September 1666 ſtarb und ſeinen 13jährigen Sohn, Ferdinando Carlo, als Nachfolger unter Vormundſchaft der Mutter deſſelben, Iſabella Clara, hinterließ[2]), und daß Ale-
1667 xander VII. bereits am 22ſten Mai 1667 ebenfalls das Zeitliche mit dem Ewigen vertauſchte, nachdem er in jenem den
[illegible]

1) Doch iſt es nie gelöſt worden, weil der Papſt, nachdem die Ausſöhnung mit Frankreich einmal ſtattgehabt, die Annahme der Löſungsgelder verweigerte.

2) Dieſe Regentin Vormünderin begann mit der Regentin Vormünderin von Modena Streit wegen einiger Poinſeln, in Beziehung auf welche es als unentſchieden betrachtet werden konnte, welchem von beiden Staaten ſie zukämen. Schon hatten beide Damen Heere zur Vertheidigung ihrer Anſprüche aufgeſtellt, als ſie der Governatore von Mailand bewog ihre Sache an den Reichshofrath zu bringen. Die Sache wurde dann durch einen kaiſerlichen Commiſſarius ausgeglichen.

Wohlſtand ſeiner Familie in jeder Weiſe gehoben hatte [1]), gehen wir nun dazu über, die Schickſale Venedigs ſeit dem Ausbruche des Türkenkrieges bis zu dieſer Zeit nachzuholen.

Die Wegnahme von mehrern türkiſchen Schiffen durch ein malteſiſches Geſchwader, welches nachher auf der Rhede von Kalismene auf Candia Erfriſchungen einnahm, hatte den Großherrn Ibrahim zur Rache gegen die Abendländer gereizt, und da ihm die Einnahme Maltas zu ſchwierig ſchien, wendete er ſeinen Zorn gegen die Herren Candias und brach den langen Frieden mit der Republik Venedig [2]). Es trieb ihn dazu beſonders der Capudanpaſcha Juſuf, ein geborner Dalmatiner aus Urana [3]), der lange ſchon Haß gegen Venedig nährte und nun an die Spitze der Kriegsmacht geſtellt wurde [4]), welche am 30ſten April 1645 den Hafen verließ, ohne daß eine Friedenskündigung vorhergegangen war. Erſt vor Navarin, von wo ein Theil der Flotte ſich gegen Malta wendete, erfuhr das Heer auf derſelben ſeine Beſtimmung, und am 24ſten Junius fand in der Bay von Gogna, 18 Miglien unter Canea, die erſte Landung ſtatt, von wo man ſofort gegen Canea zu Lande und zur See vordrang und ſich des Hafens dieſes Ortes bemächtigte. Drei Tage ſpäter begann die Belagerung, und nachdem den Belagerern noch ein algieriſches Geſchwader zu Hülfe gekommen, capitulirte die Beſatzung am 17ten Auguſt auf freien Abzug. 1645

Neue Verſtärkungen kamen (ungehindert durch zwei venetianiſche Flotten, die in den griechiſchen Meeren kreuzten) aus

1) Von dieſem Papſt iſt auch die Säulenreihe bei St. Peter, und mit der vaticaniſchen Bibliothek wurde die der Herzoge von Urbino zu ſeiner Zeit vereinigt. Lebret S. 679.

2) Joſeph v. Hammer a. a. O. Bd. V. S. 363 fg.

3) Er hieß urſprünglich Joſ. Raſcovich.

4) v. Hammer S. 366. „Acht Galeeren der Barbaresken ſtießen zu den 73, welche zu Conſtantinopel ſegelfertig lagen; dazu 2 Mahonen oder große Galeazzen, eine große Gallione, die Sultana genannt, 10 alexandriniſche, 2 tuneſiſche, 10 holländiſche und engliſche gemiethete und 300 Tſchaiken oder Karamurſale, als Transportſchiffe, an deren Bord 7000 Janitſcharen, 14,000 Sipahi, 50,000 Lehenstruppen und 3000 Pionire.“

Conſtantinopel dem türkiſchen Heere zu, von welchem die Truppen von Algier, Tunis und Tripolis entlaſſen wurden; allein im Serail bot nun der Großweſir, gegen deſſen Anſicht der ganze Krieg begonnen war, allen Einfluß beim Sultan auf, den Capudanpaſcha zu ſtürzen; dies gelang, als der Sieger dem Großherrn nur unbedeutende Geſchenke ſandte; dieſer ließ ihn im Januar 1646 erwürgen.

1645 Venedig war bei den Rüſtungen zu Abwehr der Feinde durch Geldbeiträge ſeiner Geiſtlichkeit, durch Schiffe Spaniens und einiger italieniſcher Staaten unterſtützt worden; aber die Anſtrengungen die man beabſichtigte, waren zu ſpät gekommen Canea zu retten. Hierauf bewilligte der Papſt den Zehnten des Kirchengutes in Venedig, und Privaten ſowohl als Stiſtungen, geiſtliche und weltliche, mußten drei Viertel ihres ungemünzten Goldes und Silbers in der Münze deponiren [1]). Für Geld geſtattete man den Edlen, die die geſetzmäßigen Jahre noch nicht erreicht hatten, den Zutritt in den Rath, verkaufte Ämter und adelige Ehren und machte noch überdies Anlehen. Auf dieſe Weiſe war bereits im Herbſt 1645 ein anſehnlicher Schatz zu der Venetianer Gebote, und zu Führung des Krieges ernannten ſie einen Generaliſſimus, Girolamo de' Moroſini, der aber auch bis zum nächſten December nur die ſich noch auf Candia haltenden Plätze mit Zufuhr und neuer Mannſchaft unterſtützen konnte. Da die Dringlichkeit der Umſtände die Ertheilung einer faſt unbeſchränkten Gewalt zu Führung dieſes Krieges erheiſchte, wurde endlich der Doge Franceſco Erizzo ſelbſt zum Generalcapitan ernannt, und er, obwohl die Ernennung ganz gegen die Grundſätze des venetianiſchen Staates anlief, obgleich er ein Greis von Siebenzig war, nahm ſie an, ſtarb aber ſchon am 3ten Januar
1646 1646. Als Doge folgte Franceſco Molino, Generalcapitan aber wurde nun Giovanni Capello, der ſich in keiner Hinſicht des Platzes würdig bewies und kein entſcheidendes Gefecht herbeizuführen vermochte, ſelbſt als franzöſiſche und ſpaniſche Fahrzeuge zu Hülfe kamen. Ja am 23ſten November kam auch Rettimo durch Sturm in die Gewalt der Türken, deren

1) Daru p. 530.

Anführer Huſeinpaſcha war. Giovanni Capello ward hierauf abgerufen und zu einjähriger Gefängnißſtrafe verurtheilt; Battiſta Grimani erſetzte ihn [1]. Capudanpaſcha war inzwiſchen Muſa geworden. Er begegnete auf dem Wege von Canea nach Morea im Januar 1647 einer venetianiſchen Galeere und 1647 fand ſeinen Tod, und Grimani ſchlug nun zur See die Feinde faſt allenthalben. Ein neues türkiſches Heer ſetzte im September dieſes Jahres Faßlipaſcha unterhalb Candia ans Land; er ſelbſt aber kehrte nach Conſtantinopel zurück; Huſeinpaſcha führte den Krieg auf der Inſel fort.

Zu gleicher Zeit hatte der Krieg der Venetianer und Türken auch auf der dalmatiniſchen Seite Fortgang gewonnen. Der Sandſchak von Licca nahm Neograd im Jahre 1646; Vodizza, Raſanze und andere Orte gingen über. Doch auch die Venetianer erwarben hier Manches gegen die Türken, z. B. das Schloß Duare, worauf die Morlacchen von Puncora huldigten [2], die Städte Zemonico, Poliſſano, Iſlam u. ſ. w. Auch Neograd wurde wieder erobert, ſowie Nadir, Urana, Belino und Rachinizza. Dann kam im Auguſt 1647 der Statthalter von Boſnien, Tekkelipaſcha, und belagerte das venetianiſche Sebenico, vermochte aber Nichts dagegen, und die Republik gewann auch Knin, ſpäter ſogar Klis.

Weniger glücklich waren im folgenden Jahre die Venetianer zur See. Ihre Flotte wurde im März 1648 bei Ipſara 1648 faſt ganz vom Sturme vernichtet, Grimani ſelbſt fand ſeinen Tod, und bald nachher begannen die Türken die Belagerung der Stadt Candia, welcher im Julius 17 Galeeren und 8 Gallionen, theils päpſtliche theils malteſiſche theils toſcaniſche, zu Hülfe kamen, und mehr noch Unruhen, die in Conſtantinopel ſelbſt ausbrachen und dem Sultan Ibrahim den Thron und das Leben koſteten, indem ſein noch nicht ſiebenjähriger Sohn an ſeiner Statt erhoben wurde.

Grimanis Stelle war dem Luigi Leonardo Mocenigo übertragen worden, und er hatte Candia ſo tapfer vertheidigt, daß der Verluſt der Türken, die ſeit der Thronrevolution ins Un-

1) Daru p. 543.

2) v. Hammer S. 409.

gewiſſe hinaus auf Verſtärkungen zu hoffen hatten, ſehr bedeutend war. Die Venetianer dachten nun aber, wo der günſtige Zeitpunct war, weniger an energiſche Fortſetzung des Krieges als an Erlangung des Friedens durch Unterhandlungen. Schon vorher, während die Türken unter keiner andern Bedingung als der der Abtretung der Inſel Frieden ſchlieſſen wollten, hatte die Signorie dem Senate vorgeſchlagen um dieſen Preis den Frieden zu kaufen; nun glaubte man ihn wohlfeiler erlangen zu können, allein der Großweſir ergrimmte
1649 über deshalb 1649 gemachte Vorſchläge ſo ſehr, daß er den erſten venetianiſchen Dolmetſch, Grillo, deshalb hängen ließ. Hierauf als der Capudanpaſcha, Achmed von Heſargrad, der auf Candia befehligte, durch eine Stückkugel ſein Ende gefunden hatte, und Büklü Muſtafa an ſeine Stelle treten ſollte, empörte ſich auch das türkiſche Heer auf der Inſel im Auguſt 1649, und eine zweite Belagerung der Stadt Candia endete eben ſo fruchtlos wie die erſtere.

Hierauf beſchloſſen die Türken die Anlage feſter Burgen in der Nähe von Candia und legten den Grund zu der erſten
1650 im Frühjahr 1650; die Stadt ſollte ſo durch feindſelige Umſchlieſſung zur Übergabe gezwungen werden. An die Spitze der türkiſchen Flotte kam inzwiſchen Haideragaſade, aber die venetianiſche Flotte hinderte ihn fortwährend am Auslaufen aus dem Hellespont. In unbedeutenderen Unternehmungen verging das Jahr; auch gegen die Herzogowina und Boſnien vermochten die Venetianer weiter keine Erwerbungen zu machen.
1651 Im Julius des folgenden Jahres 1651 ſchlug eine venetianiſche Flotte von 60 Schiffen unter Mocenigo eine um 100 Segel überlegene türkiſche zwiſchen Chios und Naxos; für die Feinde des chriſtlichen Namens ein um ſo größerer Verluſt, da ihre Hauptſtadt fortwährend in politiſcher Unruhe und die Regierung in Schwankungen war.

An Mocenigos Stelle wurde inzwiſchen in Venedig Leonardo Foſcolo zum Generalcapitan ernannt, aber die nächſte Zeit verging ohne entſcheidende Begebenheiten. Als die türki-
1653 ſchen höchſten Beamteten im Jahre 1653 ſich gegen den franzöſiſchen Geſandten geneigter zum Frieden mit Venedig bewieſen, ſandte die Republik ſofort den Giovanni Capello als Bailo

nach Conſtantinopel; als dieſer aber von den Türken Heraus-gabe ihrer im Kriege gemachten Eroberungen foderte, wurde er weggewieſen, dann gefangen und ſtarb im Elend [1]). Das Jahr 1654 ließ den Krieg mit friſcher Energie beginnen. Der 1654
Capudanpaſcha Murad begegnete am 13ten Mai beim Heraus-ſchiffen aus dem Hellespont der venetianiſchen Flotte und er-focht einen Sieg; ein zweites, unbedeutenderes Treffen fand am 12ten Junius bei Milo ſtatt [2]); die übrige Zeit des Sommers wurde von den Türken zu Plünderungszügen benutzt.

Einzelne Verſtärkungen waren die ganze Zeit über dem türkiſchen Heere, das noch vor der Stadt Candia lag, zuge-kommen, und die Republik war in ſo bedrängter Lage, daß ſie, um einige Unterſtützung vom Papſt zu erhalten, die Je-ſuiten (freilich unter ſehr beſchränkenden Bedingungen) in ihr Gebiet wieder zuließ. Im März 1655 ſtarb der Doge Fran- 1655
ceſco Molino; ihm folgte am 25ſten deſſelben Monats Carlo Contarino [3]). Generalcapitan ſollte Girolamo Foſcarini wer-den, aber als er krank zur Flotte kam und kurze Zeit hernach ſtarb, blieb dieſe noch länger unter dem Befehl Franceſco Mo-roſinis, welcher gegen die Feinde weſentliche Vortheile und am 21ſten Junius in einer Schlacht bei den Dardanellen einen glänzenden Sieg erfocht. Hierauf wurde Lorenzo Marcello als Generalcapitan nach Candia geſandt. Neue Unruhen folg-ten in Conſtantinopel, und erſt am 26ſten Junius 1656 konnte 1656
wieder eine bedeutendere türkiſche Flotte den Venetianern, welche ſie bei den Dardanellen am Auslaufen zu hindern ſuchten, begegnen. Der Generalcapitan Marcello fand den Tod, aber die Venetianer erfochten abermals einen glänzenden Sieg [4]). Lazaro Mocenigo, welcher einen Theil der ſiegreichen Flotte am 1ſten Auguſt nach Venedig zurückführte, in der Schlacht ſelbſt ein Auge verloren hatte, wurde zum Generalcapitan ernannt. Der

1) Daru p. 567.

2) v. Hammer S. 600.

3) Muratori XVI. p. 20.

4) v. Hammer S. 649. „— es war eine allgemeine Niederlage, wie die osmaniſche Seemacht ſeit der Schlacht von Lepanto und auch vordem nicht erlebt hatte.“ —

übrige Theil der Flotte nahm den Türken Tenedos, Samothrake und Lemnos. Malvaſia aber konnte nicht erobert werden [1]).

Im folgenden Jahre wendete das Kriegsglück, welches die Venetianer in der letzten Zeit begleitet hatte, ihnen den Rücken. Dieſe Wendung knüpfte ſich an die Erhebung Mohammed Köprilis, des Enkels eines nach Kleinaſien ausgewanderten Albaneſers, zum Großweſir; dieſer wuſſte überall ſich die Wege zu bahnen, wuſſte die ihm Feindſeligen zu entfernen und die großartigſten Rüſtungen vorzubereiten. Sechzig Schiffe wurden neu gebaut, und der Capudanpaſcha Topal Mohammed konnte mit 36 Galeeren die Dardanellen früher im Jahre paſſiren, als die Venetianer es erwartet, und ſie geſperrt hatten. Mocenigo eilte von Candia herbei und traf mit 19 Galeeren und 16 Galeazzen auf die türkiſche Flotte, als dieſe in
1657 der Richtung auf Samos war, am 2ten Mai 1657. In der Nähe von Chios ſchlug er drei Tage ſpäter die Flotte der Barbareſken, dann nahm er Sugadſchik im Meerbuſen von Scala nuova; dagegen erfochten inzwiſchen die Türken Vortheile auf Candia. Endlich brach der Großweſir ſelbſt zum Krieg auf, und am 17ten Julius kam es zwiſchen der türkiſchen und venetianiſchen Flotte [2]) zu einer mehrtägigen Schlacht bei den Dardanellen. In den erſten Begebenheiten ſchienen die Venetianer den Sieg mehr und mehr zu gewinnen, aber am dritten Tage Abends entzündete ein feindlicher Schuß die Pulverkammer in Mocenigos Admiralſchiff [3]); der Generalcapitan Mocenigo ſelbſt ſowie ſein Bruder und Stellvertreter Franceſco fanden dabei den Tod. Dies Ereigniß hemmte den Siegeslauf der venetianiſchen Flotte, und Köprili wuſſte ſo gut die ſtattgehabten Ereigniſſe zu benutzen, um in ſeine Kriegsmannſchaft eine höhere moraliſche Spannung zu bringen, daß er bald nachher im Auguſt die Inſel Tenedos wieder eroberte

1) Inzwiſchen hatte in Venedig zweimal der Doge gewechſelt. Carlo Contarino ſtarb Anfangs 1656; nur 20 Tage lang lebte ſein Nachfolger Franceſco Cornaro, dann folgte Bertuccio Valiero.

2) Von Malteſern und Toſcanen unterſtützt.

3) v. Hammer VI. p. 19.

und im November Lemnos. Auch an der boſniſchen Grenze begann der Kampf mit neuer Energie von Seite der Türken. Huſeinpaſcha, der ſo lange auf Candia gegen die Venetianer befehligt hatte, wurde, weil Köprili ihn ſo am ſicherſten glaubte verderben zu können, Capudanpaſcha [1]); der Oberbefehl auf Candia kam nach einigem Wechſel an Taukdſchi Muſtafapaſcha, und die Stelle eines Capudanpaſchas, nachdem Huſein ſie verloren und ebenfalls noch einiger Wechſel in der Zwiſchenzeit ſtattgefunden hatte, an Abdulkadirpaſcha. Dieſer wurde von der venetianiſchen Flotte unter Giorgio de' Moroſini am
26ſten Auguſt 1661 bei Milo nach einem Sturm angegriffen 1661
und geſchlagen [2]). Köprili, der Großweſir, ſtarb am 31ſten October deſſelben Jahres an der Waſſerſucht; ſchon vor ſeinem Tode hatte ſein 26jähriger Sohn, Achmed Köprili, ſeine Geſchäfte als Kaimakam größtentheils verſehen, nun erhielt derſelbe auch des Vaters Stelle. Die Friedensunterhandlungen mit Venedig erneuerten ſich, wurden aber durch eine See-
ſchlacht bei Kos am 30ſten September 1662 unterbrochen, in 1662
welcher die Venetianer einen Sieg und große Beute an Waaren und nach Mekka beſtimmten Geſchenken machten. Der
Krieg den die Türken ſeit dem Frühjahr 1663 gegen Ungarn 1663
begannen, ließ überdies die Republik neue Hoffnungen ſchöpfen; als ſich dieſer aber nach der Schlacht von St. Gotthard durch

1) Nachdem Huſein als ſolcher keine Veranlaſſung gegeben ihn zu ſtürzen, wurde er Statthalter von Rumili und als ſolcher bald hingerichtet.

2) In der Zwiſchenzeit war nichts Entſcheidendes vorgefallen. Köprili hatte gegen Abtretung der Stadt Candia Frieden geboten, aber der Procuratore di S. Marco, Giovanni Peſaro, hinderte die Annahme. Generalcapitan der Venetianer wurde Franceſco de' Moroſini, und als der Doge Bertuccio Valiero 1658 ſtarb, folgte ihm Giovanni Peſaro, der ſchon zu Ende des Jahres 1659 ſtarb und zu Anfang des Jahres 1660 den Domenico Contarino zum Nachfolger hatte. Kleine Vortheile wurden in dieſen Jahren hin und wieder von Venetianern und Türken erfochten, Plünderungszüge ausgeführt und dergleichen. Im Jahre 1660 erhielt die Republik eine bedeutendere Unterſtützung von Frankreich, ſodaß Moroſini die Wiedereinnahme Caneas beabſichtigte, aber dabei ſo ſchlechten Erfolg hatte, daß er ſeine Stelle verlor. Giorgio de' Moroſini wurde ſein Nachfolger.

1664 einen unerwarteten Frieden, der am 10ten Auguſt 1664 geſchloſſen wurde, endigte, ſuchten die Venetianer vergebens die früher von der Pforte gebotenen günſtigeren Friedensbedingungen für ſich wieder zu erhalten [1]). In die Abtretung Sudas, welche die Türken verlangten, willigte die Republik nicht, und ſo wurde endlich die Fortſetzung des Krieges mit neuer
1666 Anſtrengung im Frühjahr 1666 beſchloſſen [2]). Der Großweſir ſelbſt führte das Heer, das ſich langſam vorwärts bewegte und dann von Isdin nach der Inſel Candia übergeſchifft wurde, woſelbſt Achmed Köprili am 3ten November 1666 vor Canea ankam und ſich nach zwei Monaten erſt nach dem Lager vor
1667 Candia begab. Als Ende Januars 1667 auch die ägyptiſche Flotte bei Canea erſchienen war, wurde ſie von der venetianiſchen unter Grimani und Molino geſchlagen, am 26ſten Februar. Von neuem wurden Unterhandlungen verſucht zum Frieden, aber die Türken ſteigerten ihre Foderungen nun höher als je; des Großweſirs Schwager, der Großadmiral Kaplan Muſtafa, brachte im April mit der Flotte neue Vorräthe aller Art, und Mitte Mai führte Achmed das Heer (40,000 Mann Soldaten, bald nachher zu 70,000 verſtärkt, und außerdem 80,000 Renner und Brenner) gegen Candia, das nun von der Weſtſeite der Stadt angegriffen wurde, indem man die Laufgräben am 28ſten Mai eröffnete. Wir verweiſen hinſichtlich des Details der Belagerung und Vertheidigung auf Herrn von Hammers genaue Darſtellung [3]). Als im November die Belagerungsarbeiten für den Winter eingeſtellt wurden, waren in 6½ Monat von den Türken 20,000 Centner Pulver verſchoſſen worden, und ihr Verluſt an Menſchen war ſehr

1) Die dermaligen größern Foderungen der Türken waren nun (nach Hammer a. a. O. S. 179.) folgende: „die Erlegung von 100,000 Ducaten einmal für allemal durch den zur Beſtätigung des Friedens zu ſendenden Botſchafter, die von 12,000 Ducaten jährlichen Tributes für (die Stadt) Candia, die Übergabe von Suda; wogegen die Pforte die zwei neuen der Feſtung Candia gegenüber aufgeführten Schlöſſer zerſtören, die in den 7 Thürmen verhafteten Gefangenen losgeben wolle."

2) Während der Jahre 1664, 1665 bis 1666 im Frühjahr dauerte der türkiſch-venetianiſche Krieg ohne bedeutende Vorkommenheiten fort.

3) v. Hammer a. a. O. S. 232 fg.

bedeutend. Dieſe tapfere Vertheidigung leitete Franceſco Moroſini, welchen Venedig abermals zum Generalcapitan ernannt hatte; neben ihm traten ein Ferrareſer, der Marcheſe Ghiron di Villa [1]) und der Proveditore Antonio Barbaro, der Letztere freilich dem Generalcapitan ſo hinderlich hervor, daß er gegen Ende des Jahres abberufen wurde. Bernardo Nani trat an ſeine Stelle. Während des Winters ſandte der Papſt den Venetianern 500 Mann zu Hülfe, aber der Herzog von Savoyen rief im Mai 1668 di Villa ab, an deſſen Stelle die 1668
Republik einen Franzoſen (und zwar einen Hugenotten), den Marquis de St. André Montbrun, zum General der Infanterie ernannte. Franzöſiſche Freiwillige [2]) in großer Zahl traten nun in venetianiſche Dienſte; der Kaiſer ſandte 3000 Mann; viele Malteſerritter und kriegsluſtige Leute aus faſt allen Theilen Italiens zogen zu, und die Feindſeligkeiten begannen im März zur See für Venedig günſtig genug durch ein Treffen bei Fodella, in welchem die Chriſten ſechs feindliche Galeeren erbeuteten; auch war das Belagerungsheer während des Winters bis auf 14,000 ſtreitbare Männer herabgekommen, aber bald darauf kamen von mehreren Seiten und am bedeutendſten durch die Flotte des Capudanpaſchas Verſtärkungen für den Großweſir an, ſodaß dieſer von Anfang Junius an mit neuem Eifer wieder an die Belagerung ging. Eine der erſten Kugeln tödtete den Bernardo Nani, und Giorgio Maria Vitali erlitt durch Kaplan Muſtafa bei Nio eine Niederlage zur See, die ihm ſelbſt das Leben koſtete. Im Sommer 1668 wurden die türkiſchen Angriffe auf die Stadt Candia beſonders von nordöſtlicher und nordweſtlicher Richtung unternom=

1) Der Herzog von Savoyen hatte 1665 der Republik zwei Regimenter zu Candias Vertheidigung zugeſtanden; dieſe führte der Marcheſe, unter welchen zugleich die ganze venetianiſche Infanterie in Candia geſtellt wurde. Auch viele franzöſiſche Freiwillige und Deutſche, namentlich Baiern, dienten in venetianiſchem Solde.

2) Das franzöſiſche Gouvernement wollte, um nicht mit der Pforte zu brechen, nicht anders die Republik unterſtützen als durch Erlaubniß freier Werbung; es fanden ſich aber Hunderte franzöſiſcher Officiere zum Kampf gegen die Ungläubigen bereit. Ein ganzes franzöſiſches Regiment, unter dem Namen des Herzogs von Lothringen geworben, diente in Candia.

men auf die Forts Sabionera und St. Andrea. Jenes vertheidigte der General Battaglia, dies der General Cornaro. Auch der Marcheſe Ghiron di Villa war, und diesmal als Führer päpſtlicher Hülfstruppen, zurückgekommen, fand aber ſowie Battaglia bald ſeinen Tod. Montbrun wurde ſchwer verwundet; dennoch hielt ſich die Veſte nicht nur bis in den November, ſondern der türkiſche Hof ſah auch die Unmöglichkeit, noch ein Jahr lang ähnliche Anſtrengungen wie während der beiden letzten zu machen. Da betrieb der Großweſir, um, ſoweit die Kräfte reichten, alles nur Mögliche zu erreichen, auch während des ganzen Winters die Belagerung in gleicher Weiſe fort. Der Proveditore Catarin Cornaro fiel im Fort
1669 S. Andrea durch eine Bombe; Ende Mais 1669 war S. Andrea größtentheils in der Gewalt der Ungläubigen, und der Generalcapitan Moroſini nebſt dem General der Infanterie Montbrun übernahmen ſelbſt die weitere Vertheidigung dieſer Veſte. Im Junius kam den Belagerern die Flotte des Capudanpaſcha, den Belagerten die franzöſiſche vom Duc de Noailles geführte, auf ihr die Blüthe des jungen franzöſiſchen Adels, zu Hülfe. Anfangs Julius langten noch 7 päpſtliche, 15 franzöſiſche, 7 malteſiſche, 4 dalmatiniſche Schiffe an; auch deutſche Kriegsleute[1]) kamen in großer Anzahl; aber die Türken waren entſchloſſen trotz dieſer Verſtärkungen ihrer Feinde durch Energie das Ende des Unternehmens zu beſchleunigen, und Moroſini und der Duc de Noailles waren im üblen Einverſtändniß, bis Letzterer zu Ende Auguſts mit den franzöſiſchen, den päpſtlichen und malteſiſchen Schiffen Candia wieder verließ. Nun aber fühlte ſich Moroſini auſſer Stande mit den ihm übrigbleibenden Mitteln die Stadt länger zu halten, und unterhandelte mit dem Großweſir die Übergabe der Stadt, der ganzen Inſel und den Frieden, der am 6ten September geſchloſſen wurde[2]). Drei Wochen nachher hatten

1) Sogar proteſtantiſche.

2) Die Inſel Candia wurde in dieſem Frieden den Türken mit Ausnahme der drei Hafen und Inſeln Grabuſa, Spina-Longa und Suda übergeben; alle Einwohner und die Beſatzung konnten mit Hab und Gut abziehen, und die Venetianer behielten ihre Eroberungen an den dalmatiniſchen

Beſatzung und Einwohnerſchaft [1]) die Stadt verlaſſen, und am 27ſten September früh empfing Achmed Köprili auf dem Wallbruche von S. Andrea in einem ſilbernen Becken die 83 Schlüſſel der Stadt, der Feſtungswerke und der öffentlichen Gebäude. Die Republik ratificirte den Friedensvertrag, aber Moroſini hatte eine ſchwere Anklage zu beſtehen [2]), und erſt als ſich über die Beſtimmung der Grenzen Dalmatiens Schwierigkeiten erhoben und man ſeiner nothwendig bedurfte, ließ man ihm Gerechtigkeit widerfahren. Die Einnahme Candias bietet uns inzwiſchen einen geeigneten Abſchnitt in den venetianiſch-türkiſchen Verhältniſſen, ſodaß wir uns wieder zu der Fortſetzung der Darſtellung der Schickſale des übrigen Italiens ſeit Alexanders VII. Tode zurückwenden.

Da die barberiniſche Partei mit Spanien und Toſcana wieder ausgeſöhnt war, gelang es ihr, den Abſichten der franzöſiſchen Partei zum Trotz den Cardinal Giulio de' Roſpiglioſi aus Piſtoja am 20ſten Junius 1667 auf den päpſtlichen Stuhl 1667 zu erheben. Er nannte ſich Clemens IX. und war dem mediceiſchen Hauſe, unter deſſen Herrlichkeit er geboren war, ſehr ergeben. Da dieſe Familie damals keines ihrer Glieder im Cardinalscollegio hatte, ernannte er den Bruder des Großherzogs, Leopoldo, am 12ten December zum Cardinal [3]). Die

Grenzen, namentlich Klis oder Cliſſa. Daru IV. p. 613. übrigens ſollten die früheren Verhältniſſe ſtatthaben.

1) „Bis auf zwei griechiſche Pfaffen, ein Weib und drei Juden.“ v. Hammer S. 249.

2) Muratori (l. c. p. 91.) erzählt: „Portatone il doloroso avviso (nämlich von der Übergabe) a Venezia, persona assennata, che si trovò allora in quella metropoli, mi assicurò che le parve di veder il di del finale giudizio: tanti erano i gemiti, le lagrime e gli urli dell' uno e dell' altro sesso. Andava il popolo fanatico per le contrade deplorando la grande sciagura, vomitando spropositi contra la providenza, maledizioni contra de' Turchi e villanie senza fine contra del general Morosino, chiamandolo ad alte voci traditore etc. Dieſe allgemeine Wuth des Volkes ſuchten die Gegner des tapferen Mannes zu ſeinem Verderben zu benutzen.

3) Ein anderer Bruder deſſelben, Mattia, ſtarb in dieſer Zeit, am 11ten October. — Die Gemahlin des Erbprinzen von Toſcana erfüllte wieder den florentiniſchen Hof mit Unruhe durch ihre Ränke; ſie ſuchte

Adminiſtration des Kirchenſtaates ſchien unter dieſem Papſte eine erſprießlichere Wendung nehmen zu wollen, indem er bald nach ſeiner Stuhlbeſteigung einen Steuernachlaß zu bewirken wuſſte, Wollenfabriken und den Handel begünſtigte und andere gute Einrichtungen traf; auch in allgemeinen Angelegenheiten der Chriſtenheit war er energiſch thätig und unterſtützte nicht nur ſelbſt die Venetianer auf das eifrigſte gegen die Türken, ſondern betrieb auch ihre Unterſtützung überall an den Höfen. Der Fall Candias ergriff ihn auf das heftigſte; drei Tage nachdem er die Nachricht von der Übergabe erhalten, er-
1669 krankte er und ſtarb am 9ten December 1669 [1]).

In dem nun folgenden Conclave ſtellten ſich die Parteien anders als früher: die Barberini, an welche ſich wie das vorige Mal der squadrone volante anſchloß, hielten zu Frankreich; ihnen entgegen ſtand die Partei der Chigi mit den Anhängern Spaniens und Toſcanas. Die Wahlſectionen waren ſo gleich, daß ſich die Ernennung auſſerordentlich in die Länge zog und man ſich zuletzt nur vereinigte, um einen ſehr alten, erſt kurze Zeit vor dem Hintritt des letzten Papſtes zum Cardinal ernannten Mann, den 80jährigen Emilio de' Altieri, zum
1670 Haupt der Chriſtenheit zu erheben am 29ſten April 1670. Er nannte ſich Clemens X. Der vorige Papſt, welcher Blutsverwandte hatte, hatte ſie ſehr wenig gehoben; dieſer, der keine hatte, adoptirte die ihm durch die Heirath einer Nichte verwandte Familie de' Paluzzi, und der Cardinal Paluzzi, welcher ſchon früher den Purpur hatte, nun aber den Namen

zu entfliehen und ſtand zu dieſem Ende mit Zigeunern in Verbindung. Sie ſuchte abermals eine Schwangerſchaft durch heftige Bewegung, und als man dies hinderte, durch Hunger unzeitig zu beendigen. Doch ohne Erfolg, ſie gebar die Prinzeſſin Anna Maria Luigia. Der Erbprinz ward dann abſichtlich von ſeinem Vater längere Zeit durch weite Reiſen vom Hofe entfernt. Lebret S. 681. 682.

1) Von Veränderungen an andern Höfen Italiens während Clemens IX. Regierung iſt nur zu erwähnen die Verheirathung Ranuccios II. von Parma in dritter Ehe mit Maria von Eſte, der Schweſter ſeiner letztverſtorbenen Gemahlin Iſabelle von Eſte, der Tochter Herzogs Franceſco I. von Modena; die Hochzeit war am 16ten März 1668, und aus dieſer Ehe wurden zwei Prinzen, Franceſco und Antonio, erzeugt. Muratori p. 85.

Altieri führte, erhielt den bedeutendſten Einfluß; deſſen Neffe, der Marcheſe Gaſparo de' Paluzzi (degli Albertoni, nun auch Altieri), wurde Feldhauptmann des Kirchenſtaates und Caſtellan der Engelsburg; Töchter des Hauſes Paluzzi wurden mit den Orſini und Colonna verheirathet.

Einen Monat nach Altieris Stuhlbeſteigung, am 24ſten Mai 1670, ſtarb der Großherzog Ferdinando II, nachdem ſein Erbprinz, Coſimo III., erſt kurz vorher von einer längeren Reiſe nach verſchiedenen Höfen zurückgekehrt war[1]). Dieſer übernahm nun die Regierung anfangs in des Vaters Weiſe, von dem Oheim, Cardinal Leopoldo, geleitet; bald aber trat mehr und mehr Prunkſucht und Ausländerei hervor. Im Übrigen bietet das genannte Jahr wenig Merkwürdiges dar, als daß ſich, ſeit nun der Herzog von Savoyen, Karl Emanuel, wegen des Titels eines Königs von Cypern ſich die königliche Hoheit beilegte, die alten Rangſtreitigkeiten zwiſchen Savoyen und Toſcana erneuten. Die beiderſeitigen Geſandtſchaften in Rom wären in Folge davon, ohne die Vermittelung des Cardinals Altieri, in eine Fehde verwickelt worden. Auſſerdem verheirathete ſich Herzog Ferdinando Carlo von Mantua, auf Betrieb der Kaiſerin Eleonora da Gonzaga, mit Anna Iſabella, der Tochter Herzogs Ferrante da Gonzaga von Guaſtalla, welche, da der einzige Sohn Ferrantes, Ceſare, in dieſer Zeit ſtarb, ein Erbrecht auf die Herrſchaft Guaſtalla zu haben ſchien, ohngeachtet noch ein Vatersbruderſohn Ferrantes von Guaſtalla, Vincenzo da Gonzaga, vorhanden war, welcher männliche Nachkommen und im Neapolitaniſchen Lehen (Melfi und Ariano) beſaß.

Die beiden nächſten Jahre 1671 und 1672 vergingen für faſt das ganze obere Italien ohne wichtige Vorkommenheit; für Toſcana in ehelichem Unfrieden des Großherzogs und der Großherzogin, der zu unangenehmen Unterhandlungen mit dem franzöſiſchen Hofe führte[2]); für den Kirchenſtaat unter wahrhaft väterlicher Beſorgtheit des Papſtes um Verminderung der 1671. 72

1) Ferdinando hatte von Vittoria della Rovere auſſer Coſimo noch einen Prinzen, Franceſco Maria.

2) Im Jahre 1675 verließ endlich die Großherzogin Toſcana, um in das Kloſter von Montmartre zu gehen. Lebret Bd. IX. S. 13.

Abgaben und Vermehrung des Verkehres. Im Süden war noch immer die Neigung des Volkes, bei entſtehendem Getraidemangel oder bei anderen Verlegenheiten an Aufſtände gegen die Regierung zu denken, ohne daß dadurch irgend Etwas gewonnen worden wäre als Hinrichtungen der leidenſchaftlicher Heraustretenden. Der Friede wurde nur in den Verhältniſſen Genuas zu Savoyen geſtört.

Wir haben Genuas zuletzt hervorhebend bei Gelegenheit der neuen Verfaſſung von 1576 gedacht[1]), welche den alten und den aggregirten Adel der Republik gleichſtellte. Seitdem bildete ſich in dieſer allmälig ein neuer Gegenſatz aus zwiſchen dem Adel und den reicheren, nicht zum Adel der Republik gezählten Einwohnern, welche gleichwohl oft auswärts adelige Beſitzungen und Ehren erworben oder ſie beſeſſen hatten, ehe ſie nach Genua gezogen. Wie in Venedig der Nobile der Republik als Theilnehmer an der Souverainetät, war er auch noch ſo arm, ſich doch in weit höherer Stellung fühlte als der reichſte Edelmann der nicht zugleich Nobile der Republik war: ſo fühlten ſich auch in Genua die reichen Kaufherren und Grundbeſitzer, denen die genueſiſche Nobilität abging, mit drückendem Stolze von dem Adel der Republik behandelt. Neue Aufnahmen unter den alten Adel Genuas, welche der Verfaſſung nach ſtatthaben konnten, waren ſehr ſelten, und wenn dergleichen vorkamen, betrafen ſie Männer die keine Nachkommenſchaft zu erwarten hatten, oder ärmere ausgezeichnete Männer die keine Änderung in die Anſichten und Verfahrungsweiſe des Adels zu bringen vermochten. Allmälig hatte auch der genueſiſche Adel die in Italien weitverbreitete Sitte angenommen, ſelbſt ſtets bewaffnet auch eine bewaffnete Dienerſchaft zu halten; die reichen Kaufherren und Beſitzer adeliger Grundherrſchaften die die genueſiſche Nobilität nicht hatten, wollten hierin nicht zurückſtehen. Unter dieſen trat durch Reichthum und Entſchiedenheit beſonders hervor Giulio Ceſare Vacchero[2]), und die Nobilis verhöhnten die Weiſe des ſtolzen Bürgers. Er nahm mehr Banditen in ſeinen Sold,

1) S. oben S. 546.

2) Sismondi XVI. p. 276.

zog mehr und mehr andere ihm Gleichgeſtellte in ſein Intereſſe, gewann das Volk durch ungemeſſene Freigebigkeit und trat 1628 mit dem ſavoyiſchen Geſandten in nähere Verbindung. 1628 Am 1ſten April, ſo war ſeine Abſicht, ſollte der Palaſt der Republik geſtürmt, ſollten die Senatoren aus den Fenſtern geworfen, alle in das goldene Buch des Adels eingeſchriebene Einwohner ermordet werden. Er ſelbſt unter ſavoyiſchem Schutz wollte ſich zum Dogen ausrufen laſſen. Allein ein piemonteſiſcher Officier verrieth ihn am 30ſten März; die meiſten ſeiner Mitverſchworenen flohen; er ſelbſt und einige der Einverſtandenen aber wurden ergriffen und trotz aller Vorſtellungen des Herzogs von Savoyen hingerichtet.

Ohngeachtet nun die Feindſchaft Savoyens und Genuas vermittelt wurde, blieb doch der ſchon lang genährte Haß, und als 1672 ein verwieſener Genueſer, Rafaele della Torre, es 1672 am turiner Hofe als leicht darſtellte Savona zu überfallen und der Republik dieſe Stadt zu entreiſſen, ging man darauf ein und ſetzte, als dieſer Plan ſcheiterte, die Feindſeligkeiten gegen die Republik fort. Nachdem dieſe Fehde eine Zeit lang gedauert, bot Ludwig XIV. ſeine Vermittelung an, wovon ein Waffenſtillſtand und die Beſtimmung eines Friedenscongreſſes in Caſale die Folge waren. Ludwig wollte aber die Unterhandlung in Paris geführt wiſſen, und man muſſte endlich 1673 auch dieſer ſtolzen Foderung nachgeben. In Paris wur- 1673 den dann italieniſche Fürſten beſtimmt, welche dieſe Sache austragsweiſe ſchlichteten.

Das Misverhältniß des Großherzogs zu ſeiner Gemahlin hatte nach deren Entfernung im Jahre 1675 das übelſte Ver- 1675 nehmen des toſcaniſchen Hofes mit dem franzöſiſchen zur Folge, und als der Cardinal Leopoldo de' Medici im November deſſelben Jahres ſtarb, ſchwanden in Toſcana mehr und mehr der Eifer und die Achtung für eigentlich wiſſenſchaftliche Beſtrebungen, welche bis dahin noch immer ein Erbtheil des alten Hauſes Medici geweſen waren [1]). Immer weiter aber

1) Das Zuſammenbringen aller Kunſtſchätze im Beſitz des mediceiſchen Hauſes zu Florenz, die Auffoderung an die Academia della Cruſca, ihr Wörterbuch herauszugeben, der Ankauf eines Naturaliencabinets und dergleichen, was unter Coſimos III. Regierung fällt, kann nur

griffen Ludwigs XIV. Anmaßungen in das italieniſche Staatsleben ein, und als die Spanier, um Meſſinas alte freie Verfaſſung und in ihr einen Anhaltepunct etwaigen Unruheſtoffes in Sicilien zu brechen, eine Partei gegen den Adel der Stadt, der den größten Theil des Regimentes hatte, begünſtigten, kam es zu Gährungen, und im Auguſt 1674 zu einem offnen Aufſtand, der durch keine Freundlichkeit der königlichen Beamten und noch weniger durch die von dem Vicekönig von Sicilien, Marcheſe Bajona, und von dem Vicekönig von Neapel, Marcheſe d'Aſtorga, geſtillt werden konnte. Auch dieſe Aufrührer fanden an Ludwig XIV. einen Beiſtand: denn als ſie durch den franzöſiſchen Geſandten in Rom, den Duc d'Etrées, ihre Unterwerfung unter den König anboten, wies ſie dieſer nicht zurück, ſondern ſandte ihnen 6 Kriegsſchiffe mit Proviant und Munition zu, worauf das Volk der Stadt die franzöſiſche Fahne aufpflanzte und das eine der von den Spaniern noch beſetzten Forts, das von S. Salvadore, eroberte. Der ſpaniſche Hof ſandte einen neuen Vicekönig, den Marcheſe di Villa franca, der aus Catalonien und Mailand Unterſtützung erhielt; auch Genueſer und Malteſer waren den Spaniern förderlich. Aber am 3ten Januar 1675 kamen 19 franzöſiſche Schiffe und führten den Meſſineſen nun auch Truppen zu; ja am 11ten Februar führte der Duc de Vivonne von Toulon noch 9 große Schiffe, 1 Fregatte, 3 Brander und 8 Transportſchiffe herbei, ſodaß die zum Beiſtand der Meſſineſen beſtimmte Macht allein faſt der gewachſen war, welche Spanien zu Bekämpfung ſeiner Rebellen beſtimmt hatte. Die ſpaniſche Flotte wurde gezwungen ſich nach Neapel zurückzuziehen. Deutſche und neapolitaniſche Truppen verſtärkten zwar die ſpaniſche Kriegsmacht auf Sicilien, aber eine bei weitem größere Unterſtützung als die frühere wurde im Junius den Aufrührern abermals durch eine franzöſiſche Flotte zugeführt, und die Franzoſen eroberten Agoſta. Als die Spanier endlich verzweifelten dieſen Kampf allein zu einem glücklichen Ende zu führen, ſuchten ſie die Hülfe Hollands, welches den

noch als eine Nachwirkung früheren wiſſenſchaftlichen Strebens genannt werden.

Viceadmiral Ruyter mit 24 Kriegsfahrzeugen nach den ſiciliſchen Gewäſſern ſandte, wo er ſich mit der ſpaniſchen Flotte vereinigte und ſich am 7ten Januar 1676 in der Nähe von Stromboli mit der franzöſiſchen, vom Chevalier du Queſne geführten Flotte ſchlug, ohne eine Entſcheidung herbeizuführen. Zu Lande ſchlugen ſich Franzoſen und Meſſineſen am 28ſten März mit den Spaniern bei S. Baſilio in der Nähe von Meſſina und nahmen dies Kloſter. Dann folgte im April eine zweite Seeſchlacht die eben ſo wenig entſchied in der Nähe von Agoſta; Ruyter ſelbſt ward tödlich verwundet und ſtarb dann in Syracus. Eine franzöſiſche Flotte unter dem Duc de Vivonne ſchlug am 2ten Junius die ſpaniſch-holländiſche Flotte bei Palermo; die holländiſchen Schiffe verlieſſen das Mittelmeer; die Franzoſen machten nun ſogar Einfälle in Calabrien, eroberten auf Sicilien Taormina, Scaletta und andere Orte, und die Meſſineſen hielten ſich tapfer, bis Ludwig XIV., um in Nimwegen weniger Schwierigkeiten ſeiner Unterhandlungen zu finden, ſie aufopferte und den Marſchall de la Feuillade, welcher nach Vivonne in Sicilien befehligte, abrief. Siebentauſend Meſſineſen, die zumeiſt compromittirt waren, verlieſſen mit der franzöſiſchen Flotte die Stadt, die ohne Munition nun nicht im Stande war den Spaniern weiteren Widerſtand zu leiſten. Die Einwohner luden dieſe alſo ein wieder Beſitz zu ergreifen, und Vincenzo da Gonzaga, der inzwiſchen Vicekönig geworden, ſagte interimiſtiſch Amneſtie zu, bis vom Hofe der Befehl kam, alle Güter der Ausgewanderten zu confiſciren, Schandſäulen zum Denkmal der Empörung zu errichten und Jeden aus dem Lande zu weiſen, der während der franzöſiſchen Herrſchaft ein Amt bekleidet habe. Die ausgewanderten Meſſineſen ließ Ludwig XIV. anderthalb Jahre auf ſeine Koſten erhalten, dann verwies auch er ſie aus ſeinem Reiche. Die Verzweiflung machte viele zu Straßenräubern; 1500 fanden Mittel nach der Türkei zu kommen, wo ſie den chriſtlichen Glauben abſchworen. Fünfhundert, die ſich wieder nach Sicilien wagten, wurden (bis auf 4) zum Galgen oder zu den Galeeren verurtheilt. So endete der Aufſtand von Meſſina.

1676

Adminiſtrationsangelegenheiten hatten Ludwig XIV. auch an dem päpſtlichen Hofe Prätentionen geltend zu machen Ge-

legenheit gegeben. Der Cardinal Altieri ſetzte nämlich im Ju-
1674 nius 1674 eine Abgabe von drei Procent von allen in Rom
eingeführten Artikeln feſt und dehnte dieſe, wie billig, wenn
die Maßregel überhaupt ausgeführt werden ſollte, auch auf
das Eigenthum der in Rom reſidirenden Geſandten aus. Auf
die Beſchwerde der Geſandten im September antwortete er,
der Papſt ſei Herr in ſeinem Hauſe[1]); und als ſie zum Papſt
ſelbſt wollten, wurde ihnen auf Altieris Veranſtaltung Audienz
verweigert; er ſelbſt war nicht weiter zu ſprechen, und die
Wachen am päpſtlichen Palaſt wurden verſtärkt. Während
der Verhandlungen in Folge dieſer Vorfälle erhielt der fran-
zöſiſche Geſandte von ſeinem Hofe die Weiſung, auf ſeinem
hergebrachten Recht zu beſtehen, und wirklich muſſte nun Al-
1675 tieri im Jahre 1675 nachgeben, und die Geſandten wurden
von der Abgabe eximirt. Clemens X. überlebte dieſe Unan-
nehmlichkeiten nicht lange, er ſtarb 86 Jahre alt am 22ſten
1676 Julius 1676[2]).

In dem hierauf folgenden Conclave war beſonders der squadrone volante zahlreich, und dieſe Partei vorzüglich ſetzte die Wahl des Cardinals Benedetto de' Odeſchalchi aus Como durch, welcher am 21ſten September Petri Stuhl beſtieg und ſich Innocenz XI. nannte. Er war wirklich für Herſtellung wahrer Kirchenzucht und der Würde des römiſchen Stuhles begeiſtert, trotz ſeines ſchon ſehr vorgerückten Alters (er war 1611 geboren), und hielt ſeinen Neffen, Livio de' Odeſchalchi, der in Rom war, von aller Einmiſchung in öffentliche Geſchäfte ab; einem anderen Neffen, dem Sohn ſeiner Schweſter,

1) „che il papa era padrone in casa sua." — Muratori l. c. p. 113.

2) Karl Emanuel II. von Savoyen war im Jahre vorher am 12ten Junius geſtorben, und noch früher zu Ende Januars der Doge von Venedig, Domenico de' Contarini, welchem am 6ten Februar der Procurator von S. Marco, Niccolò Sagredo, nachfolgte, der aber auch um Mitte Auguſt 1676 wieder ſtarb. Muratori l. c. p. 128. Ihm ſollte Giovanni Sagredo folgen, allein das Volk misbilligte die Wahl, und man nahm ſoviel Rückſicht darauf, daß eine neue Wahl vorgenommen und Luigi de' Contarini ernannt ward. — In Savoyen führte für des verſtorbenen Herzogs unmündigen Sohn, Victor Amadeus, deſſen Mutter die Regentſchaft, Marie Jeanne Battiſte, Prinzeſſin von Nemours.

Antonio Erba, den er wegen ſeiner Gelehrſamkeit und Frömmigkeit hochſchätzte, erlaubte er gar nicht von Mailand nach Rom zu kommen, und deſſen beiden Söhnen gab er als Stipendium zum Studiren ſpäter nur jedem 250 Scudi jährlich [1]).

Die Geſandtſchaftswohnungen in Rom hatten nach und nach das Aſylrecht erhalten, weil man nicht gewagt hatte mit Gewalt den Schutz zu brechen, den die Geſandten auswärtiger Mächte zuſagten. Dieſe Sitte, welche zu Verbrechen gewiſſermaßen einlud, war dem neuen Papſt ein Gräuel, und er erklärte, die Geſandten müſſten auf das Aſylrecht verzichten. Er verbot Jedermann über ſeiner Wohnung oder ſeinem Laden das Wappen eines fremden Fürſten aufzuſtellen, denn er ſei allein Herr in Rom. Der ſpaniſche Geſandte, Marcheſe del Carpio, der zwar nicht wegen des Aſylrechts, aber in Folge von Truppenwerbungen für den ſicilianiſchen Krieg mit dem päpſtlichen Hof zuerſt in Misverhältniß kam, muſſte nachgeben. Von den Streitigkeiten, die ſpäter über das Aſylrecht mit Frankreich ausbrachen, wird weiterhin die Rede ſein.

So tüchtig ſich Innocenz XI. in ſeinem beſchränkten Kreiſe bewies, ſo wenig fähig zeigte er ſich auf höhere politiſche Plane einzugehen. Italien war durch den Verfall der ſpaniſchen Macht von Spaniens tyranniſchem Einfluß emancipirt worden; dagegen drohte Ludwig XIV. den franzöſiſchen Hof zu derſelben Stellung in Italien zu erheben, die eben erſt der ſpaniſche verloren hatte. Kein Zeitpunct war den inneren Bedingungen nach günſtiger, durch einen italieniſchen Staatenbund, an deſſen Spitze der Papſt geſtanden hätte, ein eigenthümliches italieniſches Staatsleben herzuſtellen, und ſo ſchlug es 1679 der öſterreichiſche Hof vor; darauf einzugehen war 1679
Spanien bereit. Aber der Papſt lehnte ſeine Theilnahme ab; Venedig fürchtete Frankreichs nahe Verbindung mit der Türkei; die Regierung von Savoyen ſah an Ludwig XIV. einen Anhalt; und ohne den Papſt, Savoyen und Venedig wäre ein Bund dieſer Art beinahe lächerlich, auf jeden Fall vergeblich geweſen.

1) Die jetzige Familie de' Odeſchalchi ſtammt von einem dieſer beiden Erba; denn des Papſtes Neffe Livio de' Odeſchalchi ſtarb ohne Nachkommenſchaft und adoptirte den Baltaſſare Erba.

Ferdinando Carlo, Herzog von Mantua, nahm inzwiſchen nach Ferrantes Tode als Gemahl von deſſen älterer Tochter Beſitz von Guaſtalla; doch war dieſe Territorialvergrößerung des gonzaghiſchen Gebietes ein Vortheil, der in gar keinem Vergleiche ſtand mit den Nachtheilen, welche Schwelgerei und ſinnliche Ausgelaſſenheit des mantuaniſchen Hofes mehr und mehr über die herzogliche Familie brachten.

Am ſavoyiſchen Hofe bildete in dieſer Zeit das Hauptintereſſe die künftige Vermählung des Herzogs Victor Amadeus, und unter franzöſiſchem Einfluß hatte wirklich ſeine Verlobung mit einer Infantin von Portugal, welche als Erbin des Reiches betrachtet wurde, ſtatt[1]). Der Adel der herzoglichen Territorien war mit dieſer Verbindung unzufrieden, weil er durch ſie Savoyen und Piemont zu einer entlegenen Provinz Portugals herabgeſetzt oder Frankreich preisgegeben glaubte; man benutzte daher die Abweſenheit der Regentin Mutter, klärte den Prinzen über das Intereſſe ſeines Gebietes auf und nöthigte ihn gegen ſeine Mutter einen Verhaftbefehl auszuſtellen; allein ehe dieſer vollzogen werden konnte, war ſie in Kenntniß geſetzt, hatte ihren Sohn zu Willen und ließ die Häupter des Adels feſtſetzen, gab aber die Verbindung mit Portugal
1681 auf, ohngeachtet vom Junius bis October 1681 eine portugieſiſche Flotte auf Victor Amadeus, der ſich krank ſtellen mußte, in Nizza wartete. Vielleicht war die Feſtſetzung der Edelleute auch nur ein mit dieſen verabredetes Schauſpiel, um die von Frankreich in deſſen Intereſſe betriebene Verbindung mit Portugal rückgängig zu machen, ohne mit Ludwig XIV. zu brechen, der immer anmaßender und gewaltiger in die italieniſchen Verhältniſſe eingriff. Da die Spanier den Vincenzo da Gonzaga bei ſeinen Anſprüchen auf Guaſtalla unterſtützten, warf ſich Herzog Ferdinando Carlo ganz in die Arme Frankreichs; ſein Miniſter der Graf Ercole de' Mattioli ſcheint inzwiſchen vollends alle Vollmachten überſchritten zu haben, indem er mit Frankreich einen Tractat abſchloß, dem zu Folge die Franzoſen das Beſatzungsrecht in der Citadelle von Caſale

1) Frankreich glaubte ſeiner gegen Spanien gewiß ſein zu können, und hoffte vielleicht durch einen Vertrag ſpäter in den Beſitz von Savoyen und Piemont kommen zu können.

erhalten ſollten. Während der Herzog noch gegen dieſen Vertrag proteſtirte, lockten die Franzoſen den Mattioli, den ſein Herr inzwiſchen als Geſandten nach Turin geſchickt hatte, nach Pignerol, wo ſie ihn gefangen nahmen und nie wieder frei gaben [1]). Den Herzog aber, der in Lüſten verſenkt ſein Leben in Ausſchweifungen mit Sängerinnen, Schauſpielerinnen und oft mit lüderlichen Dirnen in Venedig hinbrachte und, um das Geld zu dieſem Leben zu gewinnen, alle Titel und Ehren, die man wollte, verkaufte, bewog das franzöſiſche Cabinet dennoch für die Summe von 500,000 Livres zur Öffnung der

1) Der franzöſiſche Geſandte in Venedig, der Abbé d'Eſtrades, ſetzte ſich, um Caſale zu erlangen und den mantuaniſchen Hof von Frankreich abhängig zu machen, bereits 1677 mit Mattioli, der früher Profeſſor in Bologna war, in Verbindung. Der dann am 8ten December 1678 zu Verſailles insgeheim mit Frankreich geſchloſſene Vertrag ſagte den Franzoſen das Öffnungsrecht in Caſale, dem Herzog den Oberbefehl der franzöſiſchen Truppen im Fall eines in Italien ausbrechenden Krieges zu und 100,000 Scudi. Es waren bereits alle Anſtalten zur Beſetzung Caſales getroffen, und trotz der Hinderniſſe die Öſterreich und Spanien zu erheben wußten, ſollten am 10ten März 1679 die Vertragsurkunden ratificirt in Incrca bei Caſale gewechſelt werden, als Mattioli hier ausblieb und der Brigadier Catinat, welcher aus Pignerol erſchien, von den Bauern faſt erſchlagen wurde. Es zeigte ſich dann, daß Mattioli ſchon auf der Rückreiſe aus Frankreich im December 1678 die Urkunden der Unterhandlung für 2000 Livres an das ſavoyiſche Miniſterium verkauft und ebenſo für Geld Mittheilungen an Spanien, Öſterreich und Venedig gemacht hatte. Eſtrades, nun Geſandter in Turin, erhielt alſo Befehl ſich Mattiolis in jeder Weiſe zu bemächtigen, der damals in Turin war, deſſen Verhaftung auf ſavoyiſchem Gebiet die Regentin Mutter aber nicht wünſchte. Einer Auszahlung wegen, die ihm von Eſtrades durch Catinat in Pignerol zugeſagt wurde, kam Mattioli nach Pignerol am 2ten Mai 1679, indem er ſchon unterwegs verhaftet wurde. Im Jahr 1681 wurde der Gouverneur von Pignerol, St. Mars, nach Exiles verſetzt und nahm Mattioli mit; wahrſcheinlich wanderte Mattioli ſpäter mit St. Mars auch nach Ste. Marguerite und 1698 von da mit Ebendemſelben in die Baſtille. Es iſt höchſt wahrſcheinlich, daß die ſogenannte eiſerne Maſke Niemand iſt als dieſer gegen alles Völkerrecht verhaftete mantuaniſche Miniſter, deſſen unbedeutende Perſönlichkeit allein die Länge dieſer Anmerkung nicht rechtfertigen würde, deren Inhalt einer Abhandlung Berchts entlehnt iſt: Archiv für Geſchichte und Literatur, herausgegeben von F. Ch. Schloſſer und G. A. Bercht. 2ter Band. S. 193 fg.

Citadelle von Caſale, deren Beſetzung am 30ſten September 1681 ſtatthatte und deren Gouverneur Catinat wurde. Ferdinando Carlo machte ſich durch dieſen Schritt und durch ſein ganzes Leben ſo verächtlich, daß der Adel Venedigs ſeine perſönlichen Verbindungen mit ihm abbrach; doch war die Republik durch die Türkei ſo im Schach gehalten, daß ſie nicht wagte gegen dieſes Eindrängen der vom ſavoyiſchen Hofe doch mehr oder minder begünſtigten, alſo in Oberitalien übermächtigen Franzoſen Maßregeln zu ergreifen. Spanien ſah ſich ſo vereinzelt Ludwig XIV. in Italien gegenüber, und ſuchte bald durch Drohungen bald durch Einladungen wenigſtens den Großherzog an ſich zu ketten, was aber umſonſt war. Nur die Republik Venedig und den Kaiſer, obwohl Letzteren nicht unmittelbar, unterſtützte Coſimo in dem Kampf mit dem Türken, zu welchem auch der Papſt Geld und Schiffe gab. Genua war der einzige Staat der auſſer Spanien Ludwigs XIV. Anmaßungen entgegentrat; denn Victor Amadeus ſchien durch die Verheirathung mit Anna, Tochter des Herzogs Philipp von Orleans, nun ganz in das franzöſiſche Intereſſe gezogen. Als die Franzoſen ihre Truppen in Caſale mit eignem Salz über Savona verſorgen wollten, proteſtirte die Republik und ließ neue Galeeren rüſten. Das franzöſiſche Cabinet verlangte die Abtakelung, weil die Rüſtung nur in ſpaniſchem Intereſſe ſtatthabe, und der franzöſiſche Reſident nahm ſich heraus Verbrecher zu ſchützen und ließ ſich Unterſchleif bei Abgaben zu Schulden kommen; auch mit dieſem Verfahren noch nicht zufrieden, foderte Colberts Sohn, der Herr von
1684 Segnelai, der im Mai 1684 mit einer Flotte vor Genua erſchien, die Auslieferung von vier neuen Galeeren, und daß eine Geſandtſchaft dem König wegen des Gehorſams der Republik beſtimmte Verſicherung ertheilen müſſe. Als man ſich nicht fügte, bombardirte die franzöſiſche Flotte die Stadt und ſchüch-
1685 terte die Behörden ſo ein, daß ſie nachher im Februar 1685 einen Vertrag mit Ludwig XIV. ſchloſſen, dem zu Folge der Doge, Franceſco Maria degli Imperiali, mit vier Senatoren an den franzöſiſchen Hof reiſen und ſein Bedauern verſichern muſſte, des Königs Unwillen erregt zu haben. Die vier neuen Galeeren wurden abgetakelt, die ſpaniſchen Hülfstruppen ent-

laſſen, und den kirchlichen Stiftungen der Schade, den ihnen das Bombardement gebracht, durch die Republik erſetzt [1]). Unter ſolchen Umſtänden wagte der Großherzog gegen Anmaßungen der Franzoſen in Livorno nur bittweiſe ſich am Hofe zu beſchweren. Eine Unterhandlung, betreffend die Vermählung des Erbprinzen von Toſcana, Ferdinando, mit der präſumtiven Erbin von Portugal ſcheiterte 1686 an der Foderung des Großherzogs, daß die Infantin mit ihrem Gemahl in Florenz leben ſolle. Dagegen wurde der Einfluß des mediceiſchen Hauſes auf die römiſchen Verhältniſſe in dieſem Jahre durch die am 2ten September ſtattfindende Ertheilung der Cardinalswürde an den Bruder des Großherzogs, den Prinzen Franceſco Maria de' Medici, wieder feſter geſtellt. 1686

Inzwiſchen entwickelte ſich der Widerſtreit franzöſiſcher Anmaßung und des Beharrens des Papſtes bei ſeinen Rechten auf eine höchſt bedenkliche Weiſe. Die Erklärungen Innocenz des Eilften gegen die Quartierfreiheit der Geſandten hatte ſchon zu mancher unangenehmen Berührung geführt, da Ludwig XIV. entſchloſſen war auf dieſen hergebrachten Misbrauch nicht zu verzichten. Anmaßungen des Königs in Beziehung auf kirchliches Güterweſen verbitterten 1680 das Verhältniß noch mehr, und als Ludwig im Jahre 1682 vollends ſeine Anſichten mit Hülfe der Biſchöfe ſeines Reiches durchführte, ohne ſich um weitere Einreden des Papſtes zu kümmern, und die bekannten Freiheiten der gallicaniſchen Kirche behauptete, kamen beide Höfe auf einen Punct des Misvernehmens, der bei größerer Macht des Papſtes ſicher in offene Feindſchaft ausgebrochen wäre. Inzwiſchen hatte der Papſt zwar die ſchon accreditirten Geſandten nicht gewaltſam genöthigt auf ihr hergebrachtes Aſylrecht oder die ſogenannte Quartierfreiheit zu verzichten, allein er hatte auch keinen neuen Geſandten angenommen, der nicht dies Recht aufgegeben hätte, und zu Anfange des Jahres 1687 war der franzöſiſche Geſandte, der 1687
Duc d'Etrée, noch der einzige der die Quartierfreiheit ver-

1) Venedig verlor im Jahre 1684 ſeinen Dogen Luigi de' Contarini am 15ten Januar. Am 25ſten wurde Marcantonio de' Giuſtiniani gewählt, welcher im Frühjahr 1688 ſtarb und Franceſco de' Moroſini zum Nachfolger hatte.

theidigte. Er ſtarb in dieſer Zeit; Innocenz gab hierauf Befehl, kein Aſylrecht des franzöſiſchen Geſandten weiter zu reſpectiren, und ſchaffte durch eine Bulle überhaupt dieſen Misbrauch ab. Allein der König von Frankreich achtete dies Alles nicht, ſondern gab dem neuen Botſchafter, den er an den päpſtlichen Hof ſandte, dem Marquis Charles de Lavardin, Befehl, die Quartierfreiheit in jeder Weiſe zu behaupten. Sein Gefolge beſtand ſchon bei ſeiner Abreiſe aus 300 Menſchen, wuchs aber bis er die Grenzen des Kirchenſtaates erreichte fortwährend durch ihm beigegebene Officiere und andere Kriegsleute. Nachdem er am 16ten November in Rom angekommen war, beſetzte er den farneſiſchen Palaſt und andere Orte, die die franzöſiſche Quartierfreiheit gehabt hatten, militairiſch, oder ließ ſie durch Patrouillen ſchützen, erhielt nun aber keine Audienz bei dem Papſte, und dieſer unterſagte auch den Cardinälen und dem römiſchen Adel allen Verkehr mit ihm und betrachtete ihn als mit dem Bann belegt. Der Geſandte verhöhnte dieſe Maßregeln, ließ, wenn er ausfuhr, ſeinen Wagen von 200 Reitern begleiten, und hatte die Frechheit an dem Weihnachtsabend mit ausgeſuchtem Gepränge dem Gottesdienſt in der Kirche des heiligen Ludwig beizuwohnen. Hierauf belegte der Papſt die Kirche und die in ihr fungirende Geiſtlichkeit mit dem Banne. Seinen Trotz noch weiter zu treiben, beſuchte bald nachher der Marquis die Peterskirche mit einer bewaffneten Begleitung von mehreren hundert Menſchen, aber alle Geiſtlichen verlieſſen ſofort dieſelbe. Hierauf ließ Ludwig XIV. 1688 Avignon und Venaiſſin beſetzen und drohte mit einem allgemeinen Concilio; Innocenz aber ſetzte allem dem nur die entſchiedenſte Ruhe entgegen und erreichte ſo wirklich Lavardins Abberufung [1]), der auf der Rückreiſe auch von der toſcaniſchen Geiſtlichkeit als Excommunicirter behandelt wurde. Nicht lange nachher erkrankte der Papſt, der ſchon längere Zeit gekränkelt hatte, ernſthaft am Fieber und ſtarb am 12ten August 1689 [2]).

1688

1689

1) Dieſer verließ Rom am letzten April 1689. **Muratori** p. 203.

2) Zwei ausgezeichnete Fürſtinnen ſtarben in der letzten Regierungszeit dieſes Papſtes in Rom: 1) die Herzogin Regentin Laura von Modena, welche, nachdem ihr Sohn Francesco II. majorenn geworden war,

Der Großherzog, welcher inzwiſchen fortwährend Alles gethan hatte bei Ludwig XIV. in Gnaden zu bleiben, und durch die Vermittelung des franzöſiſchen Hofes ſeinen Erbprinzen mit der Prinzeſſin Violanta Beatrix von Baiern zu vermählen hoffte, kam durch die Nichtswürdigkeit ſeiner von ihm getrennten Gemahlin, die durch ihr lüderliches, intrigantes Leben im Kloſter von Montmartre des Großherzogs Klagen nur zu gut gerechtfertigt hatte und nun nicht bloß ihren Sohn Ferdinando durch Briefe gegen den Vater einzunehmen ſuchte, ſondern einen Theil ihrer Penſion heimlich zurücklegte und durch abſichtlich gemachte Schulden ihrem Gemahl Geld abzwingen wollte, in das unangenehmſte Verhältniß zu dem franzöſiſchen Cabinet: denn der König unterſtützte der Großherzogin Geldfoderungen auf eine ſo drohende Weiſe, daß deren Gemahl ſich zuletzt 1688 zu der Zahlung von 60,000 Livres verſtehen muſſte, und ohne das gute Vernehmen mit dem Père la Chaiſe wären vielleicht auch die Hoffnungen des Großherzogs auf die bairiſche Heirath zunichte geworden. Da der Hang äuſſerlich zu glänzen und die Freigebigkeit an die Kirche ohnehin die Finanzen Coſimos zerrüttet hatte, muſſte nicht lange nach Ankunft der jungen Gemahlin ſeines Erbprinzen [1]) ein Erſparungsſyſtem durch eine Reihe von Ein=

ſich 1676 nach Rom zurückgezogen hatte. Im Jahre 1677 wurde ſie durch des Sohnes Bitten zur Rückkehr nach Modena bewogen. Im Jahre 1679 reiſte ſie nach dem Haag, um ihrer Tochter Maria Beatrice, der Gemahlin des nachmaligen Königs Jacob II. von England, ein Rendezvous zu geben. In deren Nähe blieb ſie dann in den Niederlanden bis 1684. Nach ihrer Rückkehr nach Italien wählte ſie ſich bald Rom wieder als Aufenthaltsort, und ohngeachtet Franceſco 1686 ſelbſt nach Rom kam, um ſie zur Rückkehr nach Modena zu bewegen, blieb ſie doch bis zu ihrem Tode im Julius 1687 daſelbſt. 2) Die Königin Chriſtine von Schweden, welche in den letzten Jahren ihres Lebens bedeutender Zuſchüſſe aus den päpſtlichen Kaſſen bedurft hatte, und deren Bibliothek nach ihrem am 19ten April 1689 erfolgten Tode mit der vaticaniſchen vereinigt ward.

1) Die Prinzeſſin von Baiern kam in den letzten Tagen des December 1688 über Bologna nach Florenz. — Eine zweite bairiſche Prinzeſſin, Dorothea Sophia von Pfalz=Neuburg, wurde am 3ten April 1690 mit dem Erbprinz Odoardo von Parma, dem Sohne Ranuc=

ſchränkungen ausgeführt werden, welche dem Erbprinzen, der ohnehin faſt in Allem dem Vater entgegen war, ganz gegen den Sinn gingen. Nichts charakteriſirt nun beſſer den Zuſtand, in welchen bis dahin das Hofleben in Italien gekommen war, als daß der Großherzog, um den Widerſpruch ſeines im höchſten Grade ungezogenen Sohnes zu beſeitigen, ſich an deſſen Vertrauten, einen Muſicus Franceſco de Caſtris, wenden muſſte und durch dieſen (gegen das Zugeſtändniß monatlicher tauſend Doublonen zu des Erbprinzen willkürlicher Verwendung) von dem Erbprinzen das Verſprechen erhielt, Nichts weiter gegen die Anordnungen des Vaters unternehmen zu wollen.

Noch im Jahre 1689 verſuchte Ludwig XIV. (ſo ſcheint es wenigſtens, da, wie man zu glauben veranlaſſt iſt, der Herzog von Mantua über franzöſiſche Gelder in dieſer Sache disponirte) ſich für den Fall einer Ausdehnung des Krieges auf Italien ein neues Bollwerk ſeiner Macht in dieſem Lande zu ſchaffen, indem Herzog Ferdinando Carlo in ſeinem Intereſſe die Befeſtigung Guaſtallas beginnen muſſte. Sofort aber führte der Governatore von Mailand, der Graf von Fuenſalida, einen Heerhaufen herbei und ließ die begonnenen Feſtungswerke ſchleifen. Anfangs klagte der Herzog überall über Gewalt, vergaß aber bald die Bedrückung wieder in den Armen der Diener und Dienerinnen ſeiner Luſt [1]).

cios II., vermählt unter den großartigſten Feierlichkeiten. Dies Letztere führen wir an in Beziehung auf die nächſtfolgende Note: „si suntuose riuscirono l'opere in musica fatte in quel gran teatro e nel giardino della corte“ etc. Muratori p. 216. — Der Kurfürſt von der Pfalz, Johann Wilhelm, heirathete dann im April 1691 die Tochter des Großherzogs Coſimo III., die Anna Luigia. Muratori p. 227.

1) Der Herzog von Mantua verwendete auſſer auf grobſinnliche Vergnügungen den größten Theil der Gelder, über welche zu disponiren ihm möglich wurde, auf die Oper und überhaupt auf das Theater. Die Oper war nun ſchon ſo der Mittelpunct des Nationalintereſſes geworden, daß Franceſco II. von Modena und Ferdinando Carlo in der Begünſtigung dieſer Kunſtleiſtungen mit einander wetteiferten, Beide aber von dem, was Venedig in dieſer Hinſicht gab, weit übertroffen wurden. Auch die Feindſchaft des Erbprinzen von Toſcana gegen ſeinen Vater hatte vornehmlich den Grund, daß Coſimo auf dies Künſtler-Hurenleben nicht in ähnlicher Weiſe einging, wie es der Sohn wünſchte.

An dem ſavoyiſchen Hofe hatte Ludwigs XIV. Anliegen bereits 1686 bedrückende Maßregeln gegen die Waldenſer in den piemonteſiſchen Alpenthälern veranlaſſt und den Herzog in üble Verhältniſſe dadurch verwickelt. Jemehr Victor Amadeus aber heranwuchs und ſich fühlte, je drückender wurde ihm das anmaßende Weſen Ludwigs XIV., das freilich dadurch daß die Franzoſen Pignerol beſaßen, in Piemont einen ſehr feſten Fuß hatte. Noch war er im Jahre 1690 mit den 1690
Waldenſern im Kampfe, und es wurde ihm nun unter dem Vorwande dieſes von Frankreich veranlaſſten inneren Krieges leicht, Truppen in größerer Anzahl zu werben, ohne daß es Aufſehen erregte, und um ſo leichter, da auch der Graf von Fuenſalida mit größeren Rüſtungen im Mailändiſchen beſchäftigt war, und es alſo das Anſehen hatte als fürchte der ſavoyiſche Hof auch von dieſer Seite. Dennoch beobachtete der franzöſiſche Miniſter alle Schritte des Herzogs auf das argwöhniſchſte, und dies Gefühl ſteten Beobachtetſeins mochte Victor Amadeus nur um ſo mehr zu dem Entſchluß treiben, ſich aus dieſer politiſchen Abhängigkeit zu befreien. Bald bemerkten die Franzoſen, in wie gutem Vernehmen der Herzog mit dem Kaiſer war, der ihm endlich den königlichen Titel von Cypern und die Belehnung mit 24 Kaiſerlehen zugeſtand; auch mit Wilhelm von Oranien ſahen ſie Verbindungen angeknüpft, und Ludwig XIV. ließ nun ein Heer von etwa 16,000 Franzoſen, deren Führung Catinat, der Gouverneur von Caſale, als Generallieutenant erhielt, über die Alpen gehen. Catinat verlangte von Victor Amadeus die Öffnung der Citadellen von Turin und Verrua, dieſer aber ſuchte ablehnend Zeit zu gewinnen, bis Fuenſalidas Truppen zu den ſeinigen ſtoßen konnten, und hatte als Rathgeber bei weiteren Verhandlungen beſonders den Abbate Vincenzo de' Grimani aus Venedig. Am 3ten Junius wurde die Verbindung Savoyens mit Spanien, am 4ten die mit dem Kaiſer und ſpäter am 20ſten October die mit Wilhelm von Oranien publicirt. England und Holland verſprachen monatlich 30,000 Scudi; Kaiſer und Spanien Truppen. Aus dem Mailändiſchen kamen wirklich 6000 Reiter und 8000 zu Fuß, und einige kaiſerliche und brandenburgiſche Regimenter zogen nach Ita-

lien [1]). Der Herzog wurde Generaliſſimus, Prinz Eugen von Savoyen commandirte unter ihm die kaiſerlichen Truppen, und bereits im Junius begannen die Feindſeligkeiten, indem Caſale zugleich von mailändiſchen Truppen blokirt wurde.

Inzwiſchen war am 6ten October 1689 in dem nach Innocenz XI. Tode gehaltenen Conclave der Cardinal Pietro de' Ottobuoni aus venetianiſcher Familie, deſſen Vater [2]) Reſident der Republik in Florenz (wo der Cardinal auch 1610 geboren worden war) geweſen, und der ſich als Papſt Alexander VIII. nannte, zum Oberhaupt der Kirche erwählt worden. Er hatte den Antonio de' Ottobuoni, ſeinen Neffen, ſofort zum Feldhauptmann des Kirchenſtaates, einen Großneffen aber, den Pietro de' Ottobuoni, und einen Enkel ſeiner Schweſter, den Biſchof von Vicenza, Giovan Battiſta de' Rubini, zu Cardinälen ernannt. Einen anderen Neffen, Marco de' Ottobuoni, vermählte er mit einer Altiera. Er erreichte 1690 die Räumung von Avignon und Venaiſſin, und Ludwig XIV., dem bei dem ſich mehr und mehr ausbreitenden Kriege an dem guten Vernehmen mit dem Papſte liegen muſſte, gab nun auch hinſichtlich der Quartierfreiheit nach.

Der im oberen Italien begonnene Krieg führte am 18ten Auguſt zu einer Schlacht bei der Abtei von Staffarda, in welcher Catinat die von dem Herzog von Savoyen geführten Truppen gänzlich ſchlug; nur die Spanier und Deutſchen hatten den Franzoſen tüchtigen Widerſtand geleiſtet, die Italiener waren feig geflohen, und Victor Amadeus muſſte ſich auf Carignano zurückziehen. Saluzzo übergab ſich ſofort an Catinat, und auch Stadt und Veſte von Suſa war vor Ende des Jahres in der Franzoſen Gewalt; ein anderes franzöſiſches Corps eroberte Maurienne und Tarantaiſe, ganz Savoyen gehorchte bald den Feinden bis auf Montmélian, das ſich noch für den Herzog hielt. Doch Victor Amadeus verlor den Muth nicht; aus Deutſchland und aus dem Mailändiſchen erhielt er neue Truppen und ſetzte den Kampf trotz der Abmahnungen des Papſtes getroſt fort. Der Kaiſer beſchloß in dieſer Zeit ein-

1) Muratori p. 212.

2) Dieſer war einer von denen, welche während des candiotiſchen Krieges die venetianiſche Nobilität gekauft hatten.

mal wieder in ausgedehnterem Maße ſeine Oberherrlichkeit über Italien geltend zu machen. Eine kaiſerliche Armee ſollte von allen Fürſten und Herren dieſes Landes, die ihre Beſiz-zungen oder einen Theil derſelben vom Reiche zu Lehen hatten, eine Contribution erpreſſen zum Kriege gegen Frankreich unter dem Vorwande, es ſei eine Reichshülfe, welche der Kaiſer nachträglich zu ſeinem Türkenkriege fodern könne [1]). Mitten unter dieſen kriegeriſchen Vorbereitungen für das kommende Frühjahr ſtarb Alexander VIII. am 1ſten Februar 1691, 1691
und am 11ten deſſelben Monats begann das Conclave, in welchem ſich drei Parteien bildeten, eine franzöſiſche vom Cardinal Altieri, eine öſterreichiſche von der chigiſchen Faction der Cardinäle geführt, und eine dritte mehr kirchliche als politiſche, die der Zelanti. So zog ſich die Wahl bis zum 12ten Julius in die Länge, wo endlich der Cardinal Antonio de' Pignatelli aus Neapel erwählt wurde. Er nannte ſich Innocenz XII.

Inzwiſchen hatte Prinz Eugen von Savoyen die franzöſiſche Beſatzung von Caſale eingeſchloſſen gehalten, und die deutſchen Truppen beim Heere hauſten übel in Monferrat, deſſen Herr am kaiſerlichen Hofe für einen Franzoſenfreund galt. Die Franzoſen andrerſeits eroberten im März und April Nizza, Montalbano und Villafranca, im Mai Avigliana und Rivoli, im Junius Carmagnola. Zu Aufhebung der Belagerung von Cuneo zwang ſie Prinz Eugen, und als im Auguſt wieder 8000 Deutſche nach Turin kamen, rückte nun auch der Herzog wieder ins Feld; am 19ten Auguſt führte ihm der Kurfürſt von Baiern in Perſon Verſtärkungen zu, und im September wurde Carmagnola wieder von den Piemonteſern angegriffen; am 7ten October erhielten die Franzoſen freien

1) Mantua ſollte 500,000, Modena 440,000, Parma (wegen der an Parma gekommenen landiſchen und pallaviciniſchen Lehen) 270,000, Genua 180,000, Lucca 40,000 Scudi zahlen. Hinſichtlich Toſcanas war man lange nicht einig, weil der Großherzog für Florenz und ſein Gebiet, weil es ganz vom Reiche frei ſei, für Siena, weil er dafür Lehensleiſtungen an Spanien habe, Nichts zahlen wollte. Endlich kam man über 103,000 Scudi überein. Ein Graf Antonio Caraffa war vom öſterreichiſchen Hofe mit Beitreibung der Contributionen beauftragt.

Abzug. Dann wurden auch Rivoli und Avigliana wiedergenommen, und Catinat gab von ſelbſt Saluzzo, Sovigliano und Foſſano auf. Dagegen muſſte der Marcheſe di Bagnaſco am 20ſten December nach tapferer Gegenwehr Montmélian den Franzoſen übergeben. An die Stelle des Grafen von Fuenſalida wurde auf Anſuchen des Herzogs von Savoyen in dieſem Jahre Diego Felipe de Guzman, Marcheſe de Leganes, Governatore von Mailand.

Ludwig XIV. dachte mittlerweile darauf, die üble Stimmung, welche durch die Geldſoderungen des Kaiſers und durch die Einlagerung deutſcher Truppen in den kleinen Fürſtenthümern gegen das Reich entſtanden war, zu einer Verbindung der meiſten italieniſchen Reichsvaſallen gegen das Reich zu be-
1692 nutzen. Schon hatten im Jahre 1692 die Herzoge von Mantua, Modena und Parma bedingter Weiſe zugeſagt; aber Toſcana wollte nur dann darauf eingehen, wenn auch der Papſt ſich anſchlöſſe und wenn Frankreich in Italien ſolche Streitkräfte entwickele, um die Verbündeten gegen die deutſche Macht hinlänglich ſtark erſcheinen zu laſſen. Der Papſt lehnte alle Theilnahme unter dem Vorwande, er müſſe Venedig gegen die Türken unterſtützen, ab.

Der Feldzug des Jahres 1692 wurde, weil der kaiſerliche Feldherr, der Marſchall Caprara aus Bologna, in Verona lange krank lag, erſt im Julius eröffnet, zu welcher Zeit man einen Einfall in Frankreich beſchloß, an welchem auſſer dem Herzog von Savoyen, auch der Prinz Eugen und der Governatore von Mailand Theil nahmen. Guileſtre, Embrun und Gap wurden raſch gewonnen; plötzlich aber erkrankte der Herzog an den Blattern und muſſte nach Turin zurückgebracht werden; der Governatore und Caprara wollten nicht allein die Verantwortlichkeit bedeutender Verluſte übernehmen und führten das Heer zurück. Der Winter verging dann wieder unter mancherlei Noth für Italien wegen der Einlagerung deutſcher Truppen und des Verlangens neuer Contributionen; denn dieſe gaben den italieniſchen Fürſten Vorwände zu den ärgſten Erpreſſungen. An mehreren Orten kam es deshalb zu Unruhen, und in Caſtiglione delle Stivere wäre der Prinz Ferdinando da Gonzaga, dem der Ort gehörte, beinahe ſelbſt er-

ſchlagen worden, weil er unter dem erwähnten Vorwand Geld zu einer prachtvollen Reiſe ſeiner Gemahlin (einer Prinzeſſin de' Pici von Mirandola) zum Carneval nach Venedig aufbringen wollte, weshalb der Kaiſer, der es erfuhr, nachher das Fürſtenpaar feſtſetzen und die Herrſchaft mit Sequeſter belegen ließ, bis die angeordnete Unterſuchung zu Ende gebracht ſein würde. Dem Vincenzo da Gonzaga, welchen der Herzog von Mantua aus Guaſtalla verdrängt hatte, gab der Krieg die erwünſchteſte Gelegenheit, ſich plötzlich in Beſitz ſeines Erblehns zu ſetzen, und nun verlangte er von Mantua auch noch Erſatz für die inzwiſchen erhobenen Einkünfte und muſſte endlich mit Luzzara und Reggiuolo abgefunden werden[1]).

Der Papſt ſuchte in dieſer dem oberen Italien ſo drangvollen Zeit dem Kirchenſtaate und Rom ſelbſt durch einzelne gute Einrichtungen zu helfen, ſchaffte die Feilheit gewiſſer Ämter bei der apoſtoliſchen Kammer ab und ſchränkte gewiſſe Beſoldungen ein. Auch ſtellte ſich ſeit 1693 mehr und mehr 1693
wieder das gute Vernehmen mit Frankreich, das durch die vier Sätze der gallicaniſchen Kirche getrübt worden war, her. Da der Großherzog fortwährend bei ſeiner Weigerung beharrte ohne den Papſt auf eine politiſche Verbindung mit Frankreich einzugehen und ſich auf ſeine dem Kaiſer und Spanien ſchuldige Lehenstreue berief, begannen die Franzoſen nun auch Feindſeligkeiten gegen ſeine Küſtenlande und beunruhigten den Handel von Livorno. Sicilien wurde im Januar von einem fürchterlichen Erdbeben heimgeſucht. Auch in dieſem Jahre eröffnete Victor Amadeus erſt ſpät den Feldzug gegen die Franzoſen, denn nachdem er von den Blattern geneſen war, wurde er im März 1693 von einer neuen ſchweren Krankheit befallen. Erſt am 30ſten Julius zog er vor die Veſte Sta. Brigida, die ſich am 14ten Auguſt ergab und dann geſchleift wurde; drei Tage lang bombardirte er Pignerol, erlitt aber am 4ten October durch Catinat eine Niederlage bei Orbazzano. Indeſſen hatten die Franzoſen von dieſem Siege keinen Vortheil als die Beſetzung von Saluzzo und Revel.

1) Was die Höfe von Parma und Modena betrifft, ſo iſt zu bemerken, daß Herzog Franceſco II. am 14ten Julius 1692 die Tochter Ranuccios II., Margherita Farneſe, heirathete. Muratori p. 234.

Da ſich im Winter die Contributionsfoderungen und Einlagerungen der deutſchen Truppen in dem durch den Luxus und die Verſchwendung ſeiner Fürſten, durch Monopole und anderes Unweſen in der Verwaltung ohnehin verarmten oberen und mittleren Italien wiederholten, und da die Franzoſen die Maremmen plünderten, ſtieg die Noth hie und da aufs höchſte; die Banditenhaufen wurden zahlreicher, Unruhen an einzelnen
1694 Orten häufiger[1]). Ein Treffen hatte im Jahre 1694 zwiſchen den Franzoſen und den Aliirten in Italien nicht ſtatt, aber Caſale wurde immer enger blokirt, und die Veſte von St. Giorgio von den Aliirten genommen. Im Winter kam wieder die Laſt der deutſchen Einquartierungen und der Contributionen. Die vielen Beſchwerden darüber hatten endlich die Folge, daß der Kaiſer ſeine Maßregeln milderte, nur in Beziehung auf Mantua blieb es beim Alten, deſſen Herzog überdies gezwungen wurde die bei ihm reſidirenden franzöſiſchen Geſandten und drei ſeiner eignen Miniſter zu entfernen. Franceſco II. von Modena war am 6ten September dieſes

1) Aus der Specialgeſchichte Toſcanas, welches beſonders in dieſer Zeit mehr und mehr verarmte, führen wir noch an, daß die Großherzogin Mutter, Vittoria von Urbino, am 6ten März 1694 ſtarb, und daß hierauf ihre urbinatiſchen Allodialgüter für immer zur Apanage nachgeborner Prinzen des Hauſes Medici beſtimmt wurden. Zunächſt erhielt ſie der Cardinal Franceſco Maria. Da Coſimos älteſter Sohn von Violanta Beatrix von Baiern keine Kinder erhielt, ſo dachte man auf die Vermählung des zweiten, Giovan Gaſton; ſeine Schweſter, die Kurfürſtin von der Pfalz, ſchlug die Prinzeſſin Anna Maria Franziſka von Sachſen-Lauenburg, die Wittwe des Bruders des Kurfürſten von der Pfalz, Philipps von Pfalz-Neuburg, vor, die in Böhmen bedeutende Beſitzungen hatte. Nach langen Unterhandlungen und nachdem ein Theil der urbinatiſchen Allodialien dem Prinzen Giovan Gaſton als Apanage ausgeſetzt war, fand die Verheirathung am 2ten Julius 1697 ſtatt; doch paſſten die beiden Eheleute, da der Prinz ein leidenſchaftlicher Botaniker und Blumiſt und ein gebildeter Alterthums- und Kunſtkenner war, jetzt aber mit einer Frau die nur das Landleben liebte und gern ritt und jagte, aber für feineren Umgang keinen Sinn hatte, leben muſſte, nicht zuſammen. Der Erbprinz von Toſcana, Ferdinando, führte mittlerweile ein wüſtes Leben, ward im Carneval 1696, den er in Venedig zubrachte, mit veneriſchen Übeln behaftet, von denen er nie wieder ganz geſundet. Lebret B. IX. S. 70—76.

Jahres an der Gicht, die ihm in den Leib trat, geſtorben, ohne von Margherita Farneſe Kinder zu hinterlaſſen; es folgte ihm alſo ſein Oheim, der Cardinal Rinaldo von Eſte [1]). Am 11ten December ſtarb auch Ranuccio II. von Parma; da ſein Erbprinz Odoardo ſchon vor ihm, am 5ten September 1693 und ebenſo auch ſein Enkel, Odoardos Sohn, Aleſſandro, geſtorben war, folgte ihm ſein zweiter Sohn Franceſco [2]), der mit päpſtlicher Dispenſation Odoardos Wittwe im Jahre 1695 heirathete. Das Königreich Neapel wurde im September 1694 von einem fürchterlichen Erdbeben getroffen.

Im Sommer 1695 nahm auch der König von England Truppen für die Alliirten in Italien in Sold und ſandte Lord Galloway zu deren Führung. Die engliſche Flotte unter dem Admiral Ruſſel bedrohte Nizza und hielt dadurch Catinat im Süden von Piemont feſt. Prinz Eugen aber und Galloway bedrängten Caſale immer härter ſeit Mitte Junius. Der Marquis de Crenant vertheidigte die Veſte auf das tapferſte, muſſte aber doch ſchon am 9ten Julius, da eine lange Blokade vorangegangen war, capituliren. Die franzöſiſche Beſatzung erhielt ehrenvollen Abzug, die Feſtungswerke wurden geſchleift, die Stadt aber wurde dem Herzog von Mantua wieder übergeben. Der Papſt blieb, da er mit Sittengeſetzen und Ordensreformationen ganz beſchäftigt war, Italiens politiſchen Intereſſen faſt ganz fremd; nur zum Frieden ermahnte er. Der weſtliche Theil des Kirchenſtaates wurde, als ſchritte das Erdbeben jährlich von Süden nach Norden fort, im Junius 1695 von heftigen Erdſtößen, die großes Unglück verur- 1695
ſachten, getroffen.

Der Verluſt Caſales, die Schwierigkeit, die in Piemont fechtenden franzöſiſchen Truppen von Frankreich aus mit faſt allen Bedürfniſſen zu verſehen, endlich die Nothwendigkeit, in welcher ſich Ludwig XIV. befand, ſeine Feinde, um in den

1) Rinaldo verzichtete im folgenden Jahre auf das Cardinalat, und heirathete am 28ſten November 1696 die Prinzeſſin Charlotte Felicitas von Braunſchweig.

2) Auſſerdem hatte er einen dritten, Antonio, und von Odoardo war noch eine Tochter, die nachmalige Königin Eliſabeth von Spanien, am Leben.

weſentlichen Puncten vortheilhaftere Bedingungen zu erhalten, zu trennen, lieſſen das franzöſiſche Cabinet ſich einem Frieden mit Savoyen geneigter beweiſen, und die endliche Ratification des ſchon längere Zeit während eines verabredeten Waffenſtillſtandes unterhandelten Separatfriedens zwiſchen dem Herzog
1696 und dem Könige hatte am 29ſten Auguſt 1696 ſtatt. Der Herzog erhielt nicht nur alle ſeine von den Franzoſen beſetzten Territorien, ſondern auch manches ſchon länger Abgetretene z. B. Pignerol, wenn auch geſchleift, zurück, muſſte ſich nun aber den Franzoſen gegen die Alliirten anſchlieſſen. Am 3ten September drang Catinat, der von Frankreich aus neue Verſtärkungen erhalten hatte, bis Caſale vor, und ſobald am 16ten September der Waffenſtillſtand, an welchem auch die Alliirten Theil hatten, abgelaufen war, vereinigte der Herzog ſeine Truppen mit Catinats Heer. Vereint begannen ſie am 18ten September die Belagerung von Valenza. Dieſe Wendung der Dinge zwang die Spanier und den Kaiſer darauf einzugehen, daß Italien überhaupt als neutrales Land erklärt würde; einem Vertrag, den man in dieſem Sinne am 7ten October zu Vigevano ſchloß, zu Folge ſollten Franzoſen und Deutſche Italien räumen; daß dies aber möglich würde, muſſten die Vaſallen des Reiches noch einmal Contributionen zahlen, um die deutſchen Regimenter wegen des Soldes zu befriedigen. Der Papſt trug freiwillig zu dieſer Zahlung 40,000 Scudi bei [1]); ihm war am meiſten damit gedient, in politiſcher Hinſicht Italien in Ruhe zu ſehen, und das Verbot für ſeine Unterthanen, nicht im genueſiſchen Lotto zu ſpielen, oder die Herſtellung und Sicherung von Porto d'Anzo hatten für ihn mehr Reiz als das Spiel diplomatiſcher Unterhandlungen.
1697 Plötzlich ſchreckte ihn im Jahre 1697 ein Edict des Kaiſers vom 29ſten April, welches der bereits früher durch ſeinen Stolz dem päpſtlichen Hofe läſtig gewordene kaiſerliche Geſandte, Graf Georg Adam von Martinitz, auch in Rom am 9ten Junius anſchlagen ließ, aus ſeinem politiſchen Frieden: denn der Kaiſer, der ſeine Reichsrechte in Italien ſeit mehreren Jahren

1) Die Räumung Italiens durch Deutſche und Franzoſen, ſowie die Entlaſſung eines großen Theiles der mailändiſchen und ſavoyiſchen Truppen hatte demnächſt ſtatt.

mit ſoviel Erfolg wahrgenommen hatte, verlangte darin eine Unterſuchung hinſichtlich des Rechtes und Beſitzſtandes aller Reichsvaſallen in Italien[1]). Der päpſtliche Hof, der wohl ermaß, wie viele Rechte bei einem ſolchen Verfahren vom Kaiſer beſtritten werden könnten, war auf das höchſte durch dies Edict erſtaunt, und Innocenz ließ durch den Cardinal Altieri am 17ten Junius ein Gegenedict publiciren, welches Jedem eine Strafe androhte, der der Auffoderung des Kaiſers entſprechen würde. Auch bewirkten die Vorſtellungen des Nuntius in Wien, ſowie der Höfe von Turin und Madrid, welche durch das Verfahren des Kaiſers die Friedensunterhandlungen in Ryswik geſtört zu ſehen fürchteten, die Zurücknahme des kaiſerlichen Edictes. Der ryswiker Friede hob, als er abgeſchloſſen war, die einmal in Gang gekommnen, freilich großentheils auf altem Herkommen beruhenden oder doch aus Herkommsrecht allmälig entwickelten Prätentionen des Reiches an die italieniſchen Fürſten nicht auf, und brachte alſo weſentlich keine Änderung in Italiens Zuſtande hervor. Je näher das Ende König Karls von Spanien rückte, je mehr nahm auch im oberen Italien wieder die Spannung zu, und Savoyen rüſtete
ſchon wieder zum Kriege; doch vergingen die Jahre 1698 und 1698
1699 für Italien ſelbſt ohne weitere denkwürdige politiſche 1699
Ereigniſſe. Dem Herzog Rinaldo von Eſte wurde am 2ten Julius 1698 ein Erbprinz geboren, Franceſco Maria. Im folgenden Jahre wurde dem Herzog Victor Amadeus ein Erbprinz geboren, der denſelben Namen wie der Vater erhielt, aber nachher ſchon im März 1715 wieder ſtarb. Sogar der friedliche Papſt und der Vicekönig von Neapel, der Herzog von Medina-Celi fingen an zu rüſten, doch ſollte der Erſtere die Kriegsflamme nicht wieder in Italien wüthen ſehen, denn nachdem ihm noch die Freude geworden war das kirchliche Jubiläum zu erleben, ſtarb er noch vor dem Könige von Spa-
nien am 27ſten September 1700. 1700

1) — „un editto — in cui supponendosi molti feudi imperiali in Italia usurpati, ed altri, de' quali da lungo tempo i possessori non aveano presa l'investitura, s'intimava a tutti l'esibire i documenti per legittimare i loro posessi e di prenderne o rinovarne l'infeodazione nel termine di tre mesi." Muratori p. 264.

Ehe wir dieſen Abſchnitt ſchlieſſen, wenden wir unſere Blicke noch einmal auf Venedig, um den glorreichen Kampf zu betrachten, den dieſe Republik abermals mit dem Feinde der Chriſtenheit, mit der Pforte in dieſer Zeit beſtanden hatte. Der frühere Kampf war zwar nicht ſiegreich geendet, doch tapfer geführt worden und hatte der Republik Ehre und Achtung in der chriſtlichen wie in der mahomedaniſchen Welt erworben; das unglückliche Ende war zu augenſcheinlich durch die feindliche Übermacht erfolgt; ein längerer Friede war die Frucht, die man am Ende doch, wenn auch mit einiger Aufopferung, gewonnen hatte. Endlich vermochten der Übermuth der Türken während ihrer raſchen Siege gegen Öſterreich, ſowie nachher die Siege Sobieſkys, die einen günſtigen Augenblick der Rache erſcheinen lieſſen, die Venetianer aus ihrer bisher friedlichen Haltung von ſelbſt herauszutreten und ſich am
1684 28ſten März 1684 mit dem Papſt, dem Kaiſer und mit dem Könige von Polen gegen die Pforte zu einem heiligen Bunde zu vereinigen. Alle Eroberungen welche die Verbündeten machen würden, ſollten im Frieden dem verbleiben der ſie gemacht hätte.

Am 25ſten April des genannten Jahres wurde Franceſco de' Moroſini zum Generalcapitan ernannt; der Graf Straſoldo aus Friaul ſollte unter ihm die Landtruppen, Aleſſandro Molin die Flotte befehligen; aber erſt am 15ten Julius erklärte der venetianiſche Bailo in Conſtantinopel der Pforte den Krieg [1]) und entfloh ſofort. Den Kampf begannen zunächſt die Morlaken und Haiduken in Dalmatien. Bald hernach führte Moroſini die venetianiſche Flotte (24 Linienſchiffe, 6 Galeaſſen, 28 Galeeren [2])), die durch einige päpſtliche, malteſiſche und toſcaniſche Galeeren verſtärkt wurde, nach Sta. Maura, deſſen Veſte ſich am 8ten Auguſt ergab. Hierauf wurde Straſoldo mit einem Theil der Truppen bei Preveſa ans Land geſetzt, und gegen Ende Septembers nöthigte er von der Flotte unterſtützt auch dieſe Veſte zur Übergabe. Molin, der einen Theil der Flotte nach dem Archipel geführt hatte, vermochte hier wenig auszurichten und litt durch Sturm großen Schaden

1) Joſ. v. Hammer B. VI. S. 443.
2) Daru IV. p. 640.

Die Türken muſſten während des Winters zur Vertheidigung gegen drei Mächte und auf vier Seiten rüſten, denn die Venetianer dachten nun an die Eroberung Moreas, während an den dalmatiniſchen Grenzen der Kampf auch fortgeſetzt wurde. Die Morlachen, welche das Jahr zuvor Riſano und Duare erobert hatten, bedrohten ſeit dem 21ſten März
1685 Sign, die Pforte der Herzegowina, unter Anführung 1685
des Provveditore Pietro Valier, erlitten aber durch den Paſcha von Boſnien eine Niederlage. Die Mainoten empörten ſich gegen die Pforte und ſchlugen mit dem Statthalter von Morea, dem Siawuſchpaſcha, in einer für ſie gewaltigen Schlacht; auch die Chimarrioten empörten ſich und ſchloſſen ſich an die Venetianer. Dagegen litten deren Küſten durch die Seeräuber von Dolcigno und Caſtelnuovo. Der Krieg in dieſen dalmatiniſchen Gegenden ging nun in eine Art Raubkrieg aus.

Der Generalcapitan Moroſini hatte ſich auserſehen mit einer bedeutenden Heeresmacht in der Landſchaft der Mainoten zu landen und von da aus weiter in Morea vorzudringen; aber Iſmailpaſcha überfiel dieſe im Julius, plünderte und brannte ſie aus und ſchleppte Weiber und Kinder als Geiſeln fort [1]). Moroſini wandte ſich alſo gegen Koron und belagerte es ſeit Auguſt; er ſchlug ein Heer das zum Entſatz herbeikam und wurde im September der Veſte Herr. Hierauf nahm er Zernata und lieferte dem Capudanpaſcha, der die Mannſchaft von 17 Galeeren auf das Land gebracht, ein Treffen. Auſſer 5000 Mainoten waren im venetianiſchen Heere faſt nur Deutſche, Braunſchweiger und Sachſen, unter der Anführung des Grafen von Degenfeld. Der Capudanpaſcha wurde geſchlagen; Zernata und Calamata wurden geſchleift; Chielafa und Paſſava ergaben ſich, und Lorenzo Venier blieb während des Winters als venetianiſcher Rettore bei den Mainoten. Auf der Rückkehr nahm Moroſini noch Gomenizza und zerſtörte die Werke der Veſte.

Im nächſten Frühjahr (1686) bedrohte der Capudanpa- 1686
ſcha Chielafa, zog ſich aber zurück, als Moroſini erſchien. Im Junius begannen der Generalcapitan und der Graf von Kö-

1) v. Hammer S. 484.

nigsmark die Belagerung von Navarin. Iſmailpaſcha, der die Veſte entſetzen wollte, wurde von Königsmark zurückgeſcheucht. Navarin ergab ſich. Im Julius zwang Königsmark auch Modon zur Übergabe; am letzten Auguſt hatten Moroſini und er auch Nauplia ſo bedrängt, daß es capitulirte. Arkadia und Thermis kamen in Folge dieſer Eroberungen in der Venetianer Gewalt. In demſelben Jahre hatte auch Cornaro endlich Sign erobert, und es wurde (trotz der Angriffe der Paſchen Boſniens und Herſeks im nächſten Jahre) behauptet.

1687 Zu Ende Julius 1687 begann Moroſini eine neue Expedition. Diesmal landete er bei Patras. Königsmark ſchlug Ahmedpaſcha, der inzwiſchen an Iſmailpaſchas Stelle gekommen war, und eroberte die Dardanellen Lepanto's; die Türken verlieſſen hierauf Patras, Lepanto und Korinth. Caſtel Torneſe und Miſiſtra capitulirten, und Königsmark belagerte mit Daniele Delfino Athen, ſcheuchte Ahmedpaſcha, der den Entſatz verſuchte, zurück und nahm die Stadt und Veſte am 29ſten September [1]). Cornaro eroberte am 30ſten September Caſtelnuovo in Dalmatien.

1688 Im folgenden Jahre (1688) eroberten die Venetianer Theben, und Moroſini ordnete die Verwaltung der nun eroberten Halbinſel Morea. Vier Landſchaften (Romanien, Lakonien, Meſſenien, Achäa) mit vier Hauptſtädten (Napoli, Malvaſia, Navarin, Patras) ſollten jede unter einem Rettore des Civil- und einem Provveditore des Militair-Weſens ſtehen. Der Provveditore von Corfu, Zante und Zephalonia erhielt auch Sta. Maura und Lepanto, und was in dieſen Gegenden vom Feſtland erobert war, untergeben. Moroſini ſelbſt wurde in dieſem Frühjahr zum Dogen ernannt und erhielt die Nachricht davon, als er im Golf von Egina weilte, am 1ſten Junius. Die Eroberung von Negroponte, welche er in Verein mit Kö-

1) „Die marmornen Löwen, die bisherigen Hüter des nach ihnen als Löwenhafen umgetauften Piräeus, wanderten nun aus demſelben vors Thor des Arſenals von Venedig.“ v. Hammer S. 489. — Dieſe venetianiſche Belagerung Athens richtete unter den Reſten griechiſchen Alterthums auf der Akropolis entſetzliche Verwüſtung an, denn es ſprang ein Pulvermagazin in die Luft und eine Menge Bomben fielen auf die Burg.

nigsmark während des Sommers verſuchte und wobei Letzterer ſelbſt ſeinen Tod fand, muſſte im Herbſt aufgegeben werden; dagegen hatte ſich im September Knin dem General Cornaro ergeben; auch Alt- und Neu-Obrovacz und viele kleinere Veſten dieſer Gegend waren nun in der Venetianer Händen, und Verlica ſowie der Thurm Norin kamen bald ebenfalls in ihre Gewalt.

Im Jahre 1689 wurde ein Angriff auf Napoli di Malvaſia unternommen; der Doge Moroſini erkrankte aber ſo, daß er nach Venedig zurückgehen muſſte, wo er gegen Ende des Jahres ankam. Den Angriff auf Malvaſia führte Girolamo Cornaro als Generalcapitan weiter, der auch die Veſte am 12ten Auguſt 1690 zur Übergabe nöthigte, ehe der Capudanpaſcha Hülfe zu bringen im Stande war. Als endlich die türkiſche Flotte in den griechiſchen Gewäſſern erſchien, ſchlug ſie Cornaro, ſegelte dann nach den weſtlichen Küſten, nahm Canina und ſetzte die Türken ſo in Furcht, daß ſie Valona von ſelbſt verlieſſen, ohngeachtet dieſes zu einer Vertheidigung vortrefflich gerüſtet war. In Valona erkrankte Cornaro und ſtarb. Es war für die vielen Verluſte welche die Türken an die Republik gehabt hatten, ein allzu geringer Erſatz, daß ſie Grabuſa durch Verrath gewannen. 1689 1690

An Cornaros Stelle wurde 1691 Domenico Mocenigo Generalcapitan mit dem Auftrage, einen Angriff gegen Candia zu verſuchen, wobei malteſiſche Galeeren zu Hülfe kamen. Da die Türken mit überlegenen Kräften gegen Canina und Valona rüſteten, verlieſſen die Venetianer beide Veſten, nachdem ſie dieſelben durch geſprengte Minen in Steinhauſen verwandelt hatten. Da der Angriff auf Candia nicht den gewünſchten Erfolg und der venetianiſche Krieg ſeit Königsmarks und Cornaros Tode keinen rechten Fortgang mehr hatte, ſehnte man ſich in Venedig ſchon nach dem Frieden. Bei alle dem unternahm man mit verdoppelten Kräften im Jahre 1692 einen Angriff auf Canea, muſſte aber auch diesmal nach einer blutigen Belagerung die Inſel verlaſſen und nach Morea eilen, um die Halbinſel gegen einen Angriff, der von dieſer Seite drohte, zu vertheidigen. Da man den Wechſel des Glückes in Venedig der Perſon des Anführers zuſchrieb, muſſte der Doge Moro- 1691 1692

45 *

1693 Jini 1693 noch einmal die Leitung des Krieges übernehmen; er brachte das ganze Jahr in den venetianiſch-griechiſchen Territorien mit Vorbereitung eines neuen Angriffes auf Negroponte zu, erkrankte aber endlich dabei und ſtarb am 6ten Ja-
1694 nuar 1694 in Nauplia. An ſeine Stelle als Doge kam Salveſtro Valier, als Generalcapitan Antonio Zeno. In Dalmatien eroberte 1694 der Provveditore Giovanni Delfino Gabella und behauptete es, und dann auch Klobuſk; Dolcigno vermochte er nicht zu nehmen. Die Flotte legte im September an Chios an; Antonio Zeno führte ſie; päpſtliche und malteſiſche Schiffe verſtärkten ſie; in wenig mehr als acht Tagen
1695 war die Inſel genommen. Im Jahre 1695 drehten ſich die Hauptunternehmungen theils um die Nachbarlandſchaften Moreas: der General Steinau von der Landenge von Korinth aus ſtreifte nach Livadien; Lepanto vertheidigte gegen türkiſche Streifzüge Molino, der Provveditore der Inſeln; theils um den Beſitz von Chios: die osmaniſche Flotte unter dem Capudanpaſcha griff die venetianiſche bei Chios an, und ſo glücklich, daß ſie ihren Feinden eine Niederlage beibrachte[1]). Chios konnte nicht behauptet werden, man ſprengte die Werke der Feſtung in die Luft; Antonio Zeno kam in Ketten in Venedig an und ſtarb während der über ſein Benehmen verhängten Unterſuchung. Aleſſandro Molino ward Generalcapitan. Da der Capudanpaſcha Mezzomorto ſich in kein bedeutenderes
1696 Treffen einließ, verſtrich das folgende Jahr 1696 für Venedig
1697 ohne entſcheidende Kriegsbegebenheit, und ebenſo das Jahr 1697.
1698 Im September 1698 ſchien es als hätte Delfino den Capudanpaſcha endlich gezwungen Stand zu halten, aber der Letztere brach das Gefecht bald ab, und beide Flotten ſchrieben ſich den Sieg zu.

Inzwiſchen hatten Engländer und Holländer die Vermittelung eines Friedens zwiſchen dem Kaiſer und Venedig einerſeits, der Pforte andrerſeits übernommen, um nicht durch den fortdauernden Türkenkrieg Ludwig XIV. im weſtlichen Europa ein zu gewaltiges Übergewicht erlangen zu laſſen. Im October 1698 war die Sache ſoweit, daß Bevollmächtigte der Ve-

1) v. Hammer S. 616.

netianer, Polen, Ruſſen und des Kaiſers, ſowie andrerſeits der Türken ſich in Carlowicz mit den engliſchen und holländiſchen Geſandten zuſammenfanden. Die Unterhandlungen waren äuſſerſt ſchwierig, und wurden es beſonders durch die Foderungen der Venetianer. Endlich am 26ſten Januar 1699 1699
unterzeichneten die Geſandten mit Ausnahme des venetianiſchen, der noch keine Verhaltungsbefehle hatte, die Friedenstractaten [1]), durch welche für Venedig beſtimmt wurde, daß die Türken alles Land zwiſchen Gabella und Caſtelnuovo behielten, daß das venetianiſche Morea bei Hexamilon abgegrenzt werden ſolle, daß die Venetianer Lepanto zu räumen, Preveſa und die Schlöſſer der Dardanellen am Meerbuſen von Lepanto zu ſchleifen, und von den Inſeln des Archipels alle die vor dem Kriege türkiſch waren zurückzugeben, alle die venetianiſch waren zu behalten hätten. Der Tribut für Zante hörte auf; die dalmatiniſche Grenzlinie ging auf dem Gebirg öſtlich von Knin, Verlica, Sign, Delovar, Zadvar und Vergorac hin bis Gabella; Cattaro blieb den Venetianern auſſerdem; die Gefangenen wurden ausgewechſelt, und beiden Theilen das Recht zugeſtanden die Veſten in deren Beſitz ſie blieben zu verbeſſern.

Dieſe Tractaten wurden innerhalb Monatsfriſt auch von der Republik beſtätigt, und dieſe ſtand noch einmal am Ende des 17ten Jahrhunderts mit Kriegsruhm geſchmückt auch hochgeehrt unter den europäiſchen Mächten. Es war das letzte Mal.

3. Kurze Überſicht der Schickſale der italieniſchen Staaten von 1700 bis 1765.

Als Innocenz XII. am 27ſten September 1700 das Zeitliche mit dem Ewigen vertauſcht hatte, war der allgemeine durch die damalige politiſche Spannung im weſtlicheren Europa motivirte Wunſch, daß die Kirche recht bald ein neues Oberhaupt erhalten möchte. Dennoch war erſt das Eintreffen der Nachricht von des Königs von Spanien Tode im Stande die Cardinäle im Conclave zu einmüthigerem Sinn zu beſtimmen: Gian Franceſco degli Albani aus Urbino wurde gewählt, wollte

1) v. Hammer S. 673.

aber (zumal da einige dreiſſig ältere Cardinäle vorhanden waren) unter damaligen Umſtänden die Würde nicht annehmen und ließ ſich erſt drei Tage nach der Wahl, als ihm über Frankreichs Beiſtimmung kein Zweifel übrig blieb, nachgiebiger finden. Am 23ſten November trat er an die Spitze der Kirche und nahm den Namen Clemens XI. an.

Inzwiſchen rückten kaiſerliche Truppen gegen die Grenzen der ſpaniſchen Territorien in Italien vor, um ſie für einen der Söhne des Kaiſers (ſpäter entſchieden für den Erzherzog Karl) trotz der letztwilligen Anordnung König Karls II., der die ganze ſpaniſche Monarchie ungetheilt Philipp von Anjou vermacht hatte, zu beſetzen [1]). Der Großherzog Coſmus dagegen ſuchte von Philipp die Belehnung für Siena und Portoferrajo, und auch die drei Freiſtaaten Italiens und Savoyen erkannten den Bourbonen als König an, ja ſogar der Papſt, obwohl dieſer zögerte Philipp noch mit Neapel, das demſelben ſchon huldigte, zu belehnen. Das franzöſiſche Cabinet ſchlug einen italieniſchen Staatenbund vor, zu Ausſchlieſſung der deutſchen Truppen aus dem Lande, in welchem Falle auch keine franzöſiſchen Kriegsleute daſſelbe betreten ſollten; die Staaten Italiens aber, die nicht unmittelbar bei dem Succeſſionsſtreit betheiligt waren, waren auch zu keinem Bündniß zu bewegen und ſuchten ſich in Verhältniß zu beiden Prätendenten ohne Theilnahme am Kriege zu erhalten.

Da der Herzog von Modena ſich im oberen Italien dem kaiſerlichen Intereſſe mehr ergeben zeigte, verlangte das franzöſiſche Cabinet, Coſmus ſolle franzöſiſche Truppen durch die Lunigiana gegen Modena ziehen laſſen; auſſerdem, er ſolle Holländern und Engländern den Zugang zu Livorno verſagen. Coſmus wurde durch ſolche Zumuthungen dem kaiſerlichen Hofe, der ihn in äuſſerlichen Ehren höher ſtellte als der franzöſiſche, wieder näher zugeführt; aber Frankreich erwarb ſich inzwiſchen durch die Verheirathung Philipps V. mit Marie Louiſe Gabrielle, Tochter des Herzogs Victor Amadeus von Savoyen,

1) Wir übergehen in der Geſchichte des ſpaniſchen Succeſſionskrieges Alles was nicht ganz eng mit italieniſchen Verhältniſſen zuſammenhängt, indem wir den allgemeinen Gang deſſelben als hinlänglich bekannt vorausſetzen können.

und durch die Ernennung des Herzogs zum franzöſiſchen Generaliſſimus in Italien einen entſchiedenen und wohlgerüſteten Kampfgenoſſen. Der Groll über den Verluſt Guaſtallas, Luzzaras und Reggiuolas ſowie ſein ſtetes Geldbedürfniß und die niedrige Geſinnung ſeiner Miniſter gaben den Herzog von Mantua ganz in Ludwigs XIV. Hände. Einem geheimen Vertrage zu Folge erſchienen im April 1701 15,000 Mann 1701
franzöſiſcher Truppen vor Mantua und drohten; der Herzog ließ ſie in Stadt und Veſten und ſchrie über Gewalt. Catinat war inzwiſchen durch Savoyen gekommen und beſetzte trotz der Neutralität Venedigs die veroneſer Clauſen; Prinz Eugenius aber, welcher das kaiſerliche Heer in Trident befehligte, ging über die Gebirge nach Vicenza und ließ den General Palſi am 16ten Junius unterhalb Legnagos über die Etſch vordringen; am 9ten Julius erlitt de los Balbaſes eine Niederlage bei Carpi, und Franzoſen und Spanier zogen ſich auf das rechte Ufer des Mincio zurück. Zwiſchen Catinat und dem Herzog von Savoyen kam es zu Zwiſtigkeiten, ob man Prinz Eugen den Übergang über den Mincio ſtreitig machen müſſe oder nicht; am 28ſten ſchlug Eugen wirklich eine Brücke und kam bis zum 5ten Auguſt in den Beſitz von Caſtiglione delle Stiviere, Solferino und Caſtel Giuffrè [1]). Die Kaiſerlichen brandſchatzten ungehindert das Mantuaniſche.

Ludwig XIV. beſtimmte, um dem üblen Verhältniß mit dem Herzog von Savoyen ein Ende zu machen, den Marſchall von Villeroi an Catinats Stelle, und der neue Feldherr kam am 22ſten Auguſt im Lager an mit neuen Verſtärkungen. Prinz Eugen hatte nun das an Mannſchaft um die Hälfte geringere Heer, allein ſein ſtrategiſcher Blick war mehr werth als ein Heer. Er verſchanzte ſich trotz alles Proteſtirens der Venetianer bei Chiari im Breſcianiſchen. Hier am 1ſten September von Villeroi angegriffen, ſchlug er den Angriff glücklich zurück. Der Herzog von Savoyen ging hierauf mit ſeinen Truppen in die Winterquartiere nach Piemont; Villeroi ins Cremoneſiſche, und die Kaiſerlichen beſetzten Borgoforte, Guaſtalla, Oſtiglia, Ponte Molino und Mirandola. Nach der Ankunft

1) Muratori p. 302.

neuer Truppen aus Deutſchland wurden auch Canneto und Marcaria beſetzt und Mantua wurde blokirt.

Inzwiſchen hatte Clemens noch immer die Belehnung Philipps mit Neapel verweigert, wo faſt gar keine ſpaniſchen Truppen waren, und der Vicekönig (Herzog von Medina-Celi) mit Mühe Philipps Autorität behauptete [1]). Der Cardinal Grimani, deſſen Vorſtellungen beſonders auch das Benehmen des Papſtes hinſichtlich Neapels beſtimmt hatten, und der Marcheſe von Peſcara, Ceſare d'Avalos, verſtärkten insgeheim die kaiſerliche Partei im Königreiche und lieſſen den Fechtmeiſter der Pagen des Vicekönigs und des Letzteren Kutſcher beſtechen, ihren Herrn zu ermorden. Weitere Vorbereitungen und Verabredungen für das was nach dieſer That zu unternehmen ſei waren getroffen. Durch einen Studenten wurde aber das Vorhaben einer Empörung in dieſer Weiſe dem Vicekönige verrathen, der ſofort noch tief in der Nacht den Fechtmeiſter und Kutſcher foltern und ihren Geſtändniſſen gemäß Gegenmaßregeln treffen ließ [2]). Er ging hierauf nach dem Caſtellonuovo, wo ihn der Eletto des Volkes der Treue der Einwohner verſicherte, während ein Theil der Verſchwornen glaubte noch Etwas gewinnen zu können, wenn ſie öffentlich den Kaiſer als ihren Herrn ausriefen. Auf dem Kloſter von S. Lorenzo wehte eine kaiſerliche Fahne, Gefängniſſe wurden erbrochen, der Palaſt der Vicarie geſtürmt und andere Unordnungen verübt, bis früh Morgens Don Ruſtan Cantelmo Herzog von Pepoli an der Spitze der wenigen ſpaniſchen, aber durch viele Edelleute und Bürger verſtärkten Truppen die Ruhe herſtellte und das Kloſter S. Lorenzo mit Kanonen bedrohte, bis ſich alle Aufrührer zerſtreut hatten. Der Marcheſe von Peſcara und der Fürſt von Caſerta wurden des Hochverraths ſchuldig und ihrer Güter verluſtig erklärt; der Cardinal Grimani

1) Medina-Celis Charakter hatte freilich auch ſeinen Theil daran: er war einer Sängerin, Angelina Giorgina, die er als Kammerfrau ſeiner Gemahlin aus Rom mitgebracht, leidenſchaftlich ergeben; durch dieſe gingen alle Gnaden- und Anſtellungs-Sachen, und ihrem Einfluß wurden Ungerechtigkeiten und Veruntreuungen öffentlicher Gelder zugeſchrieben. Lebret S. 93.

2) Lebret S. 91.

erhielt vom Papſt einen Verweis; einige der gefangenen Aufrührer wurden auch hingerichtet. Doch erkannte das franzöſiſche Cabinet recht wohl, wie Medina-Celis Perſönlichkeit immer neue Unzufriedenheit erregen würde; er wurde alſo abgerufen, und an ſeine Stelle kam der bisherige Vicekönig von Sicilien, der Herzog von Eſcalona. Auch dies aber ſchien Ludwig XIV. für die Sicherung des bourboniſchen Intereſſes in Italien noch nicht genug, und Philipp V. ſelbſt kam zu Oſtern 1702 nach Neapel. Um das Volk zu gewinnen, ließ 1702
man Steuerermäßigungen eintreten; um den Adel an Philipp zu ketten, wurden auſſerordentliche Belohnungen ertheilt; der Fürſt von Monteſarchio, D. Andrea d'Avalos, obwohl verdächtig, wurde, um ihn zur Treue zu bewegen, Grande von Spanien; da aber Treuere dies nicht wurden, da überhaupt die Belohnungen nur Neid und Eiferſucht erregten, war wenig gewonnen, zumal da man durch die Steuerermäßigungen zwar das Volk gewann, aber nicht genug um dadurch ganz gewonnen zu ſein, dagegen die Steuerpächter entſchiedenen Verluſt erlitten. Es kamen quälende Unterſuchungen über eine angebliche Verſchwörung unter Einigen vom höchſten Adel des Landes hinzu; kurz, als ſich Philipp V. Anfangs Junius wieder nach Finale einſchiffte, hinterließ er wenigſtens ebenſoviele Stoffe der Unzufriedenheit, als bei ſeinem Erſcheinen vorhanden waren.

Da unterdeß die Franzoſen im oberen Italien verſucht hatten die modeneſiſche Veſte Breſcello in ihre Gewalt zu bringen, erzwang, ihnen zuvorkommend, Eugen die Öffnung derſelben im Januar 1702 mit Gewalt, worauf die Franzoſen alle Rückſicht auf die ſogenannte neutrale Haltung Modenas bei Seite ſetzten. Der Herzog Franceſco von Parma erklärte, als Eugen ihm Ähnliches zumuthete, nicht ohne Einwilligung ſeines Lehensherrn des Papſtes handeln zu können und ſuchte päpſtliche Beſatzung für ſeine Veſten, von denen der Kirche Panier wehte; doch occupirten die Kaiſerlichen auch von ſeinen Staaten einen Theil, nämlich Borgo S. Donnino, Buſſeto, Cortemaggiore, Roccabianca und einige andere Orte. Im Einverſtändniſſe mit dem Probſt von Sa. Maria nuova verſuchte es Eugen ſogar mittels nächtlicher Überſchleichung ſich

in den Beſitz Cremonas zu ſetzen; doch gelang es nicht die Franzoſen herauszuſchlagen[1]); nur Villeroi wurde gefangen genommen, und im Übrigen ſchlug das Unternehmen fehl.

An Villerois Stelle wurde der Duc de Vendome nach Italien geſendet, und die franzöſiſche Armee erhielt ſo bedeutende Verſtärkungen, daß der neue Anführer friſche Mannſchaft nach Mantua werfen und Caſtiglione delle Stiviere wieder gewinnen konnte. Im Übrigen war er aber durch Befehle bis zu Philipps V. Ankunft in der Lombardei zur Unthätigkeit genöthigt.

Für Philipp V. ſchien ſich inzwiſchen auch das mediceiſche Haus ganz zu entſcheiden: er kam auf ſeiner Reiſe nach Finale über Livorno, wo er auf das feierlichſte empfangen wurde; der Cardinal Medici, früher im Beſitz der ſpaniſchen und kaiſerlichen Protectorie, verzichtete auf die letztere und nahm dagegen die franzöſiſche an. Über Finale kam Philipp nach Acqui, wo er Victor Amadeus traf, und am 18ten Junius hielt er ſeinen feierlichen Einzug in Mailand.

Nun erſt, nachdem der König beim Heere angekommen war, begannen die offenſiven Operationen Vendomes gegen Eugen, der zwar die feſte Linie zwiſchen Borgoforte und Uſtiano nicht halten konnte, aber bei Borgoforte ſelbſt in einer vortheilhaften Poſition ſtehen blieb. Mantua wurde von neuem von den Franzoſen verproviantirt, und drei Regimenter Küraſſiere, welche Eugen unter Annibale de' Viſconti nach S. Vittoria detachirt hatte, wurden hier am 26ſten Julius überfallen und erlitten harten Verluſt, der um ſo empfindlicher war, da Eugen mit nur etwa 30,000 Mann dem ſpaniſch-franzöſiſchen Heere von ohngefähr 80,000 Mann Widerſtand zu leiſten hatte. Am 29ſten Julius beſetzten die Franzoſen Reggio; der Herzog floh nach Bologna; auch Modena, Carpi und Correggio mußten ſich den Franzoſen ergeben. Der Fürſt von Mirandola nahm die Franzoſen in ſeine Veſte auf; nur die Garfagnana leiſtete von den modeneſiſchen Territorien noch Widerſtand. Da nun Eugens Magazine in Luzzara aufs höchſte gefährdet

1) Die irländiſchen Truppen in franzöſiſchen Dienſten fochten beſonders tapfer. Muratori p. 314.

waren, rückte er Vendomes Heer, welches ihn noch bei Borgoforte wähnte, entgegen, und am 15ten Auguſt griff er ſeine Gegner bei Luzzara an. Das Treffen endete beim Einbruch der Nacht unentſchieden, doch ſiel Luzzara in der Franzoſen Gewalt; Guaſtalla muſſte ſich ihnen am 9ten September ergeben und wurde von ihnen dem Herzog von Mantua zugetheilt. Breſcello wurde blokirt; auch Borgoforte muſſten die Kaiſerlichen räumen und ſie bezogen dann die Winterquartiere in der Gegend von Mirandola und im Mantuaniſchen, indem die Brücke bei Oſtiglia zur Communication zwiſchen beiden Heertheilen diente.

Nach der Einnahme Guaſtallas hatte Philipp V. das Heer wieder verlaſſen; am 6ten November ging er von Mailand ab nach Genua, wo er von der Republik glänzend empfangen wurde. Von hier ſchiffte er ſich nach Catalonien ein.

Auf das von Wien aus im Jahre 1703 an die italieniſchen Höfe ergehende Anfodern, den Erzherzog Karl[1]) nun wirklich als König von Spanien anzuerkennen, antworteten der Papſt, Venedig und der Großherzog ablehnend. Hierauf dachte man daran dem Großherzog das ſaneſiſche Lehen abzuſprechen, weil dies Reichslehen mit Karls II. von Spanien Tode Deutſchland heimgefallen ſei, und zu gleicher Zeit verlangte man von den Reichsvaſallen in Italien und alſo auch vom Großherzog Contributionen, weil das deutſche Reich den Krieg gegen Frankreich erklärt habe. Coſmus ſuchte ſich trotz dieſer kritiſchen Lage, in die er gekommen war, durchzuwinden, ohne ganz auf ſeine neutrale Haltung zu verzichten, und wirklich gelang es ihm mit Hülfe des Kurfürſten von der Pfalz. 1703

Hinſichtlich der kriegeriſchen Vorfälle begann das Jahr 1703 für die Kaiſerlichen, welche während einer Reiſe Eugens an den Hof der Graf von Stahremberg befehligte, ganz glücklich, denn die weiteren Fortſchritte der Franzoſen wurden gehemmt; nur Breſcello ging nach einer langen Belagerung verloren und die Franzoſen lieſſen die Feſtungswerke ſchleifen. Ein Angriff, welchen Vendome im Auguſt auf Tyrol unter-

1) Dieſem nämlich traten der Kaiſer und deſſen älterer Sohn Joſeph am 12ten Sept. ihre Rechte auf die ſpaniſche Monarchie ab.

nahm, ſcheiterte an der tapferen Vertheidigung Tridents durch den kaiſerlichen General Solari, und der Übertritt des Herzogs von Savoyen auf die kaiſerliche Partei wog mit einem Male alle kleineren Vortheile, welche die franzöſiſch-ſpaniſchen Truppen erfochten hatten, auf. Der Graf von Auersberg hatte ganz insgeheim in Turin einen Vertrag mit dem Herzog von Savoyen unterhandelt, durch welchen dieſer ſich von Frankreich trennte, weil ihn Ludwig XIV. nicht als Generaliſſimus behandelt und auſſerdem nicht bloß in Italien Krieg geführt, ſondern des Kaiſers Erbſtaaten angegriffen habe, durch die Domination aber über die Landſchaften zwiſchen Donau und Po, wonach Frankreich ſtrebe, auch Savoyen bedrohe. Das Waffenbündniß mit dem Kaiſer ſollte nur dauern, bis das Gleichgewicht zwiſchen Ludwig und dieſem ſoweit hergeſtellt ſei, daß Savoyen von Frankreich Nichts mehr zu fürchten habe [1]).

Vendome eilte, ſobald er Nachricht von dieſer Veränderung der ſavoyiſchen Politik erhielt, aus Tyrol nach der Lombardei zurück und ließ einige tauſend Mann ſavoyiſche Truppen, die noch bei ſeinem Heere waren, entwaffnen; wogegen der Herzog durch Wegnahme franzöſiſcher Waffenvorräthe, Bewachung des franzöſiſchen und ſpaniſchen Geſandten und Verhaftung aller Franzoſen in ſeinen Territorien Repreſſalien ergriff.

Während Vendome glaubte, Stahremberg liege mit ſeinen Truppen in dem Modeneſiſchen und Mantuaniſchen in

1) Der förmliche Beitritt Savoyens zu der antibourboniſchen Liga hatte am 8ten November ſtatt. Muratori p. 327. 328. „In esso strumento si vede promesso al duca Vittorio Amedeo tutto il Monferrato, spettante al duca di Mantova con Casale e in oltre Alessandria, Valenza, la Valsesia e la Lomellina con obbligo di demolir le fortificazioni di Mortara. Promettevano in oltre le potenze maritime (England und Holland) un sussidio mensuale di 80,000 mila ducati di banco ad esso principe durante la guerra. Fu poi aggiunto un altro alquanto imbrogliato articolo della cessione ancora del Vigevanasco, per cui col tempo seguirono molte dispute colla corte di Vienna." — Der Herzog erhielt 100,000 Doublonen von ſeinen neuen Verbündeten ſofort, und der Graf von Stahremberg unterſtützte ihn mit Cavallerie; er ſeinerſeits hatte ſich zu Haltung von 20,000 Mann verbindlich gemacht.

Winterquartieren, ging dieſer zu Weihnachten über die Secchia mit 10,000 zu Fuß und 4000 zu Roß und zog durch das Reggianiſche und Parmigianiſche dem Herzoge von Savoyen zu, mit welchem er ſich am 13ten Januar 1704 vereinigte, 1704
um den Franzoſen, die Savoyen faſt wieder bis auf Montmelian genommen, gemeinſchaftlich Widerſtand zu leiſten.

Um nur im Kirchenſtaat anſtändiger Weiſe leben zu können, ſuchte inzwiſchen [1]) der Herzog von Modena durch römiſche Vermittelung von Frankreich eine Revenuenzahlung, die ihm auch (nämlich 10,000 Doublonen) gegen Zugeſtändniß der Beſetzung der Garſagnana gewährt wurde.

Vendome hatte zuerſt verſucht Stahremberg zu verfolgen; als dies vergeblich war, wartete er die Verſtärkungen ab, die ihm aus der Provence kamen, dann ließ er im April durch eine Abtheilung ſeines Heeres unter ſeinem Bruder Revere nehmen und dadurch die Gegend von Mirandola, die in der Gewalt der Kaiſerlichen war, iſoliren; worauf ſich der Herzog von Mirandola nicht nur abermals für die Franzoſen erklärte, ſondern auch durch ein Manifeſt ſich vom Kaiſer losſagte und in jeder Weiſe der Felonie ſchuldig machte. Die Deutſchen aber hielten ſich trotz einer harten Belagerung doch in Mirandola während des folgenden Sommers. Das übrige Heer der Kaiſerlichen in dieſen niederen Pogegenden war auf das Ferrareſiſche hingedrängt worden, wohin auch die Franzoſen folgten; der Papſt verlangte die Räumung und drohte, den Theil der nicht gehorchen würde, anzugreifen; beide Theile gehorſamten, und die Deutſchen zogen ſich in das Tridentiniſche zurück, weil ſie noch während der letzten Tage [2]), wo ſie durch einen Vertrag ſicher zu ſein glaubten, durch franzöſiſchen Überfall zu ſehr gelitten hatten, als daß ſie ſich länger im Mantuaniſchen [3]) oder Venetianiſchen zu halten vermocht hätten. Sobald

1) Die Franzoſen, die am 8ten December Savoyen feierlich den Krieg erklärt, es aber ſchon im November zu beſetzen angefangen hatten, legten am 8ten December Beſchlag auf alle Einkünfte des Herzogs von Modena, weil deſſen Geſandter in Wien dem Erzherzog Karl eine Verbeugung gemacht.

2) Es war um St. Johannis.

3) Ferdinando Carlo von Mantua erhielt den leeren Titel eines

durch Tyrol Verſtärkungen zu dieſem Theile des kaiſerlichen Heeres geſtoßen waren, drang es wieder in das Breſcianiſche nach Gavardo und Salo vor, und als der Senat von Venedig ſich weigerte die Räumung zu betreiben, behandelte der Großprior Vendome die Territorien der Republik als feindliche, namentlich die Ortſchaften Montechiaro, Calcinato, Carpanedolo, Deſenzano und Sermiano.

In dem weſtlicheren Oberitalien hatte Vendome im Mai mit etwa 36,000 Mann den Feldzug begonnen, indem er Angeſichts der ſavoyiſch-kaiſerlichen Armee bei Trino über den Po ging und die Belagerung Vercellis begann. Die Befehlshaber der Veſte waren elend genug, als ſie ſie übergaben, nicht einmal auf freiem Abzuge zu beſtehen, und Vendome ließ die Werke Vercellis ſchleifen, ſobald ſie in ſeiner Gewalt waren. Vom Dauphiné herüber führte der Duc de la Feuillade 10,000 Mann und nahm Suſa im Julius, zwang dann die Waldenſer ſich bei dem Kampfe neutral zu halten und vereinigte ſich unter den Mauern von Ivrea mit Vendome. Dieſe Stadt und am 29ſten September auch die Citadelle kam in die Gewalt der Franzoſen, welche die Beſatzung kriegsgefangen machten. Bald hernach fielen auch Aoſta und Bard, wodurch der Herzog von der Schweiz, ſeinem wichtigſten Werbeterritorium, abgeſchnitten war. Endlich ſchon bei ſehr vorgerückter Jahreszeit bedrohte Vendome auch noch Verrua; erſchien Mitte Octobers vor Guerbignano, bemächtigte ſich bald hernach dieſes Punctes und griff nun unmittelbar Verrua an, das einzunehmen unmöglich war, ſolange die Communication der Veſte mit dem Heere des Herzogs und Stahrembergs bei Creſcentino
1705 blieb; dieſe konnte erſt am 1ſten März 1705 abgeſchnitten werden, worauf ſich der Commandant der Veſte, nachdem er noch vorher die Werke ſelbſt größtentheils geſprengt hatte, am 10ten März ergab. Die kaiſerlich-ſavoyiſche Armee hatte ſich nach Chivaſſo gezogen. Bis Anfang Junius ruhten nach Verruas

franzöſiſchen Generaliſſimus in Italien. Da ſeine Gemahlin Anna Iſabella im Jahre 1703 geſtorben war, verlobte er ſich während einer Anweſenheit am franzöſiſchen Hofe im Jahre 1704 mit Suſannen Henrietten von Lothringen, Tochter des Herzogs Charles von Elboeuf. Die Heirath wurde am 8ten November in Toſcana vollzogen.

Einnahme die Waffen, dann griff Vendome Chivaſſo an; am 29ſten Julius wurde der Ort von den Herzoglichen geräumt; Feuillade kam nach der Veneria und bereitete die Belagerung von Turin vor, aber Ludwig XIV. wollte dies Unternehmen verſchoben wiſſen. Feuillade hatte bereits Villafranca gewonnen und nahm Nizza (bis auf die Veſte, die ſich erſt Anfangs 1706 ergab) im November; auch Montmélian ergab ſich im December. Die Bedrängniß des Herzogs hatte endlich den wiener Hof bewogen den Prinz Eugen wieder mit einem Armeecorps nach Italien zu ſenden. Mirandola hatte ſich inzwiſchen am 10ten Mai ergeben, und ſo zog Eugen über Salò gerade in die Lombardei, wo er am 16ten Auguſt bei Caſſano mit den Feinden in einer unentſchiedenen Schlacht zuſammentraf und nach derſelben ſein kleines Heer ſo geſchwächt ſah, daß er in dieſem Jahre Nichts weiter unternahm.

Inzwiſchen war die Stellung des Papſtes durch den Tod des ſchwachen Kaiſers Leopold im Mai 1705 weſentlich verändert worden, denn deſſen Nachfolger Joſeph I. war im höchſten Grade erzürnt über des Papſtes Benehmen, der unter der Maſke der Neutralität doch ſichtbar die Bourbonen begünſtigte. Der kaiſerliche Geſandte verließ Rom, der päpſtliche Nuntius Wien; für die nächſte Folgezeit jedoch kam bei der Schwäche, in welcher die kaiſerlichen Heere in Italien erſchienen, wenig auf dies Misverhältniß an.

Die Abſicht des franzöſiſchen Cabinets ging bei Direction der kriegeriſchen Operationen in Italien im Jahre 1706 dahin, dem Herzog von Savoyen auch Turin, kurz alle ſeine Staaten zu entreiſſen. Nach der Mitte Mais begann la Feuillade die Belagerung Turins, welches von der herzoglichen Familie, die nach Genua flüchtete, verlaſſen worden war, aber vom Grafen Daun und dem Marcheſe di Caraglio auf das tapferſte vertheidigt wurde. Der Herzog, der ſich eine Zeit lang in Cuneo aufgehalten hatte, ſuchte den Feinden durch die Führung eines kleinen Krieges ſoviel Schaden als möglich zu thun, und fand dabei treue und tapfere Genoſſen an den Waldenſern, zu denen er ſich in das Thal von Lucerna zog. 1706

Unterdeß war Vendome ſchon in der zweiten Hälfte des April dem Prinzen Eugen, der im wälſchen Tyrol Zuzüge

aus Deutſchland erwartete, mit 25,000 Mann entgegengegangen. Der General Reventlow ſollte in Eugens Auftrag bei Calcinato und Lonato mit etwa 12,000 Mann die Zugänge zu den Ebenen der Lombardei behaupten, aber am 19ten April zwang ihn Vendome ſich auf Gavardo zurückzuziehen; Eugen gab nun die Päſſe auf der Weſtſeite des Gardaſees auf, drang plötzlich im Veroneſiſchen vor und ließ am 6ten Julius eine Abtheilung ſeiner Leute bei Pettorazza über die Etſch gehen, während Vendome ſich noch vergeblich anſtrengte, durch die Beſchuldigung, ſie halte unter der Hand zu Öſterreich, und durch unmittelbare Bedrohung Veronas die Republik Venedig aus ihrer neutralen Haltung aufzureiſſen. Sobald die ganze kaiſerliche Armee (etwa 30,000 Mann) über die Etſch gegangen war, zog ſich die franzöſiſche, an deren Spitze um dieſe Zeit der Herzog von Orleans trat [1]), nach dem Mantuaniſchen zurück; Eugen drang am 17ten Julius bei Poleſella über den Po, nahm Carpi und zog am 13ten Auguſt in Reggio ein, nachdem er überall bei wichtigen Puncten Beſatzungen gelaſſen hatte. Der Herzog von Orleans hatte bis zur Ankunft von Verſtärkungen aus Piemont, auf die er hoffte, ſein Hauptquartier in S. Benedetto genommen, zog nun aber, da er ſah, wie die Kaiſerlichen nur den Entſatz von Turin vor Augen hatten, bei Guaſtalla wieder über den Po, um am entgegengeſetzten Ufer Eugen nachzurücken. Über Stradella kam das kaiſerliche Heer gegen Ende Auguſts in Piemont an. Der Verlegenheit wegen Lebensmittel half ein am 5ten September in der Val di Suſa weggenommener franzöſiſcher Transport ab, und nachdem auch der Reſt der ſavoyiſchen Truppen ſich mit Eugens Leuten vereinigt hatte, wurde für den 7ten September eine Schlacht beſchloſſen gegen die vereinigte feindliche Heeresmacht; denn der Herzog von Orleans hatte mit Zurücklaſſung bloß eines Corps, um den Einmarſch der nachrückenden heſſiſchen Truppen aus Tyrol in die Lombardei im Breſcianiſchen zu hindern, ſeine ganze Armee bis vor Turin geführt, wo er ſich mit Feuillade vereinigte. Da ein Befehl vom Hofe die franzöſiſchen Befehlshaber hinderte die Belage-

1) Vendome wurde in den Niederlanden gebraucht. Muratori p. 352.

rung von Turin aufzugeben, wurden ſie bei den Tranchéen vor Turin zwiſchen der Dora und Stura angegriffen, und nach einem fürchterlichen zweiſtündigen Kampfe gelang es endlich den brandenburgiſchen Truppen, unter dem Prinzen von Anhalt, in die franzöſiſchen Verſchanzungen einzudringen und dadurch über den Tag zu entſcheiden. Kein zuſammenhängender Widerſtand war mehr möglich, und bald war das franzöſiſch-ſpaniſche Heer in wilder Flucht. Über 4000 Mann aus demſelben ſollen gefallen, 7000 gefangen worden ſein [1]). Über 150 Kanonen und etwa 60 Mörſer wurden allein des Herzogs von Savoyen Beute; auſſerdem wurden Kriegsbedürfniſſe aller Art, Silbergeſchirr, Kriegskaſſen, kurz das ganze Lager gewonnen, und Prinz Eugen hielt unter feſtlichem Jubel noch am ſelben Tage ſeinen Einzug in Turin.

Zwei Tage ſpäter wurde eine Abtheilung der kaiſerlichen Armee, die unter dem Prinzen Friedrich von Heſſen-Caſſel in das Mantuaniſche vorgedrungen war, von den vom Herzog von Orleans zurückgelaſſenen Truppen bei Caſtiglione delle Stiviere hart aufs Haupt geſchlagen; da aber der ſiegende General, Graf von Medavi, durch die Nachricht von Eugens Siege nach Mailand zurückzugeben bewogen wurde, konnte auch Prinz Friedrich dem kaiſerlichen Hauptheere zuziehen, und eine kleinere deutſche Heeresabtheilung unter dem General Wenzel blokirte indeß Modena.

Da der Kriegsrath, welchen der Herzog von Orleans nach der Niederlage bei Turin hielt, ein Durchſchlagen nach Mailand nicht für räthlich anſah, führte der Herzog den Reſt ſeines Heeres nach dem Dauphiné. Im oberen Italien aber ergab ſich den Kaiſerlichen ein Platz nach dem anderen. Chivaſſo, Ivrea, Trino, Verrua, Creſcentino, Aſti, Vercelli, kurz alle von den Franzoſen in Piemont beſetzt geweſenen Orte bis auf Nizza, Villafranca und Suſa kamen wieder in des Herzogs Gewalt; aber auch im Mailändiſchen leiſtete Niemand dem Prinzen Eugen Widerſtand. Am 20ſten September öffnete Novara die Thore; der ſpaniſche Governatore von

1) Unter welchen 7000 Mann auch in Montagna und Chieri Gefangene und die Beſatzung von Chivaſſo ſind.

Mailand, der Prinz von Vaudemont, zog ſich nach Mantua zurück, und Eugen erhielt am 24ſten September die Schlüſſel von Mailand, wo ſich nur noch das Caſtell hielt. Lodi, Vigevano, Caſſano, Arona, Trezzo, Lecco, Soncino, Como und alle kleineren Orte dieſer Gegenden huldigten dem Erzherzog Karl als Könige von Spanien. In Pavia wollte ſich noch die Beſatzung halten, aber die Einwohner erzwangen die Übergabe, worauf Eugen und der Herzog ſich wieder zur Belagerung Pizzighettones vereinigten. Das zufällige Aufſpringen eines Pulvermagazins zwang die Beſatzung von Aleſſandria am 21ſten October zur Ergebung. Die Beſatzung der Citadelle von Tortona, die nicht capituliren wollte, wurde niedergehauen; am 29ſten October ergab ſich auch Pizzighettone und die Beſatzung erhielt freien Abzug nach Cremona. Victor Amadeus aber und Eugen, der zu Karls Governatore in Mailand ernannt wurde, rückten vor Caſale, das ſich dem Herzog am 16ten November ergab. Am 20ſten November kamen die Kaiſerlichen auch nach Modena herein, wo ſich fernerhin nur
1707 die Citadelle noch für die Franzoſen hielt, bis im Januar 1707 Herzog Rinaldo ſelbſt von Bologna wieder nach Modena kam und am 7ten Februar von der Beſatzung gegen ehrenvollen Abzug die Veſte erhielt. Auch die anderen von den Franzoſen noch im Modeneſiſchen beſetzten Veſten ergaben ſich bis in die erſten Tage des März, und der Herzog erhielt ſein Fürſtenthum zurück. Hierauf kam am 13ten März in Mailand, zwiſchen dem Kaiſer und ſeinem Sohne Karl einerſeits und Ludwig XIV. und Philipp andrerſeits, ein Vertrag zu Stande, dem zu Folge die Franzoſen und bourboniſchen Spanier das obere Italien räumten, ſelbſt die Feſtungen welche ſich noch hielten [1]), wogegen die franzöſiſchen Truppen freien und ehrenvollen Abzug nach Frankreich erhielten. Ludwig behielt von allen ſeinen Eroberungen auf dieſer Seite nur die welche er noch gegen den Herzog von Savoyen gemacht hatte, nämlich Savoyen ſelbſt, Nizza, Villafranca und Suſa. Dagegen wurde der Herzog mit Caſale und dem ganzen mantua-

1) Es waren dieſe das Caſtell von Mailand, Cremona, Mantua, Mirandola, Sabbioneta, Valenza und Finale an der genueſiſchen Küſte. Muratori p. 363.

niſchen Montferrat, mit Aleſſandria, Valenza, mit der Lomellina, der Valſeſia und einigen Lehnsherrſchaften in den Langhe von dem Kaiſer Joſeph belehnt. Die übrigen Fürſten des oberen Italiens, die nicht gleich den Herzogen von Mantua und Mirandola in Folge der Anhänglichkeit an die Franzoſen ihrer Reichslehen beraubt waren [1]), hatten ſich zu Kriegscontributionen und zu Aufnahme kaiſerlicher Truppen in ihre Landſchaften als in Winterquartiere verſtehen müſſen. Der Großherzog Coſmus, der durch ſein Verfahren gegen einen engliſchen Seeofficier, weil dieſer die Rechte des Freihafens von Livorno durch einen Angriff auf franzöſiſche Schiffe verletzt hatte, den Zorn der Königin Anna auf ſich lud, fand am engliſchen wie am kaiſerlichen Hofe, der ihm ebenfalls feindlich genug war, nur durch die Generalſtaaten Vertretung, deren Intereſſe er durch ſeinen Einfluß beim Papſt hinſichtlich der Beſetzung des Biſthums Münſter wahrgenommen hatte. Dennoch mußte Coſmus, da nun auch Siena als Reichslehen behandelt wurde, 150,000 Dublonen Reichskriegsſteuer zahlen [2]). Der Papſt hatte ſich der Bereitwilligkeit des Herzogs von Parma, 90,000 Dublonen Reichskriegsſteuer zu zahlen [3]), widerſetzt, gegen den der ſie verlangen oder bei der Beitreibung

1) Herzog Ferdinando Carlo war nach Venedig geflüchtet; ſeine Gemahlin ging nach Paris, wo ſie von einer Penſion des Königes lebte und im December 1710 ſtarb. Der Herzog, der der Felonie ſchuldig und aller ſeiner Staaten beraubt worden war, war ihr im Tode vorangegangen. Er ſtarb am 5ten Julius 1708. Der Erbe ſeiner Fürſtenthümer hätte der Herzog Vincenzo da Gonzaga von Guaſtalla ſein ſollen, allein dieſer konnte von den Reichsgerichten nie mehr als einen Antheil erhalten, nämlich Bozzolo, Sabbioneta, Oſtiano und Pomponeſco. Muratori p. 380.

2) Mit Winterquartieren wurde Toſcana verſchont, auch brauchte der Großherzog den Erzherzog Karl noch nicht urkundlich als König von Spanien anzuerkennen; nur ſein Geſandter mußte ihn ſo tituliren. Lebret S. 112.

3) Der Herzog von Parma verlangte nämlich zu dieſer Zahlung Beiträge auch von der Geiſtlichkeit in ſeinen Ländern. Vgl. Milbiller Geſchichte Deutſchlands im 18ten Jahrhundert. Th. I. S. 208 fg. wo man auch die anderweitigen Zwiſtigkeiten zwiſchen Papſt und Kaiſer erörtert findet.

behülflich ſein ſollte, den Bann ausgeſprochen und die kaiſerlichen Truppen, die im Ferrareſiſchen und im Herzogthum Parma lagen, in den Winterquartieren überfallen laſſen, worauf die Kaiſerlichen ſich nun auch gegen ihn wendeten und ſeine Truppen aus dem Parmeſaniſchen trieben. Eine Verſchwörung, welche, von einer holländiſch-engliſchen Flotte unterſtützt, dem Erzherzog Karl auch Sicilien verſchaffen ſollte, wurde vom damaligen Vicekönig de los Balbaſes unterdrückt. In Sardinien dagegen ward durch das Verfahren des Viceköniges, des Marcheſe de Valero, der einen Richter der real udienza, den Don Salvador Locchi, und den Don Giuſeppe Zatrillas, Marcheſe da Villaclara, weil ſie verdächtig erſchienen, verhaften und nach Frankreich bringen ließ, die Unzufriedenheit unter dem Adel erſt recht ausgebreitet [1]). Die Sardinier und Spanier waren überdies ſchon längere Zeit über die Einmiſchung franzöſiſcher Staatsmänner in ſpaniſche Verhältniſſe aufgebracht. Da der Vicekönig zufällig eine Liſte aller auf Sardinien den Öſterreichern anhängenden Edelleute erhielt, wurden dieſe (ohngeachtet er Nichts in Folge davon that) noch vor den Folgen beſorgt; man harrte alſo auf der Inſel nur des günſtigen Augenblicks um ſich gegen Philipp zu empören.

Inzwiſchen wurde ein Angriff auf den Dauphiné und das Lyonnois, welchen Eugen und der Herzog von Savoyen beabſichtigten, durch das Intereſſe des engliſchen Cabinets in einen Angriff auf Toulon verwandelt, und über Frejus zog wirklich ein Corps der Alliirten im Julius 1707 gegen Toulon, wo jedoch am 24ſten Julius ſeine mächtige Verſtärkung einrückte, während die Alliirten erſt den 26ſten in die Nähe kamen. Der

1) Die Unzufriedenheit war durch Einzelnes früher ſchon begründet: z. B. war der Marcheſe da Laconi, Don Franceſco de Caſtelvi, durch die bourboniſche Partei Grande von Spanien geworben; dies ſetzte den Don Artal d'Alagon, Marcheſe da Villaſor, wie er glaubte, zurück. Erbe des Hauſes von Villaſor war Don Giuſeppe da Sylva, Graf von Monteſanto, ein Bruder des Grafen Ciſuentes. Dieſe drei, Villaſor, Monteſanto und Ciſuentes, nährten die Unzufriedenheit des Adels ſoviel ſie konnten. Man vergl. Sardiniens ältere und neuere Geſchichte von Mimaut, deutſch von F. Gleich. B. II. S. 54. Ciſuentes zeichnete ſich an der Spitze der öſterreichiſchen Partei in Spanien aus und wurde durch Karl zum Grande ernannt.

Angriff ſchlug ganz fehl, und in der Nacht vom 21ſten auf den 22ſten Auguſt zogen ſich die Alliirten wieder zurück; kaum die Hälfte der Truppen kam wieder über den Var. Hierauf wendeten ſich die Alliirten gegen Suſa; am 22ſten September ergab ſich die Stadt, am 4ten October die Veſte, deren Beſatzung kriegsgefangen wurde.

Bereits im Mai war der tapfere Vertheidiger von Turin, Graf Daun, mit 9000 Mann nach Neapel aufgebrochen. Bei dem Papſt wurde zwar durch den Cardinal Grimani die Einwilligung in den Durchmarſch geſucht, aber dieſe nicht abgewartet, ſondern man überließ ihn ſeinen Überlegungen, und Daun zog durch die Romagna und die Mark bei Rom vorbei über Tivoli und Paleſtrina nach den neapolitaniſchen Grenzen, die er am 24ſten Junius berührte. Der Vicekönig, Herzog von Eſcalona, hatte nur wenig Truppen zu ſeiner Dispoſition; dieſe zog er in Neapel zuſammen und bewaffnete die Einwohner der Hauptſtadt zu ihrer Unterſtützung. Zwar wagten es Don Tommaſo d'Acquino, Fürſt von Caſtiglione, und Don Niccolò Pignatelli, Herzog von Biſaccia, einige tauſend Mann den Deutſchen entgegenzuführen, zogen ſich aber ohne ein Gefecht zu verſuchen wieder nach Neapel zurück. Ohne Schwerdtſtreich beſetzte Daun Capua und Averſa und kam am 7ten Julius vor Neapel an, von wo der Vicekönig nach Gaeta geflüchtet war. Auch Neapel ergab ſich, und der Graf Martinitz wurde zum Vicekönig ernannt. Das Volk zertrümmerte Philipps V. bronzene Statue und warf ſie ins Meer; die Caſtelle ergaben ſich in wenigen Tagen. Der Fürſt von Caſtiglione ward in Salerno gefangen, und bis auf die Abruzzen, wo der Herzog von Atri noch einigen Widerſtand verſuchte, huldigte das ganze übrige Königreich dem Erzherzog Karl als König. General Wenzel unterwarf dann auch die Abruzzen; Peſcara, das zuletzt überging, hielt ſich bis Anfang Septembers. Daun ſelbſt belagerte Gaeta, und ſeine Truppen ſtürmten am 30ſten September die Stadt, welche fürchterlich geplündert wurde; der Vicekönig flüchtete in das Caſtell, wo er ſich bald nachher nebſt dem Herzog von Biſaccia und dem Fürſten von Caſtellamare ergab. Nach Beendigung die-

ſes Krieges wurde Martinitz abgerufen, und Daun wurde Vicekönig des Königreiches.

Um die Eroberungen gegen die Bourbonen in Italien
1708 weiter fortzuſetzen, wurde der General Wenzel im Jahre 1708 mit einem Corps gegen den Stato de' Preſidi geſandt, und es gelang ihm ſehr bald St. Stefano und Orbitello zur Übergabe zu nöthigen; auch Stadt und Caſtell von Piombino ergaben ſich kurz hernach. Nur Portercole und Portolongone hielten ſich; ja der Gouverneur von Portolongone machte im November noch einmal einen Verſuch ſich Orbitellos wieder zu bemächtigen. In Sardinien breitete ſich die Unzufriedenheit gegen das bourboniſche Regiment immer mehr aus. An Valeros Stelle war inzwiſchen ein neuer Vicekönig der Inſel getreten, Don Pedro de Portugall y Colomb, Marcheſe de la Jamaica, der recht wohl die Abſichten der öſterreichiſchen Partei durchſchaute, aber ſie gewähren ließ, da ihm die Macht fehlte ſie mit Erfolg zu hindern. Er wurde ſo wenig von Spanien und Frankreich aus unterſtützt, daß ihm der franzöſiſche Geſandte in Madrid wiſſen ließ: daß, wenn er die Inſel aus Mangel an Truppen verlöre, der König ſeine Entſchuldigungen annehmen würde[1]). Ein Verſuch zwar, Gallura, und namentlich die Hauptſtadt dieſer Provinz, Tempio, zu empören, ſchlug fehl, aber der Marcheſe de la Jamaica wurde in Folge der Entdeckungen, die dieſes Fehlſchlagen herbeiführte, ſo entmuthigt, daß er nur noch einige Hoffnung der Erhaltung der Inſel in der Gewinnung der unzufriedenen Adelspartei ſah; ſchon längere Zeit hatte er den Grafen von Monteſanto, obwohl dieſer unter der Hand alle den Bourbonen feindliche Umtriebe auf der Inſel leitete, begünſtigt; nun ſchlug er dem Könige den Marcheſe de Villaſor zum Granden von Spanien vor; allein dieſer hatte ſchon das Verſprechen der Erhebung zum Granden vom Erzherzog Karl und blieb deſſen Partei getreu; auch erſchien bald nachher (am 12ten Auguſt 1708) die engliſche Flotte unter dem Admiral Lake vor Cagliari, um den vom Erzherzog zum Vicekönig ernannten

1) Mimaut a. a. O. S. 85.

Ciſuentes und ein in Barcelona geworbenes Regiment ans Land zu ſetzen. Alle Maßregeln waren ſo von den Verſchwornen getroffen geweſen, daß der Vicekönig auch gar Nichts entgegenſetzen konnte, und der Pöbel verlangte tumultuirend, man ſolle die Thore öffnen. Während nun der Vicekönig ſchon wegen der Capitulation unterhandelte, ließ Lake vor Tagesanbruch am 13ten Auguſt auf die Stadt einige Bomben werfen, die Alles in die entſetzlichſte Furcht verſetzten; der Marcheſe de la Jamaica war bald ſo verlaſſen, daß er nur noch drei Perſonen bei ſich hatte in einer der äuſſeren Baſtionen; das Landungsregiment wurde Meiſter der Stadt und der Feſtungswerke, und die Rebellen nahmen den Vicekönig, den nachher Lake nach Alicante überführen ließ, in ſeinem Palaſte gefangen. Auf ein Rundſchreiben des neuen Vicekönigs Ciſuentes unterwarf ſich die ganze Inſel.

In Sicilien, wo der Vicekönig de los Balbaſes eine Verſchwörung, von welcher er von Rom aus benachrichtigt worden war, noch zu rechter Zeit durch Strenge unterdrückt hatte, konnte Lake dadurch daß er ſich mit der Flotte näherte, keinen Verſuch der Empörung zu Wege bringen, und verließ bald hernach dieſe Gewäſſer.

Die Freundſchaft des öſterreichiſchen Hofes mit dem ſavoyiſchen wäre faſt durch die Weigerung des erſteren, dem Herzog Vigevano und das dazu gehörige Gebiet, wie es ihm in dem vorhergegangenen Vertrage zugeſagt war, zu übergeben, gebrochen worden. Die Holländer und England waren für Savoyen, und der Herzog weigerte ſich lange die Feindſeligkeiten gegen die Bourbonen fortzuſetzen, wenn ihm nicht das Zugeſagte zu Theil werde; endlich ließ er ſich doch bewegen, und Graf Daun übernahm die Führung der kaiſerlichen Truppen in Piemont; der Cardinal Grimani wurde Vicekönig von Neapel. Das Reſultat dieſes Feldzuges von wenigen Wochen war die Eroberung der franzöſiſchen Grenzveſten, Peroſa, Exilles und Feneſtrelles. Die letzte capitulirte am 21ſten Auguſt.

Nachdem durch die Eroberung Neapels die Macht des öſterreichiſchen Hauſes in Italien feſtgegründet war, kam das kaiſerliche Cabinet auf das den Bourbonen ſo günſtige, dem kaiſerlichen Intereſſe feindliche Benehmen des Papſtes zurück,

und erklärte den päpſtlichen Anmaßungen entgegentreten, Neapel nicht länger als Lehen der römiſchen Kirche betrachten zu wollen. Viele vortheilhafte Verhältniſſe der römiſchen Kirche zu der Kirche in Neapel wurden durch dieſe Erklärung zugleich bedroht, und überdies erhob der Kaiſer Namens des Reiches wieder Anſprüche 1) auf Comacchio, welches, weil es ſeit 1354 anerkanntes Reichslehen geweſen, mit Unrecht von der römiſchen Lehenskammer dem Hauſe Eſte entzogen worden ſei; 2) auf Parma und Piacenza, welches Herzogthum als Theil des ehemaligen Herzogthums Mailand ebenfalls Reichslehen ſei. Schon am 14ten Mai war Comacchio von den Kaiſerlichen beſetzt worden, und der Senat von Mailand erhielt Befehl den Herzog von Parma anzuhalten, daß er für ſein Herzogthum, als ein von Mailand abhängendes Reichslehen, in Mailand die Belehnung binnen 14 Tagen zu ſuchen habe.

Der Papſt verſuchte ſich mit Gewalt gegen dieſe Anſprüche zu behaupten; er ſelbſt brachte 15,000 Mann auf. Ludwig XIV. und Philipp V. verſprachen 15,000 Mann Hülfstruppen; aber die Verwandten des Papſtes ſahen ungern Geld auf die Kriegsrüſtungen gewendet. Daun zog indeß nach dem Ferrareſiſchen, nahm am 27ſten October in Bondeno 1000 Mann päpſtliche Soldaten gefangen, zwang andere von der Blokade Comacchios abzuſtehen und beſetzte Cento. Der päpſtliche Feldhauptmann, Graf Ferdinando de' Marſigli, ging nach Peſaro zurück, gab den Kaiſerlichen Imola und Faenza preis und ließ ſie Ferrara und Forte Urbano blokiren.

Der Großherzog von Toſcana war inzwiſchen hinfälliger geworden, ſein Land war heruntergekommen, ſeine Caſſen waren durch die Reichskriegsſteuern in den letzten Jahren ſo erſchöpft worden, daß er ſogar ſeine Juwelen zum Theil verpfänden mußte; der Erbprinz Ferdinando lag an veneriſchen Übeln hoffnungslos darnieder; Giovan Gaſton lebte ſchon ſeit einer Reihe von Jahren in offnem Zerwürfniß mit ſeiner Gemahlin und nun von ihr, die in Böhmen geblieben war, getrennt in Florenz; man ſah dem Ausſterben des Hauſes Medici entgegen, und nur Eine Hoffnung blieb noch, nämlich die Verheirathung des Cardinals Franceſco Maria; allein dieſer war ſchwer zu bewegen auf die reichen Einkünfte, auf den großen

Einfluſs, deren er als Cardinal genoſs, zu verzichten, und als er endlich doch aus politiſchen Gründen mit Vorbehalt von Penſionen aus ſeinen kirchlichen Einkünften verzichtete, wurde er zunächſt todtkrank, und erſt im Julius 1709 fand ſeine 1709
Vermählung mit Eleonoren, der Tochter des Herzogs Vincenzo von Guaſtalla, ſtatt. Es waren aber die Prinzen von Toſcana ſo verrufen, daſs Eleonore aus Furcht vor veneriſchen Übeln in keiner Weiſe zu bewegen war ihrem Gemahl eheliche Pflichten zu leiſten. Dieſer bekam überdies allmälig Anfälle von Waſſerſucht.

Auch während des Winters (deſſen Strenge in vielen Gegenden Italiens und namentlich in Toſcana den Ölbäumen und anderen Südproducten unendlich ſchadete und das Elend erhöhte) dauerten die Unterhandlungen in Rom fort, und endlich am 15ten Januar 1709 bequemte ſich der Papſt zu einem Vertrage, dem zu Folge die Sequeſtration der Einkünfte der römiſchen Kirche im Königreich Neapel und im Herzogthum Mailand, welche der Kaiſer angeordnet hatte, aufhörte, die kaiſerlichen Truppen das päpſtliche Gebiet bis auf Comacchio (welches kaiſerliche Beſatzung behielt) räumten, und die Entſcheidung über das Lehensverhältniſs Comacchios, Parmas und Piacenzas, ſowie über die von neuem erhobenen Anſprüche des Hauſes Eſte auf Ferrara einem beſonderen Congreſs überwieſen wurde [1]). Durch einen geheimen Artikel verpflichtete ſich der Papſt zur Anerkennung des Erzherzogs Karl als Königes von Spanien. Die Folge war (trotz dem daſs Clemens zu gleicher Zeit auch Philipp V., ſoweit er im Beſitz war, als König von Spanien anerkannte) die Abreiſe der bourboniſchen Geſandten von Frankreich und Spanien aus Rom und die Zurückſendung des päpſtlichen Nuncius aus Spanien.

Der Krieg ruhte während des Jahres 1709 in Italien faſt ganz, weil der Herzog von Savoyen noch fortwährend über das Vorenthalten des Vigevanaſkiſchen erzürnt war. Graf Daun allein mit den kaiſerlichen Truppen ſetzte den Kampf in Savoyen fort, nahm Annecy ein, konnte ſich aber nicht

1) Lebret S. 125. Milbiller S. 209. Der Congreſs trat im nächſten Jahre in Rom zuſammen; ſeine langwierigen Unterhandlungen hatten aber gar kein Reſultat.

gegen den Herzog von Berwick behaupten und zog ſich nach
1710 Italien zurück. Im folgenden Jahre (1710) kam überdies noch Kränklichkeit des Herzogs ſelbſt hinzu, um ihn von nachdrücklicher Unterſtützung Dauns abzuhalten; dieſer führte um die Mitte Julius ein alliirtes Heer in das Thal von Barcellonetta, zog ſich aber auch diesmal vor Berwick nach Piemont zurück.

Um dem Geldmangel in den kaiſerlichen Caſſen abzuhelfen, wurden das Herzogthum Mirandola und der Marcheſat Concordia, welche Franceſco Maria de' Pici verwirkt hatte, ausgeboten, und dem Herzog von Modena [1]) für 200,000 Dublonen zugeſchlagen. Sonſt trug ſich in Beziehung auf Italien in dieſem Jahre keine denkwürdige Veränderung zu, als daß einer der eifrigſten Vorfechter der kaiſerlichen Partei, der Cardinal Grimani, im September ſtarb und den Grafen Carlo de' Borromei zum Nachfolger als Vicekönig in Neapel hatte.

Die Unterhandlungen zu Einleitung eines Friedens übergehen wir als mehr der allgemeinen Geſchichte der europäiſchen Diplomatie angehörig; dagegen ſind uns die freilich damit zum Theil in Verbindung ſtehenden Unterhandlungen in Beziehung auf Toſcana von größerem Intereſſe. Am 3ten
1711 Februar 1711 ſtarb nämlich der ehemalige Cardinal Franceſco Maria de' Medici ohne aus ſeiner jüngſt geſchloſſenen Ehe Nachkommenſchaft zu hinterlaſſen, und es war kein Zweifel mehr, daß das Haus Medici ſeinem Ausſterben entgegenging. Da ſich nun Kaiſer Karls V. Anordnung in Beziehung auf Florenz bloß auf den Mannsſtamm des Hauſes Medici, inwiefern derſelbe von Giovanni, Coſimos des Alten Vater, abſtammte, ausdehnte, lieſſen ſich beinahe nur drei Fälle denken: nämlich entweder ließ man dem Kaiſer Florenz als Reichslehen behandeln und von neuem ein Fürſtenhaus damit belehnen (dagegen ſträubten ſich aber ſeit langem die Florentiner, indem ſie bei der früher erkauften Exemtion vom Reiche beharrten und nur in Beziehung auf Arezzo, Siena u. ſ. w. die Reichslehnbarkeit zugaben); oder man ließ den republika-

1) Rinaldo von Modena verlor am 28ſten September dieſes Jahres ſeine Gemahlin, Charlotte Felicitas von Braunſchweig.

niſchen Zuſtand von Florenz, wie er vor der Herrſchaft der mediceiſchen Fürſten geweſen, wieder eintreten; oder endlich man überließ den Florentinern, die durch die Erwählung Coſimos I. eine Art Precedent in dieſer Hinſicht für ſich hatten, die Wahl eines neuen Großherzogs unter den Verwandten der Medici von der Weiberſeite. Der Großherzog Coſimo ſelbſt war für Herſtellung der Republik und wendete ſich in dieſer Beziehung an die Macht, welche ſich ihm bisher am freundlichſten bewieſen hatte, an die Generalſtaaten der vereinigten Niederlande. Der Rathspenſionar Heinſius ging auf den Vorſchlag des Großherzogs, den ihm der Marcheſe Rinuccini [1]) mittheilte, lebhaft ein, machte jedoch auf die Schwierigkeit aufmerkſam, welche das Beſtehen von Florenz haben würde, wenn die saneſiſchen Territorien, in Beziehung auf welche ganz andere Lehensbeſtimmungen eintraten, davon getrennt und entweder dem bourbonſchen oder dem farneſiſchen Hauſe zugeſprochen würden. Um den Plan alſo ſicherer durchzuführen, wurde auch das engliſche Miniſterium, welches wegen des Verkehrs in Livorno ein gleiches Intereſſe an dem republikaniſchen Beſtehen von Florenz hatte wie die Generalſtaaten, ins Intereſſe gezogen. Der kaiſerliche Hof erhob inzwiſchen von den italieniſchen Vaſallen, in deren Gebiet kaiſerliche Truppen eingelagert waren, Reichskriegsſteuern fort und fort, und ſuchte beſonders den Großherzog durch Bedrückungen zu förmlicher Anerkennung des Erzherzogs Karl als Königes von Spanien zu nöthigen; doch war ſchon einige Hoffnung vorhanden, daß wenigſtens die Freiheit der Stadt Florenz und ihres Gebietes mit Piſa und Livorno nach der Medici Ausſterben vom Kaiſer anerkannt werden würde, als Joſeph I. plötzlich am 17ten April 1711 an den Blattern ſtarb und ſeinen Bruder Karl in den öſterreichiſchen Erblanden und bald auch in der kaiſerlichen Würde zum Nachfolger hatte. Noch während der Wahlverhandlungen in Frankfurt muſſte ſich Rinuccini an das Kur-

1) Dieſer war an die Generalſtaaten und an mehrere deutſche Höfe geſandt worden, um die Übergabe der ſpaniſchen Häfen an der ſaneſiſchen Küſte an den Großherzog bei dem zu hoffenden Frieden zu betreiben, als Erſatz für die hohen Contributionen, welche Toſcana hatte zahlen müſſen. Lebret S. 129.

fürſtencollegium wenden in den toſcaniſchen Angelegenheiten, theils um eine Garantie der Freiheit von Florenz, theils um eine Beſtimmung der Reichskriegsſteuern durch eine Reichsbehörde zu erlangen und für die Zukunft der kaiſerlichen Willkür quitt zu ſein. Wirklich wurde auch der Wahlcapitulation einverleibt, daß der Kaiſer in Zukunft von den hohen Vaſallen des Reiches nicht größere Steuern ſodern ſolle, als von den Reichsgeſetzen erlaubt würden, und eine ſpeciellere Verwendung ging geſuchsweiſe von dem Kurfürſtencollegio aus, während der öſterreichiſche Geſandte die Unbeſchränktheit des Kaiſers in dieſer Hinſicht zu wahren bemüht war.

Am 12ten October kam Karl aus Spanien, wohin er gegangen war, um ſich als König zu behaupten, nach Italien zurück und landete in Vado an der genueſiſchen Küſte, traf in Ceva am folgenden Tage mit Victor Amadeus, bei Pavia mit Rinaldo von Modena zuſammen, und erhielt in Mailand die Nachricht ſeiner Erwählung zum römiſchen Kaiſer. Genua, Lucca, Venedig, der Großherzog und der Herzog von Parma erkannten ihn nun als König von Spanien an; er aber verlangte von dem Großherzog auch, daß er die Lehen von Siena von ihm nehmen ſolle, und ließ noch im November 9000 Mann nach Toſcana aufbrechen, um theils den Großherzog weiter einzuſchüchtern, theils den Bourbonen noch Portercole und Portolongone zu entreiſſen. An eine freie Entſchlieſſung des Großherzogs wegen der Nachfolge im Großherzogthum und der Herſtellung der Republik war nicht weiter bei Kaiſer Karls Geſinnung gegen ihn zu denken.

Am 10ten November verließ Karl Mailand wieder und kam über Mantua durch Tyrol nach Deutſchland, wo ſich inzwiſchen der Kurfürſt von der Pfalz in aller Weiſe für den Großherzog verwendete, aber den kaiſerlichen Hof nun entſchloſſen fand die Reichslehnbarkeit auch von Florenz und die Rechtmäßigkeit und Billigkeit der früher ausgeſchriebenen Reichskriegsſteuern zu behaupten. Nur hinſichtlich der für die nächſten beiden Jahre ausgeſchriebenen Steuern wurde durch eine Erklärung des kaiſerlichen Geſandten, Grafen von Zinzen-
1712 dorf, vom 9ten Januar 1712 dem Großherzog die Hälfte er-

laſſen, wenn er hinſichtlich der Nachfolge keine dem Kaiſer nachtheilige Entſchlieſſung faſſe.

Während des Jahres 1711 waren die kriegeriſchen Unternehmungen des Herzogs von Savoyen und Dauns einigermaßen bedeutender geweſen. Anfangs Julius waren ſie mit vereinigtem Heere nach Maurienne und Tarantaiſe vorgedrungen, hatten Annecy und Chambery eingenommen, aber den Herzog von Berwick bei Barreaux nicht anzugreiſen gewagt. Im Spätjahr führten ſie ihre Truppen nach Piemont zurück. Im folgenden Jahre rückte Victor Amadeus, weil ihn die Wendung der Friedensunterhandlungen ſchon beſtimmten, gar nicht ins Feld, und Daun widerſetzte ſich nur dem weiteren Vordringen Berwicks, der in die Val d'Dulx gezogen war.

Gegen Ende Januars 1712 war in Utrecht ein Friedenscongreß zuſammengetreten, an welchem Anfangs nur die Geſandten Frankreichs, Englands, Savoyens und der vereinigten Niederlande Antheil nahmen, allmälig fanden ſich auch die des Kaiſers und der übrigen betheiligten Fürſten ein. Die gegen die Bourbonen verbündeten Mächte veruneinigten ſich während der ſich lang hinziehenden Unterhandlungen mehr und mehr, wodurch ſich Separatfriedensſchlüſſe vorbereiteten. Am 14ten März 1713 war man ſo weit, daß durch einen Vertrag Öſter- 1713
reichs und Frankreichs unter anderem auch die Neutralität Italiens feſtgeſetzt wurde, und am eilften April dieſes Jahres wurde der Friede Frankreichs mit England, den Niederlanden, Savoyen, Portugal und Preuſſen geſchloſſen, und dadurch, wenn ſich auch der Krieg mit Kaiſer Karl und dem Reiche noch fortſetzte, doch für Italien der ſchon durch den Neutralitätsvertrag geſicherte Friedenszuſtand vollends befeſtigt.

Savoyen erhielt von Frankreich in dem Frieden alle noch in Savoyen beſetzten Puncte zurück, ſowie den Beſitz von Exilles, Feneſtrelles, Caſtel Delfino und der Grafſchaft Nizza. Auch erhielt es die Zuſage des Königreiches Sicilien, und in dem am 13ten Auguſt zwiſchen Spanien und Savoyen geſchloſſenen Tractat die Übergabe dieſes Landes, ſowie die Garantie der ſavoyiſchen Erwerbungen im Montferrat und im Mailändiſchem, und die Verſicherung des Vorbehalts ſeiner Rechte auf die ſpaniſche Monarchie, falls die daſelbſt zur Re-

gierung gelangte bourboniſche Linie ausſterben ſollte. Durch ein feierliches Feſt am 22ſten September beging das Haus Savoyen in Turin ſeine Erhebung in die Reihe der königlichen Häuſer, und der Erbprinz, auch Victor Amadeus genannt, der zeither den Titel eines Prinzen von Piemont geführt, nahm nun, da der Vater den Titel eines Königes von Sicilien erhielt, den eines Herzogs von Savoyen an. Nach dieſem Feſte ging der neue König von Sicilien nach Nizza und ſchiffte ſich hier mit ſeinem Hofſtaate auf einem engliſchen Geſchwader ein, das ihn Anfangs October nach Palermo führte. Am 10ten October übergab ihm der Vicekönig de los Balbaſes die Schlüſſel der Veſten. Am 21ſten December fand die feierliche Einſegnung des Königs und der Königin und am 24ſten die Krönung durch den Erzbiſchof von Palermo ſtatt.

Die öſterreichiſchen Truppen, welche den bereits eingegangenen Bedingungen zu Folge Catalonien räumen mußten, kamen um die Mitte Julius nach Vado an der genueſiſchen Küſte, mit ihnen viele Spanier zum Theil vom vornehmſten Adel, welche des Kaiſers Partei gehalten halten. Von Vado gingen ſie in das Mailändiſche. Da Kaiſer Karl die Hoffnung aufgegeben hatte Spanien ſelbſt im Frieden zu erhalten, verkaufte er von den früher ſpaniſchen Reichslehen in Italien Finale an die Genueſer am 20ſten Auguſt 1713 für 6,000,000 lire di Genova [1]), jedoch ſo, daß dieſer Ort und ſein Gebiet auch unter genueſiſcher Botmäßigkeit Reichslehen blieb. — Sonſt iſt von denkwürdigen Ereigniſſen, die Italien in dieſem Jahre betrafen, noch zu berichten, daß Ferdinando de' Medici, der Erbprinz von Toſcana, endlich am 30ſten October den veneriſchen Übeln unterlag.

Ein geheimer Artikel in dem Friedenstractat zwiſchen Spanien und England [2]) hatte hinſichtlich des Saneſiſchen der Krone Spanien die Oberhoheit vorbehalten und der Königin Anna zugeſagt, daß König Philipp nach Ausſterben des mediceiſchen Mannsſtammes die Kurfürſtin von der Pfalz oder deren Erben mit Siena und dem Gebiet belehnen würde, was

1) Eine lira di Genova ſind 24 Kr. rhein. oder 6 Batzen.

2) Lebret theilt ihn S. 144 wörtlich mit.

immer für ſtaatsrechtliche Hinderniſſe dagegen angeführt werden möchten, und daß auch Siena in Zukunft ſtets unter denſelben Bedingungen wie Florenz ſelbſt forterben ſolle[1]). Coſmus glaubte nun alſo, indem er behauptete, der Senat der Zweiundvierzig von Florenz habe beim Ausſterben des mediceiſchen Mannsſtammes den Nachfolger zu wählen, ſo ziemlich ganz Toſcana der Kurfürſtin von der Pfalz und dem von dieſer beſtimmten Erben verſchaffen zu können, denn vom Senat ließ er die Geſetze, welche die weibliche Deſcendenz von der Nachfolge ausſchloſſen, insgeheim vernichten und ein motu-proprio beſtätigen, durch welches die Kurfürſtin zur Succeſſion berufen war. Dieſe letztere Entſchlieſſung wurde hierauf allen Höfen bekannt gemacht; allein der Kaiſer erklärte dieſe ganze Verhandlung für reichsconſtitutionswidrig.

Die italieniſchen Angelegenheiten noch mehr zu verwickeln, trug die hierauf folgende Verlobung König Philipps V. von Spanien mit Eliſabeth[2]), der Tochter des Prinzen Odoardo da Farneſe und dereinſtigen Erbin Parmas, Piacenzas ſowie der farneſiſchen Anſprüche an die toſcaniſche Erbſchaft, bei: denn Coſimo III. ſuchte durch ſie, die er in aller Weiſe ehrte, nun den ſpaniſchen Hof ganz für ſeine Abſichten zu gewinnen. Allein auch der Kaiſer hatte nun ſeine Macht in Italien feſt begründet, denn der raſtädter Friede, der am 6ten März 1714 abgeſchloſſen wurde, überließ ihm das Herzogthum Mailand mit Ausnahme der vertragsmäßig gemachten Abtretungen an Savoyen; ferner den Stato de' Preſidi, in welchem Portercole von den kaiſerlichen Truppen noch vor der Neutralitätserklärung erobert worden war; endlich Neapel und Sardi- 1714

1) — „ut Status Senensis in perpetuum adhaereat et unitus maneat, ideo Rex Catholicus suo et successorum suorum nomine promittit, se et Hispaniarum reges suos successores concessuros esse investituram sub iisdem conditionibus et clausulis in praecedentibus oppositis Domus Magni Ducis in dominio Florentino successoribus masculis eosque in Status Senensis possessione collocaturos atque tuituros, dummodo coronae Hispanicae coronaeque Britannicae sint amici etc.“ —

2) Die feierliche Verlobung war am 16ten September 1714 in Parma. **Muratori** p. 436.

nien. Auſſerdem hatte er Mantua als verwirktes Reichslehen eingezogen und gab es nicht an die guaſtalliſche Linie heraus, von welcher Vincenzo am 28ſten April 1714 überdies ſtarb und ſeinen älteſten Sohn Antonio Ferdinando zum Nachfolger hatte.

Die kirchliche Verfaſſung und Lehensabhängigkeit Siciliens gaben zu einer Reihe der unangenehmſten Streitigkeiten des neuen Königes mit dem Papſte, wobei beide Theile ſich auf das ſchroffſte entgegentraten, Veranlaſſung. König Victor Amadeus kehrte übrigens im Herbſt 1714 von Sicilien nach Piemont zurück [1]) und hielt am 1ſten November einen feierlichen Einzug in Turin.

Kaum hatte der Weſten Italiens durch das Aufhören des ſpaniſchen Succeſſionskrieges wieder einen geſicherten Ruhezuſtand erlangt, als der Staat, deſſen Beſitzungen ihm vorzugsweiſe eine Richtung nach Oſten gaben, als Venedig, das ſo mühſam bei dem vorhergegangenen Kampfe ſeine Neutralität gewahrt hatte, abermals in einen Türkenkrieg hereingeriſſen wurde [2]). Die Türken waren nämlich durch die Schwäche, in welcher Venedig bei dem abendländiſchen Kriege erſchienen war, gelockt und theils durch einzelne Streitigkeiten wegen Schiffen und Schiffsgut, theils durch das Benehmen der empörten Montenegriner gereizt worden [3]). Die Letzteren nämlich, nachdem ſie bei Swornik geſchlagen worden waren, wurden von den Türken auf venetianiſchen Grund und Boden verfolgt und erreicht, aber ihr Anführer fand in Cattaro, trotz der Verpflichtung der Venetianer, keinem türkiſchen Rebellen Schutz zu gewähren, Aufnahme. Die Weigerung der Auslieferung gab

1) Ohne ſich trotz mancher weiſen Anordnung die Sicilianer recht gewonnen zu haben. Der Graf Annibale de' Maffei aus Mirandola blieb als Vicekönig in Sicilien, das übrigens ſeine hergebrachte Verfaſſung ganz behalten zu haben ſcheint.

2) Was die Veränderungen des Dogates in der Zwiſchenzeit anbetrifft, ſo war Silveſtro Valier am 5ten Julius 1700 geſtorben; Luigi Mocenigo folgte bis zum 6ten Mai 1709, an welchem Tage er mit Tode abging. Es folgte ihm Giovanni Cornaro.

3) Joſ. v. Hammer VII. S. 174 fg.

den Vorwand zum Kriege, den die Türken durch ein Manifeſt vom 6ten December 1714 erklärten. Der Sultan ſelbſt und der Großweſir zogen gegen Ende März 1715 von Conſtanti- 1715
nopel mit dem Heere aus auf Saloniki, wohin auch die Flotte ſegelte unter dem Capudanpaſcha, Dſchanüm Clodſcha. Am 1ſten Mai war der Sultan in Lariſſa, und das Heer zog nach Livadien; der venetianiſche Provveditore Balbi übergab der türkiſchen Flotte Tine, ohne irgend einen Verſuch der Vertheidigung. Gegen die Mitte Junius langte das Heer an den Grenzen Moreas (deſſen Provveditore, Giovanni Delfino, den Titel eines Generalcapitans, aber keine hinlängliche Streitmacht erhalten hatte) auf der Landenge an. Korinth fiel ſchon Anfangs Julius. Die Venetianer hatten überall die Griechen ſo bedrückt, daß dieſe lieber den Türken unterthan ſein wollten; ſo konnte auch Ägina nicht behauptet werden, weil die Einwohner ſelbſt ſich an die Türken wendeten. Napoli di Romania wurde von den Griechen verrathen, von den Türken geſtürmt, geplündert, und auch der Griechen wurde nicht geſchont. Ende Julius ſegelte der Capudanpaſcha nach Koron; das Belagerungsgeſchütz von Napoli wurde nach Modon geſchafft. Die Mainoten ergaben ſich freiwillig; Chielaſa und Zernata öffneten ſich den Türken ohne Vertheidigung. Die Venetianer gaben hierauf auch Navarin und Koron preis und beſchloſſen ihre Streitkräfte in Modon zu concentriren, wohin nun auch die türkiſche Flotte kam. Die Beſatzung in der Veſte war aber bald voll Meuterei gegen Venedig, und die venetianiſchen Befehlshaber unterhandelten um friedliche Übergabe. Der Großweſir verweigerte ſie anzunehmen, um das Heer nicht um die Plünderungsbeute zu bringen; die Truppen ſetzten den am 17ten Auguſt ſtürmenden Türken auch nicht den geringſten Widerſtand entgegen. Malvaſia, Cerigo, Suda und Spinalonga fielen alle bald nach Modons Einnahme. Morea und der letzte Reſt venetianiſcher Beſitzungen bei Kandia, war den Türken in die Hände gefallen, ohne daß die Republik irgendwie ſich aus ihrer Schwäche aufgeriſſen hatte; zum klaren Beweis, daß ſie die frühere Eroberung Moreas und die Siege gegen die Türken mehr ihren deutſchen Miethtruppen und Of-

ficieren als eigner Kraft verdankt hatte [1]). Im December verließ der Großweſir Morea mit dem Heere.

An den boſniſchen und dalmatiniſchen Grenzen hatten die Türken nicht mit gleichem Glücke gekämpſt: der Provveditore Angelo Emo hatte ihnen in der Nähe von Sing und Knin die Plätze Zazuina, Plauno und Stanizza genommen; die Türken hatten von der Belagerung Sings abſtehen müſſen, und nur Sta. Maura war von den Venetianern nach Sprengung der Feſtungswerke aufgegeben worden.

Inzwiſchen ſollten die oben dargeſtellten Verhältniſſe des übrigen Italiens Venedig einen mächtigen Verbündeten an dem Kaiſer verſchaffen: denn dieſer fürchtete, obgleich Ludwig XIV. in dieſer Zeit ſtarb, daß das bourboniſche Haus durch die Heirath Philipps von Spanien mit der Erbin von Parma und Piacenza, die aus manchen Gründen auch als Prätendentin für Toſcana auftreten konnte, ſich in Italien von neuem überwiegende Macht ſchaffen könnte, und ſuchte ſich Venedig zu verbinden [2]). Nachdem der Papſt vom König Philipp ein feierliches Verſprechen verſchafft hatte, daß der-

1) Über die Elendigkeit des regierenden Adels von Venedig in jener Zeit führt Daru (IV. p. 687) ein merkwürdiges Document aus einem Rapport des franzöſiſchen Botſchafters in Venedig, M. de la Haye im Jahre 1701 an, aus welchem wir nur folgende Worte entnehmen: „elle (nämlich der venetianiſche Adel) conserve bien toujours cette ancienne fierté qui lui est naturelle, mais elle est glorieuse avec une présomption démesurée, elle est voluptueuse par tous les endroits, enfin elle est nourrie dans la vengeance et plongée dans la debauche.“ —

2) Um die Darſtellung der venetianiſch-türkiſchen Verhältniſſe nicht unterbrechen zu dürfen, bemerken wir hier, daß König Victor Amadeus von Sicilien auch im Jahre 1715 den Kampf für die hergebrachte kirchliche Verfaſſung Siciliens oder die ſogenannte monarchia siciliana fortſetzte. Der Papſt belegte viele königliche Beamtete auf der Inſel mit dem Banne, mehrere Städte mit dem Interdict; der König dagegen trat dem Papſt auch in ſolchen Dingen entgegen, wo die Könige von Spanien gefälliger geweſen waren. Über 400 Geiſtliche mußten die Inſel verlaſſen und nach Rom flüchten. Der Papſt, trotz dem daß die Prätentionen des Königes von Sicilien durch die Höfe von Madrid und Verſailles unterſtützt wurden, erklärte das Tribunal, welches des Königes kirchliche Vorrechte übte und welches eben den Titel der monarchia führte, für aufgehoben. Muratori p. 440. — Der Kronprinz von

ſelbe, ſolange der Türkenkrieg dauern werde, Nichts gegen die Staaten des Kaiſers in Italien unternehmen wolle, ſchloß der Letztere ein Defenſiv- und Offenſiv-Bündniß mit Venedig und erklärte am 25ſten Mai 1716 den Türken den Krieg. Der 1716
Großweſir zog nun gegen die Deutſchen nach Belgrad; der Capudanpaſcha ſollte die Venetianer auf Corfu, der Befehlshaber in Boſnien, Juſufpaſcha der Lange, ſie an den boſniſchen Grenzen angreifen. In der Schlacht bei Peterwardein am 5ten Auguſt 1716 fand der Großweſir den Tod; die Türken erlitten eine entſchiedene Niederlage. Chalil, der Statthalter von Belgrad (ein Albaneſer von Ilbeſſan), ward an des Gefallenen Stelle Großweſir. Hierauf eroberte Prinz Eugenius, der das kaiſerliche Heer führte, auch Temeswar; Servier von Deutſchen geführt überfielen Bukareſt; faſt auf allen Seiten waren die Türken hier im Nachtheil.

Schwerlich würde der neue venetianiſche Generalcapitan, Andrea Piſani, Corfu gerettet haben, wären nicht die Venetianer auf ihr früheres Kriegsſyſtem zurückgekommen, deutſche Söldner unter deutſchen Officieren den Türken entgegenzuſtellen. Ein Graf von der Schulenburg vertheidigte Corfu mit ſeinen Leuten gegen alle Angriffe des Capudanpaſcha, beſetzte Butrinto und befeſtigte von neuem die früher aufgegebene Inſel Sta. Maura. Gegen Dalmatien ſtreiften die Türken bloß; der Proveditore Emo drang bis Antivari vor und nahm Ottovo, Zarine und Popovo. Der Capudanpaſcha wurde wegen der verunglückten Unternehmung auf Corfu abgeſetzt; an ſeine Stelle kam Ibrahimpaſcha, der Führer der Pilgercaravane.

Auch im nächſten Jahre ſetzte der Kaiſer den Türkenkrieg mit dem glücklichſten Erfolge fort. Im Junius 1717 lagerte 1717
ſich Prinz Eugen vor Belgrad. Anfangs Auguſt erſchien unter dem Großweſir ein türkiſches Heer von 150,000 Mann zu Belgrads Entſatz, und am 16ten kam es zu einer Schlacht, welche Eugen mit dem glänzendſten Siegerkranz ſchmückte. Zwei Tage nachher capitulirte Belgrad; die Beſatzung zog mit

Sicilien und Herzog von Savoyen ſtarb am 22ſten März 1715 an den Blattern; der jüngere Bruder, Karl Emanuel, wurde nun Herzog von Savoyen.

fliegenden Fahnen ab. Der Großweſir verlor ſeine Stelle, der Niſchandſchipaſcha Mohammed folgte.

In Dalmatien war Luigi Mocenigo an Emos Stelle getreten und hatte in demſelben Sommer Imoſchi, das Grenzſchloß der Herzegowina, erobert. Antivari hatte er bedroht, aber nicht zu nehmen vermocht. Andrea Piſani eroberte Preveſa und Voniza; mehrere Seetreffen hatten ſtatt, aber ohne weſentliche Reſultate für den Gang des Krieges. Eine Reihe Unglücksfälle, die man der Nachläſſigkeit des Capudanpaſcha zuſchrieb, trafen aber das türkiſche Seeweſen, und Ibrahimpaſcha mußte dem vorigen Capudanpaſcha wieder die Stelle
1718 räumen im Februar 1718. Im Mai verlor auch der Großweſir wieder ſeine Stelle, und Damad Ibrahimpaſcha erhielt ſie, der Friedensunterhandlungen mit Prinz Eugen im Gange fand; dann nicht lange nach der Zeit der neuen Beſetzung des Weſirates trat ein Friedenscongreß, ähnlich dem karlowiczer, in Paſſarowicz zuſammen, während man zu gleicher Zeit von beiden Seiten Anſtalten traf zu Fortſetzung des Krieges. Nach langen Unterhandlungen kam der Friede endlich am 21ſten Julius zu Stande, und hinſichtlich Venedigs ward darin der status quo zu Grunde gelegt, nur wurde Venedig Cerigo zurückgegeben, und einiges Terrain, das ſie für ihre dalmatiniſchen Veſten (auch die neueroberten behielten die Venetianer, wie die Türken Morea) zu erhalten wünſchten, zugeſtanden, wogegen ſie einen Landſtrich (Zarine, Ottovo und Zubzi) den Türken wieder freigaben, der zu deren Verbindung mit Raguſa nöthig ſchien.

Inzwiſchen hatte der Abbate Giulio degli Alberoni aus Firenzuola, der vornehmlich die Verbindung Philipps V. mit dem Hauſe Farneſe betrieben und dann die junge Königin Eliſabeth klug mit ſeinem Rathe unterſtützt hatte, gewünſcht die Stellung, die er in Spanien erhalten hatte, zu benutzen, um ſich einen Cardinalshut zu erwerben. Er förderte deshalb das päpſtliche Intereſſe in Spanien in aller Weiſe und ließ Clemens auch eine Flotte zu Venedigs Unterſtützung hoffen. Alberonis Streben hatte den Erfolg den er wünſchte, er er-
1717 hielt 1717 den Purpur; zu gleicher Zeit wurden in Spanien großartigere Rüſtungen zum Kriege betrieben. Trotz der Be-

reitwilligkeit den Venetianern zu helfen, welche Alberoni gezeigt hatte, erregten dieſe Vorbereitungen doch Beſorgniſſe eines intendirten Verſuches zu Wiedereroberung der ehemals ſpaniſchen Beſitzungen in Italien, und der Papſt forſchte deshalb genau nach den Abſichten des ſpaniſchen Cabinettes. Der Herzog Franceſco von Parma und Alberoni beruhigten ihn; plötzlich aber erſchien trotz des früheren öffentlichen Verſprechens von Seiten Philipps, trotz der Verſicherungen Alberonis eine ſpaniſche Flotte im Auguſt 1717 vor Cagliari, das nur eine ſchwache kaiſerliche Beſatzung hatte [1]). Bis um die Mitte Septembers ergab ſich die ganze Inſel bis auf die wenigen mit Beſatzung verſehenen Veſten den Spaniern. Am 1ſten October zog auch die kaiſerliche Beſatzung aus Cagliari ab [2]). Eine Verſtärkung der Kaiſerlichen die aus Neapel in Terranuova ankam, wurde irre geführt und muſſte ſich dem ſardiſchen Prieſter, dem ſie ſich anvertraut hatte, ergeben. Alghero, das belagert wurde und aus Mailand Unterſtützung erhalten ſollte, konnte dieſe nur unvollſtändig erlangen; der Marcheſe Rubi, welcher ſich hier hielt, verließ den Ort am 21ſten October und ging nach Corſica; Don Alonſo Ceſpedes, welcher nun die Leitung der Vertheidigung von Alghero übernahm, capitulirte wenige Tage ſpäter. Auf die Nachricht davon capitulirte am 30ſten deſſelben Monats Caſtell' Aragoneſe (jetzt Caſtel Sardo), wodurch die Eroberung der Inſel vollbracht war. Philipp gewährte allgemeine Amneſtie, und Allen die das Land verlaſſen wollten, die Freiheit es zu thun. Don Joſeph d'Armendariz wurde Generalgouverneur der Inſel, auf welcher 3000 Mann ſpaniſcher Truppen zurückblieben.

Da Alberoni früher ſo ausgezeichnet vom Papſte begünſtigt worden war, gleichwohl Niemand als er und im tiefſten Geheimniß die Expedition nach Sardinien betrieben hatte, war der kaiſerliche Hof auch auf den Papſt, den man mitwiſſend wähnte, höchſt aufgebracht. Der päpſtliche Nuntius in Wien

1) Seit der Marcheſe da Rubi Gouverneur in Sardinien geworden, war ein großer Theil der auf der Inſel placirten Truppen nach Neapel übergeſetzt worden.

2) Mimaut a. a. O. S. 129.

durfte nicht am Hofe erſcheinen; die Einkünfte von allen Pfründen im Königreich Neapel, deren Inhaber in Rom lebten, wurden ſequeſtrirt, und Kaiſer Karl foderte, Clemens ſolle Alberoni nach Rom vorladen, um wegen ſeiner früheren trügeriſchen Vorſpiegelungen Rede zu ſtehen [1]). Dieſer Foderung nachzugeben wagte der Papſt nicht, allein er verweigerte ſeine Beſtätigung der Ernennung Alberonis zum Erzbiſchof von Sevilla. Hierauf durfte auch der päpſtliche Nuntius in Spanien nicht mehr am Hofe erſcheinen, und alle Spanier wurden aus Rom abgerufen. In Sardinien machte man ſich auf einen Angriff von Seiten des Kaiſers gefaſſt, in Spanien betrieb man die großartigſten Rüſtungen. Eine ſpaniſche Flotte er-
1718 ſchien am letzten Junius 1718 auch vor Palermo, und die Stadt nahm die Spanier mit Jubel auf. Der Vicekönig, Graf Maffei, beſetzte, da er Palermo nicht halten konnte, Siracus, Meſſina, Trapani und Melazzo um ſo beſſer. Auch Cattania fiel in der Spanier, die von Sardinien noch mehr Truppen herüberführten, Gewalt, und Meſſina wurde blokirt, ſowie Trapani und Melazzo.

Dieſe Unternehmungen Alberonis erfüllten aber nicht bloß den Kaiſer und den König von Sicilien mit Beſorgniß, ſondern auch Holland und England konnten die frühere Macht Spaniens nicht hergeſtellt zu ſehen wünſchen. Alberoni ſetzte ſich nicht nur über alle Gegenvorſtellungen der Seemächte hinweg, ſondern der Hof von Madrid machte auch neuerdings Anſprüche auf Einfluß in die franzöſiſchen Angelegenheiten, und trieb dadurch die bedeutendſten Nachbarmächte endlich zu einer Verbindung, welche zwar zuerſt nur England, Frankreich und der Kaiſer am 2ten Auguſt 1718 ſchloſſen, welche aber, weil man auf den Beitritt Hollands rechnete, desungeachtet unter dem Namen der Quadrupelallianz bekannt iſt. Dieſe Verbindung ordnete inſofern die italieniſchen Angelegenheiten neu, als ſie dem Don Carlos, Sohn der Königin Eliſabeth

1) Die Drohungen des Kaiſers gingen noch weiter. Man findet ſie weitläufig in folgender kleinen Schrift: Disertacion historica que sirve de explicacion à algunos lugares obscuros, que se encuentran en la historia, cartas allegaciones y apologia que a dado à luz el cardinal Alberoni. (s. l. e. a.) p. 7.

von Spanien, die Nachfolge nicht bloß in Parma und Piacenza ſondern auch in Toſcana zuſagte, dagegen die Herausgabe Sardiniens und Siciliens von Spanien erzwingen und einen Tauſch dieſer beiden Inſeln veranlaſſen wollte, ſodaß Victor Amadeus Sardinien, der Kaiſer aber Sicilien erhalten ſollte. Victor Amadeus, obwohl nicht ohne einiges Widerſtreben gegen den Eintauſch Sardiniens für Sicilien, erklärte am 18ten October 1718 ſeine Annahme der Bedingungen der Quadrupelallianz. Ein engliſches Geſchwader war ſchon vorher in den Gewäſſern Siciliens erſchienen unter dem Admiral Bing; bedeutende Verſtärkungen von Seiten des Kaiſers waren auf der Inſel angekommen, und ein Verſuch des ſpaniſchen Admirals Antonio Caſtaguedo in den Hafen von Meſſina einzudringen war gänzlich fehlgeſchlagen. Am 15ten Auguſt ſchon hatte Bing die ſpaniſche Flotte, die ihm nicht Stand hielt, geſchlagen, und durch die Verfolgung der Engländer hatte dieſelbe eine Reihe von Verluſten erlitten. Troß dem muſſte ſich das Caſtell von Meſſina am 29ſten September den Spaniern ergeben, ſowie das Fort S. Salvadore. Die Generale Caraffa und Veterani ſuchten die Spanier zu Aufhebung der Belagerung von Melazzo, die ſie nach der Eroberung Meſſinas unternahmen, zu zwingen, wurden am 15ten October geſchlagen und flüchteten nach Melazzo herein. Faſt alle Veſten wohin kaiſerliche Truppen kamen und auch Melazzo ſteckten die kaiſerliche Fahne auf. Das kaiſerliche Hauptheer zog ſich bei Scaletta in der Nähe Meſſinas zuſammen.

So glücklich auch bisher Alberoni in der Verfolgung ſeiner Plane geweſen, ſo war ihm doch die Ausführung desjenigen gerade, auf deſſen Gelingen das der übrigen ruhte, nämlich der Beſchäftigung Englands und Frankreichs durch innere Unruhen, nicht geglückt. Die Folge war eine Kriegserklärung dieſer beiden Reiche an Spanien am 9ten Januar 1719. 1719
Dieſe nachdrückliche Bedrohung ihres Reiches, die nur durch die Entlaſſung Alberonis abgewendet werden konnte, beſtimmte endlich, nach langen Unterhandlungen, bei welchen Holland vermittelte, die Königin, den Vorſtellungen gegen ihren Günſtling Gehör zu geben, zumal da die für das Zugeſtändniß des Friedens gefoderte Entlaſſung Alberonis und Annahme der

Bedingungen der Quadrupelallianz für ihre Familie ſich noch anderweitig mit Vortheilen zu verbinden ſchien[1]).

Während der Unterhandlungen war der Krieg fortgeſetzt worden, von deſſen Begebenheiten wir nur das für Italien unmittelbar Wichtigſte berühren. Daun war wieder Vicekönig des Kaiſers in Neapel; Graf Colloredo war es nach des Fürſten von Löwenſtein Tode in Mailand geworden; Beide ſuchten in aller Weiſe Truppen zu werben, um den Krieg in Sicilien damit nachdrücklich führen zu können. Im Mai wurden nach der Inſel etwa 10,000 Mann übergeſchifft; bei Patti ſtiegen ſie ans Land; die Spanier hoben die Blokade Melazzos auf und zogen ſich nach Francavilla hin zurück. Die Kaiſerlichen commandirte der Graf Mercy, der die Spanier am 20ſten Junius am Roſelino angriff, aber ſie nicht aus ihrer Stellung zu verdrängen vermochte. Neue Verſtärkungen vom Feſtlande Italiens zogen inzwiſchen zu, und das kaiſerliche Heer lagerte ſich vor Meſſina. Am 9ten Auguſt muſſte die ſpaniſche Beſatzung die Stadt räumen und ſich in die Citadelle zurückziehen, wo Luca Spinola die Vertheidigung leitete. Erſt am 18ten October capitulirte ſie hier und zog dann mit allen kriegeriſchen Ehren ab. Der Herzog von Monteleone, aus der Familie Pignatelli, wurde kaiſerlicher Vicekönig. Meſſinas Fall zog die Ergebung vieler anderer Städte nach ſich,
1720 und ſobald Philipp V. am 26ſten Januar 1720 ebenfalls die Bedingungen der Quadrupelallianz angenommen und am 17ten Februar mit den verbündeten Mächten Frieden geſchloſſen hatte, ließ Mercy den feindlichen Feldherrn auffodern die Inſel zu räumen. Da dieſer, der Marquis de Lede[2]), nicht ſofort der

1) Die Höfe von Frankreich und England waren entſchloſſen und durch die im November 1719 zwiſchen ihnen feſtgeſtellte haager Convention verbindlich gemacht ſich, ohne daß die Entlaſſung Alberonis vorher bewirkt ſei, auf keinen Friedensſchluß einzulaſſen. Alberoni erhielt durch ein königliches Decret am 5ten December 1719 ſeine Entlaſſung und muſſte Spanien in drei Wochen verlaſſen. Ein Detachement franzöſiſcher Truppen brachte ihn an die genueſiſche Grenze. F. Ch. Schloſſer Geſchichte des 18ten Jahrhunderts. Erſte Abth. S. 74. 75. Mimaut a. a. O. S. 189.

2) Er war ein Niederländer; ſeinen Namen habe ich Lede, Leede und Leide geſchrieben gefunden.

Auffoderung folgte, rückte Mercy gegen Ende Aprils in die Nähe von Palermo. Erſt am 6ten Mai kam es, unter Vermittelung des engliſchen Admirals Bing, zwiſchen den beiden feindlichen Anführern zu einem Tractat über die Räumung der Inſel, die bis zum 22ſten Junius ſtatthatte. Ohngefähr 500 Sicilianer begleiteten das ſpaniſche Heer; ihre Güter wurden confiſcirt.

Zu Anfang Auguſt übergab Don Gonzalez Chacon auch dem Don Giuſeppe de' Medici, Fürſten von Ottaiano, als kaiſerlichem Commiſſar, Sardinien, das inzwiſchen auch geräumt worden war, und dieſer übergab dies Königreich dem Bevollmächtigten des Victor Amadeus, dem General Desportes, der am 8ten Auguſt von der Inſel, die ſeitdem im Beſitz des ſavoyiſchen Hauſes geblieben iſt, Beſitz ergriff. Der Baron St. Remi wurde zum Vicekönig ernannt, und ihm leiſteten die Sarden den Huldigungseid für ihren neuen König [1]).

Die Verhandlungen über die toſcaniſche Erbfolge, zu der ſich immer mehr Prätendenten eingefunden hatten, waren durch die Beſtimmungen der Quadrupelallianz [2]) mit einem Male durchſchnitten worden, und Coſimo III. muſſte, ſo ſehr er auch gegen dieſe Abmachung der Angelegenheit war, noch Reichskriegsſteuern zu den Zwecken der Quadrupelallianz zahlen, ſolange der Krieg des Kaiſers gegen Spanien dauerte. Auch ſpätere Schritte die der Großherzog that, waren ſo erfolglos, daß er vielmehr nur immer neue Anfoderungen und Bedrückungen von Seite des Kaiſers hinſichtlich Subſidien, Einquartierungen u. ſ. w. erfuhr.

Papſt Clemens, der nach Alberonis Sturz in Spanien ihm ſeinen ganzen Zorn empfinden laſſen wollte, leitete einen Unterſuchungsproceß gegen ihn ein und wollte ihn in Genua verhaften laſſen; er vertheidigte ſich aber mit Schriften, ent-

1) Mimaut S. 141.

2) Dieſe Beſtimmungen erklärten Toſcana auch auf alle Zeiten für ein männliches Lehen des römiſchen Reiches, das der erſtgeborne Prinz des Königs von Spanien aus zweiter Ehe und ſeine männliche Deſcendenz haben ſolle. Ein Reichsgutachten vom 9ten December 1722 beſtätigte dies. J. J. Möſers deutſches auswärtiges Staatsrecht. (Frkft. und Leipz. 1772.) S. 413.

kam glücklich aus Genua nach den Reichslehen in den Langhen,
1721 und als Clemens ſtarb am 19ten März 1721, fand ſich Alberoni ſelbſt zum Conclave in Rom ein. Die Cardinäle wählten am 8ten Mai den Michelangelo de' Conti, aus römiſcher Familie, welcher den Namen Innocenz XIII. annahm. Alberonis Proceß blieb unter ihm liegen.

Auf einem Congreß, den die Mächte der Quadrupelallianz und Spanien zu Cambrai halten wollten, ſuchte nun die Königin von Spanien ſowohl als der Großherzog die Aufhebung des Lehensverbandes zwiſchen Toſcana und dem Reiche, Erſtere auch zwiſchen Parma und Piacenza und dem Reiche zu betreiben. Der Herzog von Parma betrieb zu gleicher Zeit noch einmal die Herausgabe von Caſtro, doch wurde Nichts von Allem erreicht [1]), nur blieb Italien durch dieſe neuerhobenen Anſprüche auch nach dem Kriege in fortwährender Spannung. Die Spanier befeſtigten Portolongone noch mehr; der Kaiſer verſtärkte die Beſatzungen im Stato de' Preſidi; der Papſt proteſtirte gegen die Behandlung Parmas und Piacenzas als Reichslehen [2]); der wiener Hof ſuchte durch eine Verheirathung des Prinzen Anton von Parma im Fall etwaiger Deſcendenz die Beſtimmungen der Quadrupelallianz nicht ausführbar zu machen und dadurch Spanien dennoch wieder von Italien auszuſchlieſſen; der madrider Hof ſeinerſeits dachte daran allenfalls mit Gewalt ſeine Intereſſen zu verfolgen. Um es nicht zu dem Äuſſerſten kommen zu laſſen, vermittelte der König von England wieder zwiſchen Spanien und dem Kaiſer; mit ſolchen Intentionen und Tractaten gingen die nächſten Jahre
1723 hin [3]). Coſimo III. ſtarb am 31ſten October 1723 in hohem

1) Eine Reihe ſtaatsrechtlicher Streitſchriften über die Freiheit der Stadt Florenz oder deren Lehensabhängigkeit fallen in dieſe Zeit. Die wichtigſten giebt Lebret an S. 176.

2) Doch wurde er dadurch nicht abgehalten dem Kaiſer am 9ten Junius 1722 die Belehnung mit Neapel und Sicilien zu ertheilen.

3) Von Ereigniſſen, welche den Familienbeſtand italieniſcher Fürſten in dieſer Zeit betrafen, führe ich nur an: die Verheirathung des Erbprinzen von Modena, Franceſco von Eſte, mit Charlotte Aglae, Tochter des Herzogs Philipp von Orleans, am 12ten Februar 1720; und die Verheirathung Karl Emanuels, Herzogs von Savoyen, mit

Alter und hatte ſeinen Sohn Giovan Gaſton zum Nachfolger; er hinterließ das Land im höchſten Grad verſchuldet und mit verfallenem Wohlſtand und Gewerbe. Der neue Großherzog entfernte die Mönche und mönchiſchen Schranzen des Vaters, zog viele Penſionen, welche convertirten Ketzern, Türken und Juden bewilligt waren, ein, und milderte ſo zum Theil die Laſten des Landes, doch beſaß er nicht Energie genug den Hauptübeln deſſelben abzuhelfen. Seine deutſche Gemahlin, die nun gern in Florenz als regierende Großherzogin aufgetreten wäre, hielt er von ſich entfernt. Was die auswärtige Politik anlangt, ſo trat er ganz in ſeines Vaters Bahnen. Da er nicht hoffte mit den Proteſtationen gegen die Beſtimmungen der Quadrupelallianz, die auch er fortſetzte, durchzudringen, nahm er wenigſtens Bedacht die Allodialien des Hauſes Medici feſtſtellen und das bezeichnen zu laſſen, was als Verbeſſerung der Territorien betrachtet werden könnte, und was bei dereinſtiger Übertragung des Lehens an eine andere Familie der weiblichen Deſcendenz der Medici, alſo der Kurfürſtin von der Pfalz, vergütet werden müſſte.

Papſt Innocenz ſtarb bereits am 7ten März 1724 wie- 1724
der. Die Cardinäle wählten den Vincenzo Maria degli Orſini zu ſeinem Nachfolger, der nur gezwungen die Würde annahm, als es ihm ſein General (er war Dominicaner) gebot. Er wählte den Namen Benedict XIII., und eine ſeiner erſten Staatshandlungen war die Abſchlieſſung eines Tractates mit dem kaiſerlichen Hofe, in welchem dem Kaiſer der geiſtliche Zehnte in allen ſeinen Reichen, dagegen dem Papſt der Beſitz von Comacchio, mit Vorbehalt ſpäter zu unterſuchender Rechte des Kaiſers und des Hauſes Eſte an dieſes Gebiet, eingeräumt wurde.

Die Angelegenheiten Toſcanas erhielten 1725 eine neue 1725
Wendung, eben als man noch glaubte, der Infant Carlos werde von Spanien aus mit kriegeriſcher Rüſtung nach Toſcana kom-

Anna Chriſtina von Sulzbach im Jahre 1722. Ein Sohn, welchen ſie gebar, ſtarb ſchon im Auguſt 1725; ſie ſelbſt lebte nicht einmal ſo lange; ſie ſtarb am 12ten März 1723. — Auch ſtarb der Doge Giovanni Cornaro am 12ten Auguſt 1722 und hatte am 28ſten Sebaſtiano Mocenigo zum Nachfolger.

men, um ſich jedenfalls mit Gewalt ſo zu ſetzen, daß ihm an der Nachfolge in Toſcana durch die Unterhandlungen in Cambrai und die Prätentionen des Kaiſers Nichts geſchmälert werden könnte. Der madrider Hof hatte aber ganz insgeheim den Baron de Ripperda, einen höchſt gewandten, zur katholiſchen Kirche übergetretenen Niederländer, nach Wien geſandt. Dieſer brachte am 30ſten April 1725 einen Separatvertrag des Kaiſers mit Philipp V. zu Stande, in welchem in Beziehung auf Toſcana und Parma beſtimmt wurde, daß ohne Einführung einer fremden Garniſon in eine Stadt dieſer Landſchaften es bei der Nachfolge des Infanten Carlos ſein Bewenden haben ſolle, ganz wie dieſer durch die ſchon ertheilte Eventualbelehnung und durch die Beſtimmungen der Quadrupelallianz bereits berechtigt ſei. Wenn dieſer Vertrag (deſſen Abſchlieſſung die Auflöſung des Congreſſes von Cambrai zur Folge hatte) auch zunächſt den Großherzog von der Furcht vor einem gewaltſamen Eindringen der Spanier vor ſeinem Tode ſicher ſtellte und ihm die ungeſtörte Fortſetzung ſeines lockeren Lebens möglich machte, entſtand doch zwiſchen den Höfen von Wien und Madrid bald neues Mistrauen, das ſpannend auf die italieniſchen Staaten zurückwirkte [1]).

1727 Als am 26ſten Februar 1727 Herzog Franceſco von Parma ſtarb, erwartete man, ſein Bruder und Nachfolger Antonio werde ſich, obwohl ſchon 48 Jahre alt und über die Maßen fett, noch einmal vermählen. Frankreich, England und Preuſſen, die durch den von Ripperda in Wien geſchloſſenen Tractat vor einer Vereinigung der Macht Öſterreichs und Spaniens durch eine als intendirt geargwöhnte Heirath eines Infanten mit einer öſterreichiſchen Prinzeſſin beſorgt geworden waren, hatten inzwiſchen eine Gegenallianz geſchloſſen, und Antonio würde an dieſer Allianz, der ſich auch die vereinigten Niederlande anſchloſſen, leicht einen mächtigen Rückhalt gewonnen

1) Für die kaiſerlichen Staaten in Italien fruchtbringend waren zwei Friedens- und Handels-Verträge, die Kaiſer Karl, den einen am 23ſten September 1725 mit Tunis, den anderen etwas ſpäter mit Tripolis ſchloß, wenn auch die Barbareſken ſie nicht immer treu beobachteten. Muratori vol. XVII. p. 13. Ein dritter ähnlicher Vertrag wurde am 8ten März 1727 mit Algier geſchloſſen. ibid, p. 22.

haben, wenn Spanien und der Kaiſer ſeiner Deſcendenz das Recht der Succeſſion beſtritten hätten. Er vermählte ſich demnach am 5ten Februar 1728 wirklich mit der dritten Tochter 1728
des Herzogs Rinaldo von Modena, Enrichetta von Eſte.

Papſt Benedict lebte auch als Oberhaupt der Chriſtenheit in der Weiſe eines Predigermönches. Er hob die Leibwache der lancie spezzate auf, erſchien öffentlich auf das einfachſte und führte ein faſt ärmliches Leben; ſeinen Ordensgeneral behandelte er ſtets als ſeinen Oberen; ſein Neffe, der Herzog von Gravina, den er ſehr liebte, gewann doch nie einen bedeutenden politiſchen Einfluß auf ihn. Ein nur einigermaßen wichtiges Einwirken dieſes Mannes auf die politiſche Geſtalt Italiens war faſt undenkbar. Victor Amadeus erkannte er gern als König von Sardinien an und gab in manchem ſtreitigen Puncte nach; ebenſo verfuhr er in Beziehung auf die monarchia siciliana und ordnete die kirchlichen Angelegenheiten dieſer Inſel durch eine Bulle vom 30ſten Auguſt 1728. Zu den wichtigſten Unternehmungen ſeines Pontificates gehörte in ſeinen Augen eine Reiſe, die er im März 1727 nach Benevent unternahm, um dem heiligen Filippo Neri, deſſen Hülfe er eine frühere Lebensrettung zuſchrieb, eine Kirche zu weihen; und eine zweite nach Viterbo, um hier dem Kurfürſten von Cöln, Herzog Clemens von Baiern, die Weihen zu ertheilen, im November deſſelben Jahres. Benedicts ganzes Weſen, konnte man ſagen, ging in kirchlichen Intereſſen auf.

Der Congreß, welcher im Sommer des Jahres 1728 zu Soiſſons zuſammentrat, um alle vorhandenen feindlichen Spannungen zwiſchen den europäiſchen Staaten auszugleichen und einen aufrichtigen Friedenszuſtand herzuſtellen, war, weil der ſpaniſche Hof immer von neuem die Prätention, noch bei Lebzeiten Giovan Gaſtons Toſcana beſetzen zu dürfen, erhoben hatte, auch für Italien ein Gegenſtand politiſcher Aufmerkſamkeit; allein wie ſo oft der Fall war bei Congreſſen der Miniſter, ſo war es auch hier, daß nicht in Soiſſons der Hauptpunct der Verhandlungen war, vielmehr nahmen mit der Zeit die Unterhandlungen an den verſchiedenen theilnehmenden Höfen ſelbſt eine andere Wendung, als die welche in Soiſſons geführt wurden, zu nehmen den Anſchein gehabt hatten. Der

1729 ſpaniſche Hof brachte faſt das ganze Jahr 1729 im ſüdlicheren Spanien zu, und hier war es, daß am 9ten November in Sevilla ein Vertrag zwiſchen Spanien, Frankreich und England abgeſchloſſen wurde, welchem bald hernach auch die vereinigten Niederlande beitraten und welcher die italieniſchen Verhältniſſe ohne des Kaiſers Theilnahme ganz gegen deſſen Intereſſe ordnete, indem er beſtimmte, 6000 Mann ſpaniſcher Truppen ſollten in Livorno, Portoferrajo, Parma und Piacenza aufgenommen werden, zwar ſo, daß ſie dem Großherzog und dem Herzog den Eid der Treue leiſteten, aber doch in der Abſicht dem Infanten Carlos noch bei dieſer Fürſten Lebzeiten die Succeſſion ſelbſt gegen des Kaiſers Willen zu ſichern. Von dem Lehensverband des Großherzogthums und des Herzogthums mit dem Reiche war in dem Vertrage gar nicht die Rede.

Während nun Giovan Gaſton durch Unterhandlungen wenigſtens die Verwandlung der ſpaniſchen Truppen in italieniſche, aber in ſpaniſchem Sold ſtehende zu erreichen ſuchte, erklärte der Kaiſer ſich entſchieden gegen den Vertrag von Sevilla und verſtärkte ſeine Kriegsmacht in Italien. Für den äuſſerſten Fall rüſtete ſich ſelbſt der Großherzog und ſetzte Portoferrajo und Livorno in beſſeren Vertheidigungszuſtand. Der Kaiſer, der aus Rückſicht für Spanien bisher nicht ſo ſehr darauf gedrungen hatte, daß Giovan Gaſton das Reichslehen von Siena, das Philipp V. immer noch als von ſich abhängig betrachtet hatte, in Mailand feierlich ſich ertheilen laſſen ſollte, verlangte dieſen Act nun auf das angelegentlichſte, während das ſpaniſche Cabinet erklärte, daß es einen Act dieſer Art als eine Kriegserklärung anſehen müſſte. Die Spanier drohten ein ganzes Heer nach Toſcana zu ſenden, während Graf Daun, des Kaiſers Governatore in Mailand, ein Heer von 30,000 Mann unter dem Grafen Mercy bereit hatte [1]), um allenfalls Hülfe leiſten zu können. Giovan Gaſton, der übrigens den Geſchäften faſt ganz abſtarb und in den Händen ſeines elenden Kammerdieners Giuliano Dami

1) Es war dies Heer im Mailändiſchen und Mantuaniſchen, aber auch in den Lehen der Luigiana und in dem Herzogthum Maſſa vertheilt.

war, hoffte noch durch eine Erklärung, daß er der Nachfolge Nichts in den Weg legen, daß er den Infant Carlos ſelbſt und eine Leibwache deſſelben in Florenz aufnehmen wolle, den ſpaniſchen Beſatzungen auszuweichen; inzwiſchen brachte der Tod des Papſtes wieder in die Verhältniſſe einige weſentliche Veränderungen[1]).

Der gute Benedict XIII, deſſen oft unverſtändige Mildthätigkeit die päpſtlichen Caſſen leerte und ſogar zu Schulden führte, ohne daß durch die ausgegebenen Schätze irgend ein allgemeinwichtigeres Reſultat gewonnen worden wäre, machte im Frühjahr 1729 eine zweite Reiſe nach ſeinem geliebten Benevent[2]). Am 21ſten Februar 1730 ſtarb er 81 Jahre alt, 1730
und kaum verbreitete ſich die Nachricht ſeines Todes, als ſich das Volk gegen die nur zu ſehr begünſtigten Beneventaner in Rom, die des Verſtorbenen Güte gemisbraucht hatten, erhob. Viele von ihnen flohen nun; gegen andere wurden Unterſuchungen verhängt[3]). Das Conclave zog ſich ſehr in die Länge; eine kaiſerliche, eine ſpaniſch-franzöſiſche und eine vom Cardinal Albani geführte ſavoyiſche Wahlpartei ſtanden einan-

1) Wir bemerken hier noch zum Jahre 1729 den Tod des Herzogs Antonio Ferdinando von Guaſtalla und Bozzolo, welchem ſein Bruder Giuſeppe Maria folgte.

2) Er war früher Erzbiſchof von Benevent geweſen.

3) Benedicts Nachfolger ordnete eine eigne Congregation von Cardinälen (die congregatio de nonnullis) an, um gegen Benedicts ungetreue Diener mit den härteſten Strafen zu verfahren. Beſonders wurde der Cardinal Coſcia verfolgt; er ſollte 200,000 Scudi zurückerſtatten, floh aber am 31ſten März 1731 aus Rom und fand beim Vicekönig von Neapel, dem Grafen Harrach, Schutz. Der Papſt ſchleuderte hierauf gegen ihn den Kirchenbann am 28ſten Mai; trotz dem vertheidigte und behauptete ſich Coſcia noch. Lebret S. 213. 221. Muratori vol. XVII. p. 49. Im Jahre 1732 kam er nach Rom zurück, wo er in Sta. Praſſede eingeſchloſſen lebte, bis ſein Urtheil am 9ten Mai 1733 erfolgte. Zehnjährige Gefangenſchaft im Caſtell S. Angelo und eine Excommunication, die auſſer in articulo mortis nur vom Papſt ſollte aufgehoben werden können, waren auſſer dem Verluſt aller Pfründen und Beſoldungen ſeine Strafe. Auch ſeine Stimme bei der Papſtwahl wurde ihm abgeſprochen, und auſſer dem Erſatz anderer unrechtmäßig an ſich gebrachter Gelder muſſte er noch 200,000 Scudi zahlen. Muratori l. c. p. 72.

der entgegen und machten durch ihre Beſtrebungen, daß mehrere gerade der tüchtigſten Cardinäle nicht zum Pontificat gelangen konnten; endlich am 12ten Julius wurde Lorenzo de' Corſini aus florentiniſcher Familie erwählt, ein gewandter Staatsmann, der obwohl 79 Jahre alt doch noch an Leib und Seele friſch war. Er nannte ſich Clemens XII.

Clemens fand die politiſchen Angelegenheiten Italiens zu ſehr verwirrt, als daß ſein eifriges Einwirken zum Frieden raſch ein Reſultat hätte gewähren können. Giovan Gaſton in ſeiner Bedrängniß hatte ſich endlich dazu verſtanden ſich in Mailand belehnen zu laſſen, und man fürchtete, Spanien möchte wirklich Feindſeligkeiten beginnen; allein die Vermittelung des Papſtes und der Wunſch, das künftige Erbtheil des Infanten ſoviel als möglich zu ſchonen, vermochten endlich doch ſoviel über den ſpaniſchen Hof, daß dieſer erklärte Toſcana ſo lange als neutral betrachten zu wollen, als der Großherzog nicht ſelbſt kaiſerliche Beſatzungen in ſeine Veſten aufnehme. Die Verbündeten Spaniens durch den Vertrag von Sevilla waren jedoch auch gegen den Kaiſer zu fechten nicht ſo geneigt, als ſie es ihren übernommenen Feindſeligkeiten zu Folge hätten ſein ſollen; ſie wünſchten den ganzen Handel in
1731 Frieden zu vertragen. Am 20ſten Januar 1731 ſtarb Herzog Antonio von Parma; da ſich ſeine Gemahlin nicht, wie er bei ſeinem Tode glaubte, in geſegneten Umſtänden befand, ſtand der Succeſſion des Infanten Nichts im Wege; doch hatte der Kaiſer das Herzogthum für den Fall, daß die Wittwe geſegneten Leibes geweſen wäre, beſetzen laſſen, und die wirkliche Succeſſion konnte alſo nur vor einer Ausgleichung mit Karl VI. ſtatthaben [1]). Der ſpaniſche Hof war über die Säumigkeit ſeiner Alliirten ſo aufgebracht, daß er ſich der in Sevilla gegen ſie übernommenen Verbindlichkeiten quitt erklärte. Ohne feindlich gegen Spanien ſich zu wenden, ſchloß hierauf der König von England am 16ten März 1731 einen Tractat in Wien

1) Der Papſt bot Alles auf, um die Anerkennung Parmas und Piacenzas als Kirchenlehen durchzuſetzen; er rief, als er Nichts ausrichtete, den Cardinal Grimaldi von Wien ab und proteſtirte wenigſtens; das war Alles was er wirklich vermochte. — Die Nichtſchwangerſchaft der Herzogin wurde erſt im September erklärt.

mit dem Kaiſer ab, durch welchen dieſer bewogen wurde, gegen Garantie ſeiner pragmatiſchen Sanction, die Beſtimmungen von Sevilla hinſichtlich Parmas und Toſcanas anzunehmen und in die Beſetzung toſcaniſcher Veſten durch ſpaniſche Truppen zu willigen. Philipp V. erklärte nach dieſem ſeinerſeits den Vertrag von Sevilla wieder für verbindlich in Beziehung auf England, und Giovan Gaſton hielt es unter dieſen Umſtänden für das Gerathenſte, ſich auch durch einen Vertrag mit Spanien ins Klare zu ſetzen. Dieſer wurde am 25ſten Julius unterzeichnet und ſicherte dem Infanten Carlos und deſſen Deſcendenz, oder falls er vorher ſterben ſollte, deſſen nächſt älteſtem Bruder die Succeſſion in Toſcana zu. Der Senat beſtätigte dies, und Spanien garantirte die toſcaniſche Staatsſchuld und die Verfaſſung des Ordens des heiligen Stephanus ſowie die Verfaſſung des ganzen Landes und aller einzelnen Theile deſſelben. Weitere Artikel ordneten Handelsangelegenheiten, Allodialien, vormundſchaftliche Regierung, falls Giovan Gaſton vor der Majorennität des Infanten ſterben ſollte u. ſ. w. Der Infant ſollte übrigens nach Toſcana kommen, ſeine eigne Leibwache, ſeine Wohnung im Palaſt Pitti und alle Ehren und Rechte eines Erbprinzen haben. Zu gleicher Zeit hatten die Spanier in Wien unterhandelt und am 22ſten Julius vom Kaiſer, gegen Garantie der pragmatiſchen Sanction, dieſelben Zugeſtändniſſe in Beziehung auf Italien erhalten, die bereits der Vertrag des Kaiſers mit England enthielt. Da in dem Vertrage des Großherzogs mit dem Könige von Spanien die Einwilligung in die Einführung ſpaniſcher Garniſonen in toſcaniſche Plätze fehlte, muſſte Giovan Gaſton noch ausdrücklich den wiener Vertrag beſtätigen am 31ſten December. Der Infant Carlos war ſchon am 27ſten in Livorno angekommen und hielt am 9ten März 1732 ſeinen feierlichen Einzug in Florenz. Die Herzogin Wittwe von Parma hatte am 29ſten December 1731 die vormundſchaftliche Regierung in Parma für den Infanten angetreten; die kaiſerlichen Truppen hatten das Land geräumt; der päpſtliche Commiſſar, Monſignor Jacopo Oddi, proteſtirte ohne Erfolg gegen Alles. Erſt am 9ten September 1732 kam Carlos auch nach Parma.

Während der weitläufigen Unterhandlungen über die Nach-

folge in Toſcana war einer der bedeutendſten Fürſten Italiens, König Victor Amadeus von Sardinien, freiwillig aus der Reihe der regierenden Fürſten geſchieden. Nachdem er ſeine Herrſchaften erſtaunenswürdig erweitert, ſich des höchſten Anſehns in Krieg und Frieden erfreut, die Rechtspflege in ſeinen Ländern weſentlich verbeſſert, Handel und Gewerbe gehoben, die faſt unnehmbare Veſte Brunetta angelegt, den Jeſuiten den Schulunterricht entzogen und die Univerſität in Turin gegründet hatte, legte er (64 Jahre alt) am 3ten Septem-
1730 ber 1730 im Palaſt von Rivoli Krone und Regierung nieder und übergab ſie ſeinem Sohne Karl Emanuel [1]).

Ein anderes Ereigniß das im Frühjahre deſſelben Jahres 1730 ſich zutrug, erinnerte wieder einmal an frühere Jahrhunderte; es war der Aufſtand der Corſen gegen Genua. Die Genueſer hatten durch ihre Herrſchaft, die allerdings in mancher Beziehung, beſonders durch die Willkür, den Geiz und die Grauſamkeit der einzelnen Statthalter, drückend war, die Liebe der Corſen in keiner Weiſe zu gewinnen vermocht, und von einem Haufen Verbannter unterſtützt erhob ſich der mißvergnügteſte Theil der Einwohner zu der eben bezeichneten Zeit und bedrohte Baſtia. Man verſprach den Rebellen viel Gutes; dieſe aber, die die Waffen auf bloße Verſprechungen hin nicht niederlegten, tobten von neuem, als ſich die Erfüllung der Zuſagen verzögerte. In Genua glaubte man, Girolamo Veneroſo, der ſich als Statthalter der Corſen Zuneigung gewonnen, werde den Aufſtand am leichteſten unterdrücken; allein auch dies war nicht möglich, da neben ihm Andere handelten und die Erbitterung der Corſen ſteigerten. Genua, wo eine jugendlichere Partei ihre Anſichten durchſetzte, ſuchte nun Hülfe
1731 bei dem Kaiſer, welcher der Republik im Jahre 1731 den

1) Victor Amadeus lebte nachher in Chambery und bereute bald ſeinen raſchen Entſchluß. Anfangs 1731 rührte ihn der Schlag, und nachher ſchien er auch geiſtig nicht ganz geſund. Ende Auguſts 1731 kam er wieder nach Moncalieri, weil ihm die Luft von Chambery nicht bekomme. Hier trachtete er wieder nach der Regierung, deshalb ließ ihn ſein Sohn in Folge eines Beſchluſſes ſeines Staatsrathes nach dem Palaſt von Rivoli bringen und ihn hier, obwohl unter den ehrendſten Formen, bewachen. Er ſtarb am 31ſten October 1732.

General Wachtendonk und 8000 Mann ſandte. Es gelang die Rebellen zur Aufhebung der Belagerung von Baſtia zu vermögen, aber im Inneren des Landes erlitten die deutſchen Truppen entſetzlichen Verluſt [1]) und mußten am Ende wieder nach Genua eingeſchifft werden. Ein zweites noch größeres kaiſerliches Corps unter Prinz Ludwig von Würtemberg kam 1732 nach Corſica, und zu gleicher Zeit ſchlug Karl VI. 1732
eine Amneſtie für die Corſen und einen Vertrag derſelben mit Genua vor, deſſen Bürgſchaft er übernehmen wollte. An der Spitze der Rebellen ſtanden Luigi Giafferi und Andrea Ciaccaldi, und dieſe ſchloſſen dann wirklich einen für ſie ſehr vortheilhaften Vertrag mit der Republik. Als aber der Friede ganz hergeſtellt ſchien, die kaiſerlichen Truppen nach der Lombardei zurückgekehrt waren und die Führer der Rebellen vertrauensvoll nach Genua kamen, wurden ſie plötzlich in den Kerker geworfen [2]). Die Erbitterung der Corſen fand neuen Stoff; Prinz Ludwig von Würtemberg beklagte ſich über die Genueſer am kaiſerlichen Hofe, und Karl verlangte nachdrücklichſt die Freilaſſung der Eingekerkerten. Die Genueſer mußten willfahren, der Kaiſer beſtätigte den abgeſchloſſenen Frieden ausdrücklich, aber die Corſen behielten nun ihren Groll gegen die Republik.

Papſt Clemens hatte inzwiſchen mit dem turiner Hof eine langwierige Streitigkeit, indem er ſeit dem 8ten Januar 1731 das von Benedict mit dem König von Sardinien geſchloſſene Concordat anfocht. Erſt zu Anfange des Jahres 1742 wurde dieſe Sache beendigt. Wir übergehen die Bedrängniſſe Avignons durch die Franzoſen im Jahre 1733, 1733
welche den päpſtlichen Hof ſehr beunruhigten, da ſie nicht unmittelbar mit italieniſch-kirchenſtaatlichen Verhältniſſen in Beziehung ſtehen. Von einer andern Seite her wurde Clemens durch die Erklärungen des Infanten Carlos bedrängt, der (wahrſcheinlich als Repreſſalie gegen die Proteſtationen des Papſtes) keinen andern Herrn von Caſtro und Ronciglione anerkennen wollte als ſich ſelbſt.

1) Namentlich in einem Gefechte bei S. Pellegrino gegen Ende Octobers 1731.

2) Andere wurden von der Inſel vertrieben.

Bereits im September dieſes Jahres loderte das Feuer des Aufruhrs auf mehreren Puncten Corſicas von neuem empor, und diesmal hatte die Einmiſchung des Kaiſers in den Augen der Corſen nicht ſo viel Gewicht, da ſeine Aufmerkſamkeit durch die ſtreitige polniſche Succeſſion auf ganz anderen Seiten in Anſpruch genommen war. Frankreich wurde durch die polniſchen Angelegenheiten zu einem Krieg veranlaſſt gegen den Kaiſer; der König von Sardinien verlangte von neuem das Vigevanaſco; der König von Spanien glaubte in den Verhältniſſen des Infanten Carlos Anlaß zu hinlänglichen Beſchwerden zu haben [1]); Beide ſchloſſen ſich Frankreich gegen den Kaiſer an, ehe der Kaiſer noch einen Angriff im Weſten überhaupt erwartete [2]). Ein franzöſiſches Heer unter dem Marſchall Villars zog um die Mitte Octobers nach Piemont, vereinigte ſich mit der ſardiniſchen Armee und überſchritt, unter Anführung des Königes von Sardinien als Generaliſſimus, am 26ſten October die Grenze des Herzogthums Mailand. Daun, welcher Governatore war, verſah in aller Eile das Caſtell von Mailand mit Mundvorrath, aber es fehlte ihm faſt gänzlich an Truppen, da die Compagnieen bloß auf den Liſten der Hauptleute, aber nicht in Wirklichkeit vorhanden waren; die ganze Beſatzung die er aufzubringen vermochte, beſtand in 1400 Mann. Achthundert Mann ſandte er noch nach Novara, zog ſich ſelbſt nach Mantua zurück und eilte von da nach Wien.

Bereits am 27ſten October wurden dem König von Sardinien die Schlüſſel von Vigevano überliefert; am 31ſten öffnete Pavia die Thore; von Mailand kamen Abgeordnete entgegen mit den Schlüſſeln der Stadt und baten um Beſtätigung der Verfaſſung der Stadt und um Schonung. In der Nacht des 3ten November zogen die franzöſiſchen und ſardiniſchen Truppen in Mailand ein; das vom kaiſerlichen Mar-

1) Namentlich hob der Kaiſer trotz dem daß der Infant das 18te Jahr erreicht hatte, noch immer die vormundſchaftliche Regierung nicht auf, indem er behauptete, den Reichsgeſetzen zufolge ſeien 25 Jahre zur Majorennität erfoderlich.

2) Man war am kaiſerlichen Hofe ſo ſicher, daß man ſogar Kriegsbedürfniſſe und Getreide nach Piemont ablieſs.

ſchall, Annibale de' Viſconti, vertheidigte Caſtell wurde ſofort unter Leitung des Generallieutenants de Coigny belagert. Lodi ergab ſich am 7ten November, Novara, Tortona und Pizzighettone wurden angegriffen; Cremona räumten die Kaiſerlichen faſt ganz, um nur zur Vertheidigung Mantuas hinlängliche Mittel zu behalten. Die Beſatzung von Pizzighettone ſteckte am 28ſten November die weiſſe Fahne auf und erhielt freien Abzug nach Mantua. Trezzo und Lecco gingen ohne Schwerdtſtreich über; die Veſte Fuentes verſuchte Vertheidigung, aber die ſechzig Mann ſtarke Beſatzung muſſte bald capituliren. Hierauf, um die Mitte Decembers unternahmen der Generaliſſimus und Villars ſelbſt die Belagerung des Caſtells von Mailand; trotz heldenmüthiger Vertheidigung muſſte Annibale de' Viſconti am 2ten Januar 1734 mit dem Reſt der Be- 1734
ſatzung nach Mantua abziehen. Das Caſtell von Cremona hatte ſich ebenfalls vor Ende des Jahres ergeben; Novara und Arona wurden einer Capitulation vom 9ten Januar zufolge geräumt, und am 26ſten zog ſich Graf Palfy auch aus Tortona zurück; das Caſtell ergab ſich am 9ten Februar. Eine ſpaniſche Flotte ſetzte in Livorno und im Golf von Spezzia 4000 Reiter und andere Truppen unter dem Grafen von Montemar ans Land. Der Herzog von Caſtro Pignano beſetzte Maſſa di Carrara und Lavenza und hatte dann am 24ſten December das von kaiſerlichen Truppen beſetzte Fort dell' Aulla genommen, und ſpaniſche Regimenter rückten in das Parmigianiſche ein. Der Infant Carlos wurde Generaliſſimus der ſpaniſchen Armee in Italien und trat die Regierung Parmas ſelbſt an.

Während des Februars 1734 ſammelten ſich im ſüdlichen Tyrol kaiſerliche Heerhaufen unter dem Grafen de Mercy, und am Ende des Monats kam dieſer Feldherr mit 6000 Mann nach Mantua, wo ſich die Reſte der Beſatzungen aus der Lombardei geſammelt hatten. Er erkrankte aber nicht lange nachher ſo, daß von ſeiner Thätigkeit wenig zu hoffen war. Die Spanier hatten ſich inzwiſchen auch über das Modeneſiſche ausgebreitet; der Herzog muſſte ſie ſogar in die Veſten ſeines Landes aufnehmen. Die Kaiſerlichen concentrirten ſich in und um Mantua bis zu einer Anzahl, die von den Zei-

tungen auf 60,000 Mann angegeben wurde [1]). Die franzöſiſch-ſardiniſche Armee ſtellte ſich am Oglio und auf dem rechten Ufer des Po bis in das Ferrareſiſche hin auf. In der Nacht vom 1ſten auf den 2ten Mai ging der General Graf von Ligneville mit einem kaiſerlichen Corps in der Nähe von Benedetto über den Po; Mercy ließ hierauf eine Brücke ſchlagen und führte ſein Heer hinüber, ohne daß die Franzoſen es zu hindern vermochten. Vielmehr zogen ſich dieſe nun von allen Puncten auf der Südſeite des Po nach dem Parmigianiſchen zuſammen, wo ſie ſich bei Sacca am Po vereinigten. Die Öſterreicher beſetzten Mirandola, zogen auf Reggio, nahmen Guaſtalla und Novellara und drangen in das Parmigianiſche ein. Mercy war nach Padua gegangen, um ſich von den daſigen Ärzten herſtellen zu laſſen, und der Prinz von Würtemberg, der inzwiſchen das kaiſerliche Heer führte, warf zwar eine Beſatzung nach Colorno, wurde aber am 5ten Junius vom König von Sardinien genöthigt ſich zurückzuziehen. Als Mercy wieder zum Heere kam, zog er ſich noch weiter bis S. Martino zurück, weil ihn ſeine Truppen ſeiner Schonungsloſigkeit wegen nicht überall hinlänglich durch guten Willen unterſtützten.

Der Marſchall Villars war wegen Altersſchwäche gegen Ende Mais vom Heere abgerufen worden und ſtarb auf der Heimreiſe zu Turin; da auch der Generaliſſimus in dieſer Zeit einen Beſuch in Turin machte, wurde das franzöſiſch-ſardiniſche Heer von den Marſchällen de Coigny und Broglio befehligt, als Mercy plötzlich wieder vordrang und eine Schlacht ſuchte. Dieſe erfolgte am 29ſten Junius in der Nähe von Parma; das grabendurchſchnittene Terrain erlaubte weder Kavallerie- noch Bajonettangriffe; Mercy ſelbſt fiel, ohne über ſeinen Plan den Prinzen Ludwig von Würtemberg, der nach ihm das Commando übernahm, gehörig inſtruirt zu haben; dennoch dauerte das mörderiſche Kleingewehr- und Feldkanonen-Feuer, bis die Nacht die kämpfenden Heere trennte. Da auch Prinz Ludwig verwundet war, zog ſich das kaiſerliche Heer um Mitternacht nach dem Reggianiſchen zurück. Der

1) Muratori p. 90.

König von Sardinien war bei Ausgang des Treffens zurückgekehrt, ließ nun Guaſtalla nehmen und verlegte ſein Hauptquartier wieder nach S. Benedetto. Der Herzog von Modena nahm franzöſiſche Beſatzung ſelbſt in die Citadelle von Modena auf und reiſte am 14ten Julius mit ſeiner ganzen Familie nach Bologna; ſein Erbprinz war früher ſchon nach Genua gegangen. Auſſer Modena beſetzten Franzoſen und Sardinier Reggio, Correggio und Carpi; die Deutſchen behaupteten Mirandola; die Secchia trennte die beiden feindlichen Heere, ohne daß bis Mitte September etwas Bedeutendes vorfiel. An Mercys Stelle ernannte der wiener Hof den Grafen Joſeph von Königsegg zum Oberanführer des Heeres; dieſer überfiel am 15ten September den Marſchall von Broglio in Quiſtello und nahm den größten Theil des daſelbſt placirten Corps gefangen. Karl Emanuel ließ hierauf nur geringe Beſatzung in S. Benedetto und zog ſich zurück nach Guaſtalla, wo ſich ſein Heer, das auch Reggio und Carpi aufgab, verſchanzte. Ein zweites Treffen erfolgte am 19ten September in der Nähe dieſes Lagers; Prinz Ludwig von Würtemberg fiel auf das tapferſte fechtend, und der Graf von Königsegg zog ſich zu Ende des Treffens in Ordnung zurück. Die übrige Zeit des Herbſtes verſtrich ohne bedeutendere Vorkommenheit, aber ſobald der König ſein Heer in die Winterquartiere führte, drangen die Kaiſerlichen über den Oglio, beſetzten Bozzolo, Viadana, Caſalmaggiore, Sabbioneta und andere Orte.

Ohngefähr zu gleicher Zeit, wo man im oberen Italien um den Beſitz des Mailändiſchen kämpfte, mußten die kaiſerlichen Heere auch im Süden der Halbinſel um Neapel ſchlagen. Die Spanier hatten ihre Truppen in Toſcana und im Genueſiſchen, wie bereits angeführt wurde, ausgeſchifft, ſie hernach ſehr verſtärkt, und D. Giulio de' Viſconti, der kaiſerliche Vicekönig von Neapel, ſuchte nachdrücklich vom Hofe Unterſtützung, da zu augenſcheinlich das ſpaniſche Heer gegen den Süden beſtimmt war. Die Hülfe welche er erhielt, war aber höchſt unbedeutend. Im Februar bereits kam der Infant Carlos zu dem Grafen von Montemar, deſſen Hauptquartier in Siena war, und als der Herzog von Livia auch die im Modeneſiſchen zerſtreut geweſenen ſpaniſchen Truppen, nach

Übergabe der von ihnen beſetzt geweſenen Veſten an die franzöſiſch-ſardiniſche Armee, herzugeführt hatte, brach das Heer auf in der Richtung von Rom. Am 15ten März drang daſſelbe über die Tiber. Eine ſpaniſche Flotte erſchien um dieſe Zeit bei Civitavecchia, und ein Theil derſelben eroberte am 20ſten Procida und Iſchia. Auch dem Landheer der Spanier leiſtete Niemand Widerſtand; mit Vermeidung Capuas kam es bis St. Angelo di Rocca Canina[1]). Da Neapel ſelbſt in Gährung war, ſandte der Vicekönig ſeine Familie nach Wien, ſeine Kanzlei nach Gaeta, ſelbſt ging er nach Avellino und Barletta. Ungehindert kam ſo der Infant am 9ten April nach Maddalori, wo ihm die Abgeordneten Neapels die Schlüſſel der Stadt überbrachten; am 10ten zogen 3000 Spanier ein; der Infant ſelbſt ging einſtweilen nach Averſa. Am 25ſten ergab ſich Caſtell S. Ermo, am 3ten Mai das Caſtello dell' Uovo, am 6ten Mai das Caſtello nuovo. Am 10ten Mai hielt der Infant ſeinen feierlichen Einzug, und fünf Tage nachher kam ein Decret ſeines Vaters an, durch welches er zum König beider Sicilien erklärt wurde.

Da ſich in Bari etwa 7000 Mann kaiſerliche Truppen geſammelt hatten, zog der Graf von Montemar nach dieſer Richtung und traf ſie am 27ſten in der Nähe von Bitonto in Schlachtordnung. Beim erſten Angriff flohen die Italiener unter des Kaiſers Leuten; die Deutſchen allein vermochten nicht zu widerſtehen. Die Bewohner dieſer Gegenden fielen bald alle den Spaniern zu, und der Graf von Montemar wurde zum Herzog von Bitonto und Commandanten der Caſtelle von Neapel ernannt.

Gegen Gaeta zog der neue König Carlos ſelbſt am Ende Julius. Schon am 7ten Auguſt ergab ſich die deutſche Beſatzung. Gegen Ende des Monats landete Montemar Kriegsvolk in der Nähe von Palermo aus; die Palermitaner ſandten ihm Abgeordnete entgegen, und am 2ten September hielt er ſeinen Einzug in dieſe Hauptſtadt als Vicekönig der Inſel.

1) Der General Caraffa hatte die Beſatzungen aus den feſten Plätzen ſammeln und ſchlagen wollen; der General Traun aber widerſprach, weil man vielmehr Zeit zu gewinnen ſuchen müſſe, um verſprochene Verſtärkungen zu erwarten. Muratori p. 105. 106.

Die übrigen Städte und Caſtelle der Inſel ergaben ſich ſo raſch wie die im Neapolitaniſchen, wo nur Capua, deſſen Befehlshaber Graf Traun ſelbſt war, ſich noch hielt bis zum 22ſten October. Auf Sicilien vertheidigte in ähnlicher Weiſe der Fürſt Lobkowitz noch die Citadelle von Meſſina bis zum 22ſten Februar 1735, wo er zu capituliren begehrte; die Veſte 1735
räumte er erſt gegen Ende März. Die letzte Stadt welche ſich in Sicilien den Spaniern ergab, war Trapani, welches am 21ſten Junius erſt überging; Syracus hatte ſich bis zum 16ten dieſes Monats gehalten.

Bereits im März war König Carlos nach der Inſel gekommen und hatte ſich am 3ten Julius in Palermo krönen laſſen, worauf er nach Neapel zurückkehrte. Montemar war noch früher, im Februar, gegen den Stato de' Preſidi gezogen. Er eroberte S. Filippo und Portercole, dann zog er im Mai nach dem oberen Italien und ließ nur ein Beobachtungscorps vor Orbitello, das ſich Anfangs Julius ergab.

Die Franzoſen in Italien führte in dieſem Jahre der Marſchall de Noailles; der Feldzug wurde aber nicht eher begonnen, als bis König Karl Emanuel am 10ten Mai nach Cremona kam. Gegen Ende des Monates drang er mit dem dem kaiſerlichen bei weitem überlegenen Heere gegen das Mantuaniſche vor. Noailles nahm Gonzaga; Königsegg ließ am 13ten Junius die ankommenden Spanier Montemars ungehindert über den Po kommen und zog ſeine Truppen aus S. Benedetto, Revere, Oſtiglia, Governolo und anderen Orten dieſer Gegenden. Noailles ging bei Sacchetta über den Po, der König bei Canneto über den Oglio; Königsegg ließ 6000 Mann in Mantua, zog ſich gegen Verona zurück, ging bei Buſſolengo über die Etſch und führte ſein Heer in das Tridentiniſche. Nur noch Mantua und Mirandola hatten kaiſerliche Beſatzungen. Die letzte vom Freiherrn von Stenz vertheidigte Veſte zu belagern ſchickte ſich Montemar an um die Mitte Julius, bis Ende Auguſts waren alle Vorräthe in Mirandola ſo erſchöpft, daß die Beſatzung capitulirte. Hierauf wünſchte Montemar die Blokade Mantuas in eine Belagerung zu verwandeln, aber der König und Noailles unterſtützten ihn, trotz dem daß die kaiſerliche Beſatzung bald durch

Seuchen ſehr zuſammengeſchwunden war, in dieſem Vorhaben nicht, da es jenem nicht darum zu thun war die Spanier im oberen Italien mächtig werden zu laſſen, der franzöſiſche Hof aber ſchon unter der Hand mit dem Kaiſer unterhandelte. Die Unterhandlungen führten am 16ten November zu einem Waffenſtillſtand zwiſchen der franzöſiſchen Armee und dem General Khevenhüller, der damals die kaiſerliche Armee befehligte, nachdem ſchon vorher am 3ten October in Wien ein Präliminarfriede zwiſchen Frankreich und dem Kaiſer unterzeichnet worden war, des Inhalts in Beziehung auf Italien, daß der König von Sardinien von den drei Städten Novara, Tortona und Vigevano zwei ſollte wählen können, wogegen der Reſt des Herzogthums Mailand wieder an den Kaiſer gegeben werden ſollte. Auch ſollte der Kaiſer das Herzogthum Parma und Piacenza und was unter der franzöſiſchen Herrſchaft damit verknüpft geweſen ſei erhalten. Toſcana ſollte beim Erlöſchen des mediceiſchen Mannsſtammes an den Herzog Franz Stephan von Lothringen kommen, und der Infant Carlos zur Abfindung für Toſcana und die farneſiſchen Herrſchaften das Königreich beider Sicilien, in deſſen Beſitz er ohnehin war, nebſt dem Stato de' Preſidi und Elba behalten [1]).

Der König von Sardinien ſchloß ſich dieſen Tractaten an, wählte Tortona und Novara und erklärte diplomatiſch
1736 ſeinen Beitritt am 1ſten Mai 1736. Montemar war bei der Nachricht von dem geſchloſſenen Waffenſtillſtand um ſo erſtaunter, als er von Noailles zugleich den Rath erhielt, auf ſeine Sicherheit zu denken, da er keinen Auftrag habe ihm irgendwie beizuſtehen, falls die Kaiſerlichen die Spanier angriffen. Die Deutſchen zogen raſch die Etſch herab; Montemar zog ſich über den Po zurück, warf noch eine Verſtärkung nach [illegible]

1) Da wir hauptſächlich die Wechſelfälle des Krieges verfolgt haben, bleiben uns noch mehrere Familienereigniſſe nachträglich zu bemerken. Im Jahre 1735 den 13ten Januar verlor Karl Emanuel ſeine zweite Gemahlin, Polixena Chriſtine von Heſſen-Rothenburg. Der Nachfolger Sebaſtiano Mocenigos († 21ſten Mai 1722) in der Dogenwürde, Carlo Ruzzini, ſtarb am 5ten Januar 1735. Ihm folgte Luigi Piſani. — Prinz Franz Eugenius von Savoyen ſtarb 72 Jahre alt am 21ſten April 1736.

Mirandola und Parma und führte ſein Heer nach dem Bologneſiſchen, wo er es für ſicher hielt; als aber öſterreichiſche Huſaren ſich auch hier in der Nähe blicken lieſſen, zog er ſich weiter nach Toſcana. Noailles bewog ihn hier leicht, auch ohne daß Inſtructionen deshalb vom madrider Hofe vorhanden waren, zu Eingehung eines Waffenſtillſtandes mit dem kaiſerlichen Heere, welches ſich im Ferrareſiſchen, Bologneſiſchen und der Romagna, ja bis in die Mark und nach Umbrien ausbreitete. Die Franzoſen räumten das Mantuaniſche ganz im April 1736, und die Spanier zogen in demſelben Monat auch aus Mirandola; etwas ſpäter aus Parma und Piacenza, von wo ſie noch alle koſtbaren Gemälde, Kunſtwerke und andere Mobilien des farneſiſchen Hauſes hinwegführten. Sie wollten auch alles Geſchütz mit ſich nehmen, dies aber hinderten Khevenhüllers Huſaren. Am 3ten Mai nahm der Fürſt Lobkowitz von den farneſiſchen Herrſchaften für den Kaiſer Beſitz. Gegen Ende Mais räumten die Franzoſen auch das Modeneſiſche, und bereits am 24ſten deſſelben Monats kehrte Herzog Rinaldo aus Bologna zurück. Einzelne ſpaniſche Regimenter gingen allmälig von Toſcana nach Neapel oder Catalonien ab. Im Auguſt begann die Räumung des Mailändiſchen; am 7ten September rückten zwei kaiſerliche Regimenter in die Stadt, und mit der Beſetzung Pavias am 11ten war das ganze Herzogthum wieder in des Kaiſers Händen. Zu gleicher Zeit hatten die Deutſchen allmälig wieder den Kirchenſtaat verlaſſen; in Toſcana hingegen hielt Montemar noch immer Piſa und Livorno beſetzt, ſodaß Khevenhüller endlich ein Corps nach der Lunigiana ſandte; doch auch damit erreichte er Nichts, und der ſpaniſche Hof unterhandelte noch immer, um auch die Allodien der Häuſer Medici und Farneſe zu behalten und dergleichen mehr, ohngeachtet der Kaiſer Neapel und Sicilien ohne Vorbehalt abgetreten hatte. Des Papſtes Vermittelung war von gar keiner Bedeutung, da nun allmälig eine Zeit gekommen war, wo man nur materielle Mächte noch achtete [1]). Erſt am 15ten November trat auch

1) In Rom hatte in März 1736 der Unwille über die ſpaniſchen Werber die Traſteveriner zu einem Auflauf vermocht, dem ſich, als er

1737 Spanien dem Präliminarfrieden bei[1]); am 9ten Januar 1737 räumte Montemar Livorno, wo bald nachher kaiſerliche Truppen unter dem General Wachtendonk einrückten.

Dem Frieden folgten mannichfach freudige Ereigniſſe: bereits im Februar 1736 hatte die Vermählung des künftigen Großherzogs von Toſcana, Franz Stephan von Lothringen, mit des Kaiſers Tochter, Maria Thereſia, ſtattgefunden. Noch in demſelben Jahre folgte auch die Verlobung, im folgenden die Vermählung des Königes Karl Emanuel von Sardinien mit Eliſabeth Thereſe, Schweſter Franz Stephans von Lothringen. Kaum als ein unglückliches Ereigniß konnte es mehr betrachtet werden, daß der Großherzog Giovan Gaſton, der zuletzt beſonders durch Urinbeſchwerden unendlich gelitten hatte, am 9ten Julius 1737 mit Tode abging. Der Fürſt von Craon nahm hierauf für Franz Stephan Beſitz von Toſcana. Die Alloden gingen an die verwittwete Kurfürſtin von der Pfalz, Anna Luigia de' Medici, über.

Am 26ſten October ſtarb auch Herzog Rinaldo von Mo- [illegible]

bald nachher wiederholt wurde, auch die Borghigianen anſchloſſen (die Bewohner des Borgo, ebenfalls über der Tiber) und die Montigianen (Bewohner eines Quartieres von Rom auf dem linken Ufer, welche gleich den Traſteverinern, wegen der Energie ihrer Leidenſchaften berüchtigt ſind). Erſt als alle des früheren Aufſtandes wegen Gefangene freigegeben und eine vollſtändige Amneſtie zugeſagt war, kehrte die Ruhe wieder. Die Werbungen wurden verboten. Muratori p. 137. 158. Der ſpaniſche Hof war darüber ſehr erzürnt, die Cardinäle Acquaviva und Belluga verlieſſen Rom, die päpſtlichen Nuntien Neapel und Madrid, und das ſpaniſche Miniſterium verbot eine Zeit lang alle Appellationen an die Dateria. — In Velletri, wo abziehende Spanier und die Einwohner in Streit gerathen waren, erſchienen ſpäter im Mai andere ſpaniſche Truppen und erzwangen eine Brandſchatzung von 8000 Scudi; andere verwüſteten die Salinen von Oſtia; wieder andere foderten von Paleſtrina 15,000 Scudi Brandſchatzung. Zu gleicher Zeit bedrängten die Kaiſerlichen den Papſt, und das üble Verhältniß mit Sardinien dauerte auch noch. — Erſt allmälig ſtellte ſich ein beſſeres Verhältniß zwiſchen Spanien und Rom her, und die beiden Cardinäle kehrten 1737 nach Rom zurück. Am 27ſten September endlich dieſes Jahres erfolgte eine Ausſöhnung.

1) Heeren Handbuch der Geſchichte des europäiſchen Staatenſyſtems. Th. I. S. 315.

dena in hohem Alter; ihm folgte ſein einziger Sohn Franceſco III., der, während der Krieg die Landſchaften ſeines Vaters drückte, mit ſeiner Gemahlin, Charlotte Aglae von Orleans, von Genua aus nach Paris, dann durch die Niederlande und England gereiſt war. Er wollte über Wien zurückreiſen, machte aber den Krieg in Ungarn mit und kam erſt am 4ten December in Modena an, um die Regierung anzutreten.

Noch iſt es nun nöthig den Blick auf Corſica zu wenden, um die Begebenheiten dieſer Inſel ſeit 1734 kürzlich zu überſehen, ehe wir die weiteren Schickſale Italiens verfolgen. Daß
die Empörung gegen Genua im September 1733 von neuem 1733
begonnen hatte, iſt bereits erwähnt. Im Februar 1734 nah- 1734
men die Rebellen Corte und ſchlugen in der nächſtfolgenden Zeit die Genueſer auf mehreren Puncten. Ein Waffenſtill-
ſtand, den die genueſiſchen Behörden 1735 mit den Rebellen, 1735
die in republikaniſcher Weiſe lebten und, wie es ſchien, insgeheim von auswärtigen Mächten unterſtützt wurden, ſchloſſen, wurde in Genua verworfen. Bekannt und gewiſſermaßen zu den hiſtoriſchen Curioſitäten gehörig iſt die Rolle, die im fol-
genden Jahre 1736 der weſtphäliſche Freiherr Theodor Anton 1736
von Neuhoff ſpielte, nachdem er von Tunis aus (von einigen ſpeculirenden Kaufleuten unterſtützt) mit nur geringen Hülfsmitteln auf der Inſel angekommen war und durch myſterioſes Weſen den Glauben an größere Mittel zu verbreiten wuſſte. Bald nach ſeiner Ankunft riefen ihn die Corſen am 15ten April zu ihrem Könige aus, und er wuſſte auch einige Zeit ſeine Rolle vortrefflich zu ſpielen, bis ſeine eigne Mittelloſigkeit mit den Anſprüchen auf Gehorſam an die Corſen einen komiſchen Contraſt zu bilden anfing, der ihn natürlich bald in die äuſſerſte Verlegenheit und bei der Erbitterung, zu der die Corſen (als der in ſeinen Erwartungen getäuſchte Theil) kamen, in große Gefahr ſetzte, ſodaß er es am Ende für das Gerathenſte hielt, ſich unter dem Vorwand, Unterſtützungen betreiben zu wollen, zu entfernen. Er ordnete am 4ten November eine Regentſchaft während ſeiner Abweſenheit an, ſchiffte ſich ein und landete am 12ten als Mönch verkleidet in Livorno, von wo er nach

den Niederlanden abreiſte, ohne zunächſt für ſein Königreich weiter Etwas thun zu können.

Das Fehlſchlagen ihrer Erwartungen von Neuhoff machte die Corſen um ſo weniger geneigt von ihrer Empörung abzuſtehen, als ſich die Genueſer nur noch in einigen feſten Ortſchaften hielten. Auch hatte Neuhoff wirklich auf der Inſel noch eine Partei und betrieb von den Niederlanden aus weitere Plane. Unter dieſen Umſtänden wendeten ſich die Genueſer endlich an Ludwig XV., und trotz dem daß die Corſen Alles aufboten, um den Hof von Verſailles durch die Darſtellung der Behandlung, die ſie von den Genueſern erlitten hatten, von Unterſtützung der Republik abzuhalten, landeten
1738 am 5ten Februar 1738 bei Baſtia 3000 franzöſiſche Soldaten unter dem Grafen von Boiſſieux. Die Corſen gaben hierauf Geiſeln und ſtellten ihre Sache der Entſcheidung Ludwigs XV. anheim; ein Waffenſtillſtand erfolgte, der, wenn auch einige Verſuche gemacht wurden ihn zu ſtören, doch der Hauptſache nach in der nächſten Zeit Beſtand hatte.

Anſprüche, welche der neue Großherzog (Franz Stephan oder) Franceſco von Toſcana auf Carpegna, Scavolino und Montefeltro erhob, drohten 1738 den Frieden Italiens zu trüben; allein der Kaiſer, dem nun die Freundſchaft des Papſtes wegen des Türkenkrieges wieder wichtig geworden war, vermittelte, ſodaß der Großherzog dieſe alten florentiniſchen Anſprüche auf ſich beruhen ließ. Im Mai deſſelben Jahres wurde die Prinzeſſin Maria Amalia von Polen und Sachſen mit dem König beider Sicilien vermählt; am 22ſten Junius kam ſie in Neapel an. Auch wurde am 18ten November deſſelben Jahres der frühere Präliminarfriede von Wien ebendaſelbſt definitiv unterzeichnet.

1739 Erſt nach dieſer Unterzeichnung, am 20ſten Januar 1739, kamen der Großherzog Franceſco ſelbſt und ſeine Gemahlin nach Florenz; doch verließ die Großherzogin Toſcana ſchon wieder Ende Aprils, und ihr Gemahl folgte ihr bald nach. So begebenheitslos iſt im Übrigen die Geſchichte Italiens in dieſer Zeit, daß die kleine Exemtionsherrſchaft S. Marino das Hauptintereſſe darbietet. Früher haben wir öfter angedeutet,

wie dieſe eximirte kleine geiſtliche Herrſchaft, ein Weichbild im eigentlichſten Sinne des Wortes, unter der Schirmvogtei der Grafen von Montefeltro und Herzoge von Urbino beſtand. Nach dem Erlöſchen der Herzoge von Urbino war der Papſt Schirmherr der freien Gemeinde von S. Marino geworden, und im Jahre 1739 ſtellte der Legat von Ravenna, der Cardinal Giulio Alberoni, vor, daß die Einwohner S. Marinos großentheils ſelbſt mit ihrer Verfaſſung unzufrieden ſeien. Er erhielt Auftrag, falls die S. Marineſen ſelbſt geneigt ſeien ſich dem heiligen Stuhle unmittelbar zu unterwerfen, ſolle er ſie aufnehmen; er aber mit 200 Soldaten aus Rimini und allen Sbirren der Romagna beſetzte plötzlich S. Marino und verlangte am 25ſten October den Huldigungseid für den Papſt, den Viele leiſteten, Viele verweigerten. Desungeachtet behauptete der Cardinal den Beſitz, bis der Papſt, in Kenntniß geſetzt von Alberonis Gewaltthätigkeit, den Governatore von Macerata, Enrico Enriquez, nach S. Marino ſandte und nach deſſen Bericht S. Marino ſeine alten Rechte und Freiheiten wieder gab zu Anfange des Jahres 1740[1]). Kurz 1740
hernach ſtarb Clemens XII. ſelbſt am 6ten Februar deſſelben Jahres.

Mit Clemens XI. können wir die Reihe derjenigen Päpſte beginnen, deren Streben in neuerer Zeit beſonders den Literatur- und Kunſt-Schätzen in Rom zu Gute gekommen iſt; wie er durch die Ankäufe der orientaliſchen Handſchriften des Abraham Echelenſis, der koptiſchen, arabiſchen, äthiopiſchen des Pietro della Valle, durch die Vereinigung der Privatbibliothek von Pius II. und durch die von Elias und Joſeph Simon Aſſemanni beſorgten Einkäufe u. ſ. w. die Vaticana bereicherte, iſt bekannt[2]). Er hatte auſſerdem Moſaikarbeit und Teppichweberei beſonderer Aufmerkſamkeit werth gehalten und überhaupt Vieles für Kunſtbeſtrebungen gethan. Sein Namensnachfolger Clemens XII. trat ganz in ſeine Fußtapfen. Er ließ den Palaſt der Conſulta bauen, die Antikenſammlung des Capitols hob ſich durch ſeine Sorge, und die Bereicherung der Vaticana hörte unter ihm nicht auf.

1) Muratori p. 184.
2) ſ. Fr. Blume iter italicum III. p. 65. 66.

Das Conclave nach Clemens XII. Tode dauerte lange und war mannichfach durch Parteien bewegt. Die corſiniſche, die franzöſiſche und ſpaniſche Partei waren alle für den Cardinal Aldovrandi aus Bologna; die Zelanti aber, an ihrer Spitze Annibale degli Albani, hinderten deſſen Wahl, und zuletzt wurde am 16ten Auguſt der heitere, witzige Cardinal Proſpero de' Lambertini aus Bologna gewählt, der den Namen Benedict XIV. annahm und beinahe leidenſchaftlich auf die oben bezeichnete Richtung eines wiſſenſchaftlich-künſtleriſchen Intereſſes einging. Er kaufte gleich nach ſeiner Erwählung die reiche Bibliothek und Münzſammlung des Cardinals Ottobuoni für die Vaticana [1]); dieſe erhielt auch die capponiſche Bibliothek und andere ſchöne Erwerbungen unter Benedicts Pontificat. Benedict ſelbſt hatte als Schriftſteller ſich über kirchliche Gegenſtände verſucht, und auch die Künſte fanden an ihm einen edlen Gönner, ſowie das Land einen väterlichen Regenten [2]). Beſonders glücklich war er in der Wahl der Männer, denen er die einzelnen Zweige der Staatsgeſchäfte zur Leitung übergab [3]). Der politiſche Einfluß der Päpſte auf die allgemeinen Schickſale Europas war unter ſeiner Regierung ſchon ſo gut wie annullirt.

In Verhältniß zu den Stürmen, welche Kaiſer Karls VI. Tod und König Friedrichs II. Auftreten in der nächſten Folgezeit über Deutſchland zuſammenführten, erſcheint Italiens Zuſtand im Ganzen als der glücklicher Ruhe, obgleich es nicht ganz verſchont blieb von dem faſt allgemein europäiſchen Kampfe des öſterreichiſchen Succeſſionskrieges.

Als Karl VI. bei ſeinem Tode am 20ſten October 1740 ſeine Tochter Maria Thereſia, Gemahlin des Großherzogs von Toſcana, als Erbin aller ſeiner Erblande hinterlaſſen hatte,

1) Die ottobuoniſche Bibliothek enthielt allein 3300 Handſchriften. **Blume** l. c. p. 71.

2) Was Benedict während ſeiner Regierung für die Verſchönerung Roms und für die Kunſt gethan, findet ſich der Hauptſache nach zuſammengeſtellt bei **Muratori** p. 494. 495.

3) Seinem Bruderſsohn Egano de' Lambertini, Senator von Bologna, unterſagte er ungerufen nach Rom zu kommen. Er rief ihn aber nie. **Muratori** p. 196.

erhoben ſich bekanntermaßen von den verſchiedenſten Seiten trotz der pragmatiſchen Sanction Anſprüche auf dieſe Erbſchaft. Unter ihnen intereſſiren uns zunächſt nur die der ſpaniſch-neapolitaniſchen Linie der Bourbonen, welche, geſtützt auf einen Vertrag Kaiſer Karls V. und ſeines Bruders Ferdinands I., (der ſich aber bloß auf den habsburgiſchen Mannsſtamm in Spanien bezog), die Herrſchaften der deutſch-habsburgiſchen Linie für ſich verlangte und in die Reihe der Feinde Maria Thereſias eintrat. Trotz aller früheren diplomatiſchen Reſignationen gedachte Se. katholiſche Majeſtät Mailand mit Mantua, Parma und Piacenza für ſich zu gewinnen, und in Spanien wie in Neapel wurde eifrig gerüſtet. Von Barcelona wie von Neapel her kamen Truppen und Kriegsbedürfniſſe ſeit November 1741 nach dem Stato de' Preſidi, und am 1741
9ten December ſtieg der Herzog von Montemar als deſignirter Generaliſſimus in Orbitello ans Land. Zugleich ſuchte man in Rom den freien Durchzug für 12,000 Mann aus dem Neapolitaniſchen. Da Frankreich, um Rückanſprüche auf Lothringen nicht entſtehen zu laſſen, den ſpaniſchen Bourbonen hinſichtlich der Abſichten, die ſie auch auf Toſcana zu haben ſchienen, in den Weg trat, erhielten die im Stato de' Preſidi geſammelten Kriegsmittel entſchieden die Direction gegen die Lombardei; doch ließ der Großherzog Livorno beſſer beſetzen und rüſtete für den äuſſerſten Fall Toſcana vertheidigen zu können. Zu gleicher Zeit ſuchte der wiener Hof durch Unterhandlungen den König Karl Emanuel von Sardinien zu gewinnen; dieſer hatte nach Kaiſer Karls Tode ſich ſelbſt den Spaniern zu nähern geſucht; allein der madrider Hof hatte ihn weder bei der Eroberung der habsburgiſchen Theile der Lombardei nöthig zu haben, noch ihn als Verbündeten Maria Thereſias fürchten zu müſſen geglaubt und ſeine Annäherungsverſuche wenig beachtet, hatte ihm nur einen kleinen Theil des Mailändiſchen und ſonſt eine Belohnung nach Maßgabe des Werthes ſeiner Unterſtützung hoffen laſſen. Karl Emanuel ſchloß ſich hierauf näher an den wiener Hof an, obgleich ſich das verwandtſchaftliche Band, das ihn an denſelben knüpfte, durch den Tod ſeiner Gemahlin am 3ten Julius d. J. löſte [1]).

1) Im September dieſes Jahres 1741 heirathete auch Ercole Ri-

1742 Im Februar 1742 ſetzten ſich die im Stato de' Preſidi geſammelten bourboniſchen Truppen in Bewegung und zogen langſam über Foligno und Peſaro durch den Kirchenſtaat. In der Richtung von Peſaro zogen auch die aus Neapel unmittelbar dieſem Heere zuziehenden Regimenter unter dem Duca di Caſtropignano. Truppen, die noch aus Spanien kamen, wurden an der genueſiſchen Küſte ans Land geſetzt. Karl Emanuel hatte inzwiſchen gerüſtet, aber durch ein Manifeſt, in welchem er Anſprüche auf das Mailändiſche als Nachkomme der Infantin Cattarina, Tochter Philipps II., erhob, noch Alles in Zweifel gelaſſen, welche Partei er ergreifen würde, mit Ausnahme Maria Thereſias, mit der er am 1ſten Februar einen Vertrag abſchloß, in welchem er ſich zur Vertheidigung der Lombardei gegen fremde Angriffe verbindlich machte [1]). Im März rückte ein Theil des ſardiniſchen Heeres in das Piacentiniſche; zugleich verlangte der Governatore von Mailand, Graf Traun, vom Herzog von Modena, daß er in die Gegenden von Correggio und Carpi öſterreichiſche Regimenter aufnähme, die er dahin ſendete, um einen Cordon an der Secchia bis in das Reggianiſche herauf zu bilden. Der Herzog Franceſco von Modena, der wegen der Anſprüche der Nachkommen des Hauſes Pico und wegen anderer in Beziehung auf Maſſa und wegen Novellara drohender Streitigkeiten die Reichsgerichte, und alſo den Kaiſer Karl VII., Maria Thereſias Gegner, fürchtete, wollte ſich den Spaniern anſchlieſſen und ihnen ſeine ungefähr 7000 Mann zuführen; allein entweder am wiener oder am turiner Hofe erhielt man Nachricht von dieſen Unterhandlungen; die ſpaniſche Armee zog langſam auf Rimini vorwärts; die im Genueſiſchen gelandeten Truppen, ſtatt nach Piacenza vorzudringen, gingen ohne Feindſeligkeiten durch Toſ-

naldo von Eſte, der Erbprinz des Herzogs Franceſco III. von Modena, die Tochter Don Alebrano's (Malaſpina-Cybo), Herzogs von Maſſa und Carrara, welche das Herzogthum erbte.

1) In tale trattato comparve la rara avvedutezza del marchese d'Ormea suo primo ministro, perché restò esso re di Sardegno colle mani sciolte, cioè in libertà di ritirarsi, quando a lui piacesse, colla sola intimazione di un mese innanzi, dall alleanza della regina.“ Muratori p. 223.

cana auf Rimini, und Karl Emanuel kam ſelbſt am 30ſten April nach Parma. Unter dieſen Umſtänden ging Herzog Franceſco nach Rivalta, beſprach ſich hier mit dem Marcheſe d'Ormea, erſtem Miniſter des Königs von Sardinien, und ſchien in ſeinen Entſchlüſſen zu wanken; doch ſuchte er Zeit zu gewinnen.

Montemar war unterdeſſen einer Opernmuſik zu Gefallen mehrere Wochen mit ſeinem Heer in und bei Forli geblieben. Erſt in den letzten Tagen des Mais kam er in der Gegend von Caſtelfranco an. Traun hatte inzwiſchen die unteren Gegenden des Panaro mit 12,000 Öſterreichern beſetzt, und Karl Emanuel war am 19ten Mai bereits bei Modena vorübergezogen, um auch die oberen Gegenden zu decken. Sein Heer war nahe an 20,000 Mann ſtark und hielt auch Reggio beſetzt. Franceſco III. hatte ſich noch für keinen Theil erklärt und hielt 4000 Mann in der Citadelle von Modena, 3000 in der von Mirandola, indem er die Öffnung beider Veſten dem König von Sardinien verweigerte. Er ſelbſt ging endlich mit ſeiner Familie nach Venedig und übergab die Regierung einer Giunta aus dem Adel und den höchſten Beamteten, welche mit dem König Karl Emanuel einen Vertrag ſchloß und ihm die Stadt Modena öffnete. Er begann am 12ten die Feindſeligkeiten gegen die Citadelle, deren Commandant (ein Genueſer, del Nero) ſich am 29ſten ergab, worauf der König das interimiſtiſche Gouvernement des Herzogthums übernahm.

Montemar hatte nicht das Mindeſte zum Entſatz der Citadelle gethan; bis zum 18ten Junius war er bei Caſtelfranco geblieben, dann wendete er ſich nach S. Giovanni und Cento; endlich am 26ſten Junius kam er nach Bondeno und ſetzte einen Theil ſeiner Truppen über den Panaro, unterſtützte nun aber auch Mirandola nicht, wo der Cavaliere Martinoni befehligte und um Hülfe bat. Am 13ten Julius begannen dann Öſterreicher und Sardinier die Belagerung Mirandolas, deſſen Beſatzung am 22ſten capitulirte, da ſie von Montemar Nichts zu hoffen hatte. Montemar zog hierauf eilends nach dem Ravennatiſchen zurück; die Öſterreicher und Sardinier verfolgten ihn; am 31ſten Julius war ſein Heer wieder bei Rimini, wo er ſich verſchanzte, aber kaum erſchienen die Feinde auch hier

am 10ten Auguſt, als er raſch nach Peſaro und Fano wich und dann nach dem Spoletiniſchen zog. Hier ließ man ihn aus Rückſicht für den Papſt in Ruhe. Die Öſterreicher und Sardinier zogen ſich auf den Panaro zurück, und nachdem Karl Emanuel noch bis in den September in Reggio geblieben war, riefen ihn ſavoyiſche Angelegenheiten nach Turin[1]). Nur einige Regimenter unter dem Grafen von Aſpremont blieben von ſeinen Truppen im Modeneſiſchen, wo ſie ſich auf dem rechten Ufer des Panaro ebenſo wie Trauns Leute, beſonders in Buonporto befeſtigten.

Inzwiſchen war am 19ten Auguſt eine engliſche Flotte vor Neapel erſchienen und hatte mit einem Bombardement gedroht, falls der König nicht ſeine Leute von Montemars Armee abrufe und Frieden mit Maria Thereſia halte. Nur zwei Stunden waren dem Könige zu einer definitiven Antwort eingeräumt geweſen, und er hatte ſich raſch entſchloſſen den Herzog von Caſtropignano und ſeine Truppen zurückzurufen und ſich neutral zu erklären. Im Spoletiniſchen alſo trennten ſich die Neapolitaner von den Spaniern, und die Letzteren, etwa 18,000 Mann, nahmen Quartiere in der Gegend

1) Von Spanien aus war nämlich der Infant Felipe ſowohl als ein Heer, das gegen 15,000 Mann ſtark war, nach und nach in die Provence geſandt worden; dies Letztere machte ſchon im Julius und Auguſt Verſuche über den Var oder in das Thal von Demont vorzudringen, doch waren dieſe Päſſe ſo gut geſichert, daß alle Verſuche ſcheiterten, und um ſo mehr, da eine engliſche Flotte in der Nähe war. Plötzlich Anfangs Septembers wendete ſich der Infant mit ſeinen Leuten (welche der Graf von Glimes befehligte) gegen Savoyen, nahm am 10ten Chambery und verlangte von den Einwohnern Huldigung und Abgaben. Dieſer Angriff veranlaſſte Karl Emanuels Rückzug aus dem Modeneſiſchen; kaum brach er von Turin mit Heeresmacht gegen Savoyen auf, als ſich der Infant unter die Mauern von Barreau zurückzog. Auf franzöſiſches Gebiet verfolgte ihn der König nicht; gab aber ſeinen Savoyarden Waffen und ſorgte ſonſt für die Vertheidigung der Provinz. Im December erhielt das ſpaniſche Heer Verſtärkungen, und an de Glimes Stelle trat der Marcheſe de la Mina. Dieſer drang abermals in Savoyen ein, und der König, welcher die Schwierigkeit einer Wintercampagne in dieſer Landſchaft kannte, zog ſich nach Piemont zurück und kam am 3ten Januar 1743 wieder in Turin an. Muratori p. 241—243.

von Perugia, Aſſiſſi und Foligno. Montemar wurde in Ungnade abgerufen; an ſeine Stelle trat Don Juan de Gages, von niederländiſcher Herkunft. Dieſer führte noch im September ſeine Truppen wieder auf Fano und war um die Mitte Octobers bei der Certoſa von Bologna, wo er ſich verſchanzte; ſeine Gegner ſtanden ihm zunächſt in Vignola und Spilamberto, und Trauns Hauptquartier war in Carpi.

Anfangs Februar 1743 wollte de Gages eines der feindlichen Quartiere überfallen; allein Traun wurde von Bologna aus zu rechter Zeit benachrichtigt, ließ Finale räumen, vereinigte alle ſeine und Aſpremonts Truppen und ging nun mit ihnen am 8ten Februar den Feinden entgegen; bei klarem Mondſchein noch bis in die Nacht um drei Uhr dauerte das Treffen, dann zogen ſich die Spanier mit Verluſt wieder in ihr Lager zurück. Auch die öſterreichiſch-ſardiniſche Armee hatte ſehr gelitten, und Aſpremont, in der Schlacht tödlich verwundet, ſtarb am 27ſten deſſelben Monats. Da Traun aus Deutſchland bedeutende Verſtärkungen erhielt, muſſte de Gages fürchten von Neapel abgeſchnitten zu werden, und am 26ſten März zog er ſich in der Richtung von Rimini zurück. Franceſco III von Modena, der nun aller ſeiner Staaten beraubt in Venedig lebte, erhielt vom König von Spanien den Titel eines Generaliſſimus ſeiner Armeen in Italien und einen dem entſprechenden Gehalt. Seine Gemahlin kam ſchon Anfangs Mai zu dem Heere nach Rimini und reiſte dann durch Toſcana nach Frankreich, um auch Ludwig XV. um Schutz anzuflehen [1]); er ſelbſt traf erſt am 9ten in Rimini ein. Feindſeligkeiten fanden während der ganzen nächſten Zeit nicht ſtatt, weil Karl Emanuel, um Maria Thereſia geneigt zu machen ihm bedeutende Vortheile für weiteren Beiſtand zuzuſichern, auch mit Spanien und Frankreich unterhandelte. Endlich am 13ten September ſchloß er mit der Königin von Ungarn und dem Könige von England zu Worms einen Vertrag ab, durch welchen Karl Emanuel für den Frieden auch das Vigevanaſco 1743

1) In Verſailles hatte dann zu Ende des Jahres 1744 die Vermählung ihrer älteſten Tochter, Felicità d'Eſte mit Louis von Bourbon, Herzog von Penthièvre, ſtatt.

und Alles was weſtlich des Lago maggiore und auf dem rechten Ufer des Teſſino bis nach Pavia hin lag, zugeſichert wurde, ſowie Piacenza und das jenſeit des Po dazu gehörige Gebiet bis zur Nura.

Von Savoyen aus wagten die Spanier, weil alle Päſſe nach der italieniſchen Seite hin zu gut verwahrt waren, nicht vorzudringen; ſie lieſſen alſo nur etwa 4000 Mann in dieſer Landſchaft und ſuchten im September von Briançon aus in das Thal von Caſteldelfino zu gelangen. Karl Emanuel vereinigte ſein Heer in der Landſchaft Saluzzo und ging ihnen entgegen. Die Spanier kamen Anfangs October bis Pont, zogen ſich aber bald bei eintretendem Schneewetter mit Verluſt zurück. Traun war am 12ten September nach Deutſchland abgerufen und durch den Fürſten Chriſtian von Lobkowitz erſetzt worden. Dieſer zog Anfangs October gegen die Spanier auf Rimini; ſie aber erwarteten ihn nicht und ſuchten ſich in Peſaro feſtzuſetzen. Da das Terrain für Cavallerie-Manoeuvres nicht günſtig war, griff ihn Lobkowitz nicht weiter an, und zunächſt dauerte zwiſchen beiden Armeen nur der kleine Krieg. Während des Winters erhielt Lobkowitz dann ſehr bedeutende Verſtärkungen aus Deutſchland, indeſſen das immer mehr zuſammenſchmelzende ſpaniſche Heer faſt an Allem Man-
1744 gel litt. Sobald die öſterreichiſche Armee Anfangs März 1744 ſich in Bewegung ſetzte, zogen die Spanier von den feindlichen leichten Truppen verfolgt auf Sinigaglia und dann weiter auf Loreto, in deſſen Nähe ſie am 13ten März von 5000 Mann öſterreichiſcher Truppen angegriffen wurden. Von den Kanonen engliſcher Schiffe beläſtigt, ſetzten die Spanier ihren Rückzug auf Recanati fort; ihre Arriergarde wurde am 16ten nochmals angegriffen; am 18ten endlich gingen ſie über den Tronto und nahmen dann ihre Quartiere in Abruzzo ultra, wo ſie geſchützt waren, indem der König ſich entſchloſſen zeigte trotz ſeiner Neutralität die Feinde von ſeinem Boden abzuwehren. Die Öſterreicher bliehen in der Mark, bis im April vom Hofe der Befehl kam weiter gegen Neapel vorzudringen. Ein Corps das Lobkowitz über den Tronto ſandte, wurde in den Abruzzen zum Theil freudig empfangen; der Feldherr ſelbſt mit dem größten Theil ſeines Heeres zog weiter weſtlich, um

in der Gegend von S. Germano in das Königreich einzudringen, allein die Neapolitaner kamen ihm nicht nur auf dieſem Wege in ihrem Lande entgegen, ſondern bis Ceperano, Froſinone und Vico Varo, ja bis an die Tiber. Lobkowitz war inzwiſchen am 24ſten Mai nach Rom gekommen und beſetzte von hier aus das Latinergebirg [1]). Die Feinde lagen theils vom König ſelbſt geführt nun bei Anagni, theils unter Führung des Herzogs von Modena bei Valmontone, theils unter de Gages in Monteſortino, und als es ſchien als wolle Lobkowitz nach Velletri vordringen, ſammelten ſich hier alle drei Corps. Nachdem die beiden Heere eine Zeit lang gegenüber gelagert, nachher gegen einander kanonirt hatten, nahm Gages am 17ten Junius eine der beſten Poſitionen der Öſterreicher, die Höhe von la Fajola. Bis zum 10ten Auguſt hielten dann die Feinde wieder wie früher einander gegenüber; in der Nacht aber vom 10ten zum 11ten traf Lobkowitz die Anſtalten zum Überfall Velletris, der mit Tagesanbruch vortrefflich gelang; mit Noth entkamen der König von Neapel und der Herzog von Modena der Gefangenſchaft. Während aber der in die Stadt gedrungene Theil der zum Überfall beſtimmten Truppen plünderte, ermannte ſich ein Theil der Feinde, und die Öſterreicher wurden wieder aus Velletri herausgetrieben. Von neuem lagerten hierauf beide Heere längere Zeit, ohne daß Bedeutendes vorkam, einander gegenüber; nur ließ der König von Neapel die in Abruzzo eingedrungenen Öſterreicher durch gegen ſie geſandte Corps aus dem Reiche treiben. Gegen Ende Octobers traf Lobkowitz Anſtalten zum Rückzug, der am 1ſten November ſtatthatte; über und bei Ponte Molle ging ſein Heer über die Tiber; die Spanier und Neapolitaner rückten bis an das linke Tiberufer nach, aber nur der Herzog von Modena blieb beim Heere; der König kehrte nach ſeinem Reiche zurück. Beide Armeen in einiger Diſtanz von einander zogen nach Umbrien; die öſterreichiſche weiter über den Paß von Furlo nach dem Urbinatiſchen und der Romagna, ſodaß das Hauptquartier in Imola war. Gages wählte für ſeine Trup-

1) In Nemi war das Hauptquartier. — Das in Abruzzo eingedrungene Corps nahm indeß Aquila, Teramo und Città di Penna.

pen das Patrimonio zu Winterquartieren, zum Hauptquartier Viterbo.

Zu Anfange Frühjahrs war indeſſen den Spaniern, welche den König von Sardinien [1]) bedrohten, auch ein franzöſiſches Heer unter dem Prinzen Conty zu Hülfe gekommen, und ſie hatten verſucht nach Nizza vorzudringen. Kaum waren ſie bei Nizza erſchienen, als ihnen die Einwohner die Schlüſſel der Stadt überbrachten; auch die Schanzwerke bei Villafranca und Montalbano hielten ſie nicht auf, und dieſe beiden Feſtungen ergaben ſich bald, nachdem das bei ihnen gelagert geweſene Heer geſchlagen worden war. Am 6ten Junius beſetzte ein Theil des ſpaniſch-franzöſiſchen Heeres Oneglia, und ohngefähr am 20ſten Julius bewegte ſich dieſe Armee vom Colle dell' Agnello und anderen Puncten her in die Thäler Piemonts, nahm feſte Werke bei Monte Cavallo und Caſtell Delfino; am 17ten Auguſt ergab ſich Demont, worauf Cuneo belagert wurde, welchem einige Tauſend Waldenſer, der Marcheſe d'Ormea und ſein Sohn, der Marcheſe Ferrario, mit den Milizen von Mondovi zu Hülfe kamen. Trotz dem eröffneten die Belagerer am 13ten September die Laufgräben und fuhren in ihren Arbeiten fort, bis der König von Sardinien am 30ſten September eine Schlacht wagte, die bis in die Nacht dauerte, aber Nichts entſchied; doch gelang es am 8ten October nach Cuneo bedeutende Verſtärkungen hereinzubringen, und zuletzt gaben die Spanier und Franzoſen ihr Vorhaben auf und zogen ſich am 22ſten October nach Demont zurück. Nachdem ſie hier die Feſtungswerke geſprengt, verlieſſen ſie auch dieſen Ort und das ganze Thal.

1745 Bald nach Anfange März des Jahres 1745 zog de Gages, der aus Spanien und Neapel Verſtärkungen erhalten hatte, über den Apennin; ſeine Truppen erſchienen am 18ten bei Peſaro; die Öſterreicher wichen von Rimini zurück. Am 5ten April kam Lobkowitz durch Bologna und marſchirte in der Richtung von Samoggia in das Modeneſiſche. Inzwiſchen kam auch Herzog Franceſco wieder beim ſpaniſchen Heere

1) Der um dieſe Zeit wirklich die ihm in Worms zugeſagten Territorien übergeben erhielt.

von Venedig aus an, und daſſelbe ging am 13ten April bei Spilamberto über den Panaro; bald dehnte es ſeine Vorpoſten bis Formigine, 4 Miglien von Modena, aus, während Lobkowitz zwiſchen der Citadelle von Modena und der Secchia lagerte. Mit einem Male wandten ſich die Spanier gegen die Garfagnana, zogen unter den größten Mühſeligkeiten gegen Ende Aprils bei S. Pellegrino wieder über den Apennin, nahmen Montalfonſo und Verucola, deren öſterreichiſche Commandanten auf Nichts gerüſtet waren, und in kurzem ſah ſich Franceſco wieder im Beſitz der ganzen Garfagnana. Das von ihm geführte Heer zog dann in das Luccheſiſche, dehnte ſich nach Maſſa hin und ſchien ſeine Direction in das Genoveſe nehmen zu wollen, wo ſich auf der Riviera di Ponente ein zweites franzöſiſch=ſpaniſches Heer bildete. Lobkowitz hatte dieſe Abſichten Franceſcos errathen, war auf Parma gezogen und ſuchte nun durch nach der Lunigiana geſendete Detachements den Übergang der feindlichen Armee über die Magra zu hindern, was ihm freilich nicht gelang. Nur einen bedeutenden Verluſt konnte er den Spaniern zufügen, die ſich dann bei Genua ausruhten und unvermuthet an der Republik Genua eine Alliirte fanden. Trotz des früheren Verkaufs des Marcheſats Finale unter Beibehaltung von deſſen Eigenſchaft als Reichslehen an Genua durch den Kaiſer, hatte Karl Emanuel geltend gemacht, der Kaiſer habe kein Recht gehabt dies Reichslehen, auf welches die ſavoyiſche Familie Anſprüche habe, in dieſer Weiſe an Genua zu verkaufen, und wirklich hatte man in dem wormſer Vertrage ihm auſſer den obengenannten nun bereits übergebenen Territorien auch das Marcheſat Finale zuſagen müſſen. So geheim dieſer Artikel auch gehalten worden war, hatten die Genueſer doch bald Nachricht davon und bildeten ſeitdem unter dem Vorwand, ihre Grenzen bei dem ſie rings umtobenden Kriege ſicher ſtellen zu wollen, ein Heer. Es wurde ihnen leicht, unter der Bedingung ihres Anſchlieſſens für den Krieg, von den bourboniſchen Höfen das Marcheſat Finale und andere Vortheile bei etwaigen Eroberungen für einen künftigen Frieden zugeſichert zu erhalten. Das genueſiſche Heer vereinigte ſich nun mit dem ſpaniſchen[1]).

1) Da in der nächſtfolgenden Zeit Genua wieder einmal bedeutend

Inzwiſchen hatte ſich das ſpaniſche Heer unter dem Infanten Felipe in der Provence wieder verſtärkt; nach der Grafſchaft Nizza waren reichliche Kriegsvorräthe geſchafft worden, und ein franzöſiſches Heer unter dem Marquis de Maillebois ſollte ſich mit den ſpaniſchen Truppen auf dieſer Seite vereinigen. Das vom Herzog von Modena geführte Heer zog nach

hervortritt, halte ich es für angemeſſen, ein Bild der Verfaſſung hier (nach Lebret S. 297) beizufügen, wie ſie ſich bis zu dieſer Zeit feſtgeſtellt hatte. Ein alle zwei Jahre neu erwählter Doge ſtand an der Spitze und repräſentirte den Staat. Er wurde vom großen Rathe gewählt und muſſte 50 Jahre alt ſein. Nach vollendeten Amtsjahren trat er als Procuratore perpetuo in das Kammercollegium der Republik. Der Senat, dem vornehmlich die Juſtizpflege (doch in Verein mit dem Dogen auch ein großer Theil der polizeilichen Angelegenheiten, beſonders in Fällen wo raſch gehandelt werden muſſte) anhtim gegeben war, beſtand aus zwölf Mitgliedern oder Governatori, die alle zwei Jahre wechſelten, und von denen zwei immer vier Monate lang im Palaſte wohnten. Das Kammercollegium, welches die Finanzſachen verwaltete, beſtand aus allen geweſenen Dogen als lebenslänglichen Mitgliedern oder procuratori perpetui und auſſerdem aus acht Procuratoren, die alle zwei Jahre neu eintraten. Die eigentliche politiſche Gewalt übten Senat und Kammercollegium in Verein; ſie bildeten in dieſen vereinigten Sitzungen einen größeren Senat, den man in Genua wegen ſeiner Zuſammenſetzung i collegj nannte. Auch ſolche Dinge in denen ſie ſelbſt keinen Beſchluß faſſen konnten, gingen doch vorher durch dieſe Collegien und wurden von ihnen zum Vortrag im kleinen Rath vorbereitet. Der minor consiglio beſtand aus 200 genueſiſchen Nobilis, welche über 40 Jahre alt ſein muſſten und gewiſſermaßen die höchſte Staatsgewalt, z. B. das Recht des Kriegs und Friedens, der Bündniſſe u. ſ. w. handhabten. Sie konnten einen Beſchluß nur faſſen, wenn 130 von ihnen anweſend und wenn vier Fünftel der Anweſenden für denſelben entſchieden waren. Der Doge und die Collegien waren ſowohl in dieſem kleinen als im großen Rathe, welcher aus allen Nobilis beſtand, die 22 Jahre alt, keine Geiſtliche, nicht Diener eines fremden Staates oder Glieder eines Ritterordens waren. Der kleine und große Rath wurde theils in ſeiner Vollzähligkeit erhalten, theils von unpaſſenden Mitgliedern gereinigt durch 30 jedes Jahr im December vom kleinen Rath gewählte Männer. — Beſondere Beamtete waren noch die supremi sindicatori, welche die Staatscontrole hatten; die inquisitori di stato, welche die Staatspolizei hatten; die inquisitori di guerra, denen das Militairweſen übertragen war; die Aufſeher über Getreidevorräthe u. ſ. w. Auſſer den Staatsbeamteten waren dann noch die Beamteten der Bank von St. Georg.

der Bocchetta und drohte von dieſer Seite in Piemont einzubrechen; von allen Seiten ſtiegen Ungewitter gegen Karl Emanuel auf. Lobkowitz war abgerufen worden, und nach ſeinem Abgang waren die öſterreichiſchen Truppen, die nun der Graf von der Schulenburg führte, dem Könige zu Hülfe gezogen und hatten Novi beſetzt, ſodaß Karl Emanuel weniger beſorgt vor den Genueſern und dem Heere des Herzogs von Modena ſich ganz gegen den Infanten und Maillebois wenden konnte. Anfangs Julius drängte Herzog Franceſco die Öſterreicher nach Rivalta zurück; zu gleicher Zeit kam der Infant von der Riviera di Ponente nach Piemont, nahm Acqui, und Maillebois drang in das Bormidathal vor, ſodaß ſich der ſardiniſche General Sinſan von Gareſſio auf Bagnaſco zurückziehen muſſte, um Ceva zu decken. Dann zog der Herzog auf Capriata, der Infant und Maillebois wendeten ſich gegen Aleſſandria. Schulenburg führte ſeine Leute, denen ſich ein großer Theil ſavoyiſcher Truppen anſchloß, nach Montecaſtello und Baſſignana in ein durch Aleſſandria, den Po und Tanaro gedeckles feſtes Lager; dagegen vereinigten ſich gegen den 23ſten Julius alle feindlichen Corps und lagerten ſich zwiſchen Boſco und Rivalta bis Voghera hin. Der Marcheſe Gianfranceſco Brignole belagerte mit genueſiſchen Truppen das Schloß von Serravalle. Im Übrigen wurde nichts Bedeutendes unternommen, bis nach Serravalles Einnahme ein Theil des franzöſiſch-genueſiſch-ſpaniſchen Heeres um die Mitte Auguſt auch vor Tortona erſchien[1]). Der Commandant gab ſchon nach einigen Tagen die Stadt auf und übergab am 3ten September auch die Veſte. Ein Detachement unter dem Duc de Vieville nahm am 5ten September auch das nur ſehr gering beſetzte Piacenza; die ſardiniſche Garniſon zog ſich in die Veſte zurück und ergab ſich erſt am 13ten. Am 16ten nahm ein Detachement von Parma Beſitz und der Marquis de Caſtellar übernahm für die Königin Eliſabeth die Regierung der ehemals farneſiſchen Herrſchaften. Nicht weit von Belgiojoſo ließ de Gages 3000 Grenadiere über den Po gehen und veran-

1) Serravalle und das Marcheſat Oneglia wurde von den Spaniern und Franzoſen den Genueſern überlaſſen. **Muratori** p. 310.

laſſte dadurch Schulenburg aus ſeinem Lager ſofort 4000 Mann zu Mailands Deckung zu detachiren; die Grenadiere aber wandten ſich plötzlich gegen Pavia, überfielen hier 500 Slavonier und nahmen die Stadt in der Nacht vom 21ſten auf den 22ſten September. Dies hatte zur Folge, daß ſich das öſterreichiſch-ſardiniſche Lager trennte; Karl Emanuel blieb bei Baſſignana; Schulenburg ging über den Po. Hierauf griffen die Feinde den König am 27ſten September mit Tagesanbruch an. Dieſer verſuchte gar nicht den Kern ſeiner Truppen aufs Spiel zu ſetzen, und zog ſie theils nach Valenza, theils nach Aleſſandria in guter Ordnung zurück.

Um dieſelbe Zeit machte eine engliſche Flotte einen ſehr erfolgloſen Verſuch Genua und Finale zu bombardiren. Beſſer gelang es mit S. Remo, das faſt ganz zuſammengeſchoſſen wurde.

Die Öſterreicher und Sardinier vereinigten von neuem ihre Streitkräfte bei Caſale, während nun die Spanier und Franzoſen am 6ten October die Belagerung Aleſſandrias begannen. Am 12ten gab der Marcheſe di Carraglio die Stadt preis und zog ſich in die Veſte, die nicht eigentlich belagert ſondern nur blokirt wurde. Dagegen rückten Spanier und Franzoſen vor Valenza und begannen am 17ten die Belagerung; der Marcheſe di Balbiano ſchlich ſich mit ſeinen Leuten in der Nacht vor dem 30ſten aus dem Ort, nur 100 Mann ließ er in der Veſte.

An die Spitze der öſterreichiſchen Armee war inzwiſchen der Fürſt Wenzel von Lichtenſtein getreten, und dieſer ſowohl als der König zog ſich über den Po zurück nach Creſcentino. Am 5ten November bemächtigten ſich die Feinde der Stadt Caſale und unternahmen die Belagerung der Veſte. Anhaltende Regengüſſe machten damals alle Straßen unbrauchbar; der Po trat aus; die Spanier und Franzoſen konnten nicht hinlänglich Belagerungsgeſchütz nach Caſale bringen; der König zog ſich gegen Trino und Vercelli zurück. Inzwiſchen nahmen die Franzoſen auch Aſti; die Citadelle capitulirte am 18ten; nicht lange nachher auch die von Caſale, und Maillebois nahm von Caſale, Aſti und Acqui Beſitz für den König von Frankreich. Die Spanier hatten auch Mortara, das ganze Lomel-

lino genommen, und der Infant Felipe ſowie Herzog Franceſco gingen nun nach Pavia; man glaubte, ſie würden ſich gegen Modena wenden, aber ein Befehl vom Hofe gab ihnen die Richtung gegen Mailand. Die Bürger überſandten, ſobald de Gages ſich in Bewegung ſetzte, die Schlüſſel der Stadt, und am 16ten December zogen die Spanier ruhig in dieſelbe ein; am 19ten kamen Don Felipe und Herzog Franceſco nach, und die Mailänder, welche nun eine Erneuerung ihres Staates als eines unabhängigen Herzogthums hofften, empfingen ſie mit Jubel. Lodi, Como wurden ebenfalls leicht gewonnen, Lichtenſtein ſetzte dem Allen Nichts entgegen und hielt ſich im Novareſiſchen auf dem rechten Ufer des Teſſino; auf dem linken ihm gegenüber ſtellte de Gages ſeine Truppen auf. Der franzöſiſche Hof bot in dieſer Lage der Dinge während des Winters Alles auf den König von Sardinien durch Unterhandlungen von Maria Thereſia loszureiſſen; allein er blieb ſtandhaft. Das Caſtell von Mailand ward nur blokirt, weil es bei den ſchlechten Wegen an Belagerungsgeſchütz fehlte. Don Felipe amuſirte ſich zu Mailand in der Oper, und Herzog Franceſco ging bis zum Februar, wo er zurückkehrte, nach Venedig. Maria Thereſia aber ſandte Verſtärkungen aller Art bis zum Februar nach dem Mantuaniſchen und zwang dadurch die ſpaniſchen Feldherren ihr Augenmerk auf die Vertheidigung Parmas, Piacenzas und Guaſtallas, das ſie ebenfalls in Beſitz genommen, zu richten.

Den Feldzug des Jahres 1746 begann der König von 1746
Sardinien, indem er am 5ten März Aſti angreifen ließ; nach drei Tagen war es in ſeiner Gewalt. Aus Aleſſandria zogen ſich die Franzoſen freiwillig zurück. Die Nachricht von dem Anzuge des General Bärenklau von Pizzighettone auf Lodi und das Erſcheinen feindlicher Huſaren vor den Thoren ſcheuchte auch den Infanten und den Herzog aus Mailand am 19ten März früh bei Tagesanbruch; zwei Stunden ſpäter waren die Öſterreicher wieder Herren der Stadt. Da die Spanier jenſeit des Po in der Ausdehnung von Aſti bis Reggio und Guaſtalla in allen feſten Orten und diesſeits in Pavia, Lodi und den Veſten an der Adda Beſatzungen halten mußten, wa-

ren ihre Streitkräfte ſehr zerſplittert. Aus Mangel an Unterſtützung muſſte ſich die ſpaniſche Beſatzung von Guaſtalla gefangen geben; Reggio räumten die Spanier von ſelbſt; der Graf de' Martinenghi di Barco nahm Ponte d'Enza gegen ſie und zwang ſie ſich auf Parma hinzuziehen.

Ende März hatte Karl Emanuel den Franzoſen Caſale wieder genommen und bedrohte nun die Neapolitaner und Spanier in Valenza. Auf der anderen Seite wurde ſeit Anfange Aprils Parma von den Öſterreichern blokirt, und an den entgegengeſetzten Ufern des Taro ſtanden ſich Öſterreicher und Spanier gegenüber. Lichtenſtein, der im Mailändiſchen nur ſoviel Truppen gelaſſen hatte, als hinlänglich ſchienen zum Schutz gegen die Beſatzung von Pavia, kam am 11ten April ebenfalls nach dem Lager am Taro und übernahm den Oberbefehl des ganzen Heeres. Die Spanier waren dadurch bewogen worden am 5ten auch Pavia zu räumen. Bis auf 800 Mann, die im Schloß blieben, führte der Marquis de Caſtellar in der Nacht auf den 19ten April auch die ganze Beſatzung aus Parma nach der Lunigiana; die Öſterreicher beſetzten ſchon am 20ſten wieder die Stadt und erhielten bald nachher auch die Veſte. Der König von Sardinien bekam am 2ten Mai durch Capitulation Valenza wieder. Am 3ten Mai wurde das ſpaniſche Lager am Taro abgebrochen, und das Heer zog ſich an die Nura und über dieſelbe, wo es zwiſchen Piacenza und dem Seminario di S. Lazaro von neuem ein feſtes Lager anlegte; die Öſterreicher rückten bis Borgo S. Donnino nach und bis zur Nura. Auf der anderen Seite des Po überfiel der General Pignatelli von Piacenza aus eine Abtheilung des öſterreichiſchen Heeres in Codogno und machte Alle kriegsgefangen, die nicht im Gefechte blieben. Endlich rückten die Öſterreicher allmälig bis zum Seminario di S. Lazaro vor, das während der ſtatthabenden Kanonaden ſehr beſchädigt und ſpäter faſt ganz zerſtört wurde, und bombardirten von da aus die Stadt gegen Ende Mais. Am 4ten Junius nahmen ſie das Caſtell Rivalta, und Montechiaro ergab ſich ihnen. Gegen die Mitte des Monats kam Maillebois mit allen ſeinen Leuten den in Piacenza faſt von

allen Seiten bedrängten Spaniern zu Hülfe[1]) und kam glücklich am 14ten Junius in die Stadt. Lichtenſtein, der wegen Kränklichkeit nach Firenzuola gegangen war und den Oberbefehl eine Zeit lang dem Malteſerritter und Artilleriegeneral Antoniotto Botta Adorno überlaſſen hatte, kehrte zu dem Heere zurück. Immitten der Nacht vor dem 16ten ſtellten ſich Spanier und Franzoſen in Schlachtordnung auf, und noch während der Nacht begann bei den öſterreichiſchen Vorpoſten das Gefecht, das ſich allmälig zur Schlacht erweiterte und bis zum Abend dauerte; Lichtenſtein, Bärenklau und Adorno thaten öſterreichiſcher Seits Alles was nur von tüchtigen Generalen erwartet werden konnte, und trotz der Tapferkeit einiger Abtheilungen des feindlichen Heeres wurde für Maria Thereſia an dieſem Tage ein glänzender Sieg erfochten. Spanier und Franzoſen waren fortan auf der rechten Seite des Po ganz in Piacenza zuſammengedrängt und mußten ſich, da ihnen jede Verbindung mit dem Genoveſe abgeſchnitten war, durch Brandſchatzungen und Fouragirungen auf dem linken Ufer zu erhalten ſuchen. Gegen die Mitte Julius kam der König von Sardinien mit dem größten Theil ſeiner Truppen an die Trebbia; hier vereinigte ſich Lichtenſteins Heer mit dem ſeinigen und man berieth eben über weitere Angriffe gegen Franzoſen und Spanier, als die Nachricht von König Philipps Tode Vorläufer einer Reihe diplomatiſcher Umſtellungen wurde. Ihm folgte in Spanien ſein Sohn erſter Ehe (mit Maria Luigia Gabriella von Savoyen), Ferdinand, und der Einfluß der Königin Eliſabeth, welche bis dahin Spaniens politiſche Haltung beſtimmt hatte, nahm ein Ende.

Während nun Unterſtützungen, auf welche die ſpaniſchen Feldherren in Italien gerechnet hatten, aufgehalten wurden, drängten Öſterreicher und Sardinier auch in der Landſchaft auf dem linken Pouſer, wohin ein großer Theil ihres Heeres übergeſetzt war, immer näher auf Parma heran. Endlich am 9ten Auguſt zogen Spanier und Franzoſen auf Caſtell S. Giovanni. Gegen ihre Inſtructionen griffen die Generale Botta

1) Sowie er abzog, beſetzten piemonteſiſche Truppen Novi und brandſchatzten es.

Adorno und Gorani die Abziehenden mit geringerer Mannſchaft bei Rottofreddo an, und obgleich ſie deren Zug auf S. Giovanni nicht ganz hindern konnten, brachten ſie ihnen doch einen ſehr bedeutenden Verluſt bei; freilich wurde dieſer durch des Generals Bärenklau Tod aufgewogen. Piacenza wurde ſofort von den Öſterreichern und Sardiniern beſetzt.

Das abziehende Heer beſtand nur noch aus etwa 14,000 Mann ſpaniſchen und neapolitaniſchen, und aus 6000 Mann franzöſiſchen Truppen; ſtets von leichten Truppen der Öſterreicher verfolgt, kam es nach Voghera. Die Piemonteſer erwarteten einen ſo überlegenen Feind nicht in Novi, zumal da der Marquis de Mirepoix demſelben mit etwa 8000 Franzoſen und Genueſern nach Gavi entgegenkam; der weitere Rückzug war alſo leicht, aber de Gages und Maillebois wollten ſich in Voghera halten, als plötzlich der Marquis de la Mina vom Hofe ankam, unter dem Infanten Felipe, aber mit entſcheidender Stimme die Führung der ſpaniſchen Truppen übernahm, mit ihnen weiter auf Genua zog, dann ſich plötzlich auf Nizza wendete und Italien verließ. Der Infant und der Herzog von Modena mußten ihm nachgeben; Maillebois allein konnte ſich nicht halten und fügte ſich der Gewalt der Umſtände.

Inzwiſchen waren die Öſterreicher und Sardinier nachgerückt bis Voghera und beſchloſſen hier ſich gegen Genua zu wenden. Tortona wurde blokirt. Novi und Serravalle waren bald in ihren Händen, und nun ſollten die Öſterreicher über Voltaggio gegen Genua, die Sardinier durch das Bormida- und Orba-Thal gegen Savona und Finale ziehen. Vor Gavi blieb der General Piccoluomini; der Übergang über die Bocchetta war bald erzwungen, und nur Maillebois's Zureden hielt nach dem Abzug der Spanier die Genueſer noch aufrecht. Doch ſahen ſie ihn bald darauf ſelbſt Frankreich zuziehen. Am 4ten September war das öſterreichiſche Hauptquartier bereits bei S. Pier d'Arena.

In dieſer Lage wußten die Behörden von Genua, trotz dem daß ſie Mittel genug gehabt hätten ihre Stadt zu vertheidigen, wenn es ihnen nicht an Muth [1]) gefehlt hätte,

1) Was ſeinen Grund in der Geſinnung der nichtadeligen Einwoh-

keinen Rath als Unterhandlung mit den Öſterreichern. Auf Botta Adornos Verlangen wurde dieſem das Thor von S. Tommaſo übergeben, und am folgenden Tage eine Capitulation dahin geſchloſſen, daß alle Thore von Öſterreichern beſetzt werden (doch geſchah dies nur mit dem Thor von S. Tommaſo und dem della Lanterna), daß alle genueſiſche Truppen kriegsgefangen ſein und alle Kriegsvorräthe und militairiſche Proviant- und Fourage-Magazine den Öſterreichern übergeben werden ſollten. Gavi muſſte auſſerdem übergeben werden, und der Doge Brignole ſollte mit ſechs Senatoren binnen eines Monates Maria Thereſien in Wien wegen des Vergehens der Republik gegen Ihro Majeſtät um Verzeihung bitten[1]). Auch alle Kriegsgefangenen in der Gewalt der Republik muſſten freigegeben, und ſofort 50,000 Genovinen[2]) an das öſterreichiſche Heer bezahlt werden, vorbehaltlich ſpäterer noch zu fodernder Contributionen. Die Capitulation ſollte erſt durch die Ratification in Wien volle Geltung erhalten.

Die ſpäter vom Grafen Chotek Namens der Kaiſerin verlangten Contributionen betrugen 3,000,000 Genovinen; ſodaß die reichſten Familien und die Bank von S. Giorgio ins Mittel treten muſſten, um die unter Androhung von Plünderung raſch verlangten Zahlungen zu leiſten.

Inzwiſchen kam am 8ten September auch das ſardiniſche Heer an die Küſte, und am 9ten zog der König, vom Biſchof und den Behörden eingeholt, in Savona ein. In dem Caſtell, welches ſich hielt, commandirte ein Adorno, ſeiner tapferen Ahnen würdig; Finale hingegen ergab ſich raſch, Stadt und Caſtell, und nahm am 15ten, als Karl Emanuel daſelbſt einzog, den hohen Gaſt und wahrſcheinlichen künftigen Herrn mit Jubel auf; überall war das genueſiſche Gouvernement bei den Unterthanen verhaſſt. Die ganze Riviera di Ponente mit Ausnahme von Ventimiglia, Villafranca und Montalbano, zu deren Belagerung er ſich gezwungen ſah, kam dann weiter in

ner hatte, die man bei einem Angriff der Feinde am meiſten fürchten muſſte. Muratori p. 366.

1) Dies Letztere wurde ſpäter nachgelaſſen.

2) Eine Genovina hält drei Gulden.

des Königs Gewalt. Die Franzoſen zogen am 18ten October wieder über den Var und Ventimiglia ergab ſich am 23ſten den ſardiniſchen Truppen. Statt eines in Wien gefaſſten Projectes der Eroberung von Neapel [1]) blieben die gegen die bourboniſchen Höfe alliirten Mächte zuletzt bei einem engliſcherſeits in Vorſchlag gebrachten Einfalle in die Provence ſtehen, und Karl Emanuel begab ſich nach Nizza, um die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Während ſeines Hierſeins capitulirte Montalbano, und zuletzt am 4ten November auch Villafranca. Nun hielt ſich von den durch Franzoſen beſetzten Orten nur noch die Citadelle von Tortona bis zum 25ſten November, an welchem Tage Karl Emanuel von den Blattern befallen wurde und längere Zeit krank lag.

Um die Mitte Novembers war auch Graf Broune in Nizza angekommen, um die Führung des öſterreichiſcherſeits zu der Expedition in die Provence beſtimmten Corps zu übernehmen. Eine engliſche Flotte ſollte das Landheer unterſtützen. Endlich zu Ende Novembers waren 35,000 Mann in Nizza verſammelt; davon ein Drittheil ſardiniſche Truppen unter dem Marcheſe di Balbiano. Nur geringer Widerſtand war zu überwinden, um über den Var zu kommen. Dann brachte Broune das Hauptquartier nach Cannes; ſeine Leute drangen nach Caſtellana und Draghignano vor; Graſſe und Vence waren beſetzt, Stadt und Hafen von Antibes blokirt. Am 15ten December wurde auch Frejus genommen, und bald darauf ließ Broune die Inſel St. Honoré und Ste. Marguerite beſetzen. Alles war im beſten Fortgange, als ſich in Genua noch einmal die alte tapfere Volksnatur bewährte und die Alliirten in ihrem Zuge auf das unerwartetſte aufhielt.

Bei Genua waren etwa 8000 Öſterreicher zurückgeblieben; theils bei S. Pietro d'Arena, theils auf der Riviera di

1) Unruhen die gegen Ende des Jahres in Neapel ausbrachen, weil allmälig doch die Biſchöfe des Landes und an ihrer Spitze der Erzbiſchof von Neapel eine Art Inquiſition eingeführt hatten, was das Volk mit einem Male drückend fühlte, berühren wir bloß, weil ſie gar keine Folgen hatten, als daß der König auf die Vorſtellung des Eletto dieſe Art Inquiſition abſchaffte, wofur ihm das Volk 300,000 Ducaten ſchenkte. **Muratori** p. 409.

Levante in Sarzana, Spezzia u. ſ. w. Die Riviera di Ponente war, bis auf die Citadelle von Savona, theils in den Händen der Sardinier, theils der Öſterreicher; Gavi von Letzteren beſetzt. Bei dieſer militairiſchen Einſchnürung der Republik dauerte deren Verfaſſung unangetaſtet fort. Zu dem Druck, welchen im Allgemeinen die Genueſer durch die gefoderten Contributionen empfanden, kam bald der Unwille über den Übermuth einzelner in die Stadt kommender Soldaten, über die ganze Abhängigkeit, in der man ſich fühlte. Chotek drang, nachdem er faſt zwei Millionen Genovinen erhalten hatte, auf die verlangte dritte und fügte neue Foderungen von Verpflegungsgeldern und dergleichen hinzu; Botta Adorno foderte ſchweres Geſchütz für die provençaliſche Expedition und ließ es, da die Republik es nicht gutwillig geben wollte, durch ſeine Leute wegnehmen[1]).

Unter ſolchen Umſtänden fand das Gerücht leicht Glauben, die Öſterreicher hätten die Abſicht die Stadt zuletzt dennoch zu plündern. Als nun am 5ten December ein öſterreichiſches Detachement einen ſchweren Mörſer aus der Stadt ſchaffen wollte und unter ſeiner Laſt ein Gewäſſerabzug, der unter der Straße weglief, brach, ſammelte ſich ein großer Haufe gemeinen Volkes und wurde von den Soldaten bald gezwungen hülfreiche Hand zu leiſten. Einer der anweſenden Öſterreicher wagte es dabei den Stock als Sporn brauchen zu wollen; im Moment erhob ein junger Kerl einen Stein gegen ihn, und als Andere dem Beiſpiele folgten, mußten die Soldaten fliehen. In der Nacht hörte man von dem Pöbel in den Straßen das Geſchrei all' armi! und viva Maria! Die Öſterreicher höhnten dagegen: viva Maria Theresa! Die Behörden der Republik ſuchten die Ordnung herzuſtellen, aber

1) Dazu kamen nun aber noch vielfacher Hohn, namentlich Choteks, und die unverſchämteſten Verlangen Botta Adornos hinzu: „Wer von ihm Schutz erlangte, wider den durften die bürgerlichen Gerichte nicht ſprechen. Einer der ehrlichſten Advocaten mußte einer Rechtsſache entſagen, nur deswegen weil er einer Partei zuwider war, welche in Wien Empfehlungen ausgewirkt hatte. Man gab den Schuldnern und Kaufleuten, welche Banqueroute geſpielt hatten, Freipäſſe und Schutzbriefe u. ſ. w." Lebret S. 323.

die Haufen wuchſen, das Volk verlangte auch am folgenden Morgen Waffen, bemächtigte ſich der nicht von Öſterreichern beſetzten Thore, plünderte die Läden der Waffenſchmiede, griff dann auch das Thor von S. Tommaſo an, bis einige ſtarke öſterreichiſche Cavalleriepatrouillen den Haufen zerſtreuten.

Während der nächſten Nacht verbarricadirten größere Haufen des Pöbels die Straßen, machten das Jeſuiter-Gebäude zum Mittelpunct ihrer Unternehmungen und ſetzten hier einen Generalcommiſſar und mehrere Generallieutenants, die ſie ſich erwählten, als Behörde ein. Zu gleicher Zeit erklärten ſie die vom Adel allein abgeſchloſſene Capitulation für null und nichtig.

General Botta Adorno ließ alle in den Küſtenſtädten zerſtreuten Truppen bei Genua zuſammenrufen, wollte aber, bis dieſe ankämen, bloß die Puncte vertheidigen, in deren Beſitz er war. Inzwiſchen ſchloſſen ſich am 7ten December die Bewohner des Biſagnothales dem Volke an, ſowie die Einwohner des Quartieres von S. Vincenzo, nahmen Kanonen weg und fingen an auf die Feinde zu ſchieſſen. Am 8ten ſchloſſen ſich den Aufrührern auch Kaufleute und reichere Gewerbsleute an, und Ordnung kam in das ganze Unternehmen. Eine Zeit lang kanonirten Öſterreicher und Aufrührer in der Strada Balbi gegen einander, dann unterhandelte man. Das Volk verlangte, die Öſterreicher ſollten die Thore freigeben, von weiteren Foderungen abſtehen und das weggenommene Geſchütz zurückgeben. In die Räumung der Thore konnte aber Botta Adorno nicht willigen, und die Unterhandlung zog ſich auch in den 9ten December hinein. Die Öſterreicher hofften auf die Ankunft ihrer herbeigerufenen Detachements; die Genueſer errichteten Barricaden, Schanzen, Batterieen, wo ſie es irgend für erſprießlich hielten. Waffen und Kriegsvorräthe waren nun hinreichend in des Volkes Händen, und dieſes geſtand dem feindlichen General nur noch eine Friſt bis zum Morgen des 10ten Decembers zu, um ſich zu bedenken. Zur feſtgeſetzten Zeit ertönte die Sturmglocke von S. Lorenzo und von allen Thürmen der Stadt, und eine heftige Kanonade begann. Nun wollte Botta Adorno dem Senat die Thore wieder übergeben, aber das Volk erklärte, ſolche Almoſen nicht annehmen zu wollen und begann den Kampf mit erneuter Heftigkeit;

endlich wichen die Öſterreicher aus der Nähe der Stadt, und wendeten ſich nach der Bocchetta. Viele von ihnen wurden von dem nachſetzenden Volke einzeln oder in kleineren Maſſen gefangen genommen. Alle Magazine, Vieles von der Bagage der Officiere fiel den Genueſern in die Hände. Raſch verbreitete ſich die Nachricht von dieſer Flucht an der ganzen Küſte, und die Piemonteſer hatten Nichts eiliger zu thun als ihre Beſatzung in der Stadt Savona zu verſtärken. Da die engliſche Flotte auch von der Seeſeite der Citadelle von Savona alle Zufuhr abſchnitt, muſſte dieſe doch am 19ten December capituliren.

Die Expedition nach der Provence ſcheiterte durch die Umwälzung Genuas ganz, denn Proviant- und Munitions-Transporte, auf welche dabei gerechnet war, blieben entweder ganz aus oder wurden doch aufgehalten. Zwar hielt ſich das öſterreichiſch-ſardiniſche Corps noch während des Januar 1747, 1747
aber zum Theil unter drückendem Mangel an den nothwendigſten Lebensbedürfniſſen. Ein großer Theil des Heeres deſertirte zu den Franzoſen; ein anderer faſt ebenſo großer erkrankte. Sobald der Duc de Belleiſle Verſtärkungen genug aus den Niederlanden an ſich gezogen hatte, ließ er den Grafen Neuhaus aus Caſtellane vertreiben; Broune zog ſich auf Graſſe zurück, und Anfangs Februar gingen die Reſte der Cavallerie dieſes Armeecorps wieder über den Var zurück.

Für den Verluſt Genuas hielt einigermaßen Maria Thereſien der Tod des Herzogs Giuſeppe Maria von Guaſtalla ſchadlos, welcher am 15ten Auguſt 1746 erfolgte. Auf Guaſtalla ſelbſt hatte der Graf de Paredes, aus dem Hauſe della Cerda, Anwartſchaft, weil er von einer Frau aus der guaſtalliſchen Linie der Gonzaga abſtammte; zunächſt aber ließ die Kaiſerin das ganze Land beſetzen, wogegen der Reichshofrath umſonſt Beſchwerde führte. Überdies behandelten die öſterreichiſchen Truppen alles Land des Herzogs von Modena und auch das ſeiner Gemahlin zuſtehende Herzogthum Maſſa als erobertes Land und legten ſogar Beſchlag auf eſteſiſche Beſitzungen im Kirchenſtaat.

In Beziehung auf Genua ergriff Maria Thereſia noch gewaltſamere Maßregeln, indem ſie alles genueſiſche Beſitz-

thum in ihren Staaten in Beſchlag nahm, nachher zwar die Rechte der Beſitzer anerkannte, aber die laufenden Zinſen nahm, um den Krieg damit weiter zu führen. Botta Adorno war wegen Kränklichkeit auf ſein eignes Verlangen entlaſſen; auch Browne wurde abgerufen, weil er die Belagerung und Bezwingung Genuas als auſſerordentlich ſchwierig darſtellte. Schulenburg trat an ſeine Stelle. Die Genueſer aber, von den Franzoſen mit Geld und tüchtigen Officieren unterſtützt, verloren den Muth nicht; man glaubte, daß in Toulon und Marſeille etwa 6000 Mann zu ihrer Hülfe eingeſchifft wären, und wirklich kamen nach und nach auf verſchiedenen Wegen etwa 4000 Mann an. Am 10ten April ſetzte ſich das öſterreichiſche Heer über die Bocchetta in Bewegung und kam bald bis Decimo. Am 15ten foderte ein Officier deſſelben die Republik auf, ſich ohne Gegenwehr zu fügen und ihr Unrecht zu erkennen, wenn man nicht gegen die Stadt mit der äuſſerſten Strenge verfahren ſolle. Die Genueſer antworteten ablehnend, und daß ſie hofften ſich in der Freiheit zu erhalten, in welcher Gott ſie habe geboren werden laſſen.

Leichte öſterreichiſche Truppen zogen indeſſen von Maſſa her auch gegen die Riviera di Levante, welche nach Genuas Aufſtand geräumt worden war; vermochten ſie aber nicht wieder zu unterwerfen. Unbedeutenden Schaden nur konnten bis Ende April Schulenburgs Leute der Stadt zufügen, denn obwohl ſie ſich der Forts Creto und Diamante bemächtigt hatten, fehlte es ihnen doch zu ſehr an ſchwerem Geſchütz. Am 30ſten April kam der Duc de Bouflers an, um die Anführung der nach Genua geſandten Franzoſen zu übernehmen. Auch eine bedeutende Verſtärkung welche den Öſterreichern ſardiniſcherſeits zukam, förderte ſie wenig.

Anfangs Junius drang Belleiſle über den Var vor, bemächtigte ſich Nizzas, nicht lange nachher Montealbanos und des Caſtells von Villafranca; erſt bei Ventimiglia begegnete er einem bedeutenderen ſardiniſchen Corps. Er ſuchte dies zu umgehen, lockte dadurch die ſardiniſchen Truppen hinweg und erſchien von neuem vor dem Caſtell von Ventimiglia, das ſich am 2ten Julius ergab. Ein größeres ſpaniſch-franzöſiſches Corps unter dem Infanten Don Felipe und dem Herzog von

Modena zog ebenfalls in dieſer Richtung über den Var und bis Oneglia, wandte ſich dann aber wieder nach dem Var zurück.

Inzwiſchen hatte die öſterreichiſche Armee, als ſie von der Polcevera-Seite Nichts vermochte, ſich mehr nach der Biſagno-Seite gewendet, fand aber auch hier durch Bouflers's Sorge hinlänglichen Widerſtand und litt noch fortwährend Mangel an Belagerungsgeſchütz, das auf engliſchen Fahrzeugen aus Seſtri di Ponente kommen ſollte.

Da ein zweites franzöſiſch-ſpaniſches Corps unter Belleiſle und de la Mina das Thal von Demont bedrohte und leicht von dem des Infanten verſtärkt werden konnte, foderte Karl Emanuel Ende Junius ſeine Truppen von der öſterreichiſchen Armee vor Genua ab. Da dieſe durch Krankheiten und durch eine Reihe kleiner, Nichts entſcheidender Gefechte ohnehin viel gelitten hatte, ſah ſich Schulenburg auſſer Stande die Belagerung fortzuſetzen; vom 2ten Julius an wurden alle Vorbereitungen zum Abzuge getroffen; die Engländer ſchifften, was ſie inzwiſchen an Geſchütz gebracht, wieder ein, und in der Nacht vom 5ten auf den 6ten wurde die Belagerung ganz aufgehoben; die Öſterreicher kamen nach Novi und Gavi, die Piemonteſer zur See nach Seſtri di Ponente, ohne irgend weiter beunruhigt zu werden.

Die Franzoſen unternahmen bis zum 19ten Julius Nichts weiter gegen Piemont; an dieſem Tage verſuchte der Bruder des Marſchalls von Belleiſle ſich des Paſſes über den colle dell' assietta zwiſchen Exiles und Feneſtrelle zu bemächtigen, verlor aber dabei ſelbſt ſein Leben. Der unglückliche Ausgang dieſes Angriffes ſcheint die Franzoſen beſtimmt zu haben zunächſt gar Nichts weiter auf dieſer Seite zu thun. Erſt im September drang ein franzöſiſch-ſpaniſches Corps von der genueſiſchen Küſte her in die Val di Taro vor; das ganze Reſultat aber beſtand in einigen Brandſchatzungen. Der König von Sardinien hatte ſich inzwiſchen der Stadt Ventimiglia wieder bemächtigt und ließ das Caſtell derſelben blokiren. Dies aber wurde am 20ſten October von der vereinigten Macht Belleiſles, de la Mina's, Don Felipes und des Herzogs von Modena entſetzt, und auch die Stadt ging wieder für die

Piemonteſer verloren. Nachdem am Ende Septembers an des an den Pocken geſtorbenen Bouflers's Stelle der Duc de Richelieu das Commando über die franzöſiſchen Truppen in Genua übernommen hatte, nahmen dieſe Bobbio und kamen bis in die Nähe von Piacenza, ohne ſich hier jedoch zu halten.

Während es ſich die Öſterreicher im Winter 1747 auf
1748 1748 in der Lombardei wohl gehen lieſſen, erhielten ſie aus Deutſchland die bedeutendſten Verſtärkungen aller Art, und für den nächſten Feldzug war ihr Hauptaugenmerk durchaus auf die Riviera di Levante gewendet. Der Duc de Richelieu ſuchte ihren Abſichten aller Wege durch Verbeſſerung der Befeſtigungen und durch Einlegung franzöſiſcher Beſatzungen in die Orte dieſer Gegend, ſowie in mehrere der Lunigiana, namentlich auch nach Maſſa entgegenzutreten. Ein öſterreichiſches Corps rückte mit beginnendem Frühjahr nach Vareſe, aber die Bewegung des großen Heeres wurde durch Mangel an Transportmitteln für den Alpenübergang hingehalten. Inzwiſchen waren in Aachen in den erſten Monaten dieſes Jahres Bevollmächtigte der kriegführenden Mächte zuſammengekommen, um Friedensunterhandlungen einzuleiten und hatten im April einen Friedenscongreß gebildet. Maria Thereſia hatte zwar weder des Herzogs von Modena noch der Republik Genua Abgeſandte zulaſſen wollen, ſich indeß zuletzt doch gefügt, und am 30ſten April legten die Geſandten Frankreichs, Englands und Hollands einen Friedensentwurf vor, welcher bald von Maria Thereſia genehmigt wurde und auch der Könige von Spanien und Sardinien Anerkennung erhielt. Die Feindſeligkeiten mit den Öſterreichern an der genueſiſchen Grenze, mit den Engländern in den genueſiſchen Gewäſſern dauerten bis nach dem am 25ſten Mai erklärten Beitritt des öſterreichiſchen Hofes zu dem Präliminarfrieden fort; dann trat bald ein Waffenſtillſtand ein, und endlich am 18ten October 1748 wurde der Friede zu Aachen definitiv abgeſchloſſen, deſſen ſich auf Italien beziehende Artikel im Weſentlichen Folgendes enthalten[1]): Im Allgemeinen ſoll der Beſitzzuſtand wie vor dem Kriege eintreten, doch ſollen die Herzogthümer Parma (mit

1) **Muratori** p. 482.

Piacenza) und Guaſtalla an den Infanten Don Felipe fallen, für ihn und ſeine männliche Deſcendenz, mit Vorbehalt des Rückfalles an Öſterreich, falls der Mannsſtamm Felipes abgehe. (Der König von Sardinien verlor dadurch natürlich ſeinen Antheil am Piacentiniſchen ebenfalls) [1]). Ein vierzehn Tage nach Ratification dieſes Friedens in Nizza zu eröffnender Congreß ſoll noch alle Foderungen im Einzelnen auseinanderſetzen und namentlich die Entſchädigung ausmitteln, welche der Herzog von Modena für ſeine ihm abgeſprochenen ungariſchen Lehen und für die ihm nach Erbrecht zufallenden guaſtalliſchen Alloden ſuchte.

Da der Congreß von Nizza vor Ende des Jahres ſeine Arbeiten nicht beendigte, laſtete noch der ganze Druck der Kriegsheere auf Italien, wenn auch keine Feindſeligkeiten weiter ſtatthatten. Endlich gelang es Maria Thereſien die ſchon veräuſſerten modeneſiſchen Lehen in Ungarn wieder an ſich zu bringen, ſie übergab dieſe dem Herzog von Modena, dem auch die guaſtalliſchen Alloden zugeſprochen wurden, und ſo fing denn allmälig ſeit Februar 1749 die Räumung der jederſeits occupirten Landſchaften an, und mit ihr kehrten allmälig die Segnungen des Friedens wieder. Ganz Italien genoß derſelben eine lange Zeit hindurch, und nur in Corſica dauerten die Unruhen noch fort, deren Hauptwendepuncte wir noch nachzuholen haben. Wir erwähnten zuletzt, wie die Franzoſen den Genueſern zu Hülfe gekommen ſeien; dieſe, namentlich der Graf de Boiſſieux, der die franzöſiſchen Truppen auf Corſica commandirte, that 1738 alles Mögliche durch Unterhandlungen den Frieden herzuſtellen; aber alle dieſe Verſuche ſcheiterten an dem Verlangen der Auslieferung der Waffen, welches an die Corſen geſtellt wurde, und als Boiſſieux im December des genannten Jahres nun mit Gewalt die Unterwerfung erzwingen wollte, erlitt er eine Niederlage. Als er bald darauf ſtarb, folgte ihm der Marquis de Maillebois, der neue Truppen nach der Inſel führte, im Sommer 1739 einen großen

(Margin: 1749, 1738, 1739)

1) Natürlich mit Vorbehalt einer Entſchädigung, die aber erſt 1763 erreicht wurde, und zwar in einem Abfindungsquantum.

Theil derſelben unterwarf und dann neue Unterhandlungen mit den Anführern der Rebellen anknüpfte, welche, in der Hoffnung unter franzöſiſche Herrſchaft zu kommen, die Waffen niederlegten und auſſer Landes gingen; wer ferner mit Schießgewehr getroffen wurde, den ließ Maillebois hängen; die Inſel ſchien unterworfen. Noch aber räumten ſie die Franzoſen
1743 längere Zeit nicht. Auch als Neuhoff im Jahre 1743 wie en passant wieder auf der Inſel erſchien, belebte ſich der Aufſtand nicht wieder. Es gelang endlich ſogar den Genueſern, die Apprehenſionen, welche die Corſen vor der Rückkehr ihrer Herrſchaft gehabt hatten, zu beſeitigen, und am Ende des zuletzt genannten Jahres ſchien das beſte Vernehmen hergeſtellt. Sobald aber der Krieg auf dem Continent die Republik Genua näher berührte, die Franzoſen anderwärts zu beſchäftigt waren, man allenfalls auf den Beiſtand der Engländer Einiges glaubte zählen zu können, brach auch der Auf-
1745 ſtand von neuem aus. Im November 1745 bombardirten die Engländer Baſtia, und der genueſiſche Commandant zog ſich ganz aus dieſem Orte zurück, als ſich bald nachher 3000 empörte Corſen von Domenico Rivarola geführt näherten. Während Genuas Bedrängniß in der nächſtfolgenden Zeit war natürlich an eine Unterwerfung der Corſen nicht zu denken. Immer weiter erſtreckte ſich der Aufruhr, auch Stadt und Veſte von Calvi und die Veſte von S. Fiorenzo verloren die
1746 Genueſer [1]) im Jahre 1746, und erſt die Rückkehr des Friedens auf dem Continent ließ ihnen die Hände frei gegen die Inſulaner. Sie waren aber zu erſchöpft und die Vermittelung der Franzoſen zu wenig unterſtützt, als daß ſich dieſe

1) Rivavola, der früher eine Caſſe in Corſica beſtohlen, dann, nachdem er geflüchtet, dem König von Sardinien als Werbeofficier gedient hatte, ſetzte ſich in Baſtia und Torrione di S. Fiorenzo feſt und ſuchte eine Republik einigermaßen in genueſiſcher Form einzurichten. Neben ihm ſtanden in anderen Theilen der Inſel an der Spitze der Inſurgenten Giampietro Gafforio und Alerio Franceſco Matra. Die Häuptlinge wurden bald ſo uneinig, daß es zu blutiger Fehde unter ihnen kam. Während dieſer Unordnungen riefen die Einwohner von Baſtia die Genueſer ſelbſt wieder herbei. Lebret S. 303.

Angelegenheit nicht noch ſehr in die Länge hätte ziehen müſſen, wodurch ſie mannichfachen weiteren politiſchen Einwirkungen ausgeſetzt wurde [1]).

Während der 15 Jahre vom Schluß des Congreſſes von Nizza bis zum Jahre 1765 haben wir nun faſt nur Familienangelegenheiten der italieniſchen Fürſtenhäuſer und dem Ähnliches zu berichten; denn um den Frieden der nun herrſchte recht ſicher zu machen, bedurfte es nur noch des Vertrages von Aranjuez vom 14ten Junius 1752, in welchem ſich Öſter- 1752
reich, Spanien und Sardinien mit Anſchlieſſung Neapels und Parmas den Frieden in Italien nochmals garantirten.

Das Haus Öſterreich legte im Jahre 1753 noch den Grund 1753
zu einer bedeutenden Erweiterung ſeiner Macht in Italien. Der Erbprinz von Modena lebte mit ſeiner Gemahlin in Unfrieden und hatte von ihr nur ein dreijähriges Töchterlein; man zweifelte an weiter fruchtbarer Ehe. Maria Thereſia

1) Die Anführer der franzöſiſchen Truppen, die ſeit einigen Jahren wieder auf Corſica waren, veranlaßten im Julius 1751 eine Zuſammenkunft der Häuptlinge der rebelliſchen Gemeinden und bewogen ſie unter Zuſage gewiſſer vortheilhafter Bedingungen die Republik wieder als ihre Herrin anzuerkennen; aber die Gemeinden ratificirten dies nicht, und der Aufſtand dauerte fort. Da der König von Frankreich für ſich keinerlei Gewinn bei dieſem endlos ſcheinenden Kriege ſah, rief er im März 1753 ſeine Truppen von der Inſel, und der Aufſtand loderte mit neuer Gewalt auf, zu gleicher Zeit aber entſpannen ſich auch eine Reihe von Blutfehden unter den Anführern der Rebellen. Erſt 1756 bewogen die Genueſer den König wieder 3000 Mann unter dem Grafen de Vaux nach Corſica zu ſenden zu Beſetzung eines beſtimmten Küſtendiſtricts und der Veſten Calvi, Ajaccio und S. Fiorenzo; dieſe Truppen kamen aber erſt im November an. Die Rebellen hatten das Jahr zuvor einen Mann, der früher Officier in neapolitaniſchen Dienſten geweſen war, den Paſquale Paoli, zu ihrem Anführer gewählt, welcher im Stande geweſen war einige Ordnung in die Angelegenheiten derſelben zu bringen. In den nächſten Jahren ſiegte er ſo, daß ſich 1764 die Genueſer in Gefahr ſahen die ganze Inſel zu verlieren; da Frankreich der Republik Genua bedeutende geliehene Summen ſchuldig war, verſtand es ſich dazu, unter dem Befehl des Grafen de Marboeuf ein neues Corps zur Beſetzung Baſtias, Ajaccios, Calvis, Algajolas und S. Fiorenzos für Genua abzuſenden, doch ohne daß dieſes Corps weiter am Kriege Theil nehmen ſollte; nur den Rücken decken ſollte es gewiſſermaßen den Genueſern bei ihren Unternehmungen.

ſchloß ein Eheverlöbniß für ihren Sohn, den Erzherzog Leopold, dem ſpäter in dieſer Hinſicht ſein jüngerer Bruder, der Erzherzog Ferdinand, ſubſtituirt wurde, mit der erwähnten Prinzeſſin von Modena [1]).

Papſt Benedict XIV., der es ſo wohl verſtanden hatte ſich fern vom Kriege zu halten, als Italien auf allen Seiten davon bewegt war, verlebte auch nach dem Frieden in heiterem Umgang mit den Muſen für ſeine Staaten ſegensreiche
1756 Jahre, bis ſich ſeit 1756 ein langwieriges Blaſenübel einſtellte
1758 und ihn, als es im Frühjahr 1758 von einem Fieber begleitet wurde, zum Tode führte am 3ten Mai, nachdem er über 83 Jahre alt geworden war. Am 15ten Mai fand der Einzug in das Conclave ſtatt, aber erſt am 6ten Julius wählten die Cardinäle nach langem Schwanken den Cardinal Carlo Rezzonico aus Venedig, welcher ſich Clemens XIII. nannte. Dieſe Wahl war um ſo glücklicher, da Benedict durch die Auflöſung des Patriarchates Aquileja in zwei Erzbisthümer [2]) mit der Republik Venedig in eine Art Feindſchaft gekommen war, die ſich in einer Reihe kleinlicher Neckereien von beiden Seiten bethätigte. Clemens XIII. machte dieſem Verhältniß ſofort ein Ende.

1759 Am 10ten Auguſt 1759 ſtarb der König Ferdinand von Spanien; ihm folgte ſein Bruder, der König von Neapel, der, ehe er ſein Königreich Neapel verließ, am 3ten October mit dem öſterreichiſchen Hofe dahin einen Vertrag abſchloß, daß das Hauptreich, Spanien, und das Nebenreich dieſer bourboniſchen Linie, Neapel und Sicilien, nie mit einander vereinigt werden ſollten, auſſer wenn von dieſer bourboniſchen Linie nur noch *Ein* männlicher Nachkomme übrig ſei; auch dann aber ſollten ſie, ſobald durch die Geburt eines Prinzen, der nicht präſumtiver Erbe Spaniens wäre, die äuſſere Möglichkeit ge-

1) Annali d'Italia dal 1750 compilati da A. Coppi tom. I. (Roma 1824). p. 20. Dem Eheverlöbniß wurde noch beigefügt, daß der verlobte Erzherzog Generalſtatthalter der Lombardei werden und daß während deſſen Minderjährigkeit der Herzog von Modena dies Amt verwalten ſolle.

2) Eins für die venetianiſchen Theile der Diöces von Aquileja in Udine, das andere für die öſterreichiſchen in Görz.

geben ſei, wieder getrennt werden. Dagegen verzichtete das Haus Öſterreich auf das früher im aachner Frieden vorbehaltene Rückfallsrecht Parmas, und auſſerdem der König von Neapel auf die mediceiſchen Alloden, die er immer noch verlangt hatte.

Da des Königes von Neapel älteſter Prinz blödſinnig war, war der zweite präſumtiver Erbe von Spanien. Dem dritten, Ferdinando, wurde durch eine Declaration vom 6ten October das Königreich beider Sicilien, das in Vergleich mit dem früheren Zuſtand unter den Vicekönigen goldene Tage unter Carlos Herrſchaft erlebt hatte, zu Theil. Da er erſt neun Jahre alt war, ordnete der Vater für ihn eine Regentſchaft [1]) an bis zum vollendeten 16ten Jahre, welches als Termin der Volljährigkeit für die Könige von Neapel beſtimmt wurde. — Unmittelbar nach dieſer Übertragung der königlichen Würde ſchiffte ſich Carlos nach Spanien ein.

Unordnungen der Contrebandiers hatten zu Streitigkeiten Karl Emanuels mit dem franzöſiſchen Hofe geführt; als dieſe beſeitigt waren, ſuchte der König von Sardinien für die Zukunft durch ein angemeſſeneres Grenzarrangement abzuhelfen, welches 1760 zu Stande kam; auſſerdem war ſeine Sorge 1760
vornämlich auf Verſtärkung der Alpenpäſſe gerichtet.

Die nächſten Jahre bis 1765 verfloſſen in Ruhe und 1765
ohne merkwürdige Vorkommenheiten, wenn man die Entwickelung der Schickſale des Jeſuiterordens (die wir jedoch gleich der vorangegangenen Geſchichte deſſelben, als nicht zur Staatengeſchichte Italiens im eigentlichen Sinne gehörig, hier übergehen) abrechnet.

1) Die Geſchäfte leitete beſonders, wie unter Carlos ſo während der Regentſchaft, der Marcheſe Tanucci, die Erziehung des Prinzen der Fürſt von S. Nicandro. Coppi p. 47. Tanucci war mit Carlos aus Toſcana, wo er in Piſa Profeſſor des Staatsrechts war, nach Neapel gekommen.

Zweites Capitel.

Abriß der politiſchen Schickſale Italiens vom Jahr 1765 bis zum Jahr 1830.

I. Von der Bildung einer öſterreichiſchen Secundogenitur aus dem Großherzogthum Toſcana im Jahr 1765 bis zu dem Eingreifen der Ereigniſſe der franzöſiſchen Revolution in die Entwickelung der Verhältniſſe Italiens.

Der Kaiſer Franz I. (Stephan), welcher zugleich Großherzog
1765 von Toſcana war, ſtarb am 18ten Auguſt 1765 an einem Schlagfluß zu Inſpruck, nachdem noch ſein älteſter Sohn von Maria Thereſien, der Erzherzog Joſeph, im Jahre vorher (27ſten März 1764) zum römiſchen König erwählt worden war. Dieſer folgte ihm nun als Kaiſer Joſeph II.

Für einen zweiten Sohn, den Erzherzog Peter Leopold, und für deſſen männliche Deſcendenten hatte Franz am 14ten Julius 1763 ſein Großherzogthum Toſcana zu einer öſterreichiſchen Secundogenitur erklärt, ſodaß es nie unter dem Regenten der übrigen öſterreichiſchen Lande ſtehen ſollte. Joſeph hatte dieſe Acte noch vor des Vaters Tode beſtätigt, und Leopold, welchem während des Vaters Lebzeiten die Statthalterſchaft in Toſcana zugeſagt ward, heirathete die Infantin Marie Luiſe von Spanien. Sobald er durch den Tod des Vaters wirklich Großherzog von Toſcana geworden war, reiſte er nach Florenz, wo er bereits am 13ten September eintraf zur größten Freude der Toſcanen, die nach mehreren ſchlechten Fürſten nun eine länger dauernde Regierung eines abweſenden und ſich deshalb wenig für das Land intereſſirenden Herrn über ſich hatten walten laſſen müſſen.

Es war (nicht zu leugnen) aus den früheren Zeiten mistrauiſcher, tyranniſcher, geld- und luſtſüchtiger Fürſten eine Laſt von Verhältniſſen auf dieſes Land gekommen, welche nirgends als in den ſelbſtſüchtigen Zwecken derer die ſie einrich-

teten eine Rechtfertigung hatten; auch läſſt ſich nicht leugnen, daß zu dieſen Zwecken beſonders ſolche Eigenthümlichkeiten der hergebrachten Verfaſſung hatten benutzt werden können, welche in Feſthaltung der Particularrechte der Städte, der Landſchaften und der Stände beſtanden. Der Piſaner lebte nach anderem Recht als der Florentiner; der Saneſer zahlte andere Abgaben als der Einwohner der Lunigiana; der Adel hatte bedeutende Vorrechte; die Geiſtlichkeit war ſelbſt bei ſchreienden Misbräuchen durch die Verfaſſung geſchützt geweſen.

Das Unglück war nun, daß man den ſchlechten Gebrauch, der von dieſen particularen Verhältniſſen gemacht worden war, und ſeine Folgen betrachtete als Eigenſchaften, welche eben dieſen Verhältniſſen nothwendig inhärirten; daß man ſich überhaupt gegen die Particulargeſtaltung wendete, ohne welche gleichwohl nie ein organiſches Staatsleben möglich geweſen iſt. Auch vieles Particulare was keineswegs ſchlecht war, wurde aufgehoben, und weil hier in Toſcana durch die Eingriffe in dieſes Particularweſen ſo viel wirklich Schlechtes beſeitigt wurde und alſo allerdings ein blühenderer, freierer Zuſtand zunächſt an die Stelle des vorigen trat, hat man dieſe toſcaniſchen Reformen überhaupt von Seite der mechaniſchen Staatsanſicht als ein Beiſpiel jederzeit angeführt, wie das Glück der Völker auf dem Zertrümmern der Verhältnißüberkommenſchaften aus früheren Jahrhunderten beruhe.

Bald nach Leopolds Ankunft in Florenz nahm er ſich mit größtem Eifer der öffentlichen Geſchäfte an [1]. Wir fügen den obigen Bemerkungen über ſein Eingreifen in allgemeine Verhältniſſe noch Folgendes nicht in chronologiſcher ſondern in gegenſtändlicher Ordnung bei [2].

Leopold ſuchte alle particularen Grundlaſten ſo viel als möglich aufzuheben. So hob er die Gemeindeweiden auf, drang auf Veräuſſerung, namentlich auf Vererbpachtung der

1) Coppi I. p. 78.

2) Nach: Carlo Botta Geſchichte Italiens vom Jahre 1789 bis 1814. — Da mir das Original nicht zur Hand iſt, benutze ich die in Ronneburg ſeit 1823 erſchienene Überſetzung — und nach Coppi p. 196 sq.

Gemeindegrundſtücke und ertheilte den einzelnen Ländereien Gartenrecht, was freilich in Toſcana, wo die Ländereien ſchon ſo ausgerundet waren, leichter möglich war. Auch andere Grundlaſten ſchaffte er ab und beſchränkte die fideicommiſſariſchen Verfügungen. — In Beziehung auf ſtädtiſches Gewerbe ſchaffte er einen großen Theil beſchränkender Hemmungen ab und ſuchte den Verkehr durch Erleichterung der Communicationsmittel zu heben[1]). Wo die Natur des Bodens, wie in den saneſiſchen Maremmen und in anderen Küſten- und einigen Thal-Gegenden Toſcanas, dem Anbau widerſtrebte, ließ Leopold durch großartige Bauanlagen zu Hülfe kommen und trat in dieſer Hinſicht ganz in die Fußtapſen der beſten unter den mediceiſchen Großherzogen.

Weiter reformirte Leopold durch Aufhebung privilegirter Gerichtsſtellen und durch Abſchaffung mancher Misbräuche im Gerichtsweſen; aber er gab auch der um dieſe Zeit beginnenden Schwächlichkeit des Gefühles nach und löſte die alte, ſtrenge Criminalordnung. Geſetzreviſionen der mannichfachſten Art und die Ausarbeitung eines neuen Geſetzbuches durch den Auditore di Ruota Vernaccini und den Conſigliere Ciani gingen im Geleite dieſer Änderungen und wurden in demſelben Geiſte unternommen. Auch für die öffentlichen Schulen, für die Univerſitäten Piſa und Siena geſchah einiges Ehrenwerthe; und in dem bekanntgemachten compte rendu der Adminiſtration ergriff Leopold ein Mittel zu Gewinnung allgemeiner Achtung und Liebe bei ſeinen Unterthanen, was gar nicht fehlſchlagen konnte. Wer ſieht aber nicht, wie der größte Theil deſſen, was hier Gutes gethan und gewirkt wurde, dadurch

1) Botta S. 15. „Leopold ſchaffte die dem Volke läſtigen Generalverpachtungen der Steuern ab; viele Privative, als der Verkauf des Tabaks, des Branntweins und des Eiſens, wurden aufgehoben. Dazu kam auch, daß die Mauthen im Innern aufgehoben, neue Straßen eröffnet, Kanäle gegraben, Häfen und Lazarethe entweder neu erbaut oder wieder hergeſtellt, den Ausländern in Livorno freie Religionsübung verſtattet, die Innungen der Handwerker und die Matrikeln abgeſchafft, in ſchwierigen Fällen Belohnungen, Unterſtützungen und Befreiungen von Abgaben beſonders zu Gunſten des Seiden- und Wollenbaues — feſtgeſetzt wurden.“

daß es im Zuſammenhange war oder in Zuſammenhang geſetzt wurde mit jener plattverſtändigen, reflectirenden Weltbetrachtung, welche in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts dominirte, und durch deren Domination nun auch die Claſſen, denen der bornirten Stellung und Intereſſirung ihrer Glieder wegen nie ein allgemeines, öffentliches Urtheil zugeſtanden werden durfte, zu höherer Bedeutung geführt worden ſind, unendlich geſchadet hat, wenn man einen weiteren Kreis berückſichtigt als Toſcana.

Geiſtig aufregender noch aber muſſte es wirken, als Leopold in derſelben Weiſe, in welcher er weltliche Verhältniſſe behandelt hatte, auch geiſtliche zu reformiren unternahm. Im Lande ſelbſt zwar kam ihm dabei Vieles zu Hülfe: denn ſchon ſeit längerer Zeit hatten ſich, als er im Jahre 1787 an dieſen Theil ſeiner Reformationen kam, Grundſätze und Anſichten von Frankreich und Deutſchland her in Toſcana unter der Geiſtlichkeit verbreitet, welche dem beſtehenden (allerdings mit Misbräuchen aller Art erfüllten) Kirchenweſen ganz entgegen waren. Von den 57 Artikeln, die Leopold in dem genannten Jahre der toſcaniſchen Geiſtlichkeit vorlegte, wurden viele genehmigt, theils unmittelbar theils mit einigen Änderungen. Der Sinn der Reform im Ganzen ging dahin, die Pfarreien zu heben, die Klöſter zu beſchränken, die toſcaniſche Kirche unabhängiger zu machen [1]), das Inquiſitionstribunal zu vernichten. Bei dieſen kirchlichen Reformen war dem Großherzog bald Reizmittel, bald Organ der Ausführung Scipio de Ricci, der Biſchof von Piſtoja. Dieſer ſuchte ein ſo ausgedehntes, vom Papſt unabhängiges Epiſkopalſyſtem in der Kirche durchzufechten [2]), daß Pius VI. ſich zuletzt veranlaſſt

1) Man findet das Einzelne bei Botta a. a. O. S. 18. 19. 20. und bei Coppi p. 163 sq. Die härteſten Colliſionen muſſten natürlich die Puncte herbeiführen, welche die Verhältniſſe zu Rom betrafen. — „Die Cenſuren Roms, inſofern ſie zeitliche Strafen betreffen, und die Drohungen der Excommunication ſollten ohne Bewilligung der Regierung nicht ausgeführt, weder bekannt gemacht noch mitgetheilt, noch von einer äuſſeren Gerichtsbarkeit beachtet; das Privilegium der Geiſtlichen, die Laien vor ihr Forum zu ziehen, ſollte als abgeſchafft angeſehen und ſie in Criminalſachen den Laien gleichgeſtellt werden" u. ſ. w.

2) Auch hatten Hontheims Anſichten und Joſephs II. Verfahren in

ſah mehrere der von ihm aufgeſtellten Grundſätze im Jahre 1794 als irrig und ſchiſmatiſch zu verdammen. Auch die Lehre vom Ablaßſchatz der Kirche ſowie den Gottesdienſt in fremder Sprache und vieles andere der römiſchen Kirche Eigenthümliche griff der kühne Reformator von Piſtoja an, und ſetzte auf einer Synode die Annahme der 4 Artikel der gallicaniſchen Kirche durch. Natürlich erregten alle dieſe Vorgänge im Staatsweſen Toſcanas in ganz Italien Aufſehen, und da es leicht iſt gegen althergebrachte Verhältniſſe, mit denen ſich, eben wegen ihrer langjährigen Geltung für Menſchen, auch manches Werk und manche Deutung des Egoiſmus verbunden hat, jene Maſſen halbgebildeter Individuen zu intereſſiren, die, weil ſie nie eine gründliche Durchbildung erfahren haben, ſich überall an das auf platter Hand Einleuchtende halten, erlangten die kirchlichen wie die bürgerlichen Reformen Leopolds in Italien gleiche Popularität.

Inzwiſchen hatten auch in Neapel ähnliche Intereſſen wie in Toſcana gewirkt. Auch dieſes Königreich war, nachdem es eine Reihe von Jahren als Nebenreich durch Statthalter regiert worden war, nun zu einer Secundogenitur geworden. König Ferdinando war zuerſt unmündig auf den Thron gelangt und dann durch ſeine Erziehung auf ſo unbedeutende Beſchäftigungen geleitet worden, daß er ſtets in Beziehung auf höhere politiſche Anſoderungen in einer Art Unmündigkeit blieb. Dieſe ließ ſeinen Miniſtern einen auſſerordentlichen Spielraum frei, und der Marcheſe Tanucci, der ſo lange und ſchon

den öſterreichiſchen Erbſtaaten auf die Bildung von Riccis Anſichten den entſchiedenſten Einfluß gehabt. Leopold war wohl beſonders bei den ſpäteren, namentlich den geiſtlichen Reformen vielfach von ſeinem Bruder Joſeph unmittelbar getrieben. cf. Coppi p. 163. Die Geiſtlichkeit in Toſcana war übrigens größtentheils gegen die Neuerungen, ſodaß Leopold ſich veranlaſſt ſah eine im Jahre 1787 in Florenz veranſtaltete Zuſammenkunft der toſcaniſchen Prälaten wieder aus einander gehen zu laſſen. Coppi p. 167. Sogar das Volk im Prato tumultuirte gegen Ricci. Wie wenig ſich Fürſten jener Zeit in ihrer reformirenden Richtung aber um die wahre Meinung derer bekümmerten, deren Verhältniſſe ſie verbeſſern wollten, und wie wenig man ſich durch wohlerworbene Rechte Anderer hindern ließ, zeigt die Aufhebung des Tribunals der Nunciatur im Jahre 1788 zu Florenz.

unter Ferdinands Vater an der Spitze der Geſchäfte ſtand, hatte ein ganz ähnliches reformatoriſches und (was wegen der eigenthümlichen politiſchen Beziehungen hier noch näher lag) Rom entgegenwirkendes Intereſſe wie Leopold [1]). An ein Brechen der Feudalverfaſſung war zwar in Neapel und Sicilien nicht zu denken [2]), allein Tanucci that alles Mögliche die Rechte der Barone zu beeinträchtigen, dieſe ſelbſt an den Hof zu ziehen und ihnen hier ſtatt des ſtolzen fürſtlichen Bewuſſtſeins, das ſie nährten, das abhängiger Edelleute einzuflößen. Da Tanucci zu gut bourboniſch geſinnt war, um, nachdem ſein junger König eine öſterreichiſche Prinzeſſin geheirathet hatte, deren Gnade auf die Dauer erhalten zu können [3]), muſſte er

1) Tanucci war auch perſönlich gegen Rom aufgebracht, weil ein Buch von ihm über das Aſylrecht verboten worden war.

2) Botta S. 24. „Die Barone hatten, auſſer dem gewöhnlichen Jagd-, Fiſcherei-, Bäckerei- und Mühlen-Bann das Recht Richter in den Landſchaften, Gouverneure in den Städten zu ernennen; es gehörten ihnen die erſten Ernten, die erſten Weinleſen, die erſten Öl-, Seiden- und Woll-Ernten; ſie hatten die Einfuhrzölle auf dem Lande, das Geleite, die Mauthen, die Zehnten und die Frohndienſte" u. ſ. w. — Dies iſt etwas übertrieben; was es mit den Naturalabgaben für eine Bewandniß hatte, iſt früher einmal, wo wir von den bäuerlichen Verhältniſſen in Italien weitläufiger handelten, dargelegt worden; im übrigen ſtanden die Barone Neapels in vieler Hinſicht zu dem Könige, wie die Fürſten in Deutſchland zum Kaiſer und hatten einen großen Theil der Hoheitsrechte in den Territorien an ſich gebracht, was eine ganz hübſche und mit klarem Recht zuſammenhängende Sache war.

3) Die Veranlaſſung zu Tanuccis Sturze war folgende. Die Königin von Neapel hatte 1774 einen Prinzen geboren und dadurch nach altem Herkommen des Königreiches das Recht erlangt, im Staatsrath thätig zu ſein. Ihr Einfluß war von da an dem des bisher allmächtigen Tanucci unangenehm beſchränkend entgegengetreten, und da ſich Tanucci nicht fügſam genug zeigte, muſſte er 1776 weichen. Tanucci hatte noch ganz kurz vor ſeinem Ausſcheiden aus dem Miniſterium eine unangenehme Streitigkeit mit dem römiſchen Hofe eingeleitet. Der Großconnetable von Neapel, Fürſt Colonna, präſentirte nämlich jährlich dem heiligen Vater am Tage vor St. Peterstag einen weiſſen Zelter nebſt den Lehensgeldern für Neapel. Ein Vorrangsſtreit des Governatore von Rom und des ſpaniſchen Geſandten bei dieſer Feierlichkeit gab Tanucci 1776 den Vorwand, ſich überhaupt gegen dieſe Ceremonie zu

1776 einem öſterreichiſcher geſinnten Manne, dem Marcheſe della Sambuca von Palermo, Platz machen; allein da die reformatoriſche Richtung Tanuccis zu gut im Intereſſe eines mechaniſchen Königthumes war, überlebte ſie ſeinen Einfluß, und auch ſein Nachfolger ging darauf ein. Immer mehr eilen wir der Zeit entgegen, wo großartigere, tiefere Triebe mehr und mehr abgehen, wo aus ihnen entſpringende Leidenſchaften an und für ſich als verwerflich gelten, und wo die Sorge für Verbeſſerung der gemeinſten Bedürfniſſe, die Furcht zu Gunſten irgend eines erhabenen Gedankens dem gemeinen Individuum wehe zu thun, ſowie die Anſicht die Herrſchaft erhalten, daß es beſſer ſei, Tauſende von braven Leuten würden durch die Spitzbübereien ſeiner Canaillen gedrückt, als daß einem von dieſen einmal um ein Haarbreit von Gerichts wegen zu viel geſchehe; jene Anſicht, die unſeren Möſer in Angſt verſetzte, man werde noch aus purer Humanität alle Schurken für ehrliche Leute erklären; — wir gehen mit einem Worte der Zeit entgegen, wo jene in ſich ſelbſt faule Humanität geboren wurde, jenes ſündenerzeugte Kind ſchlaffer Väter und weltlichlüſterner Mütter, für welches unſere Zeit ihre Buße thut.

Wenn dieſe faule Verſtandesbildung, gegen deren feines alle Gefäße durchdringendes Gift die gröbſten Ausſchweifungen der Medici, die trübſten Grauſamkeiten der Farneſi noch gewiſſermaßen Begebenheiten reinerer Sphären ſind, ihren Urquell und Ausgang auch vornehmlich in Frankreich hat, ſo haben doch auch zwei talentvolle Italiener nicht wenig beigetragen ihr die Herrſchaft erringen und die früheren ſittlichen Vorſtellungen verrücken zu helfen. Der eine von dieſen iſt

erklären, und im folgenden Jahre als König Ferdinando den Zelter wieder präſentiren ließ, ließ er ihn und die ihn begleitenden Gelder nicht als Lehens- ſondern gewiſſermaßen als Höflichkeits-Leiſtung darſtellen, worauf Pius VI. nicht einging; dieſer erklärte vielmehr ausdrücklich, er ſehe das als Lehensleiſtung an. Im Jahre 1788 endlich ließ Ferdinando den Zelter gar nicht und die Lehensgelder (7000 Ducaten) nicht feierlich ſondern unter der Hand anbieten, um es auf dieſe Weiſe dahin zu bringen, daß entweder der Gebrauch aufhöre oder daß er doch ſeine ſtaatsrechtliche Bedeutung verliere. Pius VI. proteſtirte gegen ein ſolches Verfahren; der König Ferdinando ließ fortan auch nicht mehr zahlen.

Ceſare Marcheſe di **Beccaria** (geb. 1735 zu Mailand † 1793), deſſen Werk dei delitti e delle pene einen unmittelbaren Einfluß übte auf die Reformationen des Criminalweſens in Toſcana, und welcher theils als Lehrer der Staatswirthſchaft theils in ſehr bedeutenden öffentlichen Ämtern noch mehr auf ſeine nächſte Umgebung, auf die Lombardei, wirkte. Der zweite iſt der Cavaliere Gaetano **Filangieri** (geb. 1752 zu Neapel, † 1788), deſſen Ausbildung ſo recht den Kern der tanucciſchen Richtungen und des tanucciſchen Einfluſſes auf Neapel zeigen kann. Seine scienza della legislazione wurde mit faſt ungetheiltem Beifall aufgenommen. Die beſtehende Ordnung der Dinge ward darin faſt von allen Seiten angegriffen, und man kann nicht umhin Filangieri ein ausgezeichnetes Talent zuzugeſtehen. Beide, Beccaria und Filangieri, doch mehr noch der Erſtere, hatten ſich an den Franzoſen, an Voltaire, an den Encyclopädiſten gebildet.

Wie Toſcana im mittlern, Neapel im ſüdlichen Italien einer gänzlichen Umgeſtaltung entgegengingen, ſo in gewiſſem Betracht auch das Herzogthum Mailand. Hier war freilich ſchon ſeit den Jahrhunderten des Mittelalters an der Aufhebung aller particularen politiſchen Geſtaltung gearbeitet, und Maria Thereſia, ſpäter Joſeph II., fand ein offnes Feld; faſt nirgends brauchte gewaltſam eingegriffen zu werden; war irgendwo die bezeichnete politiſche Richtung am Orte, ſo war ſie es hier, weil das ältere Beſſere ſchon längſt abgeſchliffen, ſchon längſt Alles, ſelbſt in den Wiſſenſchaften, die hier blühten (Naturwiſſenſchaft, Medicin, Staats- und Land-Wirthſchaft), auf das Sinnliche gewendet war und man alſo ganz folgerecht verfuhr, wenn man Alles aufbot, auch eine ſinnliche Blüthe herbeizuführen [1]).

Nach dieſer allgemeinen Schilderung der Entwickelung mechaniſch-ſinnlicher Staatsbildung in Italien zwiſchen den Jahren 1765 und 1790 gehen wir dazu über, die wenigen einzelnen merkwürdigen Data aus der Geſchichte dieſer Zeit anzumerken.

1) Es war beſonders unter dem Gouvernement des Grafen Firmian zu Joſephs II. Zeit, daß die Lombardei die im Text angegebene Farbe annahm.

1765 Im Jahre 1765 ſtarb der Infant D. Felipe, Herzog von Parma, Piacenza und Guaſtalla, an den Blattern den 10ten Julius. Sein erſt 14jähriger Sohn Ferdinando folgte ihm, ſodaß die Geſchäfte während ſeiner Minderjährigkeit von demſelben Manne, der ſchon unter dem Vater das Meiſte gegolten hatte, von du Tillot[1]), dem Marcheſe di Felino, geleitet wurden. Da der parmigianiſche Hof ſeit Felipes Regierung auch bedeutende Einkünfte aus Spanien bezog, fand ſich das Land bei der neuen Ordnung der Dinge in leidlicher Lage[2]). In hohem Grade nahm auch Parma und Piacenza an der reformatoriſchen Richtung in Italien Theil: denn als
1767 im November des Jahres 1767 im Königreiche beider Sicilien nach dem Vorgange Spaniens die Jeſuiten feſtgenommen und in den Kirchenſtaat abgeführt worden waren, ſchloß ſich die Regierung von Parma derſelben Handlungsweiſe an und ver-
1768 trieb zu Anfange 1768 ebenfalls die Jeſuiten; allein ſchon in den vorhergehenden Jahren war die Freiheit, die Kirche teſtamentariſch zu bedenken, beſchränkt und ſonſt manche Beſtimmung getroffen worden, welche Roms Intereſſe entgegenlief, namentlich ſollte keine römiſche Verordnung oder ſonſtige öffentliche Schrift ohne herzogliches exequatur bekannt gemacht werden[3]), und du Tillot ſträubte ſich in jeder Weiſe gegen die beim Tode Felipes erneuerten Anſprüche des römiſchen Hofes auf die Lehensherrlichkeit über Parma[4]).

Der Cardinal Staatsſecretär Torregiani glaubte den Unwillen, den die antirömiſche Geſinnung der meiſten Höfe Italiens in ihm erzeugt hatte, gegen den minder mächtigen Her-

1) Er war von armer Herkunft, aus Bayonne.

2) Botta, der überhaupt die Richtungen und Beſtrebungen der der franzöſiſchen Revolution zunächſt vorangegangenen Zeit ſehr liebt, rühmt du Tillots Regierung auſſerordentlich: wie er die freiſinnigſten Köpfe unter den Geiſtlichen jener Zeit in Parma verſammelt, die Univerſität verbeſſert, eine Academie der ſchönen Künſte und eine ſchöne Bibliothek geſtiftet habe. — Es kommt Alles darauf an, in welchem Sinne Etwas gethan wird.

3) Coppi p. 83.

4) Botta S. 31.

zog von Parma auslaſſen zu können, und am 30ſten Januar erließ der Papſt auf ſeinen Betrieb ein Breve, welches ſich den Neuerungen in Parma widerſetzte, die Geiſtlichkeit ermahnte ſich nicht daran zu kehren und alle Theilhaber an jenen antikirchlichen Schritten mit kirchlichen Strafen belegte. Allein du Tillot fand Schutz für ſein Verfahren bei allen bourboniſchen Höfen; Ludwig XV. ließ Avignon und Venaiſſin, der König von Neapel (oder vielmehr Tanucci) Benevento und Pontecorvo beſetzen, ſodaß zuletzt der Papſt Maria Thereſias Vermittelung ſuchen mußte und ſogar bei dieſer Fürſtin nur ein ablehnendes Benehmen fand. Ja ſelbſt Venedig, des heiligen Vaters Heimathland, ſchloß ſich den der Kirche feindlichen Reformatoren an, verbot ſchon zu Ende 1767 1767
das Hingeben von Grundſtücken an die Geiſtlichkeit, ſowie die Aufnahme von Novizen in die geiſtlichen Orden, welches letztere Verbot erſt im September 1768 wieder einigermaßen be- 1768
ſchränkt wurde. Mitten unter dieſen höchſt verwickelten Streitigkeiten, für die ſich in keiner Weiſe ein erfreulicher Ausgang abſehen ließ, ſtarb Clemens XIII. am Abend des 2ten Februar 1769 eines plötzlichen Todes. 1769

Bis zu dieſer Zeit nahmen auch die Angelegenheiten Corſicas eine beſtimmtere Wendung. Der früher erwähnte Vertrag, dem zufolge franzöſiſche Truppen gewiſſe Plätze in Corſica beſetzt hielten, ging im Auguſt 1768 zu Ende, ohne daß die Genueſer inzwiſchen irgend einen bedeutenden Vortheil gegen die Inſurgenten erlangt gehabt hätten; im Gegentheil waren eher die Inſurgenten in Vortheil gekommen und hatten 1767 auch die Inſel Capraja beſetzt. In der Überzeugung, daß es ihnen allein unmöglich ſein würde Corſica zu behaupten, ſchloſſen ſie ſchon vor dem Auguſt 1768, nämlich am 11ten Mai, einen neuen Vertrag mit Ludwig XV. dahin, daß der Letztere alle Veſten und Häfen der Inſel occupiren laſſen ſolle, ſowie überhaupt alle Orte, deren Beſetzung für nöthig erachtet würde, um die Inſurgenten an Schädigung der Genueſer zu hindern; daß alle dieſe Ortſchaften und Veſten von Ludwig mit voller Staatsgewalt beſeſſen werden ſollten, bis die Republik ihm die Kriegskoſten erſetzt haben würde; nur ſollte er über dieſelben nicht ohne Einwilligung der Re-

publik zu Gunſten eines Dritten verfügen können und ſpäteſtens bis 1771 die Genueſer in Beſitz der Inſel Capraja ſetzen.

Nach dieſem Vertrage räumten die Genueſer Corſica ganz, die Corſen aber ſetzten auch gegen Frankreich den Kampf fort. Im Frühjahr 1769 kam der Generallieutenant de Baux mit einem anſehnlichen Truppencorps auf die Inſel und drang Anfangs Mai mit drei Hauſen zugleich gegen die Inſurgenten vor. Paoli nach mehreren Gefechten ſah ſich gezwungen ſich in Unordnung auf Roſtino zurückzuziehen, ward auch hier geſchlagen und verlor Corte, den Hauptſitz der Inſurgenten, den die Franzoſen am 19ten Mai beſetzten. Mehrere der Inſurgentenchefs flüchteten nach Toſcana und ſetzten dadurch Paoli zuletzt ſelbſt in die Nothwendigkeit daſſelbe zu thun. Mitte Junius ſchiffte er von Porto vecchio nach Livorno, dann nach England. Ganz Corſica unterwarf ſich den Franzoſen [1]).

Eine wichtige, bereits früher angedeutete Veränderung hatte ſich im Jahre 1768 auch in Beziehung auf Neapel begeben, deſſen junger König die Erzherzogin Maria Carolina, eine Tochter Maria Thereſias, heirathete, und dadurch gewiſſermaßen die Intereſſen der bourboniſchen Regierungen in Italien und die der lothringiſch-habsburgiſchen in einer Kette zuſammenſchloß. Seit faſt drei Jahrhunderten hatten die Päpſte wenigſtens eine ſolche Conjunctur abzuwenden gewuſſt, wenn ſie auch ſonſt politiſch immer ſchwächer geworden waren; nun ſchien das Loos des Kirchenſtaates, in allen Foderungen den weltlichen Mächten nachgeben zu müſſen, entſchieden. Die Lage eines Papſtes war, wenn er ſeinen Pflichten würdig nachkommen wollte, ſeit Nicolaus II. Zeiten nicht ſo ſchwierig geweſen wie damals, als die Cardinäle am 15ten Februar 1769 im Conclave zuſammentraten. Sie theilten ſich bald in zwei Parteien, in die der Zelanten und in die der Regierungen (in due parti dette de' zelanti e delle corone).

1) Da die ſpätere Geſchichte Corſicas innig mit der franzöſiſchen verbunden iſt, zu Italien aber nur noch wenige Beziehungen bietet, betrachten wir die Inſel von dieſer Zeit an als von Italien getrennt.

Nach längerem Schwanken wurde am 19ten Mai der Cardinal Ganganelli, der Sohn eines Arztes aus St. Arcangelo bei Rimini, erwählt und nahm zu Ehren ſeines Promotors (Clemens des XIII.) den Namen an: Clemens XIV.

Alles was das neue Haupt der Chriſtenheit dem Andringen der bourboniſchen und des portugieſiſchen Hofes: „er möge den Orden der Jeſuiten endlich ganz aufheben", entgegenzuſetzen wagte, war das Verlangen anſtändiger Bedenkzeit. Er ſelbſt unterließ die herkömmliche Erneuerung der Bulle in coena domini, die den Regierungen ſo vielen Anſtoß gab, und nahm ſich überhaupt ſo, daß er der reformatoriſchen Zeitrichtung, welcher Clemens XIII. noch unerſchütterliche Ruhe entgegengeſetzt hatte, auf mehr als einem Puncte ſchien nachgeben zu wollen. Inzwiſchen gingen die Reformationen doch auch nicht überall ſo widerſpruchslos von ſtatten wie in Toſcana; du Tillot hatte ſich ſo viele Feinde durch ſein Verfahren zugezogen, daß die Unterthanen unruhig zu werden begannen und dadurch im Jahre 1771 eine Unterſuchung 1771
durch Commiſſare Spaniens und Frankreichs herbeiführten, welche (was ohnehin der junge Herzog wünſchte) du Tillot entlieſſen und einen Spanier de Lano an ſeine Stelle ſetzten, der nun unter des ſchon früher majorenn gewordenen, allem antipapiſtiſchen Reformiren entſagenden Herzogs Ferdinando Autorität die Angelegenheiten des Herzogthums leitete.

Die Staaten des Königes von Sardinien blieben in dieſer Zeit weder, was das wirklich Löbliche in den Zeitrichtungen anbetraf, ganz zurück, noch wurde in ihnen, wie in ſo vielen andern Italiens, zum Behuf beſſerer Einrichtungen Alles in mechaniſche Maſſen mehr und mehr zuſammengeſtoßen; denn Karl Emanuel beſſerte zwar viel in Geſetzgebung und im Gerichtsverfahren, aber er ließ dem ſtatutariſchen Recht ſeine Geltung und behielt das gemeine Recht als ſubſidiariſches bei. Auch in Kirchenſachen änderte Karl Emanuel gar Manches, aber in Einverſtändniß mit dem päpſtlichen Hofe. Feudallaſten ſuchte er zu mildern oder ablösbar zu machen, namentlich Zeichen der Hörigkeit, wie das Beſthaupt, das in Savoyen noch an vielen Orten vorkam, ſuchte er abzuſchaffen, aber ohne dabei alten Inſtituten Hohn zu ſprechen oder ſie auch nur indirect

als unvernünftig zu bezeichnen, und Alles im beſten Einverſtändniß mit dem Adel ſeiner Staaten [1]).

Am 16ten October 1771 hatte auch in Mailand die Vollziehung der Ehe des Erzherzogs Ferdinand und der Prinzeſſin Maria Beatrice Ricciarda von Eſte, der präſumtiven Erbin von Modena, ſtatt, deren Vater ſich ſo heftig gegen dieſe Verbindung, die ſchon lange vorher verabredet war, erklärte, daß ihn der regierende Herzog in gefänglicher Haft halten laſſen mußte, bis die Hochzeit vorüber war. Das ſonſt in der Ge-
1772 ſchichte Europas ſo denkwürdige Jahr 1772 bietet in Italien
1773 Nichts von Bedeutung; um ſo Mehreres das folgende 1773. König Karl Emanuel war ſchon längere Zeit waſſerſüchtig; ſein hohes Alter ließ das Übel um ſo raſcher ſich entwickeln; er ſtarb am 21ſten Februar und hatte ſeinen Sohn Victor Amadeus zum Nachfolger, der ein wohlunterrichteter und wohlgeſinnter Fürſt, aber der in jener Zeit auch in Deutſchland überall gäng und gäben Soldatenſpielerei mehr als billig ergeben war. Friedrich II. von Preuſſen war ein Vorbild, das er in manchen äuſſerlichen Dingen zu erreichen ſtrebte, ja zu übertreffen, denn er höhnte wohl zuweilen, daß ihm ein Tambour lieber ſei als ein Gelehrter [2]), obwohl er dieſe in der That ſchätzte. Der Soldatenſpielerei zu Liebe wurde der väterliche Schatz vergeudet, wurden die Auflagen erhöhet, wurden die Schulden des Landes auf einen bis dahin unbekannten Punct geſteigert. Überall, nicht bloß in Officiersſtellen, wurden nach dem Vorgang Preuſſens Adelige allein angeſtellt, ſondern auch faſt alle Civilſtellen gegen alles Herkommen in Italien dem Adel vorbehalten. Streitigkeiten mit der römiſchen Kirche ſuchte auch Victor Amadeus ſtets zu vermeiden.

Clemens XIV., der, wenn auch gar manche und dringende Gründe gegen den Orden der Jeſuiten vorliegen mochten, ſich deſſen Aufhebung doch nie und nimmer auf dieſe Weiſe hätte abzwingen laſſen dürfen, gab endlich den Drohungen

1) Das ſavoyiſche Feudallaſtenablöſungsgeſetz kann faſt als ein Muſter für ſolche Fälle betrachtet werden. Eine kurze Inhaltsangabe bei Coppi p. 101.

2) Botta S. 40.

der bourboniſchen Höfe und Portugals nach und hob am 23ſten Julius 1773 den genannten Orden auf durch ein Breve, welches erſt am 16ten Auguſt in Rom publicirt ward. Zugleich wurde der Jeſuitengeneral Ricci nebſt einigen anderen Ordensoberen in das Caſtell St. Angelo als Gefangene geführt. Nicht der Inhalt des päpſtlichen Benehmens in dieſem Falle iſt es welcher getadelt werden kann, denn der Papſt hatte allerdings das Recht den Orden zu unterdrücken und konnte in den Intereſſen der Kirche Gründe genug ſehen, die dieſe Unterdrückung rechtfertigten; aber daß ein Papſt in dieſem Grade den Grundſatz, der Rom einſt über die Welt erhoben hatte, hintanſetzen, in dieſer Form dem Andringen weltlicher Mächte nachgeben konnte, zeigt uns in der That den römiſchen Stuhl in einer Schwäche, an welcher nicht bloß allgemeine Verhältniſſe ſondern vornehmlich auch das Individuum Schuld hatte, welches auf demſelben ſaß, ohne die dieſem Sitz allein würdige Heldennatur zu haben.

Weltliche Früchte erntete Clemens freilich ſofort in hinlänglichem Maße: denn der Herzog von Parma wendete ſich ſogleich vermittelnd für ihn an die bourboniſchen Höfe, und gegen Ende des Jahres gab König Ferdinando von Neapel dem römiſchen Stuhle Benevent und Pontecorvo zurück. Im April 1774 ordnete Ludwig XV. die Räumung Avignons und Venaiſſins an. 1774 Clemens XIV. war voller Freude über die hergeſtellte Einigkeit mit den bisher ihn bedrohenden Höfen, genoß derſelben aber nicht lange. Aus Angſt vor etwaiger Vergiftung, die er fürchtete, ſoll er gewiſſer Gegengifte ſich bedient und dadurch ſeinen Körper ſo geſchwächt haben, daß er dann auch einem leichten Übel unterlag. Gegen ein dem Anſchein nach bloß rheumatiſches Halsübel wendete er ohne Ärzte zu fragen (wohl weil er ſie fürchtete) Blutigel an, wurde aber auffallend ſchwach nachher und vom Fieber ergriffen am 10ten September 1774; die Übel verſchlimmerten ſich, und bis zum 19ten kam auch eine Entzündung im Unterleibe dazu; am 22ſten ſtarb Clemens. Sein Leichnam war in einem ſolchen Zuſtande, daß er trotz der Einbalſamirung ſich völlig auflöſte. Der Hauptgrund gegen die Annahme, die Jeſuiten hätten ihm Gift gereicht, bleibt immer noch dieſer, daß ſie, wenn ſie

dies gewollt hätten, es eher vor der Aufhebung als hernach gethan haben würden.

Im September 1773 hatte auch in Palermo wieder einmal ein Volkstumult wegen Getreideangelegenheiten ſtatt. Da der Vicekönig, Marcheſe Fogliani, ohne Muth war, die Truppen von ihm ohne Befehle gelaſſen wurden, kam es ſoweit, daß ihn das Volk fortſchickte. Der Erzbiſchof Filangieri ſtellte die Ordnung her und leitete einſtweilen die Angelegenheiten der Stadt, über welche hinaus ſich die Unruhen wenig erſtreckten. Der König gewährte zuletzt den Aufrührern Gnade, und Alles kehrte zur gewohnten Ordnung zurück. Im Übrigen waltete Tanucci damals noch in der bezeichneten Weiſe im Königreiche.

Das Conclave nach Clemens XIV. Tode wurde am 5ten
1775 October begonnen, aber erſt am 15ten Februar 1775 wurde der Cardinal Giovanni Angelo de' Braschi, von adeliger Herkunft aus Ceſena, zum Haupte der Chriſtenheit erwählt. Er nannte ſich Pius VI. und ließ ſofort den Proceß der noch im Caſtell St. Angelo verhafteten Jeſuiten beſchleunigen, und da ſich nichts Weſentliches gegen ſie fand, wurden ſie gegen Ende des Jahres und zu Anfange des nächſten in Freiheit geſetzt; nur der Ordensgeneral Ricci war vorher ſchon im Caſtell geſtorben.

Pius VI. war vorzüglich aus dem Grunde gewählt worden, weil ſeine Haltung einen entſchiedenen Gegenſatz bildete zu Clemens XIV. anſpruchsloſem, wenig imponirendem Weſen. Er war beredt, voll hohen Weſens und feiner Bildung, aber auch eitel, eigenwillig und (wie immer, wo dieſe Eigenſchaften verbunden ſind) empfindlich. Gern würde Pius bemüht geweſen ſein den politiſchen Einfluß des päpſtlichen Stuhles wieder zu heben; allein obwohl ſich der Cardinal Orſini mit dem Gedanken trug die italieniſchen Staaten in eine Liga unter dem Vorſitz gewiſſermaßen des Papſtes zu vereinigen, ſchien doch zu ſolchem Beginnen damals nicht der mindeſte Raum gegeben. Pius ſuchte alſo ſich durch Unternehmungen im Kirchenſtaate als Fürſt Ruhm zu erwerben, und da er in ſeiner Stellung auf die eine Richtung, die damals Ruhm als Fürſt erwerben ließ, auf die reformatoriſche (in dem Sinne wenig-

ſtens, wie man es verlangte, wenn man preiſen ſollte) nicht eingehen konnte, wählte er ſich eine große adminiſtrative Aufgabe, die Austrocknung der pontiniſchen Sümpfe, denn dergleichen Unternehmungen waren ebenfalls ganz im Sinne jener Zeit. Rapini, den ſich Pius zu Leitung dieſer Arbeiten ausserſehen hatte, legte die linea pia (einen neuen Canal) an, ließ die Betten der Flüſſe Uffante und Amazeno vertiefen, ließ einen alten Canal, den ſogenannten Fluß Siſto, wieder gangbar machen und die geſtaueten Gewäſſer durch den Canal Badino ins Meer ableiten [1]). Wirklich wurde dadurch die Verſumpfung zum Theil gehoben, zum Theil für die Zukunft gehindert [2]).

Neben dieſer adminiſtrativen Thätigkeit war es die Sorge für Roms künſtleriſchen Glanz, welche Pius VI. beſchäftigte. Schon als ihn Clemens zum Tesoriere della Camera Apostolica ernannt hatte, hatte er jenen Papſt vermocht eine großartige Sammlung von Antiken im Vatican anzulegen; er nun erweiterte dieſelbe noch außerordentlich und kann ſo als der eigentliche Gründer und Herſteller des Museo Pio-Clementino betrachtet werden. Allein wenn Pius VI. auch, da er in dem, was damals Fürſten zu intereſſiren pflegte, nicht Schritt halten konnte und durfte, in der That Großes und man kann ſagen Unerreichbares in ſeiner Weiſe geleiſtet hat: den Gebrechen der Kirche, der Gefahr für den päpſtlichen Stuhl war mit alle dem auch nicht im Mindeſten abgeholfen, und doch wäre dies ſeine eigentliche Aufgabe geweſen.

1) Botta S. 85.

2) In Beziehung auf die Benutzung der gewonnenen Ländereien ſagt Coppi p. 124: „I terreni asciugati si concessero in enfiteusi. Il Duca Braschi nipote del Papa ebbe 2905 rubbia di terre coltivabili, e 1000 rubbia di bosco, pagandone però il canone eguale a quello che pagarono tutti gli altri.“ — Um das ganze Werk der Austrocknung zu unternehmen, mußte Pius VI. die Staasſchuld ſo vermehren, daß die für dies Mehr zu zahlenden Intereſſen 43,179 Scudi betrugen; die weitere Erhaltung des Werkes koſtete jährlich etwa 12,000 Scudi; und Alles was die päpſtliche Kammer an Steuerkanon von dem gewonnenen Lande bezieht, ſind 32,600 Scudi, ſodaß alſo die Staatscaſſe bei der Unternehmung in großem Nachtheil iſt und nur der Duca Braschi gewonnen hat.

Die nächſten Jahre nach Pius des Sechſten Erwählung verfloſſen ohne denkwürdige Vorfälle. Im Jahre 1780 (dem=
1780 ſelben in welchem auch Maria Thereſia ſtarb) ſchied der 82jährige Herzog Franceſco III. von Modena in Vareſe aus dieſem Leben. Er ſtarb am 22ſten Februar an Altersſchwäche. Auch er hatte ſein Land während ſeiner Regierung mit neuen Geſetzbüchern bedacht und trotz ſeiner unglücklichen Kriegserfahrungen allezeit zur Beſchwerde ſeines Landes mit Soldaten geſpielt. Ihm folgte ſein Sohn, der letzte Sproß des alten Hauſes von Eſte, Herzog Ercole III. Rinaldo, ein Kind ſeiner Zeit, gegen das Feudalweſen aufgebracht, die Kirche, wo ſie weltlicher Macht Schranken ſetzen wollte, nicht achtend, aber doch ſchon über die nächſte Gegenwart hinaus die kommenden Stürme erkennend.

Da Maria Thereſias Tod Joſeph II. völlig freie Hand gewährte, trat er nicht nur in die Bahn der Reformatoren in Italien (denn in dieſer war er längſt), ſondern eilte auch bald allen Fürſten ſeiner Zeit in dieſer Richtung voran und vernichtete vollends den kleinen Reſt von Achtung vor hiſtoriſch Herkömmlichem, der ſich hie und da noch im Volke fand. Pius VI., als ſeine Vorſtellungen gegen des Kaiſers Verfahren in Kirchenſachen unbeachtet blieben, hatte Vertrauen genug zu ſeiner perſönlichen Erſcheinung, um deren Einfluß als hinreichend zu betrachten zu Umſtimmung Joſephs. Er wagte eine Reiſe nach Wien auf die Gefahr hin, daß deren reſultatloſer Verlauf ſein Anſehn noch mehr ſchwächen muſſte; er wagte ſie trotz des Widerſpruchs einſichtiger Cardinäle. Am
1782 27ſten Februar 1782 verließ er Rom: über Loreto, Ceſena, Ferrara, Udine kam er nach Wien am 22ſten März und wurde überall wo er durchreiſte mit der größten Feierlichkeit und Verehrung empfangen; auch der Kaiſer ehrte ihn äuſſerlich aufs höchſte, während er gern ſah, daß inzwiſchen dem Papſt nachtheilige Schriften verbreitet wurden, und was den Hauptzweck der Reiſe anbetraf, ſah Pius VI. bald, daß derſelbe ganz verfehlt ſei. Schon am 22ſten April trat er die Rückreiſe an, lehnte die ſeinem Neffen, Luigi de' Braschi, angetragene Reichsfürſtenwürde ab und kam über München bald wieder nach Venedig und über Ferrara, Bologna, Ancona

nach Rom am 13ten Junius. Joſeph, der früher ſchon Duldung aller Religionsparteien in ſeinen Erbſtaaten geſetzlich ausgeſprochen hatte, der keine von Rom ausgegangene öffentliche Schrift in ſeinen Staaten mehr ohne ein Exequatur von ihm oder ſeinen Behörden publiciren ließ, die Mönche dem Diöceſanbiſchof unterworfen und ihren Verkehr mit den Ordensoberen unterſagt, viele Klöſter ganz aufgehoben und auch die Eheſachen unter Verbot, ſich deshalb nach Rom zu wenden, an den jedesmaligen Diöceſanbiſchof verwieſen, ſowie noch manches Andere dergleichen gethan hatte, änderte an allen dieſen Einrichtungen Nichts und vertheilte ſogar eigenmächtig von neuem die Diöceſen der Biſchöfe ſeiner italieniſchen Staaten; hob alle geiſtlichen Seminare auf und richtete an deren Stelle Unterrichtsanſtalten ein, wo die Geiſtlichen in ſeinem Sinne gebildet werden ſollten; nahm endlich das Recht in Anſpruch, den Erzbiſchof von Mailand zu ernennen und verbot und gebot noch ſo Vieles in reformirender Richtung, daß wenig fehlte, um in der Summe aller dieſer Anordnungen eine Art Suſpenſion, wenn nicht Abſchaffung der römiſch-katholiſchen Kirche erblicken zu können.

Wie ſehr Joſeph II. überzeugt war ſich bei dieſen Beſtrebungen im Rechten zu befinden, ſieht man am deutlichſten
daraus, daß er zu Anfange des Jahres 1784 ſelbſt in Italien 1784
nicht nur ſondern in Rom erſchien ſowohl auf der Hinreiſe nach Neapel als auf der Rückreiſe; und obwohl er nicht zu bewegen war aus dem Incognito in welchem er ſich fand herauszutreten, legten doch ſeine Unterredungen mit Pius VI. bei der zweiten Anweſenheit den Grund zu einem Concordat über die kirchlichen Angelegenheiten der lombardiſchen Staaten, welches auf das ſchneidendſte zeigt, wie weit der Papſt nun ſchon eingeſchüchtert und, trotz dem daß ihm ſeine Perſönlichkeit mehr als Clemens XIV. zu Hülfe kam, weder ſeiner Würde noch des Muthes ſeiner Vorgänger hinlänglich eingedenk war. Er geſtand dem Kaiſer als Herzog von Mailand die Ernennung zu den Bisthümern und Pfründen der öſterreichiſchen Lombardei zu[1]).

1) Coppi p. 152.

Merkwürdig iſt noch dieſe Zeit, weil die Republik Venedig, die ſchon wie in Altersſchwäche zuſammengebrochen auf ihrem Sorgenſtuhle zu ruhen ſchien, noch einen Verſuch machte ihre Intereſſen mit den Waffen in der Hand gegen den Dey von Tunis zu vertheidigen[1]), der eine Entſchädigung verlangte für Verluſte ſeiner Unterthanen auf zwei verbrannten venetianiſchen Fahrzeugen. Die Sache war ſchon längere Zeit im Gange; ein Abgeordneter der Republik an den Dey war von den Einwohnern von Tunis ſchimpflich behandelt worden; endlich wurde Angelo Emo mit einer Flotte gegen Tunis geſandt, bombardirte la Goletta und ein Paar andere tuneſiſche Veſten, während ein Theil ſeiner Flotte im Archipel kreuzte, richtete aber im Weſentlichen ſo wenig aus, daß ſich die Republik am Ende zu neuen Geldzahlungen an den Dey verſtehen muſſte, um ihren Handel zu ſichern. Ja, um nur dieſen Gegner zufrieden zu ſtellen, muſſte die Republik nachher 1792 das Verbot zurücknehmen der Ausfuhr von Bauholz, Schiffs- und Kriegs-Munition nach den Häfen der Barbaresken[2]).

Die nächſten Jahre von 1784 an verfloſſen für Italien wieder begebenheitslos, wenn man abrechnet, daß in dieſer Zeit beſonders die Reformationen in Toſcana, Neapel und der Lombardei am weiteſten getrieben wurden und die beſte Vorſchule bildeten für die Lehren, welche unmittelbar nachher die Franzoſen verbreiteten und welche wenigſtens noch den Vorzug größerer Conſequenz hatten.

Mitten aus ſeiner reformatoriſchen Thätigkeit riß den Großherzog Leopold der Tod ſeines Bruders, des Kaiſers, der
1790 am 20ſten Februar 1790 erfolgte. Am erſten März verließ Leopold Florenz, da er des Bruders Nachfolger in den öſter-

1) Kleinere Streitigkeiten zwiſchen der Republik und den Barbaresken hatten faſt fortwährend ſtattgehabt; wir haben ſie als zu unwichtig übergangen.

2) Wir vervollſtändigen bei dieſer Gelegenheit das Regiſter der Dogen von Venedig: Luigi Piſani —1741, Pietro Grimani —1752, Franceſco Loredan —1762, Marco Foſcarini —1763, Luigi (Aloyſio) Mocenigo —1779, Paolo Renier —1788, Luigi Manini.

reichiſchen Erbländern war und es auch bald in der kaiſerlichen Würde wurde. Das Großherzogthum übergab er, den in Beziehung auf daſſelbe getroffenen Einrichtungen zufolge, ſeinem zweiten Sohne, dem Erzherzog Ferdinand. Seinen älteſten Sohn Franz (der ſchon einmal verheirathet geweſen) vermählte er mit Maria Thereſia; den neuen Großherzog Ferdinand mit Louiſe Amalie, beides Prinzeſſinnen von Neapel, Töchter König Ferdinandos. Dagegen wurde der Kronprinz von Sicilien, Franceſco, mit der Erzherzogin Marie Clementine [1]) verlobt, und ſo das bourboniſche Haus von Neapel dem öſterreichiſchen Intereſſe in Italien in jeder Weiſe verbunden.

Aus den nächſten Jahren, ehe noch die Kriege, die aus der franzöſiſchen Revolution ſich entwickelten, ſich auf Italien ausdehnten, haben wir nur noch Folgendes anzumerken. Im Jahre 1791 ſtarb die Tochter des letzten Herzogs von Maſſa 1791
aus dem Hauſe Malaſpina-Cybo, die Herzogin Maria Tereſa von Modena, und hinterließ ihr Herzogthum Maſſa der Tochter, Maria Beatrice Ricciarda, Gemahlin des Erzherzogs Ferdinand [2]).

Bereits in demſelben Jahre 1791 fingen die Staaten des Königes von Sardinien auf dem italieniſchen Feſtland an durch die Umwälzung des franzöſiſchen Nachbarſtaates Einwirkungen zu erfahren. Im Chablais kam es zu einer Empörung; überhaupt in Savoyen verbreitete ſich Unzufriedenheit; ein Studententumult in Turin ſetzte die ganze Stadt mehrere Tage in Unruhe; überall bemerkte man einen geſpannten Zuſtand. Zwar wurde die Ruhe in Savoyen leicht durch Truppen, in Turin durch verſtändige Milde wiederhergeſtellt; doch fühlte die Regierung, auf wie hohlem Boden ſie ſtand, fühlte, wie ſie zunächſt den Angriffen Frankreichs bloßgeſtellt ſei, und ſuchte nun die anderen italieniſchen Höfe, die durch ihr früheres Benehmen das Feld ſo ſchön für die Saat der franzöſiſchen Re-

1) Eine Enkelin Leopolds durch ſeinen Sohn Franz.

2) Erſt als dieſe im November 1829 zu Wien ſtarb, wurde das Herzogthum Maſſa ganz mit den Staaten von Modena vereinigt. Vergleiche oben S. 553.

volution vorbearbeitet hatten [1]), zu einem Zuſammentreten in eine Verbindung zu bewegen, deren Zweck beſonders in Abwehr des Einfluſſes franzöſiſcher Anſichten beſtehen ſollte [2]). Allenthalben (mit Ausnahme Neapels) hielt man die Befürchtungen des turiner Hofes für übertrieben und wollte nicht einſehen, daß an Piemonts Schickſal das des übrigen Ita-
1792 liens gebunden ſei. Als im folgenden Jahre 1792 die Umſtände dringender wurden und das Cabinet des Königes beider Sicilien einen ähnlichen Vorſchlag, der nun mehr auf eine militairiſche Vertheidigung Italiens ging, an den König von Sardinien und an die Republik Venedig richtete, verharrte die Letztere noch bei ihrer faulen Neutralität, und König Ferdinando (den beſonders die politiſchen Intereſſen ſeiner Gemahlin gegen Frankreich geſtimmt hatten) ſelbſt wurde bald darauf, wie wir weiterhin ſehen werden, zu neutraler Haltung gezwungen. So ſtand alſo zunächſt das Königreich Sardinien in Italien, als im Jahre 1792 König Victor Amadeus ſich den gegen Frankreich verbündeten Fürſten und namentlich Öſterreich anſchloß [3]) und die diplomatiſchen Verbindungen mit Frankreich abbrach [4]), iſolirt da, mit einer Armee,

1) Wenn überhaupt die ganze Geſchichte den herrlichſten Commentar liefert zu dem Spruche der Weisheit: „womit Jemand ſündiget, damit wird er auch geplaget,“ ſo inſonderheit die Geſchichte Italiens in der Zeit bei welcher wir ſtehen, und in der nächſtfolgenden.

2) Coppi p. 232. — „In tale stato di cose pertanto essere indispensabile di formarsi fra le potenze Italiane una lega, la quale escluso ogni altro oggetto politico mirasse soltanto a preservare i rispettivi territorj dalla corruzione e dalle insidie degli emissarj francesi, a communicarsi scambievolmente tutte le cognizioni, e le misure a tal proposito relative, ed a soccorrersi nel caso che qualche esplosione in uno o nell' altro de' rispettivi dominj richiedesse la somministrazione di uomini o di danaro.“ — . . . .

3) Victor Amadeus war auſſerdem daß ſeine Staaten den franzöſiſchen Angriffen am meiſten ausgeſetzt waren, auch von einem Haufen franzöſiſcher Emigrirter umgeben, die ihn reizten; und nahe Verwandtſchaft verband ſeinen Hof dem königlichen Hauſe von Frankreich.

4) Semonville, welcher als Geſandter nach Turin beſtimmt war, ſollte hier Alles beobachten, revolutionäre Stoffe nähren, den König zu einem Bündniß mit Frankreich gegen Öſterreich induciren, und was der-

die zwar an Anzahl nicht unbeträchtlich, aber zunächſt bloß für die Spielereien der Wachtparaden beſtimmt geweſen war. Zehntauſend Mann unter dem alten Grafen de' Lazzari und dem alten Marcheſe di Cordon wurden nach Savoyen beſtimmt; 8000 unter dem 80jährigen General Curten nach der Grafſchaft Nizza. Der Reſt der Armee ſollte in Piemont bleiben, um nach Gefallen verwendet werden zu können.

Die Franzoſen ihrerſeits verſammelten 8000 Mann am Var und 15,000 im Dauphiné unter dem General Montesquiou, und erklärten dann am 15ten September, weil der König von Sardinien die Emigranten freundlich aufgenommen, dagegen die Zulaſſung des franzöſiſchen Bevollmächtigten Semonville verweigert und die Freunde der Freiheit in ſeinen Staaten verfolgt habe, den Krieg. Schon am 10ten aber hatte Montesquiou Befehl erhalten in Savoyen einzufallen und dieſe Provinz für Frankreich zu beſetzen.

Am ſchwächſten von allen italieniſchen Fürſten hatte ſich der Papſt benommen: denn obwohl er nach der kirchlichen Seite und wegen des Verluſtes des in Frankreich gelegenen Theiles des Kirchenſtaates in den härteſten Conflict mit den franzöſiſchen Revolutionairs trat und ſich in dieſem Sinne ausſprach, ſuchte er doch, da er zu viel Anklang der Lehren der Revolution in Italien bemerkte, dieſe kirchlich für die Zukunft unſchädlich zu machen durch Begünſtigung von Anſichten, welche im Grunde ein Amalgama (ſo weit dies möglich iſt) chriſtlich-kirchlicher und jacobiniſcher Grundſätze enthielten [1]).

gleichen mehr war. Der König ließ ihn aber, als er ſchon nach Aleſſandria gekommen war, zurückweiſen.

1) Botta S. 71. „Zu dieſem Endzweck beauftragte man einen gewiſſen Spedalieri, einen ſehr gelehrten und talentvollen Mann, im Jahre 1791 zu Aſſiſi ein Buch unter dem Titel: i diritti dell' uomo drucken zu laſſen. Dieſes Buch wurde dem Cardinal Fabbrizio Ruffo, dem damaligen General-Schatzmeiſter der apoſtoliſchen Kammer, dedicirt, und Pius VI. ertheilte dem Verfaſſer das Beneſiz von S. Peter. Spedalieri behauptet in dieſem Werke, daß die menſchliche Geſellſchaft oder der die Menſchen im bürgerlichen Staate vereinigende Vertrag unmittelbar von den Menſchen ſelbſt herrühre, daß Alles ihr Eigenthum ſei, daß Gott nicht als beſonderer directer und unmittelbarer Wille, ſondern nur als höchſtes Weſen und als erſte Urſache dabei betheiligt ſei, d. h.

Auf dieſe Weiſe glaubte man die öffentliche Meinung für die Kirche zu gewinnen, ohne zu bedenken, daß man ſich mit dem Teufel einließ, der die Hand nimmt, wo man ihm den Finger bietet.

2. Schickſale Italiens bis zum wiener Congreß.

Die ſardiniſchen Truppen in Savoyen waren in dem Augenblick wo Frankreich den Krieg erklärte, auf das unzweckmäßigſte vertheilt; auch glaubte man nicht an ein ſo raſches Vordringen der Feinde, um augenblickliche zweckmäßigere Anordnungen für nothwendig zu halten. Montesquiou hingegen, ſobald er die Weiſung zu Eröffnung der Feindſeligkeiten erhalten hatte, detachirte den General Anſelme über den Var gegen Nizza, und Anſelme, vom Contreadmiral Truguet, der eine Landung bei Monaco beabſichtigte, unterſtützt, drang glücklich vor. Montesquiou ſelbſt zog mit ſeinen übrigen Truppen nach dem Fort Barraux an Savoyens Grenzen, beabſichtigte dann durch ein Detachement den Paß von Montmeillan, durch ein zweites die Straße von Maurienne ſperren zu laſſen und ließ, als Beides durch Witterungsereigniſſe unmöglich gemacht wurde, in der Nacht des 21ſten Septembers die feindlichen Truppen in den Schluchten von Mians überfallen und vertreiben. Die Sardinier zogen ſich auf allen Seiten ſo eilends zurück, daß Montesquiou, Hinterhalte fürchtend, als ſeine Leute raſch bis Chambery vorgedrungen waren, dieſe Stadt nicht ſofort zu beſetzen wagte. Auch der Paß von Montmeillan war von den ſardiniſchen Truppen aufgegeben worden.

In ähnlicher Feigheit zogen ſich die ſardiniſchen Truppen, nachdem Anſelme über den Var vorgedrungen war, am 23ſten

daß er als Geſellſchaftsvertrag inſofern von Gott komme, als von ihm alle natürlichen Wirkungen der Secondär-Urſachen herrühren. Er behauptet ferner, eine despotiſche Regierung ſei keine legitime Regierung, ſondern Misbrauch der Regierung, und das Volk, welches den Geſellſchaftsvertrag feſtgeſtellt hat, habe das Recht, den Regenten für abgeſetzt zu erklären, wenn er, anſtatt die Bedingungen, unter welchen ihm die Souverainetät anvertraut wurde, zu erfüllen, ſie tyranniſch verletze" u. ſ. w.

September aus Nizza zurück. Villafranca ergab ſich ohne Schwerdtſtreich, und die Franzoſen erbeuteten eine große Menge Kanonen, eine Fregatte, eine Corvette und die königlichen Magazine. Bald nachher ergab ſich das Caſtell Montalbano auf Bedingungen. Auch nachdem ein öſterreichiſches Corps den Sardiniern zu Hülfe gekommen war, vermochten ſie die Grafſchaft Nizza nicht wieder zu erobern, und bei Saorgio blieben die beiden feindlichen Heere ſich gegenüber. Oneglia, von wo auf ein Boot von Truguets Flotte, welches Unterhändler ans Land ſetzen ſollte, geſchoſſen worden, wurde von der Flotte beſchoſſen, dann genommen, hart geplündert und wieder verlaſſen, weil es eine zu unwichtige Poſition bot.

Sobald Montesquiou von dem glücklichen Fortgang der franzöſiſchen Waffen in der Grafſchaft Nizza unterrichtet war, beſchloß er ganz Savoyen von ſardiniſchen Truppen zu ſäubern, und in wenigen Tagen war die ganze ohnehin Frankreich völlig ergebene Provinz in ſeiner Gewalt. Der einbrechende Winter brachte ſowohl in den ſavoyiſchen als in den Seealpen Waffenruhe. Allein die Unglücksfälle welche die Armee getroffen hatten, der zu Gefallen der Staat ſo ſchwere Laſten hatte tragen müſſen, gab in Piemont zu den heftigſten Klagen gegen die adeligen Anführer, gegen den Adel überhaupt und die bisherige Regierung Veranlaſſung. Nur das angeſtammte Königshaus liebte man mehr als in Savoyen, ſonſt würde man auch hier freudig den Franzoſen entgegengeſehen haben.

Die Regierung in ihrer Verlegenheit erhielt nur von Öſterreich Unterſtützung mit Truppen; ſpäter von England mit Geld; von Venedig nicht einmal mit Geld. Der einzige Staat Italiens der die gute Abſicht gehabt hatte ſich Sardinien anzuſchlieſſen, der Hof von Neapel, war auf ſeine Weigerung einen franzöſiſchen Geſandten aufzunehmen durch den Contreadmiral la Touche, der am 16ten December mit 9 Linienſchiffen und 4 Fregatten vor Neapel erſchien und mit einem Bombardement drohte, zur Anerkennung der dermaligen Regierung in Frankreich und zur Neutralität gezwungen worden[1]).

1) Coppi p. 244 sq.

Der Nationalconvent aber vereinigte zu Ende 1792 die Graf-
1793 ſchaft Nizza als Departement der Seealpen, zu Anfange 1793 das Herzogthum Savoyen als Departement des Montblanc mit Frankreich.

Es kam hinſichtlich Italiens den gegen Frankreich verbündeten Mächten vorzüglich darauf an, Venedig zum Aufgeben ſeiner Neutralität zu bewegen; aber weder das Glück der Franzoſen gegen Sardinien noch die Vorſtellungen des kaiſerlichen Cabinettes vermochten irgend Etwas über dieſe Republik. Nur war eine Partei, an ihrer Spitze der Procuratore di S. Marco, Franceſco Peſaro, dafür, daß die Republik für den äuſſerſten Fall den Schatz zu füllen, eine Flotte zu rüſten, ein Heer zu bilden ſuchen müſſe, während eine andere Partei auch dies nicht einmal für angemeſſen hielt und den Sieg davontrug. Genua ebenfalls beharrte bei völliger ungerüſteter Neutralität.

Für den Feldzug des nächſten Jahres 1793 kamen dem Könige von Sardinien auſſer den öſterreichiſchen Truppen unter dem General Devins [1]) vorzüglich die Reactionen des ſüdlicheren Frankreichs gegen den Convent zu ſtatten, welche zum Theil in Einverſtändniß mit dem turiner Hofe ſtatthatten [2]). Dieſe gehörig durch raſches Vordringen gegen Lyon zu unterſtützen hinderte der König Victor Amadeus, der vor Allem die Grafſchaft Nizza, deren Einwohner ſich ihm treu und überall den Franzoſen feindlich bewieſen, befreit ſehen wollte. Der Nationalconvent ſtellte inzwiſchen an die Spitze der Armee von Nizza, oder, wie man ſie nannte, der italieniſchen, und an die der Armee von Savoyen oder der Alpenarmee den General Kellermann und verſtärkte beide Heerhaufen zuſammen auf 50,000 Mann.

Kellermann nahm ſein Standquartier im Thal von Quei-

1) Der dann auch den Oberbefehl über die ſardiniſchen Truppen übernahm.

2) Gegen die Savoyarden faſſte König Victor Amadeus wegen ihrer ſofort überall hervortretenden Anhänglichkeit an Frankreich einen heftigen, perſönlichen Haß, der ihn ſogar beſtimmte gewiſſe der Sache, die er verfocht, förderliche Plane von der Hand zu weiſen. Botta S. 111.

ras, befeſtigte Termignon, St. Jean de Maurienne und Mouſtiers de Tarentaiſe, ließ ein bedeutendes Corps bei Conflans und machte auf ſeinem rechten Flügel die Höhe von Fogaſſo zum Mittelpunct ſeiner Vertheidigungslinie. So ſtand es ihm frei ſich nach Befinden der Umſtände nach dem Süden oder Norden mit ſeiner Hauptmacht zu wenden. Ehe aber der Kampf auf den Alpen wieder begonnen werden konnte, lief Truguet mit einer bei weitem größeren Flotte als das Jahr vorher und mit 6000 Mann Landungstruppen von Toulon aus und erſchien bereits am 24ſten Januar 1793 im Hafen von Cagliari. Wie bei Oneglia ward auf das Boot, welches die franzöſiſchen Unterhändler ans Land ſetzen ſollte, geſchoſſen, worauf Truguet Cagliari bombardiren ließ, aber glühende Kugeln als Erwiederung auf ſeine Bomben erhielt. Die ſardiſchen Bergbewohner eilten der Hauptſtadt zu Hülfe; die franzöſiſche Flotte hatte durch die Kanonade auſſerordentlich gelitten; die gelandeten Truppen wurden nach großem Verluſt wieder auf die Schiffe getrieben; Truguet muſſte ſich nach wenigen Tagen zurückziehen und wurde durch die Stimmung ſeiner Leute und einen Sturm zur Rückkehr nach Toulon gezwungen.

Auf dem Feſtlande Italiens brachte die Beſorgniß vor einer ſpaniſchen oder engliſchen Landung [1]) die Franzoſen zuerſt in der Grafſchaft Nizza zum Schlagen, wo unter Kellermann der General Brunet befehligte. Dieſer hatte gegen ſich die ſardiniſchen Generale Colli und Dellera, und er ſuchte die Feinde, nachdem er ſein Heer in mehrere Detachements getheilt hatte, von den Höhen die ſie beſetzt hielten zu verdrängen. Am 8ten Junius begann dieſer Angriff, und wirklich wurden alle Poſitionen bis auf die von Raus geſtürmt; bei dieſer letzteren erlitten die Franzoſen trotz ihrer tollkühnen Tapferkeit eine Niederlage. Auch bei einem zweiten Angriff

1) Ein Bündniß zwiſchen Sardinien und England war am 25ſten April 1793 abgeſchloſſen worden, durch welches ſich der König von Sardinien anheiſchig machte mit 50,000 Mann gegen Frankreich den Krieg zu führen, der König von England aber jährlich 200,000 Pf. Sterl. an Sardinien zu zahlen, ſolange der Krieg dauerte, und den Krieg durch eine Flotte im Mittelmeer zu unterſtützen. Coppi p. 275. 276.

auf dieſe Poſition am 12ten Junius wurden ſie mit Verluſt zurückgewieſen.

Kellermann ſelbſt kam nun nach der Grafſchaft, um den Stand der Dinge, der die ſardiniſchen Truppen neuen Muth faſſen ließ, zu unterſuchen, und ließ dann, um im Nothfall ſofort Hülfe leiſten zu können, die Höhen, welche die Thäler der Tinea und der Veſubia trennen, ſtark beſetzen. Ein großes Corps Öſterreicher und Sardinier zog ſich in der Nähe von Saluzzo zuſammen.

Inzwiſchen gab die Erſcheinung einer engliſchen Flotte im Mittelmeere dem Cabinet von Neapel den Muth, wieder feindlich gegen Frankreich aufzutreten [1]), den franzöſiſchen Schiffen die Häfen des Königreiches zu ſchlieſſen und den Verbündeten (zunächſt England) eine Kriegshülfe von 6000 Mann zu Land, auſſerdem auch Fahrzeuge (4 Linienſchiffe, 4 Fregatten und 4 kleinere Fahrzeuge) zuzuſagen. Sogar der Papſt verſprach Hülfstruppen [2]). Daß Toſcana und Genua nicht

1) Der Abſchluß eines Bündniſſes zwiſchen Neapel und England gegen Frankreich hatte am 12ten Julius 1793 ſtatt. Der Engländer Acton ſtand damals durch die Gunſt der Königin an der Spitze des Miniſteriums von Neapel. Coppi p. 277—280.

2) Trotz aller Inſulten der franzöſiſchen Revolutionairs gegen die Kirchenverfaſſung und den Papſt ſelbſt, trotz der Wegnahme Avignons und Venaiſſins fand ſich noch ein Conſul in Rom. Als dieſer aber das Wappen der Republik an ſeiner Wohnung aushängen wollte, widerſetzte ſich der Papſt am 8ten Januar 1793 und wiederholte alle ſeine Beſchwerden. Der franzöſiſche Geſandte in Neapel erklärte hierauf durch eine Note dem Cardinal Staatsſecretair Zelada, der Conſul müſſe das Wappen aushängen, der Papſt möge die Republik anerkennen oder nicht. Das Volk gerieth in Rom, als es davon hörte, in Aufregung, und das Gouvernement, ehe noch eine officielle Antwort auf das Schreiben des Geſandten gegeben war, warnte zwei franzöſiſche Agenten, die damals in Rom waren, la Flotte und Basville, inzwiſchen nichts Neues zu unternehmen und das Volk noch mehr zu reizen; ſie aber zeigten ſich nicht nur öffentlich mit den dreifarbigen Abzeichen, ſondern brachten dieſe abſichtlich auf recht auffallende Weiſe an. Das Volk pfiff ſie aus und warf mit Steinen. Sie ſchoſſen eine Piſtole dagegen ab und wurden nun unter dem Ruf viva S. Pietro! in ein Haus verfolgt. Basville, der ſich weiter vertheidigen wollte, wurde von einem Barbier mit dem Raſirmeſſer in den Bauch geſchnitten und ſtarb am folgenden Tage; die

ein Gleiches thaten, verhinderte auſſer anderen Beweggründen auch das beleidigend anmaßliche Benehmen der engliſchen Bevollmächtigten in dieſen Staaten[1]). In ihrer Nichtachtung dieſer kleineren Staaten gingen die Engländer ſo weit, daß ſie in dem neutralen Hafen von Genua eine franzöſiſche Fregatte nahmen und die Mannſchaft tödteten, wovon natürlich die Folge war, daß von Seiten Frankreichs von Genua Genugthuung durch eine feindſelige Erklärung gegen England gefodert wurde. Trotz dem erklärte die Republik neutral bleiben zu wollen, und auch bei Venedig vermochten die Vorſtellungen der Engländer, ohngeachtet ſie in angemeſſener Sprache gemacht wurden, Nichts. Dagegen verwies der Großmeiſter von Malta auf Anregung des Königes von Sicilien alle franzöſiſchen Agenten aus ſeinem Gebiet, ſchloß ſeine Häfen den franzöſiſchen Schiffen, und erklärte die franzöſiſche Republik nie anerkennen zu wollen[2]).

Erſt im Auguſt wurden die Feindſeligkeiten der Alliirten gegen Savoyen eröffnet. Die zu Eroberung dieſer Landſchaft beſtimmte Armee wurde von dem Herzog von Monferrat, dem dritten Sohne des Königes Victor Amadeus, befehligt, der ſelbſt nach Maurienne vordrang; der General Cordon fiel in Tarentaiſe ein; ein drittes Corps bedrohte Faucigny und den äuſſerſten linken Flügel der franzöſiſchen Armee. Da Kellermann einen Theil ſeiner Truppen gegen Lyon hatte ſchicken müſſen, gelang es den Öſterreichern und Sardiniern glücklich bis Beaufort und Aigueblanche vorzudringen, ſich mit dem

übrigen wurden durch hinzugekommenes Militair gerettet. Auch in der Academia di Francia richtete das Volk Schaden an. Mit Mühe wurde es beruhigt. Coppi p. 254—261.

1) ſ. Botta S. 137. 138.

2) Auch das kleine Fürſtenthum Monaco, welches beim Ausſterben des fürſtlich-grimaldiſchen Mannsſtammes 1731 durch die Erbtochter, Louiſe Hippolyta, an deren Gemahl François Leonor de Goyon-Matignon gekommen war, und welches in dem Jahre 1641 (ſ. oben S. 638) vom ſpaniſchen Schutz (unter welchem es als Reichslehen geſtanden) ſich befreit und unter franzöſiſchen geſtellt hatte, erlebte ſeine Revolution und wurde am 14ten Februar 1793 vom Nationalconvent mit Frankreich vereinigt. Coppi p. 294.

rechten Flügel auf Salanche, mit dem linken an die Maurienne anzulehnen. Die Franzoſen hielten ſich bei Conflans. Ende Auguſt eilte Kellermann von der Belagerung Lyons herbei mit der Nationalgarde der benachbarten Departements, zog von ſeinem rechten Flügel Truppen an ſich und wurde bis zum 30ſten September wieder Meiſter der Poſition von Montcornet. Cordon muſſte ſich von Aigueblanche zurückziehen in der Nacht vor dem 2ten October, und wurde dann von Kellermann auf den kleinen St. Bernhard zurückgetrieben. Auch der Herzog von Montſerrat muſſte ſich hierauf aus Maurienne nach Termignon zurückziehen, wo er am 8ten October ankam.

Im September drang der General Devins mit dem größten Theil ſeiner Truppen das Tineathal herab bis nach Glans, wo der zweite Sohn des Königs, der Herzog von Aoſta, mit 4000 Mann, nachdem er die Franzoſen zum Rückzug von Cantaſca auf Utelle gezwungen hatte, zu ihm ſtieß. Der König ſelbſt war beim Heere und verlangte ſo wie der Herzog raſches Vorwärtsgehen den Var hinab, aber Devins behauptete, es fehle an Vorräthen, und zögerte lange; Dugommier, der inzwiſchen hier an Brunets Stelle getreten war, griff, als ſich endlich Devins zur Belagerung des Caſtells Gilette entſchloſſen hatte, ihn hier am 19ten October an und beſtimmte ihn ſich mit Hinterlaſſung eines Theils ſeiner Kriegsvorräthe zurückzuziehen. Zwei Tage nachher verſuchte der ſardiniſche General, Graf von St. Andrea, die Franzoſen in Utelle zu überfallen, hatte aber keinen Succeß.

Dugommier übergab inzwiſchen das Commando der italieniſchen Armee an Dumerbion, und dieſer ſandte am 14ten November den Brigadegeneral Maſſena gegen die Poſition von Caſtell Gineſte, wo ſich die Alliirten verſchanzt hatten. Maſſenas Leute nahmen die Poſition mit dem Bayonette, warfen Öſterreicher und Sardinier auch aus einer zweiten vortheilhaften Stellung, die ſie nehmen wollten, und vereitelten ſo alle Hoffnungen, die Victor Amadeus für ſeine Grafſchaft Nizza gehegt hatte.

1794 Zu Anfange des Jahres 1794 zog der italieniſchen Armee ein Theil der gegen Toulon gebraucht geweſenen Truppen zu. Aber auch ſardiniſcherſeits geſchah Alles, den Krieg mit mehr

Energie fortzuführen. Der Herzog von Montferrat hatte Savoyen unterdeß geräumt und befehligte ein Corps in der Val d'Aoſta. Cordons Stelle war dem Colonel Chino übertragen worden, und dieſer hielt ſich auf dem Montcenis; Provera commandirte im eigentlichen Piemont und in den oberen Gegenden des Po; Colli ſtand den Franzoſen in den Gebirgen der Grafſchaft Nizza gegenüber. Den Oberbefehl über die franzöſiſche Alpenarmee hatte der General Dumas. Dieſer ließ ſchon im April den General Basdelaune von Tarentaiſe gegen gewiſſe Schanzen, die ein Schweizerofficier in Dienſten des Königs von Sardinien vertheidigte, vorrücken; durch Beſtechung kam Basdelaune in Beſitz der Schanzen, wodurch der Paß über den kleinen St. Bernhard in der Franzoſen Hände gegeben war. Der Herzog von Montferrat ſetzte hier ihrem Vordringen gegen Aoſta hin erſt ein Ziel bei dem ſogenannten campo del principe **Tommaso**, einer ſehr feſten Poſition.

Anfangs Mai drangen die Franzoſen auch auf dem Montcenis vor bis zu dem Fort la Brunetta. Dumas ſelbſt bemächtigte ſich von Briançon aus Dulxs und des Forts Mirabouc, wurde aber vom Herzog von Aoſta zurückgeworfen.

Im März ſchon war Napoleon Buonaparte (aus einer alttoſcaniſchen, nachher in Corſica anſäſſigen, Paoli befreundeten Familie und in Frankreich für den Kriegsdienſt gebildet) als Artilleriegeneral zu der italieniſchen Armee gekommen. Er entwarf einen Plan für den nächſten Feldzug, der faſt ganz Dumerbions Billigung erhielt, wobei aber franzöſiſcherſeits die Neutralität Genuas nicht weiter geachtet wurde, während der König von Sardinien noch kurz zuvor den Vorſchlag, ein feſtes Lager zwiſchen der Noja und Nervia zu errichten, als mit dem Völkerrecht unverträglich abgelehnt hatte. Die Conventsdeputirten bei der italieniſchen Armee, Saliceti, Robespierre der jüngere und Riccord, erklärten am 30ſten März der Republik Genua: man kenne in Frankreich die Plane der Alliirten, das genueſiſche Gebiet zum Behuf des Krieges gegen Frankreich zu beſetzen und dem König von Sardinien zu unterwerfen. Die Sorge für eignes Beſtehen mache alſo die

Beſetzung eines Theiles der genueſiſchen Küſte durch franzöſiſche Truppen nothwendig [1]).

Dumerbion ließ durch die Generale Bizanette und Macquart am 6ten April die Alliirten bei Saorgio angreifen, während Maſſena mit dem Kern der Armee auf Oneglia zog und am 8ten dieſe Stadt beſetzte. Maſſena drang dann auf Loano vor, wandte ſich links, warf den General Argentau, der ſich mit 2000 Öſterreichern bei Ponte di Nova verſchanzt hatte, zurück und zog am 17ten in Ormea ein, deſſen Caſtell ſich ſchon am folgenden Tage ergab. Colli glaubte nun in Saorgio nicht mehr ſicher zu ſein vor dem Umgangenwerden, und zog ſich weiter zurück, ſodaß nur ſein rechter Flügel ſich noch an Saorgio anlehnte. Am 27ſten ließ Dumerbion von Macquart die Poſition von Raus, von Maſſena die alle Forche angreifen, und auf beiden Puncten ſiegten die franzöſiſchen Generale. Der Chevalier de St. Amour, der Saorgio für die Sardinier vertheidigen ſollte, war durch dieſe Succeſſe der Feinde auſſer Faſſung gebracht, gab den Ort auf und ſuchte ſich mit der Beſatzung über den Col di Tenda zu retten. Bei Briga auf dem Col di Tenda, wo bedeutende Schanzwerke waren, machten die Truppen der Alliirten wieder Halt und behaupteten ſich hier am 8ten Mai gegen wiederholte Angriffe Maſſenas. Da aber Macquart ſich benachbarter Höhen bemächtigte, fürchteten ſie endlich auch hier umgangen zu wer-

1) Coppi p. 305. Die Republik Genua war fortwährend von England, namentlich von dem engliſchen Miniſter Franz Drake, auf das übermüthigſte behandelt, und wenn ſie ihre Neutralität nicht aufgäbe, der Hafen von Genua mit einer Blokade bedroht worden. Dennoch behauptete ſich Genua bei der einmal ausgeſprochenen Neutralität, erklärte nun auch, nachdem das Gebiet von den Franzoſen nicht mehr reſpectirt wurde, daß dies Alles gegen den ausdrücklichen Willen der Republik ſtatthabe, errichtete eine Bürgermiliz und nahm, um im äuſſerſten Nothfall wenigſtens die Stadt zu ſchützen, Söldner in Dienſte. Zu den Bedrängniſſen Genuas aber kam nun noch eine Kriegserklärung der Corſen, die auf kurze Zeit durch Paoli von Frankreich losgeriſſen und unter engliſche Botmäßigkeit geſtellt waren. Der Krieg ward als Rachekrieg, in welchem ſich ein Jahrhunderte alter Volkshaß Luft machte, geführt.

den und zogen ſich zurück. Um eine Vereinigung der italieniſchen und Alpenarmee durch das Thal von Barcellonette allenfalls noch hindern zu können, bezog Colli ein feſtes Lager zwiſchen der Stura und dem Geſſo bei Borgo S. Dalmazzo, indem er ſich rechts an Demont, links an Cuneo anlehnte. Eine Zeit lang gelang es ihm ſo die Fortſchritte der Feinde zu hemmen, aber am 14ten Julius nahmen ſie Vernante, am 15ten Roccavione, und ſchon am 3ten dieſes Monats hatten 4000 Piemonteſer die Poſition von Pietra bei Loano räumen müſſen, ſodaß den Franzoſen der Weg nach der Lombardei offen ſtand. Zehntauſend Öſterreicher zogen unter dieſen Umſtänden unter dem General Wallis zu Hülfe; Anfangs September kam Wallis nach Dego, ſetzte ſich auf dem rechten Flügel mit Argentau in Verbindung, der in Mondovi ſtand, und ließ links durch Colloredo gewiſſe feſte Stellungen in der Richtung von Finale beſetzen. Dumerbion, fortwährend von Napoleon geleitet, ſuchte Savona früher zu gewinnen, als es den Öſterreichern in die Hände fiele, ließ Argentau und Colloredo angreifen, den Letzteren auf Cairo zurückwerfen und bewog dadurch Wallis frühzeitig im Aleſſandriniſchen Winterquartiere zu ſuchen [1]).

Während dieſer unglücklichen Kämpfe gegen die Franzoſen hatte Victor Amadeus auch mit ſeinen Unterthanen manches Leid erlebt. Einer ſeiner Ärzte, Barolo, hatte eine Verſchwörung geleitet, welche dem ganzen königlichen Hauſe den Tod bringen und Turin den Franzoſen überliefern ſollte. Sie ward glücklicher Weiſe noch entdeckt. Die Sarden verlangten für die tüchtige Vertheidigung ihrer Inſel Abſchaffung von

1) Mémoires de Napoléon p. Montholon (Berl. 1823) vol. III. p. 61. „Napoléon employa le reste de l'automne à faire armer de bonnes batteries de côtes les promontoires depuis Vado jusqu' au Var, afin de protéger la navigation de Gênes à Nice.“ Wegen Rathſchlägen, welche Napoleon ſpäter im Winter ertheilte, um Pulver- und Waffen-Magazine vor der société populaire ſicher zu ſtellen, wurde er als Freiheitsfeind angeklagt und kam in große Gefahr mit dem Leben zu büßen, doch wuſſte er klüglich fürs erſte der Verantwortung dadurch auszuweichen, daß die Deputirten bei der italieniſchen Armee hier ſeine Anweſenheit für unumgänglich nöthig erklärten; dadurch kam die ganze Sache in Vergeſſenheit, die Ankläger nahmen ihre Denunciation zurück.

Misbräuchen und Ertheilung von Freiheiten und Rechten, und wollten deshalb zunächſt eine Verſammlung der drei Stände der Inſel; der Hof aber hielt die Deputation über ein halbes Jahr hin und entließ ſie dann unverrichteter Sache mit freundlichen Worten. Über dies Benehmen des Königes empört, wurden die Sarden unruhig, und am 28ſten April ſtieg die Gährung in Cagliari ſo, daß die Behörden Mehrere arretiren und die Beſatzung unter die Waffen treten lieſſen, dadurch aber nur alles Volk unter die Waffen und zu dem Entſchluß brachten die angeſtellten Piemonteſer zu vertreiben. Die Beſatzung vertheidigte ſich mehrere Stunden in den Straßen, unterlag aber zuletzt der Überzahl und wurde entwaffnet. Der Vicekönig (Balbiano) wurde im Palaſt belagert, die früher Feſtgenommenen wurden befreit, und auch als die angeſehneren Einwohner die Ordnung wiederherſtellten, blieb der Vicekönig ohne Gewalt und ſchiffte ſich am folgenden Tage mit den angeſtellten Piemonteſern ein. Die Udienza reale, eine ganz nationale Gerichtsbehörde, übernahm einſtweilen die Regierung der Stadt und ihres Gebietes, und als die anderen Städte der Inſel dem Beiſpiel der Hauptſtadt gefolgt waren, traten die drei Stände, ohne vom Könige berufen zu ſein, zuſammen, um die öffentlichen Angelegenheiten zu beſorgen. Am 6ten September kam der Marcheſe di Vivalda als neuer Vicekönig von Turin an, wurde ehrenvoll von den Sarden, die allezeit ihre Treue gegen den König erklärten, empfangen, muſſte aber die öffentlichen Gewalten in den Händen der Stände laſſen. Im Ganzen war der Zuſtand der Inſel in dieſer Zeit, da es ganz an einer bewaffneten Macht fehlte, ein ſehr zerrütteter.

Unruhige Auftritte erlebte in dieſem Jahre auch das Königreich Neapel, wo ſeit Tanuccis Zeit die Regierung planmäßig die Achtung vor der Kirche und der Lehensverfaſſung untergraben, Filangieri aber noch mächtiger durch ſeine Schriften zu demſelben Ende gewirkt hatte. Die Grundſätze der franzöſiſchen Revolution fanden in dieſem Reiche viele Anhänger, und beſonders thaten die Freimaurerlogen hier alles Mögliche, die Richtung gegen die Kirche und das Lehensweſen zu begünſtigen, ſodaß ihre Verſammlungen mehr und mehr, beſonders durch franzöſiſchen Einfluß, von politiſcher Wirkung

wurden, bis im März des Jahres 1794 die Sache zur Anzeige kam, und in Folge einer Unterſuchung im October drei der Mitglieder dieſer Logen zum Tode, andere zu anderen Strafen verurtheilt wurden. Für den Fall eines Angriffes durch die Franzoſen ſuchte das Miniſterium aus dem Adel und den Grundbeſitzern des Königreiches eine freiwillige Miliz von 60 Bataillonen (jedes zu 800 Mann) zu bilden; aus der übrigen Bevölkerung hob man Recruten aus und ſandte im Julius und Auguſt drei Cavallerieregimenter unter dem Fürſten Cutò nach der Lombardei [1]). Auch die Republik Venedig hatte, durch die Behandlung Genuas von Seiten Frankreichs beſtimmt, einen Entſchluß gefaßt, 40,000 Mann zu Behauptung ihrer Neutralität aufzuſtellen und die Feſtungen in Vertheidigungsſtand ſetzen zu wollen. Die Gegenpartei [2]) wuſſte jedoch ſo gut den Mangel an Geldmitteln geltend zu machen, daß der Entſchluß zuletzt wieder zurückgenommen wurde.

Das Jahr 1795 begannen die Franzoſen in Beziehung auf Italien mit Friedensanträgen, die ſie dem Könige von Sardinien durch ihre Bevollmächtigten in der Schweiz machen lieſſen: ſie verlangten das Zugeſtändniß freien Durchzuges nach der öſterreichiſchen Lombardei, und verſprachen für die mit Frankreich reunirten Provinzen Erſatz durch Stücke der Lombardei. Natürlich lehnte Victor Amadeus ein ſolches Anerbieten ab. Dagegen ließ der Großherzog ſchon im Jahre vorher durch den Secretär ſeines Staatsrathes, Neri Corſini, mit der franzöſiſchen Republik einen Friedens- und Freundſchafts-Vertrag unterhandeln, ſandte dann im November 1794 den Gra- 1795

1) Um dieſe kriegeriſchen Maßregeln durchführen zu können, ergriff man eine Reihe Finanzmaßregeln, die eben auch nicht zu den empfehlenswertheſten gehören: „— impose una tassa di un sette per cento sopra beni ecclesiastici e prese gli orj e gli argenti non necessarj, che servivano di mero ornamento alle chiese promettendo ai sovvenitori l'interesse del tre e mezzo pr. c. Tolse inoltre il danaro depositato ne' banchi pubblici, cambiandolo con corta monetata, che denominavano **fedi di credito**. **Coppi** p. 316.

2) An der Spitze dieſer Gegenpartei werden Girolamo Giuliani, Antonio Ruzzini, Antonio Zeno, Zaccaria Valareſſo, Franceſco Battaglia und Aleſſandro Marcello genannt. S. **Botta** a. a. O. S. 190.

ſen Carletti nach Paris, um den Vertrag zu Stande zu bringen, und ſchloß denſelben am 9ten Februar 1795 ab. Der Großherzog ſagte ſich ganz von den Alliirten los und erhielt dafür die Anerkennung ſeiner neutralen Stellung. Geeigneter als dieſer Vorgang waren die baſeler Friedensunterhandlungen und Friedensſchlüſſe, den König Victor Amadeus einzuſchüchtern, doch ſetzte er den Kampf muthig fort.

Den Oberbefehl über die Alpen- und italieniſche Armee hatte in dieſem Jahre wieder Kellermann erhalten [1]). Unter dieſem commandirte Moulins die Alpenarmee (15,000 Mann), welche die Päſſe vom kleinen St. Bernhard bis zum Thal von Queiras innehatte. Die italieniſche Armee war in vier Corps getheilt und dehnte ſich von St. Stefano an der Tinea aus bis nach Vado hin. Den äuſſerſten linken Flügel dieſer Armee (4000 Mann) befehligte Garnier; mit deſſen Corps ſtand ein zweites (7000 Mann) unter Macquart in Verbindung; ein drittes und viertes unter Maſſena und Serrurier im liguriſchen Gebirg und an der Küſte beſtanden aus 19,000 Mann. Dieſen Heeren der Republik gegenüber ſtanden ſardiniſche, öſterreichiſche und neapolitaniſche Truppen bis zu etwa 65,000 Mann. Trotz dieſer überlegenen Kräfte wagte Devins nichts Entſcheidendes. Beim Beginn der Campagne hatte er ſein Hauptquartier in Cairo; unter ihm ſtanden zunächſt Öſterreicher und Neapolitaner. Colli hielt noch die Poſitionen von Ceva und Cuneo. Achttauſend Mann ſtanden im Sturathal; der Herzog von Aoſta hielt die Thäler von Oulx und Suſa beſetzt, der Herzog von Montferrat die Val d'Aoſta [2]).

Die Unternehmungen der Alpenarmee waren von geringer Bedeutung [3]). Gegen die italieniſche Armee eröffnete De-

1) Napoleon wurde von der italieniſchen Armee wieder abberufen. Mémoires de Nap. p. Month. vol. III. p. 72.

2) Coppi p. 337.

3) Am 18ten April griffen drei franzöſiſche Bataillone den Colle del Monte am obern Ausgang der Val d'Aoſta an; ſie wurden zurückgeworfen, wiederholten aber den Angriff, und diesmal glücklich, am 12ten Mai. Im Julius, Auguſt und September hatten einige Gefechte auf dem Montcenis ſtatt, und am 14ten October bemächtigten ſich die Franzoſen des Dorfes Novaleſa. Ein Angriff, den die ſardiniſchen Truppen

vins den Feldzug erſt zu Ende Junius. Am 24ſten nahm er die feſte Stellung della Madonna del Monte zwiſchen Savona und Vado, und ließ am folgenden Tage die Franzoſen auf drei Puncten angreifen. Argenteau nahm Settepani und Melagno; Colli drang gegen Spinardo und Gareſſio vor; ein drittes Corps, das er ſelbſt führte, nahm S. Giacomo bei Finale. Auch in den nächſtfolgenden Tagen kämpften die Alliirten glücklich, nahmen das verſchanzte franzöſiſche Lager von Spinardo und zwangen endlich Kellermann mit concentrirteren Kräften zwiſchen Borghetto und Colla di Terme ihnen entgegenzutreten. Devins verlegte ſein Hauptquartier nach Savona, wo er von der engliſch-neapolitaniſchen Flotte Unterſtützung haben konnte, aber zu einem bedeutenderen Treffen kam es nicht mehr; nur eine Reihe von Scharmützeln hatten ſtatt.

Inzwiſchen ließ der mit Spanien geſchloſſene Friede der franzöſiſchen Republik freiere Hand. Zwölftauſend Mann zogen von den Pyrenäen der italieniſchen Armee zu, über welche im Herbſt Scherer den Oberbefehl erhielt; Kellermann behielt bloß die Alpenarmee. Während der Letztere noch Ende Novembers die Feinde durch Bedrohung des Col d'Argentère und des Thales von Oulx nach dieſer Seite geſpannt hielt, drang Scherer wieder auf der Riviera di Ponente gegen die Alliirten vor. Während Serrurier Collis Truppen in der Gegend von Ormea attent hielt, und Maſſena Argenteau bei Rocca Barbena und Bardinetto angriff, drang Scherer ſelbſt am 23ſten November bei Loano gegen Devins vor und trieb die Öſterreicher aus Moncalvo und Loano. Maſſenas glückliche Angriffe zwangen Devins ſeinen linken Flügel auf die Höhe des Gebirgs von der Küſte zurückzuziehen, wobei dies Corps fortwährend von Augereau und Maſſena gedrängt ward. Devins muſſte ſein Hauptquartier nach Acqui verlegen, und Argenteau unter Ceva Schutz ſuchen, wohin ſich nun auch Colli zurückzog. Alle Vortheile die im Sommer errungen worden, waren wieder verloren, und Devins gab den Oberbefehl der Truppen an Wallis ab.

im Auguſt auf die feſten Stellungen der Franzoſen auf dem Mont Genevre unternahmen, ſchlug fehl.

Zu dieſem Unglück im Kriege kamen neue Widerwärtigkeiten in Sardinien: denn als endlich im Sommer 1795 der Commandant der geringen Militärmacht, die man hergeſtellt hatte, Marcheſe di Planargia, und der Generalintendant, Cavaliere Pizzolo, der Anarchie auf der Inſel ein Ende zu machen verſuchten, erhob ſich am 6ten Julius das Volk von Cagliari zu neuem Aufſtand. Der Intendant ward umgebracht; Planargia wurde feſtgehalten, dann von dem aufrühreriſchen Volke am 22ſten aus dem Gefängniß geholt und erſchoſſen. Saſſari ſagte ſich von dieſen Gräueln der Anarchie los und ſuchte ein unmittelbares Verhältniß zum Hofe; aber bewaffnetes Landvolk drang gegen Ende Decembers herein, ſchleppte den Gouverneur und den Erzbiſchof nach Cagliari, und der größte Theil des in Saſſari anſäſſigen Adels floh nach Corſica oder Livorno. In Neapel hatten in dieſem Jahre neue Verhaftungen zum Theil unter dem vornehmſten Adel ſtatt, ohne daß man beſtimmte Anzeigen einer Verſchwörung gefunden hätte. Eine Verſchwörung in Palermo zu Revolutionirung der Inſel und Umwandlung derſelben in eine der franzöſiſchen ähnliche Republik endete mit Verhaftung und Verurtheilung der Theilnehmer.

Der wiener Hof übertrug die Oberanführung ſeiner Heere in Italien dem General Beaulieu, einem bei weitem kühneren Manne als Devins geweſen war, deſſen ſoldatiſches Weſen aber den Piemonteſern nicht zuſagte, ſodaß zwiſchen ihm und Colli nicht die nöthige Harmonie ſtattfand. Auſſerdem vertrugen ſich ſeine Wünſche auch nicht wohl damit, daß Argenteau bei der Armee blieb. Alles dies waren Umſtände welche Beaulieus perſönliche Vorzüge mehr als aufwogen, und als Armeecorps für ſich war die Zahl der öſterreichiſchen Truppen auch keinesweges als hinreichend zu betrachten [1]).

1) Botta S. 267. Bottas Meinung (welcher inzwiſchen das Hülfscorps der Öſterreicher doch auf 30—40,000 Mann angiebt) ſteht freilich Napoleons Ausſpruch entgegen: „L'armée ennemie — était munie de tout ce qui pouvoit rendre redoutable — elle était double en nombre de l'armée française; et devait s'accroître successivement des contingents de Naples, du Pape, de Modène et de Parme." — Mémoires de Napoléon p. Montholon (Berlin 1823.) vol. III.

Das Directorium der franzöſiſchen Republik ſtellte im Frühjahr 1796 an Scherers Stelle den bisherigen Befehlsha- 1796
ber der Streitkräfte im Inneren Frankreichs, Napoleon Buonaparte, an die Spitze der italieniſchen Armee. Dieſe beſtand aus vier Diviſionen Infanterie und zweien Cavallerie unter Maſſena, Augereau, Laharpe, Serrurier, Stengel und Kilmaine, zuſammen etwa nur 25,000 Mann Infanterie, 2500 Mann Cavallerie und 2500 Mann Artillerie und von anderen Beigaben. Die Cavallerie war im elendeſten Zuſtande; die Arſenale von Nizza und Antibes waren wohl verſehen, aber es fehlte an Transportmitteln, und gegen 8000 Mann mußten zu Beſatzungen der feſten Puncte in der Grafſchaft Nizza und der Päſſe der Seealpen verwendet werden. Geld mangelte faſt gänzlich, und ohngeachtet es den Soldaten faſt an Allem fehlte, war von Frankreich doch Nichts zu hoffen. In dieſem unglücklichen Zuſtande, wo, wenn nicht Siege zu Hülfe kamen, die Armee ſich nicht zu halten vermochte, übernahm Napoleon den Oberbefehl am 27ſten März in Nizza.

Sofort verlegte er das Hauptquartier von Nizza nach Albenga, verwies die Armee auf die reichen Landſchaften Italiens, wo ihr Muth Ruhm und Reichthümer zu erkämpfen habe, und ordnete Alles zu Eröffnung des Feldzuges an [1]). Er bedrohte beſonders Genua, und der franzöſiſche Reſident bei dieſer Republik verlangte das Zugeſtändniß des Übergangs über die Bocchetta und die Öffnung der Feſtung von Gavi, weil Napoleon nach der Lombardei vorzudringen beabſichtige. Beaulieu eilte ſofort Genua zu Hülfe, verlegte ſein Hauptquartier nach Novi und theilte ſein Heer in drei Abtheilungen: die eine unter Colli ſollte die Stura und den Tanaro vertheidigen; ſie hatte ihren Hauptpunct bei Ceva. Die zweite

p. 143. — Napoleon giebt das öſterreichiſche Corps auf 45,000, das ſardiniſche auf 25,000 Mann an.

1) Die Stellung die Napoleon der Armee gab, geben wir lieber mit ſeinen eignen Worten an: „Serrurier prit position à Garessio avec sa division, pour observer les camps de Colli près de Ceva; Masséna et Augereau à Loano, Finale et Savone. Laharpe était placé pour menacer Gênes; son avantgarde, commandée par le général de brigade Cervoni, occupait Voltri.“ l. c. p. 147.

unter Argenteau hatte ihren Hauptpunct bei Saſello und drang in der Richtung von Montenotte vor, um die Franzoſen, welche gegen Genua vordrängen, abzuſchneiden. Beaulieu ſelbſt befehligte das dritte Corps, das er beſtimmt hatte über die Bochetta gegen Voltri vorzugehen und Genua zu ſchützen.

Am 10ten April griff Beaulieu Cervoni vor Voltri an; dieſer hielt ſich den Tag über und zog ſich dann auf Laharpes Diviſion zurück. Napoleon aber richtete ſeinen Hauptangriff auf Argenteau, gegen welchen er Augereau und Maſſena dirigirte; der Letztere umging ihn in der Richtung von Montenotte, und am 12ten ſah ſich Argenteau in Front von Rampon und Laharpe, auf der Seite von Maſſena angegriffen; er erlitt unter großem Verluſt eine gänzliche Niederlage.

Die Franzoſen hatten inzwiſchen Voltri geräumt; Beaulieu hatte es occupirt; die engliſche Flotte unter Nelſon hatte dabei angelegt, ſowie aber am 13ten der öſterreichiſche Feldherr Argenteaus Niederlage erfuhr, muſſte er ſich zurückziehen, was, weil er ſeine Magazine nicht verloren gehen laſſen wollte, nur langſam ſtatthatte. Inzwiſchen war Argenteaus Corps nach Dego zurückgegangen; bei Milleſimo ſtand ein piemonteſiſches Corps, und bald ſtieß zu dieſem Colli mit allen auf dem rechten Flügel entbehrlichen Truppen. Beaulieus Corps wendete ſich ebenfalls nach Dego. Die Communication zwiſchen Milleſimo und Dego erhielt eine ſardiniſche Brigade auf den Höhen von Bieſtro. Die Straßen nach der Lombardei und Piemont ſchienen ſo wenigſtens gedeckt. Allein am 14ten griff Augereau Milleſimo, Maſſena Dego an, und Laharpe bewegte ſich auf den Höhen fort in der Richtung von Cairo. Der öſterreichiſche General Provera wurde noch am 13ten abgeſchnitten und muſſte am 14ten die Waffen niederlegen. Maſſena und Laharpe nahmen Dego; Menard und Joubert die Höhen von Bieſtro; die Öſterreicher flohen unter großem Verluſt auf Acqui. Auch Colli war zurückgeworfen und ging nach Ceva, um Turin zu decken. Beide Armeecorps, das ſardiniſche und das öſterreichiſche, waren gänzlich getrennt. Zwar nahm eine Abtheilung öſterreichiſcher Grenadiere unter Wukaſſowicz, die noch von Voltri kam, am 15ten Dego noch-

mals, unterlag dann aber und wurde faſt ganz niedergehauen oder gefangen.

Sobald Serrurier in Gareſſio von dem Erfolg der Gefechte von Montenotte und Milleſimo hörte, drang er nach Ceva vor. Am 17ten muſſte ſich Colli zurückziehen und verlor ſeine Artillerie. Die franzöſiſche Armee ging über den Tanaro und drang nun in den piemonteſiſchen Ebenen vor. Colli zog ſich auf Mondovi zurück, warf Serrurier noch einmal bei S. Michele, erlitt aber durch eben dieſen, durch Maſſena und Napoleon ſelbſt am 22ſten eine Niederlage bei Mandovi, wo er noch 3000 Mann durch den Tod, 1500 als Gefangene, 8 Kanonen und 10 Fahnen verlor. Napoleon drang hierauf nach Chieraſco [1]), Serrurier auf Foſſano, Augereau auf Alba vor. Eine Diverſion die Beaulieu von Acqui aus zu Gunſten des ſardiniſchen Heeres hatte machen wollen, war zu ſpät gekommen, und ein Waffenſtillſtand welchen Napoleon in Chieraſco mit dem turiner Hofe ſchloß, bewog Beaulieu vollends zum Rückzug nach dem Po [2]).

Es hatte nämlich Colli nach der Niederlage von Mondovi ſich noch bei Carignano aufgeſtellt, weil er nur ſo noch glaubte Turin decken zu können. In Piemont ſelbſt aber regten ſich der franzöſiſchen Revolution verwandte Elemente, und der Hof verlor den Muth zu energiſchem Widerſtand gegen die ſiegreichen Feinde, ohngeachtet Drake, der engliſche Reſident in Genua, der nach Turin gekommen war, und der öſterreichiſche Geſandte, Marcheſe Gherardini, Alles thaten um den König Victor Amadeus ſtandhaft bei der Allianz zu erhalten und auch wirklich ihn und ſeinen Sohn, den Prinzen von Piemont, zu kräftigen Entſchlüſſen geneigt gemacht hatten [3]). Die Gegenvorſtellungen des Erzbiſchofs von Turin, des Cardinals Coſta, ſtimmten Alles wieder zum Frieden mit Frankreich. Commiſſäre gingen nach Paris, um hier einen Vertrag zu

1) Napoleon ließ Chieraſco am 25ſten angreifen, und der Commandant vertheidigte den feſten und hinlänglich mit Vorräthen verſehenen Ort faſt gar nicht.

2) Napoléon mémoires l. c. p. 156.

3) Botta S. 304.

unterhandeln, und Colli muſſte Napoleon um Einſtellung der Feindſeligkeiten erſuchen. Dies wurde bewilligt, nachdem der König zugeſtanden, daß die Franzoſen Ceva, Cuneo und Tortona beſetzen dürften, und daß alle in dieſen Veſten befindliche Artillerie und alle Magazine zu ihrer Dispoſition geſtellt würden; daß hinfüro die Franzoſen in Italien durch Piemont eine freie militäriſche Verbindung mit Frankreich hätten; daß die Neapolitaner Valenza räumten und den Franzoſen übergäben, und endlich daß die piemonteſiſche Miliz aufgelöſt, die Linientruppen ganz in Garniſonen zerſtreut würden. So waren die Öſterreicher im oberen Italien völlig iſolirt, und am 15ten Mai ſchon fand in Paris der Abſchluß des definitiven Friedens zwiſchen der Republik und dem Könige von Sardinien ſtatt, welcher deſſen Abhängigkeit von Frankreich noch feſter gründete als der Waffenſtillſtand [1]).

Durch den Inhalt des Vertrages von Chieraſco hatte Napoleon die Öſterreicher glauben gemacht, er werde in der Nähe von Valenza über den Po gehen, und beſtärkte ſie durch einige Maßregeln und durch Foderungen an die ſardiniſche Regierung in dieſer Meinung. Beaulieu ſtellte demnach ſeine durch neue Zuzüge verſtärkten Truppen zwiſchen dem Teſſin und der Seſia und in einem feſten Lager bei Valeggio auf, und während Napoleon ihn fortwährend täuſchen ließ, zog er mit dem zum Übergang über den Po beſtimmten Theile ſeines Heeres in Eilmärſchen auf Piacenza, wo er ſeine Avantgarde

1) „Par ce traité (den Frieden) les places d'Alexandrie et de Coni (Cuneo) furent remises à l'armée d'Italie; Suse, la Brunette, Exilles démolies et les Alpes ouvertes; ce qui mit le roi à la disposition de la république, n'ayant plus d'autres points fortifiés que Turin et le fort de Bard. Mémoires de Nap. l. c. p. 167. Savoyen und Nizza blieb natürlich im Frieden der Republik, ſowie die Bedingungen des Waffenſtillſtandes, alſo die Beſetzung von Ceva und Tortona, auch nicht abgeändert wurden. Alle Emigranten muſſten die Staaten des Königes verlaſſen; alle Proceſſe gegen politiſcher Meinung wegen verfolgte Individuen muſſten eingeſtellt werden. „In den von den Franzoſen beſetzten Ortſchaften behält der König das Civilregiment, macht ſich aber anheiſchig die Löhnung der Soldaten zu bezahlen und der republikaniſchen Armee Lebensmittel und Heu und Stroh zu liefern." Botta S. 316.

ſofort nach der Ankunft am 7ten Mai überſetzen ließ. Weggenommene Fahrzeuge der Öſterreicher erleichterten die Operation; zwei Schwadronen Huſaren, die ſich nur auf dem andern Ufer fanden, waren ein zu ſchwacher Widerſtand. Laharpe nahm noch am Abend ſein Quartier in Emetri zwiſchen Fombio und dem Po, und der öſterreichiſche General Liptay kam am folgenden Tage zu ſpät nach Fombio; er wurde mit großem Verluſt zurückgeſchlagen. Laharpe beſetzte Codogno und fiel bald nachher durch ein unglückliches Verſehen durch ſeine eignen Truppen.

Die Ankunft der franzöſiſchen Truppen auf parmigianiſchem Gebiete bewog ſofort den Herzog Vertrag zu ſuchen, und am 9ten Morgens ſchon war ein Waffenſtillſtand geſchloſſen, der alle Hülfsmittel des Landes zu Napoleons Dispoſition ſtellte [1]).

Am 10ten Mai drang die franzöſiſche Armee von Caſal-Puſterlengo auf Lodi vor, wo Beaulieu ein bedeutendes Corps

1) Mémoires de Nap. l. c. p. 173. „Le duc paya 2,000,000 (es waren nicht ganz ſo viel Francs, nur 6,000,000 Lire parmig.) en argent, versa dans les magasins de l'armée une grande quantité de bled, d'avoine etc., fournit 1600 chevaux d'artillerie ou de cavalerie et s'engagea à défrayer toutes les routes militaires et les hôpitaux qui seraient établis dans ses états. C'est dans cette occasion que Napoléon imposa une contribution d'objets d'art pour le Musée de Paris. C'est le premier exemple de ce genre, qu'on rencontre dans l'histoire moderne.“ So rühmt er ſich noch der Schandthat. Um unter den 20 ausgewählten Gemälden den heiligen Hieronymus von Correggio behalten zu dürfen, bot der Herzog von Parma 2,000,000 Francs. Napoleon aber lehnte es ab; das Geld werde bald ausgegeben: tandis que la possession d'un pareil chef d'oeuvre, à Paris, ornerait cette capitale pendant des siècles et enfanterait d'autres chefs d'oeuvre.“ — Nach Abſchluß dieſes Waffenſtillſtandes ſandte der Herzog von Parma den Grafen Politi und Luigi Bolla nach Paris, um hier einen Frieden zu unterhandeln, der auf die Grundlage des Waffenſtillſtandes durch Vermittelung des ſpaniſchen Geſandten, Marcheſe del Campo, am 5ten November zu Stande kam. Alle Emigranten waren durch den Frieden von den parmigianiſchen Territorien ausgeſchloſſen, und dieſe Territorien ſollten als neutrale geachtet werden, jedoch den Franzoſen der Durchzug, nicht aber deren Feinden freiſtehen. — Coppi p. 400.

vereinigt hatte, während Colli (der in öſterreichiſche Dienſte getreten war) und Wukaſſowicz auf Mailand und Caſſano zu marſchirt waren. Eine Abtheilung öſterreichiſcher Grenadiere wurde von den Franzoſen auf Lodi geworfen; in die Stadt drangen die Sieger mit den Flüchtlingen zugleich ein; Beaulieus Corps ſtand auf dem linken Ufer der Adda, deren Brücke von nahe an 30 Kanonen gegen die Franzoſen vertheidigt wurde, aber nach wenigen Stunden Ruhe gingen die franzöſiſchen Grenadiere unter dem Feuer der Feinde über die Brücke, und die Öſterreicher erlitten abermals eine gänzliche Niederlage. Da Colli und Wukaſſowicz ſich bereits nach Breſcia zu zurückzogen, wendete ſich die franzöſiſche Armee gegen Pizzighetone, welche Veſte ſich raſch ergab. Cremona wurde von der franzöſiſchen Cavallerie genommen. Beaulieu zog ſich hinter den Mincio zurück.

In Mailand war durch das Vordringen der Franzoſen und die Niederlagen der Öſterreicher Alles in Unruhe. Der Erzherzog Ferdinand, welcher Governatore war, dachte nicht an die Möglichkeit eines Widerſtandes auf dieſer Seite und verließ die Stadt, um ſich nach Mantua oder allenfalls nach Deutſchland zurückzuziehen. Um aber Mailand vor Anarchie zu ſichern, richtete er vor ſeiner Abreiſe eine Bürgermiliz und zur Verwaltung eine Giunta provisoria ein. Im Caſtell blieb eine Beſatzung von 2800 Mann. Die Franzoſen beſetzten Mailand am 13ten, Napoleon war ſchon in Marignano von einer Deputation, an deren Spitze der Graf Melzi ſtand, begrüßt worden und hielt unter jubelndem Zuruf der Anhänger der franzöſiſchen Revolution, die auch in Mailand zahlreich waren, ſeinen Einzug.

Einige Tage ruhten nun die Waffen; die Truppen der Republik mußten ſich erholen und, da ſie beſonders an Bekleidung Mangel litten, beſſer auf der Italiener Unkoſten equipirt werden. Das mailändiſche Gebiet zahlte 20,000,000 Francs Contribution[1]); die Giunta welche der Erzherzog hin-

1) In Abrechnung davon brachte Napoleon das Silberzeug der Kirchen, das er wegnehmen ließ, in Anſchlag. — Die Stimmung des Volkes war bald wieder ſehr gegen die Franzoſen. Coppi p. 379. Am 24ſten Mai empörte ſich das Volk von Pavia und machte die ge-

terlaſſen hatte, wurde aufgelöſt, und eine congregazione di stato, welche Mailand nach den Winken der franzöſiſchen Gewalthaber verwaltete, trat an deren Stelle.

Am 24ſten Mai ging Napoleon wieder nach Lodi, indem er den General Despinois mit der Blokade des Caſtells von Mailand beauftragt hinterließ. Noch während des Aufenthalts in Mailand hatte der General en Chef auch mit dem Herzog von Modena einen Waffenſtillſtandsvertrag wie mit Parma am 20ſten Mai abgeſchloſſen [1]). Ausgebrochene Unruhen riefen zwar Napoleon wieder auf einige Tage nach Mailand und Pavia zurück, dann aber eilte er zu ſeiner Armee, bei welcher er in Soncino am Oglio ankam. Beaulieus Armee war zwiſchen Goito und Peschiera aufgeſtellt, und nachdem es einige Tage geſchienen hatte als werde Napoleon, der auf Breſcia gezogen war, die Öſterreicher bei Peschiera angreifen, wendete er ſich plötzlich am 29ſten Mai auf Borghetto. Die Feinde ſetzten ſeinem Übergang über den Mincio nur geringe Schwierigkeiten entgegen, gaben auch Peschiera, das ſie gegen Venedig occupirt gehabt hatten, auf und zogen ſich nach Tyrol zurück. Napoleon beſetzte Peschiera und Verona [2]), ſtellte die Diviſion Maſſenas bei Rivoli auf und

ringe franzöſiſche Beſatzung zu Gefangenen. Acht- bis zehntauſend bewaffnete Bauern kamen dabei zu Hülfe. Auch in Mailand kam es zu einigen unruhigen Auftritten. Napoleon kehrte dahin zurück, ließ gehörig fuſiliren und von Lannes einen Haufen bewaffneter Landleute bei Binaſco zerſtreuen, nahm dann Pavia, deſſen Einwohner ſich noch in den Straßen ſchlugen, worauf fürchterliche Plünderungen und Fuſilladen folgten.

1) Mémoires de Nap. l. c. p. 184. „Il (nämlich der Herzog von Modena) paya 10,000,000 Fr., donna des chevaux, des subsistances de toute espèce et un certain nombre de chefs-d'oeuvre. Il envoya des plénipotentiaires à Paris, pour traiter de la paix; mais elle ne fut point conclue; les négociations languirent et enfin furent rompues.“ — Den Waffenſtillſtand ſchloß ab ein natürlicher Bruder des Herzogs Ercole, der Comthur von Eſte. Der Herzog ſelbſt ging mit ſeinen Schätzen nach Venedig und überließ die Verwaltung des Staates inzwiſchen einem consiglio di governo. Napoleon giebt die Summe der Contribution Modenas wohl zu hoch an; Coppi, der ſonſt diplomatiſch ſehr zuverläſſig iſt, giebt (p. 401) nur 7,500,000 Francs an.

2) Die Vorſtellungen der venetianiſchen Proveditoren, daß man

wendete ſich mit dem Reſt der Armee gegen Mantua, welches er, da es ihm noch an Belagerungsgeſchütz fehlte, durch Serrurier blokiren ließ.

Die Fortſchritte Napoleons im oberen Italien erfüllten auch den Hof von Neapel mit Furcht und Schrecken: man hob zwar neue Truppen aus, ſuchte abermals Geld in aller Weiſe zuſammenzubringen; aber zu gleicher Zeit ward der Fürſt von Belmonte Pignatelli an Napoleon abgeordnet, um mit ihm einen ähnlichen Vertrag zu ſchlieſſen, wie der König von Sardinien und die Herzoge von Modena und Parma bereits geſchloſſen hatten. Am 5ten Junius kam man in Breſcia über die Bedingungen des Vertrages überein und beſtimmte, daß zwiſchen Frankreich und dem Königreich Neapel alle Feindſeligkeiten aufhören, die noch beim öſterreichiſchen Heere befindlichen neapolitaniſchen Truppen daſſelbe verlaſſen ſollten, ſowie die neapolitaniſchen Fahrzeuge die engliſche Flotte [1]). Ein Bevollmächtigter des Königes ging nach Paris, um mit der Republik einen Frieden zu ſchlieſſen, der am 11ten October endlich zu Stande kam [2]).

Die Zeit von dem Rückzuge der Öſterreicher nach Tyrol bis zu Wiederauftreten einer größeren den Franzoſen feindlichen Kriegsmacht in Italien benutzte Napoleon zum Theil, um das in Italien eroberte Land neu zu organiſiren, wozu er gerade der Mann war: denn indem die ganze Bildung des Jahrhunderts dahin gegangen war überall die Verhältniſſe reinen

ihre Neutralität achten ſolle, waren bei Napoleon ſo fruchtlos als bei Beaulieu.

1) Coppi p. 406.

2) Durch dieſen Frieden trat der König beider Sicilien in die Reihe der neutralen Mächte. Die übrigen Bedingungen betrafen beſonders die Stellung der im Neapolitaniſchen ſich aufhaltenden Franzoſen. — Allein mit dem Frieden waren noch geheime Bedingungen verbunden: si convenne inoltre che il re avrebbe pagato alla repubblica 8,000,000 lire; ed il governo francese non avrebbe fatto avvanzare truppe nello stato pontificio (oltre Ancona) fin tantoché non fossero terminate le questioni pendenti con Roma, e di più non avrebbe in alcun modo favorito le innovazioni che i popoli dell' Italia meridionale potessero desiderare contro i loro governi.“ Coppi 407. 408.

Begriffen gemäß zu geſtalten und zu dieſem Ende die alten Verſchränkungen zu brechen, fehlte es Napoleon weder an der gehörigen Schärfe, dieſe reinen Begriffe zu faſſen, noch an Rückſichtsloſigkeit, dieſe neue Bildung conſequent durchzuführen und zu einer mechaniſch einigen bürgerlichen Ordnung zu geſtalten [1]). Zwar hatte Napoleon in Italien manche eigenthümliche Hinderniſſe zu bekämpfen, noch war trotz der Bemühungen der vorangegangenen Regierungen doch zu viel particular Eingelebtes; aber andererſeits kamen ihm die Wünſche von Tauſenden und namentlich die Wünſche des gebildeteren Mittelſtandes überall entgegen. Bis zum October war Napoleon ſo weit, daß im Mailändiſchen an die Stelle der bis dahin ſtatthabenden mehr militäriſchen Verwaltung eine bürgerliche unter einem consiglio di stato treten konnte, der freilich immer ganz vom General en Chef der franzöſiſchen Armee abhängig blieb, aber nun ganz im Sinne der franzöſiſchen Revolution weiter Verhältniſſe geſtaltete und adminiſtrirte. Eine lombardiſche Legion von 3500 Mann unter Lahoz wurde gebildet. Doch iſt es nöthig, ehe wir auch von den Einrichtungen Napoleons in den Landſchaften auf dem rechten Pouſer ſprechen, zuvor den weiteren Gang des Krieges zu verfolgen.

Als Napoleon Anfangs Julius hinlänglich mit ſchwerem Geſchütz verſehen war, ordnete er die Verwandlung der Blokade Mantuas in eine förmliche Belagerung an [2]). Bis dahin

1) Beiſpiele werden das was im Text als Charakter der neueren Revolutionen bezeichnet iſt deutlicher machen: Der reine Begriff des Eigenthums ſchließt Feudallaſten und Abhängigkeit des Beſitzes durch Subſtitutionen u. ſ. w. aus — alſo waren alle dieſe Hinderniſſe, daß der reine Begriff des Eigenthums ſich im wirklichen Eigenthum realiſire, der Bildung der Zeit ein Gräuel. Der reine Begriff der Regierung ſchließt das Gebundenſein des Regierenden an Rückſichten auf Particularberechtigungen, wie ſie einzelne Städte, Stände, Landſchaften, Familien hatten, aus — folglich war alles dies der Bildung der Zeit ein Gräuel, deren Staatsweſen ſich aus lauter ſolchen Verhältniſſen zuſammenſetzte, welche reinen Begriffen gemäß entwickelt werden konnten.

2) In der Zwiſchenzeit, am 24ſten Junius, hatte das Caſtell von Mailand capitulirt. Die Beſatzung wurde kriegsgefangen. Ein kleiner Krieg war um dieſe Zeit mit Banden zu führen, die ſich in den Reichsehen des Apennins gebildet hatten. Der öſterreichiſche Geſandte in

war Augereau am 14ten Junius bei Borgoforte über den Po gegangen und hatte ſich der Legationen von Bologna und Ferrara mit Ravenna bemächtigt. Napoleon, der von Mailand, wo er ſich eine Zeit lang befunden hatte, über Tortona am 19ten Junius nach Modena kam, hatte Alles aufzubieten, um die Einwohner des Herzogthums von entſchiedenem, offnem Abfall von ihrem Fürſten noch abzuhalten. In Bologna wurde er mit Jubel empfangen, und beſonders die Veſten des Kirchenſtaates waren es, welche Napoleon das zur Belagerung Mantuas nöthige Geſchütz lieferten. Der Papſt war über das Vordringen Napoleons ſo erſchrocken, daß auch er wie die anderen Fürſten Italiens einen Waffenſtillſtand ſuchte, um dann in Paris um einen Frieden unterhandeln zu können. Der Waffenſtillſtand kam durch die Vermittelung des ſpaniſchen Geſandten, Azara, am 23ſten Junius zu Stande und überließ den Franzoſen einſtweilen die beiden Legationen ſowie die Veſtung Ancona [1]). Bologna hatte ſich als Freiſtaat

Genua, Gerola, hatte die Reichslehen zum Theil zum Aufſtand gebracht und Freicorps organiſirt, die ſich durch verſchlagene Reſte der öſterreichiſchen Armee, davongelaufene öſterreichiſche Gefangene und ſardiniſche Deſerteurs verſtärkten. Lannes hatte dieſen Krieg beſonders zu führen. Er nahm Arquata, hieb einen Theil der Banden, die er hier fand, nieder und ließ die Burg des Marcheſe Spinola ſchleifen. Murat drängte den Senat von Genua, bis dieſer Gerola und alle öſterreichiſche Agenten entfernte und durch genueſiſche Truppen die Sicherheit der Straßen herſtellen ließ.

1) „Qu'il livrerait cent objets d'art au choix des commissaires français pour être envoyés au musée de Paris.“ Mémoires de Nap. l. c. p. 215. Schon Anfangs Junius in Mailand hatte Pius VI. bei Napoleon durch den Marcheſe Gundi unterhandeln laſſen, Napoleon aber hatte die Unterhandlungen bis nach Occupation der Legationen hingezogen. Nach der Occupation der Legationen wurden auch aus dieſen viele Kunſtſchätze fortgeführt; Bologna allein muſſte 4,000,000 Francs Contribution zahlen. Der Waffenſtillſtand machte auch die Freilaſſung aller wegen politiſcher Meinungen verhafteter päpſtlicher Unterthanen zur Bedingung; ferner Satisfaction für Basvilles Ermordung; ferner die Oeffnung der Häfen des Kirchenſtaates für franzöſiſche Schiffe; endlich wurden auſſer den 100 Gemälden oder Bildnereien auch 500 Codices verlangt und 21,000,000 Francs, nämlich 15,500,000 in baarem Geld, das übrige in Naturalien. Auch muſſte der Papſt den Truppen freien

unter franzöſiſchem Schutze organiſirt und hoffte als ſolcher mit Hülfe der Schützerin auch in dem bevorſtehenden Frieden anerkannt zu werden.

Kaum waren die Verhältniſſe zum Kirchenſtaate einigermaßen geordnet, als Napoleon daran dachte den Engländern den Anhaltepunct, den ſie in dem Freihafen von Livorno hatten, zu rauben. Er hatte unter dem General Vaubois eine Abtheilung ſeines Heeres von Piacenza über Modena vorrücken laſſen, und dieſe drang, während er noch in Bologna weilte, nach Piſtoja vor, wo Napoleon ſie wieder einholte und den Biſchof, der durch ſeine Oppoſition gegen den römiſchen Stuhl ſo berüchtigt war, hoch ehrte. Der erſte Miniſter des Großherzogs, Manfredini, eilte zu Napoleon, und wurde hinſichtlich der Franzoſen Abſichten auf Toſcana von ihm beruhigt und verſichert, ſie dächten über Siena weiter nach dem Süden zu ziehen. Plötzlich aber wendete ſich Murat, der die Avantgarde befehligte, gegen Livorno, von wo glücklicher Weiſe die meiſten engliſchen Kaufleute ſich noch zu rechter Zeit mit ihrem Vermögen nach Corſica geflüchtet hatten. Die Perſonen und Güter der übrigen wurden mit Beſchlag belegt, ſowie die Güter der Öſterreicher und Ruſſen. Ohne militäriſche Begleitung kam dann Napoleon von Livorno nach Florenz. Noch von Piſtoja aus hatte er dem Großherzog geſchrieben, die franzöſiſche Flagge und das Eigenthum der Franzoſen ſeien in Livorno fortwährend Beeinträchtigungen der Engländer ausgeſetzt; Toſcana ſei zu ſchwach, ſich in wahrer Neutralität zu halten, er komme in Auftrag des Directoriums in Livorno Ge-

Durchzug zuſagen, ſo oft er begehrt würde. Coppi p. 410 411. Die Einwohner von Lugo wurden inzwiſchen der Bedrückungen der Franzoſen bald müde, empörten ſich und ſtellten ein katholiſch-päpſtliches Heer auf. Der Cardinal Chiaramonti, Biſchof von Imola, ermahnte ſie von ihrem Vorhaben abzuſtehen, aber ſie nannten ihn einen Jacobiner und hatten in Betracht Chiaramontis damaliger Äußerungen darin ſo Unrecht nicht. Ein kleines Detachement, das Augereau gegen ſie ſandte, wurde zurückgeſchlagen; am 8ten Julius zog er ſelbſt mit 1 Bataillon, 2 Kanonen und 200 Mann Cavallerie gegen Lugo, nahm den Ort, gab ihn den Soldaten Preis und erdrückte mit ſchonungsloſer Gewalt den ganzen Aufſtand.

walt mit Gewalt zu vertreiben. Der Großherzog hatte ihm höflich geantwortet und behandelte ihn nun auch während ſeiner Anweſenheit in Florenz auf das freundlichſte. Vaubois blieb einſtweilen mit 2800 Mann in Livorno, und das Herzogthum Maſſa und Carrara, welches in den mit Modena geſchloſſenen Vertrag nicht eingeſchloſſen war, wurde nun ebenfalls beſetzt ſowie die ganze Lunigiana [1]). Dagegen occupirte Nelſon am 9ten Julius Portoferrajo auf Elba; Napoleon, der es noch in Florenz erfuhr, wurde durch die Nachricht der Übergabe des Caſtells von Mailand, die er ebenfalls hier erhalten hatte, ſchadlos gehalten, und reiſte dann über Bologna nach Mantua zurück, deſſen Belagerung bis zum 18ten Julius ſo weit gediehen war, daß die Tranchéen eröffnet wurden und das Bombardement begann.

Unterdeſſen hatte Napoleons Armee bedeutende Verſtärkungen erhalten. Um die Belagerung gegen Störungen von Seiten der Öſterreicher zu ſchützen, ließ er Maſſena bei Rivoli und ſtellte Augereaus Corps bei Legnago, Saurets Diviſion auf dem weſtlichen Ufer des Gardaſees auf. Das öſterreichiſche Cabinet hatte inzwiſchen wieder ein Heer von etwa 50,000 Mann im Tyrol zuſammengebracht und ſtatt des vom Oberbefehl abgerufenen Beaulieus Wurmſer mit der Weiſung an die Spitze geſtellt, Mantua zu entſetzen.

Am 29ſten begann Wurmſer die Franzoſen anzugreifen. Sein linker Flügel unter Davidowicz zog dem linken Etſchufer entlang auf Dolce und Verona; zwiſchen Etſch und Gardaſee drang das von ihm ſelbſt geführte Centrum vor, während ſein rechter Flügel (28 Bataillons, 18 Eſcadrons) unter Quosdanowicz ſich um den Gardaſee herum gegen Breſcia wenden ſollte. Maſſena ward bis nach Peschiera zurückgeworfen; Sauret wurde bei Salo geſchlagen, und Quosdanowicz beſetzte Breſcia, deſſen franzöſiſche Beſatzung (mit ihr Murat, Lannes, Lanuſſe) gefangen wurde.

Unter dieſen Umſtänden gab Napoleon die Belagerung Mantuas einſtweilen auf und zog ſeine Streitmaſſen am Chieſe zuſammen, während Wurmſer in Mantua einzog, die Belage-

1) Botta S. 414.

rungsarbeiten zerſtörte und ſich dann nach Goito wendete, um ſich mit Quosdanowicz, der bis Montechiari gekommen war, zu vereinigen. Ehe dieſe Vereinigung ſtatthaben konnte, ſchlug aber Napoleon Quosdanowicz am 31ſten Julius bei Montechiari und Lonato und nöthigte ihn ſich auf Gavardo zurückzuziehen. Nun war es umſonſt, daß Wurmſer am 2ten Auguſt bei Caſtiglione Vortheile erfocht, daß Quosdanowicz wieder nach Lonato vordrang: denn Napoleon ſchlug den Letzteren am 3ten, warf dann Wurmſers Avantgarde aus Caſtiglione, griff am 5ten Wurmſers ganzes Corps zwiſchen Solferino und Guidizzolo an und nöthigte auch dieſes zum Rückzug nach Tyrol. Am 7ten Abends rückte Napoleon wieder in Verona ein, ſtellte Maſſenas und Augereaus Corps wieder am Gardaſee gegen die Ausgänge Tyrols auf und führte die übrige Armee wieder vor Mantua, das er vom General Sahuguet von neuem blokiren ließ.

Das Vordringen Wurmſers hatte in der Lombardei hie und da zu Aufſtänden und einzelnen Gewaltthaten gegen die Franzoſen geführt; ſo in Cremona, Caſalmaggiore u. ſ. w. Wurmſers Niederlage führte Alles zur Unterthänigkeit zurück. Caſalmaggiore mußte 1,000,000 Francs zahlen, und einige der Aufrührer wurden erſchoſſen.

Die beiden feindlichen Feldherren erhielten von ihren reſpectiven Regierungen bald namhafte Unterſtützungen, und Wurmſer ergriff Anfangs September von neuem die Offenſive. Er ſollte Davidowicz mit 20,000 Mann an der Etſch laſſen, um die Franzoſen nach dieſer Seite attent zu halten; mit anderen 25,000 ſollte er von Trident über Baſſano und Legnago auf Mantua ziehen.

Napoleon, ſobald er von dieſer Theilung der feindlichen Streitkräfte hörte, dirigirte Vaubois und Guyeux, die auf der Weſtſeite des Gardaſees ſtanden, über Riva gegen Roveredo. Durch Augereau ließ er Wurmſers Corps beobachten, und mit Maſſenas Diviſion rückte er ſelbſt raſch die Etſch aufwärts. Schon am 3ten September griff er mit Vaubois und Guyeux in Verbindung bei Ala und Torbole Davidowicz an, der in wenig Tagen auf Roveredo und weiter zurückgedrängt war.

Am 5ten waren die Franzoſen in Trident, während Davidowicz Corps überall vor ihnen wich.

Wurmſer war ſchon bis Baſſano vorgedrungen, als er am 6ten September von Davidowicz Rückzug hörte und Halt machte; am ſelben Tage ließ Napoleon Vaubois allein in Lavis und führte Maſſenas Diviſion wieder die Etſch herab, vereinigte ſich in Levico mit Augereau und fiel Wurmſer in den Rücken. Am 8ten griff er das feindliche Heer bei Baſſano an, ſeine Leute drangen glücklich in die Stadt, und während ſich hierauf Quosdanowicz mit einer Abtheilung gegen das Friaul wendete, zog Wurmſer mit 10,000 Mann zu Fuß und 4000 zu Pferde zuerſt auf Vicenza, dann auf Legnago, ging hier über die Etſch und kam nach einigen Gefechten am 13ten September glücklich nach Mantua. Hier hatte er nun ohngefähr 27,000 Mann zu ſeiner Dispoſition und ſuchte damit weiter gegen die Franzoſen zu operiren; aber Napoleon, der bald Maſſenas und Augereaus Diviſionen herbeiführte, nöthigte ihn im kurzen ſich in die Veſte einzuſchlieſſen. Dann ordnete er abermals eine Blokade Mantuas unter Kilmaine an, ließ durch Augereau wieder die Päſſe an der Etſch, durch Maſſena die Brentaſtraße decken und überhaupt alle Ausgänge aus Tyrol bewachen.

Noch war Öſterreich nicht entmuthigt. Unter des Feldmarſchalls Alvinzi Befehl wurden abermals in den Grenzlanden Italiens gegen 45,000 Mann verſammelt, und dieſe ſollten in zwei Abtheilungen auf Verona, dann vereint auf Mantua vordringen. Am 4ten November kam Alvinzi an der Brenta an; Davidowicz ſollte die Etſch herabdringen. Napoleon blieb aber ſeinem Syſtem treu, die getheilten Maſſen der Öſterreicher einzeln zu ſchlagen, und errang ſo ſelbſt gegen weit überlegene Heere den Sieg. Von Montebello, wo er Maſſenas und Augereaus Corps vereinigte, drang er gegen Alvinzi nach der Brenta hin vor, zog ſich aber nach einigen Gefechten von unentſchiedenem Erfolg auf Verona zurück, weil Davidowicz bis zum 8ten ſchon nach Rivoli vorgedrungen war. Alvinzi rückte ihm raſch nach bis nach Caldiero; nur wenige Stunden trennten die beiden öſterreichiſchen Corps.

Durch ein mörderiſches Gefecht am 12ten hielt Napoleon Alvinzi bei Caldiero auf, ging, nachdem er von dem Corps vor Mantua noch einige tauſend Mann an ſich gezogen, die er zur Beſatzung in Verona ließ, in der Nacht auf den 14ten bei Ronco unterhalb Verona über die Etſch und griff am 15ten die Öſterreicher von der Seite an, wo wegen des tiefen, ſumpfigen, grabendurchſchnittenen Terrains nur auf Dämmen gekämpft werden konnte, deren Schmalheit der Öſterreicher Überzahl nutzlos werden ließ. Napoleon ſelbſt kam bei dieſem Angriff in die größte Gefahr, aus welcher ihn nur die Tapferkeit der Seinigen wieder rettete. Er zog ſich Abends auf das rechte Ufer zurück, mit Zurücklaſſung von nur ſo viel Mannſchaft als zu Bewachung der Brücke nöthig war auf dem linken. Am 16ten ließ er den Angriff in gleicher Weiſe wiederholen, und am 17ten ließ er einen Theil ſeiner Armee rechts in der Gegend der Einmündung des Alpone die Öſterreicher bedrohen, indem zugleich die Beſatzung von Legnago ausrücken und die Öſterreicher im Rücken beunruhigen, und eine andere Abtheilung des Heeres die früher bezeichneten Dämme vertheidigen und auf Arcole vordringen muſſte. Hier zurückgetrieben, auf beiden Flügeln bedroht, lieſſen nun endlich die Öſterreicher ihm das Feld; am 18ten zog ſich Alvinzi auf Montebello zurück, um ſich auf anderem Wege Davidowicz zu nähern, der ſeit dem 16ten die Stellung von Rivoli angegriffen und ſich Verona ſehr genähert hatte. Durch Alvinzis Rückzug wurde es Napoleon möglich über die Diviſionen Maſſenas und Augereaus anderweitig zu disponiren; er führte ſie ſofort am 18ten Davidowicz entgegen, warf auch dieſen zurück und bewog dadurch Alvinzi ſich auf Baſſano zu wenden. Nun endlich konnte die franzöſiſche Armee ſich von ihren Anſtrengungen erholen; Mantua war durch beginnenden Mangel an Vorräthen und durch Seuchen in großer Bedrängniß; daß eine neue öſterreichiſche Armee im Winter nach Italien vorzudringen verſuchen werde, ſtand ſobald nicht zu beſorgen.

Nachdem wir ſoweit die Kriegsbegebenheiten verfolgt, können wir nun das was über die Verhältniſſe der ſüdlich vom Po den Franzoſen zugefallenen Provinzen beizubringen iſt nachholen. Nachdem nämlich das Herzogthum Maſſa und

Carrara von den Franzoſen beſetzt worden war, erhoben ſich in der Nacht nach dem 25ſten Auguſt eine Anzahl Revolutionairs in Reggio und verlangten, die Stadt und das Gebiet ſollen ſich, trotz des zwiſchen Napoleon und dem Herzog geſchloſſenen Vertrages, als demokratiſche Republik conſtituiren [1]). Die kleine herzogliche Beſatzung wurde aus der Stadt getrieben; bei Napoleon wurde durch eine Deputation Schutz geſucht. Dieſer ermahnte ſie zur Ruhe; ſie aber ſuchten Intereſſenverbindung bei den Revolutionairs in Mailand und verbreiteten ihren Aufſtand über das ganze Reggianiſche und die Garfagnana; dann zogen ſie bewaffnet gegen Modena, wurden aber durch einige Flintenſchüſſe von der Beſatzung in die Flucht getrieben. Der Herzog erbot ſich von Venedig aus zu Tragung eines großen Theiles der Laſten, die das Land drückten, aus ſeinem Privatvermögen, und die Modeneſen blieben ruhig; Napoleon aber berichtete Anfangs October an das Directorium, die Modeneſen würden nur durch die Gewalt unterdrückt gehalten, man könne das Verkaufen von Lebensmitteln nach Mantua aus dem Modeneſiſchen als Bruch des früher geſchloſſenen Waffenſtillſtandes betrachten und, weil noch Contributionen im Rückſtand ſeien, das Land beſetzen. Ohne die Antwort des Directorii abzuwarten, ließ er Modena beſetzen, den Waffenſtillſtand für gebrochen erklären und nahm Reggio und Modena unter franzöſiſchen Schutz; als eine verbietende Antwort vom Directorium einlief, bedauerte er, daß es zu ſpät ſei.

Dieſer neuen Ordnung der Dinge widerſetzten ſich Leute aus der Garfagnana und der Lunigiana unter Anführung eines Franciſcaners Mazzeſi im November, ſie wurden aber bald vom General Ruſca zerſtreut, Viele wurden fuſilirt.

Inzwiſchen waren die Friedensunterhandlungen des Directorii mit dem Papſt ſoweit gediehen, daß dem Letzteren ein Friedensentwurf der ſchnödeſten Art, der ihn kirchlich vollends entwürdigt haben würde, vorgelegt wurde mit der Drohung, wenn er ihn nicht annehme, werde man wieder zu den Waffen greifen. Der Papſt verwarf den Antrag, ſuchte aber noch

1) Coppi p. 402.

zu unterhandeln, und als das Directorium Ende Septembers
die Verhältniſſe ſchroff abbrechen wollte, ermahnte Napoleon,
noch ſei des Papſtes Einfluß auf das Volk in Italien unbe-
rechenbar und man verſtärke durch offnen Bruch nur Öſter-
reich. Das Directorium erkannte ſeine Vorſtellungen als ge-
gründet und übergab ihm die ganze Unterhandlung mit dem
Papſt und die Vollmacht im geeigneten Falle mit den Waf-
fen zu verfahren [1]). Auch der Papſt ſuchte Zeit zu gewinnen,
um nach dem Glück der öſterreichiſchen Waffen ſpäter die Ent-
ſcheidung in den Händen zu haben; das Jahr verging ohne
Abſchluß des Friedens. Allein die beiden Legationen Bologna
und Ferrara waren gleich Reggio und Modena inzwiſchen re-
publikaniſch organiſirt unter Frankreichs Schutze. Eine ge-
meinſchaftliche Sicherheits-Giunta ſorgte für Aufſtellung einer
bewaffneten Macht in dieſen vier Gebieten und für Verfol-
gung aller Antirevolutionärgeſinnten. Ein Congreß von 100
Deputirten trat zuſammen, proclamirte die Menſchenrechte und
die Volksſouverainetät, ſchaffte die Lehensverhältniſſe ab und
decretirte die Bildung einer italieniſchen Legion von 3000 Mann.
Bis zum Januar 1797 war man ſo weit, daß ſich dieſe vier 1797
Gebiete als eine vereinigte ciſpadaniſche Republik erklärten,
dann im März nahmen ſie eine der franzöſiſchen ähnliche Ver-
faſſung an und machten Bologna zur Hauptſtadt des neuen
Staates [2]).

Der Papſt hatte, während in den Legationen dieſe Dinge vorgingen und während er einerſeits noch unterhandelte, andrerſeits doch auch kriegeriſche Anſtalten getroffen und war mit dem wiener Hofe nähere Verbindung eingegangen. Viele freiwillige Beiträge an Geld und Pferden gingen ein [3]); auch Kriegsleute ſtellten ſich freiwillig; Alles war in Aufregung.

1) Coppi p. 418.

2) Mémoires de Napoléon l. c. p. 365. Die drei Directoren, die die geſetzgebenden Räthe dieſer Republik am 26ſten April ernannten, waren: Ignazio Magnani, Lodovico Ricci und Giovanbattiſta Guaſtavillani.

3) „e fra gli altri segnalossi il principe Filippo Colonna, il

In weit größerer Verlegenheit als der Papſt fanden ſich den modernen Republikanern gegenüber die beiden mittelalterlichen Republiken Genua und Venedig, während Lucca durch ſeine Unbedeutendheit ſogar noch faſt allen Plackereien entging.
1796 Die Engländer nahmen am 11ten September 1796 auf der Rhede von S. Pier d'Arena eine franzöſiſche Tartane, und die Genueſer, um wenigſtens Etwas zu thun, um ihren Entſchluß ihre Neutralität zu vertheidigen zu beurkunden, richteten einige Kanonenſchüſſe auf die Engländer. Nelſon erklärte dies für einen Angriff und verlangte Satisfaction, während der franzöſiſche Reſident Faypoult die Neutralität für verletzt erklärte. Um ſich aus dieſer doppelt bedrohlichen Lage zu reiſſen, ſchloß die Republik den Engländern, die ihre Neutralität nicht reſpectirt hätten, bis auf Weiteres ihre Häfen. Hierauf, um ſich zu rächen, nahm Nelſon den Genueſern die Inſel Capraja [1]). Durch einen Vertrag mit Frankreich erklärten die Genueſer hierauf am 9ten October die Ausſchlieſſung der engliſchen Fahrzeuge bis zum Frieden dauernd, und ſich entſchloſſen zu ihrer Vertheidigung ſelbſt franzöſiſche Hülfstruppen aufzunehmen. Die franzöſiſche Republik verſprach ihren Schutz, garantirte das genueſiſche Gebiet und die Aufhebung aller Lehensbeziehungen der Gebietstheile zum Reiche im Frieden ſowie ſeine Vermittelung zu einem Frieden mit Sardinien. Auſſerdem ſchenkte Genua an Frankreich 2,000,000 Fr. und gab ebenſoviel als Darlehn ohne Zins bis zum allgemeinen Frieden.

Ohngeachtet die Franzoſen die Neutralität Venedigs ebenſowenig achteten wie die Öſterreicher, war das Directorium doch weit entfernt auf Napoleons Anrathen die Republik der Lagunen mit einer Contribution von etwa 5,000,000 Fr. zu beſchweren; vielmehr machte es ihm zur Pflicht einen entſchiedenen Bruch zu vermeiden und lud Venedig ein mit Frankreich, Spanien und der Pforte zuſammen eine Verbindung zu ſchlieſſen, welche gegen Öſterreich, Rußland und England gerichtet ſein ſollte. Trotz dem aber daß Venedig zwiſchen fran-

quale regalò un reggimento di cavalleria." Coppi p. 419. — Das war noch ein Geſchenk eines ſolchen Burgherrn würdig.

1) Coppi p. 427.

zöſiſchen Heeren und öſterreichiſchen in der bedrohlichſten Lage war, daß der madrider Hof und der Reis-Effendi die franzöſiſchen Anträge durch ihre Vorſtellungen unterſtützten, erklärte die Republik Venedig nach langem Überlegen, man wolle nicht von dem in den letzten Zeiten ſo glücklich befolgten Syſtem der Verzichtung auf alle ehrgeizige Plane abweichen [1]). Auch ein Bündniß das der preuſſiſche Geſandte in Paris bot, um durch Preuſſens Macht wenigſtens eine geſchütztere Neutralität zu erhalten, lehnte Venedig ab. Alles was man that, beſtand in einigen Arbeiten zu Sicherſtellung Venedigs vor einem Angriff vom Feſtland, in der Zuſammenbringung einer Anzahl kleiner Fahrzeuge und der Aufſtellung von 6000 Slavoniern in den Lagunen. Einige neue Steuern und einige freiwillige Beiträge deckten die dadurch nöthig gewordenen Ausgaben.

Victor Amadeus III. überlebte den mit Frankreich geſchloſſenen Frieden nicht lange. Am 15ten October rührte ihn der Schlag in Moncalieri; am 16ten ſtarb er im 70ſten Lebensjahre. Noch hatte er vor ſeinem Tode die Freude gehabt, die Angelegenheiten der Inſel Sardinien ſich wieder ordnen zu ſehen. Der Erzbiſchof von Cagliari war in Einverſtändniß mit den Ständen nach Rom gegangen und hatte die Vermittelung des Papſtes geſucht, dieſer hatte ſich dazu verſtanden, und der König hatte allgemeine Amneſtie, regelmäßige Berufung der Cortes wenigſtens von 10 zu 10 Jahren, die Ernennung von gebornen Sardiniern zu den Ämtern der Inſel mit Ausnahme des Vicekönigs, endlich die Einrichtung eines Staatsrathes zu deſſen Seite zugeſagt. Alle Rechte und hergebrachten Freiheiten der Inſel und ihrer Bewohner beſtätigte er, und Alles kehrte zur Ordnung zurück. Auf Victor Amadeus folgte dann der älteſte von ſeinen fünf Söhnen, Karl Emanuel IV.

Die Noth Mantuas bewog am Ende dennoch die Öſterreicher mitten im Winter noch Etwas zum Entſatz zu verſuchen. Alvinzi ließ am 7ten Januar 1797 den General Pro- 1797

1) Es war die erbärmlichſte Erklärung der eignen politiſchen Nullität: man wolle den Unterthanen nicht die Laſt eines Krieges bereiten, und überdies würden die ſchwachen Kräfte Venedigs den anderen drei Mächten Nichts helfen. Coppi p. 433. 434.

vera von Padua gegen Legnano vordringen, während er ſelbſt auf Roveredo, ein drittes Corps von Baſſano auf Verona marſchirte. Am 12ten warf Alvinzi Jouberts Corps von Montebaldo auf Rivoli zurück; Napoleon eilte eben von Bologna herbei und begegnete Alvinzi am 14ten bei Rivoli. Bis zum Abend waren die Öſterreicher zum Rückzuge gezwungen. Provera war am 10ten bis Legnano vorgedrungen und kam bis zum 15ten bei der Vorſtadt S. Giorgio von Mantua, welche der General Miollis für die Franzoſen beſetzt hielt, an; Wurmſer verſuchte, um ihn zu unterſtützen, einen Ausfall, aber Napoleon eilte nun ſchon wieder von Verona herbei, Wurmſer ward, nachdem am 16ten noch tapfer gekämpft worden war, in die Stadt zurückgeworfen; Provera muſſte mit ſeiner Heerabtheilung capituliren. Alvinzi zog ſich auf die Piave zurück. Maſſena beſetzte Baſſano, Augereau Treviſo, Joubert Trident. Wurmſer ſollte ſich, wenn er ſich nicht mehr halten könne, nach der Romagna durchſchlagen, aber ſeine Beſatzung war durch Seuchen hingerafft, und die am Leben Gebliebenen waren großentheils im Spital oder völlig entkräftet. Unter dieſen Umſtänden blieb Nichts übrig als zu capituliren. Dies geſchah am 2ten Februar unter ehrenvollen Bedingungen. Die Franzoſen beſetzten am folgenden Tage die Veſte, in welcher ſie an 500 Kanonen fanden.

Den Öſterreichern, die in Mantua gewiſſermaßen ihren Anhaltepunct in Italien verloren hatten, blieb nun keine Hoffnung als auf den bisher anderwärts ſiegreichen Erzherzog Karl, der noch eine Armee gegen Napoleon führen ſollte. Ende Februars hatten aber auch die Franzoſen im Etſchthal 20,000, an den Grenzen Friauls 40,000 Mann verſammelt.

Inzwiſchen hatte man am ſpaniſchen Hofe, wo der Friedensfürſt Alles vermochte, den Plan gefaſſt, der parmigianiſchen Linie des ſpaniſchen Hauſes die königliche Würde und den Kirchenſtaat zu verſchaffen, dem Papſt aber die Inſel Sardinien zu übergeben. Napoleon ſchien auf den Plan eingehen zu wollen, ließ ſich aber dadurch nicht abhalten den Herzog ſo übermüthig zu behandeln wie die anderen Fürſten Italiens auch, und das Directorium war der Sache ganz entgegen, und der durchaus fromme Herzog von Parma erſchrak

ſelbſt auf das äuſſerſte, als er von dieſem Plane, der allem Recht Hohn ſprach, erfuhr.

Der Papſt wurde durch das, was von dieſen Planen verlautete, natürlich nur noch inniger der Sache Öſterreichs befreundet, welches freilich für ſein Eingehen auf die päpſtlichen Intereſſen Ferrara und Comacchio verlangte. Inzwiſchen wurde doch der General Colli mit einigen anderen Officieren nach Rom geſandt. Napoleon ließ Anfangs Januar einer venetianiſchen Poſt Depeſchen abnehmen, welche ihn hinſichtlich der Verhandlungen zwiſchen Wien und Rom ganz au fait ſetzten; er ließ ſofort einen Theil des Inhalts durch die Zeitungen bekannt machen, rief den franzöſiſchen Geſchäftsträger von Rom ab und formirte ein franzöſiſches und ciſpadaniſches Corps zu einem Angriff auf den Kirchenſtaat. Am 1ſten Februar erließ er ein Manifeſt über Roms treuloſes Benehmen und brach dann gegen die päpſtlichen Staaten auf, welche von 9000 Mann unter Colli, die aber in Rom, Civitavecchia, den Marken und der Romagna zerſtreut waren, vertheidigt werden ſollten. Der Hauptmann Lopez, der die Brücke über den Sennio zwiſchen Imola und Faenza mit 4 Kanonen vertheidigen ſollte, machte nach wenigen Schüſſen den Anfang der Flucht am 2ten Februar, die nun fortdauerte, alle größeren Corps in dieſen Gegenden mitfortriß, bis die Franzoſen am 9ten unter Ancona ankamen. General Bartolini gab auch dieſe Stadt auf und ließ nur den Major Mileto in der Veſte, den Major Boroſini mit 1000 Mann in der Nähe auf einer dominirenden Anhöhe. Die Letzteren ſtreckten nach kurzer Gegenwehr die Waffen; die Veſte ging ohne Schwerdtſtreich über. Napoleon ſandte ſofort Marmont nach Loreto zum Tempelraube, aber der Schatz war der Hauptſache nach gerettet. Nur Unbedeutenderes und das Muttergottesbild fand man und ſchickte es (im Triumph der Frechheit) nach Paris. Von Livorno aus war Perugia beſetzt worden; Macerata, Tolentino, Camerino und Foligno wurden von Ancona aus eingenommen. Colli war mit den Truppen von Rom und Civitavecchia in Terni, ſammelte die Flüchtlinge aus den Marken und beſetzte die Schluchten des Gebirges gegen Spoleto. Allein der Papſt, der nie viel Muth beſeſſen, hatte auch dieſen wenigen verlo-

ren und dachte an Flucht nach Neapel. Die Nachricht von der Capitulation Mantuas raubte ihm alle Hoffnung. Der Fürſt von Belmonte, neapolitaniſcher Geſandter in Rom, machte Napoleon in Ancona Friedensvorſchläge und drohte, ſein König werde Truppen marſchiren laſſen, wurde aber ironiſch abgewieſen; durch eine officielle Antwort wurde alle Schuld auf Rom geſchoben, doch einige Hoffnung zum Frieden gelaſſen.

Ehe man in Rom noch dieſe Antwort kannte, hatte Pius VI. ſchon den Cardinal Mattei, den Prälaten Caleppi, den Herzog Luigi de' Braſchi und den Marcheſe Camillo Maſſimi zu Abſchlieſſung eines Friedens beauftragt. Dieſe trafen Napoleon in Tolentino, eben als dieſer auch die Ankunft des Erzherzogs Karl in Trieſt erfuhr und dadurch geneigter zum Abſchluß eines Friedens wurde, der immer noch ſchmachvoll genug für Petri Nachfolger ausfiel. Am 19ten Februar wurde er unterzeichnet [1]).

Um die Lücken, welche durch Erfüllung der Friedensbedingungen in den päpſtlichen Finanzen entſtanden, auszufüllen, wurde ſpäter am 11ten Auguſt von allen kirchlichen Gütern

1) Die Bedingungen waren folgende (Coppi II. p. 130): Der Papſt entſagt jeder Verbindung gegen Frankreich und entläſſt fünf Tage nach Ratification des Friedens alle Truppen, die er nicht ſchon vor dem Waffenſtillſtand von Bologna gehabt. Die päpſtlichen Häfen werden allen bewaffneten Fahrzeugen der den Franzoſen feindlichen Staaten verſchloſſen, und die Republik Frankreich tritt in Rom und dem Kirchenſtaat in alle Rechte ein, die Frankreich ſonſt gehabt. Auſſerdem tritt der Papſt diplomatiſch an Frankreich ab Avignon und Venaiſſin, und auſſer den Legationen von Bologna und Ferrara auch die Romagna. Ancona bleibt von den Franzoſen beſetzt bis zum allgemeinen Frieden auf dem Continent. Das päpſtliche Gouvernement zahlt vor dem 6ten Mai in Foligno 15,000,000 Francs an Frankreich, und zwar 10,000,000 in Geld und 5,000,000 in Diamanten und Pretioſen. Auſſerdem ebenfalls in Geld und Pretioſen im März noch 10,000,000 und im April noch 5,000,000 Fr. und viele Naturalien. Die noch nicht ſtattgefundene Auslieferung der im Waffenſtillſtand verlangten Kunſtwerke und Manuſcripte hat in kurzem ſtatt, und bis dieſe Bedingungen erfüllt ſind, bleibt das franzöſiſche Heer auf päpſtlichem Grund und Boden. Alle wegen politiſcher Meinungen im Kirchenſtaat Verfolgte müſſen in Freiheit geſetzt, und es müſſen 300,000 Fr. als Entſchädigung an die gezahlt werden, welche durch Basvilles Ermordung gelitten haben.

ein Sechstel als Anlehen von der Regierung gefodert; alte Steuern wurden dann erhöht, neue hinzugefügt, und dennoch muſſte durch ein Edict vom 28ſten Novemb. noch den Verkauf des fünften Theiles der Kirchengüter und Gemeindegrundſtücke und derjenigen angeordnet werden, die früher den Jeſuiten gehört hatten und nicht in Erbpacht gegeben waren. Alles päpſtliche Papiergeld das auf einem Scheine mehr als 100 Scudi betrug, ſollte auſſer Curs geſetzt und nur noch zu dem Ankauf der bezeichneten Güter gültig ſein. So hoffte man den Credit zu heben; — aber ehe dies und Anderes ausgeführt war, drängten ſchon neue politiſche Begebenheiten.

Sobald dieſer Friede geſchloſſen war, eilte Napoleon nach dem Venetianiſchen zurück. Am 10ten März dirigirte er die Diviſion Maſſenas von Baſſano auf Feltre und Belluno. Er ſelbſt mit Serruriers, Augereaus und Bernadottes Diviſionen ging in der Ebene des Friaul nach der Piave vor. Am 12ten überſchritten ſeine Leute die Piave, und, da der Erzherzog ſich zurückzog, am 16ten den Tagliamento, am 19ten den Iſonzo. Bereits am 23ſten wurde Trieſt von franzöſiſcher Cavallerie beſetzt, und Bernadotte drang nach Görtz und Laybach vor. Guyeux und Maſſena nahmen Corpanetto und Tarvis, und als der Erzherzog dieſe wichtigen Puncte durch eine Abtheilung ſeiner Truppen wollte wieder beſetzen laſſen, wurden dieſe zurückgeworfen. Zu gleicher Zeit war Joubert über Botzen, Brixen, durchs Puſterthal nach Villach gekommen, und die Öſterreicher zogen ſich auf Klagenfurth zurück. Napoleon ſelbſt war nach Villach gezogen, ſchlug die Feinde Anfangs April bei Frieſach und kam bis Judenburg und Knittelfeld. Die Avantgarde ſtand bei Leoben. In dieſen Gegenden ſtand er, als er einen Waffenſtillſtand, der von ihm öſterreichiſcherſeits geſucht wurde, einging am 7ten April Abends [1]). Am 9ten verlegte Napoleon hierauf ſein Hauptquartier nach Leoben; ſeine Vorpoſten ſtanden in Bruck. Am 13ten April kamen der Graf Meerveldt und der neapolitaniſche Geſandte, Mar-

1) Mémoires de Napoléon vol. IV. p. 84. „Tout le pays jusqu'au Simering fut occupé par l'armée française. Graetz, une des plus grandes villes de la monarchie autrichienne lui fut remise avec sa citadelle."

cheſe di Gallo, als Bevollmächtigte des Kaiſers Franz II.; der Waffenſtillſtand wurde bis zum 20ſten verlängert, und ſobald am 16ten der Baron de St. Vincent noch mit weiteren Vollmachten ankam, gingen die Unterhandlungen ſo raſchen Schrittes vorwärts, daß am 18ten bereits ein Präliminarfriede unterzeichnet wurde [1]).

In Beziehung auf den Artikel des Präliminarfriedens, welcher einen Friedenscongreß in Bern feſtſetzte, äuſſerte ſchon gegen Ende Aprils der Kaiſer durch ſeine Bevollmächtigten den Wunſch, noch vorher in irgend einer italieniſchen Stadt ſeinen Separatfrieden definitiv mit Frankreich unterhandeln zu können. Das Directorium ging darauf ein und bevollmächtigte Napoleon und den General Clarke zu der Unterhandlung; öſterreichiſcherſeits blieben Meerveldt und der Marcheſe di Gallo bevollmächtigt, und die erſte Conferenz hatte ſtatt am 25ſten Mai zu Montebello, wo Napoleon gewiſſermaßen Hof hielt. Inzwiſchen hatten die Franzoſen, wie wir nachher darſtellen werden, die ganze Terra ferma Venedigs occupirt, und zur Baſis der Unterhandlung wurde nun gemacht, „alles venetianiſche Land links der Etſch ſolle öſterreichiſch, rechts zur Diſpoſition der Franzoſen für die neue italieniſche Republik ſein."

1) Dieſem Präliminarfrieden zufolge ſollten Bevollmächtigte der kriegführenden Mächte in Bern zuſammentreten und binnen der nächſten drei Monate einen Definitivfrieden abſchlieſſen. Unterdeſſen ſollten die Feindſeligkeiten aufhören, der Kaiſer ſollte die ehemaligen öſterreichiſchen Niederlande an Frankreich abtreten und dieſe Republik in ihren actuellen Grenzen anerkennen. In Italien ſollte der Kaiſer auf Alles verzichten, was er auf dem rechten Ufer des Oglio und des Po beſeſſen hatte; dagegen ſollten die franzöſiſchen Truppen Steyermark, Kärnthen, Krain, Tyrol und Friaul räumen; Öſterreich ſollte das venetianiſche Dalmatien und Iſtrien und von der Terra ferma erhalten, was zwiſchen Oglio, Po und den Erbſtaaten läge. Hingegen das venetianiſche Gebiet zwiſchen Adda, Po, Oglio, Valtellina und Tyrol ſollte an Frankreich kommen. Dagegen ſollte Venedig mit den Legationen Bologna, Ferrara und Romagna entſchädigt werden; nur Forte Urbano oder Caſtelfranco ſollte in dieſen Gegenden im Beſitz der Franzoſen bleiben. Aus den der Republik Frankreich vom Kaiſer und der Republik Venedig weſtlich vom Oglio cedirten Territorien ſollte eine eigne Republik gebildet, und der Herzog von Modena für ſein verlornes Herzogthum beim allgemeinen Frieden entſchädigt werden.

Das Verlangen Mantuas und Breſcias, welches der öſterreichiſche Hof ſtellte, zog indeß die Unterhandlung in die Länge, was ganz im Plane der Öſterreicher lag. Nicht lange nachher verſchwand die Hoffnung eines allgemeinen Friedens; Veränderungen die im Directorio vor ſich gingen, hatten Clarkes Abberufung und die Vergrößerung von Napoleons Einfluß zur Folge. Öſterreich gab endlich nach in den Unterhandlungen, die zu Udine fortgeführt wurden [1]), und an welchen auch der Graf Cobentzel Theil nahm. In der Nacht vor dem 18ten October wurde endlich in Campoformio zwiſchen Udine und Paſſeriano der Friede unterzeichnet [2]).

Nachdem wir ſo die Schickſale des Krieges bis zu deſſen Ende verfolgt haben, iſt es nothwendig, einen Blick auch auf die anderweitigen politiſchen Geſtaltungen des oberen Italiens zu werfen. Bald nach Erwählung der neuen cispadaniſchen Directoren ſchrieb Napoleon am 19ten Mai an dieſelben: Er und die Romagna wünſche die Vereinigung dieſer Provinz mit der cispadaniſchen Republik; dagegen ſollten Modena und Reggio davon getrennt und nebſt Maſſa und Carrara der in der Lombardei gebildeten cisalpiniſchen Republik incorporirt werden.

Trotz alles Schreckens über dieſe Art zu verfahren muſſte

1) Napoleon hielt ſich in Paſſeriano, die öſterreichiſchen Unterhändler in Udine auf. Coppi II. p. 25.

2) In Beziehung auf Italien enthielt dieſer Friede folgende Bedingungen: Frankreich erhält von den venetianiſchen Territorien Corfu, Zante, Cefalonia, Sta. Maura, Cerigo und was zu dieſen Inſeln gehört, als: Butrinto, Arta, Vonizza und alle venetianiſchen Niederlaſſungen unterhalb des Golfs von Lodrina. Öſterreich erhält von den venetianiſchen Territorien: Iſtrien, Dalmatien, die Inſeln im adriatiſchen Meer, die Bocche di Cattaro, die Stadt Venedig mit den Lagunen und alle Landſchaften zwiſchen den öſterreichiſchen Erbſtaaten, der Etſch, dem Tartaro, dem Canal di Poliſella, dem Po und dem adriatiſchen Meer. Die neue italieniſche (cisalpiniſche) Republik erhält von Venedig die übrigen Landſchaften der Terra ferma und wird vom Kaiſer anerkannt, welcher dem Herzog von Modena zur Entſchädigung für die Staaten, die er in Italien verliert, den Breisgau abtritt. — In geheimen Artikeln machte ſich der Kaiſer noch anheiſchig, die franzöſiſche Republik nicht in ihren Dispoſitionen hinſichtlich ehemaliger Reichslehen ſüdlich vom Po zu ſtören und ſich beim Reiche zu verwenden zu Reſignation deſſelben auf die Hoheitsrechte in Italien.

man ſich fügen; aber die natürliche Folge war die Entſtehung des faſt allgemeinen Wunſches[1]), auch die drei Legationen möchten mit der ciſalpiniſchen Republik vereinigt werden. Bis zum Julius war das Directorium in Paris nicht geneigt dieſem Wunſche zu willfahren, dann gab es nach und ertheilte Napoleon Vollmacht zu der Vereinigung, womit die ciſpadaniſche Republik ein Ende hatte. Inzwiſchen waren durch einen franzöſiſchen Agenten, Comeyras, Theile des bündneriſchen Landes aufgewiegelt worden, und ſchon im Mai hatten ſich die Valtellina, Bormio und Chiavenna gegen die Bündner empört. Die beiden kämpfenden Theile ſuchten Napoleons Vermittelung, und dieſer erklärte am 10ten October, die Art wie die Empörten behandelt worden ſeien, ſpreche ſie von früheren Verträgen frei und ſtelle ſie auf den Standpunct ihres natürlichen Rechts; ſie könnten ſich, wie ſie wünſchten, mit der ciſalpiniſchen Republik vereinigen. Die ciſalpiniſche Republik erklärte die empörten Landſchaften für untrennbare Theile ihres Gebietes.

Im Frieden von Campoformio konnte nun der Territorialumfang der ciſalpiniſchen Republik nach dieſen Vorgängen ſo beſtimmt werden, daß dazu gehörten: 1) die ehemaligen öſterreichiſchen Beſitzungen in Italien weſtlich der Etſch; 2) die ehemaligen modeneſiſchen Territorien und Maſſa und Carrara; 3) die drei Legationen; 4) die venetianiſchen Territorien weſtlich der Etſch; 5) Campione, Macagno und andere Reichslehen, welche in der Lunigiana und Enclaven von Toſcana und Parma waren; 6) die Valtellina, Bormio und Chiavenna. Dazu kamen am 9ten November 7) noch einige parmigianiſche Territorien auf dem linken Poufer.

Was die innere Anordnung dieſer neuen Republik betrifft, ſo war dieſelbe in Mailand durch verſchiedene Comités, natürlich unter Napoleons Oberleitung, bis zum 8ten Julius dahin gediehen, daß im Weſentlichen folgende Verfaſſung publicirt werden konnte: Die eine und untheilbare ciſalpiniſche Republik hat als Verwaltungsbezirke dipartimenti, distretti

1) Nur kirchlicher geſinnte Gemüther fürchteten die in dieſer Hinſicht freier denkenden Lombarden.

und communità. Die Bürger jedes distretto verſammeln ſich jährlich am 21ſten März in assemblee primaire und wählen hier Friedensrichter und von je 200 Burgern einen Wähler. Am 9ten April jährlich verſammeln ſich die Wähler jedes dipartimento zu einer assemblea elettorale und wählen hier Glieder des geſetzgebenden Corps, des Caſſationshofes, des Collegii der alti giurati [1]) und der Departementsadminiſtratoren; ferner den Präſidenten, den Staatsankläger, den Canzler des Criminaltribunals und die Richter der Civiltribunale. Das geſetzgebende Corps beſteht aus einem consiglio di seniori nicht unter 40, nicht über 60 Glieder, und aus einem gran consiglio, nicht unter 80, nicht über 120 Glieder. Das Letztere hat die Initiative in der Geſetzgebung, jenes die Beſtätigung. Die executive Gewalt iſt einem Directorium von 5 Mitgliedern, welche das geſetzgebende Corps wählt, übertragen; das Directorium ernennt die Miniſter. Die Armee hat nur zu gehorchen; die öffentlichen Abgaben werden jährlich vom geſetzgebenden Corps decretirt. Ein wiſſenſchaftliches Inſtitut ſoll gebildet werden, und Rede- Schreib- und Druck-Freiheit in jeder Hinſicht beſtehen.

Die erſten Directoren der neuen Republik ernannte Napoleon [2]); es waren: Serbelloni, Aleſſandri, Moſcati, Paradiſi und Containi Coſtabili. Staatsſecretair wurde Sommariva [3]). Trotz der Erklärung dann, daß die franzöſiſche Republik auf ihr Eroberungsrecht verzichte und die cisalpiniſche als unabhängigen Staat erkenne, blieb der größte Theil der franzöſiſchen Armee in den Territorien derſelben. Der Corſe Fiorella wurde an die Spitze der bewaffneten Macht der Republik und viele Franzoſen in wichtige Ämter derſelben geſtellt Das Volk war mit dieſem Zuſtand höchſt unzufrieden; die öffentlichen Abgaben betrugen mehr als je; Alles was dem Volke heilig war, war gebrochen oder nicht mehr ſicher, und

1) Die alta corte di giustizia hatte in Klagen zu urtheilen, welche das geſetzgebende Corps gegen ſeine eignen Glieder oder die des Directorii ſtatuirte.

2) Coppi II. 39.

3) Napoleon ließ dann auch die bürgerliche Geſetzgebung in ſeinem Sinne ändern, alſo z. B. Fideicommiſſe und Majorate aufheben u. ſ. w.

wirklich kam es in Bologna, Lodi, Monza und Pavia zu wilden Auftritten; auch in den von Graubünden losgeriſſener Territorien; überall aber ſchlug man dieſe Regungen mit Gewalt nieder. Die Höfe von Turin, Florenz und Parma erkannten natürlich die Republik an, und den armen Papſt, welcher zögerte, bedrohte dieſelbe deshalb nicht bloß auf das frechſte, ſondern auch auf das ungeſchliffenſte, was er hinnahm und ſich fügte am 1ſten December [1]).

Nachdem wir ſo die neuen Mächte haben kennen lernen, die ſich großentheils auf Venedigs Boden bildeten, wenden wir uns dazu den Untergang dieſer alten Republik zu betrachten.

Schon zu Ende des vorhergehenden Jahres hatten ſich im Bergamaschiſchen und Breſcianiſchen Klubbs gebildet im franzöſiſch=revolutionairen Sinne und die höheren Behörden Venedigs mit Befürchtungen erfüllt. Der Governatore von Bergamo wurde ſoweit eingeängſtigt, daß er in der Nacht vor dem 12ten März die 600 Mann ſtarke venetianiſche Beſatzung bei ſeinem Palazzo aufſtellen und durch die Stadt Patrouillen gehen ließ. Es lag aber auch eine franzöſiſche Beſatzung in der Stadt und auch dieſe trat unter die Waffen. Eine allgemeine Aufregung ergriff die Stadt, und die Mitglieder der

1) Es kann hier zwar der Ort nicht ſein, die Geſchichte der neuen ephemeren Republiken Italiens im Detail zu verfolgen, indeß muß doch hinſichtlich der nächſten Schickſale der cisalpiniſchen bemerkt werden, daß, als ſich hier eine Partei der Selbſtſtändigkeit gegen Frankreich bilden wollte, Berthier die Weiſung erhielt allenfalls mit Gewalt zu deren Unterdrückung zu wirken. Die Abgeordneten Ciſalpiniens in Paris, Viſconti, Serbelloni (der ſeine Stelle im Directorium aufgegeben hatte) und Rangoni ſchloſſen am 21ſten Febr. 1798 mit Talleyrand ein Schutzbündniß beider Republiken ab, durch welches Ciſalpinien an Frankreich völlig tributbar und abhängig gemacht ward. Die ſich in Ciſalpinien der Ratiſication widerſetzenden Männer wurden verfolgt und ihrer Stellen beraubt. Ein Handelstractat in ähnlichem Sinn würde ebenfalls abgeſchloſſen; dann wurden unter des franzöſiſchen Geſandten Trouvé Mitwirkung einige Änderungen in der von Napoleon decretirten Verfaſſung Ciſalpiniens gemacht, weil Lareveillere=Lepau Napoleons Ruhm beneidete. Brune ſuchte mit Gewalt die frühere Verfaſſung am 30ſten October 1798 zu ſchützen, wurde aber vom Directorio in Paris abgerufen und nach Holland geſchickt. Ciſalpinien blieb des Directorii gehorſame Tochter. Coppi II. p. 159—171.

revolutionairen Verbindung kamen im Palazzo del Commune zuſammen, wo ſie Municipalitätsbeamtete wählten und die Freiheit ausriefen. Die venetianiſchen Truppen wagten ihrerſeits wegen der Franzoſen nicht die Waffen zu brauchen und legten dieſe, als ſie von den Empörern bedroht wurden, nieder.

Die breſcianiſchen Revolutionairs, an ihrer Spitze die Gebrüder Lecchi, ſuchten nun Succurs von Bergamo; gingen in der Nacht vor dem 19ten März dieſem entgegen und kündigten dem Governatore (einem Mocenigo) die Ankunft von Hülfstruppen auch von Mailand an. Dieſer und der Proveditore Battaglia wollten um keinen Preis ſich mit den Franzoſen in üble Dinge verwickeln, was doch kommen könnte, und thaten gar Nichts. Die Empörer riefen die Freiheit aus, die venetianiſche Beſatzung legte die Waffen nieder. Am 28ſten empörte ſich auch Crema, und bald war alles venetianiſche Land rechts vom Mincio in Aufruhr.

Die Republik Venedig klagte in Paris und ordnete an Napoleon Franceſco Peſaro und Giambattiſta Cornaro ab, um ſeine Rechtlichkeit anzuſprechen, daß er zum Zeichen ſeiner Misbilligung wenigſtens die Citadellen von Breſcia und Bergamo Venedig zurückgeben lieſſe. Napoleon aber antwortete in Görz, wo ihn die Abgeordneten auf dem Zuge gegen Öſterreich trafen, die Franzoſen hätten an der Empörung der Unterthanen Venedigs keinen Antheil, und auſſerdem müſſte er für den Fall eines Rückzugs die Citadellen der beiden Städte zu ſeiner Dispoſition haben. Übrigens ſuchte er die Republik zu beruhigen, um ſich den Rücken frei zu halten, und dieſe muſſte ſich entſchlieſſen ihm monatlich 1,000,000 Fr. zu zahlen, um den Bedrückungen ihres Landes im Einzelnen durch franzöſiſche Truppen und den Erpreſſungen ein Ende zu machen.

Jetzt erſt fing man in Venedig an an die Gefahr zu glauben, in der man ſich befand, ſorgte endlich für hinlängliche Befeſtigung der Hauptſtadt, brachte 11,000 Slavonier und 3500 Mann italieniſche Truppen zuſammen, ſtellte in den Lagunen 206 bewaffnete Fahrzeuge auf, ſtellte die alten Batterieen her und errichtete neue, ſorgte für Lebensmittel und ſüßes Waſſer. Auſſerdem waren die Gebirgs-Bauern im Norden Bergamos, Breſcias und Veronas, ſoweit ſie Venedig

unterthan waren, den Franzoſen feindlich, hatten ſich zum Theil ſelbſt ſchon gegen ſie bewaffnet und wurden nun vollends mit Waffen verſehen und als Milizen eingerichtet. Dieſe drangen aus dem Trompia-, Sabbia- und Canonica-Thal vor in die ebeneren Gegenden und fielen überall über die zerſtreuten franzöſiſchen Detachements her. Sie kamen bis unter die Mauern von Bergamo und Breſcia. Die Einwohner der erſtern Stadt hielten ſich, wurden von den Franzoſen unterſtützt, und dieſe trieben die Bauern in die Schluchten der Berge zurück; das andere Bauerncorps aber, welches unter dem Grafen Fioravante gegen Breſcia vordrang, fing am 4ten April an die Stadt zu beſchieſſen. Am 5ten wurde auch dieſes von den Breſcianern in die Flucht geſchlagen und verfolgt bis Salò, welche Stadt Fioravante nicht nur vertheidigte, ſondern wo er auch die Breſcianen einſchloß. Der eine Lecchi, welcher hier die Breſcianen führte, wurde gefangen nach Venedig geführt, während Lahoz mit lombardiſchen Truppen die Bauern endlich zerſtreute. Salò ward am 14ten April von deſſen Leuten geplündert.

Inzwiſchen hatte der Haß gegen die Franzoſen auch im übrigen Venetianiſchen vielfach die Einwohner zu Gewaltthaten fortgetrieben, und Napoleon wurde durch dieſe Bewegungen nicht wenig beſtimmt auf den von Öſterreich in jener Zeit gebotenen Waffenſtillſtand ſo raſch einzugehen. Als ſich die Republik plötzlich durch Öſterreichs Abtreten vom Kriegsſchauplatz iſolirt ſah, ſuchte ſie durch Misbilligung der früher gern geſehenen Aufſtände gegen die Franzoſen ſich wieder als neutral darzuſtellen. Napoleon aber hatte ſofort nach Eingehung des Waffenſtillſtandes Kilmaine mit dem Oberbefehl der in Italien zurückgebliebenen Truppen beauftragt und Victor Befehl zugehen laſſen, von der Romagna aus, wo er ſtand, in das Venetianiſche vorzudringen. Der franzöſiſche Geſandte Lallemant in Venedig muſſte von der Republik vor Ablauf von zwölf Stunden eine Erklärung verlangen, ob man Krieg oder Frieden wolle. Im erſten Falle ſollte derſelbe ſofort abreiſen, im zweiten ſodern, daß alle wegen politiſcher Meinungen Verhaftete losgegeben und die Bauern entwaffnet würden, endlich daß die Republik franzöſiſche Vermittelung annähme

bei Anordnung ihrer Verhältniſſe zu Bergamo und Breſcia. Junot muſſte zugleich dem Dogen einen im Senat vorzuleſenden Brief überbringen und in 24 Stunden Antwort verlangen. Der Brief aber war in ſo drohender Sprache abgefaſſt, daß die Nobili in die äuſſerſte Beſtürzung geriethen und eine Antwort voll Nachgebens und friedlicher Geſinnung ertheilten. Man ſandte von neuem zwei Abgeordnete an Napoleon, Franceſco Donato und Leonardo Giuſtiniani.

Indeß verwickelte die Leidenſchaft des Volkes den Senat in immer ſchwierigere Lagen. In Verona ſtanden unter dem Marcheſe Maffei-Muridei und unter den Grafen Nogarola, Giuſti und Mareſcalchi 1000 Mann Linientruppen, 2000 Slavonier und einige tauſend Milizen. Ein öſterreichiſches Corps war durch die tyroler Berge wieder bis in die Nähe gekommen. Alles das ermuthigte die gegen die Franzoſen beſonders erbitterten Veroneſen, und zwei Tage nach Vorleſung von Napoleons Brief im Senate, am 17ten April Abends, kam es zwiſchen dem Volk und Franzoſen in der Stadt zum Kampfe. Ohngefähr 400 Franzoſen wurden ermordet; 900 etwa wurden im Palazzo del Commune von den Magiſtraten geſchützt, anderen gelang es ſich in die Caſtelle zu flüchten. Auch die Caſtelle die in Gewalt der Franzoſen waren, wurden angegriffen, aber erfolglos, während die Franzoſen von da aus die Stadt beſchoſſen. So dauerte fünf Tage lang der Zuſtand Veronas, von wo ſich am 18ten der venetianiſche Podeſtà Contarini und der Provveditore Giovanelli nach Vicenza zurückgezogen hatten. Der Aufſtand Veronas fand plötzlich in Venedig Beifall, und am 20ſten kehrten jene Behörden mit 2000 Mann zurück, um die Caſtelle regelmäßig anzugreifen. Allein indeſſen waren Lahoz mit lombardiſchen Truppen, Chabran mit 3000 Franzoſen herbeigeeilt, und die Venetianer und Veroneſer waren bald ſelbſt in großer Bedrängniß. Als am 22ſten die Nachricht von dem Friedensſchluß anlangte, ſchloſſen die venetianiſchen Behörden mit den franzöſiſchen Befehlshabern einen Waffenſtillſtand, um zu unterhandeln. Da der General Balland aber am 23ſten nicht viel weniger verlangte als Ergebung auf Gnade, wieſen die Provveditoren Giovanelli und Erizzo ſeine Bedingungen von der Hand, verlieſſen in der folgenden Nacht

Verona, und ſchrieben von Padua aus an den Senat, ſie hätten ſich klüglicher Weiſe dem Anblick des Volkes und der Wuth der Franzoſen entziehen müſſen. Sobald die Veroneſer die ſchimpfliche Flucht der Provveditoren hörten, ſchloſſen ſie am 24ſten mit Balland einen ähnlichen Vertrag ab, wie dieſer den Provveditoren vorgelegt hatte, und zahlten zu Rettung des Lebens und Vermögens 40,000 Ducaten. Die venetianiſche Beſatzung wurde kriegsgefangen, die Franzoſen beſetzten die Stadt, und eine neue Municipalität trat an die Stelle der alten Behörden. Aber in der erſten Leidenſchaft geſchah von den franzöſiſchen Truppen noch gar Manches wider die Ordnung, und ſobald Kilmaine ankam, verlangte er noch 120,000 Ducaten Brandſchatzung. Dann foderte Napoleon noch 50,000 und vieles Andere, namentlich das Kirchenſilber, alle Kutſchen- und Reit-Pferde in der Stadt u. ſ. w. Viele Veroneſer wurden verhaftet, einige fuſilirt.

Am 20ſten April hatte ſich ein bewaffnetes franzöſiſches Fahrzeug dem Hafen Venedigs genähert und war zurückgewieſen worden, weil kein bewaffnetes Fahrzeug irgend einer Nation eingelaſſen werden ſolle. Der franzöſiſche Führer des Schiffes, Laugier, benahm ſich trotzig, und ſo war die Folge, daß vom Caſtell S. Andrea auf ſein Fahrzeug geſchoſſen wurde; es kam zu einem Gefecht, in welchem Laugier fiel und Albaneſer das Schiff beſtiegen und plünderten. Dies Letztere tadelte das Gouvernement und gab das Weggenommene zurück.

Als Napoleon die venetianiſchen Abgeordneten Donato und Giuſtiniani am 25ſten April in Grätz, nach Abſchluß des Friedens mit Öſterreich, ſprach, wuſſte er von Laugiers Tode noch Nichts und beſprach ſich mit ihnen noch in dem Sinne, daß er Venedigs dauernde Exiſtenz, aber mit vielen Veränderungen des Gebietes und der Verfaſſung annahm. Allein unmittelbar darauf wurde die ganze Terra ferma von Franzoſen und Öſterreichern beſetzt, überall wurden die venetianiſchen Behörden verjagt, die Güter der Nobili ſequeſtrirt, zuletzt Venedig von der Landſeite eingeſchloſſen. So war die Lage der Dinge, als erſt am 30ſten der Bericht der Abgeordneten aus Grätz ankam. Der Doge Luigi Manini berief eine ganz ungewöhnliche Conſulta von 43 Nobili, welche die höchſten

Stellen der Republik bekleideten, und mit deren Einſtimmung erklärte er am 1ſten Mai dem größeren Rathe, man müſſe in der unglücklichen Lage in der man ſei die Abgeordneten bei Napoleon mit auſſerordentlichen Vollmachten verſehen; der größere Rath ſolle dieſe ertheilen. Dies geſchah, und Aluiſio Mocenigo wurde den früher genannten Deputirten zugegeben.

Nun aber, als die Unterhandlungen wieder aufgenommen wurden, verlangte Napoleon die Verhaftung und Beſtrafung der Staatsinquiſitoren, welche die Aufſtände im Venetianiſchen überall begünſtigt und gefördert hätten, ſowie des Befehlshabers, der die gegen Laugier ergriffenen Maßregeln angeordnet habe. Bis zum 7ten Mai wolle er noch mit den Feindſeligkeiten harren. Die Conſulta des Dogen faſſte am 2ten Mai den Beſchluß, dem größeren Rathe die Nothwendigkeit ans Herz zu legen, daß man ſich fügen müſſe. Am 4ten Mai decretirte der größere Rath die Verhaftung der Inquiſitoren (Barberigo, Cornaro, Gabrielli), des Commandanten im Caſtell del Lido (Pizzamano) und die Freilaſſung aller wegen politiſcher Meinungen Verfolgter. Durch ſolche Feigheit ſuchte die Republik ihr Leben zu friſten.

Napoleon erließ hierauf am 8ten Mai ein Manifeſt, in welchem er nochmals die Treuloſigkeit hervorhob, welche die Venetianer im Rücken der Armee geübt hätten; in 24 Stunden ſollten alle venetianiſche Beamteten die Terra ferma verlaſſen, der franzöſiſche Geſandte ſolle aus Venedig abreiſen, und das venetianiſche Heer als ein feindliches behandelt werden. An das Directorium ſchrieb er, man müſſe Venedigs Namen vom Erdboden tilgen, und der venetianiſche Geſandte, Quirini, muſſte dann Paris verlaſſen. Die venetianiſchen Truppen auf der Terra ferma waren ſchon alle zu Gefangenen gemacht, als venetianiſche Abgeordnete in Mailand, wo ſie Napoleon trafen, die feigen Entſchlüſſe ihres Gouvernements meldeten, und er dadurch zu einem Waffenſtillſtand beſtimmt wurde, um über die demokratiſche Umgeſtaltung des venetianiſchen Staates zu unterhandeln. Während man ſo in Mailand unterhandelte, war ſchon in Venedig ſelbſt bekannt geworden, wie man im leobener Frieden über die Territorien der Republik verfügt habe. Die Stadt war blokirt; der Adel

durch die Beſitznahme ſeiner Güter eingeſchüchtert; unruhige Köpfe wurden laut; die Slavonier, die lange keinen Sold erhalten hatten, drohten. Condulmer, der in den Lagunen, Moroſini, der in der Stadt commandirte, erklärten, ſie hätten die Mittel nicht, im Nothfall Widerſtand zu leiſten. Schon am 5ten war alle moraliſche Kraft ſo dahin, daß Condulmer die Weiſung erhielt, falls er angegriffen werde, einen Vertrag auf friedliche Beſetzung der Stadt zu ſchlieſſen. Am 8ten ſprach der Doge von Niederlegung ſeines Amtes und wurde nur durch Zureden aufrecht erhalten; da die Anſtalten zu Vertheidigung der Stadt in jeder Weiſe unzureichend erſchienen, wurde der Beſchluß gefaſſt die Slavonier abzuſolden und zu entlaſſen. Moroſinis Feigheit riß aber die Republik noch weiter: er träumte nur von den fürchterlichen Planen der franzöſiſch geſinnten Einwohner Venedigs ſelbſt, und wendete ſich deshalb an einen eben ſeiner Haft entlaſſenen Revolutionair, Giovan Andrea Spada, er ſolle ſich bei ſeiner Partei verwenden, um Unglück zu verhüten. Dieſer nahm Rückſprache mit einem angeſehnen Nobile, Franceſco Battaglia, und ging dann zu dem zurückgebliebenen franzöſiſchen Legationsſecretair. Dieſer machte Vorſchläge, wie das Gouvernement das Zutrauen des Volkes und des franzöſiſchen Feldherrn wieder gewinnen könne. So enorm dieſe Vorſchläge zum Theil auch waren, ging man doch nach einiger Unentſchloſſenheit auch darauf ein, proclamirte die Demokratie[1]) und lud den Befehlshaber der Blokadearmee ein nach Abzug der Slavonier die Stadt beſetzen zu laſſen. Bis franzöſiſche Truppen in die Stadt kamen, fanden zwar einige Unruhen ſtatt, doch hatte man noch

1) Während der größere Rath über dieſen Beſchluß deliberirte, ſchoſſen einige Slavonier aus Freude über ihre baldige Heimkehr ihre Gewehre ab und ſetzten dadurch die verſammelten Nobili in ein ſolches Schrecken, indem dieſe glaubten, der Volksaufſtand ſei ausgebrochen, daß die Demokratie mit 512 gegen 20 widerſprechende und 5 zweifelhafte Stimmen decretirt ward. Coppi p. 75—77. Das Volk war im Gegentheil ſo für das alte Venedig geſtimmt, daß es S. Marco! rief, als die Revolutionairs dann die Freiheit leben lieſſen, ja einen Tumult gegen die Revolutionairs begann, ſie perſönlich mishandelte und ihre Wohnungen plünderte.

ſo viel Mittel, dieſe zu unterdrücken. Baraguay d'Hilliers ließ am 15ten Mai die Forts, am 16ten die Stadt beſetzen, die ſeit ihrer Gründung noch von keinem feindlichen Krieger betreten worden war. Der Doge benachrichtigte das Volk, die Regierung ſei einer Municipalitätsbehörde übergeben; der größere Rath habe ſich ſelbſt ſeiner Gewalten begeben.

Napoleon erhielt am 14ten in Mailand Nachricht von den letzten Entſchlüſſen des größeren Rathes zu Änderung der Verfaſſung und ging hierauf am 16ten mit den venetianiſchen Abgeordneten einen Freundſchafts- und Friedens-Vertrag ein, der im Weſentlichen anordnete, was die Umſtände ohnehin herbeigeführt hatten, im Geheimen aber noch Venedig zur Pflicht machte, einzugehen auf die von der Republik Frankreich vorzuſchlagenden Territorialänderungen; auszuzahlen 3,000,000 Fr. in Geld und 3,000,000 Fr. in Schiffsbedürfniſſen, und herzugeben 3 Kriegsſchiffe und 2 Fregatten, 20 Gemälde und 500 Manuſcripte, wie ſie Napoleon auswählen laſſe. Baraguay d'Hilliers nahm überdies in Venedig alles engliſche, ruſſiſche und portugieſiſche Gut und was dem Herzog von Modena gehörte weg [1]).

Nachdem die franzöſiſche Flotte unter Brueys im adriatiſchen Meere durch die bezeichneten venetianiſchen Schiffe verſtärkt worden war, nahm ſie Beſitz von den ioniſchen Inſeln. Auf dem Feſtland Italiens weigerten ſich die Municipalitäten der bisher unterthänigen Städte Venedigs der Municipalität von Venedig zu gehorchen, wodurch ſich das Gebiet der Republik völlig auflöſte. Im Junius beſetzten die Öſterreicher Iſtrien und Dalmatien. Nach dem Frieden von Campoformio dachte die Municipalität von Venedig einen Augenblick daran ſich mit den Waffen den Beſtimmungen des Friedens

1) Dem Letzteren wurden aus der Wohnung des öſterreichiſchen Geſandten, wohin er ſie geflüchtet, 190,000 Zechinen genommen. Coppi p. 82. Statt der in Mailand ſtipulirten 3,000,000 wurden nachher 5,000,000 Francs verlangt und auch hier in Abrechnung darauf das Kirchenſilber und die Pfänder des Leihhauſes genommen. Die Sequeſtration der Güter der Nobili hörte auf, aber nach harten Beeinträchtigungen. Die Staatsinquiſitoren verloren die Hälfte ihres Vermögens, wofür man 50,000 Ducaten annahm. Das goldne Buch ward verbrannt.

in Betreff Venedigs zu widerſetzen, und einer der Glieder derſelben, Dandolo, ließ das Volk abſtimmen, ob es ſeine Freiheit behaupten wolle. Der Antrag ging durch am 28ſten October, und Napoleon wurden Vorſtellungen in dieſem Sinne gemacht, aber Napoleon erklärte Mitte Novembers Nichts für Venedig thun zu können. Die Municipalität überzeugte ſich, daß Widerſtand unmöglich ſei, und löſte ſich auf. Die entſchiedenſten Republicaner gingen nach dem cisalpiniſchen Gebiet, und eine Commiſſion regierte die Stadt, bis die Öſterreicher Beſitz nahmen, was im Januar 1798 ſtatthatte.

Auch die zweit=bedeutendſte mittelalterliche Republik Italiens, Genua, brach in dieſem Jahre zuſammen.

In Genua hatte der franzöſiſche Geſandte Faypoult ſchon längere Zeit dem Staate feindliche, revolutionäre Elemente genährt. Die Nachricht von dem nahe bevorſtehendem Falle der Ariſtokratie Venedigs begeiſterte die genueſiſchen Demokraten, welche ungeſcheut im Laden eines alten Apothekers, Morando, zuſammenkamen und die Stadt mehr und mehr in Spannung ſetzten. Napoleon ſprach den Wunſch aus, Genua möge Venedigs Schickſal theilen. Weder die angeordneten Gebete noch die auſſerordentliche den Staatsinquiſitoren in Genua ertheilte Gewalt retteten die Ariſtokratie, denn aus Furcht vor Frankreich wagte man nirgends geeignete Mittel zu ergreifen, ohngeachtet die Revolutionärs von Morandos Laden ſo feig waren, daß ſie ſchon einmal flohen und ſich verbargen, als zufällig zwei von ihnen verhaftet wurden. Endlich wurden Gianluca Durazzo und Franceſco Cattaneo von dem Gouvernement an Faypoult abgeordnet, um Klage über ſein Benehmen zu führen. Er aber verhöhnte ſie beinahe. Hierauf am 21ſten Mai verlangten die Revolutionärs tumultuariſch die Befreiung der zwei verhafteten Patrioten. Sie wurden abgewieſen und baten Faypoult um Vermittelung. Achthundert an Zahl zeigten ſie ſich am 22ſten mit dreifarbiger Cocarde, befreiten mit den Waffen die beiden Verhafteten, bemächtigten ſich der Thore des Schiffsarſenals und anderer wichtiger Puncte der Stadt. Zur Vertheidigung des Gouvernements waren die Truppen der Republik ſowohl als das gemeine Volk der Stadt bereit, und das Letztere bewaffnete

ſich ſelbſt und bedrohte die Dreifarbigen. Auf Faypoults Vermittelung ſollten die Revolutionärs vier Deputirte an das Governo abordnen; aber dazu kam es nicht, und nun erklärten die höchſten Behörden auf des franzöſiſchen Miniſters Anrathen, ſie ſeien zu einer Verfaſſungsänderung zum Beſten des Staates bereit; aber als Faypoult dieſen Beſchluß mitzutheilen den Palazzo verlaſſen wollte, tobte das Volk gegen ihn und ſchoß ſogar.

Während die Behörden weiter berathſchlagten, begann das Volk den Kampf, der bis zum nächſten Morgen dauerte und mit gänzlicher Niederlage der Revolutionairs endete. Dem Siege folgten Verfolgungen, dann bewaffneter Aufſtand auch des Landvolkes zu Gunſten der beſtehenden Verfaſſung. Napoleon, als ihm dies Alles berichtet worden war, ſchrieb dem Dogen Giacomo Brignole: es müſſe für die Ruhe Genuas, für die Sicherheit der Franzoſen daſelbſt und des franzöſiſchen Gutes geſorgt werden; in 24 Stunden müßten alle verhaftete Franzoſen freigegeben, das Volk entwaffnet und deſſen Anführer beſtraft werden, ſonſt verlaſſe der franzöſiſche Geſandte Genua und Frankreich beginne Krieg. Dieſen Brief las Napoleons Adjutant Lavalette am 30ſten Mai im Senate vor. Da auch die Senatoren die Entwaffnung des Volkes wünſchten, fügten ſie ſich leicht in dieſe Foderung ſowie in die der Freilaſſung der verhafteten Franzoſen; ſchwerer in die Faypoults, welcher die beiden Staatsinquiſitoren, Franceſco Maria Spinola und Franceſco Grimaldi, ſowie den Nobile Niccolo Cattaneo, als namhafte Führer des Volkes verhaftet wiſſen wollte. Doch auch hierin gab man nach und ſandte den Michelangelo Cambiaſo, den Luigi Carbonara und Girolamo Serra mit der ausgedehnteſten Vollmacht an Napoleon, eine neue Verfaſſung auszuarbeiten; nur die Kirche und das Privateigenthum dürfe durch dieſe nicht beeinträchtigt werden.

Die Berathungen dieſer Abgeordneten mit Napoleon begannen am 4ten Junius in Montebello, und bald war man einig, daß hinfüro die Souveränetät nicht mehr einer Ariſtokratie ſondern allen Einwohnern des genueſiſchen Gebietes zuſtehen müſſe. Ein geſetzgebendes Corps in zwei Räthen (einem von 150, einem von 300 Gliedern) wurde feſtgeſetzt; die exe-

cutive Gewalt einem Senat von 12 Mitgliedern unter einem Dogen zugeſchrieben. Vom 14ten Junius an ſollte eine Staatscommiſſion, beſtehend aus dem Dogen und 22 Mitgliedern regieren, und eine beſondere Commiſſion ſollte das Detail einer neuen Verfaſſung ausarbeiten, welche die katholiſche Religion, den Freihafen, die Staatsſchuld und die Bank von St. Georg ſchützen müſſe. Übrigens geſtehe die franzöſiſche Republik der genueſiſchen Amneſtie zu.

Napoleon ſelbſt ernannte dann durch eine Note, die an den Dogen gerichtet war, die Glieder der proviſoriſchen Regierungscommiſſion, die am 14ten Junius ihr Amt antrat und die Demokratie proclamirte. Die Reichslehen im liguriſchen Gebirg, Arquata, Ronco, Torriglia u. ſ. w. wurden der neuen genueſiſchen Republik einverleibt. Die neue Verfaſſung welche man ausarbeitete, war ganz der ciſalpiniſchen analog, und ſo weit entfernte man ſich von den früher verabredeten Grundlagen, daß man die Kirchengüter zum Staate einzog. Adel, Geiſtlichkeit und Volk waren wüthend über die Macht, welche der Bürgerſtand, faſt allein von fremden Gewalthabern unterſtützt, üben würde, wenn dieſe Verfaſſung proclamirt würde. Als dann Anfangs September einige Nobili wegen widerſtrebender Geſinnung verhaftet wurden, griffen Adel und Landvolk in der Umgegend, zuerſt im Biſagnothal, zu den Waffen; von allen Seiten wurde die Stadt bedroht. General Duphot, den Napoleon nach Genua geſandt hatte, brachte einige Tauſend Mann theils diſciplinirte Truppen theils Anhänger der Franzoſen zuſammen und ſchlug die aus dem Biſagnothal am 5ten, während die aus dem Polceverathal das Forte dello Sperone und mehrere wichtige Batterien nahmen. Während der Erzbiſchof Lercari mit dieſen zum Frieden unterhandelte, griff ein dritter Hauſe das Forte di S. Benigno an. Duphot wendete ſich nun gegen dieſe, ſchlug ſie; dann auch die welche das Forte dello Sperone beſetzt hatten; Viele wurden gefangen und Einige als Aufrührer fuſilirt. Am 13ten kam Lannes mit 2 Bataillons Infanterie und einer Eſcadron Cavallerie in Genua an; man änderte Einiges in der Verfaſſung, beſtimmte namentlich Nichts über die Kirchengüter und ſetzte ein legislatives Corps in zwei Räthen (von 30 und von 60 Gliedern)

und ein Directorium von 5 Gliedern feſt. Fideicommiſſe, Primogenituren u. ſ. w. wurden unterdrückt. Am 2ten December erhielt dieſe Verfaſſung die Billigung der assemblee popolari oder primarie, und vom 1ſten Januar 1798 trat 1798
die Verfaſſung der neuen liguriſchen Republik in Geltung, deren erſte Directoren Molſino, Maglione, Corvetto, Cittardi und Coſta waren [1]).

In Beziehung auf das übrige Italien iſt vom Jahre 1797 1797
großentheils nicht viel zu berichten. In Folge eines Vertrages räumten die Engländer am 16ten April Portoferrajo, und die Franzoſen (welche vom Großherzog noch 1,000,000 Lire erhielten) Livorno. Nach dem Frieden von Campoformio, der im Übrigen Toſcana unangetaſtet ließ, muſſte ſich Ferdinando III. zu einer zweiten Brandſchatzung von 2,000,000 Francs verſtehen.

König Karl Emanuel von Sardinien war in Piemont fortwährend durch revolutionäre Bewegungen und Verſchwörungen geängſtigt, welche durch die eintretende Theurung um ſo bedrohlicher wurden. Revolutionäre Banden durchzogen das Land, größtentheils nur in der Abſicht bei der Unordnung zu gewinnen. Sie griffen in Cortemiglia, Monſiglio und Ceva zuerſt die königlichen Behörden an; dann im Julius verbreitete ſich der Geiſt der Widerſetzlichkeit über einen großen Theil des Landes. Da im Allgemeinen das Volk auch hier für die Regierung war, wurden die Truppen bald der Unruhſtifter Meiſter. Napoleon begünſtigte hier die Revolutionairs nicht; er und das Directorium hatten an einem Vertrage unterhandeln laſſen, welcher den König ganz dem franzöſiſchen Intereſſe verbinden ſollte, und dieſer war erſt am 5ten April durch Clarke abgeſchloſſen worden, jedoch im September noch nicht ratificirt; Napoleon aber bewog das Directorium in dieſer Zeit zur Ratification, weil er damals ein Zerſchlagen der guten Verhältniſſe mit Öſterreich fürchtete und die Anhänglichkeit der Piemonteſer an ihren König ſo kannte, daß er zu ſagen pflegte, Piemont ſei noch nicht reif zur Revolution.

Der Kirchenſtaat ſollte noch während des Jahres durch

1) Coppi p. 105.

die unangenehmſten Begebniſſe berührt werden. Der franzöſiſche Commandant der Citadelle von Ancona begünſtigte die Beſtrebungen der in der Stadt Ancona revolutionär Geſinnten. Dieſe empörten ſich, rieſen am 5ten Junius die Freiheit aus und ſetzten Municipalitätsbeamtete ein. Die Folgen waren Verwirrungen mannichfacher Art; Napoleon that trotz aller Vorſtellungen des päpſtlichen Hofes Nichts zu Unterdrückung dieſer Empörung und hielt auch nach dem Frieden von Campoformio Ancona beſetzt. Am 19ten November proclamirten die Einwohner eine unabhängige Republik Ancona, erhielten Unterſtützung von der ciſalpiniſchen Republik und revolutionirten mit Hülfe derſelben im December Sinigaglia und Peſaro. Der polniſche General Dombrowſki, der mit einem ganzen Corps ausgewanderter Polen im Dienſt der ciſalpiniſchen Republik ſtand, nöthigte S. Leo zur Übergabe.

Das Directorium in Paris war inzwiſchen mehrmals auf den Plan zurückgekommen, im Fall einer Sedisvacanz die Wahl eines neuen Papſtes zu hindern und eine ſolche Zeit zu Revolutionirung Roms zu benutzen. Hingegen in Rom ſelbſt war eine den Grundſätzen der franzöſiſchen Revolution ergebene Partei, welche keinesweges ſo lange zu harren geſonnen war. Schon im Junius wendeten ſich dieſe Leute an Napoleon und ſprachen ſo laut von ihren Erwartungen, daß das Gouvernement Anfangs Auguſt die eifrigſten unter ihnen verhaften ließ. Der franzöſiſche Geſandte Cacault und Napoleons Bruder, Giuſeppe Buonaparte, welcher eben auch in Rom in öffentlicher Sendung war, verwendeten ſich für ſie. Die übrigen Revolutionairs, an deren Spitze der Bildhauer Ceracchi und der peruginiſche Notar Agretti, kamen dann in der Nacht nach dem 27ſten December bewaffnet auf dem Monte Pincio zuſammen, um die Freiheitsfahne aufzupflanzen, wurden aber von einer Patrouille zerſtreut. Am 28ſten wurde ihnen Angſt und ſie ſuchten Schutz beim franzöſiſchen Geſandten im Palazzo Corſini in Traſtevere. Giuſeppe Buonaparte wies ſie aus dem Palazzo; mehrere franzöſiſche Officiere wollten deſſen Worten Nachdruck geben, während ſie aber Napoleons Bruder davon abhielt, kam eine Cavalleriepatrouille vorüber, gab Feuer, um die Revolutionairs einzuſchüchtern, wurde

aber von einem Infanteriepiquet gefolgt, das an der porta settimiana blieb; die Revolutionairs liefen auf die Treppen des Palaſtes, und Buonaparte wollte mit dem Officier des Piquets ſprechen. Sobald die päpſtlichen Soldaten ihm Platz machten, erhoben die eben Geflüchteten wieder drohend ihre Stimmen, worauf die Soldaten auf ſie feuerten. General Duphot, welcher in Rom eben anweſend war, bedrohte hierauf die Soldaten, die ihn, weil ſie ihn für einen Freund der Rebellen hielten, niederſchoſſen. Der Geſandte verlangte durch ein grobes Billet, der Staatsſecretär Cardinal Doria ſolle ſofort ſich an Ort und Stelle begeben, und als dieſer nicht kam, verlangte er in einem zweiten Schreiben ſeine Päſſe und reiſte in derſelben Nacht nach Florenz ab.

Napoleon hatte inzwiſchen ſchon Mitte Novembers Italien verlaſſen. Der Director Lareveillère nahm die Nachricht von Duphots Tod mit Freuden auf, denn er hoffte in Italien Glänzendes für die franzöſiſche Republik zu erreichen und dem päpſtlichen Regiment ein Ende zu machen. Napoleon muſſte ſofort Berthier inſtruiren, der Ähnliches erwartet hatte und ſchon Ende Januars 1798 im Marſch von Ancona auf Rom 1798
war. In Loreto nahm er 200 Mann päpſtlicher Truppen gefangen, welche ſowie alle päpſtliche Truppen keinen Widerſtand leiſteten (ſo war es ihnen aufgetragen). Der Papſt ſuchte ſich noch durch Unterhandlungen zu helfen; Berthier aber lehnte alle Unterhandlung ab. Am 10ten Februar kamen die Franzoſen auf dem Monte Mario an und verlangten die Übergabe des Caſtells von S. Angelo, welche ſofort ſtatthatte. Am folgenden Tage beſetzten ſie ruhig alle wichtigen Puncte der Stadt, in welcher ſich ſofort wieder Revolutionairs regten. Am 12ten ließ Berthier das päpſtliche Militär entwaffnen, den Prälat Conſalvi, den Governatore von Rom und einige Andere verhaften [1]).

Am 15ten verſammelte ſich unter franzöſiſchem Schutze ein

1) Auſſerdem nahm er 4 Cardinäle und 4 römiſche Fürſten als Geiſel, verlangte 200,000 Scudi Brandſchatzung, ſequeſtrirte die Güter der Cardinäle Buſca und Albani und alles engliſche, ruſſiſche und portugieſiſche Gut. Coppi p. 178.

Hauſe Revolutionairs auf dem Forum und nahm hier durch 3 Notare in Gegenwart Murats und des Generals Cervoni eine Urkunde auf, wodurch ſie das päpſtliche Gouvernement für abgeſchafft erklärten und die unveräuſſerlichen Rechte der Menſchen für ſich in Anſpruch nahmen. Nachdem hierauf 7 Conſuln von Cervoni ernannt worden waren, zog der Hauſe aufs Capitol und richtete hier einen Freiheitsbaum auf; Berthier zog ſelbſt in Triumph in die Stadt, wurde beim Einzug mit einem Lorbeerkranz geſchmückt und erklärte auf dem Capitol: Galliens Söhne mit dem Ölzweig kämen, die vom erſten Brutus gegründeten Altäre der Freiheit wieder zu errichten. Öffentlich ließ er bekannt machen, die franzöſiſche Republik erkenne die unabhängige römiſche an. Die Geiſeln wurden freigegeben, und am 18ten wurde zu St. Peter eine Dankfeier gehalten, wozu ſich ſogar die Cardinäle hergaben.

Pius VI. hatte auf die Nachricht von Errichtung der römiſchen Republik erklärt, ſein Recht komme von Gott; er alſo könne nicht darauf verzichten, auch fürchte ein achtzigjähriger Greis auf dieſer Welt Nichts mehr. Am 18ten erhielt er in Folge dieſer Erklärung die Weiſung, binnen 2 Tagen Rom zu verlaſſen, und am 20ſten früh reiſte er mit geringer Begleitung nach Toſcana ab. Drei Monate blieb er in einem Auguſtinerkloſter in Siena, dann am 30ſten Mai ging er nach der Certoſa von Florenz. Anfangs März wurden die in Rom gebliebenen Cardinäle verhaftet, in Civitavecchia eingeſchifft und in Toſcana, beiden Sicilien und dem Venetianiſchen zerſtreut. Die Cardinäle Altieri und Antici, um dieſem Schickſal und der daſſelbe begleitenden Güterconfiſcation zu entgehen, reſignirten. Alle auswärtigen Geiſtlichen muſſten Rom verlaſſen. Das Land wurde, wie ſich von ſelbſt verſteht, mit Lieferungen gedrückt, und aus den Kirchen der Portugieſen und katholiſchen Engländer, zum Theil auch aus anderen das Silberzeug genommen. Da trotz dem die franzöſiſchen Officiere ohne Sold, die Gemeinen ſogar ohne hinreichende Kleidung waren, und nun gar der von Vielen gehaſſte Maſſena an Berthiers Stelle treten ſollte, vereinigten ſich eine Anzahl Officiere am 24ſten Februar im Pantheon und erklärten, das Heer habe an den ſtattgehabten Räubereien in Privathäuſern keinen Theil ge-

nommen; man ſolle die Schuldigen ſtrafen und ihnen ſelbſt geben, was man ſchuldig ſei.

Während ſie noch mit Maſſena und Berthier unterhandelten, hatte der größte Theil der Römer, welche die Franzoſen haſſten, einen günſtigen Augenblick zu finden geglaubt gegen ſie aufzuſtehen, und die Trasteveriner brachen am 25ſten los; ehe ſich aber der Aufſtand weiter verbreiten und die Montigianen zu Hülfe kommen konnten, hatten die Franzoſen jene ſchon wieder zerſtreut. Sowie der Aufſtand unterdrückt war, erhoben die Officiere ihr Verlangen von neuem. Maſſena zog ſich nach Monteroſi zurück; Berthier reiſte nach der Lombardei. Endlich zahlte man den Officieren; ihr Benehmen aber reizte auch die in Ciſalpinien, und mit Mühe gelang es das Heer zu beſchwichtigen.

Aufſtände zu Gunſten des Papſtes im Latinergebirg wurden von Murat unterdrückt, und nachdem Maſſena Anfangs März zurückgekehrt war, brachten franzöſiſche Commiſſarien der neuen Republik eine Conſtitution nach damaligem Muſter [1]), welche Maſſena promulgiren ließ. Mit der römiſchen Republik wurde die anconitaniſche vereinigt, doch blieben Peſaro und S. Leo der ciſalpiniſchen. Alle wirkliche Gewalt blieb auch in Rom den Anführern der daſelbſt bleibenden franzöſiſchen Truppen, und die arme römiſche Republik muſſte nach Umſtänden fürchterliche Zahlungen machen, die man nur durch entſetzliche Eingriffe in das Privateigenthum der Bürger beſtreiten konnte. Die größte Noth brachte das beim Einzug der Franzoſen bis zu dem Betrag von 27,000,000 Scudi ausgegebene Papiergeld, welches trotz aller Operationen immer werthloſer wurde, beſonders da im Allgemeinen eine große Scheu vorhanden war, die Güter von Kirchen und Klöſtern, (deren man viele aufhob und ihre Güter einzog) zu kaufen. Staat und Privaten kamen in entſetzliche Noth, zumal da auch eine Getreidetheurung hinzukam [2]).

1) Nur mit einigen antiken Namen: ſo hieß z. B. der Rath der Alten Senat, der der Jungen Tribunat, die 5 Directoren Conſuln u. ſ. w. Die erſten Conſuln (welche nämlich der franzöſiſche General Dallemagne ernannte) waren: Angelucci, de Mattheis, Panazzi, Reppi und Viſconti.

2) Mit ſolcher Noth war denn freilich die Abſchaffung des Lehens-

Schon im April hatte in Umbrien ein Aufſtand gegen die römiſche Republik ſtatt. Die Aufrührer nahmen, von einem gewiſſen Bernardini geführt, Città di Caſtello, ermordeten die franzöſiſche Beſatzung und alle republicaniſch Geſinnten. Dann nahmen ſie S. Angelo in Vado, Urbania und belagerten Anfangs Mai Urbino. Im Verlauf des Monats ward die Empörung von den Franzoſen mit Gewalt unterdrückt. Im Julius brach in den Umgegenden Roms der Aufſtand aus; aber mit der Einnahme Ferentinos, Froſinones und Terracinas durch die Franzoſen nahm auch dieſer ein Ende.

Inzwiſchen hatte der König von Neapel im April Benevent und Pontecorvo beſetzen und ein Heer in Terra di Lavoro und den Abruzzen ſammeln laſſen. Die Wegnahme Maltas durch die Franzoſen hatte auch Reclamationen von Seiten Neapels zur Folge, und in Sicilien waren die Franzoſen ſo verhaſſt, daß Leute von der Mannſchaft franzöſiſcher Schiffe, die in Trapani und Girgenti ans Land kamen, von den Einwohnern ermordet wurden. Nach ſolchen Vorgängen ließ ſich auf nahen Krieg mit Frankreich rechnen, und der Hof von Neapel ſchloß ſich eng an die Frankreich feindlichen Mächte an. Schon am 19ten Mai ſchloß der Duca di Campochiaro mit dem Baron Thugut in Wien ein Schutzbündniß zwiſchen Öſterreich und beiden Sicilien ab [1]). Eine Verbindung mit Rußland wurde hierauf unterhandelt und am 29ſten November in Petersburg durch den neapolitaniſchen Geſandten, Serra-Capriola, abgeſchloſſen. In Neapel ſelbſt arbeitete man an einem Schutz- und Trutz-Bündniß mit England, und am 1ſten December waren der Marcheſe di Gallo und Hamilton ſo weit, daß es unterzeichnet werden konnte.

Alle dieſe Verbindungen konnten die neapolitaniſchen Territorien nicht vor Angriffen von Seiten der Republicaner be-

weſens, der Fideicommiſſe, des Preßzwangs u. ſ. w. hinlänglich bezahlt. Die Stimmung des Volkes, die Verwickelung der Verhältniſſe, die Raubgier der franzöſiſchen Commiſſarien machte ſogar die Revolutionairs dem neuen Zuſtande abwendig.

1) Das Nähere dieſer Bündniſſe bei Coppi p. 204—7. Im Januar des nächſten Jahres verband ſich der Hof von Neapel ſogar mit der Pforte gegen Frankreich.

wahren. Zum Theil auf nicht minder gewaltſame Weiſe, als die Franzoſen zu verfahren pflegten, hatte ſich die Regierung Neapels das nöthige Geld verſchafft, um an den Grenzen eine mit Allem hinreichend verſehene Macht von etwa 48,000 Mann aufzuſtellen. Da es an einem tüchtigen neapolitaniſchen Feldherrn fehlte, trat der öſterreichiſche General Mack in neapolitaniſche Dienſte. Der König ſelbſt kam zur Armee und erließ im November von ſeinem Lager in S. Germano aus ein Manifeſt, in welchem er ſeinen Entſchluß ankündigte in Rom die alte Ordnung herſtellen zu wollen. Er führe mit Niemand Krieg, als wer ſich dieſer Abſicht mit Gewalt widerſetze. Am 23ſten November überſchritt ſein Heer die Grenze. Micheroux mit 10,800 Mann zog über den Tronto gegen Fermo; S. Filippo mit 9000 von Aquila auf Rieti; Moeſk mit 5000 von Sulmona auf Tagliacozzo und Tivoli; Mack endlich mit 15,000 Mann von S. Germano über Froſinone gegen Rom, und der Herzog von Sachſen mit 9000 Mann von Seſſa über Terracina ebenfalls gegen Rom.

An der Spitze der franzöſiſchen Kriegsmacht im Gebiet der römiſchen Republik ſtand damals Championet. Dieſer ließ ſofort, als er vom Vorrücken der Feinde Nachricht erhielt, die Straße über Spoleto ſichern, traf mit Mack eine Convention und zog ſich in der Nacht nach dem 25ſten aus Rom zurück, wo nur im Caſtell franzöſiſche Beſatzung blieb. Auch Civitavecchia ward geräumt. Am 26ſten tobte ſchon das Volk in Rom und zerſchlug die öffentlichen Zeichen der Republik, und ein gewiſſer Gennaro Valentino erhob die neapolitaniſche Fahne. Die Ruhe wurde mit Flintenſchüſſen hergeſtellt und man ſchleppte Geiſeln in das Caſtell. Am 27ſten Abends zog die neapolitaniſche Avantgarde in die Stadt; durch ein Detachement ward die Veſte von Civitavecchia beſetzt. Am 29ſten kam König Ferdinando IV. ſelbſt, und nun wurde zu Verwaltung des Kirchenſtaates eine Commiſſion ernannt; bekannte Revolutionairs wurden vom Pöbel verfolgt. Überall erhob ſich das Volk in den Städten gegen die republicaniſchen Behörden, namentlich in Viterbo, Nepi [1]).

1) Nepi ward dann von den Franzoſen am 2ten December wieder

Das weitere Vorrücken der Neapolitaner hatte, da faſt alle Soldaten noch nie einen Krieg mitgemacht hatten, auſſerordentliche Schwierigkeiten. Micheroux ward von weit weniger Franzoſen und Cisalpinern bei Fermo auf den Tronto zurückgeworfen. Zwei Regimenter wurden zwiſchen Rieti und Terni gänzlich geſchlagen; ein kleines polniſches Corps ſchlug ein bedeutendes neapolitaniſches bei Magliano; vier Colonnen die Mack ausgeſandt hatte, dahin zu operiren, daß Macdonald, der mit Franzoſen und Polen bei Cittacaſtellana ſtand, zurückgeworfen würde, wurden ſelbſt auf Rom zurückgetrieben. Am 6ten December nahm dann Moeſk zwar Otricoli, aber Macdonald nahm den Ort wieder und Moeſk muſſte ſich am 9ten gefangen geben. Mack verzweifelte Etwas ausrichten zu können; der König ging nach Caſerta zurück, und die Neapolitaner räumten Rom am 12ten; Viterbo unterwarf ſich wieder, und die geflüchteten römiſchen Conſuln kamen von Perugia zurück.

Die neapolitaniſche Armee zog ſich bis Capua zurück. Der franzöſiſche General Mathieu ging am 28ſten December über den Garigliano auf S. Germano, wo nach zwei Tagen Macdonald und Championet zu ihm ſtieſſen. Lemoine nahm Aquila; Duheſme Peſcara. Der Hof von Neapel glaubte von ſeinem Kriegsminiſter Ariola verrathen zu ſein und ließ ihn verhaften; dann ſoderte der König die Abruzzeſen zum Aufſtand auf, und dieſe folgten dem Aufruf und bedrängten fortwährend Lemoine und Duheſme, die ſich in Popoli vereinigt hatten, bei ihrem Marſch auf Capua. Auch die Einwohner von Neapel waren in unruhiger Bewegung; durch einen Zufall aber wurde ein mit Depeſchen an Nelſon geſandter Courier vom Volke für einen Franzoſen gehalten und ermordet. Ferdinando IV. gerieth in Angſt vor ſeinem eignen Volk, vor Mehreren des Adels war er es ſchon und beſchloß nach Sicilien zu gehen. Die Verwaltung Neapels wurde dem Franceſco Pignatelli di Strongoli übertragen, und der Hof ſchiffte ſich in der Nacht vor dem 24ſten December auf einem engli-

genommen, und Alles was nicht geflüchtet war, wurde niedergehauen. Coppi p. 213.

ſchen Schiffe nach Palermo ein. Die Stadtbeamteten in Neapel beruhigten das Volk und richteten eine Bürgerwache ein.

Am 3ten Januar 1799 kam Macdonald bei Capua an 1799
und machte ſofort einen Angriff auf Macks verſchanztes Lager, muſſte ſich aber zurückziehen. Der franzöſiſche General Rey war inzwiſchen von Terracina gegen Gaeta vorgerückt, und einige Granaten waren hinreichend den Commandanten zur Übergabe zu bewegen. Championet ſtand am 9ten bei Venafrò, aber das bewaffnete Volk führte einen bedrohlichen Guerillaskrieg.

Unterdeß war in Neapel die Gährung gewachſen und durch Streitigkeiten zwiſchen den Stadtbehörden und Pignatelli über die Jurisdiction gefährlich geworden. Kühner traten auch nun hier Revolutionairs hervor. Mack war wegen des Vorrückens der Franzoſen verachtet; mehr und mehr hörte die Disciplin auf; Alles ging einer Anarchie entgegen, und um dieſer vorzubeugen, ſuchte Pignatelli einen Waffenſtillſtand. Championet, ohngeachtet er in großer Gefahr war, wollte darauf doch nur eingehen, wenn ihm Capua übergeben und ſonſt noch viel Terrain eingeräumt werde [1]). Capua wurde am 11ten übergeben; die Communication mit Rom wurde von Rey gedeckt. Brouſſier drang über Maddalone nach Benevent vor, und unter einem zu Championet geflüchteten Neapolitaner, Laubert, wurde im franzöſiſchen Lager für Neapel ein Revolutionscomité errichtet. Die Abſchlieſſung des Waffenſtillſtandes hatte allen Gährungselementen Muth gemacht, und als der franzöſiſche Commiſſär Arcambal am 14ten nach Neapel kam, um die erſte im Waffenſtillſtand ausbedungene Zahlung in Empfang zu nehmen, erhoben ſich die Lazzaroni in wildem Aufſtand. Der Vicekönig Pignatelli brachte Arcambal raſch über Seite, allein der Aufſtand dauerte fort; auch der Erzbiſchof, Cardinal Capece Zurlo, vermochte Nichts. Die Gefängniſſe wurden erbrochen, das Volk bemächtigte ſich

1) Sonſt wurde noch verlangt, daß die Häfen Neapels ſofort als neutrale betrachtet würden, die Siciliens aber, ſobald der König Friedensunterhändler nach Paris ſende. Auch ſollte Neapel 10,000,000 livr. tourn. an die Franzoſen zahlen, halb den 15ten, halb den 25ſten Januar. Coppi p. 300.

der Caſtelle, wo man hinlängliche Waffenvorräthe fand. Mack blieb Nichts übrig als ſich in das franzöſiſche Lager zu flüchten, und das Heer löſte ſich bis auf wenige Reſte unter dem Duca di Salandra völlig auf. Auch die Autorität des Vicekönigs war zu Ende; das Volk machte durch Acclamation den Girolamo Pignatelli, Fürſten von Moliterno, zum oberſten Befehlshaber.

Dieſer ſuchte mit Hülfe der Stadtbehörden die Ruhe herzuſtellen und ſandte Abgeordnete an Championet. Sobald dies bekannt wurde, ſchalt das Volk auch ihn einen Verräther und gehorchte ihm und den Stadtbehörden nicht mehr. Am 19ten wurden ein Mehlhändler Paggio und ein Facchino Michele il Pazzo an die Spitze geſtellt. Plünderungen und Ermordungen franzöſiſch Geſinnter folgten. Der Erzbiſchof ſuchte durch eine feierliche Proceſſion zu helfen. Endlich am 20ſten zog das Volk zum Kampf gegen die Franzoſen, wurde aber zwiſchen Averſa und Capua gänzlich geſchlagen.

In Einverſtändniß mit dem Revolutionscomité im franzöſiſchen Lager war ein zweiter in Neapel gebildet worden, und in der Nacht nach dieſer Niederlage bemächtigten ſich die Revolutionairs des Caſtells von S. Elmo und pflanzten die dreifarbige Fahne auf. Unter ſteten Kämpfen mit den Lazzaroni rückten die Franzoſen am 21ſten an die Stadt heran; unter ſteten Kämpfen mit den Lazzaroni drangen ſie am 22ſten in die Stadt ein; alle Unterhandlungen wurden abgewieſen, und man ſchlug ſich auch in der folgenden Nacht fort. Erſt am 23ſten, als Franzoſen und Revolutionairs Alles aufboten um zu ſiegen, trieben ſie die Lazzaronihaufen auseinander. Michele il Pazzo, der gefangen wurde, rief auf Championets Verſicherung, die Franzoſen hätten alle Achtung vor der Kirche und S. Gennaro, die Republik aus und gebot den zuletzt noch ſich Vertheidigenden Ruhe. Die Franzoſen kamen in Beſitz der Stadt und der Caſtelle.

Eine auſſerordentliche Commiſſion von 25 Gliedern (theils Revolutionairs, theils Angeſtellte der früheren Zeit) übernahm einſtweilen die Staatsgewalt des freierklärten Neapels, doch konnte ſie Nichts ohne Genehmigung des franzöſiſchen Generals thun. Das Volk wurde entwaffnet. Championet ver-

langte dann nicht nur den Reſt der Contribution von der Hauptſtadt, ſondern noch 15,000,000 Livr. von den Provinzen und die rückſtändigen Steuern. Für Frankreich wurden von Faypoult als Agenten des Directoriums die königlichen Domainen, die Domainen des Malteſerordens, alle Alterthümer aus Herculanum und Pompeji und Anderes als erobertes Gut in Anſpruch genommen, aber Championet trieb Faypoult aus Neapel, um das Volk nicht noch mehr im Augenblick zu erbittern. Der größte Theil der Provinzen blieb in offnem Aufſtand gegen die neue Ordnung der Dinge [1]). Wir übergehen die Darſtellung dieſes kleinen Krieges, ſowie die Verſuche der Franzoſen ihn zu unterdrücken und ſich der einzelnen Städte in den Provinzen zu bemächtigen. Nach der Schlacht von Verona, von welcher weiterhin die Rede ſein wird, erhielt Macdonald (Championet war wegen Faypoults Vertreibung in Anklageſtand geſetzt) Befehl ſeine Truppen nach dem oberen Italien zurückzuführen; engliſche und neapolitaniſche Truppen landeten in Caſtellamare, und die Lazzaroni ſelbſt zum Theil konnten nur durch den Einfluß Michele il Pazzos in Ruhe gehalten werden. Macdonald vertrieb nun noch am 28ſten April die gelandeten Feinde wieder, aber Anfangs Mai ſammelte ſich das franzöſiſche Heer in Caſerta; die Republik Neapel wurde für völlig ſelbſtändig erklärt; nur in S. Elmo, Capua und Gaeta blieben geringe franzöſiſche Beſatzungen, und am 7ten Mai zog das übrige Heer auf Rom ab unter ſteten Kämpfen mit den Inſurgenten, deren Zahl jetzt täglich wuchs. Die Neapolitaner hielten ſich nun aber dennoch republicaniſch, richteten in ihrer Stadt eine Nationalgarde ein

1) In den Abruzzen zeichneten ſich als Bandenhäuptlinge aus Salomone (früher Gutsamtmann), Pronio (früher Züchtling) und Giuſtini genannt Sciabolone. In Terra di Lavoro Michele Pezza genannt Fra Diavolo und Mammone (früher Müller in Sora). **Coppi** p. 313. Dieſe Revolutionsbanden waren ganz natürlich auch eigentliche Räuberbanden. In den Gegenden von Tarent und Brindiſi kamen durch Zufall zwei Corſen, Giambattiſta de' Ceſari und Gianfranceſco de Boccheciampe, an die Spitze der Banden. Nach Calabrien wurde vom Hofe ſelbſt der Cardinal Fabrizio Ruffo zu Leitung des Volkes geſandt. **Coppi** p. 314. 315.

und conſtituirten das proviſoriſche Gouvernement theils als legislative Commiſſion, theils als executives Directorium [1]). Sogar 6000 Mann reguläres Militär ſtellte man auf und fand noch Mittel der Noth der ärmeren Claſſen abzuhelfen; Lehenswesen und Fideicommiſſe wurden auch hier aufgehoben; patriotiſche Clubbs wurden eingerichtet; die königlichen Beſitzungen als Nationalgüter veräuſſert; der Erzbiſchof ſelbſt begünſtigte Alles. Die Geiſtlichen predigten, Chriſtus ſei ein Demokrat geweſen.

Inzwiſchen zog der Cardinal Ruffo mit ſeiner **chriſtlichen** antidemokratiſchen Armee [2]) näher. Anfangs Junius ſtand er ſchon mit einem bedeutenden Heere bei Ariano. Micheroux landete bei Manfredonia mit einigen Kanonen, zwei Compagnien ſicilianiſcher Grenadiere und 500 Ruſſen und Türken, ſtieß zum chriſtlichen Heer und zog nun mit Ruffo auf Nola. Caſerta empörte ſich gegen die Republik; Banden von allen Seiten ſchloſſen ſich an. Salerno war ſchon in Aufruhr; Iſchia und Procida wurden von Sicilianern und Engländern beſetzt. Die Republicaner ordneten in Neapel Alles zur Vertheidigung und ſetzten ein Revolutionstribunal ein. Das Volk aber ließ die Republicaner, als Ruffo am 13ten Junius von Nola heranzog, ohne Unterſtützung; die wenigen Ruſſen und Türken welche bei der Expedition waren, unterſtützten Ruffos Angriff nachdrücklich, und am Abend kamen die Banden in die Stadt. Der Kampf dauerte den nächſten Tag, Lazzaronen und Briganden plünderten, Alles war in Anarchie, bis zum 17ten dauerten Unordnung und Gräuel. Da endlich machte Ruffo Allen die die Waffen niederlegten des Königs Pardon bekannt, und die Ruhe wurde durch die fremden Truppen hergeſtellt. Auch das Caſtello nuovo und das dell' Uovo capitulirten. Am 30ſten kam Ferdinando IV. mit ſeinem Miniſter Acton wieder auf der Rhede von Neapel an

1) Die Mitglieder des Letzteren waren: Agneſe, Abamonti, Albaneſe, Ciaja und Delfico. **Coppi** p. 324.

2) Unter ihnen waren als Bandenchefs beſonders ausgezeichnet: Rodio, ein junger Edelmann aus Catanzaro; Gualtieri mit dem Beinamen Pane di Grano, und Panſanera. **Coppi** p. 327.

und nahm ohne das Land zu beſteigen der Stadt Neapel ihre Rechte und Verfaſſung, hob die Seggi des Adels auf, ſetzte ein Gericht (eine Giunta di Stato) zur Unterſuchung gegen die Verräther ein und ordnete eine Commiſſion an zur Reinigung der Provinzen von Jacobinern. Die Banden in der Stadt fingen abermals an zu plündern; Michele il Pazzo ward als verdächtig der Franzoſenfreundſchaft bei dieſen Tumulten ermordet. Eine Menge gerichtlicher Verfolgungen und Hinrichtungen hatten ſtatt. Die Franzoſen in S. Elmo capitulirten am 11ten Julius und zogen ab; Capua capitulirte am 28ſten; Gaeta am 30ſten. Anfangs Auguſt war das ganze Reich wieder unter Ferdinandos Botmäßigkeit, der inzwiſchen, nachdem er den Cardinal Ruffo zum Generalcapitan und Vicekönig in Neapel ernannt hatte, nach Palermo zurückgekehrt war.

Die römiſche Republik hatte inzwiſchen auch nach dem Rückzug der Neapolitaner noch vielfach mit einzelnen Aufſtänden in ihrem Gebiet zu kämpfen gehabt. Ohngeachtet Civitavecchia, Tolfa, Subiaco mit Gewalt unterworfen wurden, wurde doch Alles aufgeregter, und nach dem Abzug der Franzoſen nach dem oberen Italien waren auch dieſe Landſchaften bald mit Banden erfüllt, die aus den Abruzzen in die Marken, aus Terra di Lavoro nach der römiſchen Campagna vordrangen. Der ciſalpiniſche General Lahoz, als er ſah, daß er den Franzoſen verdächtig geworden war, ging zu den Banden in den Marken über und trat an ihre Spitze mit der Abſicht, eine völlig unabhängige italieniſche Kriegsmacht zu bilden. Überdies erſchien am 17ten Mai eine ruſſiſch-türkiſche Flotte vor Ancona.

In Rom war in Folge dieſer Vorgänge bald Hungers- und Geldnoth. Als dann auch Toſcana von den Alliirten beſetzt wurde, erklärte Garnier, der die zurückgebliebenen Franzoſen commandirte, Rom am 11ten Julius in Belagerungszuſtand, ſetzte am 24ſten Conſuln, Senatoren und Tribunen ab, ein proviſoriſches Comité ein und organiſirte Alles militairiſch. Inzwiſchen empörten ſich Orvieto, Viterbo, Ronciglione. Die letztere Stadt ward zwar von den Franzoſen wieder genommen, niedergebrannt und zerſtört. Ende Julius ſandte Ruffo

unter Rodio ein Detachement gegen Rom; dieſer befreite Anfangs Auguſt Anagni, Paleſtrina, Zagarolo und war am 9ten in Fraſcati; das Latinergebirg fiel ihm zu. Am 20ſten ſchlug ihn aber Garnier und trieb ihn nach dem Garigliano zurück. Inzwiſchen hatten aretiniſche Banden und Öſterreicher Perugia, zuletzt ſogar Cittacaſtellana genommen. Öſterreichiſche Streifcorps kamen bis ganz in die Nähe Roms; Rodio kam nach Fraſcati zurück; Fra Diavolo mit ſeinen Banden kam nach Velletri. Ruffo ſandte Mitte Septembers einige tauſend Mann reguläre Truppen gegen Rom. Ein engliſches Geſchwader erſchien vor Civitavecchia.

Unter ſolchen Umſtänden capitulirte Garnier am 27ſten September. Er erhielt für ſich und ſeine Truppen, ſowohl franzöſiſche als italieniſche und polniſche, freien Abzug und für die römiſchen Republicaner die Erlaubniß ihm folgen zu dürfen. Corneto und Civitavecchia wurden den Engländern am 29ſten, Rom den Neapolitanern am 30ſten übergeben. Eine Giunta ſuprema trat an die Spitze der Regierung von Rom. Perugia, Umbrien und das Patrimonio wurden vom öſterreichiſchen General Fröhlich verwaltet, der im October nach den Marken zog, um Ancona belagern zu helfen. Nach einer langen, tapferen Gegenwehr capitulirte Monnier am 13ten November mit Fröhlich, der ebenfalls für Öſterreich den Platz beſetzen ließ; S. Leo war ſchon früher in ſeinen Händen. Eine proviſoriſche Regentſchaft trat nun im Namen Öſterreichs an die Spitze der Verwaltung Umbriens, des Patrimoniums und der Marken. Die Banden kehrten auch aus dem übrigen römiſchen Gebiet allmälig heim, ein geordneterer Zuſtand trat ein, aber der rechtmäßige Oberherr kehrte nicht zurück, denn dieſen hatten die Franzoſen ſchon am 27ſten März militairiſch aus der Certoſa bei Florenz abholen und nach Parma, ſpäter nach Turin und Briançon, endlich im Julius nach Valence bringen laſſen. Hier war er erkrankt und am Morgen des 29ſten Auguſt geſtorben. Er hatte die Verfügung hinterlaſſen, man ſolle das Conclave halten, wo ſich eben die meiſten Cardinäle befänden; dies war in Venedig, wohin der Decan des Collegii Albani das Conclave ausſchrieb. Mit Bewilligung des Kaiſers wurde daſſelbe im Kloſter von S. Giorgio Mag-

giore gehalten und am 1ſten December von 34 Cardinälen begonnen [1]). Wenden wir uns indeß noch einmal zum Jahre 1798 zurück, um nun auch die entſcheidenderen Begebenheiten des oberen Italiens zu verfolgen.

Der König von Sardinien hatte auch im Frühjahre 1798 1798
noch Banden von ausgetretenen Piemonteſern, die von Zeit zu Zeit von der Lombardei aus die piemonteſiſchen Grenzen überſchritten, bekämpfen laſſen müſſen. Eine ſolche Bande wurde bis unter die Mauern der liguriſchen Veſte Gavi verfolgt, und da ſie auch auf dieſem Gebiet fortkämpften, ſchoſſen die Ligurier auf beide kämpfenden Parteien, ſchützten aber doch zuletzt die Bande. Hierauf erklärte das liguriſche Gouvernement am 6ten Junius das liguriſche Gebiet für verletzt, die Würde der Republik beleidigt, und ſofort drangen mit der revolutionären Bande einige liguriſche Bataillons und ein Haufe Freiwilliger wieder über die piemonteſiſche Grenze. Piemonteſiſche Truppen nahmen hierauf Pieve und Porto Maurizio; bald aber gebot das Directorium Frieden und, beide Theile gehorchten. Der Marcheſe di S. Marzano, als königlicher Abgeordneter an den General Brune in Mailand, ſchloß mit dieſem zu Ende Junius eine Convention zu Erhaltung der Ruhe im ſardiniſchen Gebiet, wogegen der König den Franzoſen auf einige Monate die Citadelle von Turin einräumte und ſie am 3ten Julius von ihnen beſetzen ließ. Bereits am 29ſten Junius hatte Karl Emanuel allen Revolutionairs Amneſtie zugeſagt; allein dieſe wurden dadurch nur kecker gemacht. Ein Haufe mit 4 Kanonen kam von Caroſio und drang bis über Marengo vor, wurde aber hier von piemonteſiſchen Truppen und Bauern gänzlich geſchlagen. Hierauf blieb es leidlich ruhig, bis Leute von der franzöſiſchen Beſatzung im September die ſardiniſchen Behörden in Turin durch eine Maſquerade verhöhnten, dadurch von neuem Alles in Spannung verſetzten und einzelne Gewaltſamkeiten von beiden Seiten veranlaſſten. Als der Krieg mit Neapel begann, war man noch in dieſer Aufregung, und die Franzoſen verlangten ein piemonteſiſches Contingent. Der König ſchlug es nicht ab, verlangte

1) Coppi p. 359.

aber Zeit zur Herſtellung, was die Franzoſen als verdächtige Antwort aufnahmen, ſodaß General Joubert in Mailand am 5ten December erklärte, der König von Sardinien habe endlich alle Verſtellung bei Seite gelegt; franzöſiſche Truppen würden Piemont beſetzen. Am 6ten ließ er die Diviſion Victors und eine andere Truppenabtheilung unter Deſſolles über den Teſſin gehen, ließ Novara überrumpeln, die Commandanten der Veſten von Aleſſandria, Cuneo, Suſa beſetzten die betreffenden Städte; der Commandant der Citadelle von Turin Chivaſſo. Überall wurden die ſardiniſchen Truppen zu Kriegsgefangenen gemacht. Der König wandte ſich nach Paris und ſuchte die Vermittelung des ſpaniſchen Geſandten; als aber von allen Seiten franzöſiſche Truppen auf Turin heranzogen und er die Kriegserklärung der franzöſiſchen Republik gegen ihn (vom 6ten December), weil er nie treu zu Frankreich gehalten, erhielt, der franzöſiſche Geſandte, Eymar, ihm die Weiſung gab ſeine Beſitzungen auf dem Feſtland zu verlaſſen, verlor Karl Emanuel allen Muth und ließ eine Convention ſchlieſſen, in welcher er dieſe Beſitzungen den Franzoſen überließ, ſeine bisherigen Unterthanen ermahnte ſich den Franzoſen zu fügen, das Heer anwies ſich als Theil des franzöſiſchen zu betrachten und für ſich und ſeine Familie freien Abzug über Parma nach Sardinien erhielt. Die Convention wurde vom König unterzeichnet am 9ten December; in der folgenden Nacht reiſte er mit der königlichen Familie nach Parma ab. Über
1799 Livorno kam er am 3ten März 1799 nach Cagliari, wo er gegen die ihm mit Gewalt abgenöthigte Convention ſofort proteſtirte.

Inzwiſchen ordnete Joubert ein proviſoriſches Gouvernement für Piemont und Montferrat an. Hie und da, beſonders in Montferrat, kam es zu Volksaufſtänden, die aber bald unterdrückt wurden. Größere Mächte bereiteten unterdeß Frankreich einen neuen gewaltigen Kampf auch um Italien. Der allgemeinen europäiſchen Geſchichte gehört es an zu berichten, durch welche Umſtände Öſterreich und Rußland, mit England in Verbindung, bewogen wurden der franzöſiſchen Republik feindlich entgegenzutreten, und dieſe am 20ſten Febr. 1799 Öſterreich den Krieg erklärte. In Italien begann der Kampf

erſt ſpäter. Scherer kam am 11ten März in Mailand an, um den Oberbefehl zu übernehmen, ſandte ſofort Gauthier mit einer Diviſion zur Beſetzung Toſcanas aus, Deſſolles mit einer zweiten nach der Valtellina. Etwa 45,000 Mann vereinigte er am 21ſten zwiſchen Mincio und Etſch. Ihm gegenüber ſtand an der Spitze von etwa ebenſoviel Öſterreichern während Melas's Abweſenheit Kray.

Scherer ließ von Moreau mit 3 Diviſionen einen Scheinangriff auf Verona machen, während er mit anderen dreien der Öſterreicher rechten Flügel am Gardaſee angreifen wollte und am 26ſten wirklich angriff, allein der öſterreichiſche linke Flügel drang von Legnago aus vor; Scherer ſah ſich den Feinden nicht gewachſen und ordnete eine retrograde Bewegung an; die Diviſion Serruriers, welche dieſe decken ſollte, wurde bei Verona faſt ganz vernichtet, und Kray bereitete nun ſeinerſeits Alles vor, Scherer anzugreifen. Dieſer wollte einem Unternehmen ſolcher Art noch zuvorkommen und wurde in einer Schlacht bei Verona (oder genauer Iſola della Scala) gänzlich geſchlagen. Mit Zurücklaſſung von 10,000 Mann unter dem General Foiſſac-Latour in Mantua zog er die Reſte ſeines Heeres bald bis auf die Adda zurück. Kray ſandte, während er ſelbſt noch bei Iſola della Scala hielt, ſeine Avantgarde gegen Mantua, und Bellegarde beſetzte von Tyrol aus Rocca d'Anfo. Seine leichten Truppen ſtreiſten bis Breſcia. So war der Stand der Dinge, als Kray am 11ten April den Oberbefehl an Melas abgab. Am 14ten kam Souwarow mit der ruſſiſchen Avantgarde an und übernahm die oberſte Leitung.

Souwarow drang raſch mit dem nun bald auf 80,000 Mann verſtärkten Heere vor, ging über den Mincio und ſtand am 19ten am Chieſe. General Klenau mit einem Corps ging bei Borgoforte über den Po und nahm am 21ſten Mirandola; Kray mit einem anderen Corps nahm am ſelben Tage Breſcia. Souwarow kam an den Oglio. Hohenzollern zog auf Cremona; Kaim auf Piacenza. Scherer, um nur einigen Widerſtand leiſten zu können, rief Macdonald aus Neapel, Gauthier aus Toſcana, Deſſolles aus der Valtellina herbei; zu gleicher Zeit aber ſuchte er beim Directorium ſeinen Abſchied

und übergab den Oberbefehl an Moreau, der ſich an der Adda zu halten ſuchte, bis jene berufenen Truppencorps herzukämen. Aber Souwarow erſchien ihm gegenüber ſchon am 25ſten April.

Der ruſſiſche Oberfeldherr dirigirte ſofort Wukaſſowicz und Roſenberg auf Lecco, Zopff und Ott auf Vaprio, Melas auf Caſſano. Seckendorf nahm Crema; Bagration kam ſchon bis vor Como. In der Nacht zwiſchen dem 26ſten und 27ſten gingen ſchon mehrere Corps über die Adda; nach hartem Widerſtand bei Caſſano und an anderen Orten blieb Moreau Nichts übrig, als das Heer, von welchem ein großer Theil gefallen, verwundet oder kriegsgefangen war, zurückzuziehen. Er ließ den General Bechand mit 1300 Mann im Caſtell von Mailand und verließ dann dieſe Stadt am 28ſten. Sein Heer zog theils über Piacenza, theils über Voghera, theils über Vigevano weiter nach Weſten. In Turin wurde von Moreau die Feſtung noch beſſer verſehen, General Fiorella als Commandant hinterlaſſen, und den Reſt der Armee 26,000 Mann vereinigte er zwiſchen Aleſſandria und Tortona. Viele Glieder der cisalpiniſchen Behörden und Alle deren Verhältniſſe gegen Öſterreich compromittirt waren, hatten ſich in Mailand der franzöſiſchen Armee angeſchloſſen. Die Geiſtlichkeit und die alte Stadtbehörde der Decurionen, die wieder eintrat, empfingen die Alliirten am 29ſten. Die Lombardei wurde wieder im Namen des Kaiſers beſetzt, alle nicht geflohenen bekannten Republicaner wurden verhaftet. An vielen Orten Cisalpiniens und Piemonts erhoben ſich die Einwohner gegen die Franzoſen.

Souwarow benutzte dieſe Dispoſition des Volkes, ließ ein Corps zur Belagerung des Caſtells in Mailand und detachirte Corps gegen Chiavenna und Bellinzona. Wukaſſowicz bemächtigte ſich mit Hülfe der Einwohner Novaras, Vercellis, der Veſte von Bard, Ivreas und kam bis Chivaſſo. Von Pavia aus dirigirte Souwarow ein Hauptcorps ſeines Heeres auf Tortona, ein zweites in die Lomellina und zwiſchen Borgo Franco und Mugarone über den Po, wo es aber am 12ten Mai zurückgeworfen wurde; Streifcorps gingen bis in das Modeneſiſche. Tortona wurde mit Hülfe der Einwohner genommen.

Moreau ſeinerſeits hatte wieder Verſtärkung an ſich gezogen, ließ durch General Perignon die Bochetta beſetzen und die anderen Päſſe nach der liguriſchen Küſte, und ſuchte auch das rechte Ufer der Bormida zu halten, wurde aber über dieſelbe gedrängt und ſandte nun einen Theil ſeines Heeres unter Victor in die Riviera di Ponente; er ſelbſt mit dem übrigen wendete ſich am 18ten raſch auf Turin und ſtellte ſich zwiſchen Moncalieri, Carmagnola, Racconigi und Savigliano auf. So gelang es ſoviel Zeit zu gewinnen, daß der Raub der Franzoſen auf vielen Wagen noch glücklich den Montcenis paſſiren konnte.

Souwarow rückte am 19ten gegen Turin vor. Ein Corps wurde zur Belagerung der Citadelle von Aleſſandria detachirt. Am 24ſten capitulirten die Caſtelle von Mailand und Ferrara; Ravenna, Imola, Forli, Ceſena, Rimini wurden von den Öſterreichern unter Klenau beſetzt, Forte Urbano belagert, Bologna beobachtet.

Am 26ſten kam Souwarows Avantgarde von Wukaſſowicz geführt bei Turin an; die Nationalgarde von Turin kam ihm zum Theil durch Entwaffnung franzöſiſcher Poſten zu Hülfe, und er zog mit Freuden empfangen in die Stadt. Fiorella ließ, um ſich zu rächen, die Stadt mit glühenden Kugeln beſchieſſen, bis ihn am 27ſten eine Convention daran hinderte[1]). Souwarow ſtellte das alte Gouvernement für den König von Sardinien her und ernannte ein consiglio supremo, das er an die Spitze ſtellte. Der König beſtätigte von Sardinien aus den Präſidenten deſſelben als ſeinen Statthalter[2]).

Moreau hatte ſich inzwiſchen nach der Riviera di Ponente zurückgezogen und ließ deren Päſſe nach Piemont hin durch Grouchy decken; ganz Piemont aber kam in Souwarows Gewalt[3]). Am 22ſten Julius capitulirte auch General Gardanne

1) Bereits am 20ſten Junius muſſte Fiorella capituliren. Coppi p. 261.

2) Und kam im September nach Toſcana, kehrte aber auf den Rath des wiener Hofes nach der Inſel zurück.

3) Die beiderſeitigen Truppen waren in dieſer Zeit folgender Geſtalt vertheilt (Coppi p. 263. 264): a) Alliirte: 20,000 vor Mantua; 11,500 in den Gebirgen die gegen die Schweiz und Frankreich Italien

in der Veſte von Aleſſandria; am 28ſten capitulirte die Beſatzung von Mantua. Das Belagerungscorps wendete ſich zum Theil gegen Toſcana.

Das Directorium rief inzwiſchen Moreau ab und übertrug ihm den Oberbefehl am Rhein; an ſeine Stelle trat Joubert, der am 5ten Auguſt in Genua ankam, wohin ſich Anfangs Julius auch Macdonald mit allen ſeinen Truppen aus Toſcana gewendet hatte und wo bedeutende Verſtärkungen aus Frankreich angekommen waren. Championet, der in Grenoble unterdeß etwa 15,000 Mann geſammelt, ſollte Turin bedrohen; Joubert die Veſte von Tortona zu entſetzen ſuchen. Beide ſollten ſich bei Cuneo vereinigen. Joubert drang wirklich bis Novi vor, wurde hier am 15ten Auguſt von Souwarow angegriffen und fiel. Moreau, der ihn noch begleitet hatte, übernahm das Commando wieder und muſſte ſich am Abend zurückziehen; ſein Heer gerieth zum Theil in ordnungsloſes Fliehen. Am folgenden Tage ſtellte es ſich zwiſchen Milleſimo und der Bocchetta auf. Als die Veſte von Tortona ſchon capitulirt hatte Beſatzung alliirter Truppen aufnehmen

begrenzen, 40,000 zwiſchen Po und Tanaro, 20,000 unter Bellegarde vor den Citadellen von Aleſſandria und Tortona, 8500 in Piacenza, Parma, Reggio, Modena und im Appennin zwiſchen Bobbio und Pontremoli, 6000 am Panaro, im Ferrareſiſchen und der Romagna. b) Franzoſen und Ciſalpinier: Moreau mit 26,000 Mann im Genueſiſchen. Montrichard mit einer Diviſion erhält die Communication mit Bologna; Gauthier mit einer zweiten erwartet Macdonald, der aus Neapel herbeizieht, in Toſcana. — Macdonald war den 24ſten Mai in Florenz, lagerte Anfangs Junius vereinigt mit Gauthier bei Piſtoja, ließ von hier aus durch Dombrowſky Pontremoli, ſowie Moreau durch Lapoype Bobbio nehmen. Dann verließ Macdonald am 7ten Junius Piſtoja und zog auf Modena, Dombrowſky und Victor auf Reggio, Montrichard und Rusca auf Bologna. Klenau ward auf Ferrara zurückgeworfen, auch die anderen öſterreichiſchen Generale in dieſen Gegenden muſſten ſich zurückziehen. Am 14ten vereinigte Macdonald alle drei Corps in Reggio, zog auf Parma, Piacenza, und ſeine Avantgarde ſtand am 17ten Souwarow am Tidone gegenüber. Am 18ten kam es zu einem heftigen Treffen, das auch den 19ten dauerte und Macdonalds Rückzug auf Lucca und Piſtoja in der Nacht darauf zur Folge hatte unter ſteter Verfolgung durch Souwarow. Alles Verlorene und am 30ſten auch Bologna wurde von den Öſterreichern wiedergewonnen. Forte Urbano capitulirte.

zu wollen, wenn in 20 Tagen kein Entſatz käme, drang Moreau am 7ten September nochmals nach Novi vor, muſſte ſich aber am 10ten abermals zurückziehen. Am 11ten wurde die Citadelle von Tortona übergeben. Championet übernahm bald nachher den Oberbefehl in Ligurien an des abgehenden Moreaus Stelle.

Alle Verſuche, welche franzöſiſche Generale machten, von Savoyen oder aus ſchweizeriſchen Gegenden nach Italien vorzudringen, waren umſonſt. Souwarow ſelbſt führte nach der Mitte des September ſeine ruſſiſchen Truppen nach der Schweiz, wohin wir ihm nicht folgen. Melas an der Spitze des öſterreichiſchen Heeres behielt den Oberbefehl in Italien und hoffte die Franzoſen auch von der liguriſchen Küſte zu vertreiben. Klenau drang Anfangs October auf der Riviera di Levante bis Chiavari vor; St. Cyr aber, den Championet gegen die Quellen der Vara hin ſandte, nöthigte durch ſeinen Marſch Klenau auf die Magra zurückzugehen. Championet wollte hierauf nach Piemont vordringen, und am 4ten November kam es zwiſchen ſeinem Heer und dem von Melas befehligten bei Genola, Foſſano und Savigliano zu einem Treffen, in welchem die Öſterreicher völlig ſiegten. Am folgenden Tage verfolgten ſie die franzöſiſchen Truppen bis Vignola; Championet zog ſich nach Borgo St. Dalmazzo zurück und muſſte nachher über die Gebirge gehen, deren Höhen die Öſterreicher gewannen. Kleinere Unternehmungen hatten noch ſpäter ſtatt. Cuneo capitulirte am 3ten December. Klenau kam wieder nach Chiavari und am 15ten December bis unter die Mauern Genuas, zog ſich aber auch diesmal zurück auf die Magra. So ging das Jahr zu Ende [1]).

1) Auch Lucca war in dieſem Jahre nicht mehr wie früher von den Franzoſen geſchont worden. Es hatte bedeutende (nach und nach ohngefähr 3,000,000 Fr.) Brandſchatzungen zahlen, Lieferungen leiſten müſſen. Revolutionairs waren auch hier gegen die Ariſtokratie aufgeſtanden, und auf Serruriers Verlangen war am 15ten Januar die alte Verfaſſung abgeſchafft worden; am 4ten Februar erzwang Serrurier die proviſoriſche Annahme der liguriſchen Verfaſſung. Am 17ten Julius hatten die Franzoſen die Stadt wieder geräumt; am 18ten rückten die Öſterreicher ein und ſtellten wieder eine ariſtokratiſche Commiſſion an die Spitze. Coppi p. 290—292.

Was Toſcana anbetrifft, ſo war dieſe Landſchaft von den Franzoſen, weil ſich der Großherzog nicht ſo benommen habe, daß man ihm vertrauen könne, im März occupirt; Gauthier zog am 25ſten März in Florenz ein und gab dem Großherzog die Weiſung das Land zu verlaſſen, was am 27ſten geſchah. Ein proviſoriſches Gouvernement, zu welchem der franzöſiſche Commiſſair Reinhart: Chiarenti, de Gores und Puntelli ernannte, verwaltete das Land, das von den Franzoſen wie das übrige Italien behandelt wurde. Allodialien des Großherzogs, Güter des Malteſerordens wurden verkauft; engliſche und portugieſiſche Waaren in Livorno confiſcirt; Kunſtwerke aus dem Palaſt Pitti fortgeſchleppt. Da es in Toſcana kein Lehenswesen und dergl. mehr gab, fand die Revolution im Inneren faſt Nichts mehr zu thun; aber dennoch wurde das Volk allgemein von Haß gegen die Franzoſen belebt. Kleinere Aufſtände in Piſtoja und Florenz wurden unterdrückt, allein am 6ten Mai ritt ein völlig unbekannter Mann mit öſterreichiſcher Fahne durch einen Theil der Umgegend von Arezzo, rief aus, die Franzoſen ſeien überall geſchlagen, und ſofort erhob ſich das Volk gegen die neuen republicaniſchen Einrichtungen; an die Spitze trat der Capitan Mari aus Montevarchi; die franzöſiſche Beſatzung wurde vertrieben, und ein polniſches Detachement, das von Perugia herkam, wurde am 14ten Mai zurückgeſchlagen. Daß der Aufſtand nicht raſcher um ſich griff, hinderte Macdonalds Ankunft; aber dann am 9ten Junius nahmen die Aretiner Cortona; ein kleines öſterreichiſches Hülfscorps ſtieß zu ihnen, toſcaniſche Truppen ſchloſſen ſich an; am 29ſten nahmen ſie Siena. Später räumten die Franzoſen ſelbſt das nördliche Toſcana, das ſie noch beſetzt hatten, am 16ten capitulirten ſie in Livorno, und die großherzogliche Regierung wurde unter Ferdinandos III. Namen hergeſtellt.

Während der Vorgänge des letzten Jahres war Napoleon aus Ägypten, wohin er bekanntlich eine Expedition geführt hatte, nach Frankreich zurückgekehrt, hatte das Directorium geſtürzt und ſtand nun, mit dem Titel eines erſten Conſuls die höchſte Gewalt vereinigend, an der Spitze der franzöſiſchen Republik. Ohngeachtet er eine Zeit lang den Frieden zu ſuchen ſchien, rüſtete er doch Alles für einen entſcheidenden Feldzug.

Da Championet während des Winters ſtarb, ward Maſſena an ſeine Stelle nach Ligurien geſandt. Er theilte ſofort ſein Heer in zwei Corps: das eine zwiſchen Recco, der Bocchetta und Savona aufgeſtellte befehligte Soult; das zweite zwiſchen Noli und Nizza ſtand unter Suchet. Jedes beſtand aus 12,000 Mann. Abgeſondert davon ſtand noch zum Schutz des rechten Flügels Miollis mit 5000 Mann zwiſchen Recco und dem Colle di Toriglia. Eine Reſerve von 5000 Mann unter Marbot ſtand in Genua[1]).

Auf der Seite der Alliirten hatte Kaiſer Paul von Rußland ſein Heer zurückgerufen. Die Verhältniſſe ſtanden alſo ziemlich wieder auf demſelben Puncte, wie damals als Napoleon zuerſt in Italien als Feldherr auftrat. Melas ſtand dem Heer in Ligurien gegenüber; auf ſeiner Linken commandirten Ott und Hohenzollern; im Centro Bellegarde und St. Julien; rechts Elsnitz, Morzin und Lattermann. Am 6ten und 7ten April 1800 ließ er die Franzoſen faſt auf allen Puncten an- 1800
greifen oder bedrohen, drang ſelbſt nach Savona vor und trennte ſo die beiden franzöſiſchen Corps. Die Bocchetta ward beſetzt, und am 21ſten waren gegen Genua hin die Franzoſen bis faſt unter die Mauern der Stadt zurückgedrängt. Eine engliſch-neapolitaniſche Flotte verhinderte auch die Communication der beiden Corps zur See.

Am 30ſten wurde Genua von allen Seiten zu Waſſer und zu Lande angegriffen; am Morgen mit Glück, als aber am Nachmittag Maſſena und Soult ſelbſt zum Kampf auszogen, wurden die Öſterreicher wieder überall zurückgeworfen, und Melas verwandelte hernach die Belagerung in eine Blokade, die bei dem Mangel an Lebensmitteln in der Stadt zu deren Bezwingung hinreichend ſchien[2]). Während Ott die Heeresabtheilung welche vor Genua blieb befehligte, zog Melas gegen den Var hin. Am 7ten Mai ließ er die Höhen von S. Bartolommeo angreifen, und Suchet muſſte ſich hinter die Taggia, bald auf den Var zurückziehen. Beſatzungen blieben in Ventimiglia, Villafranca und Montalbano. Am

1) Mémoires de Napoléon par le Général Gourgaud v. I. p. 160.

2) Coppi p. 386. Mémoires de Nap. l. c. p 170.

11ten Mai zog Melas in Nizza ein, wo er eine Zeit lang verweilte, in der Abſicht über den Var vorzudringen, bis ihn plötzlich am 21ſten die Nachricht von Napoleons Übergang über den St. Bernhard zurückrief [1]).

In Genua trat inzwiſchen die entſetzlichſte Hungersnoth ein; die unbeugſame Soldatenſeele Maſſenas aber achtete der Noth der Einwohner nicht, wies alle Anträge Otts zu capituliren zurück und ließ ruhig die Engländer Bomben in die Stadt werfen. Als er berechnen konnte, daß auch die kärglichſten Lebensmittel für ſeine Truppen nur bis zum 4ten Junius reichen würden, ſchlug er ſeinen Officieren vor, ſich nach Nizza durchzuſchlagen; dieſe aber ſtellten vor, man habe nur noch 8000 verhungerte Leute zum Kampf, mit denen ein ſolches Unternehmen nicht auszuführen ſei. Da endlich knüpfte er Unterhandlungen an, auf die man öſterreichiſcherſeits gern einging [2]), weil inzwiſchen Gefahr von einer anderen Seite drängte. In der Nacht vor dem 4ten Junius wurde der Übergabevertrag geſchloſſen, der Maſſenas Truppen freien Abzug nach Nizza, denen von ſeinen Leuten, die nicht marſchiren konnten, ſowie für Artillerie und Gepäcke Transport nach Antibes zu Schiffe und Genua Lebensmittel zuſagte. Am 4ten Abends unterzeichnete Maſſena, und noch denſelben Tag wurde den Öſterreichern das Thor della Lanterna übergeben. Am 6ten zogen die Franzoſen ab. Eine öſterreichiſche Beſatzung von 10,000 Mann unter Hohenzollern blieb in der Stadt.

Bereits im April war unter Berthiers Commando eine ſogenannte Reſervearmee gebildet worden, deren Vereinigungspunct Dijon ſein ſollte. Napoleon leitete dabei Alles, ſuchte aber dieſes Corps ganz der öffentlichen Aufmerkſamkeit zu entziehen. Es gelang; ſogar lächerlich wurde dieſe Armee, als Napoleon am 7ten Mai 7—8000 Mann ſchlecht bekleidete und gerüſtete Truppen in Dijon die Revue paſſiren ließ. Allein die Armee hatte ſich inzwiſchen auf verſchiedenen Puncten in kleinen Abtheilungen gebildet; für alle Bedürfniſſe war unter

1) Mémoires de Nap. l. c. p. 175.

2) Ott hatte ſogar ſchon Befehl die Blokade aufzuheben und ſeine Truppen an den Po zu führen. Mémoires de Nap. p. 179.

der Hand vortrefflich geſorgt, und als Napoleon am 13ten Mai in Lauſanne die Avantgarde der wirklichen Armee muſterte, beſtand dieſe letztere aus 30,000 tüchtigen Soldaten, an deren Spitze Lannes, Victor, Murat, Monnier u. ſ. w. ſtanden [1]). Der erſte Conſul führte ſie zwiſchen dem 17ten und 20ſten Mai über den St. Bernhard. Lannes mit der Avantgarde war ſchon am 19ten in Aoſta, das Napoleon mit der Arrieregarde am 21ſten erreichte. Plötzlich legte die Veſte Bard dem weiteren Marſch größere Hinderniſſe in den Weg als der St. Bernhard. Es gab keine andere Straße als durch das Städtchen, das unter der Veſte lag und ganz von da aus beherrſcht wurde. Napoleons Genie fand auch hier Mittel. Am 25ſten bei einbrechender Nacht ließ er das Städtchen ſtürmen, die halbe Nacht durch feuerten die Öſterreicher, während nun Infanterie und Cavallerie auf einem Wege, den man für Cavallerie nie practicabel gehalten hatte, die ganze Nacht durch und auch in den nächſtfolgenden Nächten neben der Veſte wegmarſchirten, die Artillerie über die abſichtlich mit Miſt bedeckten Straßen geräuſchlos transportirt wurde, ohne daß der Commandant der Veſte, der Melas immer in Briefen verſicherte, er laſſe keine Lavette durch, irgend Etwas davon gewahr ward.

Am 22ſten erſchien Lannes vor Ivrea, wo 5—6000 M. lagen. Er griff die Stadt an und nahm ſie ſowie die Citadelle. Am 26ſten ſchlug er die Beſatzung, die ſich nach Romano gezogen hatte, nochmals und trieb ſie nach Turin. Am 28ſten konnte Napoleon ſeine Avantgarde in Chivaſſo muſtern, während ſchon die ganze Armee in Ivrea war.

Melas hatte ſein Hauptquartier unterdeß in Turin genommen; bedeutende Verſtärkungen zogen ihm noch von der Riviera di Ponente zu. Napoleon wendete ſich auf Mailand, von wo ihm im unglücklichen Falle der Rückzug nach der Schweiz immer offen ſtand. Am 27ſten ging Murat über die Seſia bei Vercelli. Am 31ſten ſtand Napoleon am Teſſin; ihm gegenüber ein aus mehreren kleinern Obſervationscorps vereinigter öſterreichiſcher Heerhaufe. Unter heftigem Feuer führte zuerſt

1) Mém. de Nap. l. c. p. 205.

der Generaladjutant Girard eine Abtheilung hinüber; bald folgte die ganze Armee, und am 2ten Junius zog Napoleon in Mailand ein, deſſen Caſtell er ſofort einſchlieſſen ließ. Lannes war auf andern Wegen bereits am 1ſten in Pavia angekommen. Überall fand man Magazine und Kriegsbedürfniſſe. Duheſme beſetzte am 4ten Lodi; Pizzighettone ward am 15ten eingeſchloſſen, Cremona beſetzt; Mantua, wo weder hinreichende Lebensmittel noch Beſatzung waren, war mit Schrecken erfüllt. General Moncey führte durch die Schweiz Napoleon noch 15,000 Mann zu und war am 31ſten Mai bereits in Bellinzona.

Ott wendete ſich von Genua raſch auf Piacenza mit 18,000 Mann. Am 8ten Junius traf er bei Montebello auf Franzoſen, denn Murat war bei Piacenza, Duheſme bei Cremona, Lannes bei S. Cipriano über den Po gegangen. Am 9ten muſſte er ſich über Voghera zurückziehen auf Aleſſandria, wo dann Melas ſeine ganze Heeresmacht, ſoweit ſie nicht in Veſtungen zerſtreut war, vereinigte. Napoleon brachte bei Stradella etwa 30,000 Mann zuſammen und ging, als Melas Nichts gegen ihn that, am 13ten über die Scrivia bis in die Gegend von Marengo vor.

Schon am 11ten war General Deſaix aus Ägypten zurückkommend im Hauptquartier angelangt, brennend vor Verlangen ſich an den Feinden für widerwärtige Behandlung durch die Engländer zu rächen[1]). Napoleon, erſtaunt über die Unthätigkeit des feindlichen Generals, hatte Deſaix mit einer Diviſion nach der Straße zwiſchen Novi und Aleſſandria, Victor mit einer zweiten nach Marengo geſandt. Der Letztere warf 3—4000 Öſterreicher aus Marengo und vergrößerte Napoleons Beſorgniß durch den Bericht, daß man die öſterreichiſche Hauptarmee nirgends erblicken könne.

Melas hatte aber inzwiſchen in einem Kriegsrath zu Aleſſandria den Beſchluß gefaſſt ſich durchzuſchlagen. Der Anblick ſeiner Armee war den Franzoſen durch Aleſſandria verdeckt geweſen. Am 14ten Morgens führte Melas ſeine Truppen an drei Puncten über die Bormida; er fand an den Franzoſen heftigen Widerſtand, und Napoleon, ſobald er die Ka-

1) Mémoires de Nap. l. c. p. 226.

nonade vernahm, rief Deſaix zu ſich nach S. Giuliano zurück. Als Napoleon um 10 Uhr Morgens auf dem Schlachtfelde zwiſchen S. Giuliano und Marengo ankam, war Victor aus dem letzteren Orte geworfen; Lannes ſchlug ſich noch in der Nähe Marengos, und die Öſterreicher entwickelten mächtig ihren linken Flügel; Lannes zog ſich langſam und in Ordnung zurück; aber erſt Nachmittags 3 Uhr kam Deſaix an, als Melas den Sieg ſchon für ſich entſchieden glaubte und ermüdet nach Aleſſandria zurückkehrte, die weitere Leitung der Schlacht aber dem Chef ſeines Stabes, dem General Zach, überließ. Inzwiſchen hatte ſich auch die am Morgen in die Flucht getriebene Diviſion Victor wieder geſammelt und brannte vor Begierde ihre Flucht vergeſſen zu machen.

In dem Augenblick wo Zach mit 6000 Mann Grenadieren ſich auch S. Giulianos bemächtigen wollte, ertheilte Napoleon Deſaix den Befehl ſich auf dieſen zu werfen. Deſaix hatte eben den Angriff angeordnet, als er erſchoſſen wurde; nichtsdeſtoweniger ſiegte ſeine Truppe; in einer halben Stunde waren die 6000 Grenadiere auseinandergeworfen, Zach und der ganze feindliche Generalſtab gefangen. Lannes, Victor und Cara St. Cyr drangen raſch ein, und bald hatte Napoleon einen vollſtändigen Sieg erfochten; die öſterreichiſche Armee war in völliger Auflöſung über die Bormida zurückgetrieben.

Am 15ten früh erſchien ein Unterhändler bei Napoleon und ſuchte Waffenſtillſtand. Berthier ſelbſt kam deshalb nach Aleſſandria, und am 16ten kam folgender Vertrag zu Stande[1]):

Zwiſchen beiden Heeren ſoll Waffenſtillſtand ſein bis auf Ankunft einer Anordnung von Wien; binnen vier Tagen aber übergeben die Öſterreicher den Franzoſen die Veſten von Tortona, Aleſſandria, Turin, Mailand, Pizzighettone, Arona und Piacenza; auſſerdem bis zum 24ſten Junius die von Cuneo, Ceva, Savona, Genua, und bis zum 26ſten Forte Urbano. Sie räumen Piemont, Ligurien, das Mailändiſche und ziehen ſich an den Mincio zurück, ſodaß ihnen Peschiera, Mantua und Borgoforte bleiben[2]), ſowie das Ferrareſiſche, Ancona

1) Coppi p. 405. Mém. de Nap. l. c. p. 237.

2) Das Land zwiſchen Chieſe und Mincio ſollte weder von Franzoſen noch von Öſterreichern beſetzt werden.

und Toſcana. Ihre Artillerie führen ſie mit ſich; ihre Munition aber laſſen ſie zur Hälfte den Franzoſen ab. Die Feindſeligkeiten ſollten, was auch für Anordnungen aus Wien kämen, erſt zehn Tage nach ſtattgehabter Aufkündigung wieder beginnen.

Nachdem Napoleon ſo durch eine einzige Schlacht den Öſterreichern die Früchte faſt aller ihrer Siege geraubt hatte, ließ er den Oberbefehl dem General Maſſena, hielt ſich einige Tage in Mailand auf und reiſte Ende Junius über Turin und den Montcenis nach Frankreich zurück.

Die Waffen ruhten nun in Italien, bis die Kriegsereigniſſe in Deutſchland ſo völlig ungünſtig für Öſterreich endeten, daß ein neuer Waffenſtillſtandsvertrag in Beziehung auf Italien am 29ſten September in Caſtiglione zwiſchen beiderſeitigen Generalen abgeſchloſſen wurde auf 45 Tage. Als dieſer Waffenſtillſtand zu Ende ging, hatte Brune, der an Maſſenas Stelle getreten war, in Italien 90,000 Mann unter ſeinem Befehl. Macdonald ſtand mit 15,000 Mann in Graubünden und deckte den linken, Miollis mit 6000 in Toſcana und deckte den rechten Flügel.

Die öſterreichiſche Armee in Italien wurde von Bellegarde geführt und ſtand 70,000 Mann ſtark noch am Mincio auf einer Linie von Borgoforte am Po bis Deſenzano am Gardaſee. Ein Beobachtungscorps hielt das Ferrareſiſche beſetzt; auch Ancona hatte anſehnliche öſterreichiſche Beſatzung unter dem General Sommariva. Toſcana war inzwiſchen geräumt worden; Napoleon nämlich hatte vom ſpaniſchen Hofe die Einwilligung in die Abtretung des Parmigianiſchen unter der Bedingung des Austauſches gegen ein größeres Gebiet gewünſcht und Toſcana als dies größere Gebiet in Vorſchlag gebracht. Sowohl der Herzog von Parma als der Großherzog ſträubten ſich gegen dieſes Arrangement. In Toſcana commandirte die öſterreichiſchen Truppen Sommariva, der ſich durch 6000 Italiener verſtärkte. Anfangs October verlangte Brune von Sommariva in Napoleons Auftrag die Auflöſung der von ihm zuſammengebrachten Truppen und ließ auf verneinende Antwort den General Dupont über Bologna nach Toſcana gehen. Dieſer beſetzte am 15ten October ohne Blut-

vergieſſen Florenz, am 16ten Livorno. Die Engländer beſetzten wieder Portoferrajo, und Sommariva zog ſich nach Ancona zurück, wo er die toſcaniſchen Truppen entwaffnete und entließ. Arezzo allein widerſtrebte den Franzoſen noch; General Monnier nahm dieſe Stadt am 19ten im Sturme, und hierauf kehrte Dupont mit Zurücklaſſung des Generals Miollis nach der Lombardei zurück.

Bis zu Anfang December ſtanden Brunes und Bellegardes Armeen zwiſchen Mincio und Oglio unthätig einander gegenüber. Dann erhielt Bellegarde den Befehl zum Rückzug in Folge des abermals unglücklich für Öſterreich laufenden Feldzugs in Süddeutſchland, und um ſich mit Ehren zurückziehen zu können, ließ er die Feinde am 17ten December auf der ganzen Linie zwiſchen Gardaſee und Po angreiſen. Die Truppen im Ferrareſiſchen drangen bis zum Panaro vor; Sommariva beſetzte Peſaro und Rimini, aber während dieſer allgemeinen Bewegung ließ Bellegarde ſein Hauptheer über den Mincio zurückgehen. Die Franzoſen folgten ihm; bei Pozzuolo kam es noch zu einem harten Treffen. In Mantua, Peſchiera und Sermione blieben Beſatzungen, Bellegarde ging über die Etſch auf Verona, und Brune ſetzte am 1ſten Januar 1801 ebenfalls über den Fluß bei Buſſolengo. In Folge der Convention von Steyer ſchlug auch Bellegarde einen Waffenſtillſtandsvertrag vor, aber Brunes Foderungen waren ſo, daß Bellegarde nicht ohne höhere Autoriſation glaubte darauf eingehen zu können. Er ließ alſo Beſatzungen in den Veſten von Verona und Legnago und zog ſich über die Brenta gegen die Piave hin zurück. Auf dieſem Marſche erhielt er die gewünſchten Inſtructionen von Wien, und am 16ten wurde in Treviſo ein Waffenſtillſtandsvertrag unterzeichnet, welcher die Feindſeligkeiten bis zum 25ſten aufhob und beſtimmte, daß ſie nach dieſem Termin auch nur nach 14 Tage vorhergegangener Aufkündigung wieder begonnen werden könnten. Die franzöſiſche Armee ſollte an der Livenza von deren Mündung bis zu den Quellen, und auf einer Linie von dieſen Quellen über den Monte Maura bis wo die in Deutſchland beſtimmte Linie anfinge, ſtehen bleiben. Die öſterreichiſche Armee ſollte am linken Tagliamentoufer herauf ebenfalls bis auf den Monte Maura

1801

ſtehen und den Franzoſen die Veſten von Peschiera, Sermione, Verona, Legnago, Ferrara und Ancona übergeben. Mantua ſollte blokirt bleiben, aber von 14 Tagen zu 14 Tagen mit Lebensmitteln verſehen werden.

Bereits am 26ſten Januar wurde dann zu Luneville ein Vertrag mit Öſterreich unterzeichnet, der den Franzoſen auch Mantua übergab und den Waffenſtillſtand verlängerte, während deſſen die ſchon vorher begonnenen Friedensunterhandlungen fortgeſetzt wurden, bis ſie am 9ten Februar mit einem Definitivfrieden ſchloſſen [1]).

Ein neapolitaniſches, von Damas geführtes Corps hatte den Öſterreichern zu Hülfe ziehen wollen und war dann während des erſten Waffenſtillſtandes in der Nähe von Rom geblieben. Als im December 1800 die Öſterreicher die Feindſeligkeiten wieder begannen, war dieſes Corps weiter nach Siena vorgerückt, und Miollis hatte, mit Zurücklaſſung einer geringen Beſatzung in Florenz, ſeine Streitkräfte bei Piſa zuſammengezogen; am 14ten Januar 1801 war er dann gegen Siena vorgedrungen und hatte die Neapolitaner auf die Stadt zurückgeworfen, dann ſie auch daraus vertrieben und gegen Rom hin verfolgt. Inzwiſchen war Murat mit 10,000 Mann, die nach dem Süden Italiens beſtimmt waren, über die Alpen gekommen und zog ebenfalls nach Toſcana; Brune gab ihm noch zwei Diviſionen ab, und bei Foligno vereinigte er eine anſehnliche Macht. Hierher wurde, nachdem durch ruſſiſche Vermittelung eine Waffenſtillſtandsunterhandlung eingeleitet war, Micheroux geſandt und am 18ten Februar ein Waffenſtillſtand geſchloſſen, der die Neapolitaner verpflichtete in ſechs Tagen den Kirchenſtaat zu räumen. Die Franzoſen ſollten ſich längs der Nera bis zu deren Mündung in die Tiber auf-

1) In Beziehung auf Italien bemerken wir folgende Friedensbedingungen (Coppi Vol. III. p. 4—6.): In Beziehung auf das Venetianiſche und Modena werden die Artikel des Friedens von Campoformio erneuert; der Großherzog verzichtet auf Toſcana und deſſen Dependentien, welches an den Herzog von Parma gegeben wird. Seine Entſchädigung erhält er in Deutſchland. Der Kaiſer erkennt von neuem die cisalpiniſche und liguriſche Republik an und reſignirt auf die Reichslehen.

ſtellen, aber nicht über die Tiber gehen. Die Häfen von Neapel und Sicilien ſollten den Engländern und Türken verſchloſſen, die franzöſiſchen Gefangenen freigelaſſen werden. Auſſerdem wurde Manches zu Gunſten politiſch verfolgter Individuen in Neapel beſtimmt. Dieſem Waffenſtillſtand folgte bald ein Friede, der zu Florenz am 28ſten März geſchloſſen wurde von Alquier franzöſiſcher, von Micheroux neapolitaniſcher Seits. Dieſer beſtätigte die Schlieſſung der Häfen gegen engliſche und türkiſche Schiffe. Der König trat den Stato de' Preſidi und die Lehenshoheit über das Fürſtenthum Piombino an Frankreich ab, ſagte allen Verfolgten Amneſtie, den franzöſiſchen Agenten, die durch frühere Vorfälle in Neapel, Viterbo und anderwärts gelitten, eine Entſchädigung von 500,000 Fr. und die Anerkennung der Tochterrepubliken Frankreichs zu [1]).

Wir haben die kriegeriſchen Ereigniſſe bis zu ihrem Ende verfolgt; noch liegt uns ob, auch der bürgerlichen Einrichtungen, wie ſie ſich während derſelben geſtalteten, zu gedenken.

Zunächſt nach den Begebenheiten, welche Napoleon wieder zum Herrn Piemonts und der Lombardei machten, trug er Sorge, daß die Beſorgniß der Italiener gegen die frivole Unkirchlichkeit der Franzoſen gemildert würde. Sodann nach Anordnung der Schleifung dieſer geiſtigen, Frankreich nachtheiligen Veſten der Italiener ordnete er die Schleifung aller ſinnlichen Veſtungen des franzöſiſchen Italiens an, die als Haltpuncte gegen Frankreich ſelbſt etwa dienen konnten, namentlich die von Arona, Bard, Cuneo, Ceva, Tortona und Serravalle; auch die Befeſtigungen der Stadt Turin wurden gebrochen [2]), ſowie die Caſtelle von Mailand und Forte Urbano.

Um die Rechts- und Adminiſtrations-Verhältniſſe ordnen zu laſſen, ernannte Napoleon in Mailand eine auſſerordentliche Commiſſion; die executive Gewalt übergab er einem fran-

1) Coppi III. p. 12. 13. Durch geheime Artikel wurde noch ſtipulirt, daß 4000 Franzoſen die abruzzeſiſche Küſte bis zum Sangro, 12,000 die Provinz von Otranto bis zum Brandano bis zum Frieden Frankreichs mit der Pforte und England beſetzen ſollten, und daß dieſe Truppen von Neapel erhalten werden müſſten. Soult führte dieſelben im April dahin.

2) Die Veſte blieb.

zöſiſchen Miniſter (Petiet), und die hergeſtellte ciſalpiniſche Republik muſſte der franzöſiſchen monatlich 2,000,000 Fr. zahlen. Im September 1800 beſtimmte er die Seſia als künftige Grenze der ciſalpiniſchen Republik. Hinſichtlich Piemonts ließ es Napoleon eine Zeit lang ungewiß, ob es nicht dem ehemaligen Gebieter reſtituirt werden würde. Inzwiſchen ernannte er im Julius 1800 auch hier einen franzöſiſchen Miniſter, Jourdan, zu Handhabung der executiven Gewalt und eine Commiſſion. Dies proviſoriſche Gouvernement erlitt indeß ſchon im October Abänderungen in der Form und eine abermalige am Ende des Jahres. Piemont muſſte anfangs 1½ Million, ſpäter nur 1 Million monatliche Subſidien an Frankreich zahlen. Nach Genua ſandte Napoleon als Miniſter Dejean, und auch hier richtete er eine ähnliche Commiſſion wie in Piemont und Ciſalpinien ein.

Durch ein Conſular-Decret vom 2ten April 1801 wurde endlich Piemont ganz franzöſiſch organiſirt: Jourdan blieb mit ſechs Räthen an der Spitze des Landes, welches als Militairbezirk (in 6 Departements getheilt) von Frankreich betrachtet wurde, ohne der Republik einverleibt zu ſein. Aber franzöſiſche Geſetze und franzöſiſche Verwaltung, im Jahre 1802 auch die Conſcription wurden eingeführt. Die Stadt Genua (aber nicht das liguriſche Gebiet) wurde im Mai 1801 von den Franzoſen geräumt; Ligurien und Ciſalpinien (das eine Heeresmacht von 22,000 Mann herſtellte) waren ſo ſcheinbar wieder unabhängige Republiken, während Piemont auch der Form nach franzöſiſche Provinz war.

Was endlich den Kirchenſtaat anbetraf, ſo hatte er durch das Conclave in Venedig einen neuen Herrn erhalten. Nach längerem Schwanken der Wahl, beſonders zwiſchen den Cardinälen Mattei und Belliſomi, neigte ſich dieſelbe am Ende zu Gunſten Chiaramontis, der ſich aber weigerte in ſo ſchwierigen Zeiten die Würde anzunehmen. Endlich gab er den Vorſtellungen des Cardinals Ruffo und des Prälaten Conſalvi nach, und ſobald man ſeiner Einwilligung gewiß war, wurde er am 14ten März 1800 gewählt und nahm den Namen Pius VII. und als Proſegretario di Stato den Prälaten Conſalvi an.

Er wollte ſofort nach Rom abreiſen und die Verwaltung des Kirchenſtaates übernehmen; allein dies lag weder in Öſterreichs noch in Neapels Planen, denn dieſe Mächte wünſchten bis zum Frieden die päpſtlichen Staaten beſetzt zu halten. Sobald endlich König Ferdinando einwilligte, ſandte Pius VII. die Cardinäle Albani, Roverella und della Somaglia nach Rom, um ſich den Theil des Kirchenſtaates, den die Neapolitaner beſetzt hielten, übergeben zu laſſen. Die Fortſchritte der Franzoſen machten dann auch die Öſterreicher zu Räumung des Kirchenſtaates geneigter; am 22ſten Junius übergaben die Neapolitaner die von ihnen beſetzten Landſchaften; am 25ſten die Öſterreicher Umbrien und das Patrimonium. Schon am 9ten Junius hatte ſich Pius an Bord einer Fregatte eingeſchifft und war am 17ten in Peſaro gelandet. Am 3ten Julius zog er unter dem Jubel der Einwohner in Rom ein, wo er mit geringen Änderungen die alten Verhältniſſe herſtellte und eine allgemeine Amneſtie bewilligte. Im Auguſt ernannte er ſeinen vornehmſten Rath, Conſalvi, zum Cardinal und wirklichen Staatsſecretair.

Napoleon ſelbſt ſchlug dem Papſt die Unterhandlung einer Convention vor, um den katholiſchen Cultus in Frankreich ganz herſtellen zu können, und Pius VII. ſandte deshalb den Erzbiſchof von Korinth, Prälat Spina, nach Paris, wodurch freundlichere Verhältniſſe zu Napoleon überhaupt eingeleitet wurden [1]). Die Verhältniſſe des Kirchenſtaates im Inneren waren inſofern jetzt leichter zu ordnen, als während des Beſtandes der Republik das Papiergeld in einer Art Banqueroute untergegangen war; doch waren auch ſo noch die Finanzen in großer Verwirrung, und nur eine neue Anordnung des Steuerweſens konnte dieſer abhelfen. Die Ausgaben der päpſtlichen Hofhaltung wurden eingeſchränkt; dem Handel ſuchte man aufzuhelfen, und ſo gelang es wirklich eine geordnete Adminiſtration herzuſtellen.

In Folge des luneviller Friedens war inzwiſchen am

1) Im Junius 1801 waren dieſe Unterhandlungen ſo weit gediehen, daß Conſalvi ſelbſt nach Paris kam. Am 15ten Julius ward dann ein Concordat abgeſchloſſen, deſſen Inhalt uns hier nicht näher intereſſirt. Coppi l. c. p. 38 sq.

21ſten März 1801 Seitens der franzöſiſchen Republik auch mit dem madrider Hofe eine Convention getroffen worden, durch welche, da der Herzog von Parma jedem Ländertauſch aus frommer Rechtsachtung widerſtrebte, deſſen Sohne Lodovico, dem Gemahl der Infantin Marie Louiſe, der ſeit 1794 in Madrid lebte, Toſcana und der Stato de' Preſidi (mit Ausnahme Piombinos) als Königreich Etrurien übergeben wurde [1]. Er ließ am 2ten Auguſt davon Beſitz nehmen, und am 12ten hielt er ſelbſt einen prachtvollen Einzug in Florenz. In Livorno und Piſa blieben aber franzöſiſche Beſatzungen. Den Herzog Ferdinando III. von Parma, König Lodovicos Vater, ließ man einſtweilen im Beſitz von Parma. Er ſtarb dann
1802 plötzlich an Kolik in der Nacht vor dem 9ten October 1802. Am 23ſten deſſelben Monates nahmen die Franzoſen Beſitz von dem Herzogthum, und dieſes wurde unter Moreau de St. Merys Leitung ähnlich wie Piemont eine Zeit lang als franzöſiſche Provinz verwaltet.

Die Beſtrebungen Napoleons zum lebenslänglichen Conſul der franzöſiſchen Republik ernannt zu werden hatten auch, ſowie die Ernennung ſelbſt im Auguſt 1802, auf die italieniſchen Staaten durch die entſchiedener monarchiſche Stellung, in welche Napoleon allmälig kam, weſentlichen Einfluß. Piemont wurde am 21ſten September ganz mit Frankreich vereinigt [2]. Hinſichtlich Ciſalpiniens hatte Napoleon ſchon im

1) Elba, ſowohl der toſcaniſche als der zum Stato de' Preſidi und zu der appianiſchen Herrſchaft gehörige Theil der Inſel, blieb aber von Toſcana getrennt und diplomatiſch Frankreich verſichert, ohngeachtet es factiſch in den Händen der Engländer war und blieb bis zum Frieden von Amiens. Am 26ſten Auguſt 1802 ward die Inſel mit Frankreich vereinigt. — Hinſichtlich des Fürſtenthums Piombino benutzten die Franzoſen die unbeſtimmte Weiſe, wie ſich der florentiner Friede ausdrückte, und ſahen nicht bloß die Hoheitsrechte, die der König von Neapel allein abtreten konnte, ſondern das ganze Fürſtenthum als an die Republik Frankreich abgetreten an, ohne ſich auf die Anſprüche und Rechte des Fürſten von Piombino aus dem Hauſe Buoncompagni weiter zu kümmern.

2) Das ſardiniſche Fürſtenhaus erfuhr in dieſer Zeit manchen Wechſel. Der kränkliche König Karl Emanuel verlor im März 1802 ſeine Gemahlin Maria Clotilde, eine Tochter des Dauphin Louis, des Sohnes Louis's XV. Niedergedrückt durch dieſen Verluſt reſignirte Karl

November des verfloſſenen Jahres eine Commiſſion zu Verbeſſerung der Verfaſſung nach Lyon berufen; es waren zuſammen 450 Männer deshalb deputirt; Talleyrand hatte bei ihren Discuſſionen und Arbeiten, die ſich ſehr in die Länge zogen, den Vorſitz. Napoleon ſelbſt kam dann im Januar 1802 nach Lyon, und Talleyrand gab den Vorſitz an einen Ciſalpinier, Mareſcalchi, ab, worauf dieſe Commiſſion am 24ſten Januar erklärte: „ihr Vaterland, als eine junge Republik, in welcher ſich noch viele feindliche Intereſſen kreuzten, bedürfe franzöſiſchen Schutzes; Napoleon möge Ciſalpinien die Ehre erzeigen die oberſte Leitung fortan ganz zu übernehmen.“ Napoleon nahm dieſen Antrag am 26ſten an und ernannte als Präſident der Republik Melzi zu ſeinem Vicepräſidenten. Die Republik ſollte hinfüro die italieniſche heiſſen; die Kirche, freilich ganz abhängig vom Staate, wie in Frankreich, wurde durch ein organiſches Geſetz in die Verfaſſung aufgenommen, und eine neue Verfaſſung wurde am 15ten Februar in Mailand publicirt [1]).

Sowie die italieniſche Republik ſich durch die Ernennung Napoleons zum Präſidenten monarchiſcher geſtaltet hatte, geſtaltete ſich auch die liguriſche wieder mehr monarchiſch, indem im Jahre 1802 eine neue Verfaſſung von Napoleon Billigung erhielt, welche einen Dogen an die Spitze ſtellte. Napoleon aber ernannte zu dieſer Stelle zuerſt Franceſco Cattaneo, dann als dieſer reſignirte Girolamo Durazzo, die natürlich im Weſentlichen auch nur ſeine Amtleute waren. Auch die Republik Lucca wurde neu geordnet, aber in Formen die an das ältere toſcaniſche Gemeinweſen erinnerten. Die executive Gewalt war einem Collegio von 12 Anzianen übertragen, welches eines

Emanuel am 4ten Junius in Rom, wo er ſich eben aufhielt, auf die Krone zu Gunſten ſeines Bruders, Victor Emanuel, bisherigen Herzogs von Aoſta. Zwei andere Brüder, der Herzog von Montferrat und der Graf von Maurienne, ſtarben beide in dieſem Jahre. Der fünfte Bruder, der Herzog von Genevais, heirathete ſpäter am 6ten April 1807 die Prinzeſſin Marie Chriſtine von Sicilien.

1) Wer ſich über Verfaſſung, Geſetzgebung und Adminiſtration dieſer ephemeren italieniſchen Republik unterrichten will, findet Weitläufiges bei Coppi p. 65—87.

ſeiner Mitglieder alle 2 Monate zum Präſidenten, unter dem Titel Gonfaloniere wählte. Man ließ die kleine Republik etwas freier gewähren, ſie muſſte ſich ja ohnehin jeden Augenblick fügen.

Nach dem Frieden von Amiens hatten die franzöſiſchen Truppen, die an den Küſten des adriatiſchen Meeres zwiſchen dem Tronto und Brandano ſtanden, das Königreich geräumt. Bei dem Wiederausbruche des Krieges mit England verlangte Napoleon die Geſtattung abermaliger Beſetzung dieſer Küſten (und zwar wie das vorige Mal auf Koſten Neapels) als ein Recht, und der Hof von Neapel fügte ſich durch eine Con-
1803 vention von 25ſten Junius 1803. Im Übrigen erklärte ſich Ferdinando IV. für neutral und benutzte die dadurch fortdauernde Friedlichkeit ſeiner Territorien frühere Wunden zu heilen, namentlich an die Minderung der Staatsſchuld zu denken. Die italieniſche Republik und ihr Heer und ihre Gelder hingegen hingen ganz von Napoleons Verwendung ab, der ſie bei ſeinem neuen Kriege durchaus nicht aus dem Spiele ließ. Am 16ten September wurde auch das frühere organiſche Geſetz über die Kirche in der italieniſchen Republik durch ein Concordat mit dem Papſt auſſer Gültigkeit geſetzt [1]); und die Preßfreiheit erhielt allmälig einige Beengungen [2]).

Hinſichtlich des übrigen Italiens iſt zu bemerken, daß König Lodovico von Etrurien ſchon am 27ſten Mai 1803 ſtarb. Ihm folgte ſein Sohn Carlo Lodovico, dem er auf dem Todtenbette die Mutter als Vormünderin = Regentin ſetzte. Am 14ten October ſtarb auch Ercole Rinaldo III., der ehemalige Herzog von Modena, zu Treviſo in hohem Alter;

1) Man findet das Einzelne dieſes Concordates bei Coppi l. c. p. 119 sq. Das Concordat wurde erſt am 26ſten Januar 1804 in Mailand promulgirt, und auch in dieſem Zeitpunct alſo eigentlich erſt das frühere Geſetz auſſer Gültigkeit geſetzt.

2) Im Venetianiſchen wurde 1803 auch die Verwaltung durch die Öſterreicher definitiv geordnet. Sie theilten das Land in 7 Provinzen (Venedig, Udine, Treviſo, Padua, Vicenza, Verona und Baſſano), und jede von dieſen erhielt einen mit der Adminiſtration und der Handhabung der Polizeigewalt beauftragten Generalcapitan. Das Gerichtsweſen wurde nur proviſoriſch angeordnet. Coppi p. 125.

ſeine Beſitzungen, Rechte und Anſprüche gingen auf ſeinen Schwiegerſohn den Erzherzog Ferdinand über.

Das nächſte Jahr brachte wichtige, Italien zunächſt nur 1804
mittelbar berührende Ereigniſſe. Napoleons Beſtrebungen nach monarchiſcher Gewalt erreichten durch ein organiſches Senatusconſult, welches ihn zum Kaiſer der Franzoſen ernannte, am 18ten Mai 1804 ihr Ziel, und der römiſche Wahl-Kaiſer Franz II., der wohl das herannahende Ende des römiſchen Reiches vorfühlen mochte, legte ſich die Eigenſchaft eines erblichen öſterreichiſchen Kaiſers bei durch eine Erklärung vom 11ten Auguſt. Wir übergehen die Aufnahme und Folgen der Erhebung Napoleons zum Kaiſer an den Höfen Europas, indem wir Alles was nicht ſtreng zur Geſchichte Italiens gehört ausſchlieſſen müſſen, trotz dem daß der größte Theil dieſes Landes in dieſer Zeit ſeine politiſche Direction ganz durch Napoleons Verhältniſſe und Entſchlieſſungen erhielt. Durch den Krieg mit England unmittelbar berührt wurde von den an Frankreichs Schickſal geknüpften italieniſchen Landen nur die liguriſche Republik, welche in Folge einer Convention vom 20ſten October 1804 an Frankreich 6000 Mann zum Matroſendienſt ſtellen mußte, ſowie zur Diſpoſition des Kaiſers alle Werfte und Schiffsmagazine. Dagegen erhielt ſie einige Handelsvortheile und den Schutz der franzöſiſchen Flagge [1]).

In der römiſchen Kirche bildete ſich allmälig mehr und mehr jene ſchleichende, die Kirche ebenſowohl in ihrem Inneren verderbende als überall verhaſſt machende Subſtanz aus, welche die ſonſt immer ſo würdige, feſte Hierarchie durch ſcheinbares Nachgeben in die Umſtände der Zeit und Benutzen dieſer Umſtände gegen die Umſtände ſelbſt heben zu können meinte, und dadurch am Ende jene unſinnige Erſcheinung unſerer neueſten Zeit, die Verbindung des Liberalismus und Jeſuitismus, hervorgebracht hat, welche nur dazu dienen kann die ſonſt in dem europäiſchen Staatsleben ſo herrlich und erſprießlich wirkende Stellung und Haltung des römiſchen Hofes als etwas wenn nicht Bedrohliches, doch Verdächtiges, gleichſam als einen böſen Traum erſcheinen

1) Coppi p. 155.

zu laſſen. Nachdem man den Muth nicht gehabt hatte die Jeſuiten bei ihrem Recht gegen die Höfe zu vertheidigen, hatte man den Muth allerhand neue, ſchleichende, jeſuitiſche Verbindungen zu begünſtigen. So die Geſellſchaft des Glaubens Jeſu, die ſchon 1797 in Rom ihre Grundlagen erhielt, die Regel des heiligen Ignatius annahm und der Anordnung Pius VI. zufolge mit der von franzöſiſchen Emigranten in Süddeutſchland geſtifteten Geſellſchaft des Herzens Jeſu durch den Tyroler Niccolo Paccanari vereinigt wurde. In ruſſiſch Polen hatte ſich durch Zufälle begünſtigt ein Zweig des Jeſuiterordens erhalten und wurde von Pius VII. beſtätigt 1801; in Neapel wurde der Orden trotz Actons Widerſtreben von der Königin Karoline durch ein Breve des Papſtes vom 30ſten Julius 1804 wiederhergeſtellt. Während aber Pius VII. durch ſolche Acte der Kirche neue Grundveſten zu geben vermeinte, fügte er ſich ſoweit Napoleons Wünſchen, daß er nach Paris reiſte und den neuen Kaiſer am 2ten December in der Hoffnung krönte, von ihm ebenfalls neue Vortheile für die römiſche Kirche erhalten zu können. In Nebenſachen erreichte er auch Einiges; in Hauptſachen gar
1805 Nichts. Am 4ten April 1805 verließ er Paris und kam am 16ten Mai wieder in Rom an.

Inzwiſchen hatte Napoleon dem Vicepräſidenten der italieniſchen Republik, Melzi, den Auftrag gegeben, mit den ihn nach Paris zur Krönungsfeierlichkeit begleitenden Beamteten und Deputirten einen Plan hinſichtlich des künftigen Schickſals der Republik zu entwerfen. Man begriff dieſe Sprache wohl, und nach einigen vorläufigen Erklärungen ſchlug man am 15ten März vor, die Republik in ein Königreich Italien zu verwandeln, Napoleon zum erblichen König, jedoch ſo zu ernennen, daß unter ſeinen Nachkommen Frankreich und Italien unter verſchiedenen Regenten getrennte Reiche zu bilden hätten. Am 17ten März nahm Napoleon dieſe ihm gebotene Krone an, und am 18ten leiſteten ihm Melzi und die anderen ihn begleitenden Italiener den Eid der Treue. Die Verfaſſung wurde ganz nach dem Muſter Frankreichs umgebildet; auch Großwürdenträger des neuen Reiches wurden ernannt, unter ihnen Melzi zum Kanzler und Siegelbewahrer der Krone.

Um ſich in ſeinem neuen Reiche krönen zu laſſen, reiſte Napoleon am 2ten April von Paris ab, kam am 8ten Mai in Mailand an und krönte ſich ſelbſt im Dom am 26ſten. Am 7ten Junius ernannte er ſeinen Stiefſohn Eugene Beauharnais zu ſeinem Vicekönig und traf in dieſer Zeit nicht nur in der Verfaſſung noch manche neue Anordnung, ſondern ſogar mit Verletzung des kürzlich erſt geſchloſſenen Concordates auch in Kirchenſachen. Vom 10ten Junius an reiſte er noch durch verſchiedene Theile des Königreiches, ordnete öffentliche Bauwerke, Canäle, Straßen und dergleichen an und ſorgte für beſſere Einrichtung der Adminiſtration. Dem Dogen der liguriſchen Republik, der zur Krönungsfeier nach Mailand gekommen war, wurde leicht begreiflich gemacht, daß der liguriſchen Republik Nichts übrig bleibe als um die Vereinigung mit Frankreich zu bitten. Die Bitte fand ſtatt, ward angenommen, und Ligurien wurde in die Departements Genua, Montenotte und Appenninen getheilt. Der Doge wurde proviſoriſcher Präfect [1]).

Durch ein einfaches Decret Napoleons war im März 1805 bereits das Fürſtenthum Piombino ſeiner Schweſter Marianne, welche neuerdings den Namen Eliſe führte und mit Paſquale (neuerdings Felice) Bacciochi vermählt war, übergeben worden. Der Gonfaloniere (Belluomini) und die Anzianen von Lucca, die ebenfalls zur Krönungsfeierlichkeit nach Mailand kamen, mußten der Weiſung folgen auch ihre Republik aufzuheben am 4ten Junius. Napoleon vereinigte ihr Gebiet noch in demſelben Monat mit Bacciochis Fürſtenthum. Am 14ten Julius erſchien das fürſtliche Ehepaar in Lucca, um welche Zeit Napoleon wieder auf der Rückreiſe nach Frankreich begriffen war.

Das Benehmen Napoleons in Beziehung auf Italien trug weſentlich dazu bei ihn in einen neuen Krieg mit den bedeutendſten Mächten des Continents zu verwickeln, durch welchen natürlich auch Italien wieder zum Theil berührt wurde, da hier Napoleons Gebiet mit dem öſterreichiſchen Gebiet grenzte. Die kriegeriſchen Vorbereitungen im Venetiani-

1) Coppi p. 190.

ſchen gaben dem Kaiſer der Franzoſen hauptſächlich eine Veranlaſſung wegen der Haltung Öſterreichs um Auskunft zu fragen, worauf Manifeſte, dann feindſelige Demonſtrationen in Deutſchland, endlich die raſche Wendung Napoleons gegen Süddeutſchland und der Beginn der Feindſeligkeiten folgte.

In Beziehung auf Italien ſorgte Napoleon durch einen Vertrag mit Neapel (am 21ſten September zu Paris geſchloſſen), daß ihm der Rücken frei blieb. Das Königreich Neapel ward neutral für die Dauer des Krieges erklärt, und der König machte ſich anheiſchig von dieſer Seite jede Diverſion einer kriegführenden Macht abzuwehren. Dagegen ließ Napoleon ſeine Beſatzungen das Königreich verlaſſen, ſobald dieſer Vertrag am 9ten October von Ferdinando IV. ratificirt war. Auf dem Zuge nach dem oberen Italien überrumpelten dieſe Truppen plötzlich die Veſte von Ancona. Im Übrigen ſtellte Napoleon ſeine Streitkräfte in Italien, beſtehend aus 55,000 Franzoſen und 16,000 Italienern, unter Maſſenas Oberbefehl.

Als nach der Mitte Octobers die Feindſeligkeiten auch auf der italieniſchen Seite der Alpen begannen, hatte Maſſena in der Gegend von Zevio 52,000 Mann beiſammen, mit denen er in der Nähe Veronas über den Po zu gehen beabſichtigte. Erſt gegen Ende des Monates gelang dieſes, und der Erzherzog Karl zog ſich auf die feſte Poſition von Caldiero zurück, wo ihn Maſſena am 30ſten angriff, aber zurückgeworfen wurde. Der Gang der Kriegsbegebenheiten in Deutſchland nöthigte dann freilich auch die italieniſch-öſterreichiſche Armee, die beim Beginn der Feindſeligkeiten gegen 80,000 Mann ſtark war, ſich zurückzuziehen, von der Nacht vor dem 2ten November an. Am 3ten November kam Maſſena nach Montebello; am folgenden Tage nahm er Vicenza; am 5ten ging er über die Brenta und ließ Baſſano und Padua beſetzen. Mit Hinterlaſſung einer Beſatzung in Venedig zog ſich der Erzherzog hierauf bis hinter den Tagliamento zurück, gab ſeit dem 12ten auch dieſe Stellung auf, verließ Italien und war am 27ſten in Cilli. Maſſena war bis Görtz nachgezogen, von wo aus er Trieſt beſetzen ließ. Venedig wurde von St. Cyr bloquirt. Ein öſterreichiſches Corps, das von Tyrol gegen Venedig vordringen wollte, nöthigte Maſſena von Görtz

zurückzukommen; es gelang ihm das feindliche Corps einzuſchlieſſen und am 24ſten zu Niederlegung der Waffen zu nöthigen.

Inzwiſchen führten die Begebenheiten in Deutſchland zu einem Waffenſtillſtand; dann zu einem Frieden, der am 26ſten December in Preßburg unterzeichnet wurde. In dieſem Frieden erkannte Franz II. alle Dispoſitionen die Napoleon in Italien getroffen hatte an und verzichtete auf alles ehemals venetianiſche Land, das er durch die Friedensſchlüſſe von Campoformio und Luneville erhalten hatte. Dies venetianiſche Land wurde dem Königreiche Italien einverleibt.

Während der Vorgänge die dieſen Frieden herbeiführten, waren 13,000 Engländer, Ruſſen und Montenegriner am 19ten November bei Neapel erſchienen und troß des pariſer Vertrages freudig empfangen worden; ja der Hof von Neapel traf ſofort ſelbſt die augenſcheinlichſten Maßregeln zur Kriegführung und ſtellte ſeine Armee unter den Befehl eines ruſſiſchen Generals. Sobald der Waffenſtillſtand die Feindſeligkeiten in Deutſchland beendigt hatte, ließ Napoleon Truppen, die ſich in Bologna ſammelten, gegen Neapel aufbrechen [1]). Es waren fünf Diviſionen Infanterie (Duhesme, Reynier, Verdier, Partouneaux, Lecchi) und drei Diviſionen Cavalerie (Mermet, Dombrowſky, d'Eſpagne), alle unter Napoleons Bruder Giuſeppe [2]), welchem Anfangs Januar 1806 Maſſena beigegeben 1806
wurde. Anfangs Februar vereinigte Maſſena von dieſen inzwiſchen vorgedrungenen Truppen 19,000 in der Gegend von Rom; 6000 unter Lecchi blieben in Rieti. Neapel war inzwiſchen von den Ruſſen, welche erklärten nur in der Qualität öſterreichiſcher Verbündeter nach Italien gekommen zu ſein, verlaſſen; auch die Engländer ſchifften ſich nach Sicilien ein.

1) Er ſchrieb, und mit Recht, alle ihm feindſeligen Beſtrebungen Neapels der Königin zu und erklärte nun, der Bruch der Neutralität ſolle das letzte ihrer Verbrechen ſein, die Dynaſtie von Neapel habe aufgehört zu regieren.

2) Um dieſe Zeit brach in den von Beſatzungen faſt ganz entblößten mittleren Gegenden, zuerſt in Caſtell S. Giovanni im Piacentiniſchen, ein Aufſtand aus, der ſich weit verbreitete und erſt im Januar 1806 durch Truppen von Genua aus unterdrückt wurde. Coppi p. 240.

Unter dieſen Umſtänden verzweifelte der Hof ſich mit den Waffen gegen Napoleon halten zu können; der Cardinal Fabrizio Ruffo muſſte bei den franzöſiſchen Befehlshabern einen Waffenſtillſtand ſuchen, aber ſeine Bemühung war umſonſt, ſowie alle Verſuche Unterhandlungen anzuknüpfen. Der Hof hatte Neapel am 23ſten Januar wieder verlaſſen, um nach Palermo zu gehen, wohin man auch Koſtbarkeiten und die bedeutendſten Werke der Kunſt und des Alterthums ſchaffte; nur der Kronprinz blieb als Vicekönig zurück und auſſerdem ſein Bruder Leopoldo. Civitella del Tronto, Peſcara und Gaeta wurden beſetzt; was man auſſerdem an Truppen noch hatte, wurde unter Damas nach Calabrien geſandt. Dahin begaben ſich auch bald der Kronprinz und ſein Bruder; in Neapel blieb nur eine Regentſchaft zurück, und die nördlichen Provinzen des Reiches wurden ermahnt ſich ruhig beim Einmarſch der Franzoſen zu unterwerfen.

Maſſena hatte ſich inzwiſchen noch bedeutend verſtärkt und dann ſein Heer in drei Abtheilungen in das Neapolitaniſche eindringen laſſen. Die eine zog über Terracina gegen Gaeta; die zweite links von dieſer durch das Gebirg; die dritte führte er ſelbſt über Ferentino nach S. Germano und Capua, vor welcher Stadt er am 12ten Februar anlangte. Die Regentſchaft ſuchte gegen friedliche Abtretung der nördlichen Provinzen mit den Feſtungen einen zweimonatlichen Waffenſtillſtand, aber auch das wurde nicht gewährt, und es konnten bloß militäriſche Capitulationen für Capua, Neapel und Peſcara erlangt werden. Am 14ten zogen die Franzoſen ruhig in Neapel ein; am 15ten kam Giuſeppe Buonaparte daſelbſt an. Lecchi war indeß in die Abbruzzen eingedrungen und beſetzte am 19ten Februar Peſcara. Civitella del Tronto vertheidigte ſich bis zum 20ſten Mai.

Von Neapel aus wendete ſich St. Cyr gegen Tarent und Otranto; Reynier gegen Salerno und Calabrien. Auch in die letztere Provinz einzudringen ward leicht, da die Nachricht von Annäherung der Franzoſen Schrecken unter den regulären Truppen verbreitete, ſodaß kaum einige Tauſend von Damas zuſammengehalten werden konnten, mit denen er ſich vor Reynier auf Campoteneſe zurückziehen muſſte. Hier kam es zu

einem Treffen am 9ten März, welches mit der Flucht der Neapolitaner endete; faſt die Hälfte derſelben wurde getödtet oder gefangen, die übrigen zerſtreuten ſich faſt alle. Der Reſt ſchiffte ſich theils in Cotrone theils mit Damas und dem Kronprinzen zwiſchen Bagnara und Reggio nach Sicilien ein. St. Cyr kam faſt ohne Hinderniß in den Beſitz Tarents und Otrantos. Nur Gaeta ſetzte, unter dem Prinzen von Heſſen-Philippsthal, noch den Franzoſen Widerſtand entgegen mit einer Beſatzung von 4000 Mann. Maſſena ſelbſt dirigirte die Belagerung; am 10ten Julius wurde der Prinz von Heſſen ſchwer verwundet, und am 18ten, als ſchon Alles zum Sturm vorbereitet war, capitulirte die Veſte.

So war der Widerſtand regelmäßiger Truppen in Neapel wie immer, ſo oft fremde Heere dies Reich heimſuchten, leicht beſeitigt; allein bald begann nun der Volkskrieg in Banden; ein Krieg der dem Charakter ſüdlicher Völker, deren Individuen ſich in perſönlicher Kraft mehr fühlen als Nordländer und in ihrem innerſten Weſen, in ihrem Muthe durch die Unterordnung unter äuſſerlich vorgeſchriebene Exercitien und Ordnung geknickt werden, allein angemeſſen iſt, weil in ihm der Einzelne mit ſeiner blitzſchnellen Entſchloſſenheit volle Bedeutung hat, im regelmäßigen Kriege aber nur die Tüchtigkeit der Maſſe. Alte Bandenführer wie Panſanera und Pane di Grano, neue wie Mecco, Santoro, Falſetti traten auf. Dieſen kleinen Krieg zu unterſtützen, ſchiffte der General Stuart am 1ſten Julius 4800 Engländer bei Santa Euſemia aus und dann einige Hundert ſicilianiſcher Truppen. Reynier vereinigte ſeine Truppen bei Catanzaro und wendete ſich, um den Engländern zu begegnen, gegen den Lamato, wurde aber nach Catanzaro zurückgeworfen. Ganz Calabrien ſtand gegen die Franzoſen auf, ein grauſamer Volkskrieg, der alle vereinzelten franzöſiſchen Poſten aufrieb, begann; Stuart nahm Maida, Reggio, Caſtello di Scilla. General Verdier zog ſich nach Matera, Reynier nach Caſſano zurück.

Nach Gaetas Fall führte Maſſena 16,000 Mann gegen Calabrien. Er griff Anfangs Auguſt die Inſurgenten bei Lauria und auf dem Monte Cocuzzo an, nahm Lauria und zerſtörte es; Murano und Caſtrovillari unterwarfen ſich; Maſ-

58*

ſenas Hauptquartier kam nach Coſenza, von hier aus dirigirte er Reynier gegen Monteleone, Franceschi auf Catanzaro, Gardanne an die Küſte. Überall wurde von beiden Seiten mit Härte und Wuth verfahren. Stuart muſſte Anfangs September nach Sicilien zurückgehen, nur in Reggio und Caſtello di Scilla blieben Beſatzungen; aber viele andere Orte, wie Amantea, Fiume freddo, Cariati wurden von den Einwohnern vertheidigt, und Maſſena ſah ſich doch faſt bei jedem Schritt gehindert; ſelbſt wo er Maſſen von Leuten beiſammen hatte, drohte ihm ein eigenthümlicher Feind in dieſen Gegenden, epidemiſche Seuchen.

Auch in den Abbruzzen hatte Rodio wieder einen Volkskrieg hervorzurufen geſucht; aber er wurde gefangen und hingerichtet; ebenſo de Donatis. Sciabolone und Ermenegildo Piccioli hielten ſich eine Zeit lang mit kleinen Banden, dann unterwarfen ſie ſich, um ſich zu retten. In Terra di Lavoro hielt ſich längere Zeit Fra Diavolo; er wurde aber im September in Sora überfallen, flüchtete, wurde endlich von allen ſeinen Leuten verlaſſen, in Baroniſſi gefangen und am 11ten November in Neapel gehangen. Gegen Ende des Jahres verließ Maſſena Neapel und Italien; Reynier erhielt hierauf den Oberbefehl.

Durch ein Decret vom 30ſten März hatte unterdeß Napoleon ſeinen Bruder Giuſeppe (mit der Nachfolge männlicher Deſcendenz nach dem Rechte der Primogenitur) zum Könige von Neapel erhoben. Dies Decret erreichte den neuen Souverän in Bagnara am 13ten April; am 13ten Mai zog er in Neapel als König ein, machte aber ſofort einen ſeinen Einkünften nicht angemeſſenen Aufwand und gab ſich ganz einem Luſtleben hin. Das Königreich wurde ganz franzöſiſch organiſirt, an die Spitze aller Zweige der Adminiſtration wurden Franzoſen geſtellt [1]). Das Steuerweſen wurde neu geordnet, und da

1) Dumas wurde Kriegsminiſter; Miot des Inneren; Röderer der Finanzen; Saliceti der Polizei; nur der Marcheſe di Gallo erhielt das Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten und Ricciardi ward Staatsſecretär. Coppi p. 261. Ein Staatsrath von 24 Gliedern ward eingerichtet, das Reich in 14 Provinzen getheilt und an die Spitze einer jeden ein Intendant geſtellt. Auch ein neapolitaniſches Heer bemühte man ſich herzuſtellen.

unter den ſpaniſchen Vicekönigen und früher ein Theil der öffentlichen Einkünfte an Privaten veräuſſert worden war, wurden dieſe (die arrendamenti) abgeſchafft, und an die Stelle der vielfachen directen Abgaben trat eine einzige von Grundſtücken, Gebäuden, Staatspapieren und in der Handlung angewendeten Capitalien. Auch die Lehengüter wurden dieſer Abgabe unterworfen, und die Hoheits- und Privätrechte die mit den Lehengütern verbunden waren, wurden ſammt und ſonders faſt ohne Weiteres abgeſchafft [1]); überdies erhielt dies Geſetz durch die gewaltſame Ausführung etwas wahrhaft Empörendes, indem eine Specialcommiſſion, von der keine Appellation galt, in allen dieſen mit Abſchaffung des Lehensweſens zuſammenhängenden Dingen die Entſcheidung hatte. Ein großer Theil des Adels wurde auf die ungerechteſte Weiſe in drückende Armuth geſtürzt.

Während dies im Königreiche Neapel vorging, hatte Napoleon noch gar manche Anordnung getroffen hinſichtlich des italieniſchen Königreiches, mit welchem nun das ehemals venetianiſche Gebiet, mit Ausnahme der ioniſchen Inſeln, verbunden war; hatte Maſſa, Carrara und die Garfagnana bis zu den Quellen des Serchio mit dem Fürſtenthum Lucca vereinigt, den Code de Napoleon und das Münzweſen Frankreichs im Königreiche und in Lucca eingeführt, letzteres auch dem italieniſchen Concordat unterworfen. Das Fürſtenthum Guaſtalla hatte er ſeiner Schweſter Paolina, die mit dem Fürſten Borgheſe vermählt war, gegeben, als nach Primogeniturrecht vererbbares Herzogthum. Über Parma und Piacenza in ähn-

Der Cardinal Luigi Ruffo (Erzbiſchof von Neapel) muſſte, weil er den Eid der Treue nicht leiſten wollte, das Land verlaſſen. Auch die Jeſuiten wurden Anfangs Julius vertrieben.

1) Es waren Frohnden, Hofdienſte mancher Art, Fruchtabgaben, Weiderechte, die eine Wechſelwirthſchaft hie und da begründeten, Waſſerrechte, Mühlen-, Backofen- und Wirthshaus-Banne, Geleitsrechte, hohe und niedere Gerichte u. ſ. w. Schon Tanucci hatte den Adel in dieſen Rechten bedrückt und ſie hier und da zu mindern gewuſſt. Im Jahre 1791 waren die Geleitsrechte aufgehoben worden; alle dem Staat heimfallenden Lehen wurden ihrer Feudaleigenſchaften beraubt; im Jahre 1792 wurde vorgeſchrieben, daß alle belaſteten Güter zwiſchen dem Beſitzer und dem Lehensherren getheilt und ſo die Feudalrechte aufgehoben werden ſollten. So war allerdings ſchon gut vorgearbeitet.

licher Weiſe zu verfügen behielt er ſich vor; auch in Beziehung auf Neapel behielt er ſich gewiſſe Einkünfte und Rechte vor und gründete in dieſem Reiche ſechs, im italieniſchen zwölf franzöſiſche Lehen (freilich in ihrem Recht von dem was man früher Lehen nannte ſehr verſchieden) [1]. Über Parma und Piacenza ward ſpäter ſo verfügt, daß jenes Cambacères, dieſes Lebrun erhielten, aber nur in der Weiſe, wie Andere andere franzöſiſche Lehen in Italien bekamen, ohne alle Hoheits- und Fürſten-Rechte. Dem Papſt nahm Napoleon Benevent und Pontecorvo, gab ſie aber als wirkliche fürſtliche Lehen von Frankreich mit Fürſtenrechten an Talleyrand und Bernadotte.

Zwiſchen dem Papſt und dem Kaiſer der Franzoſen hatte ſich ſeit der plötzlichen Beſetzung Anconas durch die aus dem Königreiche Neapel abziehenden Franzoſen ein immer feindſeligeres Verhältniß entſponnen. Pius VII. hatte laut gegen jene Beſetzung proteſtirt (am 13ten November 1805) und unter Androhung des Abbrechens aller diplomatiſchen Verhältniſſe, im Verweigerungsfalle die Wiederräumung verlangt. Am 7ten Januar 1806 antwortete ihm Napoleon: „die Beſetzung Anconas ſei nur die Folge der ſchlechten militäriſchen Einrichtungen des Kirchenſtaates, denn der Papſt würde die Veſte weder gegen Engländer noch gegen Ruſſen und Türken zu ſchützen vermocht haben. Wenn es Pius VII. gefällig ſei mit ihm nicht mehr in diplomatiſcher Verbindung zu ſtehen, möge er ſich ſeinethalben an den Chalifen anſchlieſſen.“ Dem Cardinal Feſch ſchrieb er: „der Papſt müſſe hinfüro thun, was er, Napoleon — und ganz allein, was er wolle; er betrachte ſich in einem Verhältniß zu demſelben, wie das Karls des Großen geweſen ſei.“ Pius VII. lenkte nach ſolchen Erklärungen ein. Napoleon erklärte aber am 13ten Februar: „Der Papſt ſei Souverain von Rom, aber er, Napoleon, ſei Kaiſer, und dem Papſt liege ob mit dem Kaiſer in Überein-

1) Die Staatsgewalt blieb ſowie Adminiſtration, Juſtiz und Geſetzgebung im Einzelnen ganz dem Souverän. Die Lehensträger erhielten alſo bloß einen Titel, mit welchem eine Rente verknüpft war, die der Staat ſelbſt auszahlte. Dieſe achtzehn Lehen wurden an franzöſiſche Generale und Staatsmänner vertheilt. Wie im Einzelnen, zeigt jedes Zeitungslexikon; auf die Verhältniſſe des Landes war es ohne Einfluß.

ſtimmung zu handeln. Es ſolle hinfüro kein ſardiniſcher, kein ſchwediſcher, ruſſiſcher, engliſcher Agent mehr in Rom ſich aufhalten dürfen; kein Schiff das dieſen Nationen angehöre dürfe mehr in einem päpſtlichen Hafen zugelaſſen werden." Mit Beirath der Cardinäle antwortete Pius am 21ſten März im Weſentlichen: „Sich auf dieſe Weiſe zu den genannten Nationen zu ſtellen, laufe ſeinen kirchlichen Pflichten entgegen. Der Papſt kenne Niemanden der im Kirchenſtaate Hoheitsrechte beſitze auſſer ſich ſelbſt. Napoleon ſei nicht Kaiſer von Rom; ein ſolcher exiſtire nicht. Römiſcher Kaiſer aber ſei der deutſche König, und alſo könne Napoleon nicht einmal dies ſein." Inzwiſchen zogen franzöſiſche Truppen ungeſcheut durch den Kirchenſtaat; um den Ausgaben, die dies verurſachte, gewachſen zu ſein, erhob die päpſtliche Regierung Steuern im voraus unter dem Verſprechen der Abrechnung, wenn Napoleon wiederzahle. Dieſer erklärte eine ſolche Handlungsweiſe für eine Beleidigung; man wolle ihn im Kirchenſtaate verhaſſt machen. Im Junius nahm er dem Papſt Benevent und Pontecorvo; bald nachher ließ er alle Küſtenſtädte des Kirchenſtaates beſetzen und drohte noch mehr wegzunehmen, wenn ſich der Papſt ihm nicht ganz füge. Immer unverſchämter wurden ſeine Foderungen; kirchliche Angelegenheiten in Lucca und dem oberen Italien brachten neue Verwickelungen; auch hatte Pius nicht unterlaſſen an ſeine Lehensherrlichkeit über Neapel zu erinnern und nachdrücklich die Erinnerung zu wiederholen, als Napoleon ſie übermüthig zu beſeitigen ſuchte. Bis in das nächſte Jahr hinein dauerte dieſes bedrohliche Verhältniß, das aus Napoleons Anſprüchen auf die kaiſerliche Hoheit in ganz Italien hervorging. Dieſe Anſprüche machten ſich auch in Etrurien durch franzöſiſche Beſatzungen in Piſa und Livorno, doch nicht wie gegen den Kirchenſtaat durch Erklärungen geltend [1]). Dagegen enthielt der Vertrag, welchen Napoleon am 27ſten October 1807 mit Spanien gegen Portugal ſchloß, 1807

1) Von Todesfällen aus fürſtlichen Häuſern Italiens iſt nur der Tod des Erzherzogs Ferdinand, des Erben des letzten eſteſaniſchen Herzogs von Modena, zu bemerken. Ferdinands Erbe und nachmals bei der Reſtitution Herzog von Modena, ward ſein älteſter Sohn, Franceſco IV. Coppi p. 324.

die Beſtimmung, daß die Provinz entre Duero y Minho an den König von Etrurien mit dem Titel eines Königes von Luſitanien gegeben werden ſollte, wogegen dieſer das Königreich Etrurien an Napoleon abzutreten hätte. In Folge dieſes Vertrages ließ Napoleon ſofort Etrurien beſetzen, und ehe die Königin Vormünderin noch vom ſpaniſchen Hofe eine Notiz darüber erhalten hatte, verließ ſie auf die Auffoderung des franzöſiſchen Geſchäftsträgers vom 23ſten November Florenz am 10ten December 1807, um ſich durch Frankreich nach Spanien zu begeben. So war alſo auch das Haus Farneſe aus Italien verdrängt. Der Papſt war noch der einzige der ehemals auch vorhandenen Fürſten Italiens, und nun auch er in der ärgſten Bedrängniß. Schon zu Anfange des Jahres hatten die franzöſiſchen Truppen in den Küſtenortſchaften die durch das von Napoleon angenommene Continentalſyſtem nothwendig gewordenen Maßregeln in Ausführung gebracht; Pius hatte proteſtirt; wie immer, natürlich ohne Erfolg. Schon im September 1806 hatte das Cultusminiſterium im Königreich Italien Biſchöfe für mehrere Diöceſen zur Beſtätigung dem Papſte vorgeſchlagen; dieſer hatte erklärt, der Vorſchlag ſei dem Concordat gemäß; da aber Napoleon gleich bei der Promulgation daſſelbe verletzt habe, erkenne man es in Rom und alſo auch die Berechtigung zum Vorſchlag nicht an u. ſ. w. Auf Napoleons Einladung wollte Pius über dieſe Verhältniſſe unterhandeln, aber Napoleon lehnte nun die zu Unterhändlern beſtimmten Individuen eines nach dem andern ab [1]), und Champagny eröffnete dem Cardinallegaten am 21ſten Auguſt 1807, der Papſt ſolle wählen zwiſchen dem Verluſt der Marken von Ancona und Camerino, oder einer Änderung ſeiner Politik gegen Frankreich. Ohne die Ankunft des von Pius geſandten Cardinals de Bayanne abzuwarten, ließ Napoleon am 1ſten November den General Lemarois in die Marken einrücken, und dieſer erklärte ſich zum Governatore generale der Gebiete von Ancona, Macerata, Fermo und Urbino, indem er zugleich verlangte, alle päpſtlichen Trup-

1) Nur der Cardinal de Bayanne („Francese e sordissimo") wurde nachher von Napoleon acceptirt. Coppi p. 362.

pen in dieſen Gegenden hätten ſich ihm unterzuordnen. Sofort nahm der Papſt die Vollmachten ſeiner bei Napoleon mit Unterhandlung beauftragten Legaten zurück, und Napoleon verlangte dann am 9ten Januar 1808 unter Anderem, der Papſt 1808
ſolle ſo viele ihm angenehme franzöſiſche Cardinäle ernennen, daß dieſelben ein Drittheil des heiligen Collegii bildeten, und ſolle Giuſeppe Buonaparte als König von Neapel anerkennen, auſſerdem den ſicilianiſchen Conſul von Rom entfernen. Trotz der dieſe Foderungen begleitenden Drohungen, verweigerte Pius das Letztere entſchieden, ſowie das Erſtere, das unerhört ſei. Hierauf vereinigte Miollis 6000 Mann aus Toſcana und Ancona in Terni und beſetzte am 2ten Februar Rom militäriſch ſowie das Caſtello di S. Angelo. Auch nun gab Pius nicht nach, und der franzöſiſche Geſandte verließ Rom. Miollis vertrieb 6 Cardinäle und alle neapolitaniſchen Prälaten aus Rom; bald hernach noch 10 Cardinäle, endlich faſt alle Cardinäle und Prälaten. Der Papſt rief ſeine Bevollmächtigten aus Paris ab, wenn Napoleon Rom nicht räumen laſſe; dieſer aber erklärte, wenn ſich der Papſt ihm als verbündeter Fürſt anſchlieſſe, wolle er es, ſonſt beginne er den Krieg. Schon am Tage vorher, am 2ten April, aber hatte Napoleon, als Nachfolger Karls des Großen, deſſen Schenkung zurückgenommen, die nur zum Vortheil der Feinde der wahren chriſtlichen Kirche, der Engländer, misbraucht werde. Er vereinigte unwiderruflich die Gebiete von Ancona, Macerata, Urbino und Fermo mit dem Königreich Italien. Sobald Pius Nachricht davon erhielt, unterſagte er den Biſchöfen der Marken alle Eidesleiſtung an den neuen Herrn; wer das neue Gouvernement fördere, mache ſich ſelbſt ſeines verbrecheriſchen Verfahrens ſchuldig.

General Miollis verfuhr gegen die mit Staatsgeſchäften beauftragten Cardinäle und Prälaten indeß ſchonungslos, vertrieb oder bewachte ſie, wie ein Henkersgehülfe, ohne alle Rückſicht auf Recht, ja auf geſellige Schonung. Pius muſſte perſönlich den Cardinal Pacca ſchützen. Miollis nahm zuletzt Pius alle Garden bis auf die Schweizer, und auch dieſe ſollten ſich ihm unterordnen, was ſie aber verweigerten. Dagegen bildete Miollis Bürgergarden, wozu zu treten Pius Allen

verbot, ſodaß in der Regel nur elende Subjecte ſich dazu fanden. Überall proteſtirte der Papſt, und überall fruchtlos. Eine Gelegenheit zur Flucht nach Palermo wollte Pius nicht benutzen; das Jahr ging zu Ende, ohne daß ſich in ſeiner Lage eine Änderung ergeben hatte. Auch die erſten Monate des
1809 Jahres 1809 vergingen in gleicher Weiſe. Am 10ten Junius wurde endlich ein Decret Napoleons vom 17ten Mai bekannt gemacht des Inhalts: Karl der Große und Pipin hätten den Papſt nur als ihren Lehensmann mit Land ausgeſtattet, und der Kirchenſtaat ſei ein Lehen, das er als Karls Nachfolger reclamire, da ohnehin die Verbindung der weltlichen und geiſtlichen Gewalt nur Verwickelungen herbeiführe. Er mache Rom zur freien Reichsſtadt, die römiſche Staatsſchuld zur Schuld des Kaiſerreiches. Der Papſt ſolle eine jährliche Rente von 2,000,000 Fr. haben. Der Letztere machte hierauf eine Bulle bekannt, durch welche er Alle die den kirchlichen Immunitäten und Beſitzungen zu nahe träten excommunicirte.

Hierauf nahm man die Möglichkeit eines Streites, der zwiſchen Schweizergardiſten und Franzoſen entſtehen könnte, zum Vorwand, und Miollis erhielt Auftrag den Papſt aus Rom fortzuführen. Dies geſchah in der Nacht vor dem 6ten Julius. Pius wurde plötzlich im Quirinal überfallen im Auftrage Miollis's vom General Radet, der ihm die Wahl ließ, auf die weltliche Gewalt im Kirchenſtaat zu reſigniren oder ihm zu Miollis zu folgen. Der Papſt antwortete würdig ſeines Amtes und der Edelſten unter ſeinen Vorfahren, das Unglück hatte ihn in ihm ſelbſt gehoben und ihm Heldenkraft verliehen. Radet brachte ihn und Pacca in einen Wagen, der mit einem Schlüſſel verſchloſſen wurde, ſetzte ſich ſelbſt in das Cabriolet am Wagen und brachte Pius aus der Stadt. Über Radicoſani, durch Toscana und Piemont kam der Papſt endlich am 21ſten Julius nach Grenoble.

Napoleon war mit dem Verfahren ſeiner Befehlshaber in Italien in dieſem Falle nicht ganz zufrieden; er ließ Pius nach Savona zurückbringen, wo er am 17ten Auguſt ankam, aber nicht zu bewegen war das Haus zu verlaſſen. Alle amtlichen Umgebungen des Papſtes ließ Napoleon ſo viel es möglich war nach Paris bringen. Der nicht mit dem König-

reich Italien vereinigte Theil des Kirchenſtaates wurde nun in zwei franzöſiſche Departements, der Tiber (Rom Hauptort) und des Traſimen (Spoleto Hauptort) getheilt und franzöſiſch adminiſtrirt [1]).

Wenden wir uns nun zu dem Jahre 1807 zurück, aus 1807
welchem noch Einiges in Beziehung auf Neapel zu berichten iſt. Der Volkskrieg dauerte hier auch in dieſem Jahre in Italien fort. Amantea ergab ſich den Franzoſen nach tapferer Vertheidigung am 2ſten Januar. Dann kam auch Fiume freddo in Reyniers Gewalt. Im Frühjahr führte der Prinz von Heſſen-Philippsthal wieder einiges reguläre Militär von Sicilien nach Calabrien; ihn begleiteten die Bandenführer Santoro, Pane di Grano und Francatrippa; er war aber Reynier nicht gewachſen. Das Detail dieſes in kleine Unternehmungen ſich auflöſenden Krieges müſſen wir übergehen.

Während dieſes Guerillaskrieges hob König Giuſeppe am 13ten Februar alle geiſtlichen Orden die auf die Regeln des heiligen Benedict und des heiligen Bernhard gegründet waren auf und zog deren Güter zu den Krongütern. Die Bettelorden ließ man beſtehen. Am 15ten März ſchaffte er die fideicommiſſariſchen Subſtitutionen ab.

Das obere Italien erhielt gegen Ende des Jahres einen abermaligen Beſuch vom Kaiſer. Am 21ſten November kam er nach Mailand, beſuchte von da aus Venedig, Friaul, dann Mantua und kam am 15ten December wieder nach Mailand. Er traf eine Reihe Anordnungen beſonders in Beziehung auf kirchliche Angelegenheiten Venedigs u. ſ. w. Der Vicekönig erhielt den Titel eines Fürſten von Venedig, und eine Tochter deſſelben den einer Fürſtin von Bologna. Melzi erhielt den Titel eines Herzogs von Lodi. Nach ſeiner Rückkehr nach Frankreich ernannte er am 7ten Februar 1808 ſeinen Schwa- 1808
ger, den Fürſten Borgheſe, zum Generalgouverneur der ehemals ſardiniſchen und genueſiſchen Theile ſeines Reiches; vereinigte dann am 24ſten Mai Parma und Piacenza als Departement des Taro mit Frankreich; ebenſo Toſcana, das er in drei Departements theilte.

1) Coppi p. 503.

Da der gegen Spanien begonnene Krieg Veranlaſſung wurde, daß Napoleon ſeinen Bruder Giuſeppe zum König von Spanien ernannte, übertrug er das dadurch erledigte Reich von Neapel am 15ten Julius dem Gemahl ſeiner Schweſter Carolina, Gioachino (Murat), unter ähnlicher Bedingung der Vererbung nach dem Recht der Primogenitur an die männliche Deſcendenz, wie früher ſeinem Bruder. Gioachino kam am 6ten September in Neapel an und ſuchte ſich ſofort die Gunſt des Volkes zu gewinnen, was für ihn leichter war als früher für Giuſeppe [1]). Vom 4ten bis 17ten October ließ er den Engländern, die Capri unter Hudſon Lowe beſetzt hatten, die Inſel wieder nehmen und machte dann eine Amneſtie bekannt. Da bis zu dieſer Zeit Calabrien im Ganzen unterworfen war und nur noch von einzelnen Briganten beunruhigt wurde, faſſte Gioachino den Beſchluß Sicilien ſelbſt anzugreifen. Der Hof von Palermo hatte unterdeß am 30ſten März mit England eine Convention geſchloſſen, welche ein Schutz- und Trutz-Bündniß und die Verpflichtung der Engländer zur Vertheidigung Meſſinas und Auguſtas enthielt, ſowie zur Subſidienzahlung an den König Ferdinand.

1809 Im Jahre 1809 wurde das obere Italien auf kurze Zeit durch den Krieg, der zwiſchen Napoleon und Öſterreich von neuem ausgebrochen war, berührt; da dieſer Feldzug für die italieniſchen Verhältniſſe ohne Bedeutung war, übergehen wir ſeine Details. Der Vicekönig, deſſen Heer anfangs zurückgedrängt wurde, zog ſich bis Caldiero zurück, ſammelte hier alle Streitkräfte und konnte dann, weil Napoleon ſiegreich in Deutſchland vordrang und der Erzherzog Ferdinand, der in Italien befehligte, ſich deshalb zurückziehen muſſte, leicht das Verlorene wieder gewinnen. Er folgte den Öſterreichern, die am 3ten Mai wieder über die Brenta gingen, zog am 8ten über die Piave und trieb die Feinde auf Conegliano. Am 11ten kam er ohne Hinderniß über den Tagliamento, am 14ten über den Iſonzo und drang dann weiter gegen Laybach vor.

1) Unter den Mitteln die er anwandte, erwähnt Coppi l. c. p. 425 folgendes: „accrebbe pertanto le rendite e gli onori al capitolo della cappella del patrono S. Gennaro“.

Zu gleicher Zeit ſollte von Sicilien aus durch eine engliſch-ſicilianiſche Expedition Neapel bedroht werden, aber die Vorbereitungen verzögerten ſich, ſodaß die Franzoſen bereits in Deutſchland Siege auf Siege erfochten hatten, als ſich dieſe Expedition wirklich in Bewegung ſetzte: 8000 Engländer und 12,000 Sicilianer unter Stuarts Oberbefehl wurden am 11ten Junius eingeſchifft; Prinz Leopoldo von Sicilien begleitete ſie. Zu gleicher Zeit ging eine nach Sicilien geflüchtete Bande nach Calabrien über und nahm Reggio. Ein Theil der engliſchen Truppen landete bei Caſtello di Scilla und belagerte es; kleinere Corps wurden an verſchiedenen Stellen ans Land geſetzt; das Hauptheer kam am 24ſten im Golf von Neapel an und landete auf Iſchia und Procida ohne Widerſtand zu finden. Gioachino hatte überall Vorkehrungen getroffen: Partouneaux mit 5000 Franzoſen commandirte in Calabrien; 10,000 Franzoſen und eben ſo viel Neapolitaner ſtanden bei Salerno. Dieſe ließ der König nun der Hauptſtadt näher rücken und wollte durch Kanonierboote und andere kleine Fahrzeuge die gelandeten Feinde angreifen laſſen, verlor ſie aber faſt alle an die Engländer. Einige Banden bildeten ſich im Inneren des Landes; Partouneaux zog ſich auf Caſtrovillari zurück, vertrieb aber die Engländer vor Scilla, und auf die Nachricht des Waffenſtillſtandes, der den Krieg in Deutſchland zunächſt beendigte, ſchiffte ſich die ganze Expedition wieder ein und ging nach Sicilien zurück. In Folge des Friedens mit Öſterreich trennte Napoleon die ehemals dalmatiniſch-venetianiſchen Provinzen wieder vom Königreich Italien und bildete aus ihnen und anderen von Öſterreich abgetretenen die ſogenannten illyriſchen Provinzen Frankreichs. Schon vorher hatte er (am 2ten März) die toſcaniſchen Departements Frankreichs zu einem Reichslehn, deſſen Inhaber den großherzoglichen Titel haben ſollte, gemacht und am 3ten März ſeiner Schweſter, der Fürſtin von Lucca und Piombino, ertheilt, mit einigen adminiſtrativen Rechten. Die Fürſtin nahm hierauf vom 1ſten April an in Florenz Reſidenz. Für das vom Königreich Italien getrennte Dalmatien vereinigte Napoleon im Februar 1810 mit dieſem Reiche einen Theil von Tyrol. 1810

Im übrigen dauerten in dem zuletzt genannten Jahre die

Streitigkeiten mit dem Papſte, der in kirchlichen Dingen nun auf ſeinem Recht beharrte, fort und ſetzten Napoleon in nicht geringe Verlegenheit; wir übergehen das Detail derſelben, da ſie nicht unmittelbar mit dem politiſchen Schickſal Italiens zuſammenhängen, ſo viel Eingriffe ſich Napoleon auch in kirchliche Dinge fort und fort in Italien erlaubte. Schon am 17ten Februar dieſes Jahres hatte Napoleon Rom und das noch damit und mit Spoleto verbundene Gebiet mit Frankreich vereinigt und Rom zur zweiten Stadt des Reiches erklärt, was aber ebenſowenig wie die verſchiedenen Anordnungen in Betreff der Verwaltung den Verfall Roms, der ſeit Entfernung des Papſtes nothwendig war, aufhalten konnte.

Gioachino führte zu Anfange des Jahres in Neapel die Conſcription durch und bereitete im Frühjahr Alles zu einer Expedition gegen Sicilien vor; einige Seegefechte hatten dann im Faro ſtatt; erſt in der Nacht auf den 17ten September glaubte Gioachino den Übergang wagen zu dürfen, ließ aber die ſchon eingeſchifften Truppen, als ein Corps Engländer unter Campbell ſich auf S. Paolo zu bewegte, wieder auslanden, und die ſchon übergeſchifften und in der Nähe von S. Paolo angekommenen, gingen nach der calabreſiſchen Küſte zurück oder wurden gefangen, worauf die ganze Expedition aufgegeben wurde. Die noch übrigen Briganten in Calabrien wurden durch eine wahrhaft tyranniſche Grauſamkeit, die man gegen alle Bewohner der Provinz bei den mindeſten Anläſſen entwickelte, unterdrückt. Die Bedrohung Siciliens hatte aber auf dieſer Inſel, deren Einwohner der Hof in irgend einer Weiſe zu gewinnen ſuchte, die Folge, daß die alten Stände der Inſel und ihre Verſammlungen wieder ein größeres Anſehn gewannen.

1811 Das folgende Jahr 1811 hat für die Geſchichte Italiens faſt nur Wichtigkeit durch das allmälige ſich Bilden des Carbonarivereines und durch die beginnenden Streitigkeiten des Königes von Sicilien mit ſeinen Ständen. Was das Erſtere anbetrifft, ſo gab ein franzöſiſcher Officier in Capua der Freimaurerei dieſe politiſche Richtung, deren Namen er erfand und die er auf einen König Heinrich von Frankreich, den er nicht näher bezeichnete, zurückführte. Später wurde dieſe Richtung

auf einen franzöſiſchen Eremiten im 11ten Jahrhundert zurückgeführt [1]) und mit Iſis- und Mithras-Dienſt in Verbindung geſetzt. Die politiſchen Verhältniſſe ſeien durchaus corrumpirt; die Carbonaria aber führe die Menſchen zu unterſchiedsloſer Nächſtenliebe, zum Haß des Deſpotiſmus und zur Erkenntniß des Gemeinwohles. Dieſe geheime Geſellſchaft legte ſich das Recht über Leben und Tod der Menſchen zu urtheilen bei, entwickelte ſich unter einer Hierarchie, mit myſtiſcher Ausdrucksweiſe in einzelnen Logen.

Was die Streitigkeiten Ferdinandos mit ſeinen Ständen anbetrifft, ſo lag ihre Quelle darin, daß die von den Letzteren im vorhergehenden Jahre bewilligten Gelder nicht zu den Staatsbedürfniſſen hinreichten, worauf der König theils Gemeindegüter theils Kloſtergüter (wo ihm ein Patronat zuſtand) veräuſſern ließ, natürlich unter Fürſorge für eine Entſchädigung an die dermaligen Beſitzer. Zu gleicher Zeit ſchrieb er eine neue Abgabe aus. Durch dies Verfahren, behaupteten die Stände mit Recht, verletze der König ihre Rechte, und proteſtirten am 24ſten April. Der König behandelte die Proteſtation als nicht ſtattgehabt und ließ in der Nacht vor dem 19ten Julius [2]) fünf Barone arretiren und exilirte ſie nach benachbarten kleinen Inſeln. Weitere Arreſtationen hielt Bentink, der inzwiſchen engliſcher bevollmächtigter Miniſter auf Sicilien geworden war, auf. Um Inſtructionen einzuholen, reiſte dieſer Ende Auguſts nach London und erhielt den Auftrag die Inſel militairiſch zu beſetzen. Nachdem er zurückgekehrt war, verlangte er zu Anfang des Jahres 1812 die Los- 1812
ſprechung und Freilaſſung der fünf Barone und den Oberbefehl über alle Truppen auf der Inſel. Der König, als er dieſen Foderungen Nichts entgegenſetzen konnte, gab die Staatsgeſchäfte an ſeinen Kronprinzen, Franceſco, ab und zog ſich nach ſeinen Landhäuſern in der Nähe Palermos zurück. Franceſco gewährte dann, was Bentink verlangte, und nahm die Abgabe, welche den Streit mit den Ständen veranlaſſt hatte,

1) Coppi IV. p. 61.

2) Zwei Tage vorher war der Miniſter Acton geſtorben. Coppi p. 69.

zurück. Dann rief er am erſten Mai die Stände zuſammen, um nicht bloß für augenblickliche Bedürfniſſe, ſondern für eine verbeſſernde Umgeſtaltung der Verfaſſung zu ſorgen. Die Ständeverſammlung ward am 18ten Junius eröffnet und hatte zum Reſultat die Aufſtellung einer Verfaſſung, welcher in manchem Betracht die engliſche zum Vorbild diente[1]). Am 6ten November wurde dieſe conſtituirende Ständeverſammlung aufgelöſt, und der Kronprinz Viceregent beſtätigte die neue Verfaſſung durch Erklärungen vom 9ten Februar und 25ſten
1813 Mai 1813.

Im Junius des Jahres 1812 hatte Napoleon den damals kranken Papſt von Savona nach Fontainebleau bringen laſſen, um, wie er vorgab, zu verhindern, daß er nicht von Frankreichs Feinden entführt würde. Das Unglück das Napoleon hierauf in Rußland und Polen widerfuhr, machte ihn geſchmeidiger; er ſuchte auf anderen Grundlagen als bisher mit Pius zu unterhandeln und fand dieſen ſo geneigt, daß ſchon am 25ſten Januar 1813 eine vorläufige Convention abgeſchloſſen wurde. Die Cardinäle erhielten, wenn ſie gefangen waren, die Freiheit wieder, alle die Erlaubniß ſich in Fontainebleau um Pius zu verſammeln. Im weiteren Fortgang der Unterhandlung zeigten ſich aber bald unüberſteigliche Hinderniſſe.

1) Die römiſch-katholiſche Religion ſollte Staatsreligion des Königreiches ſein. Geſetze zu geben und Steuern anzuordnen, ſollte das Parlement allein Macht haben, doch hierzu die Sanction des Königes erfodert werden. Das Parlement ſollte aus einer Kammer der Pairs (Pari) und aus einer der Gemeinen (Comuni) beſtehen. Jene ſollte durch 61 geiſtliche und 124 weltliche Pairs beſetzt ſein, und der König das Recht haben, neue Pairs zu ernennen. Dieſe ſollte aus 154 Repräſentanten der Städte und Landſchaften der Inſel beſtehen, und dieſe Repräſentanten ſollten von Leuten, die ein gewiſſes Jahrseinkommen hätten, erwählt werden. Das Parlement berufen, auflöſen und prorogiren ſollte nur der König können, doch ſollte er zugleich verpflichtet ſein es alle Jahre zu berufen. Steuergeſetze ſollten zuerſt an die Kammer der Gemeinen kommen, und des Königs Perſon heilig ſein. Das Weitere bei Coppi IV. p. 108—112. Sicilianiſche Truppen ſtanden zu Ende des Jahres auch bei dem Kampfe in Spanien den Engländern bei; ſo verfügten dieſe über die Kräfte der Inſel.

König Gioacchino, welcher ſeinen Schwager auf dem ruſſiſchen Feldzuge begleitet hatte, kam gegen Ende Januars 1813 wieder in Neapel an; da er die Armee gegen Napoleons Willen verlaſſen hatte, entſtand ſeitdem zwiſchen ihnen auf einige Zeit ein Misverhältniß; überhaupt fühlte Gioacchino drückend die Prätenſionen ſeiner Gemahlin und des Kaiſers, und die erſteren um ſo mehr, da er zur Eiferſucht geneigt war.

Bald berührte der Fortgang des Krieges auch wieder Italien. Napoleon hatte im Mai den Vicekönig von ſeiner Armee nach Italien geſandt, um hier eine zweite Armee von 80,000 Mann zu bilden. Nach drei Monaten hatte Eugene nur 45,000 Mann herzuſtellen vermocht, die er in drei Armeecorps theilte, unter den Generalen Grenier, Verdier und Pino. Am 10ten Auguſt war ſein Hauptquartier in Udine; die Armee ſtand zwiſchen Fiume und Tarvis, ſodaß Verdier das Centrum, Pino den linken, Grenier den rechten Flügel befehligte. Die Öſterreicher ſtellten dieſer Armee 50,000 Mann unter Hiller in Steyermark entgegen; Mitte Auguſt entwickelte dieſer ſeine Streitkräfte auf einer Linie zwiſchen Villach und Agram. Die illyriſchen Provinzen waren bald in vollem Aufſtand gegen die Franzoſen; die Öſterreicher kamen am 27ſten Auguſt nach Fiume. Ohne entſcheidendes Treffen ging auch der größte Theil des Septembers vorüber; Anfangs October endlich fing die Armee des Vicekönigs an entſchieden rückgängige Bewegungen zu machen; die öſterreichiſche Armee folgte ihr auf dem Fuße. Ende October ſtand der Vicekönig an der Piave, beſetzte Venedig und andere Orte und zog ſich nach Verona zurück, wo er nur noch 32,000 Mann beiſammen hatte. Auch durch das Etſchthal drangen die Öſterreicher vor, und nur die ſtrategiſch vortreffliche Lage Veronas machte möglich, daß ſich die franzöſiſch-italieniſche Armee hier hielt. Am 10ten December occupirte ein öſterreichiſches Corps Ravenna, drang gegen Ende des Jahres nach Cervia und Forli, nach Rimini und Faenza vor. Schon um die Mitte Decembers war Bellegarde an Hillers Stelle auf dieſer Seite mit dem Oberbefehl beauftragt worden. Andrerſeits hatte der Vicekönig zu Ende des Jahres wieder 41,000 Mann zuſammengebracht. Am 10ten December hatten die Engländer im Rücken

des Vicekönigs bei Viareggio etwa 1000 Mann ausgeſchifft und Lucca überfallen, wurden aber von Livorno aus bald vertrieben.

Während man ſo zu Ende 1813 von beiden Seiten entſcheidenden Begebenheiten entgegenſah, dabei aber bemerkte, daß die Nationen, von denen in den letzten dreihundert Jahren Italien ſtets abhängig geweſen, daß Deutſche, Franzoſen und Spanier mit ſich zu lebhaft beſchäftigt ſeien, ſchien es Vielen, die Italiens Glück und Selbſtſtändigkeit von deſſen äuſſerer Macht, dieſe aber von einer Vereinigung ganz Italiens zu Einem Reiche abhängig glaubten, der günſtigſte Zeitpunct Etwas in dieſem Sinne zu unternehmen. Der Geſchickteſte, um unter ſeiner Fahne alle Italiener zu Einem Volke zu vereinigen, ſchien Allen König Gioacchino von Neapel, und die Carbonari, welche ſich inzwiſchen im Königreiche Neapel mächtig ausgebreitet hatten, machten dies Beſtreben der Vereinigung und Befreiung Italiens zu einer ihrer Aufgaben. Manche Auffoderung war ſchon früher an Gioacchino gekommen; er aber, in vieler Hinſicht durch die Gemahlin dominirt, wuſſte keine Partei mit Entſchloſſenheit zu ergreifen. Er unterhandelte zuerſt mit Öſterreich, wies dann die engliſche Foderung des Aufgebens Neapels gegen Entſchädigung ab, und kam endlich wieder zu Napoleons Armee nach Deutſchland. Um nach der Schlacht bei Leipzig den Vicekönig nicht durch eine neapolitaniſche Armee verſtärken zu laſſen, hatten die Engländer ihre Foderung aufgegeben; Gioacchino unterhandelte abermals mit Öſterreich. Napoleon ſuchte ihn treu zu erhalten und ſandte Fouché an ihn; er aber ließ ſich fortwährend nach allen Seiten zugleich führen. Im November gab er die Aufrechthaltung des Continentalſyſtems auf und ſchlug den Öſterreichern vor, Italien zu theilen. Vier Diviſionen ließ er inzwiſchen vorrücken, um Italien bis zum Po zu beſetzen, und zu gleicher Zeit ließ er die Gedanken der Einheit und Selbſtſtändigkeit Italiens unter ſeiner Regierung durch alle Mittel populär machen.

In Sicilien hatte bereits am 9ten März 1813 König Ferdinando die Regierung wieder übernommen; Bentink wollte ihn hierauf mit Gewalt zwingen die Krone niederzulegen;

dazu ließ ſich der König nicht bewegen, gab aber am 29ſten deſſelben Monats die Regierungsgeſchäfte wieder an ſeinen Sohn ab. Da die Königin dem engliſchen Einfluß am meiſten entgegen war, nöthigte ſie Bentink Sicilien im Junius zu verlaſſen. Über Conſtantinopel und Odeſſa kam ſie nach Wien [1]). Um den Finanzverlegenheiten abzuhelfen, berief der Kronprinz im April das Parlament, deſſen Discuſſionen (nach der Eröffnung am 8ten Julius) höchſt leidenſchaftlich wurden. Zwei Parteien, eine des Königs und der alten, eine der neuen Verfaſſung, ſtanden auf der Inſel gegen einander. Man nannte die Letzteren nach einer Zeitung (la cronica) die Cronici; jene die Anticronici. Da durch dieſe Parteiung die Parlamentsverhandlungen zu Nichts führten, ließ der Kronprinz am 30ſten October das Parlament auflöſen.

Der Fortgang der Kriegsbegebenheiten auſſer Italien im 1814
Jahre 1814 beſtimmte allmälig auch das Schickſal der verſchiedenen Theile Italiens. Die Unterhandlungen der Alliirten mit Napoleon über ſeine Entſagung hatten die Ausſtattung ſeiner Gemahlin mit den Herzogthümern Parma, Piacenza und Guaſtalla zur Folge durch einen Vertrag, der am 11ten April unterzeichnet wurde [2]). Er ſelbſt erhielt durch denſelben Vertrag als Souverain die Inſel Elba als ſelbſtſtändiges Fürſtenthum. Durch einen Tractat vom 30ſten Mai wurde Ludwig XVIII. in Beſitz der Souspräfecturen von Chambery und Annecy gelaſſen, und die Beziehungen Frankreichs zu dem hergeſtellten Fürſtenthum Monaco wurden auf den früheren Fuß geſetzt. Auch Avignon und Venaiſſin blieb Frankreich. Durch geheime Artikel wurde beſtimmt, daß der König von Sardinien auſſer ſeinen alten Staaten auf dem Feſtlande Italiens auch das Genueſiſche haben, dagegen Öſterreich die Landſchaften nördlich des Po, weſtlich des Teſſin erhalten ſolle.

Italien ſelbſt hatte unterdeſſen auch kriegeriſche und diplomatiſche Begebenheiten in hinreichender Mannichfaltigkeit er-

1) Hier ſtarb ſie in der Nacht vor dem 8ten September 1814.

2) Und zwar ſollte ſie dieſe Herzogthümer mit allen Souverainetätsrechten haben. Coppi p. 213.

lebt. Seinen politiſchen Mittelpunct hatte das Land natürlich an dem Könige von Neapel, der bei den fremden Mächten der größten Berückſichtigung genoß, an den die Hoffnungen der Nation geknüpft waren. Öſterreich ließ in Neapel zu Anfange des Jahres 1814 erklären, wenn der Verbindungsvertrag nicht binnen vier Tagen abgeſchloſſen ſei, werde die Geſandtſchaft abreiſen. Am 11ten Januar kam dann eine Convention zu Stande, wodurch ſich Gioacchino von ſeinem Schwager losſagte und mit Öſterreich verbündete. In einem geheimen Artikel machte ſich Öſterreich verbindlich, wo möglich eine förmliche Reſignation des Königs von Sicilien auf Neapel zu verſchaffen und für Neapel einen Frieden mit England zu unterhandeln. Ehe Öſterreich ratificiren konnte, verlangte England die Garantie einer Entſchädigung für den König von Sicilien, zu deren Zuſtandebringung auch Gioacchino beitragen ſolle; auch darein willigte der König von Neapel; Franz II. ratificirte am 24ſten Februar, aber die anderen Alliirten nicht. Nur Bentink hatte Namens Englands am 26ſten Januar mit Neapel einen Waffenſtillſtand geſchloſſen.

Während dieſer ganzen Zeit ſuchte Gioacchino auch mit Napoleon nicht völlig zu brechen. Dabei war der ganze ehemalige Kirchenſtaat einſtweilen von ſeinen Truppen beſetzt bis auf die Romagna und die Legation Ferrara, denn auch Bologna (er kam daſelbſt am 1ſten Februar an und wurde als Befreier Italiens empfangen) war in ſeinen Händen. Im Patrimonio erhob eine Patriotenbande ſchon die italieniſche Fahne, aber nur auf einige Tage. In der erſten Hälfte des Februar wurden auch Florenz und Lucca von Neapolitanern beſetzt. Ancona und alle Veſten in dieſen Gegenden wurden von den Franzoſen geräumt.

Bellegarde dagegen kündigte am 5ten Februar durch ein Manifeſt den Italienern an, es ſei die Abſicht der Alliirten, in Italien ſoviel möglich wieder den Zuſtand vor dem Eindringen Napoleons herzuſtellen. Einige Tage nachher drang Bellegarde, weil ſich der Vicekönig von Verona zurückzog, gegen Piacenza hin vor, wobei er jedoch von den Neapolitanern nicht unterſtützt wurde; ſchon ging ein Theil ſeines Heeres bei Borghetto über den Mincio, als ſich der Vicekönig plötzlich wieder

gegen ihn wendete. Auf beiden Ufern kam es zu einem ſchweren Kampfe, der unentſchieden blieb und in den nächſtfolgenden Tagen die beiden Armeen gegenüber halten ließ. Endlich am 15ten Februar erklärte der König von Neapel an Frankreich den Krieg und machte Vorbereitungen bei Sacca über den Po zu gehen, betrieb aber Alles ſehr ſaumſelig, und dem Vicekönig gelang es indeß, Bellegarde zum Rückzug auf die Etſch zu bewegen. Endlich am 4ten März, als die Ratification des Kaiſers von Öſterreich angekommen war, griff auch Gioachino thätiger ein. Um dieſe Zeit kamen auch 7000 Sicilianer und Engländer unter Bentink in Livorno an, was der König von Neapel ſehr übel nahm, da er von dieſem Plan keine Kenntniß gehabt und deſſen Ausführung ihm Toſcana zu entziehen drohte. Er weigerte ſich Toſcana zu räumen; Bentink behandelte ihn mit Stolz und Strenge, und Bellegarde muſſte am Ende vermitteln. Doch ward Gioachino von dieſer Zeit an wieder läſſig im Kriege, der am 16ten April durch einen Waffenſtillſtand im Caſtell di Schiarino-Rizzino geſchloſſen ward. Die franzöſiſchen Truppen des Vicekönigs zogen in Folge davon nach Frankreich; die italieniſchen behielten noch die von den Alliirten nicht beſetzten Orte, mit Ausnahme der öſtlich der Etſch gelegenen, alſo auch Venedigs, welche den Öſterreichern am 20ſten übergeben wurden.

Wie überall wo ein Volk noch das Andenken an einen ſeinen mannichfaltigen Intereſſen gemäß particular geſtalteten Zuſtand bewahrt und noch nicht atomiſtiſch durchödet iſt, reinmechaniſche Adminiſtrationszuſtände Ekel und Widerwillen erregen, ſo hatte ſich auch im oberen Italien das Volk dem Weſen ſeines Königreiches, ja auch der Perſon des den Franzoſen ganz ergebenen Vicekönigs entfremdet. Sobald alſo die Siege der Alliirten Napoleons Macht gebrochen, wurde die Liebe zu den alten particularen Zuſtänden getrennter Stadtgebiete, wurde der Haß gegen Frankreich und deſſen Geſchenke frei. Auch im oberen Italien fand wohl der Gedanke der Einheit und Selbſtſtändigkeit des Landes hier und da Eingang; im Ganzen blieb er dem Volke fremd. Eine kleine Partei, vorzüglich unter den höheren Officieren, wie Fontanelli und Zucchi, wünſchte auch den Vicekönig als ſelbſtſtändigen König

zu behalten. Melzi ſuchte für dieſen Plan den Senat des Königreiches zu ſtimmen; aber ſeine Abſicht ſchlug fehl. Eine Deputation, ſo beſchloß bloß der Senat, ſollte die Alliirten um Frieden und um wahre Selbſtſtändigkeit des Reiches bitten. Die Deputation ging am 19ten April von Mailand ab. Allein an demſelben Tage ſchon erklärten viele angeſehne Mailänder, der Senat ſei der Zeit nicht mehr angemeſſen, man könne ſeine Schritte nicht billigen. Als ſich am 20ſten der Senat verſammelte, wurde ſein Palaſt von unruhigen Volkshaufen umgeben, unter denen Federigo Confalonieri beſonders gewaltſam ſich bemerkbar machte. Einzelne Senatoren wurden inſultirt, und überall hörte man: „keinen Vicekönig mehr! keine Franzoſen!" „einen unabhängigen König! eine Conſtitution!" Endlich drang das Volk in den Palaſt ein, in den Sitzungs-Saal ſogar, und verlangte die Zurückrufung der abgeſendeten Deputation. Der Präſident bewilligte die Foderung und hob die Sitzung auf. Napoleons Bild ward zerriſſen und aus dem Fenſter geworfen. Hierauf zog der Haufe vor das Haus des Finanzminiſters Prina und zerſtörte es; alle Bemühungen der Generale Peyri und Pino Ruhe herzuſtellen waren umſonſt. Endlich wurde Prina in einem Kamin verſteckt gefunden, mishandelt, von einem Balcon auf die Straße gelaſſen, von Mitleidigen in einem benachbarten Hauſe verborgen, dann auch hier herausgeholt, gebunden, durch die Straßen geſchleift, getreten und geſchlagen und, nachdem man ihm eine kurze Pauſe zu einer Beichte in einer Schenkſtube zugeſtanden, mit einigen Hammerſchlägen getödtet. Sein Leichnam noch diente längere Zeit dem Pöbel zum Gegenſtand muthwilliger Gewaltthätigkeit. Einige Zurufe begrüßten den General Pino als König; andere tönten: Freiheit und Gleichheit! Erſt langſam ſtellte die Bürgergarde endlich die Ruhe her, und der Communalrath ernannte eine proviſoriſche Regentſchaft. Noch mannichfach mühte man ſich in den politiſch intereſſirten Kreiſen und in den Wählerverſammlungen ab über das künftige Schickſal des italieniſchen Reiches Beſchlüſſe zu faſſen. Die Vorfälle in Mailand aber beſtimmten den Vicekönig zu einer neuen Convention mit Bellegarde am 23ſten April, wodurch er dem öſterreichiſchen Feldherrn das ganze

Reich zur Diſpoſition der Alliirten übergab. Mantua wurde hierauf beſetzt; der öſterreichiſche General Sommariva nahm für die Alliirten am 26ſten in Mailand vom ganzen noch nicht beſetzten Theile des Königreiches Beſitz, und am 28ſten rückten die öſterreichiſchen Truppen friedlich in Mailand ein. Durch eine Depeſche des Kaiſers Franz vom 14ten Mai wurde Bellegarde einſtweilen mit der Verwaltung der von kaiſerlichen Truppen in Italien beſetzten Landſchaften beauftragt. Bellegarde ließ dann die proviſoriſche Regentſchaft in Mailand, indem er ſich an deren Spitze ſtellte. Durch ein Manifeſt endlich vom 12ten Junius machte er bekannt, daß der Po und Teſſin durch den pariſer Frieden zu Öſterreichs Grenzen beſtimmt worden ſeien. Viele Officiere traten aus der italieniſchen Armee, als dieſe nach öſterreichiſchem Fuße organiſirt wurde; und die meiſten von dieſen ſchloſſen ſich ſeitdem der allgemein italieniſch-patriotiſchen Partei an, deren Hoffnungen auf Gioacchino geſtellt waren.

Inzwiſchen hatte ſich Bentink von Toſcana gegen das nur ſchwach beſetzte Genueſiſche gewendet; am 17ten April kam er vor Genua an; das Volk war nicht geneigt ſich blokiren zu laſſen; bald wurde Napoleons Reſignation bekannt. So ſah ſich der General Freſia gezwungen zu capituliren; Bentink zog ein und vernahm den Wunſch der Genueſer ihre alte Verfaſſung wieder zu erhalten; fürs erſte gab Bentink nach und ſtellte am 26ſten April die alte Republik unter Englands Schutze her, aber unter proviſoriſcher Verwaltung, bei welcher Girolamo Serra den Vorſitz führte. Alle Anſtrengungen die dann aber die Genueſer machten ſich von den Alliirten Anerkennung zu verſchaffen, ſcheiterten.

Die Franzoſen hatten unterdeß auch Piemont geräumt und die Veſten dieſer Landſchaft den Alliirten übergeben. Graf Bubna ward einſtweilen Militairgouverneur, und der Marcheſe di S. Marzano Civilgouverneur des Landes und Präſident eines Regentſchaftsrathes. König Victor Emanuel kam über Genua von Cagliari am 20ſten Mai nach Turin und ſtellte durch ein Edict vom 21ſten ſoviel als möglich die alte Verfaſſung und Verwaltung her. Über Abgabe- und Münzweſen behielt er ſich beſondere Beſtimmungen vor. Eine königlich-

ſardiniſche Armee wurde hergeſtellt, und dieſer überantworteten die Öſterreicher allmälig alle Veſten des Landes bis auf Novara und Aleſſandria.

Um die Mitte Mais hatte Gioachino ſeine Truppen alle nach den Marken zurückgezogen, worauf die Öſterreicher auch das Bologneſiſche, Modeneſiſche und Parmigianiſche völlig beſetzt hatten. Am 6ten Junius wurde den Einwohnern der Herzogthümer Parma, Piacenza und Guaſtalla angekündigt, daß die Exkaiſerin ihre Fürſtin ſei, und eine proviſoriſche Regierung zuerſt unter Vorſitz des Grafen Ceſare Ventura, dann des Grafen Ferdinando Mareſcalchi ward eingerichtet; die franzöſiſchen Einrichtungen wurden hier im Weſentlichen beibehalten. Die proviſoriſche Regentſchaft wurde im Julius durch einen Staatsrath unter dem Grafen Magawly=Cerati erſetzt. Franceſco IV.[1]) kam als Herzog von Modena und Reggio am 16ten Julius in Modena an und ſtellte durch vier Decrete vom 28ſten Auguſt die früheren Verhältniſſe her. Nur Fideicommiſſe und Tortur blieben abgeſchafft. Das Herzogthum Maſſa und Carrara wurde ſeiner Mutter, der Wittwe des Erzherzogs Ferdinand, zurückgegeben.

Schon Mitte Aprils hatte der Fürſt Giuſeppe Roſpiglioſi Namens ſeines Herrn, des ehemaligen Großherzogs Ferdinando von Toſcana, die völlige Räumung dieſer Landſchaft von Gioacchino verlangt. Am 1ſten Mai wurde ihm Toſcana überantwortet; Anfangs ließ man unter Roſpiglioſis Verwaltung ziemlich die beſtehenden Verhältniſſe; als aber der Großherzog am 17ten September ſelbſt wieder nach Florenz zurückgekommen, war ſchon beinahe Alles wieder in früherer Weiſe eingerichtet.

Die Luccheſer hatten nach Räumung ihrer Stadt durch die neapolitaniſchen Truppen ſich am 4ten Mai empört, in der Hoffnung ihre Republik herſtellen zu können; ſchon am folgenden Tage aber rückten aus Toſcana öſterreichiſche Truppen unter Stahremberg ein, der als einſtweiliger Gouverneur auftrat. Für die Legationen hatten die Öſterreicher eine pro-

1) Er war mit Maria Beatrix, einer Tochter Victor Emanuels von Sardinien, vermählt. Coppi p. 276.

viſoriſche Regierungscommiſſion in Bologna unter dem Vorſitz des Grafen Giulio di Straſoldo gebildet. Was den Papſt anlangt, ſo hatte ihm Napoleon in ſeiner Bedrängniß immer vortheilhaftere Bedingungen geboten und ihn, als Pius ſtets Alles zurückverlangte, zuletzt im Januar nach Savona abführen laſſen, wo er am 16ten Februar ankam und am 19ten März ſchon ganz frei weiterreiſen konnte. Am 25ſten war er bei den öſterreichiſch-neapolitaniſchen Vorpoſten am Taro angekommen und dann wie im Triumph in Parma eingezogen. Über Modena und Bologna begab er ſich nach Ceſena. Gioacchino, obwohl ihn der Papſt nicht anerkannte, gab dieſem den franzöſiſch geweſenen Theil des Kirchenſtaates (Rom, das Patrimonium und Umbrien) und einen Theil der Marken heraus. Hierauf kündigte Pius ſeine baldige Ankunft als Fürſt den Römern durch ein Breve vom 4ten Mai an und ſandte den Prälaten Rivarola als ſeinen Delegaten. Dieſer ſchaffte durch ein Edict vom 13ten die franzöſiſchen Geſetzbücher und Einrichtungen ab (und am 30ſten Julius wurden auch die Lehensverhältniſſe in ihrer früheren Weiſe hergeſtellt). Eine Congregation, welche Rivarola ernannte, übernahm einſtweilen die Regierung. Pius VII. hielt am 24ſten Mai ſeinen feierlichen Einzug in die Hauptſtadt des Kirchenſtaates. Conſalvi wurde wieder Staatsſecretair. Leider wurde am 7ten Auguſt auch der Orden der Jeſuiten wiederhergeſtellt und dadurch zu erkennen gegeben, daß trotz der männlichen Erhebung des würdigen Kirchenfürſten unter tauſend Leiden jene früher bezeichnete krankhafte Richtung der Kirche beibehalten werden ſollte.

Nach Napoleons Fall überſah Gioacchino wohl, daß er alle großen Plane aufgeben müſſe, daß er in ſeiner Unentſchiedenheit ſich um die Alliirten ſehr ſchlecht verdient gemacht habe, und daß er den Anfoderungen des bourboniſchen Hauſes gegenüber ſelbſt bei großem Verdienſt Mühe haben werde ſich zu behaupten. Metternich erklärte dem neapolitaniſchen Bevollmächtigten Campochiaro unumwunden, daß auſſer dem öſterreichiſchen alle Höfe ſeinem Könige entgegen ſeien. Alle Bemühungen, vom Papſte Anerkennung, ja Belehnung (auch dazu wollte ſich Gioacchino nun verſtehen) zu erhalten, waren

umſonſt. Im Inneren Neapels war durch die gewaltſame Abſchaffung alles Lehensweſens und durch die Carbonari der jacobiniſche Geiſt genährt worden; die Foderung nach conſtitutioneller Theilnahme des Volkes an der Regierung bedrängte auch auf dieſer Seite den König. Die abbruzzeſiſchen Carbonari hatten am 17ten März zum Theil beſchloſſen mit Gewalt eine Conſtitution zu erzwingen. Die Ausführung des Beſchluſſes hatte aber nur in Civita S. Angelo und Città di Penna einen Anfang und wurde bald ganz gehemmt. Hinrichtungen, Verbannungen, am 4ten April das Verbot der Carbonaria waren die Folgen.

Hierauf wendeten ſich die Generale zweier neapolitaniſcher Diviſionen in den Marken an Bentink, um wo möglich mit deſſen Hülfe dem Könige eine Conſtitution abzuzwingen; aber Bentink erklärte, Gioacchino vertreiben wolle er helfen. Sonſt zu Nichts. Da Gioachino auch von dieſen Umtrieben Kunde erhielt, äuſſerte er ſich nach ſeiner Rückkunſt nach Neapel zu einer Conſtitution geneigt, that aber Nichts ſolche Äuſſerungen zu verwirklichen, ſondern nur Manches was das Volk auſſerdem gewinnen konnte: er hob z. B. die Conſcription auf, minderte einige Steuern u. ſ. w.

In Sicilien übernahm nun am 5ten Julius König Ferdinando mit der Engländer Zuſtimmung wieder die Regierung, und Bentink gab den Oberbefehl über die ſicilianiſchen Truppen in demſelben Monate an den Kronprinzen ab. Ein Parlament, das der König im Julius eröffnen ließ, war zu unvollzählig in der Kammer der Gemeinen, weshalb es wieder aufgelöſt wurde. Am 22ſten October eröffnete er ein neues, dem er die Verbeſſerung der Verfaſſung und die Bedürfniſſe des Staates ans Herz legte.

So war denn bereits im Sommer 1814 faſt überall in Italien durch proviſoriſche Maßregeln ein dem früheren vorfranzöſiſchen Zuſtande ähnlicher wiedergekehrt; eine definitive Regulirung erhielten aber alle dieſe Verhältniſſe erſt durch den im pariſer Frieden angeordneten wiener Congreß, deſſen Geſchichte als der allgemeinen europäiſchen Geſchichte angehörig wir hier übergehen und nur die Reſultate deſſelben für die italieniſchen Verhältniſſe mittheilen, inwieweit ſie unmittel-

bar oder mittelbar durch die Schlußacte vom 9ten Junius 1815 1815
beſtätigt oder feſtgeſtellt wurden:

1) Der König von Sardinien trat ein Stück von Savoyen[1]) an die Schweiz ab; der größte Theil des übrigen Savoyens (nämlich nördlich von Ugine) ſollte gleich der Schweiz neutrales Land ſein, und falls in der Nähe der Schweiz Krieg entſtände, ſollte es von den ſardiniſchen Truppen geräumt, von ſchweizeriſchen beſetzt werden. Ein dritter Theil von Savoyen kam den pariſer Beſtimmungen zu Folge an Frankreich. Gegen Parma und Piacenza trat die Grenze von 1792 wieder ein. Dagegen kam das Genueſiſche mit den enclavirten Reichslehen und der Inſel Capraja an Sardinien. — Später, durch den Tractat vom 20ſten November, erhielt der König von Sardinien auch das an Frankreich verlorene Savoyen wieder, indem die Grenzen von dem genfer Gebiet bis zum Mittelmeer hergeſtellt wurden, wie ſie 1790 waren.

2) Der Kaiſer von Öſterreich erhielt Chiavenna, Bormio und die Valtellina, dazu das Mailändiſche, Mantuaniſche und Venetianiſche (auch einen Theil des Parmigianiſchen und Ferrareſiſchen) nördlich vom Po, öſtlich vom Teſſin. Schon am 7ten April hatte Kaiſer Franz aus dieſen Provinzen das lombardiſch-venetianiſche Königreich errichtet, welches durch den Mincio in zwei Gouvernements getheilt und von einem Vicekönig regiert werden ſollte. An der Spitze jedes Gouvernements ſollte ein Governatore, dieſem zur Seite ein collegio governativo ſtehen. Um die Bedürfniſſe und Anſichten der Einwohner nicht zu verkennen, ſollten zwei Congregationen aus den verſchiedenen Ständen der Einwohner in Mailand und in Venedig angeordnet werden.

3) Der Erzherzog Franceſco IV. erhielt Modena, Reggio und Mirandola und das dazu gehörige Gebiet in der Abgrenzung zurück, die es beim Frieden von Campoformio hatte. Seine Mutter, Maria Beatrice von Eſte, bekam Maſſa und Carrara und dazu die Reichslehen in der Lunigiana.

1) „tra l'Arve, il Rodano, i confini della porzione ceduta alla Francia col trattato di Parigi e la montagna di Salève sino a Veiry; e di piu quella che è compresa fra la strada del Sempione il Lago di Ginevra e l'Hermanance.“ Coppi p. 337. 338.

4) Der Erzherzog Ferdinando erhielt Toſcana wieder in der Abgrenzung wie vor dem luneviller Frieden. Dazu erhielt er den Stato de' Preſidi; die Reichslehen von Vernio, Montauto, Sta. Maria und (da inzwiſchen die weiterhin näher zu berührende Überkunft Napoleons nach Frankreich ſtattgefunden) die Inſel Elba, ſowie die Hoheit über das dem Fürſten Lodovico de' Buoncompagni zurückgegebene Piombino.

5) Nach langen Debatten mit dem ſpaniſchen Bevollmächtigten (der am Ende auch nicht unterſchrieb) wurde hinſichtlich der bourboniſchen Linie von Parma beſtimmt, daß die Infantin Marie Louiſe für ſich und ihre männliche Nachkommenſchaft das Fürſtenthum Lucca erhalten ſolle mit dem herzoglichen Titel. Die Verfaſſung dieſes Fürſtenthumes ſolle der luccheſiſchen von 1805 ähnlich werden. Auſſerdem ſollte dieſe bourboniſche Linie, bis beſſer für ſie geſorgt werden könnte, jährlich 500,000 Fr. von Toſcana und Öſterreich haben, und als Unterpfand für dieſe Rente ſollten die bairiſch-pfälziſchen Herrſchaften in Böhmen dienen. Sollte die bourboniſche Linie von Lucca ausſterben oder anders genügend verſorgt werden, ſo ſollte Lucca an Toſcana fallen mit Ausnahme von Fivizzano, Pietra Santa, Borgo, Caſtiglione, Gallicano, Minucciano und Monteignoſo, die dann an Modena kommen ſollten.

6) In Betreff Neapels fanden ebenfalls die weitläufigſten und ſchwierigſten Debatten ſtatt, da Documente die man in Paris gefunden hatte, Gioacchinos treuloſe Geſinnungen gegen die Alliirten deutlich zeigten. Durch die Ungewißheit über ſein Schickſal wurde Gioacchinos Benehmen, als Napoleon Elba verlaſſen wollte und wirklich verließ, weſentlich beſtimmt. Wir werden dieſe Facta nachher betrachten. Die Folge derſelben aber war, daß auch Öſterreich, das ihn noch gehalten hatte, mit Gioacchino brach und ihm am 10ten April den Krieg erklärte. Nach dieſem Vorgang ſtand dem Congreß Nichts im Wege auch über Neapel zu verfügen. Es wurde König Ferdinando IV. wieder zugeſprochen. Dieſer war bereits im Beſitz dieſes Reiches, als ihn der Congreß für wieder eingeſetzt erklärte, und am 12ten Junius ſchloſſen öſterreichiſche und neapolitaniſche Bevollmächtigte ein Schutzbündniß in Beziehung auf die italieniſchen Staaten. Doch muſſte Ferdi-

nando 5,000,000 Fr. zu Abfindung des ehemaligen Vicekönigs von Italien beitragen.

7) Der Papſt war am 22ſten März mit Hinterlaſſung einer Giunta di Stato in Rom (an deren Spitze der Cardinal della Somaglia) von da abgereiſt nach Florenz, Savona, Parma, Modena, während neapolitaniſche Truppen in den Kirchenſtaat eingerückt waren. Überall wurde ihm die feierlichſte Verehrung bewieſen. Als er am 7ten Junius nach Rom zurückkam, fand er den Kirchenſtaat geräumt, und am 9ten beſtimmte die Schlußacte des wiener Congreſſes, daß der Kirchenſtaat in ſeinen alten Grenzen hergeſtellt werden ſolle; die Marken von Ancona und Camerino, das Herzogthum Benevent und Fürſtenthum Pontecorvo wurden dem Papſt ganz zurückgegeben. Auch die Legationen bis auf ein Stück des Ferrareſiſchen auf dem linken Pouſer, welches Öſterreich blieb, und das Beſatzungsrecht in den Veſten von Ferrara und Comacchio, welches ebenfalls Öſterreich zugeſprochen wurde. Conſalvi dankte dafür am 14ten Junius Namens des Papſtes den verbündeten Monarchen, proteſtirte aber zugleich gegen die Vorenthaltung des erwähnten Theiles des Ferrareſiſchen, ſowie Avignons und Venaiſſins und gegen die Beſatzungsrechte Öſterreichs. Auch in den Legationen führte die päpſtliche Regierung Alles ſoviel wie möglich auf den vorfranzöſiſchen Zuſtand zurück. Die aufgehobenen Fideicommiſſe blieben aufgehoben, aber neue konnten geſtiftet werden; die Tortur blieb abgeſchafft.

Nachdem wir ſo die Reſultate des wiener Congreſſes und die Weiſe angegeben haben, wie die Angelegenheiten Italiens definitiv geordnet wurden, holen wir kürzlich die Begebenheiten nach, welche Gioachino ſtürzten und dem Könige von Sardinien Anſprüche auf die Rückgabe ganz Savoyens verſchafften.

Als in der Zeit wo König Gioachino noch ungewiß war der Entſchlieſſungen die man in Wien faſſen würde, die Nachricht von Napoleons Entweichung von Elba nach Neapel kam, ließ Gioachino ſowohl Öſterreich als England ſeiner treuen Anhänglichkeit nochmals verſichern und zwei Tage nachher ſein Heer nach dem oberen Italien aufbrechen, um gegen das erſtere Feindſeligkeiten zu unternehmen. Am 17ten März

kam Napoleon von ihm ein Verſprechen zu (in Auxerre), die Öſterreicher angreifen zu wollen. Von dem Papſt verlangte er freien Durchzug, denn Napoleons Sache ſei die ſeinige, und er werde beweiſen, daß es nie anders geweſen. Zu gleicher Zeit gab er Befehl den Papſt gefangen nach Gaeta zu führen. Der Papſt aber verweigerte den Durchzug, erklärte ſeine Neutralität verletzt, als die Neapolitaner dennoch über die Grenze gingen, und reiſte, wie bereits erwähnt iſt, von Rom ab, ehe die Neapolitaner ankamen. Bald folgte die auch ſchon erwähnte Kriegserklärung Öſterreichs, und Ferdinando IV. von Sicilien bereitete ebenfalls eine Expedition gegen Neapel vor [1]).

Gioacchino hatte im März unter Caraſcoſa, d'Ambroſio und Lecchi drei Diviſionen, ungefähr 30,000 Mann in den Marken. Etwa 6000 Mann waren in Toſcana unter Livron und Pignatelli-Strongoli. Sobald er ſelbſt zur Armee ging, erließ er ein Manifeſt: „nun ſei der Augenblick der Selbſtſtändigkeit Italiens gekommen!" — Aber wer traute einem Verräther, der in Noth war?

Am 29ſten März beſetzte er Rimini, dann Ravenna, am 31ſten Forli; am 2ten April Bologna, von wo Caraſcoſa gegen Modena vordrang. Am Panaro traf er auf den öſterreichiſchen Feldmarſchall-Lieutenant Bianchi; Gioacchino ſelbſt eilte herbei, und Bianchi muſſte ſich nach einem Gefecht auf Borgoforte zurückziehen. Auch Ferrara wurde dann beſetzt, die Veſte eingeſchloſſen. In Toſcana hatten ſich die toſcaniſchen und öſterreichiſchen Truppen bei Piſtoja geſammelt und lieſſen Livron und Pignatelli ihren Marſch nicht auf Bologna fortſetzen. Italieniſche Freiwillige ſchloſſen ſich an die Neapolitaner kaum ſo viele an, daß ſie ein Bataillon bildeten.

1) Ein Manifeſt das Ferdinando am 1ſten Mai erließ, enthielt folgende Worte: er verſpreche den Neapolitanern „la più piena e la più perfetta amnistìa a tutti, e la conservazione ai militari dei soldi, dei gradi e degli onori che godevano." — Am 20ſten ſagte er in einem neuen Manifeſt: „assicurare la libertà individuale e civile. La proprietà essere inviolabili e sacre. Irrevocabile la vendita dei beni dello stato. Le imposizioni si sarebbero decretate secondo le forme che dalle leggi si sarebbero prescritte. Guarantire il debito pubblico. Conservare la nobiltà antica e nuova. Ogni Napolitano essere ammissibile agl' impieghi civili e militari." Coppi p. 357.-358.

Inzwiſchen hatte der General der Cavallerie, Frimont, ſein Heer zwiſchen Piadena, Caſalmaggiore und Borgoforte geſammelt. Modeneſiſche und parmigianiſche Truppen ſchloſſen ſich demſelben an. Am 10ten April nahm er Carpi; bald muſſte Gioacchino daran denken ſeine Truppen in den Legationen mehr zu vereinigen, denn er wurde hart gedrängt. Aus Toſcana rief er dieſelben nach Peſaro. In wenigen Tagen war er in höchſt bedenklicher Lage und ſuchte zu unterhandeln; aber alle Verſuche waren umſonſt. Frimont zog am 16ten April in Bologna ein und ließ Neipperg zu Verfolgung des neapolitaniſchen Heeres vorrücken. Ein anderes Corps unter Bianchi drang durch Toſcana vor; ein drittes unter Nugent gegen Rom.

Gioacchino räumte die Legationen; endlich am 29ſten April zog er ſich auf Ancona. In deſſen Nähe ließ er Caraſcoſa, um Neipperg aufzuhalten. Er ſelbſt mit d'Ambroſio und Lecchi traf in Macerata mit den aus Toſcana Abziehenden zuſammen. Eine neugebildete Diviſion von 5000 Mann unter den Generalen Pignatelli, Cerchiora und Manhes ſtand in Fondi und S. Germano. Allein die Öſterreicher drangen inzwiſchen von Rom bis Aquila vor; Bianchi kam nach Foligno, und am 2ten Mai ſchlug Gioacchino gegen ihn bei Tolentino glücklich; am folgenden Tage erneuerte er aber den Angriff trotz der Überzahl der Öſterreicher und muſſte ſich nun zurückziehen; in der folgenden Nacht zerſtreute ſich ein Theil ſeiner Truppen.

Die neapolitaniſche Arme ging hierauf auf den Tronto zurück; immer mehr Abtheilungen derſelben löſten ſich auf. Bianchi und Neipperg vereinigten ſich; die Neapolitaner gaben auch die Stellungen am Tronto und an der Peſcara auf; bei Roccaroſa und Caſtel di Sangro verſuchten ſie noch einigen Widerſtand, aber endlich vereinigten ſich alle Trümmer ihrer Armee bei Capua. Hier überließ Gioacchino den Oberbefehl an Caraſcoſa, kam am 18ten Mai nach Neapel und machte einen letzten Verſuch zu Unterhandlungen; auch dieſen umſonſt. Caraſcoſa ſchloß hierauf zu Caſa-Lanza am 20ſten mit General Neipperg eine Convention, durch welche alle Veſten des Reiches den Alliirten für Ferdinando IV. übergeben wurden mit Ausnahme von Gaeta, Peſcara und dem von Neapo-

litanern beſetzten Caſtell von Ancona [1]). Der Krieg hörte übrigens auf. In der Nacht vor dem 23ſten und an dieſem Tage zogen die Öſterreicher in Neapel ein.

Schon am 20ſten früh hatte ſich Gioacchino zu Miniſcola bei Baja auf einem kleinen Fahrzeug eingeſchifft, wollte Anfangs nach Gaeta, wendete ſich aber aus Furcht vor engliſchen Schiffen nach Iſchia. Am folgenden Tage beſtieg er ein kleines vorüberſegelndes Fahrzeug, das den General Manhes und andere Flüchtlinge nach Frankreich bringen ſollte. Am 25ſten bereits landete er bei Cannes in der Provence [2]).

1) In Beziehung auf dieſe behauptete Neipperg Nichts abſchließen zu können, weil ſie nicht in ſeiner Operationslinie lägen. Coppi p. 372. Auf die Nachricht von der Convention von Caſa-Lanza ergaben ſich Ancona und Peſcara ſofort. In Gaeta hielt ſich Begani bis zum 8ten Auguſt.

2) Er wendete ſich nach einander an Napoleon und Ludwig XVIII. und bot ſeine Dienſte an. Alles vergebens. Bald war er vor dem Volke, das ihn im Beſitz unermeßlicher Schätze glaubte, nicht mehr ſicher. Er verbarg ſich; königliche Beamtete ſuchten ihn zu verhaften. Zuletzt gelang es ihm ſich in der Nacht vor dem 22ſten Auguſt auf einem kleinen Fahrzeug einzuſchiffen nach Baſtia. Viele alte Militairs ſammelten ſich in Corſica um ihn. Während die Alliirten ihm in Paris ein Aſyl in einer der nördlichen Provinzen Öſterreichs zugeſtanden, entwarf er den Plan in Neapel wieder aufzutreten, brachte 250 Mann zuſammen, ließ Proclamationen drucken, miethete einige Fahrzeuge und brach in der Nacht vor dem 29ſten September auf. Durch Sturm wurden ſeine Fahrzeuge zerſtreut; mit zwei Fahrzeugen noch näherte er ſich S. Lucido. Einige Leute, die er ans Land ſandte, wurden ſofort verhaftet. Er verſuchte ſpäter bei Amantea zu landen, wurde aber hier von einem dritten wieder zu ihm geſtoßenen Fahrzeuge verlaſſen und ſo entmuthigt, daß er nun von den Dispoſitionen der Alliirten Gebrauch machen und nach Trieſt gehen wollte. Der Capitain ſeiner Fahrzeuge widerſetzte ſich; dieſe ſeien nicht auf ſo ſtürmiſche Jahreszeit im adriatiſchen Meer eingerichtet. Nun wollte er bei Pizzo anlegen und ein größeres Fahrzeug ſuchen. Hier ſtieg er am 8ten October, weil ſich der Capitain nicht ans Land getraute, ſelbſt mit 26 ſeiner Kriegsleute ans Land, erblickte Soldaten, gab ſich zu erkennen und foderte ſie auf, ihm zu folgen. Nur zwei folgten. Da ihm die Einwohner entgegen waren, ging er, nun ſchon wieder mit dem Vorſatz der Aufwiegelung, nach Monteleone zu, wurde aber von den Pizzanen verfolgt; ſuchte ſich wieder einzuſchiffen und durch die Flucht zu retten, wurde aber nach kurzem Gefecht der Seinigen gefangen, von König Ferdinando vor ein Kriegsge-

Inzwiſchen war Prinz Leopoldo mit den Öſterreichern in Neapel eingezogen; ſicilianiſche Truppen langten am 24ſten an. Das Parlament in Sicilien, das viel und leidenſchaftlich deliberirt, aber keine Steuern bewilligt hatte, erhielt am 30ſten April vom König Ferdinando die Weiſung, in ſechs Tagen ſeine Arbeiten zu beendigen, und that nun in der That, was der König wünſchte. Doch erſt am 15ten Mai ward es aufgelöſt. Am folgenden Tage reiſte Ferdinando nach Meſſina ab, nachdem er zuvor eine Commiſſion zu Umarbeitung der Verfaſſung nach von ihm angeordneten Grundlagen eingeſetzt hatte. In Meſſina ernannte er den Kronprinzen zum Vicekönig in Sicilien, ſchiffte ſich Ende Mais ein und landete am 3ten Junius bei Baja. Am 17ten erſt hielt er ſeinen feierlichen Einzug in Neapel. Er beſtätigte für den Augenblick alle beſtehenden Verhältniſſe. Von ſeinen Miniſtern erhielten den größten Einfluß der Finanzminiſter Luigi de' Medici und der Juſtizminiſter Marcheſe Donato Tommaſi. Den nach Sicilien emigrirten Neapolitanern gab er ihre confiſcirten Güter [1]) zurück und erklärte Giuſeppes und Gioacchinos Schenkungen für ungültig. Die Öſterreicher räumten bald das Land, nur 16,000 blieben unter dem General Mohr zu Ferdinandos Diſpoſition.

Was die Angelegenheiten des Königes von Sardinien anbetrifft, ſo hatte Napoleon nach ſeiner Rückkehr von Elba zwei Armeen gegen die italieniſche Grenze hin aufgeſtellt. Eine von 15,000 Mann unter Suchet in Savoyen, und eine unter Brune am Var. Gegen dieſe Armeen wendeten ſich 75,000 Mann Öſterreicher unter Frimont und 18,000 Mann ſardiniſcher Truppen unter dem General della Torre. Als Suchet am 15ten Junius von Chambery aufbrach, ſtanden die ſardiniſchen Regimenter noch faſt alle bei Turin, die öſterreichiſchen auf dem linken Ufer des Teſſin. Suchet warf leicht die geringen Beſatzungen im ſardiniſchen Savoyen auf den Bernhard

richt geſtellt, dem er bloß antwortete: er ſei Gioacchino Napoleone, König beider Sicilien, worauf ihn daſſelbe wegen Friedensbruches als General Murat zum Tode verurtheilte und am 13ten October Abends erſchieſſen ließ.

1) Waren ſie verkauft, ſo entſchädigte er die Käufer.

und Montcenis zurück. Raſch drangen nun die Öſterreicher vor und kamen am 25ſten ſchon über die Arve. Bald nachher kam die Nachricht von der Schlacht von Waterloo, und die Franzoſen räumten Faucigny, das Chablais und Carouge. Auch bei Conſlans war hart gekämpft worden und die Franzoſen hatten ſich nach Faverge zurückgezogen. Bubna und della Torre waren über den Montcenis gegangen und kamen am 1ſten Julius nach Montmélian. Am 3ten zogen die Alliirten in Chambery ein. Della Torre rückte dann über Savoyens Grenzen hinaus und nahm Grenoble am 9ten durch Capitulation; Frimont zog auf Lyon, das am 11ten Julius beſetzt wurde. Suchet zog ſich in das Innere von Frankreich zurück.

In Folge dieſer Begebenheiten kam ganz Savoyen wieder an den König von Sardinien, der, um ſeine Grenzen ge-
1816 nau zu reguliren, am 16ten März 1816 eine Convention mit den Schweizern unterzeichnete. Die Engländer räumten im Februar des zuletzt genannten Jahres das Genueſiſche, die Öſterreicher am 31ſten März die letzte von ihnen beſetzte Veſte im ſardiniſchen Gebiet, Aleſſandria.

3. Kurze Angabe der Veränderungen in dem Zuſtand Italiens ſeit dem wiener Congreß.

Der wiener Congreß hatte dieſe Bedeutung, einen Zuſtand feſtzuſtellen, an welchen haltend es möglich wäre in Europa wieder eingelebte Lebensverhältniſſe zu gewinnen. Wird dieſe Abſicht wirklich erreicht, ſo hat jener Congreß eine welthiſtoriſche Bedeutung von reinwohlthätigem Charakter erlangt, wenn auch (was bei menſchlichem Thun nicht anders möglich iſt) ſich im Einzelnen für und wider ſein Werk ſtreiten läſſt. In Italien iſt es bis jetzt nicht gelungen dieſes Werk gründlich zu ſtören; auf oberflächliche Verſuche der Störung muſſte man aber wohl damals ſchon gefaſſt ſein, da zu lange alles Heilige mit Füßen getreten, an allem Feſten gerüttelt worden war. Indem wir die Darſtellung der jetzigen inneren Verhältniſſe als ganz der Statiſtik anheimfallend betrachten, beſchränken wir uns auf eine ſummariſche Angabe äuſſerer Vorkommen-

heiten bis zum Jahre 1830. Nur vom Jahre 1816 erwähnen 1816
wir noch, daß der öſterreichiſche Kaiſer in ſeinen italieniſchen Staaten die öſterreichiſche Geſetzgebung einführte, und Pius VII. den Kirchenſtaat auſſer Rom in 19 Delegationen zum Behuf der Adminiſtration trennte. Der Papſt erfuhr die Widerwärtigkeit, daß ihm der König von Neapel den Zelter nach wie vor verweigerte. Dieſer, der in Neapel im Ganzen den franzöſiſchen Zuſchnitt ließ, ſuchte denſelben, weil er der königlichen Macht vortheilhaft war, auch auf Sicilien auszudehnen, ſchaffte das Lehenswefen ab und fixirte das Steuerquantum, welches das Parlament 1813 bewilligt hatte, als bleibendes, unter und bis zu welchem der König auch ohne das Parlament Steuern ausſchreiben könne [1]).

Durch eine Convention vom 10ten Junius 1817, zu Pa- 1817
ris geſchloſſen, wurde endlich auch Spanien wegen Parmas von den alliirten fünf großen Mächten zufriedengeſtellt. Der Beſitzſtand von Parma, Piacenza und Guaſtalla ſowie der von Lucca ſollte fürs Erſte bleiben; nach dem Tode aber von Napoleons Gemahlin, Marie Louiſe, ſollte die Infantin Marie Louiſe oder ihr Sohn Carlo Lodovico deren Herzogthümer mit allen Souverainetätsrechten erhalten, das Luccheſiſche aber an Toſcana und Modena kommen. Der Kaiſer von Öſterreich ſollte das Beſatzungsrecht in der Citadelle von Piacenza behalten; im Fall des Ausſterbens der Deſcendenz Carlo Lodovicos ſolle über das Herzogthum Parma nach den Beſtimmungen von 1748 verfahren werden, nämlich Parma an Öſterreich, Piacenza an Sardinien kommen.

Am 22ſten November ward Lucca von einem öſterreichiſchen Commiſſar einem Bevollmächtigten der Infantin übergeben, welche am 7ten December von Rom nach ihrem Herzogthume kam.

In der Nacht nach dem 24ſten Junius des genannten Jahres verſuchten die Carbonari der Marken (ſie hatten ſich hier durch die Neapolitaner ſowie in den Legationen ſehr ausgebreitet) in Macerata einen Aufſtand, erſchraken aber, als ſie

1) Das hieß alſo eigentlich, er hob das Parlament auf. Im Jahre 1818 leitete er auch die Abſchaffung der beſtehenden Fideicommiſſe und Majorate ein und beſchränkte ſehr die Errichtung neuer.

ſo Wenige ſich einfinden ſahen, ſelbſt vor ihrem Unternehmen, und die päpſtlichen Carabiniers thaten das Übrige. Dreizehn wurden zum Tode verurtheilt, aber alle von Pius begnadigt. — Die öſterreichiſchen Truppen räumten im Julius und Auguſt Neapel.

1818 Das Jahr 1818 war, wenn man bloß die äuſſeren politiſchen Erſcheinungen betrachtet, für Italien ganz ohne denkwürdige Begebenheit. Der Erzherzog Rainer wurde zum Vicekönig des lombardiſch=venetianiſchen Königreiches ernannt. Auch in dieſen Landſchaften verbreiteten ſich allmälig die Carbonari
1819 und wurden ſeit 1819, wo man ſie entdeckte, von der Polizei verfolgt.

Karl Emanuel (der abgetretene König von Sardinien), welcher ſeit dem Frühjahr 1815 Jeſuit geworden war und in Rom lebte, zuletzt auch erblindet war, ſtarb am 6ten October 1819. König Ferdinando von Sicilien, der ſich ſeit 1816 Ferdinando I. nannte, gab ſeinen Staaten in dieſem Jahre ein neues Geſetzbuch, welches als weſentliche Grundlage die napoleoniſchen Geſetzbücher hatte; ſo wurden die franzöſiſchen Anordnungen in jeder Hinſicht auch auf die Inſel Sicilien übertragen.

Bei einer ſolchen Dispoſition der Regierung und drückend hohen Abgaben war es ganz natürlich, daß die Carbonari im Königreich beider Sicilien ein immer breiteres Terrain gewan-
1820 nen. Die ſpaniſche Revolution im Jahre 1820 gab dieſen endlich einen neuen Anſtoß ihre Pläne zu verwirklichen, und ein Cavallerie=Lieutenant in Nola, Michele Morelli, mit einem Prieſter dieſer Stadt, Lodovico Minichini, veranlaſſten am 2ten Julius einen Aufſtand in Nola. Morelli gewann ſeine Reiter, zog mit ihnen unter dem Rufe: für Gott, König und Conſtitution! durch die Stadt. Minichini, andere Carbonari ſchloſſen ſich an, und ſo zog man auf Avellino, wo der Obriſtlieutenant Lorenzo de Conciliis befehligte; dieſer verſtändigte ſich mit ihnen in Mercogliano; bald war auch die Garniſon in Avellino gewonnen; am 3ten zog Morelli ein. Auf die Nachricht davon beſchloß man in Neapel Truppen gegen die Aufrührer zu ſenden; aber faſt alle Generale waren erbittert, daß König Ferdinando dem öſterreichiſchen General Nugent

den Oberbefehl über die ſicilianiſch-neapolitaniſchen Truppen gegeben hatte, und ſo verbreitete ſich der Aufſtand trotz aller Maßregeln am 3ten nach Salerno. In Neapel ſtellte ſich der General Guglielmo Pepe an die Spitze mehrerer Unzufriedener, führte ſeine Dragoner aus der Stadt und übernahm dann den Oberbefehl über das ganze Revolutionsheer. Alles fiel ab, und das einzige dem Könige noch treue Regiment nebſt der Bürgergarde baten durch Abgeordnete den König den Wünſchen des Volkes nachzugeben. Nach einer langen Berathung im Cabinet gab der König am 6ten durch eine Proclamation das Verſprechen einer Conſtitution. Ein neues Miniſterium, an deſſen Spitze der Herzog von Campochiaro trat, ward gebildet. Aber das Corps der Aufrührer verlangte Entſchiedeneres; es verlangte die Conſtitution der ſpaniſchen Cortes von 1812, und zwar in 24 Stunden. Der König griff in dieſer Lage wieder zu dem in Sicilien ſchon öfter gebrauchten Mittel der Übertragung der Regierungsgeſchäfte auf ſeinen Kronprinzen, den Herzog von Calabrien; allein die Empörer nöthigten ihm endlich ſelbſt doch das Verſprechen ab anzuerkennen und auszuführen, was ſein Sohn zuſagen würde. Nugent war inzwiſchen nach Rom geeilt; Guglielmo Pepe trat an ſeine Stelle. Nicht bloß die Provinzen des Königreiches, auch Benevent und Pontecorvo ſchloſſen ſich der Umwälzung an; die päpſtlichen Behörden wurden vertrieben, doch erreichten die Einwohner dieſer Gebiete vom Regenten nicht die Einverleibung in das Königreich Neapel.

Am 13ten Julius beſchworen der König, der Kronprinz und Prinz Leopoldo (Herzog von Salerno) die Verfaſſung der Cortes. Manche äuſſere Unordnungen, Beamteten-Ab- und Einſetzungen, neue heftige Zeitungen u. ſ. w. waren natürlich im Geleite dieſer Begebenheiten. Das Parlament wurde auf den 1ſten October berufen.

Die beſtimmte Nachricht von den Vorgängen in Neapel ſetzte ſeit dem 14ten Julius auch Sicilien in Bewegung. Statt der drei italieniſchen Farben erſchienen hier bei den Abzeichen vier, und man verlangte ein eigenthümliches ſicilianiſches Parlament und Erhaltung der ſeit Jahrhunderten bis vor kurzem beſtehenden Getrenntheit von Neapel in Verfaſ-

ſungsſachen. Der Commandant von Palermo, General Church, der den Unwillen des Volkes gegen ſich reizte, muſſte fliehen. Des Generallieutenants Naſelli Bemühungen die Ruhe herzuſtellen waren umſonſt. Das Volk bemächtigte ſich der Forts Savita und Caſtellamare und bewaffnete ſich, erbrach die Gefängniſſe und ſchlug in der Stadt unter Anführung eines Franciſcaners die Truppen, plünderte und wüſtete hierauf auf das entſetzlichſte. Viele der Angeſehnſten wurden ermordet; Naſelli mit einem kleinen Haufen Soldaten floh nach Neapel. Erſt am 18ten gelang es den Stadtbehörden und Zünften einer proviſoriſchen Giunta unter dem Cardinal-Erzbiſchof Gravina (und in deſſen damaliger Abweſenheit unter deſſen Stellvertreter, dem Fürſten von Villa-franca) Achtung zu verſchaffen, und dieſe ſtellte einigermaßen die Ordnung her.

Hierauf theilte die Giunta die Inſel militäriſch ein, traf Anordnungen zu Herſtellung eines Heeres unter dem Befehl des Marcheſe di S. Cataldo und erhob ein Zwangsanlehen. Meſſina und Trapani widerſetzten ſich dieſem Beginnen, und nachdem ſie in Palermo beſiegt war, breitete ſich die Unordnung über die ganze Inſel aus. Auch in Neapel wurden die Abgeordneten der Giunta, da man Nichts von einer particularen Geſtaltung der Verhältniſſe Siciliens wiſſen wollte, nicht wohl aufgenommen; die jacobiniſche Theorie der Carbonari war von der abſtracten Durchführung der Staatseinheit nicht zu trennen; die Sicilianer beriefen ſich auf hergebrachte Rechte ihrer Inſel. Endlich nach längerer Unterhandlung ging eine Expedition von etwa 4000 Mann unter dem General Floreſtan Pepe zu Unterwerfung der Inſel ab und landete bei Melazzo. Mehrere Städte ſchloſſen ſich ihr an, und der Bürgerkrieg, der ſeit der Revolution Sicilien zerriß, wurde heftiger. Pepe unterwarf Termini; die Schiffe der Palermitaner ergaben ſich einem neapolitaniſchen Geſchwader, und als die Giunta endlich mit Pepe unterhandeln wollte, erhob ſich von neuem das Volk, deſſen Führer der Franciſcaner Vaglica geblieben war, und ſetzte an die Stelle der Giunta eine neue Regentſchaft unter Vorſitz des Fürſten von Paterno. Am 25ſten September endlich erzwangen die Neapolitaner den Eingang in Palermo mit den Waffen, zogen ſich aber wieder

zurück. Am 28ſten fingen ſie an die Stadt zu bombardiren, und endlich am 5ten October beſchloß eine Capitulation, welche eine neue Giunta, aber wieder unter dem Fürſten von Paterno anordnete, die Feindſeligkeiten. Da aber dieſe Capitulation die politiſche Getrenntheit der Inſel vom Feſtland der Entſcheidung eines ſicilianiſchen Parlaments anheimgab, wurde ſie in Neapel von dem ſeit dem 1ſten October verſammelten Parlament nicht ratificirt und General Coletta beauftragt die Palermitaner zu demüthigen und von der Stadt eine ſehr hohe Kriegsſteuer beizutreiben.

Der alte König hatte bei Eröffnung des Parlamentes die Conſtitution beſchworen; Guglielmo Pepe hatte hierauf ſeine Gewalten als Oberfeldherr in die Hände des Königes zurückgegeben, Alles im Innern ſchien, da auch Sicilien unterworfen ward, im beſten Gange; aber von auſſen drohte die größte Gefahr, denn die großen Mächte Europas waren entſchloſſen ihr Werk aufrecht zu halten und neuen Revolutionsſtoff nicht ſich ungehindert entwickeln zu laſſen. Das öſterreichiſche Cabinet beſonders erklärte ſich ſehr entſchieden, und der Fürſt Ruffo, neapolitaniſcher Geſandter in Wien, verſagte dem neuen neapolitaniſchen Gouvernement Gehorſam. Der Fürſt von Cariati und Herzog von Serra Capriola, welche mit auſſerordentlichen Aufträgen nach Wien gingen, richteten Nichts aus. Der Duca di Gallo, welcher Ruffo ablöſen ſollte, wurde ſchon in Klagenfurt zurückgewieſen. Auch der ruſſiſche Kaiſer nahm keinen neuen Geſandten von Neapel auf.

Das Parlament ſuchte inzwiſchen Geldverlegenheiten durch Domänenverkäufe, dann durch eine Anleihe abzuhelfen; aber der drohende Krieg ſteigerte die Bedürfniſſe auf eine ängſtigende Höhe, und dem gemeinen Volke war die Begeiſterung der Carbonari für leere Formen und abſtracte Anſichten fremd. Die Einführung einer Volksbewaffnung war dem ganzen Leben und Sein der gemeinen Neapolitaner zuwider, und gegen ſolche natürliche Motive vermochten die Declamationen weder in den Zeitungen noch in den Schauſpielhäuſern Etwas. Auch wurden nun revolutionärere Vorſchläge gemacht, alle Kloſtergüter ſollten eingezogen, die Majorate ohne alle Ausnahme aufgehoben werden.

Allmälig wurden die Beſorgniſſe vor Ausbruch des Krieges dringender; durch ein Schreiben vom 20ſten November luden die verbündeten Monarchen den König Ferdinando zu einem neuen Congreß nach Laybach ein (nur England erklärte ſich in abweichendem Sinne). Eine königliche Botſchaft eröffnete hierauf dem Parlament am 7ten December, daß König Ferdinando trotz ſeines hohen Alters den Congreß in Laybach beſuchen werde. Bei Gelegenheit dieſer Erklärung ließ der König zugleich, zu Beruhigung des Parlaments über ſeine Abſichten, die entſchiedenſten Verſprechungen im conſtitutionellen Sinne thun und erbat ſich die Begleitung einer Commiſſion des Parlamentes; aber das Parlament verwarf den ganzen Antrag am 8ten December und verweigerte ſeine Einwilligung in die Abreiſe. Der König ging hierauf noch weiter, bildete ſein Miniſterium ganz neu im Sinne der Revolution und ſuchte durch Unterhandlungen die Zuſtimmung des Parlamentes zu erhalten. Erſt am 13ten December erfolgte dieſe, aber ſo, daß während des Königs Abweſenheit deſſen Gewalt ganz dem Kronprinzen übertragen ſein ſollte. Nach nochmaliger Wiederholung ſeiner Verſicherungen reiſte Ferdinando am 14ten auf einem engliſchen Schiffe ab und kam am 19ten nach Livorno.

Am 18ten hatte der Kronprinz im Parlament als Regent von neuem die Conſtitution beſchworen, und dieſes fuhr dann in ſeinen revolutionären Arbeiten fort und ſchaffte noch vor Ende des Jahres alle Reſte der Lehensverfaſſung auch in Sicilien ganz ab. Über Florenz ſetzte Ferdinando ſeine Reiſe inzwiſchen fort; der Duca di Gallo, der ihn begleitete, wurde aber in Laybach nicht zugelaſſen, wo der König am 8ten Ja-
1821 nuar 1821 ankam. An des Duca di Gallo Stelle trat in der Nähe des Königes der Fürſt Ruffo, und nachdem der Congreß am 13ten eröffnet worden war, erhielt der Duca di Gallo am 30ſten den Auftrag, Erklärungen nach Neapel zu überbringen, welche an ein friedliches Weiterbeſtehen des carbonariſchen Werkes nicht denken lieſſen. Am 31ſten Januar war das Parlament geſchloſſen worden. Kriegeriſche Anordnungen machten, ſeitdem ein Brief Ferdinands vom 28ſten Januar am 7ten Februar in Neapel angelangt war, faſt ausſchlieſſlich den Gegenſtand der Sorge des bleibenden Aus-

ſchuſſes des Parlamentes aus. Der öſterreichiſche Geſandte erklärte am 9ten Februar, das öſterreichiſche Heer werde Neapel friedlich oder mit Gewalt beſetzen; im Fall die öſterreichiſche Macht nicht hinreiche, ſei die ruſſiſche zu demſelben Zweck mitthätig. Schrecken bemächtigte ſich aller Gemüther; die Hauptſtadt war in Gährung, und nur die Erklärung des Kronprinzen, er werde ſelbſt ſein Leben zu Vertheidigung der Rechte und Unabhängigkeit Neapels wagen, hinderte Ausbrüche. Die Geſandten der verbündeten Mächte Öſterreich, Rußland, Preuſſen verlieſſen Neapel. Das Parlament ward wieder zuſammenberufen, am 13ten Februar eröffnet und von demſelben die Anträge des Congreſſes am 15ten verworfen. Eine Menge Sicherheitsmaßregeln wurden getroffen; Vertheidigungsmittel wurden angeordnet. Allein Alles das war im Weſen ſo leer und ſinnlos wie die neuen Namen der Milizbataillone: Bruttier, Samniter u. ſ. w.

Schon am 4ten Februar kündigte Frimont von Padua aus den Übergang ſeines Heeres über den Po an, der am folgenden Tage ſtatthatte. In Bologna theilte es ſich in zwei Corps, von denen das eine durch Toſcana und das Römiſche (über Tivoli, Fraſcati, Albano), das andere durch die Marken zog. Der Papſt hatte den Durchmarſch genehmigt. Eine Carbonaribande die um die Mitte des Monates von den Abbruzzen in den Kirchenſtaat eindrang, hatte nicht den mindeſten Succeß. Inzwiſchen reiſte der König, um zu zeigen, daß ihm in Laybach keine Gewalt geſchehen ſei, nach Florenz. Frimont war am 27ſten Februar zu Foligno und foderte von da aus durch eine Proclamation die Neapolitaner auf, ſich ihrem Könige Ferdinando wieder zu unterwerfen.

Die neapolitaniſche Armee war in zwei Corps aufgeſtellt: das eine bei S. Germano (mit einer Ausdehnung des linken Flügels auf Gaeta) unter Caraſcoſa; das andere in den Abbruzzen unter Guglielmo Pepe. Sobald Pepe am 20ſten Februar nach Aquila kam, drang er den Öſterreichern entgegen nach Rieti vor, wurde aber von öſterreichiſcher Cavallerie wieder zurückgedrängt, und zugleich zog der öſterreichiſche linke Flügel unter Wallmoden von den Marken, der rechte unter Stutterheim aus dem Römiſchen gegen die Abbruzzen. Am

7ten März griff Pepe nochmals an, wurde aber Abends geſchlagen, ſeine Truppen geriethen in Unordnung, endlich in wilde Flucht, in welcher ſie bis Civita Ducale verfolgt wurden. Die Neapolitaner konnten ſich nun nicht am Bellino halten und zogen ſich auf Antrodocco, flohen dann auch von da, und Niemand ſetzte mehr auf dieſer Seite den Öſterreichern erheblichen Widerſtand entgegen. Die Abbruzzen wurden ganz von ihnen beſetzt; weder in Sulmona noch in Caſtel di Sangro konnte Pepe wieder ein Heer ſammeln; er ging nach Salerno und Neapel zurück.

Zu dem anderen Heere wollte der Kronprinz-Regent ſelbſt kommen; aber Caraſcoſa aus Furcht überflügelt zu werden hatte ſich von S. Germano auf die Nachricht von Pepes Niederlage zurückgezogen. Schon auf dem Wege nach Capua rieth dem Prinzen ein Adjutant Caraſcoſas nach Neapel zurückzugehen; er that dies. In Neapel aber war man ohne Rath und wollte das Widerſprechendſte. Guglielmo Pepe wurde endlich abgeſetzt.

Das Parlament, nachdem es dieſe Wendung der Dinge geſehen, beſchloß in einer geheimen Sitzung am 11ten März ſich ſchriftlich an den Kronprinzen zu wenden und ihn um eine Vermittelung bei ſeinem Vater zu bitten, der inzwiſchen ſchon in Florenz war. Der Kronprinz ſandte ſeinen Adjutanten Fardella an den König, der ihn am 17ten gnädig empfing, aber ſich über Nichts ausſprach.

An dieſem Tage ſuchte de Conciliis noch einigen Widerſtand bei Ceperano zu leiſten. Caraſcoſa zog ſich auf Mugnano zurück, wo Alles in Unordnung war und alle Diſciplin ſchwand. Nur die königliche Garde folgte Caraſcoſa noch nach Capua. Am 20ſten wurden alle Feindſeligkeiten eingeſtellt. Eine Convention vom 23ſten ſagte dem öſterreichiſchen Heer die Übergabe der Hauptſtadt und der Veſten Gaeta und Peſcara zu. Guglielmo Pepe und viele andere der am meiſten Compromittirten erhielten noch Päſſe, um ſich gerechter Strafe entziehen zu können. Am 24ſten wurde das Parlament aufgelöſt, und bald nach dieſem Act rückten die öſterreichiſchen Truppen in Neapel ein.

Durch ein Decret des Königes ward ſofort der Marcheſe

di Circello an die Spitze einer proviſoriſchen Regentſchaft geſtellt. Die Milizen wurden entwaffnet, die neapolitaniſchen Truppen in Beſatzungen neben bedeutenderen öſterreichiſchen Detachements vertheilt. Morelli, de Conciliis und Minichini ſuchten noch mit Banden ſich zu halten, auch das hatte bald ein Ende, und der Papſt erhielt Benevent und Pontecorvo wieder. Dagegen brach ein neuer Aufſtand in Meſſina aus, wo der General Roſſaroli die Republik ausrief und bei Einwohnern und Soldaten Anfangs Beifall fand. Eine Landung aber die er in Calabrien verſuchte, ward vereitelt, und Meſſina verſchloß ihm nun die Thore. Er muſſte gleich Guglielmo Pepe und anderen Compromittirten nach Spanien flüchten. In Neapel errichtete die proviſoriſche Regentſchaft vier Cenſur-Giunten für die verſchiedenen Theile des Reiches, welche die Aufführung aller Geiſtlichen, Beamteten und Penſionirten während der Revolution ſtreng zu unterſuchen hatten. Schrift- und Unterrichtsweſen wurde unter ſtrenge Aufſicht genommen, überhaupt wurde mit aller Strenge verfahren, bis der König bei ſeiner Ankunft Manches milderte. Nur Waffenbeſitz und Verbergen obrigkeitlich Verfolgter blieb ſtreng verpönt. Am 15ten Mai kam Ferdinando wieder in Neapel an. Doch wurden auch nachher noch Kriegsgerichte zur Unterſuchung und Beſtrafung in die Revolution verwickelter Militairs errichtet, und mehrere Parlamentsglieder und andere während der Revolution thätige Individuen theils verbannt, theils nach böhmiſchen und ungariſchen Feſtungen abgeführt. Durch ein Decret vom 16ten Mai wurde dann ein Staatsrath angeordnet, die Verwaltung Siciliens unter einem Statthalter von der Neapels getrennt und Anderes angeordnet zur Beruhigung und demnächſt Verwaltung des Reiches. Ein zweites Decret vom 1ſten Julius löſte das Heer auf und verabſchiedete alle Officiere vom Obriſten abwärts ohne Penſion. In den Provinzen trat darüber ſowie über erhöhte Steuern wieder eine unruhige Spannung ein; die Carbonari verbreiteten ſich fort und fort trotz aller Verfolgungen der Polizei [1]); doch hielt das öſter-

1) Gegen deren Ungerechtigkeit oder Unmäßigkeit oft die Öſterreicher Schutz gewährten.

reichiſche Militair, das im Reiche blieb, Alles in Schranken. Durch einen Vertrag vom 28ſten October wurde der Aufenthalt dieſes Heeres im Neapolitaniſchen auf drei Jahre feſtgeſetzt. Ein Theil des öſterreichiſchen Heeres unter Wallmoden war nach Sicilien hinübergegangen, wo im December die Nationalgarden ebenfalls entwaffnet wurden.

Hatte nun die Umkehr in Neapel vielfach den Grund gehabt, daß König Ferdinando durch ſein Anſchlieſſen an franzöſiſche Anſichten einerſeits unwiſſentlich und unbedacht den Geiſt der Neuerung nährte, andererſeits noch particularberechtigte Claſſen ſeiner Unterthanen erbitterte: ſo trat in den ſardiniſchen Staaten des Feſtlandes gerade das Entgegengeſetzte ein, daß die zu ſchroffe und ſchonungsloſe Zurückführung des vorfranzöſiſchen Zuſtandes große Unzufriedenheit erregte, was hier um ſo übler war, da man unmittelbar mit Frankreich grenzte. Vorſtellungen von der Einheit und Selbſtſtändigkeit Italiens, die man erkämpfen müſſe, fanden natürlich bei den mit dem beſtehenden Zuſtande Unzufriedenen leicht Eingang, und zugleich hoben dieſe angeblich hohen Zwecke die Partei der Unzufriedenen über die gemeine Sphäre und verſchafften ihren Planen ſogar wenn nicht Billigung, doch Eingang bei dem Prinzen von Savoyen-Carignan, bei einem Sohne des Miniſters S. Marzano und bei anderen jungen Leuten aus den erſten Familien. Die Aufſtände Spaniens und Neapels hatten Alles aufgeregt; auf den Widerſtand der Neapolitaner, auf den Beifall der Lombarden, Venetianer und der Legationen und Marken rechnete man. So ſollte der Aufſtand losbrechen, wenn die öſterreichiſche Armee an Neapels Grenze ſtünde, um ſie zum Rückzug zu zwingen oder einzuſchlieſſen.

Studententumulte gaben die Einleitung; am 12ten Januar kam es, da kein Zureden des Miniſters des Innern, des Grafen Balbo, half, zu einem Gefecht im Univerſitätspalaſt, welches mit Zerſtreuung der Studenten und Verhaftung einiger derſelben endete. Zunächſt war Ruhe, aber allgemein tadelte man die Härte der Regierung, obwohl ſie übermäßig mild verfahren war. Ein Gerücht, die Öſterreicher verlangten während ihres Zuges nach Neapel piemonteſiſche Veſten zu beſetzen, vermehrte die Spannung auf beiden Seiten. Als

nun um das Ende Februars auf öſterreichiſchen Betrieb einige Verhaftungen (des Marcheſe di Prio, Grafen von Peron und Fürſten von Ciſterno) ſtatthatten, ſahen wohl die zu einer Revolution einverſtandenen vornehmeren Officiere, daß ſie in mißlicher Lage ſeien, und dachten an Verſchiebung des Ausbruches des verabredeten Aufſtandes; allein die von Turin entfernteren Verſchworenen ſahen ſich bereits compromittirt, und Graf Santa Roſa, der junge Graf von S. Marzano, Graf Liſio und der Ritter Provanza di Collegno reiſten von Turin theils nach Vercelli theils nach Pignerol ab.

Hierauf proclamirte Graf Palma am 10ten März früh zwei Uhr an der Spitze eines Regimentes die ſpaniſche Conſtitution in Aleſſandria; nur wenige Officiere, und dieſe fruchtlos, widerſetzten ſich; die Beſatzung mit geringen Ausnahmen fiel der Unternehmung zu. An demſelben Tage Nachmittags proclamirte Graf Liſio in Pignerol, wo er eben ankam, an der Spitze eines leichten Cavallerieregimentes ebenfalls die ſpaniſche Conſtitution. S. Marzano hatte hingegen in Vercelli ſein Regiment nicht gewinnen können und traf in Aſti wieder mit Liſio und Santa Roſa zuſammen. In Aleſſandria errichteten ſie hierauf eine proviſoriſche Giunta unter dem Obriſtlieutenant Anſaldi und ſuchten die Revolution nach Caſale zu verbreiten.

Der König war inzwiſchen von Moncalieri nach Turin geeilt, gab aber den Entſchluß an der Spitze ſeiner Truppen aus der Hauptſtadt gegen Aleſſandria zu ziehen wieder auf. Der Hauptmann Ferrero, welcher nach Carignano detachirt wurde, gewann auf dem Marſche ſeine Leute, wendete ſich gegen Turin zurück, wurde durch Einverſtandene anſehnlich verſtärkt und zog mit dieſen unter dem Rufe: es lebe der König und die ſpaniſche Conſtitution! in die Stadt ein. Alle Gegenmaßregeln die Einzelne gegen Ferrero ergriffen, waren umſonſt; die Studenten ſchloſſen ſich dem Tumult an; doch brachte Ferrero auch keine allgemeine Bewegung hervor und hielt es ſo für das Gerathenſte auch nach Aleſſandrien zu gehen.

Erſt am 13ten Mittags um 1 Uhr gaben drei Kanonenſchüſſe von der Citadelle das Zeichen, daß dieſe in den Hän=

den der Revolutionairs ſei, welchen ſie von ſechs einverſtandenen Officieren verſchafft worden war. Nun brach auch in Turin die Revolution aus, und überall ließ das Volk die ſpaniſche Conſtitution neben dem Könige leben. Der Prinz von Carignan ſollte im Auftrage des Königs die Citadelle recognoſciren, hörte aber überall von der Menge die Bitte ihre Sache bei dem Könige zu unterſtützen. Eben war der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von S. Marzano, von Laybach zurückgekommen und ſeine Vorſtellungen bewogen Victor Emanuel in dieſer ſchwierigen Lage zu Gunſten ſeines jüngeren Bruders, Karl Felix, des Herzogs von Genevais, der in Modena, alſo auſſerhalb der Gewalt der Empörer, war, auf die Krone zu verzichten. Dies geſchah in der Nacht und wurde den fremden Geſandten eröffnet. Auch ſein Miniſterium entließ Victor Emanuel und fuhr dann mit ſeiner Gemahlin unter dem Schutz des Regiments Savoyen aus der Stadt nach Nizza, wo ſeine Gegenwart den Ausbruch der Empörung verhinderte.

Der Prinz von Carignan, Karl Emanuel Albert, war bis zu Ankunft des neuen Königs zum Regenten ernannt worden, und obgleich die Nachricht von des Königs Abreiſe Anfangs Alle betroffen machte, ging die Revolution doch ihren Zug um ſo ungehinderter fort. Volkstumulte nöthigten dem Prinzen Regenten, der (wenigſtens ſcheinbar) eine Zeit lang widerſtrebte, endlich die Zuſage der ſpaniſchen Conſtitution ab. Freudenbezeigungen aller Art folgten. Eine Giunta zu Vorbereitung der Einführung der Verfaſſung wurde angeordnet und eine allgemeine Amneſtie bekannt gemacht. Bereits am Tage der erſten Sitzung der Giunta beſchwor der Prinz die ſpaniſche Conſtitution und Treue dem Könige Karl Felix.

Inzwiſchen erklärte der Herzog von Genevais bald den Königstitel nicht eher führen zu wollen, bis ihm ſein Bruder denſelben an einem Orte wo man ihn als frei betrachten könne zugeſtehe, und auf keinen Fall werde er in die von den Revolutionairs verlangten Dinge einwilligen. Er rief alle ſardiniſche Unterthanen gegen die Rebellion auf und übertrug dem Grafen Salier de la Torre, Commandanten in Novara, die Anführung des antirevolutionairen Heeres.

Die Giunta in Turin beſchloß hierauf eine Deputation an den Herzog abzuordnen, um ihn, der ſich offenbar über die Vorgänge täuſche, aufzuklären; auch der Prinz willigte hiezu ein. Hingegen zu thätiger Organiſirung des neuen Heeres, zu einer Kriegserklärung gegen Öſterreich und dergleichen, was die Revolutionairs wünſchten, war der Prinz nicht zu bringen. Nur durch Volkstumulte nöthigte man den öſterreichiſchen Geſandten in der Nacht vom 19ten zur Abreiſe. Santa Roſa, Liſio und Collegno kamen von Aleſſandria nach Turin, den Prinzen zum Kriege zu beſtimmen; die Giunta ging darauf ein; Santa Roſa ward Kriegsminiſter; nun glaubten die Revolutionairs Alles erreicht, aber der Prinz Regent entfloh am 22ſten März nach Novara zu de la Torre und erklärte von da aus ſeine Niederlegung der Regentſchaft.

Dieſe Flucht erſchreckte viele der Häupter des Aufſtandes, ſchüchterte einige ein, nahm der weiteren Bewegung alle Energie. Doch ſtellte Santa Roſa den König Karl Felix als Gefangenen Öſterreichs dar und rief deſſen Unterthanen zu den Waffen gegen Öſterreich.

In Genua führten die Erklärungen des Königes Karl Felix tumultuariſche Auftritte herbei. Man hatte ſich gern, aber ruhig der Revolution angeſchloſſen; erſt die Misbilligung derſelben durch den König erregte Unzufriedenheit. In Folge eines Tumultes hätte der Generalgouverneur Desgenier beinahe das Leben verloren. Er legte nun ſeine Gewalt nieder und ordnete eine Regierungscommiſſion an, welche die Ordnung herſtellte.

Dieſer Aufſtand in Genua belebte nun wieder den Muth der Giunta in Turin und ſie ernannte Chefs für die einzelnen Provinzen, denen ſie alle Behörden mit Ausnahme der Juſtizbehörden unterordnete und faſt alle politiſche Gewalt übertrug. Aber neue Niedergeſchlagenheit verbreiteten die Nachrichten von den Niederlagen der Neapolitaner und von dem Zuſammenziehen eines öſterreichiſchen Heeres von 15—20,000 Mann am Teſſin unter dem Grafen Bubna. Bemühungen de la Torre die Ordnung in Piemont ohne Eingreifen dieſer Armee durch eine Contrerevolution herzuſtellen, wurden durch Santa Roſas Maßregeln vereitelt; ſo blieb Nichts übrig als

Gewalt. Karl Felix erklärte am 3ten April nochmals Alle für Verräther, die an der Verfaſſung wie ſie vor dem 13ten März war änderten, und foderte die piemonteſiſchen Truppen auf, ſich dem königlichen Heere de la Torre anzuſchlieſſen. Dies kam am 4ten April über die Seſia nach Vercelli. Ein revolutionairer Heerhauſe von etwa 6000 Mann unter dem Obriſt Regis ſtand bei Caſale und zog nun auf Vercelli. Graf de la Torre zog ſich zurück, während die Öſterreicher in der Nacht vom 7ten auf den 8ten April über den Teſſino gingen, um, wie Bubnas Manifeſt ſagte, das Heer des rechtmäßigen Königes zu unterſtützen.

In der Richtung nach Novara kam inzwiſchen der revolutionaire Heerhauſe auf die Höhen von S. Martino und griff die königlichen Truppen an, die aber von einigen Regimentern Öſterreicher unterſtützt wurden. Hierauf zog ſich die Revolutionsarmee zurück nach der Brücke der Agogna, gerieth dann in Unordnung und in wilde Flucht. Alles löſte ſich auf. Die Niederlage war ſo allen Widerſtand vernichtend, daß (weil die Öſterreicher inzwiſchen auch gegen Caſale und Voghera vordrangen) die Giunta ſich auflöſte und der Kriegsminiſter in Turin die Citadelle der Nationalgarde übergab, die Beſatzung entließ. Die am meiſten Compromittirten retteten ſich faſt alle theils über Genua nach Spanien, theils nach der Schweiz. Turin wurde friedlich von de la Torre beſetzt.

Durch eine neue Urkunde Victor Emanuels vom 19ten April behielt Karl Felix die königliche Würde; dieſer blieb aber bis zum October in Modena und ernannte einſtweilen Thaon de Revel, Grafen von Pratolongo, zum Statthalter.

Mehrere der Geflüchteten wurden in effigie hingerichtet; andere weniger glücklich Entkommene wirklich. Beſtrafungen der mannichfachſten Art wurden ſonſt verhängt. Durch eine Convention vom 16ten Julius wurde beſtimmt, daß 12,000 Mann Öſterreicher in Piemont und zwar in Stradella, Voghera, Tortona, Aleſſandria, Valenza, Caſale und Vercelli bis zum September 1822[1]) bleiben ſollten. Im September

1) Die Räumung hatte dann nicht zu dieſer Zeit ſtatt, ſondern durch eine neue Convention vom 14ten December 1822 ward beſtimmt, daß ſie in drei Terminen erfolgen ſolle; der letzte wär der 31ſte Oct. 1823.

wurde die Unterſuchungscommiſſion zu Verfolgung der Revolutionairs aufgehoben, und am 30ſten deſſelben Monats eine Amneſtie bekannt gemacht. Die geheimen Geſellſchaften wurden hart verpönt. Erſt am 17ten October zog Karl Felix in Turin ein.

In dem lombardiſch=venetianiſchen Königreiche gingen die Verfolgungen gegen den Carbonariſmus fort: der Papſt ſchleuderte im September eine Bann=Bulle gegen dieſe Geſellſchaft. Auch der Herzog von Modena verfolgte ſie.

Eine neue Verſchwörung, in Folge davon Verfolgungen, Hinrichtungen ſind die traurigen Vorkommenheiten des Jahres 1822 auf der Inſel Sicilien; auf dem Feſtlande Ähnliches, 1822 wenigſtens Verfolgung der Carbonari und früheren Revolutionairs und endlich am 28ſten September ein Amneſtiedecret für diejenigen, welche vor dem 24ſten Mai 1821 Mitglieder der Carbonaria waren oder gegen die Regierung revoltirten; aber mit zahlreichen namentlichen Ausnahmen.

Am 22ſten October ging König Ferdinando von Sicilien (in deſſen Reiche ſich die Proceſſe gegen Revolutionairs noch in das Jahr 1823, ja in das 1824 hereinzogen) zum Con= 1823 greß nach Verona ab, deſſen Geſchichte wir gleich der des wiener Congreſſes früher und aus gleichen Gründen übergehen. Von Verona reiſte er ſpäter nach Wien und kam erſt am 4ten Auguſt 1823 nach Neapel zurück.

Nach ſeiner Rückkunft wurde ein neues Miniſterium, an deſſen Spitze D. Luigi de' Medici ſtand, gebildet. Ein Theil der öſterreichiſchen Beſatzungen verließ das Königreich. Pius VII. brach am 6ten Julius Abends, als er vom Arbeitstiſch aufſtehend umſank, den Hüftknochen und ſtarb in Folge davon am Morgen des 20ſten Auguſt. Das Conclave war in eine eifrig=kirchliche und in eine mildere der Zeit mehr nachgebende Partei getheilt. Am 28ſten September wurde der Cardinal della Genga aus dem Spoletiniſchen (von der Partei der Strengen) gewählt und nahm den Namen Leo XII. an. Strenger als ſein Vorfahr, doch nirgends unverſtändig, griff er in die innern Verhältniſſe des Kirchenſtaates ein; namentlich wurde die Criminaljuſtiz ſtrenger gehandhabt.

Im Jahre 1824 zogen wieder 5000 Mann Öſterreicher 1824

aus dem Neapolitaniſchen, die übrigen ſollten bis in den Mai 1826 bleiben einer Convention vom 31ſten Auguſt zufolge. Die Verfolgung der Carbonari dauerte faſt in ganz Italien fort. Toſcana verlor ſeinen Großherzog Ferdinando am 18ten Junius. Sein Sohn, Leopoldo II., folgte ohne Änderung. Auch Victor Emanuel, der frühere König von Sardinien, ſtarb in dieſem Jahre am 10ten Januar. Im folgenden Jahre
1825 (1825) am 3ten Januar ſtarb König Ferdinando von Sicilien plötzlichen Todes; ſein Sohn Franceſco I. folgte, hielt am 5ten März ſeinen feierlichen Einzug und ſchloß bei Gelegenheit eines Beſuchs des Kaiſers in Mailand am 28ſten Mai mit dieſem eine Convention über den Aufenthalt der öſterreichiſchen Truppen. Am Tage nach ſeiner Rückkunft, am 18ten Julius, erließ er drei Decrete, welche Milderung der Strafen beſtimmter politiſch verfolgter Individuen enthielten. Im October wurden noch mildere Anordnungen getroffen.

1826 Am 9ten April 1826 wurde die Inſel Sicilien ganz von öſterreichiſchen Truppen geräumt. Im Mai erließ Leo XII. eine neue Bulle gegen die Carbonari, die auch in Neapel noch in aller Weiſe aufgeſpürt und verfolgt wurden. Zwiſchen Ja-
1827 nuar und März 1827 zogen die öſterreichiſchen Truppen auch aus den Provinzen des neapolitaniſchen Feſtlandes ab. Ruhe und Ordnung waren auf das tüchtigſte durch dieſelben befeſtigt worden; nur in der Form von Räuberbanden hielten ſich noch einige Trümmer; ein Aufſtand in Boſco, der 1828 ausbrach in carbonariſchem Sinne, hatte die gänzliche Vernichtung der bedeutendſten dieſer Banden, die ſich anſchloß, zur Folge.

Die Räuberbanden, welche unter Pius VII. Regierung den Kirchenſtaat ſo beunruhigt hatten, verſchwanden unter Leos ſtrengerer Verwaltung faſt alle, und die Ordnung des Staates verbeſſerte ſich auch in finanzieller Hinſicht merklich. Auch die Finanzen des Königreichs Sardinien hatten ſich wieder ſo gehoben, daß das ſardiniſche Heer auf denſelben Fuß hergeſtellt werden konnte, wie es vor der letzten Revolution geweſen war.

Eine Entzündung des Harnwegs, welche heftige Convul-
1829 ſionen zur Folge hatte, führte am 10ten Februar 1829 den

Tod Leos XII. herbei. Am 31ſten März folgte ihm der Cardinal Caſtiglioni aus Cingoli in der Mark Ancona. Er nahm den Namen Pius VIII. an, was man in Rom ſofort als Vorbedeutung für eine mildere Regierungsweiſe nahm, die auch in der That eintrat.

So ſcheiden wir von Italien mit dem Jahre 1830, welches von neuem ſo mächtigen Stoff der Aufregung über Europa verbreitet hat, daß es zu den ſchwierigſten Aufgaben der Politik zu gehören ſcheint das Werk des wiener Congreſſes wenigſtens in der Hauptſache aufrecht zu erhalten. In Italien, wo nach den früheren Ausbrüchen und ihren Folgen ſowohl der Süden als der Norden gründlicher von revolutionairen Neigungen geheilt worden zu ſein ſcheint, iſt es bis jetzt gelungen auch die aufgeregteren mittleren Landſchaften zur Ordnung zurückzuführen oder ſie dabei zu erhalten. Möge es auch ferner gelingen, denn daß das was Italien fehlt, eigenthümlicher Aufſchwung des Geiſtes, nicht durch die politiſchen Theorien und durch die Art der Kriegführung in neuerer Zeit erreicht werden kann, hat die Zeit von 1792 bis 1815 mehr als zur Genüge gelehrt.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Druckfehler

im vierten Bande.

Seite	64	Zeile	2 von oben lies Piſtoja für Lucca
—	396	=	33 v. o. l. Ercole f. Federigo
—	471	=	1 v. o. l. Unterdrückung f. Unterſtützung
—	644	=	3 v. o. l. noto f. nolo
—	658	=	33 v. o. l. Sardinien f. Sicilien
—	661	=	2 v. o. l. Luigi f. Lodovico.

Im fünften Bande.

—	228	=	11 v. o. l. Schwager f. Vetter
—	231	=	13 v. o. l. 1,000 f. 2500
—	260	=	5 v. o. l. ,ebenfalls f. ebenfalls,
—	300	=	1 v. o. l. Varano f. Vareno
—	327	=	23 v. o. l. Fernando f. Alfonſo
—	336	=	7 v. o. l. von Beauren f. van Beuren.
—	—	=	22 v. o. l. de f. de'
—	—	=	23 v. o. l. Bonnivet f. Bonnival
—	338	=	25 v. o. l. Silvio de' Paſſerini f. de' Silvio Paſſerini
—	353	=	3 v. u. l. Beauren f. Beuren
—	456	=	9 v. o. l. ſaneſiſche f. ſpaniſche
—	472	=	1 v. o. l. tendenten f. tentionen.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Druckfehler

im vierten Bande.

Seite	64	Zeile	2	von oben lies Piſtoja für Lucca
—	396	ſ	33	v. o. l. Ercole f. Federigo
—	471	ſ	1	v. o. l. Unterdrückung f. Unterſtützung
—	644	ſ	3	v. o. l. noto f. nolo
—	658	ſ	33	v. o. l. Sardinien f. Sicilien
—	661	ſ	2	v. o. l. Luigi f. Lodovico.

Im fünften Bande.

—	228	ſ	11	v. o. l. Schwager f. Vetter
—	231	ſ	13	v. o. l. 1,000 f. 2500
—	260	ſ	5	v. o. l. ,ebenfalls f. ebenfalls,
—	300	ſ	1	v. o. l. Varano f. Vareno
—	327	ſ	23	v. o. l. Fernando f. Alfonſo
—	336	ſ	7	v. o. l. von Beauren f. van Beuren.
—	—	ſ	22	v. o. l. de f. de'
—	—	ſ	23	v. o. l. Bonnivet f. Bonnival
—	338	ſ	25	v. o. l. Silvio de' Paſſerini f. de' Silvio Paſſerini
—	353	ſ	3	v. u. l. Beauren f. Beuren
—	456	ſ	9	v. o. l. ſaneſiſche f. ſpaniſche
—	472	ſ	1	v. o. l. tendenten f. tentionen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Leo, Heinrich,

Geschichte der italienischen Staaten

Bd.: 5

Hamburg 1832

Eur. 359 f-2,5/6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10406048-2